KURTZE FRAGEN AUS DER PHILOSOPHISCHEN HISTORIE: VON ANFANG DER...

Johann Jakob Brucker

Cum prima novi ducent examina reges
Vere suo, ludetq; favis emissa juventus,
Vicina invitet decedere ripa calori,
Obviaq; hospitiis teneat frondentibus arbor.

Virg. Georg. IV. 21.

Jacob Bruckers,
Kurtze
Fragen
Aus der
Philosophischen Historie,

Von
Anfang der Welt,
Biß auf die
Geburt Christi,
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.

Erster Theil.

ULM, 1731.
ey Daniel Bartholomäi und Sohn.

d.

[illegible]
[illegible]der Wissen-
[illegible]
[illegible]lichen Herrn
Rectori,
[illegible]lichen Herren
Præsidi,
[illegible]-Præsidi,
Und
Directoren,
[illegible]
[illegible] Fürtrefflichen, und
[illegible]sterbliche Verdienste
[illegible] die Gelahrheit
[illegible]
Mitgliedern

Der
Königl. Preussischen
Societät der Wissen-
schafften
Höchstansehnlichen Herrn
Protectori,
Hochansehnlichen Herren
Præsidi,
Vice-Præsidi,
Und
Directoren,
Samt derselbigen
Samtlichen Fürtrefflichen, und
durch unsterbliche Verdienste
um die Gelahrheit
berühmten
Mitgliedern

Seinen Gnädigen

und

Höchst- auch Hochzuehrenden

Herren,

widmet gegenwärtigen

Ersten Theil der Fragen

aus der

Philosophischen Historie,

und empfihlt sich dabey

Zu Hohem Patrocinio

und geneigtesten

Gunst und Gewogenheit

Der

Verfasser.

Gnädige und Höchst- auch Hochzuehrende Herren!

Nicht nur die unsterbliche Verdienste, womit Dero preißwürdige Gesellschafft, welche unter den Flügeln des Preussischen Adlers bißher zu

einer auserlesenen Zierde des gelehrten Teutschlandes er=wachsen, ihren Nahmen auf die spate Nachkommenschafft ver=ewiget hat, und wodurch zur Aufnahm der Wissenschafften nach der ruhmwürdigsten Ab=sicht des Durchlauchtigsten Stiffters so viel fürtreffliches beygetragen worden, sondern auch die Gnade, gütige Nei=gung und Gewogenheit, welche Dieselbige gegen diejenige bli=cken lassen, die sich nach Ver=mögen bemühen, etwas zu Vermehrung der Gelahrheit, Befestigung der Wahrheit, und Verbesserung der Gemüther

beyzutragen, haben in mir die Kühnheit erwecket, gegenwärtige geringfügige Arbeit einer mit so vielem Ruhm die Ehre Teutschlandes in guten Künsten und Wissenschafften behauptenden Gesellschafft zu zuschreiben. Dann ob ich mir gleich mit keiner leeren Einbildung schmeichele, als wenn diese geringe Blätter so beschaffen wären, daß sie den Beyfall solcher Männer verdienten, welche, gleichwie sie nichts, was nicht vollkommen ist, aus ihrer Feder fliessen lassen, also auch durch nichts vergnügt werden können, was nicht durch eine

gründliche und nette Ausarbei-
tung ihres Beyfalls sich wür-
dig machet, und von ihren voll-
kommenen Eigenschafften, wo
nicht Theil, doch wenigstens ein
richtiges Muster der Nachfolge
nimmt; so zweiffele dannoch
nicht, es werden Dieselbige die
Begierde, nach schwachen und
geringen Kräfften etwas zur
Cultur der Wissenschafften bey-
zutragen, gnädig und gütig auf-
nehmen, und daher gegenwär-
tige Blätter, welche um einen
richtigen Begriff einer so nöthi-
gen als nützlichen Disciplin be-
kümmert sind, Dero hohen
Protection und hochschätzba-
ren

ren Gewogenheit würdigen. Gleichwie mich nun hieran so wohl die niemals genug gepriesene Absicht, welche der Durchlauchtigste Stiffter dieser preißwürdigen Gesellschafft zum Grund und Endzweck geleget hat, als auch Dero Ruhmvolle Bemühung solchen Endzweck zu erhalten, und theils Dero eigene Kräfften darzu anzuwenden, theils andere ebenfalls darzu zu erwecken, nicht zweiffeln läßt; also lege gegenwärtigen Ersten Theil dieser Fragen aus der Philosophischen Historie vor Dero Augen zu hoher Protection und geneig-

tem Wohlwollen nieder: Und bitte dabey GOtt demüthigst, daß er zuförderst die geheiligte Majestät des Grossen Königs, unter Dessen Allergnädigstem Schutz bißhero die gute Künste und nützliche Wissenschafften so herrlich und schön geblühet haben, mit neuem unbegreifflichem Flor und Wachsthum einer unaussprechlichen Seegens-Fülle überschütten, und Dessen gerechteste und mildeste Regierung in auserlesenen Glückes-Fällen an Preiß und Ehre so zunehmen lassen wolle, als groß und zu bewundernd der Nahme und die Eigenschafft dieses Gros-

sen Königs sind, und Dessen Jahre an Ruhm seine Glorwürdigste Vorfahren schon übertroffen haben; sodann aber, daß er auch diese preißwürdige Gesellschafft in einer solchen Blüthe unter dem Allergnädigsten Schutz des Preussischen Scepters wachsen lassen, und Derselbigen Höchstansehnliche Ober-Häupter und Hoch-und Wolansehnliche Mitglieder mit so vieler himmlischen Huld ansehen wolle, als so wohl zu Deroselben vollkommensten Vergnügen und Wohlseyn, als auch zu fernern Beförderung der Künsten und Wissenschafften, und dadurch

 durch

durch zu behauptenden Ruhm
der Teutſchen Nation nöthig
und heilſam iſt. An deſſen Erfül-
lung ich um ſo weniger zweiffe-
le, da dieſe niemals genug ge-
prieſene Societät die Ehre
GOttes und Beförderung ei-
ner gründlichen Erkänntnis der
Wahrheit zum Endzweck hat.
Welcher ſich dann ſamt gegen-
wärtigen Blättern zu Hoher
Gnade und Hochſchätzbarer
Gewogenheit in demüthigſter
Hochachtung und geziemender
Ergebenheit der Verfaſſer aufs
beſte empfiehlet. Kauffbeyren
d. 18. Decembris 1730.

Vorrede.

Geneigtester Leser!

Gegenwärtige Arbeit zu
unternehmen, und eine
ausführliche Einleitung
und Anweisung zur Phi-
losophischen Historie der Jugend in
dieser Gestalt in die Hände zu geben,
würde, wenn sonsten keine Ursach
gewesen wäre, genug veranlasset
haben der fürtreffliche Nutzen, wel-
cher auf die studierende Jugend ge-
flossen, seit dem der um dieselbige
so hochverdiente Hamburgische Re-
ctor, Herr Johann Hübner, die

fürnehmste Wissenschafften, worinnen die Jugend pflegt unterrichtet zu werden, auf diese Art vorgetragen, und dadurch das schwereste in denselbigen deutlich und leicht gemacht hat. Was für guten Behuf diese Lehr-Art, der deutliche Vortrag und die gute Eintheilung in Unterricht der Jugend gebe, und wie wohl derselbigen in den Wissenschafften dadurch fortgeholffen werde, werden diejenige wissen und verstehen, welche sich der Wercke dieses verdienten Mannes in ihrem Unterricht bedienet haben; wenigstens bin ich durch eine viel-Jährige Erfahrung hievon genugsam überzeugt worden, und die vielen Auflagen seiner in dieser Lehr-Art verfaßten Schrifften sind ein genugsamer Beweiß, daß diese Erfahrung allgemein seye. Insonderheit ist diese methode in der Historie für die Jugend ungemein nütz-

lich,

lich, als welche in einer fortwähren-
den Erzählung nicht alles genugsam
begreiffen und behalten kan, dahin-
gegen bey Frag und Antwort, wenn
selbige mit Deutlichkeit verfasset,
und in Ordnung vorgetragen wer-
den, dem Verstand und Gedächt-
nis fürtrefflich unter die Arme ge-
griffen, und die Jugend in den
Stand gesetzet wird, bey der Wie-
derhohlung sich selbst helffen zu kön-
nen. Welches denn auch die Ursache
gewesen, warum man in dieser Lehr-
Art demselbigen nachgefolget, und
der fleissige und gelehrte Herr HEIN-
SIUS die Kirchen-Historie mit glück-
lichem Erfolg in solche Fragen und
Antworten gebracht, und damit
den Beyfall der Gelehrten Welt,
sonderlich derjenigen, welche mit
dem Unterricht der Jugend umge-
hen, billig verdienet hat.

Ein

Ein gleiches nun in der Philoſophiſchen Hiſtorie zu verſuchen, und alſo dieſes ſo nothwendige als nützliche Stück der Gelahrheit der ſtudierenden Jugend zu erleichtern, habe ich mich um ſo ehender bewegen laſſen, um ſo nothwendiger ich dergleichen mit meinem Beruf übereinkommende Arbeit achtete.

Daß die Philoſophiſche Hiſtorie der Jugend, welche eine gründliche Erkänntnis des Wahren und Guten erlangen, und GOtt und dem Nächſten zu dienen auf hohen und niedern Schulen geſchickt gemacht werden ſoll, unumgänglich zu wiſſen nöthig ſeye, erachte ich heutiges Tages nicht nöthig mehr zu beweiſen, nachdem dieſe Wahrheit unter die heilſame Entdeckungen unſerer Zeiten billig gezählet wird. Wer den vielfachen Nutzen und Gebrauch erwägen mag, von welchem in der

Vorbe-

Vorbereitung genugsamer Erweis geschehen, der wird mir hierinnen gerne Beyfall geben, und es ist nur zu bedauren, daß man die Nothwendigkeit dieses Theils der Gelehrsamkeit, zumal auf niedern Schulen, und auch wohl auf nahmhafften Gymnasiis, in der Praxi nicht so tief einsiehet, als wohl billig seyn solte. Nun mangelt es zwar an kurtzen Begrieffen und ersten Entwürffen dieser Philosophischen Historie nicht, unter welchen sonderlich die Buddeische und Genzkische vieles Lob verdienen, und überhaupt keiner zu verachten ist; allein es sind dieselbige alle sehr kurtz, und enthalten nur die allererste Liniamenten, welche zwar den Lehrenden gute Dienste thun können, sich derselbigen als eines Leit-Fadens zu gebrauchen, von denselbigen aber gar sehr ergäntzt, und in dem Discours

erklärt werden müssen, so daß diejenige, welche diesen Theil der Gelehrten Historie aus dem Grund lernen wollen, gantz einer andern Unterweisung nöthig haben. Nun hat zwar STANLEIVS in seiner Philosophischen Historie der Gelehrten Welt einen grossen Dienst gethan, daß er das, was er bey den Alten von der Philosophie, mehrentheils der Grichen, gefunden, in ein Buch zusammen getragen, und noch mehr sind wir dem leider allzufrüh entrissenen fürtrefflichen Leipziger Theologo und Polyhistori, dem seel. Herrn D. OLEARIO, verbunden, daß er durch seine so wohl gerathene Lateinische Ubersetzung, Verbesserungen und Vermehrungen dieses Buch in den Stand gesetzet, mehrern Personen, und mit grösserm Nutzen dienen zu können. Allein gleichwie Stanleius zu seinem Haupt-Objecto nur

nur die Grichen erwählet, (denn von etlichen Barbaren und ihrer Art der Philosophie hat er nur was weniges,) und hierinnen sonderlich DIOGENIS LAERTII Exempel gefolget, als fehlet in demselbigen noch vieles zu einer vollständigen Philosophischen Historie. Zu dem so war dieses gelehrten Engelländers Absicht hauptsächlich, eine Sammlung derjenigen Nachrichten zusammen zu bringen, welche von der Philosophie der Grichen zeugen, wie dann seine gantze Historie grossen theils aus den eigenen Worten der Alten bestehet, er auch gantze Abhandlungen derselbigen ihr einzuverleiben sich gefallen lassen. Welches zwar an sich alles Lobs würdig ist, und seine herrliche Dienste in diesem Studio thun kan, wie ich es denn selbst billig erkenne, und bekenne, daß dieses Buch mir manche

Stun-

Stunde erspahret, und zu weiterm Nachsinnen Gelegenheit gegeben habe: Allein damit ist der Jugend noch nicht gedienet, welche mit zu vielen Wissenschafften umgeben ist, die sie erlernen soll, als daß sie hierinnen eine mühsame Ausführung desjenigen, was ihr nützlich ist, vornehmen solte, zu geschweigen, daß sie selten im Stande ist die gehörige Wahl zu treffen. Uber das alles aber so mangelte es Stanleio an einer von Vorurtheilen befreyten Einsicht in die Geschichte der Alten Philosophorum und Philosophie, daher man eine gute und genaue Untersuchung bey ihm gebrauchen muß, wann man die Sache gründlich einsehen will, es sind auch noch über das so viele Materien in diesem Studio übrig, welche Stanleius nicht berühret hat, daß allerdings nöthig ist, etwas anders und vollständi-

gers der Jugend in die Hände zu liefern.

Zwar hat man sich nicht ohne grosses Vergnügen die Hoffnung gemacht, der um die gantze Gelahrheit so hoch verdiente, und sonderlich in der Philosophischen Historie recht unvergleichliche Göttingische Director, Herr D. CHRISTOPH. AUGUSTUS HEUMANN, werde dieses Pium Desiderium erfüllen, und der in seinen mit so grossem Judicio als Belesenheit geschriebenen Actis Philosophorum gemachte Anfang ist so beschaffen, daß man sich etwas vollkommenes und unvergleichliches von ihm hätte versprechen können, wo er sich hätte gefallen lassen, sein Vorhaben fortzusetzen; allein die wichtigere und grössere Dinge und Verrichtungen, zu welchen seine Geschicklichkeit gebraucht worden, und das widrige Schicksal, so diesen

Vor-

Vortheil der Gelehrten Welt nicht gegönnet, haben auch dieses gehindert, und der Jugend mangelt dermahl noch an einer vollständigen Anleitung zur Philosophischen Historie.

Nun bin ich zwar gar nicht mit so vortheilhafften Gedancken für mich eingenommen, daß ich mich selbst überreden solte, daß in meinen Kräfften wäre, diesem Mangel vollkommen abhelffen zu können, und ich kenne meine Schwachheit nur gar zu wohl, als daß ich mir hierunter selbsten schmeicheln solte. Indessen, da es bißhero dannoch an einer solchen Anweisung und Einleitung zur Philosophischen Historie gemangelt, ich aber bißher einige wenige Neben-Stunden, so mir von einem doppelten mühseeligen Amt übrig geblieben, auf diesen Theil der Gelahrheit gewendet, so habe ich mir die Gedancken kommen

lassen,

lassen, einen Versuch zu machen, ob nicht auch dieser Theil der Historie auf solche Art der Jugend leichter gemacht, zugleich aber auch zur Verbesserung dieser Wissenschafften selbst etwas beygetragen werden könnte, in der Hoffnung, es werde wenigstens die Absicht und das Verlangen etwas zum Nutzen der Jugend zu thun, und der Versuch davon gütig aufgenommen werden, nachdem die in einigen besondern Materien aus der Philosophischen Historie von mir edirte Abhandlungen geneigt aufgenommen worden sind. Und aus solchem Versuch sind nun gegenwärtige Fragen aus der Philosophischen Historie von Anfang der Welt biß auf Christi Geburt entstanden, von deren Einrichtung ich dem geneigten Leser noch einige Nachricht geben muß.

Es ist nemlich das Haupt-Werck und der nöthigste Innhalt der Philosophischen Historie von Anfang der Welt biß auf Christi Geburt in Frag und Antwort nach Hübnerischer Methode eingefasset, und alles darinnen begriffen worden, was ein junger Mensch, der nicht nur auf Gymnasiis, sondern auch auf hohen Schulen dieses Studium treiben will, zn wissen nöthig hat. Zu dem Ende sind so wohl die Personen als auch die Lehren in Betrachtung gezogen worden. In Beschreibung der Geschichte der Philosophorum ist hauptsächlich darauf gesehen worden, daß die Nachrichten von ihnen, so viel möglich, zwar kurtz aber doch vollständig und dabey deutlich seyn möchten, und sie so abgeschildert würden, daß man sie nach ihrem eigenen Charactere und Umständen kennen könnte.

te. Denn das hat einen doppelten Nutzen. Einmahl lernet man die Tugenden und Laster solcher Leute, ihre Bemühungen um die Weißheit, ihre Schicksale, ihre Lehr-Arten, Freunde und Feinde kennen, welches dann in der Sitten-Lehre und in der Klugheit zu leben fürtreffliche Dienste thun kan; und so denn lernet man auch diejenige besondere Umstände solcher Männer einsehen, welche in ihre Systemata und Haupt-Meinungen einen grossen Einfluß haben, welches man nicht entrathen kan, wenn man vernünfftig und gründlich davon urtheilen will. Was aber die Systemata ihrer Lehren anlangt, so sind dieselbige, wo die eigene Schrifften der Philosophorum noch vorhanden seyn, aus denselbigen selbst entworffen, wo man sie aber vermißt, aus den möglichsten und nächsten

sten Nachrichten, und zwar, wo es seyn können, mit den eigenen Worten derselbigen vorgestellt worden, welche auch, wo es möglich gewesen, Teutsch ausgedrückt worden, worinnen man sich aber der fremden Begrieffen wegen einiger Freyheit bedienen müssen, und zu diesem Ende, wo etwas dunckel werden wollen, auch die Lateinische Ausdrückung dazu gesetzet hat. Insonderheit habe ich mir angelegen seyn lassen, die Lehr-Sätze so zu setzen und zu ordnen, wie ein Schluß aus dem andern folgt, und meiner wenigen Einsicht nach das Systema nach dem Begriff und Meinung ihrer Urheber geordnet werden muß: Dann hievon hängt vieles ab, wie man einen Lehr-Satz in Verbindung setzet, indem er ausser derselbigen vielfältig eine gantz andere Gestalt und Verstand bekommen kan,

kan, wie sonderlich die Stoische Natur- und Sitten-Lehre ein gar merckwürdiges Exempel geben kan. Hierinnen aber ist nichts gesetzt oder geschrieben worden, welches nicht in den Schrifften der Philosophorum selbst seinen gewissen und unbetrüglichen Grund hätte. Damit aber der Leser auch im Stand seye, von solchen Systematibus zu urtheilen, und da sonderlich die Stuffen der Wahrscheinlichkeit und des Historischen Glaubens gar verschieden in denselbigen sind, und man manchmal sich wohl vorsehen muß, wie viel und wie weit man zu glauben habe, so sind bey jedem Systemate etliche allgemeine Anmerckungen aus der Historie derselbigen gemacht worden, welche den Dienst leisten können, daß man mit vernünfftigen und vorsichtigen Augen solche Lehr-Sätze der Alten ansehe, und sich

sich vor allerhand Vorurtheilen und Ubereilungen hüte, auch lerne, nicht mehr glauben und setzen, als man Grund und Gewicht der Sache vor sich hat. Und so viel von dem Text, oder den Fragen und darauf folgenden Antworten selbst.

Was die unter einer jeden Frage gesetzte Anmerckungen anbetrifft, so bin ich hierinnen von der Hübnerischen vorbelobten Methode abgegangen. Die Ursache, welche mich dazu bewogen, ist zweyerley. Einmahl wolte ich die Beweise gerne jederzeit dabey haben, weil man ohne dieselbige von der Wahrheit und Gewißheit einer Sache zumahl in Historischen Materien nicht urtheilen kan: Und achte ich solches für unumgänglich nothwendig, wenn man anderst den Grund seines Vortrags zeigen will, zumahl wenn man, wie mir so offt begegnet, von

der

der angenommenen Meinung abzugehen sich genöthiget findet. Und so dann war auch mein Zweck, diejenige, welche in diesem Studio weiter kommen, und es gründlich und ausführlich treiben wollen, in den Stand zu setzen, daß sie diesem anmuthigen und in der That nützlichsten Theil der gelehrten Historie durch eigenen Fleiß, Nachsinnen, und Nachschlagen gewachsen seyn möchten. Zu dem Ende dann sind zuförderst die Quellen, aus welchen ich die in den beantworteten Fragen gegebene kurtze Nachrichten gezogen habe, getreulich angezeigt worden, damit man dieselbige selbst nachschlagen, die Zeugnisse erwegen, und wie viel Historischen Glauben sie verdienen, einsehen möge. So dann sind in solchen Anmerckungen sonderlich die Sachen weiter untersucht und die Schwie-

Schwierigkeiten auf die Probe gesetzt, und versucht worden, ob und wie weit sie zu heben? Dabey hat es dann zweyerley sonderlich zu thun gegeben; einmahl bin ich offt genöthiget worden bey vielen Umständen zu einem Historischen Pyrrhonismo meine Zuflucht zu nehmen, ob man es gleich bißher für eine unstreitige Wahrheit angenommen hat, weil die Gesetze des Historischen Glaubens dergleichen Vorsichtigkeit erfordert haben. Und so denn habe ich mich auch bemüssiget befunden, sehr viele Fabeln, und ungegründete Mährlein auszumertzen, welche uns die alten und mittlere Zeiten auf den Ermel gebunden, und man gemeiniglich so richtig als ein Evangelium gehalten hat: Worinnen ich um so getroster worden, nachdem vorbelobter Herr HEUMANN mir hierinnen

innen tapffer vorgegangen, und in vielen Exempeln gezeiget hat, wie man sich das Vorurtheil des Alterthums zu falschen Begriffen, ja wohl gar zum Beyfall ungegründeter Erzählungen habe verleiten lassen. Ich finde derowegen hierbey Ursache den geneigten Leser zu bitten, wann er etwas als verworffen finden wird, welches er bißher für richtig gehalten hat, nicht übereilt zu urtheilen, biß er die angeführte Gründe genugsam erwogen hat. Dann wann dieselbige nicht so gewichtig sind, daß sie ihn überzeugen solten, so werden sie doch eine genugsame Probe geben, daß ich nicht ohne Ursache von der gemeinen Meinung abgegangen seye. Ubrigens so ist auch dasjenige, was aus der Zeit-Rechnung, der Geographie, den Alterthümern und sonst zur Erläuterung der Sache

 nöthig

nöthig gewesen, in solchen Anmerckungen mit berühret, und was zur gelehrten Historie ins besondere gehöret, zimlich ausführlich angezeigt worden, damit die alte und neue Quellen denjenigen, welche daraus zu schöpffen verlangen, offen stehen und bekannt seyn möchten. Absonderlich aber sind solche Anmerckungen nöthig gewesen, die Systemata der Philosophorum, welche in kurtze Lehr-Sätze zusammen gezogen sind, deutlich zu machen und zu erklären, die Verbindung zu zeigen, und auf die entweder schon gemachte, oder doch zu machen mögliche Einwürffe zu antworten. Endlich ist auch in solche Anmerckungen dasjenige gebracht worden, was in den beantworteten Fragen selbst nicht hat können füglich Platz finden, aus furcht es möchte sonst die Ausführung zu weitläufftig und zu groß,

und

und also die Bände zu starck werden, als worinnen ich denen Herren Verlegern zu willen werden müssen.

Eines ist hierbey zu erinnern; es sind nemlich die Anmerckungen in der Historie der Barbarischen Philosophie viel kürtzer, als in der Historie der Grichischen Philosophie. Die Ursache hievon ist diese, weil mein Absehen anfangs nicht war, in den Anmerckungen mich weitläufftig einzulassen, zumahl in dem Text selbst das nothwendige genugsam angeführt werden könnte, weil die Nachrichten darinnen spahrsam, und überhaupt nicht viel besonders und wichtiges vorkommt. Als ich aber auf die Grichische Philosophie kam, fand ich mich genöthiget, meinen Vorsatz in etwas zu ändern und weitläufftiger zu werden, nachdem sich unendlich viele Schwierigkeiten gefunden, welche mußten gehoben,

und davon Red und Antwort gegeben werden, wovon sonderlich die Historie der Sectæ Italicæ, oder des Pythagoræ gar ein merckliches Exempel geben kan. Doch habe ich auch verschiedene zur Erläuterung desjenigen, wo der Kürtze wegen eine Dunckelheit seyn konnte, oder etwas noch hinzuzuthun sich äusserte, dienliche Gedancken dem zweyten Theile als Zusätze beygefügt, welche der geneigte Leser an ihrem Ort suchen wird. Gleichwie man auch dadurch den Platz zu ersparen gesucht hat.

Das ist, Geneigtester Leser! der kurtze Entwurff der Einrichtung gegenwärtiger Fragen aus der Philosophischen Historie. Ob in der That darinnen etwas zum Nutzen der Jugend, und zur Beförderung der Philosophischen Historie beygetragen worden, das kommt auf dessen

geneig-

geneigtes Urtheil an, welchem ich diese Arbeit um so lieber unterwerffe, um so weniger ich eine andere Absicht gehabt, als einen blossen Versuch zu machen. Ich bescheide mich meiner Schwachheit, zumahl bey einem so ungeheur weiten Feld, welches die Philosophische Historie eröffnet, nur gar zu wohl, und ich glaube gerne, daß auch hievon genugsame Proben hier werden anzutreffen seyn: Allein wer in dieser Materie gearbeitet, und Hand angelegt, und die fast unüberwindliche Schwierigkeiten eingesehen hat, der wird hierinnen gegen mir Billichkeit hegen, und wo er etwas bessers und gründlichers weiß, entweder offentlich oder besonders solches mittheilen, indem ich nicht ermangeln werde, auch an dieser Arbeit täglich zu bessern, und wie ein Tag den andern lehret, also auch seiner Zeit die wei-

tere Einsicht zu dessen Verbesserung anzuwenden. Ich habe demnach nicht nöthig, auf einige Einwürffe, welche hiebey gemacht werden können, zu antworten, weil ein billiger Leser selbst darauf zu antworten vermögend ist; einen unbilligen und hönischen aber tausend gründliche Vorstellungen schwerlich auf vernünfftige Gedancken bringen werden. Einem einigen Einwurff aber muß ich doch begegnen, indem vielleicht einigen diese Abhandlung der Anmerckungen wegen für die Jugend zu weitläufftig vorkommen wird. Nun könnte ich zwar darauf antworten, daß man sich mit dem Text begnügen lassen, oder ein Lehrender selbst den Unterschied machen könne, was seinen Untergebenen nöthig oder nicht. Allein auch zum Uberfluß diesem abzuhelffen, bin ich entschlossen, wo GOtt Leben, Gesundheit und

Musse verleihet, einen kurtzen Auszug hievon, nach dem Exempel des Herrn Hübners an das Licht zu stellen, damit selbiger den Anfängern auf niedern Schulen zum Gebrauch dienen möge.

So viel ist es, was ich, Geneigtester Leser; mit demselbigen von meinem Vorhaben zu reden für nöthig gefunden, und hiermit übergebe ich diesen ersten Periodum der Historischen Fragen, welcher Bequemlichkeit wegen in zwey Theile abgetheilt werden müssen, zu dessen geneigtem Wohlwollen und beliebigem Gebrauch. Nunmehr werde ich mich, so viel GOtt Kräffte, Vermögen und Leben schencken wird, und meine zimlich eingeschränckte Stunden zulassen werden, auch zu dem andern Periodo der Philosophischen Historie nach Christi Geburt wenden, und denselbi-

selbigen auf gleiche Weise ausarbeiten. Wobey ich dann die in den gelehrten Zeitungen in dem Anfang dieses Jahrs schon gethane Bitte nochmahls wiederhole, daß diejenige Philosophi, welche sich unserer Zeit in der Philosophie einen besondern Nahmen gemacht, oder über ihren Hypothesibus in Streitigkeiten gerathen, ingleichem welche von unlängst verstorbenen vertraute Freunde gewesen sind, und ihre Systemata gründlich inne haben, die Gütigkeit haben mögen, einen kurtzen Entwurff ihrer Lehr-Sätze in gehöriger Verbindung, so wie hier der Grichischen Philosophorum die ihrige erscheinen, zu machen, und an mich einzuschicken. Verschiedene neuerer Zeiten entstandene schwere Streitigkeiten, und dabey gemachte Vorwürffe, daß man die Worte und

Mei-

Meinungen nicht recht eingesehen und verstanden, rathen mir diese Vorsichtigkeit ein, damit nicht die Philosophische Historie mit neuen Fehlern und Unwahrheiten befleckt, oder doch jemand Gelegenheit gegeben werde, sich mit Grund zu beschweren, und wird man mich nebst dem Publico durch solche Gefälligkeit ungemein verbinden. Geschrieben Kauffbeyren,

d. 18. Dec. 1730.

Kurtzer

Kurtzer Entwurf Der Fragen Aus der Philosophischen Historie.

Vorbereitung.

Erster

Erster Theil,
Von der Philosophie vor Christi Geburt.
Erstes Buch,
Von der Philosophia Barbarica.

Cap. II.

Ihre

Das zweyte Buch,

Von der Kindheit der Philosophie bey den Grichen.

Die

...n der Philosophia politica der Grichen.

Sieben

Das dritte Buch,
Von dem Mannlichen Alter der Grichischen Philosophie.

Dio

Plato

Sein

I. N. J.

Vorbereitung.

Was wird durch das Wort Philosophia und Philosophus verstanden?

Es haben diese Worte verschiedene Bedeutungen, die man wohl mercken muß, wann man sich in dem wahren Begriff von denselbigen nicht irren
...
Es bediente sich nemlich dieses Worts
...sten der alte Pythagoras; (a) dann
...r davor hielte, die Gräntzen des menschlichen Verstandes seyen so enge, und die
...achheit desselbigen in der Erkänntniß
...hren und guten so groß, daß keinem
...hen der Nahme eines Weisen mit
...ugelegt werden könne, sondern allein
...seiner Vollkommenheit wegen über-
...er Theil.

A lassen

lassen werden müsse, so nennte er sich nur einen Philosophum, das ist, einen Liebhaber der Weißheit. Allein Pythagoræ Bescheidenheit fande nicht lange Platz, und Philosophus oder ein Liebhaber der Weißheit bedite bald so viel als Sophista oder ein Weiser, und Philosophia so viel als Sapientia.

Weil auch die Regeln der Weißheit und die Lehren derselbigen in den Schulen gelehret wurden, so geschahe es hernach, daß man nicht einen jeden in der Erkänntniß des wahren und guten und dessen Ausübung erfahrnen Mann also nannte, sondern nur diejenige, welche die Grund-Regeln davon inne hatten, aus denselbigen richtige Schlüsse und Folgen herleiten, und selbige so dann andern wieder beybringen konnten, auch zu solchem Ende eigene Schulen aufrichteten, sich mit Fleiß gantz allein darauf legten, und also von der Philosophie so zu reden Profession machten.

Wie hernach die Academische Studien, die in die so genannte vier Facultäten, die Theologische, Juristische, Medicinische und Philosophische eingetheilt wurden, so bekam das Wort Philosophie einen etwas weit-

weitläufftigern Verstand, indem man die
Historie, die Poesie, die Rhetoric, ja so
gar die Sprachen und deren Wissenschafft
darunter begriffen; welches gemacht, daß
mancher ein Philosophus genennt worden,
der, in eigentlichem Verstand, diesen Nah-
men niemahls verdienet, sondern ihn nur
erlanget hat, weil er sich auf was anders
als auf die Gottes-Gelahrheit, die Rechts-
Gelehrsamkeit und Artzney-Kunst geleget
hat.

Ausser diesen Haupt-Bedeutungen der
Worte Philosophia und Philosophus sind
sie auch noch in verschiedenem andern Ver-
tand genommen worden, den man aber aus
en Umständen der Worte der Auctorum,
davon reden, bald ersehen kan. (b) Und
ist für jetzo genug, zu mercken, daß diese
edeutungen alle noch nicht deutlich und
länglich genug seyen, zu zeigen, was
ilosophus und Philosophia seye, ohne
hes wir doch nicht verstehen können,
die Philosophische Historie seye, und
denen darinnen vorkommenden Philo-
is und ihren Grund-Sätzen und dar-
liessenden Lehren kein gesundes Urtheil
werden. Wir müssen uns also zu-

forderst

forderst um den rechten Begriff der Philosophie bekümmern.

(a) Das bezeuget CICERO *Quæst. Tuscul. l. V. Opp. T. IV. p. m.* 248. DIOG LAERT. *L. l. s.* 12. und andere mehr, deren Zeugnisse AEGID. MENAGIUS in seinem *Comm.* über *Diog. Laert. p.* 8. gesammlet hat.

(b) Von diesen und andern Bedeutungen des Worts Philosophia und Philosophus hat der berühmte Hr. **Christoph Aug. Heumann** so gelehrt als ausführlich gehandelt, und alles hinlänglich bewiesen, in den *Actis Philos. Vol. I. p.* 65. *seqq.*

II.

Was muß dann eigentlich durch die *Philosophie* and einen *Philosophum* verstanden werden?

Es ist die Philosophie eigentlich nichts anders, als eine Erkänntniß der Weißheit, und ein Philosophus ein Mensch, der die Weißheit gelernet hat, und sie wider andere lehren kan. Es ist aber die Weißheit eine deutliche, gründliche und zur Ausübung gebrachte Erkänntniß und Wissenschafft desjenigen, was in der That wahr und gut ist, und folglich zu der wahren und gründlichen Glückseeligkeit verhelffen, und in dem Besitz derselbigen den Menschen erhalten

halten kan. Wer nun diese Erkänntniß hat, der heißt eigentlich ein Philosophus, und auch ein Weiser, man müßte dann unter beyden ein solchen Unterscheid machen, daß ein Philosophus einen solchen Mann bedite, der eine gründliche Erkänntniß des wahren und guten in seinem Verstand hat, ein Weiser aber einen solchen Mann anzeigte, der diese Erkänntniß in der That ausübet, und dadurch die wahre Glückseeligkeit erlangt. Wie wir dann auch in der Philosophischen Historie zwar viele von der ersten, wenig aber von der andern Classe (c) finden, die diesen Nahmen getragen.

(c) Ein Exempel könnte Socrates abgeben, der ...h am meisten hat angelegen seyn lassen, seine ...rkänntniß zur Besserung des Gemüths bey sich ...d andern anzuwenden, und dessen Philosophie ...t sowohl in vielen Worten, als in der Aus...ng des wahren und guten bestanden, wie ihm ...ERO *Qq. Acad. L. I. T. IV. opp. p. m. 7. Tusc. Qq. L. V. T. IV. opp. p. 248.* das ...niß giebt.

III.

...st aber diese Weißheit alle einerley Art?

...in, sondern sie ist entweder von Natur

 ange-

angebohren, wesentlich und eigenthumlich, oder sie wird erst durch Nachdencken, Untersuchung und Fleiß zuwegen gebracht. Jene hatte der Mensch zwar im Stand der Unschuld, da ihn das angeschaffene göttliche Ebenbild mit einem vollkommenen Licht erleuchtete, dasjenige, was wahr und gut ist, gründlich zu seiner Glückseeligkeit zu erkennen, und zu deren Herstellung ins Werck zu setzen: Nachdem er aber aus diesem glückseeligen Zustand gefallen, wie anderstwo muß erwiesen werden, und hier als bekandt zum voraus gesetzt wird, so muß man sie nothwendig durch Nachdencken, Ubung und Untersuchung wieder zuwegen zu bringen suchen.

Es ist aber solche Erkänntniß zweyerley Art; dann theils Dinge sind so beschaffen, daß sie dem Menschen in dem Stand, in welchem er sich dermahlen befindet, nicht bekandt sind, noch bekandt werden können, sondern müssen von GOtt selbst offenbahret werden; und daher entstehet die geoffenbahrte Erkänntniß der Wahrheit zur Glückseeligkeit, welche man sonsten die Gottes-Gelahrheit oder Theologiam nennet; (d) theils Dinge aber lassen sich durch das Licht der

Ver-

Vernunfft, wann es recht angewendet wird, und in der Untersuchung alle Hindernissen sorgfältig weggeräumet werden, erkennen, und eine Wahrheit aus der andern herleiten, und also kan das wahre und gute aus der Vernunfft auch erkannt werden, welches eigentlich das Amt der Philosophie ist.

(d) In der Philosophie berühret man diesen Theil der Wahrheit zwar nicht, aber in der Philosophischen Historie wird dieser Theil der Erkänntniß und Wissenschafft des wahren und guten, der sich auf die Offenbahrung gründet, nicht gantz ausgeschlossen. Dann weil die ältesten Völcker ihre Lehre von der Wahrheit und dem Weg der Glückseeligkeit mehr auf eine Tradition oder Übergebung der Meinung von ihren Vor-Eltern, als auf ihre eigene Einsicht gegründet, so von den ersten Ertz-Vätern auf sie gebracht, aber freylich hernach viel verderbt und verdunckelt worden, so folget hieraus nothwendig, daß man auch in seiner Art und Maase [...]igen einen Platz hier einräumen müsse. Indessen [...] doch hier hauptsächlich die Rede von einer solchen [Erk]änntniß, die das wahre und gute und den dazu [...]enden Weg aus der Vernunfft beurtheilet.

IV.

[I]st noch mehr von der Beschaffenheit der Philosophie zu mercken?

Allerdings; dann man hat ferner wohl zu mercken, daß sie entweder eine einfältige und simple Erkänntniß seye, oder eine gründliche und gelehrte. Jene bestehet darinnen, daß ein Mensch das wahre und gute an sich erkennet, aber selbiges aus seinen gehörigen Grund-Regeln nicht herleiten, und mit ausgesuchten Beweißthümern nicht erweisen kan. Jene aber erfordert so wohl 1. deutliche, unzweiffelhaffte und gewisse Principia und Grund-Sätze, aus welchen alles deutlich kan hergeleitet werden, als auch 2. einen gründlichen, ungezwungenen und natürlichen Erweiß der Sätze aus vorher fest gestellten Grund-Sätzen, durch welche so dann 3. die dargegen gemachte Einwürffe also können beantwortet werden, daß die Wahrheit desto fester bekräfftiget wird.

Es ist demnach die Philosophie eigentlich [illegible]ne aus richtigen Grund-Sätzen und Principiis hergeleitete Wissenschafft desjenigen, was wir aus der Vernunfft von dem wahren und guten und der daraus fliessenden Glückseeligkeit gründlich erkeñen können. (e) Wann zu dieser Wissenschafft nun ein zum guten geneigter Wille, dasselbige auch in der

der That auszuüben, was der Verstand erkennet hat, und das zu fliehen, was er als schädlich einsiehet, kömmt, ingleichem die dazu hinlängliche Mittel ergriffen werden, so wird daraus eine wahre und glückseelig machende Weißheit, ohne welche alle Philosophie eine blosse Sophisterey und Hirn-Gespinste ist.

(e) Hiemit kommt die Beschreibung der Philosophie wie sie bey den Alten gefunden wird, und CICERO *Tusc. Qq. L. V. p. 248.* uns hinterlassen, ziemlich überein, wann er sagt: *Sapientiam ... sam quis negare potest non modo re esse antiquam, ... rum etiam nomine? quæ divinarum humanarum... e rerum tum initiorum causarumque cujusque rei ... nitione hoc pulcherrimum nomen apud antiquos ... quebatur.*

V.

... ist aber das wahre und gute, ... zur Glückseeligkeit dienet, mancher... ..., folglich wird auch wohl die Philosophie mancherley Art seyn?

... freylich. Dann es gehet die Glück... ...it entweder das innerliche, die Seele ...ren Haupt-Kräfften, den Verstand

und den Willen, an, und bestehet in der ungestöhrten Ruhe und Vergnügung des Gemüthes, oder sie ist nur eine äusserliche Glückseeligkeit, so die Umstände, die unsere Gemüths-Ruhe von aussen stöhren können, wegräumet, und macht, daß wir bequem und vergnügt mit und neben andern leben können. Der endliche Endzweck aber ist, eine in allen Stücken vollkommene und ewig daurende Glückseeligkeit.

Wann wir diese Eintheilung recht mercken, so können wir nun leicht verstehen, was vor Theile die Philosophie habe, dann wann sie 1. den Verstand des Menschen tüchtig macht, die Wahrheit zu erkennen, und dieselbige von dem falschen zu unterscheiden, auch aus richtigen Grund-Sätzen wohlschliessende Folgen herzuleiten, so wird sie Logica, oder die Vernunfft-Lehre genennet. 2. Bemühet sie sich aber den Willen zu bessern und selbigen sowohl von dem guten, in dessen Besitz er seine Glückseeligkeit finden kan, zu unterrichten, als auch seine Neigungen, Bewegungen und Begierden durch solche Mittel zu beugen, zu lencken und zu verbessern, durch welche er solches Gute besitzen, die daraus entstehen-

stehende Glückseeligkeit erhalten, und also zur wahren Gemüths-Ruhe und Vergnügen gelangen kan, so wird es Ethica, die Sitten-Lehre genennet; zeiget sie aber 3. wie der Mensch solche Gemüths-Ruhe und vergnügende Zufriedenheit seiner Seelen durch Beobachtung seiner Pflichten gegen GOtt, den Nächsten und sich selbst erhalten, und zu dem Ende sich eines tugendhafften, gerechten und ehrbarn wohlanständigen Lebens befleissigen müsse, so nennet man es [J]us Naturæ, das ist, das Recht der [N]atur, wovon die natürliche Erkänntniß GOttes, oder Theologia naturalis, [ei]n wichtiges Stück ist; gehet aber ihr Zweck [nu]r auf die äusserliche Glückseeligkeit, und [leh]ret sie uns 4. deßwegen unsere Umstände [in] Ansehung unser selbst, unsers Vermö[gen]s und Glücks, ingleichem in Ansehung [and]erer, mit und unter welchen wir leben [müs]sen, wohl und klüglich einrichten, so [entst]ehet daraus Politica, die Wissen[scha]fft wohl und klüglich zu leben; un[terwe]ißt sie uns 5. wie wir unsern Cörper [und d]ie Natur zu dessen Erhaltung und [Bequ]emlichkeit kennen lernen, und recht [gebra]uchen sollten, so ist es Physica, die

Natur-Lehre, oder wann wir sie mit einem eigentlichern Nahmen benennen wollen, die Medicin oder Artzney-Kunst; wird aber von der ewigen Glückseeligkeit und deren Genuß in GOtt gehandelt, so ist es Theologia, die GOttes-Gelahrheit, zu welcher die Philosophie zwar leiten, aber dieselbe selbst nicht lehren kan.

VI.

Ist sonst nichts mehr, das zur Philosophie pfleget gezählt zu werden?

Ja, es finden sich noch etliche Wissenschafften, die aber zu diesen Haupt-Disciplinen hier und dar müssen gezogen werden. Dann wann man lehret, wie man die in Schrifften verfaßte und vorgetragene Wahrheiten nach dem Sinn des Verfassers erklären soll, so wird es Hermeneutica genennet, wann man aber zeiget, wie man die einmahl erfundene Wissenschafften andern ordentlich und deutlich beybringen soll, so heißt man es Methodologia, so aber beyde als ein Anhang der Logica, oder Vernunffts-Lehre anzusehen. So ist auch die Mathesis, welche die Grösse und Verhält-

hältnüssen der Cörper untersuchet, ein Anhang der Natur-Lehre, gleichwie diese der natürlichen Gottes-Gelahrheit, und der Klugheit im Staat- und Hauß-Wesen hülffliche Hand bietet. Gehet man aber von der Betrachtung GOttes auf die Betrachtung der Geister, welches man Pneumatologiam, die Geister-Lehre, zu benennen pfleget, so betrifft es eigentlich unsere Seele, daher man sie Psychologiam nennen kan; und ist als ein nothwendiger Vor-Bericht zur Vernunfft- und Sitten-Lehre anzusehen: Dann was die übrige Geister betrifft, davon wissen wir aus der Vernunfft wenig, was wir nicht aus der Erfahrung oder der Tradition erlernet haben.

VII.

Wird nun von diesen Wissenschafften allen in der Philosophischen Historie gehandelt?

Wann man die Philosophische Historie [in] einem etwas weitläufftigern und allge[mei]nern Begriff nimmt, so wird nicht nur [von] dem, was in allen diesen Wissenschafften [vom] Anfang der Welt biß auf unsere Zeit [geschehe]n, entdecket, und gelehrt worden

ist, gehandelt, sondern es werden auch die Personen, so sich darum bemühet haben, und derselbigen Lebens-Umstände, ingleichem die Schicksaale, Auf- und Abnahme dieser Wissenschafften untersuchet, ja man nimmt auch dasjenige darzu, was ausser der Heil. Schrifft aus der Tradition oder mündlichen Nachricht der Vorfahren auf die Nachkommen gebracht worden ist; und dieser Begriff von der Historia philosophica ist der gemeineste.

Nimmt man aber das Wort Historia Philosophica etwas enger, so wird darinnen eigentlich nur von den Lehren, so das wahre und gute, und die daraus fliessende Glückseeligkeit betreffen, und aus der Vernunfft erkannt werden, gehandelt, und ihr Ursprung, Wachsthum, entgegen gesetzte Irrthümer rc. untersuchet: in welchem Verstand man gemeiniglich die Historie einer jeden Disciplin ins besondere v. g. die Historie der Vernunfft-Lehre, Sitten-Lehre rc. zu betrachten pflegt, und auf diese Art nur historiam dogmaticam tractirt.

VIII.

VIII.

Hat aber die Philosophische Historie auch ihren Nutzen?

Ja freylich, und zwar einen sehr grossen und vielfältigen Nutzen. Dann es dienet dieselbige erstlich ungemein zur Verbesserung des Verstands und Erfindung der Wahrheit. Man höret in der Philosophischen Historie die Gedancken der klügesten Männer, die von Anfang der Welt biß auf unsere Zeit gelebt, die sie von GOtt, von göttlichen und menschlichen Dingen geheget haben. Da kan es dann nicht anderst seyn, es müssen viele Haupt-Wahrheiten vorkommen, welche, wann sie gehörig geprüfet werden, uns gar schön in der Philosophie selbst unterweisen. Hernach so siehet man auch manche abscheuliche Fehler, wunderliche und untaugliche Lehr-Sätze, und irrige Begriffe, in welche auch grosse Leute gerathen sind. Das hat aber einen doppelten Nutzen. Dann einmahl so lernet man daraus allen Philosophis, sie mögen noch so berühmt seyn, so lange auf ihr Wort nicht trauen, biß man ihre Lehre selbst geprüfet hat, und so wird man mit Ehren

des

des in der Erkänntniß der Wahrheit so
schädlichen præjudicii auctoritatis loß:
Hernach so lernet man auch selbst von sich
mit Bescheidenheit halten, und gegen sich
selbst mißtrauisch seyn, wann man siehet,
daß die grössesste Ingenia, an die wir noch
lange nicht reichen, sich hier und dar ver-
stossen haben. Welches uns so dann von
vielen andern Vorurtheilen befreyet, und
in den Stand setzet, desto ungehinderter der
Wahrheit nachzudencken. Wann man auch
siehet, daß manchmal die gemeineste und
von den meisten angenommene Sätze dan-
noch falsch und irrig, hergegen diejenige, so
paradox und wunderlich geschienen, und
daher von den meisten verworffen worden,
dannoch nach reiferer Prüfung richtig be-
funden worden, so lernet man fürsichtig
werden, und nicht gleich eine Meynung für
wahr halten, weil sie die gantze Welt an-
nimmt, oder eine verwerffen, weil sie un-
gewohnt scheint, und von dem gemeinen
Hauffen widersprochen wird. Ja indem
man den Ursprung und Fortgang der Haupt-
Meynungen darinnen entdeckt findet, so
gehen einem die Augen auf, daß man die
Quellen der allgemeinen Irrthümer daraus
ein-

einsehen kan. Und so lernet man eclectice philosophiren, das ist, erstlich selbst auf eine vernünfftige Art, aus gesunden principiis nachdencken, so dann aus aller Welt Lehrsätzen diejenige heraus- und annehmen, welche der Wahrheit gemäß sind. Endlich so ist es überhaupt eine Schande, wann man für einen Gelehrten gehalten werden will, und in dieser Historie so unerfahren ist, daß man sich mit greulichen Schnitzern vor der gantzen gelehrten Welt prostituiret.

IX.

Ist dieses der Nutzen alle der aus der Philosopischen Historie kommt?

Nein; sondern es hat auch die Verbesung des Willens dardurch ihre grosse förderung. Dann man findet in der ilosophischen Historie nicht nur die fürlichste Tugend-Lehren, und die schönste heits-Regeln; sondern sie mahlet auch Exempel der Philosophorum vor n, welche es in der Ausübung der heit weit gebracht haben, daß wir hämen müssen, daß wir, denen noch n grössers Licht der Erkänntniß ist ange-

angezündet worden, noch weit dahinten geblieben, und von ihnen übertroffen worden seyen: Welches dann einen Eifer und Fleiß erwecket, es ins künfftige nicht beym blossen Wissen bewenden zu lassen, sondern es zur Ausübung zu bringen.

X.

Wir haben aber ja hierzu die H. Schrifft; und die daraus geschöpffte *Theologie*; was ist dann neben derselben die *Historia philosophica* nütze.

Gar viel; dann daß ich anjetzo nicht gedencke, daß dardurch die Haupt-Pflichten der Menschen gar schön erläutert und erkannt werden können, wie sich GOtt auch den Heyden nicht unbezeugt gelassen, sondern ihnen durch die natürliche Erkänntniß einen Weeg eröfnet habe, die Offenbahrung zu suchen; so wird durch solche Einsicht, wie weit es die Heyden gebracht, das Hertz desto kräfftiger ermuntert, das ihnen gegebene Licht der Offenbahrung desto williger und fleissiger zur Erkänntniß GOttes und seiner selbst anzuwenden. So siehet man auch aus der Philosophischen Historie, wie die

die gröste Irrthümer und Ketzereyen, aus eigenen Einfällen und meistens aus den Lehr-Sätzen der Heydnischen Philosophorum entstanden seyen, und ihren Ursprung daher genommen haben, wann der menschliche Verstand an der Einfalt der Christlichen Lehre einen Eckel gehabt, und sich die fremde Grillen der Menschen, die ihnen offt Hochmuth, Einbildung, Widerspruch, ja wohl gar Atheisterey und ein offenbahrer Sünden-dienst eingegeben, besser gefallen lassen. Wann man endlich durch die Philosophische Historie, die Meynungen der Heydnischen Philosophorum mit der Lehre Christi und Apostel in eine Vergleichung stellt, so et man daraus, entweder, daß die Leh-, die den Heyden ungereimt vorgekom-, und den meisten Widerspruch erlitten n, ihren Vorfahren selbst bekandt ge-, und von ihnen zum Theil gelehret n; oder man erkennet, in was vor uliche Irrthümer und wohl gar Athei-er Satan diejenige verführet habe, , da sie sich vor Weise hielten, zu worden sind, wie Paulus Röm. I. ihnen redet. (f)

Der mehrere besondere Nutzbarkeiten der

Phil-

Philosophischen Historie wissen will, kan selbig fürtrefflich ausgeführet finden in Hr. Heumann *Act. Philos. Vol. I. p. 1. seqq.*

XI.

Ich möchte dieses auch mit ei nem oder dem andern Exempel erklärt haben.

Unter den Haupt-Lehren, welche bey de meisten Heyden statt gefunden, ist die Un sterblichkeit der Seelen eine der fürnehmsten dann man findet Nachricht, daß von un dencklichen Jahren her diese Lehre unter de ältesten Völckern seye im Schwang gegan gen, (g) wie dann die Chaldäer und In dianer, (h) ingleichem die alte Gallier die Lehre geheget haben. Von den Orientali schen Völckern haben sie die Griechen bekom men, (i) unter welchen sie am ersten Thale (k) nebst Pherecyde dem Syrer, sodan Pythagoras (l) und nach demselbige Anaxagoras, Socrates, Plato (m) un viele andere gelehret; Wann man nun die Lehre erweget, und zugleich siehet, wie solche bald aus der Gleichheit, welche d Seele mit GOtt hat, bald aus ihrer gei lichen sich selbst bewegenden Natur, ba au

aus ihren Würckungen und Urtheils-Krafft/ bald aus dem Willen GOttes, der ein so schön und geistlich geschaffenes Wesen, nach seiner vollkommenen Gütigkeit nicht zernichten wollen, kan herleiten, so wird man dardurch auf noch festere Gedancken und Gründe geführet, diesen Haupt-Satz, an dem in der Sitten-Lehre so viel gelegen ist, zu beweisen, und auch aus der Vernunfft gründliche Demonstration davon zu geben, obgleich grosse Männer solches für unmöglich gehalten haben.

(g) PAVSAN. MESSEN. apud *Casaub. ad* Diog. *Laërt. L. I. §.* 24. CICERO *Tusc. Q q.* I.

(h) AMMIAN. MARCELLIN. *ap. Caf. l. c.*

(i) PAVSAN. *l. c.*

(k) DIOG. LAERT. *L. I. §.* 24. CICERO

(l) DIOG. LAERT. *L. VIII. §.* 28.

(m) vid. *Ej. Phædrus*, PLVTARCH. *de plac. L. V. c.* 7.

XII.

... möchte auch ein Exempel ... solchen Lehren haben die zu grossen Irrthümern Anlaß gegeben.

Ein

Philosophischen Historie wissen will, kan selbige fürtrefflich ausgeführet finden in **Hr. Heumanns** *Act. Philos. Vol. I. p. 1. seqq.*

XI.

Ich möchte dieses auch mit einem oder dem andern Exempel erklärt haben.

Unter den Haupt-Lehren, welche bey den meisten Heyden statt gefunden, ist die Unsterblichkeit der Seelen eine der fürnehmsten, dann man findet Nachricht, daß von undencklichen Jahren her diese Lehre unter den ältesten Völckern seye im Schwang gegangen, (g) wie dann die Chaldäer und Indianer, (h) ingleichem die alte Gallier diese Lehre geheget haben. Von den Orientalischen Völckern haben sie die Griechen bekommen, (i) unter welchen sie am ersten Thales (k) nebst Pherecyde dem Syrer, sodann Pythagoras (l) und nach demselbigen Anaxagoras, Socrates, Plato (m) und viele andere gelehret; Wann man nun diese Lehre erweget, und zugleich siehet, wie sie solche bald aus der Gleichheit, welche die Seele mit GOtt hat, bald aus ihrer geistlichen sich selbst bewegenden Natur, bald

aus

aus ihren Würckungen und Urtheils-Krafft/ bald aus dem Willen GOttes, der ein so schön und geistlich geschaffenes Wesen, nach seiner vollkommenen Gütigkeit nicht zernichten wollen, kan herleiten, so wird man dardurch auf noch festere Gedancken und Gründe geführet, diesen Haupt-Satz, an dem in der Sitten-Lehre so viel gelegen ist, zu beweisen, und auch aus der Vernunfft gründliche Demonstration davon zu geben, obgleich grosse Männer solches für unmöglich gehalten haben.

(g) PAVSAN. MESSEN. apud *Casaub. ad Diog. Laërt. L. I. ſ. 24.* CICERO *Tusc. Qq. L. I.*
(h) AMMIAN. MARCELLIN. *ap. Caſ. l. c.*
(i) PAVSAN. *l. c.*
(k) DIOG. LAERT. *L. I. ſ. 24.* CICERO *c.*
(l) DIOG. LAERT. *L. VIII. ſ. 28.*
(m) vid. *Ej. Phædrus*, PLVTARCH. *de plac. il. L. V. c. 7.*

XII.

...h möchte auch ein Exempel von solchen Lehren haben die zu grossen Irrthümern Anlaß gegeben.

Ein

Ein solches kan die Platonische Schul geben. Plato hatte auf seinen Orientalischen Reisen, die er, die Philosophie zu lernen, vorgenommen hatte, etwas erschnappet, daß der Sohn GOttes einmahl menschliche Natur annehmen, und also als ein Gott-Mensch der Mittler zwischen GOtt und Menschen werden, GOtt mit ihnen versöhnen, ihr Gebet ihm fürtragen, ihr Opffer ihm angenehm machen, hingegen auch seinen Willen ihnen offenbahren werde. Dieses hat er nun zum Theil, wiewohl, als leicht zu erachten, ziemlich dunckel vorgetragen. (n) Gleichwie er aber sich selbst in diese der Vernunfft unbekandte Wahrheiten nicht gar wohl schicken können, also hat er auch nicht gewußt, was er aus diesem Mittler zwischen GOtt und Menschen machen solte, und hat ihn endlich einen Dæmon oder Engel genennet, und dabey mancherley dunckeles und ungewisses von den Engeln und ihren Classen geschrieben. Seine Nachfolger haben dieses, was er schon ziemlich verderbt, noch schöner ins reine gebracht, (o) und eine gewisse Classe von Geistern oder Engeln erdacht, so eines mitteln Wesens, Stands und Natur wären, zwischen GOtt und Menschen,

schen, deren einige vor GOTT stünden, andere bey den Menschen wären, aber alle zusammen eine Kette ausmachten, und daher GOttes Willen den Menschen, und der Menschen Verlangen GOtt vortragen könten. Dieser Engel, lehrten sie, seye die gantze Welt voll, und wer da wolle, daß sein Gebet und Opffer vor GOtt komme, der müsse sie als Fürsprecher und Mittels-Personen bey GOtt ehren, und ihnen auf mancherley Weise, mit Opffer, Gebet, 2c. dienen. Da nun die Platonische Philosophie berall grossen Beyfall fande, so geschahe s, daß verschiedene Ketzer v.g. Cerinthus, e Valentinianer, und andere auch diese rthümer annahmen, sie auch nach Gefal- noch dazu ziemlich vermehrten, so daß ulus nöthig befunden, die Colosser Cap. II. 19. dafür zu warnen; und da die Plaische Philosophie nach der Hand auch den Lehrern der Christlichen Kirchen en Beyfall gefunden, so darff man sich wundern, daß man auch unter den ten angefangen die Engel als Fürspre- verehren, und ihnen allerley Dienst zu en, wie solches noch heutiges Tages in om. und Griechischen Kirchen geschiehet.

(n) *In*

(n) *In Convivio T. III. opp. p. 77.*
(o) JAMBLICH. *de myst. Ægypt. L. I. S. 5. p.* Ed. Gal.

XIII.

Giebt es auch Exempel von *Paradoxen*, verkehrt-scheinenden, und deßwegen verworffenen, aber doch endlich gründlich und wahr befundenen Wahrheiten?

Genug; Ein einiges aber wird die Sache deutlich machen. Philolaus ein Pythagoräischer Philosophus lehrte, die Sonne bleibe unbeweglich, die Erde aber bewege sich sowohl um dieselbige als um ihre eigene Axe herum. (p) Dieser Lehr-Satz wurde nun nicht nur von den wenigsten angenommen, so daß man ausser Aristarcho von Samus gebürtig (q), Niceta oder Hicetas von Syracus (r) und dem Platone, der diese Meynung erst in seinem Alter angenommen haben soll, (s) wenig findet, so selbigem beygestimmt haben; sondern er wurde auch als ungereimt und wider die Sinne und Erfahrung lauffend verlacht und verworffen, ja gar für ketzerisch gehalten. Nachdem aber das

das Studium Astronomicum zu besserer Vollkommenheit gelanget, und die richtige Gesetze der Bewegungen der Gestirne samt dem gantzen Systemate dieses Welt-Gebäudes zu einer grössern Deutlichkeit und Gewißheit gebracht worden, so haben die berühmteste Mathematici, Copernicus, Galilæus, und nach ihnen Keplerus, Gassendus, Bulialdus und andere mehr, iemlich deutlich erwiesen, daß diese Meyung des Philolai viel natürlicher, gründ-her und wahrscheinlicher seye als die ge-eine; es ist auch dieselbige durch viele nachte Erfahrungen in ein solches Licht ezt worden, daß wenige der Mathemati-n Wissenschafften und Gründe Kundige tiges Tages gefunden werden, welche lbige nicht annehmen.

) Diog. Laert. L. VIII. §. 85. Plut. de Placit. philos. L. III. c. 13. & in M. 120. Empiric. adv. Mathem. p. 410. Laert. l. c. Cicero Tusc. Plutarch. in Quæst.

XIV.

XIV.

Nun bitte ich auch um ein Exempel, da man sich aus Unwissenheit in der *Hist. Philos.* lächerlich irrgegangen.

Als gegen das Ende des Sec. XV. etliche gelehrte Leute, sonderlich Johannes Picus, Graf von Mirandula in Italien, und Johann Reuchlin in Teutschland die Cabbalam der Jüden, so eine Art ihrer geheimen Philosophie ist, hervor zu ziehen suchten, setzten sich die damalige Mönche, sonderlich die Päbstische Ketzermeister, ungemein darwider, weil sie glaubten, es gehe nicht recht darmit her, und seye vielleicht gar eine Zauberey-Kunst, indem sie nichts darvon wußten noch verstunden. Einsmahls nun wurde einer gefraget, was dann die Cabbala seye? darauf gab er zur Antwort; es seye ein gottloser teuflischer Mensch gewesen, der Cabbala geheissen, der habe vieles wider Christum geschrieben, und dessen Anhänger werden Cabbalisten genennet; (t) über welche abscheuliche Unwissenheit und groben Schnitzer man sich billig auf das höchste moquirt hat.

(t) Jo-

(t) Jo. Picus Mirandul. *Opp. p.* 175. Ed. Bas. Jo. Reuchlin. *de arte Cabbal. p.* 7.

XV.

Auch ein erbauliches Exempel eines tugendhafften Mannes aus der *Historia Philosophica*.

Das mag vor allen andern Socrates seyn, dessen Lebens-Beschreibung wir zwar an seinem Ort selbst finden werden. Vor iesesmahl bemercken wir nur, daß Dio- enes Laertius (v) von ihm erzählet: r habe diejenige, so ihn gescholten, und so r offentlich auf dem Schauplatz durch- zogen, mit grosser Gelassenheit angehöret, ne sich zu erzürnen oder zu rächen: Er seye geringer Speise, Tranck und Kleidung nügt gewesen, habe aber doch auch einen Bissen nicht verachtet, und ein nettes wo es der Wohlstand erfordert, Er habe den Leuten mit solchem Sanfftmuth zugeredet, daß Gemüther von der frechesten der Tugend geleitet: fft nicht in unnützen erbesserung des und andere son

sonderlich junge Leute dazu angeführet, und dannoch so wenig von sich gehalten, daß er gesagt: Er wüßte nichts, als dieses, daß er nichts wüßte. Und dergleichen wird vieles von ihm erzählet, und zuletzt von ihm gesagt: Er habe es nicht nur gesagt, sondern auch gethan. Ein rares Exempel, dergleichen man vielleicht nicht allzuviel heutiges Tages findet.

(v) *L. II. §. 22. seqq.*

XVI.

Endlich möchte ich auch noch den Nutzen der *Historiæ Philosophicæ* in der *Theologia* durch ein Exempel erläutert haben.

Unter den Lehren der geoffenbahrten Religion ist nicht eine der geringsten der Articul von der Sünde, welche nicht nur in der äusserlichen Verübung einer wider das Gesetz lauffenden That, sondern auch in den unordentlichen und dem Gesetz zuwidern Begierden und Lust bestehet. Dieser Articul nun, ob er gleich eigentlich aus der Heil. Schrifft und dem geistlichen Verstand des Gesetzes erkannt wird, ist doch denen Heyden

den nicht gantz unbekandt gewesen, indem SENECA (u) zur Reinigkeit des Gemüthes nicht nur die Richtigkeit der Begierden, sondern auch der Gedancken erfordert, und denjenigen für einen Mörder gehalten, (w) der nur einen Willen oder Gedancken hat, einen umzubringen. Weßwegen auch PLATO (x) mit vielen andern Heyden erfordert, solche unordentliche Bewegungen des Gemüthes zu unterdrücken, und in einem ernstlichen Kampff sich selbst zu überwinden (y).

(u) *Epist. II.*
(w) *de Benefic. L. V. c. 14.*
(x) *de Legib. L. II. T. II. p. 565.*
(y) Wie aber der Ursprung grosser und schädlicher ...thümer in der Kirche aus der Historia philo...hica zu entdecken, und also das Geheimniß der ...heit einzusehen, kan das Q. XII. angeführte ...mpel genugsam deutlich machen.

XVII.

...e kan aber die *Historia Philoso*... am besten eingetheilt werden, daß ...an sie am ordentlichsten und leichtesten behalten kan?

...: beste Eintheilung ist, welche uns die

nologie und Geographie an die
giebet, indem man aus derselbigen
tlichsten sehen kan, wie das Studium
ophicum von einem Seculo zu dem
, zu- oder abgenommen habe, und
allen ihren Wissenschafften zu jeder-
allen Orten præstirt worden seye.
aber keine grössere Distinction in der
ologie, als die Zeit vor und nach
Geburt, daher theilt sich die Historia
phica in zwey Haupt-Periodos,
I. was von Anfang der Welt
Christi Geburt, und dann II. was
hristi Geburt biß auf unsere Zeit
en ist. Vor Christi Geburt hatte
osophie zweyerley Gestalt, dann im
wurde sie nur gerade hin nach den
hr-Sätzen getrieben, selbige aber
cht erwiesen, sondern von den El-
die Kinder durch eine simple Tra-
rtgepflantzet. Hernach aber wurde
e gründliche und gelehrte Art ab-
, und alle Sätze aus ihren Grund-
 Quellen hergeleitet und bewiesen,
die Philosophie in formam artis
Dieses geschahe von den Grichen,
sten angefangen gründlich und
metho-

methodice zu philosophiren: Jenes aber war bey den übrigen Völckern gewöhnlich, welche die Grichen, weil sie nicht nach ihrer netten und höflichen Art lebten; oder auch nicht so klug in ihren Augen schienen, als sie, nur Barbaros nenneten. Und also theilet sich die Historia philosophica abermahls in Barbaricam & Græcanicam.

Diese ausser Grichenland wohnende Völcker nun, welche gemeldter massen barbari genennet worden, lebten entweder vor oder nach der Sündflut; daher in der Historia philosophiæ barbaricæ von der philosophia antediluviana und postdiluviana zu handeln ist.

Die Philosophia barbarica postdiluviana aber betrifft entweder die Orientalische oder die Occidentalische Völcker. Unter den Orientalischen Völckern haben wegen des Alterthums und des Verstands und Einsicht in die Weißheit, die Hebräer den Vorzug und Rang: Auf die folgen in Asien die Chaldäer, Perser, Indianer, Sabäer, Phönicier; in Africa aber der Nachbarschaft wegen, die Egyptier und Mohren; in Europa die Gallier, die Teutschen, die alten Römer, Scythen und Thracier;

handelt also die Historia philosophiæ
aricæ de Philosophia.

Hebræorum,
Chaldæorum,
Persarum,
Indorum,
Sabæorum,
Phœnicum,
Ægyptiorum,
Æthiopum,
Gallorum,
Germanorum,
Romanorum,
Scytharum,
Thracum.

Philosophia bey den Grichen aber
anfangs nicht in forma artis vor=
n, sondern entweder unter Fabeln
Historischen Erzehlungen, oder in
hen Regeln: Hernach aber wurde sie
gelehrte und gründliche Art verfasset.
die Kindheit der Grichischen Phi=
, die man gar bequem empiricam
in sich begreifft
ilosophiam

mythicam,

histo-

historicam,
politicam, und hieher gehören
die meisten der septem Sapientum Græciæ.

Die aber die Philosophie unter den Grichen Kunst-mässig tractirt haben, sind folgende Secten der

Jonicorum,
Socraticorum genuinorum,
Cyrenaicorum,
Eliacorum,
Megaricorum,
Platonicorum oder
Academicorum, und zwar Academiæ veteris, mediæ, & renovatæ, quartæ scil. & quintæ.
Peripateticorum,
Cynicorum,
Stoicorum,
Pythagoreorum,
Eleaticorum,

Heracliticorum,
Epicureorum,
Scepticorum oder
Pyrrhoniorum.

Und dieses sind die Haupt-Theile der Historiæ Philosophicæ antechristianæ.

XVIII.

Wie wird aber die *Historia Philosophica* nach Christi Geburt abgetheilt?

Dem Gedächtnis kommt es am besten zu statten, wann wir die Philosophos eintheilen in die, so vor, und in die, so nach der Reformation Lutheri gelebet haben: und jene abermalen in Heyden, Jüden, Christen und Muhamedaner. Dann so kan man sie am leichtesten fassen, und die Abtheilung ist schon bekandt. Unter den Heyden waren nun einige Sectarii, als

Platonici,
Peripatetici,
Cynici,
Stoici;

eini-

einige wolten Eclectici seyn, waren aber in der That Platonici, nur daß sie bald etwas von den Stoicis, bald gar etwas von den Christen und andern annahmen.

Die Jüden ergaben sich auch der Aristotelischen Philosophie, hegten aber dabey eine heimliche, die sie Cabbalam nennen, Philo aber gab einen Platonicum ab.

Die Christen legten sich Anfangs meistens auf die Platonische, wenige aber uf die Stoische Philosophie, weil sie laubten, sie komme der Christlichen Relion am nächsten. Hernach aber ergaben sich gäntzlich dem Aristoteli, und diese t der Philosophie wird von dem Sec. XI. Scholastica genennet, welche Scholai wiederum in drey Alter abgetheilet den, wie wir zu seiner Zeit erinnern en.

ben so machten es auch die Muhamer, die sich gleichfals Aristotelem eind allein zum Anführer in der Philoerwählten, und so wurde die gantze damals in der Philosophie Aristoteobgleich einige beständig die Pytha-

goriſche und Platoniſche Philoſophie excolirten.

Bey und nach der Reformation der Religion gewann mit derſelbigen die Philoſophie ein gantz anderes und beſſeres Anſehen, dann obgleich die meiſte, die unter des Pabſts Bottmäſſigkeit ſtunden, bey der Philoſophia Ariſtotelico-Scholaſtica blieben, ſo ſuchten doch einige von ihnen, noch mehr aber diejenige, die ſein Joch abgeſchüttelt hatten, etwas beſſeres; und verfielen auf andere Secten der Grichen, die ſie wieder aus dem Staub hervor zogen, wiewohl auch einige zwar den Ariſtotelem beybehielten, aber ſeine Meinung nicht aus den Arabern und Scholaſticis, ſondern aus ſeinen eigenen Schrifften erlernten, und davon die Ehre erlangten, daß ſie genuini Ariſtotelici genennet worden. Es kommen alſo hier Philoſophi

Ariſtotelico-Scholaſtici,
γνησίως-Ariſtotelici,
Platonico-Pythagorei,
Stoici,

Demo-

Democrito-Epicurei,
Sceptici, und endlich auch
Cabbalistæ und Mosaici vor.

Andere wolten eine Secte mit der andern vereinigen, und also Friede stifften, und diese werden Sincretistæ genennet. Andere hingegen griffen die Sache muthiger an, und tractirten die Philosophie eclectice, wovon einige einen Anhang bekamen, und zu Urhebern eigener Secten wurden, als Ramus und Cartesius, andere aber nicht; Es sind aber sonderlich zu mercken:

Ramus,
Telesius,
Cardanus,
Campanella,
Baco de Verulamio.
Cartesius,
Hobbesius,
Leibnizius,
Thomasius, und andere mehr.

Ausser diesen haben sich sonderlich über ein halbes Seculum her viele grosse Ingenia

a in besondern Disciplinen der Philo-
e hervor gethan, die in der Historia
osophica nicht vorbey zu gehen. End-
o sind auch unter den Heyden die Si-
neuerer Zeit mit ihrer Philosophie
dt worden; und hat sonderlich ihr
Haupt-Philosophus Confucius gros-
ufsehen gemacht, daher man sie hier
zu vergessen hat. Und so haben wir
weite Feld der Philosophischen Histo-
f einmal übersehen (y).

Wer noch genauere Eintheilungen der Hist.
haben will, kan sie in Hn. Jo. Jac. Syr-
los. prima, in Hn. Chr. Aug. Heu-
s *Act. Philos. Vol.* I. *pag.* 262. in Hn.
Wilhelm Feurlini *tabulis Philos.*
II. III. IV. finden.

Der kurtzen Fragen
aus der
Philosophischen Historie
Erster Theil,
Von der Philosophie vor Christi Geburt.

Erstes Buch,
Von der Philosophia Barbarica.

Erstes Capitel,
Von der Beschaffenheit der Philosophie vor der Sündfluth.

I.
Sind vor der Sündfluth auch schon *Philosophi* gewesen?

Das behaupten nicht nur viele Gelehrten, welche unter den ersten und ältesten Patriarchen die beste und richtigste Philosophie suchen, und selbige

ge zu grossen Physicis, Logicis und
ralisten, ja wohl gar zu Pansophis,
ist, solchen Leuten machen, die in allen
zu Tag üblichen Wissenschafften so er-
en gewesen, daß sie ihres gleichen darin-
nicht gehabt: sondern es sind einige
weiter hinauf gestiegen, und haben so
von der Philosophie der Engel, der
el und der Seeligen geredet (a). Weil
ber uns nur die Historie der Philoso-
in so ferne sie von Menschen ist exco-
vorden, bekümmern, so lassen wir billig
Grillen fahren, und suchen den An-
der Philosophie unter denjenigen,
Verstand dazu geschaffen ist, die
heit, und in derselbigen Besitz, die
Glückseeligkeit zu suchen, welches
Engel, noch Teufel, noch auch die
wählte angehet, weil die erstere und
solche Seeligkeit schon haben, und
cht suchen dörffen; die Teufel aber
Glückseeligkeit weder werth, noch
n bestimmt sind.

(a) …inige führt Hr. Heumann an, in den
…los. *Vol. I. p. 756. sqq.* Man kan auch
…, was GEORG. HORNIUS *Histor. Phil.*
… *p. 6. s.* davon redet.

II. Wer

II.

Wer iſt dann unter den Menſchen der erſte Philoſophus geweſen?

Wann wir verſchiedenen in Anſehen ſtehenden Männern, ja wohl der gemeinen Meinung überhaupt ohne weitere Unterſuchung beyſtimmen wollen, ſo müſſen wir nicht nur die Philoſophiſche Hiſtorie von dem Anfang des menſchlichen Geſchlechts herholen, ſondern auch den erſten Menſchen, Adam, für einen vollkommenen Dialecticum, Phyſicum, Ethicum, Mathematicum, Politicum, und endlich gar für einen Panſophum und allervollkommenſten Polyhiſtor halten, der noch dazu ſeinen Nachkommen ſeine Philoſophie in vielen Büchern hinterlaſſen hat. Die Haupt-Beweiſe dieſer Meinung kommen darauf an:

1. Adam ſeye nach dem vollkommenen ild GOttes erſchaffen worden, und habe er, krafft dieſes anerſchaffenen Lichts, eine kommene Erkanntniß aller Dinge gehabt, er auch in die Ausübung zu bringen ßt.

Er habe allen Thieren, nach eines jeden ir und Beſchaffenheit, die Nahmen beygeleget,

gelegt, Gen. II. 18. und müsse folglich in der Natur-Wissenschafft vollkommen erfahren gewesen seyn.

3. Er habe sich um die Erfindung der Wahrheit bekümmert, mit der Schlange und Eva disputiret, in dem Unterricht seiner Kinder die erkannte Wahrheit ihnen beygebracht, auch andere dieselbige gelehret ꝛc. und müsse er also ein guter Logicus oder Dialecticus gewesen seyn.

4. Er habe die Zeiten nach der Witterung, Jahren, Monaten und Tagen, und nach der Beschaffenheit des Gestirns eingetheilt, und weil er lang gelebt, sey er durch lange Betrachtung des Himmels sonderlich ein guter Astronomus worden.

5. Er habe GOtt rechtschaffen gedienet, und ihn als das höchste Gut erkannt und gesucht, auch alle Tugenden ausgeübet, und seye er also ein vollkommener Moralist.

6. Er habe seine Familie wohl regieret, und auf das beste eingerichtet, und also seye er auch ein guter Politicus und Oeconomus gewesen.

7. Er habe auch Bücher geschrieben, und obgleich diejenige, die unter seinem Nahmen herum getragen worden, offenbahr ihm unter-

unterschoben seyen, so müsse doch etwas daran seyn, daß er Bücher geschrieben habe, weil man ihm sonst mit Wahrscheinlichkeit keine hätte supponiren können.

Es halten aber die angebrachte Gründe, wann man sie beym Licht besiehet, gar schlecht Stich; dann es ist

1. überhaupt zu mercken, daß davon nicht die Frage seye, ob Adam vor dem Fall eine grosse Erkanntniß des wahren und guten, an und für sich selbst gehabt, und auch nach dem Fall behalten; sondern ob er die Philosophie also excoliret, wie dieses Wort [ei]gentlich eine Kunst-mässige und theoreti[sc]he Wissenschafft des wahren und guten [be]deutet? in welchem Verstand allerdings [mi]t Nein muß geantwortet werden. Weil

2. gleichwie andere Künsten und Wissen[scha]fften, also auch diejenige, die in der [Ph]ilosophie vorkommen, eine langwierige [Erf]ahrung und Nachdencken vieler Seculo[rum] erfordern; meistens auch die Unwissen[heit] der Menschen, dessen Verstand sie [helf]en sollen, zum voraus setzen, welche [im S]tand der Unschuld nicht Platz gefun-

3. Die

3. Die Erkanntniß des göttlichen Eben-
bildes nicht sowohl auf eine Theoretische
Gelehrsamkeit und Wissenschafft der Wahr-
heit, als vielmehr auf eine practische und
in der Ausübung sich zeigende Erkänntniß
GOttes, der Vereinigung mit ihm, und
des daraus fliessenden wahren Gottes-Dien-
stes das Absehen gehabt, aus welchem End-
zweck dann das Licht des göttlichen Eben-
bildes, so was grösserem gewiedmet gewesen,
muß beurtheilt werden.

4. Die Benennung der Thiere noch nicht
ausgemacht ist, ob sie nach ihrer Natur und
Eigenschafft geschehen, zumahl viele Nah-
men derselbigen in der Hebräischen Sprache
(die man für die erste Sprache gemeiniglich
hält) sind, die nichts wenigers als das We-
sen der Thiere andeuten; in dem Text auch
solches nicht stehet, sondern der eigentliche
Zweck angezeiget wird, Adam eine Gehülfin
zu suchen, auch derjenige nicht gleich ein
Physicus ist, der die Thiere mit Nahmen
nennen oder ihnen Nahmen beylegen kan,
sonst würden unsere Weid-Leute offt die
beste Physici seyn.

5. Von einer natürlichen Geschicklichkeit
etwas zu reden, das wahre von dem falschen
zu

zu unterscheiden oder einem andern beyzubringen auf eine künstliche aus gewissen Regeln bestehende Logic eben so unglücklich geschlossen wird, als wann ich einen gemeinen Handwercksmann zu einem Professor in der Logic machen wolte, weil er seinen Kindern, Gesinde, die Meinung sagen, und von seinem Handwerck reden kan. Und das gilt auch von Adams Politic, Oeconomie, Matheſi und dergleichen, worinnen es alles auf eine cognitionem empiricam, das ist, auf eine Wissenschafft, die man zwar aus der Erfahrung erlanget, aber keine Raiſon davon zu geben, noch sie zu beweisen vermag, ankommt.

6. Adams Erkänntniß GOttes und der Tugend, theils mehr aus dem Licht der Offenbahrung, als aus dem Licht der Natur hergekommen, theils mehr in einer thätigen Ausübung als einer tieffen Speculation bestanden, daher er auch mehr ein Prophet tugendhaffter Mann, als ein Philoſophus und Ethicus zu nennen.

Adams Bücher aber sind augenscheinlich in dem Gehirn der prahlerischen und des Aufschneidens gewohnten Jüden gewachsen; man sich wundern muß, daß gescheite Leute

te sich darauf beruffen mögen, zumahlen
oses, der doch andere noch geringere
achen aufgezeichnet, nicht eine Sylbe da
hat.

Wann man aber ja Adam eine Philoso
beylegen wolte, so kan es keine andere
, als eine Philosophia empirica, de
wir oben gedacht haben; womit aber
enigen, die Adam gerne zum Ertz-Pa
chen und Großvater aller Philosopho-
haben wollen, wenig gedient seyn
(b).

) Weitläufftiger hat diese Materie ex professo
führet Hr. JAC. WILHELM FEVRLIN
y Dissert. de *Philosophia Adami putatitia*;
Act. Philos. Vol. I. p. 756. sqq. 926. sqq.
HIER. GVNDLING. *Histor. Phil. mor.*
. §. I. *p. 59. sqq.* und die in diesen Schrifften
hrte Auctores.

III.

e ist es aber unter Adams öhnen und Nachkommen um die Philosophie gestanden?

ams erste Söhne waren Abel und
von jenem macht man, ich weiß nicht
, wenig Wesens, ausser, daß man
ihm

ihm ein erdichtetes Buch zuschreibt: Hingegen soll Cain abermahls ein grosser, aber böser Philosophus gewesen seyn. Moses erzählt von ihm nicht mehr, als daß Cain ein Ackersmann gewesen seye, seinen Lüsten in seinem Hertzen so weit Platz gelassen habe, daß er seinen Bruder erwürgt, daß er deßwegen mit GOtt expostuliret, und endlich, daß er eine Stadt erbauet. Ob nun gleich dieses alles von einem, der nichts wenigers als ein Philosophus ist, geschehen können, so hat man doch einen Philosophum daraus erzwingen wollen, und ihn zu einem Erfinder der zum Acker-Werck gehörigen Instrumenten, und hieraus zu einem Mathematico, zu einem Sophisten, und endlich gar zu einem Vorgeher des Epicuri gemacht (c). Aus der blossen Erzählung aber siehet man die Schwäche dieser Meinung genugsam, weil auf diese Art alle böse Buben unter die Philosophos zu zählen wären. Die Erfindung der Instrumenten aber zeiget zwar einen guten und durch die Erfahrung in seiner Profession geübten Kopf, aber keinen Mathematicum, zu dem noch ungewiß ist, ob diese zum menschlichen Leben so nothwendigen Sachen nicht von GOtt selbst offenbahret worden.

(c) Das

(c) Das thut unter andern GEORG. HOR-
[N]IUS *Histor. Phil. L. I. c. IX. p. 49. seqq.* wo
noch mehr dem Cain beygelegt. Man kan
[abe]r den Ungrund leicht erkennen, wann man es
ein wenig mit Bedacht lesen mag, dann man
[sie]het gleich, daß der Auctor einen gantz falschen
[Be]griff de Philosophia gehabt, als er diese Hi-
[stor]iam Philosophicam geschrieben.

IV.

[Is]t aber nicht etwa Seth, der andere Sohn Adams, ein *Philosophus* gewesen?

[W]ann man dem Jüdischen Geschicht-
[sch]reiber JOSEPHO (d) trauen dürffte,
[so w]ürde man allerdings Seth nicht nur
[vor e]inen Philosophum passiren lassen müs-
[sen], sondern ihm auch die Aufnahm und
[Erha]ltung der Philosophie grossen theils zu
[dan]cken haben. Dann dieser Historicus
[mel]det, Seth habe von seinem Vater,
[dem] Adam, vernommen, daß die Welt
[zwey]mahl untergehen würde, einmahl im
[Was]ser, das andermahl im Feuer. Weil
[er nu]n gerne seine Philosophie wolte erhal-
[ten w]issen, so habe er zwey Säulen aufge-
[richtet], eine von Stein, die im Wasser
[beste]hen könte, und eine von Thon, die im
Feuer

Feuer unbeschädigt bliebe, und in diese Säulen habe er die Anfangs-Gründe seiner Philosophie, sonderlich der Astrologie, eingegraben. Er setzt auch hinzu, es seye noch zu seiner Zeit die steinerne Säule in Syrien übrig gewesen. Ungeachtet aber diese Erzählung bey vielen Gelehrten Beyfall gefunden, so haben doch andere mit viel besserm Grund sie für ein Jüdisches Mährlein gehalten, das entweder Josephus selbst erfunden, oder womit ihm wenigstens ein anderer einen Beeren angebunden hat. Dann es ist nicht nur die Sache selbst ungereimt, sondern man findet auch in keinem einigen alten Scribenten etwas darvon, das doch nicht geschehen wäre, wenn noch zu Josephi Zeiten eine solche Säule wäre vorhanden gewesen. Ob aber der Stein Sethia, den die Heyden verehret, oder die Säulen des Mercurii, in welche die Egypter ihre Philosophie mit Hieroglyphischen Bildern eingegraben, Josepho zu diesem Irrthum Gelegenheit gegeben; das mögen die Gelehrte ausmachen (e).

(d) *Antiquit. Judaic. L. I. c. 3.*

(e) Vid. *Observ. Hal. T. I. obs. 19. p. 294. seqq.* Alb. Fabric. *Cod. Pseudepigr. V. T. p. 150.*

III.

Was haben dann Cains Nachkommen in der Philosophie gethan?

Aus dem wenigen, was uns Moses hinterlassen, ist so viel zu ersehen, daß ein wildes und ruchloses Leben, welches mehr den sündlichen Lüsten, als GOtt gedienet, ihr Haupt-Werck gewesen sey. Wie dann wahrscheinlich ist, daß so wohl Jubal die Instrumenta Musica, als Thubal Cain die Schmiede-Kunst mehr der Wollust und Grausamkeit zu Dienst, als dem Menschlichen Geschlecht zum Nutzen und Ergötzung excolirt habe: Daß aber dieser ein Chymicus gewesen, (f) weil er verstanden hat, wie man das Ertz und Eisen giessen solle, ist noch eine schlechte Folge, und müßte auf diese Weise mancher Chymicus auf den Dörfern hin und wieder zu finden seyn.

(f) Vid. Jo. HENR. HEIDEGGER. *Histor. Patriarch. P. I. exerc. VI. §. 10. seqq. p. 213. seqq.*

IV.

Wie ist es aber unter den Nachkommlingen des Seths gestanden?

Gleich-

Gleichwie die Nachkömmlinge Cains solche Leute waren, die von der Ruchlossigkeit Profeßion machten, und allein ihren Lüsten dienten; also dienten hergegen die Nachkommen Seths dem einigen wahren GOtt, daher auch kein Zweiffel, daß ihr Haupt-Studium die von ihren Groß-Eltern erhaltene Offenbahrung des Göttlichen Willens, und des aus dem gebenedeyten Weibes-Saamen versprochenen zukünfftigen Heils der Welt werde betroffen, und ine ungeheuchelte Gottesfurcht nach sich gezogen haben. Man hat also unter ihnen ehr Gottesfürchtige und verständige Män-r, denen sich GOtt bißweilen unmittelbahr offenbahret, und die daher Freunde Got- und Propheten genennet zu werden ver-ien, als scharffsinnige Philosophos zu en. Wie dann was man zu Behaup- der Weißheit Enos aus Gen. IV. 25. hret, daß er den offentlichen Gottes- angeordnet und eingerichtet, inglei- was von Enochs Frömmigkeit und inem Prophetischen Geist auß der Judæ v. 14. 15. angeführet wird, wohl in die Kirchen Historie Alten ents, nicht aber in die Philosophische

 Histo-

storie gehört, (g) von den übrigen biß auf
ah, der die Sündfluth überlebt, wissen
gar nichts ausser ihre Namen, als daß
athusalem am längsten unter allen gelebt;
r aber diese lange Zeit zum Philosophiren
ewendet, läßt sich nicht nur nicht sagen,
l nichts davon aufgezeichnet ist, sondern
äßt sich auch aus dem, was wir von der
triarchen Leben überhaupt gesagt, das
gentheil zimlich richtig schliessen.

(g) Vid. HEIDEGGER. *l. c. Diss.* IX. *p.* 255.
FR. BUDDEUS *Intr. in Hist. Phl. Ebr.* §. IV.
& in *Hist. Eccl. V. T. Per.* I. *sect.* I. §. 27. *pag.*
seqq.

Das II. Capitel.

on der Philosophie der He-bräer nach der Sündfluth.

I.

t es mit der Philosophie der ebräer nach der Sündfluth nicht besser darein gesehen?

Wann man sich einen wahren Begriff von
der Weißheit der Hebräer von der
dfluth an, biß auf die Zeiten der Baby-
loni-

lonischen Gefängnis machen will, so muß man sich zu vorderst hüten, daß man sich selbige nicht unter dem Bild unserer Zeiten und der Idee, die wir heutiges Tages von der Philosophie machen, vorstelle; dann das wäre eben so alber gehandelt, als wann wir behaupten wolten, unsere alte Teutsche Vorfahren hätten eben die Tracht und Kleidung getragen, die wir tragen. Hernach so muß man ihre Weißheit, aus der Nachricht, die sie selbst von sich und ihren Vor-Eltern hinterlassen haben, und aus ihren Büchern, die zum Theil in der H. Schrifft übrig sind, beurtheilen. Dann daraus kan man sie am besten kennen lernen, und darff ihnen am neisten trauen; wann wir diese zwey Cauelen in acht nehmen, so können wir von der Weißheit der Hebräer gar wohl und gründch urtheilen. Dann das muß jederman, r die H. Schrifft gelesen, und die Histoam Sacram sich daraus bekandt gemacht t, gestehen, daß die Patriarchen und die f sie folgende grosse Männer unter den Heern, eine grosse Erkantnis des Wahren Guten gehabt, und selbige auch in die sübung gebracht haben, und daher in der it den Nahmen weiser Männer besser ver-

gelegt, Gen. II. 18. und
der Natur-Wissenschafft
fahren gewesen seyn.

3. Er habe sich um di
Wahrheit bekümmert, m
und Eva disputiret, in de
ner Kinder die erkannte W
gebracht, auch andere dies
und müsse er also ein gut
Dialecticus gewesen seyn.

4. Er habe die Zeiten
rung, Jahren, Monaten
nach der Beschaffenheit de
theilt, und weil er lang ge
ange Betrachtung des Hi
in guter Astronomus wo

5. Er habe GOtt recht
nd ihn als das höchste G
esucht, auch alle Tugende
ye er also ein vollkommen

6. Er habe seine Famil
nd auf das beste eingericht
auch ein guter Politicus u
wesen.

7. Er habe auch Bücher
gleich diejenige, die unter
rum getragen worden,

...en will, so muß
..., daß man sich sel-
... unserer Zeiten und
...ges Tages von der
...vorstelle; dann das
...delt, als wann wir
...e alte Teutsche Vor-
...Tracht und Kleidung
...l. Hernach so muß
...s der Nachricht, die
...ren Vor-Eltern hin-
...s ihren Büchern, die
... Schrifft übrig sind,
...raus kan man sie am
... und darff ihnen am
... wir diese zwey Cau-
... so können wir von der
... gar wohl und gründ-
... das muß jederman,
...lesen, und die Histo-
...raus bekandt gemacht
...e Patriarchen und die
...Männer unter den He-
...kantnis des Wahren
...nd selbige auch in die
...ben, und daher in der
...weiser Männer besser
ver-

gehört, (g) von den übrigen biß auf
der die Sündfluth überlebt, wissen
nichts ausser ihre Namen, als daß
salem am längsten unter allen gelebt;
er diese lange Zeit zum Philosophiren
det, läßt sich nicht nur nicht sagen,
hts davon aufgezeichnet ist, sondern
ch auch aus dem, was wir von der
hen Leben überhaupt gesagt, das
eil zimlich richtig schliessen.

l. HEIDEGGER. *l. c. Diss.* IX. *p.* 25?
VDDEVS *Intr. in Hist. Phl. Ebr.* §. IV.
Hist. Eccl. V. T. Per. I. *sect.* 1. §. 27. *pag.*

Das II. Capitel.

er Philosophie der He- er nach der Sündfluth.

I.

it der Philosophie der
der Sündfluth nicht
arein gesehen?

ch einen wahren Begriff von
eißheit der Hebräer von der
, biß auf die Zeiten der Babyloni-

leitische Erkänntniß machen will, so muß
man sich zuforderst hüten, daß man sich sel-
bige nicht nach dem Bild unserer Zeiten und
der Leute, die wir heutiges Tages von der
Philosophie machen, vorstelle; denn das
würden so übel gerathen, als wann wir
behaupten wolten, unsere alte Teutsche Vor-
fahren hätten eben die Tracht und Kleidung
getragen, die wir tragen. Hernach so muß
man ihre Weißheit, aus der Nachricht, die
sie selbst von sich und ihren Vor-Eltern hin-
terlassen haben, und aus ihren Büchern, die
zum Theil in der H. Schrifft übrig sind,
beurtheilen. Dann daraus kan man sie am
besten kennen lernen, und darff ihnen am
wenigsten [illegible]; wann wir diese zwey Cau-
teln in acht nehmen, so können wir von der
Weißheit der Hebräer gar wohl und gründ-
lich urtheilen. Dann das muß jedermann,
der die H. Schrifft gelesen, und die Histo-
rien derer sich daraus bekandt gemacht
hat, gestehen, daß die Patriarchen und die
auf sie folgende grosse Männer unter den He-
bräern, eine grosse Erkänntniß des Wahren
und Guten gehabt, und selbige auch in die
Ausübung gebracht haben, und daher in der
That den Nahmen weiser Männer besser

ver-

lonischen Gefängnis machen will, so muß man sich zu vorderst hüten, daß man sich selbige nicht unter dem Bild unserer Zeiten und der Idee, die wir heutiges Tages von der Philosophie machen, vorstelle; dann das wäre eben so alber gehandelt, als wann wir behaupten wolten, unsere alte Teutsche Vorfahren hätten eben die Tracht und Kleidung getragen, die wir tragen. Hernach so muß man ihre Weißheit, aus der Nachricht, die sie selbst von sich und ihren Vor-Eltern hinterlassen haben, und aus ihren Büchern, die zum Theil in der H. Schrifft übrig sind, beurtheilen. Dann daraus kan man sie am besten kennen lernen, und darff ihnen am meisten trauen; wann wir diese zwey Cautelen in acht nehmen, so können wir von der Weißheit der Hebräer gar wohl und gründlich urtheilen. Dann das muß jederman, der die H. Schrifft gelesen, und die Historiam Sacram sich daraus bekandt gemacht hat, gestehen, daß die Patriarchen und die auf sie folgende grosse Männer unter den Hebräern, eine grosse Erkantnis des Wahren und Guten gehabt, und selbige auch in die Ausübung gebracht haben, und daher in der That den Nahmen weiser Männer besser ver-

verdienet, als einer unter den Grichischen Philosophis; aber deßwegen kan man sie nicht mit Recht unter die Zahl der Philosophorum setzen, die literarie und scientifice die Philosophiam tractiret. Es hatten aber die Patriarchen, und die auf sie folgende weise Männer unter den Hebräern ein doppeltes Licht, so ihnen den Weg zu der wahren Weißheit zeigte. Das erste war das Licht der Göttlichen Offenbahrung, so ihnen meisten theils unmittelbar mitgetheilet worden, und dasselbige brachte auch ihre Weißheit auf einen so hohen Grad. Aber eben daher kommt es auch, daß sie in diesem Fall nicht für Philosophos, sondern für Propheten zu halten, das ist für solche Leute, welche einen besondern Umgang mit GOtt gehabt, und die Himmlische Weißheit durch eine unmittelbahre Eingebung gelernet, und wieder andere gelehret haben. Wie sich dann solches bey allen Altvättern unter den Hebräern erweisen liesse, wann es nicht an diesem Ort zu weitläuffig, und schon von andern geschehen wäre (a).

Hernach so hatten sie auch das Licht der Vernunfft. Da nun diese Gottselige Männer von vielen Vorurtheilen, die die folgende

Zeit

Zeit aus mancherley Quellen eingeführet, befreyet gewesen, sie auch länger gelebt, als wir, und also auch eine grössere Erfahrung haben können, so ist kein Zweiffel, daß ihr Verstand dadurch zu einer zimlichen Vollkommenheit gekommen seye. Es muß aber dieselbige nach den Umständen ihres Lebens abgemessen werden. Die erste Patriarchen Abraham, Isaac und Jacob, waren Leute, die von der Oeconomie und Hirten-Stand Profession machten. Joseph, Moses, Josua, David, Salomo, Daniel, mußten Hand an die Regierung legen, Samuel, Esdra und andere bekümmerten sich um den Gottesdienst, und den Unterricht des Volckes von GOtt. Und also muß ihre Weißheit zwar in einer verständigen Oeconomie, in einer practischen Staats- und Regiments-Klugheit, in einer thätigen Erkäntnis GOttes und des Menschen bestehen; aber daß sie dieses alles nach gewissen Grund-Sätzen gelernet, nothwendige Folgen und Lehr-Sätze daraus gezogen, wider die Einwürffe vertheidiget und befestiget, und es nach dieser Methode auch andere gelehret, ist ihrer Person, Verrichtungen, Amt, denen von ihnen hinterlassenen Nachrichten

ten gantz zuwider, und wer sich einen sol-
n Begriff von ihrer Weißheit macht, der
nengt nicht nur das Licht der Vernunfft
dem Licht der Offenbahrung, sondern
theilt auch die alte Zeiten, nach der
vohnheit der heutigen, welches zimlich
chtig geschlossen heißt.

) Ausführlich hat dieses, so viel mir wissend,
rsten der Reformirte-Leidnische Theologus
KNIBBE in seiner zu Bern 1709. 4. Hoch-
ch edirten Historie der Propheten gethan,
er *l. IV. p.* 228. *seqq.* hinlänglich erwiesen, daß
, Enoch, Lamech, Noah, Abraham, Isaac,
, Joseph, Job, und dessen Freunde Prophe-
wesen, deren Catalogum er auch biß auf Chri-
en grössesten Propheten und seine Apostel fort-
; So hat auch Herr HEUMANN *Act. Philos.*
. *p.* 773. *seqq.* dieses als einen bißher nicht beob-
n aber nothwendigen Grund-Satz in der Phi-
e der Hebräer an- und ausgeführet.

II.

möchte aber doch von den
mtesten weisen Männern unter
den Hebräern eine besondere
Nachricht haben?

er den berühmtesten Männern der
er, welchen man eine besondere Ein-
sicht

sicht in die Philosophie beyzulegen pflegt, sind sonderlich zu mercken

NOAH,
CHAM,
ABRAHAM,
ISAAC,
JACOB,
JOSEPH,
MOSES,
SALOMO,
DANIEL,
JOB,

von welchen allen wir besonders handeln müssen.

III.

Ist Noah auch ein Philosophus gewesen?

So hält man gemeiniglich dafür, und nt man sonderlich an ihm, daß er in der sica, Mathematica, und Jurispru- ia naturali ungemein erfahren gewesen . Zur Probe seiner Erfahrenheit in der ica wird angeführet, daß er die reine nreine Thiere genau zu unterscheiden t, (b) welcher Unterschied in der Na- tur

der Thiere zu suchen seyn soll. Daß er in
Mathematica, sonderlich in der Bau-
nst erfahren gewesen seye, behauptet man
der künstlichen Structur und Erbauung
Arche, welche ein vollkommenes Meister-
k des Schiffbaues seyn soll (c). Endlich
vill man auch in den so genannten sieben
ahitischen Gebotten ein schönes und
ndliches Compendium Juris Naturæ
nden haben. Es sind aber diese sieben
ahitische Gebotte, welche er seinen Söh-
nach der Tradition der Jüden (d) hin-
assen haben soll, folgende:

. Keinem falschen oder frembden Gottes-
st beypflichten, das ist, den Götzen kei-
Göttliche Ehre erweisen.

. Den Göttlichen Nahmen ehren.

. Kein Blut vergiessen, das ist, niemand
en.

. Die Schande nicht entblösen, das ist,
der Unzucht enthalten.

. Nicht stehlen und rauben, das ist,
and mit Gewalt oder List das Seinige
ien.

. Im Gericht Recht und Gerechtigkeit
haben.

. Das Blut, oder das in seinem Blut
ebende Fleisch nicht essen. End-

Endlich thun einige (e) noch gar hinzu, daß er ein excellenter Chymicus gewesen, welches sie daher beweisen: Weil Noah in dem Kasten für so viele Thiere unmöglich Raum genug zum Futter gehabt, so habe er eine künstliche Quintessenz zu bereiten gewußt, wovon alle Thiere ohne weiteres Futter im Kasten leben, und sie gar ohne frischen Lufft und Wasser bey der Gesundheit bleiben können.

(b) Vid. S. Rev. BUDDEUS *Introd. in Hist. Phil. Ebr.* §. VI. p. m. 13. ANDR. OTTOMAR GOELICKE *Hist. Med. univ.* per. I. §. 14. p. 44. seqq.

(c) Vid. Cel. JO. JAC. SCHEUCHZERUS *Physic. Bibl. Tab.* XXXVI. p. 49 seqq. wo man ...rtz aber gar gelehrt beysammen findet, was aus der ...athesi von dem Bau der Arche Noe gesagt zu werden pfleget.

(d) Diese Tradition kommt von den Jüden her, ... dieser Noahitischen Gebotte in der *Gemerah Ba...nica, tit. Sanhedrin* c. VII. §. 5. fol. 56. und ...n aus diesen andere ihrer nachfolgenden Lehrer ...ncken. Auf welches Fundament der berühmte ...eländer JO. SELDENUS sein Buch *de Jure Na... & Gentium juxta disciplinam Ebræorum* ge..., der l. I. c. X. mit mehrerm davon nachzu...

EDMUND. DIKINSON *Phys. vet. & ver.* ... p. 501. seqq.

IV.

Was ist aber von diesen Beweiß-Gründen zu halten?

Sie beweisen noch lange nicht, was sie beweisen sollen; dann was den Unterschied zwischen den reinen und unreinen Thieren anbelangt, so kan der Grund darvon aus der Natur derselbigen nicht wohl gezeigt werden, und muß folglich GOtt denselben dem Noah offenbahret haben, (f) wie er ihn acht hundert Jahr hernach zum Gesetz gemachet hat. Hat ihn aber Noah aus der Offenbahrung gewußt, so findet die Philosophia naturalis hier keinen Platz. Die Erbauung des Kasten aber betreffend, so macht selbige noch keinen Philosophum aus, aller massen sonst alle Bau- und Zimmer-Meister für Philosophos passiren müssen, welche dasselbige nicht aus der Speculation, sondern aus der Experienz lernen. Wiewohl an und vor sich selbst nicht Noah, sondern GOtt selbsten den Kasten angegeben, und so zu reden, den Riß oder Entwurff davon gemacht hatte, (g) und also diese Bau-Kunst nicht Noah, sondern GOtt selbst zu zuschreiben. Endlich so beweisen auch die Noachitische Gebotte

keine

seine Jurisprudentiam naturalem, dann es kommt zu vorderst von den Rabbinen die gantze Nachricht her, deren Zeugnis in der That zu jung und zu leicht ist; hernach wann wir auch ihr Zeugnis gelten lassen, so geben sie ja selbsten vor, GOtt habe sie ihm offenbahret, und gehören sie also wohl zu der Noachitischen Theologie, aber seine Philosophie beweisen sie nicht. Und endlich sind sie alle, das letzte ausgenommen, so eine besondere Verordnung ist, die gar nicht in die Philosophie gehört, solche Principia prima, die allen Menschen ins Hertz gepflantzt, und von einem jeden ohne philosophische Deduction können erkant und begriffen werden; (h) welche so wenig einen Philosophum ausmachen, als man ein Mann, das die zehen Gebott weiß, einen Registrum Philosophiæ nennen kan. Was aber von seiner Chymischen Kunst gedacht wird, sihet einem Traum so gleich, als ein Ey dem andern, und wird, weil es nicht erwiesen wird, billig verworffen (i).

(g) Welches belobter Hr. SCHEUCHZER l. c. XLII. p. 56. selbst gestehet, ob er gleich dafür daß dieser Unterschied unter den reinen und unreinen Thieren sich in der Natur derselbigen selbsten

(g) Genes.

(g) *Genes. VI. 14. seqq.*

(h) Welches der Hochverdiente Jenaische Theologus Hr. D. Jo. Fr. Buddeus in seiner *Hist. Eccles. V.T. T. I. Period. I. sect. II. §. 5. p. 195. seqq.* weitläufftig gezeiget, in welchem Verstand man auch nicht läugnen kan, daß diese præcepta dem Noah bekandt gewesen, ob sie gleich einen schlechten Beweiß abgeben, daß er deßwegen ein eigentlich so genandter Philosophus gewesen seye.

(i) Vid. Cel. Heumann. *Act. Phil. Vol. II. p. 11. seqq.* Andr. Ott. Goelicke *Hist. Med. univ. Per. I. §. 14. p. 46. seqq.*

V.

Warum wird Chams unter den Hebräischen *Philosophis* gedacht?

Ungeachtet sein Andencken in der Heil. Schrifft nicht geseegnet ist, so hat er doch für einen Philosophischen Patriarchen gelten müssen, indem man nicht nur überhaupt die Weißheit seines Vaters Noah ihm beygelegt, (k) sondern ihn auch zum Urheber der Alchymie gemacht, und den Namen dieser Wissenschafft von ihm hergeleitet, und behauptet hat, daß sie deßwegen nicht Alchymia, sondern Alchemia heissen müsse. Es verräth sich aber dieses Vorgeben von selbsten, weil die Alchemie ihre Ahnen nicht

nicht so weit hinauf beweisen kan, (l) und dieses Wort einen gantz andern Ursprung hat (m).

(k) Sonderlich geben einige Jüden vor, Cham habe seinem Vater Noah ein Buch *de magia naturali* heimlich in der Arche gestohlen, und seinem Sohn Mizraim geschenckt, von dem diese Kunst auf die Egypter gekommen. Wie viel Glauben aber diese Fabel-Hansen verdienen, ist bekandt, vid. S. Rev. BUDDEUS *Hist. Eccl. V. T. Per. I. sect. II. §. 6. p.* 200. Eben so viel ist auch von dem Buch zu halten, *Scriptura Chami filii Noæ*, worinnen die Kunst, die verstorbene Seelen zu beschwören, enthalten gewesen seyn soll, vid. SAM. BOCHARTUS Geogr. S. P. *I.* L. *IV. c. I. p.m.* 232. *seqq.*

(l) Dann man findet vor JULIO FIRMICO, der zu Constantini M. Zeiten gelebt, keine Nachricht darvon, vid. HERM. CONRING. *de Herm. vet. medicina c. III. p. m.* 20. BOCHART. *l. c.* FABRICIUS *Bibl. Gr. L. V. c. 6. Vol. IV. p.* 160. der Æneam Gazeum für den ersten hält, der dieser Kunst Meldung gethan; der hat aber zu Ende des fünfften Jahrhunderts gelebt.

(m) Es verdienet hievon nachgelesen zu werden, das BOCHARTUS *l. c. p. m.* 234. gar gelehrt erinnert, welcher gezeigt, daß das Arabische Wort Alchemia nicht von חמם sondern כמי verbergen herkomme, und eine heimliche oder verborgene Kunst bedeute, zu geschweigen, daß es einige von χῦμα, Fliessen, oder Fluß des Metalls herleiten. vid. VOSS. *Etymol. fol.* 17. *a.*

VI. Ist

VI.

Ist aber nicht wenigstens Abraham unter die Hebräische *Philosophos* zu rechnen?

Diese Ehre ist ihm längst von den Jüden wiederfahren, welche ihn nicht nur zu einem grossen Philosopho machen, sondern auch behaupten, er habe, als er sich aus Chaldäa nach Egypten gewendet, diese letztere die Philosophie erst gelehret. Sonderlich soll er ein fürtrefflicher Astronomus, Astrologus und Traum-Deuter gewesen seyn (n). Allein man kan hievon keinen andern Beweiß, als das Zeugnis der Jüden, beybringen, unter welchen JOSEPHUS (o) der älteste ist. Von welchen allen aber nicht nur bey Abraham allein, sondern in der gantzen Historie der Hebräischen Philosophie zu mercken ist, daß sich damals die Grichische Philosophie auch unter den Jüden eingeschlichen, und in zimliche Reputation gesetzt habe, wie wir an einem andern Ort erweisen werden: Weil nun die Jüden eine gar hochmüthige Nation waren, so suchten sie nicht nur den Ursprung solcher Philosophie unter ihren Patriarchen, und wolten den

Heyden

Heyden die Ehre nicht lassen, daß sie von ihnen herkäme, sondern sie machten sich von den Patriarchen auch einen Begriff ihrer Weißheit nach allen Umständen ihrer Zeit, woraus hernach so viele Mährlein entstanden sind (p). Ob er die Kabbala verstanden, und von einem Engel erlernet habe, muß an einem andern Ort erörtert werden.

(n) Vid. PETR. LAMBECIUS *prodrom. hist. liter. p.* 48. unter den neuen haben verschiedene dieser Jüdischen Legende Glauben beygemessen, unter welchen es sonderlich EDMUND. DICKINSON *Phys. Mos. c.* 19. zimlich bunt gemachet. conf. GOELICKE. c. §. 15. p. 49. 50.

(o) *Antiquit. Judaic. l. I. c.* 9. er berufft sich zwar auf Berosi Zeugnis; allein es ist erstlich noch nicht ...tig, wie viel man von seiner Citation des Berosi ...uben und halten soll: und so dann gedenckt Berosus auch, wann es mit der angeführten Stelle seine ...tigkeit hätte, des Abrahams nicht mit Namen, ...ern sagt nur, zehen Mannes-Alter nach der ...dfluth seye ein grosser und berühmter gerechter ...n bey den Chaldäern gewesen, der sich auf das ...n wohl verstanden. Daß aber Gen. XV. 5. Astronomische Wissenschafft nicht beweise, ...n jeder, der nur ein wenig nachdencken mag, ...rkennen.

Man hat hiebey sonderlich Hn. D. BUDDEI ...*cl. V. T. T. I. l. Per. I. sect. III.* §. 21. p. 400. ...chzusehen, und wohl zu mercken, was derselbige

ge hievon fürtrefflich und gründlich angemerck
add. Cel. HEUMANNUS *l. c. p. 17.* Daß aber
Jüden eine solche thörichte ambition gehabt, er
man daraus, daß sie so gar Aristotelem zu ei
Jüden gemacht, nur, damit den Heyden die
einer so theuren Gabe GOttes, als Aristote
hilosophie ist, nach ihrer Meinung, nicht gelas
ürde.

VII.

f diese Weise wird von Isaacs d Jacobs Philosophie auch nicht viel mehr zu halten seyn?

erdings; dann von Isaac haben wir gar
r keine Nachricht, als daß man schliesset,
sein Vater Abraham gewußt, werde er
seinen Sohn gelehret haben, welches
elend genug geschlossen heißt. Was
Jacob betrifft, so will man sonderlich
fürtrefflichen Physicum aus ihm ma
weil er durch kräfftige Bewegung der
ldungs-Krafft der empfangenen Scha
e bunte und scheckichte Heerde zu ver
n gewußt. Allein ob gleich nicht ge
t werden kan, daß solche Einbildungs
eines Theils in der Natur seine Ur
aben möge, so ist uns doch die wahre
e solcher Würckung der Natur ver
borgen,

borgen, (q) und kein Zweiffel, daß sie dem Jacob, der bey seiner Heerde sich um Physicalische Speculationes nicht viel wird bekümmert haben, gleichfals unbekandt gewesen seye. Es wird auch, wann jemand dieses Kunst-Stück nachmachen wird, selten gelingen, woraus einige nicht ohne Grund geschlossen, als wann hierinnen das meiste auf eine Wunder-würckung GOttes angekommen seye. Gesetzt aber, daß alles natürlich zugegangen, so hätte doch Jacob solches aus der Erfahrung lernen können, welche einen erfahrnen geschickten Hirten ja nicht zu einem Philosopho macht. Wann man aber erwegt, was Jacob Gen. XXXI. 10. seqq. erzählt, so wird von selbst erhellen, daß Jacob die gantze Invention aus GOttes Eingebung gehabt habe, und folglich nicht durch eine philosophische Deduction darauf verfallen seye, oder es in einem physicalischen Systemate des Professoris Abrahami gelesen habe.

(q) Es verdienet hievon nachgesehen zu werden, Hr. Jo. Jac. Scheuchzer in der Physic. Sacr. Tab. XCIV. fol. 113. seqq. gar schön erinnert

Was

VIII.

Was ist von Josephs Philosophie zu mercken?

Auch diesen setzet man unter die Philosophos ; theils weil ihm sein fürtreffliches Ingenium , die Kunst Träume zu deuten zu lernen, Gelegenheit gegeben, theils weil er der alten Egyptier Mercurius oder Hermes seyn soll, von welchem alle grosse Weißheit der Egypter ihren Ursprung herhaben soll : theils weil er seinen verstorbenen Vater salben lassen, und also in der Medicin müsse erfahren gewesen seyn ; theils weil er Potiphars des Priesters zu Heliopolis Tochter zur Ehe gehabt, die Egyptische Priester aber Philosophi gewesen, und er also in einer genauen Verbindung mit ihnen gestanden: überhaupt aber, weil er eine grosse politische und œconomische Klugheit gewiesen. Zu welchen man noch hinzu thut das Zeugniß Davids Ps. CV. 21.22. Der König satzte ihn zum Herrn über sein Haus, zum Herrscher über alle seine Güter: daß er seine Fürsten unterweisete nach seiner Weise, und seine älteste Weißheit lehrete; (r) Allein diese Beweiß-Gründe halten

ken alle keinen Stich; dann die Kunst Träu-
me zu deuten, hatte Joseph aus Göttlicher
Offenbahrung, wie er selbst Gen. XL. 8.
XLI. 18. erinnert; daß der Egyptische
Mercurius niemand anderer seye, ist leich-
ter gesagt, als bewiesen, und um so weni-
ger zu beweisen möglich, weil man nicht ein-
mal ausmachen kan, ob ein Hermes gewe-
sen oder nicht, ob einer oder mehrere dieses
Namens gelebt, wann und wo sie florirt, &c.
Daß aber aus der Balsamirung Jacobs
ine Medicinische Wissenschafft recht alber
zwungen werde, kan auch ein Kind sehen.
b Potiphar ein Priester gewesen, ist noch
ht ausgemacht, und vermuthlicher, daß
einer von den fürnehmsten Landvögten
araonis gewesen, zu geschweigen, daß die
rmählung Josephs mit Potiphars Toch-
hn so wenig zum Philosopho deswe-
macht, als ein Kauffmann ein Gelehrter
, der eines Gelehrten Tochter heurg-
Die grosse Erfahrung in der politi-
d œconomica Prudentia kan man
von Joseph nicht läugnen, die macht
einen Philosophum, sondern einen
erfahrnen Staats-Mann aus. Und
ist auch angezogene Stelle Davids zu
verste-

verstehen; dann in derjenigen Weißheit unterrichtete Joseph die Landstände und Beamte in Egypten, die zu kluger Erhaltung des Lands, Auffkauffung der Früchte und Vermehrung der Königlichen Renten nöthig war (s).

(r) Vid. Cel. BUDDEUS *Introd. in Hist. Phil. Ebr.* §. IX. *p. m.* 20. *seqq.*

(s) IDEM omnino in *Hist. Eccl. Vet. Test.* T. I. *Per.* I. *sect.* III. §. 21. *p.* 405 wo dieser Materie ein grosses Licht gegeben wird. HEUMANN. *Act. Phil. Vol.* II. *p.* 23. *seqq.* JUSTINI Zeugnis *Hist.* l. XXXVI. *c.* 2. ist viel zu jung, und nur vom hören sagen.

IX.

Wenigstens ist doch Moses ein Haupt-*Philosophus* gewesen?

Dafür hält ihn fast jedermann, und die Zahl derjenigen, so dieses behaupten, ist so groß, daß sie allein einen zimlichen starcken Beweiß auszumachen scheinet. Es kommen aber die Haupt Beweise darauf an:

1. Die H. Schrifft seye davon selbst ein unverwerflicher Zeuge, in welcher Stephanus Act. VII. 22. ausdrücklich sage: Moses seye in aller Weißheit der Egypter unterrichtet worden (t).

2. Die

2. Die Alten hätten ihn vor einen guten Logicum gehalten, (u) wie dann die dreyzehen Regeln, welche von den Rabbinen dem Mosi zugeschrieben werden, (x) aufs wenigste so viel beweisen, daß etwas, wo nicht alles, daran seyn müsse, daß er die Logic kunstmässig tractirt.

3. Er seye allerdings ein fürtrefflicher Mathematicus und Musicus gewesen, als welche Disciplin in Egypten florirt, und woher er nach dem Zeugnis PHILONIS (y) eine sehr grosse Wissenschafft erlangt.

4. Weil er eine gründliche Erkäntnis GOttes gehabt, so habe er auch aus der Metaphysic dieselbige erlangt haben können (z).

5. Sonderlich soll er ein fürtrefflicher ...hysicus, und ein so erfahrner Chymicus ...wesen seyn, daß er auch die Kunst gewußt, ... Gold also aufzulösen, daß er es auf das ...asser habe streuen, und den Israeliten ...rincken geben können. Das beweisen ... grosse Männer und erfahrne Chymici, ... aus Exod. XXXII. 20. wo erzählet ..., daß er das güldene Kalb mit Feuer ...net, und zu Pulver vermalmet, aufs ...er gestäubet, und den Kindern Israel

zu

zu trincken gegeben, welches ohne grosse Chymische Kunst nicht möglich seyn soll. Uberhaupt seyen in den Büchern Mosis die wichtigste Gründe der Physicæ veræ & divinæ enthalten.

6. In der Philosophia practica, sonderlich in der Moral und Politic berufft man sich auf die fürtreffliche Sitten-Lehre, so in den Büchern Mosis enthalten, und dann auf die herrliche Einrichtung des Israelitischen Regiments, und dessen weißliche Verwaltung, welche ohne Zweifel ihres gleichen nicht gehabt.

7. Endlich wird auch, sonderlich von den Jüden, vorgegeben, Mosi seye in den viertzig Tagen, da er bey GOtt auf dem Berg gewesen, eine besondere heimliche und mit höhern Geheimnissen angefüllte Weißheit geoffenbahret worden, die er nicht jedermann, sondern nur verschiedene verständige Personen gelehret, so sie hernach wiederum mündlich andere gelehret, und also durch eine Tradition auf die Nachkommen gebracht haben, (bb) und das ist der vorgebliche Ursprung der so genandten Kabbalæ Judaicæ, von der an seinem Ort mit mehrerem soll gedacht werden.

(t) Wann

(t) Wann man DAN. GVIL. MOLLERI disp. de *Mose Philosopho*, D. MAII diss. *de Philosophia Mosis*, D. AVG. PFEIFFERI *Pansophiam Mosaicam* nachschlagen mag, wird man genug davon überzeugt werden.

(u) EVSEBIVS *de præp. Evang. l. XI. c. 6.* nennet ihn nicht nur σοφὸν einen Weisen, sondern auch διαλεκτικὸν einen guten Logicalischen Philosophum.

(x) Es soll diese Regeln, welches eigentlich etliche hermeneutische Canones sind, die Auslegung des Gesetzes zu erleichtern, Moses erstlich angegeben haben, und selbige unter den Jüden in grossem Ansehen gewesen seyn, biß sie R. ISMAEL zusammen gesammelt, und in Ordnung gebracht. Man findet e in JO. JVL. STRVVII *rudimentis Logicæ Ebræorum*, so zu Jena 1697. 4. edirt worden id, add. JO. CONR. SCHRAMM. *Introd. in Dialect. Cabbal. Brunsvic.* 1703. 8. LEIDEKKER *Rep. Ebræor. l. XI. c. 1.* und andere. Es sind r derselbigen dreyzehen, welche wir zum Nachagen hieher setzen wollen.

I. Leve & grave.
II. Comma æquale.
III. Constitutio principii ex uno scripturæ loco, & constitutio principii ex duobus locis.
IV. Generale & speciale.
V. Speciale & generale.
VI. Generale & speciale iterumque generale.
VII. Generale egens speciali & speciale egens generali.

zu trincken gegeben, welches ohne grosse Chymische Kunst nicht möglich seyn soll. Uberhaupt seyen in den Büchern Mosis die wichtigste Gründe der Physicæ veræ & divinæ enthalten.

6. In der Philosophia practica, sonderlich in der Moral und Politic berufft man sich auf die fürtreffliche Sitten-Lehre, so in den Büchern Mosis enthalten, und dann auf die herrliche Einrichtung des Israelitischen Regiments, und dessen weißliche Verwaltung, welche ohne Zweifel ihres gleichen nicht gehabt.

7. Endlich wird auch, sonderlich von den Jüden, vorgegeben, Mosi seye in den viertzig Tagen, da er bey GOtt auf dem Berg gewesen, eine besondere heimliche und mit höhern Geheimnissen angefüllte Weißheit geoffenbahret worden, die er nicht jedermann, sondern nur verschiedene verständige Personen gelehret, so sie hernach wiederum mündlich andere gelehret, und also durch eine Tradition auf die Nachkommen gebracht haben, (bb) und das ist der vorgebliche Ursprung der so genandten Kabbalæ Judaicæ, von der an seinem Ort mit mehrerem soll gedacht werden.

(t) Wann

(t) Wann man DAN. GVIL. MOLLERI disp. *de Mose Philosopho*, D. MAII diss. *de Philosophia Mosis*, D. AVG. PFEIFFERI *Pansophiam Mosaicam* nachschlagen mag, wird man genug davon überzeugt werden.

(u) EVSEBIVS *de præp. Evang. l. XI. c.6.* nennet ihn nicht nur σοφὸν einen Weißen, sondern auch διαλεκτικὸν einen guten Logicalischen Philosophum.

(x) Es soll diese Regeln, welches eigentlich etliche hermeneutische Canones sind, die Auslegung des Gesetzes zu erleichtern, Moses erstlich angegeben haben, und selbige unter den Jüden in grossem Ansehen gewesen seyn, biß sie R. ISMAEL zusammen gesammelt, und in Ordnung gebracht. Man findet sie in JO. JVL. STRVVII *rudimentis Logicæ Ebræorum*, so zu Jena 1697. 4. edirt worden sind, add. JO. CONR. SCHRAMM. *Introd. in Dialect. Cabbal. Brunsvic.* 1703. 8. LEIDEKKER *Rep. Ebræor. l. XI. c. 1.* und andere. Es sind der derselbigen dreyzehen, welche wir zum Nachschlagen hieher setzen wollen.

I. Leve & grave.
II. Comma æquale.
III. Constitutio principii ex uno scripturæ loco, & constitutio principii ex duobus locis.
IV. Generale & speciale.
V. Speciale & generale.
VI. Generale & speciale iterumque generale.
VII. Generale egens speciali & speciale egens generali.

zu trincken gegeben, welches ohne grosse Chymische Kunst nicht möglich seyn soll. Uberhaupt seyen in den Büchern Mosis die wichtigste Gründe der Physicæ veræ & divinæ enthalten.

6. In der Philosophia practica, sonderlich in der Moral und Politic berufft man sich auf die fürtreffliche Sitten-Lehre, so in den Büchern Mosis enthalten, und dann auf die herzliche Einrichtung des Israelitischen Regiments, und dessen weißliche Verwaltung, welche ohne Zweifel ihres gleichen nicht gehabt.

7. Endlich wird auch, sonderlich von den Jüden, vorgegeben, Mosi seye in den viertzig Tagen, da er bey GOtt auf dem Berg gewesen, eine besondere heimliche und mit höhern Geheimnissen angefüllte Weißheit geoffenbahret worden, die er nicht jedermann, sondern nur verschiedene verständige Personen gelehret, so sie hernach wiederum mündlich andere gelehret, und also durch eine Tradition auf die Nachkommen gebracht haben, (bb) und das ist der vorgebliche Ursprung der so genandten Kabbalæ Judaicæ, von der an seinem Ort mit mehrerem soll gedacht werden.

(t) Wann

(t) Wann man DAN. GVIL. MOLLERI disp. de Mose Philosopho, D. MAII diss. de Philosophia Mosis, D. AVG. PFEIFFERI Pansophiam Mosaicam nachschlagen mag, wird man genug davon überzeugt werden.

(u) EVSEBIVS de præp. Evang. l. XI. c. 6. nennet ihn nicht nur σοφὸν einen Weißen, sondern auch διαλεκτικὸν einen guten Logicalischen Philosophum.

(x) Es soll diese Regeln, welches eigentlich etliche hermeneutische Canones sind, die Auslegung des Gesetzes zu erleichtern, Moses erstlich angegeben haben, und selbige unter den Jüden in grossem Ansehen gewesen seyn, biß sie R. ISMAEL zusammen gesammelt, und in Ordnung gebracht. Man findet sie in JO. JVL. STRVVII rudimentis Logicæ Ebræorum, so zu Jena 1697. 4. edirt worden sind, add. JO. CONR. SCHRAMM. Introd. in Dialect. Cabbal. Brunsvic. 1703. 8. LEIDEKKER de Rep. Ebræor. l. XI. c. 1. und andere. Es sind der derselbigen dreyzehen, welche wir zum Nachschlagen hieher setzen wollen.

I. Leve & grave.
II. Comma æquale.
III. Constitutio principii ex uno scripturæ loco, & constitutio principii ex duobus locis.
IV. Generale & speciale.
V. Speciale & generale.
VI. Generale & speciale iterumque generale.
VII. Generale egens speciali & speciale egens generali.

VIII. Cum aliquid sub generali contentum excipitur à generali, ad docendum aliquid de isto generali.

IX. Cum aliquid sub generali contentum excipitur ad imponendum aliud onus, quod convenit cum ipsius ratione.

X. Quando excipitur ad imponendum aliud onus, quod cum ipsius ratione non convenit.

XI. Quando excipitur ad arguendum de re plane nova.

XII. Res, quæ discitur ex sua ipsius significatione, & res, quæ discitur ex fine suo.

XIII. Duo loca Scripturæ sibi invicem repugnantia.

(y) *De Vita Mosis L. I.*

(z) So raisonnirt DAN. GVIL. MOLLER in der oben angeführten *diss. de Mose Philosopho* §. *XI.* p. 27.

(aa) Ausser DICKINSON in *Phys. vet. c. XX.* §. 4. und verschiedenen grossen Theologis, als D. PFEIFFER in *dub. vex. Cent. II. loc.* 2. p. 248. D. JO. FR. BVDDEO *Introd. in Hist. Phil. Ebr.* §. *XI.* p. 32. und *Hist. Eccl. Vet. Test. Per. II. sect. I.* §. 19. p. 614. und andern, ist sonderlich D. GEORG. WOLFG. WEDEL in einem progr. inaug. *de Mose Chymico* so er hernach seinen *Exercitationibus Medico-Philologicis Dec. IX. ex. I.* inserirt; STAHL. *experim.* p. 606. OL. BORRI-

Borrichius *de ortu & progressu Chemiæ p. 47. sqq.* nachzusehen.

(bb) Aus den Jüdischen Rabbinen, *R. Eleazar, R. Moses ex Ægypto, R. Simeon ben Lagis, R. Ismael, R. Jodam, R. Nachinam* hat diese Meinung vorgetragen, Jo. Pic. Mirandula in *Apologia*, dessen Worte Hr. D. Buddeus in der *Introd. in Phil. Ebr. §. 13. p. m. 36.* anführt, wo mit mehrerm hievon Nachricht zu finden.

X.

Wie seynd aber diese Beweiß-Gründe anzusehen?

Sie beweisen noch nicht, was sie beweisen llen, und gilt auch bey Mose, was wir en schon von andern grossen und weisen ännern unter den Hebräern angemerckt en, daß man die jüngere Zeiten mit den rn unbillig vermenge, (cc) und sich von n einen Begriff nach jenen mache, wozu ben schon berührte Jüdische Ehrgeitz ein es beygetragen, weil die gute Patres Jüden ihre Mährlein andächtig nach- t haben. Dann ob gleich nicht geläug- rden kan, daß Moses ein Mann ge- seye, der mit einem fürtrefflichen und begabet gewesen, die Wissen- n, die seiner Zeit in Egypten üblich,

und bekandt gewesen, verstanden und gelernet habe, überhaupt aber ein grosser Prophet GOttes gewesen seye, der durch unmittelbare Eingebung bey dem besondern Umgang mit GOtt so wohl die Ordnung des Gesetzes, als auch die Einrichtung und Verwaltung des Jüdischen Regiments, das man daher Theocratiam zu nennen pflegt, gelehrt worden, so macht doch dieses keinen eigentlich so genandten Philosophum aus; und wer sich von Mosis Weißheit einen Begriff nach der heutigen Mode macht, confundirt sich augenscheinlich. Es halten auch die angeführte rationes nicht genug Stich; dann

1. So muß das Wort Weißheit, in der angeführten Stelle der Apostel Geschicht, nicht von der Philosophie in eigentlichem Verstande, sondern überhaupt von denen damals in Egypten üblichen Wissenschafften, v.g. der Rechen-Kunst, Feldmessen, 2c. die über das noch zimlich in den ersten Anfangs Gründen bestunden, (dd) verstanden werden; daß aber damals die Philosophie in eigentlichem Verstand in Egypten nicht üblich gewesen, werden wir an einem andern Ort hören.

2. Da

2. Da die angeführte Logica Mosaica keine andere Zeugen hat, als Jüden, so fällt ihr Ansehen auf einmal hinweg, weil sie aus schon angeführter Ursache nicht gültig sind.

3. Die Egyptische Mathesis bestunde in gar geringen principiis, so mehr auf eine nothwendige application im Menschlichen Leben, als auf eine subtile Speculation gründlicher principiorum ankamen, daher sie auch Mosen zu keinem Mathematico, wie wir das Wort heutiges Tages nehmen, machen kan.

4. Wer eine Metaphysic aus den Büchern Mosis heraus bringen will, muß mehr Augen haben, als andere Leute; Moses erkante GOtt aus der Offenbahrung. vid. Exod. III. seqq.

5. Die angeführte Stelle von Mosis Chymischer Kunst ist solchen Schwierigkeiten unterworffen, daß eben so grosse Männer das Gegentheil darinnen gefunden zu haben behaupten; (ee) und wann man auch den Grund-Text ansihet, so stehet mehr nicht darinnen, als Moses habe das güldene Kalb in einen Klumpen geschmeltzt, und so klein gestossen, biß es auf das allerdünneste

worden, und so dann auf das Wasser gestreuet, von welchem die Israeliten getruncken haben: in welchem allem man keine Chymische Calcination, Auflösung und Pulverisirung finden kan, wann man nicht die Redens Arten auf seine Meinung mit Gewalt ziehen will.

7. Mosis grosse Staats-Klugheit, Sitten-Lehre, &c. haben ihren Ursprung aus der Göttlichen Offenbahrung, welche also nicht zu der Philosophie zu ziehen, bestunden auch mehr in praxi, als speculation.

8. Die geheime Mosaische Philosophie aber ist nicht nur ein Traum unnützer Grillen der Jüdischen Rabbinen, sondern wann sie auch in der That von Mose herkäme, so hätte er sie, wie sie selbst gestehen, von GOtt unmittelbar empfangen, und könnte er also auch deswegen nicht unter die Philosophos gezählet werden.

(cc) Das hat von Philone schon der Hr. D. BUDDEUS in der *Introd. in Hist. Phil. Ebr. l. c.* ingleichem JO. HENR. URSINUS *de Zoroastre, Trismeg. p.* 173. angemerckt.

(dd) Vid. URSINUS *l. c. p.* 175. GUNDLING. *Hist. Phil. mor. c. VII. p.* 63.

(ee) Man besehe CONRINGII, GUNDLINGII, BAYLII Gedancken hievon, deren loca der Hr.

Hr. Heumann *Act. Phil. Vol. II. p. 29.* anführt, so dieses dubium auch berührt.

XI.

Wie hat es nach Mosis Zeiten unter den Hebräern um die Philosophie ausgesehen?

Man findet zwar in den Büchern Josua, der Richter, Samuelis, und der Könige allerhand Nachrichten von grossen und wei-
n Leuten aufgezeichnet, es wird aber nur
erühret, was die Verwaltung des Regi-
ents, und die daher entstandene Schick-
le des Israelitischen Reichs betrifft; daher
n auch von ihnen weiter nichts sagen kan.
e zu solchen Zeiten sich hervor thuende
ropheten, unter welchen Samuel wohl
Vorzug hat, waren mit der geoffenbahr-
Lehre, Verkündigung des Göttlichen
llens und Verbesserung der Sitten des
cks beschäfftiget, und also keine Philo-
i, daher auch leicht zu erachten, daß in
in der H. Schrifft, hin und wieder (ff)
hten Propheten-Schulen, keine Col-
Philosophica werden gelesen, wohl
ine schöne Anweisung zur Erkäntnis
es, wie sich selbiger in dem zukünfftigen

gebenedeyten Weibes-Samen offenbahret würde, gegeben worden seyn. Es werden zwar Ethan, Heman, Darda und Chalcol, als besonders gelehrte Männer in dem Hebräischen Volck beschrieben; (gg) man muß sich aber von ihrer Gelehrsamkeit keinen Begriff nach unsern Zeiten machen, sondern dieselbige nach der Beschaffenheit ihrer Zeiten, so wie sie in denen damals hinterlassenen Schrifften angezeigt ist, abmessen; dieselbige aber wissen von keiner eigentlich so genandten Philosophie nichts, sondern die Gelahrheit selbiger Zeiten bestund in der Poesie, so sich sonderlich durch hohe und Sinnreiche Ausdrückungen unterscheidete, in artigen lieblichen und erbaulichen Gleichnissen, Denckspruchen, Moralien, Klugheits-Reguln, ꝛc. (hh) und endlich in einem nachdrücklichen Vortrag der geoffenbahrten Göttlichen übernatürlichen Wahrheiten. Ein dergleichen gelehrter Hebräer war der König David, den zwar die Rabbinen für einen ungelehrten halten, von dem aber seine noch übrige Psalmen, und andere Nachrichten zeugen, daß er in der Poesie, Music, ꝛc. vor andern sich hervor gethan.

(ff) I. Sam. X. 10. I. Sam. XIX. 20. II. Reg. II. 3. 5.

3. 5. 15. von welchen Stellen wohl zu mercken, was Hr. D. BUDDEUS in *Histor. Eccles. Vet. Test. Tom. I. Per. II. §. 26. p. 276. seqq.* unvergleichlich urtheilet, wo er insonderheit gar wohl bemercket, daß die meiste Meynungen der Hebräer Gelehrsamkeit und Philosophie daher gekommen, daß sich die jüngere Zeiten von den ältern einen Begriff nach der Beschaffenheit ihrer Gelahrheit gemachet haben. conf. Cel. GUNDLING. in *Hist. Philos. Mor. c. VII. §. 2. p. 77. seqq.* der die Sache gelehrt untersuchet hat.

(gg) I. Reg. IV. 31.

(hh) Welches aus angeführter Stelle gar leichtlich zusehen ist.

XII.

Wer war aber damals der berühmteste weise Mann unter den Hebräern?

Salomo; von welchem I. Reg. IV. 29. q. folgendes zu lesen: GOtt gab Sa- o sehr grosse Weißheit und Ver- d, und getrost Hertz, wie Sand, am Ufer des Meers ligt. Daß die ißheit Salomo grösser war, dann Kinder gegen Morgen, und al- gypter Weißheit. Und war wei- nn alle Menschen, auch weiser die Tichter Ethan der Esrahi-

ter, Heman, Chalcol und Darda. Und war berühmt unter allen Heyden umher: und er redete drey tausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausend und fünffe. Und er redete von Bäumen, vom Ceder an zu Libanon, biß an Ysop, der aus der Wand wächst, auch redete er vom Viehe, von Vögeln, von Gewürm und von Fischen; und es kamen aus allen Völckern, zu hören die Weißheit Salomo, von allen Königen auf Erden, die von seiner Weißheit gehört hatten. Aus dieser Nachricht nebst demjenigen, was in seiner Lebens-Beschreibung und Büchern hin und wieder zu finden ist, machet man sich von der Weißheit Salomonis diesen Begriff: er habe alle Philosophische und andere zur Gelehrsamkeit gehörige Disciplinen in dem allerhöchsten Grad verstanden, innegehabt, und andere gelehret, in der Rede-Kunst seye er bewunderens würdig, in der Poesie und Music fürtrefflich, in der Logic sehr scharffsinnig, in Rätzeln und deren Auflösung unvergleichlich, in Vortrag der tiefesten Sitten-Lehre ungemein glücklich, in Fabeln sinnreich, in der Historie ausserordentlich erfahren,

ren, in der Astronomie ohne seines glei-
chen, in der Geometrie, Arithmetica,
Cosmographia und Architectura voll-
kommen, in der Physica gründlicher ge-
lehrt, als unserer Zeiten, und in den practi-
schen Wissenschafften excellent, in der
Music ein virtuos, und in der Magie wun-
derbahr gewesen, habe auch zu Jerusalem
Collegia und Academien angerichtet (ii).

Man höret aber gleich aus der Beschrei-
bung, daß die gute Leute, die sich eine solche
idee von der Weißheit Salomonis gema-
chet, unsere Zeiten mit Salomonis Zeiten
confundirt, und also geschlossen haben:
weil heutiges Tages diese Stücke alle zu ei-
nem vollkommenen gelehrten Mann und
Polyhistore erfordert werden, so müsse auch
Salomo dieselbige alle im höchsten Grad
sessen haben; da sie doch die Umstände des
culi und Landes, in welchem Salomo
ebet, und die Beschaffenheit der Gelahr-
t seiner Zeiten hätten erwegen, und dar-
h urtheilen sollen (kk). Wann wir diese
hwendige Cautel in acht nehmen, so kön-
wir von der Weißheit Salomonis fol-
es gar leicht beurtheilen:

Daß Salomo zwar allerdings und un-

streittig seiner Zeit der weiseste Mann gewesen seye, der unter Stands-Personen in den Orientalischen Ländern sich hervorgethan und bekandt gemacht, daß er aber diejenige Künsten und Wissenschafften, die theils zu seiner Zeit gantz und gar, oder doch in Orient unbekandt gewesen, theils aber erst nach seinen Zeiten recht excolirt, und in formam artis gebracht worden, unbeschadet seiner Weißheit, nicht gewußt habe; dann diese Beschreibung ist ein terminus relativus, und muß nur in Beziehung der damaligen Zeiten und ihres Zustandes verstanden werden; Hiemit fallen auf einmal viele Grillen, v.g. daß Salomo den Gebrauch der Magnet-Nadel gewußt, daß ihm America bekandt, und die circulation des Geblüts nicht unbewußt gewesen, rc. hinweg.

2. Die Weißheit Salomonis bestunde eigentlich in einem unvergleichlichen Verstand, das Volck GOttes wohl zu regieren, Recht und Gerechtigkeit mit sonderbahrer Klugheit zu handhaben, und was gut, und böß ist, wohl zu verstehen, und tief einzusehen, dann I. Reg. III. 9. stehet: Salomo habe GOtt gebetten um ein gehorsames Hertz, daß er das Volck richten möge,

möge, und verstehen, was gut und böß ist; und v. 11. er habe GOtt angesehet um Verstand Gericht zu halten; von welcher Weißheit er auch in dem Streit der zwey Weiber um ihre Kinder eine fürtreffliche Probe abgelegt hat.

3. Weil oben schon erinnert worden, daß die Weißheit der Orientalischen Völcker, v. g. der Phönicier, Chaldäer, Babylonier, Perser und Araber, ja auch der Egypter nicht nach der heutigen Art eingerichtet gewesen, und gantz eine andere Gestalt gehabt habe, auch bey weitem die Künsten und Wissenschafften nicht zu dem Grad gekommen, worinnen sie dermalen sind, so ist bermals klar, daß man Salomo so wenig, als nen, die heutige Gelehrsamkeit, insonders e Philosophie, zuschreiben könne, ungeach- t er sie gar weit übertroffen, und um so nder übertreffen können, weil es mit ih- Weißheit überhaupt zimlich schlecht be- ffen gewesen, wie an seinem Ort mit meh- n erwiesen werden solle (ll).

. Hingegen ist dieses allerdings richtig, Salomo ein nach selbiger Zeiten Art Beschaffenheit vollkommen gelehrter g gewesen seye, der in der Poesie, in

er Beredsamkeit, in der Music, in schö
en Moralischen Sinn-Bildern und Gleich
ssen, ꝛc. ungemein excellirt, wie seine
och übrige Schrifften ein Beyspiel davon
d: Sonderlich war er in sinnreichen und
arffsinnigen Räzeln, die zu selbiger Zeit,
bst der Lehr-Art in Fabeln etwas vorzu
gen, in Orient berühmt waren, gar
cklich, und seine Sprüche und Prediger
uch geben uns auch einen unverwerffli
n Beweiß an die Hand, daß er in den
gend- und Sitten-Lehren unvergleichlich
hren gewesen, wiewohl daraus um so
iger ein Professor Moralium aus ihm
nachen, weil selbige ihm unmittelbar von
H. Geist eingegeben worden.

. Ob gleich Salomo der Astronomie
der Beschaffenheit seiner Zeiten kundig
sen seyn mag, als welche in den Orien
hen Landen excolirt worden, so ist sie
nur der erste Anfang gegen unsern Zei
indem das meiste in der Astronomie
euen Entdeckungen beruhet. Wie weit
eine Bau-Kunst gegangen, und ob die
so Regul-mässig eingerichtet gewesen,
e zu Augusti Zeiten üblich war, und
em Tempel-Bau alle andere Archi-
tecto-

tectonische Wissenschafft hergenommen worden, wie einige behaupten, ist aus dem bißher angemerckten leicht zu beurtheilen, wann man sich das præjudicium antiquitatis nicht einnehmen läßt.

6. Am meisten urgirt man Salomonis Physicalische Weißheit, aus angeführtem Ort: Wann man aber erwegt, daß Salomonis Weißheit, wie wir oben angemerckt, eigentlich in lauter practischer Gelahrheit und in der Beredsamkeit bestanden seye; wie dann SYRACH c. XLVII. 16. 17. 18. von Salomo saget: O wie wohl lernetest du in deiner Jugend, und warest voll Verstandes, wie ein Wasser das Land bedecket, und hast alles mit Sprüchen und Lehren erfüllt; alle Lande verwunderten sich deiner Lieder, Sprüche, Gleichnissen und Auslegungen. So kan man leicht erachten, daß hiermit so viel verstanden werde: Salomo habe von allen Bäumen, Vögeln, Fischen, 2c. Gleichnisse gemacht und hergenommen, und seine Tugend- und Sitten-Sprüche damit ausgezieret. Dann in einem solchen verblümten Vortrag bestunde selbiger Zeit die gröste Gelahrheit: und wann wir das hohe Lied lesen, werden

werden wir einen vollkommenen Beweiß darinnen finden, und ein fürtrefflich Exempel sehen, wie Salomo vom Vieh, von Bäumen, Kräutern, Blumen und Gewächsen, Vögeln, Jahrs-Zeiten, &c. einen verblümten Vortrag gemacht habe, welches auch JOSEPHUS, (mm) der sonst überall die Gelehrsamkeit seiner Zeit unter den alten Hebräern sucht, eingestehet. Daher man denn dem nach der Grichischen Philosophie sich die Weißheit Salomonis einbildenden Meister des Buchs der Weißheit (nn) nicht trauen darff.

7. Endlich hat man auch neuerer Zeiten aus demjenigen, was Salomo in seinem Prediger-Buch raisonnirt, einen Philosophum Scepticum machen wollen, aber ohne Ursache (oo). Dann weil Salomo nichts anders sagen will, als: es seye in der Welt alles eitel, und vergänglich, und könne das unendliche Verlangen des Menschlichen Hertzens nach einem immerwährenden vollkommenen Gut und dessen Besitzung nicht stillen und vergnügen; und seye also nöthig, GOtt zu fürchten und zu lieben, dem Nächsten zu dienen, und sich auf ein zukünfftiges Gericht zu præpariren, auf welches eine grösse-

grössere Glückseeligkeit folgen werde, unterdessen aber der zeitlichen Güter zu ihrem Endzweck und Vergnügung des Gemüts zu gebrauchen: so ist klar, daß Salomo von einem eigentlich so genanndten Sceptico, wie wir sie unter den Grichen finden werden, so weit unterschieden seye, als der Himmel von der Erden (pp).

(ii) So stellet sonderlich der Jesuit JOANNES PINEDA in seinen acht Büchern *de rebus Salomonis Mog. 1613. fol.* den Salomo vor.

(kk) Vid. Cel. BUDDEUS *Introd. in Hist. Phil. Ebræor. §. XIV. pag. 40. Histor. Eccl. Vet. Test. Tom. II. Per. II. sect. III. § 26. p. 271. seqq.*

(ll) Man sehe indessen nach die *Acta Philos. Vol. I. p. 660. seqq.*

(mm) *Antiquit. Judaic. l. VIII. c. 2.*

(nn) *VII. 14.*

(oo) *Obs. Halens. Tom. VIII. n. 13. p. 338. seq.*

(pp) Vid. *Acta Philos. Tom. II. p. 48. seqq.*

XIII.

Was ist von Daniels Philosophie zu halten?

Die Nachrichten, so uns in seiner Weissagung hinterlassen worden, gehen da hinaus

ist ein Vorgeben, so mit genugsamen Gründen nicht kan bewiesen werden.

(ss) Vid. Jo. Buxtorf. *Tiberias c. III. p. 8. seqq.*

(tt) Jo. Picus Mirandula *Apol. p. 82.* der Grund beruhet auf dem Zeugnis des vierdten Buchs Esra c. XIV. 21. das doch mit Recht für untergeschoben zu halten.

XV.

Warum wird Hiobs am letzten gedacht?

Weil man nicht weiß, wohin man ihn eigentlich setzen soll. Dann was man von ihm vorgibt, und hier und dar behauptet, das sind lauter leere Muthmassungen, (uu) so gar, daß man nicht einmal wissen kan, ob er oder ein anderer der Urheber des Buchs Hiobs seye? und einige gar davor halten: Hiob seye nur ein verblümter Nahme, und die gantze Historie eine allegorische Vorstellung (xx). Man macht auch diesen Patriarchen zu einem Philosopho, und weil er disputirt, so soll er ein Logicus gewesen seyn, weil in dem Buch Hiobs Beweiß-Gründe von GOtt aus der Natur hergenommen zu finden, so soll er Theologiam

natu-

naturalem verstanden haben, und weil er von Sternen, Meer, Vieh und Menschen geredet, leget man ihm eine grosse Wissenschafft der Natur zu (yy). Wie kahl aber diese Beweiß-Gründe seyen, ist daher zu ersehen, weil auf diese Weise ein jeglicher, der einmal mit einem andern über etwas disputirt, GOtt aus seinen Wercken erkant, und von den Creaturen am Himmel oder auf Erden etwas einfliessen lassen, alsbald für einen Philosophum müßte gehalten werden, welches höchst absurd ist (zz).

(uu) Vid. FRIDER. SPANHEMII *Histor. Jobi.*

(xx) Conf. *Acta Philos. Volum.* II. *pag.* 53. 99.

(yy) Conf. MAII. *diss. de Phil. Arabica Jobi* *isp. Sel. T. I. n.* 9.

zz) So weit gehet die Historie der Philoso- der Hebräer, was weiter unter diesem Volck Zeit der Grichischen und Römischen Mo- hie vorgegangen, soll unten an seinem Ort, r dem Titul der Jüdischen Philosophie vor- nen.

Das

Das III. Capitel.

Von der Philosophie der Chaldäer.

I.

Warum wird nach den Hebräern gleich von der Chaldäer Philosophie gehandelt?

WEil sie unstreitig die älteste ist. Dann gleichwie das Babylonische, und in demselbigen das Chaldäische Reich, das älteste ist, von welchem wir Nachricht haben, also sind auch die Chaldäer die älteste Völcker, welche wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt sind, und welchen von grauen Zeiten her eine Philosophische Wissenschafft zugeschrieben worden. Dann ob gleich der Chaldäer Vorgeben, so sie auf Befragen Callisthenis, dem solches von Aristotele, nachdem Alexander M. Babylon eingenommen, an die Hand gegeben worden, zur Antwort gegeben, eine pure Fabel ist, daß von der Eroberung der Stadt Babylon biß auf die erste Anmerckungen der Chaldäer von dem Gestirn 470000. Jahre verflossen;

sen; (a) so ist doch unstreitig, daß diese Nation noch vor Mosis Zeiten berühmt, und ihre Magi vor den Egyptischen bekandt gewesen seyen, (b) daher wir von der Chaldäischen Philosophie am ersten zu handeln haben.

Es wird aber dieses Wort auf zweyerley Art genommen; dann bißweilen bedeutet Chaldäa das gantze Assyrische Reich, so wie es auch Persien und Arabien unter sich begriffen; bißweilen aber wird es nur eigentlich von Chaldäa allein verstanden (c); und in diesem Verstand wird auch hier von der Chaldäer Philosophie gehandelt, indem wir von der Perser und Araber Philosophie hernach das mehrere gedencken werden.

(a) Vid. STANLEIUS *Hist. Phl. P. XIII. sect. I. p.* IIII.

(b) Das bezeuget ARISTOTELES *de Philos.* ausdrücklich bey dem DIOG. LAERT. *Præm.*

(c) Vid. CLERIC. *Indic. Philos. ad Stanleji Phil. Orient. voce Chaldæa.*

II.

Wie sihet es aber überhaupt um die Historie der Chaldäischen Philosophie aus?

Gar

Gar schlecht; dann es ist alles mit so unendlich vielen Ungewißheiten, Widersprüchen der alten Scribenten, Zweifel und Dunckelheiten angefüllet, daß, wann man alles, was man von der Chaldäer Gelehrsamkeit überhaupt, und von ihrer Philosophie insbesondere aufgezeichnet findet, durchgesehen und untersuchet hat, man hernach viel ungewisser ist, und weniger gründliche Nachricht weiß als vorher. (*) Hierzu kommt, daß sich unter dem Ansehen des Alterthums der Chaldäer viele Mißgeburten der jüngern Zeiten verstecket, und ihre alberne Träume den alten Chaldäern unterschoben, um dardurch denselbigen ein desto grösseres Ansehen zu geben. Wir können also in dieser ungebahnten Wüsten keinen bessern Weg erwählen, als wann wir erstlich überhaupt über die Chaldäische Philosophie einige Uberlegungen machen, (die aber auch von der übrigen Philosophia Barbarica gelten können und müssen,) und so dann dasjenige auf Credit der Auctorum erzählen, was von ihren Philosophis und Philosophie ins besondere vorgegeben wird.

(*) Es hat zwar OTTO HEVRNIVS ein Buch geschrieben, unter dem Titul: *Antiquitates Philosophiæ*

sophiæ barbaricæ Antw. 1600, 12. es ist aber weder Ordnung, noch Judicium, noch Gründlichkeit darinnen, und alles ohne Erwegung angenommen, was nur bey den Scriptoribus vorkommt.

III.

Was hat man dann insgemein von der Chaldäischen Philosophie zu mercken?

Wann wir das jenige, was theils in der H. Schrifft, als in der unstreitig ältesten Nachricht, die wir von Chaldäa haben, theils in ndern hinterlassenen Berichten der alten Scribenten von diesem Volck enthalten, wegen, so wird sich finden,

1. Daß die Chaldäer im Aberglauben ersoffen, (d) und ihre gantze Religion aufgerichtet gewesen, wie sie die Abgötterey eine recht grobe Art befestigen möchten. raus leicht zu schliessen, daß ihre Prieben dergleichen Gesellen gewesen. Weil ein Priester und ein Philosophus bey Völckern einerley gewesen, (e) so kan sich überhaupt leicht die Rechnung n, was für eine schöne Philosophie nen gewesen seyn müsse.

Daß diesen Leuten es endlich nicht an nd gefehlet, den sie aber zu ihrer Aber Theil E götte-

götterey, und der dardurch gesuchten bequemen Unterdruckung des Volcks angewendet, indem dieses ihr Haupt-Zweck gewesen, den Pöbel nach ihrem Gefallen zu lencken. Daß sie also zwar in ihrer Art und Weise eine Gelehrsamkeit (f) gehabt, die aber von der Philosophie, die das wahre und gute zum Gegenstand hat, so weit entfernet, als der Himmel von der Erde, daher man ihre Philosophie mit besserm Recht Théologiam oder Religionem idololatricam nennen kan.

3. Daß ihre Dogmata nicht auf dem Licht der gesunden Vernunfft und deren Urtheilen beruhet, sondern auf einer Tradition und hergebrachten Glauben, den einer dem andern beygebracht und gelehret, und ohne weitere Anzeig eines Grundes und Ursache zu glauben verbunden hat, (g) welches mit einer gesunden Philosophie um so weniger bestehen kan, weil nicht nur auf diese Art sich sehr viele Irrthümer leicht einschleichen können, sondern man auch von denen in solcher Tradition enthaltenen Wahrheiten, keine Ursache geben, und wissen kan, warum sie wahr sind, das doch von einem Philosopho unumgänglich erfordert wird.

4. Daß

4. Daß diese Leute ihre Lehren nicht jederman deutlich und öffentlich vorgetragen, sondern nur ihres gleichen, (h) oder wenigstens sie in dunckele Bilder und Worte verstecket, welches abermalen mit der wahren Philosophie und ihrem Endzweck unmöglich bestehen kan, und entweder eine schändliche Unwissenheit, oder eine betrügerische Boßheit voraus setzet.

5. Daß endlich diese vorgebliche Philosophi keine rechtschaffene tugendhaffte Leute gewesen, sondern in der That Betrüger, die um ihres Nutzens, Ansehens und Vortheils willen auf ihren Thorheiten, als auf einer Göttlichen Weißheit gehalten haben (i).

6. Daß, da die Haupt- und Grund-Irrthümer aller falschen Philosophie sind 1. einen GOtt, 2. oder zwey einander gleich ewige zuwidere principia, 3. keine göttliche Fürsehung, 4. keine Unsterblichkeit der Seelen, 5. einen Ausfluß der Dinge aus dem Göttlichen Wesen ...uben, die Chaldäische Philosophie auch ...r dieselbige zum Theil hefftig anstosse, ...us folgendem erhellen wird. Aus welchem dann zu ersehen, daß die Chaldäische

osophie überhaupt die Kennzeichen einer
hten und falschen Philosophie habe, und
n schönen Nahmen nicht verdiene (k).

Jos. XXIV. 2. Daher auch viele in der
ung stehen, Abraham seye vor seinem Beruf
haldäa auch ein Abgötter gewesen.

Plato *Alcib. I. Sotion. apud* Laert.
. *s. 6.* Apuleius *Apol. I. p. m.* 204. Ed.

Daher kommts, daß man bey den Alten das
Chaldæus überhaupt für einen Gelehrten ge-
en findet. Vid. Cicero *de divin. l. I. c.* 41.
lei *Hist. Phil. P. XIII. sect. I. c. 7. p.* 1119.
Diodor. *l. II. p.* 82. der es zwar für ei-
ossen Vorzug vor der Grichischen methode zu
ophiren hält, aber zimlich unglücklich raison-
Dann es ist ja recht Philosophisch geurtheilet,
r unter andern sagt: *Quia parentibus utuntur
ris, plenius omnia discunt, & iis, quæ do-
, majorem fidem habent.* Das heißt so viel,
s præjudicium auctoritatis findet desto mehr
ey ihnen.

Vid. Diodor. *l. c.* Das hat fast gantz
mit ihnen gemein, wie aus dem, was ferner
ngeführt werden, wird ersehen werden kön-
us welchem ein zimlich starckes general præ-
m wider die Philosophiam barbaricam er-

Ein merckliches Exempel hievon findet man
el. II. 1. seqq. womit man Ciceronem
. l. I. Juvenal. *Satyr.* 6. und andere
vergleichen

IV.
Was sind aber insbesondere vor Chaldäische Philosophen unter den Alten berühmt?

Zoroaster,
Belus,
Berosus.

V.
Wer ist dann Zoroaster gewesen?

vergleichen kan. Add. GEIER. *ad l. c. Dan. p.* 101. *seqq.*

(k) Man kan hierbey den schönen Discours von den Kennzeichen der falschen Philosophie mit grossem Nutzen conferiren, der *Actor. Philos. Vol.* I. *p.* 181. *seqq.* zu finden.

IV.

Was sind aber ins besondere vor Chaldäische *Philosophi* unter den Alten berühmt?

Es sind deren wenige, und alles, was man von ihnen vorgibt, ist noch über dieses höchst ungewiß. Am meisten sind berühmt

ZOROASTER,
BELUS,
BEROSUS.

V.

Wer ist dann ZOROASTER gewesen?

Uber dieser Frage wird man eher Tag und Nacht, als der Gelehrten Meinungen vergleichen. Dann es ist dasjenige, was man von diesem Urheber der Chaldäischen Philosophie und Gelehrsamkeit vorgibt, so beschaffen, daß es nicht nur auf blosse ungewisse Muth-

ethmassungen hinaus laufft, sondern
in vielen Stücken sich widerspricht.
an erstlich sind die Gelehrte nicht einig,
viel Zoroastres bey denen Alten vor-
nen; dann einige zählen sechse (l). 1.
Chaldäer, 2. einen Bactrianer,
nen Perser, 4. einen Pamphylier oder
enier, 5. einen Proconnesier, und 6.
Babylonier. Andere wollen von den
zweyen nichts wissen; wieder andere
pten, es seyen nur dreye, und noch
e, nur zwey oder wohl gar nur einer,
nd wann man alle ihre angeführte Be-
Gründe untersuchet und erwegt, so
an, wann man vernünfftig urthei-
l, keinen andern Ausspruch machen,
on liquet (n). Wolte man aber ja
so dicken Finsternis etwas muthmas-
ist wahrscheinlich, daß unter den
ern ein excellenter Kopff unter die-
ahmen gewesen, der in den damali-
ssenschafften sich hervorgethan, und
berühmten Nahmen gemacht, den
r hernach andere Völcker seines
halben zugeeignet, oder andere ge-
Köpffe auch mit diesem Nahmen be-
und also verursachet, daß man bey
vielen

vielen alten Völckern Zoroastres findet. Dann daß solcher grossen und geschickten Ingeniorum Nahmen andere Völcker bey den Alten sich zugeeignet, beweiset das Exempel des Mercurii Trismegisti und anderer.

So ungewiß aber ist, wer Zoroaster gewesen, so ungewiß ist auch, wann er gelebt? einige geben vor, er habe 8000. Jahre vor dem Trojanischen Krieg gelebt; welche Absurdität sich selbst wiederleget; einige machen ihn zum Cham, des Noah Sohn, einige setzen ihn zu Nimrod, oder Ninus, und andere noch späther, und wann wirs beym Licht besehen, so hat einer so viel recht als der andere, das ist, keiner kan einen genugsamen Beweiß-Grund anführen (o).

Es ist also leicht zu vermuthen, daß man von dem Leben Zoroastris wenig Nachricht geben könne, zumalen einige von den alten Scriptoribus es diesem, andern jenem zuschreiben. Und was (p) von ihm erzählet wird, habe an dem Tag, da er gebohren worden, gelachet, und sein Gehirn seye so starck beweget worden, daß, wann man ihm eine Hand auf das Haupt gelegt, selbiges sie zurück gestossen; ingleichem was man (q) berichtet: daß er gewünschet haben solle, von dem

Blitz getödet zu werden, auch befohlen
en, die Assyrer solten seine Asche aufhe
, so würde ihr Reich nimmer untergehen
ist um so ungewisser, um so viel weiter
Auctores von Zoroastris Alter ent
t gewesen, und sonst gerne Mährlein
eklaubt haben.

s ist also leicht zu erachten, daß auch die
Zoroastri zugeschriebene Bücher gar
hten Stich halten. Er soll aber 200000.
e geschrieben, (r) und selbige einer mit
inen Hermippus in besondern Büchern
et haben. Insonderheit schreibt man
u (s)

Oracula, von denen wir hernach mit
rem gedencken werden.

De Agricultura & Mechanicis,

Revelationes,

De Magia & de Somnis &c.

nd aber, mit einem Wort, alle unter
, und von müssigen Grillen-Fängern
nen geschmiert, und daß sie etwas be
möchten, diesem Zoroastri zugeschrie
orden.

THOM. STANLEIUS *Hist. Phil.* P. XIII.
2. *p.* 1111. *seqq.*

O. HENR. URSINUS *de Zoroastre* &c.
p. 17.

(n) Vid.

(n) Vid. Jo. Fr. Buddeus *Hist. Eccl. Vet. Test. Per. I. sect. III. §. 22. p. 439.* Jo. Alb. Fabricius *Bibl. Gr. l. I. c. 36. p. 243.*

(o) Vid. Stanleius *l. c. c. 3. p. 1115.*

(p) Plin. *Hist. nat. l. VII. c. 16.*

(q) Suid. in *Zoroast. T. II. p. 15.*

(r) Plinius *l. XXX. c. I.*

(s) Ausführlich hat darvon gehandelt der Herr Fabricius in der *Bibl. Græc. l. I. c. 36. §. V. p. 245. seqq.*

VI.

Wer soll Belus gewesen seyn?

Es sind bey den Alten drey Beli berühmt, einer von Tyrus, der andere ein Assyrier, und der dritte ein Babylonier, (t) und von diesem letztern ist hier die Rede. Er soll ein Sohn des Neptuni und Libyæ gewesen seyn, und aus Egypten eine Colonie nach Babylon gebracht haben (u). Es verräth aber das erstere eine zimliche Unrichtigkeit, die aus den dunckeln Mythologischen Genealogien entstehet, und das andere eine egyptische Prahlerey, die gerne dieses Volck zum ersten Volck der Welt machen wolte (x). Dann daß sich die Chaldäer vor den Egyptern bekand gemacht, haben wir schon angemerckt. Dieser Belus ist

deswegen berühmt, weil er der erste gewesen seyn soll, welcher die Astronomie excolirt, und zu deren Cultur ein eignes Priester-Collegium angerichtet, (y) dessen Tochter Semiramis soll ihm einen Tempel zu Ehren erbauet haben, von ungemeiner Höhe, in welchem er nicht nur als ein GOtt verehret worden, wie er dann auch den Nahmen Jupiter Belus erhalten, sondern auf welchem auch die Chaldäische Priester ihre Observationes Astronomicas angestellt haben (z). Es ist aber auch dieses alles noch zimlich ungewiß, und wann endlich ein solcher Mann gewesen, welcher die Astronomie zu excoliren angefangen, so muß man sich von derselbigen keinen Begriff nach den heutigen Zeiten machen, dann es war nur die Kindheit und Anfang, und wurde von den verschlagnen Priestern hauptsächlich dazu gebraucht, den unbändigen Pöbel dardurch nach Belieben im Zaum zu halten, und zu regieren (*).

(t) Es ist solches schon in dem *Otio Vindel. Diatr. III. p.* 225. angemercket worden.

(u) DIODOR. *l. I.*

(x) Vid. JUSTIN. *l. II. c. I.*

(y) PLINIUS *l. VI. c.* 26. DIODOR. *l. c.*

(z) DIO-

(z) Diodor. l. II.

(*) Wovon Curtius l. IV. c. 10. ein merckwürdiges Exempel anführt.

VII.

Wird noch anderer Chaldäischen *Philosophorum* Meldung bey den Alten gethan?

Man findet noch *Azonacem*, der des Zoroastris Lehrmeister gewesen seyn soll, *Marmaridium* von Babylon, und *Zarmoceniden* einen Assyrer, ingleichem Zoromasdren, *Teucrum* und andere hin und wieder genennet, man weiß aber nichts richtiges von ihnen zu sagen, und wir können sie auch mit gutem Gewissen vorbeygehen (aa).

(aa) Vid. Stanleius *Hist. Phil.* P. XIII. sect. I. c. 5. p. 1116.

VIII.

Wer ist Berosus gewesen?

Ein Chaldäischer Philosophus, oder eigentlicher ein Priester des Beli zu Babylon. [Er] lebte um die Zeit Alexandri M. und ist [des]wegen sonderlich unter den Alten bekant, weil er aus Asien sich nach Griechen[land] gewendet, daselbst eine offene Schule

ngestellt, und die Astronomische und Phi-
losophische Wissenschafften derselbigen,
ach Grichenland gebracht haben soll (bb).
Wie dann berichtet wird, die Athenienser
hätten ihm wegen seiner Astrologischen
Weissagungen in ihrem Gymnasio eine
Statue mit einer vergüldeten Zunge zu Ehren
ufgerichtet (cc). Er hat drey Bücher unter
m Nahmen *Chaldaica* oder *Babylonica* ge-
rieben, in welchen sonderlich von der alten
haldäer Geschichten gehandelt wird (dd).
s sind aber dieselbige nicht mehr vorhanden,
sser was man bey etlichen alten Scribenten
n und wieder noch Stück-weise findet (ee).
ann was der bekandte Dominicaner
ünch JOANNES ANNIUS von Viter-
von ihm heraus gegeben, ist erdichtet und
terschoben (ff); was er auch von der
trologie geschrieben, und sonderlich in
Insul Cous gelehrt, (gg) ist eben so
hl nicht mehr vorhanden (hh).

bb) JOSEPH *contr. Apion. l. I. c.* 19. *seqq.*
wird uns aber die Grichische Historie der Philoso-
ein anderes belehren.

cc) PLINIUS *l. VII. c.* 37.

dd) TATIAN. *Orat. adv. Græc. c.* 58.

ee) Solche fragmenta hat der Hr. FABRI-
S in der *Biblioth. Græc. l. VI. c.* 12. *Vol. XIV.*
75. seqq. zusammen gelesen.

(ff) Vid.

(ff) Vid. FABRIC. *l. c. p. 211. seqq.*
(gg) VITRUVIUS *l. IX. c. 7.*
(hh) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. III. c. 20. Vol. II. pag. 516.*

IX.

Haben diese Chaldäische *Philosophi* auch Schüler und Anhänger gehabt?

Ja; dann, wie wir oben schon gehöret, so hielten sie auf der Tradition, und der Vater lehrte seine Söhne und Familie, was er von seinen Vor-Eltern erlernet hatte, wovon sie auch nicht wichen (ii). Solche Leute nun wurden überhaupt Chaldäer genennet, welches damals eben so viel als einen Gelehrten bedeutete; und wurden sie entweder nach dem Ort und Stadt genennet, wo sich solche Collegia befunden, dergleichen *Hipparenum*, *Babylon*, *Orchoe*, *Borsippe*, &c. gewesen, (kk) oder sie wurden nach den Wissenschafften, auf welche sie sich legten, eingetheilet, wie dann DANIEL. II. der Sternseher, Weisen, Zauberer und Chaldäer, und DEUTERON. XVIII. noch mehrerer Meldung geschihet. Wie aber eigentlich zu unterscheiden, das läßt sich

sich nicht sagen, und was die Jüden davon vorgeben, sind blosse Muthmassungen (ll).

(ii) DIODOR. *l. II. p.* 82.
(kk) Vid. STANLEIUS *Hist. Phil. P. XIII. s. I. c.* 7. 8. *p.* 1119. *seq.* HERM. CONRING. *Antiqq. Acad. diss. I. p.* 6. STRABO *Geogr. l. XVI.*
(ll) STANLEIUS *l. c.* GEIERUS *Comm. ad h. l. p.* 100.

X.

Was ist aber der Innhalt der *Philosophiæ Chaldaicæ* gewesen?

Wir haben oben gedacht, daß dem Zoroastri gewisse Oracula zugeschrieben werden; selbige aber sind nicht von Zoroastre selbst hinterlassen vorhanden, sondern es haben die jüngere Platonici bald hier, bald dar, einige Verse angeführt, biß endlich etliche Gelehrte einige Stücke davon, FRANCISCUS PATRICIUS aber selbige, so viel er auftreiben können, gantz zusammen gelesen, und 1591. edirt hat.

Von diesen Oraculis nun haben die Gelehrte verschiedene Meinungen und Gedancken. Einige halten sie vor genuin, und meinen einen grossen Schatz der alten Weißheit darinnen gefunden zu haben (mm). Andere

Andere sehen zwar wohl, daß Worte, Redens-Arten, und Sachen darinnen vorkommen, welche viel jünger sind, als Zoroaster, und seine Zeiten; weil aber doch Berosus in Grichenland die Chaldäische Weißheit bekandt gemacht haben soll, so glauben sie, es hätte sie ein geschickter Griche aus dem Chaldäischen in die Grichische Sprache übersetzt, und käme es daher, daß so viele Græcismi darinnen zu finden seyen (nn). Endlich so gibt es auch einige, welche mit all nichts von denselbigen halten, (oo) sondern glauben, es seyen dieselbige ein Gedicht einiger Platonicorum, welche, ihren Träumen desto mehr Beyfall zu erwerben, und das præjudicium antiquitatis sich bey ihren Lesern zu Nutze zu machen, solche Oracula dem Zoroastri zugeschrieben haben, die auch so dann von ihren Schülern blindhin angenommen worden. Wer auch die Platonische Philosophie jüngerer Zeiten damit zusammen hält, (pp) dem wird diese Meinung um so glaublicher vorkommen, um so mehr sie einander gleich sehen, als ein Ey dem andern. Wann man auch gleich zugibt, daß ein und die andere Spuren von den Lehr-Sätzen der alten Chal-

däern

odern noch darinnen enthalten, (qq) so ist doch noch nicht ausgemacht, oder möglich auszumachen, welche dieselbige seyen, so wenig als richtig, ob der Chaldäische oder Persische Zoroaster also in Versen philosophirt habe, welches man noch darzu dem erstern rund absprechen will (rr).

(mm) JO. PICVS *opp. p.* 249. OTTO HEVRNIVS *Antiq. Phil. barb. l. II. p.* 174.

(nn) STANLEIVS *Histor. Phil. P. XIII. pag.* 1176. *seqq.*

(oo) JO. FR. BVDDEVS *Histor. Eccles. V. T. Per. I. sect. III. §. 22. p.* 442. THOM. BVRNETIVS *Archæol. Phil. c. IV. p.* 349. und andere.

(pp) Es hat der um die Grichische Literatur, wie um die gantze Gelahrheit so hoch verdiente Hr. FABRICIVS in dem *Vol. XIV. Bibl. Gr. p.* 137. ein *Compendium Zoroastreorum & Platonicorum dogmatum* inserirt, welches der bekandte Platonicus GEMISTVS PLETHO gemacht, wo in den ersten 4. Paragraphis die Haupt- und Grund-Articul der Zoroastrischen und Platonischen Lehren enthalten seyn sollen, aus welchen man aber gantz deutlich ersihet, daß dem Zoroastri die Meinungen der jüngeren Platonicorum, die nicht einmal alle Platonis genuine Lehren sind, unterschoben worden.

(qq) JO. ALB. FABRICIVS *Bibl. Gr. l. I. c.* 36. §. 10. *Vol. I. p.* 250.

(rr) TH. HYDE. *de Rel. Vet. Pers. pag.* 340.

XI. Ich

XI.

Ich möchte aber doch einen kurzen Begriff von denen, den Chaldäern zugeschriebenen, und darinnen enthaltenen Lehren haben?

Wann wir selbige und ihre Ausleger mit denjenigen, was hin und wieder den Chaldäern beygelegt wird, vergleichen, so kommen ihre Lehren darauf an;

In *Theologia.*

I. Alle Geistlige Dinge kommen aus ei-
ein Principio, welches aus sich *Mentem*,
ls das zweyte Principium oder *Dyas*, und
as dritte Principium, *Potentiam* oder *Trias*
rvorgebracht.

II. Diese *Trinitas* seye der Ursprung aller
derer Dingen und Wesen.

III. GOtt, und was aus GOtt ist,
ein Licht.

V. Dieses Licht seye aus GOtt ausge-
en, und habe sich erstlich dem Menti,
von demselbigen andern Geistlichen Na-
mitgetheilet: diese Geistliche Naturen,
substantiæ intellectuales wohnen in
dieser

diesem aus GOtt fliessenden, über der Welt sich befindenden unendlichen Licht, das erleuchte den obersten Himmel, der empyreum genennet wird, und von welchem der Cœlum igneum, und die daran befindliche Sonne, Mond und Sterne, und von diesen die untere Welt ihr Licht erhalten.

V. Die aus dem Licht entsprossene Naturen seyen verschiedener Art, neimlich naturæ intelligibiles, fontes intellectuales, Hyperarchii, Azoni Dii, Zonei Dii, Angeli, Dæmones, Animi. Von welchen Classen die Platonische Ausleger der Oraculorum viel wunderliches und unverständiges Zeug in den Tag hinein geschmiert haben.

VI. Die Seele seye ein immateriales Feuer, und daher auch einfach, licht und unsterblich, habe auch das Leben von sich selbst und aus seiner Natur.

In *Physica*.

I. Die materielle Dinge, so von *Arimane* (ss) herkommen, seyen finster.

II. Es seyen sieben Cörperliche Welten, 1. mundus empyreus, 2. supremus æther,

æther, 3. sphæra stellarum, 4. Orbis planetarum, 5. aër, 6. terra, 7. aqua, die drey letzte seyen Materiales, die erste drey ætherei.

III. Unter den drey Cörperlichen Welten seye die Erde in der Mitte, das Wasser in deren Schoß, und die Lufft über derselbigen.

IV. Die materielle Geister seyen böse, finster, herum schweifend, und dem Menschen Feind, und wohnen in der Lufft, oder um den Menschen, oder in der Erde, oder in dem Wasser, oder in der Finsternis, und nachdem sie von einer Art seyen, nachdem seyen sie auch mehr oder weniger boßhafftig.

In *Astrologia*.

I. Zwischen den Cörpern am Himmel und auf Erden seye eine solche Verbindung, daß diese von jener Einfluß regieret werden, und also der Menschen Leben von dem Gestirn dependire.

II. Ein jegliches Zeichen des Zodiaci und eines Monats habe seine besondere Krafft und Eigenschafft.

III. Es seyen sonderlich sieben Planeten, unter welchen Sonne und Mond den grösten Einfluß in die Menschen haben.

IV. Eini-

IV. Einige Sterne haben einen guten, einige einen bösen Einfluß und Würckung.

V. Daher könne man einem Menschen, dessen Geburts-Stunde man wisse, aus dem Planeten-Stand oder Horoscopo die Nativität stellen, und seine zukünfftige Schicksale entdecken, und daher heißt man die Astrologiam, Apotelesmaticam: Da ausser dieser Art zu weissagen, hatten sie auch andere Arten, v. g. durch Vögel, Träume, Eingeweide der Thiere, ꝛc. (tt)

In *Theurgica*, wo der Unflath des Heydnischen Abgötterey zusammen floß, soll es darauf angekommen seyn:

I. Durch gewisse Pflantzen, Thiere, Metalle, Zeichen, ꝛc. das künfftige vorher zu sagen, oder das böse abzuwenden, wozu sie gewisse Bilder sollen gebraucht haben, welche unter einer gewissen Constellation von besondern Metallen verfertiget worden, welche, wann sie gebraucht worden, das böse abzuwenden, *Talismanes* geheissen, (uu) wann man aber dadurch zukünfftige Dinge (xx) erfahren wollen, *Teraphim* genennet worden.

II. D

II. Die gute Geister zu sich zu nöthigen, und die böse Geister von sich zu jagen, seyen allerhand besondere Ceremonien vonnöthen, welche eigentlich *Theurgia*, wie jenes *Magia*, heissen; und wer dieselbige recht zugebrauchen wüßte, könne machen, daß ihm die gute Geister erscheinen, die böse aber verjagt werden.

III. Weil die Himmlische Cörper von Gottheiten regieret würden, so müßten dieselbige auch Göttlich verehret werden (yy).

(ss) Vid. JO. CHR. WOLF. *de Manich. ante Manich. S. II. p. 53.* ORIGEN. *Philosophumena II. p. 39. seqq.*

(tt) Vid. DAV. KNIBBE *Hist. Proph. l. IV.* ⁊. *seqq. p. 48. seqq.*

(uu) Vid. PETR. FR. ARPE *de Talismanis.*

(xx) Vid. *cit.* ab EODEM *c. I. p. 85.*

(yy) So hat sie STANLEIVS *l. c.* zusammen [getr]agen, TH. BVRNETIVS hat in seiner *Ar[ch]. Philosoph. c. 4. p. 349. seqq.* das vornehmste zusammen gefasset, und ein gar artiges und [gründ]liches Judicium davon gegeben. Uberhaupt [kan m]an, was der noch heutiges Tages walende Aberglaube vor einen schönen Ursprung

Das

Das IV. Capitel.
Von der Philosophie der Perser.

I.
Was vor *Philosophi* kommen bey den Persern vor?

Ins besondere haben sich bey den Alten vor andern sehr berühmt gemacht

ZERDUSHT, oder ZOROASTER,
oder ZARADES,
HYSTASPES,
OSTHANES.

Hernach sind auch überhaupt ihre *Magi*, oder Philosophi unter den Alten in grossem Ansehen und Ruhm gestanden. Von beyden müssen wir ins besondere gedencken.

II.
Wer ist der Persische *Zoroaster* gewesen?

Wir haben im vorhergehenden Capitul schon erinnert, daß der Chaldäische oder Bactrianische Zoroaster, von dem Persischen müsse unterschieden werden. Daß aber ein

ein Perser gewesen, so sich unter diesem Nahmen bekandt gemacht, davon sind die Alten zimlich einig, und ist daran nicht zu zweiffeln. Wer er aber gewesen, davon sind die Nachrichten sehr ungewiß. Den Nahmen Zoroaster, den andere auch durch Zarades, Zaraduisstt, oder Zerdusht, ausdrücken, mag er wohl daher haben, weil man in den Orientalischen Ländern die Erfindere, und fürnehmste Lehrer der Weißheit, mit diesem Nahmen belegt, welches dann u mancher confusion Gelegenheit gegeben at. Ob er aus Persien oder Meden gewe-n, ist eben so unrichtig, als wann er gelebt, usgenommen, daß richtig, daß er nicht so t ist, als man vorgibt. Er soll der erste wesen seyn, der die Persische Philosophie, r vielmehr Abgötterey und Aberglauben ter den Persern eingeführet haben soll. e erzählen nemlich von ihm (a): Er hab aus Liebe zur Tugend und Gerechtigkeit, Menschlichen Gesellschafft entzogen, und inen Berg begeben, um daselbst in der amkeit zu leben. Eins mals aber seye r vom Himmel gefallen, welches den g bewogen, mit den fürnehmsten Land-iden dorthin zu gehen, und GOtt um

Gnad-

Gnade und Verschonung zu bitten. Da seye Zoroastres unverletzt aus dem Feuer heraus gegangen, habe einen gewissen Gottes-Dienst angeordnet, auch sich eine besondere Gesellschafft von Leuten, die sich dem Studio Sapientiæ ergeben, erwählet, welche hernach Magi genennet worden, ꝛc.

Es verräth sich aber diese Fabel aus der Erzählung, und es scheinet, Mosis Historie von Gebung des Gesetzes auf dem Berg Sinai habe den Stoff darzu an die Hand geben müssen. Ein gewisser gelehrter Mann, (b) der die Persische Religion zu untersuchen, sich sonderlich angelegen seyn lassen, hält davor, er habe zu den Zeiten Darii Hystaspis gelebet, und seye von armen Eltern gebohren worden, habe auch in seiner Jugend, seiner Armuth wegen, einem Israelitischen Propheten, den etliche für den Esdram halten, aufgewartet. Als er aber demselbigen nicht gleich kommen, und seine Wunderthaten verrichten können, habe er sich auf Betrügereyen gelegt, und dadurch sich bey dem König so eingeschlichen, daß er ihn für einen Göttlichen Propheten gehalten, und seine neu erfundene Religion angenommen. Es ist aber auch dieses alles so wohl, als wie die

Wunder

Wunder, die seine Anhänger von ihm erzählt haben, ungewiß, und kan nicht genugsam bewiesen werden. Weil die jenige, so solches vorgeben, viel zu jung, und von seinen Zeiten zu weit entfernet sind, obgleich etwas mag daran seyn, welches man aber von dem falschen und erdichteten, in welchem Stück die Orientalische Scribenten Meister gewesen, nicht wohl unterscheiden kan.

Diesem Zoroastri oder Zordusht wer-
[d]en verschiedene Bücher zugeschrieben; dann
[a]usser den Oraculis, von denen wir oben
[sc]hon gedacht haben, und welche man lieber
[de]m Persischen, als dem Chaldäischen Zo-
[ro]astri zueignen will, sollen noch andere
[be]y den Persern zu finden seyn, die sie wie
[Go]ld aufheben, und bewahren, und welche
[ei]ge für richtig und genuin halten (c).
[Au]s denselbigen soll das Persische Buch oder
[Sa]mmlung der Persischen Gesetze Zendva-
[sta], das Buch *Sad-der* und andere zusam-
[men]getragen worden seyn. Es ist aber die-
[ses al]les so beschaffen, daß es einem vom
[præju]dicio antiquitatis befreyten Ge-
[müth] die Richtigkeit der Sache nicht ge-
[nugsa]m beweisen kan (d).

Gnade und Verschonung zu bitten. Da seye Zoroastres unverletzt aus dem Feuer heraus gegangen, habe einen gewissen Gottes-Dienst angeordnet, auch sich eine besondere Gesellschafft von Leuten, die sich dem Studio Sapientiæ ergeben, erwählet, welche hernach Magi genennet worden, ꝛc.

Es verräth sich aber diese Fabel aus der Erzählung, und es scheinet, Mosis Historie von Gebung des Gesetzes auf dem Berg Sinai habe den Stoff darzu an die Hand geben müssen. Ein gewisser gelehrter Mann, (b) der die Persische Religion zu untersuchen, sich sonderlich angelegen seyn lassen, hält davor, er habe zu den Zeiten Darii Hystaspis gelebet, und seye von armen Eltern gebohren worden, habe auch in seiner Jugend, seiner Armuth wegen, einem Israelitischen Propheten, den etliche für den Esdram halten, aufgewartet. Als er aber demselbigen nicht gleich kommen, und seine Wunderthaten verrichten können, habe er sich auf Betrügereyen gelegt, und dadurch sich bey dem König so eingeschlichen, daß er ihn für einen Göttlichen Propheten gehalten, und seine neu erfundene Religion angenommen. Es [illegible] aber auch dieses alles so wohl, als wie die Wunder

Wunder, die seine Anhänger von ihm erzählt haben, ungewiß, und kan nicht genugsam bewiesen werden. Weil die jenige, so solches vorgeben, viel zu jung, und von seinen Zeiten zu weit entfernet sind, obgleich etwas mag daran seyn, welches man aber von dem falschen und erdichteten, in welchem Stück die Orientalische Scribenten Meister gewesen, nicht wohl unterscheiden kan.

Diesem Zoroastri oder Zordusht werden verschiedene Bücher zugeschrieben; dann ausser den Oraculis, von denen wir oben schon gedacht haben, und welche man lieber dem Persischen, als dem Chaldäischen Zoroastri zueignen will, sollen noch andere bey den Persern zu finden seyn, die sie wie Gold aufheben, und bewahren, und welche einige für richtig und genuin halten (c). Aus denselbigen soll das Persische Buch oder Sammlung der Persischen Gesetze Zendvasta, das Buch *Sad-der* und andere zusammen getragen worden seyn. Es ist aber dieses alles so beschaffen, daß es einem vom praejudicio antiquitatis befreyten Gemüthe die Richtigkeit der Sache nicht genugsam beweisen kan (d).

(b) THOM. HYDE in *Histor. religion. Vet. Persar. c. XXIV. p. 310. seqq.* Bey welchem Auctore man das mehrere von diesem Zoroastre, so wie es bey den Persischen und Arabischen Scribenten zu finden, als welche er selbst nachgeschlagen, ersehen kan.

(c) IDEM *in præfat.*

(d) Conf. PETR. DAN. HUETIUS *Demonstrat. Evang. Prop. IV. c. 5. §. 2. p. 90. seqq.* Ed. ult. der auch weitläufftig von ihm gehandelt hat, und dafür hält, er seye niemand anders als Moses, dessen Historie hernach in solche Fabeln versteckt worden. add. JO. FR. BUDDEUS *Hist. Eccl. Vet. Test. Tom. II. Per. II. sect. VI. §. 13. p. 1049.* BAYLE *Dict. Tom. IV. art. Zoroastres.* p. 2925. seqq.

III.

Wer war *Hystaspes?*

Er war einer von den Persischen Magis oder Philosophis, dem die Persische Philosophie, oder wann wirs eigentlich nennen wollen, ihre abergläubische Religion viel zu dancken gehabt haben soll. Er hat zur Zeit des Persischen Königs Cyri gelebt; und soll er seine Weißheit in Indien bey den Brachmanen erlernet haben, und von der Astronomie und geheimen Religions-Gebräuchen unterrichtet worden seyn, und solches so

so dann, als er wieder nach Hause gekommen, die Magos gelehret haben (e). Die Bücher, so unter seinem Nahmen vor Zeiten umher gegangen, sind ohne Zweifel unterschoben gewesen.

(e) AMMIAN. MARCELLIN. *l.* XXXIII. *c.* 6. Conf. TH. HYDE *de rel. vet. Perf. c.* 23. FABRIC. *Bibl. Gr. l.* I. *c.* 14. *Vol.* I. *pag.* 94. GUNDLING. *Histor. Philos. mor. c.* III. §. 1. *pag.* 24.

IV.

Was gibt man von Osthane vor?

Dieser soll die Persische Weißheit, oder wie wir sie eigentlicher nennen können, Thorheit, in Grichenland gebracht haben, als er sich unter der Armee des Xerxis, welcher Grichenland überzogen, befunden: Daselbst soll er das erste Buch von der Magia geschrieben haben, und nicht nur jederman überhaupt, wo er hingekommen, sondern auch die Grichen ins besondere ihm recht wütig nachgelauffen seyn, die schöne Kunst zu lernen (f). Von ihm nennen einige die Magos überhaupt Osthanas. (*)

(f) PLIN. *l.* XXX. *c.* I. FABR. *Bibl. Gr. l.* I. *Vol.* I. *p.* 92.

(*) DIOG. LAERT. in *proœm. f.* 6. SUID.

voce

voce Ὀστάναι, p. 723. wiewohl KUSTERUS *ad h. l.* angemercket, daß diese Stelle verderbt seye.

V.

Wie wurden die Schüler dieser *Philosophorum Persarum* genennet?

Magi. So hiessen eigentlich die Träum-Deuter bey denen Persern und auch andern Orientalischen Völckern (g); hernach aber wurden überhaupt die Priester also genennet, (h) und weil ein Priester und ein Gelehrter damals einerley war, so beditte Magus bißweilen auch alles beydes, wiewohl sie auch bißweilen von den Chaldäern, wie eigentlich die Gelehrte selbiger Zeit genennet wurden, unterschieden werden, (i) als welche der Astrologie, jene aber der Theurgie oblagen. (*) Diese Magi haben besonders gewohnet, ihre eigene Städte und Flecken inne gehabt, in welchen sie nach ihren eigenen und besondern Gesetzen gelebt (k). Man findet von ihnen bey den Alten sonderlich angemercket:

1. Daß keiner habe König in Persien werden können, der nicht vorher von den Magis in ihrer Wissenschafft seye unterrichtet worden (l).

2. Daß

2. Daß sie als Königliche Staats- und Justitz-Räthe gebraucht worden (m).

3. Daß sie haben müssen aus dem Beyschlaff einer Mutter mit ihrem Sohn erzeugt werden (n).

4. Daß sie ihrer Wahrsagereyen wegen in besondern Tempeln zusammen gekommen, sich darüber zu bereden (o).

5. Daß sie keinen aus den ihrigen begraben, dessen Cörper nicht vorher von den wilden Thieren zerrissen worden (p).

6. Daß sie nichts anders als Kraut, Brodt, Oel und Käse gegessen, weder prächtige Kleider, noch den Gebrauch des Golds unter ihnen gelitten, und in einem weissen Kleid und Rohrstab in der Hand einher gangen (q).

7. Daß sie einen Obersten oder Vorsetzten über sich gehabt (r).

8. Daß sie das Ungezifer, sonderlich Mäuse, nicht leiden können, und selbe, wo sie nur gekont, getödtet (s).

. Daß ihr Ansehen zimlich ins Abnehmen gerathen, nachdem einer unter ihnen, [illegible]erdis, die bekandte Betrügerey mit der [illegible]ischen Crone gespielet (t).

. Daß etliche gemeinet, die Gymnoso-

nosophisten und Jüden seyen von ihnen hergekommen (u).

II. Daß sie endlich von Alexandro M. oder wie einige wollen, erst vom Heraclio, wie aller übriger Persischer GOttes-Dienst, mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden (x).

(g) HERODOTVS *l. I. c.* 107.

(h) PORPHYR. *de abstin. l. IV.* APVLEIVS *Apol. p.m.* 204. conf. *Otium Vindel. diatr. III. p.* 235. & citatos.

(i) CVRTIVS *l. V. c. I.*

(*) DIOG. LAERT. in *proœm. §. 6.*

(k) AMMIAN. MARCELLIN. *l. XXIII. c. 6.*

(l) CICERO *de divin. l. I. c.* 41. PLATO *Alcib. I.*

(m) AGATHIAS *l. II.*

(n) DIOG. LAERT. *proœm. §. 7.* und was AEG. MENAGIVS dazu angemerckt.

(o) CICERO *l. c.*

(p) IDEM. *Tusc. Qq. l. I. c.* 45.

(q) DIOG. LAERT. *l. c.*

(r) SOZOMEN. *Hist. Eccl. l. II. c.* 13.

(s) PLVTARCH. *de invid. & odio.*

(t) HERODOT. *l. III.* und nach ihm viele andere.

(u) Vid. DIOG. LAERT. *l. c.* und IS. CASAVB. ad *h. l.*

(x) AGATHIAS *l. II.* conf. TH. BVRNET. *Archæol. Philos. c. V. p.* 354. Daß noch heutiges Tages Uberbleibsel von ihnen in Persien vorhanden, so

so Gabri genennet werden, und von den Mahumedanern unterschieden, glaubt TH. HYDE. l. c.

VI.

Was waren die Haupt-Lehren dieser *Magorum*?

Es ist bey den Alten alles so voll Unrichtigkeit, Dunckelheit und Widerspruchs, daß man unmöglich etwas gewisses davon sagen kan. Was wir auch in dem vorhergehenden Capitul von der Chaldäer Philosophie gesagt haben, das gilt auch von der Perser, zumahl die daselbst angeführte Oracula, von einigen mehr dem Persischen als dem Chaldäischen Zoroastri zugeschrieben werden.

Wann man alles zusammen klaubt, was man hin und wieder findet, so mögte es darauf ankommen:

Es seyen zwar zwey grosse Principia oder Wesen, eines licht, so sie *Oromasdes* nennen, und eines finster, so sie *Arimanius* heissen, zwischen welchen ein drittes gewesen seye, so sie *Mythram* geheissen. Oromasdes herrsche über die ewige Natur, Mythra über die ewig gemachte (æviterna),

terna), Arimanius über die irrdische und vergängliche (corruptibilia) (y).

II. Oromasdes seye Licht, Arimanius Finsternis, Mythra aber das Mittel zwischen beyden. Von dem ersten komme alles Gute, von dem letzten alles Böse her (z).

III. Oromasdes und Arimanius seyen ein ander beständig zuwider.

IV. Der Ursprung des Bösen komme daher, Oromasdes habe so wohl als Arimanius sich Götter gemacht, jener gute, dieser böse; jener hätte die seinige in ein Ey eingeschlossen, dieser aber in das Ey ein Loch gemacht, und daher seye die Vermischung des Guten und Bösen, gleichwie die Welt aus der Vermischung des Lichts und der Finsternis entstanden.

V. Arimanius werde endlich von Oromasde umgebracht, und so dann ein viel glückseligeres Leben hergestellet werden.

VI. Die Götter seyen nicht mit Tempeln, Altären und Statuen zu verehren, weil die gantze Welt ihr Haus seye (aa).

VII. Es seye eine Theogonia, oder Generatio Deorum (bb).

VIII. Die Menschen werden wieder lebendig werden, und unsterblich seyn (cc).

(y) PLV-

(y) PLUTARCH. *de Isid. & Osirid. p.* 369. dem wir diese Nachricht meistens zu dancken haben; DIOG. LAERT. *in proœm. §.* 8. und welche von den Alten daselbst angeführet werden. conf. JO. CHRIST. WOLF. *de Manich. ante Manichæos p.* 51. *seqq.*

(z) Vid. CLERIC. *Indic. Phil. ad Stanleji Hist. Phil. Orient. bis vocibus.*

(aa) HERODOT. *l. I. c.* 131. STRABO *l. XV.* conf. CLERIC. *l. c.* voce *Statua.*

(bb) Ibid. & CLERIC. *l. c.* voce *Theogonia*, welches DIOG. LAERT. *l. c.* aus dem Clitarcho also erklärt: *Eos de Deorum substantia & ortu sententias proferre*; und TH. BURNET. *Arch. Phil. c. V. p.* 353. de origine mundi verstehet, so aber starck nach seiner behaupteten Meinung schmecket.

(cc) DIOG. LAERT. *l. c. §.* 9. aus Theopompi *Historiis Philippicis.*

Das V. Capitel.

Von der Indianischen Philosophie.

I.

Was hat man von den Indianern, und ihrer Philosophie vor Nachricht?

Diese Indianer waren in den ältesten Zeiten schon ihrer Philosophorum wegen be-

rühmt, an denen man aber mehr ihr tugendhafftes, und zu dem Ende besonders eingerichtetes Leben, als ihre Philosophie zu bewundern hat, wie dann Pythagoras, Anaxagoras, Democritus, und andere sollen zu ihnen gereiset seyn, die Weißheit von ihnen zu lernen. Nachdem Alexander M. in Indien eingedrungen, sind sie noch mehr bekandt worden, und hat man viel Wercks von ihrer Weißheit gemacht; Es sind aber auch hier die Nachrichten davon nicht richtig und sicher genug, und die Zeugnisse, auf die man sich berufft, (a) viel zu jung.

(a) Unter den alten Scribenten sollen sonderlich von den Indianern und ihren Philosophis PALLADIUS, AMBROSIUS, und ein ANONYMUS Nachricht gegeben haben, welche nebst demjenigen, was *Plinius*, *Cicero*, *Strabo*, *Arrianus &c.* von den Indianischen Weisen hin und wieder angeführet, EDVARDUS BISSAEUS, *Lond.* 1668. 4. edirt hat. Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. V. c.* 32. §. 6. *Vol. IX. p.* 10. MORHOF. *Polyhist.* T. II. l. I. c. 1. §. 10, *p.* 6. CAVE *Hist. lit. scr. Eccl. p.* 205. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob dieses die wahre Auctores von diesen Büchern sind, und über das, sind sie von den Zeiten der alten Indianer so wohl, als von ihren Landen allzuweit entfernet, und ihre relationes kommen offt nur vom hören sagen, oder wohl gar

gar aus einem pia fraude, zur Bekräfftigung der Christlichen Religion. So trifft man auch ein Capitul davon in den dem ORIGENI fälschlich zugeschriebenen *Philosophumenis* an, so das vier und zwantzigste ist, *p.* 156 *seqq.* was aber SUIDAS davon hat *T. I. voce Brachmanes*, ist fast von Wort zu Wort aus Palladio abgeschrieben.

II.

Wer sind diese Indianische *Philosophi* gewesen?

Sie werden Brachmanen von den Scri-
ptoribus genennet, oder auch Gymnoso-
phistæ, von welchen folgendes berichtet
wird: (b)

1. Sie seyen von ungemeiner Gottes-
furcht, Tugend und Ehrbarkeit gewesen,
hätten aber nicht unter andern Leuten, son-
dern gantz abgesondert unter sich selbst gele-
bet, und sich um andere wenig bekümmert.
Die meiste Arbeit seye gewesen, GOtt zu
ehren, und beständig zu ihm zu beten.

2. Sie hätten sich wenig der Kleider be-
dienet, sondern seyen meistentheils nackend
gegangen, welches doch, weil es von Leu-
ten, die sich der Tugend und Ehrbarkeit
beflissen, nicht wohl vermuthlich, nicht so

zu verstehen, daß sie Mutter-nackend ohne Kleider herum gelauffen, sondern daß sie entweder an den meisten Gliedern mit Kleidern nicht, oder doch schlecht bedeckt gewesen, wie dann einige wollen, sie seyen nur barfuß gegangen. (*) Daher werden sie Gymnosophistæ genennet, wiewohl einige diesen letztern Nahmen den Aethiopischen Weisen beylegen.

3. Sie hätten sich in Essen und Trincken sehr mässig verhalten, von allen lebenden oder mit Feuer zugerichteten Speisen enthalten, und sich an den Früchten der Bäume und Kräutern und Wasser genügen lassen.

4. Einige hätten sich alles Weibes-Volcks enthalten, einige aber zwar ihre Weiber gehabt, aber denselbigen nur zu gewissen Zeiten beygewohnt.

5. Wegen ihrer Mässigkeit, und der gesunden Lufft, wo sie gewohnet, hätten sie sehr lange gelebt, und etliche ihr Alter auf hundert und fünffzig Jahr gebracht.

6. Sie hätten bißweilen gantze Tage lang die Sonne stehend angesehen, oder auch in dem heissen Sand der Wüsteneyen, mit blossen Füssen wechsels-weise gestanden, die Gedult zu üben, und den Leib zu härten, inglei-

ingleichem, daß sie zu solchem Ende sich bißweilen ins Feuer geworffen, oder in dem hefftigen Platz-Regen sich nackt auf die Erde gelegt.

(b) Die loca Auctorum hievon hat gemelter massen Ed. Bissæus dem *Palladio* præmittirt, wo man das mehrere nachsehen kan.

(*) Conf. Bayle Dict. T. I. voce *Brachmanes not. G.*

III.

Haben diese *Philosophi* auch Secten unter sich gehabt?

Wann wir den angeführten Auctoribus glauben dörffen, so sind sie unterschieden worden in *Brachmanes* und *Sarmanes*, (c) oder *Germanes*, welche letztere wider eine besondere Classe, *Hylobii*, oder *Hyoboli* genandt, unter sich sollen begriffen haben; die Brachmanen haben müssen von eben solchen Eltern gebohren seyn, die andere aber nicht, sondern haben sich von selbst dieser Lebens-Art beflissen, von welchen man vorgibt, (d) daß sie sich sonderlich auf die Wahrsager-Kunst gelegt haben. Einige gedencken auch einer besondern Secte, so *Calani* geheissen (e).

Ubrigens muß man die heutige Braminen nicht mit ihnen vermengen.

(c) Clemens Alexandr. *l. I. Strom. pag.* 305.

(d) Das mehrere kan man finden bey Ott. Heurnio. *Antiq. Phil. barb. l. II. c. 2. pag.* 143. *seq.*

(e) G. Hornius *Histor. Phil. l. II. c. 9. pag.* 107. *seq.*

IV.

Sind auch einige unter diesen *Philosophis* besonders bekandt?

Es werden sonderlich unter ihnen erhoben Jarchas, so der fürnehmste unter diesen Leuten gewesen seyn, und durch seine Weisheit und tugendhafftes Leben sich sehr berühmt gemacht haben soll, daher er auch in grossen Ehren unter ihnen gehalten worden (f). Ingleichem Buddes, oder Buddas, den sie so hoch gehalten haben sollen, daß sie ihm Göttliche Ehre erwiesen (g). Dandamis, welcher mit Alexandro M. disputirt, (h) und in der Uberwindung des Leibs es zu einer Göttlichen Vollkommenheit gebracht haben soll (i). Caranus, auf den die Brachmanen nicht wohl zu sprechen gewesen, daß er die von den Alten hergebrach-

gebrachte Gewohnheit zu leben verlassen, und verändert (k).

(f) PHILOSTART. de vita Apollon. Tyan. l. III. c. 9. dann diesen berühmten Betrüger soll Jarchas unterrichtet haben, woraus man leicht schliessen kan, wie viel Glauben diesen Nachrichten beyzumessen.

(g) HIERON. contra Jovinian.

(h) PALLADIUS l. c.

(i) PSEUDO-ORIG. Philosophum. c. XXIV. p. 167.

(k) Ibid. conf. JO. ALB. FABRICIUS diss. de Brachman. c. III. §. 9.

V.

Vorinnen ist aber dieser Brachmanen und übrigen Indianer Philosophie bestanden?

Es läßt sich hierauf noch weniger etwas visses sagen, weil die Berichte der Aurum, aus denen man das zuverlässigste pffen kan, gar zu verdächtig sind, daß hren eignen hypothesibus, sonderlich der Christlichen Religion ein desto grös Ansehen zu geben, den Indianern vie den Mund gelegt haben, an das sie niemals mögen gedacht haben (l). So t wohl wahrscheinlich, und stimmen

die

die Zeugnisse der Alten zimlich mit einander überein, daß diese Indianische so genandte Philosophi ein austeres Leben geführet, sich eines besondern eingezogenen ehrbaren Wandels beflissen, auch zu diesem Ende andere wieder angewiesen haben (m). Daß aber JARCHAS, auf einem güldnen Thron sitzend, von der Natur der Welt und den Bewegungen der Gestirne, und aller geheimer Kunst gelehret habe, und von Apollonio Tyaneo gehört worden seye, (n) wird niemand glauben, dem der Lügen-Roman des Lebens dieses Betrügers bekand ist. Insonderheit hat man ein grosses Wesen gemacht aus der Moral und Politic, so in dem beruffenen Buch: *Kalila ve damnah*, enthalten. Weil aber dieses Buch viel zu jung, und dem Indianischen König Dapselino offenbahr unterschoben, (o) so gibt es auch einen schlechten Beweiß von der Philosophie der alten Indianer ab.

(l) Daß in dem Gespräch des *Dandamis* mit Alexandro M. welches Palladius als eine unstreitige Geschichte erzählet, die gantze Philosophie mit der Christlichen Religion fast überein komme, auch der Grichischen Weltweisen und ihrer Secten als einer bekandten Sache gespottet werde, und sich dadurch der Auctor selbst verrathe, hat Casaubonus schon ange-

angemercket, Vid. CASAUBONIANA *pag.* 13. Und so gehet es mit den Heidnischen Scribenten auch, wie dann sonderlich die Pythagorico-Platonici sich dieser Maxime gar wohl zu bedienen gewust haben. Die fürnehmste Lehr-Sätze dieses Gesprächs führt an Hr. Gottl. Stolle in der Hist. der Heydn. *Moral.* §. *XVII. p.* 16. *seqq.*

(m) Was APULEIUS *Florid. c.* 6. *p. m.* 348. *seqq.* von ihnen anführt, ist gar artig und erbaulich.

(n) Wie solches PHILOSTRATUS in *vita Apol. Tyan.* vorgibt.

(o) Die Historie dieses fast in alle Sprachen übersetzten Buches, der Editionen und Ubersetzungen, ist zu finden in des Hr. FABRICII *Biblioth. Gr. l. V. c.* 5. *Vol. VI. p.* 460. *seqq.* Sonderlich ist die aus dem Grichischen gemachte Ubersetzung Herrn SEBAST. GODOFR. STARCKII, so unter dem Titul: *Specimen Sapientiæ Indorum veterum*, zu Berlin 1693. 8. heraus gekommen, bekandt, und Hr. ADAMUS EBERTI hat eine andere aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzte Edition versprochen, die fünfmal so starck seyn soll als die Starckische. Es begreifft aber dieses Buch einen sinnreichen Apologum, in welchem ein Indianischer König Dapselim erstlich eine Unterredung mit Pilpai von dem Königreich der Bienen hält, und so dann eine Reise vernimmt, wo allerhand Unterredungen mit Thieren, &c. vorkommen, in welchen die Moral- und Staats-Regeln vorgetragen werden; Man findet einen Auszug darvon in Tenzels Monathl. Unterredungen *Anno* 1697. *p.* 567. *seqq.* Es haben viele geglaubt, es seye dieses Buch so alt, als der

der Titul verspricht, und haben es für eine kostbare Reliquie der Indianischen Weißheit angesehen; wann man aber bemercket, daß darinnen des H. Georgii, Simonis des Zauberers, der Türcken, rc. ingleichem des Adams, Noah, Pharao und Salomonis, item Socratis und Galeni gedacht werde, wie Herr Eberti angemercket, so wird der Credit auf einmal fallen, und man anfangen andere Gedancken davon zu bekommen, wenigstens es nicht für ein Original-Werck des grauen Alterthums ausgeben. conf. gelehrte Zeit. 1725. p. 365. seqq.

VI.

Ich möchte aber doch einige ihnen besonders beygelegte Lehren wissen?

I. Es seye ein GOtt, und der seye ein unerschaffnes Licht (p).

II. Dieser GOtt seye das selbständige Wort, das die Welt erschaffen und erhalte, und in welchem alle Weißheit erlernet werde (q).

III. Dieser GOtt seye nicht nur mit einem Cörper, wie wir mit einem Kleid, umgeben, sondern seye auch ein Cörperliches Wesen (r).

IV. GOtt müsse durch Lob und Danck-Lieder verehret werden.

V. Der

V. Der Leib seye eine Verhüllung und Kleid der Seelen, und habe man also kein anderes Kleid nöthig (s).

VI. Die Seele seye unsterblich, und komme wieder in den Leib (t).

VII. Der ärgste Feind des Menschen seye, der im Hertzen sitzt, der ihn gleichsam gefangen halte (u).

VIII. Wer über diesen Feind triumphire, habe einig und allein einen Zugang zu GOtt (x).

IX. Diesen Sieg zu befördern, müsse man sich nicht befrembden lassen, den Leib und dessen Lüste mit den empfindlichsten [illegible]ungen zu bekriegen und zu überwinden.

X. Die eitele Begierde etwas zu seyn, [illegible] das letzte Kleid, so die Seele verhül[illegible] (y).

[illegible]I. Man müsse den Tod verachten (z).

[illegible]II. Die Welt seye erschaffen, werde wieder vergehen, und eine neue ent[illegible] (aa).

[illegible]II. Die Welt seye aus dem Wasser [illegible]den (bb).

[illegible] Origen. *Philosophum.* c. XXIV. p. 176.
[illegible]bid. Anonym. *de Brachman.* apud Bis-
[illegible]94. aus diesem Lehrsatz ist leicht zu errathen,
[illegible] den Indianern unterschoben.

(r) *Ibid.*

(r) *Ibid. p.* 164.

(s) *Ibid. p.* 158.

(t) CLEMENS ALEXANDR. *Strom. l. III.* Ob es aber von einer Seelen-Wanderung, oder von einer Auferstehung, oder von einer general-Revolution aller Dinge zu verstehen, ist nicht so leicht zu sagen. conf. TH. BURNET. *Archaeol. Philos. c. IV. pag.* 346.

(u) ORIGEN. *Philosophum. pag.* 166.

(x) *Ibid.*

(y) *Ibid. pag.* 161.

(z) *Ibid. pag.* 162. DIOG. LAERT. *Prooem. f.* 6.

(aa) CLEM. ALEX. *l. c.*

(bb) STRABO. *l. XV.*

Ubrigens gehören zu den Indianern auch die Sinenser, deren Philosophus *Confucius*, erst zu unsern Zeiten berühmt worden ist, ob er gleich 551. Jahr vor Christi Geburt gelebet. Weil aber die Sinensische Philosophie, so wie sie sich neuerer Zeiten befindet, sich gantz darauf beziehet, wir auch keine andere, als neue Nachrichten davon wissen, so werden wir am besten thun, wann wir die Abhandlung biß auf die neuere Zeiten zusammen verspahren.

Das

Das VI. Capitel
Von der Philosophie der alten Araber und Sabäer.

I.

Was hat man von der alten Araber und Sabäer Philosophie zu mercken?

Alles was man darvon vorzubringen
flegt, ist so beschaffen, daß es eigentlich gar
inen Platz in der Philosophischen Historie
iden solte; Dann erstlich so ist alles, was
in von der alten Araber und Sabäer Phi-
ophie (a) meldet, nichts wenigers als eine
ilosophie, sondern ein purer einfältiger,
heils gar abscheulicher Aberglauben, der
t nur dieses Volck benebelt, sondern
von daraus auch auf andere Völcker er-
n haben soll. Hernach so ist auch die
e Erzählung davon auf einen seichten
d gebauet, indem die Auctores, so
Nachricht gegeben, solche Leute sind,
n diesen alten Zeiten ungemein entfer-
wesen, und über das allerhand Fa-
ls eine gewisse Wahrheit anzuneh-
men,

men, und anderen wieder aufzubinden, sich kein Gewissen gemacht haben (b). Indessen müssen wir doch ihrer hier gedencken, daß man nicht in der Historie der Sabäer, die neuerer Zeiten ein zimliches Aufsehen gemacht, (c) einen Irrthum begehe, und eine alte Philosophie, oder wenigstens Religion bey ihnen suche.

(a) Weil Arabien in drey Theil eingetheilt wird, in das steinichte, wüste, und glückseelige, so ist zu mercken, daß hier von dem letztern die Rede seye. Unter den Völckern des wüsten und glückseeligen Arabiens sollen insonderheit die Sabäer die älteste und berühmteste gewesen seyn, als welche viele von Saba, Chus Sohn, Chams Enckel herleiten, wiewohl mit gar schlechtem Grund.

(b) Dann es wird bey den alten Scriptoribus von diesen Völckern nicht eine Sylbe gedacht, sondern um die Zeit Mahomeds haben die Sabäer oder Zabii angefangen bekandt zu werden, da einige Arabische Scribenten Nachricht von ihnen gegeben haben, welche hernach der bekandte Rabbin MAIMONIDES in seinem Buch *more nevochim* genannt, *P. III. c.* 29. und sonst hin und wieder angeführt hat. Und ob gleich die Araber vorgeben, sie hätten es aus den uralten Sabäischen Büchern genommen, und ins Arabische übersetzt, so ist doch bekandt genug, wie wenig ihnen hierinnen zu trauen, da zu ihrer Zeit das Unterschieben fremder Wercke so gar gemein gewesen, zumal Maimonides selbst gestehet, ihre Mei-

nungen

ungen und Secten hätten schon vor mehr als tausend Jahren aufgehört.

(c) Es hat nemlich JOAN. SPENCERUS in seinem Buch: *de legibus Ebraeorum ritualibus l. II. c. I.* 99. behauptet, die abergläubische Irrthümer der abäer haben GOtt Gelegenheit gegeben, gerad gegen stehende Ceremonien und Gewohnheiten n Volck Israel anzubefehlen, damit sie nicht in ötterey und Aberglauben fallen möchten: wel- Satz dann von vielen angefochten, und widerle- vorden ist.

II.

as wird dann von ihren Secten und Lehren vorgegeben?

is der Erzählung selbst wird man bald , daß es lauter Thorheiten und Gril- en, was von ihnen vorgegeben wird (d). Der Anfang der Zabischen oder Sa- n Secte soll noch vor Abrahams Zei- nigstens zur Zeit seines Vaters Na- wesen, und also diese Secte sehr alt

Sie soll von den Chaldäern, oder re wollen, von den Persern ihren bekommen, und ein Perser, den *radschat*, andere *Tachmurat*, und ere *Nazarib*, endlich auch einige nnen, den Grund darzu gelegt

III. Der

III. Der Ursprung der Abgötterey seye von ihnen herzuholen, als die von dem verfluchten Cham herkommen.

IV. Sie hätten gelehrt: die Sterne seyen Götter, die Sonne aber der fürnehmste und höchste GOtt, durch dessen Einfluß die obere und untere Welt regieret werde.

V. Sie hätten alle Tage einem besondern GOtt geopffert, und alle Monat eine andere Gottheit verehret.

VI. Sie hätten den Dæmonibus göttliche Ehre erwiesen, und solche Ceremonien dabey gebraucht, die in der That ein Greuel sind.

VII. Sie hätten die unter einer gewissen Constellation der Sterne gegossene Bilder als göttlich verehrt.

VIII. Das gewisseste und richtigste von ihnen ist, das auch Spencerus selbst eingestehet, daß die Sabæi oder Zabii ein zusammen gelauffenes Gesindel, und ihre Religion ein Mischmasch aller abscheulichen Irrthümern gewesen seye, so um die Zeiten Mahomets aufgekommen, und aus dem Heydnischen Aberglauben und Abgötterey, aus der übel verstandnen und aufgefangenen Historie der Patriarchen, aus den Träumen der Gnosti-

Gnosticorum und Cabbalisten, und aus den Grillenfängereyen der jüngern Pythagoräer und Platonicorum zusammen gestoppelt worden, wer sich auch die Mühe geben mag es gegen einander zu halten, wird genug überzeugt werden (e).

(d) Man kan ausser schon angeführten THOM. STANLEIUM *Histor. Phil. P. XV. p. 1168. seqq.* nachsehen.

(e) Man kan also leicht erachten, daß die vorgebliche alte Bücher der Sabäer, sonderlich *de cultu Nabatæorum* von weniger Wichtigkeit seyen, und gar keinen Glauben verdienen, vielmehr für unterschoben zu halten seyen.

III.

Sollen auch berühmte Leute unter ihnen gewesen seyn?

Wann man die oben angeführte Scriptores anhört, so sollen Tarah, Nahor, Abraham, ingleichem Nimrod in dieser Secte einmal gewesen seyn. So rechnet man auch den Hiob unter dieses Volck, ob er gleich den wahren GOtt erkant, und sich von der Abgötterey rein erhalten, und will in seinem Buch allerhand Beweiß-Gründe funden haben; wann man es aber beym

Licht besiht, und erweget, was wir von der Philosophie der Hebräer oben gedacht, ingleichem auf was für herzlichen Beweiß-Gründen alles beruhe, so wird man sich einen so seicht gegründeten Irrthum und Fabel nicht leicht einnehmen lassen. Die Königin, so Salomo mit Räzele zu versuchen nach Jerusalem gekommen, soll auch nach einiger Meinung von diesen Sabäern gewesen seyn.

IV.

Ist sonst kein Arabischer *Philosophus* mehr berühmt?

Es findet sich noch unter den Arabern ein berühmter Mann, mit Nahmen LOCMAN, der ein Buch unter dem Titul: *Al amthal* voller artigen Fabeln geschrieben haben soll (f). Wer aber dieser Locman gewesen, und wann er gelebt, das läßt sich so eigentlich nicht sagen (g). Die Araber zählen ihn unter die ersten Vorfahren des Muhamets, und behaupten gar, er habe Hiobs Schwester zur Groß-Mutter gehabt, es wird auch seiner in dem Alcoran mit grosser Ehrerbietigkeit gedacht. Andere setzen ihn in Davids, andere in Josiä Zeiten, und noch andere

dere ins Jahr der Welt 3338. Verschiedene
halten ihn für einen alten gelehrten Arabi-
schen Sitten-Lehrer, der in Fabeln das
Volck unterrichtet, die aber erst lange her-
nach in ein Buch zusammen gesammlet wor-
den (h). Einige halten ihn für den alten
Grichischen Poeten Alcmann wegen Gleich-
heit der Nahmen; (i) noch andere aber
meinen, Locmann und Aesopus seyen eine
Person, und wann man auch erwegt, daß
Locman nicht nur beschrieben werde, wie
Aesopus, daß er nemlich ein Sclav gewesen,
eine heßliche Gestalt, und grossen und un-
förmlichen Bauch gehabt, und ungemein
lauffen können, übrigens aber ein sinnreicher
Mann gewesen seye, sondern daß auch in den
Locmanischen Fabeln viele von Wort zu
Wort mit den Aesopischen übereinkommen,
so bekommt diese letztere Meinung ein grosses
Gewicht, daß die Aesopische Fabeln ins
Arabische von jemand übersetzt, verändert
und interpolirt worden, und also Locman
und Aesopus ein Person seyen (k). Dieser
Locman soll seinen Söhnen an seinem Tod
folgendes Regeln bestens empfohlen ha-

1. Hänget euch nicht mehr an die Welt, als es die Länge eures Lebens zuläßt.

2. Dienet GOtt so eifrig, als es euer Bestes erfordert.

3. Arbeitet für das andere Leben, das auf euch wartet, und erweget die Zeit, wie lange es währen solle.

4. Bemühet euch dem Feuer zu entgehen, daraus man nie wieder zurück kommt, wann man einmal hinein gestürtzt ist.

5. Habt ihr Verwegenheit zu sündigen, so messet zuvor, ob eure Kräffte auch zulangen, das Feuer der Hölle und die Straffe GOttes auszustehen.

6. Wann ihr sündigen wollet, so sucht euch einen Ort, da euch GOtt nicht sihet.

Wann diese Regeln gewiß von Locman herkämen, so müßte man bekennen, daß schon zu seiner Zeit unter den Heyden eine Sitten-Lehre bekandt gewesen, die der geoffenbahrten wenig nachgegeben. Allein so wohl eben dieses, als auch die Ungewißheit, was man aus Locman machen soll, gibt Anlaß zu glauben, daß diese Regeln aus einer Christlichen Feder geflossen, und dem Locman à la mode supponirt worden seyen.

(f) Tzo-

(f) THOMAS ERPENIUS hat sie Arabisch, nebst einer Lateinischen Ubersetzung unter dem Titul: *Lokmanni sapientis Fabulæ & selecta quædam Ara-* *-um adagia Amst.* 1615. 8. 1636. 4. 1676. dirt.

(g) Man kan von ihm mit mehrerm nachsehen OTTINGERI *Biblioth. Orient. l. I. c. 3. pag.* 68. *q.* BARTH. HERBELOT. in *Bibl. Orient. voc.* *-man*, FABRIC. *Bibl. Græc. l. II. c. 9. §. 13.* *l. I. p.* 399.

-) Hieher gehört Hr. **Gottlieb Stolle** in der . **der Heydn.** *Moral. §. 8. p. 6.*

) JOB. LUDOLF. *Hist. Æthiop. p.* 53.

Ist nach Hottingero Herrn **Heumanns**, -ng, die er *Act. Phil. Tom. II. pag. 278. seqq.* -n, und die auch die meiste Wahrscheinlichkeit

Aus einer Collection GALLANDI führt sie . **Stolle** an *l. c. §. 9. p. 7.*

-ilosophie der Araber, die nach Christi -urt unter dieser Nation aufgekommen, soll an seinem Ort berühret werden.

Das VII. Capitel.

Von der Philosophie der Phönicier.

I.

Was sind noch für Völcker in Asien zu betrachten übrig?

DJe Phönicier, eine sehr alte Nation, die durch ihre in Asia, Africa und Europa ausgesendete Colonien sich sehr berühmt gemacht hat (a). Dann weil sie bey Zeiten der Schiffahrt kundig worden, so haben sie dardurch Gelegenheit gefunden, in alle Theile der Welt zukommen; wie dann auch grosse Männer glauben, daß Colonien von ihnen biß nach America gekommen seyen (b). Sie sind aber nicht nur wegen der Schiffahrt, (c) und der vermittelst derselbigen getriebenen Handelschafft wegen in grossem Ruhm, sondern sie sollen auch in der Astronomie, (d) und in der Rechen-Kunst (e) sehr erfahren gewesen seyn, welche Pythagoras von ihnen erlernet haben soll (f). Welches man zwar allerdings zugeben, aber sich keinen andern und grösseren

ren Begriff davon machen muß, als ihr
Endzweck und der Anfang dieser Wissen-
schafften, die durch die Erfahrung und
lbung vieler Seculorum erst zu ihrer Voll-
ommenheit gelanget, zuläßt. Dann daß
e diese Wissenschafften bloß zum Behuff
rer Schiffahrt und Handlung getrieben,
stehen die alten Nachrichten nicht undeut-
) (g). Wiewohl man auch ihnen, so wohl
allen Wissenschafften, (h) als auch ins
ndere in der Natur-Lehre, und deren
ern Theil der Cosmogonia, oder der
: vom Ursprung der Welt eine grosse
icht beylegt.

Vid. SAM. BOCHART. *Geograph. S. l. II.*
qq. p. m. 367. seqq.
JO. FR. BVDDEVS *Histor. Eccles. V. T.*
p. 981.
TIBVLL. *Eleg. 32.* LVCIAN. in *Toxari*
HERODOT. *l. VI. p. 123.*
PLINIVS *l. V. c. 12.*
STRABO *l. XVI.*
ORPHYR. *de vita Pythag. n. 6. p. 8.* Ed.
das muß man aber nicht von seiner Arith-
Philosophica, sondern nur de vulgari &
ichen, vid. *Amœn. liter. T. VII. p. 158.*

CIAN. in *Toxari T. I. p. m. 594.*
RABO *l. c.*

Das VII. Capitel.

Von der Philosophie der Phönicier.

I.

Was sind noch für Völcker in Asien zu betrachten übrig?

DJe Phönicier, eine sehr alte Nation, die durch ihre in Asia, Africa und Europa ausgesendete Colonien sich sehr berühmt gemacht hat (a). Dann weil sie bey Zeiten der Schiffahrt kundig worden, so haben sie dardurch Gelegenheit gefunden, in alle Theile der Welt zukommen; wie dann auch grosse Männer glauben, daß Colonien von ihnen biß nach America gekommen seyen (b). Sie sind aber nicht nur wegen der Schiffahrt, (c) und der vermittelst derselbigen getriebenen Handelschafft wegen in grossem Ruhm, sondern sie sollen auch in der Astronomie, (d) und in der Rechen-Kunst (e) sehr erfahren gewesen seyn, welche Pythagoras von ihnen erlernet haben soll (f). Welches man zwar allerdings zugeben, aber sich keinen andern und grösseren

ren Begriff davon machen muß, als ihr
Endzweck und der Anfang dieser Wissen-
schafften, die durch die Erfahrung und
lbung vieler Seculorum erst zu ihrer Voll-
ommenheit gelanget, zuläßt. Dann daß
diese Wissenschafften bloß zum Behuff
rer Schiffahrt und Handlung getrieben,
tehen die alten Nachrichten nicht undeut-
(g). Wiewohl man auch ihnen, so wohl
allen Wissenschafften, (h) als auch ins
ndere in der Natur-Lehre, und deren
ern Theil der Cosmogonia, oder der
vom Ursprung der Welt eine grosse
cht beylegt.

Vid. Sam. Bochart. *Geograph. S. l. II.*
qq. p. m. 367. seqq.
Jo. Fr. Buddeus *Histor. Eccles. V. T.*
p. 981.
Tibull. *Eleg.* 32. Lucian. in *Toxari*
Herodot. *l. VI. p.* 123.
linius *l. V. c.* 12.
trabo *l. XVI.*
orphyr. *de vita Pythag. n. 6. p. 8.* Ed.
das muß man aber nicht von seiner Arith-
hilosophica, sondern nur de vulgari &
chen, vid. *Amœn. liter. T. VII. p.* 158.

cian. in *Toxari T. I. p. m.* 594.
rabo *l. c.*

II.

Sind auch Leute unter ihnen gewesen, die sich durch die Philosophie berühmt gemacht haben sollen?

Es wird sonderlich MOSCHUS gerühmt, der sich gar starck auf die Natur-Wissenschafft geleget, und dieselbige auch andere gelehrt haben soll (i). Es halten auch einige dafür, dieser Moschus seye niemand anders dann Moses, der, als er sich bey seinem Schweher in Midian aufgehalten, in das benachbarte Canaan oder Phönicien begeben, und daselbst die Natur-Lehre offentlich gelehrt haben soll (k). Es ist aber dieses nur eine Muthmassung, die allem Ansehen nach den falschen Begriff von der Philosophie der Hebräer, sonderlich der Patriarchen, zum Grund hat. Und da auch ein Phönicischer Historicus, mit Nahmen *Mochus*, von den Alten gerühmt wird, (l) so glauben einige, er seye eben dieser Moschus, andere aber unterscheiden sie, (m) und es läßt sich auch, ausser ungewissen Muthmassungen, nichts darvon sagen. Dieser Moschus ist insonderheit deswegen berühmt, weil er der Erfinder, oder wenig-

wenigstens der erste offentliche Lehrer des Systematis corpuscularis, daß nemlich alles aus Atomis, das ist unsichtbar- und untheilbar-kleinen Theilgen zusammen gesetzt und entstanden seye, seyn soll, welche Lehre hernach Democritus, Heraclitus, Epicurus und andere angenommen haben (n). Wiewohl auch dieses grosse Männer in Zweifel zihen, (o) ob man gleich auf ihre Einwürffe geantwortet hat (p). Doch das muß man sich nicht befrembden lassen; dann bey so grosser Ungewißheit und Unrichtigkeit, die in der Philosophischen Historie der alten Völcker gefunden wird, kan es nicht wohl anders seyn (q).

(i) Jamblichus *de vita Pyth. c. 3. n. 14. p. 10.* Ed. Kusteri. Strabo. *l. XVI.*

(k) Edmund. Dickinson *Phys. vet. & ver.* . 2. *p.* 11. P. Dan. Huetius *demonstr. Evang.* *rop. IV. §. 8. p.* 53. ed. ult. welche unter den Alten heodoritum zum Vorgänger haben.

(l) Athenæus *l. III.* Joseph. *Antiq. Jud.* *l. c.* 14. Tatianus *orat. ad Græc. p.* 128.

(m) Vid. Jo. Fr. Buddeus *Histor. Eccles. V.* *Tom. I. p.* 987.

n) Der Urheber dieses Vorgebens ist Posido-, ein Stoischer Philosophus, von welchem es tus Empiricus *adv. Mathem. p.* 367. und abo *l. XVI.* entlehnet haben.

(o) THOM. BURNET. *Archæol. Philos. l. I. c. 7. p.* 360. BAYLE *Tom. II. Dict. Crit.* voce *Leucippe, not. A.*

(p) GOTTFRID. OLEAR. *diss. II. de principiis Heracliti* §. 2. welche in STANLEII *Hist. Phil. P. IX. c. VI. s. I. p.* 856. zu finden.

(q) Dann es kommt auf den einigen Posidonium an, der Ciceronis Lehrmeister war, und also gar zuweit von Moschi Zeiten, der vor dem Trojanischen Krieg gelebt haben soll, entfernet ist. Wann auch Burnetius unter andern behauptet, dieses Systema Corpusculare komme mit der Natur der Philosophiæ Barbaricæ nicht wohl überein, in welcher man nemlich nicht viel ex novis Principiis philosophirt, sondern nur den alten Schlendrian nachgebetet, so ist dieser Beweiß allerdings um so gründlicher, um so mehr er mit der bißher angeführten Historie der Barbarischen Philosophie eintrifft, daß sich aber auf Sanchuniatonis Systema nicht zu beruffen, werden wir bald hören.

III.

Ist noch ein berühmter Mann unter den Phöniciern gewesen?

CADMUS. Er war ein Sidonier, und soll nach der Grichen Vorgeben, ein Königlicher Prinz des Agenoris, nach der Phönicier Aussage aber, der oberste Mund-Koch oder Becker, oder wie einige es noch besser erklären wollen, der Oberste der Königli-

niglichen Leibwache gewesen seyn. Was von seinen wunderbahren Schicksalen, nachdem er mit seiner Gemahlin Harmonia sich darvon gemacht, unter mythologischen Erzählungen vorgebracht wird, gehöret hieher nicht; das ist aber doch von ihm allhier zu mercken, daß er, als er seine verlohrne Schwester Europa, welche Jupiter in Gestalt eines Ochsen geraubet, nirgend gefunden, sich nach Boeotien begeben, und daselbst die Stadt und Schloß Theben erbauet, zugleich aber das erste Alphabet, in sechzehen Buchstaben bestehend, nach Grichenland gebracht haben soll (r): Es ist aber auch in dieses Cadmi Historie lauter Ungewißheit, so wohl was seine Person und die Zeit, wann er gelebt, als auch was der Verstand der von ihm erzählten Fabeln seye (s). Wiewohl wahrscheinlich, daß die Grichen die Buchstaben von einer Phönicischen Colonie bekommen haben (t), welche hernach Palamedes und Simonides vermehret.

(r) Vid. SAM. BOCHARTUS *Geogr. S. P. II. c. 19. seq. p. m. 486. seqq.* der verschiedene Fa- von Cadmo gar artig erkläret hat.

(s) Conf. BUDDEUS *Histor. Eccl. V. T. T. I. 9. seqq.* und die daselbst weitläuffig angeführte ores.

 (t) Hero-

(t) HERODOTUS *l. V. c.* 58. DIODOR. SICUL. *l. III. p.* 200. PLIN. *l. VII. c.* 56.

IV.

Was vor eines Innhalts war die Phönicische Philosophie?

So, wie sie Sanchuniathon aus den Archiven der Tempel aufgeschrieben, und hinterlassen haben soll, kommt das vornehmste darauf an:

I. Im Anfang der Welt seye alles finster und dunckel, und das Chaos trüb und wüste gewesen.

II. Die Materie, so ihrer lüfftigen, beweglichen Natur wegen ein Geist zu nennen, seye niemals hervorgebracht worden, sondern immer gewesen.

III. Diese Materie seye beweglich und lüfftig gewesen, habe auch unendliche Zeiten keine Gräntzen gehabt, sondern sich ohne Ordnung bewegt.

IV. Diese Geistige Materie, oder der in dieser Materie enthaltene, und gleichsam eingeschlossene Geist, habe angefangen seinen Ursprung zu suchen, und deswegen sich zu bewegen.

V. Aus

V. Aus dieser Begierde dieses Geistes nach seinem Ursprung, und der daher entstandenen Verbindung, seye die Welt hervorgekommen.

VI. Aus dieser belebten Materie seye Mot entstanden, das ist entweder ein trübes [illegible]imichtes oder doch wässerichtes Wesen.

VII. Das habe die Samen aller Dinge [illegible] sich gehabt, die hernach hervor gekommen, [u]nd zu ihrem ordentlichen Geschlecht wor[de]n.

V.

[W]er ist dieser Sanchuniathon gewesen?

[E]in Phönicischer Historicus und Philo[soph]us, der zu der Richter Zeiten gelebt, [soll] diese Nachricht, von einem Priester des [Got]tes Jevo, mit Nahmen Hierombalus [empf]angen, so dann in die Archive der [Tem]pel gekommen, und aus den geheimen [Nach]richten derselbigen eine Historie vom [Anfan]g und Ursprung der Welt, sonderlich [d]er Egypter und Phönicier zusammen[getrag]en, und dem Berytischen König Abi[bal d]edicirt haben soll. Man hat aber [von die]sem Sanchuniathon nie nichts gehö-

ret, biß PHILO, mit dem Zunahmen *Byblius*, der zu den Zeiten Neronis, Trajani und Hadriani gelebt, am ersten vorgegeben, er habe diese Historie aus dem Phönicischen in das Grichische übersetzt, worauf sich so wohl PORPHYRIUS beruffen, als hernach auch EUSEBIUS ein zimliches Stück angeführet, das auf unsere Zeiten in demselbigen überblieben ist (u). Es hat auch dasselbige so wohl bey Aeltern, als neuern Gelehrten zimlichen Beyfall gefunden, ja man hat gar geglaubt, Hierombalus seye Jerubbaal, oder Gideon, von dem diese Cosmogoniam Sanchuniathon erschnappet, und aus Mosis Büchern ausgeschrieben, und nach seiner Art vermehrt und verbessert habe (x). Es haben aber verschiedene Gelehrte (y) alles von ihm in Zweifel gezogen, und gar behauptet, es seye nie kein Sanchuniaton gewesen, sondern es habe Philo dieses alles erdichtet, um es den Büchern JOSEPHI, die er wider Appionem geschrieben, entgegen zu setzen. Wann man auch erwegt, daß vor Philone kein einiger Scribent ein Wort von einem so wichtigen Buch und alten Documento, wodurch so vieles hätte ausgemacht werden können, gedacht, daß die

Chro-

Chronologie gar nicht richtig, (z) und unstreitig verschiedenes darinnen vorkömmt, das jünger ist, als die Zeiten, in welchen Sanchuniaton gelebt haben soll, so wird man schwerlich umhin können, dieser Meinung wo nicht völlig Beyfall zu geben, doch) viel davon zu glauben, daß das meiste un- rschoben, (aa) und aus den Cosmogoniis r alten Grichen entlehnet worden seye.)aher dann leicht zu erachten, daß man :ht wohl wissen könne, ob und was die)önicier philosophirt, und daß es mit Historie der Phönicischen Philosophie, mit der übrigen Barbarischen Völcker, schlecht bewandt seye.

) *De Præpar. Evangel. l. I. c.* 9.
) Das haben sich sonderlich SAM. BOCHAR- *in Geogr. S. P. II. l. II. c.* 17. *p.* 855. *seqq.* ETR. DAN. HVETIVS *Demonstr. Evang. IV. c.* 2. *p.* 50. zu erweisen angelegen seyn

Auf diese Meinung ist erstlich JO. HENR. NVS *de Zoroastre, Hermete & Sanchunia-* . 181. *seq.* gekommen, die aber hernach IC. DODWELLVS in zweyen in Englischer e geschriebenen Episteln mit grosser Gelehr-)ehauptet, vid. *Act. Erud. Supplem. T. II.* dem auch andere beygefallen, vid. JO. ALB. IVS *Bibl. Græc. l. I. cap.* 28. *Vol. I. pag.*

(z) An-

(z) ANTONIVS VAN DALE in *diss. de Sanchuniath.* so seiner diss. *super Aristea* beygefügt ist, auf dessen dubia aber Hr. D. BVDDEVS *Hist. Eccl. V. T. T. I. p.* 982. *seq.* zu antworten bemühet ist.

(aa) Welches auch PETR. JVRIEV *Hist. critic. dogm. P. III. c.* 5. *p.* 432. und HERM. WITSIVS *Ægypt. l. III. c. I. n.* 17. eingestehen. Daß übrigens die Erzählung Mosis zu den Cosmogoniis Gentilium Gelegenheit gegeben, dabey aber viele Suppositiones vorgegangen, kan man theils aus der Gegeneinanderhaltung sehen. Vid. TH. BVRNET. *Theor. tellur. l. II. c.* 7. *p.* 127. *seqq.* theils aus den so gar verschiedenen und sich widersprechenden Nachrichten der Alten erkennen. Conf. N. H. GVNDLINGII *Hist. Phil. mor. c. VIII. p.* 107. *seqq.*

Das VIII. Capitel.

Von der Philosophie der Egypter.

I.

Was vor ein Volck ist in Africa der Philosophie wegen sonderlich berühmt?

DIe Egypter; dann von denselbigen gibt man vor, daß sie sich am allerersten unter allen Völckern auf die Philosophie gelegt haben (a), als welche von einem grossen Mann

Mann, bey ihnen *Thoot* oder *Thaaut* genen-
net, erfunden, und am ersten gelehret wor-
en seyn soll (b). Und da so wohl in der H.
Schrifft die Weißheit der Egypter berühmt
t, (*) als auch die erste Grichische Philo-
phi nach Egypten gereiset, die Philosophie
rlernen, wie z. E. Thales, Pythagoras,
ato und andere, so ist dieses Volcks Ge-
samkeit, gleichwie in allen Theilen, also
nderheit in der Philosophie, am meisten
in der Medicin auch neuerer Zeiten un-
in erhoben worden, (c) wiewohl es
nicht an Leuten gefehlet, die von diesem
dlichen præjudicio antiquitatis die
zu befreyen, und ihnen die Augen auf-
n, sich glücklich bemühet haben (d).

MACROBIUS *Somn. Scip. l. I. c. 19. Saturn.*
4. und andere.

Sanchuniathon bey EUSEBIO *de Præp.*
l. I, c. 10. STRABO. *l. XVII.* DIODOR.
. c. 16. 43.

VII. 22. I. Reg. IV. 30. welche Stellen
schon berühret.

THANASII KIRCHERI *Oedipus Ægy-*
Obeliscus Pamphilius, und *Sphinx mysta-*
AI BORRICHII. diss. *de ortu & pro-*
miæ, und *Hermetis Ægyptiorum & Che-*
apientia ab H. Conringii animadversioni-
ta, können nebst andern Zeugen hievon
seyn.

seyn. Man kan hinzu thun JAC. FRID. REIMANNI *Antiquitates Liter. Ægyptiac.* der nach der recipirten Meinung die Egyptische Gelehrsamkeit und Philosophie beschrieben hat.

(d) Das hat insonderheit HERM. CONRING. gethan, in seinem Buch *de Hermetica Ægyptiorum vetere, & Paracelsicorum nova Medicina*, dessen zweyte verbesserte Edition Helmst. 1669. 4. herausgekommen; conf. *Act. Philos. Tom. II. p. 662. seq.*

II.

Wer war dieser Urheber und Erfinder der Egyptischen Weißheit?

Die Egypter nenneten ihn *Thoyt*, *Thoot*, oder *Thaaut*, die Grichen aber HERMES, die Lateiner MERCVRIVS. Es sind aber unter diesem Nahmen fünferley Personen bekant, wovon aber drey, die unter die Grichen gehören, dieses Orts nicht zu gedencken (e). Dieser Thoot oder Hermes soll Nilum zum Vater gehabt haben, nach anderer Meinung aber von Theben gebürtig gewesen, und gleich bey seiner Geburt von ungemeiner Schönheit gewesen seyn, weswegen ihn die Juno selbst auferzogen, und gesäuget. In seiner Jugend soll er in dem Hirten-

Stand

Stand gelebet, und die Hirten-Pfeiffe erfunden haben. Man gibt ferner von ihm vor, er seye des Jupiters fürnehmster Rath gewesen, habe Gesetze gegeben, und sich durch grosse Wunder mit seinem mit Schlangen umwundenen Stab berühmt gemacht. Den vielaugigten Hirten Argos habe er auf Befehl des Jupiters umgebracht, und sich deswegen nach Egypten zu dem König Osiris retirirt. Er habe sich auch bey dem Apollo nicht wohl gehalten, und ihm seine Ochsen weggetrieben, daher er des Diebstals zimlich beschuldiget worden. Insonderheit aber wird er gerühmet, daß er den Egyptern Gesetze gegeben, die Buchstaben und die Schreib-Kunst, ja alle gute Künsten und Wissenschafften, sonderlich die Rechen-Kunst, Feldmesserey und Sternseherey, Music und Poesie am ersten erfunden; eine neue Art des Gottesdienstes aufgebracht, und sich dadurch Egypten so verbunden habe, daß man ihn Trismegistum, den großmächtigsten genennet (f), wie er dann auch sich zwischen GOtt und Menschen als Mittler habe brauchen lassen, seinen Willen ihnen zu verkündigen, und ihr Verlangen ihm vorzutragen, gleichwie er auch zukünfftige Dinge

vorher-

vorher sagen können, und was dergleichen mehr ist (g). Es verhält sich aber mit diesem Mercurio, wie mit allen, aus dem grauen Alterthum herrührenden Sachen, daß man nach einer mühsamen Untersuchung ungewisser ist, als vorher. Dann erstlich ist noch nicht gewiß ausgemacht, ob in der That ein solcher Mann gewesen, indem verschiedene gelehrte Männer aus der Ungewißheit desjenigen, was von ihm berichtet wird, schliessen wollen, es seye gar kein Mensch jemals in rerum natura gewesen, der also geheissen, sondern es seye GOtt selbst, die Quelle aller Wissenschafften, darunter zu verstehen (h). Hernach, wann man auch, wie die allgemeine Aussage der alten Scribenten zu erzwingen scheinet, zugibt, daß ein solcher Mann gewesen, der sich durch die Erfindung der Künsten und anderer im Menschlichen Leben nützlicher Dinge berühmt gemacht, so ist schwer, ja fast unmöglich, aus den Fabeln, worein diese Historie allem Schein nach mit Vorsatz versteckt worden, die eigentliche Person heraus zu bringen, indem einige bald den Adam, bald Henoch (i), bald Canaan (k), bald Joseph unter diesem Nahmen suchen, gleichwie sich auch die

Gelehr-

Gelehrte nicht vergleichen können, wann er gelebet habe. Diejenige aber, welche unter der Person des Mercurii Mosen verstehen, (l) haben wenigstens, in Ermangelung eines gewissen Beweisses, eine sinnreiche Wahrscheinlichkeit vor sich. Dieser Mercurius soll zwantzig tausend, oder wie andere wollen, sechs und dreyssig tausend, fünfhundert und fünf und zwantzig Bücher geschrieben, und darinnen die Philosophie und deren Grundsätze ausführlich und auf das vollkommenste erkläret haben, (m) welche Zahl an sich selbst unglaublich ist, und Gelegenheit gegeben hat, daß einige durch Bücher nur Zeilen, (n) andere aber Blätter verstanden, noch andere aber eine s. v. Landzüge daraus gemacht haben. Wann man ber merckt, daß bey den Egyptern gewöhnch gewesen, daß die Priester, die allein Bücher schreiben dörffen, ihre Schrifften m Mercurio zu Ehren mit seinem Nahen benennet, (o) weil man kein Buch angenommen, das nicht vorher von dem gan Priester Collegio gut geheissen, und er die Religions-Bücher angenommen rden, und daß also unzählich viel Bücher Nahmen des Hermetis tragen können,

so

so wird man sich über die Zahl nicht wundern, aber auch um so weniger glauben, daß sie von Mercurio selbst herkommen. Sonst sollen die Bücher des Mercurii, die sie bey ihren Gottesdiensten gebrauchet, zwey und vierzig gewesen seyn (*). Es finden sich unter dieses Mercurii Nahmen noch heutiges Tages diese zwey Schrifften:

1. *Pœmander*,

2. *Asclepius*,

wovon die schönste und beste Edition FRANC. PATRICII, *Lond.* 1628. ist; und die zwar einige für genuin gehalten, es ist aber heutiges Tages ausgemacht, und es gibt es auch der Augenschein, daß sie unterschoben, und erdichtet sind (p).

(e) CICERO *de nat. Deor. l. III.*

(f) DIODOR. *l. I. c.* 2. LACTANT. *Instit. l. I. c. 6.*

(g) Die Beweise von diesen Umständen des Mercurii kan man bey P. DAN. HUETIO *Demonstr. Ev. Prop. IV. c. 4. pag. 73. seqq.* finden. Conf. LIL. GYRALD. *Hist. Deor. l. IX.* NAT. COMES. *Mythol. l. V. c. 5.*

(h) JO. HENR. URSINUS *de Zoroastre, Trismegisto, Sanch. Exerc. II. pag: 73. seqq.* HERM. CONRING. *de Hermet. Ægypt. medicina c. VII. p. m. 58. seqq.*

(i) Vid. ATHAN. KIRCHER *Oedip. Ægypt. p. 67. 79. 114.*

(k) W.

(k) W. Chr. Kriegsmann *Conjectan. de Germanicæ gentis origine ac conditore Hermete Trismegisto*, welcher glaubt, daß die Teutschen von diesem Mercurio entsprossen, weil sie denselbigen verehret; daß Mercurius Canaan seye, hat sich auch Sam. Bochart. *Geogr. S. P. I. l. I. c.* 2. gefallen lassen.

(l) Hvetivs *l. c.* Hevmannvs *Act. Phil. Tom. II. p.* 687. *seqq.* wie wohl Th. Bvrnet. *Archæol. Philos. l. I. c. 8. p.* 382. dieses insonderheit dieser Meinung entgegen setzt, daß nach der Alten Vorgeben, Hermes der Erfinder der Egyptischen Weißheit gewesen, Moses aber laut *Act. VII.* 22. in dieser Weißheit unterrichtet worden, folglich Mercurius älter gewesen seyn müsse, als Moses.

(m) Jamblichvs *de myster. Ægyptior. sect. VIII. c. I. p.* 157. ed. Oxon. & Th. Gale *ad h. l.*

(n) Bochart. *Geogr. S. P. II. L. I. c.* 15.

(o) Vid. Jamblich. *l. c. sect. I. c.* 1. *p.* 5. & Th. Gale *ad h. l.*

(*) Clem. Alexandr. *Strom. l. VI. p.* 633.

(p) Vid. Jo. Alb. Fabricivs *Bibl. Gr. l. I.* 7. *Vol. I. p.* 47. und andere, welche *Act. Phil. Vol.* . *p.* 666. angeführet werden.

III.

Durch wen wurde die Weißheit in Egypten gelehret?

Durch die Priester, daher bey den Egyptern ein Priester und Weiser einerley bedeutet,

tet, dieselbige machten einen besondern Stand in Egypten aus, und stunden in so grosser Hochachtung, daß sie bißweilen auf den Königlichen Thron erhoben wurden. Man findet von ihnen aufgezeichnet, daß sie ungemein religios, das ist, eigentlich zu reden, abergläubisch gewesen, auf die Reinigkeit des Leibs sehr viel gehalten, und deswegen alle Haare am Leib abgeschoren, auch aus dieser Ursache beschnitten worden, und sich vielfältig gewaschen und gebadet. Wie sie dann auch deswegen leinen Kleider getragen, die sie immer neu gewaschen haben mußten. So sollen sie auch wenig oder gar keinen Wein getruncken, und mit geringen Speisen vorlieb genommen, von Oel und Fischen, ingleichem von Bohnen und Fleisch der Thiere sich gäntzlich enthalten haben. Sie haben auch nur einmal heurathen dörffen. Ihre Haupt-Arbeit und Verrichtung war, dem Gottesdienst und dem Studio Theologico, wie wir ihre Philosophie am besten nennen können, abzuwarten, indem sie sich keiner Bürgerlichen Geschäffte angenommen, sondern bey Tag ihrem Amt und Dienst der Götter, bey Nacht aber der Beobachtung der Gestirne abgewartet, den

übri-

übrigen Stunden aber der Arithmetica und Geometria gewiedmet haben sollen (q). Nachdem sie etwas bey dem Gottesdienst zu verrichten hatten, darnach waren sie auch in besondere Orden und Classen eingetheilt, wie dann unter ihren so genandten Philosophis vorkommen 1. *Prophetæ*, die die oberste Vorsteher des Gottesdiensts waren, und in der That die Oracula unter den Egyptern, die man um alles Rath fragte, und die von allem mußten reden können; 2. *Hierostolistæ*, welche die Ceremonien-Meister bey dem Gottesdienst waren, und alle Ceremonien und Solennitäten anordneten. 3. *Hierogrammatei*, welches ihre Schrifft-Gelehrten waren, und die geheime Schreib-Art, Hieroglyphica genannt, ingleichem die Astronomie und Geographie nach ihrer Art verstehen, und erklären mußten. 4. *Horologi*, oder *Horoscopi*, die das Nativität-stellen verstanden, und damit umgiengen. Worzu noch geringere Ordnungen, *Pastophori* und *Neocori*, und andere kamen (r). Und solche Collegia waren zu Memphis, Heliopolis, und in andern Städten Egyptens (s).

(q) Die dieses beweisende Stellen der Alten sind

zu finden bey JOAN. MARSHAM in *Canone Chronico*, *sec. IX. p.* 215. *seqq.* wiewohl nicht alles von den ältesten Zeiten mag zu verstehen seyn.

(r) Eine ausführliche curieuse Stelle findet man hievon bey CLEMENTE ALEXANDR. *Stromat. l. VI. p.* 633. *seqq.* womit man PORPHYR. *de Abstin. l. IV.* §. 8. vergleichen kan.

(s) PORPHYR. *de vita Pythag. n.* 5. *p.* 12. Ed. Kust.

IV.

Was hatten diese Priester vor eine Lehr-Art?

Sie war überhaupt also eingerichtet, daß ihre Geheimnisse niemand errathen, oder verstehen konte, dem sie dieselbige nicht gutwillig offenbarten: daher sie auch dem Volck weis machen konten, was sie wolten. Einen Theil dieser ihrer geheimen Weißheit liessen sie in Säulen und Pyramiden hauen, daher die Stelæ Ægyptiacæ bey den Alten berühmt sind. (t). Hernach hatten sie ihre geheime heilige Bücher, in welchen ihre Weißheit, oder eigentlich zu reden, ihr Aberglaube, ingleichem die Historie ihrer Vorfahren und ihrer Zeiten, oder was ihnen sonsten besonders einfiel, enthalten war, und die den Nahmen hatten, daß sie von dem

dem Mercurio herkämen. Diese geheime Bücher liessen sie niemand sehen, sondern verwahrten sie nicht anders, als die Feuer-speyende Drachen das güldene Vlies, in einem besondern innersten Ort des Tempels (u). Wann sie auch selbst diese Bücher einsehen wolten, brauchte es eine grosse Zurüstung, und eine gantz besondere Procession der Priesterschafft (x). Uber das so hatten sie auch zweyerley Art zu schreiben, eine gemeine, deren sich jederman bediente, und eine heilige und geheime, die niemand verstunde, als nur bloß die Priester; (y) daher sie auch allein im Stand waren, davon denen Fragenden Nachricht zu geben, so viel sie wolten. Hierzu kam auch noch, daß sie sich eines verblümten Vortrags im Reden und Schreiben bedienten, und das zwar auf zweyerley Art: Einmahl versteckten sie ihre Grillen unter allerhand wunderbaren Bildern, welche, weil sie in den heiligen Materien an statt der Buchstaben dieneten, *Hieroglyphica* genennet werden, (z) aus welcher Quelle vermuthlich die abscheuliche Egyptische Abgötterey ihren Ursprung genommen. Hernach so verbargen sie so wohl ihre Cosmogoniam und Meinung von dem

Ursprung der Welt, als auch die Historie ihrer Könige und Vorfahren unter lauter Fabeln und Räzeln, (aa) welche Gewohnheit dann von ihnen auch zu andern Orientalischen Völckern gekommen, und die Mythologiam eingeführt hat. Hierauß fliessen nun etliche besondere Anmerckungen von der Philosophie der Egypter überhaupt:

1. Daß ihrer gantzen Philosophie Haupt-Absehen auf die Behauptung des Ansehens der Priesterschafft und ihrer Griffe, das Volck nach Belieben zu lencken, gegangen.

2. Daß sie den Nahmen der Philosophie nicht verdiene, weil sie dem Haupt-Zweck der Weißheit, der Verbesserung des Verstandes und Willens des Menschen, zuwider ist.

3. Daß man aus den wunderlichen Bildern und Hieroglyphischen Figuren derselben nichts richtiges erkennen könne, und es auf die blose Phantasie und Lusus ingenii darinnen ankomme (bb).

4. Daß man auf der betrügerische Pfaffen ihren Credit alles müsse ankommen lassen, was die Grichen von ihnen und ihrer Philosophie erfahren, und uns hinterlassen haben: und daß also

5. Es

5. Es um die Egyptische Philosophie, und deren Historie, zimlich schlecht beschaffen seye (cc).

(t) Deren Stellen Jo. MARSHAM in *Can. chron. Sec. I. p. 39.* angeführt hat.

(u) Diese heilige und geheime Orte nennen die Grichen *adyta*, STRABO. *l. XVII.* HELIODOR. *Æthiop. l. II.* PLVTARCH. *de Isid. & Osir.*

(x) Diese Procession beschreibt CLEMENS ALEXANDR. *Strom. l. VI. p. 633. seqq.* Wann auch ein Fremder durch hohe recommendation dar- zu gelangen wolte, machten sie es ihm durch die Initiation und Einweyhung überaus schwer, wie aus dem Exempel Pythagoræ beym PORPHYRIO und JAMBLICHO in seinem Leben zu ersehen; sonderlich muste er sich beschneiden lassen.

(y) HERODOT. *l. II.* daher sie ἱερογραμματεῖς ge- nennet worden, wiewohl MARSHAM *l. c.* will, die- se geheime Art zu schreiben seye erst tausend Jahr hernach aufkommen.

(z) CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. V. p. 555.* EVSEBIVS *Præp. Ev. l. c.* JAMBLICHVS *de myst. Ægypt. sect. VIII. c. 5.* und die Alte fast ein- stimmig.

(aa) CLEM. ALEXANDR. *l. c.*

(bb) Um die Erklärung der Hieroglyphischen Figuren haben sich aus den Alten HORVS APOLLO, aus den neuen NIC. CAVSINVS in *Sapientia Ægyptiorum Symbolica*, so eigentlich ein Commentarius der gedachten Horum ist; JO. PIER. VALERIANVS in *Hieroglyphicis*, COELIVS CALCAGNI-

NUS *de rebus Ægyptiacis*, LAURENT. PIGNORIUS *de Mensa Isiaca*, und insonderheit ATHANAS. KIRCHERUS *in Oedipo Ægyptiaco* und *Obelisco Pamphilio* bemühet, aber also, daß die gemachte Anmerckung dadurch nur desto mehr bestärcket wird, conf. *Acta Philos. Vol. II. p.* 192. *seqq.*

(cc) Conf. *Acta Phil. Vol. I. p.* 222. *seqq.*

V.

So wird es um die Philosophie der Egypter nicht so herrlich aussehen, als man gemeiniglich dafür hält?

Das ist leicht zu erachten; dann

1. Ist aus dem angeführten schon von selbst klar, daß das meiste Wesen bey den Egyptischen Pfaffen auf Betrügerey, Verblendung des Volcks, und Abgötterey gegangen seye, wie schon die Alten angemercket haben, (dd) dann es kam bey ihnen das meiste auf die Magiam und Astrologiam judiciariam an, welches genug ist, den Character ihrer vorgeblichen Weißheit zu erkennen.

2. Ob man ihnen gleich die Cultur, oder auch wohl Erfindung der Geometrie (ee) zugestehen kan, so ist doch leicht aus der Gelegenheit ihres Ursprungs zu erachten, daß

daß sie in einer plumpen und einfältigen
Geodesia oder Feldmesserey bestanden
eye, (ff) weil sie dieselbige anzuwenden,
urch die von des Nil-Strohms Uber-
hwemmung verrückte Gräntzen der Aecker
emüssiget worden.

3. Eben so verhält es sich auch mit der
stronomia und Arithmetica, die nach
1 damaligen Zeiten gegen den jetzigen arm-
ig genug gewesen ist, ob sie gleich ihr Lob
dienet; wiewohl erst noch auszumachen,
ie Egypter dieses Studium von den Chal-
n, oder die Chaldäer von den Egyptern
fangen haben (gg).

Ihre Medicinische Weißheit ist auch
schlecht, und gleich wie es eine ausge-
ste Sache ist, daß sie von der Chymie
Alchymie nichts gewußt, und ihre
omie nicht viel besser gewesen, als un-
Mezger, also bestunde das übrige auch
in einer Medicina empirica, die sie
enden Recept-Büchern erlernet, als
r Medicina rationali (hh). Doch das
1 wir noch deutlicher erkennen, wann
e fürnehmste Wissenschafften ins be-
durchgehen, und besehen, was sie in
than, und gelehret haben sollen.

(dd) Vid. MARSHAM *Can. Chron. Sec. IX. pag.* 142.

(ee) HERODOT. *l. c.* DIOD. SIC. *l. I.* LAERT. *Proœm. §.* 2. STRABO *l. XVI. XVII.* und andere mehr.

(ff) Das beweiset TH. BURNET. *Archæol. Philos. l. I. c. 8. p.* 379. gar artig, der überhaupt hiervon verdienet nachgelesen zu werden, ob er sich gleich von dem præjudicio antiquitatis nicht gantz loß reissen können.

(gg) Das legt ihnen HERODOTUS *l. II. c.* 82. und andere mehr bey, die MARSHAM *l. c. p.* 475. *seqq.* anführet.

(hh) Das hat HERM. CONRING. *de Herm. Ægyptior. Medicina c. XI. p. 97. seqq.* gelehrt erwiesen. Ein mehrers von der Artzney-Kunst der Egypter ist zu finden in Herrn JO. HENR. SCHULZII *Hist. Med. Per. I. sect. I. c. 2. p. 19. seqq. c. 3. p. 23. seqq.* dann in eine solche Special-Historie gehört die weitere Erläuterung.

VI.

Was lehrten dann die Egypter in ihrer Theologie?

Nichts als Abgötterey und Aberglauben, dann sie lehreten:

I. Es seyen keine andere Götter, als der Himmel, Sonn, Mond und Sterne, und sonderlich die Planeten, und Himmlische Zeichen des Zodiaci (ii).

II. Diese

II. Diese Gottheiten seyen ewig, und er-
scheinen bißweilen den Menschen in ange-
ommenen Gestalten (kk).

III. Es könten Menschen nach dem Tod
Halb-Göttern werden, denen deswegen
öttliche Ehre gebühre (ll).

IV. Unter den Thieren seyen diejenige für
ötter zu halten, die dem Menschen nützlich
en (mm).

V. Weil man die wahre Gestalt der
ttheiten nicht wisse, so seye es recht und
ubt, Götzen-Bilder und Götzen-Tempel
achen (nn).

I. Es seyen zweyerley Dæmones, gute
öse, jener Häupter seyen Isis und Osi-
dieser Typhon (*).

II. Die Dæmones oder Geister, so
als erscheinen, müssen durch allerhand
r, Gottesdienst, Ceremonien und an-
Stücke der Theurgie und Magie ver-
, begütiget, und zu der Menschen
gelocket werden (oo).

Manethus und Hecatæus zwey alte, obgleich
hr vorhandene Scribenten von der Philoso-
Egypter bey DIOG. LAERT. *Proœm. f.*
eremon apud EVSEB. *de Præp. Ev. l. III.*

DIODOR. SIC. *l. I. c.* 12.

(ll) Philo Biblius apud Eusebium *l. c. l. I. c. 9.*

(mm) Hecatæus und Aristagoras in *Ægyptiacis* bey Laert. *l. c.* wiewohl sie auch schädliche Thiere angebetet.

(nn) *Ibid.*

(*) Plutarch. *de Isid. p. 362.*

(oo) Vid. Marsham *l. c. p. 205. 476.* Plutarch. *l. c.* Jamblichus in seinem Buch *de Mysteriis Ægyptiorum* hat zwar diesen Lehrsatz sonderlich auszuführen sich angelegen seyn lassen, und ihn für Egyptisch ausgegeben; wer aber diesen Mann, und seinen schlechten Credit, den er verdienet, kennet, und bedencket, daß Jamblichus der elenden Platonischen Philosophie, die durch die Christliche Religion einen starcken Stoß bekam, aufhelffen wollen, der wird es schwerlich für Egyptische Lehren halten.

VII.

Was lehrten sie von der Menschlichen Seele?

I. Die Seele des Menschen seye unsterblich, das ist, sie seye niemals erzeugt worden, und werde auch niemals untergehen (pp).

II. Wann der Leib stirbt, wandere die Seele in ein anderes Thier, das eben gebohren wird, und das so lange, biß es wieder in

einen Menschlichen Cörper komme (qq); folglich seyen die Seelen der Menschen und der Thiere einerley (rr).

III. Die Seelen hätten nach dem Tod ntweder eine Belohnung des gut- oder eine Bestraffung des bös- geführten Lebens-Bandels zu erwarten (ss).

IV. Der Ort, wohin die Seelen nach m Tode kommen, heisse Amenthes, das der nehmende und gebende (tt).

pp) Hecatæus apud LAERT. *Proœm. f.* 11.

qq) HERODOTUS *l. II. c.* 123.

rr) Dann das folgt nothwendig daraus, vid. VRING. *l. c. c.* 12. *p.* 131.

s) DIODOR. SICUL. *l. I. p.* 61.

t) PLUTARCH. *de Isid. & Osir. p.* 362. ist anders, als der Grichen ἅδης, der Lateiner rus, welche Thesis sich aber mit der Seelen derung nicht reimt.

VIII.

s lehrten sie in der *Physica* von den Himmlischen Cörpern und dem Welt-Gebäude?

Im Anfang seye die Materie gewe- u).

Aus der Materie seyen die vier Ele- entstanden.

III. Die Welt seye entstanden, und werde auch wieder ein Ende nehmen.

IV. Die Welt seye rund, wie eine Sphære.

V. Die Sterne seyen ein Feuer, aus dessen mässiger Beschaffenheit alles auf der Erden hervorkomme.

VI. Der Mond werde verfinstert, wann er in den Erd-Schatten komme.

VII. Die Flüsse entstehen aus der Veränderung der Lufft.

VIII. Die Ursache des überlauffenden Nil-Strohms lasse sich nicht ergründen (xx).

IX. Die Kräuter haben eine besondere Krafft, auch über die Geister und über die Natur (yy).

(uu) So erzählet diese Theses aus den alten Scriptoribus Ægyptiacis LAERT. *l. c.*

(xx) Vid. CONRING. *l. c. c.* 12. *pag.* 132. *seqq.*

(yy) IDEM *l. c. c. XI. p.* 104. *seqq.*

IX.

Was lehrten die Egypter in der *Astronomie* und *Astrologie*?

Ausser dem, was schon gemeldet worden, wird dieses ihnen beygelegt:

I. Es

I. Es seyen hauptsächlich sieben Planeten, unter welchen die Sonne der König, der Mond die Königin, die übrige fünffe die Trabanten sind (zz).

II. Ein jeglicher Tag in der Woche habe inen eigenen Planeten, nach welchem er üßte genennet werden (aaa).

III. Alle Himmlische Zeichen werden in ey Theile getheilet; jeder Theil habe seinen canum, der seine besondere Krafft und fluß habe: Ja es habe ein jeder Stern n solchen Decanum (bbb).

V. Von der Constellation und Ein- dieser Himmlischen Zeichen dependire Glück und Unglück der Menschen, wel- man, wann man seine Geburts-Stun- isse, ihm daraus vorher sagen kön- cc).

) Sext. Empiric. *adv. Mathem. l. V.*

) Dio. Cassius *Hist. l.* XXXVI.

) Jul. Firmicus *l. II. c.* 4.

) Hiervon kan man sich in Manethonis, yptischen Philosophi, *carmine*, *Apoteles-* betitult, so das einige alte Egyptische monu- ist, das noch übrig, ersehen; conf. Fabric. *Græc. l. III. c.* 20. *Vol. II. pag.* 498.

X.

Wie stehet es endlich um die *Philosophiam Moralem* der Egypter?

Gar schlecht / dann wir finden Nachricht / daß sie zwar statuirten:

I. Man müßte den Göttern dienen.

II. Die Eltern ehren.

III. Niemand tödten.

IV. Niemand um das Seinige bringen.

V. Keine Sünde, die nicht versöhnt werden kan, begehen (ddd).

Es sind aber dieses die allererste principia Juris Naturæ, die sie freylich nicht läugnen können; hingegen lehrten sie auch

VI. Was man in Fressen / Sauffen / rc. gesündigt, seye der Mensch nicht Schuld daran, sondern sein Bauch (eee).

VII. Man dürffte seine leibliche Schwester, wann sie auch ein Zwilling mit einem wäre, zur Ehe nehmen (fff).

VIII. Man dörffe Weiber nehmen, so viel man wolle (ggg).

IX. Wann einer etwas stehle, und bringe es dem Diebs-Vogt, so müsse man ihm den

den vierdten Theil davon geben, das übrige aber bekomme der Eigenthums-Herr wieder (hhh).

(ddd) Das pflegten sie bey ihren Begräbnissen öffentlich ausruffen zu lassen, daß sie es gehalten, wie PORPHYRIUS de *Abstinent. l. IV. §. 10.* aus einem alten Egyptischen Buch berichtet.

(eee) Weswegen sie ihn auch nicht begruben, sondern vom Leib absonderten, und in den Fluß warffen, [illegible]d.

(fff) PHILO Judæus *de Spec. leg. 6. 7.*

(ggg) DIODOR. SIC. *l. I. p. 51.*

(hhh) Diese schöne Diebs-Ordnung hat DIO[illegible] *l. V. p. 50.* aufgezeichnet.

Das IX. Capitel.

[Vo]n der Philosophie der Mohren oder Aethiopier, und Libyer.

I.

[Ob] es ausser den Egyptern noch [and]ere Völcker in Africa gegeben, welche der Philosophie obgelegen?

[Ob g]leich die Egypter fast allein den [R]uhm der Gelehrsamkeit und Weißheit

heit damaliger Zeiten davon getragen, so haben sich doch auch ihre Nachbarn, die Aethiopier oder Mohren, die bey den Alten auch Indianer genennet werden, (a) weil sie aus Indien nach Africa gekommen seyn sollen, (b) durch ihre Liebe zur Weißheit und tugendhafftes Leben bekandt gemacht. Man hat aber gar wenig Nachricht von derselbigen Beschaffenheit, und aus dem, was bißher von der Barbarischen Philosophie überhaupt angemerckt worden, kan man leicht erachten, daß man auch bey ihnen keine grosse Schätze zu suchen habe.

(a) VIRGIL. *Georg. l. IV. v. 292.*
(b) PHILOSTRAT. *l. III. c. 6.*

II.

Wer waren dann ihre *Philosophi*?

Sie wurden auch Gymnosophistæ genennet, wie die Indianische Philosophi, oder auch nur Gymni, Nackende, ohne Zweiffel, wegen ihrer geringen Kleidung, und hielten sich auf einem Aethiopischen Gebürge neben dem Nil-Fluß unter dem freyen Himmel auf. Von diesen Gymnosophistis finden sich in Apollonii Tyanei Leben, (auf dessen eben nicht gar richtigen Credit man

man das meiste muß ankommen lassen,) und
ndern folgende Umstände.

1. Sie seyen so weise und geschickt gewe-
n, als ein Mensch in der Welt; (c) aus-
nommen, daß sie doch noch von den In-
anischen Gymnosophisten übertroffen
orden (d).

2. Sie haben die Weißheit fortgepflantzt,
e sie dieselbige von ihren Vätern ererbt,
s ist, ihre Philosophia seye traditiva
wesen (e).

. Die Todtschläger haben sich vor ihnen
n und absolviren lassen müssen, wo
ieder in ihr Vaterland kommen wollen.

Sie haben den Göttern nach Egypti-
Weise und Ceremonien gedienet, (f)
sie zugleich Priester gewesen.

Sie haben besondere Collegia und
ammlungen derselben gehabt (g).

Es seye bey ihnen, sonderlich bey ihren
en die Gewohnheit gewesen, einander
n und Rätzel aufzugeben, welche
wann man sie nicht auflösen können,
ossen Geld-Summen bezahlen müs-

Sie haben den Tod verachtet, (i) und
oten nicht begraben, sondern ins

Was-

Wasser geworffen, und den Fischen zu fressen gegeben (k).

(c) PHILOSTRAT. *l. VI. c.* 8.

(d) *Ibid. c.* 6.

(e) *Ibid. c.* 8.

(f) *Ibid. c.* 6.

(g) *Ibid. c.* 14.

(h) Daß die Königin von Mittag aus Aethiopien gewesen, welche den König Salomo mit Räzeln zu versuchen gekommen I. Reg. X. gibt JOSEPHVS vor *Antiq. Jud. l. VIII. c.* 2. Ein Exempel, wie der Aethiopische König mit dem Egyptischen König Amasis mit Räthseln certirt, hat PLVTARCHVS in *conviv. sept. Sapientum* angeführet, welches *l. II. c.* 2. *q.* 8. vorkommen wird, conf. Jo. SCHEFFER *de nat. & const. Phil. Ital. c. X. p.* 85. *seqq.* wir finden in der H. Schrifft ein deutliches Exempel an Simsons Räzel, *Jud. c. XIII.* dann diese Gewohnheit war bey den Alten überaus üblich.

(i) DIOG. LAERT. *Proœm. §.* 6.

(k) SEXT. EMPIR. *l. III. c.* 24.

III.

Hat man keine Nachricht von ihren Lehren?

Fast gar nichts ausser diesen wenigen:

I. Sie seyen die erste gewesen, die gelehrt, wie man auf der Gerechtigkeit halten müsse (l).

II. Auch

II. Auch seyen sie die erste gewesen, die gezeigt, wie man den Göttern dienen müsse.

III. Sie seyen die erste gewesen, die, weil s bey ihnen immer heiter Wetter, die Astroomie aufgebracht (m).

IV. Sie haben am ersten angemerckt, daß r Mond kein eignes Licht habe, sondern es n der Sonnen empfange.

V. Sie seyen auch die erste gewesen, wel die Planeten, ihren Lauff und Würckung bachtet, bestimmt und benahmset, von hen es erst die Egypter gelernet.

I. Die Kunst aus dem Gestirne wahrgen, seye von ihnen ebenfals zu erst aufcht worden, und so dann an die Egypter nmen.

) DIOG. LAERT. *l.c.*

) Dieses und nachfolgendes berichtet LUCIAe *Astrolog. T. III. opp. p. m.* 254. *seqq.*

IV.

ist sonst unter den Libyschen ölckern noch seiner Weißheit wegen bekandt gewesen?

AS, ein König der Libyer, von wel in Fabeln eingekleidete Umstände seins berichten, (n) er habe dem Perseus

seus, der ihn um die Nacht-Herberge gebeten, selbige abgeschlagen, aus Furcht, er möchte nach einer ihm gegebnen Prophezeyung von ihm um Cron und Scepter gebracht werden, welches Perseus so verdrossen, daß er ihm den Medusen-Kopff vorgehalten, und ihn dadurch in einen Berg verwandelt, der wegen seiner grausamen Höhe den Himmel tragen müsse. Daß dieses eine nach alter Art in Fabeln eingekleidete Erzählung seye, ist gewiß, allein eben so ungewiß, was man daraus machen soll. Daß ein grosses Gebürge in Libyen, so diesen Nahmen trägt, ist bekandt, und die Höhe dieses Gebürges ist auch schon hinlänglich, zu dieser Fabel Gelegenheit gegeben zu haben. Man suchet aber mehr darunter; dann weil die Libyer sich auf die Astronomie gelegt, (o) so vermuthet man, dieser Libysche König habe auf einem sehr hohen Berg auf den Lauf und Stand der Sterne Achtung gegeben, und daher seye der Nahme des Bergs und die Fabel entstanden. Und das ist der gantze Grund, warum Atlas unter die führnemste Barbarische Philosophos gezählet wird, (p) wie seicht und elend er aber seye, kan ein jeder leicht erachten.

(n) Ovid.

(n) Ovid. *Metamorph. l. IV.* Suid. *T. I.*
(o) Diodor. Sic. *l. IV.*
(p) Augustin. *de civ. Dei l. VIII. c. 9.* Suid. voce *Atlas.*

Das X. Capitel.

Von der Philosophie der Celten oder Gallier, und der Teutschen.

I.

Hat bey diesen rauhen Völckern auch die Philosophie *floriret*?

Wann man das Wort Philosophie für die Gelehrsamkeit selbiger Zeiten nimmt, so kan man wohl ja sagen. Dann obgleich diese Völcker gegen die Asiatische, sonderlich aber gegen die Grichen und Römer, von welchen wir die meiste Nachricht von ihnen haben, für roh und ungelehrt gehalten wurden, (a) so hatten sie doch ihre Gelehrte, (b) die sich nicht nur einzeln, sondern auch in gantzen Collegiis und Gesellschafften bey ihnen gefunden, und die Gelahrheit ihrer Zeit als eine grosse und kostbahre Beylage bewahret, und andere gelehret haben. Daher man sie aus dem gemeinen præjudicio auch für Philosophos ausgibt, ob man gleich, ausser ihrem

ihrem ernsthafften und strengen Leben, wenig Philosophisches bey ihnen antrifft.

(a) Conf. CHRIST. CELLARII diss. *Initia cultioris Germaniæ* §. *XVI. seqq. p.* 12. *seqq.*

(b) ORIGEN. *adv. Celsum pag.* 14. CLEM. ALEXAND. *l. I. Strom. pag.* 305. DIOG. LAERT. *Proœm. §.* 2. conf. CLUVER. *Germ. Antiq. l. I. cap.* 24.

II.

Wer sind dann die *Philosophi* und Gelehrte dieser Völcker gewesen?

Sie wurden *Druides* oder *Druidæ* genennet, wovon sie aber diesen Nahmen bekommen, ist nicht so leicht auszumachen; am wahrscheinlichsten aber ist doch, daß sie ihn von den Eichen, die sie für hochheilig gehalten, und mit besondern Ceremonien, als einen göttlichen Baum tractirt, (c) empfangen haben, weil nicht nur im Grichischen eine Eiche δρῦς, sondern auch bey den alten Celten Deru genennet wurde. Dieser Druidum waren sehr viele, so daß sie gantze besondere Gesellschafften ausgemachet, die so wohl in dem alten Gallien, als auch in Teutschland gefunden worden, wiewohl wir von diesen letztern gar wenig wissen. Ihr Amt und

und Verrichtung war (d) theils die Jugend, die sich ihrem besondern und geheimen Unterricht übergeben wolte, zu unterrichten, und von Opfern, Göttlichen Dingen und der Religion Bescheid zu geben: theils aber und insonderheit alle so wohl gemeine, als besondere Händel und Strittigkeiten zu schlichten, zu welchem Ende sie auch alle Jahr zu gewisser Zeit an einem Ort eine Versammlung gehalten, worinnen auch ihr Ausspruch so gültig war, daß sich niemand unterstunde darwider zu reden oder zu handeln, weil sie einen solchen in den Bann gethan, der hernach für unehrlich, und gleichsam Vogel-frey gehalten worden. Uber diese alle war ein Præses gesetzt, der die oberste Gewalt über sie hatte, und durch eine freye Wahl aus ihrem Mittel erwählet wurde. Sie sollen der Zierlichkeit der Kleider sehr ergeben gewesen seyn, güldene Ketten getragen haben, wie sie denn überhaupt, als Leute, die bey den ihrigen für sehr fürnehm gehalten worden, und in grossem Ansehen gestanden, beschrieben werden. Bey den Galliern durfften sie nicht in den Krieg, sondern waren davon, wie von allen andern Beschwerden, gäntzlich befreyet; bey den Teutschen aber zogen sie mit

der Armee, und sprachen durch ihre Lieder, in welchen sie die Helden Thaten ihrer Vorfahren absungen, den Soldaten einen Muth ein (e).

(c) PLINIUS *l. XVI. c.* 44.

(d) CÆSAR *de Bello Gallico l. VI. cap.* 13. 14. wo eine zimlich ausführliche Nachricht von ihnen zu finden.

(e) TACIT. *Annal. l. II. & XV. & de mor. Germ.* POMP. MELA *l. III. c.* 2.

III.

Hatten sie auch ihre besondere Orden und Classen?

Ja; dann sie waren in drey Haupt-Theile eingetheilt, (f) einige hiessen *Bardi*, und deren Amt war, in Liedern die Helden Thaten ihrer Vorfahren zu besingen, so daß man sie für ihre Poeten zu halten hat, welches sonderlich bey den Teutschen üblich gewesen, unter welchen sich *Tuisto* und *Mannus* am meisten berühmt gemacht (g). Die andere wurden *Eubages* genennet, die dem Gottesdienst abwarteten, die Opffer verrichteten, über Dinge, die die Götter angiengen, Bescheid gaben, und überhaupt das Ceremoniel im Gottesdienst besorgten. Die dritten hiessen ins besondere *Druides*, und waren gleich-

gleichsam die Ober-Lehrer unter ihnen, welche die gantze damals übliche Gelehrsamkeit, so zu reden, in Verwahrung hatten, auf Recht und Gerechtigkeit Acht gaben, und sich bemüheten, daß Zucht und Ehrbarkeit erhalten und befördert würde. Man findet auch der *Semnotheorum* Meldung; (h) allein es ist dieser Nahme allem Ansehen nach aus dem Wort Samnitæ verderbt und verstümmelt worden. Dann es sollen sich unter den Samnitern, so eine Gallische Nation war, in einer Insul gewisse Weibs-Personen gefunden haben, die dem Baccho geopffert, und als Priesterinnen den gantzen Gottesdienst versehen haben (i). Wie sich dann auch unter den Druiden Weibs-Bilder befunden haben (k). Sonst werden Semnothei, das ist, Verehrer der Götter, und Druides auch für eines gebraucht.

(f) STRABO *l. IV.* AMMIAN. MARCELLIN. *l. XV.* LUCAN. *l. I. p. m.* 29.

(g) TACIT. *de morib. Germanor. c.* 9. conf. omn. Cel. GUNDLING. *Hist. Philos. mor. c.* 6. *§.* 2. *p.* 51. *seqq.*

(h) LAERT. *Proœm. §.* 2. & JO. GALESIUS *ad h. l.* apud MENAG. *Comm. ad h. l.* Illustr. GUNDLING. *Hist. Phil. mor. c. VI. §.* 1. *p.* 45.

(i) STRABO *l. c.*

(k) Wovon beym VOPISCO in *Aurel. & Numeriano*, und bey LAMPRIDIO in *Alexandro* Exempel zu finden.

IV.
Was hatten diese *Druides* vor eine Lehr-Art?

Eine geheime, und eine gemeine oder offentliche, wie damals fast bey allen Völckern die Gelehrte zu thun pflegten. Dieser bedienten sie sich nur, wann sie dem Volck, entweder der Religion und Dienstes der Götter, oder ihrer Strittigkeiten und des Rechts wegen was zu sagen hatten; (l) jene aber brauchten sie bey ihrem Unterricht. Dann weil ihnen nicht nur viele führnehme Jugend untergeben wurde, sondern auch ihrer Weißheit und Ansehens wegen an sich viele zuliefen, (m) so lehrten sie nicht offentlich, sondern heimlich, meistentheils in dicken Wäldern und Gebüschen, (n) oder bißweilen auch in Hölen; wenigstens durffte niemand ihre Lectiones anhören, den sie nicht freywillig dazu liessen, und der reinen Mund zu halten wußte. In solchem Unterricht soll man biß in die zwantzig Jahre haben verharren, und die Jugend indessen eine grosse

grosse Anzahl Verse auswendig lernen müs-
sen, welche man aber bey grosser Straffe we-
der aussagen, noch aufschreiben durffte, (o)
damit diese geheime Lehre nicht jedermann be-
kandt würde. Und zu eben dem Ende war
ihr Vortrag sehr dunckel, und in verborgene
und tieffsinnige Sprüche eingehüllet, (p)
wodurch sie ihr Ansehen ungemein zu befesti-
gen wußten. Wie sie dann auch biß auf die
Zeiten Tiberii, (q) oder wie andere wol-
len, (r) Claudii in grosser Hochachtung ge-
wesen sind.

(l) Cæsar *l. VI. c.* 14.
(m) *Ibid.*
(n) Lucan. *l. I.* Mela. *l. III. c.* 2.
(o) Cæsar. *l. c.*
(p) Diog. Laert. *proœm. §* 6.
(q) Plinius *l. XXX. c.* 1.
(r) Sueton. in *Claud. c.* 25.

V.

Was lehrten dann diese *Druides?*

Weil sie gedachter massen eine geheime
Art gehabt, die nicht allein in dunckelm
Vortrag bestanden, sondern auch nichts
zu schreiben erlaubet hat, so darf man sich
nicht wundern, daß man von ihren eigent-
lichen Lehrsätzen nichts weiß, ohne diese zwey,

die sie offentlich zu lehren kein Bedencken ge- tragen:

I. Man müsse die Götter ehren, nichts bö- ses thun, und sich der Tapfferkeit ergeben (s).

II. Die Seele seye unsterblich, und wan- dere von einem Menschlichen Leib in den an- dern (t).

Diese beyde Lehrsätze aber liessen sie deswe- gen bekandt werden, damit sie dadurch ihre Nation zur Gerechtigkeit, Tapfferkeit und Verachtung des Todes ermuntern, und in aller Gefahr unverzagt machen möchten (u). Von den übrigen Theilen ihrer Gelahrheit und Philosophie findet man nur eine Nach- richt überhaupt, und wann man es beym Licht besihet, so scheinet unter ihrer geheimen Weißheit auch nicht viel richtiges verborgen gewesen zu seyn. Sie sollen nemlich

I. Von den Göttern, ihrer Natur, Macht und Wesen vieles geredet ha- ben; (x) es ist aber leicht zu erachten, daß eine erstaunliche Abgötterey darunter verbor- gen gewesen seye, weil sie den Göttern Menschen geopffert (y).

II. Sie sollen sich auch auf das Wahr- sagen gelegt, (z) und sonderlich durch Rech- nen und Zahlen zukünfftiges geweissaget ha- ben;

)en; (aa) worunter aber auch ein zimlicher
Betrug mag gesteckt seyn, indem sie, was
ie aus Muthmassungen geschlossen, für eine
Göttliche Antwort ausgegeben (bb).

III. Sie sollen auch die Physiologiam
id Beschaffenheit der Welt, die Grösse,
orm und Gestalt der Erde, die Bewegung
3 Himmels und der Gestirne, verstan-
1, (cc) und die Jugend gelehrt haben,
rinnen aber ihre Meinung bestanden, ist
it aufgezeichnet.

V. Sie wurden auch für Medicos ge-
en; (dd) wie elend aber ihre Mittel ge-
1, kan man aus den Uberbleibseln sehen,
mlich deutlich verrathen, daß ihre gantze
iey-Kunst auf abergläubische Mittel
kommen (ee).

. Endlich wurde insonderheit ihre Mo-
bewundert; weil dieselbige von einem
ichen und strengen Leben begleitet gewe-
wiewohl aus der gantzen Beschreibung
on ihnen ein grosser Ehrgeitz hervor
t, der sich auch Fürsten unterwürffig
ht. Kurtz man wird Characteres
falschen und elenden Philosophie
ierinnen zimlich deutlich finden.

)iog. Laert. Proœm. §. 6.

(t) Cæsar *l. VI. c.* 14. Pomp. Mela. *l. III. c.* 2. Amm. Marc. *l. XV. c.* 9. Lucan. *l. I.* Der Auctor der dem Origeni fälschlich zugeschriebenen *Philosophumenorum c. XXV. p.* 170 hält dafür, sie hätten diese Lehre vom Pythagora entlehnet, wie er dann vorgibt, die secta Druidum seye von einem Thracier, mit Nahmen Zamalxis, der Pythagoræ Knecht gewesen, und nach seinem Tod in Gallien gekommen, aufgebracht worden. Das erstere glaubt auch Ammian Marcell. *l. XV. c.* 9. und Diodor. Sicul. *l. V.* Allein die richtigste Scribenten berichten uns, daß dieses Institutum von den alten Britten hergekommen, vid. Cæsar *l. c.* und die Umstände geben es, daß sie viel älter als Pythagoræ Zeiten seyen, wie dann Clem. Alexand. *Strom. l. I. p.* 304 ausdrücklich meldet, Pythagoras habe die Gallische Weisen gehöret, folglich müssen sie vor ihm gewesen seyn: zumahl die Lehre von der Seelen-Wandlung viel älter als Pythagoras ist, und nur die Gleichheit dieser hypothesis gedachten Scribenten Anlaß gegeben, auf die Gedancken zu kommen, sie hätten selbige von dem Pythagora entlehnet. Daher nicht nöthig bey Clemente *l. c.* an statt Gallier, Chaldäer zu machen, wie Jo. Scheffervs *de nat. & const. Phil. Ital. p.* 18. will. Es ist auch unter ihrer und Pythagoræ Meinungen der Unterschied, daß dieser lehrte, die Seelen führen in andere Thiere, jene in Menschen. Conf. Obrecht. *de Phil. Celtica* §. 11. Pufendorf. *de Druid. c.* 6.

(u) Cæsar. Mela. Lucan. *ll. cc.*

(x) Iidem. *ll. cc.* Conf. Cel. Gundling. *l. c. pag.* 52.

(y) Son-

(y) Sonderlich den Göttern Teutates, Hesus, und Taranis, LUCAN. l. c. sie pflegten sie aber ent- weder mit Pfeilen tod zu schiessen, oder zu creutzigen, der zu verbrennen, STRABO l. IV. DIODOR. l. . Von andern Göttern der Gallier und deren Dienst, d. GERH. JOAN. VOSSIUS de orig. Idolol. l. I. 34. p. m. 262. seqq. EL. SCHEDIUS de Diis Ger- manorum.

(z) TACIT. Hist. l. IV.

(aa) PSEUDO-ORIG. Philosophum l. c. Es ndet sich dieses aber auf die falsche hypothesin, die Druiden eine Abkunfft der Schule Pythago- seyen.

(bb) Welches CICERO de divin. l. I. p. 369. ich deutlich verräth, der es an einem aus ihrem el selbst gemercket.

:) CICERO. CÆSAR. LUCANUS. MELA.

d) PLINIUS l. XXX. c. I.

:) IDEM. l. XVI. c. 44. l. XXXIV. c. 11.

) Ausser den angeführten kan man von die- Druidibus noch ferner nachsehen CONR. SCHURZFLEISCH. diss. de Druidibus, unter seinen diss. die LIV. ist. JES. PUFEN- diss. de Druidibus in seinen Opusculis 1700. . seqq. JOAN. COECIL. FREY. Opusc. I. MITH Syntagma de Druidum moribus ac s, PETR. LESCALOPIER de Theol. vet. so mit seinem Comm. in Cic. de N. D. heraus R. ORRECHT de Phil. Celtica, und andere

Das XI. Capitel.

Von der Philosophie der ersten Römer.

I.

War bey den ersten Römern auch eine Philosophie im Schwang?

DAs Fundament des Römischen Staats war auf nichts wenigers, als auf die Gelehrsamkeit, oder eine kluge und politische Einrichtung erbauet, wodurch die Theile des gemeinen Wesens so zusammen gehalten werden, daß sie nicht wancken, und endlich gar einfallen können. Sondern gleichwie die erste Erbauer der Stadt Rom, und die sich unter ihrer Anführung daselbst niedergelassen haben, ein zusammen gelaufenes räuberisches Gesindel waren, also bestund auch die gantze Erhaltung ihres Staats auf der Gewalt der Wafen (a). Das konte nun unmöglich lange gut thun, daher der andere König nach dem Stiffter des Römischen Staats, Romulo, NUMA Pompilius, als ein kluger Staats-Mann die gantze Republic

public in eine andere Form gegossen, und mit heilsamen Gesetzen, Ordnungen, und Gottesdiensten versehen hat, wodurch er nicht nur allein ohne Zwang der Wafen eine so wunderlich zusammen geraffte Bürgerschafft viel Jahre lang glücklich im Frieden regiert, sondern auch zuwegen gebracht, daß er für einen grossen Philosophum gehalten worden (b).

(a) Vid. LIVIUS *l. l. c. 7. seqq.*

(b) PLUTARCH. in *Numa*. OVID. de *Ponto* *l. el. 3.*

II.

Warum wird *Numa* für einen *Philosophum* gehalten?

Unter den vielen in der Stadt Rom gemachten löblichen Anordnungen befinden sich verschiedene, die hernach der berühmte Philosophus Pythagoras angenommen, und in dem untersten Theil von Italien gelehret hat. Weil nun dieses Mannes Ruhm und Ansehen sehr groß war, so wurde das, was Numa angeordnet, demselbigen zugeschrieben, und vorgegeben, (c) Pythagoras sey Numæ Lehrmeister, und folglich dieser Römische König ein grosser Philosophus

gewesen (d). Es haben aber die gute Leute nicht bedacht, daß Pythagoras wenigstens anderthalb hundert Jahr jünger gewesen, als Numa, (e) und folglich nichts von ihm hat haben können. Und scheinet es, als wann der Nahme Pythagoras, den noch mehrere geführet, (f) zu diesem Irrthum Anleitung gegeben habe.

(c) CICERO *Qq. Tusc. l. IV. p.* 229.

(d) PLVTARCH. *l.c.* WINDET. *de vit. funct. statu s. V. p. m.* 92. hat sich eben dieses gefallen lassen.

(e) Daß Pythagoras um ein grosses jünger gewesen, als Numa, ist bey den Alten eine ausgemachte Sache. Vid. CICERO *de Orat. l. II. p.* 221. ob er aber zur Zeit Servii Tullii, oder Tarquinii Prisci, oder Bruti in Italien bekandt worden, läßt sich so eigentlich nicht sagen, weil die Alte hievon gar ungleiche Nachrichten gegeben haben, wie sich dann auch unserer Zeit die berühmte Engelländer LLOYDVS DODWELLVS, und BENTLEY, darüber nicht vergleichen können; wiewohl doch so viel gewiß ist, daß Pythagoras vor der Olymp. XLIII. und nach der Olymp. LIV. nicht gebohren worden.

(f) Dann es sind unter den Alten wenigstens neun und zwantzig Pythagoræ bekandt, welche JO. JONSIVS *de Scriptoribus Histor. Phil. l. IV. pag.* 343 *seqq.* erzählet, conf. HENR. DODWELLVS *de ætate Pythag. pag.* 114. JO. ALB. FABRICIVS *Biblioth. Gr. l. II. c.* 12. §. 3. *Vol. I. p.* 451. und

PLV-

Plutarch. in *Numa* berichtet ausdrücklich, daß zu Numæ Zeiten ein Pythagoras von Lacedämon gelebt, mit welchem Numa bekandt gewesen seyn solle, conf. Euseb. in *Chron. ad Olymp. XVI.* Dionys. Halicarnass. *l. II. Antiq. Rom.* und andere.

III.

Vorinnen soll dann die Philosophie des *Numæ* bestanden seyn?

Man hat eine Vergleichung seiner Anordnungen mit des Pythagoræ Philosophie macht, und daher folgendes von ihm anmerckt: (g)

I. Die Anordnung der Vestalischen ngfrauen, die nichts ausschwatzen dör, solle eine Probe der geheimen Lehr-Art n.

I. Der runde Tempel der Vesta, in weln ein ewiges Feuer, das nur von den nnen-Strahlen hat angezündet werden ßen, gebrandt, seye ein Symbolum des Syatis universi gewesen, indem Numa, Pythagoras, gelehrt haben soll: die ne seye im Mittel-Punct der Welt, ie Erde bewege sich um dieselbige (h).

I. Er habe den Calender verbessert, die

Monathe besser eingerichtet, und aus zehen zwölfe gemacht.

IV. Sonderlich seye er in der Sitten-Lehre fürtrefflich erfahren gewesen, zu deren Aufhelffung er gar vieles beygetragen. Dann

1. habe er die Römer gelehrt, es seye ein einiger GOtt, den er Tacitam genennet, weil er unaussprechlich, und von dem man nicht offentlich reden dürffte.

2. Habe er auch verbotten, GOtt in keinem Bildnis einiger Creatur zu machen, weil er unendlich und unsichtbar seye.

3. Zu dessen Beweiß habe er dem Volck beygebracht, man könte GOtt nur mit den Gedancken berühren.

4. Von GOtt habe er gelehret, er seye ein Bewahrer des Friedens, ein Zeuge der Gerechtigkeit, und ein Feind von allem Blutvergiessen.

5. Jngleichem es seye nichts auf der Welt beständig, in GOtt aber allein alle Vollkommenheit zu suchen.

6. Wer GOtt dienen wolle, solle solches nicht obenhin, und ohne Andacht thun, sondern mit grosser Aufmerckſamkeit, weil er das wichtigste Geschäffte vorhabe.

7. Der Gottesdienst bedörfe keiner grossen

sen und kostbaren Zurüstung auch keines Opfers von Blut.

8. Die Weiber sollen ehrbar und schamhafftig, nicht fürwitzig und geschwätzig, sondern mässig, die Kinder-Zucht aber sorgfälig seyn, zu welchem Ende er auch verschie-ene offentliche Gesetze gemacht.

V. Er solle auch, wie Pythagoras, unter wissen Symbolis oder verblümten Lehr-sprüchen philosophirt haben, dergleichen d

1. Den Göttern solle man kein Tranck-opffer von einem unbeschnittenen Weinstock ngen.

2. Man soll nichts opffern ohne Meel; che beyde die Bedeutung haben sollen,)tt seye ein verbessertes Gemüthe, und)nittenes Hertz das angenehmste Opffer.

. Unter dem Gebet solle man sich in ei- Kreiß herum kehren, d. i. Man solle s unbeständiges, sondern allein das be-dige Gut in GOtt suchen.

Nach verrichtetem Gebet solle man sich rsetzen, d. i. Der Frommen Gebet seye , und werde erhöret, oder, man müsse m Gebet und Gottesdienst Zeit und lassen.

VI. Er habe von seiner Weißheit nichts geschriebenes unter die Leute wollen kommen lassen, sondern befohlen, seine davon aufgesetzte Bücher mit ihm zu begraben, die seyen zwar einsmals nach langer Zeit entdeckt, aber wegen der grossen Geheimnisse alsbald auf Befehl des Raths verbrandt worden, damit nichts offenbahr würde (i).

VII. Er habe vorgegeben, seine Lehre und Weißheit habe er aus Eingebung seiner Gemahlin, der Göttin Egeria, welche in Gesellschafft der Musen, in einem dicken Wald, in dem er sich offt aufgehalten, zu ihm käme, und ihn unterrichtete.

VIII. Er habe ein eben so tugendhafftes, von allem Ehrgeitz, Eigennutz, Ungerechtigkeit und Boßheit entfernetes, und über die Begierden herrschendes Leben geführt, als er eine solche Lehre getrieben.

(g) PLVTARCH. in *Numa*, der dieses alles ausführlich erzählet.

(h) Es hat aber diese Auslegung EZECHIEL SPANHEM. *de Vesta & Prytan. Græc. T. V. Thesaur. Græv. p.* 688. wiederlegt, und zu behaupten gesucht, Vesta habe nichts anders beditten, als die Erde, in deren Centro sich das Feuer aufhalte; und EDVARD. CHERBVRY *de relig. gent. c. X. p. m.* 97. hält Vestam auch für das natürliche alles belebende Feuer.

(i) Vid.

(i) Vid. LIVIUS *l. XL. c.* 29. PLINIUS *l. XIII. c.* 13. LACTANT. *l. I. c.* 22. AUGUSTIN. *de C. D. l. VIII. c.* 5.

IV.

Von wem hat dann *Numa* diese Weißheit gehabt?

Daß sie von Pythagora nicht habe seyn
nnen, weil er viel jünger als Numa, haben
r schon oben gehört; Einige haben behau-
n wollen, er habe von einem frembden,
r Barbaro dieselbige gelernet: (k) andere
nen, er seye bey den Sabinern in dieser
gweiligen und ernstlichen Lehr-Art und
eißheit auferzogen worden (l). Ja es hat
ar jemand sich träumen lassen, er habe
Mose etwas erschnappet (m). Es ist
eines so gewiß als das andere, und am
uthlichsten, daß Numæ eignes fürtref-
s Naturel, und das ihm unter die Hand
ene, noch in schlechter Verfassung ste-
Regiment zu der guten Politic ihm
gegeben, (n) vieles aber aus dem vor
ommenen Irrthum, daß er ein Pytha-
gewesen, ihm vergeblich beygemessen,
s weit gesuchten verblümten Umstän-
t den Haaren herzugezogen, (o) und
dadurch

dadurch das præjudicium hypotheseos durch ein deutlich Exempel erkläret worden.

(k) Plvt. *l. c.*

(l) Livivs *l. I. c.* 18.

(m) Clem. Alexandr. *Strom. l. I. p.* 223.

(n) Welches auch Livivs *l. c.* schon angemercket.

(o) Wovon die zwey erste Lehrsätze ein deutlicher Beweis sind. Dann die Philosophia Symbolica ist zu allen Verdrehungen tüchtig und gelegen.

V.

So werden wir auf diese Weise auch keinen eigentlichen *Philosophum* unter der Person des *Numæ* zu suchen haben?

Allerdings. Dann obgleich nicht geläugnet werden kan, daß Numa ein nach seiner Art tugendhaffter und kluger Mann gewesen, der sich seines natürlichen fürtreflichen Verstands ungemein zu bedienen gewußt, (p) so ist doch seine gantze Weißheit hauptsächlich dahin gegangen, durch gute Gesetze, Policey und Ehrbarkeit die wilde und rauhe Gemüther der Römer zu besänfftigen, und zahm zu machen, und also den Grund des Römischen Reichs auf einen vernünfftigen und festern Fuß zu setzen: Bey welchem dann auch

auch mancher Staats-Streich mit unter-
lauffen. Es ist also Numa zwar wohl unter
die weise Gesetzgeber und kluge Regenten, (q)
nicht aber unter die eigentlich so genandte
Philosophos zu rechnen; dann was als be-
nders Philosophisch von ihm ausgegeben
ird, schmeckt gar zu sehr nach der zuvor an-
nommenen Meinung, und läßt sich aus
n Politischen Absichten des Numæ viel
itlicher und ungezwungener erklären. Da-
auch, so bald die Staats-Raison des
mæ nicht mehr gegolten, auch dessen An-
nungen wiederum zu Grund gegan-
: (r) wie wir dann in den ältesten Zeiten
Stadt Rom weiter keine Philosophos,
l aber Soldaten zu suchen haben (s).

) Weswegen ihn CICERO de Orat. *l. III.*
:87. einen Grundgelehrten Mann nennet, und
II. de Orat. dem Pythagoræ vorzihet.
So urtheilet auch CICERO und PLUTAR-
ll. cc. davon, deren jener ihm *Sapientiam*
uendæ patriæ; dieser *Prudentiam civilem*
.

Welches unter seinem Successore Tullo
geschehen, welcher geforchten, die Ge-
möchten auf diese Art von der Tapfferkeit ab-
werden.

Dann was in den nachfolgenden Seculis von
er Philosophie, und deren Schicksalen wird

zu sagen seyn, gehört nicht in die Historiam Philosophiæ Barbaricæ, sondern wird an seinem Ort vorkommen.

Das XII. Capitel
Von der Philosophie der Scythen, Geten und Thracier.

I.
Haben diese rauhe Mitternächtige Völcker auch eine Philosophie gehabt?

Wann man aus ihren Anstalten, Lebens-Art, Ordnungen und dergleichen, schliessen könte, sie seyen dazu von besondern Lehrern unterrichtet, und es ihnen durch die Kunst beygebracht worden, so würde man gar leicht behaupten können, daß sie sonderlich in der Philosophia morali unvergleichlich gewesen seyen; dann es wird dieser, dem Nahmen nach, barbarischen und wilden Völcker Ehrlichkeit, Treue und Beständigkeit in der Freundschafft, Vergnügsamkeit, harte und mit wenigem vergnügte Lebens-Art, Entfernung vom Geitz, Geld-Begierde, Betrug

trug/ 2c. mit einem Wort ihr tugendhafftes Leben/ ungemein erhoben/ (a) und andern Nationen vorgezogen. Weil aber solches mehr von ihrer Natur und Erzihung/ als von der Kunst und deren Unterricht herkommet/ (b) so kan man ihnen deswegen eben so wenig eine Philosophische Wissenschafft zuschreiben/ so richtig man sie für eine tugendhaffte/ ehrbare Nation muß passiren lassen.

(a) Vid. LUCIAN. in *Toxari Opp. T. I. pag.* o. *seqq.* STRABO *l. VII.* ARRIAN. *l. IV.* JUSTIN. *l. II. c.* 2. CURTIUS *l. VII. c.* 8.

(b) JUSTINUS hat dieses *l. c.* gar wohl angemercket.

II.

Sind dann unter diesen Völckern keine sonderlich berühmte Männer gewesen?

Es sind etliche unter ihnen/ die bey den ...hen bekandt/ und ihrer Weißheit wegen berühmt worden/ nemlich

ABARIS,
ANACHARSIS,
ZAMOLXIS,
TOXARIS.

...war auch ORPHEUS nebst andern

ein Thracier; weil sie aber zur Philosophie in Grichenland den ersten Grund-Stein geleget, so wollen wir sie ins folgende Buch verspahren.

III.
Wer war Abaris?

Auf diese Frage ist schwer zu antworten, weil die Nachrichten von diesem Abaris, so gar unter Fabeln, (c) und gantz wunderlich lautenden Erzählungen versteckt sind, daß man nicht weiß, was man daraus machen soll, und schon die Alte Bedencken getragen, selbige zu erzählen, aus Furcht, es möchte den Lesern unglaublich vorkommen (d). Wann er gelebt, ist so ungewiß, daß ihn etliche um zwey hundert, etliche um hundert, etliche um siebenzig biß achtzig Jahr älter oder jünger machen, (e) und wann man die deswegen angeführte Zeugnisse ansihet, so muß man nach langer Uberlegung endlich den Schluß machen: man könne nichts zuverlässiges davon sagen. Und eben das macht auch die von ihm hin und wieder zufindende Erzählungen verdächtig, als welche grossen theils wegfallen, nachdem er zu einer Zeit gelebt. Er soll ein Sohn des

Seu-

Seuthus, und ein Priester des Apollo bey den Scythen, welche Hyperborii genennet werden, gewesen seyn, und eine wunderbahre Reise nach Grichenland in seinem Alter vorgenommen haben. Die Gelegenheit dazu solle diese gewesen seyn: Eine starcke Pest hatte das gantze Land hefftig mitgenommen; als man nun den Apollo um Rath fragt, wie man dieses Ubels loß werden könne, habe er geantwortet: Die Athenienser würden für alle andere Völcker opffern, und Gelübde thun. Als nun wegen dieser Antwort von vielen Nationen Gesandte nach Athen gekommen, war auch Abaris unter denselbigen, welcher dem Apollini, dessen Priester er war, geopffert: (f) dabey sammelte er viel Geld zusammen, davon dem Apollini einen Tempel zu bauen, oder zu vergrössern. Er habe aber aus Apollinis Tempel einen Pfeil bekommen, auf welchem er durch die Lufft über Berg und Thal, über Küsten und Meer habe reiten, und kommen können, wohin er gewolt (g). Diesen Pfeil habe er dem Pythagoræ, den er in Croton besucht, und für den Apollo gehalten, verehret (h). Er soll auch das berühmte Palladium aus Menschen-Beinen verfertiget,

get, und den Trojanern als eine Göttliche Beylage, krafft welcher ihr Glück und Wohlstand so lange dauren würde, so lange sie es besässen, theur verkaufft haben (i). Er soll unvergleichlich haben wahrsagen können, wie er dann überall herum marchirt, und seine Wahrsagers-Kunst ausgeübt; so solle er auch mit seinem Pfeil die Ungewitter und die Pest haben vertreiben können, wie er dann sonderlich die Stadt Sparta auf ewig darvon befreyet (k). Pythagoras soll ihn alsbald ohne weitere Initiation und Vorbereitung in seinen geheimen Unterricht aufgenommen, und ihm offenbahrt haben, daß er Gott seye, der Menschliche Natur angenommen; wie er ihn dann auch seine gantze Philosophie gelehret, und unterwiesen haben soll, wie er aus den Zahlen wahrsagen könne (l). Man rühmt ihn sonderlich wegen seiner Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, und guten Gemüthes, wodurch er sich in gantz Grichenland beliebt gemacht (m). Man legt ihm auch verschiedene Bücher bey, die er geschrieben haben soll; nemlich

1. *Oracula Scythica.*
2. *Nuptias Hebri fluvii.*
3. *Theogoniam.*

4. *Ex-*

4. *Expiationes sive Lustrationes.*
5. *Apollinis adventus ad Hyperboreos*, so in Versen soll geschrieben gewesen seyn.

Sie sind aber nicht mehr vorhanden, (o) nd ungewiß, ob sie von ihm herkommen, der nicht (p).

(c) Daher JAMBLICH. *de vita Pyth. n.* 138. g. 116. sie *commenta Fabularum* nennet, ob er ich groß Werck aus dem Abaride macht.

(d) HERODOT. *l. IV.*

e) Einige setzen ihn in die Olympiad. III. einige ie Olymp. XXI. einige in die Zeiten des Phalaris, ist in die Olymp. XXXI. seqq. einige, die ihn ythagoræ Schüler machen, in die Olymp. LII. X. und in der That kan man es nicht gewiß aus-en; conf. BENTLEIUS in diss. *de Phalarid.* *p.* 48. BAYLE *Dict. Hist. crit. T. I.* voce *is not. C. D.* So viel ist wohl am wahrschein-n, daß er nach dem Zeugnis der Alten älter als gorás gewesen, dann auf Jamblichi und Por-i Credit, die ihn zu Pythagoræ Schüler ma-ist wenig zu bauen, als welche vermuthlich des-Abaridem zum Schüler des Pythagoræ ge-, damit sie, wann sie vorgeben würden, habe seine Kunst von Pythagora gelernet, elden, dessen Leben sie beschrieben, ein desto ers Ansehen geben, und ihn also Christo uptung ihres Aberglaubens entgegen setzen

(f) Sv

(f) SUIDAS in *Abaris T. I. p.* 3. HARPOCRAT. voce *Abaris*.

(g) SUIDAS *l. c.* JAMBLICH. *de vita Pyth. c.* 28. *n.* 136. *p.* 114. PORPHYR. *vita Pyth. n.* 29. *pag.* 35.

(h) JAMBLICH. *l. c. c.* 19. *n.* 92. *p.* 77. wann man diese Stelle mit Bedacht durchließt, wird man Jamblichi Unwahrheiten mit Händen greiffen können.

(i) FIRMIC. MATERN. *de err. profan. relig.* SCALIGER. *ad Euseb. Chron.* 1454.

(k) JAMBLICH. *l. c.* CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I.* conf. BAYLE *l. c. not. E.*

(l) JAMBLICH. *l. c.* & *c.* 32. *n.* 216. *seqq. p.* 176. *seqq.*

(m) STRABO *l. VII.* & *XXXIII.*

(n) SUIDAS *l. c.*

(o) Vid. JO. ALB. FABRICIUS *Bibl. Gr. l. I. c.* 2. §. 7. *Vol. I. p.* 10.

(p) Ausser BAYLE kan man auch CAR. GOTTF. ZAPFII diss. *de Abaride Lips.* 1706. nachsehen.

IV.

Wer ist ANACHARSIS gewesen?

Ebenfals ein Scythe, aus Königlichem Geblüte, sein Vatter hieß Gnurus, seine Mutter war eine gebohrne Grichin, (q) sein Bruder Caduida aber König in Scythien. Weil er nebst der Scytischen auch der Grichischen Sprache mächtig war, so machte er

sich

sich um die Olymp. XLVII. nach Grichenland auf, um den damals berühmten Gesetzgeber Solon zu sprechen, mit ihm bekandt zu werden, und seine Weißheit von ihm zu lernen. Als er vor dessen Thür kam, und man ihn fragte, was er wolle? gab er zur Antwort: Bekandtschafft mit Solone zu machen; und als ihm Solon wieder sagen ließ: Bekandtschafft müsse man zu Hause, und in seinem Vaterlande machen, gieng er zu Solon hinein, und sagte: er seye auch hier in seinem Vaterland, und eben deswegen wolle er Bekandt- und Freundschafft mit ihm machen. Wodurch er sich bey Solon so insinuirt, daß er ihn hernach für seinen vertrautesten Freund hielte. Daß er ein Mann von grossem Verstand gewesen, und die Absicht seiner Reise dahin gegangen, so wohl seinen Verstand als Willen zu verbessern, und sich in den Stand zu setzen, in Scythien eine gute Policey einzuführen, erhellet aus den Lehr-Sprüchen, die er vorgetragen; dergleichen sind: Es seyen drey Wein-Trauben; eine der Erquickung, die andere der Trunckenheit, die dritte der Traurigkeit und des Jammers. Er möchte wissen, wie es komme, daß die, so das Lügen verbieten,

selbst offentlich aufschnitten? Man könnte
sich nicht eher der Trunckenheit erwehren/
als wann man eines truncknen Aufführung
ansehe. Die gröste Weißheit bestehe dar-
innen: Seiner im Reden, Essen und
Trincken, und in der Wollust mächtig
seyn, ꝛc. (*). Uber mancherley Grichische
Ubungen, sonderlich das Ringen moquierte
er sich ungemein (r). Seine grosse Begierde,
die Weißheit von Solone zu lernen, wurde
sehr gelobt, und auch von diesem klugen Ge-
setzgeber bewundert; wie er dann auch darin-
nen so zugenommen, daß man ihn unter die
Zahl der Weisen in Grichenland rechnen
wollen; (s) Man sihet aber aus dieser gantzen
Erzählung, daß man keinen eigentlich so ge-
nandten Philosophum an ihm zu suchen
habe, sondern vielmehr einen vernünfftigen
Mann, der die practische Weißheit des
Solonis zu erlernen bemühet gewesen, und
zugleich des Grichischen Gottesdienstes kun-
dig zu werden, sich angelegen seyn lassen;
wie er dann auch beydes in seinem Vater-
land einzuführen versuchet, darüber aber das
Unglück gehabt, daß er von einem seiner
Lands-Leute, den etliche gar für seinen Bru-
der halten, erschossen worden (t). Er soll
ein

ein Buch *de Scytharum legibus*, ingleichem *de his, quæ apud Græcos legitima & solennia sunt ad frugaliorem victum*, und *de re bellica*, geschrieben haben (u). So hat man auch noch neun Briefe von ihm, (x) und an einem Ort noch einen andern, (y) wann es aber wahr ist, daß er nur in Versen geschrieben, (z) so mag es mit ihrer Richtigkeit schlecht bestellet seyn. Er soll nach einiger Meinung (aa) den Ancker und das Töpfer-Rad oder Scheibe, und die Blas-Bälge erfunden haben.

(q) HERODOTUS *l. IV.* DIOG. LAERT. *l.* 101. *seqq.* PLUTARCH. in *Solone*, SUID. *v. Anacharsis* T. I. *p.* 186. LUCIAN. in *Anacharsis* T. I. *p.* 722. *seqq.* wo man das angeführte mit mehrerm finden kan.

(r) Man findet sie beysammen bey STANLEIO *Hist. Phil. P. I. p.* 88.

(s) Daher LUCIANUS *l. c.* Gelegenheit genommen Dialogum von den Gymnasiis der Grichen, zwischen Solone und Anacharside zu machen.

(t) CYRILL. contra Jul. *l. IV.* CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I.* STRABO. *l. VII.*

(u) LAERT. *l. c.* *s.* 102. HERODOT. *l. c.* CLEM. ALEX. *l. c.* & *adm. ad gent. p.* 14. in den Umständen des Todes variiren die Auctores, doch so ist richtig, daß er gedachter Ursachen willen erschossen worden, es seye nun geschehen, von wem es wolle.

(x) LAERT. *l. c. s.* 101.

(x) Deren editiones von Hn. FABRIC. erzählet werden. *Bibl. Gr. l. II. c.* 10. §. 22. *Vol. I. p.* 419.

(y) Bey dem LAERT. *l. c. §.* 105.

(z) Ibid. SVID. *l. c.*

(aa) IIDEM, welches aber STRABO *l. VII.* und SENECA verneinen, weil desselben schon bey dem Homero Meldung geschehe.

V.

Wer war ZAMOLXIS?

Ein Gete. Wann er gelebt, ist ebenfals ungewiß, indem ihn zwar die meisten für einen Knecht des Pythagoræ ausgeben, (bb) einige aber für viel älter halten (cc). Er soll mit Pythagora in Egypten gewesen, von ihm aber hernach frey gelassen, und nach Hause geschickt worden seyn. Wie er nun daselbst angekommen, solle er seinen Lands-Leuten, den Thracischen Geten, Gesetze gegeben, (dd) und ihnen nebst dem von Pythagora erlernten Gottesdienst, sonderlich die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen, und deren Wanderung in andere Leiber beyzubringen gesucht haben (ee). Diesen Endzweck zu erlangen, habe er sich eine Höle ausersehen, und zur Wohnung zubereitet, und habe sich in dieselbige begeben, seye auch 4. Jahre darinnen geblieben; als nun die Geten gemeinet, er seye gestorben, habe er sich unversehens wieder her-

vor

vorgemacht, (ff) und sie dadurch so kräfftig überredet, daß sie nicht nur allein diese Lehre festiglich geglaubt, sondern ihn auch für eine Gottheit, entweder für den Saturnum, oder, wie andere wollen, für Herculem gehalten, (gg) auch geglaubt, welche stürben, gelangten alsobald zu ihm. Sie pflegten zu loosen, welche als Abgesandte zu diesem Gott gehen solten, welche nun das Looß traff, die wurden in die Lufft geworffen, und mit den Spitzen der Gewehre aufgefangen, und also dem Zamolxi geschickt (hh).

(bb) Laert. *l. VIII. s.* 2. Strabo *l. VII.* Jambl. *Vita Pyth. c.* 30. *n.* 173. *p.* 146. Porphyr. *Vita Pyth.* 14. *p.* 16. wo man auch die Ursache seines Nahmens [illegible]en kan, Suidas voce *Zamolxis Tom. II. p.* 2. [illegible]g. *Philosoph. c. XXV. p.* 170. Strabo *l. XVI.*

(cc) Herodot. *l. II.* Suidas *l. c.*

(dd) Diese Gesetze gab er vor von der Vesta em[pfan]gen zu haben. Diodor. Sic. *l. I.*

(ee) Jamblich. *l. c.* Porphyr. *l. c.* Julian. [Cae]*sar.* Auctor *Etymol.* & ex eo Suidas; daß [au]ch die Celtische Druiden die Unsterblichkeit der [Seel]en gelehrt habe, ist von uns schon oben angemerckt und als ungründlich verworffen.

(ff) Hellan. apud Suid. *l. c.* der ihn wider die ein[hellig]e Meinung der Alten, zu einem Grichen macht.

(gg) Herod. *l. IV.* & reliqui citati, Clem. Alex. *Strom. l. IV.* add. Menag. *ad Laërt. l. c.*

(hh) Herodot. *l. c.* Ubrigens kan man von

 Zamol-

Zamolxi das mehrere finden in einem eignen Tr. CAROLI LVNDII, den er zu Upsal 1687. 4. edirt, und welcher *Act. Erud. Supp. T. II. p.* 282. recensirt ist.

VI.

Sind noch andere Thracier merckwürdig?

Es wird unter ihnen eines mit Nahmen *Zeutas*, und noch eines andern, mit Nahmen *Dicenus*, gedacht, (ii) so noch vor Zamolxi gelebt, man hat aber keine weitere Nachricht von ihnen. TOXARIS aber ist bekandter, welcher nach Athen gekommen, daselbst die Weißheit zu lernen (kk). Er soll das Atheniensische Volck von der Pest befreyet, und daher erlangt haben, daß man ihm Göttl. Ehre erwiesen, und Tempel und Statuen zu Ehren erbauet; welches einige von seiner Wissenschafft in der Artzney-Kunst verstehen(ll). Das er ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, und getreuer Freund gewesen seye, ist von jemand der Alten weitläuffig ausgeführet worden (mm).

(ii) JORNAND. *de rebus Getic. c. V.*

(kk) LVCIAN. *Tom. I. opp. in Toxari.*

(ll) Vid. DAN. CLERC. *Hist. de la Medic. P. I. c.* 2. FABRIC. *Bibl. Gr. l. VI. c.* 9. *Vol. XIII. p.* 438. welches überhaupt von diesen alten Weisen zu mercken, die gemeiniglich auch als erfahrne Aertzte angepriesen werden.

(mm) LVCIAN. *l. c.* dessen gantzer Dialogus, Toxaris betitult, von der treuen Freundschafft handelt.

Das

Das zweyte Buch,

Von der

Kindheit der Philosophie bey den Grichen.

Das I. Capitel.

Von der in Fabeln eingehüllten Philosophie unter den ersten und ältesten Grichen.

I.

Wie ist der Anfang der Philosophie bey den Grichen gewesen?

Ziemlich geringe, und noch darzu sehr dunckel. Dann nachdem so wohl aus Grichenland einige aufgeweckte Köpfe in Orient gerathen, und daselbst den Gottesdienst, und die Anstalten derjenigen Leuten, welche für Gelehrte gehalten worden, und daher selbst anfangen nachzudencken und es nachzumachen; nachdem auch verschiedene Ausländer sich in Grichenland nieder-

Zamolxi das mehrere finden in einem eignen Tr. CAROLI LUNDII, den er zu Upſal 1687. 4. edirt, und welcher *Act. Erud. Supp. T. II. p.* 282. recenſirt iſt.

VI.
Sind noch andere Thracier merckwürdig?

Es wird unter ihnen eines mit Nahmen *Zeutas*, und noch eines andern, mit Nahmen *Dicenus*, gedacht, (ii) ſo noch vor Zamolxi gelebt, man hat aber keine weitere Nachricht von ihnen. TOXARIS aber iſt bekandter, welcher nach Athen gekommen, daſelbſt die Weißheit zu lernen (kk). Er ſoll das Athenienſiſche Volck von der Peſt befreyet, und daher erlangt haben, daß man ihm Göttl. Ehre erwieſen, und Tempel und Statuen zu Ehren erbauet; welches einige von ſeiner Wiſſenſchafft in der Artzney-Kunſt verſtehen (ll). Das er ein ehrlicher, aufrichtiger Mann, und getreuer Freund geweſen ſeye, iſt von jemand der Alten weitläuffig ausgeführet worden (mm).

(ii) JORNAND. *de rebus Getic. c. V.*

(kk) LUCIAN. *Tom. I. opp. in Toxari.*

(ll) Vid. DAN. CLERC. *Hiſt. de la Medic. P. I. c. 2.* FABRIC. *Bibl. Gr. l. VI. c. 9. Vol. XIII. p.* 438. welches überhaupt von dieſen alten Weiſen zu mercken, die gemeiniglich auch als erfahrne Aertzte angeprieſen werden.

(mm) LUCIAN. *l. c.* deſſen gantzer Dialogus, Toxaris betitult, von der treuen Freundſchafft handelt.

Das

Das zweyte Buch,
Von der
Kindheit der Philosophie bey den Grichen.

Das I. Capitel.

Von der in Fabeln eingehüllten Philosophie unter den ersten und ältesten Grichen.

I.

[Wi]e ist der Anfang der Philosophie bey den Grichen gewesen?

[Zi]mlich geringe, und noch darzu sehr [...] dunckel. Dann nachdem so wohl aus [...] Grichenland einige aufgeweckte Köpfe [...] in Orient gerathen, und daselbst den [...]dienst, und die Anstalten derjenigen [...], welche für Gelehrte gehalten wor[den, u]nd daher selbst anfangen nachzuden[cken, u]nd es nachzumachen; nachdem auch [...]dene Ausländer sich in Grichenland

 nieder=

niedergelassen, und das damals unwissende und rauhe Volck zu unterrichten angefangen, so hat auch die Gelehrsamkeit, und mit derselbigen die Philosophie ihren Anfang genommen; worzu dann so wohl die Neugierigkeit der Grichischen Nation, als auch die Regierungs-Form, in welcher ein jeder dencken, sagen und lehren durffte, was er wolte, vieles beygetragen hat; Im Anfang aber bestunde alles noch in einem gringen Anfang; dann es wurden, so zu reden, die erste Elementa der Philosophie entweder in Versen, nach der damals fast in aller Welt eingeführten Gewohnheit, und zwar in Fabeln und Gedichten versteckt, vorgetragen, welches noch eine Uberbleibsel der geheimen Lehr-Art gewesen, und bey den rauhen Völckern seinen guten Nutzen gehabt hat (*); oder sie bestunden in politischen Regeln, und moralischen Anmerckungen, von dem ersten wollen wir in diesem, von dem andern in dem folgenden Capitul handeln.

(*) Man kan hievon mit mehrerm nachsehen, was STRABO *l. I.* PLUTARCH *de aud. poëtis* und, aus den neuern TH. BURNET. *Archæol. Philos. l. I. cap. 9. pag. 408. seqq.* gar artig davon discourriren.

II. Sihet

II.

Sihet es aber in diesem *Periodo Historiæ Philosophicæ* besser aus, als im vorigen?

Nicht viel besser, und abermals ungemein nster; dann es sind die Geschichtschreiber ihren Berichten gar sehr von einander unschieden; und die mythologische Lehr t an und für sich selbst macht die Sache h schwerer, indem einer bald diesen, bald anderer jenen Verstand den Fabeln bey; wie sich dann die Gelehrte überhaupt nicht vergleichen können, ob unter sol Fabeln Historische Geschichten der al n Zeiten, oder moralische Unterrichte, Physicalische Lehrsätze, oder gar Chy he Principia, oder alles zugleich zu ver n seye (a). Woraus leicht zu urtheilen, man auch in diesem periodo ausser hmassungen und Wahrscheinlichkeiten einer grossen Gewißheit zu versehen

Es verdient hievon nachgelesen zu werden, was em Jesuiten TOURNEMINE *dans les me our l' Histoire des sciences T. VI. p. 83. seqq.* ische Polyhistor. Hr. D. Jo. FR. BUDDEUS rundgelehrt raisonnirt in der diss. *de Phi-*

losopho Fabularum amatore, und in der Præfat. zu den *Analect. Hist. Philos. p.* 14. *seqq.* in welchen auch diese diss. *p.* 45. *seqq.* zu finden.

III.

Was für Männer kommen hier sonderlich zu mercken vor, die durch *mythologische* Gedichte den Grund zur Gelehrsamkeit und der Philosophie in Grichenland gelegt?

Die fürnehmste sind folgende:

PROMETHEVS, AMPHION,
LINVS, MELAMPVS,
ORPHEVS, HESIODVS,
MVSAEVS, EPIMENIDES,
THAMYRIS,

Welchen endlich noch HOMERVS beyzusetzen, weil er für den Ertz-Vater der Grichischen Weißheit von den meisten angesehen wird, wiewohl er nicht so wohl unter diese Poeten, als vielmehr unter diejenige gehört, welche eine gewisse Geschichte in Versen vorgetragen, und darinnen die præcepta Sapientiæ eingestreuet haben.

IV. Was

IV.

Was wird von PROMETHEUS erzählt?

Es ist alles in einer solchen Verwirrung, daß man unmöglich auf etwas gewisses kom-
nen kan. Die in Fabeln eingekleidete Nach-
cht von ihm ist dieses Innhalts: (b) Er war
peti Sohn, Atlantis und Epimethei
ruder, und Deucalionis Vater, aus
hessalien gebürtig, wiewohl auch hierin-
n die Mythologi nicht einig sind. Dieser
ometheus soll die erste Menschen aus Lei-
n gemacht, und aus dem Himmel das
uer heimlich gestohlen haben, um das Le-
in dieselbige zu bringen. Das hat Ju-
er so übel genommen, daß er dem Vul-
o befohlen, ihn mit einer eisernen Kette
den Berg Caucasus anzuschmieden,
hes auch geschehen, da dann ein Geyr
ndig an seiner Leber nagte, biß endlich
cules gekommen, und ihn von seinem
befreyet. So lautet die Fabel; was
erselbigen Verstand seye, davon gibt es
lich viel disputirens. Zuforderst ist
och nicht einig, wer Prometheus ge-

 wesen;

wesen; Einige behaupten gar, (c) es seye nie kein Mensch in der Welt gewesen, der also geheissen, sondern die Alten hätten dadurch den Menschlichen Verstand, Klugheit und Vorsichtigkeit verstanden, welche GOtt den Menschen gegeben, die zum menschlichen Leben nöthige Wissenschafften zu erfinden. Andere geben zwar zu, daß es jemand gewesen, suchen ihn aber entweder in der Person des Adams, oder des Noah, oder des Magogs, und endlich auch in der Person des Mosis (d). Es gründen sich aber ihre Beweiß-Gründe alle auf gar schlechte Wahrscheinlichkeiten. Hernach so weiß man auch nicht, was man aus der Fabel, worein die Historie des Promethei versteckt ist, machen soll, indem ihr ein jeglicher einen Verstand und Bedeutung beylegt, nachdem er eine Meinung von ihm angenommen hat. Daß seiner aber hier Meldung geschihet, ist die Ursache, weil er für den ersten Erfinder aller guten Künsten und Wissenschafften, und folglich auch der Philosophie bey den Grichen gehalten wird (e). Dann er soll nicht nur die von Cadmo nach Grichenland gebrachte Buchstaben in Ordnung gebracht, und gewiesen haben, wie man sie zusammen setzen,

lesen,

funden soll; sondern er soll auch
zu weissagen, sonderlich die Au-
Auspicia, die Kunst Metallen
und zu giessen, die Astronomie,
und mit einem Wort, alle Wis-
am ersten unter den Grichen be-
; und dadurch ihre wilde und
gebessert, und ihre Gemüther
und cultivirt haben (f). Und
man auch die Bedeutung der
Fabel. Dann daß er aus
gebildet haben soll, soll be-
daß die wilde Gemüther der Gri-
Menschlichen Gestalt ge-
daß er das Feuer aus dem Him-
, soll bedeuten, daß er entweder
, wie man durch Hülffe eines
oder eines Brenn-Glases Feuer
, oder daß er gewiesen, wie man
schmeltzen könne; (h) daß er
Caucasus geschmiedet worden,
, daß er auf diesem Gebürge
der Astronomie obgelegen: wie
Mann (i) meinet, es
aus der übel verstandenen
und des Volcks Israel her-

K 7 (h) Man

lesen und brauchen soll; sondern er soll auch
die Kunst zu wahrsagen, sonderlich die Au-
guria und Extispicia, die Kunst Metallen
zu graben und zu-giessen, die Astronomie,
die Medicin, und mit einem Wort, alle Wis-
senschafften am ersten unter den Grichen be-
kandt gemacht, und dadurch ihre wilde und
auhe Sitten gebessert, und ihre Gemüther
ahm gemacht, und cultivirt haben (f). Und
ieraus sihet man auch die Bedeutung der
on ihm gemeldten Fabel. Dann daß er aus
imen Menschen gebildet haben soll, soll be-
uten, daß er die wilde Gemüther der Gri-
n erst zu einer Menschlichen Gestalt ge-
acht: (g) daß er das Feuer aus dem Him-
l gestohlen, soll bedeuten, daß er entweder
lich entdeckt, wie man durch Hülffe eines
erzeugs, oder eines Brenn-Glases Feuer
hen könne, oder daß er gewiesen, wie man
Metallen schmeltzen könne; (h) daß er
en Berg Caucasus geschmiedet worden,
bedeuten, daß er auf diesem Gebürge
: Zeit der Astronomie obgelegen: wie-
ein berühmter Mann (i) meinet, es
dieses alles aus der übel verstandenen
rie Mosis und des Volcks Israel her-
nmen.

 (b) Man

(b) Man kan das meiste bey Hesiod. *Op. & Dier. v.46. seqq.* Ovid. *Metamorph l.I.* und bey P. D. Huetio *Demonstr. Ev. Prop. IV. c. 8. §. 7. p. 114. seq.* beysammen finden, die Scriptores Mythologiæ zu geschweigen.

(c) Aus den Alten Julian. *Orat. 6. p.* 182. Plotin. *Ennead. IV. l. 3. c.* 14. Nicephor. *ad Synes. de insom. p.* 403. Aus den neuern Coel. Rhodigin. *l. VII. c.* 19. Aug. Steuchus *de perenni Philos. l. IX. c.* 4.

(d) Für Adam hält ihn Maderus, und Dietericus; für Noah, Keckermannus und Chytræus; für den Magog aber Bochart. *Geogr. S. P. I. l. I. c. 2. p.* 13. und für Mosen Huetius *l. c.*

(e) Suidas voce *Prometheus T. III. p.* 189. der ausdrücklich sagt: *Grammaticam Philosophiam eum invenisse*; wann man nicht das Wort Philosophia hier überhaupt für Artem nehmen will.

(f) Aeschylus in *Prometh. vincto. v. 435. seqq. p. m.* 28. Ed. Canteri, führt ihn redend ein, wie er nach der Länge diese seine Erfindungen erzählet. Man kan hinzu thun Lucian. in *Prometheo T. I. p. 185. seqq.*

(g) So wird es bey Eusebio *l. X. c.* 10. erkläret.

(h) Bochartus *l. c.* Huetius *l. c.*

(i) Huetius *l. c.*

V.

Wer war Linus?

Es sind in den alten Zeiten drey Lini berühmt,

rühmt, die nicht mit einander vermengt werden müssen. Einer war aus Chalcis, der ander ein Thebaner, und der dritte Linus Narcissus (k). Von dem erstern ist hier die Rede, von dem aber die Berichte der Alten abermals sehr ungewiß lauten. Einige machen ihn zu einem Sohn des Mercurii und der Uranie; andere des Apollinis und der Terpsichore, und noch andere der Uranie und des Amphimari (l). Er soll die Saiten an statt des Flachs-Faden auf der Cithar zu gebrauchen, aufgebracht haben, und deswegen von dem Apollo getödtet, und zu Theben begraben worden seyn. Daß er in grossem Ruhm gewesen, ist daraus zu schliessen, weil auf seinen Tod ein besonders Trauer-Lied in Egypten, Phönicien, und Grichenland abgesungen worden (m). Er wird unter die berühmte Grichische Philosophos mythologicos deswegen gezählet, weil er nicht nur Versen geschrieben, (n) ja wie einige wollen die Reimen und Gesang aufgebracht, sondern, weil er auch eine Mythologie sonderlich von Baccho geschrieben, (p) auch ein Carmen von dem Ursprung der Welt, dem Lauf der Sonnen und des Monds, der Erzeugung der Thiere und Früchten

verfer-

verfertiget (q). Wiewohl andere behaupten, er habe nichts geschrieben (r). Er soll auch die von Cadmo nach Grichenland gebrachte Buchstaben nach der Grichischen Mund-Art eingerichtet, ihnen besondere Nahmen gegeben, und Figuren dazu gemacht, (s) und den Gottesdienst des Saturni in Grichenland am ersten eingeführt haben (t). Unter seinen Schülern sind sonderlich Hercules, Orpheus, und Thamyris bekandt, unter diesen soll Hercules gar faul und dumm gewesen, und deswegen von Lino mit Schlägen gezüchtiget worden seyn, der es aber so übel empfunden, daß er seinen Lehrmeister umgebracht, (u) welches, weil es mit obiger Erzählung von seinem Tod nicht bestehen kan, einige von dem andern Lino, dem Sohn Ismenii, verstehen wollen (x). Er war seiner Gelahrheit wegen so berühmt, daß ihn einige unter die berühmte Weisen in Grichenland gerechnet (y). Es ist aber alles von ihm so ungewiß, daß man nicht nur den Adam unter seiner Person verstehen (z) sondern gar läugnen wollen, daß er jemals in der That in der Welt gewesen.

(k) Vid. Jo. Alb. Fabricius *Bibl. Gr. l. I. c.* 14. §. 6. *Vol. I. p.* 95.

(l) Conf.

(l) Conf. MENAG. *ad Laërt. l.* 4.

(m) So von seinem Nahmen Linus geheissen; HERODOT. *l. II.* PAUSAN. *p.* 766. ATHENAEUS *l. XIV.* SUIDAS in *Linus* T. II. *p.* 449.

(n) Conf. BOCHART. *Geogr. S. P. I. l. I. c.* 20. VIRGIL. *Ecl. IV.*

(o) DIODOR. SIC. *l. III.*

(p) *Ibid.*

(q) DIOG. LAERT. *Proœm. §.* 4.

(r) PAUSANIAS. *p.* 767. Es hat auch dieses um mehr Wahrscheinlichkeit, weil die Pythagoreer ach ihrer Gewohnheit ihre Schrifften ihm zugeschrie- n, und man also leicht auf die Gedancken kommen nnen, Linus habe selbst etwas verfertiget, was doch e Geburt jüngerer Zeiten gewesen; JAMBLICH. *vita Pythag. c.* 28. *n.* 139. *p.* 117. *seq.*

(s) DIODOR. *l. c.*

(t) THEOPHIL. *ad Autolyc. l. II. p.* 139.

u) DIODOR. SIC. *l. c.* ex Dionysio Mytho- o.

x) PAUSANIAS *l. c.*

y) Hippobotus apud LAERT. *l. I. §.* 42.

:) PHIL. CLUVER. *Germ. antiq. l. I. c.* 24. 206.

a) GER. JOAN. VOSSIUS. *de arte poët.* *XIII.*

VI.

ar auch einer von seinen Schülern berühmt?

gleich alle dreye, deren wir gedacht ha- berühmt worden, so hat doch keiner

sich

sich einen grössern Nahmen gemacht, als ORPHEUS, dann was bey den Jüden Moses, bey den Chaldäern Zoroaster, bey den Egyptern Mercurius gewesen, das war Orpheus bey den Grichen. Es wird auch seiner bey den alten Scribenten häuffig gedacht, und weil er der fürnehmste, wo nicht Erfinder, doch Fortpflantzer der Wissenschafften und Künsten in Grichenland gewesen, auch ausführlich philosophirt haben soll, so ist nothwendig, daß wir uns um seine Person, Verdienste und Erfindungen, und endlich um seine Lehren und Philosophische Meinungen etwas ausführlicher bekümmern.

VII.

Wer war dann ORPHEUS?

Die Historie von ihm ist abermals, nach der Gewohnheit selbiger Zeit, in Fabeln eingewickelt, welche zu erklären gar schwer ist (bb). Er war aus Thracien, oder wie einige wollen, aus Egypten gebürtig, und des Apollinis, oder wie andere berichten, Oeagri Sohn; Man muß ihn aber mit andern, die auch diesen Nahmen getragen haben sollen, nicht vermischen. Er lebte

noch

noch vor dem Trojanischen Krieg, und wie
einige wollen, zu Josua, oder der Richter
Zeiten, reisete nach Egypten, und erlernte
daselbst die Künsten und Philosophie, (cc)
und begab sich hernach nach Grichenland,
wo er das wilde und rauhe Volck durch heil-
ame Gesetze, nützlichen Unterricht und
reundlichers Zusprechen, von ihrem bestia-
chen Leben abgeführt, und zuerst bey ihnen
n Gottesdienst eingeführet und angeordnet
t (dd). Er war in der Music unvergleich-
erfahren, wie er dann auf der von ihm
undenen Cithar mit sieben Saiten, so für-
flich spielen können, daß die wilde Thiere,
ar die Bäume ihm nachgefolget und zu-
ret; er die wilde Bestien, mit seiner
isic bezähmt, Schnee und Hagel damit
die Flüsse in ihrem Lauf zurück gehalten,
das wütende Meer gestillet. Welches
von seiner Art, die wilde Grichen zu be-
tigen, verstehet; als welche er erstlich
die Music, wie auch durch angenehme
n und Vorstellungen, und so dann
die eingeführte Religion, durch die
t vor den Göttern, durch die aufge-
e Lehre von den Belohnungen der
nen und Straffen der Bösen, nach
diesem

diesem Leben, und durch den angeordneten Gottesdienst zahm und gehorsam, und also erst zu Menschen gemacht haben soll (ee). Er soll mit bey dem Zug der Argonauten gewesen seyn, wiewohl dieses einige von einem jüngern Orpheo verstehen (ff). Er gieng, wie ferner gedacht wird, als ihm seine Liebste Eurydice starb, in die Hölle hinab, und überwand durch seine Cithar und anmuthigen Gesang alle höllische Wächter, daß er dieselbige wieder zurück brachte: welches man von seiner unvergleichlichen Erfahrung in der Artzney-Kunst, durch welche er diejenige, so schon an der Pforte des Todes gewesen, errettet, zu erklären suchet (*). Von seinem Tod sind die Erzählungen verschiedlich: Einige halten dafür, er seye vom Donner erschlagen worden; andere aber geben vor, nachdem Eurydice gestorben, habe er alle Gesellschafft der Weibs-Bilder geflohen, und andere auch gleiches zu thun ermahnet, seye aber deswegen von den Weibs-Bildern in Stücken zerrissen worden; Noch andere geben vor, es seyen die Weibs-Bilder von der Venus aus Rache dazu aufgewiegelt worden, und noch andere, sie hätten sich so in ihn verliebt, und um ihn gerissen, daß er

darüber

darüber Haare lassen müssen. Ja es be-
haupten noch einige, er habe sich selbst ge-
tödtet, weil er seine Liebste nicht überleben
wollen. Sein Haupt solle nach seinem Tod
noch geredet, und geweissaget haben, u..d
ndlich in den Fluß Hebrus geworffen w...
en seyn. Nach seinem Tod ist ihm zu Eh-
n eine Säule aufgerichtet, und seine Ge-
ine in einen Todten-Topf darauf gesetzt
orden. Ungeachtet aber des grossen Ruhms,
n er erlangt, ist ihm auch viel schändliches
chgeschrieben worden: worunter nicht das
ingste ist, daß er die abscheulichste Ab-
terey eingeführet, und doch dabey durch
e geheime Lehr-Art auf die gottloseste
eisterey, daß die Natur selbst GOtt
, geleitet, (gg) ingleichem, daß er die
benschänderey aufgebracht habe (**).
ige Gelehrte wollen behaupten, (hh)
ye niemals kein Orpheus in der Welt
sen, sondern das gantze Gedicht seye
eder aus Mosis Historie entlehnet, oder
bey Anlaß der Erfindung der Künsten
Wissenschafften gemacht worden, wel-
an aber das Zeugnis des gantzen Alter-
billig entgegen setzt.

(hh) Die

(bb) Die Scriptores, so von Orpheo ex professo gehandelt, führt Hr. FABRICIUS in *Bibl. Gr. l. I. c.* 18. §. 1. *Vol. I. p.* 110. *seq.* an, so hat auch P. D. HUETIUS das meiste, was von ihm vorgegeben wird, gesammlet in *Demonstr. Evang. Prop. IV. c.* 8. §. 19. *p.* 129.

(cc) DIODOR. *l. IV.* Es scheinet sich aber dieses auf das præjudicium, daß in Egypten alle Weißheit im Flor gewesen, zu gründen, wiewohl Orpheus daselbst die Abgötterey gar wohl hat lernen können, wie wir dann oben schon angemercket, daß der geheime Gottesdienst, den Orpheus ins besondere eingeführt, in Egypten noch vor den Zeiten desselben üblich gewesen.

(dd) PAUSAN. *p.* 586. SUIDAS voce Θρησκεία *T. II. p.* 205. conf. ANDR. CHRIST. ESCHENBACH. in *Epigene de Poësi Orphica p.* 94. 133. 134.

(ee) IDEM *p.* 177. TH. BURNET. *Archæol. Phil. l. I, c.* 9. *p.* 408. *seq.*

(ff) Von Croton gebürtig, SUIDAS *T. II.* voce *Orpheus Crotoniates p.* 719. wenigstens, soll dieser der Auctor des Carminis Orphici *de Argonautis* seyn.

(*) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. I. c.* 20. §. 5. *Vol. I. p.* 230. TZETZES *Chil. I. hist.* 54. meint, er habe solches durch zauberische Beschwörungen zuwegen gebracht.

(gg) Conf. BUDDEUS *Hist. Eccl. V. T. T. I. p.* 1077. *thes. de Atheismo & Superst. c. I.* §. 9. VAL. ERN. LOESHER. *Prænot. contra Deist.* §. *V. p.* 4. andere aber entschuldigen ihn, vid. ESCHENBACH. *l. c. p.* 1. JO. JAC. SYRBIUS diss. *de Atheismi Origine* §. 24. *p.* 41. JAC. FR. REIMMANN. *Hist.*

Atheis-

Atheismi c. XVI. p. 117. da auch, wie wir bald hören werden, nicht nur die hinterbliebene Fragmenta Orphica alle verdächtig und nicht gar richtig, die teletæ des Orphischen Gottesdienst aber obscur sind, daß man nicht eigentlich wissen kan, was sie bedeuten, so läßt sich nicht viel de Atheismo Orphei sagen, conf. BURNET. *l. c.* dessen Entschuldigung der eingeführten Abgötterey aber zimlich kahl ist.

(**) OVID. *Metamorph. l. X. v.* 83.

(hh) VOSSII locum *de arte poet. c.* 13. haben ir bey Lino schon angeführt. Eben das haben auch VETIUS *l. c.* und NATALIS ALEXANDER *H. V. T. æt. mundi IV. c.* 8. *p.* 357. behauptet, welen auch CLERICUS *Bibl. Chois. T. XXVII. P. II.* . 4. *p.* 434. nicht undeutlich beyfällt, dem erstern r hat TH. BURNET. *Archæol. Philos. l. I. c.* 9. 414. 415. dem andern und dritten aber der Hr. D. DDEUS *Obs. Halens. select. T. VI. obs.* 29. §. 4. 07. *seqq.* welche *de Poesi Orphica* handelt, geantet, und der Hr. FABRICIUS *Bibl. Græc. l. I.* 8. *p.* 111. hat angemerckt, daß das Zeugnis des totelis bey CICERONE *de nat. Deor. l. I.* nur el sagen wolle, daß kein Poet gewesen seye dieses mens, der die ihm zugeschriebene Verse gemacht

VIII.

as vor eine Lehr-Art hatte *Orpheus?*

ahmte in der Lehr-Art den Orientali- und Egyptischen Lehrern nach, und

hatte

hatte neben der offentlichen, auch eine besondere und geheime Lehre, die er nicht jedermañ, sondern nur diejenige wissen ließ, welchen er seine Geheimnisse anzuvertrauen tüchtig fand. Wie er dann zu diesem Ende seine Meinungen und Lehrsätze in viele dunckele Bilder eingehüllet, (ii) auch seine Gottesdienste so angeordnet, daß man sie sehr geheim halten müssen, (kk) worinnen er auch so glücklich gewesen, daß in denen von ihm herkommenden geheimen Gottesdiensten der Grichen solches Stillschweigen hochheilig und bey Leib- und Lebens-Straffe gehalten worden, wie hievon die Panathænea, Thesmophoria und Eleusinia sacra, der Hecate, des Bacchi in Boeotien, &c. ein Zeugnis sind. Wann auch jemand zu diesen Geheimnissen zugelassen zu werden verlangte, so mußte er vorher eine geraume Zeit dazu bereitet, und durch allerhand abergläubische Ceremonien dazu tüchtig gemacht werden, und das werden teletæ genennet, (ll) welche in der Philosophia Orphica in grossem Ruf gewesen. Diese Præparationes hatten fünf Stuffen: (mm) Erstlich mußten sie sich von dem Unflath des gemeinen Volcks offentlich reinigen; hernach wurden sie in der

Reini-

Reinigung des Gemüths weiter und ins be-
ſondere geführt, hierauf wurden ſie zu den
gröſſern Geheimniſſen zugelaſſen, viertens,
dazu mit beſondern Ceremonien und Bil-
ern, (worunter einige eine Art der Taufe,
nd der Bekäntnis der Sünden zählen,(nn))
ngewenhet, und ſo durfften ſie endlich die
eheimniſſe, die ihnen bißher verborgen ge-
ſen, ſelbſt einſchauen, und ein ſolcher
irde ſo dann epopta genennet. Und war
von der Endzweck, mit den Göttern alſo
andt zu werden, daß man nach dem Tod
inem vollkommenen Leben bey ihnen woh-
könne, (oo) dahingegen andere, die zu
em Glück nicht gekommen, ſich im Koth
Unflath nach dem Tod wälzen würden.
Abſicht hiebey war zwar ohne Zweifel
, die aufgeweckteſte Ingenia aus der
rheit und Dummheit des Pöbels heraus
iſſen; (pp) was ſie aber ins beſondere
ater verſtanden, läßt ſich ſo leicht nicht
, und was alte und neuere Gelehrten
n geſchrieben, ſind lauter ungewiſſe
nmaſſungen.

Conf. ESCHENBACH. *l. c. p.* 7. welcher
ckwürdiges Exempel aus *Epigenis* Tractat *de*
rphica, ſo CLEM. ALEXANDR. *l. V.*
erhalten, anführet.

(kk) DIODOR. SIC. *l. III.* ARTEMIDOR. *l. II. c.* 42. conf. CASAUBON. *Exerc. antibaron. XVI. p. m.* 394. *seqq.*

(ll) Vid. ESCHENBACH. *l. c. p.* 10. BUDDEUS *Hist. Eccles. V. T. T. I. Per. II. sect. II. §.* 18. *pag.* 1006. *seq.*

(mm) Das weitere hievon kan bey CASAUBONO *l. c.* nachgesehen werden. Es sind aber solche gradus: 1. *purgationes*, 2. *purgationes reconditiores*, 3. *aggregationes*, 4. *initiationes*, 5. *epoptiae.*

(nn) IDEM *l. c. p.* 393. daher durffte auch kein offentlicher Sünder zu solchem Gottesdienst sich nahen, sondern es wurde offentlich ausgeruffen: *procul hinc, procul ite, profani!*

(oo) PLATO in *Phaedone*; PLUTARCH. *Lacon. apophthegm.* conf. BURNET. *Arch. Phil. l. I. c.* 9. *p.* 410.

(pp) CICERO *de legibus l. II. Vol. IV. p.* 444.

IX.

Hat *Orpheus* auch etwas geschrieben?

Es werden demselbigen gar vielerley Schrifften beygelegt, welche aber hier zu erzählen, zuweitläuffig ist, (qq) wir mercken nur so viel, daß noch heutiges Tages unter seinem Nahmen verschiedene Poetische Wercke übrig sind, nemlich:

1. *Argonautica*,

2. *Hym-*

2. *Hymni*,
3. *de Lapidibus*,
4. Verschiedene Fragmenta,

wovon die neueste Edition *Trajecti* 1689. 12. cura ANDR. CHRISTIANI ESCHENBACHII heraus ist. Es ist aber ungewiß, ob ein einiges von den so wohl noch übrigen, als verlohrnen vom Orpheo selbst herkome, oder nicht? von den meisten ist es wohl richtig, daß sie ihm unterschoben seyen, und von den übrigen hat man auch Ursache ein gleiches zu muthmassen (rr).

(qq) Man findet sie in Herrn FABRICII *Bibl. Græc. l. 1. c. 19. Vol. I. p. 117. seqq.* ausführlich angeführet.

(rr) Es verhält sich mit Orpheus, wie mit Zoroastre, Mercurio Trismegisto, und andern berühmten Leuten des Alterthums, welchen die nachfolgende Zeiten vielfältig ihre Geburten unterschoben haben, um denselbigen einen Nahmen zu machen, wie dann bey FABRICIO *l. c. p.* 129. fünfzehen gezehlet werden, von welchen man schon vor diesem dafür gehalten, daß sie ihre Arbeiten dem Orpheo supponiret haben: conf. CLERIC. *Bibl. Chois. T. XXVII. art. 4. p. 434. seqq.*

X.

Was hat aber *Orpheus* erfunden?

Es wird ihm die Erfindung folgender Stücke beygelegt: (ss)

I. Soll er die Gelahrheit überhaupt erfunden, oder vielmehr in Schwang gebracht haben.

II. Soll er der Urheber der Music, sonderlich der Cithar mit sieben Saiten gewesen seyn.

III. Das Carmen Hexametrum soll er erdacht haben.

IV. Sonderlich hat er, wie wir schon berühret, den offentlichen und geheimen Gottesdienst eingeführet.

V. Er soll auch die Medicin in Grichenland aufgebracht, und zu der Botanica den Grund gelegt haben.

VI. Er soll auch der Urheber der Zauberey und Wahrsagerey seyn, wiewohl diese Meinung aus der übel verstandenen Fabel von der Krafft seiner Music scheinet entstanden zu seyn (tt).

VII. Die Astronomie und Astrologie hat er die Grichen am ersten gelehret.

VIII. Endlich hat er auch eine gute Policey, Ordnung und Bürgerliches Leben bey den Grichen eingeführet, und gehört daher unter die berühmte Gesetzgeber.

(ss) Die Zeugnisse der Alten hievon hat Herr FABRICIUS *l. c. c.* 20. *Vol. I. pag.* 129. *seqq.* angeführet.

(tt) Conf.

(tt) Conf. NAUDE *Apologie des grands personnages faussement accusées de Magie c. IX.* dann die von ihm vorhandene hymni, welche HEINSIUS in *Aristarcho, veram Satanæ liturgiam* nennet, sind ohne Zweifel nicht von ihm.

XI.

Was enthielten aber *Orphei* Lehr-Sätze?

Auf diese Frage ist aus zweyerley Ursachen ;wer zu antworten. Dann erstlich so haben ir schon gehört, daß Orpheus seine Lehren id Meinungen in dunckle Fabeln versteckt, d noch über das ungemein geheim gehal-1; daraus läßt sich nun leichtlich schliessen, ; es schwer seye zu errathen, was seine ei-tliche Meinung gewesen, indem derglei-n verblümter Vortrag gar mancherley slegungen unterworfen (uu). Hernach t wohl zu mercken, daß die meiste Erklä-g der Lehren des Orphei aus der Schule Pythagoræ herkomme. Es ist aber nicht ine ausgemachte Sache, daß diese Secte andern Vögeln ihre Eyer in das Nest it, und vorgegeben, ihres Patriarchen n kommen von dem ersten Erfinder der senschafften her; welches sie sonderlich

ch bey Orpheo gethan, (xx) sondern sie
d auch, was den Orpheum ins besondere
angt, etlichmal darauf ertappt wor-
, (yy) daher man zu besorgen, daß man
statt der Lehren des Orphei, Pythagori-
Lehr-Sätze in die Hände bekomme.

iu) Es hat zwar Herr ANDR. CHRISTIAN.
HENBACH in seinem *Epigene de Poësi Orphi-*
Norimb. 1702. 4. einen gelehrten Commenta-
von den Lehren des Orphei gegeben; allein
wie alles auf Muthmassungen und gesuchte Er-
ungen der dunckeln Fabeln beruhet, also wird
noch mehr Ursache finden zu zweifeln, ob man
ür Orphei Lehren halten dörfe, wann man siehet,
n grosser Theil sich auf solche Zeugnisse gründet,
ht hinlänglich genug sind, und aus der Schule
goræ herkommen.

) Man lese nur, was JAMBLICHVS *de vita*
. *c.* 28. *num.* 146. 147. 151. *p.* 122. *seqq.*
geschrieben, so wird man daran nicht zwei-
und Ursache finden, etwas mißtrauischer zu
.

Vid. LAERT. *l. VIII. s.* 8. CLEM. ALEXANDR.
m. MENAG. *ad l.c. Laërt.* Was vor Schriff-
hagoras, oder vielmehr seine Schüler dem
unterschoben, ist in Herrn FABRICII
. *l. I. c.* 19. §. 2. *Vol. I. pag.* 118. *seq.* zu

XII. Ich

XII.

Ich möchte aber doch die dem *Orpheo* zugeschriebene Lehren besonders wissen?

Das meiste betrifft die Lehre von GOtt nd dessen Dienst, von dem Ursprung und rzeugung der Welt, und von der Beschaf- nheit der Gestirne.

Von GOtt soll er gelehret haben:

I. Er könne durch kein Bild ausgedrücket, d abgebildet werden, sondern seye dem iiverso an Natur, Wesen und Gestalt ich (zz).

I. Ausser dem Schöpfer aller Dinge a) seyen noch drey Neben-Gottheiten, so in der Schöpfung geholffen.

II. Unter diesen stehen unendlich vielerley ssen der Gottheiten, die theils nach ihren turen, theils nach ihren Aemtern und richtungen eingetheilt werden.

/. Unter diesen Gottheiten und ihren ilffen seye auch der Unterschied des nlichen und Weiblichen Geschlechts, Saturnus und Rhea, Cælum & Terra, nus & Thetys; die Verrichtung die-

ser Gottheiten, da die Mares primario agiren, die Feminæ aber diese Actus annehmen, fortsetzen und ausführen, wird *sacræ nuptiæ*, oder *conjugium Deorum* genennet (bbb).

V. Den Göttern müsse man nicht mit Blut und Schlacht-Opfern dienen (ccc).

Von dem Ursprung der Welt, kommt die berühmte Cosmogonia Orphica, in deren Auslegung doch die Alte nicht einig sind, darauf an: (ddd)

I. Es seye eine doppelte Welt, mundus intelligibilis & sensibilis, das ist, die unsichtbare und sichtbare Welt (eee).

II. Der Mundus intelligibilis ist nichts anders, als der Begriff der geistlichen Wesen, die aus dem Wesen GOttes ausgeflossen, und in Hervorbringung der Welt von dem höchsten GOtt gebraucht worden.

III. Den Mundum intelligibilem hervorzubringen, hat das höchste Wesen zwey Principia gemacht, æthera und chaos.

IV. Aus der Vermischung dieser zweyen Principiorum seye ein sehr grosses Ey hervorgekommen, welches das dritte Principium, Nox, ausgebrütet.

V. Als dieses Ey entzwey geborsten, seye aus

aus dem leichtern Æther, aus dem schwerern Hyle entstanden.

VI. Diese zwey Theile habe GOtt in einem grossen Becher (anima mundi) zusammen vermischt, und daraus seye Phanes, das ist, Mundus intelligibilis entstanden.

VII. Den ersten Anfang habe der mundus sensibilis, oder die sichtbare Welt, aus dem Wasser und der Hyle (fff).

VIII. Aus dem Wasser seye ein leimichtes Wesen, und aus demselben ein monstroses Thier entstanden, das zwey Köpfe gehabt, und in der Mitte ein Göttliches Gesicht, welches Phanes gewesen.

IX. Der Nahme dieses Thiers habe geheissen Hercules und Chronus, das ist, die Allmacht und die Zeit.

X. Dieser Hercules habe auch ein sehr grosses Ey gelegt, auf welchem er gesessen, biß es von der Gewalt entzwey gebrochen; aus dem leichten Theil seye der Himmel, und aus dem schweren die Erde entstanden.

XI. Aus der Vermählung des Himmels mit der Erden, seyen drey Mägdlein gebohren worden, Clotho, Lachesis, Atropos; und vier Knäblein, Centimanus,

L 5 Cot-

aus dem leichtern Æther, aus dem schwerern Hyle entstanden.

VI. Diese zwey Theile habe GOtt in einem grossen Becher (anima mundi) zusammen vermischt, und daraus seye Phanes, das ist, Mundus intelligibilis entstanden.

VII. Den ersten Anfang habe der mundus sensibilis, oder die sichtbare Welt, aus dem Wasser und der Hyle (fff).

VIII. Aus dem Wasser seye ein leimiches Wesen, und aus demselben ein monstro- Thier entstanden, das zwey Köpffe gehabt, und in der Mitte ein Göttliches Gesicht, welches Phanes gewesen.

IX. Der Nahme dieses Thiers habe geheissen Hercules und Chronus, das ist, die Macht und die Zeit.

X. Dieser Hercules habe auch ein sehr grosses Ey gelegt, auf welchem er gesessen, bis es von der Gewalt entzwey gebrochen; aus dem leichten Theil seye der Himmel, aus dem schweren die Erde entstanden.

XI. Aus der Vermählung des Himmels und der Erden, seyen drey Mägdlein gebohren worden, Clotho, Lachesis, Atropos, und vier Knäblein, Centimanus,

 Cot-

Cottys, Gyges, Briareus, ingleichem die Cyclopen, Brontes, Steropes und Argus; diese habe der Himmel zur Hölle verstossen, weil sie ihn stürmen wollen, worüber die Erde entrüstet, die Titanas hervorgebracht (ggg).

XII. Die Erde werde einmal verbrennen, und wieder eine neue entstehen (*).

XII. Die Seele des Menschen seye unsterblich, und werde, nachdem sie gelebet, Gutes oder Böses empfangen (**).

Von der Beschaffenheit der Gestirne.

I. Ein jeder Stern seye eine Welt, die here infinito suspendirt ist, (hhh).

II. Alle Gestirne, sonderlich der Mond, werden wie unsere Erde bewohnet.

(zz) Jamblich. in *Vita Pyth. c.* 28. *n.* 181. 27. Wann dieses seine Richtigkeit hätte, so wären jenige nicht zu verdencken, welche muthmassen, pheus habe das Universum für GOtt gehalten, also den Spinozismum längstens vor Spinoza geführt. Es ist aber der Zeuge zu jung, und seiner e wegen zu verdächtig.

(aaa) Vid. Eschenbach. *l. c. p.* 57. *seq.* der s und nachfolgendes nach der Länge aus Pro- *Comm. in Timæum Platonis* ausführt.

(bbb) Und dahin sollen die adulteria und connu- eorum in den Fabeln abzwecken.

(ccc) Pla-

(ccc) Plato de legg. l. III. Plutarch. in Sympos. p. 159.

(ddd) So wie sie [illegible] Eschenba- chius l. c. pag. 65. seqq. und pag. 95. seqq. [illegible] worffen.

(eee) Conf. Amœnit. liter. T. VIII. pag. [illegible] seqq.

(fff) Hievon hat uns Athenagoras in Le- pro Christianis ein fragmentum erhalten, [illegible] auf angeführte Art von Eschenbach. l. c. [illegible] wird.

(ggg) Wenn man die Erklärung dieser Cosm- goniæ ein wenig genauer ansihet, und dargegen hält was die Pythagorici und Platonici von dem mundo intelligibili und sensibili geschwatzt, auch bedenckt daß diese Erklärungen meistens Pythagoricos und Platonicos zu Urhebern haben, so wird man nicht Unrecht thun, wann man glaubt, diese Philoso- phi haben dem Orpheo ihre Grillen unterschoben. Denn eine solche geschmückte und raffinirte Cosmo- gonia ist wider die Art und Capacität der ersten rauhen Zeiten des Orphei, und es ist muthmaßlich daß Orpheus zwar Æthera, Chaos und Noctem als die drey Haupt-Principia angenommen, aus welchen die Welt in eines Eyes Gestalt entstanden, welche Meinung schon vor Orpheus Zeiten üblich gewesen zu seyn scheinet, vid. Th. Burnet. Tel- lur. l. II. c. 10. p. 155. seqq. Jo. Andr. Sch[illegible] diss. de ovo mundano: hernach aber die Py- thagorei und Platonici ihre ideas und mundos intel- ligibiles eingeschoben, um ihrer herrlichen Philoso- phie, die bey Aufnahm der Christlichen Religion

(ccc) PLATO *de legib. l. III.* PLUTARCH. in *Symposiac. p. 159.*

(ddd) So wie sie offt erwehnter ESCHENBACHIUS *l. c. pag. 65. seqq.* und *pag. 95. seqq.* entworffen.

(eee) Conf. *Amœnit. liter. T. VIII. pag. 326. seqq.*

(fff) Hievon hat uns ATHENAGORAS in *Legat. pro Christianis* ein fragmentum erhalten, welches auf angeführte Art von ESCHENBACH. *l. c.* erklärt wird.

(ggg) Wann man die Erklärung dieser Cosmogoniæ ein wenig genauer ansihet, und dargegen hält, was die Pythagorici und Platonici von dem mundo intelligibili und sensibili geschwatzt, auch bedenckt, daß diese Erklärungen meistens Pythagoricos und Platonicos zu Urhebern haben, so wird man nicht unrecht thun, wann man glaubt, diese Philosophi haben dem Orpheo ihre Grillen unterschoben. Denn eine solche gekünstelte und verwirrte Cosmogonia ist wider die Art und Capacität der ersten und rohen Zeiten des Orphei, und es ist muthmaßlich, daß Orpheus zwar Æthera, Chaos und Noctem, als die drey Haupt-Principia angenommen, aus denen die Welt in eines Eyes Gestalt entstanden, welche Meinung schon vor Orpheus Zeiten üblich gewesen zu seyn scheinet, vid. TH. BURNET. *Theor. Tell. l. II. c. 10. p. 155. seqq.* JO. ANDR. SCHMID. *de ovo mundano:* hernach aber die Pythagorici und Platonici ihre ideas und mundos intelligibiles eingeschoben, um ihrer herrlichen Philosophie, die bey Aufnahm der Christlichen Religion in

osse Verachtung kam, durch den berühmten Nah-
en des Orphei wieder ein Ansehen und Credit zu
egen zu bringen. Ubrigens findet man bey EUSE-
o *Præp. Ev. l. XIII.* eine Nachricht, daß Or-
eus an dem Ende seines Lebens sich eines bessern
onnen, die Abgötterey verworffen, und mit Mosis
zählung der Schöpfung genauer übereingestim-
t haben soll. Es ist aber dieselbe augenscheinlich
acht. Conf. HUET. *Dem. Ev. Pr. IV. c. 8. §.*
pag. 130. ESCHENBACH. *l. c. p.* 143. wo sie
inden.

*) PROCLUS *in Tim. l. II.* CLEM. ALEXAND.
m. l. I.

**) PLUTARCH. *Lacon. apophthegm. p.* 224.
DOR. *l. I.*

hhh) PLUT. *de Plac. Phil. l. II. c.* 13. STO-
S *Eclog. Phys.* 54. welche Meinung hernach
alte und neue berühmte Philosophi angenom-
, welche in FABRICII *Bibl. Gr. l. I. c.* 20. §.
q. Vol. I. p. 131. *seqq.* angeführt werden.

XIII.

r war unter *Orphei* Schülern berühmt:

USÆUS, ein Athieniensischer Philoso-
, ein Sohn Eumolpi (iii) des andern,
er Selenes, das ist des Monds. Er
er vertrauteste und geheimste Schüler
rphei, der ihn ungemein liebte, daher
er

er auch hin und wieder Orphei Sohn genen-
net wird, (kkk) welches man verstehen,
daß er gemeinet, er sey sein leiblicher Sohn
gewesen. Er hat sich sonderlich angelegen
seyn lassen, die von Orpheo eingeführten
geheime Gottesdienste völlig in Stand zu
bringen. (lll) wie dann die Eleusinia sacra
Cereris, so die fürnehmste unter solchen ge-
heimen Gottesdiensten gewesen, von ihm ih-
ren Ursprung haben (mmm). So hat er
auch des Orphei teletas und geheime Cere-
monien mehr in Stand gebracht, und ge-
wiesen, wie nach denselbigen gantze Länder
und Städte könnten mit den Göttern wie-
derum versöhnet werden (nnn). Er solle auch
haben wahrsagen können, (ooo) und in
der Artzney-Kunst erfahren gewesen seyn, wo-
von er ein Buch geschrieben haben soll (ppp).
Man findet ihm verschiedene Bücher bey-
legt, von welchen aber nichts mehr übrig,
und die über das, wo nicht gar alle, doch
allermeiste ihm von Onomacrito, unterscho-
ben worden (qqq). Das noch heutiges Ta-
ges unter seinem Nahmen übrige Gedicht
de amoribus Herus & Leandri, ist nicht
weniger, als von ihm (rrr). Er soll nic
nur eine Theogoniam verfertiget haben

wol-

er auch hin und wieder Orphei Sohn genen-
net wird, (kkk) welches einige verführet,
daß sie gemeinet, er seye sein leiblicher Sohn
gewesen. Er hat sich sonderlich angelegen
seyn lassen, die von Orpheo aufgebrachte
geheime Gottesdienste völlig in Stand zu
bringen, (lll) wie dann die Eleusinia sacra
Cereris, so die fürnehmste unter solchen ge-
heimen Gottesdiensten gewesen, von ihm ih-
ren Ursprung haben (mmm). So hat er
auch des Orphei teletas und geheime Cere-
monien mehr in Stand gebracht, und ge-
wiesen, wie nach denselbigen gantze Länder
und Städte könnten mit den Göttern wie-
derum versöhnet werden (nnn). Er solle auch
eben wahrsagen können, (ooo) und in
der Artzney Kunst erfahren gewesen seyn, wo-
von er ein Buch geschrieben haben soll (ppp).
Man findet ihm verschiedene Bücher beyge-
legt, von welchen aber nichts mehr übrig,
die über das, wo nicht gar alle, doch die
meiste ihm von Onomacrito, unterscho-
ben worden (qqq). Das noch heutiges Ta-
ges unter seinem Nahmen übrige Gedicht:
de amoribus Herus & Leandri, ist nichts
weniger, als von ihm (rrr). Er soll nicht
nur eine Theogoniam verfertiget haben,

 welches

welches damals so viel war als Cosmogonia, weil diese alte Poeten ihre Philosophie vom Ursprung der Welt unter den Fabeln der Götter, und ihrer Genealogie versteckt, (sss) sondern er hat auch gelehret: Alle Dinge kommen aus einem Wesen, und werden in dasselbige wieder zurück kehren, und aufgelöset werden (ttt). Man muß ihn mit andern dieses Nahmens nicht vermengen, (uuu) wie dann auch nicht wahrscheinlich ist, daß er niemals in der Welt gewesen, (xxx) oder wenigstens Moses unter ihm zu verstehen seye (yyy). Er starb zu Phalera, (zzz) und wurde sein Andencken nach seinem Tod von den Atheniensern noch verehret (aaaa). Sein Sohn Eumolpus trat nach einiger Meinung in die Fußstapfen seines Vaters (bbbb).

(iii) PAVSAN. *p.* 813. DIOG. LAERT. *Proœm.* §. 3. & MENAG. *ad h. l.* SVID. voce *Musæus* T. II. *p.* 578. conf. HVET. *Dem. Ev. Pr. IV. c.* 8. §. 18. *pag.* 128.

(kkk) Bey dem Platone, Diodoro, Justino Martyre und andern. Conf. FABRIC. *Bibl.* Gr. *l.* I. *c.* 16. §. 3. *Vol.* I. *p.* 101. *seq.*

(lll) PAVSANIAS. *l. c.*

(mmm) Conf. Jo. MEVRSIVS *de sacris Eleusiniis.*

(nnn) PLA-

(nnn) Plato de Rep. l. II. conf. Meursius l. c. c. 2.

(ooo) Dann man schreibt ihm gewisse Oracula zu, conf. Fabric. l. c. Strabo l. XVI. Aristoph. ran. act. IV. sc. 2.

(ppp) Idem. l. c. p. 103.

(qqq) Wie schon Pausan. geurtheilet, in Atticis pag. 281. conf. Meursii Bibl. Attica.

(rrr) Vid. Is. Casaubon. ad l. c. Laërt. abric. l. c. pag. 105. wo man die editiones anzeigt findet.

(sss) Conf. Burnet. Theor. tellur. l. II. c. pag. 128.

ttt) Diog. Laert. l. c.

uuu) Vid. Fabric. l. c. Meursius Attic. l. II. cap. 19. der aber gar zu viel Musæos ht.

xxx) Wie Vossius de arte Poet. c. XIII. bt.

yyy) Welches Huetii Meinung ist Demonst. prop. IV. c. 8. §. 18. p. 128. der aber selbst ge muß, daß die Nachrichten der Alten von Mu o unrichtig und verschieden seyen, daß man nichts liches von ihm sagen könne.

zz) Diog. Laert. l. c.

aa) Pausan. in Atticis pag. 47.

bb) Conf. Fabric. Bibl. Græc. l. I. c. 6. pag. 38. seq.

XIV.

Wer war Thamyris?

h ein Thracier; seine Mutter hieß

Ar

Arsinoë, oder wie sie von andern genennet wird, Argiope, welche ihn mit Philammon unehlich erzeugt hatte, weswegen sie sich aus ihrem Vaterland geflüchtet, und nach Thracien begeben, wo sie ihn zu Odrysa auf die Welt gebracht, und den Scythischen Nahmen Thamyris gegeben. Er hatte nicht nur ein fürtreffliches Naturel, sondern brachte es auch in der Music so hoch, daß ihn die Scythen zu ihrem König machten. Dabey war er auch ein unvergleichlicher Poete, wie er dann ein Gedicht von dem Krieg der Riesen, oder Titanum wider die Götter, nebst andern verfertiget, und in den ludis Pythicis den dritten Preiß davon getragen haben soll. Weil er sich aber auf seine Geschicklichkeit sehr viel einbildete, so forderte er die Musen zu einem Wett-Kampf heraus, mit dem Beding, daß der Uberwinder mit dem Überwundenen nach Belieben handthieren dürffte. Er zog aber den kürtzern, und wurde seiner Verwegenheit wegen von den Musen des Gesichts, der Stimme, und des Verstandes beraubt. Einige machen ihn auch zum Erfinder der Knabenschänderey. Nach seinem Tod soll er in eine Nachtigall verwandelt, wie andere aber wollen, seiner Frech-

heit wegen, die er gegen die Musen verübet, in der Hölle gestrafft worden seyn (cccc). Das unter der Fabel versteckte wahrhafftige scheinet so viel zu seyn, daß Thamyris ein guter Musicus und glücklicher Poet, dabey aber ruhmräthig gewesen, und das Unglück gehabt, daß er erblindet, und daß seine Poesie in Vergessenheit gekommen (dddd). Er findet hier einen Platz, weil er eine Theologiam, und eine Cosmogoniam, die aber vermuthlich einerley Werck sind, in Versen geschrieben, (eeee) welche aber nicht mehr vorhanden.

(cccc) Die loca Auctorum veterum hiervon findet man bey NAT. COMITE Mythol. l. IV. c. 16. u. BAYLE Diction. Hist. crit. Tom. IV. art. Thamyre, pag. 2715. seq. u. FABRICII Bibl. Gr. l. I. c. 31. §. 4. 5. Vol. I. p. 240. seq.

(dddd) Auf diese Gedancken ist schon theils PAUSANIAS in Messeniacis p. 363. theils TZETZES Chiliad. VII. Hist. 108. gefallen.

(eeee) SUIDAS voce Thamyris T. II. p. 164. TZETZES l. c. die aber in der Zahl der Verse nicht übereinstimmen.

XV.
Wer ist AMPHION gewesen?

Er soll ein Sohn des Mercurii und der Antiope gewesen, und von Theben entspros-

Frechheit wegen, die er gegen die Musen verübet, in der Hölle gestrafft worden seyn (cccc). Das unter der Fabel versteckte wahrhafftige scheinet so viel zu seyn, daß Thamyris ein guter Musicus und glücklicher Poet, dabey aber ruhmräthig gewesen, und as Unglück gehabt, daß er erblindet, nd daß seine Poesie in Vergessenheit ge- mmen (dddd). Er findet hier einen Platz, eil er eine Theologiam, und eine Cosmo- oniam, die aber vermuthlich einerley Werck sind, in Versen geschrieben, (eeee) lche aber nicht mehr vorhanden.

cccc) Die loca Auctorum veterum hievon fin- nan bey NAT. COMITE *Mythol. l. IV. c.* 16. AYLE *Diction. Hist. crit. Tom. IV. art. Thamy- pag.* 2715. *seq.* in FABRICII *Bibl. Gr. l. I. c.* 5. 4. 5. *Vol. I. p.* 240. *seq.*

ddd) Auf diese Gedancken ist schon theils PAU- IAS *in Messenicis p.* 363. theils TZETZES *Chi- VII. Hist.* 108. gefallen.

eee) SUIDAS voce *Thamyris T. II. p.* 164. TZES *l. c.* die aber in der Zahl der Verse nicht nstimmen.

XV.

er ist AMPHION gewesen?

soll ein Sohn des Mercurii und der pe gewesen, und von Theben entspros- sen

seyn seyn. Er war gleichfals ein berühmter Musicus, indem er nicht nur eine besondere Art des Gesangs, sondern auch die Leyer oder Cithar erfunden, (ffff) welche er von dem Jupiter, oder wie andere wollen, von dem Mercurio empfangen. Er soll auch darauf so unvergleichlich gespielt haben, daß die Felsen ihm nachgefolget, und ihm zugehört (gggg). In der Magie soll er ebenfals wohl erfahren gewesen, (hhhh) und endlich von dem Apolline aus Unwillen erschossen worden seyn. Zu Theben gab man von ihm vor, daß er die Stadt durch seine kräfftige Music mit einer Mauer umgeben (iiii). Es scheinet aber diese Fabel nichts anders zu sagen, als daß Amphion, wie Orpheus, die rohe und wilde Gemüther durch seine Music, Wohlredenheit, und liebliche Vorstellungen zahm gemacht, die Thebaner mit guten Gesetzen und Ordnungen versehen, (kkkk) und also den Grund, zu der lange Zeit in Theben berühmten Disciplin und Weißheit, (llll) gelegt habe. Man hat auch aus ihm Mosen machen wollen (mmmm).

(ffff) Svidas in *Amphion*. T. I.
(gggg) Tzetzes *Chil*. I. *hist*. 13.

(hhhh)

(hhhh) Clem. Alexandr. in Protrept. Pausan. in Eliac.
(iiii) Clem. Alex. l. c.
(kkkk) Es hat es schon Horatius de arte poet. v. 394. seqq. erklärt; conf. Macrob. in Somn. Scip. l. II. c. 3.
(llll) Vid. Justin. l. VII. c. 5.
(mmmm) Huetius Demonst. Evang. Prop. IV. c. 8. §. 21. p. 134.

XVI.

Was hat man von Melampode vor Nachricht?

Er war ein Sohn des Amythaonis und der Aglaia, und ist sonderlich wegen seiner grossen Wissenschafft in der Medicin, und wegen seiner Wahrsager-Kunst berühmt. Durch jene brachte er sich das Königreich Argos zuwegen, indem er die in demselbigen in Raserey gerathene Weibs-Bilder nicht eher curirte, biß man ihm und seinem Bruder einen Theil des Reichs versprach (nnnn); und soll er das Purgiren erfunden haben, (oooo) wie dann noch das Melampodium von ihm den Nahmen hat (pppp). Diese aber soll so groß gewesen seyn, daß er auch die Vögel verstanden, was sie sangen,

(hhhh) Clem. Alexandr. *in Protrept.* Pausan. *in Eliac.*

(iiii) Clem. Alex. *l. c.*

(kkkk) So hat es schon Horatius *de arte poët.* .394.*seqq.* erklärt; conf. Macrob. in *somn. Scip.* *II. c. 3.*

(llll) Vid. Justin. *l. VII. c. 5.*

(mmmm) Huetius. *Demonst. Evang. Prop.* ', *c. 8. §. 21. p. 134.*

XVI.

Das hat man von Melampode vor Nachricht?

Er war ein Sohn des Amythaonis und Aglaia, und ist sonderlich wegen seiner sen Wissenschafft in der Medicin, und n seiner Wahrsager-Kunst berühmt. ch jene brachte er sich das Königreich Ar- zuwegen, indem er die in demselbigen aserey gerathene Weibs-Bilder nicht urirte, biß man ihm und seinem Bru- inen Theil des Reichs versparch ı); und soll er das Purgiren erfunden , (oooo) wie dann noch das Melam- m von ihm den Nahmen hat (pppp). aber soll so groß gewesen seyn, daß er e Vögel verstanden, was sie sangen,

und

und daraus weissagen können, (qqqq) wie dann auch seine Prophezeyungen sehr berühmt gewesen (rrrr). Er ist allhier nicht nur wegen seiner Medicinischen Wissenschafft, sondern auch hauptsächlich deswegen zu mercken, weil er der erste gewesen, der die geheime Gottesdienste des Bacchi von denen mit Cadmo aus Phönicien gekommenen Einwohnern in Boeotien gelernet, und sie bey den Grichen aufgebracht, (ssss) auch die Historie der Götter (das ist die Cosmogoniam,) gelehret hat (tttt). Dann daß diese Mysteria Bacchi ebenfals eine geheime Lehre supponirt, ist oben schon erinnert worden. Er war nach seinem Tod in solchem Ansehen, daß man ihm zu Ehren Tempel erbauet, und jährlich ein gewisses Fest und Opfer gehalten hat (uuuu). Was von Schrifften unter seinem Nahmen noch vorhanden, ist ihm unterschoben (xxxx).

(nnnn) HERODOT. *l. II. c.* 49. welches APOLLODORUS *l. II.* etwas anders erzählt.

(oooo) APOLLOD. *l. c.* wiewohl noch zweifelhafft, ob eine Purgatio medica oder magica & mystica zu verstehen: wenigstens ist das Melampodium, oder elleborum album vielfältig zu purgationibus magicis gebraucht worden.

(pppp) PLINIUS *l. XXV. c.* 5. conf. DAN. CLE-

RIC. Hist. Med. l. I. c. 9. SCHULZ Histor. Med. Per. I. sect. I. c. 1. §. ... p. 11.

(qqqq) APOLLODOR. l. l.

(rrrr) CICERO de Div.

(ssss) HERODOT. l. c. DIODOR. SIC. l. I. gibt zwar vor, er habe die Sacra Bacchi aus Egypten nach Griechenland gebracht; allein es ist erwiesen, daß dieser Gott eigentlich bey den Phöniciern verehret worden, conf. S. BOCHART. Geogr. S. P. II. l. II. c. 1. p. 242. seq.

(tttt) DIODOR. l. c.

(uuuu) PAUSAN. l. I. fin.

(xxxx) Vid. FABRIC. Bibl. Gr. l. I. c. 15. §. 2. Vol. I. pag. 99. seq. Ein mehreres von Melampode kan man sehen bey BAYLE Dict. Histor. cr. T. III. art. Melampus p. 1959. seqq. DAN. CLERIC. l. c. und dem Herrn SCHULZIO Hist. Med. Per. I. sect. I. c. 2. §. 21. seqq. p. 88. seqq.

XVII.

Gehört HESIODUS auch hieher?

Allerdings. Er war in Cuma zwar gebohren, aber in Ascra einem Flecken in Boeotien erzogen, daher er Ascræus genennet wird. Sein Vater hieß Dius, ein Sohn Ampelidis, seine Mutter aber Pycimede (yyyy). Ob er vor, mit, oder nach Homero gelebt, davon haben die Alte sich herum gezancket, (zzzz) am wahrscheinlichsten ist,

Cleric. *Hist. Med. l. I. c. 9.* Schulz. *Histor. Med. Per. I. sect. I. c. 1. §. 22. p. 88.*

(qqqq) Apollodor. *l. I.*

(rrrr) Cicero *de nat. Deor.*

(ssss) Herodot. *l. c.* Diodor. Sic. *I.* gibt zwar vor, er habe die Sacra Bacchi aus gypten nach Grichenland gebracht; allein es ist ausmacht, daß dieser Gott eigentlich bey den Phöniern verehret worden, conf. S. Bochart. *ogr. S. P. II. l. II. c. 1. p. 242. seq.*

(tttt) Diodor. *l. c.*

(uuuu) Pausan. *l. I. fin.*

(xxxx) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. l. I. c. 15. §. Vol. I. pag. 99. seq.* Ein mehreres von Melamle kan man finden bey Bayle *Dict. Histor. cr. III. art. Melampus p. 1959. seqq.* Dan. Cleo. *l. c.* und dem Herrn Schulzio *Hist. Med. I. sect. I. c. 2. §. 21. seqq. p. 88. seqq.*

XVII.

hört Hesiodus auch hieher?

llerdings. Er war in Cuma zwar geen, aber in Ascra einem Flecken in otien erzogen, daher er Ascræus genenird. Sein Vater hieß Dius, ein Sohn elidis, seine Mutter aber Pycimeyyy). Ob er vor, mit, oder nach Ho- gelebt, davon haben die Alte sich herum ·kt, (zzzz) am wahrscheinlichsten ist, daß

daß er zwar jünger als Homerus, doch noch um seine Zeit gelebt habe (a). Er war im Anfang ein Schäfer, dann seine Eltern mußten Schulden wegen ihr Vaterland verlassen, und sich nach Ascra aufs Land begeben; weil aber die Musen ihn ungemein liebten, so machten sie ihn zu einem Poeten, welches durch einen Traum augenblicklich geschehen seyn soll. Er war auch hierinnen so glücklich, daß er sich nicht nur unterstunde mit Homero in einen Wettkampf sich einzulassen, sondern auch den Preiß davon trug, weswegen er den Musen einen Drey-fuß auf den Musen-Berg Helicon verehret haben soll (b). Er kam aber durch einen ungefähren Zufall ums Leben; Er zog nemlich gerne im Land herum, (c) und kam (d) einsmals in Begleitung eines andern mit Nahmen Milesius in eine Herberge; in der Nacht aber schändete Milesius das Mägdlein im Hause. Weil nun die Brüder derselbigen meinten, Hesiodus seye der saubere Thäter gewesen, so ermordeten sie ihn, und den bey sich habenden Knaben, und warfen ihn ins Meer; es schickte sich aber, daß die Meer-Schweine den Cörper des Hesiodi ans Ufer brachten, als man eben an demselbigen das Neptu-

Neptunus-Fest begieng; darauf wurde die Sache ruchtbar, die Brüder aber machten sich fort, doch wurde ihr Haus zu Boden niedergerissen, und weil sie die Brüder auf einem Schiff davon gemacht hatten, wurden sie von einem Sturm ergriffen, und kamen elendiglich um: Wiewohl einige vorgeben, sie seyen ergriffen, und ertränckt worden. Hesiodus aber wurde erstlich begraben, hernach aber von den Orchomeniis wieder ausgegraben, und in ihrer Stadt auf dem Marckt in ein schönes Grabmahl beygesetzt. Die von ihm hinterlassene Schrifften sind:

1. Opera & dies,
2. Scutum Herculis,
3. Theogonia.

Wovon die beste Edition ist, welche Joan. Clericus, *Amstelod.* 1701. 8. edirt hat. Die übrige, so ihm zugeschrieben werden, sind verlohren gegangen (e).

(yyyy) Conf. Lil. Giraldus de Poetar. Histor. dial. II. und welche er anführt.
(zzzz) A. Gellius, l. III. c. 11.
(a) Man kan hievon das mehrere in Fabricii Bibl. Gr. l. II. c. 8. §. 1. 2. Vol. I. p. 370. *seqq.* und Buddei Hist. Eccl. V. T. Tom. II. Per. II. sect. V. §. 34. pag. 682. *seqq.* finden.

(b) Di

Neptunus-Fest begieng; darauf wurde die Sache ruchtbar, die Mörder aber machten sich fort, doch wurde ihr Hauß auf den Boden niedergerissen, und weil sich die Mörder auf einem Schiff davon gemacht hatten, wurden sie von einem Sturm ergriffen, und kamen elendiglich um: Wiewohl einige vorgeben, sie seyen ergriffen, und ertränckt worden. Hesiodus aber wurde erstlich begraben, hernach aber von den Orchomeniis wieder ausgegraben, und in ihrer Stadt auf dem Marckt in ein schönes Grabmahl beygesetzt. Die von ihm hinterlassene Schrifften sind:

1. Opera & dies,
2. Scutum Herculis,
3. Theogonia.

Wovon die beste Edition ist, welche Joan. Clericus, *Amstelod.* 1701. 8. edirt hat. Die übrige, so ihm zugeschrieben werden, sind verlohren gegangen (e).

(yyy) Conf. LIL. GYRALDUS *de Poetar. Hist. dial. II.* und welche er anführt.

(zzz) A. GELLIUS. *l. III. c.* 11.

(e) Man kan hievon das mehrere in FABRICII *Bibl. Gr. l. II. c.* 8. §. 1. 2. *Vol. I. p.* 370. *seqq.* und BUDDEI *Hist. Eccl. V. T. Tom. II. Per. II. sect.* ... 34. *pag.* 682. *seqq.* finden.

(b) Die

aß er zwar jünger als Homerus, doch noch
m seine Zeit gelebt habe (a). Er war im
nfang ein Schäfer, dann seine Eltern
ußten Schulden wegen ihr Vaterland ver-
ssen, und sich nach Ascra aufs Land bege-
n; weil aber die Musen ihn ungemein
bten, so machten sie ihn zu einem Poeten,
lches durch einen Traum augenblicklich
chehen seyn soll. Er war auch hierinnen
glücklich, daß er sich nicht nur unterstun-
mit Homero in einen Wettkampf sich
zulassen, sondern auch den Preiß davon
g, weswegen er den Musen einen Drey-
auf den Musen-Berg Helicon verehret
en soll (b). Er kam aber durch einen unge-
ren Zufall ums Leben; Er zog nemlich
ie im Land herum, (c) und kam (d) eins-
s in Begleitung eines andern mit Nah-
Milesius in eine Herberge; in der Nacht
schändete Milesius das Mägdlein im
ise. Weil nun die Brüder derselbigen
iten, Hesiodus seye der saubere Thäter
esen, so ermordeten sie ihn, und den bey
abenden Knaben, und warfen ihn ins
r; es schickte sich aber, daß die Meer-
weine den Cörper des Hesiodi ans Ufer
ten, als man eben an demselbigen das
Neptu-

Neptunus-Fest begieng; darauf wurde die Sache ruchbar, die Mörder aber machten sich fort, doch wurde ihr Haus von den niedergerissen, und weil solche Mörder auf einem Schiff davon gehen wolten, wurden sie von einem Sturm ergriffen, und kamen elendiglich um: Wiewohl einige vorgeben, sie seyen ergriffen, und ertränckt worden. Hesiodus aber wurde erstlich begraben, hernach aber von den Orchomeniis wieder ausgegraben, und in ihrer Stadt auf dem Marckt in ein schönes Grabmahl beygesetzt. Die von ihm hinterlassene Schrifften sind:

1. Opera & dies,
2. Scutum Herculis,
3. Theogonia.

Wovon die beste Edition ist, welche Joan. Clericus, Amstelod. 1701. 8. edirt hat. Die übrige, so ihm zugeschrieben werden, sind verlohren gegangen (e).

(yyyy) Conf. LIL. GIRALDUS de Poetar. Histor. dial. II. und welche er anführt.

(zzzz) A. GELLIUS. l. III. c. 11.

(a) Man kan hiervon das mehrere in FABRICII Bibl. Gr. l. II. c. 8. §. 1. 2. Vol. I. p. 370. seqq. und BUDDEI Hist. Eccl. V. T. Tom. II. Per. II. sect. V. §. 34. pag. 682. seqq. finden.

(b) Die

Neptunus-Fest begieng; darauf wurde die Sache ruchtbar, die Mörder aber machten sich fort, doch wurde ihr Hauß auf den Boden niedergerissen, und weil sich die Mörder auf einem Schiff davon gemacht hatten, wurden sie von einem Sturm ergriffen, und kamen elendiglich um: Wiewohl einige vorgeben, sie seyen ergriffen, und ertränckt worden. Hesiodus aber wurde erstlich begraben, hernach aber von den Orchomeniis wieder ausgegraben, und in ihrer Stadt auf dem Marckt in ein schönes Grabmahl beygesetzt. Die von ihm hinterlassene Schrifften sind:

1. Opera & dies,
2. Scutum Herculis,
3. Theogonia.

Wovon die beste Edition ist, welche Joan. Clericus, *Amstelod.* 1701. 8. edirt hat. Die übrige, so ihm zugeschrieben werden, sind verlohren gegangen (e).

(yyy) Conf. LIL. GYRALDUS *de Poetar. Hist. dial. II.* und welche er anführt.

(zzz) A. GELLIUS. *l. III. c.* 11.

(e) Man kan hievon das mehrere in FABRICII *Bibl. Gr. l. II. c.* 8. §. 1. 2. *Vol. I. p.* 370. *seqq.* und BUDDEI *Hist. Eccl. V. T. Tom. II. Per. II. sect.* 34. *pag.* 682. *seqq.* finden.

(b) Die

(b) Die Testimonia veterum führt Hr. FABRICIUS *l. c.* an nebst dem dem Tripodi eingeätzten Epigrammate. Man hat auch noch ein Carmen *de Certamine Homeri & Hesiodi*, man hält es aber für unterschoben, und einige wollen diese gantze Historie für eine Fabel gehalten wissen. Vid. SALMAS *ad Solin. pag.* 869.

(c) Dann das war der alten Poeten ihr thun, daß sie herum zogen, und ihre Lieder absangen, conf. GYRALD. *l. c.*

(d) PLUTARCH. in *Conviv. Dioclis.*

(e) Man kan hievon FABRICIUM *l. c.* ausführlich nachsehen.

XVIII.

Welches sind aber *Hesiodi* Philosophische Lehr-Sätze?

Die müssen aus seiner Theogonia erlernet werden; Dann daß er sonst hin und wieder moralische Gedancken eingestreuet, und in einer Fabel eine gewisse Sitten-Lehre angebracht, macht noch keine Philosophie aus. Daß aber die Theogonia der Grichischen Poeten nichts anders seye, als eine Beschreibung des Ursprungs unserer Welt, ist oben schon erinnert worden; Gleichwie aber die Theogoniæ wegen ihres verblümten Vortrags sehr schwer zu verstehen sind, und man nur rathen muß, was sie seyn wollen,

wollen, als ist Hesiodus in seiner Theogonia ziemlich confus, und sezt mehrmahlen das hindere vor dem vordern: (f) daher man ihn aus der von ihm angeführten Ordnung eben so gar genau nicht beurtheilen kan. Es verhält sich aber seine Theogonia folgender massen:

I. Der Anfang aller Dinge war Chaos.

II. Aus dem Chaos kam die Erde und der Abgrund.

III. Bey denselben befande sich die Liebe.

IV. Aus dem Chao entstunde Erebus und die Nacht.

V. Die Nacht brachte die Lufft (æther,) und die Götter hervor, als sie die Liebe mit Erebo vermählt hatte.

VI. Die Erde zeugte den mit Sternen gezierten Himmel, die Berge, das Meer; (Pelagus.)

VII. Als sich die Erde mit dem Himmel vermählte, zeugten sie das Welt-Meer (Oceanum) und noch andere Kinder, unter welchen auch Saturnus war, der seinen Vater den Himmel verfolgte.

VIII. Hernach zeugte die Erde auch die Cyclopen und Titanas.

IX. Diese Erden-Söhne waren ihrem Vater

wollen, als ist insonderheit Hesiodus in seiner Theogonia zimlich confus, und setzt mehrmahlen das hindere vor dem vordern: (f) daher man ihn aus der von ihm ngeführten Ordnung eben so gar gewiß nicht eurtheilen kan. Es verhält sich aber seine heogonia folgender massen:

I. Der Anfang aller Dinge war Chaos.

II. Aus dem Chaos kam die Erde und r Abgrund.

III. Bey denselben befande sich die Liebe.

IV. Aus dem Chao entstunde Erebus d die Nacht.

V. Die Nacht brachte die Lufft (æther,) die Götter hervor, als sie die Liebe mit bo vermählt hatte.

VI. Die Erde zeugte den mit Sternen rten Himmel, die Berge, das Meer; lagus.)

II. Als sich die Erde mit dem Himmel ählte, zeugten sie das Welt-Meer, :anum) und noch andere Kinder, unter en auch Saturnus war, der seinen Van Himmel verfolgte.

II. Hernach zeugte die Erde auch die pen und Titanas.

Diese Erden-Söhne waren ihrem

Vater dem Himmel feind, grieffen denselbigen an und verletzten ihn, aus dessen vergoßnen Blut, die Erinnyæ, und Riesen, und endlich auch aus dem, was ins Meer gefallen, und einen Schaum gemacht, die Venus entstanden, 2c.

(f) Conf. BURNET. *Theor. tellur. l. II. c. 7. p.* 129.

XIX.

Wie ist aber diese *Theogonia* zu verstehen?

Sie ist zimlich dunckel und ungewiß, was so wohl durch diese Principia und Götter überhaupt, als sonderlich durch die Liebe zu verstehen; dann diese Terminos: *Amor* & *odium* oder *dissidium* findet man nicht nur bey dem Hesiodo, sondern auch bey andern Scriptoribus Theogoniarum. Es kan aber diese Liebe, so sie als das Principium Activum angenommen, auf zweyerley Art, verstanden werden; entweder, daß sie ein ewiges, geistliches, vollkommenes Wesen bedeute, so das Chaos bewegt, und dadurch erstlich die Nacht, dann das Licht und die Welt und deren Theile hervorgebracht; oder aber die Neigung des schon von

dem höchsten Wesen bewegten Chaos, nach welcher die Theilgen, so einerley Natur haben, und zusammen gehören, sich zusammen gefügt, und die, so nicht zusammen gehören, sich von den andern abgesondert; Hieraus sind die Elemente, aus den Elementen aber die übrige Theile unsers Systematis Mundani, (als von dessen Ursprung sie allein gehandelt,) entstanden. Dann daß sie durch die Söhne des Himmels und der Erden dieselbige verstanden, ist wahrscheinlich. Uber das aber ist bey diesen Theogoniis noch zu mercken:

I. Daß die alte Physiologi das allerhöchste Wesen zum voraus gesetzt, und von dessen Ursprung zu philosophiren, als von einer den menschlichen Verstande übersteigenden Sache sich nicht unterstanden; Daher, wann Hesiodus auch den Jupiter aus dem Chaos derivirt, nicht die höchste Gottheit dadurch zu verstehen (g).

II. Daß sie die generalia principia omnium rerum und die principia mundi nostratis, gar vielfältig mit einander vermischet.

III. Daß ausser den physicalischen Veränderungen der Welt in und nach der

von dem höchsten Wesen bewegten Chaos, nach welcher die Theilgen, so einerley Natur haben, und zusammen gehören, sich zusammen gefügt, und die, so nicht zusammen gehören, sich von den andern abgesondert; Hieraus sind die Elemente, aus den Elementen aber die übrige Theile unsers Systematis Mundani, (als von dessen Ursprung allein gehandelt,) entstanden. Dann ß sie durch die Söhne des Himmels und r Erden dieselbige verstanden, ist wahr- einlich. Uber das aber ist bey diesen heogoniis noch zu mercken:

I. Daß die alte Physiologi das aller- hste Wesen zum voraus gesetzt, und von en Ursprung zu philosophiren, als von r den menschlichen Verstande überstei- en Sache sich nicht unterstanden; Da- , wann Hesiodus auch den Jupiter dem Chaos derivirt, nicht die höchste heit dadurch zu verstehen (g).

Daß sie die generalia principia um rerum und die principia mundi atis, gar vielfältig mit einander ver- t.

Daß ausser den physicalischen Ver- ngen der Welt in und nach der

M 2 Schöp-

Schöpfung, andere Historische Umstände der ersten Zeiten entweder aus Vorsatz, oder aus Unverstand mit eingemischt worden.

IV. Daß sie überhaupt das Chaos für ein GOtt gleiches Principium gehalten haben, weil sie nicht begreiffen konnten, wie aus nichts etwas worden (h).

V. Daß das Systema dieser Leuten nicht überall aneinander hänge, und man daher vergebliche Arbeit thue, wann man sie in eine philosophische Ordnung bringen will.

Aus diesen Anmerckungen läßt sich von der Theogonia so wohl des Hesiodi als auch der übrigen Poeten (i) einiger massen urtheilen, wiewohl dieses alles nur auf Muthmassungen beruhet, daher man sich nicht wundern darff, wann man bey Alten und Neuen so mancherley sich widersprechende Auslegungen findet, nachdem nemlich einer eine Hypothesin angenommen hat.

(g) Conf. SAM. PARCKER. *de Deo & Provid. div. disp. I. sect. V. p. 9. seqq.* Hieraus läßt sich beurtheilen, was BAYLE *Dict. Hist. Crit. T. II. art. Jupiter not. G. p.* 1603. den Scriptoribus Theogoniarum, sonderlich Homero vorgeworffen, daß sie thöricht geglaubt, die Götter entstehen aus dem Chaos und Wasser.

(h) Conf. JO. CHR. WOLFIUS *de Manich.* *ante*

ante Manich. §. XXVII. p. 159. *seqq.* [illegible] [illegible] T. VIII. p. 304 *seqq.* [illegible] [illegible] man auch [illegible], [illegible] Atheismi beschuldiget [illegible]

(i) [illegible] schöne [illegible] Cosmogoniam und Theogoniam, [illegible] *Democritus, Æmilius Macer, Aristophanes, Epimenides, Pherecydes,* und andere beschrieben. [illegible] aus dem bisher angeführten [illegible] erklärt BURNET. *Theor. tell. l. II. c. 7. p. 130. seq.* Von den beyden letztern soll noch gedacht werden.

XX.

Was ist von EPIMENIDE zu mercken?

Er ist zwar jünger (k) als die bisher angeführte Poeten, welche ausser Hesiodo, alle vor Homero gelebt haben, er gehört aber doch in diese Classe, weil er seine Philosophie, so ebenfals dergleichen Innhalts war, in gebundner Schreib-Art vorgetragen; Er war ein Cretenser, aus was vor einer Stadt aber ist nicht ausgemacht, einige Gnossum, andere Phæstum nennen (l). Eben so wenig ist es auch richtig, wer seine Eltern gewesen, und es ist auch nicht viel daran gelegen; sein Leben ist, wann alles

ante Manich. §. *XXVII. p.* 109. *seqq. Amœnit. liter. T. VIII. p.* 304. *seqq.* Aus dem angeführten kan man auch beurtheilen, wie weit man sie des Atheismi beschuldigen könne, oder nicht?

(i) Ausser den schon berührten haben auch die Cosmogoniam und Theogoniam, *Antiphon, Dromocritus, Æmilius Macer, Aristophanes, Epimenides, Pherecydes*, und andere berühret. Man kan iber aus dem bisher angeführten das nothwendige avon schon schliessen. Aristophanis Theogoniam rklärt BURNET. *Theor. tell. l. II. c. 7. p.* 130. *seq.* Von den beyden letztern soll noch gedacht werden.

XX.

Was ist von EPIMENIDE zu merken?

Er ist zwar jünger (k) als die bisher angeführte Poeten, welche ausser Hesiodo, alle Homero gelebt haben, er gehört aber h in diese Classe, weil er seine Philosoe, so ebenfals dergleichen Innhalts war, gebundner Schreib-Art vorgetragen; war ein Cretenser, aus was vor einer adt aber ist nicht ausgemacht, in dem ge Gnossum, andere Phæstum nen- (l). Eben so wenig ist es auch richtig, seine Eltern gewesen, und es ist auch viel daran gelegen; sein Leben ist, wann

 alles

alles wahr wäre, ein kurtzer Begriff vieler Wunder-Wercke. In seiner Jugend wurde er ausgeschickt, ein verlohrnes Schaaf zu suchen, als er aber in der Hitze den gantzen Tag herum gelauffen, begab er sich in eine Höle, entschlieff, und blieb gantzer viertzig, oder wie andere wollen gar sieben und fünfftzig Jahre ligen; als er erwacht, und wieder heraus gieng, kannte er den Ort nicht mehr und niemand wolte ihn kennen; bis endlich sein jüngster Bruder, der indessen ein alter Mann worden; ihn erkannt, und ihm aus dem langen Traum geholffen hat (m). So soll auch seine Seele aus dem Leib nach Belieben haben heraus wandern, und wieder hinein kommen können (n). Er soll auch viele zukünfftige Dinge vorhergesagt (o), die Pest von Athen vertrieben, und sich sonsten durch allerhand Wunderthaten berühmt gemacht haben. Allein man muß bey solchen Histör'gen mercken, daß Epimenides ein Cretenser gewesen, dieses Volck aber vor andern mit dem grossen Messer umgehen können, wie ihnen von dem Apostel Paulo ein Zeugnis des Epimenidis selbst vorgehalten worden (p). Wann man nun bedenckt, daß Eipimenides ein ver-

schmitz-

schmitzter Kopff gewesen, der sich außerordentlicher Künsten gerühmet, (q) um dadurch sich bey dem Volck in grosses Ansehen zu setzen, so wird man sich nicht wundern, daß er oder andere solche Fabeln von ihm erdacht, die gescheute Leute für Schmäncke gehalten (r). Indessen wurde er dadurch so berühmt, daß man ihn nicht nur für mehr als einen Menschen hielt, (s) sondern ihn auch seine Lands-Leute nach seinem Tod als einen GOtt verehrten, (t) nachdem er sein Leben auf 157. Jahre, oder wie seine Lands-Leute von ihm aufschneiden, auf 290. Jahre gebracht (u). Einige zählen ihn unter die sieben Weisen in Griechenland: Wenigstens ist er mit Solone vertraulich bekannt gewesen, hat ihm helffen die Gesetze der Athenienser verfertigen (x), und ist des Pythagoræ entweder Lehrmeister oder Schüler gewesen (y). Er hat verschiedene Carmina geschrieben, unter welchen auch eine aus 5000. Versen bestehende Theogonia ist, (z) um welcher willen er auch unter die Theologos, (wie die Scriptores Theogoniarum genennet wurden,) gezählet wird. Es ist aber nichts mehr davon vorhanden, der von Paulo

an-

schmitzter Kopff gewesen, der sich ausser-
ordentlicher Künsten gerühmt, (q) um da-
durch sich bey dem Volck in grosses Anse-
hen zu setzen, so wird man sich nicht wun-
dern, daß er oder andere solche Sachen
von ihm erdacht, die gescheute Leute für
Schwäncke gehalten (r). Indessen wurde
r dadurch so berühmt, daß man ihn nicht
ur für mehr als einen Menschen hielt, (s)
ndern ihn auch seine Lands-Leute nach
inem Tod als einen GOtt verehrten, (t)
ichdem er sein Leben auf 157. Jahre, oder
e seine Lands-Leute von ihm aufschnei-
1, auf 290. Jahre gebracht (u). Eini-
zählen ihn unter die sieben Weisen in
ichenland: Wenigstens ist er mit So-
ie verträulich bekannt gewesen, hat ihm
fen die Gesetze der Athenienser verferti-
(x), und ist des Pythagoræ entweder
meister oder Schüler gewesen (y). Er
verschiedene Carmina geschrieben, un-
velchen auch eine aus 5000. Versen
hende Theogonia ist, (z) um welcher
n er auch unter die Theologos, (wie
criptores Theogoniarum genennet
en,) gezählet wird. Es ist aber nichts
davon vorhanden, der von Paulo

 ange-

angeführte Vers- soll sich in einem Werck *de Oraculis* befunden haben (aa).

(k) Er lebte nemlich nach der Olymp. XXX. SVIDAS in *Epim. T. I. p.* 871.

(l) Vid. cit. apud DIOG. LAERT. *l. I. ſ.* 109. & MENAGIVM *ad h. l.* STANLEI *Hiſtor. Philoſ. P. I. p.* 92. FABRIC. *Bibl. Græc. l. I. c.* 6. §. 4. *Vol. I. p.* 37. *ſeq.*

(m) Daher man noch Epimenideum Somnum zum Sprüchwort hat. Die Historie wird von PAVSANIA in *Atticis*, PLINIO *l. VII. c.* 52. PLVTARCHO *an ſeni gerend. Reſp.* LAERT. *l. c.* und andern mehr, erzählt. Conf. MENAG. *ad l. c. Laert.*

(n) SVID. *l. c.*

(o) LAERT. *l. c. ſ.* 110. 112. 114. 115.

(p) *Epiſt. ad Tit. II.* 2.

(q) Wie er dann insonderheit herumgezogen, auch wohl geholt worden, Städte und Felder durch besondere Beschwörungen zu reinigen, LAERT. *l. c.* STRABO *l. X.* JAMBLICH. in *vita Pyth. c.* 28. *n.* 136. *p.* 114. welcher berichtet, er seye deswegen *Purgator* genennet worden, conf. MEVRSIVS in *Creta l. IV. c.* 9. *p.* 237. *ſeq.* JO. LOMEIERVS *de luſtrat. veterum*, SCHVLZ. *Hiſt. Medic. Per. I. ſect.* 2. *c.* 7. §. 17. *ſeq. p.* 167. *ſeq.*

(r) Wie dann ARISTOTELES *Rhetor. l. III. c.* 17. nicht glaubt, daß er zukünfftige Dinge vorher sagen können, und einige bey LAERTIO *l. I. ſ.* 112. davor gehalten, er habe sich eine Weile mit Fleiß in eine Wüste begeben, von Wurtzeln gelebt, und hernach solchen langen Schlaff vorgegeben, dann der-

gleichen

gleichen Fabeln [illegible] ge-schichten des [illegible].

(s) PLATO de legib. l. II. Tom. II. [illegible] 642.

(t) DIOG. LAERT. l. c. MEVRSIVS in Creta l. IV. c. 1. p. 199. daher ihn [illegible] genennet.

(u) LAERT. l. c. Nach seinem Tod hat man eine Haut mit Buchstaben bezeichnet gefunden, daher das Sprüchwort entstanden: Epimenidea pellis.

(x) PLVTARCH. in Solone.

(y) Das erstere gibt APVLEIVS Florid. l. II. p. m. 358. das andere JAMBLICHVS l. c. und PORPHYR. in vita Pythag. n. 29. p. 35. seq. vor.

(z) LAERT. l. c. SVID. l. c. welche bemercken, daß er solche [illegible] geschrieben, wie es nemlich seine [illegible] erfordert.

(aa) HIERON. ad h. l. und anderer Annotat. Von seinen Schrifften ist FABRIC. Bibl. Gr. l. c. nachzusehen.

XXI.
Sind dieses die Poeten alle?

Nein: Es sind deren noch mehrere, als [illegible] so wohl ihre Schrifften und Gedichte sind vorlängst verlohren gegangen, als auch die von ihnen handlende Nachrichten der Alten so kurtz, widersprechend und ungewiß, daß man von ihnen wenig, von denen in ihren Gedichten vorgetragenen Meinun-

M 5 gen

gleichen Fabeln kommen eben so heraus, wie die Geschichten des Jo. Fausts.

(s) PLATO *de legibus l. II. Tom. II. opp. pag.* 542.

(t) DIOG. LAERT. *l. c.* MEVRSIVS in *Creta* *IV. c. 2. p. 199.* daher ihn Paulus einen Prophe-n der Cretenser nennet.

(u) LAERT. *l. c.* Nach seinem Tod hat man seine aut mit Buchstaben bezeichnet gefunden, daher das prüchwort entstanden: *Epimenidis pellis.*

(x) PLVTARCH. in *Solone.*

(y) Das erstere gibt APVLEIVS *Florid. l. II. n. 358.* das andere JAMBLICHVS *l. c.* und PORVR. in *vita Pythag. n. 29. p. 35. seq.* vor.

z) LAERT. *l. c.* SVID. *l. c.* welche bemercken, er sehr dunckel geschrieben, wie es nemlich seine liche Kunst erforderte.

a) HIERON. *ad h. l.* und anderer Annotat. seinen Schrifften ist FABRIC. *Bibl. Gr. l. c.* zusehen.

XXI.

Sind dieses die Poeten alle?

Nein: Es sind deren noch mehrere, also wohl ihre Schrifften und Gedichte vorlängst verlohren gegangen, als auch on ihnen handlende Nachrichten der so kurtz, wiedersprechend und unge-daß man von ihnen wenig, von denen en Gedichten vorgetragenen Meinun-

gen aber gar nichts sicheres sagen kan; daher wir sie mit gutem Gewissen vorbey lassen können (bb). Hingegen ist noch ein Poet übrig, der aber nicht wie die bisher angeführte die Theogoniam oder Cosmogoniam in seinen Carminibus berühret, sondern eine Historie, oder vielmehr nach einer Historie eingerichtete Fiction den Innhalt seines Gedichtes seyn lassen, und deswegen bey alten und neuen den Ruhm erhalten hat, daß er durch dasselbige ein Vater, gleich wie aller Gelahrheit, also insonderheit der Philosophie worden seye.

(bb) Wer einen weitern Unterricht von ihnen verlangt, kan ihn bey dem Herrn FABRIC. in *Bibl. Gr. l. I.* ausführlich haben.

XXII.

Wer ist dann dieser Poet?

HOMERUS. So berühmt und bekannt er aber ist, so wenig gewisses kan man von ihm und seinem Leben sagen. Dann er selbst hat nicht das geringste davon in seine Gedichte einfliessen lassen, ob er gleich sonst nicht leicht etwas ohne eine Ehrenvolle Anmerckung vorbey gehen lassen. Nun hat man zwar von den alten zweyerley Leben

ben dieses berühmten Poeten; wovon eines HERODOTUS, das andere PLUTARCHUS verfertiget haben soll. Es haben aber die Gelehrte in allen beyden gründlich deutliche Merckmale gefunden, die sie verdächtig machen, so daß man grosse Ursache hat zu glauben, sie seyen untergeschoben (cc): Und über das sind so viele andere Berichte von Homero in den Schriften der Alten zu finden, die damit nicht überein kommen, daß man nicht weiß, was man davon glauben soll. Dann es ist insonderheit ungemein zweifelig und ungewiß, wann er gebohren worden, und gelebt hat, und da schon die Alte sich darüber gezanckt, und nicht einig werden können, (dd) so ist leicht zu erachten, daß unsere Zeiten nicht viel gewisseres werden entdeckt haben (ee). So viel ist am wahrscheinlichsten, daß er ungefähr 900. Jahre vor Christi Geburt gelebt habe (ff). Eben so ungewiß ist auch, was er vor ein Vaterland gehabt, indem nicht nur Grichische Städte und Länder, (gg) sondern auch andere sich denselbigen zugeeignet, und diesen Ruhm behaupten wollen, es seye dieses Oraculum der Weißheit bey ihnen entsprossen. Wann

man

ben dieses berühmten Poeten; wovon ei-
nes HERODOTUS, das andere PLUTAR-
CHUS verfertiget haben soll. Es haben
iber die Gelehrte in allen beyden zimlich
deutliche Merckmale gefunden, so sie ver-
dächtig machen, so daß man grosse Ursa-
he hat zu glauben, sie seyen unterscho-
n (cc): Und über das sind so viele ande-
Berichte von Homero in den Schriff-
ı der Alten zu finden, die damit nicht
erein kommen, daß man nicht weiß,
s man davon glauben soll. Dann es ist
orderst ungemein zweifelig und ungewiß,
nn er gebohren worden, und gelebt hat,
da schon die Alte sich darüber gezanckt,
nicht einig werden können, (dd) so ist
t zu erachten, daß unsere Zeiten nicht
gewisseres werden entdeckt haben (ee).
viel ist am wahrscheinlichsten, daß er
fähr 900. Jahre vor Christi Geburt
t habe (ff). Eben so ungewiß ist
, was er vor ein Vaterland gehabt,
ı nicht nur Grichische Städte und
r, (gg) sondern auch andere sich den-
n zugeeignet, und diesen Ruhm be-
n wollen, es seye dieses Oraculum
eißheit bey ihnen entsprossen. Wann

 man

man auch alle gegen einander geführte Beweiß-Gründe untersucht, so wird ein vernünfftiges Non liquet das richtigste seyn (hh). Eben so ungewiß ist es auch, wer seine Eltern gewesen seyen (ii). Weil aber sein Vater der Fluß Meles gewesen seyn, oder vielmehr er an demselbigen bey Smyrna gebohren worden seyn soll, so soll er Melesigenes geheissen, (kk) den Nahmen Homerus aber erst deßwegen bekommen haben, weil er erblindet, (ll) wiewohl andere eine andere Ursache und Bedeutung dieses Nahmens suchen, gleichwie er auch Mæonius senex genennet wird, weil er nach einiger Meinung ein Sohn Mæonis soll gewesen seyn (mm). Den Berichten der meisten nach, ist er ein veritabler Landfahrer gewesen, der, nachdem er eine Weile einen Schulmeister agirt, hernach hin und wieder gezogen, und als er endlich blind worden, und zu Cumæ vergebens um einen Dienst angehalten, hin und wieder seine Verse in Gesellschafften und Gastereyen abgesungen, ja wohl gar damit seines Lebens Unterhalt erbettelt hat (nn). Endlich kam er nach Samus, und sang um einige Ergötzlichkeit seine Lieder

der

der in [illegible] Leuten [illegible] welche ihn jederzeit eine Compagnie [illegible] begleitete. Als er aber nach Jos reisen wolte, muste er sich, weil er kranck worden, an das Land bringen lassen, wo ihm [illegible] Knaben das bekandte Läuse-Rätzel aufgegeben, das er nicht errathen können. Und weil er gleich darauf gestorben, so haben einige davor gehalten, es seye aus Verdruß geschehen, weil er dieses Rätzel mit aller seiner Weißheit nicht errathen können, welches aber andere verneinen (oo).

(cc) Das mehrere von beyden ist in Hn. Fabric. Bibl. Gr. l. II. c. 1. §. 2. seq. Vol. I. p. 251. zu finden, wo auch von andern Scriptoribus vitæ Homeri gehandelt wird. Th. Gale, welcher den ersten Theil der Opusculis Mythologicis heraus gegeben, Amst. 1688. p. 283. bemühet sich weitläufftig zu beweisen, daß der ältere Dionysius Halicarnasseus der Verfasser seye, er bringt aber nichts, als etliche Gleichförmigkeiten in der Schreib-Art vor.

(dd) Vid. Tatian. or. ad. Græc. §. 49. Clem. Alexandr. Strom. l. I. pag. 327. Gellius l. III. c. 11. l. XVII. c. 21. Suid. voce Homerus T. II. pag. 692. und andere mehr.

(ee) Man kan mit mehrerm nachsehen, G. J. Vossium de Poet. Græc. c. II. p. 8. seq. Petavium Doctr. temp. l. IX. c. 32. Marsham Can. Chron. pag. 437. Dodwell. de Græc. Cyclis diss. III. und

M 7

der in fürnehmer Leute Häusern ab, wohin ihn jederzeit eine Compagnie Jungen begleitete. Als er aber nach Jos reisen wolte, mußte er sich, weil er franck worden, an das Land bringen lassen, wo ihm Fischer-Knaben das bekandte Läuse-Rätzel aufgegeben, das er nicht errathen können. Und weil er gleich darauf gestorben, so haben einige davor gehalten, es seye aus Verdruß geschehen, weil er dieses Rätzel mit aller seiner Weißheit nicht errathen können, welches aber andere verneinen (oo).

(cc) Das mehrere von beyden ist in Hn. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c. 1. §. 2. seq. Vol. I. p.* 251. zu finden, wo auch von andern Scriptoribus vitæ Homeri gehandelt wird. TH. GALE, welcher den ersten unter den *Opusculis Mythologicis* heraus gegeben, *Amst.* 1688. *p.* 283. bemühet sich weitläufftig zu beweisen, daß der ältere Dionysius Halicarnasseus der Verfasser seye, er bringt aber nichts, als etliche Gleichförmigkeiten in der Schreib-Art vor.

(dd) Vid. TATIAN. *or. ad. Græc.* §. 49. CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I. pag.* 327. GELLIUS *l. III. c.* 11. *l. XVII. c.* 21. SUID. voce *Homerus T. II. pag.* 692. und andere mehr.

(ee) Man kan mit mehrerm nachsehen, G. J. VOSSIUM *de Poet. Græc. c. II. p.* 8. *seq.* PETAVIUM *Doctr. temp. l. IX. c.* 32. MARSHAM *Can. Chron. pag.* 437. DODWELL. *de Græc. Cyclis diss.*

III. und endlich auch LVDOLPH. KVSTER. in *Histor. Critic. Homeri sect. I. §. 2. p. 6. seqq.*

(ff) Conf. KVSTER. *l. c. p.* 8.

(gg) Welche GELLIVS *l. c.* in diesen Vers ein- eschlossen: *Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamis,* *n, Argos, Athenæ.* Conf. SENEC. *ep.* 88.

(hh) Conf. KVSTERVS *l. c. p. 2. seqq.* Smyr- und Chius tragen doch den Preiß davon. Aus eben eser Ursache haben verschiedene Städte Müntzen f ihn prägen lassen, deren Abdrucke man in GISB. VPERI gelehrten *Comment. in Apotheosin Homeri* :. 7. sehen kan, welche ein Exempel geben, wie nig man sich auch auf solche Art der Beweiß-Grün- u verlassen habe, 2c.

ii) Conf. AVCTOR *certaminis inter Homer. Hesiod.* SVID. *l. c.*

kk) So ist noch ein numus der Amastrianer vor- den, wo auf einer Seite Homeri Bildnus, auf ndern der Smyrnische Fluß Meles sich befindet; *. certam. Hesiodi & Homeri*, SVID. *l. c.* CV- *. l. c.* wo ein mehreres davon zu finden.

l) Vid. CICERO *Tusc. Qq. l. V.* der es aber net; conf. ALLATIVS *de patria Homeri c.* 8. SIVS *Instit. Orat. l. I. c.* 5. §. 21.

m) SVID. *l. c.* und andere.

n) SVID. und andere schon angeführte, ER. *l. c.* conf. *Obs. Halens. T. III. obs.* I.

o) Ausführlicher kan alles bey KVSTERO in *. critica Homeri. Fr. ad Mœn.* 1696. 8. erse- rden. conf. DVPIN. *Biblioth. Universel. des ens.*

XXIII.

XXIII.

Was hat Homerus geschrieben?

Ausser verschiedenen andern Gedichten, die nicht mehr vorhanden sind, sind folgende noch übrig (pp).

1. Batrachomyomachia, das ist der Streit der Frösche und Mäuse, welches Gedicht er am ersten soll geschrieben haben, wiewohl einige zweifeln, ob es von ihm seye?

2. *Ilias*, das ist, der Krieg der Griechen vor Troja, in welchem hauptsächlich die Thaten Achillis, Ajacis, Hectoris und andern Helden, besungen werden.

3. Odyssea, das ist, die Reisen und Herumschweiffungen des nach seinem Vatterland Ithaca umkehrenden Ulyssis.

4. *Hymni XXXII. & Epigrammata*, die aber nicht alle so gar ausgemacht gewiß von Homero sind.

Die Ilias und Odyssea haben dieses besonder, daß sie just so viel Bücher enthalten, als Buchstaben im Griechischen Alphabet sind, wiewohl noch ungewiß ist, ob Homerus selbst, oder andere diese Gedichte also abgetheilt haben. Dann es haben sehr viele unter

XXIII.

Was hat *Homerus* geschrieben?

Ausser verschiedenen andern Gedichten, die nicht mehr vorhanden sind, sind folgende noch übrig (pp).

1. *Batrachomyomachia*, das ist der Streit der Frösche und Mäuse, welches Gedicht er am ersten soll geschrieben haben, wiewohl einige zweifeln, ob es von ihm seye?

2. *Ilias*, das ist, der Krieg der Grichen vor Troja, in welchem hauptsächlich die Thaten Achillis, Ajacis, Hectoris und anderer Helden, besungen werden.

3. *Odyssea*, das ist, die Reisen und Herumschweiffungen des nach seinem Vaterland Ithaca umkehrenden Ulyssis.

4. *Hymni XXXII. & Epigrammata*, die aber nicht alle so gar ausgemacht gewiß von Homero sind.

Die Ilias und Odyssea haben dieses besonders, daß sie just so viel Bücher enthalten, als Buchstaben im Grichischen Alphabet sind, wiewohl noch ungewiß ist, ob Homerus selbst, oder andere diese Gedichte also abgetheilet haben. Dann es haben sehr viele

unter

unter den Alten, sich die Edition der Gedichte des Homeri angelegen seyn lassen (qq).

Diese Gedichte nun dieses Poeten kamen gar bald in sehr grosses Ansehen; dann es fanden sich Leute, die im Land herum zogen, und ein Stück derselbigen nach dem andern, sonderlich an Festen, absangen, um damit etwas zu verdienen, und diese Leute wurden Homeristæ, und auch Rhapsodi genennet (rr). Hernach, weil man einen unerschöpflichen Abgrund der Weißheit in denselbigen gefunden zu haben vermeinte, so wurden sie auch der Jugend in allen Schulen vorgegeben, (ss) die Weißheit daraus zu lernen; und dadurch kamen sie in solches Ansehen, daß man sie so hoch gehalten, als bey den Christen die Bibel. Und dieses Vorurtheil ist auch unter diesen so tief eingewurtzelt, daß er noch von allen Verehrern des Alterthums für einen Urheber aller Weißheit gehalten wird (tt).

(pp) Hievon handelt Herr FABRIC. *l. c. c. II.* 1. *pag.* 262. *seqq.*

(qq) Welche *l. c. p.* 270. *seqq.* erzählt werden.

(rr) Vid. Kuster. *l. c. p.* 86. *seq.* Sie hiessen aber *Rhapsodi*, weil sie einen Zweig oder Stecken von dem Lorbeer-Baum in der Hand hatten, wann sie herum zogen, und etliche Gesätz aus dem Homero absan-

eingeschlichenen Philos. der Griechen. 281

absungen, vid. ... Fabric. l. c. ... mit einem Zeichen ... Lorbeer ...

(ss) ISOCRATES in Panegyric.

(tt) Wie dann JOS. BARNESIUS ... Homerus habe niemand anders, als Salomon gewesen. Vid. CLERIC. Bibl. Choisie T. XXII. pag. 244.

XXIV.
Was für Gelahrheit und Weisheit wird dann Homero zugeschrieben?

Es ist kein Theil der gantzen Gelehrsamkeit, den nicht die abergläubische Anbeter des Alterthums in Homero gefunden zu haben vermeinen. Dann nicht zu gedencken, daß eine ungeheure Menge Lobsprüche recht verschwenderisch von ihm gegeben worden, (uu) so haben sich genug Gelehrte gefunden, die ihn als die Quelle aller Künsten und Wissenschafften in gantzen Reden erhoben haben. Wie dann der Nahme Homeri so berühmt worden, daß wann man einen in seiner Wissenschafft vollkommenen Mann nennen wollen, man ihn Homerum

absangen, vid. SUID. DIONYS. THRAX. und andere bey FABRIC. *l. c. p.* 277. welches man mit unsern auf den Jahrmärckten herum zihenden, und mit einem Stecken ihre Geschichten zeigenden Zeitungs-Sängern, vergleichen kan.

(ss) ISOCRATES in *Panegyrico*.

(tt) Wie dann JOS. EARNESIUS dafür gehalten, Homerus seye niemand anders, als Salomo gewesen. Vid. CLERIC. *Bibl. Choisie T. XXII. pag.* 244.

XXIV.

Was für Gelahrheit und Weisheit wird dann *Homero* zugeschrieben?

Es ist kein Theil der gantzen Gelehrsamkeit, den nicht die abergläubische Anbeter des Alterthums in Homero gefunden zu haben vermeinen. Dann nicht zu gedencken, daß eine ungeheure Menge Lobsprüche recht verschwenderisch von ihm gegeben worden, (uu) so haben sich genug Gelehrte gefunden, die ihn als die Quelle aller Künsten und Wissenschafften in gantzen Reden erhoben haben. Wie dann der Nahme Homerus so berühmt worden, daß wann man einen in seiner Wissenschafft vollkommenen Mann nennen wollen, man ihn Homerum

genennet hat. Insonderheit aber wird von ihm vorgegeben:

I. Es seyen seine Gedichte der richtigste Grund und Quelle der Historie selbiger Zeit.

II. Seine Gedichte seyen ein vollkommenes Muster eines Helden-Gedichts, von welchen alle Tragödien- und Comoedien-Schreiber das ihrige gelernet haben.

III. In der Geographie seye er unvergleichlich, und habe Wasser und Land gewußt, und inne gehabt.

IV. Eben so fürtrefflich seye er auch in der Astronomie erfahren gewesen.

V. Insonderheit aber macht man einen [u]nvergleichlichen Philosophum aus ihm, [u]nd scheuet sich nicht zu behaupten, er seye [d]er Patriarch aller Philosophorum, und [d]er Urheber aller Secten gewesen, so daß [m]an der Stoicorum, Epicureorum, Peripateticorum und Academicorum Lehre schon lange vor ihnen bey ihm finde. Insondere rühmet man

VI. Seine Wissenschafft in der Natur[leh]re, in welcher ihm die gröste Geheimnisse [der] Natur nicht sollen unbekandt gewesen [seyn].

VII. In-

VII. Insgleichen seine [illegible], in welchen er die [illegible] [illegible] ge[wi]esen wohl und [illegible] gegeben. Und

VIII. Endlich auch seine Theologie, die er nach der Art seiner Zeiten in die Fabeln [ver]stecket haben, gleich wie man auch nicht genug zu rühmen weiß, daß er nichts ohne der Götter Hülffe an- und ausgeführet (xx).

Diese und dergleichen Stücke nun haben gemacht, daß Homero, der in seinem Leben ein elender Landfahrer gewesen, doch nach seinem Tod so viel Ehre angethan worden, als der Aberglaube nur aussinnen können. Denn es wurden ihm zu Ehren Statuen gesetzt, Müntzen geschlagen, er selbst unter die Götter gezählet, ihm Opfer gebracht, und Tempel auferbauet (yy). Ja es hat so gar neuerer Zeiten nicht an gelehrten Leuten gefehlet, die den einigen Homerum aller heutigen Gelehrsamkeit vorgezogen (zz).

(uu) Welche Jo. Duport. in app. ad Gnomol. Homeri gesammlet, conf. Lud. Kuster. l. c. sect. II. III. IV. Cel. Fabric. Bibl. Gr. l. II. c. Vol. I. p. 347. seqq. Gisb. Cuper. Comm. [illegible] Homeri p. 1. Buddeus Hist. Eccl. V. T. T. II. p. 673. seqq.

(xx) Die

VII. Ingleichem seine Sitten-Lehre, in welcher er die fürtrefflichsten Lehren und Unterweisungen wohl und vernünfftig zu leben, gegeben. Und

VIII. Endlich auch seine Theologie, die er nach der Art seiner Zeiten in die Fabeln soll versteckt haben, gleich wie man auch nicht genug zu rühmen weiß, daß er nichts ohne der Götter Hülffe an- und ausgeführet (xx).

Diese und dergleichen Stücke nun haben gemacht, daß Homero, der in seinem Leben ein elender Landfahrer gewesen, doch nach seinem Tod so viel Ehre angethan worden, als der Aberglaube nur aussinnen können. Dann es wurden ihm zu Ehren Statuen gesetzet, Müntzen geschlagen, er selbst unter die Götter gezählet, ihm Opfer gebracht, und Tempel auferbauet (yy). Ja es hat so gar neuerer Zeiten nicht an gelehrten Leuten gefehlet, die den einigen Homerum aller heutigen Gelehrsamkeit vorgezogen (zz).

(uu) Welche Jo. Duport. in *app. ad Gnomo*-g. *Homeri* gesammelt, conf. Lud. Kuster. c. *sect. II. III. IV.* Cel. Fabric. *Bibl. Gr. l. II.* 6. *Vol. I. p. 347. seqq.* Gisb. Cuper. *Comm.* *apotheos. Homeri p. 1.* Buddeus *Hist. Eccl. V.* ?. *T. II. p. 673. seqq.*

(xx) Die

(xx) Die recht excessive Ausdrückungen der Alten findet man in eben angeführten Auctoribus ausführlich. Insonderheit gehören diejenige hieher, welche *de Philosophia Homeri* geschrieben, v. g. *Porphyrius*, *Phavorinus*, *Oenomaus*, *Maximus Tyrius*, *Aristocles Messenius*, *Cassius Longinus*, &c. von welchen Jo. Jonsius *de Script. Hist. Phil. l. III. c. 7. p. 244. seqq.* gehandelt, und von den neuern Jo. Georg. Dieteric. diss. *de Phil. Homeri, Witteb.* 1704.

(yy) Hievon ist ausser angeführten das *Otium Vindel. Mel. III. §. 6. p. 251.* nachzusehen, wo mehrere davon genennet werden; Ein merckwürdiger Zeuge hievon ist die in Stein gehauene Vergötterung Homeri, in welcher ihm alle Wissenschafften beygelegt werden, und welche G. Cuperus in einem fürtrefflichen *Commentario* erläutert, und das bißher angeführte weitläufftig illustriret hat, *Amst.* 1683. welches auch nach ihm Car. Schotius *Berl.* 1704. gethan.

(zz) Welches in der Controvers der Mad. Dacier *de caussis corrupti sensus gustusque literarii* vorgekommen, indem sich dieselbige über der Gelahrheit des Homeri entsponnen: die Auctores davon sind in *Otio Vindelico pag. 244. seq.* genennet worden.

XXV.

Ist man aber allezeit mit dieser Meinung einstimmig gewesen?

Nein; Dann es hat schon unter den Alten

ten Leute gegeben, welche [illegible] samlet, und [illegible] des Homeri [illegible] allzu viel von ihm gehalten [illegible] Plato (aaa) seine Meinungen [illegible] tern verworffen, Heraclitus (bbb) und Xenophanes (ccc) ihn mehr für einen [illegible] phisten, als Philosophum gehalten; und Seneca (ddd) so wohl als der gelehrte Kayser Adrianus (eee) bezeuget, daß er unbilliger Weise unter die Philosophos gehöre (fff). Und zu unsern Zeiten hat es auch nicht an Leuten gefehlet, die die Decke der blinden Verehrung des Alterthums abgezogen, und ohne Vorurtheil eingesehen haben, wie schlechte Kram man bey diesem Poeten finde (ggg).

(aaa) *De republ. l. II. pag.* 378.

(bbb) Diog. Laert. *l. IX. segm.* 1.

(ccc) Idem *l. c. §.* 18. und Sext. Emp. *Pyrrhon. Hypotyp. l. I. c.* 33.

(ddd) *Epist.* 88.

(eee) Plutarch. & Xiphilin. *in Hadr.* Spart. *in Cajo.* welche beyde Kayser ihn öffentlich wollen verbieten, und einen andern einführen lassen.

(fff) Man kan hievon noch mehrere nachsehen, [illegible], *loc. cit. §. VI. pag.* 47. und Fabricium

ten Leute gegeben, welche an dieser Gelehrsamkeit, und sonderlich an der Philosophie des Homeri gezweifelt, ja überhaupt nicht allzu viel von ihm gehalten haben; wie dann PLATO (aaa) seine Meinung von den Göttern verworffen, Heraclitus (bbb) und Xenophanes (ccc) ihn mehr für einen Sophisten, als Philosophum gehalten, und SENECA (ddd) so wohl als der gelehrte Käyser Adrianus (eee) bezeuget, daß er unbilliger Weise unter die Philosophos gehöre (fff). Und zu unsern Zeiten hat es auch nicht an Leuten gefehlet, die die Decke der blinden Verehrung des Alterthums abgelegt, und ohne Vorurtheil eingesehen haben, wie schlechte Kram man bey diesem Poeten finde (ggg).

(aaa) *De republ. l. II. pag.* 378.
(bbb) DIOG. LAERT. *l. IX. segm. I.*
(ccc) IDEM *l. c. s.* 18. und SEXT. EMP. *Pyrrhon. Hypotypos. l. I. c.* 33.
(ddd) *Epist.* 88.
(eee) PLUTARCH. & XIPHILIN. in *Hadr.* ...VET. in *Cajo.* welche beyde Kayser ihn offentlich ...llen verbieten, und einen andern einführen ...sen.
(fff) Man kan hievon noch mehrere nachsehen, ...STER. *loc. cit. s. VI. pag.* 47. und FABRICIUM

CIUM *Biblioth. Gr. l. II. c. 6. §. 10. pag. 365. seqq.*

(ggg) Welches nach LA MOTHE viele gethan, vid. *Otium Vindel. l. c.* welchen man hinzuthun kan den berühmten Herrn CHRIST. THOMASIUM, der Homerum in der diss. *de contentione morum cum Jure Scripto* §. 15. gar füglich mit dem Teutschen Meister-Sänger Hans Sachsen vergleicht, ingleichem den Herrn FONTANELLE *dialog. des morts, dial.* 5. SOREL. *Berger. extravagant. T. III.*

XXVI.
Welcher von diesen zweyerley Meinungen aber hat man zu folgen?

Wann man hievon urtheilen will, so muß man sich zuforderst weder das præjudicium antiquitatis noch auctoritatis einnehmen lassen; dann sonst trägt die erste Meinung allerdings den Preiß davon, welches auch die Ursache ist, warum auch in den neuern Zeiten grosse Männer sich von Homero eine so grosse idee gemacht haben. Hernach muß man auch zum voraus zwey Stücke mercken: 1. Daß Homerus zu einer solchen Zeit gelebt, wo die Künsten und Wissenschafften in Grichenland noch in ihrer Kindheit, und so zu reden, in der Wiege waren, welche erst durch den Fleiß vieler Secu-

Seculorum, und durch das Nachdencken und Anmerckungen vieler gelehrten Leute zu ihrem männlichen Alter und einer rechten Gestalt gekommen, welches nicht nur von der Astronomie, Geographie, Physica, &c. sondern auch überhaupt von der Philosophia zu verstehen. 2. Daß Homeri Absicht mit seinem Wesen nichts anders gewesen, als im Land herum zu ziehen, und ein Stück Brodt zu erwerben, daher er auch seine Gedichte völlig nach dem goût seiner noch zimlich rauhen Zeiten eingerichtet, und eben nicht im Sinn gehabt einen Philosophum dabey zu agiren, wie man ihn dann deswegen füglicher mit unseren Meister-Sängern, als mit einem Philosopho vergleichen kan. 3. Daß die Beweise von Homeri Gelahrheit überhaupt, und seiner Philosophie ins besondere, meisten theils auf verblümten Worten, allegorischen Vortrag, geheimer Erklärung der Fabeln von den Göttern und f. beruhen, da es freylich leicht ist, weiß icht was heraus zu drechseln, an welches ohl der gute Homerus sein lebetage nicht dacht hat. Wann wir diese drey Stü, deren Wahrheit man alsbald erkennen

wird,

wird, wann man ohne Vorurtheil die Sache ansihet, vorher mercken, so wird die grosse idée von Homero bald hinweg fallen, und man keine Ursache finden, warum man so grosses Werck aus ihm machen soll. Dann was anlangt

I. Die Historie: So ist die Erzählung des Homeri so beschaffen, daß alte und neuere Gelehrte grosse Ursache gefunden, zu zweifeln, ob die gantze Geschichte von Eroberung der Stadt Troja nicht ein Gedicht seye, unter dessen Bildniß der Poet einen andern Verstand versteckt, daher man weiß nicht was für Geheimnisse darinnen sucht, (hhh) welches man aber nicht nöthig hat, weil Homerus keine andere Absicht gehabt, als seinen Zuhörern mit einer jämmerlichen Mord-Geschichte einige Pfenninge aus dem Beutel zu locken, wozu sich die Eroberung der Stadt Troja gar wohl schickte; wann man aber auch die Erzählung von dem Trojanischen Krieg für wahr hält, so muß man doch gestehen, daß Homerus dieselbige mit vielen Fabeln vermischt, (iii) so daß man das Wahre von dem Falschen nicht wohl unterscheiden kan, daher er für nichts weni-

wenigers als einen Historicum, und seine Gedichte für eine Quelle der Historie zu halten.

II. Seine Einrichtung des [illegible] Gedichts ist auch so beschaffen, daß man vieles daran auszusetzen findet; wie dann die Ilias besser gerathen als die Odyssea, weil er jene mit mehrerm Judicio bey seinen Jahren ausgearbeitet. Dann es werden denen Helden viele ungereimte und ihrem Character nicht zukommende Handlungen beygelegt, die Erzählungen am unrechten Ort offt angebracht, die Pferde und Schiff-Schnäbel redend eingeführt, &c. welches man zwar Homero eben so gut zu halten hat, als Hans Sachsen seine einfältige Gedichte, aber ihn deswegen nicht zu einem vollkommenen Muster der Poesie machen muß (kkk).

III. Seine Geographische Wissenschafft will sich auch nicht wohl reimen, mit dem Zeugniß der Alten, daß er blind gewesen, dann wie hat er beschreiben können, was er nicht gesehen? (lll) Gesetzt aber, daß dieses eine Fabel seye, so ist doch alles, was man von der Geographie in Homero findet, kaum der erste Anfang, und gehet nur

wenigers als einen Historicum, und seine Gedichte für eine Quelle der Historie zu halten.

II. Seine Einrichtung des Helden-Gedichts ist auch so beschaffen, daß man vieles daran auszusetzen findet; wiewohl die Ilias besser gerathen als die Odyssea, weil er jene mit mehrerm Judicio bey reifen Jahren ausgearbeitet. Dann es werden denen Helden viele ungereimte und ihrem Character nicht zukommende Handlungen beygelegt, die Erzählungen am unrechten Ort offt angebracht, die Pferde und Schiff-Schnäbel redend eingeführt, &c. welches man zwar Homero eben so gut zu halten hat, als Hans Sachsen seine einfältige Gedichte, aber ihn deswegen nicht zu einem vollkommenen Muster der Poesie machen muß (kkk).

III. Seine *Geographische* Wissenschafft will sich auch nicht wohl reimen, mit dem Zeugniß der Alten, daß er blind gewesen, dann wie hat er beschreiben können, was er nicht gesehen? (lll) Gesetzt aber, daß dieses eine Fabel seye, so ist doch alles, was man von der Geographie in Homero findet, kaum der erste Anfang, und gehet

nur auf Grichenland, und die Geographi-
sche Erklärung des Schilds Achillis,
worinnen man den meisten Beweiß su-
chet, (mmm) ist so gezwungen und gedre-
het, daß man auf eben die Art auch heraus
bringen könnte, Homerus habe den La-
pidem Philosophorum dadurch abge-
bildet (nnn).

IV. Eben so verhält es sich auch mit sei-
ner *Astronomischen* und *Astrologischen*
Wissenschafft, wo der gantze Beweiß auf
allegorischen Erklärungen an die Home-
rus vielleicht nicht gedacht, beruhet, v. g.
Homerus beschreibet die Höle der Nym-
phen, daß sie zwey Eingänge gehabt, das
sollen nun die zwey Tropici seyn, durch
welche die Seelen auf die Erde, und von
dar wieder in Himmel kommen; (ooo) das
wenige aber, so vom Gestirne deutlich in
dem Homero vorkommt, ist so was gemei-
nes, daß es auch einem der die Astrono-
mie sein lebetag nicht gelernet, nicht unbe-
kandt seyn kan (ppp).

V. Wie übel man ihn zu einem Aucto-
re *omnis Philosophiæ Sectarumque* machet,
ist aus der thörichten Bemühung dieser
blinden Anbeter des Homeri an sich selbst
schon

schon klar; dann weil eine jede Secte ihren
Ursprung und ihre Principia darinnen ge-
funden zu haben, vermeint, so hat Seneca
recht geschlossen (qqq): Daß gar vieles
von allen darinnen seyn müsse, und so
widersprechende Lehr-Sätze darinnen ge-
funden werden können. Man darff sich das
aber nicht wundern lassen; dann nach-
dem man erst die Conclusion: Homerus
ist eine Quelle aller Weißheit, für richtig
und bewiesen angenommen, ehe man sich
um die Præmissas und den Beweiß bekum-
mert hat, so hat man nothwendig alles
bey den Haaren herzuziehen, und was
sich nicht reimen wollen, unter allegori-
schen Erklärungen suchen müssen; (rrr) und
das gilt auch ins besondere von der ihm
zugeschriebenen Wissenschafft in der Phy-
sica (*).

VI. Seine *Moral* ins besondere anlan-
gend, so ist zwar wahr, daß viele gute
Sprüche und Lehren darinnen zu fin-
den, (sss) allein das macht noch gar kei-
nen Philosophum, sondern kommt aus
der natürlichen und allen Menschen ange-
bohrnen Erkänntniß des allgemeinen Guten
und Bösen. Daß aber die Moral des Ho-

schon klar; dann weil eine jede Secte ihren Ursprung und ihre Principia darinnen gefunden zu haben, vermeint, so hat SENECA recht geschlossen (qqq): Daß gar nichts von allen darinnen seyn müsse, weil so wiedersprechende Lehr-Sätze darinnen gefunden werden können. Man darff sich das aber nicht wundern lassen; dann nachdem man erst die Conclusion: Homerus ist eine Quelle aller Weißheit, für richtig und bewiesen angenommen, ehe man sich um die *Præmissas* und den Beweiß bekümmert hat, so hat man nothwendig alles bey den Haaren herzuziehen, und was sich nicht reimen wollen, unter allegorischen Erklärungen suchen müssen; (rrr) und das gilt auch ins besondere von der ihm zugeschriebenen Wissenschafft in der *Physica* (*).

VI. Seine *Moral* ins besondere anlangend, so ist zwar wahr, daß viele gute Sprüche und Lehren darinnen zu finden, (sss) allein das macht noch gar keinen Philosophum, sondern kommt aus der natürlichen und allen Menschen angebohrnen Erkänntniß des allgemeinen Guten und Bösen. Daß aber die Moral des Homeri

meri nichts tauge, erhellet daraus, weil er seinen Göttern und Helden solche Dinge beylegt, die bey Leuten von verbessertem Gemüthe unmöglich platz finden, sonderlich aber, daß er sie der Herzschafft ihrer Begierden unterwirfft. Und da auch nur hin und wieder einige Moralische Gedancken mit unterlauffen, so sihet man wohl, daß sein Zweck nichts wenigers gewesen, als einen Sitten-Lehrer abzugeben (ttt).

VII. Und hieraus läßt sich auch von seiner *Theologie* urtheilen, die so beschaffen ist, daß schon die Heyden selbst ihr Mißfallen darüber bezeugt haben; (uuu) daß aber Homerus unter den Fabeln von seinen Göttern einen höhern und grössern Verstand verdeckt habe, ist noch nicht erwiesen, und wann man es auch zugiebt, nicht zu erweisen möglich, was er dadurch verstanden; daher man sich auch mit seiner Theologie nicht breit zu machen hat.

VIII. Indessen ist Homerus doch nicht gantz zu verwerffen, und kan man ihn mit Nutzen lesen, nicht nur allein, weil die Sitten, Gewohnheiten und Umstände seiner Zeit (xxx) nebst anderm Guten daraus zu erlernen, sondern weil auch die Alte fast

alle

alle ihn in ihren Schrifften angeführet, und sich auf ihn bezogen haben. Aber unter die Philosophos gehöret er nicht.

(hhh) Dio Chrysost. [illegible] *de Ilio non capto*, [illegible] *l. XIII.* berichtet, *Hestius Alexandrinus* habe [illegible] gemacht, worinnen sie untersucht, [illegible] von der Eroberung Troja [illegible] [illegible]: wie dann andere ihn [illegible] und [illegible] [illegible], andere aber, als *Metrodorus*, *Proclus Lycius*, *Diadochus*, *Numenius*, &c. einen allegorischen Verstand gesucht haben, conf. Gisb. Cuper. *in apoth. Homeri p. 66. seqq.*

(iii) Das [illegible] die Wercken des Homeri [illegible] [illegible], vid. Eustathius *in Hom. Prooem.* & alii apud Cuper. l. c. p. 67. & Fabric. *Bibl. Gr. l. II. c. 6. §. 2. Vol. I. p. 343.*

(kkk) Daß [illegible] Virgilius dem Homero vorgezogen wird, welches [illegible] Rapin dans la comparaison de *Virgile & d'Homere* geschehen [illegible]. Conf. Perrault. *Parallele des Anciens & des Modernes T. III. p. 329.* La Mothe *discours sur Homere*, [illegible] bey seiner Ubersetzung der Ilias sich befindet, und andere mehr, die in den hierüber entstandenen Streitschrifften geschrieben haben.

(lll) Welches Cicero *Tusc. Qu. l. V.* [illegible] [illegible], und aus eben der Ursache behauptet, er seye [illegible] blind gewesen, das doch Pausan. ausdrücklich [illegible].

(mmm) Vid. Cuper. l. c. p. 130. seq.

(nnn) Wie dann Tollius *in fortuit.* und

Boz.

alle ihn in ihren Schrifften angeführet, und sich auf ihn bezogen haben. Aber unter die Philosophos gehöret er nicht.

(hhh) Dio Chrysost. hat schon eine Oration geschrieben *de Ilio non capto*, und Strabo *l. XIII.* berichtet, *Hestiaa Alexandrina* habe eine diss. gemacht, worinnen sie untersucht, ob die Historie von der Eroberung Troja wahr oder fabelhafft seye: wie dann andere ihm Lügen und Unwahrheiten vorgeworffen, andere aber, als *Metrodorus*, *Proclus Lycius*, *Diadochus*, *Numenius*, *&c.* einen allegorischen Verstand gesucht haben, conf. Gisb. Cuper. in *Apoth. Homeri p. 66. seqq.*

(iii) Das müssen die Verehrer des Homeri selbst gestehen, vid. Eustathius in *Hom. Proœm.* & alii apud Cuper. *l. c. p.* 67. & Fabric. *Bibl. Gr. l. II. c. 6. §. 2. Vol. I. p.* 343.

(kkk) Daher Virgilius dem Homero vorgezogen wird, welches selbst Rapin dans. *la comparaison de Virgile & d'Homere* gestehen muß. Conf. Perrault. *Parallele des Anciens & des Modernes T. III. p.* 329. La Mothe *discours sur Homere*, so bey seiner Ubersetzung der Ilias sich befindet, und andere mehr, die in den hierüber entstandenen Streitigkeiten geschrieben haben.

(lll) Welches Cicero *Tusc. Qq. l. V.* wohl gesehen, und aus eben der Ursache behauptet, er seye nicht blind gewesen, das doch Pausan. ausdrücklich bejahet.

(mmm) Vid. Cuper. *l. c. p.* 130. *seq.*

(nnn) Wie dann Tollius in *fortuit.* und

Borrichius *de clar. chymicis*, ihn zu einem Chymico machen wollen.

(ooo) Vid. Porphyr. *de antro Nymph. apud Homer.* so sich bey der Römischen Edition seines Lebens des Pythagoræ findet. Man darf sich aber über die herrliche invention nicht wundern, weil Porphyrius ein Pythagoræischer und Platonischer Philosophus gewesen, die machtens aber nicht besser, wann sie über einen alten Auctorem kamen, sonderlich den Homerum, conf. Luc. Holsten. *in vita Malchi* Fabric. *Bibl. Gr. l. V. c.* 26. *Vol. III. p.* 516. *seqq.*

(ppp) Wann zum Exempel Homerus schreibt, Jupiter seye bey den Aethiopern mit den Sternen zu Gast gewesen, *Odyss. l. I.* so soll das so viel heissen, als die Sterne und die Sonne selbst werden durch die Ausdünstungen des Wassers unter der Zona torrida erhalten und ernährt, wie etwa die Stoici gelehrt. Gewiß eine trostreiche Erklärung, die man Macrobio in *Somn. l. II. c.* 10. zu dancken hat. Mehrere dergleichen sind bey Cupero *l. c. p.* 90. 91. zu finden.

(qqq) *Ep.* 88.

(rrr) Man hat hievon offtbelobten Herrn Fabricium *Bibl. Gr. l. II. c. 6. §.* 12. *Vol. I. pag.* 349. und die von ihm angeführte Zeugnisse nachzusehen.

(*) Man pflegt ihm auch eine Erfahrung und Wissenschafft in der Medicin zuzuschreiben; allein die Beweise sind eben so weit hergesucht, wie man aus demjenigen ersehen kan, was der Herr Schulze *Hist. Med. Per. I. sect.* 2. *c.* 7. *p.* 166. *seq.* hievon angeführt hat.

(sss) Wel-

(sss) Welche in Jo. [illegible] Gemmingas Homericas [illegible] zu sehen.

(ttt) [illegible] Prof. Gottl. Stolle [illegible] Philosophus moralis?

(uuu) Plato *de Republ. l. II. p.* [illegible] Diog. Laert. *l. VIII. §.* 21. Man kan hiebey [illegible] des Bayle *Diction. T. II. art.* [illegible] 1235. von dieser Manier der Poeten [illegible] Jo. Fr. Buddeus *Hist. Eccl. V. T. Tom. II. p.* 576. *seqq.*

(xxx) Welche Everh. Feithius in *Antiq. Homericis*, so sich in *Thes. Gronov. T. VI.* finden, und *Anno* 1726. [illegible] zu Amsterdam [illegible] Conf. Jo. Cleric. *Art. Crit. P. I. c.* 2. *§.* 1. *pag.* 68. *s.* Fabricius *Bibl. Gr. l. II. c. 6. §.* 3. *Vol. I. p.* 344. und in der Biblio[illegible] *sophia antiq. c. II. §.* 5. *p.* 33.

Das II. Capitel.

Von der Philosophia Politica der Griechen.

I.

Was wird hier unter der Philosophia Politica der Griechen verstanden?

Nachdem die Griechen anfiengen aufzuwachen, und selbst nachzudencken, so schick-

(sss) Welche in Jo. DUPORTI *Gnomologia Homerica* gesammelt zu finden.

(ttt) Hievon verdient gelesen zu werden des Herrn Prof. GOTTL. STOLLE diss. *an Homerus fuerit Philosophus moralis?*

(uuu) PLATO *de Republ. l. II. p.* 378. DIOG. LAERT. *l. VIII. s.* 21. Man kan hiebey überlegen, was BAYLE *Diction. T. II. art. Garasse not. l. p.* 1239. von dieser Manier der Poeten raisonnirt. add. JO. FR. BUDDEUS *Hist. Eccl. V. T. Tom. II. pag.* 676. *seqq.*

(xxx) Welche EVERH. FEITHIUS in *Antiqq. Homericis*, so sich im *Thes. Gronov. T. VI.* finden, und *Anno* 1726. 8. wieder zu Amsterdam aufgelegt sind, fein erläutert hat. Conf. JO. CLERIC. *Art. Crit. P. I. c.* 2. §. 1. *pag.* 68. *s.* FABRICIUS *Bibl. Gr. l. II. c.* 6. §. 3. *Vol. I. p.* 344. und in der *Bibliographia antiq. c. II.* §. 5. *p.* 33.

Das II. Capitel.

Von der *Philosophia Politica* der Grichen.

I.

Was wird hier unter der *Philosophia Politica* der Grichen verstanden?

Nachdem die Grichen anfiengen aufzuwachen, und selbst nachzudencken, so schick-

schickten sie sich auch nach und nach, ihre roh
und wilde Sitten zu verbessern, die Regie-
rungs-Form in bessere Gestalt zu bringen,
die Städte und Länder mit heilsamen Ge-
setzen zu versehen, und also den Grund zu einer
guten und geschickten politischen Verfassung
zu legen. Wozu dann nicht wenig half, daß
sich kluge und aufgeweckte Männer fanden,
die sich der Sache annahmen, und das
Werck treiben halfen. Weil nun diesel-
bige meistens die oberste Regierung in Hän-
den gehabt, so konnten sie nicht nur glücklich
zum Zweck kommen, sondern sie brachten
auch die Gelehrsamkeit in bessern Schwang,
und machten sie etwas gemeiner, da sie vor-
er unter der Theologorum (wie die da-
malige Poeten genennet worden) Händen
lein war; Weil nun solche Leute theils gute
nordnungen gemacht, theils vernünfftige
eden und Sprüche von sich hören lassen, sie
ch über das sich der Gelahrheit selbiger
it beflissen, und die Vornehmsten in
ichenland waren, aus denen die weniger
tivirte grosses Wesen gemacht, so wur-
sie in ausnehmendem Verstand Weise
nnet. Aus welchem man dann ersihet,
auch in diesem Capitul noch keine eigent-
liche

liche so genannte Philosophi gekommen,
sondern kluge Regenten, Gesetzgeber, und
Gelehrte.

II.
Was sind dann für berühmte Gesetzgeber unter den alten Grichen gewesen?

Es ist derer eine ziemliche Anzahl, (a) wo-
von aber die zu Athen und Lacedämon fast
die berühmteste sind. Die erste Grichen, so
ein geschriebenes Gesetz empfangen haben sol-
len, sind die Locrenser gewesen, welche aber
in magna Graecia, das ist, in dem untern
Theil Italiens gewohnet. Ihr Gesetzgeber
war Zaleucus, der anfänglich ein Hirtens
Knecht war, hernach aber seiner fürtreffli-
chen Qualitäten wegen die Freyheit erlanget.
Dieser Zaleucus gab zwar harte, aber gute
Gesetze, die er von der Minerva im Schlaf
empfangen zu haben, vorgegeben, aber aus
anderer Städten und Orten Gewohnhei-
ten hergenommen; wie sie dann auch eine
geraume Zeit in grossem Ruhm gewesen (b).
Man erzählet daben von ihm, (c) daß, als
er unter andern verordnet, daß man den

Ehebre-

liche so genandte Philosophi vorkommen, sondern kluge Regenten, Gesetzgebere, und Gelehrte.

II.

Was sind dann für berühmte Gesetzgeber unter den alten Grichen gewesen?

Es ist deren eine zimliche Anzahl, (a) wovon aber die zu Athen und Laccdämon fast die berühmteste sind. Die erste Grichen, so ein geschriebenes Gesetz empfangen haben sollen, sind die Locrenser gewesen, welche aber in magna Græcia, das ist, in dem untern Theil Italiens gewohnet. Ihr Gesetzgeber hieß *Zaleucus*, der anfänglich ein Hirten-Knecht war, hernach aber seiner fürtreflichen Qualitäten wegen die Freyheit erlanget. Dieser Zaleucus gab zwar harte, aber gute Gesetze, die er von der Minerva im Schlaf empfangen zu haben, vorgegeben, aber aus anderer Städten und Orten Gewohnheiten hergenommen; wie sie dann auch eine geraume Zeit in grossem Ruhm gewesen (b). Man erzählet dabey von ihm, (c) daß, als er unter andern verordnet, daß man den

Ehebrechern die Augen ausstechen solte, sei
Sohn aber selbsten auf dieser That erwisch
worden, er sich ein Aug habe ausstechen
lassen, damit er dem Sohn eines erhalten
möchte. In eben dieser Landschafft und in
Sicilien gab *Charondas* ebenfals heilsame
Gesetze seinen Landsleuten zu Catana,
Rhegium, Callipolis, und andern Or-
ten (d). Bey den Atheniensern war *Tripto-
lemus* der erste Gesetzgeber, der ihnen sonder-
lich diese drey Stücke vorgeschrieben: die
Eltern zu ehren, den Göttern mit den Früch-
en des Landes zu dienen, und kein lebendi-
ges Thier zu beleidigen, (e) das ist, es zu
ödten, und sein Fleisch zu essen (f). Auf die-
n folgte *Draco* (g), dessen Verordnungen
it so scharffen Straffen verwahret gewe-
n, daß man von ihnen gesprochen: sie wä-
n nicht mit Dinte, sondern mit Blut ge-
rieben; (h) *Solon* aber brachte sie in einen
l bessern und richtigern Stand, (i) und
ser diesen sollen sich Clisthenes, Deme-
us Phalereus, Hipparchus, Pericles,
stratus, Sophocles, und Theseus
innen um die Athenienser verdient ge-
ht haben. Die Spartaner aber versahe
heilsamen Gesetzen *Lycurgus*, die er von
dem

dem Apolline empfangen zu haben vorge-
ben, (k) in der That aber aus den Egyptern,
Cretern, und andern [illegible] zusam-
men gestaubet. Man rühmt [illegible] an
ihm, daß er nichts verordnet, das er nicht
selbsten gethan, und mit seinem Exempel
bekräfftiget, wiewohl man dagegen auch
an seinen Gesetzen allerhand tadelt (l). Son-
derlich ist merckwürdig, daß er seine Gesetze
nicht öffentlich schrifftlich publicirt, sondern
nur vorlesen, oder vielmehr absingen, und
heimlich bewahren lassen, theils daß er ihnen
dadurch den göttlichen Credit, den er ihnen
beygeleget, erhalten, theils aber Gelegen-
heit geben möchte, nach seinem Tod das er-
forderliche noch hinzu zu thun, ohne daß es
der gemeine Mann erführe (m). Endlich
sind auch *Rhadamanthus* und *Minos* ihrer Ge-
setze wegen, womit sie die Creter versehen,
sehr berühmt worden, (n) welche die nachfol-
gende Gesetzgeber fleissig zu reuten gewußt.

(a) In Herrn FABRICII Bibl. Gr. l. II. c. 14.
§. 11. *Vol.* I. p. 522. seqq. ist ein Catalogus nach
dem Alphabet davon, welche aber doch nicht alle
[illegible] sind.

(b) Die Zeugnisse der Alten stehen l. c. §. 1. pag.
515. seqq.

(c) AELIAN. *Var. Hist.* l. XIII. c. 24. VALER.
MAXIM.

dem Apolline empfangen zu haben vorgegeben, (k) in der That aber aus der Egypter, Creter, und anderer Verordnungen, zusammen geklaubet. Man rühmt sonderlich an ihm, daß er nichts verordnet, das er nicht selbsten gethan, und mit seinem Exempel bekräfftiget, wiewohl man hingegen auch an seinen Gesetzen allerhand tadelt (l). Sonderlich ist merckwürdig, daß er seine Gesetze nicht offentlich schrifftlich publicirt, sondern nur vorlesen, oder vielmehr absingen, und heimlich bewahren lassen, theils daß er ihnen dadurch den göttlichen Credit, den er ihnen beyschrieb, erhalten, theils aber Gelegenheit geben möchte, nach seinem Tod das erforderliche noch hinzu zu thun, ohne daß es der gemeine Mann erführe (m). Endlich sind auch *Rhadamantus* und *Minos* ihrer Gesetze wegen, womit sie die Creter versehen, sehr berühmt worden, (n) welche die nachfolgende Gesetzgeber fleissig zu reuten gewußt.

(a) In Herrn FABRICII *Bibl. Gr. l. II. c.* 14. §. 18. *Vol. I. p.* 528. *seqq.* ist ein Catalogus nach dem Alphabet davon, welche aber doch nicht alle Grichen sind.

(b) Die Zeugnisse der Alten stehen *l. c.* §. 1. *pag.* 515. *seqq.*

(c) AELIAN. *Var. Hist. l. XIII. c.* 24. VALER.

Maxim. *l. VI. c. 5.* Merckwürdig ist auch, daß er verordnet, wann von eines Gesetzes Innhalt solle gehandelt werden, so solle es geschehen in einer Versammlung von tausend Personen, die einen Strick am Halse haben solten, damit wann einer das Gesetz verdrehen würde, man ihm den Strick gleich zuzihen, und erdroßlen könte. Polyb. *l. XII.*

(d) Einige machen den Zaleucum zu einem Schüler des in Magna Græcia lehrenden Pythagoræ, als Diodor. Sic. *l. XII.* Seneca *ep. 90.* Laert. *l. VIII. s. 16.* und die beyde *Scriptores vitæ Pythagoræ*, Porphyrius *n. 21. p. 30.* und Jamblich. *c. VII. n. 32. p. 25.* Es gehet aber hier, wie wir oben von Numa angemercket haben; dann Zaleucus ist um zweyhundert Jahr älter, als Pythagoras, wie Rich. Bentley. in *apol. dissertationis de epistolis Phalaridis p. 339. seq.* erwiesen. Eben das gedencken auch von Charonda die letztere, mit eben so wenigem Grund, und dürfen wir sie also unter die Pythagoräer nicht setzen. Dann daß diese Pursche gerne alle berühmte Leute sich zugeeignet, haben wir oben schon erinnert.

(e) Porphyr. *de abstin. l. IV.*

(f) So erklärt es Hieron. *ad Jovin. l. II.*

(g) Vid. Jo. Meursius in *Solone c. 15.* ...bric. *l. c. §. 15. pag. 526.*

(h) Plutarch. In *Solon.* Ein Exempel einer ... thörichten Schärfe hievon findet man bey ...d. voce *Nicon T. II. p. 625.*

(i) Vid. Meursius *l. c. c. 2. seqq.* der auch ...thenienſische Gesetze in seiner *Themide Attica* ...mmelt. Ob er aber nicht bißweilen etwas für ein

Gesetz

Gesetz angesehen, [illegible] Athenern nur exercitii gratia [illegible] für billig des Herrn Fabric. l. c. p. [illegible] grosser Theil der von ihm [illegible] zu bezweifeln.

(k) Justin. l. III. c. 2.

(l) Vid. Bayle Dict. Hist. crit. T. II. art. Lycurge p. 1707. wo viel merckwürdiges von Lycurgi Gesetzen angemercket zu finden.

(m) Welches ein Exempel der method. [illegible] in Philosophiæ periodo politica ist, [illegible] genennet, [illegible]

(o) Vid. Jo. Meursius in Creta l. III. c. 8. p. 161. seqq. wo er von den Cretischen Gesetzen und ihren Ursachen ausführlich handelt. Die Pythagoräer wollen ebenmäßig ihren Patriarchen [illegible] Vid. Jamblich. l. c. c. 5. n. 27. pag. 21. Zu dessen Erläuterung Meursius l. c. l. II. c. 3. p. 21. nachzusehen.

III.

Was waren dann für weise Leute selbiger Zeit sonderlich berühmt?

Es sind die bekandte sieben Weisen, von welchen man alter und neuerer Zeiten so viele Mährlein erzählet hat (o). Dann daß ein grosser Theil desjenigen, was von ihnen berichtet wird, erdacht, und also ihre

N 7 Histo-

Gesetz angesehen, das keines gewesen, und von den Rednern nur exercitii gratia fingirt worden, zweifelt billig der Herr FABRIC. *l. c. p.* 526. dann ein grosser Theil der von ihm angeführten Zeugnisse beruhet auf denselbigen.

(k) JUSTIN. *l. III. c.* 2.

(l) Vid. BAYLE *Dict. Hist. crit. T. II. art. Lycurge p.* 1707. wo viel merckwürdiges von Lycurgi Gesetzen angemerckt zu finden.

(m) Welches ein Exempel des methodi arcanæ in Philosophiæ periodo politica ist, sie wurden derowegen ἄγραφα genennet, das ist, nur mündlich vorgetragene Gesetze. Conf. FABRIC. *l. c. p.* 524.

(n) Vid. JO. MEURSIUS in *Creta l. III. c.* 8. *p.* 161. *seqq.* wo er von den Cretischen Gesetzen und ihren Urhebern ausführlich handelt. Die Pythagoraer mischen abermals ihren Patriarchen ein, der von Minoë profitirt haben soll. Vid. JAMBLICH. *l. c. c.* 5. *n.* 27. *pag.* 21. Zu dessen Erklärung MEURSIUS *l. c. l. II. c.* 3. *p.* 21. nachzusehen.

III.

Was waren dann für weise Leute selbiger Zeit sonderlich berühmt?

Es sind die bekandte sieben Weisen, von welchen man alter und neuerer Zeiten so viele Mährlein erzählet hat (o). Dann daß ein grosser Theil desjenigen, was von ihnen berichtet wird, erdacht, und also ihre

Historie mit mancherley schönen Zusätzen vermehret und verbessert worden, wird niemand läugnen, wer die erste Fußstapffen derselbigen gesehen, und so dann weiter nachgegangen ist, und beobachtet hat, wie von einem Auctore zum andern immer etwas hinzu gethan worden, wie solches das Schicksal aller besonders bekandt gewordnen Geschichten ist. Man erzählet aber die Historie gemeiniglich also: (p) Etliche Fischer, welche bey Mileto fischeten, hatten den Zuschauern den Zug, was sie fangen würden, um ein Stück Geldes verkaufft; es geschahe aber, daß ihnen das Glück einen güldenen Tisch in das Netz lieferte. Weil ihn nun, nach dem Innhalt des Contracts, die Zuschauer forderten, die Fischer aber wohl über Fischen, nicht aber über einen solchen fetten Fang contrahirt zu haben behaupteten, so wurde auf den Ausspruch des Volcks das Delphische Oraculum um Rath gefragt, das sprach aber den Tisch keinem zu, sondern befahl, ihn dem weisesten Mann zu geben. Nach diesem Ausspruch schickte man ihn dem Thales, der ihr Landsmann war, der ihn aber nicht annahm, sondern dem Pittaco schickte, und dieser wieder einem andern,

biß

biß er endlich zu dem Solon kam, der ihn aber auch nicht behielt, sondern ihn wieder nach Delphos bringen, und dem Apollini verehren lassen, als welcher der Weiseste wäre. Wann man die Erzählungen gegen einander hält, so finden sich ungemein viele Schwierigkeiten und verschiedene Meinungen. Dann erstlich ist nicht ausgemacht, ob es ein güldener Tisch, oder Dreyfuß, oder ein Becher, oder eine Schale gewesen, wiewohl am richtigsten ist, und die Erzählungen der Alten sich am besten zusammen reimen lassen, wann man ihn für einen grossen Becher oder Humpe, die auf drey Füssen gestanden, hält (q). Hernach ist ungewiß, woher dieses Präsent gekommen, dann daß es also aufgefischt worden, ist ohne Zweifel eine Fabel; Einige sagen: dieser Becher oder Trinck-Schale seye von einem Argiver im Testament dem Weisesten vermacht worden; andere erzählen, er seye von dem König Crœso durch den oben berührten Scythen Anacharsin nach Griechenland gebracht worden, ihn dem Weisesten zu verehren; andere berichten es noch anderst; die wahrscheinlichste Erzählung aber ist, daß die Argiver denselbigen in einem offentlichen Wettstreit

zum

biß er endlich an den Solon kam, der ihn aber auch nicht behielt, sondern ihn wieder nach Delphos bringen, und dem Apollini verehren lassen, als welcher ja der allerweiseste wäre. Wann man die Erzählungen hievon gegen einander hält, so finden sich ungemein viele Schwierigkeiten und verschiedene Meinungen. Dann erstlich ist nicht ausgemacht, ob es ein güldener Tisch, oder Dreyfuß, oder ein Becher, oder eine Schale gewesen, wiewohl am richtigsten ist, und die Erzählungen der Alten sich am besten zusammen reimen lassen, wann man ihn für einen grossen Becher oder Humpe, die auf drey Füssen gestanden, hält (q). Hernach ist ungewiß, woher dieses Präsent gekommen, dann daß es also aufgefischt worden, ist ohne Zweifel eine Fabel; Einige sagen: dieser Becher oder Trinck-Schale seye von einem Argiver im Testament dem Weisesten vermacht worden; andere erzählen, er seye von dem König Crœso durch den oben berührten Scythen Anacharsin nach Grichenland gebracht worden, ihn dem Weisesten zu verehren; andere berichten es noch anderst; die wahrscheinlichste Erzählung aber ist, daß die Argiver denselbigen in einem offentlichen Wettstreit

zum

zum Preiß aufgesetzt, wer sich als den qualificirtesten Mann, nach der Mode selbiger Zeit, erweisen könte, und daß er also in der Reyhe herumgekommen: (r) und wann man endlich auch fragt, was durch einen weisen Mann verstanden worden, so verstehen einige dadurch Leute, die sich durch ihr tugendhafftes Leben hervorgethan, und auch zu dessen Beförderung bey andern gute Lehrsprüche gegeben; (s) andere, solche Männer, die sich durch ihre kluge Regierung berühmt gemacht; (t) und noch andere, geschickte Poeten, die um dieses præmium miteinander certirt (u). So viel ist wohl unstreitig, daß demjenigen dieser dreyfüßige Pocal ist gewiedmet gewesen, welcher der beste, gelehrteste und qualificirteste seyn würde: (x) Es ist auch allerdings wahrscheinlich, daß sie ihre Fürtrefflichkeit in gebundener Rede offentlich hören lassen, (y) weil es die Mode selbiger Zeit war, und man keinen für einen Weisen, das ist, Gelehrten hielte, welcher nicht hierinnen das seinige gethan hatte: sie auch alle Poeten waren, und nach der Gewohnheit ihrer Zeit Verse machten: (z) wiewohl auch hierinnen die Zeugnisse der Alten zimlich einstimmig, daß sie durch ihre Regie-

Regierung, Unterweisung und Gesetze, (aa) ingleichen durch die damals besonders zu Sparta übliche kurtze und nachdrückliche Sprüche, die sie nicht umsonst [illegible] geschlossen, (*) diese Renommée [illegible] mit erhalten, (bb) und den Nahmen der Weisen verdienet haben. Woraus denn abermals erhellet, daß man unter ihnen keine eigentliche Philosophos, den einigen Thaletem ausgenommen, zu suchen habe (cc).

(o) Die Scriptores de septem sapientibus Græciæ sind in den *Actis Philos. Vol.* II. *p.* 494. *seqq.* ausführlich angeführt und beurtheilt, und von ihnen [illegible] gelehrt gehandelt worden. Was [illegible] von ihnen [illegible] wird, hat ordentlich Diog. Laert. l. I. und nach ihm Stanleius *Hist. Phil.* l. I. weitläuftig und ausführlich [illegible] net.

(p) Laert. l. c. §. 28. Valer. Maxim. l. IV. c. I.

(q) *Vid. Act. Phil. l. c. p.* 508.

(r) So erzählet es Andro in einem eigenen Buch von diesem dreyfüßigen Pocal, bey Diog. Laert. l. c. §. 30. Dieser Andro ist der älteste Scriptor Historiæ Philosophicæ, vid. *Act. Phil. Vol. I. p.* 178.

(s) Das ist Augustini Erklärung des Worts Sophus de C. D. *l.* XVIII. *c.* 25.

(t) Das ist Ciceronis *de Orat.* l. III. c. 34. und Plutarchi in *Solone*, Meinung.

(u) Das

Regierung, Anordnungen und Gesetze, (aa) ingleichem durch die damals sonderlich zu Sparta übliche kurtze und denckwürdige Sprüche, die sie nicht unselten in Verse eingeschlossen, (*) diese Renommée zugleich mit erhalten, (bb) und den Nahmen der Weisen verdienet haben. Woraus dann abermals erhellet, daß man unter ihnen keine eigentliche Philosophos, den einigen Thaletem ausgenommen, zu suchen habe (cc).

(o) Die Scriptores *de septem sapientibus Græciæ* sind in den *Actis Philos. Vol. II. p.* 494. *seqq.* ausführlich angeführt und beurtheilt, und von ihnen gar gründlich und gelehrt gehandelt worden. Was bey den Alten von ihnen gefunden wird, hat erstlich DIOG. LAERT. *l. I.* und nach ihm STANLEIUS *Hist. Phil. l. I.* weitläufftig und ausführlich gesammelt.

(p) LAERT. *l. c. §.* 28. VALER. MAXIM. *l. IV.* . I.

(q) Vid. *Act. Phil. l. c. p.* 508.

(r) So erzählet es ANDRO in einem eignen uch von diesem dreyfüssigen Pocal, bey DIOG. AERT. *l. c. §.* 30. Dieser Andro ist der älteste criptor Historiæ Philosophicæ, vid. *Act. Phil.* *l. I. p.* 178.

(s) Das ist AUGUSTINI Erklärung des Worts phus *de C. D. l. XVIII. c.* 25.

(t) Das ist CICERONIS *de Orat. l. III. c.* 34. PLUTARCHI in *Solone*, Meinung.

(u) Das hat ANAXIMENES behauptet bey LAERT. l. I. §. 40.

(x) Dann das Wort ἀρετὴ bey Andro l. c. LAERT. heißt unstreitig eine solche fürtreffliche Qualität und Eigenschafften, die damals als etwas besonders angesehen worden.

(y) Daß dergleichen certamina poetica bey den Grichen üblich gewesen, haben wir bey Hesiodo obiter angemercket, und JONSIUS *de Scriptor. Hist. Philos. l. I. c. 16. p. 85. seqq.* ausführlich erwiesen.

(z) Wovon das Zeugnis Anaximenis *not. u.* angeführet worden, conf. LAERT. *l. I. §.* 35. 51. 89.

(aa) Wie dann PLUTARCH. in *Sol.* ausdrücklich as von Andro gebrauchte Wort ἀρετὴ durch πολιτικὴ ετὴ, gute und herrliche Qualitäten in der Regierung erklärt. Conf. IDEM in *Themistocle*, und hilon selbst nennet die politische Klugheit und Scharffsinnigkeit ἀνδρὸς ἀρετὴν, die rechte Eigenhafft eines klugen Mannes, LAERT. *l. I. §. 68.* und icæarchus bey LAERT. *l. c.* nennet sie auch ausücklich Legislatores. Es ist zwar Periander in elm Ruf, allein die Erzählungen der Grichen, die z-Feinde der Monarchischen Regierung waren, billig verdächtig. Vid. *Act. Phil. Vol. II. pag.* 5. *seq.*

*) So machte es Solon, PLUTARCH. in

bb) Das bezeugt PLATO in *Protagora T. II. p.* 343. Nun ist zwar wahr, daß ihre Senteneben nicht von der grossen Weißheit sind, daß sie

IV.

Wer waren dann diese weise Männer?

Es ist zwar richtig, daß ihrer an der Zahl sieben gewesen, allein sie werden verschieden gezählet, und einige hinzugethan, welche

sie deswegen den Nahmen der Weisen vor andern verdienet hätten: Allein es ist dabey zu bedencken, daß es zur selbigen Zeit, die noch zimlich rohe war, schon was grosses hiesse, und noch über das für etwas gehalten wurde, weil es von Regiments Personen hergekommen. Ja daß damals dieses die Gelehrsamkeit à la mode gewesen, bekräfftigt PLATO *l. c.* ausdrücklich, und thut hinzu, sie seyen bißweilen zusammen gekommen, und hätten dem Apollini ihre Sprüche gewiedmet, welche in dem Tempel zu Delphos hernach angeschrieben worden, und daher in solchen Ruhm gekommen. Sie haben also diesen Nahmen aus verschiedenen Ursachen erhalten, deren eine die andere nicht aufhebt, die aber heutiges Tages gewiß niemand unter die Zahl der Weisen brächten.

(cc) Wie sie dann von verschiedenen der Alten ausdrücklich aus der Zahl der Weisen, das ist, der Philosophorum ausgestrichen worden, vid. CICERO *de amic. c.* 3. und die von DIOG. LAERT. *l.* I. 40. angeführte Scriptores, PLUTARCH. in *Solone*, der, den Thales aber ausgenommen, der erste gewesen, der eine Philosophiam speculando excolirt, wie wir hernach mit mehrerm hören werden.

IV.

Wer waren dann diese weise Männer?

Es ist zwar richtig, daß ihrer an der Zahl sieben gewesen, allein sie werden verschieden gezählet, und einige hinzugethan, welche

welche von andern ausgestrichen und an deren Stelle andere gesetzt werden, (dd) die gemeine und richtigste Meinung zählt sie folgender Gestalt:

THALES	SOLON
CHILON	PITTACUS.
BIAS	CLEOBULUS

PERIANDER.

Wovon wir einen nach dem andern besehen wollen.

(dd) Vid. LAERT. l. I. s. 41. 42.

V.

Wer war der fürnehmste und berühmteste unter diesen Weisen?

THALES, dessen Weißheit in solchen Ruff gekommen, daß wann man einen ausserordentlich-weisen Mann nennen wollen, man ihn Thaletem genennet (ee). Weil aber dieser Thales, der von Mileto gebürtig gewesen, und mit dem Thalete aus der Insul Creta, einem berühmten Poeten und Musico, nicht muß verwechselt werden, der erste gewesen, welcher die Philosophiam in eigentlichem Verstand in

in Griechenland aufgebracht, und den Grund zu der Secta Jonica gelegt hat, als verspahren wir seiner Meldung zu thun, bis ins folgende Buch, wo von ihm und seinen Hypothesibus ausführlich soll gehandelt werden.

(ee) conf. Acta Philos. Vol. II. p. 523. seqq.

VI.

Wer ist SOLON gewesen?

Ein Athenienser, (ff) sein Vater war Execestides von gutem und fürnehmen Herkommen, aber geringen Mitteln, welcher ihn in Salamine erzeuget, und zu Athen erzogen hatte; weil sein Vater durch allzugrosse Freygebigkeit um alles das Seinige kommen war, so legte sich Solon auf die Kauffmannschafft, und reisete hin und wider, setzte aber dabey das Studiren so gar nicht auf die Seite, daß er sich mehr um die Verbesserung und Bereicherung seines Verstandes, als seines Beutels bekümmerte, und wünschete, bis ins hohe Alter es fortreiben zu können, (gg) wie er denn auch seine Gelehrsamkeit nach der Mode der damaligen Zeiten in der Poesie sehen lassen, in welcher er ungemein ex-

celli-

in Grichenland aufgebracht, und den Grund zu der Secta Jonica gelegt hat, als versparen wir seiner Meldung zu thun, bis ins folgende Buch, wo von ihm und seinen Hypothesibus ausführlich soll gehandelt werden.

(ee) conf. *Acta Philos. Vol. II. p. 523. seqq.*

VI.

Wer ist SOLON gewesen?

Ein Athenienser, (ff) sein Vater war Execestides von gutem und fürnehmen Herkommen, aber geringen Mitteln, welcher ihn in Salamine erzeuget, und zu Athen erzogen hatte; weil sein Vater durch allzugrosse Freygebigkeit um alles das seinige kommen war, so legte sich Solon auf die Kauffmannschafft, und reisete hin und wider, setzte aber dabey das Studiren so gar nicht auf die Seite, daß er sich mehr um die Verbesserung und Bereicherung seines Verstandes, als seines Beutels bekümmerte, und wünschete, bis ins hohe Alter es fortreiben zu können, (gg) wie er denn auch seine Gelehrsamkeit nach der Mode der damaligen Zeiten in der Poesie sehen lassen, in welcher er ungemein excelli-

cellirct haben soll. Und eben dieselbige brachte ihn auch ins Aufnehmen. Dann als die Athenienser mit den Megarensern einen langweiligen Krieg wegen der Insul Salamin führten, bey welchem sie wenig Seide gesponnen, wurden sie dessen so müde, daß sie ein Gesetz machten, derjenige solte das Leben verwürckt haben, welcher sich unterstehen würde dem Volck vorzutragen, daß es die Insul aufs neue bekriegen möchte. Weil aber Solon sahe, daß die junge Mannschafft zu Athen Lust zum Krieg hatte, und etwas könnte ausgerichtet werden, machte er ein Carmen, in welchem er sie zum Krieg ermahnte, stellte sich aber wahnwitzig, und lief in einem ungewohnten Habit auf den Marckt, wo er seine Verse hersagte. Dieselbige hatten auch eine so gute Würckung, daß man nicht nur den Krieg aufs neue resolvirte, sondern auch den Solon zum Feld-Herrn machte, der auch so glücklich war, daß er diese Insul mit List in kurtzer Zeit einbekam. Hierdurch kam er in grosses Ansehen, welches sich vermehrte, als er auch in dem Krieg mit den Cirrhæern, welche den Tempel des Apollinis zu Delphis enthei-

entheiliget hatten, durch seine kluge Anschläge den Sieg auf der Athenienser Seite wandte. Er bediente sich auch dieses seines Ansehens, eine wichtige Uneinigkeit seiner Mit-Bürger aufzuheben: Welche sich aber bald in eine noch grössere Zwispalt, über der Regierungs-Form und der Unterdrückung der Armen von den Reichen und Mächtigen verwandelte. Weil man nun dieselbige gerne geschlichtet haben wolte, und den Solonem für einen unpartheyischen ehrlichen Mann ansahe, so wurde er zum Archonte oder Regenten erwählt. Und da machte er sich sonderlich auf Einrathen des Epimenidis, den die Athenienser aus Creta holen lassen, ihre Stadt zu weyhen, und der sich bey Solone aufhielt, darhinter, ihnen neue Gesetze zu geben, (hh) worinnen er auch so grosse Klugheit bewiesen, daß er bey beyden Partheyen Beyfall gefunden, und ihm das Lob beygelegt worden, daß er sich seiner Gewalt, nachdrücklich gebraucht, ohne zu tyrannisiren: Wie er dann, wo er mit Gewalt nicht durchdringen können, es mit Bitten und Vorstellen zuwegen gebracht. Ob er aber mit Mosis Kalbe gepflüget, daran wird billig gezweifelt, (ii) ob

ob gleich einige seiner Gesetze mit den Mosaischen übereinkommen (kk). Sein Ruhm breitete sich so weit aus, daß auch Fremde gekommen, und ihn besuchet um von ihm die Weißheit zu lernen, wie wir oben von Anacharside angemercket. Und weil auch sonst ein grosser Uberlauff ihm auf den Hals kam, da ein jeder einen Unterricht der von ihm gegebenen Gesetze haben wolte, so begab er sich mit Erlaubnis seiner Lands-Leute auf eine zehen-jährige Reise, und machte sich in Egypten mit den Priestern, in Mileto mit Thalete, und an andern Orten mehr mit den berühmtesten Leuten bekandt: Wiewohl die Erzählungen von seinen Unterredungen auf dieser Reise zimlich verdächtig sind, wohin man auch die bekandte Historie, mit dem Lydischen König Crœso zählen kan; dann die Grichen haben sich kein Gewissen gemacht aus den geringsten Umständen, gantze Historien zu erdencken (ll). Er starb endlich in der Insul Cyprus, im 80. Jahr seines Alters, und wurde in seinem Vaterland Salamine begraben, auch ihm so wohl daselbst, als auch zu Athen eine Ehren-Säule gesetzt (mm). Unter seinen kurtzen Sprüchen

sind

sind die berühmteste: *Respice finem: Ne quid nimis*: Von denen ihm zugeschriebenen Schrifften sind noch Briefe und Verse vorhanden, die aber verdächtig scheinen.

(ff) Die weitläuffigere Umstände des Lebens Solonis, hat STANLEIVS *Hist. Phil. P. I. p.* 28. *seqq.* aus den Schrifften der Alten mühsam und ausführlich zusammen gesammelt, wo man das mehrere von demjenigen, was hier gesagt worden, finden kan.

(gg) Wie er dann noch an seinem Sterbens-Tag, als etliche gute Freunde mit einander discourrirten, den Kopff empor hub, und als er gefragt wurde: was er wolte? zur Antwort gab: er möchte noch wissen, was sie mit einander redeten, damit er unter solchem Discours sterben könte. VALER. MAXIM. l. *VIII. c.* 1.

(hh) Die Scriptores de legibus Solonis hat Hr. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c.* 14. §. 16. *Vol. I.* p. 544. *seq.* angemerckt. Herr THOMASIVS in *Jurisprud. judic. p.* 40. setzet vieles an ihnen aus; daß aber Solon in seinen Gesetzen nichts von GOtt hat, wie MAX. TYRIVS *diss. XXXIX.* anmerckt, ist ohne Zweifel Ursache, weil der Gottesdienst durch die Gesetze des Draconis und Triptolemi schon fest gesetzt war, und also keiner neuen Ordnung bedurffte, seine Gesetze auch nur auf die Herstellung eines ruhigern Zustands des gemeinen Wesens giengen. Dann daß er die Götter zu ehren, und zu Rathe zu zihen, befohlen, berichtet STOBÆVS *serm.* 3.

(ii) Welches sich P. D. HVETIVS in *Demonst.*

Evang. Prop. IV. c. II. §. 6. seqq. p. 52. seqq. tra- men lassen, dann er reisete nach Egypten, als er sei- Gesetze schon gegeben hatte.

(kk) Vid. S. R. BUDDEUS in *Ethica Solonis.*

(ll) Conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 17. Ein Exem- pel kan das Mährlein seyn, daß er befohlen, man solle die Asche von seinen Gebeinen in das Atheniensische Gebiete ausstreuen, welches Plutarchus selbst für ein Mährlein hält, und doch gestehet, daß es wichtige Zeugnisse zum Grund habe.

(mm) Vid. *Otium Vindel. Mel. III.*

VII.

Wer ist der dritte Grichische Weise?

CHILON (nn) ein Lacedemonier, ein Sohn Damageti, ein vernünfftiger Mann und kluger Regente. Wann er gelebt, ist einiger Massen zweifelhafft, so viel aber gewiß, daß er Ephorus zu Sparta gewesen; Er war seiner Gerechtigkeit wegen sonderlich berühmt, wie er dann in seinem Alter zu seinen Freunden einsmahls gesagt haben soll (oo): Er seye sich sein lebetage keines unrechts bewußt, das er gethan, und das ihn in seinem Gewissen beissen könnte, ausgenommen, daß er einsmahls einen seiner guten Freunde, der das Leben ver-

wirckt

wirckt hatte, zwar nach Innhalt des Gesetzes zum Tode verdammt, die andere Richter aber doch überredet, daß sie ihn loß-sprechen solten, damit er weder die Gerechtigkeit noch die Freundschafft verletzen möchte. Bey dieser Handhabung der Gerechtigkeit ließ er sichs auch nicht verdriessen, wann ihm viel Tort angethan wurde. Man rühmt ihn auch wegen seiner Kunst zu prophezeyen, oder eigentlich seiner politischen Scharffsinnigkeit, (pp) wovon das Exempel der Insul Cythera die Lacedæmonier mit ihrem grossen Schaden bekräfftigen müssen. Er starb in zimlichem Alter, vor unmässiger Freude, daß sein Sohn in den Olympischen Spielen mit der Streit-Kolbe den Preiß darvon getragen, und wurde bey dieser Solennität gar ehrlich begraben. Er war nach der Lacedæmonischen Art der kurtzen Worte und Reden sehr gewohnt (qq). Wie dann auch seine Denck-Sprüche auf diese Art abgefasset, aber desto merckwürdiger sind (rr). Unter denselbigen sind diese für die merckwürdigste gehalten worden: *Nosce te ipsum*; (ss) *ne-quid nimis; comes æris alieni miseria.* Daß auch ein Poet gewesen, beweiset eine von

ihm gemachte Elegie, wie man sich dann auch mit einem kurtzen aber sinnreichen Brief von ihm trägt (tt).

(nn) Vid. LAERT. *l. I. §. 68. seqq.* STANLEIUS *P. I. p. 64. seq.* wo die loca veterum zu finden.

(oo) GELL. *Noct. att. l. I. c. 3.*

(pp) Wie er dann in dieser politischen Scharffsinnigkeit die beste und fürtrefflichste Eigenschafft eines klugen Mannes setzte. LAERT. *l. c.*

(qq) Worauf auch AUSONIUS in *Ludo septem Sapientum* gezihlet. Conf. MENAG. *ad Laert. l. I. §. 72.*

(rr) Vid. Cel. BUDDEUS diss. *de Ethica Chilonis.*

(ss) Andere legen es Soloni zu. Vid. AUSON. *l. c.*

(tt) Bey LAERT. *l. c.* wie gerne aber die Griechische Rhetores dergleichen Briefe exercitii gratia verfertiget, und wie leichtgläubig LAERTIUS in solchen Fällen gewesen, ist bekandt.

VIII.

Wer war PITTACUS?

Er war (uu) von Mitylenen, der Haupt-Stadt der Insul Lesbus bürtig, und von einem Thracier mit Nahmen Cyrrhadius erzeugt worden. Er machte sich am ersten dadurch berühmt, daß er den

den Tyrannen Melanchrum aus dem Weg geräumet. Darauf wurde er zum General in einem Krieg wider die Athenienser gemacht, wo er derselbigen Feld-Herrn, der ein starcker Mann und Ertz-Kämpffer war, zu einem Zwey-Kampff herausforderte, ihm ein Fischer-Netz über den Kopff warff, und also umbrachte, (xx) wie er sich dann auch in noch einer Unruhe so signalisirt, daß ihm die Herrschafft über sein Vaterland aufgetragen worden. Dabey war er so gar von allem Geitz entfernet, daß er die ihm angebottene Land-Güter nicht annehmen wolte, und was er endlich annahm, dem Apollini verehrte und weihete, für sich aber nur die Helffte behielte, mit dem Lehr-Satz: *Dimidium plus toto*, weil er dadurch, daß er nur die Helffte behalten, mehr Reputation hätte, als wann er es gantz behalten hätte (yy). Eben so war er auch von aller Rachgier entfernet, daß er wider seinen ärgsten Feind, den Poeten Alcæum, (zz) seiner Macht, ihn zu verderben sich nicht gebraucht. Sich eine Bewegung zu machen, bediente er sich einer Hand-Mühle. Er versahe auch seine Burger mit heilsamen Gesetzen, (aaa) und soll er auch bey

Crœso zu Sardes gewesen seyn, und durch eine kluge Rede ihn von seiner See-Armatur abgeschröckt haben (bbb). Er wurde sehr alt, ob es gleich nicht wahrscheinlich, daß er es bis auf hundert Jahre gebracht. Merckwürdig ist auch, daß er eine böse Frau gehabt, (ccc) der er die Hosen im Hause lassen müssen, worinnen er sich aber getröstet, daß doch ein jeglicher etwas schlimmes haben müsse; es seye also besser, dieses, als etwas anders haben: Weil er sie aber ihres Adels wegen genommen, so pflegte er aus der Erfahrung zu rathen, man solte, wann man glücklich heyrathen wolte, seines gleichen nehmen. Eine Probe seiner Gütigkeit war auch, daß er einen, der seinen Sohn ohngefähr getödtet, ohne Bedencken pardonnirt; die von ihm aufgezeichnete Denck-Sprüche gehen meistentheils dahin, sich gegen jedermann freundlich, dienstfertig, ehrlich und rechtschaffen, gegen sich selbst aber, mässig fleissig und gesparsam zu bezeugen, (ddd) wiewohl er sich durch den Satz, (eee) *Necessitati ne Deos quidem reluctari* zimlich verdächtig gemacht; sein Symbolum war: *Nosce tempus opportunum.* Man hat auch

noch

noch einen ihm zugeschriebenen Brief, und etliche Verse.

(uu) Diog. Laert. l. I. §. 74. seqq. Stanleius P. I. p. 65. seqq.

(xx) Daher das genus pugnæ bey den Römern mit Netzen, von welchem die Kämpfer Retiarii genennet worden, kommen soll. Vid. Lips. *Saturn l. II. c. 8.*

(yy) Von den mancherley Auslegungen dieses Spruchs vid. *Acta Phil. P. II. p. 535.*

(zz) Dieser berühmte Lyricus bediente sich seiner Poesie, das Volck wider das Regiment, sonderlich wider Pittacum aufzuhetzen, Herodot. *l. V.* Strabo *l. XIII.* Valer. Max. *l. IV. c.* 1. Von seinen verlohren gegangenen Poesien, und deren Uberbleibseln findet man in Herrn Fabricii *Bibl. Gr. l. II. c.* 15. §. 9. *Vol. I. p.* 541. *seqq.* ausführliche Nachricht.

(aaa) Darunter war auch dieses, wer in Trunkenheit sündigte, solte doppelt gestrafft werden. In den *Act. Phil. Vol. II. p. 533. seq.* wird dieses Gesetz nicht gut geheissen. Es scheinet aber, daß Pittacum eine sonderbahre Ursache angetrieben, die sonst in foro civili privilegirte Trunckenheit mit doppelter Straffe zu belegen; dann weil in der Insul Lesbus ein starcker köstlicher Wein wuchs, so geschahe es, daß die Innwohner der Trunckenheit sehr ergeben gewesen. Weil nun der Wein beredte Leute macht, und die Zunge lößt, so scheinet vermuthlich, daß sie alsdann wacker über das Regiment loßgezogen, wie das ins besondere von dem oben berührten

Poeten Alcæo, der dem Trunck ſehr ergeben geweſen ſeyn ſoll, berichtet wird. Weil nun daraus die gröſſeſte Händel und Unruhen entſtunden, die dem Staat endlich zum gäntzlichen Untergang gereichen konten, ſo hatte Pittacus recht, daß er der Sache mit Ernſt durch dieſes Geſetze ſteurte.

(bbb) Wiewohl die gantze Hiſtorie, von dem die ſieben Weiſen zu ſich beruffenden Crœſo, nach einer Grichiſchen Fabel ſchmeckt, die bloß ingenii cauſa erdacht, hernach aber ohne Urtheil nachgeſchrieben worden; wie überhaupt unter den Leben und Thaten dieſer berühmten Männer manches ſeyn mag, das nicht richtig iſt, ob man es gleich ob antiquitatem fabulæ nicht ſo leicht entdecken kan. Sonderlich iſt Herodotus kein allzuſicherer Mann, auf deſſen Parole man ſich allein verlaſſen dürffte.

(ccc) Daher vermuthet der Herr Heumann *Act. Phil. Vol. I. p.* 120. daß die Hiſtorie von der Xanthippe entlehnt worden.

(ddd) Vid. S. R. Buddeus in *Ethica Pittaci.*

(eee) Wann es anderſt von ihm herkommt, und nicht noch einen ältern Urſprung hat, dann bey Euripide in *Helena* wird es ſchon als ein Sprüchwort angeführt, und bey Philemone kommt es auch vor, gleichwie die unglückſeelige Lehre de neceſſitate omnium rerum ſehr alt, und vom Satan gar bald aufgebracht worden iſt.

IX.
Was iſt von Biante zu mercken?

Er war von Priene gebürtig (fff) und hieß sein Vater Teutamis, ein begüterter Mann. Seine Gütigkeit brachte ihn in Aufnahm und Ruhm. Dann er kauffte etliche gefangene Messenische Mägdlein an sich, erzog sie in seinem Hause, und schickte sie endlich mit einem Heyrath-Gut wieder ihren Eltern nach Hause. Als nun der aufgesetzte dreyfüssige Pocal zu Athen, oben gemeldter massen, dem Weisesten zu geben offentlich ausgebotten wurde, sollen diese Mägdlein oder wie andere wollen, ihre Eltern hervorgetretten seyn, die Treue und Gütigkeit des Biantis erzählt und behauptet haben, ihme gehöre, wegen dieser That, vor andern der Titul des Weisesten; welches auch für billig erkandt von Biante aber nicht angenommen, sondern auf die Götter verwiesen worden (ggg). Er hat sich sonderlich durch seine politische Klugheit in Ruhm gesetzt, wie er dann seine Vaters-Stadt Priene durch eine besondere List von einer schweren Belagerung befreyet, und den Joniern einen gar klugen Rath gegeben, ihre Insul zu verlassen, und sich aus der Dienstbarkeit hinweg und nach Sardinien zuwenden. Bey dem Egyptischen

König Amasis soll er in grosser Hochachtung gestanden, und ihn in einem gewissen Fall, sonderlich seine Klugheit habe sehen lassen (hhh). Unter denen ihm zugeschriebenen Denck-Sprüchen, sind diejenige sonderlich merckwürdig, welche seine Gottesforcht zu erkennen geben; dann als einige böse Buben, die mit ihm in einem Schiff waren, und Sturm litten, die Götter um Hülffe anrieffen, sprach er: Schweiget, damit nicht die Götter erfahren, daß ihr hier seyd; und als ihn ein anderer fragte: was die Gottesfurcht seye, gab er ihm nichts zur Antwort; als sich nun derselbige darüber verwunderte, und fragte: Warum er ihm nicht antworte? sagte er: weil er von Sachen frage, die ihn nichts angiengen. Jngleichem pflegte er zu erinnern, man solte von den Göttern reden, so wie sie sind, und was man gutes gethan, ihnen zuschreiben. So pflegte er auch ein in Unglück gleiches und beständiges Gemüth, so nichts unmögliches verlangt, und sich ins Unglück schicken kan, ingleichem die Bedachtsamkeit und Vorsichtigkeit zu loben, und den Reichthum zu verachten. Wie er dann, als er einsmals aus seinem Vaterland, mit

andern

andern wegen eines feindlichen Einfalls flüchten mußte, und die übrige ihre Kostbarkeiten, er aber nichts mitnahm, und deswegen befragt wurde, zur Antwort gab: *Omnia mea mecum porto.* Wie er dann die Weißheit für das einige Gut und Reichthum der Seelen gehalten hat (iii). Er war sonderlich wegen seiner Beredsamkeit in grossem Ansehen, zumahl weil er selbige niemals dazu anwendete, eine böse Sache zu vertheidigen. Er starb in der Schoos seines Enckels, als die Richter in einer gewissen Sache, die er offentlich versprochen, für ihn das Urtheil gefället hatten. Und wurde er auch gar prächtig begraben, und ihm zum Andencken eine Capelle aufgerichtet. Er hat nach der Mode selbiger Zeit ein Carmen von 2000. Versen geschrieben, wie die Jonier sich am besten rathen könnten, sein Symbolum soll gewesen seyn: *Plurimi mali sunt.*

(fff) Vid. DIOG. LAERT. *l. I. §. 82. seqq.* STANLEIVS *Hist. Phil. P. I. p. 69. seqq.*

(ggg) So erzählet es DIOG. LAERT. *l. c.* Wann iese Historie richtig, wie er sich dann so wohl auf hanodici, als Satyri Zeugnis berufft, welcher bey n Alten schon in gutem Credit gewesen, vid. JONIVS *de Script. Hist. Philos. l. II. c. 11. p. 169.*

seqq. so ist dieses ein Beweiß, daß bey dem ausgesetzten præmio man durch einen Sapientem nicht nur einen Gelehrten, sondern auch einen tugendhafften, und vor andern sich durch eine raisonnable That signalisirenden Mann verstanden habe.

(hhh) Es soll nemlich der König Amasis an ihn, als er sich zu Corinth, wohin die sieben Weisen von Periandro zusammen beruffen worden, befunden, eine Gesandschafft geschickt, und ihn um Rath gefragt haben, wie er sich helffen solle, indem ihm der König in Aethiopien ein Räzel aufgegeben, auf dessen Auflösung gantze Städte und Länder beruheten. Das Räzel sey dieses gewesen: Er sollte das Meer austrincken. Worauf Bias zur Antwort gegeben: er sollte nur vorher begehren, der König in Aethiopien sollte die Flüsse innhalten, daß sie nicht hinein fliessen, biß er das, was schon im Meer ist, ausgetruncken habe. So erzählet es PLUTARCH. in *Convivio sept. Sapientum*. Es scheinet aber dieses, wie andere an diesem Ort angeführte Histör'gen, von Plutarcho mit Fleiß zur Ergötzung des Lesers erdichtet worden zu seyn, wie in den *Act. Phil. Vol. II. p. 495.* gar wohl erinnert worden. Wenigstens hat Plutarchus, was hin und wieder, bald von diesem, bald von jenem erzählet worden, seinem Gastmal einverleibt. Wie dann eine gleiche Erzählung von Amasi und Biante, der jenem die Zunge eines Thiers, als das beste und schlimmste Stück Fleisch geschickt, von andern dem Aesopo beygelegt wird. Doch ist aus andern Umständen nicht zu läugnen, daß in Orient die Mode einander unter gewissen Preisen, Räzel aufzugeben üblich gewesen, wie oben *l. I. c. IX. q. 2. n. b.* angemercket worden.

(iii) Conf. BUDDEUS in *Ethica Biantis*. Von ein paar andern Sprüchen des Biantis finden sich artige Anmerckungen in den *Act. Phil. Vol. II. p.* 530. Die Regul: *Ama tanquam osurus*, hat, wann sie auch also von Biante vorgetragen worden, dem Verstand nach eben die Bedeutung, als wann er gesagt hätte: Ama tanquam osurum. Dann Biantis Meinung war, man solle sich niemand allzusehr vertrauen, weil man mit ihm leicht zerfallen, und er uns beleidigen könne.

X.

Wer ist CLEOBULUS gewesen?

Er war ein Sohn Evagoræ (kkk) von Lindus aus der Insul Rhodus, oder wie andere vorgeben, aus Carien gebürtig. Er war so wohl wegen seiner herzlichen Leibs- als Gemüths-Eigenschafften berühmt, wie er dann nicht nur an Verstand und Geschicklichkeit, sondern auch an Leibs-Stärcke und Schönheit, seines gleichen nicht gehabt haben soll. Er reißte nach Egypten, die Weißheit zu erlernen, (lll) und wurde in seinem Vaterland zum Regenten gemacht, in welchem Regiment er sich auch gar gnädig und liebreich gegen das Volck, wider die Gewohnheit der Herrschafften selbiger Zeiten, bezeugt haben soll.

Er hatte eine gelehrte Tochter, (mmm) *Eumetis* oder *Cleobulina* benamset, welche nicht nur einen geschickten Vers machte, sondern auch im Rätzel-Aufgeben und Auflösen, sich einen grossen Nahmen auch in fremden Landen gemacht, und von grossem Geist, Einsicht, und Leutseeligkeit gewesen seyn solle (nnn). Er starb in dem 70sten Jahr seines Alters. Seine Denck-Sprüche gehen meistens dahin, daß ein Mensch, auch Weibsbilder nicht ausgenommen, für seine Seele am ersten und meisten Sorge trage, und sich bemühe, dieselbige wohl zu excoliren; wohl bedencke, was er thun wolle, und gethan habe, sich vor aller Ungerechtigkeit, Ubermuth und Untreu hüte, und gegen die Eltern, Kinder, Freunde, und einen jeglichen Nechsten und das Vaterland, ehrlich, aufrichtig, dienstfertig, sorgfältig, und geflissen sich erzeige, der Bösen aber nicht schone (ooo). Er hat auch Verse gemacht, und sein Symbolum ist gewesen: *Modus optimus* (ppp).

(kkk) Vid. LAERT. *l. I. §. 89. seqq.* STANLEIUS *P. I. p. 73. seq.*

(lll) Oder viel mehr von den Egyptischen Priestern ihre Art des Gottesdiensts zu lernen, wie er dann

dann einen verfallenen Tempel der Minerva wieder erbauet hat.

(mmm) Vid. MENAG. *Hist. mulier. philosoph.* §. 4. *seq. ad Calc. Comm. in Laert. p.* 487. Man muß sich aber vorsehen, daß man den Titul Sapiens, den ihr Plutarchus beylegt, nicht für Philosopha nehme. Dann ihre Weißheit bestunde nach der Mode selbiger Zeiten in Versen und Räzeln, wie wir mehr als einmahl schon erinnert. Sie gehört also in den Catalogum Mulierum Philosopharum von rechts-wegen nicht, unter die sie doch Menagius, der das Wort Philosophia der Historie, Mythologie, und andern Studiis Humanitatis entgegen setzt, gezählt hat.

(nnn) Das in MEIBOMII *Laërtio pag.* 56. stehende Bild, soll eine Erklärung seyn des Räzels von einem Vater, der zwölf Kinder, und jedes davon dreyssig Töchtern gehabt, die halb schwartz und halb weis gewesen, alle gestorben, und doch unsterblich gewesen sind. Der Vater ist das Jahr, die dreyssig Töchtern sind dreyssig Tage jedes Monats, jeder Tag bestehet aus Nacht und Tag darum sie halb weiß und halb schwartz genennet werden, welches das Bild vorstellen soll, worinnen aber nicht viel scharff-sinniges zu finden; doch bekomt das Räzel einiger massen sein Licht davon.

(ooo) Vid. Cel. BVDDEVS diss. *de Ethica* [C]*leobuli.*

(ppp) Conf. *Act. Phil. Vol. II. pag.* 528. Wo [G]RACIANS Fehler in übler Dollmetschung dieses [S]pruchs angemerckt wird. Er hat aber denselbigen [in] seinem *discreto c.* 22. *p.* 270. der unter dem Titul *l'homme*

l'homme universel von Jo. COURBEVILLE edirten Ubersetzung ebenfals gemacht, dem man auch in der Teutschen Ubersetzung *p.* 215. *seqq.* nicht abhelffen können.

XI.

Wer ist noch von den Grichischen Weisen übrig?

PERIANDER, ein Sohn Cypseli eines Tyrannen oder Herrns zu Corinthus, (qqq) von diesem Periandro, werden recht abscheuliche Dinge erzählt, um welcher willen man ihn nicht einmal unter die Menschen, geschweige unter die berühmteste weise Männer zählen solte (rrr). Er soll die Tyranney am ersten zu Corinthus eingeführt, und auf Einrathen des Tyrannen zu Mileto, Thrasybuli, die fürnehmste und ansehnlichste der Stadt haben hinrichten lassen. Seine schwangere Gemahlin Lysis soll er mit den Füssen zu tode getretten, und nach ihrem Tod sich fleischlich mit ihr vermischet, auch die Concubinen, die ihn zum Mord verleitet, lebendig haben verbrennen lassen, und was dergleichen Unthaten mehr sind. Man hat aber an derselbigen Wahrheit zimlich zu zweifeln, und

und das zwar aus dieser Ursache: Periander führte eine Monarchische Regierung zu Corinthus ein, und ließ zwar einen gewissen Rath, dem er aber durch scharffe Ordnungen den Daumen zimlich auf dem Aug hielte. Er verbotte seinen wollüstigen Bürgern das Schmausen, Fressen und Sauffen, und konnte Banditen und anders heilloses Gesindel nicht leiden, sondern jagte es entweder davon, oder ließ es gar ins Meer werffen; er verbot auch den Einwohnern der Stadt Corinthus Knechte zu haben, um sie vom Müssiggang und der Wollust, zur Arbeit anzutreiben (sss). Ursachen genug, warum die Corinther demselbigen auf den Tod feind zu werden, und alles Ubel von ihm zu aussprengen sich angelegen seyn lassen können. Da nun die Grichen der Monarchischen Regierung ohnedem spinnefeind waren, und dieselbe aufs allerheßlichste abmahlten und durchzogen, (ttt) sie sich auch an und vor sich selbst keiner Unwahrheit schämten, (*) so mußte der gute Periander auch darunter Haare lassen; ob gleich vielleicht der zehende Theil daran nicht wahr gewesen. Dann verschiednen Stücken widersprechen sich

die

die Scriptores selbsten, (uuu) und ihr gantzer Grund kommt aufs hören sagen an, unter welchem gantz offenbare Mährlein sind, (xxx) die Ursache aber die angegeben wird, warum er unter die sieben Weisen seye gerechnet worden, weil er sie nemlich nach Corinthus habe zusammen kommen lassen, um ihre Discourse zu hören, und mit Gewalt erzwungen, daß man ihn unter ihre Zahl pro forma habe zählen müssen, und daß sie deswegen zu Delphos ein E. eingehauen hätten, anzuzeigen, daß sie nur fünffe wären, und wider ihn und Cleobulum, der auch ein Regent oder Tyrann war, protestirten, das schmeckt so deutlich nach der Erfindung eines Grichischen Redners, der es seinen Schülern vielleicht zur Ubung vorgegeben, daß man die Unwahrheit fast mit Händen greiffen kan. Doch dem seye wie ihm wolle, genug daß Periander oben angeführten Umständen nach ein kluger Regent, und dabey ein Poet gewesen, indem er bey zwey tausend Verse Ermahnungen geschrieben haben soll (yyy). Die von ihm aufgezeichnete Denck-Sprüche, reimen sich mit nichts wenigers, als mit den Maximen, nach denen

nen er sich in seinem Regiment gerichtet haben soll, daher einige vorgegeben, seine gute Freunde hätten sie ihm nur supponirt, um ihm einen Nahmen zu machen: Sein Wahl-Spruch aber soll gewesen seyn: *Rem omnem considera.* Er soll aus Verdruß im achtzigsten Jahr seines Alters durch bestellte Leute sich haben ums Leben bringen, und begraben lassen, selbige aber durch andere und diese wieder durch andere, damit man sein Grab nicht erfahren möchte. Es hängt aber nichts aneinander, (zzz) so wenig, als das ihm zu Corinthus aufgerichtete Epitaphium mit der von ihm vorgegebenen Grausamkeit überein kommt (a).

(qqq) LAERT. *l. I. §. 94. seqq.* STANLEIUS *P. I. p. 75. seqq.*

(rrr) Vid. BAYLE. *Dict. Histor. crit. Tom. III.* voce *Periandre p. 2239. seqq.*

(sss) Das bezeugt HERACLIDES in *Politiis* ·. 17. und aus selbigem BAYLE. *l. c. pag.* 2240. ·qq.

(ttt) Die Schmidte der Periandrischen Unwahr·eiten haben dieses selbst verrathen, wann sie vorge·ben: Der bey ihm zusammen gekommenen Weisen ·iscourse seye dahinaus gegangen, die Monarchi·e Regierung herunter zu machen, und die Aristo·atische zu erheben, wie sie ihm dann auch den ·pruch gantz keck in den Mund gelegt: *Imperium*

po·

populare esse melius tyrannide. Wer sich auch nur ein wenig in der Grichischen Historie umgesehen, wird genugsam wissen, wie feind sie dieser Regierungs-Form gewesen seyen, conf. *Acta Phil. Vol. II. pag.* 526.

(*) Vid. QVINTILIAN. *Instit. Orat. l. II. c.* 4.

(uuu) Wann z. E. DIOG. LAERT. *l. c.* vorgibt, er habe am ersten die Tyranney, (dann so nennten sie ein souverain Regiment,) eingeführt, dahingegen nach anderer Bericht sein Vater Cypselus solches gethan.

(xxx) Man lese nur die Historie von dem auf einem Delphin erhaltenen, und zu Periandro gebrachten Musico Arion, bey dem Herodoto *l. I.* PLVTARCHO in *convivio septem Sap.* A. GELLIO *l. XVI. c.* 9. und andern, und untersuche, ob sie nicht einem Kinder-Mährlein so gleich sehe, als ein Ey dem andern.

(yyy) Diese zwey Stücke aber sind unzweifelig die Ursachen ihrer Benennung gewesen, wie wir oben erinnert.

(zzz) Dann wann alle umgebracht worden, die was um die Sache gewußt, wie hat man alles so klein wissen können, als wann es Periander vorher gesagt hätte, er wolte es also machen?

(a) Es lautet bey LAERTIO *l. c. s:* 96. also:

Et sophia & nummis Periandrum terra Corinthus

Clarum littoreo continet alma sinu.

Man würde aber gewiß einem so verhaßten Tyrannen kein solches Cenotaphium gesetzt, und ihn noch dazu seiner Weißheit wegen gepriesen haben, wann alles wahr

wahr wäre, was von ihm erzählet wird. An Periandri Stelle setzen übrigens einige den *Mysonem*, den der Apollo für weiser als den Anacharsidem soll gehalten haben. Alles aber, was Laertius *l. I. s.* 106. von ihm erzählet, laufft dahinaus, daß er ein fleissiger und sorgfältiger Hauß-Vater gewesen seye, das ist, ein hochweiser Bauer.

XII.

Sind dieses die weise Männer selbiger Zeit alle?

Es ist leicht zu erachten, daß die Klugheit und Gelehrsamheit, in welchem Verstand dieser Nahme den bisher angeführten sieben Männern beygelegt worden, sich nicht werde an diese sieben Zahl gebunden haben; wie dann nicht nur hin und wieder eben so gute Ingenia steckten, sondern ins besondere sich auch eines hervor gethan, welches eben so billig, wo nicht billiger, einen Platz verdienet.

XIII.

Wer war dieses?

Aesopus, der wegen seiner Fabeln und der darinnen enthaltenen Sitten-Lehren so bekannt, als berühmt ist. Von diesem

diesem Æsopo hat man zwar eine ausführliche Lebens-Beschreibung, (b) die aber so voll von Fabeln ist, daß man das wenige wahre, so darinnen verborgen ist, von dem vielen Falschen nicht unterscheiden kan, wann man nicht die Zeugnisse der ältern und glaubwürdigern Scribenten zu rath ziehet (c). Woher er gebürtig gewesen, davon sind die alte nicht einerley Meinungen, indem ihn einige zu einem Lydier, andere zu einem Samier, und noch andere zu einem Thracier machen; das wahrscheinlichste aber ist, daß er ein Phrygier gewesen, sich aber in Lydien und in der Insul Samus eine Zeitlang aufgehalten; seinem Stand nach war Æsopus ein Sclave, (d) in welcher Qualität er am ersten zu Athen bey Demarcho gedienet haben soll, und da hatte er Gelegenheit, seinen natürlichen schönen Verstand zu excoliren, und mit vernünfftigen Leuten bekandt zu werden; von diesem kam er zu Xantho aus Samus gebürtig, und von ihm zu Idmon oder Iadmon auch einem Samier, bey welchem die berühmte Hure *Rhodopis*, welche mit ihrer Unzucht so grosse Geld-Summen verdienet, auch eine Sclavin gewesen; (e) von

von diesem Iadmon wurde Æsopus theils als ein getreuer Diener, theils aber als ein aufgeweckter und sinnreicher Kopff, in die Freyheit gesetzt. Da er nun in einen Stand gerathen / in welchem er sich hervor thun konnte, so wurde er wegen seiner artigen Conduite, und grossen Verstandes, bey vielen fürnehmen Personen beliebt, obwohl dasjenige, was von seinem Aufenthalt bey dem Lydischen König Crœso zu Sardis, und von seiner Unterredung mit den sieben Weisen erzählt wird, billig für eine Fabel zu halten (f). Eben so wenig ist wahrscheinlich, daß er denen über die Regierung Pisistrati klagenden Atheniensern die Fabel von denen einen König vom Jupiter begehrenden Fröschen erzählet, und also auch ich an diesem Sammel-Platz gelehrter eute bekandt gemacht, (g) und dem Chioni auf die Frage: was GOtt mache? ur Antwort gegeben: Er erniedrige was och ist, und erhöhe was niedrig ist. Er ll auch Reisen in Babylonien und Egyen gethan, und sich bey den Königen dabst auf wunderbare Weise in grossen redit gesetzt haben. Es hangen aber diebige Erzählungen so elend an einander,

un

und sind mit so vielen widersprechenden Unwahrheiten angefüllet, daß man sich derselbigen billig schämen muß. Die Gelegenheit und Ursache seines Todes wird also erzählt (h): Crœsus schickte ihn mit einer grossen Summa Geldes nach Delphos, sie theils dem Apollini, theils den Bürgern zu verehren; weil ihm aber etliche Delphische Burger grob begegneten, so zog er nicht nur tapfer über sie loß, sondern er schickte auch einen Theil des Geldes wieder nach Sardes, und theilte es nicht aus. Das brachte die Delphische Bürger auf, daß sie ihm einen schändlichen Streich spielten. Sie steckten ihm nemlich einen güldenen Becher des Apollinis heimlich unter seine Bagage; und als er ein Ecke von der Stadt weg war, jagten sie ihm nach, visitirten ihn, und weil sie denselbigen fanden, beschuldigten sie ihn, er hätte einen Kirchen-Raub begangen, und verurtheilten ihn, daß er von dem Felsen Hyampia solte hinabgestürtzt werden, welches sie auch an ihm vollzogen, ungeachtet er ihnen die Fabel von dem Adler und Käfer erzählt, sie durch die Vorstellung der Göttlichen Gerechtigkeit abzuschröcken. Es soll aber dieselbige

selbige sie so lange aufs hefftigste mit allerhand Unglück verfolgt haben, bis sie auf allen Grichischen Versammlungen auf Angeben des Oraculi ausruffen lassen: Wen der Æsopus angegangen, und wer seines Tods wegen Satisfaction verlange, solle sich melden, welches auch endlich ein Samier, Dadmon mit Nahmen, gethan, der ein Enckel des letzten Herrn des Æsopi gewesen. Es finden sich aber auch bey dieser Erzählung nicht ungegründete Zweifel, so wenig es wahr ist, daß er wieder lebendig worden, und bey dem Paß bey Thermopylæ mit gefochten haben soll (i).

(h) Diese Lebens-Beschreibung hat MAXIMUS PLANUDES ein Constantinopolitanischer Mönch, der gegen die Mitte des Sec. XIV. gelebt, verfertiget, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c. 9. Vol. I. pag.* 389. und *l. V. c. 45. Vol. X. p. 533.* Es sind aber so viel handgreiffliche Mährlein, so viel Anachronismi und Fehler in der Zeit-Rechnung, und anderes ungereimtes darinnen, daß man dieses Leben billig nicht so wohl für einen Roman, als vielmehr für eine abgeschmackte Kinder-legende halten muß. conf. BAYLE *Dict. T. II. art. Esope p.* 1112. FABRIC. *l. c.* & quos laudat. *Act. Philos. Vol. I. pag.* 969. 979. Weil es nun an einer rechten und ächten Lebens-Beschreibung mangelte, so hat ein gelehrter Mann in Franckreich, CASPAR BACHET DE MEZIRIAC,

RIAC, eine verfertiget, welche erstlich 1632. 16 edirt, und sodann nach verschiedenen Frantzösischen und Lateinischen Editionen auch Teutsch den *Actis Philos. Vol. II. p.* 253. *seqq.* einverleibt worden.

(c) Wiewohl es auch hieran fehlen will, dann Herodotus ist der älteste, der seiner Meldung thut, der ist aber bey anderthalb Secula jünger als Æsopus, und auch sonst kein allzu glaubwürdiger Zeuge. Die übrige sind jünger, und haben offenbahre Unwahrheiten eingemischet, Plutarchus aber, wie wir schon erinnert haben, sein Gastmahl der sieben Weisen, in welchem er des Æsopi gedenckt, wahrscheinlich fingirt. Daher dann der Hr. HEUMANN *Act. Phil. Vol. I. p.* 944. *seqq.* Anlaß genommen, in Zweifel zu ziehen, ob auch jemals ein Æsopus in der Welt gewesen seye: wie dann auch die angeführte rationes gewichtig genug sind, solchen Zweifel zu unterhalten, wiewohl man deswegen nicht sagen kan, Æsopus seye niemals gewesen, zumal die gegenseitige Meinung doch den Beyfall von mehr als zwey tausend Jahren hat. Allein so verhält sichs überhaupt mit der Historia Philosophica, daß, wann man etwas nach aller gehöriger Logicalischen accuratesse untersuchen will, man das Non liquet hervor suchen muß, wovon man nachsehen kan, was in dem *Otio Vindel. mel. I. p.* 109. *seqq.* erinnert worden.

(d) Er soll auch von einer abscheulichen Leibsgestalt, schweren Zunge, grosser Fraßgierigkeit, &c. gewesen seyn. Es gehöret aber dieses mit unter die Grichische Mährlein.

(e) Von welcher BAYLE *Dict. T. III. art. Rhodope pag.* 2249. nachzusehen. Sie soll sich in den abscheu-

[illegible] Æsopum verliebt haben. Das gehört [illegible] auch unter die Classe, wohin die [illegible] aus dem Huren-Lohn erbaute Pyra[illegible] Herodoto selbst gezählet wird.

[illegible] Das läßt sich aus den Erzählungen selbst klar [illegible]: Æsopus soll nach PLUTARCHI Bericht [illegible] Crœso nach Corinth zu dem Periandro [illegible] worden seyn, nun ist aber nach Sosicratis [illegible] bey LAERTIO l. I. §. 95. Periander [illegible] XLVIII. anno 3. und also ein und vier[illegible] Jahr vor Crœsi Umstand schon gestorben gewesen, [illegible] hat Plutarchus einen starcken Anachronis[illegible] gemacht; ferner, Crœsus regierte vierzehen [illegible], und ward Olymp. LVIII. von Cyro über[illegible], hat also ann. 2. Olymp. LV. zu regieren [illegible], und Æsopus stirbt nach EUSEBII und [illegible] Bericht Olymp. LIV. und also ehe Crœsus [illegible] Regierung gekommen; endlich machte sich Pisi[illegible] zum Herrn von Athen, Olymp. LV. anno 1. [illegible] vier Jahr nach Æsopi Tod, wie kan dann nach [illegible]EDRI Bericht l. I. fab. 2. Æsopus die Athe[illegible] seiner angemaßten Regierung wegen, zur Ge[illegible] gewiesen haben? Aus welchen dann das jenige, [illegible] wir oben schon erwiesen, daß die Erzählung von [illegible] zu Crœso kommenden sieben Weisen ein Mähr[illegible] seye, von selbsten bekräfftiget wird; BAYLE [illegible] l. c. dem Suidæ den Plutarchum vor[illegible] aber nicht erwogen, daß dessen Erzählung durch [illegible] Auctores mehr verwerfflich wird: wiewohl [illegible] Anachronismus Plutarcho nicht so sehr vor[illegible] zu haben, als der keine Historie zu schreiben im [illegible] gehabt. Conf. FABRIC. Bibl. Gr. l. II. c. 1. §. 1.

abscheulichen Æsopum verliebt haben. Das gehört aber ohne Zweifel auch unter die Classe, wohin die von Rhodope aus dem Huren-Lohn erbaute Pyramide von Herodoto selbst gezählet wird.

(f) Das läßt sich aus den Erzählungen selbst klar beweisen; Æsopus soll nach PLUTARCHI Bericht *l. c.* von Crœso nach Corinth zu dem Periandro geschickt worden seyn, nun ist aber nach Sosicratis Erzählung bey LAERTIO *l. I. §. 95.* Periander Olympiade XLVIII. anno 3. und also ein und viertzig Jahr vor Crœsi Unglück schon gestorben gewesen, folglich hat Plutarchus einen starcken Anachronismum gemacht; ferner, Crœsus regierte viertzehen Jahr, und wird Olymp. LVIII. von Cyro überwunden, hat also ann. 2. Olymp. LV. zu regieren angefangen, und Æsopus stirbt nach EUSEBII und SUIDÆ Bericht Olymp. LIV. und also ehe Crœsus zur Regierung gekommen; endlich machte sich Pisistratus zum Herrn von Athen, Olymp. LV. anno 1. das ist vier Jahr nach Æsopi Tod, wie kan dann nach PHÆDRI Bericht *l. I. fab.* 2. Æsopus die Athenienser seiner angemaßten Regierung wegen, zur Gedult gewiesen haben? Aus welchen dann das jenige, was wir oben schon erwiesen, daß die Erzählung von denen zu Crœso kommenden sieben Weisen ein Mährlein seye, von selbsten bekräfftiget wird; BAYLE ziht zwar *l. c.* dem Suidæ den Plutarchum vor, hat aber nicht erwogen, daß dessen Erzählung durch andere Auctores mehr verwerfflich wird: wiewohl dieser Anachronismus Plutarcho nicht so sehr vor übel zu haben, als der keine Historie zu schreiben im Sinn gehabt. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c.* 1.

§. 1. *Vol. I. pag.* 389. wo diese dubia chronologica auch berühret werden.

(g) PHÆDRUS *l. c.* berichtet, es seye dem Æsopo zu Ehren eine Statue aufgerichtet worden, wir haben aber eben an der gantzen Bekandtschafft Æsopi zu Athen zu zweifeln Ursache gefunden, es macht es auch die blose Statue nicht aus; dann daß dergleichen Monumenta bißweilen erdacht, und ex ingenio fingirt worden, hernach aber zu einer beständigen tradition Anlaß gegeben, kan das Exempel Friderici Barbarossæ und Pabsts Alexandri VII. beweisen, und in der Philosophischen Historie solte es auch nicht an Exempeln fehlen.

(h) Wie kan das aber seyn, wann Æsopus gestorben, ehe Crœsus regiert? Jngleichem, wann die Reise nach Delphos und nach Corinth zu Periander zugleich geschehen, der doch vor Croeso gestorben? daß wir anjetzo nicht gedencken, daß Æsopus zwey Bücher hinterlassen haben soll, *de iis, quæ ipsi apud Delphos accidere*, deren SUIDAS Meldung thut, und so einige verleitet, eine doppelte Reise des Æsopi nach Delph zu erdencken; dann es ist so wohl die Reise, als das Buch, eines so glaubwürdig als das ander, und HERODOTI und PLUTARCHI Erzählungen von Æsopi Tod zimlich verdächtig. Man sihet hieraus, daß MEZIRIACS Leben noch nicht von allen Fabeln gereinigt ist.

(i) So unverschämt lügen die Grichen in den Tag hinein. Vid. FABRIC. *loc. cit. pag.* 390. *in not.*

XIV. Hat

XIV.

Hat dieser Æsopus etwas geschrieben?

Es werden ihm die noch heutiges Tages unter seinem Nahmen bekandte Moralische Fabeln zugeschrieben, wiewohl von den Alten nur vorgegeben worden, er habe sie nur gemacht, nicht aber in ein Buch zusammen geschrieben, (k) und weil man die blosse Wahrheit nicht hören wollen, selbige in solchen Fabeln vorgetragen. Dann so, wie wir sie heutiges Tages haben, sind sie eine Geburt eines jüngern Ingenii, und vielleicht des Planudæ selbst, der sie colligirt hat. Wie dann auch in den verschiedenen Sammlungen, (l) die von den Alten davon gemacht worden, manche Fabel mag dazu gekommen, und unter dem Nahmen der Æsopischen Fabeln mitgelauffen seyn, so daß man jetzo die wahre und eigentlich von ihm herkommende nicht allzuwohl erkennen kan (m).

(k) Dann sie nennen ihn nur λογοποιὸν nicht [illegible]. Das erstere aber heißt ein Fabeldichter, das andere ein Fabelschreiber; Suidæ und Aphthonii Zeugnisse sind, da ältere schweigen, verdächtig, vid. FABRIC. *l. c. Acta Philos. l. c. p.* 963.

P 3 (l) Wel-

XIV.

Hat dieser *Æsopus* etwas geschrieben?

Es werden ihm die noch heutiges Tages unter seinem Nahmen bekandte Moralische Fabeln zugeschrieben, wiewohl von den Alten nur vorgegeben worden, er habe sie nur gemacht, nicht aber in ein Buch zusammen geschrieben, (k) und weil man die blosse Wahrheit nicht hören wollen, selbige in solchen Fabeln vorgetragen. Dann so, wie wir sie heutiges Tages haben, sind sie eine Geburt eines jüngern Ingenii, und vielleicht des Planudæ selbst, der sie colligirt hat. Wie dann auch in den verschiedenen Sammlungen, (l) die von den Alten davon gemacht worden, manche Fabel mag dazu gekommen, und unter dem Nahmen der Æsopischen Fabeln mitgelauffen seyn, so daß man jetzo die wahre und eigentlich von hm herkommende nicht allzuwohl erkennen an (m).

(k) Dann sie nennen ihn nur λογοποιὸν nicht γόγραφον. Das erstere aber heißt ein Fabeldichter, as andere ein Fabelschreiber; Suidæ und Aphthoii Zeugnisse sind, da ältere schweigen, unerheblich, onf. FABRIC. *l. c.* *Acta Philos.* *l. c. p.* 963.

(l) Welche nebst den editionibus, versionibus, &c. der Herr FABRICIUS *l. c.* angeführt.

(m) Daß Æsopus nicht der erste gewesen, der solche Fabeln aufgebracht, kan man aus HESIODO sehen, der älter ist, und bey welchem schon eine vorkommt. Die älteste Fabel, die wir wohl haben, ist Jothams, JUDIC. IX. 8. *seqq.* conf. *Acta Philos. l. c. p.* 947. *seq.* wo auch von der Hochachtung der Fabularum Æsopicarum geredet wird.

XV.

Ist um diese Zeit niemand mehr zu mercken, der unter die Lehrer der Weißheit zu rechnen?

Es sind noch zwey Poeten übrig, welche n Versen Lehren der Weißheit, sonderlich ie Sitten-Lehre betreffend, vorgetragen aben. Der erste ist THEOGNIS von Meara gebürtig, von einem guten Hause, r aber vermuthlich wegen der Partheylicht seiner Lands-Leute, die er nicht gut ß, mit seinem Weib ins Elend wann mußte. Es sind unter desselbigen ahmen noch *Gnomæ* oder *sententiæ* vorden, in welchen er allerhand Sittenren und Regeln, austheilt (n). Es ist kein Zweifel, daß diese Gnomæ so, wir sie heutiges Tages haben, manche Verän-

derung, Zusatz und Verstümmelung leiden müssen; welches man daher erkennet hat, weil einige unkeusche Stellen darinnen gewesen seyn sollen, (o) welche dermahlen nicht darinnen zu finden. Das übrige, so er geschrieben hat, ist verlohren gegangen. Der andere Poet, der gleichfalls um diese Zeit moralisirt, ist PHOCYLIDES, von Mileto gebürtig, unter welchem Nahmen wir noch heutiges Tages ein aus recht schönen und deutlichen Sitten-Lehren bestehendes Carmen admonitorium haben; es haben auch die Alte desselbigen öffters Erwähnung gethan, allein die von ihnen angezogene Stellen finden sich in dem heutiges Tages noch vorhandenen Carmine nicht, dessen auch sonsten die Christliche Lehrer nirgend gedencken. Daher auch die Critici nicht ohne Ursache auf die Gedancken gekommen sind, das noch heutiges Tages übrige Carmen Phocylidis habe einen Christen zum Verfasser, (p) wenigstens muß man zugeben, daß es von einem Christen zimlich vermehret worden, wann nicht alles von fremder Hand herkommt (q).

Veränderung, Zusatz und Verstümmelung leiden müssen; welches man daher ersehen kan, weil einige unkeusche Stellen darinnen gewesen seyn sollen, (o) welche doch dermahlen nicht darinnen zu finden. Das übrige, so er geschrieben hat, ist verlohren gegangen. Der andere Poet, der offentlich um diese Zeit moralisirt, ist PHOCYLIDES, von Mileto gebürtig, unter welchem Nahmen wir noch heutiges Tages ein aus recht schönen und deutlichen Sitten-Lehren bestehendes *Carmen admonitorium* haben; es haben auch die Alte desselbigen öffters Erwähnung gethan, allein die von ihnen angeregte Stellen finden sich in dem heutiges Tages noch vorhandenen Carmine nicht, dessen auch sonsten die Christliche Lehrer nirgend gedencken. Daher auch die Critici nicht ohne Ursache auf die Gedancken gekommen sind, das noch heutiges Tages übrige Carmen Phocylidis habe einen Christen zum Verfasser, (p) wenigstens muß man zugeben, daß es von einem Christen zimlich vermehret worden, wann nicht alles von fremder Hand herkommet (q).

(n) Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. l. II. c.* 11. §. 12. *Vol. I. pag.* 433. *seqq.* wo auch die editiones angezeigt werden, unter welchen NEANDRI in seinem *opere aureo* unstreitig eine der besten ist.

(o) SVIDAS voce *Theognis* T. II. p. 172.

(p) Welche der Herr FABRICIUS *l. c.* §. 3. *pag.* 436. anführt; andere halten es für eine Geburt eines Jüden. Herr FABRIC. aber hat sich bemühet, auf die objectiones zu antworten.

(q) Es sind verschiedene Verse, die mit den Sprüchen des alten und neuen Testaments fast von Wort zu Wort übereinkommen. Man vergleiche *v.* 20. mit ...AC. *II.* 16. *v.* 22. mit Es. *LVIII.* 7. *v.* 35. 36. mit ...BR. *XIII.* 14. *v.* 103. 104. mit *Gen. III.* 19. &c. ohne der Parallel-Stellen in den Büchern Mosis und Salomonis zu gedencken.

Das

Das dritte Buch Von der [Phi]losophia Dogmatica der Grichen.

Das I. Capitel. Von der Secta Jonica.

I. [Dur]ch wen ist die Philosophie bey den Grichen zu ihrer rechten Gestalt gelangt?

Es haben sich zwey Männer an zweyerley Orten, und auch auf zweyerley gantz verschiedene Art um die Philosophie verdient gemacht, und ihr bey den Grichen ein gantz [neu]es Ansehen und eine rechte kunstmäßige [Form] gegeben, nemlich Thales, der sich [in] der Stadt Mileto, in Jonien gelegen, [auf]gehalten, und daselbst auch Nachfolger [i]n der Lehre der Philosophie gehabt, von

wel-

Das dritte Buch Von der Philosophia Dogmatica der Grichen.

Das I. Capitel. Von der *Secta Jonica.*

I. Durch wen ist die Philosophie bey den Grichen zu ihrer rechten Gestalt gelangt?

Es haben sich zwey Männer an zweyerley Orten, und auch auf zweyerley gantz verschiedene Art um die Philosophie verdient gemacht, und ihr bey den Grichen ein gantz anders Ansehen und eine rechte kunstmässige Form gegeben, nemlich Thales, der sich in der Stadt Mileto, in Jonien gelegen, aufgehalten, und daselbst auch Nachfolger in der Lehre der Philosophie gehabt, von

welchem sie Jonici genennet worden; und Pythagoras, aus der Insul Samo ge-bürtig, der sich aber in dem untern Theil Italiens, welcher der Grichischen Colonien wegen Magna Græcia genennet worden, nieder gelassen, und eine berühmte Secte ge-stifftet hat, welche daher Italica genennet wird (a). Und von diesen zwey Haupt-Aesten haben alle Grichische Secten ihren Ursprung, wie wir ins künfftige hören wer-den, (b) von der erstern und ihren daraus ntsprossenen Secten soll jetzund, von der ndern aber hernach gehandelt werden.

(a) DIOG. LAERT. *proœm.* §. 13. AVGV-TIN. *de Civit. Dei l. VIII. c.* 2.

(b) Einige, als CLEM. ALEXAND. *Strom. l.* I. d THEMIST. *Orat. XV.* machen drey Haupt-uellen der Grichischen Philosophie, die Jonische, alische und Eleatische. Vid. MENAG. *ad Laert. æm.* §. 13. Allein ohne Noth, indem die Eleati Secte mit gutem Fug zu denen aus der Secta ca entsprungenen Secten kan gezogen werden.

II.

oher kommt dann die Joni-he Secte, und was für Lehrer begreifft sie in sich?

ie hat ihren Ursprung von THALETE, wel-

[illegible], da er in der Jonischen Stadt Mi-le philosophirt, (c) und daselbst auch [illegible] gezogen, welche seine Lehr-Sätze in [illegible] Land fortgepflantzt haben, die Joni-[illegible] Schule oder Secte gestifftet hat. [illegible] sind aber die bey der Jonischen Secte [illegible] Philosophi folgende:

THALES.

ANAXIMANDER.

ANAXIMENES.

ANAXAGORAS.

DIOGENES APOLLONIATES.

ARCHELAVS.

(c) Daß Thales der erste gewesen, der in Gri-[illegible] philosophirt, bejahen die Alten einstim-[illegible], deren Zeugnisse beysammen zu finden in dem [illegible] Philos. Vol. II. pag. 161. seqq. LAERT. l. c. [illegible] zwar Anaximandrum zum Patriarchen der [illegible] Philosophie; indessen da er doch selbst ge-[illegible], daß sie vom Thalete weil er ein Jonier gewesen, [illegible] genennet worden, und daß er den Anaximan-[illegible] unterrichtet habe, so wird er billig für den [illegible]-Vater der Jonischen Philosophorum gehal-[illegible], womit auch AVGVSTIN. de C. D. l. VIII. c. 1. [illegible] der Alten mehr übereinstimmen, man kan [illegible] die gegen einander laufende Stellen der Alten [illegible] besser vereinigen, als wann man es also ver-[illegible], daß Thales zwar der erste gewesen, der de [illegible] naturalibus philosophiret, aber nichts davon [illegible]

asscrib-

welcher, da er in der Jonischen Stadt Mileto philosophirt, (c) und daselbst auch Leute gezogen, welche seine Lehr-Sätze in diesem Land fortgepflantzt haben, die Jonische Schule oder Secte gestifftet hat. Es sind aber die bey der Jonischen Secte vorkommende Philosophi folgende:

THALES.
ANAXIMANDER.
ANAXIMENES.
ANAXAGORAS.
DIOGENES APOLLONIATES.
ARCHELAUS.

(c) Daß Thales der erste gewesen, der in Griechenland philosophirt, bejahen die Alten einstimmig, deren Zeugnisse beysammen zu finden in dem *Act. Philos. Vol. II. pag.* 161. *seqq.* LAERT. *l. c.* machet zwar Anaximandrum zum Patriarchen der Jonischen Philosophie; indessen da er doch selbst gestehet, daß sie vom Thalete weil er ein Jonier gewesen, also genennet worden, und daß er den Anaximandrum unterrichtet habe, so wird er billig für dem Stamm-Vater der Jonischen Philosophorum gehalten, womit auch AUGUSTIN. *de C. D. l. VIII. c.* 2. und andere der Alten mehr übereinstimmen, man kan auch die gegen einander laufende Stellen der Alten nicht besser vereinigen, als wann man es also verstehet, daß Thales zwar der erste gewesen, der de rebus naturalibus philosophirt, aber nichts davon

offentlich gelehrt und geschrieben, welches erst Anaximander gethan, conf. Jo. SCHEFFER de Phil. Ital. c. VI. pag. 33. Acta Phil. Vol. III. p. 180. seq.

III.

Wer ist dann dieser THALES gewesen?

Wir haben schon oben von ihm gedacht, daß er nicht nur allein unter die sieben Weisen in Grichenland gerechnet, sondern auch für den Weisesten unter ihnen gehalten worden, (d) weil er aber den Nahmen eines Philosophi eigentlicher, als dieselbige, verdienet, und der Urheber der Jonischen Secte gewesen, so haben wir ihn hieher verspatet, wo wir eine genauere Nachricht von ihm geben müssen. Es war aber Thales gebürtig aus der in der Landschafft Jonia gelegenen See- und Handels-Stadt Mileto, wohin sich seine Vorfahren aus Phönicien begeben hatten, (e) und wurde er daselbst in dem Anfang Olymp. XXXV. von Examio und Cleobulina gebohren (f). Weil seine Eltern von fürnehmer Ankunfft und guten Mitteln waren, er auch fürtreff-licher Gaben hatte, so liesse er sich eine Zeitlang zu offentlichen Ehren- Aemtern und deren Ver-

waltung mit grossem Ruhm und Nu[tzen] des gemeinen Wesens gebrauchen (g). [le]gte dieselbige aber endlich nieder, weil [er] das einsame Leben mehr liebte, (h) und [wen]dete seine Zeit gäntzlich auf die Philo[so]phie, und sonderlich das Studium Phy[si]cum & Mathematicum, welches auch [wo]hl die warhafftige Ursache gewesen seyn [ma]g, warum er unverheyrathet geblieben. [D]enn als ihm seine Mutter in der Jugend [zu]setzte, er solte heyrathen, gab er zur [An]twort: Es seye noch zu frühe; und als [sie], da er anfieng ins Alter zu gehen, noch [he]fftiger darauf drang, wieß er sie damit [a]b: nunmehr seye es zu spat (i). Damit er [nu]n seinen Endzweck erreichen möchte, [s]o machte er sich auf eine weite Reise, un[d] begab sich erstlich in die Insul Creta, [...] damals berühmte geheime Gottes-Dien[st]e, welche daselbst gehalten und gelehret w[ur]den, zu erlernen (k). Ob er in Phöni[cien] gekommen, ist ungewiß (l); so viel [ist] richtig, daß er, ob er gleich schon zim[lich] bey Jahren gewesen, (m) eine Reise n[ach] Egypten gethan, und sich in der dam[als] bey den Egyptern üblichen Gelehrsam[keit], den Priestern zu Memphis [...]

Di

Verwaltung mit grossem Ruhm und Nutzen des gemeinen Wesens gebrauchen (g). Er legte dieselbige aber endlich nieder, weil er das einsame Leben mehr liebte, (h) und wendete seine Zeit gäntzlich auf die Philosophie, und sonderlich das Studium Physicum & Mathematicum, welches auch wohl die warhafftige Ursache gewesen seyn mag, warum er unverheyrathet geblieben. Dann als ihm seine Mutter in der Jugend starck zusetzte, er solte heyrathen, gab er zur Antwort: Es seye noch zu frühe; und als sie, da er anfieng ins Alter zu gehen, noch hefftiger darauf drang, wieß er sie damit ab: nunmehr seye es zu spat (i). Damit er nun seinen Endzweck erreichen möchte, so so machte er sich auf eine weite Reise, und begab sich erstlich in die Jnsul Creta, die damals berühmte geheime Gottes-Dienste, welche daselbst gehalten und gelehret worden, zu erlernen (k). Ob er in Phönicien gekommen, ist ungewiß (l); so viel aber richtig, daß er, ob er gleich schon zimlich bey Jahren gewesen, (m) eine Reise nach Egypten gethan, und sich in der damals bey den Egyptern üblichen Gelehrsamkeit von den Priestern zu Memphis und

Diospolis habe unterrichten lassen. Und da mag er auch die Rudimenta seiner Gelehrsamkeit gelegt haben, wiewohl die elende Beschaffenheit der Egyptischen Gelahrheit, die wir oben gesehen, einen gar leicht überreden kan, daß er das meiste eigenem Fleiß und Nachdencken zu dancken gehabt habe (n). Seine fürtreffliche Gemüths-Gaben und Gelehrsamkeit machten ihn bey den fürnehmsten Leuten beliebt und angesehen, welche ihn gerne bey sich gehabt hätten, so er aber beständig ausgeschlagen (o). Insonderheit machte er sich einen grossen Nahmen durch seine Astronomische und Geometrische Erfindungen, (p) ob gleich dieselbige nach dem Maaß unserer Zeiten zimlich mager und elend aussehen, und kaum die erste Principia enthalten, auch ungewiß ist, ob er alles erfunden, was man ihm beylegt (q). Er war auf das Studiren so erpicht, daß er nicht nur seiner Schwester-Sohn die Verwaltung seiner Güter überließ, sondern sich auch so vertieffte, daß er einsmals über der emsigen Betrachtung des Himmels in eine Grube fiel, und darüber von seiner Magd ausgelacht wurde (r). Daß er aber so glücklich in

in der Astrologie gewesen, daß er aus der Constellation der Gestirne die Fruchtbarkeit des zukünfftigen Jahrs in den Oehl-Bäumen habe vorher gesehen, und deswegen viele Oelberge und Gärten an sich gekaufft, und sich dadurch ein ungemein grosses Capital gemacht, ist eine handgreiffliche Fabel (s). Ob die ihm zugeschriebene nachdenckliche kurtze Sprüche und Auflösungen der vorgegebenen Fragen von ihm seyen; ist ungewiß (t). Man hat ihm zwar einige Schrifften beygelegt, aber es ist ungewiß, ob sie von ihm hergekommen seyn nicht (u). Daß Anaximander sein Schüler gewesen, ist richtig, hingegen ungewiß, daß Anaximenes (x) und Pythagoras ihn zum Lehrmeister gehabt ha (y). Er starb unter dem Zuschauen in den Olympischen Kampf-Spielen, er es vor Alter, Hitze und Durst nicht au dauren konnte, (z) und wurde er einer Bild-Säule nach seinem Tod Mileto verehret (*). Uber der eigentlich Zahl der Jahre seines Alters sind die Ze noch nicht einig, wiewohl so viel ungew richtig ist, daß er ein zimlich ho Alter von mehr als neuntzig Jahren erl get hat (aa).

(d) M

in der Astrologie gewesen, daß er aus der Constellation der Gestirne die Fruchtbarkeit des zukünfftigen Jahrs in den Oliven-Bäumen habe vorher gesehen, und deswegen viele Oelberge und Gärten an sich gekaufft, und sich dadurch ein ungemein grosses Capital gemacht, ist eine handgreiffliche Fabel (s). Ob die ihm zugeschriebene nachdenckliche kurtze Sprüche und Auflösungen der vorgegebenen Fragen von ihm seyen; ist ungewiß (t). Man hat ihm zwar einige Schrifften beygelegt, aber es ist ungewiß, ob sie von ihm hergekommen oder nicht (u). Daß Anaximander sein Schüler gewesen, ist richtig, hingegen ungewiß, daß Anaximenes (x) und Pythagoras ihn zum Lehrmeister gehabt haben (y). Er starb unter dem Zuschauen in den Olympischen Kampf-Spielen, weil er es vor Alter, Hitze und Durst nicht ausdauren konnte, (z) und wurde er mit einer Bild-Säule nach seinem Tod zu Mileto verehret (*). Uber der eigentlichen Zahl der Jahre seines Alters sind die Zeugnisse nicht einig, wiewohl so viel ungezweifelt richtig ist, daß er ein zimlich hohes Alter von mehr als neuntzig Jahren erlanget hat (aa).

(d) Aus-

(d) Ausführlich ist solches erwiesen worden, in den *Act. Phil.* T. II. p. 522. *seq.* wo man auch angemerckt findet, daß wann man einen recht hochgelehrten Mann nennen wollen, man ihn nur einen Thaletem genennet habe.

(e) LAERT. *l.* I. *§.* 22. Es haben zwar einige der Alten behaupten wollen, er seye aus Phönicien gebürtig gewesen, und habe sich erst zu Mileto gesetzt, welche STANLEIVS *Hist. Phil.* l. I. c. 1. p. 2. anführet, aber man sihet gar deutlich, daß sie seine Person und sein Geschlecht mit einander vermenget haben. Er derivirte aber dasselbige von denen nach Grichenland gekommenen Phöniciern Cadmo und [A]genore, vid. LAERT. *l. c.*

(f) LAERT. *l. c.* Daß er aber in dem ersten Jahr [de]r fünf und dreyssigsten Olympiadis gebohren wor[de]n, berichtet Apollodorus bey LAERTIO *l.* I. *§.* 37. [We]r sich an Auflösung einer Chronologischen Schwie[rig]keit ergötzen mag, kan hiebey STANLEIVM, [l. c.] p. 3. und BAYLE *Dict. Hist. crit.* T. IV. *art.* [Tha]les *not.* C. p. 2713. nachsehen.

[(]g) Die Zeugnisse hievon stehen beysammen bey [ST]ANLEIO *Hist. Phil.* l. I. c. X. p. 23. wiewohl sie [si]ch wider einander lauffen.

[(h]) Wie LAERT. *l.* I. *§.* 25. aus den Zeugnissen [der] Alten berichtet: und dahin mag auch seine Ant[wort] zu zihen seyn, die er gegeben, warum er nicht [heura]the, und Kinder zeuge; dann er sagte: [διὰ φιλ]οτεκνίαν, weil er die Kinder gar zu lieb hätte. [Er w]ußte nemlich wohl, wie viel einer, der den [Seinig]en obligt, von denselbigen abgezogen, und mit [wie vi]eler Gemüths-Unruhe er geplaget werde, wann er

[...]chet hat, wie er dann dessen den Solonem auf [...]ige Manier überwiesen, welches PLVTAR[CH.] in vita Solon. erzählet. Man hat also nicht [nöth]ig das Wort anderst zu lesen. Conf. H. STEPH. [u]nd Is. CASAVB. ad l. c. Laert.

(i) DIOG. LAERT. *l.* I. *§.* 26.

(k) Id. *§.* 46. conf. Jo. MEVRSIVS in Creta [l.] IV. c. 2. p. 197. *seq.* wo eine Nachricht von den [...]ischen Gottesdiensten zu finden. Es ist aber kein [Wun]der, daß Thaletis zum raisonniren gebohrner Ver[stand] ... wenig Satisfaction in dieser Theologia [...]rica gefunden haben, ob sie gleich damals nach der derselbigen Zeiten sehr berühmt war.

(l) Denn das folgt noch nicht: die Astronomie [ist i]n Phönicien excolirt, und von dar nach Grichen[land] gebracht worden, vid. PLIN. *Hist. nat.* l. V. c. [...]: Ergo ist Thales nach Phönicien gereist. Wann es [richt]ig wäre, daß Thales Pythagoræ Lehrmeister [ge]wesen, und diesen in seinen Reisen dirigirt, und [ih]m Phönicien und Egypten zu besuchen eingerathen, [wie] JAMBLICH. de vita Pyth. c. III. n. 14. p. 11. [vorgi]bt, so wäre es wahrscheinlich; wir werden aber [her]nach hören, daß Jamblicho hierinnen nicht zu trauen [ist]. Doch kan es auch möglich seyn, ob es gleich un[gewi]ß ist.

(m) PLVTARCH. de Placit. Philos. l. I. c. 3. JAMBLICH. vita Pyth. c. II. n. 12. p. 9.

(n) Das läßt sich unter andern auch aus dem [schl]iessen, was PLVTARCH. in *Sympos. VII. Sap.* PLIN. l. XXXVI. c. VI. und LAERT. *l.* I. *§.* 27. [er]zählen, er habe den Egyptern gewiesen, wie man aus dem Schatten die Höhe einer Pyramide messen könnte.

er Kinder hat, wie er dann dessen den Solonem auf eine artige Manier überwiesen, welches PLUTARCHUS in *vita Solon.* erzählet. Man hat also nicht nöthig, das Wort anderst zu lesen. Conf. H. STEPH. und Is. CASAUB. *ad l. c. Laert.*

(i) DIOG. LAERT. *l. I. §. 26.*

(k) ID. *§. 46.* conf. JO. MEURSIUS in *Creta l. IV. c. 2. p. 197. seq.* wo eine Nachricht von den Cretischen Gottesdiensten zu finden. Es ist aber kein Zweifel, Thaletis zum raisonniren gebohrner Verstand werde wenig Satisfaction in dieser Theologia Cretica gefunden haben, ob sie gleich damals nach Art derselbigen Zeiten sehr berühmt war.

(l) Dann das folgt noch nicht: die Astronomie ist in Phönicien excolirt, und von dar nach Grichenland gebracht worden, vid. PLIN. *Hist. nat. l. V. c. 3.* Ergo ist Thales nach Phönicien gereißt. Wann es richtig wäre, daß Thales Pythagoræ Lehrmeister gewesen, und diesen in seinen Reisen dirigirt, und ihm Phönicien und Egypten zu besuchen eingerathen, wie JAMBLICH. *de vita Pyth. c. III. n. 14. p. 11.* vorgibt, so wäre es wahrscheinlich; wir werden aber bald hören, daß Jamblicho hierinnen nicht zu trauen seye. Doch kan es auch möglich seyn, ob es gleich ungewiß ist.

(m) PLUTARCH. *de Placit. Philos. l. I. c. 3.* JAMBLICH. *vita Pyth. c. II. n. 12. p. 9.*

(n) Das läßt sich unter andern auch aus dem schliessen, was PLUTARCH. in *Sympos. VII. Sap.* PLIN. *l. XXXVI. c. VI.* und LAERT. *l. I. §. 27.* erzählen, er habe den Egyptern gewiesen, wie man aus dem Schatten die Höhe einer Pyramide messen

könnte

könnte, und sich dadurch in grosse Verwunderung gesetzt. Es muß also die Geometrische Wissenschafft der Egypter nicht gar groß gewesen seyn, weil sie eher der von Thalete, als Thales von ihnen gelernet.

(o) PLVTARCH. *l. c.*

(p) APVLEIVS *Flor. l. IV.* PROCLVS in *Euclid. L. D. 1.* worinnen aber seine Erfindungen und Entdeckungen bestanden seyen, davon wird hernach das mehrere zu gedencken seyn.

(q) Dann das muß man überhaupt in der Philosophischen Historie sich gesagt seyn lassen, daß man wegen des præjudicii antiquitatis nicht allzu viel traue. Dann wir haben schon etliche Exempel gefunden, daß man den alten Philosophis fremde Eyer ihr Nest gelegt, um dardurch den Lehrsätzen ein desto grösseres Ansehen zu erwerben, conf. *Acta Phil. Vol. III. p. 172.*

(r) Daß er aber über eine Höhe herunter gestürtzt, den Hals gebrochen, wie der dem Anaximeni Pythagoram bey LAERT. *l. II. ſ. 4.* fälschlich gelegte Brief vorgibt, ist eine offenbahre Fabel, ein deutliches Merckmahl, daß diese von Laer- für richtig angenommene Briefe unterschoben, nur exercitii gratia von Sophisten aufgesetzt den seyen. Eben dieser Meinung sind HVET. *monstr. Ev.* JOSEPH. SCALIGER *Ep. 306.* [BEN]TLEIVS *diss. de Phalaride*, HEVMANN. *Phil. Vol. III. p. 173.* und andere.

[(s)] Sie wird von einem so, dem andern anders [erzeh]let, deren Erzählungen bey STANLEIO *P. I.* [c.] *VIII. sect. 5. p. 20 seq.* beysammen zu finden. [Dann] gleich wie die unbeständige und veränderliche

Aussage

[illegible] der Alten sie ohnedem schon verdächtig [illegible] noch heutiges Tages, da man die Nich[tig]keit der Astrologie unwidersprechlich erwiesen, [illegible] Sache selbst die Falschheit dieses Mährleins [illegible] zu schliessen. Conf. *Acta Philos. Vol. I. p.* [illegible] *III. p. 174.*

[(t)] Denn PLVTARCH. erzählet sie in Conviv. [illegible] Wir haben aber schon oben die Ursache an[gezeiget], warum in diesem convivio dem Plutarcho [nicht] zu trauen seye.

[(u)] Nemlich: de naturali Philosophia, de [Astr]ologia nautica, de punctis tropicis & æqui[no]ctialibus, de meteoris, temporum suorum [illegible], und ihrer noch bey dem LAERTIO be[findliche] Briefe, welcher aber *l. I. ſ. 23.* selbst ge[stehet], daß einige darfür halten, Thales habe nichts [geschrieb]en. Wenn ja etwas eine Wahrscheinlich[keit] hat, so sind das die ihm beygelegte [illegible], oder [in] Versen verfaßte Lehrsätze, denn das war damals [der] Mode, wie wir oben in der Historie der [sieben] Weisen erinnert haben. Conf. FABRIC. Bibl. *G. Vol. I. p. 238. seq.*

[(x)] Dann der oben angeführte Brief bey Laer[tio] ist unterschoben und erdichtet, und es stehet [noch] überdas nicht einmal darinnen, daß Anaxi[men]es Thaletis Schüler gewesen, wie der Herr [Ol]EAR. ad STANLEIVM *p. 26.* schon angemer[ckt] hat.

(y) Dann erstlich kommt es bloß auf das Zeug[niß] Anaximenis in eben gedachter Epistel an, wel[che]s verwerfflich, und auf die Aussage JAMBLICHI [d]e vita *Pyth. c. III. n. 14. p. 11.* dem aber, wie

schon

Aussage der Alten sie ohnedem schon verdächtig macht, also ist auch heutiges Tages, da man die Nichtigkeit der Astrologie unwidersprechlich erwiesen, aus der Sache selbst die Falschheit dieses Mährleins gar leicht zu schliessen. Conf. *Acta Philos. Vol. I. p. 16. Vol. III. p. 174.*

(t) Dann PLVTARCH. erzählet sie in *Conviv. VII. Sap.* Wir haben aber schon oben die Ursache angezeigt, warum in diesem convivio dem Plutarcho nicht zu trauen seye.

(u) Nemlich: de naturali Philosophia, de Astrologia nautica, de punctis tropicis & æquinoctialibus, de meteoris, temporum suorum historiam, und zwey noch bey dem LAERTIO befindliche Briefe, welcher aber *l. I. §. 23.* selbst gestehet, daß einige darfür halten, Thales habe nichts geschrieben. Wann ja etwas eine Wahrscheinlichkeit hat, so sind das die ihm beygelegte ἀδόμενα, oder in Versen verfaßte Lehrsätze, dann das war damals grand mode, wie wir oben in der Historie der sieben Weisen erinnert haben. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p. 238. seq.*

(x) Dann der oben angeführte Brief bey Laërtio ist unterschoben und erdichtet, und es stehet noch überdas nicht einmal darinnen, daß Anaximenes Thaletis Schüler gewesen, wie der Herr OLEAR. *ad* STANLEIVM *p. 26.* schon angemerket hat.

(y) Dann erstlich kommt es bloß auf das Zeugniß Anaximenis in eben gedachter Epistel an, welches verwerfflich, und auf die Aussage JAMBLICHI *de vita Pyth. c. III. n. 14. p. 11.* dem aber, wie schon

schon etlich mahl erinnert worden, wenig glauben beyzumessen, weil er gerne alles behauptet, was seinem Helden, dessen Roman er beschreiben wollen, in seinem Sinn Ehre gebracht. Und hernach, so sind auch die Zeugnisse der meisten und glaubwürdigsten unter den Alten von der Zeit, in welcher Pythagoras gelebt, so ungewiß und variable, daß man von Pythagora hierinnen nichts zuverlässiges sagen kan.

(*) Man kan davon nachsehen, was in dem *Otio Vindelico Mel. III. §. 7. p. 250. seqq.* gesagt worden.

(z) LAERT. *l. I. f. 38.* PAUSAN. *Phocic.*

(aa) Vid. PETAV. *Rat. temp. l. II. c. 12. p.* . 122. der aber drey Jahre zu viel rechnet, wie TANLEIUS. *l. c. c. XIII. p. 27.* gar wohl erinnert. brigens ist noch zu mercken, daß man diesen Thatem Milesium mit einem viel ältern Thalete aus reta gebürtig, der ein berühmter Poet gewesen, d von welchem SUIDAS voce *Thales T. II. p.* 3. JONSIUS *de script. hist. phil. l. I. c. 3. p. 19.* EURSIUS *in Creta l. IV. c. 12. pag. 242. seqq.* der Herr FABRICIUS in der *Bth. Gr. Vol. I.* 36. *seqq.* nachzusehen, nicht müsse vermenget den. Noch andere gleiches Nahmens führet IDAS. *l. c.* an.

IV.
Was lehrte dann THALES?

Ehe wir von den Lehr-Sätzen Thaletis besondere reden, müssen wir vorher haupt von der Secta Jonica und denen

nen zugeschriebenen Lehr-Sätzen mercken:

I. Daß die Nachrichten von der Jonischen Secte gar unvollkommen, und nicht ...lich seyen, einen genugsamen sichern gründlichen Begriff uns davon zu machen; dann die Scribenten, auf die man ...beziehen muß, haben die gehörige Eigen...schaften nicht, daß man ihnen ohne Aus...nahm trauen dürffte, und was sie über...dieses davon berichten, kommt auf einblos...ses hören sagen an (bb).

II. Daß die Philosophia Jonica der ...ring gewesen, folglich nicht gar herrlich ...gesehen haben könne, (cc) zumahl die ...ge Zeit, Erfahrung, Nachdencken, auch ...wohl die Æmulation der Philosophie auf die Beine geholffen.

III. Daß, weil die Nachrichten gar un...gewiß sind, man sich nicht übereilen müsse, ...diesen Philosophis gewisse Lehren ohne Bedencken beyzumessen, oder wohl gar Folgen daraus zu zihen, und sie darüber zu Atheisten zu machen.

(bb) Dann die Zeugen sind alle zu jung, und widersprechen sich auch offt; selbst Plato und Aristoteles scheinen ihre Meinungen entweder nicht ...recht capirt, oder doch nicht accurat, und mehr

nach

nen ihr zugeschriebenen Lehr-Sätzen mercken:

I. Daß die Nachrichten von der Jonischen Secte gar unvollkommen, und nicht hinlänglich seyen, einen genugsamen sichern und gründlichen Begriff uns davon zu machen; dann die Scribenten, auf die man sich bezihen muß, haben die gehörige Eigenschafften nicht, daß man ihnen ohne Ausnahm trauen dürffte, und was sie überdas davon berichten, kommt auf einblosses hören sagen an (bb).

II. Daß die Philosophia Jonica der Anfang gewesen, folglich nicht gar herzlich ausgesehen haben könne, (cc) zumahl die lange Zeit, Erfahrung, Nachdencken, auch wohl die Æmulation der Philosophie auf die Beine geholffen.

III. Daß, weil die Nachrichten gar unwiß sind, man sich nicht übereilen müsse, diesen Philosophis gewisse Lehren ohne Bedencken beyzumessen, oder wohl gar Folgen daraus zu zihen, und sie darüber zu Atheisten zu machen.

(bb) Dann die Zeugen sind alle zu jung, und widersprechen sich auch offt; selbst Plato und Aristoteles scheinen ihre Meinungen entweder nicht recht capirt, oder doch nicht accurat, und mehr nach

nach ihrem eignen Begriff vorgetragen zu haben. Keine Scripta coæva, noch weniger aber der Philosophorum Jonicorum selbst hat man nicht, und ist also; wenn man die Gradus fidei Historicæ recht anwenden will, eine grosse ungewißheit vorhanden.

(cc) Man kan hievon das mehrere nachsehen in den Teutschen Häll. Anmerckungen, *P.V. obs. I. §. 7. seqq.* und in den *Actis Philos. Vol. III.* . 166. *seqq.* wo auch Morhofii und Conringii leichförmiges Urtheil zu finden.

V.

Ich möchte aber die ihm beygelegte Lehr-Sätze besonders wissen?

Sie betreffen theils Physicam, theils neumaticam, theils Mathematicam, eils Ethicam, wiewohl er den letztern heil nicht eigentlich, sondern nur von unähr in etlichen Moralischen Sprüchen ührt.

In Physica (dd) statuirte er:

. Die Welt seye aus dem Wasser entden, und werde auch wieder in das asser resolvirt werden; oder, wie es achfolgende Philosophi ihm beygelegt: Principium aller Dinge sey das sser (ee).

II. Es

. Es seye eine einige Welt, die von ... erschaffen worden (ff).

. Diese Welt sey unvergleichlich schön, ... GOtt gemachet, und alles wohl ... eingerichtet habe (gg).

IV. Die Nacht seye vor dem Tag gewe... (hh).

V. Die Welt werde in etwas, als in ... Ort, erhalten (ii).

VI. Es gebe keinen leeren Raum (kk).

VII. Die Materie seye flüssig, und lasse ... bewegen (ll).

VIII. Die Cörper können nicht unend... getheilt werden, sondern müssen endlich ... den Atomis stehen bleiben (mm).

IX. Die Welt habe eine Seele, so sich ... durch dieselbige ergießt, und diese Seele ... GOtt (nn).

X. Es seye nur eine Erde, welche Kugel... , und in der Mitte der Welt sich be... , auch rings umher mit Wasser um... seye.

XI. Der Mond habe von der Sonne das ... , aber ihre Natur und der Sterne seye ... Wesens.

XII. Der Austritt des Nils komme von ... Blasen der Etesiarum d. i. der Hunds... Winde her (oo).

In

II. Es seye eine einige Welt, die von GOtt erschaffen worden (ff).

III. Diese Welt sey unvergleichlich schön, weil sie GOtt gemachet, und alles wohl darinnen eingerichtet habe (gg).

IV. Die Nacht seye vor dem Tag gewesen (hh).

V. Die Welt werde in etwas, als in seinem Ort, erhalten (ii).

VI. Es gebe keinen leeren Raum (kk).

VII. Die Materie seye flüssig, und lasse sich bewegen (ll).

VIII. Die Cörper können nicht unendlich zertheilt werden, sondern müssen endlich in den Atomis stehen bleiben (mm).

IX. Die Welt habe eine Seele, so sich durch dieselbige ergießt, und diese Seele seye GOtt (nn).

X. Es seye nur eine Erde, welche Kugelrund, und in der Mitte der Welt sich befinde, auch rings umher mit Wasser umgeben seye.

XI. Der Mond habe von der Sonne das Licht, aber ihre Natur und der Sterne seye feurigen Wesens.

XII. Der Austritt des Nils komme von dem Blasen der Etesiarum d. i. der Hunds-Tags-Winde her (oo).

In

In der Pneumatica und Theologia naturali werden ihm folgende Lehren bey- gelegt:

I. Es seye ein GOtt, GOtt aber seye, was weder Anfang noch Ende hat, und nicht erzeugt worden, sondern immerdar gewesen ist (pp).

II. Diesem GOtt könne niemand ver- borgen seyn, weil er alles sehe (qq).

III. Die Welt seye voller Dæmonum oder Geister (rr).

IV. Die Dæmones seyen ein geistliches Wesen, Heroes aber die vom Leib abge- sonderte Seelen, die entweder gut oder böse seyen, nachdem sie im Leben gewe- sen (ss).

V. Die Seele seye ein sich selbst und an- dere Dinge bewegendes Wesen (tt).

VI. Die Seele seye unsterblich (uu).

VII. GOtt sorge für die Welt, aber seine Sorge seye eine unveränderliche Nothwen- digkeit (xx).

In der Mathesi soll er gar vieles erfun- den, und die Geometrie oder Astrono- mie in Grichenland entweder gar auf- oder doch in Schwang gebracht haben (yy); wie dann

I. In

I. In der Geometrie verschiedene Theoremata, welche hernach EUCLIDES ... erfunden.

II. In der Astronomie die fünff Zonas ... aufgebracht, die Tropicos bezeichnet, ... der Sonne die Grösse des 720sten theils des Kreyses, den sie macht, beygelegt, am ... die Sonnen-Finsternissen vorherge- ..., und das Jahr in drey hundert fünff und sechzig Tage und in die vier Jahrs- zeiten eingetheilt haben soll (zz).

Endlich findet man in denen ihm beyge- legten Denck-Sprüchen, diese Moralische Regeln (*):

I. Es seye schwer sich selbsten erkennen, aber doch gut, dass es heisse der Natur ge- mäß leben.

II. Was man den Eltern erwiesen, ha- be man auch von seinen Kindern zu er- warten.

III. Wenig Worte seyen eine Anzeige eines klugen Gemüths.

IV. Man müsse nicht jedermann glauben.

V. Wenn mann herrsche, müsse man sich selbst regieren.

VI. Man solle nicht andern sagen, was man vorhat.

I. In der Geometrie verschiedene Theoremata, welche hernach EUCLIDES erwiesen, erfunden.

II. In der Astronomie die fünff Zonas zuerst aufgebracht, die Tropicos bezeichnet, der Sonne die Grösse des 720sten theils des Kranses, den sie macht, beygelegt, am ersten die Sonnen-Finsternissen vorhergesagt, und das Jahr in drey hundert fünff und sechtzig Tage und in die vier Jahrs-Zeiten eingetheilt haben soll (zz).

Endlich findet man in denen ihm beygelegten Denck-Sprüchen, diese Moralische Regeln (*):

I. Es seye schwer sich selbsten erkennen, aber doch gut, daß es heisse der Natur gemäß leben.

II. Was man den Eltern erwiesen, habe man auch von seinen Kindern zu erwarten.

III. Wenig Worte seyen eine Anzeige eines klugen Gemüths.

IV. Man müsse nicht jedermann glauben.

V. Wenn mann herrsche, müsse man sich selbst regieren.

VI. Man solle nicht andern sagen, was man vorhat.

VII. Man könne am allerrichtigsten leben, wann man das nicht thue, was man andern tadele, ꝛc.

(dd) Das war seine Haupt-Absicht, dann was von seiner Moral gedacht wird, hat nicht die Meinung, als wann er diese Disciplin Kunstmässig tractirt, oder gewisse principia gesetzt hätte, wie er in der Physica gethan. Er wird deswegen der erste genennet, welcher sich unter den Grichen um die Natur, und deren Beschaffenheit bekümmert, Vid. CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 10. LAERT. *l. I. s.* 24. PLUTARCH. *de plac. Philos. l. I. c.* 3. und andere mehr: Und aus eben der Ursache heissen die Philosophi Jonici, κατ' ἐξοχὴν, *Physici.*

(ee) ARISTOT. *Metaphys. l. I. c.* 3. PLUT. *l. c.* CICERO *de N. D. l. I.* LAERT. *l. I. s.* 27. und andere mehr, welche genennet sind in den *Obs. Hal. Lat. T. II. obs.* 18. *p.* 417. *seqq.* welche observation von dieser Lehre des Thaletis ausführlich handelt, ingleichem von MENAGIO *ad l. c. Laërtii.* Es ist aber hiebey verschiedenes zu erinnern. Dann 1. so hat Thales nicht von dem Ursprung aller Dinge überhaupt, sondern vielmehr nur von dem Ursprung der Welt philosophirt, wie aus ARISTOTELIS Beschreibung *l. c.* gar deutlich erhellet, daß aber dieses zwey unterschiedene Dinge seyen, und in den Cosmogoniis vetustissimorum Græcorum von einander wohl müssen unterschieden werden, haben wir oben schon erinnert, so wie nach STRABONIS Bericht *l. XV.* auch die Indianer sollen statuirt haben: *Universarum rerum primordia diversa esse, mundi*

autem

autem aquam. Conf. Th. Burnet. *Archæol. Philos. l. I. c. 10. p. 417.* 2. Hat Thales nicht von dem principio efficiente der Welt, sondern allein von der Materie, aus welcher alle Dinge gemacht worden, oder entstanden, geredet, daher das Grichische Wort ἀρχὴ, nicht so wohl durch das zweydeutige Wort principium, sondern durch initium muß übersetzt werden, wie Cicero *de nat. Deor. l. I.* gethan. 3. Hat diesen Lehrsatz Thales nicht selbst erst erdacht, sondern als einen in dem gantzen Alterthum bekandten Grundsatz angenommen, welcher da er erstlich von Mose angeführet worden, Gen. I. 2. bald unter die älteste Völcker gekommen, und sonderlich von den Phöniciern und Egyptern beliebt worden, gleichwie auch die älteste Grichen, und unter denselbigen Orpheus, Homerus, Hesiodus und andere eben denselbigen sich gefallen lassen, wie wir theils oben gesehen, theils mit mehrern aus denen von J. Lipsio in *Physiol. Stoic. l. II. diss. 8. p. m.* 169. *seq.* und Stanleio *l. c. c. 6. sect. I. p. 9. seq.* angeführten Zeugnissen der alten Scribenten kan bewiesen werden. Es hat es also Thales entweder in Egypten, oder auch in Grichenland, wohin es seine Vor-Eltern, die aus Phönicien nach Grichenland ekommen, mitgebracht, gelernet. 4. Die von rist. *l. c.* angeführte rationes, welche auch lutarch. *l. c.* und Stobæus *Eccl. Phys. I.* :. berühren, weil nemlich die Saamen aller Thiere ie Feuchtigkeit wären, alle Pflantzen durch die ıchtigkeit ernährt und erhalten werden, rc. kommen ht von Thalete selbst her, sondern sind erst in den chfolgenden Zeiten durch das raisonniren und

muthmassen derjenigen, die die Ursache des Thale-
tischen principii errathen wollen, beygefügt worden,
wie aus dem loco ARISTOT. abermals augenschein-
lich erhellet. Es ist also eine vergebliche Arbeit dar-
über weitläufftig raisonniren wollen, wie Thales
auf diese Meinung gekommen, und wie er sie be-
hauptet, zumahl wahrscheinlich, daß Thales dieselb
e mehr ex traditione, als ratione angenommen,
und wenig demonstration davon gegeben hat: will
man aber die Beweiß-Gründe, und deren Beschaffen-
heit selbst in Erwegung zihen, so kan man dasjenige,
was von JAC. THOMASIO in den *Observ. Hal.*
c. und nach ihm von BAYLE *Dict. Hist. Crit. T.*
V. voce *Thales not. D. p.* 2713. *seqq.* gelehrt ab-
gehandelt worden, nachsehen, welcher letztere auch
e Schwierigkeiten, die sich bey der hypothesi des
Thaletis finden, daß aus dem Wasser durch die con-
densationem & rarefactionem die Elemente, und
s denselben die Dinge entstanden, berühret. Sonst
n man auch von dieser Meinung Thaletis conferi-
AD. RECHENBERG. diss. *de eo, an aqua
omnium corporum materia & principium?* SCIP.
AGVILIAN. *de Plac. Phil. c. XIX p.* 84 *seq.* und
dere mehr, die in Menge genennet hat der Herr
CHR. WOLF. in *not. ad Orig. Philosophum.*
. 22. *seq.*

ff) Das erstere berichtet PLVTARCH. *de Plac.
Philos. l. II. c.* 1. das andere LAERT. *l. I. s.* 35. Man
ht aber gar dubiös, ob auch Thales GOtt zur
Schaffung oder Formirung der Welt gezogen habe,
nicht? weil Anaxagoras der erste gewesen, wel-
eines vernünfftigen Wesens, (Mentis) neben
dem

principio materiali gedacht habe. Daher dann
auch dem Thaleti der Atheismus vor-
geworffen worden, welche man in des Hn. D. Jo.
BUDDEI *Thes. de Ath. & superst. c.* I. §. 10.
und J. F. REIMANNI *Historia Atheismi c. XIX.*
§. 2. p. 142. *seq.* und auch in dem *Otio Vindel.* melet.
... *p.* 129. *seq.* genennet findet, wo auch die
... angemerckt sind, die ihn davon freygesprochen.
... sichet vor Thaletem, daß man von seinen
... principiis physicis keine hinlängliche
... hat, und man nicht gewiß sagen kan, wie
... ein principium verstanden habe. Daher alle
Beweiß-Gründe, die man aus den, von Thaletis
Meinung vom Ursprung der Welt sich findenden Zeug-
nissen der Alten zihet, einen sandigten Grund haben.
Conf. CUDWORTH. *Syst. intellect. l. I. c.* 1. §. 22.
Daraus folget noch nicht, Thales hat Gottes bey
dem Ursprung der Welt nicht gedacht, ergo hat er
ihn geläugnet, weil zur selbigen Zeit diese Wahrheit
man voraus gesetzt, und nicht geläugnet worden,
Thales auch als ein Philosophus von der Materie
der Dinge, aus welchen alles entstanden, nicht aber
von der würckenden Ursache, die er für bekandt vor-
aus setzte, gehandelt. Endlich so sind auch die Zeug-
nisse Ciceronis, Laërtii und anderer so beschaffen,
daß man sie zimlich vertrehen muß, wann man das
Gegentheil erhärten wollte, und wann man merckt,
daß Thales GOtt mit der Materie verknüpfft, so
wird man auch die gegenseitige Zeugnisse bald ver-
gleichen, und zugleich verstehen können, wie weit
Thales in dieser Sache rein seye, oder nicht? Ubri-
gens verdienet hier auch, wann man Gelegenheit

hat,

dem principio materiali gedacht habe. Daher dann von verschiedenen dem Thaleti der Atheismus vorgeworffen worden, welche man in des Hn. D. Jo. Fr. Buddei *Thes. de Ath. & superst. c. I. §. 10.* in Hn. J. F. Reimmanni *Historia Atheismi c. XIX. §. 2. p. 142. seq.* und auch in dem *Otio Vindel. melet. II. §. 2. p. 129. seq.* genennet findet, wo auch die jenige angemerckt sind, die ihn davon freygesprochen. Uberhaupt stehet vor Thaletem, daß man von seinen eigentlichen principiis physicis keine hinlängliche Nachricht hat, und man nicht gewiß sagen kan, wie er sein principium verstanden habe. Daher alle Beweiß-Gründe, die man aus den, von Thaletis Meinung von Ursprung der Welt sich findenden Zeugnissen der Alten zihet, einen sandigten Grund haben. Conf. Cudworth. *Syst. intellect. l. I. c. 1. §. 22.* Hernach folget noch nicht, Thales hat Gottes bey dem Ursprung der Welt nicht gedacht, ergo hat er ihn geläugnet, weil zur selbigen Zeit diese Wahrheit zum voraus gesetzt, und nicht geläugnet worden, Thales auch als ein Philosophus von der Materie der Dinge, aus welchen alles entstanden, nicht aber von der würckenden Ursache, die er für bekandt voraus setzte, gehandelt. Endlich so sind auch die Zeugnisse Ciceronis, Laërtii und anderer so beschaffen, daß man sie zimlich vertrehen muß, wann man das Gegentheil erhärten wollte, und wann man merckt, daß Thales GOtt mit der Materie verknüpfft, so wird man auch die gegenseitige Zeugnisse bald vergleichen, und zugleich verstehen können, wie weit Thales in dieser Sache rein seye, oder nicht? Ubrigens verdienet hier auch, wann man Gelegenheit

hat, SCIPIO AQVILIAN *de Plac. Philos. c. XIX. pag.* 83. *seqq.* davon nachgesehen, und erwogen zu werden.

(gg) LAERT. *l. I. s.* 35. Um dieser Ursache wegen hat sie Pythagoras κόσμον genennt. PLVT. *de Pl. Phil. l. II. c.* 1. *T. V. p. m.* 19.

(hh) Das hat Thales ohne Zweifel von den Orientalischen Völckern, und der unter ihnen von Mose herrührenden tradition erlernet, wie dann ie alte Teutschen, Numidier, Gallier, und auch ie Athenienser die Zeit nicht nach den Tagen, sondern ach den Nächten gezählet, conf. STANLEI *l. c.* 13. und welche er anführet.

(ii) Das legt ihm PLVT. *in Conviv. sept. Sap. T. IV. p.* 285. und nach ihm LAERT. *l. I. s.* 35. bey, es mag er wohl seyn, daß Thales an diese erst hernach von istotele und seinen Schülern in Schwang gebrachte Materie nicht gedacht hat. Dann LAERT. hat vie MENAG. *ad h. l.* gar wohl vermuthet aus tarcho, was aber von PLVTARCHI convivio Sap. zu halten seye, ist schon etlichmal erinnert den.

(kk) PLVTARCH. *de Plac. Phil. l. I. c.* 18. *T. V.* welcher es für eine allgemeine Meinung der alten Physicorum angibt: Es reimt sich auch mit der i: quòd DEVS sit anima mundi, gar wohl, dieselbige bey diesen Leuten den locum aus-

(ll) PLVT. *l. c. c.* 9. *p. m.* 14. Der Grund dawesen, weil aqua materia prima rerum ex mente tis.

(mm) PLVT. *l. c.* Es ist aber mehr ein Schluß des

Plutarchi, als daß er sichere Nachricht hievon gehabt haben solte, bey STANLEIO *l. c. c.* 14. diese Meinung just umgekehrt wider Plutarchi vorgetragen.

(nn) Das legten Thaleti bey ARIST. *de anima* ... PLVT. *l. c. c.* 7. EVSEB. *de Præp. Ev.* ... *c.* 6. LAERT. *l. I. s.* 27. und andere mehr ... nach diesen Aussagen, von einer ... permeante muß verstanden werden. ... gibt den Schlüssel zum Verstand der folgenden Lehrsätze. Conf. *Otium Vindel. mel. I. p.* 134.

(oo) Von diesen drey Lehrsätzen können die Autores nachgesehen werden, welche STANLEIVS ... *p.* 14. citirt, add. GER. JO. VOSSIVS *de* ... *Mathem. c. XXXII. p.* 146.

(pp) CLEM. ALEX. *Strom. l. V.* LAERT. *l. I.* ... Conf. BAYLE Dict. Hist. Crit. T. IV. art. ... not. A. p. 2713.

(qq) CLEM. ALEX. *l. c.* CICERO *de leg. l.* ... *c.* 11. Es beziehet sich aber dieser Lehrsatz auf den ... und hat die von Thalete aus der Philosophia barbarica angenommene animam mundi zum Grund.

(rr) ARIST. *de anim. c.* 8. VALER. MAX. ... *VII. c.* 2. das beziehet sich aber auf die animam mundi, dann dieselbige enthält nach der Meinung der ältesten Griechischen Philosophorum solche Dæmones, die alle aus dem Göttlichen Wesen geflossen, in sich, und selbige machen die animam mundi aus, wie aus der angeführten Stelle Aristotelis ... zu ersehen. Ausführlich ist es berühret worden in dem *Otio Vindel. diatr. II. pag.* 132. *seq.*

des Plutarchi, als daß er sichere Nachricht hievon gehabt haben solte, bey Stanleio *l. c. c.* 14. wird diese Meinung just umgekehrt wider Plutarchi Sinn vorgetragen.

(nn) Das legten Thaleti bey Arist. *de anima l. I. c.* 5. Plut. *l. c. c.* 7. Euseb. *de Præp. Ev. l. XIV. c.* 6. Laert. *l. I. f.* 27. und andere mehr bey: welches, nach diesen Aussagen, von einer anima mundum permeante muß verstanden werden. Und das gibt den Schlüssel zum Verstand der folgenden Lehrsätze. Conf. *Otium Vindel. mel. I. p.* 134.

(oo) Von diesen drey Lehrsätzen können die Auctores nachgesehen werden, welche Stanleius *l. c. p.* 14. citirt, add. Ger. Jo. Vossius *de Scient. Mathem. c. XXXII. p.* 146.

(pp) Clem. Alex. *Strom. l. V.* Laert. *l. I. f.* 35. Conf. Bayle *Dict. Hist. Crit. T. IV. art. Thales not. A. p.* 2713.

(qq) Clem. Alex. *l. c.* Cicero *de leg. l. II. c.* 11. Es bezihet sich aber dieser Lehrsatz auf den folgenden, und hat die von Thalete aus der Philosophia barbarica angenommene animam mundi zum Grund.

(rr) Arist. *de anim. c.* 8. Valer. Max. *l. VII. c.* 2. das bezihet sich aber auf die animam mundi, dann dieselbige enthält nach der Meinung der ältesten Grichischen Philosophorum solche Dæmones, die alle aus dem Göttlichen Wesen geflossen, in sich, und selbige machen die animam mundi aus, wie aus der angeführten Stelle Aristotelis gantz klärlich zu ersehen. Ausführlich ist es berühret worden in dem *Otio Vindel. diatr. II. pag.* 132. *seq.*

weil nun alles voll Geister, welche die Seele der Welt, so sich durch sie ergießt, ausmachen, so floß daraus, daß GOtt alles sehe, überall gegenwärtig seye, und ihm so gar die Gedancken der Menschen nicht verborgen seyen.

(ss) PLVT. *de Plac. Phil. l. I. c. 8. p.* 14. Es scheinet aber hierinnen Plato die Jonicos und Italicos mit einander vermenget zu haben. Dann obgleich JAMBLICH. *de Myster. Ægypt. l. I.* diese Lehre für Egyptisch ausgibt, und sie also Thales, wo das richtig wäre, hätte aus Egypten können gebracht haben, so weiß man doch, wie wenig auf JAMBLICHI Zeugnis, wann es das Alterthum der Lehren einer Secte betrifft, zu trauen seye.

(tt) PLVT. *l. c. l. IV. c.* 2. STOBÆVS *Eclog. Phys. c. XL.* Plato hat eben diesen Satz behauptet, Aristoteles aber mit ungeschmacken Logomachien angegriffen, vid. STANLEIVS *l. c. p.* 12. *seq.*

(uu) LAERT. *l. c.* der den Poeten Chœrilum zum Beweiß anführt, daß er der erste gewesen, der diese Thesin behauptet habe, wir haben aber schon oben gehöret, daß inter barbaros dieser Lehrsatz gantz gemein gewesen seye.

(xx) STOBÆVS *Ecl. Phys. c.* 8. verglichen mit LAERT. *l. I. s.* 36. Er statuirte also, wann sonst die Aussage dieser zimlich jungen Zeugen richtig ist, ein fatum necessarium, welches sich auch mit der anima mundi gantz wohl reimt, bey der zwar eine gubernatio mundi animati, sed necessaria, statt hat.

(yy) APVLEIVS *Florid. l. IV.* PROCLVS in ... *l. 1. dem.* 1. LAERT. *l. I. s.* 23. Ob er viel davon

von Egypten profitirt, wie der vorgebliche Brief Thaletis an Pherecydem anzudeuten scheinet ... LAERT. *l. I. s.* 43. ist aus dem not. (n) ... leicht zu erachten.

(z) Vid. STANLEIVS *l. c. c.* 7. 8. *p.* 15. *seqq.* wo seine Erfindungen nach der Länge angeführt ... werden, conf. VOSSIVS *de Scient.* ... c. XXVII. *p.* 146.

(*) Sie sind theils bey PLVT. in *Conv. VII.* ... *l. c.* theils bey LAERT. *l. c.* theils bey STOBÆO und andern zu finden, allein man muß sich nicht ... als wann sie Thales, als ein Philosophus ... gebracht hätte; sondern es sind erbauliche Sprüche, die er ex tempore hören lassen, die aber keine ... Philosophicam ausmachen, unter welchen ... und Wahl-Spruch gewesen seyn soll: *Nosce* ... Es hat sie auch zum Theil angeführt der Herr ... OLLE in der Hist. der Heldn. *Moral.* §. 30. ... 13. Conf. S. R. BVDDEVS diss. de *Ethica* Thaletis.

VI.

Wer folgte auf Thaletem in der Jonischen Secte?

ANAXIMANDER, welcher am ersten eine Philosophische Schule eröffnet, und die von seinem Lehrmeister, dem Thalete, privatim erlernete Weißheit publice andere wieder gelehret hat (a). Er war gleichfalls

davon in Egypten profitirt, wie der vorgebliche Brief Thaletis an Pherecydem anzudeuten scheinet bey DIOG. LAERT. *l. I. §.* 43. ist aus dem not. (n) angemerckten leicht zu erachten.

(zz) Vid. STANLEIVS *l. c. c.* 7. 8. *p.* 15. *seqq.* wo diese seine Erfindungen nach der Länge angeführt und bewiesen werden, conf. VOSSIVS *de Scient. math. c. XXXII. p.* 146.

(*) Sie sind theils bey PLVT. in *Conv. VII. Sap. l. c.* theils bey LAERT. *l. c.* theils bey STOBÆO und andern zu finden, allein man muß sich nicht einbilden, als wann sie Thales, als ein Philosophus vorgebracht hätte; sondern es sind erbauliche Sprüche, die er ex tempore hören lassen, die aber keine Ethicam Philosophicam ausmachen, unter welchen sein Leib- und Wahl-Spruch gewesen seyn soll: *Nosce te ipsum.* Es hat sie auch zum Theil angeführt der Herr STOLLE in der Hist. der Heidn. *Moral.* §. 30. *p.* 33. Conf. S. R. BVDDEVS diss. *de Ethica Thaletis.*

VI.

Wer folgte auf *Thaletem* in der Jonischen Secte?

ANAXIMANDER, welcher am ersten eine Philosophische Schule eröffnet, und die von seinem Lehrmeister, dem Thalete, privatim erlernete Weißheit publice andere wieder gelehret hat (a). Er war gleichfalls

ein Milesier, (b) und hieß sein Vater
Praxiades, welchem er in dem dritten
Jahr der XLII. Olympiadis gebohren
worden. Von seinem Leben findet man
onst wenig Umstände aufgezeichnet, und da
r auch unstreitig seine Zeit mit Unterricht
er Jugend zugebracht, (c) so wird er ohne
weifel wenig andere Thaten gethan haben,
usser daß er seine Philosophische Lehr-Sätze
nselbigen vorgetragen, sonderlich in der
athesi verschiedene Erfindungen gemacht,
d endlich auch Bücher geschrieben, unter
lchen sonderlich eine compendiaria ex-
sitio placitorum suorum de rebus na-
alibus zu mercken (d). Das Jahr sei-
Todes ist nicht bekandt, so viel aber
tig, daß er in dem zweyten Jahr der
mp. LVIII. 64. Jahr alt gewesen,
bald darauf verstorben (e). Man muß
mit einem jüngern Anaximandro nicht
engen (f).

Conf. *Act. Phil. Vol. III. p.* 182.
CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 37. der ihn
arem & sodalem Thaletis nennet. SVIDAS
Anaximander. T. I. p. 173. nennet ihn auch
erwandten des Thaletis. Conf. *Philosophum.*
Orig. c. VI. p. 51.

(c) Das

(c) Dieß ist in den *Act. Phil. l. c. p.* 183. *seq.* gar
...wiesen, und zugleich einer sonst übel verstan-
denen Stelle des LAERTII *l. II. s.* 2. ein helles
Licht angezündet worden; man siehet aber aus dieser
Stelle Laertii, daß er eine gute Gedult gehabt, sich
nach dem Begriff seiner Schüler zu richten.

(d) Vid. LAERT. *l. c.* SVIDAS *l. c.* FABRIC.
Bibl. Gr. Vol. I. p. 773. woben dann merckwürdig,
daß THEMISTIVS *or. XX.* berichtet, Anaximan-
der sey der erste gewesen, welcher ein Buch de na-
tura geschrieben, da es vorher für etwas unanständi-
ges gehalten worden Bücher zu schreiben, welches
[illegible] von dem damals überall im Schwang
gewesenen methodo arcana hergekommen.

(e) APOLLODORVS bey LAERTIO *l. c.*

(f) Welcher ebenfals ein Milesier, und ein Jo-
nischer Geschicht-Schreiber gewesen, dessen LAERT.
l. c. und SVIDAS *l. c.* gedencken, welcher aber doch
auch in der Historia Philosophica, wiewohl an ei-
nem andern Ort, einen Platz verdienet, weil er eine
Erklärung der Pythagoræischen Symbolorum ge-
schrieben. Conf. GER. JO. VOSSIVS de Hist.
Græc. l. I. c. 6. *pag.* 25. und JO. JONSIVS de
Script. Hist. Phil. L. I. c. VII. p. 35.

VII.
Was enthielten dann des Anaximandri Lehr-Sätze?

Die Nachrichten davon bey den Alten
sind ziemlich mangelhafft, und noch über das
dunckel-

(c) Das ist in den *Act. Phil. l. c. p.* 183. *seq.* gar artig erwiesen, und zugleich einer sonst übel verstandenen Stelle des LAERTII *l. II. s.* 2. ein helles Licht angezündet worden; man sihet aber aus dieser Stelle Laertii, daß er eine gute Gedult gehabt, sich nach dem Begriff seiner Schüler zu richten.

(d) Vid. LAERT. *l. c.* SVIDAS *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 773. wobey dann merckwürdig, daß THEMISTIVS *or. XX.* berichtet, Anaximander seye der erste gewesen, welcher ein Buch de natura geschrieben, da es vorher für etwas unanständiges gehalten worden Bücher zu schreiben, welches ungezweifelt von dem damals überall im Schwang gewesenen methodo arcana hergekommen.

(e) APOLLODORVS bey LAERTIO *l. c.*

(f) Welcher ebenfals ein Milesier, und ein Jonischer Geschicht-Schreiber gewesen, dessen LAERT. *l. c.* und SVIDAS *l. c.* gedencken, welcher aber doch auch in der Historia Philosophica, wiewohl an einem andern Ort, einen Platz verdienet, weil er eine Erkärung der Pythagoræischen Symbolorum geschrieben. Conf. GER. JO. VOSSIVS *de Hist. Græc. l. I. c. 6. pag.* 25. und JO. JONSIVS de *Script. Hist. Phil. L. I. c. VII. p.* 35.

VII.

Was enthielten dann des *Anaximandri* Lehr-Sätze?

Die Nachrichten davon bey den Alten ...nd zimlich mangelhafft, und noch über das

ckel, und daher so beschaffen, daß man seinen eigentlichen Meinungen nicht ge- seyn kan, welches dann zu mancherley ärungen derselbigen Gelegenheit gege- und vieles Disputiren veranlasset hat. kam nemlich das fürnehmste darauf an:

Zur Grund-Lehre setzte er: Das ncipium aller Dinge, seye infinitas na- e (g). Was aber diese infinitas seye, er nicht ausgedruckt, daher mancherley nungen davon entstanden sind (h).

. Dieses Infinitum seye nicht in An- g der Zahl, sondern der Grösse zu ver- , und könnten wohl seine Theile, aber bst nicht verändert werden (i).

. Die Sterne seyen feurige Lufft-Bal- welche durch die Circkel, an welchen h befinden, beweget werden (k).

. Die Sonne, so sich an der obersten, wie die Fix-Sterne an der untersten, e sich befinde, seye acht und zwantzig grösser als die Erde, und bestehe aus feurigen Kreis, wie eines Wagen- , durch dessen äussersten Rand der n der Sonne hervor leuchte.

Der Mond, der auch eine dergleichen affenheit habe, wie die Sonne, habe bißwei-

weilen, aber selten, ein eignes Licht, be- aber seinen Glantz ordentlicher Weise n der Sonne.

VI. Von den Verstopfungen der Oef- gen der feurigen Kreise, entstehen die ernissen, und das ab- und zunehmende t des Monds (l).

VII. Die Erde stütze sich auf nichts, son- ern hange frey, weil sie gleich weit von al- n andern Cörpern abstehe (m).

VIII. Die Erde seye Kugel-rund und r Lufft umgeben (n).

IX. Der Wind seye eine flüssige und be- te Lufft.

X. Der Donner und Blitz entstehe n der in einer dicken Wolcke eingeschloß- n und mit grossem Gewalt loßbrechenden nen Lufft.

XI. Die Thiere entstehen durch die Aus- ungen der Sonne (o).

XII. Der Mensch seye erstlich aus einem ch heraus gekommen (p).

(g) CICERO Qq. Acad. l. IV. c. 37. PLUT. c. Philos. l. 1. c. 3. pag. 7. LAERT. l. II. §. 1. EUDO-ORIGEN. c. VI. p. 57.

(h) Dann einige machen ein mittel Ding zwischen ft und Feuer, andere zwischen Lufft und Wasser, ere andere untheilbare Theilgen, einige aber an-

bißweilen, aber selten, ein eignes Licht, bekomme aber seinen Glantz ordentlicher Weise von der Sonne.

VI. Von den Verstopfungen der Oefnungen der feurigen Kreise, entstehen die Finsternissen, und das ab- und zunehmende Licht des Monds (l).

VII. Die Erde stütze sich auf nichts, sondern hange frey, weil sie gleich weit von allen andern Cörpern abstehe (m).

VIII. Die Erde seye Kugel-rund und mit Lufft umgeben (n).

IX. Der Wind seye eine flüssige und bewegte Lufft.

X. Der Donner und Blitz entstehe von der in einer dicken Wolcke eingeschloßnen und mit grossem Gewalt loßbrechenden dünnen Lufft.

XI. Die Thiere entstehen durch die Ausdünstungen der Sonne (o).

XII. Der Mensch seye erstlich aus einem Fisch heraus gekommen (p).

(g) CICERO *Qq. Acad. l. IV. c. 37.* PLUT. *Plac. Philos. l. I. c. 3. pag. 7.* LAERT. *l. II. §. 1.* PSEUDO-ORIGEN. *c. VI. p. 57.*

(h) Dann einige machen ein mittel Ding zwischen Lufft und Feuer, andere zwischen Lufft und Wasser, wieder andere untheilbare Theilgen, einige aber gar

göttlichen Verstand daraus, wann man es aber
n Licht besihet, so kan keiner genugsame raison
n, und es sind lauter Muthmassungen, weil sich
ximander darüber nicht explicirt. Man kan hie
die *Obs. Hal. Lat. T. II. obs.* 19. *p.* 428. *seqq.*
ichem CUDWORTH. *Syst. Intell. l. I. c.* 3. §.
eqq. und SCIP. AQUILIAN. *de Decr. Phil. c.*
. 4. *seqq.* nachsehen. So viel ist gewiß, daß sein
üler Anaximenes dieses infinitum durch die
erklärt, wie wir bald hören werden. Es nennte
Anaximander dieses das erste principium,
es Wort er nach dem Zeugnis der *Philosophum.*
l. c. pag. 57. am ersten gebraucht, wie Plato
Wort elementum nach dem Zeugnis LAERT.
s. 24. welches aber nicht so wohl de causa effi-
e, als vielmehr de materia zu verstehen. Ob
Anaximander durch diese infinitatem naturæ
oder die Materie verstanden, ob er jenen die
gesellt, oder nicht, und folglich ob er für einen
ren zu halten, oder nicht, das läßt sich bey sol
Mangel ausführlicher, gründlicher und hin
her Nachrichten so eigentlich nicht sagen; für
ltheisten gibt ihn AUGUSTINUS *de C. D. l.*
. 2. aus, conf. *Obs. Hal. T. II. obs.* 21.
. ingleichem JENCK. THOMAS. *Hist. Ath.*
§. 3. *p.* 28. JO. CLERIC. *Bibl. Chois. T. II.*
pag. 50. *seqq.* Hingegen entschuldiget ihn SAM.
KER. *de Deo Disp. I. sect. VI. p.* 15. weil er nur
a materiali, nicht aber efficiente geredet; und
man erwegt, was oben von Thalete gesagt
, so wird man auch von seinem Schüler kein
Urtheil fällen, und, da seine Meinung so un-
gewiß

[...]ß, wenigstens von allem Ausspruch sich ent[...]
[...]. Conf. BUDDEUS *Thes. de Ath. c. I. §.* 10.
[...]MANN. *Hist. Ath. c. XIX. §.* 3. *p.* 143. *seq.*
[...] diesem principio floß der Satz, daß es unendlich
[...] Welten gebe, vid. CICERO *de nat. Deor. l. I.*
[...] aus welchem Ort auch wahrscheinlich wird, daß
[...]imander die Fix-Sterne für Welten gehalten
[...]e.

(i) PLUTARCH. *de Plac. Philos. l. I. c.* 3. *T. V.*
[...] 5. ARIST. *Phys. l. I. c.* 5.

(k) STOBÆUS *Eclog. Phys. l. I. c.* 25. Er
[...] aber die Sterne Götter, wie aus angeführter
[...] de CICERONIS zu ersehen, welches aber nicht,
[...] es Cicero, Augustinus, und andere von
[...]imandro und Anaximene (als welcher eben
[...] solcher Meinung gewesen) genommen, von dem
[...]lichsten Wesen zu verstehen, dann das suppo-
[...] sie als eine Sache, die in das forum physicum
[...] gehörte, das Wort Dii aber nahmen sie für et-
[...]s grosses, göttliches und herrliches, wie oben schon
[...]ert worden, und das zwar wegen der sie beleben-
[...] Welt-Seele. Es ist also nicht nöthig, den Velle-
[...], der es bey Cicerone vorbringt, einer vorsetz-
[...] Verläumdung zu beschuldigen, wie SAM.
[...]ACKER. *de Deo & Prov. divina disp. I. sect. VI.*
[...] 15. 16 gethan.

(l) Die Zeugnisse der Alten von diesen zweyen un-
[...]nnten Sätzen sind zu finden bey STANLEIO
[...] *Phil. P. II. c.* 2. *s.* 2. *p.* 97. wiewohl ungewiß
[...], ob Anaximander dieselbige also vorgebracht,
[...] verstanden; dann sie sind auch ungemein dunckel,
[...]wohl die alte Scribenten zimlich in ihren Aus-
[...]ten.

gewiß ist, wenigstens von allem Ausspruch sich enthalten. Conf. BUDDEUS *Thes. de Ath. c. I. §. 10.* REIMMANN. *Hist. Ath. c. XIX. §. 3. p. 143. seq.* Aus diesem principio floß der Satz, daß es unendlich viele Welten gebe, vid. CICERO *de nat. Deor. l. I. c. 10.* aus welchem Ort auch wahrscheinlich wird, daß Anaximander die Fix-Sterne für Welten gehalten habe.

(i) PLUTARCH. *de Plac. Philos. l. I. c. 3. T. V. p. m. 5.* ARIST. *Phys. l. I. c. 5.*

(k) STOBÆUS *Eclog. Phys. l. I. c. 25.* Er nennte aber die Sterne Götter, wie aus angeführter Stelle CICERONIS zu ersehen, welches aber nicht, wie es Cicero, Augustinus, und andere von Anaximandro und Anaximene (als welcher eben von solcher Meinung gewesen) genommen, von dem allerhöchsten Wesen zu verstehen, dann das supponirten sie als eine Sache, die in das forum physicum nicht gehörte, das Wort Dii aber nahmen sie für etwas grosses, göttliches und herrliches, wie oben schon erinnert worden, und das zwar wegen der sie belebenden Welt-Seele. Es ist also nicht nöthig, den Vellejum, der es bey Cicerone vorbringt, einer vorsetzlichen Verläumdung zu beschuldigen, wie SAM. PARCKER. *de Deo & Prov. divina disp. I. sect. VI. p. 15. 16.* gethan.

(l) Die Zeugnisse der Alten von diesen zweyen ungereimten Sätzen sind zu finden bey STANLEIO *Hist. Phil. P. II. c. 2. s. 2. p. 97.* wiewohl ungewiß ist, ob Anaximander dieselbige also vorgebracht, und verstanden; dann sie sind auch ungemein dunckel, zumahl die alte Scribenten zimlich in ihrer Aussage variiren.

(m) ORIG.

(m) ORIG. *Philosophum. c. VI. p.* 58. Conf.
RIST. *de cælo l. II. c.* 13.

(n) DIOG. LAERT. *l. II. §.* 1. *Philosophum. l. c.*
. VT. aber *de Plac. Phil. l. III. c.* 10. *T. V. p. m.* 32.
t des Thaletis Meinung, daß die Erd-Kugel rund
e, des Anaximandri Meinung entgegen, daß sie
er ebenen steinern Säule gleich seye; gleichwie auch
SEB. in *Præp. Ev. l. I. c.* 8. vorgibt, er habe
ehrt, die Erde habe eine Cylinderförmige Gestalt,
h scheint die erste Erzählung richtiger, daraus
ießt Herr WOLF *ad l. c. Philosoph. Orig. p.* 58.
er villeicht, wie Pythagoras, Antipodas sta-
rt: ob er aber gelehrt, daß die Erde stillstehend
unbeweglich bleibe, wie die *Philos. Orig. l. c.* an-
igen scheinen, oder daß sie sich um die Mitte,
das Centrum der Welt herum bewege, wie
EON. in *Astron.* und aus ihm BVRNET. in
b. Phil. l. I. c. 10. *pag.* 421. behauptet, conf.
NAG. *ad l. c. Laert.* das läßt sich so eigentlich
sagen, weil die Zeugen beyderseits zu jung, wie-
das letztere eine grössere Wahrscheinlichkeit
ch hat, weil es eine damals nicht unbekandte
ung gewesen, welche Pythagoras und seine
folger angenommen.

) Vid. STANLEIVS *l. c. p.* 98. und die von
drey Sätzen angeführte Zeugnisse der Alten,
t die *Philosophum. Pseudo-Orig. l. c.* überein-
en.

EVSEB. *Præp. Ev. l. I. c.* 8. PLVT. *Quæst.*
. *l. VIII. q.* 8. *T. VI. p. m.* 291. *Philosophum.*
s aber Anaximander damit haben wollen, läßt
leichtlich nicht errathen, doch kan man die *Acta*
Vol. III. p. 187. *seq.* nachsehen. VIII.

VIII.
Was hat er dann in der Mathesi vor Erfindungen gemacht?

Folgende werden ihm beygelegt:

I. Er soll am ersten die Geometrie vor-
[illegible]n und erklärt haben (q).

II. Er soll auch der erste gewesen seyn,
[illegible] Land-Charten entworffen (r).

III. Die Sonnen-Uhren soll er gleich-
[illegible] aufgebracht, und zu Lacedæmon auf-
[illegible] haben (s).

IV. So schreibt man ihm auch die Er-
[illegible]ung der Æquinoctiorum und Solsti-
[illegible]orum zu (t).

V. Ingleichem daß er eine Sphære oder
[illegible]obum zuerst zugerichtet (u).

(q) SVIDAS *T. I. voce Anaximander p.* 173.

(r) LAERT. *l. II. §.* 2. AGATHEM. *l. I. c.* 1.
STRABO *l. I.* PLINIVS *l. VII. c.* 56. Wann übri-
[illegible] SVIDAS *l. c.* berichtet, er habe ein Buch, *Terræ*
[illegible], geschrieben, so scheinet er die Worte
[illegible]: *primum terræ marisque circuitum de-*
[illegible], unrecht genommen, und was dieser von einer
[illegible] Charte geschrieben, von einem Buch verstan-
[illegible] haben, welches nicht er, sondern Hecatæus
[illegible] von dieser Materie, nach dem Zeugnis STRA-
[illegible] *l. I.* verfertiget, welches ebenfals mit dem

VIII.

Was hat er dann in der *Mathesi* vor Erfindungen gemacht?

Folgende werden ihm beygelegt:

I. Er soll am ersten die Geometrie vorgetragen und erklärt haben (q).

II. Er soll auch der erste gewesen seyn, welcher Land-Charten entworffen (r).

III. Die Sonnen-Uhren soll er gleichfalls aufgebracht, und zu Lacedæmon aufgericht haben (s).

IV. So schreibt man ihm auch die Erfindung der Æquinoctiorum und Solstitiorum zu (t).

V. Ingleichem daß er eine Sphære oder Globum zuerst zugerichtet (u).

(q) SVIDAS *T. I. voce Anaximander p.* 173.

(r) LAERT. *l. II. §.* 2. AGATHEM. *l. I. c.* 1. STRABO *l. I.* PLINIVS *l. VII. c.* 56. Wann übrigens SVIDAS *l. c.* berichtet, er habe ein Buch, *Terræ circuitum*, geschrieben, so scheinet er die Worte LAERTII: *primum terræ marisque circuitum descripsit*, unrecht genommen, und was dieser von einer Land-Charte geschrieben, von einem Buch verstanden zu haben, welches nicht er, sondern Hecatæus erst von dieser Materie, nach dem Zeugnis STRABONIS *l. I.* verfertiget, welches ebenfals mit dem

ihm

ihm beygelegten Buch Sphæra scheinet geschehen zu seyn.

(s) LAERT. *l. c.* SVIDAS *l. c.* und *T. II. p.* 55. EVSEB. *Præp. Ev. l. X. c. ult.* PLINIVS aber *H. N. L. II. c.* 76. schreibt diese Erfindung seinem Successori Anaximeni, und HERODOT. *l. II.* den Babyloniern zu. Und SALMASIVS in *Exerc. Plin. p.* 652. und noch andere Gelehrte, welche MENAG. *ad l. c. Laertii* anführt, geben diese Erfindung für viel jünger aus, weil die Eintheilung der Tags-Stunden damals noch nicht soll üblich gewesen seyn, daher sie meinen, er habe den gnomam oder Sonnen-Zeiger nur zur Erfindung des Meridiani, und der Solstitiorum gebraucht. Allein es ist erstlich nicht wahrscheinlich, daß man vor Alexandro Magno in Grichenland den Tag in Stunden nicht eingetheilt, ob man gleich das Wort Hora nicht gebraucht haben mag, und Herodoti Zeugnis ist gar zu deutlich darwider. So findet man das Wort Hora schon bey Anacreonte und Xenophonte, vid. MENAG. *l. c.* & PETAV. *app. Doctr. temp. Acta Phil. Vol. III. pag.* 189.

(t) Wovon aber citirte Auctores nachzusehen. PLINIVS legt ihm auch bey, daß er die obliquitatem Zodiaci zu erst entdecket, welches aber genugsam widerlegt wird, weil Thales die Sonnen-Finsternissen vorher gesagt, welches ohne die Wissenschafft der obliquitatis Zodiaci nicht seyn kan.

(u) PLIN. *l. VII. c.* 56. der aber doch *l. II. c.* 8. diese Invention dem weit ältern Lybischen König Atlanti zuschreibt. Sonst berichtet auch CICERO *de div. l. I. c.* 50. und PLINIVS *l. II. c.* 79. daß

Anaxi-

Anaximander ein Erdbeben vorher verkündiget, allein die Sache ist so beschaffen, daß man sie unmöglich glauben kan, zumahl bey damaliger Kindheit der Natur-Wissenschafft. Conf. *Acta Phil. l. c. pag.* 190. Vossius *de Sc. Math. c.* XXXIII. *pag.* 147.

IX.

Wer folgte auf den *Anaximander?*

Anaximenes, gleichfalls ein Milesier, der des Anaximandri Unterrichts (a) und vertrauten Umgangs genossen (b). Einige (c) setzen ihn in die Olympiad. LV. andere (d) in die LVI. einige in die LVIII. (e) und noch andere (f) in die LXIII. welches letztere aber offenbar falsch ist. Sein Vater hieß Eurystratus. Nach einiger Vorgeben, soll er auch den Parmenidem gehört haben, (g) und wann die von ihm vorhandene Briefe ihre Richtigkeit hätten, (h) auch mit Pythagora bekandt gewesen seyn. Unter seinen Schülern haben sich Anaxagoras und Diogenes Apolloniates berühmt gemacht, deren hernach wird zu gedencken seyn. Daß er in dem Jahr gestorben, da die Stadt Sardes von Cyro

Cyro eingenommen worden, ist ein grober Schnitzer, der mit der Zeit-Rechnung nicht bestehen kan. Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht vermengen (i).

(a) LAERT. *l. II. s. 3.* CICERO *Ac. Qq. l. IV. 37.* PLIN. *H. N. l. II. c. 76.*

(b) SIMPLICIUS *ad l. I. Phys. c. 2.* welches wohl neben obigen stehen kan, wann man das Wort sodalis für einen nimmt der einen vertrauten Umgang mit einem andern hat, ohne sich, wie ALDOBRANDINUS *ad l. c. Laërtii* gethan, einen Scrupel deswegen zu machen.

(c) SUIDAS in *Anaximene T. I. p. 173.*

(d) EUSEB. in *præp. Evang. l. X. c. ult.*

(e) ORIG. *Philosoph. c. VII. p. 66.* welches mit den Umständen am besten überein kommt, und dahin zu verstehen, daß in dieser Zeit Anaximenes dem Anaximander in der Lehr-Schule gefolgt.

(f) Apollodorus bey LAERTIO *l. c.* Dann Anaximander bald nach Olymp. LVIII. gestorben, wie wir vorher gehört, und Anaximenes sein Schüler gewesen, so kan er ja unmöglich erst in der Olympiade LXIII. gebohren worden seyn. Apollodori Bericht widerspricht sich auch selbst, weil er ..., er seye gestorben in dem Jahr, da Sardes ... Cyro eingenommen worden. Nun aber ist ...ches geschehen Olymp. LIX. an. 1. Vid. PETAV. *...tr. temp. l. XIII.* und *ration. temp.* P. I. l. II. ... *p. m.* 124. folglich wäre er gestorben, ehe er gebohren worden. Conf. ALDOBRAND. und MENAG. *ad l. c. Laërt.*

(g) LAERT.

LAERT. & SUIDAS. ll. cc.

(h) Daß das aber nicht seye, haben wir oben ...

(i) Deren LAERTIUS. l. c. und MENAG. ... JONSIUS de Scr. Hist. Phl. l. I. c. X. MEURSIUS ad Chalcid. s. 37. FABRICIUS ... Gr. Vol. I. p. 773. seq. gedencken.

X.
Was sind seine Lehr-Sätze gewesen?

Es gehen gleichfalls die Natur-Lehre ... und sind die fürnehmste folgende:

I. Das Principium aller Dinge aus welchem alles entstehe, und in welches alles wieder komme, seye die Lufft (k).

II. Dieses Principium, nemlich die Lufft, seye eben das Infinitum, welches sein Lehrmeister Anaximander zum Grund gesetzt, aber nicht gesagt, was es seye (l).

III. Die Lufft habe eine Göttliche Eigenschafft, das ist, sie seye GOtt, seye unendlich, und immerdar in Bewegung (m).

IV. Diese unsichtbare Lufft werde sichtbar durch die Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Bewegung (n).

V. Die Veränderung geschehe also, daß

(g) LAERT. & SVIDAS. *ll. cc.*

(h) Daß das aber nicht seye, haben wir oben erinnert.

(i) Deren LAERTIVS. *l. c.* und MENAG. *ad h. l.* JONSIVS *de Scr. Hist. Phl. l. I. c. X. p. 50.* MEVRSIVS *ad Chalcid. §. 37.* FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p. 773. seq.* gedencken.

X.

Was sind seine Lehr-Sätze gewesen?

Sie gehen gleichfalls die Natur-Lehre an, und sind die fürnehmste folgende:

I. Das Principium aller Dinge aus welchem alles entstehe, und in welches alles wieder komme, seye die Lufft (k).

II. Dieses Principium, nemlich die Lufft, seye eben das Infinitum, welches sein Lehrmeister Anaximander zum Grund gesetzt, aber nicht gesagt, was es seye (l).

III. Die Lufft habe eine Göttliche Eigenschafft, das ist, sie seye GOtt, seye unendlich, und immerdar in Bewegung (m).

IV. Diese unsichtbare Lufft werde sichtbar durch die Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Bewegung (n).

V. Die Veränderung geschehe also, daß wann

Cyro eingenommen worden, ist ein grober Schnitzer, der mit der Zeit-Rechnung nicht bestehen kan. Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht vermengen (i).

(a) LAERT. *l. II. §. 3.* CICERO *Ac. Qq. l. IV. c. 37.* PLIN. *H. N. l. II. c. 76.*

(b) SIMPLICIUS *ad l. I. Phys. c. 2.* welches wohl neben obigen stehen kan, wann man das Wort Sodalis für einen nimmt der einen vertrauten Umgang mit einem andern hat, ohne sich, wie ALDOBRANDINUS *ad l. c. Laërtii* gethan, einen Scrupel deswegen zu machen.

(c) SUIDAS in *Anaximene T. I. p. 173.*

(d) EUSEB. in *præp. Evang. l. X. c. ult.*

(e) ORIG. *Philosoph. c. VII. p. 66.* welches mit den Umständen am besten überein kommt, und davon zu verstehen, daß in dieser Zeit Anaximenes dem Anaximander in der Lehr-Schule gefolgt.

(f) Apollodorus bey LAERTIO *l. c.* Dann da Anaximander bald nach Olymp. LVIII. gestorben, wie wir vorher gehört, und Anaximenes sein Schüler gewesen, so kan er ja unmöglich erst in der Olympiade LXIII. gebohren worden seyn. Apollodori Bericht widerspricht sich auch selbst, weil er sagt, er seye gestorben in dem Jahr, da Sardes von Cyro eingenommen worden. Nun aber ist solches geschehen Olymp. LIX. an. 1. Vid. PETAV. *Doctr. temp. l. XIII.* und *ration. temp. P. I. l. II. c. 12. p. m. 124.* folglich wäre er gestorben, ehe er gebohren worden. Conf. ALDOBRAND. und MENAG. *ad l. c. Laërt.*

(g) LAERT. & SVIDAS. *ll. cc.*

(h) Daß das aber nicht seye, haben wir oben erinnert.

(i) Deren LAERTIVS. *l. c.* und MENAG. *ad h. l.* JONSIVS *de Scr. Hist. Phl. l. I. c. X. p.* 50. MEVRSIVS *ad Chalcid. f.* 37. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 773. *seq.* gedencken.

X.

Was sind seine Lehr-Sätze gewesen?

Sie gehen gleichfalls die Natur-Lehre an, und sind die fürnehmste folgende:

I. Das Principium aller Dinge aus welchem alles entstehe, und in welches alles wieder komme, seye die Lufft (k).

II. Dieses Principium, nemlich die Lufft, seye eben das Infinitum, welches sein Lehrmeister Anaximander zum Grund gesetzt, aber nicht gesagt, was es seye (l).

III. Die Lufft habe eine Göttliche Eigenschafft, das ist, sie seye GOtt, seye unendlich, und immerdar in Bewegung (m).

IV. Diese unsichtbare Lufft werde sichtbar durch die Kälte, Wärme, Feuchtigkeit und Bewegung (n).

V. Die Veränderung geschehe also, daß

wann

wann die aufgelößte Lufft in die oberste Höhe steigt, das Feuer; wann sie sich aber nicht so hoch schwingt, die Wolcken daraus werden; wann sie dicker werde, so entstehe daraus das Wasser; wann sie noch dichter zusammen dringe, die Erde, und wann sie am dichtesten beysamen, die Steine und Felsen.

VI. Alle Erzeugungen geschehen durch Wärme und Kälte, und die daraus entstehende Verdünnung oder Verdickerung der Lufft (o).

VII. Die Götter werden ebenfalls durch die Lufft erzeuget (p).

VIII. Die Menschliche Seele, seye auch ein Wesen aus Lufft (q).

IX. Die Erde seye platt wie eine Tafel, auf welcher die Lufft ruhet (r).

X. Die Sterne seyen entstanden aus den Ausdünstungen der Erden, wann sich dieselbige so verdünnert, daß sie Feuer worden, daher bestehen sie aus Feuer und Erde (s).

XI. Die Sterne bewegen sich nicht über, sondern um die Erde, folglich gehe die Sonne nicht unter, sondern verstecke sich nur hinter den höchsten Theilen der Erde (t).

XII. Der Mond seye auch ein feuriges Wesen (u).

XIII. Die

XIII. Die Finsternisse entstehen, wann das Loch verstopfft sey, durch welches Sonne und Mond ihr Licht hervor werffen (x).

(k) PLUTARCH. *de Placit. Phil. l. I. c. 3. Tom. V. p. 7.* LAERT. *l. II. s. 3.* CICERO *de Nat. Deor. l. I. c. 10.* STOBAEUS *Ecl. Phys. c. I.* PSEUDO-ORIGEN. *philos. c. VII. p. 61.* und andere. Uberhaupt ist von Anaximene zu mercken, daß er seines Lehrmeisters, des Anaximandri, Principiis fast durchaus gefolgt, und sie nur deutlicher erklärt hat: Daher man aus selbigen sich auch hierinnen Raths erholen kan. Es hat zwar THEOPHRASTUS ein Buch geschrieben *de decretis Anaximenis*, vid. LAERT. *l. V. s. 42.* es ist aber nicht mehr vorhanden. Unter den neuern hat SCIPIO AQUIL. *de Plac. Phil. c. XXI. p. 99. seqq.* seine Lehr-Sätze erklärt.

(l) LAERT. *l. c.* Es haben zwar einige gemeint, Anaximenes habe zwey Principia statuirt, Aëra & infinitum, wie Laertii Worte dem ersten Ansehen nach lauten, und weil dieses wider die einhellige Zeugnisse des Alterthums ist, so hat man eine Verderbung der Schrifft bey Laërtio vermuthet. Vid. IS. CASAUBON. *ad l. c. Laërt.* Es ist aber *Act. Phil. Vol. III. p. 191.* gar wohl gezeiget worden, daß der Verstand der etwas dunckeln Worte Laërtii kein anderer seye, als dieser: Principium rerum esse aëra, eumque esse infinitum, sc. illud, quod Anaximander statuerat.

(m) CICERO. *l. c.* und nach, auch vielleicht aus

ihm

ihm AUGUSTIN. *Conf. l. X. c. 6.* LACTANT. *l. I. c. 5.* MINUT. FELIX in *Oct. c. 19.* STOBAEUS *Eclog. Phys. l. c.* es hat aber Anaximenes hierinnen die Meinung seines Lehrmeisters gehabt. Daher, was wir dort von dem Verstand dieser Worte gesagt, auch hier gelten mag. STOBAEUS will es von der in der Lufft sich befindlichen Göttlichen Krafft verstehen, worüber aber OLEAR. ad STANLEIUM *P. II. c. I. p. 99.* einen Zweifel macht. Doch kommt Stobæi Erklärung mit der Anima Mundi, welche Thales statuirt, und seine Successores in Schola vermuthlich auch angenommen, überein, und wann man zum voraus setzet, daß Anima mundi a materia mundi unterschieden sey, so läßt sich wohl noch sagen: Die Lufft könne erzeugt und verändert werden, und seye doch GOtt, weil jenes die materiam primam, dieses das Principium immanens anbetrifft. Doch weil Anaximenes sich darüber nicht erklärt, so kan man auch darfür nicht gut seyn, ob dieses seine eigne und wahre Meinung gewesen, oder nicht. Hieraus läßt sich auch urtheilen, ob Anaximenes unter die Atheisten zu zählen oder nicht. Vid. Cel. BUDDEUS *Thes. de Ath. c. I. §. 10.* REIMMANN. *Histor. Atheismi c. XIX. §. 4. p. 145.* und welche er anführt. So viel ist wohl richtig, daß man von des Anaximenis Meinung aus den noch übrigen Nachrichten nichts gewisses schliessen könne, und man wenigstens den Ausspruch vor oder wider ihn zurück halten müsse, ob man gleich seinen Worten einen Verstand geben kan, daß sie entweder Atheistisch, oder auch nicht, aussehen, zumahl,

wann

wann man mit Folgen und Schlüssen es beweisen will, welches in der Philosophischen Historie ungemein verführen, und zu grossem Anstoß Gelegenheit geben kan, wie mit mehrerm in *Otio Vindel. mel. l. p.* 104 *seqq.* erinnert worden, und hier ein für allemahl erinnert wird.

(n) PSEVDO-ORIG. *Philosoph. l. c.* Conf. SCIP. AQVIL. *l. c. p.* 101.

(o) IDEM. *l. c.* so haben auch andere philosophirt, wovon GATAKER. *ad Antonin. V.* 46. *p. m.* 167. *seq.* nachzusehen.

(p) IDEM. Das hat aus vorgedachtem, und dem, was von Anaximandro oben gemeldet worden, sein Licht. Es heissen hie nemlich Dii, corpora cœlestia, folglich fällt BAYLE Critique darüber hin, *Dict. T. II. art. Diogene, not. l. p.* 1006.

(q) PLVTARCH. *de plac. Philos. l. I. c.* 3. *p.* 7.

(r) EVSEB. *Præp. l. I. c.* 5. ORIG. *Phil. c. VII. p.* 63. PLVTARCH. *de plac. Philos. l. III. c.* 10. *p.* 32. diesen Lehr-Satz Anaximenis hat STANL. *l. c.* vergessen anzuführen.

(s) ORIG. *Philosoph. l. c.* STOB. *Ecl. Phys. c.* 25.

(t) LAERT. *l. II. §.* 3. ORIG. & STOB. *ll. cc.*

(u) STOBAEVUS. *l. c.*

(x) IDEM. *l. c.* PLVT. *l. II. c.* 29. *p. m.* 27. Die übrige Lehr-Sätze von den Meteoris können theils aus dem angeführten, theils aus Anaximandri Lehren ersehen werden. Conf. STANLEI. *Hr. Ph. P II. p.* 100. Man hat auch von *Anaximenis vita & Physiologia* eine eigene Diss. des seel. Abt Schmids. Man findet auch einige Mora-

lische Sprüche von ihm bey STOBAEO, welche Herr Gottl. Stolle in der Hist. der Heydnischen *Moral p. 40. seq.* gesammlet; allein es ist erstlich ungewiß, ob sie von ihm sind, und so dann sind sie nur zufällige Reden und Denck-Sprüche, die eigentlich keine Ethicam ausmachen, als um welchen Theil der Philosophie sich diese Leute nicht bekümmert haben.

XI.

Wer war ANAXAGORAS?

Auch ein Jonier, aus der Stadt Clazomene, wo er in der Olymp. LXX. gebohren worden, (a) und den Anaximenem erstlich zum Lehrmeister hatte, hernach aber sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl wurde (b). Er hatte fürnehme Eltern, und hieß sein Vater Hegesibulus, (c) oder, wie ihn einige nennen, Eubulus, welcher ihm nebst dem Adel seines Geschlechts auch ein schönes Vermögen hinterliesse. Allein noch viel glückseeliger war Anaxagoras wegen seiner herrlichen Gemüths-Gaben und fürtrefflichen Ingenii, welches noch dazu mit einer ausserordentlichen Begierde, es immer mehr zu excoliren, angetrieben wurde. Daher entschloß er sich, seine Land-Güter zu verlassen, (d) und sich einig und allein

allein auf das Studiren zu legen: weswegen er auch sich um kein Ehren-Amt, zu welchen er Stands, Verstands und Vermögens wegen leicht gelangen können, beworben, (e) und als ihm einsmals jemand solches verwiesen, daß er sich um das Vaterland nicht bekümmere, diese recht philosophische und schöne Antwort gegeben, bey welcher er mit dem Finger nach dem Himmel gezeigt: Ich trachte nicht nur nach diesem meinem Vaterland, sondern es ist auch dieses meine gröste Sorge und Bemühung (f). Um nun seinen Zweck zu erlangen, begab er sich im zwantzigsten Jahr seines Alters nach Athen, die damals daselbst florirende Gelehrsamkeit zu erlernen, (g) worinnen er auch so glücklich war, daß er einen fürtefflichen Stylum erlangt (h). Von Athen gieng er wieder zurück in sein Vaterland, und ließ sich von Anaximene in der Natur-Lehre unterrichten (i). Wie er dann auf dieselbige so erpicht war, daß er sie für sein Haupt-Vergnügen und den Endzweck seines Lebens achtete. Und da gewiß ist, daß Anaxagoras Anaximeni in der Schule gefolget, so ist kein Zweifel, daß es um diese Zeit geschehen sey, und sei-

ne fürtreffliche Geschicklichkeit ihm diesen Vorzug in seinem Vaterland erworben habe. Es war ihm aber Miletus zu geringe, seine grosse Gaben genugsam an den Tag legen zu können, weswegen er sich wieder nach Athen begeben, und daselbst die Philosophie, die damals in diesem Musen-Sitz noch nicht gelehret worden, zu lehren angefangen (k). Da hatte er nun zwar das Glück, daß er in grosses Ansehen und Ruhm kam, so daß er auch fürnehme Schüler bekommen, (l) unter welchen sonderlich der berühmte Redner und Regent zu Athen Pericles, (m) der nachgehends in grossen Flor gekommen, der Tragödien-Schreiber Euripides, und, wie einige wollen, auch Socrates, und der grosse Held Themistocles, (n) nebst andern gewesen. Allein der Neid und die Verfolgung waren, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, die Gefährten seiner Tugend und seines Ruhms. Dann, ob gleich ungewiß ist, was vor eines Verbrechens wegen er eigentlich seye angeklagt worden, (o) so ist doch gewiß, daß er ins Gefängniß wandern, und eines betrübten Erfolgs erwarten müssen: Welcher auch nicht würde ermangelt haben, wann ihm nicht

nicht sein vertrauter Freund Pericles durch seine tapfere und durchdringende Beredsamkeit, die er dem Anaxagora zu dancken gehabt, durchgeholffen, und es so weit gebracht hätte, daß er von der Todes-Straffe absolvirt, hergegen aber aus dem Land geschafft wurde, nachdem er sich dreyssig Jahr zu Athen aufgehalten hatte (p). Welches dann auch Anaxagoras mit einem freudigen Gemüthe und philosophischem Großmuth (q) gethan, indem ihm, der kein irrdisches Vaterland suchte, ein Ort wie der andere war (r). Weswegen er sich auch nicht nach seinem Vaterland, sondern nach Lampsacus gewendet, wo er vermuthlich die Jugend in guten Wissenschafften, sonderlich in der Philosophie, unterrichtet, und sich so wohl dadurch, als auch durch seinen philosophischen Wandel in grosse Hochachtung bey der Obrigkeit und den Bürgern zu Lampsacus gesetzet hat. Dann er achtete nicht nur kein Geld und Gut, so daß er eine freywillige Armuth erwählete, um nur nicht durch die Sorgen für das Zeitliche an dem Studiren und Betrachtung der Wercke des höchsten Wesens, gehindert zu werden, (s) son-

dern er hatte auch ein in allen Unglücks-Fällen gesetztes und ruhiges Gemüthe, (t) das über das von einer eiteln Einbildung entfernet war (u). Nachdem er nun noch einige Zeit zu Lampsacus zugebracht, bezahlte er die Schuld der Natur, wie einige wiewohl ungewiß wollen, durch freywilligen Hunger, und bat er sich am Ende seines Lebens nichts anders, auf geschehenes Anerbieten, aus, als daß man künfftighin an seinem Sterbens-Tag der studirenden Jugend einen Feyertag lassen möchte, so auch lange Zeit hernach noch üblich gewesen (x). Sein Tod wurde also bedaurt, daß man ihn auf gemeine Unkosten prächtig zur Erden bestatten lassen, (y) und mit einer schönen Grabschrifft, ja wie einige vorgeben, gar mit einem Altar sein Andencken verewiget hat (z). Man trägt sich mit allerhand Prophezeyungen von ihm (aa). So hat er auch Bücher geschrieben, wovon aber nichts mehr vorhanden (bb). Er starb in dem zwey und siebentzigsten Jahr seines Alters, welches vermuthlich Olymp. LXXXVIII. war (cc) und hat biß auf unsere Zeit das Lob eines fürtrefflichen Philosophi nach den Umständen seiner Zeit davon

von getragen. Man muß ihn mit andern Anaxagoris nicht vermengen (dd).

(a) LAERT. *l. II. s. 6.* conf. PETAV. *rationar. tempor. l. III. c. 8. pag. m.* 147. ALDOBRANDIN. *ad l. c. Laert.*

(b) CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 11. dessen Worte: Accepit ab Anaximene disciplinam, beydes anzeigen können.

(c) LAERT. *l. c.* ORIG. *Philosoph. c. VIII.* SVID. voce *Anaxagoras T. I. p.* 172.

(d) CICERO *Tusc. Quæst. l. V. fin.* PLATO in *Hippiamaj. T. III. p.* 382. PHILOSTRAT. *vita Apollon. l. I. c.* 13. PLVT. in *vita Pericl.* SVID. *l. c.* VALER. MAX. *l. VIII. c. 6. n. 6.* erzählt es anders, nemlich, Anaxagoras seye aus der Fremde heimgekommen, und habe, da er lange von Hause gewesen, seine Land-Güter öde und verlassen gefunden, darüber aber sich nicht entrüstet, sondern gesagt: Es würde um ihn nicht wohl stehen, wann es um dieselbige wohl stünde. Doch wird er von den andern Scriptoribus überstimmt, welche vorgeben, er habe freywillig seine Güter den Schafen zur freyen Weide überlassen, conf. MERIC. CASAVBON. *ad l. c. Laert.*

(e) CICERO *de Orat. l. III. c.* 15. LAERT. *l. c.*

(f) IDEM *l. c. s.* 7.

(g) Demetrius Phalereus apud LAERT. *l. c.* zu welcher Stelle Laertii in den Act. Philos. *Vol. III. pag.* 195. gar wohl erinnert wird, daß das Wort φιλοσοφεῖν hier so viel heisse, als überhaupt, studieren.

Dann daß damals die Philosophie noch nicht in Athen gelehrt worden, erhellet aus dem, was noch von Anaxagora, und seiner Philosophischen Lehr-Schule soll gesagt werden. Es kam aber die damalige Atheniensische Gelehrsamkeit, theils auf die Beredsamkeit, theils auf die Poesie an, daher Anaxagoras ein grosser Liebhaber von Homero gewesen, und ihn für einen grossen Tugend-Lehrer gehalten hat, nach dem Zeugnis LAERT. *l. II. s.* 11.

(h) Welchen LAERT. *l. c. s. 6.* als eine liebliche und dabey prächtige Schreib-Art rühmet.

(i) Da Anaxagoras nicht nur des Anaximenis Schüler gewesen, sondern ihm auch auf der Philosophischen Catheder succedirt, welches vor seinem zwanzigsten Jahr nicht wohl hat seyn können, so ist daraus zu schliessen, daß er zweymal nach Athen gekommen, einmal Lernens, das anderemal Lehrens halber. Wo man dieses nicht supponirt, exponirt man sich vielen Schwirigkeiten, wie aus dem zu sehen, was BAYLE *Dict. Hist. Crit. T. I.* voce *Archelaus, not. A. p.* 287. anführt. Und ist es demnach ohne Grund, wann STANLEIUS *P. II. p.* 107. nachrechnet, daß Anaxagoras zwey und zwantzig Jahr sich zu Lampsacus aufgehalten habe, weil er im zwanzigsten Jahr nach Athen gekommen, sich dreyssig Jahr daselbst aufgehalten, und zwey und siebenzig Jahr alt worden. Es will sich auch diese lange Verweilung zu Lampsacus mit den Berichten der Alten nicht reimen, welche meistens davor halten, Anaxagoras seye bald in seinem exilio gestorben, und PLUT. *in Pericle T. I. p. m.* 278. gibt vor, er seye schon sehr alt gewesen, als er vor Verdruß,

daß

daß er in Mißcredit kommen, sich durch Hunger tödten wollen, aber Pericles ihn erhalten habe. Wiewohl es fehlt überhaupt nicht an grossen Schwierigkeiten in der Chronologia Anaxagoræ, und das um so mehr, weil die alte Scriptores gar unrichtig darinnen sind, und sich sehr widersprechen. Conf. BAYLE *l.c.p.* 288.

(k) Das gibt CLEM. ALEX. *Strom. l.II.* ausdrücklich vor. Es zeigt sich aber der vor schon berührten Chronologischen Difficultäten nicht zu gedencken, hier abermals eine Schwirigkeit, indem DIOG. LAERT. *l. II. ſ.* 16. ausdrücklich vorgibt, Archelaus, welcher ein Schüler des Anaxagoræ war, seye der erste gewesen, welcher die Natur-Lehre aus Jonien nach Athen gebracht, mit welchem auch SVID. *T. I.* voce *Archelaus p.*342. übereinstimmt. Diesen Knoten aufzulösen, zumahl unstreitig, daß Anaxagoras zu Athen gelehrt, und Schüler gehabt, haben sich die Gelehrte viele Mühe gegeben, und kan man in BAYLE *Dict. l.c.* eine mühsame Vereinigung der sich auf allen Seiten widersprechenden Stellen der Alten finden. Js. CASAVBON. aber und AEGID. MENAG *ad l. c. Laert.* zerschneiden den Knoten, den sie nicht auflösen können, und halten dafür, daß entweder Laertius einen Gedächtnis-Fehler begangen, oder diese Stelle gar von dem *segm.* 3. in das *ſ.* 16. und vom Rand in den Text des Laertii verrückt worden. Für Clementem Alexandrinum streitet, daß Anaxagoras zu Athen gelehrt, und Archelaus sein Schüler gewesen, wie CICERO *Tusc. Qq. l.V.* bezeuget, welcher hinzu thut: daß von der alten Philosophie an, das ist,

Dann daß damals die Philosophie noch nicht in Athen gelehrt worden, erhellet aus dem, was noch von Anaxagora, und seiner Philosophischen Lehr-Schule soll gesagt werden. Es kam aber die damalige Atheniensische Gelehrsamkeit, theils auf die Beredsamkeit, theils auf die Poesie an, daher Anaxagoras ein grosser Liebhaber von Homero gewesen, und ihn für einen grossen Tugend-Lehrer gehalten hat, nach dem Zeugnis LAERT. *l. II. §. 11.*

(h) Welchen LAERT. *l. c. §. 6.* als eine liebliche und dabey prächtige Schreib-Art rühmet.

(i) Da Anaxagoras nicht nur des Anaximenis Schüler gewesen, sondern ihm auch auf der Philosophischen Catheder succedirt, welches vor seinem zwantzigsten Jahr nicht wohl hat seyn können, so ist daraus zu schliessen, daß er zweymal nach Athen gekommen, einmal Lernens, das anderemal Lehrens halber. Wo man dieses nicht supponirt, exponirt man sich vielen Schwirigkeiten, wie aus dem zu sehen, was BAYLE *Dict. Hist. Crit. T. I.* voce *Archelaus, not. A. p.* 287. anführt. Und ist es demnach ohne Grund, wann STANLEIUS *P. II. p.* 107. nachrechnet, daß Anaxagoras zwey und zwantzig Jahr sich zu Lampsacus aufgehalten habe, weil er im zwantzigsten Jahr nach Athen gekommen, sich dreyßig Jahr daselbst aufgehalten, und zwey und siebenzig Jahr alt worden. Es will sich auch diese lange Verweilung zu Lampsacus mit den Berichten der Alten nicht reimen, welche meistens davor halten, Anaxagoras seye bald in seinem exilio gestorben, und PLUT. *in Pericle T. I. p. m.* 278. gibt vor, er seye schon sehr alt gewesen, als er vor Verdruß,

daß

daß er in Mißcredit kommen, sich durch Hunger tödten wollen, aber Pericles ihn erhalten habe. Wiewohl es fehlt überhaupt nicht an grossen Schwierigkeiten in der Chronologia Anaxagoræ, und das um so mehr, weil die alte Scriptores gar unrichtig darinnen sind, und sich sehr widersprechen. Conf. BAYLE *l. c. p.* 288.

(k) Das gibt CLEM. ALEX. *Strom. l. II.* ausdrücklich vor. Es zeigt sich aber der vor schon berührten Chronologischen Difficultäten nicht zu gedencken, hier abermals eine Schwirigkeit, indem DIOG. LAERT. *l. II. §.* 16. ausdrücklich vorgibt, Archelaus, welcher ein Schüler des Anaxagoræ war, seye der erste gewesen, welcher die Natur-Lehre aus Jonien nach Athen gebracht, mit welchem auch SVID. *T. I.* voce *Archelaus p.* 342. übereinstimmt. Diesen Knoten aufzulösen, zumahl unstreitig, daß Anaxagoras zu Athen gelehrt, und Schüler gehabt, haben sich die Gelehrte viele Mühe gegeben, und kan man in BAYLE *Dict. l. c.* eine mühsame Vereinigung der sich auf allen Seiten widersprechenden Stellen der Alten finden. Js. CASAUBON. aber und AEGID. MENAG. *ad l. c. Laert.* zerschneiden den Knoten, den sie nicht auflösen können, und halten dafür, daß entweder Laertius einen Gedächtnis-Fehler begangen, oder diese Stelle gar von dem *segm.* 3. in das *§.* 16. und vom Rand in den Text des Laertii verrückt worden. Für Clementem Alexandrinum streitet, daß Anaxagoras zu Athen gelehrt, und Archelaus sein Schüler gewesen, wie CICERO *Tusc. Qq. l. V.* bezeuget, welcher hinzu thut: daß von der alten Philosophie an, das ist,

à Theologia Poetarum biß auf Socratem man sich nur um das Studium Physicum bekümmert; folglich kan Archelaus, der der letzte Physicus ex Secta Jonica gewesen, nicht der erste gewesen seyn, der das Studium Physicum in Athen in Schwang gebracht. Will man nun LAERTIUM keines Gedächtnis-Fehlers beschuldigen, der doch bey ihm nichts neues ist, zumahl er manchmal die Auctores veteres ohne judicium ausgeschrieben, wie er sie gefunden, so wäre dieses die leichteste Art es zu vereinigen, wann man statuirt, Anaxagoras habe zwar die Physicam zu Athen docirt, aber nach unserer heutigen Art zu reden, nur privatim, und etlichen besondern auserlesenen ingeniis, dergleichen Archelaus selbst, Pericles, Euripides und andere gewesen, und habe also die Scholam Jonicam zu Athen gepflantzt: Archelaus aber habe, nachdem Anaxagoras ins Elend verwiesen worden, angefangen eine öffentliche Schule zu halten, welche aber, weil Socrates eine andere Art zu philosophiren angefangen, bald wieder nach Archelao eingegangen. Sonst erhellet auch aus dem, daß der beredte Pericles Anaxagoræ Schüler gewesen, daß dieser nicht nur die Philosophie, die sich damals ohnedem nicht recht öffentlich durffte blicken lassen, und Anaxagoram schier den Hals gekostet, sondern auch, und vielleicht dieses öffentlich, die Beredsamkeit, darinnen er ein Meister war, und welche damals das Studium à la mode gewesen, gelehrt habe; wenigstens schreibt CICERO *de Orat. L. III.* VALER. MAXIM. *l. VIII. c. 9.* die Beredsamkeit und Politique des Periclis des Anaxagoræ Unterricht ausdrücklich

lich zu, welches obige Muthmassung noch mehr bestärckt.

(l) Man besehe hievon STANLEIUM *l. c. p.* 106. und conferire damit BAYLE *Dict. Hist. Crit. l. c.* so wird man finden, wie viel Schwierigkeiten auch hier walten.

(m) Vid. BAYLE *l. c. T. II.* art. *Pericles not. A. pag.* 2241. welcher *T. I. p.* 205. zugleich diese Anmerckung macht, daß, da Pericles ein grosser Politicus gewesen, Anaxagoras aber sein Lehrmeister, dieser vermuthlich auch die Politique wohl verstanden haben müsse, ob er gleich nur von der Philosophia Theoretica profession gemacht hat.

(n) Conf. PLUT. *in Themistocle T. I. p. m.* 204. welcher angemerckt, daß Themistocles viel jünger, und sich also die rationes chronologicæ nicht reimen.

(o) Die Aussagen der Alten sind hierüber verschiedentlich, wie aus denen bey LAERT. *l. II. f.* 14. und bey STANLEIO *l. c. c. V. p.* 106. angeführten Erzählungen zu ersehen. Einige geben vor, er seye als ein Atheist angegeben worden, weil er gesagt: Die Sonne seye ein feuriger und glüender Eisen-Klumpen; andere, man habe ihn angeklagt, daß er die Stadt den Persern verrathen wollen; noch andere, er seye beschuldiget worden, daß er neue Meinungen von den Göttern eingeführt, welches abermals einige dahin deuten, daß er gelehret, die Sonne, die bey den Atheniensern für göttlich gehalten worden, seye ein Cörper ohne Verstand und Gottheit. Endlich geben noch einige vor, Pericles habe ihm, weil er besorgt, er möchte bey der Obrigkeit seiner Lehrsätze

halber übel angegossen werden, und in die inquisition kommen, aus der Stadt heimlich geholfen. Uberhaupt sihet man wohl, daß Anaxagoræ sein Studium Physicum fatal und nachtheilig worden, weil er dadurch dem Aberglauben einen gewaltigen Abbruch gethan; wie er dann, nach dem Bericht PLUT. *in Pericle*, einsmals einen Wieders-Kopf, der nur ein Horn hatte, und daraus die Pfaffen eine grosse Vorbedeutung machten, und sich vermuthlich einen fetten Hasen in die Küche gejagt hätten, anatomirt, und gewiesen, daß es alles natürlich zugehe. Da er nun genus irritabile vatum wieder sich aufgebracht, so ist kein Zweifel, daß sie seine Lehrsätze angepackt, und ihn zu einem Ketzer werden gemacht haben, dergleichen Exempel es viel hundert gibt, obgleich in den Umständen die Auctores variiren.

(p) Dabey soll er noch über das um fünff Talent gestrafft worden seyn, LAERT. *l. II. f.* 14. Es sind aber hierinnen die Erzählungen abermals nicht einig, indem einige vorgeben, er seye in Kercker geworfen, zum Tod verdammt, und auf Periclis Vorbitte endlich, als er in einer elenden und erbärmlichen Gestalt für Gericht gestellt, und mehr aus Erbarmen und Gnade, als aus rechtlichem Spruch loßgelassen worden; Andere aber behaupten, Pericles habe seine Unschuld offentlich dargethan, und dardurch die Todes Straffe von ihm abgewandt, so daß er frey gelassen worden: Noch andere aber berichten, daß er in seiner Abwesenheit verdammet worden. Welches nun die eigentliche Wahrheit seye, läßt sich nicht sagen, genug ist es, daß er sich von Athen weggemacht, und nach Lampsacus begeben, conf. BAYLE *l. c. not.* K. *pag.* 213.

(q) Das

(q) Das ließ Anaxagoras auf eine doppelte Art spühren: dann als ihm so wohl seine Verdammung, als auch der Tod seiner zwey einigen Söhne zugleich angezeigt wurde, sagte er: Man sagt mir nichts neues, auf das ich mich nicht schon vorher versehen hätte; dann ich wußte, daß ich sie sterblich erzeuget; von den Atheniensern aber sprach er: Die Natur habe schon längst über beyde einen gerechten Ausspruch gethan. vid. LAERT. *l. II. s.* 13. & Commentatores *ad h. l.*

(r) Das hat er am Ende seines Lebens gewiesen, dann als ihn seine Freunde fragten, ob er nicht haben wollte, daß man ihn in sein Vaterland Clazomene bringen, und daselbst begraben sollte? gab er zur Antwort: Es ist nicht nöthig, dann man hat überall gleich weit zum Reich der Todten. CICERO *Tusc. Qq. l. I. c.* 43.

(s) Hieher gehöret, daß, als er gefragt worden: Warum er gebohren worden? geantwortet: Die Sonne und den Himmel zu betrachten. LACTANTIUS *l. III. c. 9.* hat deswegen Anaxagoram scharf durchgezogen, daß er an den Creaturen hangen geblieben, und auf den Schöpfer nicht gedacht: daß aber Lactantii Critique nicht gegründet seye, hat JAC. THOMASIUS *Obs. Hal. Lat. T. II. obs. XIV. pag.* 306. *seqq.* ausführlich gewiesen, wiewohl er daselbst mit andern Gründen angegriffen wird, die aber dahin fallen, wann man mit den *Act Phil. Vol. III. pag.* 206. bemercket, daß der Innhalt dieses Spruchs mit dem oben angeführten, daß der Himmel sein Vaterland seye, einerley, und also einen guten und erbaulichen Verstand in sich fasse, auch

vielleicht aus einem zweyerley gemacht worden, welches auch bey demjenigen zu mercken, was der Herr Prof. **Stolle** in der **Hist. der Gelahrheit** §. 39. *p.* 42. angemercket.

(t) Welches aus seinem großmüthigen Entschluß, als ihm seine Verurtheilung, und der Tod seiner zweyen Söhne zugleich angezeigt wurde, dessen wir vorher gedacht, zu ersehen, und CICERO *Qq. Acad. l. II.* an ihm bewundert.

(u) Man könnte zwar dem entgegen setzen, daß es zimlich hochmüthig laute, daß er von den Atheniensern bey seiner Lands Verweisung gesprochen: Ich bin nicht der Athenienser, sondern die Athenienser sind meiner beraubet. LAERT. *l. II. s.* 16. Allein gleichwie hieraus des Anaxagoræ gleichgültiges und beruhigtes Gemüthe hervor leuchtet, also scheinet hiemit Anaxagoras insonderheit auf die Vielgültigkeit, die er bey Pericle hatte, und den er durch seine Klugheit auf einen guten Weg zum Nutzen der Stadt wendete, sein Absehen gehabt zu haben, wobey er dann so wenig die Wahrheit, als den Wohlstand verletzet hat, wie in *Act. Phil. Vol. II. pag.* 208. *seq.* dafür gehalten wird, conf. VALER. MAX. *l. VII. c.* 2. *n.* 9.

(x) LAERT. *l. c. s.* 14.

(y) Ibid. ARIST. *Rhetor. l. II. c.* 23.

(z) AELIAN. *Var. Hist. l. VII. c.* 19. Conf. KUHNIUS *ad h. l.* Andere Auctores schweigen zwar von dieser Ehre, indessen ist doch bekandt, daß sie auch andern Philosophis widerfahren, und ist also von Anaxagora nichts unmöglichs. Conf. *Otium Vindel. Diatr. III. p.* 268. *seqq.*

(aa) Von

(aa) Von vielen sind noch zwey Historien übrig, nemlich: Er habe vorher gesagt, auf welchen Tag ein Stein aus der Sonnen fallen werde, so auch geschehen, und der lange Zeit gezeiget worden. LAERT. *l. II. §. 11.* PLVT. in *Lysandro T. II. pag. m.* 96. PLIN. *Hist. nat. l. II. c.* 58. PHILOSTRAT. in *vita Apollon. l. II. c.* 2. Wann man aber erstlich die grosse Ungewißheit und so weit von Anaxagoræ Zeiten entfernte Zeugen bedencket, und das Fundament erwegt, worauf Anaxagoras gebauet, daß nemlich die Gestirne steinern seyen, und durch die schnelle Bewegung erhalten werden, daß sie nicht herab fallen, so wird man bald begreiffen können, daß es ein Grichisches Mährlein seye, das aus einem gar geringen Zufall entstanden seyn mag, wie schon ARIST. *Meteor. l. I. c.* 7. dafür gehalten, conf. BAYLE *l. c. not. J. p.* 213. Das andere ist, daß, als er in die Olympische Spiele gegangen, da es schön und heiter Wetter war, er in einem peltzern Regen-Kleid aufgezogen kommen, da dann der darauf folgende Regen seine Prophezeyung bekräfftiget. Es ist aber diese Weissagung so beschaffen, daß man sie heutiges Tages wohl glauben kan, da sie was gemeines ist, ob es gleich damaliger Zeiten in den Augen der Grichen etwas grosses hat seyn mögen. Vid. LAERT. *l. c.* SVID. *l. c.* AELIAN. *Hist. anim. l. VII. c.* 8.

(bb) Nemlich ein Buch *de natura* und *de quadratura circuli*, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 772. *seq.* LAERT. *l. II. §.* 11. gibt vor, er seye der erste unter den Philosophis gewesen, welcher ein Buch geschrieben, wir haben aber dieses oben schon von Anaximandro bemerckt, und Laertius widerspricht

richt sich selbst, wann er dieses *l. VIII. §. 83.* Phavorino zuschreibt.

(cc) Einige geben vor, er habe sich selbst durch Enthaltung aller Speise umgebracht, vid. LAERT. *II. §. 13. seq.* SVID. voce *Anaxag. T. I. p. 172.* Es will aber auch dieses mit den übrigen Erzählungen nicht zusammen hängen, es seye dann, daß man zum voraus setze, er habe solches aus Verlangen gethan, der beschwerlichen Kranckheit abzukommen. Man kan hievon Hn. HEUMANNI diss. *de αὐτοχειρίᾳ illustrium Philosophorum p. 8. seqq.* nachsehen. Daß übrigens an statt Olymp. LXXVIII. bey LAERTIO Olymp. LXXXVIII. stehen müsse, haben die Ausleger längst erinnert, conf. PETAV. *rat. temp. l. III. c. p. m. 147.*

(dd) Deren LAERT. *l. c.* gedencket, conf. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p. 773.* Man kan auch von Anaxagora, dessen Leben, Schrifften und Lehren eine eigne dissertation des seel. Abts JO. ANDR. SCHMIDII nachsehen.

XII.

Welches waren des *Anaxagoræ* Lehr-Sätze?

I. Alles komme aus zwey Principiis, mente & materia (ee).

II. Mens seye das unendliche würckende und verständige Wesen, welches so wohl durch und von sich selbst, sich als auch die

Materie bewegt, und alles daraus gemacht hat (ff).

III. Dieses mens seye GOtt.

IV. Die Materie bestehe aus unendlich kleinen Theil'gen, welche das Wesen der Dinge in sich begreiffen (gg).

V. Diese Theil'gen eines jeden Dinges seyen einander gleich, daher er sie ὁμοιομερείας, similaritates, genennet hat (hh).

VI. Aus diesen sich in eines jeden Dinges Wesen gleich befindenden Theil'gen seye die gantze Welt zusammen gesetzt, so daß diese gleichförmige oder gleich geartete Theil'gen dasjenige sind, woraus das unendliche verständige Wesen alle Dinge gemacht hat (ii).

VII. Das höchste verständige Wesen, oder mens, habe die Materie erstlich bewegt, daß sich die Theil'gen so einerley Art haben, zusammen gethan, und durch diese Bewegung seye das Leichteste in die Höhe gekommen, und das Feuer worden, das Schwerste habe sich hinunter gesetzt, und daraus seye die Erde und Wasser entstanden, und was darzwischen gewesen, seye Lufft worden.

VIII. Die obere Theile der Welt seyen

die Materie bewegt, und alles daraus gebildet hat (ff).

III. Dieses mens seye GOtt.

IV. Die Materie bestehe aus unendlichen kleinen Theil'gen, welche das Wesen aller Dinge in sich begreiffen (gg).

V. Diese Theil'gen eines jeden Dinges seyen einander gleich, daher er sie ὁμοιομερείας, similaritates, genennet hat (hh).

VI. Aus diesen sich in eines jeden Dinges Wesen gleich befindenden Theil'gen seye die gantze Welt zusammen gesetzt, so daß diese gleichförmige oder gleich geartete Theil'gen dasjenige sind, woraus das unendliche verständige Wesen alle Dinge gemacht hat (ii).

VII. Das höchste verständige Wesen, oder mens, habe die Materie erstlich bewegt, daß sich die Theil'gen so einerley Art haben, zusammen gethan, und durch diese Bewegung seye das Leichteste in die Höhe gekommen, und das Feuer worden, das Schwerste habe sich hinunter gesetzt, und daraus seye die Erde und Wasser entstanden, und was darzwischen gewesen, seye Lufft worden.

VIII. Die obere Theile der Welt seyen voll

voll Feuer, und das seye Æther oder die reine Lufft (kk).

IX. Diese Lufft habe durch ihre feurige und schnelle Bewegung die Steine von der Erde mit sich genommen, welche so glüend worden, daß sie endlich Sterne worden seyen, die sich von Morgen gegen Abend bewegen (ll).

X. Die Sonne seye eine irrdische dichte Massa, die vom Feuer glüend worden und seye grösser als der Peloponnes (mm).

XI. Der Mond seye ein finsterer Cörper, der aber von der Sonne sein Licht bekomme, bewohnt werden könne, und Meere, Berge und Thäler in sich habe (nn).

XII. Die Milch-Strasse seye ein Wider schein von den Sternen oder von der Sonne (oo).

XIII. Die Cometen seyen Irrsterne, welche zusammen kommen, daß sie ein Stern zu seyn scheinen (pp).

XIV. Der Schnee seye schwartz, weil das Wasser, aus welchem er wird, schwartz ist (qq).

XV. Die Erde seye plan, und schwebe in der Lufft, weil sie von derselbigen gehalten werde (rr).

XVI. Es

XVI. Es gebe keinen leeren Raum (ss).

XVII. Die Quellen und Flüsse kommen theils vom Regen, theils von den unter-irrdischen Haupt-Quellen, die sich in den unter-irrdischen Hölen der Erden befinden (tt).

XVIII. Die erste lebendige Creaturen seyen aus Feuchtigkeit und Wärme entstanden, (uu) und pflantzen sich hernach selbst fort, und werde Männlichen Geschlechts, was zur Rechten, Weiblichen, was zur Lincken erzeugt und empfangen wird (xx).

XIX. Die Seele seye der Anfang der Bewegung, (aaa) und habe einen Lufft-Leib, bestehe auch selbst aus einer lüfftigen Natur (bbb).

XX. Der Tod bestehe in der Absonderung (ccc) des Leibs von der Seele (ddd).

(ee) Das hat er in seiner eignen Schrifft behauptet, deren Anfang LAERT. *l. II. f. 6.* anführet, Conf. ARISTOT. *l. VIII. Phys.* CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 18. *Acad. Q q. l. II.* PLVTARCH. in *Pericle T. I. p. m.* 278. AVGVSTIN. *de civ. Dei l. VIII.* und andere mehr, welche von MENAGIO *ad l. c. Laërt.* angeführt werden. Und damit unterscheidet sich Anaxagoras von seinen Vorfahren in der Jonischen Schule, und macht eine neue Classe derselbigen: Denn jene supponir-

ten

ten zwar ein vernünfftiges thätiges Wesen, aber zogen es nicht mit zu dem Ursprung der Welt, sondern derivirten es bloß aus der Bewegung der Materie, und begiengen also einen Haupt-Fehler, daß sie der Materie, die sich selbst nicht bewegen kan, eine Bewegung zugeschrieben, und doch den Ursprung und würckende Ursache solcher Bewegung nicht angezeiget, welchem Fehler Anaxagoras abgeholffen, indem er Mentem divinam als ein principium activum dazu gesetzt. Damit hat er nun verdient, daß er *mens* genennet worden. Vid. LAERT. *l. c.* SUIDAS voce *Anaxag. T. I. p. 172.* wiewohl einige vorgeben, er habe diesen Nahmen seines scharffsinnigen Verstands wegen bekommen. Vid. PLUTARCH. in *Pericle l. c.* und Timon bey LAERT. *l. c.* Und hieher gehört auch der ihm gesetzte Altar mit Auffschrifft: menti. Es soll aber Anaxagoras diese Meinung nicht von sich selbst, sondern entweder von Lino, oder Orpheo oder einem andern gehabt haben. Vid. LAERT. in *proœm.* Ob nun gleich Anaxagoras der Materie GOtt an die Seite setzte, so setzte er doch dieselbige zum voraus, und führte erst GOtt hinzu, dieselbige zu ordnen, und durch die einmal eingegebene Bewegung und deren Gesetze in Stand und richtige Ordnung zu setzen; zumahl auch noch nicht ausgemacht ist, wie Anaxagoras GOtt der Materie an die Seite gesetzt, und ob er ihn nicht auf eine nothwendige Weise mit derselbigen verbunden; Wie man aus einigen Stellen PLUTARCH. *in Pericle* und ARISOT. *l. I. c. VII. Metaphys.* schliessen könnte. Conf. MENAG. *ad Laërt. l. c.* Jo.

CHR.

CHR. WOLF. *ad Pseudo-Orig. Philosophum. c. VIII. p. 68.* worauf aber BAYLE *Dict. T. I.* art. *Anaxagoras not. D. p.* 208. geantwortet, und gezeiget, daß in Plutarcho eine Verderbung des Worts zu finden. Und SCIPIO AQVIL. *de plac. Philos. c. 4. p. 16.* ihm deswegen das Wort geredet hat. Weil auch Anaxagoras kein vacuum admittirt, so ist vermuthlich, daß er an dessen Stelle, wie Thales, die animam mundi gesetzet. Hiezu kommt, daß verschiedene der Alten ihn beschuldiget, daß er viele Physica, ohne mentem dazu zu gebrauchen, erklärt, und nur zu demselbigen seine Zuflucht genommen habe, wann er nicht weiter hinaus gekönnt. Vid. BAYLE *l. c. not. E. p.* 209. WOLF. *l. c. p.* 67. 78. *Obs. Hal. Lat. T. II. obs.* 21. *p.* 445. *seqq.* wo diese Stellen zu finden: Und daher kommt es, daß ihn auch einige schon von den Alten einen Atheisten genennt, worüber ihn aber andere vertheydiget, welche nach der Länge der Herr REIMMANN. in *Hist. Atheism. c. XIX.* §. 5. *p.* 146. anführet. Conf. TH. BURNET. *theor. tellur. L. I. c.* 10. *p.* 470 welcher deswegen Clementi Alexandrino eine Lection list. Uberhaupt ist von Anaxagora zu mercken, daß, da wir seine eigne und seiner coævorum Schrifften nicht übrig haben, seine Meinung so gar bekandt nicht seye, daß man sicher davon zu urtheilen im Stand wäre, zumahl sie einer so, der ander anderst vorgetragen hat.

(ff) CICERO *de nat. Deor. l. I. cap.* 11. LACTANT. *l. I. c* 5. AVGVST. *de C. D. l. VIII. c.* 2.

(gg) ARIST. *Phys. l. III. c.* 4. PSEVDO-ORIG. *Phil. c. VIII. p.* 68.

(hh) Id.

(hh) IID. ll. cc. AVG. *de civ. Dei l. VIII. c.* 2.

(ii) Es hat diese hypothesis viel Auffsehens bey den Alten gemacht, welche hin und wieder die Homœomerias Anaxagoræ (dann so nannten sie sie mit dem Grichischen Wort, weil kein eigentliches Lateinisches darzu taugte,) widerlegt haben, vid. ARIST. *Metaphys. l. I. c. 7. Phys. l. I. c.* 4. LVCRET. *l. I. v. 830. seqq.* und andere. Man muß aber wohl verstehen, was Anaxagoras damit habe sagen wollen. Es statuirte aber dieser Philosophus; ein jegliches Ding bestehe aus den allerkleinesten Theil'gen, die aber demjenigen, was sie ausmachen und vorstellen, gleich sind, v. g. Die Beine bestehen aus unendlich kleinen Beinlein, das Blut aus den allerkleinsten Bluts-Tropfen, das Gold aus den kleinsten Goldstäubgen, ꝛc. so daß in einem Ding keine andere als gleichartige Theil'gen (particulæ homogeneæ) zu finden. Im Anfang nun seye in der Materie, Hyle oder Chao, alles untereinander gewesen, und folglich haben sich von allerhand gantz verschiedenen, und einander ungleichen, ja zuwiedern Dingen, Theil'gen darinnen befunden. Wie aber das vernünfftige Wesen dazu gekommen, habe es ein jedes zusammen gefüget, was zusammen gehöret, v. g. gemacht, daß alle Beinlein, alle Goldstäubgen, ꝛc. zusammen gekommen, und daraus das Gold, Bein, ꝛc. worden. Conf. PLVT. *de Plac. Phil. l. I. c.* 3. und aus den neuern SCIPIO AQVILIANVS *de Plac. Phil. c. III. p. 8. seqq.* welcher verdienet hievon nachgesehen zu werden. Wie vielen Ungereimtheiten diese Meinung unterworffen, hat nach verschiedenen Alten, unter welchen sonderlich LVCRETIVS *l. c.* zu merken,

cken, BAYLE *l. c. not. C.* und sonderlich *not. G. pag.* 210. *seqq.* ausführlich gezeigt, wiewohl CUDWORTH. *Syst. intell. l. I. c.* 1. meint, man habe Anaxagoram nicht recht verstanden, und EDM. DIKINSON *Phys. vet. & ver. c. IV.* §. 14. sucht auch einen bessern Verstand heraus zu bringen; wie glücklich, mögen andere urtheilen.

(kk) ARIST. *Meteor. l. I. c.* 3. wiewohl er *de Cælo l. I. c.* 3. tadelt, daß er æthera und ignem eines für das andere genommen. add. LAERT. *l. II. f.* 8. PSEUDO-ORIG. *Phil. c. VIII. pag.* 68. *seq.* Conf. FR. PATRIC. *diss. Per. T. III. l. II. pag.* 303. *seq.*

(ll) PLUT. *de Plac. Philos. l. II. c.* 13. *c.* 16. PSEUDO-ORIG. *l. c.*

(mm) LAERT. *l. c.* und diejenige, welche MENAG. *ad h. l.* anführt. Was Anaxagoras eigentlich aus der Sonne gemacht, davon sind die Zeugnisse der Alten gar nicht einig: Einige wollen, er habe ein glüendes Eisen verstanden, andere einen glüenden Stein, andere sonst eine dichte und feurige Masse, welches letztere als das vernünfftigste sich auch BURNET. in *Theor. tell. c. IX. p.* 418. und IS. CASAUBON. *ad l. c. Laert.* gefallen lassen. Wann man aber die vorhergehende Thesin ansiht, so ist wohl am glaublichsten, daß Anaxagoras einen Stein-harten Cörper, der voller Glut und Feur ist, dadurch verstanden habe, weil er dafür gehalten, daß die Planeten Stein-harte Cörper seyen. Die hieher gehörige Zeugnisse der Alten stehen bey BAYLE *l. c. n. B. p.* 206.

(nn) PLUT. *de Plac. Phil. l. II. c.* 25. PLATO *in Apol. Soc.* Daß Orpheo dieser Satz schon zuge-

schrie-

schrieben worden, haben wir oben schon angemerckt; er hat unter alten und neuen grossen Beyfall bekommen, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 131. *seqq.*

(oo) LAERT. *l. II. s.* 9. ARIST. *Meteor. l. I. c.* 8. PSEUDO-ORIG. *c. VIII. p.* 76. welches wahrscheinlicher ist, als wie es PLUT. *de Plac. Philos. l. III. c.* 1. vorgibt, daß sie der Erd-Schatten seye, wann die Sonne unter der Erden ist, und den gantzen Himmel erleuchten kan.

(pp) ARIST. *l. c. c.* 5. LAERT. *l. c.*

(qq) CICERO *Acad. Quæst. l. IV. c.* 23. 31. LACTANTIUS *l. III. c.* 23. und andere; daß es ungereimt laute, wird jedermann gestehen, daher man allerhand Auslegungen gesucht hat, welche in den *Obs. Hal. Lat. T. II. obs.* 15. *pag.* 328. *seqq.* angeführet werden, wo von dieser Materie ausführlich gehandelt wird. G. HORN. *Hist. Philos. l. III. c.* 18. *p.* 210. macht deßwegen ein Scepticum aus ihm, als wann er geglaubt, die Sinne betrügen, und daher das Gegentheil desjenigen, was die Augen sehen, gesetzt hätte. Worinnen ihm SEXT. EMPIR. *adv. Mathem. l. VII.* vor-, und BAYLE *Dict. T. I.* voce *Anax. p.* 206. nachgegangen. Allein es ist noch nicht ausgemacht, ob dieser Satz Anaxagoræ eigen seye, und wann dieses wäre, in welchem Verstand er es genommen habe, oder ob es ihm nicht seine Feinde so crude & nude beygemessen? Conf. CHR. THOMAS. *Obs. Hal. l. c.*

(rr) LAERT. *l. II. c.* 8. *Philosophum.* OR. *c. VIII. p.* 69. wiewohl BURNET. *Theor. tellur. l. c.* in diesen Stellen einen Fehler vermuthet, den er aber

aber weiter nicht erweisen kan. Sonst ist hiebey zu mercken, daß Anaxagoras statuirt habe, die Welt habe erstlich den Stand einer Sphæræ rectæ gehabt, und habe erst hernach, als Creaturen darauf gekommen, den Situm sphæræ obliquæ bekommen, daß sie möchte bewohnt werden können. Vid. LAERT. *l. c.* welche Meinung neuerer Zeiten BURNET. in *Theoria tellur. l. II. c.* 10. angenommen, verbessert und vertheidiget hat.

(ss) PSEUDO-ORIG. *l. c. p.* 68.

(tt) IDEM. *l. c.* conf. BURNET. *Theor. tellur. l. I. c. 9. p.* 418. welcher gezeigt, daß dieser Satz mit Anaxagoræ Haupt-Principio sich nicht reime.

(uu) LAERT. *l. II. §.* 9. Solche Saamen aber treffe die Feuchtigkeit und Wärme in der Lufft an. THEOPHR. *Hist. Pl. l. III. c.* 2. Conf. SCIPIO AQUIL. *de Plac. Philos. c. VI. p.* 17. *seqq.* wo er den Modum generationis & alterationis ex mente Anaxagoræ erklärt.

(xx) ID. *§.* 8. ARIST. *de anima l. I. Philosophum. Or. l. c. p.* 77. Es hatte aber nicht nur Anaxagoras, sondern auch Empedocles, Parmenides, Hippocrates, und andere diese Meinung. Vid. MENAG. *ad l. c. Laërt.* WOLF. *ad l. c. Philosophum. Orig.*

(aaa) LAERT. *l. c.*

(bbb) PLUTARCH. *de Plac. Philos. l. IV. c.* 3.

(ccc) IDEM. *c.* 9. Ob er es aber also verstanden, wie die Worte in der Thesi lauten, oder ob er durch die Absonderung eine Auflösung der lufftigen Theil'gen, aus welchen die Seele seiner Meinung nach bestehet, verstanden habe, wie OLEAR. ad STAN-

LEI. *P. II. c. 2. p.* 104. muthmasset, läßt sich so eigentlich nicht ausmachen.

(ddd) Es finden sich zwar auch noch andere Lehr-Sätze des Anaxagoræ von den Meteoris und andern Problematis mehr, sie sind aber zu weitläufftig hier angeführt zu werden, und kan man sie bey LAERT. und den *Philosophum. Orig.* nebst deren Comment. ingleichem bey STANLEIO *l.c.* finden; und sind so beschaffen, daß sie aus den angeführten gar leicht können verstanden werden.

XIII.

Ist ausser *Anaxagora* noch ein Schüler des *Anaximenis* bekandt?

DIOGENES, von seiner Vaters-Stadt (a) Apolloniates genannt. Er lebte mit Anaxagora zu einer Zeit, (b) und genoß gleichfalls des Unterrichts des Anaximenis, (c) daher er sich auch auf die Natur-Wissenschafft gelegt, und dadurch einen grossen Ruhm erlangt hat, (d) wie dann wahrscheinlich, daß er seinem Lehrmeister in der Philosophischen Lehr-Schule eben so wohl, als Anaxagoras, nachgefolget (e). Er war aber nicht nur seiner Geschicklichkeit in der Natur-Lehre, sondern auch seiner grossen Beredsamkeit wegen berühmt (f): Und der

der Anfang eines verlohrnen Buches von ihm, gibt uns einen guten Grund zu glauben, daß er auch den methodum docendi unvergleichlich inne gehabt, und einen glücklichen Schul-Lehrer abgegeben habe (g). Es gieng ihm aber wie Anaxagoræ; dann als er nach Athen gekommen, brachte ihn seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, welches Studium damals zu Athen am meisten florirte, zwar bald in grosses Ansehen, zog ihm aber auch vielen Neid über den Hals, so daß er auch in Lebens-Gefahr kam, und bey nahe ein philosophischer Märtyrer wurde (h).

(a) Dieselbige war Apollonia in der Insul Creta nach dem Zeugnis STEPHAN. BYZ. in *Apollonia*, welcher fünff und zwantzig Städten gedenckt, die diesen Nahmen geführt. Conf. MEURSII *Creta l. I. c. 6. pag.* 19.

(b) DIOG. LAERT. *l. IX. §.* 57.

(c) IDEM *l. c.*

(d) ID. *Ibid.*

(e) SIDON. APOLLINAR. *Carm. XV. v.* 89. *seqq.* macht ihn ausdrücklich zum Collega Anaxagoræ in Schola Jonica, daher vermuthlich, daß, nachdem Anaxagoras das andere mahl sich nach Athen begeben, Diogenes seine Stelle besetzt, und ihm auf der Philosophischen Catheder in Jonien nachgefolgt. Conf. BAYLE *Dict. Hist. Crit. T. I. art.*

Archelaus not. A. pag. 287. J. LIPSIUS *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diss.* 8. *p. m.* 44. *seq.*

(f) LAERT. *l. c.*

(g) Denselbigen hat uns LAERT. *l. VI.* §. 81. und *l. IX.* §. 57. erhalten, der also lautet: **Wer etwas lehren will, muß erstlich ein gewisses und richtiges** *Principium* **setzen, das ausser allem Zweifel ist, und sich einer ungekünstelten und natürlichen Schreib- oder Redens-Art bedienen.** Von seinen Schrifften ist der Hr. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 176. nachzusehen.

(h) LAERT. *l. c.*

XIV.

Was führte dieser *Diogenes* vor Lehren?

In der Haupt-Sache kommen sie mit Anaximenis Lehr-Sätzen überein, doch hat er verschiedenes erklärt, verändert und hinzugesetzt. Es werden ihm nemlich folgende Lehr-Sätze zugeschrieben:

I. Die Materie, woraus die Welt entstanden, seye die Lufft, welche aber einen Göttlichen Verstand und Krafft habe, damit alles aus derselbigen entstehen könne (i).

II. Aus nichts werde nichts (k).

III. Es gebe unendlich viele Welten (l).

IV. Aus

IV. Aus der verdickten und verdünnerten Lufft seyen dieselbige entstanden, indem das dichtere und schwerere die Erde, das dünnere und leichtere die Sonne, Sterne und der Himmel worden (m).

V. Die Erde habe eine Oval-Figur, stehe in der Mitte, und habe die Runde von der Wärme, die Dichte von der Kälte (n).

(i) CICERO *de nat. Deor. l. I.* CLEM. ALEX. in *admon. ad gentes.* EUSEB. *Præp. Ev. l. I. c.* 8. SIDON. APOLLIN. *l. c.* AUGUSTIN. *de civ. Dei l. VIII. c.* 2. Es gieng also Diogenes von seinem Lehrmeister Anaximene darinnen ab, daß er ausser der Lufft ein thätiges allmächtiges Wesen nöthig zu seyn eben so wohl erachtete, als Anaxagoras, aber selbiges nicht nur mit dem principio materiali auf das genaueste verknüpffte, sondern, wann Augustini Beschreibung zu trauen, mit welcher des Ciceronis Worte gar wohl übereinkommen, gar die Lufft zu GOtt machte, und ihr göttliche Eigenschafften zuschrieb, wovon BAYLE *Dict. T. II. art. Diogene not. B. p.* 1006. nachzusehen. Und das ist auch die Ursache, warum Diogenes unter die Atheisten pflegt gezählet zu werden, vid. *Obs. Hal. Lat. T. II. obs.* 21. §. 16. *p.* 453. Cel. BUDDEUS *Thes. de Atheismo c. I.* §. 10. Conf. REIMMANN. *Histor. Atheis. c. XIX.* §. 7. *p.* 148. wenigstens ist aus der Beschreibung, die Augustinus gegeben, richtig, daß er GOtt mit der Materie auf das genaueste verbun-

den, wie Thales, wiewohl man die Ausdrückung dieses Kirckenlehrers auch auf einen besser lautenden Verstand zihen kan, so daß auch hierinnen nichts gewisses zu sagen ist.

(k) Laert. *l. c.* welcher auch vorgibt, Diogenes habe ein vacuum infinitum statuirt; hingegen sagt Plut. *de Plac. Philos. l. I. c.* 15. ausdrücklich, daß alle Nachfolgere Thaletis bis auf Platonem das vacuum verworffen haben. Es reimt sich auch dieses besser mit seinem General-Principio.

(l) Idem *l. c.* Euseb. *l. c.*

(m) Iidem *ll. cc.*

(n) Laert. *l. c.* Sonst berichtet Plut. *de Plac. Phil. l. I. c.* 8. Diogenes habe wie Anaxagoras statuirt, die Stellung der Erde seye verrückt worden, *c.* 13. Die Sterne seyen Ausdünstungen der Welt, wie Bims-Steine. *L. IV. c.* 5. Die Seele habe ihren Sitz im Hertzen, *c.* 16. Das Hören komme von der durch den Schall bewegten Lufft, die sich im Haupt befindet. *L. V. c.* 15. Die Seele komme erst in den Cörper durch die darinnen sich befindende Wärme. *c.* 20. Die Thiere hätten, weil sie von der Lufft gleichfals ein Theil wären, zwar einen Verstand, könnten aber ihn nicht recht gebrauchen, und wüßten nichts darum, weil die Feuchtigkeiten zu dick, und zuviel in ihnen wären, wie v. g. bey einem unsinnigen Menschen. *c.* 24. Der Schlaf entstehe, wann das Blut aus den Adern die Lufft nach dem Hertzen und Bauch zutreibe; der Tod aber, wann die Lufft völlig aus den Adern entweiche. Er setzt aber nirgend darzu, welcher Diogenes dieses statuirt, da doch deren mehrere gewesen. Doch sind diese hypotheses alle so beschaffen,

schaffen, daß sie mit Diogenis Apolloniatæ Haupt-Principio gar wohl übereinkommen, und für seine Lehrsätze können gehalten werden, welches auch Bayle l. c. dafür hält.

XV.

Wer folgte auf *Anaxagoram* in der Jonischen Schul?

Archelaus, welchen einige zu einem Milesier, andere zu einem Athenienser machen. Sein Vater hieß Apollodorus, oder wie andere wollen, Mydo (a). Es ist von ihm wenig anders bekandt, als daß er nach Anaxagora, seinem Lehrmeister, die Physicam zu Athen offentlich gelehret, (b) und sonderlich den Socratem, (c) auch, wie einige wollen, den Euripidem (d) zu Schülern gehabt, von welchen aber der erstere der physicalischen Schule der Jonischen Philosophie, welche ihn Archelaus gelehret, und von welcher dieser Physicus genennet worden, ein Ende gemacht, und an deren statt die Sitten-Lehre eingeführet hat (e). Wiewohl Archelaus die Moral nicht gantz auf die Seite gesetzt, indem er in seiner Schule so wohl die Lehre von den Gesetzen, als auch de æquo & honesto

abgehandelt hat (f). Er soll eine Physiologiam und anders geschrieben haben (g). Man muß ihn mit andern bey den alten berühmten Archelais nicht vermengen (h).

(a) LAERT. *l. II. s.* 16. SVID. *Tom. I. voce Archelaus pag.* 342. PSEVDO-ORIG. *Philos. c. IX. pag.* 78.

(b) LAERT. *l. c.* Ob er aber der erste gewesen, der die Scholam Jonicam nach Athen gebracht, davon ist in der zehenden Frage schon hinlänglich gehandelt worden.

(c) CICERO *Tusc. Qq. l. V. c.* 4. LAERT. *l. c. s.* 19. wo er anmerckt, daß Archelaus sehr viel auf Socratem gehalten.

(d) SVID. *l. c.* Es stehet aber dahin, ob nicht Archelaus Physicus mit Archelao, König in Macedonien, verwechselt worden, dann bey diesem letztern hat sich Euripides aufgehalten, vid. SVID. *Tom. I.* voce *Euripides, p.* 906. welches BAYLE *T. II.* art. *Euripide p.* 1136. nicht angemerckt, ob er gleich ausdrücklich der Lehrmeistere des Euripidis Meldung thut.

(e) IIDEM *ll. cc.* CICERO *Tusc. Quæst. l. V.*

(f) LAERT. *l. c. s.* 16.

(g) SVID. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 774.

(h) Dann es gibt deren noch viele, von welchen man MENAG. *ad l. c. Laert.* VOSSIVM *de Hist. Græc.* MEVRSIVM *in Bibl. Græc.* BAYLE *Dict. T. I. pag.* 286. *seqq.* nachzusehen.

XVI.

Was lehrte *Archelaus* ?

In den Haupt-Principiis kam er mit seinem Lehrmeister Anaxagora überein, veränderte aber doch eines und das andere (a). Dann er statuirte:

I. Es seyen zwey Haupt-Principia, ein incorporeum, nemlich mens, und ein corporeum, nemlich die Lufft (b).

II. Aus Wärme und Kälte seyen alle Dinge entstanden (c).

III. Es gebe unendlich viele Welten (d).

IV. Die Sterne seyen angezündete irrdische Cörper, unter welchen die Sonne und der Mond die gröste seyen (e).

V. Die Erde seye erstlich ein Sumpf gewesen, der hernach also ausgetrücknet, daß das Leichtere sich über sich begeben, in der Mitte aber Hölen geblieben (f).

VI. In diesen Hölen halte sich das Wasser auf, aus welchen das Meer kommt (g).

VII. Die lebendige Creaturen seyen erstlich aus dem von der Wärme aus der Erden hervor gebrachten Milchförmigen Leim entstanden, haben sich aber hernach selbst

fortgepflantzt, und die Menschen sich von den andern abgesondert (h).

VIII. Die Erdbeben entstehen aus der in den unter-irrdischen Hölen eingesperrten, verdickten, von einer andern gedrückten und daher einen Ausgang suchenden Lufft (i).

IX. Alle lebendige Creaturen haben einerley Seele, welche sie aber nach Beschaffenheit ihrer Leiber mehr oder weniger gebrauchen können (k).

X. Daß eine Sache gut oder böß, ehrbar oder schändlich seye, komme nicht von der Natur, sondern von dem Gesetz (l).

(a) Das hat SIMPLICIUS in *l. I. Physic.* ausdrücklich von ihm angemerckt. Es erhellet aber hieraus, daß er Anaxagoræ homœomerias angenommen.

(b) PLUT. *de Plac. Phil. l. I. c. 3.* STOBÆUS *Eclog. Phys. c. I. & XII.* Doch nahm er mentem also an, daß es die Welt hervor gebracht. Es sind aber die Nachrichten von Archelao so mangelhafft, daß man von dem eigentlichen Verstand dieses Satzes nichts gewisses sagen kan. Wann dem Zeugnis des PSEUDO-ORIG. *Philosophum. c. IX. pag. 79.* zu trauen, so hat Archelaus in diesem mente eine Vermengung statuirt, dergleichen bey seinem Lehrmeister Anaxagora einige wollen beobachtet haben, deren Stellen wir oben bey der XI. Fr. not. (ee) angemercket haben. Man sihet aber wohl, daß alles nicht

nicht hinlänglich, den eigentlichen Verstand des principii des Archelai deutlich einzusehen.

(c) Laert. *l. c.* und zwar also, daß die erste Bewegung der Materie also entstanden, daß sich das kalte und warme von einander abgesondert, das kalte ligen geblieben, das warme sich bewegt, und über sich begeben, da dann aus jenem die Erde, aus diesem die Lufft entstanden. Daher seye die Erde unbeweglich, aber so klein, daß man sie fast für keinen Theil der Welt zu halten habe. So erklärt seinen Physicalischen Lehrsatz der Auctor der *Philosophum. Orig. c. IX. p. 79. 80.* Meibomius und Menagius verändern zwar das Wort: Kalt, in Feucht, aber ohne Ursach, weil Laertius, der Pseudo-Orig. und Hermias in *irris. gent. p. 177.* gleichstimmig bejahen, Archelaus habe frigidum & calidum zu den principiis motus gemacht: Es erhellet aber aus eben angeführter Stelle der Philosophum. Orig. daß Archelaus frigidum und humidum für einerley genommen.

(d) So ist zu verstehen, was Laert. *l. II. §. 17.* von ihm sagt: Universum esse infinitum. Vid. Stobæus *l. I. c. 25.*

(e) *Phil. Or. l. c.*

(f) Ibid. conf. Wolf. *ad h. l.* Er statuirte also, die Erde seye rund oder oval.

(g) Laertius *l. c.* Or. *Phil. l. c.*

(h) Iidem *ll. cc.*

(i) Seneca *Quæst. nat. l. VI. c. 12.*

(k) Or. *Philos. p. 83.* Hierdurch wird die Muthmassung bestärckt, daß wann Plut. *de Plac. Phil. l. V. c. 10.* gleiche Meinung Diogeni zuschreibt, dadurch

durch der Apolloniates zu verstehen, indem solches, wie man hier sihet, ein dogma sectæ Jonicæ gewesen.

(l) LAERT. *l. c.* SUID. *l. c.* Wie aber Archelaus den Satz verstanden habe, das kan man aus Mangel genugsamer Nachrichten nicht sagen. Dann, daß er einen guten und gesunden Verstand haben könne, ist aus dem zu ersehen, was neuerer Zeiten von der moralitate actionum antecedenter ad legem disputirt, und womit diese ungereimte hypothesis widerlegt worden. Man übereilt sich also, wann man alsbald dieser Thesis wegen Archelaum unter die Atheisten zählet, wie *Obs. Hal. Lat.* T. II. *obs.* 21. §. 17. *p.* 453. geschehen, zumahl alle Sceptici sich diesen Satz gefallen lassen; doch kan er auch einen schlimmen Verstand haben. Man kan nachsehen, was Hr. J. CHR. WOLFIUS diss. *de Atheismi falso suspectis* f. II. §. 10. *p.* 36. auf einer, und Hr. J. JAC. SYRBIUS diss. *de Orig. Atheismi* §. 25. *p.* 48. auf der andern Seite davon geurtheilet. Conf. REIMMANN. *Histor. Atheismi* c. XIX. §. 8. *p.* 149. *seq.*

Das II. Capitel.

Von der *Schola Socratica*.

I.

Wer hat die Jonische Schule verändert?

SOCRATES, der grösseste und unstreitig beste unter allen Grichischen Philosophis, welcher

[...]ern um so mehr merckwürdig ist, weil er [...] Leben eben so viel als mit seiner Lehre [...]bet, und der Philosophie eine nützlichere und erbaulichere Gestalt gegeben, dadurch er sich biß auf unsere Zeiten einen [...] Ruhm erworben hat. Deswegen er dann allerdings verdienet, daß man eine genauere Nachricht von ihm gebe; [...]wegen wir

1. Von seiner Ankunfft und Auferziehung.
2. Von seinem Bürgerlichen Leben und Wandel.
3. Von seiner Art zu lehren und zu unterweisen.
4. Von seiner Gemüths-Art Tugenden, und Leibs-Beschaffenheit.
5. Von seinen Schicksalen und Tode.
6. Von seinen Schrifften.
7. Von seiner Philosophie und Lehr-Sätzen, und endlich
8. Von seinen Schülern Nachricht [...] geben haben.

welcher um so mehr merckwürdig ist, weil er mit seinem Leben eben so viel als mit seiner Leh-unterrichtet, und der Philosophie eine nützlichere und erbaulichere Gestalt gegeben, dadurch aber sich biß auf unsere Zeiten einen unsterblichen Ruhm erworben hat. Deswegen er dann allerdings verdienet, daß man eine genauere Nachricht von ihm gebe; weswegen wir

1. Von seiner Ankunfft und Auferziehung.

2. Von seinem Bürgerlichen Leben und Wandel.

3. Von seiner Art zu lehren und zu unterweisen.

4. Von seiner Gemüths-Art Tugenden, und Leibs-Beschaffenheit.

5. Von seinen Schicksalen und Ende.

6. Von seinen Schrifften.

7. Von seiner Philosophie und Lehr-Sätzen, und endlich

8. Von seinen Schülern Nachricht zu geben haben.

II.

Was hatte dann SOCRATES vor eine Ankunfft und Auferziehung?

Er (a) war (b) von Geburt ein Athe-
nienser, wo er in dem vierdten Jahr der
Olymp. LXXVII. (c) gebohren worden.
Seine Eltern waren geringe Leute, indem
sein Vater Sophroniscus einen Bild-
hauer, seine Mutter aber Phanerete eine
Hebamme abgabe, denen es aber an Ver-
stand ihr Kind wohl zu erziehen nicht man-
gelte, (d) wiewohl sie entschlossen ihn zu
ihrer Profession anzuhalten, (e) und die
Bildhauer-Kunst lernen zu lassen, ob sie
gleich so wohl eine grosse Geschicklichkeit
und Verstand, so ihn zu wichtigern Din-
gen tauglich machte, als auch einen zim-
lichen Widerwillen gegen diese Kunst, und
eine starcke Neigung zu was anders beob-
achteten (f). Nach dem Tod seines Va-
ters, wurde er durch die Untreue oder Un-
achtsamkeit seines Pflegers um sein Väter-
liches Vermögen gebracht, so daß er wider
seinen Willen gezwungen wurde, seine Kunst
hervor

...er zu suchen, um ein Stück Br...
...t zu erwerben (g). Doch weil ...
...ates zu was grössers gebohren war
...te er sich derselbigen nur zur höch...
...h, und wann er etwas verdienet
...mmen gesparet hatte, so ließ er ...
... und wendete die Zeit zur Philos...
...(h). Das sahe Crito, ein reicher
...phus, (i) welchem der ehrliche und...
... Socrates so wol gefiel, daß
... sich nahm, und ihm nicht nur
...nöthigen Unterhalt verschaffte, s...
... selbst zu der Philosophie ein ...
..., zu welcher Socrates um s...
... hatte, weil sein grosser Geist a...
...Hand-Arbeit kein Vergnügen
...ig und allein auf die Verb...
...Verstands und die daher entsp...
...Glückseligkeit bey ihm un...
... war. Er suchte sich also
... der Philosophie als andern gu...
... und Wissenschafften gründl...
..., wozu er sich auch die ...
... Lehrmeister erwählet
... in der Philosophie den ...
... Archelaum (k) in der
... Musicum Damo,

hervor zu suchen, um ein Stück Brodt damit zu erwerben (g). Doch weil Socrates zu was gösseres gebohren war, so bedienete er sich derselbigen nur zur höchsten Noth, und wann er etwas verdienet und zusammen gesparet hatte, so ließ er sie stehen, und wendete die Zeit zur Philosophie an (h). Das sahe Crito, ein reicher Philosophus, (i) welchem der ehrliche und Lehrbegierige Socrates so wol gefiel, daß er ihn zu sich nahm, und ihm nicht nur nothwendigen Unterhalt verschaffte, sondern auch selbst zu der Philosophie ein mehrers antrieb, zu welcher Socrates um so mehr Lust hatte, weil sein grosser Geist an geringer Hand-Arbeit kein Vergnügen hatte, und einig und allein auf die Verbesserung des Gemüths und die daher entspriessende wahre Glückseeligkeit bey ihm und andern bedacht war. Er suchte sich also so wohl in der Philosophie als andern guten Künsten und Wissenschafften gründlich umzusehen, wozu er sich auch die beste und geschickteste Lehrmeister erwählet, wie er dann in der Philosophie den Anaxagoram und Archelaum (k) in der Music den berühmten Musicum Damo, (l) in der

Rede-

Rede-Kunst Prodicum einen Sophisten, (m) in der Poesie Evenum, (n) in der Geometrie Theodorum, zu Lehrmeistern gehabt, auch von Anaxagora ingleichem von zwey gelehrten Frauenzimmern Diotima (o) und Aspasia, (p) vieles profitirt hat, ob er gleich etwas zu lernen nicht nach der Gewohnheit seiner Zeiten in fremde Länder reisete, sondern zu Hause blieb, und dasjenige daselbst fand, was andere in der Fremde vergebens gesucht hatten (q).

(a) Es gibt viele Socrates bey den Alten, welche man nicht mit einander vermengen muß. Wie dann Jo. Jonsius *de Script. Hist. Philos. l. I. c. 2. pag.* 12. von zwantzigen gedencket, die diesen Nahmen geführet, welche auch meistens der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 784 *seqq.* anzeigt. Man kan auch Laert. *l. II. §.* 47. und Menag. *ad h. l.* nachsehen.

(b) Unter denjenigen, welche uns von den Alten eine Nachricht von Socrate hinterlassen, sind sonderlich Xenophon und Plato zu mercken, von welchen jener *Memorabilia Socratis* hinterlassen, deren in folgendem wird zu gedencken seyn, dieser aber in seinen Dialogis Socratem meistens redend eingeführt, und in solcher Gestalt von seiner Person und Lehre Nachricht gegeben hat. Es verdienet aber der erstere vor dem andern Glauben, dann was Platonem anlangt, so hat derselbige seine eigene offt ungereimte, und von andern verborgte Grillen dem Socra-

[illegible] geschrieben, wie schon Diog. Laert.
[illegible] 35. angemerckt, und Xenophon selbst, nach
[illegible] Gellii *Noct. Attic. l. XIV. c.* 3.
[illegible] zu vergleichen gegeben hat, conf. *Hist.*
[illegible] *l. §.* 2. *p.* 1. *seq.* Ausser diesen hat auch
[illegible] Aristoxenus das Leben Socra-
[illegible], vid. Jons. *l. c. l. I. c. XIV. p.* 75.
[illegible] Demetrius Phalereus, vid. *Io. c. XVI.* III.
[illegible] und Panaetius *ib. l. II. c.* 13. *pag.* 179.
[illegible] Callisthenis, Satyri, und anderer Meldung
[illegible], welche aber nicht mehr vorhanden sind.
[illegible] hat auch Porphyrius gethan, wiewohl
[illegible] Schuld gibt, daß er Socratem mit vielen
[illegible] beschmitzet, vid. Jons. *l. c. l.* III.
[illegible] 317. add. Cel. Fabric. *Bibl. Gr. Vol.* I.
[illegible] es noch andere genennet werden, die das
[illegible] Socratis berühret. Unter den neuern hat offt
[illegible] Jonsius eine *Historiam Socraticam*
[illegible] *pag.* 37. versprochen, die aber nicht
[illegible] gekommen. In Dan. Heinsii
[illegible] auch *p. m.* 233. *seqq.* eine *de doctrina*
[illegible] Socratis, worinnen viele zur Historie des
[illegible] gehörige Stücke gar schön angebracht, und
[illegible] Ausführlich aber hat dessen Leben
[illegible] aus Xenophonte und andern zu-
[illegible] getragen, und in Frantzösischer Sprache
[illegible], welches in die Teutsche Sprache der
[illegible] Rath Thomasius übersetzt, und
[illegible] Ebenbild eines wahren und
[illegible] Philosophi, oder das Leben
[illegible], Halle 1693. 8. edirt hat. Woben der
[illegible] in der Hist. der Gelahrt. P. II.
c. I.

Socrati zugeschrieben, wie schon Diog. Laert. l. III. s. 35. angemerckt, und Xenophon selbst, nach der Anmerckung Gellii *Noct. Attic. l. XIV. c. 3.* nicht undeutlich zu verstehen gegeben hat, conf. *Hist. de Ideis, sect. I. §. 2. p. 1. seq.* Ausser diesen hat auch von den Alten Aristoxenus das Leben Socratis beschrieben, vid. Jons. *l. c. l. I. c. XIV. p. 75.* ingleichem Demetrius Phalereus, vid. Id. *c. XVIII. pag.* 102. und Panætius *ib. l. II. c. 13. pag.* 179. wo auch Callisthenis, Satyri, und anderer Meldung geschihet, welche aber nicht mehr vorhanden sind. Eben das hat auch Porphyrius gethan, wiewohl man ihm Schuld gibt, daß er Socratem mit vielen Unwahrheiten beschwehret, vid. Jons. *l. c. l. III. c. 15. p.* 287. add. Cel. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 285. wo noch andere genennet werden, die das Leben Socratis berühret. Unter den neuern hat offt gemeldeter Jonsius eine *Historiam Socraticam l. c. l. I. c. 7. pag.* 37. versprochen, die aber nicht zum Vorschein gekommen. In Dan. Heinsii *Orationibus* ist auch *p. m.* 233. *seqq.* eine *de doctrina & moribus Socratis*, worinnen viele zur Historie des Socratis gehörige Stücke gar schön angebracht, und erläutert werden. Ausführlich aber hat dessen Leben Charpentier aus Xenophonte und andern zusammen getragen, und in Frantzösischer Sprache herausgegeben, welches in die Teutsche Sprache der Herr geheimde Rath Thomasius übersetzt, und unter dem Titul: **Ebenbild eines wahren und unpedantischen** *Philosophi*, **oder das Leben** *Socratis*, Halle 1693. 8. edirt hat. Wobey der Hr. Stolle in der **Hist. der Gelahrt.** P. II.

c. I.

c. I. §. 31. einen Gedächtnis-Fehler Morhofii und Paschii angemercket, den man sich nicht muß verführen lassen. So hat auch STANLEIUS *Hist. Phil.* P. *III. p.* 110. *seqq.* ausführlich von Socratis Leben gehandelt, und die Zeugnisse der Alten überall angeführet, daher wo wir nicht ausdrückliche Zeugnisse derselbigen hier antreffen, sie bey demselbigen zu suchen sind.

(c) Conf. PETAV. *ration. temp.* P. *I. l. III. c.* 8. *p m.* 147. STANLEI *l. c. p.* 111. welcher ausgerechnet, daß der 6. Tag des Monats Thargelio nach Gregorianischem Calender der 30. Maji des 467. Jahrs vor Christi Geburt seye. Es war dieser Tag bey den Atheniensern verschiedener glücklicher Zufälle wegen merckwürdig. Vid. AEL. *var. Hist. l. II.* c. 25.

(d) Sonderlich lobt PLATO seine Mutter in *Teæteto*, conf. ALDOBRAND. ad *Laert. l. II. f.* 18.

(e) PLUTARCH. *de genio Socratis T. VI. p. m.* 496. gibt vor, Socratis Vater habe bald nach seiner Geburt das Delphische Orackel gefraget, was er aus seinem Sohn machen sollte, er habe aber zur Antwort empfangen: Er sollte ihn thun lassen, was er wollte, und ihn ja zu nichts zwingen, sondern ihn nur den Göttern, und den Musen fleissig anbefehlen, und im übrigen seinetwegen unbekümmert seyn, weil ihm ein Führer und Anweiser des Lebens zugegeben seye, der besser wäre, als tausend Lehrmeister. Es macht sich aber diese Erzählung zimlich verdächtig. Dann sie schmeckt deutlich nach dem hernach von Socrate vorgegebenen Genio, daß man fast mit Händen greiffen kan, es seye diese Tradition deßwegen ersonnen worden,

worden, dasselbige Vorgeben desto glaubwürdiger zu machen. Wann auch diese Antwort des Orakels richtig und gewiß erfolgt wäre, so ist nimmermehr zu glauben, daß Socratis Vater ihn wider seine Neigung zu seiner Kunst würde angehalten haben, zumal er so arm nicht war, daß er darzu gezwungen worden, indem er seinem Sohn dannoch was ehrliches hinterlassen hat.

(f) Man hat ihm deswegen vorgeworffen, daß er seinen Eltern offt ungehorsam gewesen, THEOD. *Therap. l. XII.*

(g) Wie man dann von ihm etliche Statuen zu Athen zeigen wollen, vid. LAERT. *l. II. ʃ.* 19.

(h) Doch das that er auch in seiner Werckstatt unter dem Bildhauen. LAERT. *l. II. ʃ.* 21.

(i) Seiner werden wir unter den Socraticis hernach noch gedencken.

(k) Wovon oben bey Anaxagora und Archelao schon gedacht worden.

(l) Conf. OLEAR. *ad Stanlei. l. c. p.* 113.

(m) PLATO *in Menone T. II. p.* 90. Dann so muß es bey STANLEIO *p.* 113. heissen, und nicht Menexenus, wie OLEAR. *ad h. l.* gelesen, und daher diese Stelle Platonis nicht finden können. Es war dieser Prodicus aus der Insul Cea gebürtig, und machte sich durch seine Beredsamkeit einen grossen Nahmen, und ungemein viel Geld: wie ihm dann für eine jede Rede, die er seinen Schülern gehalten, ein jeder wenigstens, wann er arm war, eine; andere aber biß fünffzig drachmas, welches bey zehn Gulden unserer Müntze ausmacht, bezahlen müssen. Man findet von ihm bey BAYLE *Dict. T. III.* art. *Prodicus*

pag.

Pag. 2370. seqq. eine ausführliche gelehrte Nachricht,
conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 793.

(n) Von diesem Poeta Elegiaco, welcher mit einem ältern nicht muß verwechselt werden, kan man Nachricht finden bey Vossio *de Poet. Gr. & Lat. c. VI. pag.* 39. welcher ihn in die Olymp. XLI. setzet: Wann diese Rechnung richtig wäre, so könnte er wohl schwerlich Socratis Lehrmeister gewesen seyn, welches doch Plato in *Menex. T. III. pag.* 235. Arist. *Nicom. l. VII. c.* 11. Max. Tyr. *diss. XXII.* und andere vorgeben. Es hat aber Vossius denselbigen zuweit hinaus gesetzt, weil Philistus, der um solche Zeit gelebt, sein Schüler gewesen, vid. Suid. voce *Philistus T. III. p.* 604. da doch dieses ihm selbst hätte an die Hand geben sollen, daß Evenus früher als Philistus habe müssen florirt haben, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 422. *not.* 9.

(o) Von derselbigen ist er in der Kunst zu lieben unterrichtet worden, was das aber vor eine Kunst seye, und wie sie Socrates unvergleichlich wohl zu brauchen gewußt, das hat Heinsius *l.c. p.m.* 243. ungemein wohl vorgestellt. Eine gar merckwürdige Stelle aber dieser Diotima von dieser Liebe ist in dem *Otio Vindel. Diatr. I. pag.* 42. *seqq.* ausführlich erklärt worden. Man kan von diesem Frauenzimmer die von Menagio in *Hist. mul. Philos. n.* 11. *Comm. in Laert. pag.* 489. *seq.* angeführte Auctores nachsehen.

(p) Sie hat den berühmten Redner Periclem nebst Socrate informirt, und wurde jenes Gemahlin zu grossem Schaden Grichenlands; ausführliche Nachricht findet man von ihr bey Menag. *l. c.*

... Fabric. *Bibl. Grec. Vol. I. pag.* 785.
... Laert. *l. II. §.* 22. Plato *in Critone*;
... Reisen betreffen seine zwey Feldzüge, und
... Reise zu den Isthmischen Schau-Spielen.
... von Philosophischen Reisen die Rede,
... viele Philosophi vor ihm nach Orient
... vorgenommen haben.

III.

... war Socratis Bürgerliches Leben und Wandel beschaffen?

... wie es einem vernünfftigen und der
... ergebenen Philosopho zustehet,
... Socrates gleich ein Feind von al-
... und Einmischung in Fremde
... nicht angehende Geschäffte war, so
... doch, gleich wie seinem Nächsten
..., also auch dem gemeinen Wesen
... Veränderung der Umstände rechtschaf-
... Von jenem werden wir Proben fin-
..., wann wir von seiner Art zu lehren
... gedencken werden, von diesem
... ein genugsamer Beweiß, daß er un-
... seiner grossen Liebe zu den Stu-
... und einem stillen und geruhigen Leben
sich

l. c. Conf. FABRIC, *Bibl. Græc. Vol. I. pag.* 785. in not.

(q) LAERT. *l. II. ſ.* 22. PLATO in *Critone*; alle ſeine Reiſen betraffen ſeine zwey Feldzüge, und eine Luſt-Reiſe zu den Iſthmiſchen Schau-Spielen. Hier aber iſt von Philoſophiſchen Reiſen die Rede, dergleichen viele Philoſophi vor ihm nach Orient und Egypten vorgenommen haben.

III.

Wie war *Socratis* Bürgerliches Leben und Wandel beſchaffen?

So wie es einem vernünfftigen und der Tugend ergebenen Philoſopho zuſtehet. Dann ob Socrates gleich ein Feind von allem Ehrgeitz und Einmiſchung in Fremde und ihn nicht angehende Geſchäffte war, ſo diente er doch, gleich wie ſeinem Nächſten überhaupt, alſo auch dem gemeinen Weſen nach Erforderung der Umſtände rechtſchaffen. Von jenem werden wir Proben finden, wann wir von ſeiner Art zu lehren das mehrere gedencken werden, von dieſem aber iſt ein genugſamer Beweiß, daß er ungeachtet ſeiner groſſen Liebe zu den Studien und einem ſtillen und geruhigen Leben ſich

sich dannoch dem Vaterland nicht entzogen, sondern bey erheischendem Nothfall etliche mahlen mit zu Felde gezogen, auch sich in solchen Feld-Zügen also erwiesen, daß jedermann sehen können, es stecke eben so viel Muth, Tapferkeit, und andere einem Soldaten anständige Conduite, als Klugheit und Weißheit in Socrate (q). In solchen Feld-Zügen hatte er auch Gelegenheit, sich durch die ausnehmende Treue gegen seine Freunde hervor zu thun (r). Um das Regiment aber und dessen Verwaltung bekümmerte sich Socrates wenig, und entzog sich derselbigen um so billiger, um so mehr sich damaliger Zeiten alles zur Tyranney und Unterdrückung der gemeinen Freyheit anließ (s). Endlich aber mußte er sich doch bequemen, die ihm durch eine ordentliche Wahl des Volcks aufgetragene Raths-Herren-Stelle zu Athen anzunehmen, in welcher er aber sich in etlichen vorgefallenen merckwürdigen Fällen so bezeuget, daß seine Liebe zur Tugend und Gerechtigkeit, seine Enthaltung und Begierde aller Gewaltthätigkeit zu begegnen und zu widerstehen, und sein tugendhaffter Vorsatz, lieber den Tod zu leiden, als etwas wider sein Gewis-

[...]sen zu thun, jedermann zu grosser [Ver]wunderung in die Augen leuchtete. [Da] er sich dann nicht ohne Leibes- und [...] Gefahr denen zu Athen sich empor [...] dreyssig Tyrannen tapfer ent[...], und den unverdienten und [...] Haß und Verfolgung, so er [...] ausgestanden, nicht geachtet hat (t). [...] Hause bezeugte er sich als einen [...] und rechtschaffenen Haus[...], (u) welcher die seinige mit Ver[...] regierte, und sich bemühete, sie zu dem[...] zu bringen, nach welchem er selbst [...] Kräfften trachtete, welches er ins[...] an seinem Weibe, der, wiewohl [...], so gräßlich beschrienen Xan[thippe] (x) erwiesen.

(q) Man kan hievon die Erzählungen Platonis, [...], und Laërtii zu Rathe ziehen, wel[...] l. c. c. VII. p. 160. seqq. angefüh[...]. Man rühmt aber an Socrate, daß er in [...] Zügen eine ungemeine Gedult und wil[...] Ertragung aller Strapaze vor andern gewie[sen ...] und Hungern mit einer er[...] Gleichgültigkeit schicken können, Kälte [...] Wetter nicht geachtet, und an seinem [...] hart gewesen; auch selbst in der [...] männliches, tapferes und unerschrocke[nes ...] erwiesen habe.

(r) Dann

Gewissen zu thun, jedermann zu grosser Verwunderung in die Augen leuchtete. Wie er sich dann nicht ohne Leibes- und Lebens-Gefahr denen zu Athen sich empor schwingenden dreyssig Tyrannen tapfer entgegen gesetzt, und den unverdienten und hefftigsten Haß und Verfolgung, so er darüber ausgestanden, nicht geachtet hat (t). In seinem Hause bezeugte er sich als einen vernünfftigen und rechtschaffenen Haus-Vater, (u) welcher die seinige mit Vernunfft regierte, und sich bemühete, sie zu dem Endzweck zu bringen, nach welchem er selbst nach allen Kräfften trachtete, welches er insonderheit an seinem Weibe, der, wiewohl zur Ungebühr, so gräßlich beschrienen Xanthippe (x) erwiesen.

(q) Man kan hievon die Erzählungen Platonis, Thucydidis, und Laërtii zu Rathe ziehen, welche Stanlei. *l. c. c. VII. p. 160. seqq.* angeführet hat. Man rühmt aber an Socrate, daß er in diesen Feld-Zügen eine ungemeine Gedult und willige Ertragung aller Strapaze vor andern gewiesen, sich in Satt seyn und Hungern mit einer erstaunlichen Gleichgültigkeit schicken können, Kälte und übles Wetter nicht geachtet, und an seinem Leib ungemein hart gewesen, auch selbst in der Flucht ein mannliches, tapferes und unerschrockenes Hertz erwiesen habe. (r) Dann

(r) Dann als in der Schlacht bey Delium die Athenienser von den Boeotiern unter Anführung des Paritoeadæ überwunden wurden, und Xenophon sein Pferd in der Flucht verlohr, und zu Boden stürtzte, nahm ihn Socrates auf seine Schultern, trug ihn etliche Feldwegs weit, wehrte sich für ihn biß sie beyde aus der Gefahr waren. LAERT. *l. II. ∫.* 23. STRABO *l. IX.*

(s) In was vor unruhigen und trübseeligen Zeiten sich damals, sonderlich gegen das Ende Socratis, Athen befunden; ist aus der Grichischen Historie bekandt; wovon man bey JUSTINO *l. V. c. 6. seqq.* sonderlich *cap.* 8. und 9. einen kurtzen Auszug findet, bey DIODORO *l. XIII.* aber und XENOPHONTE *l. II.* eine weitläufftigere Nachricht antrifft. Conf. SENECA *de Tranq. anim.* MEURSIUS *de fort. Attica c. X. p.* 90. HEINSIUS *orat. p. m.* 236.

(t) Davon finden sich verschiedene Exempel. Als er einsmals ein ungerechtes Raths-Decret expediren solte, entschuldigte er sich, er könnte nicht schreiben, und als er wider dasselbige votirt, und jedermann darüber schwierig war, blieb er doch auf seinem Vorsatz, lieber den Tod zu leiden als etwas wider Eid und Pflicht zu thun. Vid. XENOPH. *memor. l. I.* LAERT. *l. II. ∫.* 24. Mit was unerschrocknem Muth, ob gleich grosser Gefahr, Socrares sich den 30. Tyrannen zu Athen wiedersetzt, und ungeachtet er darüber in grosse Verachtung und Verfolgung gerathen, dannoch beständig das gemeine Beste, Wahrheit und Gerechtigkeit gesuchet, können die Scriptores der Historie selbiger

Zeiten

[illegible] nicht genug ausdrücken. vid. XENOPH. [illegible] l. I.

(u) Denn er lebte sehr mässig, war mit wenigem [illegible], trieb keine Hoffart, war gütig und gelinde, [illegible] vieles übersehen, wann man es aber zu [illegible] machte, so wußte er mit Sanfftmuth, ja offt [illegible] den Streitige zu recht zu bringen, wie hievon [illegible] und LAERT. ll. cc. etliche gar merck[illegible] Exempel und Zeugnisse anführen.

(x) Socrates hatte nach damaliger Gewohnheit [illegible] zwey Weiber, eine hieß Myrtus, [illegible] aus der berühmten Familie Aristides entspros[illegible] und die er als eine arme Wittfrau aus Er[illegible] genommen haben soll, und die andere Xan[illegible] [illegible] man bey alten und neuen Scriben[illegible] [illegible], böses, zänckisches, und den [illegible] biß auf den Tod plagendes Weib be[illegible] [illegible], wann man ein recht böses Weib nen[illegible] [illegible] eine Xanthippe [illegible]. Wann man aber die Histor'gen, so die [illegible] und MENAG. ad h. l. LAERT. l. II. [illegible] c. XVI. p. 186. seqq. beysammen [illegible] erwegt, so findet man Ursache an der [illegible] zu zweifeln. Dann zu ge[illegible] Socratis getreue Schüler, Plato und [illegible] sie nicht also abmahlen, so sind auch die [illegible] meistentheils so beschaffen, daß sie ihre [illegible] selbst verrathen, und die Zeugen sind [illegible] zu jung, und zu weit von Socratis [illegible] entfernet. Es mag zwar Xanthippe wohl eine [illegible] und wunderliche Frau gewesen seyn, die sich [illegible] Theil.

T

in

Zeiten nicht genug ausdrücken. vid. XENOPH. *Memorab. l. 1.*

(x) Dann er lebte sehr mässig, war mit wenigem vergnügt, trieb keine Hoffart, war gütig und gelinde, und konnte vieles übersehen, wann man es aber zu grob machte, so wußte er mit Sanfftmuth, ja offt mit Lachen die Seinige zu recht zu bringen, wie hievon XENOPH. und LAERT. *ll. cc.* etliche gar merckwürdige Exempel und Zeugnisse anführen.

(y) Socrates hatte nach damaliger Gewohnheit der Athenienser zwey Weiber, eine hieß Myrtus, welche aus der berühmten Familie Aristid s entsprossen war, und die er als eine arme Wittfrau aus Erbarmen genommen haben soll, und die andere Xanthippe. Selbige ist nun bey alten und neuen Scribenten als ein zorniges, böses, zänckisches, und den guten Socratem biß auf den Tod plagendes Weib berühmt, so daß, wann man ein recht böses Weib nennen will, man sie nur eine Xanthippe zu nennen pflegt. Wann man aber die Histör'gen, so die Alten anführen, und die man bey LAERT. *l. II. §. 36. seq.* und MENAG. *ad h. l.* ingleichem bey STANLEIO *l. c. c. XVI. p. 186. seqq.* beysammen findet, recht erwegt, so findet man Ursache an derselben Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Dann zu geschweigen, daß Socratis getreue Schüler, Plato und Xenophon, sie nicht also abmahlen, so sind auch die Erzählungen meistentheils so beschaffen, daß sie ihre Unrichtigkeit selbst verrathen, und die Zeugen sind noch über das zu jung, und zu weit von Socratis Zeiten entfernet. Es mag zwar Xanthippe wohl eine etwas resse und muthige Frau gewesen seyn, die sich

in die viele und hefftige unverdiente Verfolgungen ihres Mannes so wenig, als in sein dabey gezeigtes gelassenes Gemüth schicken können, und an der ihr Mann seine Philosophie anzuwenden, und ihr Gemüthe zu verbessern Ursache gehabt, wie Diog. Laert. *l. II. §.* 38. aus Xenophontis *Symposio* berichtet; allein eben diese angeführte Stellen geben zu verstehen, daß Socrates an ihr nicht umsonst gearbeitet habe, wie sie sich dann auch bey seinem Ende als ein getreues, und ihren Mann biß in den Tod liebendes Weib bezeuget hat. Und mögen entweder anderer Philosophorum böse Weiber, dergleichen wir oben bey Pittaco bemercket, oder aber die Lästerungen der Feinde des Socratis, welche nicht nur ihn, sondern auch die Seinigen durchzuziehen nicht ermangelt, zu solchen Mähr'gen Gelegenheit gegeben haben. Conf. *Act. Phil. Vol. I. pag.* 103. *seqq.* wo eine ausführliche und sinnreiche Ehren-Rettung der Xanthippe zu finden ist. Mit diesen zwey Weibern hat er etliche Kinder gezeugt, welche zum Theil vor ihm gestorben sind, zum Theil aber ihn überlebt haben.

IV.

Wie lehrte *Socrates*?

Gleichwie Socratis Absicht nicht so wohl auf eine unnütze Speculation gieng, oder sein Absehen war vieles zu plaudern, und sagen zu können, welches doch damals Mode in Grichenland war, wie wir hernach hören

[illegible]den; als vielmehr seine Bemühung [illegible] gerichtet war, die Gemüther zu ver[illegible], sie vom Irthum zu befreyen, und [illegible] Erkänntniß der Wahrheit und Glück[illegible] und zur Liebe der Tugend zu nei[illegible] zu leiten; also bemühete er sich [illegible] auf eine practische und zu sei[illegible] Endzweck gar bequeme Art zu thun. [illegible] nemlich nicht so wohl junge Leute zu [illegible], um ihnen ordentliche Lection [illegible], sondern er gieng zu den Leuten, [illegible] sich daselbst auf, wo er die meiste [illegible], z. E. um den Mittag auf den [illegible], x. (z) daselbst nun ließ er sich [illegible], was er im Sinn hatte, son[illegible] frage nur was passire, was man thue [illegible], und nahm von demjenigen, [illegible] Augen war, Gelegenheit, diejeni[illegible], mit welchen er solche Gespräche hielte, [illegible] auf eine philosophische Mate[illegible] zu führen. Das that er aber nicht of[illegible], sondern er stellte sich als wann er [illegible] lobete, eines und das andere [illegible] nicht verstünde, weswegen er durch [illegible] Fragen, durch alle Theile der [illegible], wovon sie mit einander redeten, [illegible] Beweiß-Gründe, in sie setzte, (aa)

biß

ren werden; als vielmehr seine Bemühung dahin gerichtet war, die Gemüther zu verbessern, sie vom Irrthum zu befreyen, und zur Erkänntniß der Wahrheit und Glückseeligkeit und zur Liebe der Tugend zu neigen und zu leiten; also bemühete er sich auch solches auf eine practische und zu seinem Endzweck gar bequeme Art zu thun. Er ließ nemlich nicht so wohl junge Leute zu sich kommen, um ihnen ordentliche Lection zu halten, sondern er gieng zu den Leuten, und hielte sich daselbst auf, wo er die meiste antraf, z. E. um den Mittag auf den Marckt, 2c. (z) daselbst nun ließ er sich nicht mercken, was er im Sinn hatte, sondern fragte nur was passire, was man thue und vorhabe, und nahm von demjenigen, was vor Augen war, Gelegenheit, diejenigen, mit welchen er solche Gespräche hielte, unvermerckt auf eine philosophische Materie zu führen. Das that er aber nicht offenbar, sondern er stellte sich als wann er ihre Meinung lobete, eines und das andere aber nicht verstünde, weswegen er durch mancherley Fragen, durch alle Theile der Materie, wovon sie mit einander redeten, und deren Beweiß-Gründe, in sie setzte, (aa)

biß

biß er sie endlich dahin brachte, daß sie entweder seine Lehr-Sätze annehmen und ihm recht geben mußten, oder doch überwiesen nicht weiter fort konnten, und wo sie hartnäckig auf ihrer Meinung beharreten, öffentlich zu schanden wurden. Durch diese Lehr-Art richtete nun Socrates sehr vieles aus, dann die gute gelirnige und fähige Gemüther der Jugend, die die Nutzbarkeit derselbigen sahen, nahm er dardurch ungemein ein, und zog sie an sich, wordurch er dann Gelegenheit hatte ihnen die schönste Weißheits-Lehren beyzubringen, und das unnütze Gewäsche der Sophisten machte er dardurch zu schanden, und verhinderte, daß sie durch ihr damals sehr grosses Ansehen, nicht noch mehr Leute zur Thorheit verleiten konnten, welches andern zwar wohl, ihm aber endlich, wie wir hernach hören werden, sehr übel bekommen ist.

(z) Es kamen zwar bißweilen junge Leute an einem gewissen Ort bey ihm zusammen, um mit ihm zu discouriren, (dann so kan man nach unserer heutigen Redens-Art seine Lehr-Art am besten ausdrücken) wie aus ARISTOPH. *Nubibus Act. 1. sc. 1. v. 93. seq.* zu ersehen, wo Socratis Schule *Phrontisterium animarum sapientium* genennet wird: allein

[illegible] Haupt-Werck war, in dem gemeinen Umgang mit den Leuten sie zu unterrichten, da er dann [illegible] Gelegenheit vorbey ließ, und so gar bey [illegible] und Gastereyen dieses Wesen trieb, [illegible] er sich lustig bezeugt, sich ein Glaß Wein [illegible], die Gäste durch seine muntere und [illegible] Schertze und Gespräche ermuntert, und [illegible] seinen Endzweck erhalten, wie hie[illegible] l. c. ein Zeuge aus der Erfahrung [illegible] solches HEINSIUS l. c. pag. 241.

(a) Es bestund also sein Methodus aus zwey [illegible], Ironia und Inductione, von welchen [illegible] CICERO de Orat. l. III. c. 67. und [illegible] l. I. c. 35. nachgesehen werden kan. Durch [illegible], daß der andere Theil mit der Spra[illegible], weil er sich stellte, als hielte er es [illegible] wolte nur von ihm unterrichtet seyn; [illegible] brachte er ihn auf seine Seite, daß [illegible] zugegeben hatte, er auch das andere zu [illegible]. Unter den neuen Logicis ist diese Art [illegible] grosses Ansehen gekommen, und sehr [illegible] worden, vid. CLERIC. Log. P. IV. [illegible] 217. seqq. wo die Regeln, worauf sich [illegible] kurtz und deutlich angezeigt sind. [illegible] davon findet man in Xenophonte und [illegible], deren Dialogi auf diese Art eingerichtet [illegible] der erstere vermuthlich das, was [illegible] Socrates also discourirt, aufgezeichnet hat. [illegible] Methode kommt es her, daß Socratem [illegible] als einen tückischen, falschen, zwey[illegible] Mann beschrieben, der mit lauter Betrug und

allein sein Haupt-Werck war, in dem gemeinen Umgang mit den Leuten sie zu unterrichten, da er dann keine Gelegenheit vorbey ließ, und so gar bey Ergötzlichkeiten und Gastereyen dieses Wesen trieb, bey welchen er sich lustig bezeugt, sich ein Glaß Wein schmecken lassen, die Gäste durch seine muntere und sinnreiche Schertze und Gespräche ermuntert, und also unvermerckt seinen Endzweck erhalten, wie hievon XENOPH. *l. c.* ein Zeuge aus der Erfahrung ist; gar artig hat solches HEINSIUS *l. c. pag.* 241. vorgestellt.

(aa) Es bestund also sein Methodus aus zwey Haupt-Stücken, Ironia und Inductione, von welchen beyden Stücken CICERO *de Orat. l. III. c.* 67. und *de Invent. l. I. c.* 35. nachgesehen werden kan. Durch jenes erhielte er, daß der andere Theil mit der Sprache heraus gieng, weil er sich stellte, als hielte er es mit ihm, und wollte nur von ihm unterrichtet seyn: Durch dieses aber brachte er ihn auf seine Seite, daß weil er eines zugegeben hatte, er auch das andere zugeben mußte. Unter den neuen Logicis ist diese Art zu disputiren in grosses Ansehen gekommen, und sehr recommendirt worden, vid. CLERIC. *Log.* P. *IV.* c. 9. *p. m.* 217. *seqq.* wo die Regeln, worauf sich dieselbige gründet kurtz und deutlich angezeigt sind. Exempel davon findet man in Xenophonte und Platone, deren Dialogi auf diese Art eingerichtet sind, wie dann der erstere vermuthlich das, was würcklich Socrates also discourirt, aufgezeichnet hat. Von dieser methode kommt es her, daß Socratem seine Feinde als einen tückischen, falschen, zweyzüngigen Mann beschrieben, der mit lauter Betrug

und Verstellung umgehe, wie aus ARISTOPHAN. *Nubibus*, und dem schönen Epigrammate des Timonis bey LAERT. *l. II. f.* 29. zu ersehen, und welches einige verführet hat, daß sie geglaubt, Socrates habe im Ernst und in der That von einer jeden Art, nach der Weise der Sophisten selbiger Zeit, pro & contra disputirt, das doch von seinem Endzweck weit entfernet war. Daß er sich übrigens in solchem Disputiren ungebärdig bezeugt, die Haare ausgeraufft, und sich vor jedermann lächerlich gemacht, ist eine Verläumdung seiner Feinde, welche mit der ihm von den ältesten Scriptoribus beygelegten Sittsamkeit und Leutseeligkeit nicht übereinkommt, von LAERT. aber *l. II. f.* 21. unbedachtsam nachgeschrieben worden.

V.

Wie war *Socrates* am Gemüthe und Leibe beschaffen?

Aus dem bißher erwehnten kan man sich leicht bie Rechnung machen, daß Socrates nicht nur als ein rechtschaffener Philosophus gelehrt, sondern auch gelebt habe. Und das bezeugen auch alle unpartheyische Nachrichten. Er hatte einen unvergleichlichen Verstand, durchdringende Urtheils-Krafft, ein lebendiges Ingenium und gutes Gedächtniß, welche natürliche Kräffte durch eine beständige und unausgesetzte Ubung

[illegible] bey einem zimlichen Alter, zu dem [illegible] gebracht, ungemein verbessert, und [illegible] gemacht worden, so daß er [illegible] zu seiner Zeit von unpartheyischen [illegible] für einen der grössesten Männer, die [illegible] die Sonne gesehen, gehalten worden (bb). Dessen ungeachtet, war er [illegible] so bescheiden, und machte so wenig [illegible], daß er gemeiniglich zu sagen pflege: Er wisse nichts als dieses, daß er [illegible] wisse (cc). Seine Gottesfurcht [illegible] um so wichtiger, weil er dieselbige [illegible] in dem ungereimten Aberglauben der [illegible], sondern in dem Dienst des [illegible] wahren GOttes suchte, und nicht [illegible] und Steine oder Creaturen, sondern [illegible] im Himmel wohnende und alle Himmel erfüllende Wesen verehrte (dd). Sein [illegible] wie ein Felsen im Meer, welcher [illegible] Stürmen der Winde und Wellen [illegible] bewegt werden, und sein freudiges [illegible] in Ausübung der Tugend und der [illegible] Standhaftigkeit getrostes Gemüth veränderte sich nicht im Kercker und Banden, ja [illegible] einmal im Tod, daher er immer [illegible] Gesicht hatte (ee). Die Gerechtigkeit und Billigkeit zog er aller Welt Güter

Ubung bey einem zimlichen Alter, zu dem er es gebracht, ungemein verbessert, und vollkommen gemacht worden, so daß er schon zu seiner Zeit von unpartheyischen Leuten für einen der grössesten Männer, die jemals die Sonne gesehen, gehalten worden ist (bb). Dessen ungeachtet, war er doch so bescheiden, und machte so wenig aus sich, daß er gemeiniglich zu sagen pflegte: **Er wisse nichts als dieses, daß er nichts wüßte** (cc). Seine Gottesfurcht war um so wichtiger, weil er dieselbige nicht in dem ungereimten Aberglauben der Athenienser, sondern in dem Dienst des einigen wahren GOttes suchte, und nicht Holtz und Steine oder Creaturen, sondern das im Himmel wohnende und alle Himmel erfüllende Wesen verehrte (dd). Sein Hertz war wie ein Felsen im Meer, welcher von keinem Stürmen der Winde und Wellen kan bewegt werden, und sein freudiges und in Ausübung der Tugend und deren Süssigkeit getrostes Gemüth veränderte sich nicht im Kercker und Banden, ja nicht einmal im Tod, daher er immer einerley Gesicht hatte (ee). Die Gerechtigkeit und Billigkeit zog er aller Welt

Güter und aller Gunst der Menschen vor. Er achtete den Kleider-Pracht nicht, aß nicht mehr als er nöthig hatte, und beobachtete dadurch die Gesundheit seines Leibes, weil er wohl wußte, daß er desselbigen als eines Werckzeuges der Seelen nöthig hätte, zu welchem Ende er auch gerne vor dem Abend-Essen einen Spatzier-Gang that. Ob er gleich kein grosses Vermögen hatte, so war er doch mit allem vollkommen zufrieden, und achtete die Güter dieses Lebens so gar nicht, daß er sich vielmehr deswegen glückseelig schätzte, daß er so vielerley Sachen nicht nöthig hätte; wie er dann auch die kostbarste Verehrungen, welche ihm Alcibiades machen lassen, nicht angenommen, auch von keinem Lehr-Schüler Lehr-Geld begehret oder genommen hat. Er achtete auch die Verachtung nicht, und konnte das angethane Unrecht, mit einer recht erstaunlichen Gedult und Großmuth ohne Rach-Begierde ertragen: Oder wann auch ein hitziger Affect aufsteigen wolte, so widersetzte er sich demselbigen auf alle Art und Weise (ff). Mit rechtschaffenen Leuten gieng er ungemein gerne um, und liebte auch junge Lehr-begierige Leute gar

[illegible]er, hielte auch viel auf schöne Perso[illegible] (gg) als in welchen er auch eine schö[illegible] Seele vermuthete. Kurtz, er war ein [illegible] eines weisen und tugendhafften [illegible], welchen die Göttliche Fürsehung [illegible] hat, den in den tieffesten Greu[illegible] [illegible] Atheniensern einen bessern [illegible] zu zeigen, und sie zu einer grössern [illegible]kommenern Offenbarung zu bereiten, [illegible] diejenige der Sache unstreitig zu [illegible], die ihn für ein Fürbild und Vor[illegible] ausgeben, und ihme ausdrück[illegible] Platz unter den Seeligen im Him[illegible] haben (hh). Seine Leibes[illegible] wird hin und wieder gar ungestalt [illegible] ausgedruckt, so viel ist auch [illegible], daß er eine eingedruckte Nase, [illegible] Augen, und im Alter eine[illegible] kahlen Kopff gehabt: Daß er [illegible] gar ungestalt ausgesehen als gemei[illegible] vorgegeben wird, kan nicht genug[illegible] werden, und laufft denen Zeug[illegible] der Alten entgegen (ii).

[illegible] gehöret der Ausspruch des Oraculi [illegible], welches dem Chærephonti diese Antwort [illegible] haben soll:

Sapit Sophocles, & magis Euripides
Sapit: Sed omnes antecellit Socrates.

T 5

Wir

gar sehr, hielte auch viel auf schöne Personen, (gg) als in welchen er auch eine schöne Seele vermuthete. Kurtz, er war ein Meister eines weisen und tugendhafften Mannes, welchen die Göttliche Fürsehung gebraucht hat, den in den tieffesten Greueln ersoffenen Atheniensern einen bessern Weg zu zeigen, und sie zu einer grössern und vollkommenern Offenbarung zu bereiten, ob gleich diejenige der Sache unstreitig zu viel thun, die ihn für ein Fürbild und Vorläuffer Christi ausgeben, und ihme ausdrücklich einen Platz unter den Seeligen im Himmel angewiesen haben (hh). Seine Leibes-Gestalt wird hin und wieder gar ungestalt und abscheulich ausgedrückt, so viel ist auch richtig, daß er eine eingedrückte Nase, hervorstehende Augen, und im Alter eine Platte oder kahlen Kopff gehabt: Daß er aber so gar ungestalt ausgesehen, als gemeiniglich vorgegeben wird, kan nicht genugsam erwiesen werden, und laufft denen Zeugnissen der Alten entgegen (ii).

(bb) Hieher gehöret der Ausspruch des Oraculi zu Delph, welches dem Chærephonti diese Antwort gegeben haben soll:

Sapit Sophocles, & magis Euripides
Sapit: Sed omnes antecellit Socrates.

Wie solches PLATO und XENOPHON, und nach ihnen viele andere unter den Alten behaupten, und für eine unstreitige Göttliche Wahrheit angenommen haben. Dannoch haben sich einige unter denselbigen gefunden, welche an der Richtigkeit der Sache gezweifelt haben. Und unter den neuern hat man ebenfals angefangen die Sache in Zweifel zu zihen, nachdem man den Betrügereyen der Oraculorum ein wenig tiefer nachgesonnen, welches sonderlich ANT. VAN DALEN *de Oraculis gentil. diss. II. p. m.* 194. *seqq.* gethan hat. Wie dann in den *Act. Philos. Vol. II. pag.* 473. *seqq.* die gantze tradition genauer untersucht wird, und trifftige Ursachen angezeigt werden, warum man an der Erzählung zu zweifeln habe.

(cc) Das soll eben die Ursache nach CICERONIS Meinung *Qq. Acad. l. I. c.* 4. gewesen seyn, warum ihn das Oraculum für den weisesten Menschen gehalten habe. HUETIUS *de la foiblesse de l' esprit hum. l. I. cap.* 14. *pag.* 105. *seq.* zählet deswegen Socratem unter die Haupt-Urhebere des Scepticismi, aber ohne Ursache. Dann Socrates nahm dieses principium hauptsächlich deswegen an, theils zu zeigen, daß er sich auf seine Wissenschafft nichts einbilde, welches er den aufgeblasenen Sophisten entgegen setzte, theils aber seine angenommene Art zu disputiren dadurch zu befestigen, als welche dieses principium nothwendig erforderte. Und hindert nichts, daß er auch bey seinen Freunden diesen Ausspruch hören lassen, dann auch bey diesen bediente er sich dieser methode, die aber nicht den Endzweck hatte eine Sache ungewiß zu machen, sondern vielmehr

[illegible], mit dem er zu thun hatte, aus dem [illegible] heraus zu reissen, und war also diese ignorantia [illegible] nicht der Endzweck, sondern ein Mittel, [illegible] wie es auch Cartesius gemacht, den man eben [illegible] Weise unter die Scepticos gezählet. [illegible] aber Socrates den Scepticismum nicht [illegible] seiner Philosophie gehabt, erhellet [illegible], weil sein Haupt-Lehrsatz war: Die Wissenschafft [illegible] Weißheit seye das einige Gut des Menschen. [illegible] LAERT. l. II. §. 31.

([illegible]) Deswegen nennten ihn seine Feinde Nubi[illegible], [illegible] Aristophanes hat deswegen die auf ihn [illegible], von der wir bald ein mehreres [illegible], nubes genennt, weil er GOtt [illegible], und man davor gehalten, er [illegible] Ehre den Wolcken. Eben das hat [illegible] Sat. XIV. den Juden vorgeworfen. [illegible] die Abgötterey der Athenienser nach [illegible], wie aus PLAT. l. II. de Rep. und [illegible] l. I. Memor. Socr. zu ersehen; zwar haben [illegible] Schüler des Socratis in ihren Schutz [illegible] ihren Lehrmeister unter andern her[illegible], daß er den Gottheiten der Athenienser [illegible] der Gesetzen gedienet habe. Allein [illegible] Socrates hierunter seine eigene Meinung [illegible], also ist aus vorgemeldetem Var[illegible] er die Wolcken angebetet, vermuthlich, [illegible] bey solchen Gottesdiensten sich zwar [illegible], oder seine Augen und Hände nicht zu [illegible], sondern gen Himmel gerichtet, [illegible] zu solchem Vorwurf Gelegenheit gegeben [illegible] auch sein vorgeblicher Schutz-Geist, wovon

L 6

mehr denjenigen, mit dem er zu thun hatte, aus dem Irthum heraus zu reissen, und war also diese ignorantia docta nicht der Endzweck, sondern ein Mittel, so wie es auch Cartesius gemacht, den man eben sowohl unbilliger Weise unter die Scepticos gezählet. Daß aber Socrates den Scepticismum nicht zum Endzweck seiner Philosophie gehabt, erhellet daraus, weil sein Haupt-Lehrsatz war: Die Wissenschafft oder Weißheit seye das einige Gut des Menschen. Vid. LAERT. *l. II. §. 31.*

(dd) Deswegen nennten ihn seine Feinde Nubicolam, und Aristophanes hat deswegen die auf ihn gemachte Comoedie, von der wir bald ein mehreres gedencken werden, nubes genennt, weil er GOtt im Himmel angebetet, und man davor gehalten, er erweise diese Ehre den Wolcken. Eben das hat JUVENALIS *Sat. XIV.* den Jüden vorgeworfen. Er bestritte auch die Abgötterey der Athenienser nach allen Kräfften, wie aus PLAT. *l. II. de Rep.* und XENOPH *l. I. Memor. Socr.* zu ersehen; zwar haben diese beyde Schüler des Socratis in ihren Schutz-Schrifften für ihren Lehrmeister unter andern herkommen lassen, daß er den Gottheiten der Athenienser nach Innhalt der Gesetzen gedienet habe. Allein gleichwie Socrates hierunter seine eigene Meinung kan gehabt haben, also ist aus vorgemeldetem Vorwurff, daß er die Wolcken angebetet, vermuthlich, daß Socrates bey solchen Gottesdiensten sich zwar eingefunden, aber seine Augen und Hände nicht zu den Götzen-Bildern, sondern gen Himmel gerichtet, und dadurch zu solchem Vorwurf Gelegenheit gegeben habe, wiewohl auch sein vorgeblicher Schutz-Geist,

wovon wir hernach das mehrere gedencken werden, belehret, daß er auch Spiritus inferiores geglaubt, conf. Jo. Cleric. *Sylv. Philol. cap. 3. ad. dial. Æschin. p.* 206. Ven. Buddeus *Hist. Eccl. Vet. Test. T. II. pag.* 1064. *seqq. Amœn. liter. Tom. XI, pag.* 360. Hieraus ersihet man, daß man Socrati grosses Unrecht gethan, daß man ihn unter die Atheisten gezählet, doch das darf man sich an den Atheniensern nicht wundern lassen; daß aber Lactant. *l. III. c.* 20. ihn unter die Atheisten zählet, weil er im Sprichwort zu sagen pflegen: Quæ supra nos, nihil ad nos, und daß Anton. Reiserus in diss. ep. *de Atheismo pag.* 218. diesem unbesonnenen Urtheil Lactantii unterschrieben, das muß man sich billig wunder nehmen lassen. Dann Socrates hat mit diesem Spruch nichts anders sagen wollen, als: Man habe sich um den Lauf der Sonnen, der Gestirne, und der Beschaffenheit des Himmels, womit die vor ihm florirende Jonische Philosophi umgegangen, nicht so viel zu bekümmern, weil uns ein schlechter Nutzen daran gelegen, sondern man solle vielmehr um sich und seines Hertzens Verbesserung besorgt seyn; daß Pomponatius in seinem Buch *de Incantat.* den Socratem auch für einen Atheisten gehalten, und gemeinet, Plato habe hernach nur zu seiner eigenen Sicherheit vorgegeben, daß Socrates den Gottesdienst mitgemacht, berichtet Morhof. Polyh. *T. II. l. I. c.* 3. §. 1. *pag.* 20. diejenige aber, die Socratem ausdrücklich vertheidiget, führet nach der Länge an der Herr Reimmann. in *Hist. Atheismi c. XV. pag.* 58. *seq.*

(ee) Plin. *l. VII. c.* 5.

(ff) Diese

(ff) Diese bißher berührte Tugenden beweißt mit Zeugnissen und Exempeln STANLEIUS *l. c. c. XIV. pag.* 183. *seqq.* welche verdienen erwogen zu werden.

(gg) Das gab seinen Feinden Gelegenheit ihn zu beschuldigen, als wann er mit verbottener und unkeuscher Liebe der Jugend nachstellte, welches man insonderheit ihm von dem schönen und reichen Alcibiade Schuld gab, vid. ATHENÆUS *l. V.* und *XIII.* welcher auch die von der Aspasia darauf gemachte Verse anführt. Add. LAERT. *l. II. f.* 23. Es ist aber dieses abermals eine leichtfertige Lästerung, wozu Gelegenheit gegeben, daß Socrates junge schöne Leut geliebt, ihre schöne Gestalt gelobt, sie bey sich behalten, und ihnen viele Caressen erwiesen, auch vieles von der Liebe vorgesagt, daß er aber von etwas viel grössern und wichtigern, nemlich von der Schönheit der Seele und der Liebe zur Tugend verstanden, wie ihn dann deswegen XENOPHON. *l. l.* und PLATO nachdrücklich vertheidiget, und auch andere vernünfftige Leute von diesem Verdacht loßgesprochen haben. Vid. CICERO *Tusc. Qq. l. III. cap.* 32. MAXIM. TYR. *diss. VII. seqq.* APULEIUS, ja selbst der Ertz-Spötter LUCIAN. in *Vitar. Auct. T. III. p. m.* 115. *seq.* Es hat ihm auch weder Aristophanes, noch auch sonst seine Feinde in Lebs-Zeiten dieses Laster vorgeworfen, welches sie gewiß nicht würden unterlassen haben, wann Socrates deßwegen verdächtig gewesen wäre. Ja es hat Bion gar Socratem deswegen einen Narren gescholten, daß er den Alcibiadem zu seinem Willen haben können, und denselbigen doch nicht gebraucht hat, bey LAERT. *l. IV. f.* 49. Um so mehr

ist sich zu wundern, daß die Verläumdung verschiedene Patres, als Cyrillus Alex. Theodoretus, Gregorius Nazianzenus, Tertullianus, und andere nachgeschrieben, da überhaupt Socratis gantze Aufführung sie eines andern hätte belehren können, conf. MENAG. *ad Laert. l. II. ſ.* 38. CLERIC. *Bibl. Choisie T. XI. pag.* 313. *seqq.* M. DAN. OMEIS *Ethic. Platon. p.* 140. PASCH. *introd. in rem lit. mor. veter. C. I.* §. 4. *p.* 527. *seq.* und andere mehr.

(hh) Die Hochachtung gegen Socratem gieng bey einigen gar zu weit, wie ihm dann und andern vernünfftigen Heyden Justinus Martyr, Clemens Alex. Chrysostomus und andere willig eine Stelle im Himmel eingeräumet, deren Stellen IS. CASAUBON. *Exerc. Antibar.* I. §. 1. *pag. m.* 2. *seqq.* anführet, und welchen Dominicus Soto, Huld. Zwinglius und andere gefolgt, wovon JAC. CAPELLUS in *Vindic. adv. Her. Roswaydum c. l. pag.* 22. *seqq.* nachzusehen. Wiewohl zu Justini Entschuldigung zu mercken: daß er geglaubt, die Heyden hätten ihre Weißheit aus der Traditione Mosis divulgata inter gentes, folglich seye die Seeligkeit Socratis und anderer aus dem Glauben an das ihnen dadurch bekandt gewordene selbständige Wort GOttes herzuholen. Man kan conferiren, was von dieser Stelle Justini wider Clericum JO. VAN DER WAYEN *diss. de λόγῳ pag.* 29. *seqq.* erinnert hat. Ja einige sind noch weiter gegangen, und haben ihn gar für einen Vorläufer und Fürbild Christi angegeben, auf welche Thorheit Marsilius Ficinus und Symphorianus Champerius verfallen, vid. THOMAS.

[illegible] *præf. ad vitam Socratis.* Uber POIRETUM [illegible] man sich billig wundern, daß er so weit verfal[illegible], daß er dafür gehalten, der dæmon Socratis [illegible] H. Geist gewesen, der ihn in allem regiert, [illegible] l. III. c. 3. pag. 750. wann nicht bekannt [illegible], daß er nach seinen angenommenen hypothe[illegible] [illegible] müssen. Hingegen fehlt es [illegible] [illegible], die Socratem für keinen [illegible] Mann halten wollen, welche [illegible] Stelle in der Histor. der Heidn. *Mo-* [illegible] XIII. p. 47. genennet hat. Sie haben auch [illegible], wenn man einen tugendhafften Mann in sensu [illegible] rigorosissimo nimmt; hergegen wann [illegible] einen solchen Mann verstehet, der es [illegible], als es die Vernunfft für sich bringen [illegible] man Socrati dieses Lob nicht ab[illegible].

[illegible] die Aussagen der Alten STANLEIUS [illegible] L. XIV. p. 112. gesammelt, und ihnen auch [illegible] hat. Die Gestalt, die ihm hier [illegible], hat in den Berichten der Alten ih[illegible], daß er aber so gar abscheulich ausge[illegible], daß jedermann einen Greuel vor ihm gehabt, [illegible] eine Unwahrheit, zumahl Epictetus [illegible] l. IV. c. 9. diss. Epict. das Gegen[illegible] aussagt, es auch mit den übrigen [illegible] des Lebens Socratis nicht übereinkommt, [illegible] in den Act. Phil. Vol. I. p. 126. seqq. [illegible] erwiesen, und zugleich die vermuthliche [illegible] gens angezeigt worden, conf. [illegible] Bibl. Gr. Vol. I. pag. 785.

VI. Was

MAS. præf. *ad vitam Socratis.* Uber POIRETUM sollte man sich billig wundern, daß er so weit verfallen, daß er dafür gehalten, der dæmon Socratis seye der H. Geist gewesen, der ihn in allem regiert, *Oecon. div. l. III. c. 3. pag. 750.* wann nicht bekandt wäre, daß er nach seinen angenommenen hypothesibus also davon urtheilen müssen. Hingegen fehlt es nicht an gelehrten Leuten, die Socratem für keinen wahren tugendhafften Mann halten wollen, welche der Hr. Stolle in der **Histor. der Heidn.** *Moral* §. *XLII. p. 47.* genennet hat. Sie haben auch recht, wann man einen tugendhafften Mann in sensu theologico & rigorosissimo nimmt; hergegen wann man darunter einen solchen Mann verstehet, der es so weit bringet, als es die Vernunfft für sich bringen kan, so kan man Socrati dieses Lob nicht absprechen.

(ii) Wovon die Aussagen der Alten STANLEIUS *l. c. C. XIV. p. 182.* gesammelt, und ihnen auch Glauben beygemessen hat. Die Gestalt, die ihm hier beygelegt wird, hat in den Berichten der Alten ihren Grund, daß er aber so gar abscheulich ausgesehen, daß jedermann einen Greuel vor ihm gehabt, ist in der That eine Unwahrheit, zumahl Epictetus bey ARRIANO *l. IV. c. 9. diss. Epict.* das Gegentheil ausdrücklich aussagt, es auch mit den übrigen Umständen des Lebens Socratis nicht übereinkommt. Es ist dieses in den *Act. Phil. Vol. I. p. 126. seqq.* ausführlich erwiesen, und zugleich die vermuthliche Ursachen dieses Mähr'gens angezeigt worden, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag. 785.*

VI. Was

VI.

Was hatte *Socrates* vor Schicksale, und was vor ein Ende nahm er?

Weil Socrates einen guten Verstand und ein rechtschaffenes mit seinem Nächsten wohlmeinendes Hertz hatte, und es ihm also an richtiger Leitung nicht mangelte, so konnte er vielen Unglücks-Fällen gar leicht entgehen. Er rühmte sich aber über das einen besondern Schutz-Geist zu haben, (kk) der ihm getreulich riethe, was er thun und lassen solte. Dessen ungeachtet gerieth er doch in grosse Verdrießlichkeiten. Dann weil er sich insonderheit den Sophisten wiedersetzte, welches damals ein so unnützes als gewaltthätiges Volck war, auch ihr Ansehen und Credit, welcher selbiger Zeit in Grichenland, sonderlich zu Athen, ungemein groß war, (ll) zimlich erniedrigte, und ihre Blösse jedermann zu erkennen gab, so hetzte er sich diese rachgierige Leute auf den Hals, die dann keine Gelegenheit aus Handen liessen, ihm zu schaden. Hierzu kam, daß sich Socrates viele Regiments-Personen, sonderlich die dreyssig

dreyßig Tyrannen, zu Feinden gemacht, weil er ihnen zu gefallen von der Gerechtigkeit und Billigkeit niemals weichen wollen, und sich ihnen heftig widersetzt hat. Endlich kam ein ungefährer Fall darzu, der ihm dem Faß den Boden außstieß (mm). Es hatte nemlich ein Redner, mit Nahmen Anytus, der aber darneben einen Lederhandel hatte, dem Socrati seine zwey Söhne in den Unterricht gegeben: Weil nun der Socrates nach seiner Art zu einer gründlichen Weißheit anführte, Anytus aber verhofft, sie solten bey ihm wacker plaudern lernen, und fein bald grosse Leute werden, wie die Sophisten waren, damit sie ihr Stück Brodt fein selbst verdienen könnten, sich aber in seiner Hoffnung betrogen fand, so nahm er seine Söhne wieder nach Hause, und applicirte sie zu seinem Leder-Handel. Das verdroß Socrates, weil er sahe, daß diese junge Leute dabey zu Grunde gehen würden, weswegen er sie wohl so als ihren Vater davon abgemahnt, und ihnen vorstellte, wie schimpflich es ihnen wäre, an statt der Philosophie das Gerber-Handwerck zu treiben. Das empfand Anytus so hoch, daß er Tag und

dreyssig Tyrannen, zu Feinden gemacht, weil er ihnen zu gefallen von der Gerechtigkeit und Billigkeit niemals weichen wollen, sondern sich ihnen hefftig widersetzt hat. Endlich kam ein ungefährer Fall darzu, der endlich dem Faß den Boden außstieß (mm). Es hatte nemlich ein Redner, mit Nahmen Anytus, der aber darneben einen Leder-Handel hatte, dem Socrati seine zwey Söhne in den Unterricht gegeben: Weil sie aber Socrates nach seiner Art zu einer gründlichen Weißheit anführte, Anytus aber verhofft, sie solten bey ihm wacker plaudern lernen, und fein bald grosse Leute werden, wie die Sophisten waren, damit sie ihr Stück Brodt fein selbst verdienen könnten, sich aber in seiner Hoffnung betrogen fand, so nahm er seine Söhne wieder nach Hause, und applicirte sie zu seinem Leder-Handel. Das verdroß Socratem, weil er sahe, daß diese junge Leute also zu Grunde gehen würden, weswegen er so wohl sie als ihren Vater davon abmahnte, und ihnen vorstellte, wie schimpflich es ihnen wäre, an statt der Philosophie das Gerber-Handwerck zu treiben. Das empfand Anytus so hoch, daß er Tag

und

und Nacht auf Rache dachte, und mit einem andern Redner, Melicus, zu Rath gieng, wie er Socrati eins anhängen, und sich an ihm rächen möchte. Weil sie sich aber nicht offentlich an ihn zu wagen getrauten, weil er bey Fürnehmen und Geringen in grossem Ansehen stünde, so steckten sie sich hinter Aristophanem, einen damals berühmten Comödien-Schreiber, und bestachen ihn, daß er Socratem auf der Schau-Bühne empfindlich durchziehen, und ihn als einen liederlichen Verführer der Jugend, einen unnützen Wäscher und Gottes-vergessenen Atheisten offentlich aufführen solte: Aristophanes that es auch, und stellte Socratem in einer Comödie, die er Nubes genennet, und welche noch heutiges Tages vorhanden ist, so lästerlich vor, daß jedermann Augen darüber zu machen begunnte, fand auch nach Art des Pöbels, der rechtschaffenen verdienten Männern gemeiniglich feind und neidisch ist, einen allgemeinen Beyfall (nn). Allein Socrates wußte auch diesem Wetter auszuweichen, indem er, da er von Aristophanis Anschlag Nachricht bekam, selbst in die Comödie gieng, welches er sonst gar selten zu thun pflegte,

pflegte, und nicht nur sich offentlich sehen, sondern auch ein großmüthiges und die Spötterey des Poeten verachtendes Hertz mercken ließ (oo). Als Anytus sahe, daß er damit Socratem nicht genug mortificiren können, suchte er täglich mehr Gelegenheit sich an ihm zu reiben. Als sich aber lange keine fand, wo er den so wohl und gerecht lebenden Socratem anpacken konnte, wagte er endlich etwas grösseres. Er stifftete nemlich oben gedachten Miletum an, daß er Socratem bey Rath angeben solte, als wann er neue Götter einführte, und die Jugend verführte, und also billig wäre, daß er gestrafft würde, welches Miletus auch gethan (pp). Unterdessen ließ er Socratem heimlich wissen, wo er ins künfftig ihn mit Vorrückung der Gerberey und Leder-Handels verschonen wolte, so wolte er von der Gerichtlichen Klage wider ihn abstehen, worauf der Socrates ihm zur Antwort gegeben: Er werde, so lange er lebe, der Wahrheit nicht abstehen. Indessen achtete Socrates solche Anklage nicht, arbeitete auch an keiner Vertheidigung, und als man ihn fragte: Warum? gab er zur Antwort, weil er sein gantzes Leben also geführet, daß es sich

selbst

selbst rechtfertige, auch sein Schutz-Geist es ihm verwehre, und er mit Freuden bey guten Sinnen und Verstand dieses Leben mit einem bessern verwechsele, wie er dann eben deswegen auch eine von Lysia seinem guten Freunde verfertigte Schutz-Schrifft zwar lobte, aber nicht gebrauchen wolte (qq). Als der Gerichts-Tag erschienen, liessen sich Anytus, Melitus und Lyco vor Gericht hören, und kamen die Anklagen darauf hinaus: 1. hätte er sich wider das Regiment gesetzt, und die Jugend verhetzt weder ihren Eltern noch den Gesetzen der Obrigkeit zu gehorchen. 2. hätte er die Stellen der Poeten verderbt, falsch angeführt, und dadurch die Leute verführet. 3. habe er die Götter verachtet, die doch die Gesetze der Stadt zu ehren befohlen, und neue Gottheiten einführen wollen (rr). Worauf Socrates sich selbst mit einem grossen Muth verantwortet, und gewiesen, daß er mehr Religion und Ehrerbietung für die Götter hätte, als seine Feinde, auch bißher so gelebt hätte, daß man ihn keiner Boßheit überzeugen könnte; die Jugend aber habe er zur Tugend, Erbarkeit und Verbesserung des Gemüths angeführt

führt (ss). Plato wolte seinen Lehrmeister auch vertheidigen, aber man fiel ihm gleich in die Rede, und hieß ihn stillschweigen, weil die Richter über Socratem zimlich erbittert waren. Doch wurde ihm die freye Wahl gelassen, wie viel er Straffe erlegen wolte. Als nun gleich seine gute Freunde dieselbige sich zu erlegen erboten, so wolte er es doch durchaus nicht zugeben, sondern sagte: Man straffe nur die Schuldige, er aber habe bißher Ehre, Danck und Belohnung verdienet. Worüber der meiste Theil der Richter so aufgebracht wurden, daß sie ihn zum Tod verdammten (tt). Welches er aber mit lachen anhörte, und sagte: Es lige ihm nichts daran, weil nicht er, sondern die Athenienser schande von diesem ungerechten Verfahren haben würden. Darauf wurde er in das Gefängnis geführt, und gebunden, mußte auch drey Sieg-Tage einer gewissen Ceremonie (uu) wegen darinnen verharren; in welcher Zeit er sich im geringsten nicht geändert, sondern sein großmüthiges, freudiges und ruhiges Hertz beständig beybehalten, und solches auch gegen seine Freunde, die ihn fleissig besucht, bezeuget hat, indem er weder die

Gele-

Gelegenheit sich durch die Flucht zu salviren, noch sich mit Geld loß kauffen zu lassen, ergreiffen wollen. Endlich kam der bestimmte Todes-Tag an, an welchem er erstlich von seinem Weib und Kind Abschied nahm, hernach mit Platone, Critone, Cebete und andern ein schönes Gespräch von dem zukünfftigen und glückseeligen Leben, und der Unsterblichkeit der Seelen hielte, (xx) wobey er nicht einmal zugab, daß sie Thränen vergossen, auch verbot, um ihn nicht offentlich zu trauren. Endlich nahm er den Gifft-Becher mit grosser Gelassenheit, tranck ihn freudig aus, und gab bald darauf eben so großmüthig als er gelebt, seinen Geist auf, in dem ersten Jahr Olymp. XIV. nachdem er siebentzig Jahr ein schönes und lobwürdiges Exempel eines weisen und tugendhafften Mannes gegeben hatte. Seine Freunde hielten ungeachtet seines Verbots, ihm eine offentliche Trauer, mußten sich aber darüber heimlich eine Weile aus der Stadt machen, und begaben sich meistens nach Megara zu Euclide. So bald Socratis Tod in Grichenland sonderlich zu Lacedæmon kund wurde, wurde jedermann darüber in Erstaunen gesetzt, die

Athe-

Athenienser aber kamen darüber in üble Nachrede und Credit, es giengen ihnen auch bald die Augen auf, daß sie sahen, was sie gethan hatten. Weil sie nun Socratem nicht wieder lebendig machen konnten, so jagten sie doch seine Ankläger aus der Stadt, liessen hingegen seine gute Freunde wieder in dieselbe kommen, setzten Socrati zu Ehren eine Statue von Ertz in dem Pompeo, und bezeugten ihre Reue auf mancherley Art (yy). Und hat man angemerckt, (zz) daß nicht nur bald darauf die Pest nach Athen gekommen, sondern auch die Athenienser nach der Zeit kein Glück noch Stern mehr gehabt haben, und es mit ihnen immer mehr und mehr auf die Neige gegangen ist.

(kk) Das ist der beruffene Genius Socratis, der bey Alten und Neuen so viel Aufsehens, Redens und Schreibens gemacht hat. Es gab nemlich Socrates vor, es seye ein gewisser Dæmon von Jugend auf bey ihm, der ihn leite, und erinnere, was er thun und lassen soll, an dem, so ihm schädlich ist, hindere; zu dem, was ihm nützlich ist, antreibe, und mit einem Wort ihn gäntzlich regiere, nach dessen Anleitung und Trieb er sich auch in allem richte. Was man aus diesem Dæmonio oder Genio Socratis machen solle, davon sind die Meinungen gar unterschied-

schiedlich. Dann Socrates hat sich niemalen darüber erklährt, ob er gleich deswegen von Simmia gefragt worden, wie Plutarch. *de Genio Socrat. l. c.* berichtet. Die Schüler des Socratis, sonderlich des Platonis Anhänger, welche die Lehre de Dæmonibus aus des Pythagoræ Schule angenommen hatten, hielten denselbigen für einen Geist, der einer mittlern Natur zwischen GOtt und Menschen gewesen, dergleichen sie vielerley Classen und Ordnungen gemacht, wie aus Jamblicho *de myster. Ægypt. l. 1. tot.* zu ersehen. Und das war Platonis und seiner Schüler Meinung, welche auch ein grosser Theil der neuern angenommen, welche ihn für einen guten Socrati zugeordneten Engel halten, gleich wie auch einige ihn für einen bösen Geist angesehen haben. Einige verstehen dardurch einen ausnehmenden Grad des Verstands und der Scharffsinnigkeit des Socratis, welche dasjenige, was nützlich und schädlich, ohne viel darüber nachzudencken, alsbald errathen, einsehen, und treffen können; Und diese Meinung hat so wohl unter alten als neuen ihre Vertheydiger gefunden. Endlich finden sich auch einige, welche gar alles zusammen für eine Erfindung entweder des Socratis selbst, oder doch seiner Schüler halten, und meinen, es seyen die Traditiones von demselbigen erst nach und nach entstanden. Jede von diesen Meinungen hat ihre nicht zu verachtende Beweiß-Gründe, welche man in der schönen diss. des seeligen Herrn G. Olearii *de genio Socratis*, welche er des Stanlei *Hist. Phil. p. 130. seqq.* einverleibt hat, finden kan. Es ist auch schwer in der Sache selbst einen Ausschlag zu geben. So viel ist wohl gewiß,

daß Socratis vertrauteste Schüler Plato und phon, von welchen diese Erzählungen alle kommen, und auf welche sich die übrige alle gedet, es für eine bekandte und gewisse Wahrheit geben und behauptet, daß sie es jederzeit aus Munde Socratis also gehöret haben, und daß, diese Zeugnisse richtig sind, Socrates allem sehen nach von einer besondern ihm assistirenden lligentia solches verstanden habe: gleichwie seirlichkeit und tugendhafftes Gemüth ihn von m dabey gebrauchten Betrug loßzusprechen schei. Nur ist noch zu bedencken, ob des Platonis d Xenophontis und anderer Socraticorum Zeugß so gar unwidersprechlichen Glauben verdienet, ls sonst ein unpartheyischer Geschicht-Schreiber, B. Livius, wie der Herr Olearius *l. c.* behauptet. Dann wann man erwegt, daß überhaupt die Schüler der alten Philosophorum ihren Philosophischen Patriarchen gerne etwas übernatürliches beygeleget, wie das Exempel Pythagoræ an seinem Ort genugsam bezeugen wird; die Socratische Freunde und Schüler aber theils von einer recht superstitiosen Liebe gegen Socratem eingenommen, und über das von der Tradition eines besonders grossen zugegebenen Schutz-Geistes überredet waren; theils sich angelegen seyn lassen, alle Umstände Socratis so vorzustellen, daß den Feinden ihres Lehrmeisters desto mehr Haß möchte auf den Hals fallen; die Hochachtung für Socratem aber die folgende Zeiten bewogen, diesem Vorgeben seiner vertrauten Freunde blindhin ohne weitere Untersuchung Glauben beyzumessen, so wird man biß denjenigen nicht

gewiß, daß Socratis vertrauteste Schüler Plato und Xenophon, von welchen diese Erzählungen alle herkommen, und auf welche sich die übrige alle gegründet, es für eine bekandte und gewisse Wahrheit ausgegeben und behauptet, daß sie es jederzeit aus dem Munde Socratis also gehöret haben, und daß, wann diese Zeugnisse richtig sind, Socrates allem Ansehen nach von einer besondern ihm assistirenden Intelligentia solches verstanden habe: gleichwie seine Ehrlichkeit und tugendhafftes Gemüth ihn von einem dabey gebrauchten Betrug loßzusprechen scheinet. Nur ist noch zu bedencken, ob des Platonis und Xenophontis und anderer Socraticorum Zeugnis so gar unwidersprechlichen Glauben verdienet, als sonst ein unpartheyischer Geschicht-Schreiber, v. g. Livius, wie der Herr OLEARIUS *l. c.* behauptet. Dann wann man erwegt, daß überhaupt die Schüler der alten Philosophorum ihren Philosophischen Patriarchen gerne etwas übernatürliches beygeleget, wie das Exempel Pythagoræ an seinem Ort genugsam bezeugen wird; die Socratische Freunde und Schüler aber theils von einer recht superstitiosen Liebe gegen Socratem eingenommen, und über das von der Tradition eines besonders grossen Leuten zugegebenen Schutz-Geistes überredet waren; theils sich angelegen seyn lassen, alle Umstände Socratis so vorzustellen, daß den Feinden ihres Lehrmeisters desto mehr Haß möchte auf den Hals fallen; die Hochachtung für Socratem aber die folgende Zeiten bewogen, diesem Vorgeben seiner vertrauten Freunde blindhin ohne weitere Untersuchung Glauben beyzumessen, so wird man diß denjenigen nicht

vergargen können, welche an diesen testibus domesticis einen Anstand nehmen, und wenigstens ihre Meinnng und Urtheil suspenpiren.

(ll) Sophisten waren zur Zeit Socratis solche Leute, welche sich auf die Beredsamkeit legten, und darinnen so geschickt wurden, daß sie von allen Dingen, wie man wollte, pro & contra reden und peroriren konnten. Je geschickter nun einer war eine Sache vorzutragen, je höher wurde er geachtet, dann weil es in der damaligen Verfassung der Grichischen Republiquen gar viel auf die Stimmen des Volcks ankam, so wurden diese verschmitzte Redner von dem Adel gebraucht, dasjenige, was sie mit Gewalt von ihnen nicht zuwegen bringen konten, es zu überreden. Und weil das glücklich von statten gieng, so kamen sie in grosses Ansehen; man besoldete sie aus der gemeinen Casse, brauchte sie in Gesandtschafften, vertraute ihnen die wichtigste Aemter und Ehren-Stellen, setzte ihnen Statuen, schlug Müntzen auf sie, und was dergleichen Ehren-Bezeugungen mehr waren. Weil nun ihre Beredsamkeit auf sehr schwachen Füssen stunde, war es Socrati gar leicht sie zu schanden zu machen, welches aber bey so bewandten Umständen, ihnen freylich hefftig wehe gethan, und einen grossen Haß, Neid und Verfolgung in ihnen wider Socratem erweckt haben muß. Man kan von ihnen das mehrere finden in CLERICI *Arte Crit.* P. II. *s.* I. c. 17. *p.* 337. *seqq.* GEORG. NICOL. KRIEGK. Diatr. *de Sophistarum eloquentia*, und Hn. D. JO. GEORG. WALCHII diss. *de præmiis veterum Sophistarum, Rhetorum & Oratorum*, welche in seinen *Parergis Acad.* p. 104. *seqq.*

[illegible] gegessen ist, und das mehrere gar gelehrt [illegible]. Conf. Otium Vindel. Mel. III. p. 212. [illegible] MENAG. ad Laert. l. I. *s.* 12.

(mm) Die Sache erzählt XENOPHON in [illegible] und AELIAN. Var. Hist. l. II. c. 13.

(nn) Man kan hievon das mehrere in der Md. [illegible] Anmerckungen über diese von ihr [illegible] übersetzte Comoedie des Aristophanes, [illegible] in des Hn. FABRICII Bibl. Gr. [illegible] pag. 671. seqq. nachsehen.

(oo) Socrates war ein Feind von den damaligen [illegible], deren Scurrilität und Schmähungen er [illegible] leiden konnte, daher man sich nicht wundern [illegible], daß Aristophanes dem Socrati feind und [illegible] worden. Dennoch gieng er in dieselbige [illegible], als man ihn benachrichtiget, daß es seine [illegible] werde. Weil es auch um die Faßnachts[illegible], wo sich viele Fremde zu Athen aufhielten, [illegible] den Socratem, den man auf dem theatro [illegible], nicht kannten, so stund Socrates selbst [illegible] Ort auf, wo er sich mit Fleiß hingesetzt [illegible], daß ihn jedermann sehen konnte, und sahe der [illegible] und mit Lachen zu, vid. AELIAN. [illegible]

(pp) LAERT. l. II. *s.* 40. führt das Klag-Libell [illegible] MENAG. ad h. l.

(qq) Vid. STANLEI l. c. c. X. p. 69. wo die [illegible] der Alten beysammen zu finden.

(rr) Vid. XENOPH. Memorab. l. I. & in [illegible]

(ss) [illegible] ist dieses der Haupt-Innhalt der [illegible] von XENOPHONTE in den [illegible]

seqq. anzutreffen ist, und das mehrere gar gelehrt erläutert. Conf. *Otium Vindel. Mel. III. p.* 212. *seqq.* MENAG. *ad Laert. l. I. ſ.* 12.

(mm) Die Sache erzählt XENOPHON in *Apol.* und AELIAN. *Var. Hiſt. l. II. c.* 13.

(nn) Man kan hievon das mehrere in der Md. DACIER **Anmerckungen über diese** von ihr ins **Frantz.** übersetzte **Comoedie** des Aristophanis, ingleichem in des Hn. FABRICII *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 671. *seqq.* nachsehen.

(oo) Socrates war ein Feind von den damaligen Comicis, deren Scurrilität und Schmähungen er nicht leiden konnte, daher man sich nicht wundern darff, daß Aristophanes dem Socrati feind und neidisch gewesen. Dennoch gieng er in dieselbige Comoedie, als man ihn benachrichtiget, daß es seine Person gelten würde. Weil es auch um die Faßnachts-Zeit war, wo sich viele Fremde zu Athen aufhielten, welche den Socratem, den man auf dem theatro vorstellte, nicht kannten, so stund Socrates selbst von seinem Ort auf, wo er sich mit Fleiß hingesetzt hatte, daß ihn jedermann sehen konnte, und sahe der Comoedie stehend und mit Lachen zu, vid. AELIAN. *l. V. c.* 8.

(pp) LAERT. *l. II. ſ.* 40. führt das Klag-Libell selbst an. MENAG. *ad h. l.*

(qq) Vid. STANLEI *l. c. c. X. p.* 69. wo die Erzählungen der Alten beysammen zu finden.

(rr) Vid. XENOPH. *Memorab. l. I. & in Apol.*

(ss) Wenigstens ist dieses der Haupt-Innhalt der dem Socrati von XENOPHONTE in den Mund geleg-

gelegten Apologie, ob aber Socrates dieselbe selbst also gehalten, ist noch vorher auszumachen; dann so viel ist gewiß, daß so wohl Xenophon als Plato ihre Apologias in Socratis Nahmen erst lang hernach ausgearbeitet. So ist auch die gantze Verantwortung so prahlerisch und hochtrabend, daß es nicht wahrscheinlich, daß der tugendhaffte, sich selbst gelassene, und keinen eiteln Ruhm suchende Socrates dieselbe in eben solchen terminis gehalten haben soll.

(tt) LAERT. *l. II. §.* 42.

(uu) Sie hatten nemlich damals ein grosses Fest zu Athen, an welchem sie ein geweyhetes Schiff nach Delus sandten, zum Andencken des Thesei, welches erst in dreyssig Tagen wiederkam, und innerhalb dieser Zeit durffte niemand am Leben gestrafft werden. Conf. STANLEI *l. c. p.* 173.

(xx) Welches PLATO in *Phædone T. I. p.* 57. nach der Länge, und zwar so beweglich beschrieben, daß CICERO *de nat. Deor. l. III. c.* 33. bekannt, er pflege darüber zu weinen. Mit vermischten gebundenen Sätzen hat es Deutsch gar schön ausgedruckt der Hr. **Hoffmannswaldau** in seinen **Teutschen Ubersetzungen.**

(yy) Eine genauere Nachricht aus den Alten stehet bey STANL. *l. c. pag.* 181. *seqq.* Conf. *Ot. Vind. Mel. III. pag.* 260. *seqq.* wo auch von dem Pompeo, wo Socratis Statue gestanden, Nachricht zu finden.

(zz) EUNAP. in *Ædesio p.* 37.

VII. Hat

VII.
Hat Socrates Schrifften hinterlassen?

[illegible] sind die Zeugnisse der Alten [illegible], dann einige legen ihm verschiedene Schrifften bey, nemlich einen Lobgesang auf den Apollo, so ihm die Götter selbst sollen eingegeben haben, (aaa) eine [illegible] Ubersetzung der Æsopischen Fabeln (bbb), und verschiedene Briefe, die [illegible] heutiges Tages unter seinem Nahmen [illegible] sind (ccc). Hingegen behaupten [illegible] derselbigen (ddd), Socrates habe nichts schrifftlich hinterlassen, und was man von ihm habe, seye ein fälschliches Vorgeben seiner Schüler, oder eine Geburt jüngerer Zeiten. So viel ist richtig, daß die [illegible] Episteln ihm unterschoben sind, [illegible] nichts von ihm heutiges Tages [illegible] übrig haben (eee). Dann Platonis [illegible], so Socratis Nahmen führen, sind von ihm selbst gemacht, und nicht also von Socrate verfasset worden (fff).

(aaa) Das gibt PLATO in *Phæd. l. c.* und THE-[illegible] *Orat. XIV.* vor, jüngere zu geschweigen, [illegible] schon LAERT. *l. II. §.* 42. aus Dionys.

VII.

Hat Socrates Schrifften hinterlassen?

Hierüber sind die Zeugnisse der Alten nicht einig, dann einige legen ihm verschiedene Schrifften bey, nemlich einen Lobgesang auf den Apollo, so ihm die Götter selbst sollen eingegeben haben, (aaa) eine Poetische Ubersetzung der Æsopischen Fabeln (bbb), und verschiedene Briefe, die noch heutiges Tages unter seinem Nahmen vorhanden sind (ccc). Hingegen behaupten andere derselbigen (ddd), Socrates habe nichts schrifftlich hinterlassen, und was man von ihm habe, seye ein fälschliches Vorgeben seiner Schüler, oder eine Geburt jüngerer Zeiten. So viel ist richtig, daß die gedachten Episteln ihm unterschoben sind, und wir nichts von ihm heutiges Tages mehr übrig haben (ece). Dann Platonis Gespräche, so Socratis Nahmen führen, sind von ihm selbst gemacht, und nicht also von Socrate verfasset worden (fff).

(aaa) Das gibt PLATO in *Phæd. l. c.* und THEMISTIUS *Orat. XIV.* vor, jüngere zu geschweigen, es hat aber schon LAERT. *l. II. §. 42.* aus Dionysodoro

doro angemercket, daß er ihm nicht mit Recht zugeschrieben werde; es haben auch die Scribenten von Socrate angemercket, daß er in der Poesie gar unglücklich gewesen, und Socratis Philosophie war auch von solchen Platonischen Grillen weit entfernet, conf. Olear. diss. *de Script. Socrat.* §. 5. apud Stanleii *l. c. p.* 204.

(bbb) Das erzählet Plato *l. c.* Es habe nemlich Socratis dæmon ihn aufgemuntert, Verse zu machen, worauf er diese Materie ergriffen. Allein die obige Zweifels-Knoten finden sich hier auch. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 393. *seq.* Olear. *l. c.* Bayle *Dict. T. II. art. Esope not. D. p.* 1112. der aber die Erzählung Platonis ohne Anstand annimmt.

(ccc) Selbige hat Leo Allatius heraus gegeben, und einen Dialogum vorhergesetzt, worinnen er behaupten will, daß sie richtig seyen. Es sind in allem 35. wovon sieben dem Socrate selbst zugeschrieben sind, die auch bey Stanleio *pag.* 191. *seqq.* zu finden; die übrige werden Socratis Freunden und Schülern beygelegt. Sie kamen heraus *Par.* 1637. 4. Grichisch und Lateinisch, nebst Allatii Anmerckungen. Sonst hat man Socrati auch noch andere Schrifften zugeschrieben, die aber offenbahr falsch sind, conf. Fabr. *l. c. p.* 783.

(ddd) Wie dann Cicero, Plutarchus, Aristides, Dio Chrysostomus und andere ausdrücklich vorgeben, Socrates habe nichts geschrieben, conf. Fabric. und Olear. *ll. cc.*

(eee) Das

[illegible] Das haben Rich. Bentley. in diss. [illegible] *Phalaridis epistolis pag.* 89. *seqq.* und God. [illegible] in der diss. *de Socratis Scriptis*, welche er [illegible] dem Stanleio *pag.* 198. *seqq.* einver[illegible] ausführlich und unwiderwerfflich dargethan; [illegible] ihre Unrichtigkeit auch der affectirte Sti[illegible] [illegible] die Sophisten gebraucht, so der [illegible] und dergleichen Episteln gemacht, ihre Ge[illegible] zu zeigen; zu geschweigen, daß die Alte [illegible], und auch die Zeit-Rechnung nicht [illegible]. Conf. Cel. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I.* [illegible] Ven. Wolf. *ad Pseudo-Orig. pag.* [illegible]

(fff) Conf. Fabric. *l. c. pag.* 783. *seq.* [illegible] haben auch einige alte Comici vorgegeben, [illegible] habe dem Euripides an seinen Tragœ[illegible] [illegible], wie Laert. l. II. §. 18. be[illegible] [illegible] aber wohl, daß es Euripidi [illegible] nachgesagt worden. Dann weil seine [illegible] einen gantz ausserordentlichen Beyfall [illegible], so waren ihm die andere, sonderlich [illegible] neidig, und weil sie wußten, daß Socrates und Euripides vertraute Freunde wa[illegible], [illegible] sonst in keine Comœdie gieng, als wenn Euripides ein Stück aufführte, so gaben sie [illegible] Verkleinerung vor, er habe mit jenes [illegible] gelobet. Doch ist es möglich, daß Euripides [illegible] Socratis Umgang profitirt. Conf. Bayle [illegible] T. II. art. *Euripide. not. D. pag.* 1136. [illegible] dergleichen werden wir unten bey Æschine, [illegible] Schüler, finden.

(eee) Das haben RICH. BENTLEY. in diss. *de Phalaridis epistolis pag.* 89. *seqq.* und GOD. OLEAR. in der diss. *de Socratis Scriptis*, welche er hernach dem STANLEIO *pag.* 198. *seqq.* einverleibet hat, ausführlich und unverwerfflich dargethan; es verräth ihre Unrichtigkeit auch der affectirte Stilus, dergleichen die Sophisten gebraucht, so der Menge nach dergleichen Episteln gemacht, ihre Geschicklichkeit zu zeigen; zu geschweigen, daß die Alte davon schweigen, und auch die Zeit-Rechnung nicht richtig ist. Conf. Cel. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 425. Ven. WOLF. *ad Pseudo-Orig. pag.* 107.

(fff) Conf. FABRIC. *l. c. pag.* 783. *seq.* Sonst haben auch einige alte Comici vorgegeben, Socrates habe dem Euripides an seinen Tragœdien geholffen, wie LAERT. *l. II. s.* 18. berichtet. Man sihet aber wohl, daß es Euripidi aus Neid nachgesagt worden. Dann weil seine Tragœdien einen gantz ausserordentlichen Beyfall bekommen, so waren ihm die andere, sonderlich Aristophanes neidig, und weil sie wußten, daß Socrates und Euripides vertraute Freunde waren, und jener sonst in keine Comœdie gieng, als wann Euripides ein Stück aufführte, so gaben sie zu dieses Verkleinerung vor, er habe mit jenes Kalbe gepflüget. Doch ist es möglich, daß Euripides aus Socratis Umgang proficirt. Conf. BAYLE *Diction. T. II. art. Euripide. not. D. pag.* 1136. Etwas dergleichen werden wir unten bey Æschine, Socratis Schüler, finden.

VIII.

Was begriff *Socratis* Lehre in sich?

Ehe wir die Haupt-Lehren dieses grossen Philosophi selbst vortragen, müssen wir ein und das andere vorher erinneren:

1. Daß Socrates sich um alle Theile der Gelehrsamkeit bekümmert, und in denselbigen unterrichtet worden; daß es folglich eine Verläumdung seye, wann man vorgibt, er habe von Studien kaum so viel als ein A, b, c-Schütz verstanden (ggg).

2. Daß er aber hauptsächlich auf diejenige Wissenschafften sein Auge gerichtet, welche einen würcklichen Nutzen im Menschlichen Leben haben, und sonderlich, die das Gemüthe verbessern, und den Menschen zur wahren Glückseeligkeit führen können (hhh).

3. Daß er in den übrigen sonderlich theoretischen Wissenschafften, nur so viel angenommen, und zu erlernen angerathen, als man im Menschlichen Leben braucht, und nutzen kan (iii).

4. Daß er die Unvollkommenheit und die enge

enge Schrancken des Menschlichen Verstands wohl eingesehen, und daher mit Bescheidenheit und Erkänntniß seines Unvermögens zu philosophiren eingerathen habe (kkk).

5. Daß er selbst seine Lehr-Sätze nirgend in einem Systemate vorgetragen, sondern bald da, bald dort in Discours etwas einfliessen lassen, welches sodann erst seine Schüler schrifftlich verfasset, und der Nachwelt hinterlassen haben (lll).

(ggg) Das ist oben bey Erwähnung seiner Lehrmeister schon erwiesen worden, und damit fällt Porphyrii Calumnie bey THEODORIT. *l. I. therap.* von selbst dahin. XENOPHON und PLATO bezeugen auch ausdrücklich, daß er in aller Gelehrsamkeit, die damals üblich war, erfahren gewesen, womit CICERO *de Orat. l. III. c.* 16. und LAERT. *l. II.* §. 19-45. übereinstimmen.

(hhh) XENOPH. *l. I.* passim, CICERO *Ac. Q q. l. I. c.* 5.

(iii) XENOPH. *l. c.* Daß er aus diesem Fundament gesagt: Quæ supra nos, nihil ad nos; ist oben schon erinnert worden. Dem zu Folge nun hat er I. von der Rechen-Kunst nur so viel passiren lassen, als als man bey der Kauffmanschafft und im Kriegswesen braucht. II. Von der Geometrie so viel zur Ausmessung des Landes nöthig ist. III. In der Astronomie, die Erkäntnis der Gestirne, Zeiten und Witterungen,

 welche

welche man zu Wasser und Land brauchen kan. Hingegen hielte er die weitere speculationes und demonstrationes der Physicorum, in deren Schule er doch erzogen worden, für unnütze Grillen, wodurch kein Mensch weder besser noch glückseeliger werden könnte, vid. XENOPH. *l. IV.* PLATO *de Legib. T. II.* LAERT. *l. II. f.* 21. Hieraus kan man verstehen, wie die Stelle GELLII *Noct. Att. l. XIV. c.* 3. anzunehmen; nemlich nicht also, daß Socrates gar alles von der Mathesi und Physica verworffen, sondern, daß er solches sein Hauptwerck nicht seyn lassen. Eben das läßt sich auch von der Logica sagen, die er um so weniger gantz verwerffen können, wie RAPIN. *reflex. pag.* 373. behauptet, weil sein methodus disputandi den Kern einer gründlichen Vernunfft-Lehre enthielte, ob er gleich die unnütze Grillen, die ein Theil seiner Schüler, und auch die Sophisten seiner Zeit eingeführt, verwarff.

(kkk) Weswegen er zu sagen pflegen: Er wüßte nichts, als dieses, daß er nichts wüßte; wie oben schon erinnert worden. Deswegen er aber nicht so wohl für einen Scepticum, als vielmehr für einen vernünfftigen Philosophum zu halten. Es gehet aber dieser Ausspruch Socratis insonderheit auf die Physicalische Wissenschafft, welche ihm gantz ungewiß und betrüglich vorkam, zumal er sahe, wie seine Lehrmeister, die Jonische Philosophi, hierinnen so ungewiß waren. Hierzu trug nun ihr Lehrsatz: daß in der Natur nichts sein beständiges Wesen habe, sondern alles, wie ein Strohm dahin gehe, und ein neues an dessen Stelle komme, vieles bey; als aus welchem nothwendig eine grosse Ungewißheit in der Natu[r]

[illegible] Lehre kommen mußte, welcher abzuhelffen [illegible] Plato seine Ideen aus der Pythagorischen [illegible] entlehnet, und sein Systema darauf gebauet [illegible] *Hist. de ideis*, *sect.* 1. §. 8. *pag.* 123. [illegible] *liter. T. VIII. p.*

[illegible]) Das ist oben schon erinnert worden; nur [illegible] hierbey noch an, daß Xenophon und [illegible] nicht günstig gewesen, und immer ei[illegible] [illegible] Credit, Treu und Glauben in der [illegible] Historie zu schmählern gesucht, woraus [illegible], was vor Schwierigkeiten die So[illegible] [illegible] unterworffen; wiewohl doch aller[illegible] [illegible] Xenophonti mehr Glauben beyzumessen, als [illegible], der die Pythagoreische und seine eigene [illegible], auch von der Dialectica, Physica, [illegible], dem Socrati in den Mund gelegt, woran [illegible] noch nie gedacht hat.

IX.

Ich möchte aber von Socratis Lehren eine genauere Nachricht haben (mmm)?

Es betreffen die Socratischen Lehren [illegible] GOtt und die Seele, das ist [illegible], was die alte Metaphysicam genennet haben, und eigentlich Theologia [illegible] ist; oder die Glückseeligkeit der [illegible], und die Leitung des Hertzens zu [illegible], das ist die Ethicam oder Sit-

Natur-Lehre kommen mußte, welcher abzuhelffen hernach Plato seine Idéen aus der Pythagorischen Schule entlehnet, und sein Systema darauf gebauet hat, conf. *Hist. de ideis*, *sect.* I. §. 8. *pag.* 123. *seqq. Amœn. liter. T. VIII. p.*

(lll) Das ist oben schon erinnert worden; nur mercken wir hierbey noch an, daß Xenophon und Plato einander nicht günstig gewesen, und immer einer des andern Credit, Treu und Glauben in der Socratischen Historie zu schmählern gesucht, woraus man ersehen kan, was vor Schwierigkeiten die Socratische Historie unterworffen; wiewohl doch allerdings Xenophonti mehr Glauben beyzumessen, als Platoni, der die Pythagoreische und seine eigene Gedancken, auch von der Dialectica, Physica, Mathesi, dem Socrati in den Mund gelegt, woran derselbige doch nie gedacht hat.

IX.

Ich möchte aber von *Socratis* Lehren eine genauere Nachricht haben (mmm)?

Es betreffen die Socratischen Lehren entweder GOtt und die Seele, das ist dasjenige, was die alte Metaphysicam genennet haben, und eigentlich Theologia naturalis ist; oder die Glückseeligkeit der Menschen, und die Leitung des Hertzens zu derselben, das ist die Ethicam oder Sit-

ten-Lehre; oder die Klugheit in Bürgerlicher Gesellschafft und seinem eignen Hause klug und wohl zu leben, welches Politica und Oeconomica ist.

Seine *Metaphysica* bestehet aus folgenden Lehr-Sätzen (nnn):

I. Die Welt seye nicht von ungefähr erschaffen, sondern von GOtt; das beweise die Eintheilung, Erhaltung und Beschaffenheit der Welt.

II. GOtt sorge für eine jede Creatur insonderheit.

III. Er belohne das Gute und bestraffe das Böse; welches aus dem Gewissen des Menschen zu schliessen.

IV. Er sehe alles in einem Augenblick; das könne man aus der Geschwindigkeit des Menschlichen Augs und der Gedancken schliessen.

V. GOtt sorge ins besondere für den Menschen; das könne man aus der Erhaltung aller Creaturen zum Dienst des Menschen schliessen.

VI. Daß ein GOtt seye, ob er gleich nicht gesehen werde, könne man daraus urtheilen, weil die Seele ist, ob sie gleich nicht gesehen wird.

VII. Die

VII. Die Seelen haben einen Göttlichen Ursprung, und wann sie wohl und gerecht gelebt, kommen sie wieder dahin, woher sie gekommen, und sind bey GOtt in einem seeligen Leben:

VIII. Den Ort wo sich die Seelen nach dem Tode aufhalten, wisse niemand (ooo).

Seine Sitten-Lehre aber kam hauptsächlich darauf an:

I. Die wahre Glückseeligkeit bestehe nicht in den irrdischen und vergänglichen Gütern dieses Lebens, welche manchmal die Quelle aller Unglückseeligkeit seyen.

II. Das einige Gute seye die Wissenschafft oder Weißheit, das einige Böse die Unwissenheit oder Thorheit (ppp).

III. Wer derowegen glückseelig seyn wolle, der müsse sich befleissigen, zu solcher Erkänntniß und Weißheit zu kommen.

IV. Zu dem Ende seye es was gutes wann man sich beständig bearbeite, näher zu diesem Zweck zu kommen.

V. Diese Wissenschafft oder Weißheit seye mit der Tugend einerley, und begreiffe alle Vollkommenheit in sich.

VI. Folglich seye ein tugendhaffter und gerechter Mann derjenige, welcher glückseelig ist.

VII. Es lasse sich auch die Nutzbarkeit oder glückseeligkeit von der Tugend und Gerechtigkeit nicht abscheiden.

VIII. Wer diese Weißheit habe, besitze die wahre Schönheit, von welcher die Schönheit des Leibes eine Anzeige zu seyn pflege.

IX. Aus derselbigen Besitz fliesse ein ruhiges und sich keines Lasters bewußtes Gewissen, und aus selbigem die wahre Gemüths-Ruhe.

X. Wer diese Weißheit habe, und verstehe, was gut oder böß ist, der thue sie auch, und lasse sie zur Ausübung kommen, als ohne welche keine Weißheit ist.

XI. Aus dem Besitz dieses vollkommenen Guts entstehe, eine unaussprechliche erquickende Wollust der Seelen, welche davon nicht könne abgesondert werden.

XII. Wer zu dieser Weißheit kommen wolle, müsse sich erst lernen erkennen, und verstehen, daß er nichts wisse (qqq).

XIII. Darauf könne er sich und die Kräffte seiner Seelen desto leichter erkennen, damit er zu solchem Endzweck gelangen möge.

XIV. Es seye nur eine Tugend oder Weißheit.

XV.

XV. Weißheit und Klugheit seyen beyeinander, und eines was das andere, und erfordern eine rechte gute und sich auf einander schickende Beschaffenheit, (concinnatem) der Seelen, welche es nirgend vorziehet.

XVI. Man könne die Götter nicht besser verehren, als wann man thue, was sie befehlen.

XVII. Der äusserliche Gottesdienst seye zu halten, wie es die Ordnung eines jeden Landes oder Stadt mit sich bringe.

XVIII. Die Götter sehen mehr auf ein rechtschaffenes Hertz, als auf die Opfer.

XIX. Was recht und billig seye, hätten die Götter in die Gesetze eingeschlossen, woher die Gerechtigkeit entstehe, die durch den Eigennutz verderbt werde.

XX. Es seye demnach ein Gerechter, welcher weiß, was denen Gesetzen gemäß ist, und es auch thut, das ist, ihnen gehorchet.

XXI. Keine grössere Ungerechtigkeit seye, als die Undanckbarkeit, die sich insonderheit bey einem ungehorsamen Sohn finde, dem weder GOtt noch Menschen günstig seyn können, weil sie sich des Undancks von ihm besorgen müssen.

XXII

XV. Weißheit und Klugheit seyen bey einander, und eines was das andere, und erfordern eine rechte gute und sich auf einander schickende Beschaffenheit, (concinnitatem) der Seelen, welche es nirgend versiehet.

XVI. Man könne die Götter nicht besser verehren, als wann man thue, was sie befehlen.

XVII. Der äusserliche Gottesdienst seye zu halten, wie es die Ordnung eines jeden Landes oder Stadt mit sich bringe.

XVIII. Die Götter sehen mehr auf ein rechtschaffenes Hertz, als auf die Opfer.

XIX. Was recht und billig seye, hätten die Götter in die Gesetze eingeschlossen, woher die Gerechtigkeit entstehe, die durch den Eigennutz verderbt werde.

XX. Es seye demnach ein Gerechter, welcher weiß, was denen Gesetzen gemäß ist, und es auch thut, das ist, ihnen gehorchet.

XXI. Keine grössere Ungerechtigkeit seye, als die Undanckbarkeit, die sich insonderheit bey einem ungehorsamen Sohn finde, dem weder GOtt noch Menschen günstig seyn können, weil sie sich des Undancks von ihm besorgen müssen.

XXII.

XXII. Die Freygebigkeit seye ein Theil der Gerechtigkeit, und wer Ehre und Geld dafür nehme, hänge der Weißheit einen Schandflecken an.

XXIII. Nichts seye schändlichers und unnützers auf der Welt, als ein Geitziger.

XXIV. Eben so seye ein Verschwender, der weder sich noch andern etwas nütze.

XXV. Die wahre Freundschafft finde sich nur unter tugendhafften und rechtschaffenen Leuten, daher man keine Freundschafft machen könne, wann man nicht tugendhafft seye.

XXVI. Ein rechtschaffner Freund seye nicht nach seinem Stand und Vermögen, sondern nach seiner Tugend, Treue und Dienstfertigkeit abzumessen.

XXVII. Liebe und Freundschafft, werde durch einen angenehmen Umgang unterhaltẽ.

XXVIII. Dazu werde erfordert, daß man nicht immer selbst rede, sondern auch andere reden lasse.

XXIX. Die Tapfferkeit bestehe darinnen, daß man alle Mühseeligkeit gerne überneh- me, und wisse, wie man sich darein zu schicken habe.

XXX. Uber den Tod habe man sich nicht

[nicht] zu entsetzen, dann man möge ihn an[se]hen wie man will, so gehe es einem [j]ed[en].

XXXI. Vor dem Neid habe man sich [so]rgfältiglich zu hüten, der wie ein Eiter-Ge[schwür] in den Beinen seye.

XXXII. Sein Leben müsse man auf [ein]e vernünfftige Hoffnung, als einen sichern [Fels]en, gründen.

XXXIII. Ein Weiser fliehe nicht nur [d]ie Unkeuschheit, sondern auch alle dazu ver[leit]ende Gelegenheit.

XXXIV. Die Glückseeligkeit bestehe [nich]t in Pracht und Uberfluß, sondern in [ein]em mit wenig vergnügten Gemüthe.

XXXV. Auf die Gesundheit des Leibes [ha]be man fleissig acht zu haben, weil sie in [di]e Gesundheit der Seelen einen grossen [Ein]fluß habe.

XXXVI. Ein vernünfftiger Mann, [thu]e in keiner Sache zu viel.

XXXVII. Man müsse essen, daß man [leb]e, aber nicht leben, daß man esse.

XXXVIII. Kein besserer Weg zur Ehre [sey]e, als tugendhafft seyn, und doch keinen [Ruhm] darinnen suchen.

XXXIX. Derjenige seye kein treuer Freund

nicht zu entsetzen, dann man möge ihn ansehen wie man will, so gehe es einem wohl.

XXXI. Vor dem Neid habe man sich best möglich zu hüten, der wie ein Eiter-Geschwür in den Beinen seye.

XXXII. Sein Leben müsse man auf eine vernünfftige Hoffnung, als einen sichern Ancker, gründen.

XXXIII. Ein Weiser fliehe nicht nur alle Unkeuschheit, sondern auch alle dazu verleitende Gelegenheit.

XXXIV. Die Glückseeligkeit bestehe nicht in Pracht und Uberfluß, sondern in einem mit wenig vergnügten Gemüthe.

XXXV. Auf die Gesundheit des Leibes habe man fleissig acht zu haben, weil sie in die Gesundheit der Seelen einen grossen Einfluß habe.

XXXVI. Ein vernünfftiger Mann, thue in keiner Sache zu viel.

XXXVII. Man müsse essen, daß man lebe, aber nicht leben, daß man esse.

XXXVIII. Kein besserer Weg zur Ehre seye, als tugendhafft seyn, und doch keinen Ruhm darinnen suchen.

XXXIX. Derjenige seye kein treuer

Freund

Freund, der alles lobt, sondern der, welcher das, was unrecht ist, bestrafft.

XL. Der Hochmuth bringe dem Menschen einen gantz irrigen Begriff von allem bey, und stelle ihn auf ein schlüpfferigen Weg.

Zur Klugheit zu leben in Bürgerlichem und Hauß-Wesen, oder zur *Politica* und *Oeconomica* gehören folgende Lehr-Sätze:

I. Diejenige seyen des Königlichen Nahmens allein würdig, die die Kunst zu regieren verstehen.

II. Eine rechte Aristocratie seye, wann die Obrigkeit aus solchen Leuten bestehe, welche die Gesetze in acht nehmen.

III. Die Gesetze seyen um der Tugendhafften willen nicht gemacht.

IV. Das seye die festeste Stadt, in welcher viel rechtschaffene, tugendhaffte Burger zu finden.

V. Diejenige Stadt seye wohl eingerichtet, wo die Obrigkeits-Personen einerley Hertz und Sinn haben, und wo die Tugend belohnt werde.

VI. In derjenigen Stadt seye am besten zu wohnen, wo man nach den Gesetzen lebe, und die Ubertretter gestrafft werden.

VII. Der

VII. Der Ehestand seye ein Wehestand, und seye gleich einem Netz, in welchem die [illegible], die drinnen sind, heraus, die heraus [illegible], hinein wollen.

VIII. Der ledige und eheliche Stand ha[illegible] beydes seinen Verdruß und Creutz.

IX. Es seye billig, daß die Weiber ihren Männern gehorchen.

X. Die Erbauung der Häuser müsse nach der Gesundheit eingerichtet werden.

(aaaa) Es hat dieselbige STANLEIUS *l. c.* p. 116 *seqq.* zusammen getragen; er hat aber nicht nur Xenophontis, sondern auch Platonis von Socrates hinterlassene Gespräche nebst andern Nachrichten gebraucht. Wir haben aber schon erinnert, daß Plato in Ausführung der Socratischen Lehren nicht richtig seye, und seine eigene, ja auch wohl die aus der Schola Italica entlehnte Lehren dem Socrati in den Mund geleget: daher wir hier meistens nur diejenige Theses angeführt, die sich auf Xenophontis, als eines [illegible], Zeugnis gründen, und Haupt-Sätze sind, zu welchen sich die andere leicht bringen lassen, und deren Stellen *l. c.* zu finden. Es ist auch 1714. zu Halle von GODOFR. WILH. PAULI eine Dissertation heraus gegeben worden, *de Philosophia morali Socratis*, wo dasjenige, was von den Scriptoribus von dieser Materie angeführt wird, in eine systematische Ordnung gebracht worden. Es ist aber auch hierinnen versehen worden, daß man Platoni zu viel getrauet, und dasjenige vor Socratische

VII. Der Ehestand seye ein Wehestand, und seye gleich einem Netz, in welchem die Fische, die drinnen sind, heraus, die heraus sind, hinein wollen.

VIII. Der ledige und eheliche Stand habe beydes seinen Verdruß und Creutz.

IX. Es seye billig, daß die Weiber ihren Männern gehorchen.

X. Die Erbauung der Häuser müsse nach der Gesundheit eingerichtet werden.

(mmm) Es hat dieselbige STANLEIVS *l. c. p.* 116. *seqq.* zusammen getragen; er hat aber nicht nur Xenophontis, sondern auch Platonis von Socrate hinterlassene Gespräche nebst andern Nachrichten gebraucht. Wir haben aber schon erinnert, daß Plato in Ausführung der Socratischen Lehren nicht richtig seye, und seine eigene, ja auch wohl die aus der Schola Italica entlehnte Lehren dem Socrati in den Mund gelegt: daher wir hier meistens nur diejenige Theses angeführt, die sich auf Xenophontis, als ein sichereres, Zeugnis gründen, und Haupt-Sätze sind, zu welchen sich die andere leicht bringen lassen, und deren Stellen *l. c.* zu finden. Es ist auch 1714. zu Halle von GODOFR. WILH. PAVLI eine dissertation heraus gegeben worden, *de Philosophia morali Socratis*, wo dasjenige, was von den Scriptoribus von dieser Materie angeführt wird, in eine systematische Ordnung gebracht worden. Es ist aber auch hierinnen versehen worden, daß man Platoni zu viel getrauet, und dasjenige vor Socratisch

tisch ausgegeben, an das ungewiß ist, ob Socrates mit einer Sylbe gedacht hat; So findet man auch in BARBAYRACII Vorrede zu Pufendorffs J. N. & G. einen kurtzen Auszug der Socratischen Lehren.

(nnn) STANLEIUS *l. c.* führet das Haupt-Principium als eine Doctrinam Socraticam an; Es seyen drey principia, Deus, Materia und Idea. Er hat sich aber durch Platonem verführen lassen, der dieses in *Phæd. l. c.* dem Socrati in den Mund legt: dann wir haben nicht nur oben schon gemeldet, daß sich Xenophon über diejenige beschwehrt, welche Socratem von dergleichen Materien redend einführen, da er doch an solche Physicalische Grillen nie gedacht, sondern es ist auch in der *Hist. de ideis sect. I. §. 2. p. 10. seq.* erwiesen worden, daß das Wort Idea vor Platone in der Philosophie nicht gebraucht worden, und *Amœn. literar. T. VII.* daß diese principia Plato nicht von Socrate, sondern aus der Schola Pythagorica entlehnt habe, wie dann PLUTARCH. *de Plac. Phil. l. I. c. 3.* und PSEUDO-ORIGEN. *Philos. c. XIX. pag.* 108. LAERT. *l. III. s.* 69. und andere dem Platoni selbige beylegen, conf. *Hist. de Ideis §. 5. p. 53. seqq.*

(ooo) Das mag wohl die Ursache gewesen seyn, warum er von dem Zustand der Seelen nach dem Tode so zweifelhafft geredet, vid. *Amœnit. literar. T. XI. pag. 144. seqq.* Dann es war die Lehre von dem Ort, Stelle und Zustand der Todten nach diesem Leben bey den Heyden mit solchen ungewissen Traditionen, lächerlichen Vorstellungen, und andern Ungereimtheiten angefüllet, daß billig ein so

tief

tief einsehender Mann, als Socrates gewesen, sich darüber moquiren müssen. Man besehe JAC. WINDETI Buch *de vita Functorum statu & Ebræorum & Græcorum inter se comparatis sententiis*, und was ROB. PARCKER. *de descensu Christi ad inferos* weitläuffig von dieser Sache einfliessen lassen. Die übrige loca sind so beschaffen, daß Socrates nach seiner Gewohnheit nur ex concessis disputirt, zu geschweigen, daß Platonis Phædo sich noch nicht als einen genuinen Fœtum Socraticum legitimirt. Es ist also kein Zweifel, daß Socrates ein besseres Leben nach diesem gehoffet und geglaubt habe, wie sein letzter und Sterbens-Tag auch genug bewiesen hat.

(ppp) Diesen Haupt-Satz der Socratischen Moral verwirfft der Herr **Stolle** in der **Hist. der Heidnischen Moral** §. *XLII. pag.* 47. Wann man aber erwegt, daß Socrates durch die Wissenschafft eine practische Weißheit verstanden, die nicht nur das gute von dem bösen zu unterscheiden weiß, sondern auch das gute erwählt, und das böse verwirfft, folglich die Tugend und Weißheit ihm Synonyma sind, so wird man milder von Socrate urtheilen, zumal richtig, daß die gründliche Erkänntnis des guten der Grund der Erwählung desselbigen und der daraus fliessenden Glückseligkeit seye. Conf. *Act. Philos. Vol. II. pag.* 148.

(qqq) Vid. ORIG. *Philosophum c. XVIII. p.* 106. Es hat aber Socrates den Satz mit vielen andern gemein, vid. WOLF. *ad l. c.*

X. Was

X.

Was hat endlich *Socrates* vor Schüler gehabt?

Man kan sich leicht einbilden, daß bey dem vielen Umgang, den Socrates mit den Atheniensern gehabt, und da er unermüdet gewesen, jedermann die Weißheit beyzubringen, er sehr viele Schüler werde gehabt haben. Es können aber dieselbige in dreyerley Classen abgetheilt werden: Einige hiengen Socratis Lehre an, stiffteten aber keine eigene Secten, und unter denselbigen sind zu mercken:

XENOPHON,
AESCHINES,
CRITO,
SIMON,
CEBES,

nebst noch einigen andern; andere aber hingegen stiffteten andere und neue Secten, und werden ins besondere Socratici genennet, weil sie aus Socratis Schule entstanden, und das sind folgende:

ARISTIPPUS, von dem kommen die Cyrenaicai, und von diesen noch andere her,

PHAEDO, von dem kommen die Eliaci, oder, wie man sie nach dem Ort nennete, die Eretriaci.

EUCLIDES, von dem kommen die Megarici, und von diesen die Eristici.

PLATO, von dem kommen die Academici, und die Peripatetici.

ANTISTHENES, von dem kommen die Cynici, und von diesen die Stoici.

Es ist also die Socratische Schule eine Mutter von den meisten Grichischen Secten, (rrr) und diese werden wir nach einander in eigenen Capituln zu betrachten haben.

Endlich so gab es unter Socratis Schülern auch noch andere, die eben keine Profession von der Philosophie machten, und auch in der That und Ausübung sich nicht als Socratische Schüler erwiesen, und aufführten, und unter diesen sind sonderlich Critias und Alcibiades (sss) bekandt (ttt).

(rrr) Conf. JONSIUS *de Script. Histor. Phil.* l. I. c. 10. *p. m.* 52. *Acta Philos. Vol.* I. *pag.* 472. SYRBIUS *Tab. Histor. Philos.* so seiner *Philosophia*

sophia prima vorgesetzt ist, JAC. GVIL. FEVRLIN. in *Tab. Phil. III.* und andere.

(sss) Beyde waren fürnehme junge und reiche Herrn zu Athen, die sich zwar sehr zu Socrate hielten, aber hernach aus dem Geschirre schlugen, und Athen zu einer Last, Socrati aber selbst Feind wurden. Sonderlich hat Socrates auf Alcibiadem sehr viel Mühe gewendet; diesen fürnehmen und schönen Jüngling wohl zu erzihen, wie bey AELIAN. *l. III. c.* 28. und *l. II. c.* 1. bey XENOPH. *l. I.* PLATONE und andern zu ersehen; er ließ sich auch wohl an, so lange ihn Socrates regierte, hernach aber trat er aus dem Weg, und ließ seinen ungereiniten und hefftigen Begierden den völligen Zaum, wie in seinem Leben bey CORNELIO NEPOTE zu ersehen.

(ttt) Ausser diesen wird auch von den Alten vier Söhne des Philosophi Critonis gedacht; ingleichem verschiedener, mit welchen Socrates Gespräch gehalten, und welche Xenophon und Plato genennet haben, von denen aber übrigens nicht viel bekandt ist; man findet sie beysammen bey STANLEIO *l. c. c.* 17. *pag.* 188. *seqq.* Unter den Alten hat PHANIAS, ein Aristotelischer Philosophus und Schüler desselben, ein Buch *de Socraticis* geschrieben, das aber verlohren gegangen, gleichwie Jonsii seines niemals zum Vorschein gekommen ist. Conf. JONSIVS *de Script. Histor. Philos. l. I. cap.* 16. *pag. m.* 84. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 308.

XI. Wer

XI.

Wer war XENOPHON?

... der besten, ja wann man die Wahrheit sagen will, der beste unter den Socratischen Schülern, und der einige der sich ... seyn lassen, nicht nur mit Worten zu philosophiren, sondern es auch in der That und in seinem Leben zu beweisen (a). Er war zu Athen Olymp. LXXXII. (b) gebohren, und hieß sein Vater ...: Und hatte ihn die Natur mit einem schönen Leib, und gar erbarn und ... Gesichte versehen (c). Das gab ... Socrati, der, wie wir oben gehöret ..., auf die Leibes-Gestalt fleissig acht ..., und aus derselbigen von der Beschaffenheit der Seelen schloß, Gelegenheit, Xenophontem an sich zu ziehen. Dann ... einsmals durch ein enges Gäßlein ..., und ihm Xenophon begegnete, (d) ... ihn mit seinem Stock auf, und fragte ..., wo man zu kauffen kriegen könnte, was ... nöthig hätte? Als ihm nun Xenophon darauf geantwortet, fragte er ihn ... nochmals, wo man rechtschaffene Leute bekommen könnte, und wo sie zubereitet würden ...

... Erster Theil. X

XI.

Wer war XENOPHON?

Einer der besten, ja wann man die Wahrheit sagen will, der beste unter den Socratischen Schülern, und der einige der sich angelegen seyn lassen, nicht nur mit Worten zu philosophiren, sondern es auch in der That und in seinem Leben zu beweisen (a). Er war zu Athen Olymp. LXXXII. (b) gebohren, und hieß sein Vater Gryllus: Und hatte ihn die Natur mit einem sehr schönen Leib, und gar erbarn und redlichen Gesichte versehen (c). Das gab aber Socrati, der, wie wir oben gehöret haben, auf die Leibes-Gestalt fleissig acht hatte, und aus derselbigen von der Beschaffenheit der Seelen schloß, Gelegenheit, Xenophontem an sich zu ziehen. Dann als er einsmals durch ein enges Gäßlein gieng, und ihm Xenophon begegnete, (d) hielte er ihn mit seinem Stock auf, und fragte ihn, wo man zu kauffen kriegen könnte, was man nöthig hätte? Als ihm nun Xenophon darauf geantwortet, fragte er ihn nochmals, wo man rechtschaffene Leute bekommen könnte, und wo sie zubereitet würden?

den? Als er nun ihm nicht gleich zu antworten wußte, versetzte Socrates, so komme dann mit mir, und siehe es, worauf er ihn zu sich und in seinen Unterricht genommen, so daß er einer der vertrautesten und liebsten Schüler Socratis worden ist. Gleichwie aber Socrates seine Schüler nicht nur zubereitete viel zu wissen, sondern auch rechtschaffene Männer zu werden, und dem gemeinen Wesen nützliche Dienste leisten zu können, also wieß er auch Xenophontem dazu an, welcher sich zu dem Ende mit Socrate in den Peloponnesischen Krieg begeben, auch damals von ihm in der unglücklichen Flucht mit einer mehr als Väterlicher Treue erhalten worden (e). Nach der Zeit hat er sich Olymp. XCIV. an. 4. in Persische Dienste begeben, als Cyrus wider seinen ältern Bruder Artaxerxem zu Feld zog, welches ihm auch Socrates nicht mißrathen. Als es zur Schlacht kam, behielt zwar das Corpo Grichen, welches Cyro diente, die Oberhand, Cyrus aber, der auf seinen Bruder zu hitzig loß gieng, blieb, worauf die übrige Armee theils sich ergab, theils die Flucht nahm, die Grichen aber auf Einrathen des Xenophontis sich durch-

[illegible] zu keinem Accord verstunden. [illegible] nachdem ihr General umgekommen, [illegible] Xenophon, der nur als Volontair [illegible] mit gegangen, zu ihrem Anführer [illegible], welchem Amt auch Xenophon [illegible] unglaublicher Tapferkeit, Fürsichtigkeit, [illegible] und unermüdetem Fleiß vorgestanden, so daß er endlich dieses Corpo seiner [illegible]-Leute nach ausgestandener unsäglicher Mühseligkeit, Gefahr und Noth zu [illegible] Erstaunen glücklich wieder in [illegible] Vatterland geführet hat. Darauf be[illegible] er sich zu dem berühmten Lacedæmo[illegible] König und grossen Helden Age[illegible], mit dem er sich auch in eine vertrau[illegible] Freundschafft eingelassen, und ihm nicht [illegible] seine Soldaten überlassen, sondern [illegible] ihm durch seinen vertrauten Umgang [illegible] Conversation die besten Lehren bey[illegible], auch sich mit ihm wieder nach Lacedæmon zum Krieg wider die Thebaner [illegible] übrige Boeotier begeben hat (g). Das [illegible] aber Xenophonti zum Schaden; [illegible] weil er dadurch seinen Lands-Leuten, [illegible] Atheniensern, verdächtig wurde, so [illegible] er der Stadt und des Lands verwie[illegible], (h) ohne daß er gegenwärtig war.

durchaus zu keinem Accord verstunden. Dann nachdem ihr General umgekommen, wurde Xenophon, der nur als Volontair zu Feld mit gegangen, zu ihrem Anführer erwählet, welchem Amt auch Xenophon mit unglaublicher Tapferkeit, Fürsichtigkeit, Klugheit und unermüdetem Fleiß vorgestanden, so daß er endlich dieses Corpo seiner Lands-Leute nach ausgestandener unsäglicher Mühseeligkeit, Gefahr und Noth zu jedermanns Erstaunen glücklich wieder in ihr Vaterland geführet hat. Darauf begab er sich zu dem berühmten Lacedæmonischen König und grossen Helden Agesilao, mit dem er sich auch in eine vertraute Freundschafft eingelassen, und ihm nicht nur seine Soldaten überlassen, sondern auch ihm durch seinen vertrauten Umgang und Conversation die besten Lehren beygebracht, auch sich mit ihm wieder nach Lacedæmon zum Krieg wider die Thebaner und übrige Boeotier begeben hat (g). Das gerieth aber Xenophonti zum Schaden; denn weil er dadurch seinen Lands-Leuten, den Atheniensern, verdächtig wurde, so wurde er der Stadt und des Lands verwiesen, (h) ohne daß er gegenwärtig war,

und etwas darum wußte, worauf ihm die Lacedæmonier ein eignes Land-Guth in Scilluns angewiesen, wo er auch einen Tempel und Gottesdienst der Dianæ zu Ehren angerichtet, und die Zeit an diesem angenehmen, mit Bächen, Wiesen und Wäldern versehenen Ort, mit Bücher-schreiben, Jagen und Umgang mit guten Freunden, zugebracht hat (i). Weil aber die Elienser wieder einfielen, so retirirte sich Xenephon erstlich nach der conquetirten Stadt Elis, von dar nach Lepreum, und endlich nach Corinth, (k) wo er seine übrige Lebens-Zeit zugebracht, biß er endlich daselbst Olymp. CV. ann. I. 360. Jahr vor Christi Geburt gestorben, nachdem er sein Leben auf 90. Jahr gebracht hatte (l). Er war nicht nur von Person und Statur sehr schön und ansehnlich, sondern auch ein fürtrefflicher Soldat und unvergleichlicher Philosophus dabey, der sich so wohl durch seine grosse Kriegs-Erfahrenheit, und andere hieher gehörige Ubungen, als auch durch seine Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Gottesfurcht, Treue gegen die Freunde, Standhafftigkeit und andere Tugenden, (m) gleichwie durch seine Schrifften, die er mit einer Honig

-süssen Beredsamkeit verfasset, (n) unsterblichen Nahmen erworben, und ... hat, in der That ein Schüler Socratis zu seyn, dessen Lehre er im Leben ... wohl ausgedrücket hat (o). Er hatte ... Gemahlin Philesiam, mit der er zwey Söhne erzeuget, Gryllum und Diodorum, ... ersten er in der Schlacht bey Mantinea verlohren, dessen Todes-Post er ... mit einem recht philosophischen Gemüthe angenommen hat (p). Er hat bey ... Bücher geschrieben, (q) welche ... (r) historisches, theils philosophisches ... sind, letztere, welche eigentlich hieher gehören, sind folgende:

1. Pædia Cyri Majoris, oder von der ... Erziehung und Leben des Persischen Königs Cyri des ältern (s).
2. De dictis & factis Socratis libri IV. (t).
3. Apologia Socratis ad judices (u).
4. Convivium philosophorum.
5. Liber Oeconomicus (x).
6. Dialogus de Tyrannide (y).

Es werden ihm auch verschiedene Schrifften ... beygelegt, (z) welche aber verlohren gegangen, unter welchen auch Vitæ Philosophorum

sont-

Honig-süssen Beredsamkeit verfasset, (n) einen unsterblichen Nahmen erworben, und verdienet hat, in der That ein Schüler Socratis zu seyn, dessen Lehre er im Leben so wohl ausgedrücket hat (o). Er hatte zur Gemahlin Philesiam, mit der er zwey Söhne erzeuget, Gryllum und Diodorum, welchen ersten er in der Schlacht bey Mantinea verlohren, dessen Todes-Post er aber mit einem recht philosophischen Gemüthe angenommen hat (p). Er hat bey viertzig Bücher geschrieben, (q) welche theils (r) historisches, theils philosophisches Innhalts sind, letztere, welche eigentlich hieher gehören, sind folgende:

1. Pædia Cyri Majoris, oder von der Auferziehung und Leben des Persischen Königs Cyri des ältern (s).
2. De dictis & factis Socratis libri IV. (t).
3. Apologia Socratis ad judices (u).
4. Convivium philosophorum.
5. Liber Oeconomicus (x).
6. Dialogus de Tyrannide (y).

So werden ihm auch verschiedene Schrifften beygelegt, (z) welche aber verlohren gegangen, unter welchen auch Vitæ Philo-

sophorum sollen gewesen seyn, wann anderst dieses nicht unrecht verstanden worden, wie es doch scheinet (aa). Es gibt noch mehr Xenophontes, mit welchen man ihn nicht verwechseln muß (bb).

(a) Dieses schöne und wichtige Zeugnis legt ihm EVNAPIVS *Proœm. vit. Philos. p. m.* 3. nicht ohne Grund bey.

(b) Das Jahr seiner Geburt hat niemand von den Alten eigentlich angezeigt, LAERT. aber berichtet *l. II. §.* 26 aus einem alten Scriptore, Stesiclide, daß er in dem ersten Jahr Olymp. CV. gestorben, und LVCIANVS in *Macrob.* T. II. *p. m.* 830. gibt Nachricht, daß er über 90. Jahr alt worden, folglich muß er wenigstens Olymp. LXXXII. gebohren worden seyn.

(c) LAERT. *l. II. §.* 48.

(d) ID. *l. c.* wo aber ein Fehler ist, indem dasjenige, was Socrates gethan, dem Xenophouti beygelegt wird, wie schon STEPHANVS *ad h. l.* und nach ihm MENAG. *ad h. l.* erinnert, und aus dem Zusammenhang leicht kan ersehen werden.

(e) Welches schon oben in dem Leben Socratis erzählet worden.

(f) Das erzählt er in seinem Buch *de expeditione Cyri* ausführlich. Conf. LAERT. *l. II. §.* 55. *seqq.*

(g) PLVTARCHVS und CORN. NEP. in *Agesilao c. I.* CICERO *de Orat. l. III. c.* 34.

(h) PAVSAN. in *Eliac. c. VI.* LAERT. *l. II. §.* 51.

(i) Er

(i) Er beschreibt diesen Auffenthalt selbst weit[illegible] *de exped. Cyri l. V.*

(k) PLVTARCH. *de exilio l. c.*

(l) Das ist oben aus LVCIANO angemerckt [illegible].

(m) LAERT. l. II. §. 57. Aristippus hat ihn zwar [illegible] Knaben-Liebe beschuldiget, allein [illegible] aus Neid her, weil ihm die übrige Schüler [illegible] die vertraute Freundschafft des Socratis [illegible]. Hiezu kam, daß Xenophon Aristippi [illegible] von der Wollust in einem eignen dialogo an[illegible], vid. LAERT. l. II. § 65. Ubrigens ob [illegible] nicht von allem Ehrgeitz loßzählen kan, [illegible] Herr Stolle in der Hist. der Heid[illegible] Moral §. XLIV. pag. 48. vorwirfft, so [illegible] doch einem Heyden etwas zu gut halten, [illegible] freylich der Ehrgeitz unter die voll[illegible] Tugenden eingemischet hat.

(n) Es urtheilet CICERO l. c. c. 9. 19. und LAERT. l. c. berichtet, er seye deswegen Attica [illegible] worden. Sonderlich erzählt jener, [illegible] fr. l. I. ep. I. Scipio Africanus habe [illegible] Cyropædiam niemals aus Händen [illegible] ein vollkommen gutes und liebliches Buch.

(o) Das Lob wird ihm vor andern von den Alten [illegible], daß er der allergenuineste Socraticus [illegible], vid. LAERT. l. II. §. 56. EVSEB. Præp. [illegible] XIV. c. 61. und hierinnen wird er Platoni vorge[illegible], wie wir oben schon erinnert haben. Conf. GELLIVS Noct. Att. l XIV. c 3.

(p) Denn es wurde ihm Bottschafft davon ge[illegible], als er eben einen Crantz auf dem Haupt hat[illegible]

(i) Er beschreibt diesen Auffenthalt selbst weitläufftig *de exped. Cyri l. V.*

(k) PLUTARCH. *de exilio l. c.*

(l) Das ist oben aus LUCIANO angemerckt worden.

(m) LAERT. *l. II. §. 57.* Aristippus hat ihn zwar einer unzüchtigen Knaben-Liebe beschuldiget, allein das kam aus Neid her, weil ihm die übrige Schüler des Socratis die vertraute Freundschafft des Socratis nicht gönnten. Hiezukam, daß Xenophon Aristippi Lehrsatz von der Wollust in einem eignen dialogo angefochten, vid. LAERT. *l. II. §. 65.* Ubrigens ob man ihn gleich nicht von allem Ehrgeitz loßzählen kan, welchen ihm der Herr **Stolle** in der **Hist. der Heidnischen Moral** §. *XLIV. pag.* 48. vorwirfft, so muß man doch einem Heyden etwas zu gut halten, bey welchen sich freylich der Ehrgeitz unter die vollkommenste Tugenden eingemischet hat.

(n) So urtheilet CICERO *l. c. c.* 9. 19. und LAERT. *l. c.* berichtet, er seye deswegen Attica Musa genandt worden. Sonderlich erzählt jener, *Ep. ad Quint. fr. l. I. ep. I.* Scipio Africanus habe Xenophontis Cyropædiam niemals aus Händen gelegt, als ein vollkommen gutes und liebliches Buch.

(o) Das Lob wird ihm vor andern von den Alten beygelegt, daß er der allergenuineste Socraticus gewesen, vid. LAERT. *l. II. §. 56.* EUSEB. *Præp. l. XV. c. 61.* und hierinnen wird er Platoni vorgezogen, wie wir oben schon erinnert haben. Conf. GELLIUS *Noct. Att. l. XIV. c* 3.

(p) Dann es wurde ihm Bottschafft davon gebracht, als er eben einen Crantz auf dem Haupt hatte, und

und opffern wolte, als er es nun gehört, legte er seinen Crantz ab, als man aber hinzugethan, daß er in der Schlacht, nachdem er tapfer gefochten, umgekommen, setzte er ihn wieder auf, fuhr in dem Opfer fort, und soll dazu gesagt haben: ich wußte wohl, daß ich einen sterblichen Menschen gezeuget habe. LAERT. *l. c.* AELIAN. *var. Hist. l. III. c.* 7.

(q) LAERT. *l. c.* SVID. in *Xenoph.* T. II. *p.* 645. Das muß man aber so verstehen, daß eine Materie in etliche Bücher eingetheilt worden, *v. g.* die Cyropædia in acht Bücher, woran sich MENAGIVS *ad h. l.* gestossen.

(r) Ausführlich hat von ihnen und ihren editionibus gehandelt der Herr FABRICIVS in *Bibl. Græc. Vol. II. pag.* 72. *seqq.* Conf. STANLEIVS *l. c. c. VIII. p.* 220.

(s) Nicht als wann Cyrus also wäre erzogen worden, sondern Xenophon hat hiemit nur eine idee geben wollen, wie ein Königlicher Prinz zu erzihen, wie Plato, Cicero, Ausonius und andere geurtheilet, conf. citati, und MENAG. ad *Laert. l. III. §.* 34. welcher erinnert, daß FR. CARPENTARIVS dagegen eine dissertation heraus geben wollen.

(t) Wovon oben schon Nachricht gegeben worden.

(u) Weil aber Xenophon nicht in Athen sich befunden, sondern sich schon eine geraume Zeit ausser seinem Vaterland, und von Socrate entfernet aufgehalten, so ist leicht zu erachten, daß diese Apologie von ihm nur fingirt worden, die Athenienser desto empfindlicher anzustechen, wie auch Plato gethan, conf. *Act. Philos. Vol. I. pag.* 496.

(x) So

(x) So kan man auch seine Bücher *de Republica Atheniensium & Lacedæmoniorum* hieher referiren.

(y) Vid. Stolle Hist. der Gelahrh. *P. III. c. I. §. 6.*

(z) Ingleichem etliche Briefe, welche STANLEIUS aus ALLATII *epistolis Socraticis pag.* 221. *seqq.* eingerücket, was aber davon zu halten, ist oben schon gedacht worden.

(aa) Das kommt auf das Zeugnis des LAERTII *l. II. s.* 48. und SUIDÆ *l. c.* an, der es aus Laertio genommen. Es hat aber JONSIUS *de Script. Hist. Philos. l. I. c. VII. p. m.* 37. *seq.* angemerckt, daß Suidas den Laertium nicht recht verstanden, indem dessen Meinung allein gewesen, er seye der erste unter den Philosophis gewesen, welcher Historische Bücher geschrieben, worinnen ihm MENAG. *ad h. l.* beyfället. Es ist also nicht nöthig mit STANLEIO pag. 221. die *dicta & facta Socratis* zu verstehen. Zumal solches den Worten Laertii zuwider scheinet, wie JONSIUS *l. c.* erinnert hat.

(bb) Es gedenckt LAERTIUS *l. II. s.* 59. sieben die Xenophontes geheissen haben, welchen MENAG. *ad h. l.* mehr als noch so viel, und Hr. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 70. noch einen hinzugethan, dann des andern, den er anführt, hat Menagius schon Erwähnung gethan.

XII.

Was begriff *Xenophontis Philosophie* in sich?

Weil er ein ächter Schüler Socratis gewesen, so darf man nur seines Lehrmeisters Sätze nachsehen, so wird man auch seine eigene finden. Dann er hat dieselbige überall einfliessen lassen, daher er auch leicht zu beurtheilen ist. Sonderlich verdient die Cyropædia wohl erwogen zu werden (cc).

(cc) Hr. Stolle in der Hist. der Heydnischen Morale §. *XLIV*. *p*. 48. 49. hat verschiedene moralische Sätze aus seinen Episteln gezogen, weil sie aber verdächtig sind, so können sie nicht wohl für eine Probe der Moral. des Xenophontis passiren.

XIII.

Was ist noch vor ein *Socratischer* Schüler zu mercken?

AESCHINES, eines Atheniensischen Wurstmachers Charini, oder wie ihn andere nennen, Lysaniæ Sohn, (a) hatte ein treffliches Naturel, und grosse Begierde, etwas zu lernen, wozu noch eine grosse Arbeitsamkeit kam. seine Armuth aber hielt ihn sehr zurücke, so daß er sich zu Socrate nicht zu gehen getrauete. Endlich aber nahm er doch das Hertz in beyde Hände, gieng zu ihm und sagte: Er wolte sich seinem Unterricht anvertrauen, weil er ihm aber kein Præsent machen

machen könnte, so wolle er sich selbst ihm zu eigen geben. Worauf Socrates geantwortet: Siehest du nicht, was vor ein grosses Geschencke du mir gebracht hast? (b) Er hielt sich auch beständig zu Socrate, welches demselbigen so wohl gefiel, daß er von ihm sagte, er seye der einige, welcher ihn recht zu ehren wüßte. Das brachte ihm aber den Neid der andern Schüler des Socratis zuwegen, wie ihm dann weder Aristippus noch Plato recht günstig gewesen, doch haben sie hernach mehr Gunst für denselbigen bezeiget (c). Nach dem Tod Socratis, begabe er sich aus Armuth in Sicilien zu dem Tyrannen Dionysio, wo ihn nach einiger Vorgeben (d) Plato, nach anderer Bericht aber Aristippus (e) recommendiret hat, wie er dann ihm einige zugeschriebene Gespräche reichlich bezahlt, und ihn, so lang er im Flor gewesen, bey sich behalten, und wohl tractirt hat. Nachdem aber Dionysius vertrieben worden, begab er sich wieder nach Athen, und weil er öffentlich zu lehren sich nicht getraute, weil er besorgte, er möchte bey dem grossen Zulauf, den Plato und Aristippus hatte, nicht aufkommen können; so lehrte er privatim

machen könnte, so wolle er sich selbst ihm zu eigen geben. Worauf Socrates geantwortet: Siehest du nicht, was vor ein grosses Geschencke du mir gebracht hast? (b) Er hielte sich auch beständig zu Socrate, welches demselbigen so wohl gefiel, daß er von ihm sagte, er seye der einige, welcher ihn recht zu ehren wüßte. Das brachte ihm aber den Neid der andern Schüler des Socratis zuwegen, wie ihm dann weder Aristippus noch Plato recht günstig gewesen, doch haben sie hernach mehr Gunst für denselbigen bezeuget (c). Nach dem Tod Socratis, begab er sich aus Armuth in Sicilien zu dem Tyrannen Dionysio, wo ihn nach einiger Vorgeben (d) Plato, nach anderer Bericht aber Aristippus (e) recommendirt hat, wie er dann ihm einige zugeschriebene Gespräche reichlich bezahlt, und ihn, so lange er im Flor gewesen, bey sich behalten, und wohl tractirt hat. Nachdem aber Dionysius vertrieben worden, begab er sich wieder nach Athen, und weil er offentlich zu lehren sich nicht getraute, weil er forchte, er möchte bey dem grossen Zulauf, den Plato und Aristippus hatte, nicht aufkommen können, so lehrte er privatim

ums Geld, und weil dabey auch nicht viel zu thun war, so legte er sich endlich auf das Advociren, worinnen er ungemein geschickt gewesen, und eine ungemeine durchdringende Beredsamkeit gehabt haben soll (f). Und diese mag auch wohl die Ursache gewesen seyn, warum ihm einige übel nachgeredt, und ihm allerhand unanständiges beygemessen haben (g). Er hat verschiedene Gespräche nach Art der Socratischen, Orationes und Episteln (h) geschrieben, von welchen erstern noch dreye vorhanden sind (i), durch dieselbige hat er sich das Lob eines rechtschaffenen und braven Mannes zuwegen gebracht (k), wiewohl ihm auch einige Schuld gegeben, er habe sie nicht selbst gemacht, sondern Socrates, von dessen Weibe Xanthippe er sie bekommen, und nachdem für die seinige ausgegeben (l). Man muß ihn mit vielen andern gleiches Nahmens (m), sonderlich mit dem berühmten Atheniensischen Redner Æschines (n) nicht vermengen.

(a) LAERT. *l. II. §. 60. seqq.* welches Leben Æschinis mit den Anmerckungen Casauboni und Menagii Jo. CLERICUS seiner edition der *dialogorum Æschinis* 1711. 8. vorgesetzt hat. Daraus hat auch STANLEI *pag.* 225. *seqq.* und der Herr Stolle

Stolle in der Historie der Gelahrheit P. III. c. 1. §. 28.

(b) Diese merckwürdige Umstände erzählet SENECA *de Benef. l. I. c. 8.* welche auch mit Æschinis und Socratis Gemüths-Art gar wohl übereinkommen.

(c) Wovon PLUTARCH. *de cohib. ira*, und *de adulat. & amici discrimine* nachzusehen.

(d) PLUTARCH. *l. c.* dessen Worte MENAG. *ad l. c. Laert.* anführt.

(e) LAERT. *l. II. §. 61.* conf. LUCIAN. *in Paras.*

(f) Timon bey LAERT. *l. II. §. 62.* der auch auf seine Reden sich beruft; er hatte sich aber den berühmten Sophisten und Redner Gorgiam Leontinum zum Muster der Nachahmung vorgestellt.

(g) Das hat sonderlich der berühmte Redner Lysias gethan, in einer eignen wider Æschinem gehaltenen Rede, aus welcher ATHENÆUS *l. XIII. circa fin.* verschiedenes excerpirt hat. Man darf sich das aber nicht wundern oder irre machen lassen; dann damals galt sonderlich unter den Oratoribus das Sprüchwort: Figulus figulum odit.

(h) Eine davon findet sich in den Episteln der Socraticorum bey ALLATIO, wir haben aber schon etlichmal erinnert, daß sie nicht richtig seyen.

(i) Eine Verzeichnis seiner Dialogorum findet sich bey LAERT. *l. c.* SUIDA voce *Æschines* T. I. p. 661. STANLEIO *l. c.* und FABRICIO Bibl. Gr. *Vol. I. pag.* 785. conf. KUSTER. *ad l. c. Suid.* MENAG. *ad l. c. Laert.* Daß die drey noch übrige CLERICUS, nebst den noch vorhandenen fragmentis edirt, ist schon erinnert worden. Den Di-

Stolle in der Historie der Gelahrheit *P. III. c.* 1. §. 28.

(b) Diese merckwürdige Umstände erzählet SENECA *de Benef. l. I. c.* 8. welche auch mit Æschinis und Socratis Gemüths-Art gar wohl übereinkomen.

(c) Wovon PLVTARCH. *de cobib. ira*, und *de adulat. & amici discrimine* nachzusehen.

(d) PLVTARCH. *l. c.* dessen Worte MENAG. *ad l. c. Laert.* anführt.

(e) LAERT. *l. II. s.* 61. conf. LVCIAN. *in Paras.*

(f) Timon bey LAERT. *l. II. s.* 62. der auch auf seine Reden sich berufft; er hatte sich aber den berühmten Sophisten und Redner Gorgiam Leontinum zum Muster der Nachahmung vorgestellt.

(g) Das hat sonderlich der berühmte Redner Lysias gethan, in einer eignen wider Æschinem gehaltenen Rede, aus welcher ATHENÆVS *l. XIII. circa fin.* verschiedenes excerpirt hat. Man darf sich das aber nicht wundern oder irre machen lassen; dann damals galt sonderlich unter den Oratoribus das Sprüchwort: Figulus figulum odit.

(h) Eine davon findet sich in den Episteln der Socraticorum bey ALLATIO, wir haben aber schon etlichmal erinnert, daß sie nicht richtig seyen.

(i) Eine Verzeichnis seiner Dialogorum findet sich bey LAERT. *l. c.* SVIDA voce *Æschines* T. I. *p.* 661. STANLEIO *l. c.* und FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 785. conf. KVSTER. *ad l. c. Svid.* MENAG. *ad l. c. Laert.* Daß die drey noch übrige CLERICVS, nebst den noch vorhandenen fragmentis edirt, ist schon erinnert worden. Den Dialogum

Axiochus, der unter Platonis Schrifften zu finden, schreiben ihm Laertius, Harpocratio und Svidas auch zu, conf. FABR. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 29.

(k) ATHEN. *l. c.*

(l) LAERT. *l. c.* andere haben vorgegeben, er habe sie Antistheni heimlich abgeborgt, und noch andere, sie seyen Pasiphontis eines Eretrischen Philosophi Arbeit, der sie Æschini unterschoben. Es hat aber alles zusammen wenig Wahrscheinlichkeit, zumahl wir oben schon vernommen, daß Socrates nichts geschrieben, und ist auch dieses ein Neid-Stücklein, welches nach dem Zeugnis LAERT. *l. c.* von Aristippo herrühret: Dann in solchem Fall muß man einem æmulo nicht viel Glauben beymessen.

(m) Welche LAERT. *l. c. §. 64.* anführet, unter denselbigen ist auch noch ein Philosophus Academicus, conf. MENAG. *ad h. l.* FABRIC. *Bibl.* Gr. *Vol. I. p.* 872.

(n) Welches doch in der schönen edition des Diog. Laertii, welche Meibomius besorgt, geschehen, wo man des Redners Æschinis Bild an statt des Socratischen Philosophi eingerückt. Es hat aber dieser berühmte Redner um die Olymp. CXII. florirt, und ist also jünger, als dieser Philosophus; eine hinlängliche Nachricht von ihm ist bey dem Herrn FABRIC. *l. c.* zu finden.

XIV.

Was vor Lehr-Sätze finden sich von *Æschine*?

Obge-

Obgedachte noch übrige drey Gespräche sind dieses Innhalts:

I. Die Tugend könne durch Lehren nicht beygebracht werden, man habe sie auch nicht von Natur, sondern bekomme sie als ein Geschenck von GOtt.

II. Nichts seye vor Reichthum zu halten, als was nützlich ist, je grösser der Werth, je grösser seye auch der Reichthum: Daher die Weißheit der grösseste Schatz seye. Der Nutzen aber rühre von dem nothwendigen Gebrauch her: Daher seye derjenige der reicheste, der mit wenigem vergnügt ist; und die man reich nennet, seyen die unglücklichsten, weil sie am meisten noth hätten.

III. Die Seele und nicht der Leib seye der Mensch, welche nach diesem Leben, wann sie sich in demselbigen wohl aufgeführt, an einen Ort komme, wo sie ohne Schmertzen zur Erkänntniß der Wahrheit vollkommen gelangen werde (o).

(o) Herr **Stolle** hat in der **Hist. der Heidn. Moral.** §. *XLVII. pag.* 50. 51. noch andere Lehrsätze angemerckt, welche Æschini zugeschrieben werden, er erinnert aber selbst gar wohl, es seye ungewiß, ob sie von diesem Æschine seyen, weil derjenigen, die diesen Nahmen getragen, noch mehr sind.

XV. Wer

XV.

Wer war Crito?

Eben derjenige reiche Atheniensische Philosophus, von welchem wir in dem Leben Socratis gehöret haben, daß er ihn aus der Werckstatt weggenommen, und ihm mit nothdürfftigen Lebens-Mitteln an die Hand gegangen. Er war ein grosser Feind von Rechts-Processen, (a) so daß er lieber das Recht dahinten ließ, als sich vor Gericht zanckte; Weil man aber dieser seiner Gütigkeit mißbrauchte, und ihn bald hier bald dar einer anpackte, so nahm er auf Socratis Einrathen einen armen, aber geschickten Rechts-Gelehrten Archidemum an, und bezahlte ihn reichlich, der aber war den andern auf dem Hals, daß sich nicht leicht jemand an ihn wagte. Seine vier Söhne werden auch unter die Socraticos gezählet, wie oben schon erinnert worden. Von seinen Gesprächen ist nichts mehr vorhanden (b).

(a) Xenoph. *memor. l. II.*

(b) Laert. *l. II. §.* 121. Suidas voce *Crito T. II. pag.* 377. der auch einer Apologiæ Socratis von ihm gedencket. Plato und Euclides haben einen Dialogum mit seinem Nahmen bemerckt. Von noch

andern,

andern, die diesen Nahmen geführt, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 791.

XVI.
Was ist von SIMONE vor Nachricht vorhanden?

Er war ein Gerber, (a) weil aber Socrates in seiner Werckstatt nach seiner Gewohnheit offt mit ihm discourirte, wurde er dadurch ein Philosophus. Er hielte so viel auf Socratem, daß er alles, was er von ihm hörte, so viel er konnte, aufschrieb, wie er auch der erste gewesen seyn soll, welcher Dialogos nach Socratis Art geschrieben, davon man vor diesen drey und dreyssig gehabt; es ist aber nichts mehr von ihm vorhanden, und der Brief, der sich von ihm unter den Socratischen an den Aristippum befindet, ist untergeschoben. Auf die Freyheit zu philosophiren hielt er so viel, daß er deswegen Periclis Anerbieten, so ihn unter reichen Versprechungen bey sich haben wolte, großmüthig ausschlug.

(a) DIOG. LAERT. *l. II. s.* 122. conf. STOLLE *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 794. Man muß ihn mit andern Simonibus nicht confundiren, welche ausführlich L. ALLATIUS in tr. *de Simeonibus* erzählt hat.

XVII.

XVII.

Wer war endlich Cebes?

Ein Thebaner (a) ein getreuer Anhänger und Schüler Socratis, der sich sonderlich angelegen seyn lassen, durch fleissiges fragen, seines Lehrmeisters Meinung recht verstehen zu lernen (b). Er hat verschiedenes geschrieben, (c) wovon aber nichts mehr übrig ist, als ein Dialogus, in welchem das Menschliche Leben unter einem Gemählde gar sinnreich und artig vorgestellet wird (d).

(a) Laert. *l. II. §.* 125. Suidas in *Cebes T. II. p.* 388.

(b) Plato in *Phæd. T. I. pag.* 60. *seqq.*

(c) Vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 787. *seq.*

(d) Man hat aber diesen Dialogum, der den Titul *Tabula* führet, diesem Cebeti Socratico streitig machen, und dafür halten wollen, daß er von einem andern jüngern, der ein Platonicus, oder Stoicus gewesen, geschrieben worden seye, weil nicht nur Platonische und Stoische Lehrsätze darinnen vorkommen, sondern auch unter der Liste der Falschgelehrten, der Peripateticorum, Criticorum und Hedonicorum gedacht wird, welche Nahmen alle jünger sind, als Cebes, gleich wie auch Plato darinnen angezogen wird. Es hat sich aber Herr Feurlin

in

in einer eignen Observation, so in den *Miscell. Lips.* T. III. p. 14. seqq. befindlich, sehr angelegen seyn lassen, diese dubia zu heben, worinnen er auch gar sinnreich und gelehrt verfahren. Doch ist wohl die leichteste Antwort, die sich die meiste Critici gefallen lassen, daß dieser dialogus hin und wieder, und auch an dieser Stelle, interpolirt worden, zumal man bey Chalcidio Merckmale antrifft, so zu diesen Gedancken leiten. Dann ihn gantz dem Cebeti abzusprechen, lassen verschiedene Zeugnisse der Alten nicht zu, conf. PETR. PETIT. *Misc. l. IV. c.* 4. Die viele editiones und Ubersetzungen dieses artigen und erbaulichen Büchleins erzählet der Herr FABRIC. *l. c.* welchen man die Plantinianische 1607. in 24. die des Epicteti *Enchiridio* angehängt ist, hinzu thun kan. Die beste ist JACOBI GRONOVII *Amst.* 1687. 8. Einige andere, die den Nahmen Cebes geführt, nennet MEN. *ad l. c. Laert.*

XVIII.

Ich möchte auch aus diesem Gemählde des *Cebetis* einen kurtzen Auszug der fürnehmsten Lehr-Sätze haben?

Der verblümte und sinnreiche Vortrag dieser Cebetischen Tafel gehet dahin:

I. Die Seele befinde sich an einem Ort, ehe sie in den Leib kommt (e).

II. So

II. So bald die Seele in den Leib kommt, habe sie ihren guten Geist oder Genium bey sich, der sie zu recht weise (f).

III. Von Geburt seyen alle Menschen der Unwissenheit, Irthum und Betrug unterworffen.

IV. Hieraus entstehen allerhand falsche Vorurtheile und schädliche Begierden.

V. Wer sich diesen überläßt, der verlasse sich auf das blinde und unbeständige Glück, und werde betrogen.

VI. Wer sich den Wollüsten, Geitz, und Hochmuth ergibt, gelange in eine Sclaverey, die ihn zu allem Bösen verleitet.

VII. Auf den Dienst derselbigen folge Traurigkeit, Reue, Jammer und Verzweiflung.

VIII. Wer diesen elenden Zustand einsehe und bereue, der bekomme einen andern Sinn und Verlangen nach der wahren Gelehrsamkeit.

IX. Wer die wahre Gelehrsamkeit erwählet, werde glückseelig, wer die falsche ergreifft, werde unglückseelig.

X. Schein und falche Gelehrsamkeit, (g) seye mit Unwissenheit und Thorheit verknüpfft.

XI. Der

XI. Der Weg zur wahren Glü
ist sehr schmal und rauh, und die
steig und enge.

XII. Die Mittel dazu zu gelange
Dulden und Leiden.

XIII. Auf diesem Weg komme
dem wahren und beständigen Glü
der Weißheit und Tugend.

XIV. Wer diese Glückseeligk
eines ruhigen Hertzens seyn, und
zu fürchten.

XV. Wer dazu kommen wo
von der Unwissenheit und den L
nigt werden.

XVI. Nach der Reinigung k
zu der Weißheit und Tugend,
von der wahren Glückseeligkeit

XVII. Niemand werde gek
er habe dann vorher gekämpffet.

XVIII. Wer diesen Kamp
den, sein Hertz über alle böse
müths-Unruhe und Schmert

XIX. Wer also gekrönet
Glückseeligkeit in sich selbst.

XX. Den unglückseeligen
Unwissenden und den Lüsten
könne man nicht ehender bis
wanden.

XI. Der Weg zur wahren Glückseeligkeit seye schmal und rauh, und die Pforte niedrig und enge.

XII. Die Mittel dazu zu gelangen seyen: Meiden und Leiden.

XIII. Auf diesem Weg komme man zu dem wahren und beständigen Glück oder zu der Weißheit und Tugend.

XIV. Wer diese Glückseeligkeit habe, könne ruhigen Hertzens seyn, und habe nichts zu fürchten.

XV. Wer dazu kommen wolle, müsse von der Unwissenheit und den Lüsten gereiniget werden.

XVI. Nach der Reinigung komme man zu der Weißheit und Tugend, und werde von der wahren Glückseeligkeit gekrönet.

XVII. Niemand werde gekrönet, er habe dann vorher gekämpffet.

XVIII. Wer diesen Kampff ausgestanden, seye Herr über alle böse Lüsten, Gemüths-Unruhe und Schmertzen.

XIX. Wer also gekrönet ist, hat seine Glückseeligkeit in sich selbst.

XX. Den unglückseeligen Zustand der Unwissenden und den Lüsten dienenden, erkenne man nicht ehender biß man ihn überwunden.

XXI.

XXI. Wer dazu gekommen, seye Herr über alle Zufälle.

XXII. Wer sich der Mühe verdriessen läßt darnach zu streben, komme nicht dazu.

XXIII. Uber das unbeständige Glück habe man sich weder zu betrüben noch zu erfreuen.

XXIV. Die Glücks-Güter, seyen für fremde und geliehen anzusehen.

XXV. Die wahre Güter bestehen in der wahren Gelehrsamkeit oder Weißheit.

XXVI. Bey der Schein-Gelehrsamkeit müsse man sich nicht lange aufhalten, sondern nur etwas im vorbey gehen mitnehmen, weil sie zur Tugend nichts helffe.

XXVII. Wer sich einbilde, er wisse was, und weiß doch nichts, hindere sich an der Gelehrsamkeit.

XXVIII. Man müsse sich offt üben, biß man zu diesem Endzweck gelange.

XXIX. Rechtschaffene Männer werden nicht durch Reichthum, sondern durch die wahre Erkanntniß und Weißheit, die da lehrt, wie man alles recht gebrauchen soll.

(e) SUIDAS *l. c.* setzt zu dem Titul dieser Tafel hinzu, es seye eine Erzählung desjenigen, was im Reich der Todten (ἐν ᾅδου) geschehe. Das hat einige verleitet zu glauben, daß des alten Cebetis Tafel eine andere seye, als die wir jetzt haben, weil nichts dergleichen

gleichen darinnen heutiges Tages vorkomme, vid. PETIT. *Misc. l. IV. c.* 4. und L. KUSTER. *ad l. c. Suidæ Vol. II. p.* 288. Andere sind auf die Gedancken gefallen, es meine SUIDAS ein anderes Werck, vid. STANLEIUS *l. c. p.* 121. Allein wann man diesen ersten Hauptsatz des Cebetis, den er mit den meisten damaligen, und auch åltern Philosophis gemein gehabt, ansihet, so kan man Suidæ Worte ohne Zwang verstehen, dann es enthålt allerdings dieses Gemåhlde eine Erzåhlung desjenigen, was den Seelen, die ausser dem Leib sind, begegne, entweder ehe sie in denselbigen kommen, oder wann sie von demselbigen abgeschieden sind, und so erklårt es auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 787.

(f) Das war eine damals gar gemeine hypothesis, vid. G. OLEAR. *de genio Socratis*, *in* Stanleii *Hist. Phil. pag.* 132. *seqq.*

(g) Zu diesen falschen oder Schein-Gelehrten rechnet er, so wie es in den heute zu Tag übrigen Editionen lautet, die Mathematicos, Rhetores, Dialecticos, Peripateticos, Criticos, Hedonicos: dann von dergleichen Leuten hielte Socrates nicht viel, weil sie im menschlichen Leben wenig Nutzen haben. Nur ist die Frage, wie Cebes was von den Peripateticis, Criticis, Hedonicis (das sind die Aristippei und Epicurei, vid. GALEN. *Histor. Philos.* LAERT. *l. I. s.* 17. und Simplicius und Ammonius bey MENAG. *ad h. l.*) wissen können, deren Nahme erst nach seiner Zeit bekandt worden? Herr Feurlins Antwort ist *l. c. Misc. Lips.* zu finden, und es ist leicht gewesen, daß die folgende

folgende Zeiten diesen Catalogum der Pseudo-eruditorum vermehrt und verbessert haben.

XIX.

Was vor einige andere kommen noch unter *Socratis* Schülern vor, die keine *Secte* angerichtet?

GLAVCO und SIMMIAS; jener war Platonis Bruder, und hat neun Gespräche verfertiget; ja es sind ihm noch mehr, aber fälschlich zugeschrieben worden (a). Dieser war von Theben gebürtig, und hat drey und zwantzig Dialogos geschrieben (b). Der um diese Zeit aber bekandt gewordene Philosophus TIMON, welcher, weil er Athen verlassen, und nicht gerne mit den Leuten umgegangen, den Zunahmen Misanthropus bekommen, gehört zwar in diese Zeit, aber nicht in diese Classe (c).

(a) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 792.

(b) LAERT. *l. II. §.* 174.

(c) Er war ein Athenienser aus dem pago Colyttus, und lebte um die Zeit Socratis und des Peloponnesischen Kriegs, sein Vater hieß Echicrates. Von seinen Lehrmeistern, Lehren und Schrifften findet man nichts aufgezeichnet, ob gleich die Alte seiner hin und wieder Meldung thun. Vid. CICERO *Tusc. Quæst. l. IV c.* 2. PLIN. *Hist. nat. l. VII. c.* 19. LVCIANVS, der einen Dialogum von ihm hat,

DIOG.

DIOG. LAERT. *l. IX. f.* 112. PLVT. in *vita Anton. & Alcibiad.* SVIDAS voce *Timon T. III. p.* 476. und andere mehr. Suidas sagt, er habe sich gar zu keiner Secte gehalten, welches in Verstand der damals auffkommenden, und aus der Schule Socratis entsprossenen Secten wohl gelten mag, wann ihn anderst Suidas nicht mit dem Timone Phliasio, einem berühmten Sceptico, vermenget hat. Er hat sich bloß durch sein Leutscheues Wesen bekandt gemacht, indem er, da er von etlichen falschen Freunden hintergangen worden, aller Leute Umgang gemieden, und brav über sie, sonderlich seine Lands-Leute die Athenienser, loßgezogen. Wer verschiedene artige Histör'gen davon lesen mag, kan sie bey PLVTARCH. *l. c.* so *Tom. III. pag.* 158. der Franckf. ed. stehet, finden. Merckwürdig ist, daß er Alcibiadi vorher gesagt, er werde die Athenienser wacker striegeln, vid. Id. in *Alcib. T. II. pag.* 364. Woraus zu ersehen, daß Timon kein dummer Kopf gewesen. TANAQVIL FABER hat ihm zwar in seinen Annot. *ad l. c.* Luciani das Wort geredet, aber ohne Grund, wie Herr STOLLE gezeiget, welcher in einer eigenen Observation von diesem Timone gelehrt, und ausführlich gehandelt hat, *Miscell. Lips. T. III. obs. LVII. p.* 70. *seqq.* wo er auch gleich Anfangs noch etliche Timones nahmhafft macht.

Das III. Capitel.

Von der *Secta Cyrenaica*, und denen daraus entstandenen übrigen Secten.

I.

Wie stund es nach *Socrate* um die Philosophie?

WEil dieser grosse Mann die beste ingenia an sich gezogen, und sie zu philosophiren angewöhnet hatte, so fanden sich unter denselbigen verschiedene, welche nicht damit vergnügt waren, die Lehre der Weißheit von ihm erlernet zu haben, sondern eine Begierde hatten sich selbst hervor zu thun, und eigne Secten zu stifften, daher die Schule Socratis bald zu einer Mutter vieler andern wurde: Wie wir dann oben schon gedacht haben, daß daher die Secta Cyrenaica, Eliaca, Megarica, Academica und Cynica, gleichwie von diesen letztern die Peripatetica und Stoica entstanden seye.

II. Wer

II.

Wer hat dann die *Sectam Cyrenaicam* gestifftet?

ARISTIPPUS, welcher aus Cyrene gebürtig gewesen, und daher auch dieser Secte den Nahmen geschöpffet hat (a). Als er einsmals im Discours von Socrate und der Art, deren er sich bedienet, die Jugend zu unterrichten, etwas gehöret, bekam er dardurch eine solche Begierde ihn zu hören, daß er gantz mager und bleich darüber wurde; weswegen er sich endlich nach Athen begeben, und Socratem selbst gehöret hat. Weil er nun denselbigen von dem vergnügten Leben eines weisen Mannes, und von der Art und Kunst sich von allerhand Schmertzen und Verdruß loß zu machen, disputiren hörte, so gefiel ihm dieses so wohl, daß er sich hauptsächlich in Lehre und Leben darauf befließ, wie man sich recht vergnügte und angenehme Tage machen müßte (b). Wenigstens wird ihm ein solcher Lebens-Lauf beygelegt, welcher mit dieser Haupt-Quelle vollkommen übereinkommt. Dann er soll sich in Speise, Tranck und Kleidung ungemein wohl gehalten, und damit er die darzu

erforderliche Unkosten desto besser erzwingen möchte, zuerst unter Socratis Schülern nicht ohne Mißfallen seines Lehrmeisters ein Didactrum gefordert haben (c). Weil ihm auch Socratis Aufsicht und Einreden nicht angestanden, habe er sich nach Ægina begeben, um daselbst ein desto freyeres Leben zu führen, ungeachtet Socrates ihn auch daselbst auf gute Wege zu leiten nicht ermüdet (d). An eben diesem Ort ist er mit der berühmten Hure Lais (e) bekandt worden, auf die er grosse Summen gewandt, auch ihr zu gefallen nach Corinth eine Reise gethan haben, in einem Sturm aber in grosse Gefahr gerathen seyn, und sich in selbigem seinen Lehr-Sätzen gemäß bezeuget haben (f) soll. Nach Socratis Tod begab er sich in sein Vaterland Cyrene, und lehrete die Philosophie daselbst, breitete auch seinen Haupt-Lehr-Satz von der Wollust daselbst aus, und machte sich Schüler und Anhänger, daher sie von dem Ort Cyrenaici, von ihrer Haupt-Lehre aber Hedonici, das ist, Wollüstler genennet worden (g). Als er aber hörte, daß der Sicilianische Tyrann, Dionysius der jüngere, sehr viel auf gelehrte Leute spendirte, begab er sich auch zu demselbigen,

selbigen, und wußte sich bey ihm gleich Anfangs wohl zu insinuiren. Weil auch Aristippus ein Mann war, der sich in alle Zeit, Ort und Leute schicken konnte, (h) so erhielte er sich in Credit bey demselbigen, und ungeachtet er viele Feinde an diesem Hoff hatte, so vermochte ihn doch keiner aus dem Sattel zu heben. Ob er auch gleich sich nach dem Willen dieses Tyrannen als ein verschlagener Hofmann schickte, so wußte er doch die Zeit so wohl in acht zu nehmen, daß er ihm offt die Wahrheit deutlich unter die Augen sagte, und ihn manchmal auf bessere Wege brachte (i). Es ist also leicht zu glauben, daß es ihm an Mißgönnern, und so wohl heimlich- als offentlichen Feinden nicht werde gemangelt haben, wie dann Socratis übrige Schüler, als Xenophon, Plato, Phædo und Æschines ihre Mißgunst gegen ihn bezeugt haben (k). Daher man eben nicht alles glauben darff, was Aristippo nachtheiliges nachgesagt, und nachgeschrieben worden (l). So viel ist wohl am glaubwürdigsten, daß er ein ausgemachter Staats- und galanter Hofmann gewesen, der sein scharffsinniges und anmuthiges Ingenium (m) wohl anzubringen, und sich in alles

wohl zu schicken gewußt, übrigens auf ein bequemes und vergnügtes Leben gar viel gehalten, und dazu an Dionysii Hof gar gute Gelegenheit gefunden, deren er sich auch mit Maas zu bedienen gewußt; dabey aber sich in Neid und Mißgunst gesetzt hat. Wie man dann verschiedene Umstände von ihm aufgezeichnet findet, welche erweisen, daß er kein so schlimmer Mann gewesen, als man ihn gemeiniglich abschildert (n). Auf inständiges Verlangen seiner gelehrten Tochter Arete (o) soll er sich wieder nach Cyrene haben begeben wollen, in der Æolischen Insul Lipara aber Kranckheit wegen müssen ligen bleiben, und gestorben seyn (p). Einige behaupten, er habe nichts geschrieben, andere aber legen ihm verschiedene Historische und Philosophische Schrifften bey, (q) unter welchen doch einige offenbahr falsch, und unterschoben sind (r). Es gibt noch mehr Aristippos unter den Alten, die man mit ihm nicht verwechseln muß (s).

(a) Die meiste Nachricht von Aristippo hat uns Laert. *l. II. ſ. 65. ſeqq.* erhalten, aus welchem nebst dem übrigen, was von ihm bey den Alten gefunden wird, Stanleius *Hiſt. Phil.* P. III. *pag.* 241. *ſeqq.* seine Nachrichten gesammlet hat. Unter

Unter den neuern hat PAULUS LEOPARDUS *vi-*
tam Aristippi heraus gegeben, vid. STOLLE Hist.
der Gelahrh. *P. II. c. I.* §. 41. und Herr FRID.
MENZ. ein Schediasma unter dem Titul: *Aristippus*
Philosophus Socraticus zu Halle 1719. edirt, in
welchem er sich angelegen seyn lassen, Aristippum
ein wenig passabler vorzustellen, als gemeiniglich zu
geschehen pflegt. Kürtzlich hat es recensirt der Herr
Abbt Jo. FABRIC. in *Hist. Bibl. suæ T. V pag.* 472.

(b) Daß dieses Aristippi Haupt-Zweck gewesen,
kan man aus seinen hypothesibus und Aufführung
sehen, wie er dann überhaupt eine Hof-Philosophie
einzuführen gesucht hat. Conf. CICERO *de orat.*
l. III. cap. 17.

(c) LAERT. *l. II. §.* 65. Als man ihm dieses eins-
mals vorwarf, gab er cavallierement zur Antwort:
Socrates habe gut die gemachte Præsente wieder nach
Hause schicken können, da ihn die fürnehmsten Athe-
nienser erhalten, und zu seinen Diensten stehen müs-
sen; da er hingegen nur einen einigen armen Knecht
zu seinen Diensten habe. LAERT. *l. c. §.* 74. conf.
MENAG. *ad h. l.*

(d) XENOPH. hat *l. II. Memor. Socr.* das Ge-
spräch aufgezeichnet, welches Socrates mit Aristip-
po gehalten, um ihn von der Wollust abzuführen;
wiewohl LAERT. *l. c. §.* 65. anmercket: Xeno-
phon habe dieses Gespräch aus passion gegen den
Aristippum geschrieben, und Socrati beygelegt.

(e) Von dieser berühmten Hure ist in BAYLE
Dict. T. II. art. Lais p. 1638. *seqq.* eine ausführliche
Nachricht zu finden, und das was Aristippum be-
trifft, *not. H.* anzutreffen, wo auch die Eyfersucht,

 die

die Diogenes Cynicus darüber gehegt, und Aristippi Gleichgültigkeit, daß jener umsonst von ihr zugelassen worden, er aber viel bezahlen müssen, angemerckt ist.

(f) Dann als ihm einer vorwarf, daß er, da er doch ein Philosophus seye, mehr zittere, als er, gab er ihm zur Antwort: Er hätte auch mehr Ursache, als er; dann er habe ein glückseeliges und vergnügtes, jener ein unglückseeliges und nichts nützliches Leben zu verliehren: andere erzählen es etwas anders, vid. LAERT. *§.* 71. AELIAN. *Var. Hist. l. IX. c.* 20. A. GELL. *noct. Att. l. XIX. c.* 1.

(g) LAERT. *proœm. §.* 17. conf. MENAG. *ad h. l.* GALEN. *Hist. Philos.* wiewohl den Nahmen voluptuarii eigentlich die Secta Epicuri getragen. Conf. Cel. FEVRLIN. *Misc. Lips. Tom. III. obs.* 58. §. 6. *p.* 29.

(h) Des gibt ihm HORATIVS *l. I. ep.* 17. und LAERT. *l. II. §.* 66. das Zeugnis. Wer auch die Umstände und Historien ansehen mag, die LAERTIVS von ihm, als er sich bey Dionysio aufgehalten, aufgezeichnet, und die daraus STANLEIVS *c. V. pag.* 246. *seq.* excerpirt, der wird es in der That finden, daß Aristippus ein verschmitzter Hofmann gewesen, der die Pedanterey der übrigen Philosophorum vermieden, sich einen guten Tag gemacht, durch kluge und scharffsinnige Reden sich aus allerhand verwirrten Umständen heraus zu helfen, und doch bißweilen frey zu reden, auch sich aus der Ungnade, in die ihn seine Freymündigkeit gebracht, wieder zu wickeln gewußt hat, conf. **Stolle Hist. der Heydn. Morale** *p.* 54. *seqq.*

(i) Wo

(i) Wovon bey LAERT. *l. II. ſ. 68. 73.* bey PLUT. in *Pomp.* und *Dionyſ.* und ſonſt hin und wider Exempel zu finden.

(k) Die Stellen der Alten ſtehen beyſammen bey STANLEIO *l. c. c. 6.* Es iſt aber merckwürdig, daß Ariſtippus die meiſte auf eine nachdrückliche Art ab- laufen laſſen, und da ſie ihm ſein galantes Hofleben und Conduite vorgerückt, er ihnen herentgegen ihre Pedanterey empfindlich zu koſten gegeben hat.

(l) Von Xenophonte, der doch noch gewiſſen- haffter iſt, als die andere, haben wir ſchon ange- merckt, daß ihn Laertius auf dem fahlen Pferd er- tappet habe. Da nun bey den damaligen Socratiſchen Schülern der Neid über Ariſtippum groß war, theils weil er keinen Schulfuchs, wie ſie, agirte, und ſie wacker proſtituirte, theils weil er bey Hof beſſer daran war, und mehr galt, als ſie, man auch leicht erachten kan, wie empfindlich ſie darüber müſſen ge- weſen ſeyn, ſo iſt handgreiflich, daß man ihrer Aus- ſage von Ariſtippo nicht allzu viel trauen dörffe, ob ſie gleich Teſtes coævi ſind. Iſt aber denen nicht zu trauen, ſo darf man für die Zeugniſſe der folgen- den Zeiten noch weniger Credit haben, als welche von jenen entſtanden ſind, und ſich auf ſie gründen; die Epiſtel aber, die Ariſtippo unter den Socrati- ſchen beygelegt wird, und worinnen er ſeinen elenden Gemüths Zuſtand an den Antiſthenem überſchreibt, iſt unterſchoben, und man kan aus dem bloſſen Durchleſen gleich mercken, aus was vor einer Werck- ſtätte ſie gekommen.

(m) Das bezeugen die ſinnreiche apophthegma- ta und bon mots, welche, auſſer angeführten, LEO-

PARDVS *l. c. pag.* 44. *seqq.* erzählt und erklährt.

(n) Dann man findet von ihm aufgezeichnet, daß er, ungeachtet er beleidiget worden, doch dem Beleidiger mit Versöhnung zuvor gekommen, PLVT. *de ira cohib.* daß er denjenigen für einen Philosophum gehalten, der gerecht lebt, wann auch alle Gesätze abgeschafft wären, LAERT. *l. II. §. 68.* daß die Gelehrsamkeit einen Menschen zahm mache. *ib. 69.* daß er die Schmähungen großmüthig verachtet. *ib. §. 70.* daß er sich das Ende Socratis gewünschet. *§. 76.* daß er seinem Diener befohlen das überflüssige und beschwerliche Geld wegzuwerfen. *§. 77.* daß man lernen solle, was in der That nützlich ist. *§. 80.* andere hernach zu gedenckende Sätze zu geschweigen, conf. MENAG. *ad Laert. l. II. §. 74.* wo noch andere merckwürdige dicta & facta Aristippi erzählt werden.

(o) Von welchen bald hernach gehandelt werden soll.

(p) So wird es nemlich in der ihm zugeschriebenen Epistel an seine Tochter Arete vorgegeben. Wie wenig Glauben aber diese Episteln verdienen, ist schon öffters erinnert worden.

(q) LAERT. *l. II. §. 64.* LEOPARDVS *l. c.* MENAG. *ad Laert. l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 785.

(r) v. g. *De veterum luxu*, wo die Galanterien berühmter Leute angeführet worden, unter welchen aber einige sind, die zu Aristippi Zeiten noch nicht bekandt gewesen, v. g. Aristoteles, Xenocrates &c. Es ist auch wahrscheinlich, daß man dergleichen

Schriff-

Schrifften Aristippo unterlegt, um ihn und seine Lehre von der Wollust, nebst den Mährgen von seinem ruchlosen und wollüstigen Leben desto scheinbarer zu machen.

(s) Laert. §. 83. nennet viere, und Menag. *ad h. l.* noch fünffe, unter welchen sonderlich Aristippus Sophista, ein Feind der Mathematicæ, dessen Aristot. *Met. l. III. c.* 2. gedencket, und der mit diesem Aristippo von Menagio selbst ad §. 74. verwechselt worden, da er doch ihn *l. c.* unterschieden, ingleichem Aristippus ein Pythagorischer Philosophus zu mercken sind.

III.

Was vor Lehren soll *Aristippus* gehegt haben.

Gleichwie er ein Schüler Socratis war, also gieng auch seine Philosophie meistens auf die Moral, mit der Natur-Lehre aber, (s) und wie einige nicht ohne Grund wollen, mit der Logic (t) wollte er als mit unnützen Speculationen nichts zu thun haben. Einen einigen zu diesen zweyen Disciplinen gehörigen merckwürdigen Lehrsatz findet man von ihm, nemlich (u) daß die Empfindungen nicht ausser uns, sondern in uns seyen, das ist, daß wir nicht das, was ausser uns ist, sondern nur das, womit unsere Seele em-

pfindlich gerühret wird, eigentlich empfinden; daß also die Empfindungen der Seelen die eigentliche Richter seyen, die uns nicht betrügen, da hingegen die Sinne, und alles, so solche Empfindungen erweckt, betrügen könne.

Die übrige Lehr-Sätze betreffen die Sitten-Lehre, und sollen fürnehmlich darinnen bestanden seyn: (x)

I. Es seyen nur zwey Leidenschafften oder Empfindungen der Seelen, der Schmertzen und die Wollust. Jener bestehe in einer unangenehmen und verdrießlichen, diese in einer angenehmen Bewegung der Sinnen, des Leibs, und der daher entstehenden Empfindung der Seelen.

II. Die Wollust seye nicht verschiedener Art, sondern eine der andern gleich.

III. Alle lebendige Creaturen streben nach der Wollust, das ist, nach dem, das ihnen wohl thut, und fliehen das, was ihnen wehe thut.

IV. Der letzte Endzweck des Menschen seye die Wollust des Leibes.

V. Wann viele Wollüsten des Leibes zusammen kommen, so entstehe daraus die vollkommene Glückseeligkeit.

VI. Alle Wollüsten, wann sie auch aus schändlichen Sachen entstehen, seyen doch, in so ferne sie Wollüsten, das ist, angenehme Empfindungen sind, gut, ob gleich die Ursachen nicht gut sind, aus welchen sie entstehen (y).

VII. Die Wollust bestehe nicht in einer Abwesenheit des Schmertzens, und daher entstehenden Ruhe des Leibes und der Seelen, sondern in der würcklichen süssen und angenehmen Empfindung; und so auch der Schmertze im Gegentheil (z).

VIII. Es gebe ein Vergnügen des Gemüths, das nicht aus den Wollüsten des Leibes herkomme, und eigentlich eine Freude der Seelen seye.

IX. Die Wollust entstehe nicht aus dem zukünfftigen, und dessen Erwartung, sondern aus dem Genuß des gegenwärtigen.

X. Das seye allein gut, was gegenwärtig ist, folglich nutze das Andencken des Vergangenen, und das Hoffen und Erwarten des Zukünfftigen zur Wollust, und daraus entstehenden Glückseeligkeit, nichts (aa).

XI. Daher seye der ein weiser Mann, der sich das Vergangene und Zukünfftige nicht anfechten lasse, sondern allein für das Gegen-

VI. Alle Wollüsten, wann sie auch aus schändlichen Sachen entstehen, seyen doch, in so ferne sie Wollüsten, das ist, angenehme Empfindungen sind, gut, ob gleich die Ursachen nicht gut sind, aus welchen sie entstehen (y).

VII. Die Wollust bestehe nicht in einer Abwesenheit des Schmertzens, und daher entstehenden Ruhe des Leibes und der Seelen, sondern in der würcklichen süssen und angenehmen Empfindung; und so auch der Schmertze im Gegentheil (z).

VIII. Es gebe ein Vergnügen des Gemütes, das nicht aus den Wollüsten des Leibes herkomme, und eigentlich eine Freude der Seelen seye.

IX. Die Wollust entstehe nicht aus dem zukünfftigen, und dessen Erwartung, sondern aus dem Genuß des gegenwärtigen.

X. Das seye allein gut, was gegenwärtig ist, folglich nutze das Andencken des Vergangenen, und das Hoffen und Erwarten des Zukünfftigen zur Wollust, und daraus entstehenden Glückseeligkeit, nichts (aa).

XI. Daher seye der ein weiser Mann, der sich das Vergangene und Zukünfftige nicht anfechten lasse, sondern allein für das Gegen-

wärtige sorge, den morgenden Tag für das seinige sorgen lasse, weil es noch ungewiß ist, ob er unser ist, und also jeder Zeit ein aufgeräumtes Gemüte habe.

XII. Die Wollust des Leibes seye viel besser, als die Freude der Seelen, und der Schmertzen des Leibs viel empfindlicher und schlimmer, als der Verdruß des Gemüts; deßwegen straffe man diejenige, so etwas verstehen, nicht am Gemüte, sondern am Leibe (bb).

XIII. Es seye der Natur weniger zuwider, betrübt seyn, als Schmertzen empfinden, daher für dieses mehr als für jenes zu sorgen.

XIV. Weil das, wodurch die Wollust erweckt wird, offt verdrießlich ist, und geflohen wird, so seye es etwas sehr schweres und rares, so viel angenehme Empfindungen, oder Wollüsten zusammen zu bringen, daß sie die vollkommene Glückseeligkeit ausmachen.

XV. Weder ein Weiser befinde sich immer in der Wollust, noch ein Thor allezeit im Schmertzen, sondern der Unterschied bestehe nur darinnen, daß sie den mehrerntheil sich darinnen befinden.

XVI. Der Schmertze entstehe nicht von

allem

allem Ubel, sondern nur von dem, das uns unvermuthet überfällt; er seye auch bey einem grösser, als bey dem andern (cc).

XVII. Wann der Leib leidet, so leide die Seele mit (dd).

XVIII. Der Reichthum seye nur in so ferne zu suchen, als er zur Wollust ein Werckzeug ist.

XIX. Die Tugend seye deswegen etwas fürtreffliches, weil sie die Wollust erwecke.

XX. Ein weiser Mann seye weder dem Neid, noch der hefftigen Begierde, noch dem Aberglauben unterworffen, wohl aber dem Schmertzen, und der Furcht, weil diese natürlich sind.

XXI. Es seye nichts von Natur gerecht, oder ungerecht, ehrbar oder schändlich, sondern komme alles von den Gesetzen, und der Gewohnheit (ee).

XXII. Die Klugheit seye nur gut, in so ferne sie was gutes würcke.

(s) LAERT. *l. II. §.* 92. der sich auf Meleagri und Clitomachi Zeugnis berufft; von jenem vid. JONS. *Scr. H. Ph. l. IV. p.* 338. von diesem aber, einen berühmten Academico, *Script. Histor. Phil. l. II. c.* 14 *p.* 186. conf. FABRIC. *Biblioth. Gr. Vol. II. p.* 56.

(t) Iidem

(t) Iidem apud EVND. *l. c.* Es kommt auch die-
s mit Aristippi Lehrsätzen besser überein, als wann
dere *l. c.* vorgeben, daß er und seine Anhänger auf
e Philosophiam rationalem viel gehalten, und sie
r sehr nützlich geachtet haben. Dann sie gaben vor,
seye nichts begreiflich, als die Empfindungen und
idenschafften der Seelen, wie EVSEB. *de Præp.*
v. l. XIV. c. 13. ausführlich gezeiget, wobey die
ernunfft-Lehre unmöglich stehen kan.

(u) CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 7. LAERT.
II. §. 92. 95. welches SEXTVS *adv. Mathemat.*
eitläufftiger ausgeführet hat, dann diesen Satz ha-
n sich die Sceptici gar wohlgefallen lassen.

(x) Die allermeiste von diesen Lehrsätzen erzählet
AERTIVS *l. c.* in den aber einige ein Mißtrauen
rinnen setzen, weil er als ein der Epicurischen
ecte ergebener das Wasser in seiner Erzählung auf
ne Mühle gerichtet zu haben scheinet: Ein und das
dere berühret auch CICERO. Es ist aber zu be-
uren, daß man der Cyrenaicorum eigene Schriff-
von dieser Materie nicht hat; dann da hätte man
en können, in was vor einem Verstand sie diesel-
e genommen haben; dann ob sie gleich so absolute
lich hart, ja zum Theil unehrbar sind, so ist doch
lich noch ungewiß, ob alle diese Lehrsätze sich
stippus und seine Anhänger gefallen lassen; und
nach auch noch nicht erweißlich, ob Aristippus,
r von den Empfindungen des Leibes, und dem dar-
entstehenden Vergnügen und Schmertzen der
ele geredet, deswegen alles andere, was die
le glückseelig machen kan, ausgeschlossen habe,
nicht, wovon die aus Laertio angeführte sie-
bende

[illegible] thesis das erstere anzeigt, und [illegible] zu [illegible]
[illegible] Anlaß gibt, daß Aristippus [illegible] de
voluptate corporis, nur relative [illegible]
Wenigstens leiden viele der angeführten [illegible]
[illegible] gelindere Erklährung, wie dann auch [illegible]
À MALLINKROT. *de summo bono p.* 77. *seqq.* sich
sehr bemühet hat, Aristippi Meinung von dem in der
Wollust bestehenden höchsten Gut auf eine [illegible]
re Art vorzustellen, und da wir in Aristippi [illegible]
Ursache gefunden, in die Erzählungen von seinem
wollüstigen Leben ein Mißtrauen zu setzen, so haben
wir hier nicht weniger Ursache, unsern Beyfall etwas
zuruck zu halten. Sonst hat JO. JOACH. ZENT-
GRAV eine *diss. de fine hominis secundum disciplinam
Cyrenaicorum* geschrieben, welche in dem *Specim.
antiq. mor.* die sechste ist.

(y) Der Verstand hievon scheinet zu seyn die na-
türliche Empfindung, so aus solchen unehrbaren Din-
gen entstehe, seye gut, weil sie natürlich, aber nicht
die Sache, woraus sie entstehe; das physicum, aber
nicht das morale.

(z) Darinnen unterscheidet sich die Secta Cyre-
naica von der Epicurea, denen die Wollust zweyer-
ley war, movens & stans, wovon jene in einer an-
genehmen Bewegung der Sinnen, diese aber in einer
Indolentia, oder Befreyung von dem Schmertzen
bestehet, vid. CICERO *de finib. l.* I. LAERT. *l.* II.
§. 89.

(aa) LAERT. *l. II. §.* 89. AELIAN. *V. H. l. XIV.*
c. 6. ATHEN. *l. XII.* Das war wiederum dem Epi-
curo entgegen, wie Laërtius anmerckt. Herr Stolle
hat in der Hist. der Heidnischen Moral §. LII

bende thesis das erstere anzeigt, und zugleich zu vermuthen Anlaß gibt, daß Aristippus seine Lehren de voluptate corporis, nur relative verstanden habe. Wenigstens leiden viele der angeführten Lehr-Sätzen eine gelindere Erklährung, wie dann auch BERN. A MALLINKROT. *de summo bono p. 77. seqq.* sich sehr bemühet hat, Aristippi Meinung von dem in der Wollust bestehenden höchsten Gut auf eine glimpflichere Art vorzustellen, und da wir in Aristippi Leben Ursache gefunden, in die Erzählungen von seinem wollüstigen Leben ein Mißtrauen zu setzen, so haben wir hier nicht weniger Ursache, unsern Beyfall etwas zuruck zu halten. Sonst hat JO. JOACH. ZENTGRAV eine diss. *de fine hominis secundum disciplinam Cyrenaicorum* geschrieben, welche in dem *Specim. antiq. mor.* die sechste ist.

(y) Der Verstand hievon scheinet zu seyn die natürliche Empfindung, so aus solchen unehrbaren Dingen entstehe, seye gut, weil sie natürlich, aber nicht die Sache, woraus sie entstehe; das physicum, aber nicht das morale.

(z) Darinnen unterscheidet sich die Secta Cyrenaica von der Epicurea, denen die Wollust zweyerley war, movens & stans, wovon jene in einer angenehmen Bewegung der Sinnen, diese aber in einer Indolentia, oder Befreyung von dem Schmertzen bestehet, vid. CICERO *de finib. l. I.* LAERT. *l. II. §. 89.*

(aa) LAERT. *l. II. §. 89.* AELIAN. *V. H. l. XIV. c. 6.* ATHEN. *l. XII.* Das war wiederum dem Epicuro entgegen, wie Laërtius anmerckt. Herr Stolle hat in der **Hist. der Heidnischen Moral** §. *LII.*

pag.

. 62. just das Gegentheil den Cyrenaicis beyge- , aber keinen weitern Beweiß davon ange- ret.

bb) Auch dieser Satz lautet so, wie ihn LAERT. . erzählt, zimlich Craß. Es kan aber seyn, daß ihn tippus, und seine Nachfolger nur von der grösse Empfindung verstanden haben, und so viel sagen en: Die Wollust des Leibes afficire vielmehr und ftiger, als die Freude der Seelen, weil bey die- er Leib selten viel Empfindung mitgenießt, aber dieser Leib und Seele zugleich die Empfindung n. Bey diesem Verstand ist ALDOBRANDINI erckung ad. *l. c.* unnöthig; dann ex thesi XVI. let, daß sie die Würckung des Leibes in die Seele geläugnet haben, sondern die Rede ist nur de aria sensatione voluptatis.

c) CICERO *Tusc. Qq. l. III. c.* 13. LAERT. *f.* 92.

d) LAERT. *l. c. f.* 94.

e) Deswegen werden Aristippus und die Cy- ci überhaupt übel angesehen, wie aus SAM. CKERI diss. *de Deo diss. II. sect.* 8. *pag.* 20. des BVDDEI diss. *de Scepticismo morali* §. 9. *Hist. Phil. pag.* 218. und seinen *thesibus de mo c. I. §. VI.* zu ersehen. Doch hat man Ur- aran zu zweifeln, ob Aristippus, und die Cyrenaici es so crude verstanden haben; dann LAERT. *f.* 95. angeführte Lehrsatz des Ari- chen Nachfolgers, Hegesiæ: das müsse man was mit der gesunden Vernunfft übereinkom- nd andere mehr, stehen demselbigen entgegen. dann wahr ist, was LAERT. *f.* 99. von dem Anhän-

Anhänger der Aristippischen Philosophie Theodoro erzählt, er habe statuirt: Ein weiser Mann könne wohl auch bey Gelegenheit ein bißgen stehlen oder huren, weil man es nur deßwegen verbotten, die Narren im Zaum zu halten, so würde wohl diese thesis den allerschlimmsten Verstand haben; Allein daß Theodorus dieses gelehrt, ist mit Laertii Zeugniß noch nicht ausgemacht.

IV.

Was vor Schüler und Nachfolger hatte *Aristippus?*

Hernach unterrichtete Aristippus seine Tochter ARETE mit solchem Fleiß, daß sie es in der Philosophie nach der Art ihres Vaters sehr hoch brachte (hh). Dieselbige unterwieß abermals ihren Sohn den jüngern Aristippum (ii), und dieser den THEODORUM, der so dann gleichfals eine neue Secte unter dem Nahmen Theodoriastifftete (kk). Es hatte Aristippus neben andern auch einen Schüler an seinem Lands-Mann dem Antipater, der hernach die Lehrsätze seines Lehrmeisters dem Epitimide, dieser dem Paræbata, und dieser dem HEGESIA und ANNICERIDE beybrachte; diese zwey nun machten neue Secten, daher wir auch

Anhänger der Aristippischen Philosophie Theodoro erzählt, er habe statuirt: Ein weiser Mann könne wohl auch bey Gelegenheit ein biß'gen stehlen oder huren, weil man es nur deßwegen verbotten, die Narren im Zaum zu halten, so würde wohl diese thesis den allerschlimmsten Verstand haben; Allein daß Theodorus dieses gelehrt, ist mit Laërtii Zeugniß noch nicht ausgemacht.

IV.

Was vor Schüler und Nachfolger hatte *Aristippus?*

Hernach unterrichtete Aristippus seine Tochter ARETE mit solchem Fleiß, daß sie es in der Philosophie nach der Art ihres Vaters sehr hoch brachte (hh). Dieselbige unterwieß abermals ihren Sohn den jüngern Aristippum (ii), und dieser den THEODORUM, der so dann gleichfals eine neue Secte unter dem Nahmen Theodoria stifftete (kk). Es hatte Aristippus neben andern auch einen Schüler an seinem Lands-Mann dem Antipater, der hernach die Lehrsätze seines Lehrmeisters dem Epitimide, dieser dem Paræbata, und dieser dem HEGESIA und ANNICERIDE beybrachte; diese zwey nun machten neue Secten, daher wir auch von

von der Secta Hegesiaca und Anniceria zugedencken haben.

(hh) Ihrer wird hin und wider bey den Alten gedacht. AELIAN. *de anim. l. III. c.* 40. nennet sie eine Schwester des Aristippi, conf. MENAG. *Hist. mul. Philos.* §. 61. *pag.* 497. *Comm. in Laert.* Aristippus hatte auch einen Sohn, den er in der Philosophie unterrichtet, aber verstossen, weil er zu dumm war, und nichts begreiffen wolte. LAERT. *l. c. s.* 81. STOBÆUS *serm.* 74.

(ii) Der daher à matre doctus genennet worden, LAERT. *l. c.* CLEM. ALEX. *Strom. l. IV.*

(kk) Ausser diesen wird auch noch anderer Schüler Aristippi gedacht. Conf. FABR. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 817.

V.

Was ist von HEGESIA zu mercken?

Er war nicht nur allein in der Philosophie, so er gemeldter massen von Paræbata erlernet, sondern auch in der Redner-Kunst ungemein geübt. Derselbigen soll er sich insonderheit dazu bedienet haben, das Elend des menschlichen Lebens, und die Glückseeligkeit derjenigen, so desselbigen abkommen, auf eine lebendige und nachdrückliche Art vorzustellen, daß ihrer viele dadurch bewogen worden, sich

das

das Leben selbst zu nehmen (a), wie er dann deswegen nicht nur der Todten-Redner genennet (b), sondern auch ihm dergleichen zu lehren von dem König Ptolomæo verboten worden. Von ihm werden seine Anhänger Hegesiaci genennet.

(a) VALER. MAX. *l. VIII. c. 9.*

(b) Er hat von dieser Materie ein Buch geschrieben, dessen CICERO *Tusc. Qq. l. I. c. 34.* gedencket.

VI.

Was vor Lehren werden dieser Secte zugeschrieben?

Sie kamen in dem Haupt-Werck und Principio mit Aristippo und seinen Schülern überein, und setzten das höchste Gut in der Wollust (c), dabey hatten sie diese besondere Lehr-Sätze:

I. Freundschafft und Gefälligkeit beruhe nur auf dem Nutzen und der Noth.

II. Das menschliche Leben seye mit vielen Schmertzen und Kranckheiten des Leibes und Unruhe des Gemüthes umgeben, daß man sich kein recht glückseeliges Leben versprechen könne.

III. Es seye demnach besser den Tod zu wählen, als das Leben (d).

IV. Daß einem eine Sache angenehm er unangenehm vorkomme, komme nicht n der Natur der Sache her, sondern nur, eil sie alt oder neu, selten oder gemein e.

V. Armuth und Reichthum, und was nst äusserliche Glücks-Umstände sind, ffen nichts zur Wollust.

VI. Einem Thoren lige etwas am Leben, em Weisen aber nicht.

VII. Ein Weiser thue alles um sein selbst len, und habe mehr Verdienst als an- e.

VIII. Alles Ubersehen komme aus den fecten, und nicht aus freyem Willen, verdiene deswegen Verzeyhung.

X. Auf die betrügliche Sinne dörffe man nicht verlassen, sondern müsse thun, was der Vernunfft übereinkommt.

X. Man müsse niemand hassen, sondern so Haß verdienet, zu recht weisen.

XI. Ein Weiser lasse sich mehr angelegen dasjenige, so Schmertzen macht, zu eiden, als das, so Wollust erregt, zu n.

XII. Die-

XII. Dieses könne man erlangen, wann n in den Dingen, so zur Wollust dienen, n gleichgültiges Gemüte habe.

(c) Doch wie aus dem eilfften Satz zu ersehen, t dem Unterschied, daß sie die Wollust mehr in Vermeidung des Schmertzens, als in Empfindung er Sinnlichen Lust gesucht, wovon Aristippus just as Gegentheil gelehrt.

(d) In der Ubersetzung lautet es also: Es seye leichviel Sterben oder Leben; es hat aber MER. CASAVBON. *ad Laërt. l. II. §. 92.* wo diese theses ngeführt werden, gar wohl angemerckt, daß dieses er rechte Verstand nicht seye, und die Worte im Text zerrissen worden. Es will auch in der That die- ser Satz nichts anders sagen, als was Hegesias in einem oben gemeldten Buche weitläufftiger ausge- führet hat. Die gemeine Ubersetzung hat dennoch STANLEIVS l. c. pag. 256. und der Herr Stolle in der Hist. der Heidn. Moral §. LIII. pag. 64. angenommen.

VII.
Was ist von ANNICERIDE bekandt?

Daß er ein Landsmann des Aristippi, das ist, von Cyrene gebürtig gewesen, und einen Bruder mit Nahmen Nicoteles ge- habt, der auch ein Philosophus gewesen (e). Er ist mit einem etwas ältern gleiches Nah-

XII. Dieses könne man erlangen, wann man in den Dingen, so zur Wollust dienen, ein gleichgültiges Gemüte habe.

(c) Doch wie aus dem eilfften Satz zu ersehen, mit dem Unterschied, daß sie die Wollust mehr in Vermeidung des Schmertzens, als in Empfindung der Sinnlichen Lust gesucht, wovon Aristippus just das Gegentheil gelehrt.

(d) In der Ubersetzung lautet es also: Es seye gleichviel Sterben oder Leben; es hat aber Mer. Casavbon. *ad Laërt. l. II. s. 92.* wo diese theses angeführt werden, gar wohl angemerckt, daß dieses der rechte Verstand nicht seye, und die Worte im Text zerrissen worden. Es will auch in der That dieser Satz nichts anders sagen, als was Hegesias in seinem oben gemeldten Buche weitläufftiger ausgeführet hat. Die gemeine Ubersetzung hat dennoch Stanleivs *l. c. pag.* 256. und der Herr Stolle in der **Hist. der Heidn. Moral** *§. LIII. pag.* 64. angenommen.

VII.

Was ist von Anniceride bekandt?

Daß er ein Landsmann des Aristippi, das ist, von Cyrene gebürtig gewesen, und einen Bruder mit Nahmen Nicoteles gehabt, der auch ein Philosophus gewesen (e). Er ist mit einem etwas ältern gleiches Nahmens,

mens, der Platoni gar wohl bekandt gewesen, von den meisten verwechselt worden (f). Seine Schüler hielten es in ihrer Meinung fast durchaus mit den Hegesiacis, ausgenommen, daß sie einige ein wenig bessere Theses angenommen (g), nemlich:

I. Freundschafft, Treue und Liebe gegen die Eltern und das Vaterland müsse bey einem weisen Manne Platz finden.

II. Ein weiser Mann lebe doch vergnügt und glückseelig, wann er gleich wenig Wollust, und viel Verdruß und Mühseeligkeit habe.

III. Die Freundschafft müsse nicht auf unsern Nutzen, sondern auf die Liebe und Gunst gegen den Freund gegründet seyn, und ihm zu gefallen gerne etwas ausstehen.

(e) SUID. in *Anniceris* T. I. p. 209. der auch hinzu thut, daß er auch der Epicureischen Secte zugethan, und der berühmte Posidonius sein Schüler gewesen.

(f) Selbst von LAERT. *l. II. §.* 85. und von SUIDA voce *Aristippus. T. I. p.* 324. Dann die Zeiten treffen nicht mit einander ein, dann Plato und Aristippus lebten zu einer Zeit, Anniceris aber hat Paræbatam, Paræbatas Epitimidem, Epitimides Antipatrum, und dieser erst Aristippum gehört, wo ein grosses Intervallum ist. Es reimt sich auch Suidæ Erzählung nicht miteinander an beyden Orten.

ten. Daher MENAG. ad *Laërt. l. II. ſ. 86.* gar wohl erinnert, daß zwey von Cyrene gebürtige Philosophi, Anniceris geheissen, und iſt zu verwundern, daß STANLEIVS dieſe Vermiſchung nicht angemerckt, und ſie nachgeſchrieben. Conf. KVSTER. *ad l. c. Suidæ p. 324.*

(g) LAERT. *l. II. ſ. 96.*

VIII.

Von wem hat die *Secta Theodoria* ihren Urſprung und Nahmen?

Von THEODORO, der wegen ſeiner beſondern Meinung von den Göttern Atheus genennet worden. Er war ein Schüler Ariſtippi des jüngern, ingleichem des Anniceridis, hatte aber auch Dionyſium Dialecticum, Zenonem Cittieum und Pyrrhonem Ephecticum gehöret, (h) und ſich alſo in den Meinungen der Heidniſchen Philoſophorum zimlich umgeſehen. Weil er nun allem Anſehen nach wenig Satisfaction bey ihnen gefunden, ſo hat er ihre Meinungen, ſonderlich von den Göttern, in einer eigenen Schrifft unterſucht und widerlegt, (i) dadurch aber ſich vieles Unheil über den Hals gezogen. Dann die Cyrender jagten ihn von ſich, und zu Athen, wo er in der Areopagiten Hände gerathen, mußte er

frohe seyn, daß es durch des damals mächtigen Demetrii Phalerei Vermittlung nicht weiter gekommen. Er retirirte sich darauf zu dem König Ptolomæo Lagi, bey dem er sich eine Zeitlang aufgehalten, und zu einem Gesandten gebrauchen lassen. Endlich begab er sich wieder nach Cyrene, und kam daselbst in ein grosses Ansehen. Wiewohl er doch zuletzt es mit dem Leben soll haben bezahlen, und als ein überwiesener Atheist den Gifft-Becher austrincken müssen (k). Er scheinet zimlich freymündig und resolut gewesen zu seyn (l). Er soll so wohl von seinen Lehrsätzen, als andern Dingen verschiedene Bücher geschrieben haben (m). Es gibt mehr Theodoros, (n) welche Philosophi und Poeten gewesen, die man mit ihm nicht confundiren muß.

(h) LAERT. *l. II. §.* 98. SVIDAS V. *Theodorus Atheus* T. II. *p.* 175. der auch Brysonis gedenckt, und an einem andern Ort v. *Socrates* T. III. *p.* 353. vorgibt, er habe gar Socratem gehört, welches aber, da er des jüngern Aristippi Zuhörer gewesen, kaum seyn kan.

(i) LAERT. *l. II. §.* 97. PLVT. *de Plac. Philos. l. 1. c.* 7. CICERO *de nat. Deor. l. 1. c.* 14. und aus diesen verschiedene Lehrer der Kirchen. Es hat aber dieses neuer Zeiten Gelegenheit gegeben, zu fragen, ob Theodorus in der That ein Atheist gewesen, und

gar

gar alle Gottheit geläugnet, oder ob er nur die Heidnische Gottheiten verworfen, und in einem eignen Buch dieselbige bestritten habe? das erstere hat sich unter andern PARCKER. *de Deo disp. I. sect. 7. pag.* 19. GASSENDVS *Synt. Phil. Epic. P. II. s. 1. c. 3. pag.* 173. BAYLE *Dict. T. I. voce Bion.* der Herr D. J. F. BVDDEVS in den *thesibus de Atheismo c. I.* §. 17. und Hr. **Stolle Hist. der Heydnischen Morale** §. *LV. pag.* 65. Das andere VOSSIVS *de idololatr. l. I. c.* 1. *pag.* 2. MICH. MOVRGES in *Descript. Pythagor. T. I. ep. 3. p.* 96. und der Herr REIMMANN in *Histor. Ath. c. XXIV.* §. 3. *p.* 174 *seq.* nebst andern gefallen lassen. Es ist auch in dieser Sache schwer einen gewissen Ausschlag zu geben, weil eines theils die Verwegenheit der Grichischen Philosophorum zu sentiren, was ihnen in Sinn gekommen, andern theils aber auch die Hefftigkeit der Grichen einen jeden gleich zum Atheisten zu machen, der ihre ungereimte Vielgötterey sich nicht gefallen lassen, bekandt genug ist. Doch stehet eine zimliche præsumption für Theodorum, wann DIOG. LAERT. *l. II. s.* 97. berichtet, Theodorus habe ein nicht zu verachtendes Buch geschrieben von den Göttern, aus welchem Epicurus vieles genommen haben soll. Dann gesetzt, daß das Zeugnis Laërtii verdächtig und partheyisch wäre, weil er also zum Vortheil der Epicuräer geschrieben, (wiewohl noch nicht ausgemacht ist, ob Laërtius der Epicurischen Secte zugethan gewesen, auch selbiger sich an einem andern Ort nicht gar günstig gegen Theodorum erwiesen, vid. *l. IV. s.* 52. 54.) wie nach IS. CASAVBON. *ad Laërt. l. II.*

ſ. 98. Der Herr D. BUDDEUS *l. c.* behauptet, ſo iſt doch dieſes für ihn gar vortheilhafft, daß Epicuri Meinung von den Göttern, zwar weit von der Heidniſchen Abgötterey, nicht aber von der wahren Lehre von GOtt abgegangen, wie P. GASSENDUS *de vita & morib. Epicur. l. c. p.* 177. ausführlich erwieſen; folglich da er dieſe Lehre aus Theodori Buch guten theils entlehnet, ſo müſſen die Lehr-Sätze Theodori ſo gar ſchlimm nicht geweſen ſeyn, ob ſie gleich den Heidniſchen Pfaffen, und dem allgemeinen Irrthum und Vorurtheilen nicht anſtändig geweſen, zu geſchweigen, daß STRABO viel vortheilhafftiger von Theodoro und ſeinen Anhängern redet, und dafür hält, daß Theodorus und ſeine Anhänger aus Reſpect von GOtt keinen gewiſſen Ausſpruch thun wollen. Wenigſtens iſt bey dieſen Umſtänden billig, daß da wir von Theodori Buch von den Göttern nichts mehr übrig haben, man gar keinen Ausſpruch thue, ſondern ihn zurück halte, welches ſich auch der Herr FABRIC. ad *Sext. Empir. l. IX. p.* 564. und der Herr REIMMANN. *l. c.* gefallen laſſen. Sonſt iſt auch zu mercken, daß er Spott-weiſe Gott genennet worden, wovon LAERT. *l. c. ſ.* 100. nachzuſehen. Eben das, was Theodorus gethan, that auch *Eubemerus* von ſeinem Vaterland *Meſſenius* genandt, vid. PLUT. *de Pl. Phil. l. I. c.* 7. CICERO *de nat. Deor. l. I.* welcher deswegen auch des Atheismi beſchuldiget, von andern aber mit Grund vertheidiget worden, vid. BUDDEUS, *theſ. de Atheism. c. I. §.* 20. REIMMANN. *Hiſt. Atheism. c. XXIV. §.* 4. *p.* 176. und welche er anführt.

(k) Alles dieſes erzählet LAERT. *l. c.*

(l) Wel-

(l) Welches man aus den zimlich freyen und empfindlichen Reden, die er, gleichwie andern, also auch Lysimacho dem König in Macedonien gegeben, und welche CICERO *Tusc. Qq. l. V. c.* 40. VAL. MAX. *l. VI. c.* 2. SENECA *de tranq. an. c.* 5. und andere mehr aufbehalten, kan ersehen werden; daß er auch nach Art der Sophisten durch allerhand captiose Fragen die Leute gefangen, berichtet LAERT. *f.* 100.

(m) LAERT. und SVIDAS *ll. cc.*

(n) Unter denselbigen ist auch *Theodorus Byzantius* ein berühmter Redner, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 484. welchen CICERO *de Bruto* verstanden zu haben scheinet, und den ALDOBRAND. *ad Laërt. l. II. f.* 98. mit diesem Theodoro vermischet hat. So ist auch ein älterer Theodorus von Cyrene gebürtig, der ein berühmter Geometra und Lehrmeister Platonis gewesen.

(o) Wie dann LAERT. *f.* 104. zwantzig Nahmhafft macht.

IX.

Was vor Lehren soll *Theodorus* gehegt haben?

Folgende werden ihm beygelegt:

I. Der Endzweck der Menschen seye Traurigkeit und Freude, jenen erhalte die Thorheit, diesen die Klugheit (o).

II. Klugheit und Gerechtigkeit seyen gut, Thorheit und Ungerechtigkeit böse; der Schmer-

Schmertze und Wollust könnten gut oder böse werden, dann sie seyen an sich Mittel-Dinge.

III. Ein Weiser bedürfe niemand, als seiner selbst, und seye also keine Freundschafft nöthig.

IV. Für das Vaterland sterben, seye thöricht, weil sich ein Weiser sich selbst spahren, nicht aber den Thoren aufopfern muß.

V. Nichts seye von Natur schändlich oder ehrbar, sondern komme nur von der gemeinen Einbildung her (p); folglich könne ein weiser Mann wohl bißweilen ein biß'gen huren oder stehlen, auch wohl offentlich Unzucht treiben (q).

(o) So erzählt sie LAERT. *l. II. §. 98. seq.*

(p) Die gantz verschiedene Meinungen, welche man von der Moralität dem Theodoro bey den Alten beylegt, geben genugsam zu verstehen, daß es überhaupt mit der Wahrheit dieses vorgeblichen Lehr-Satzes keine allzu grosse Richtigkeit habe. Dann SVIDAS in *Soc. T. III. pag.* 353. sagt, er habe gelehrt, es seye alles gleichgültig; Laërtius aber gibt vor, seine Meinung seye gewesen, die Sache komme auf die gemeine Meinung, das ist, die Gesetze an, welche gemacht worden, die Narren im Zaum zu halten, und STOBÆVS führt aus Phavorino an, *serm.* 106. Theodorus habe behauptet: Ein Weiser halte nichts für gut als die Ehrbarkeit, und nichts vor

vor böse, als was schändlich ist. Wann man auch bedenckt, daß Theodorus deßweg n, daß er den Articul der Heidnischen Theologie de Diis verworfen, sich einen sehr grossen Haß auf den Hals zugezogen, so kan man leicht erachten, daß diejenige, deren Interesse darunter versiret, sich werden haben angelegen seyn lassen, Theodoro solche abscheuliche Hypotheses beyzumessen, und ihn dadurch verhaßt zu machen, wie sich allezeit das argumentum ab invidia ductum bey solchen Gelegenheiten hat brauchen lassen müssen.

(q) Das soll er auch durch einige ungeschmackte Schlüsse zu erweisen bemühet gewesen seyn, Laert. *l. II. s.* 99. 100. aber führt keinen Zeugen an, daher man ihm, da eines andern Ehre darauf steht, nicht Glauben beymessen darff, wie schon **Hr. Stolle Hist. der Heidnischen Moral** *§. LV. pag.* 67. erinnert hat. Wann aber Menag. *ad l. c. Laërt.* solches damit beweisen will, daß er der Hipparchia bey einem Gastmahl den Mantel aufgehoben, und also sich unzüchtig bezeuget habe, so thut er der Sache zu viel. Dann Laert. erzählt *l. VI. s.* 98. Hipparchia, des Cratetis Ehefrau, habe Theodorum bey einem Gastmahl, bey dem Macedonischen König Lysimacho angetroffen, und ihm ein Philosophisches Sophisma vorgetragen, Theodorus hätte aber darauf nicht geantwortet, sondern ihr den Mantel, den sie, wie die Philosophi selbiger Zeit, getragen, abgezogen, (nicht aber, wie es gemeiniglich erklärt wird, sie unzüchtig entblößt,) daß man sehen können, daß sie ein Weibs-Bild gewesen, und gesagt: Sie hätte bey ihrem Spinnrocken bleiben,

und den Männern die Philosophie lassen sollen, welches aber doch Hipparchia als recht gethan behauptet hat. In welchem ohne Zwang keine Unehrbarkeit kan gezeigt werden.

X.

Hat sich unter *Theodori* Schülern und Anhängern auch einer sonderlich bekandt gemacht?

Ja, BION, welcher von seinem Vaterland Borysthenites genennet worden (r). Er war von schlechter Ankunfft, hatte aber einen guten Verstand, ein lebhafftes Ingenium, und gute Einfälle (s), welche ihn bey dem Macedonischen Könige Antigono zimlich in Gunst brachten: Dabey hatte er ein fertiges Maul zum Disputiren, wußte sich auch sonst in den Hof-Staat zu schicken, und ließ sich nicht leicht was anfechten, oder zu nahe gehen (t). Er hörte anfänglich den Crates, hernach wandte er sich zu den Cynicis, und von ihnen zu Theodoro, soll auch auf die letzt den berühmten Peripateticum Theophrastum gehöret haben. Auf die letzt begab er sich nach Chalcis, wo er in eine schwere Kranckheit, und in selbiger auf einen solchen Aberglauben verfiel, daß,

da

da er vorher über alles gespottet, er nunmehr die allerlächerlichste Mittel gebraucht, sich zu helffen, ob gleich umsonst, indem er an derselbigen sterben mußte, nachdem es ihm darinnen Mangels und Dürfftigkeit wegen übel genug gegangen. Es sind viel von diesem Nahmen bey den Alten bekandt, man muß auch Bias und Bion (u) nicht miteinander verwechseln (x).

(r) DIOG. LAERT. *l. IV. §. 46. seqq.* BAYLE hat von ihm einen eignen Articul *T. I. p. 562. seqq.* der mit Lesens-würdigen Anmerckungen versehen ist. Es war aber Borysthene eine Stadt an dem Fluß gleiches Nahmens, welcher jetzt der Dnieper heißt zwischen Polen und der Tartarey.

(s) Das ließ er durch allerhand nicht nur sinnreiche, sondern auch stachlichte Reden und Anzüglichkeiten sehen, wie die von Laërtio noch aufgezeichnete ein Beyspiel abgeben; deßwegen hat HORAT. *l. I. ep.* 2. Bioneos sermones für solche empfindliche Stackel-Reden gebraucht, conf. BAYLE *loc. cit. not. B.*

(t) Man gibt ihm sonderlich Schuld, daß er eben so böser Atheist gewesen, als Theodorus, wie dann deßwegen Laërtius eine empfindliche Aufschrifft auf ihn gemacht hat. Wie er dann auch ein unzüchtiges Leben soll gut geheissen haben. Allein es fehlet auch hier an genugsamen Beweiß, und wann andere Apophthegmata, die von ihm erzählt werden, richtig sind, so ist nicht vermuthlich, daß er ein solches

im Leben und Lehre gewesen seyn sollte.
r sagte unter andern: Es seye ein grosses
as Unglück nicht ertragen können; die Ein-
seye eine grosse Hindernis, in der Tugend zu-
en; die Klugheit seye die fürnehmste Tugend,
Gesicht der fürnehmste Sinn; auf die Frage,
ter seyen, lasse sich vor dem Pöbel nicht ant-
; ein tugendhaffter Knecht seye ein freyer,
r Freyer, ein Sclav; der Geitz seye eine
Stadt aller Laster; eine abgehende Obrigkeit
icht an Reichthum, sondern an Ruhm zuge-
n haben; der Tod treibe die Menschen aus
ben, wie ein Hauswirth den Einwohner, den
ner mag, wann er ihm Thür und Fenster auf-
, rc. Conf. **Stolle Hist. der Heidn. Mo-**
LVI. p. 68. und STANLEI. *P. III. p.* 260.

Welches PLUTARCHO *de vitioso pudore*
et, conf. BAYLE *l. c. not.* G. Wie dann auch
ilemma des Biantis, daß man kein Weib neh-
olle, weil sie entweder schön oder garstig, und
h entweder vieler Nachstellungen, oder vielen
erwillen unterworffen, von einigen diesem Bioni
hrieben wird, vermuthlich, weil beyde Nah-
erwechselt worden. Conf. J. CASAUB. *ad l. c.*
. BAYLE *l. c.* Diejenige, so diesen Nahmen
gen, erzählet nach Laërtio MENAG. *ad l. c.*

) Dieses sind die bekandteste Cyrenaici; es
ckt zwar LAERT. *l. VII. s.* 167. daß der
sche Philosophus *Dionysius Heracleotes*, der,
er umgesattelt, den Nahmen *Metathemenus*
bekom-

kommen, indem er die Unempfindlichkeit der Stoi-
schen Philosophie bey seinen hefftigen Augen- und
Leibs-Schmertzen nicht für wahr befunden, sich zu
den Cyrenaicis gewendet, und die Wollust für das
höchste Gut gehalten habe. Es hat aber MENAG.
ad l. c. Laert. und *ad l. X.* 25. aus Luciano erin-
nert, daß er ehender zu den Epicuräern gehöre, wo-
hin ihn auch JONSIUS *de Scr. Hist. Phil. l. I. c.* 20.
pag. 112. und *l. III. c. 8. pag.* 250. rechnet, conf.
FABRIC. Bibl. Gr. *Vol. II. pag.* 403.

Das IV. Capitel.
Von der *Secta Megarica* oder *Eristica*.

I.
Woher kommt die *Secta Megarica*?

Von einem Schüler Socratis, EU-
CLIDE, der von Megara, einer an
dem Corinthischen Isthmo gelegenen Stadt,
bürtig gewesen, daselbst gelehret, und eine
eigene Secte angefangen hat, welche daher
Megarica genennet worden, weil sie sich
aber aufs disputiren gelegt, und andere da-
mit nicht wenig vexiret, so wurde ihr auch
der Nahme Eristica (a) gegeben; und end-

bekommen, indem er die Unempfindlichkeit der Stoischen Philosophie bey seinen hefftigen Augen- und Grieß-Schmertzen nicht für wahr befunden, sich zu den Cyrenaicis gewendet, und die Wollust für das höchste Gut gehalten habe. Es hat aber MENAG. *ad l. c. Laërt.* und *ad l. X.* 25. aus Luciano erinnert, daß er ehender zu den Epicuräern gehöre, wohin ihn auch JONSIUS *de Scr. Hist. Phil. l. I. c.* 20. *pag.* 112. und *l. III. c.* 8. *pag.* 250. rechnet, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 403.

Das IV. Capitel.

Von der *Secta Megarica* oder *Eristica*.

I.

Woher kommt die *Secta Megarica*?

Auch von einem Schüler Socratis, EUCLIDE, der von Megara, einer an dem Corinthischen Isthmo gelegenen Stadt, gebürtig gewesen, daselbst gelehret, und eine eigne Secte angefangen hat, welche daher Megarica genennet worden, weil sie sich aber aufs disputiren gelegt, und andere damit nicht wenig vexiret, so wurde ihr auch der Nahme Eristica (a) gegeben; und endlich,

eil sie solche Art zu disputiren nach
is Gewohnheit in Gespräche ein-
n und verfaßten, so wurden sie auch
tici genennet.

Das hat aber nicht die Meinung, als wann
erste gewesen, so die Wort-Kriege aufge-
dann die Eleatische Secte hatte dieses schon
ohnheit, die wir an seinem Ort in ihrer ge-
Abstammung finden werden, daß aber die
Megarica auch als ein Ast von der Eleatischen
anzusehen, hat schon CICERO *Tusc. Qq. l. II.*
t. Conf. CASAUB. *ad Laërt. l. II. §. 106.*
E *Dict. T. II.* art. *Euclide, p.* 1122.

II.

s vor *Philosophi* kommen in dieser Secte vor?

s sind fürnemlich folgende:

EUCLIDES,
EUBULIDES,
ALEXINUS,
EUPHANTUS,
APOLLONIUS Cronus,
DIODORUS Cronus,
ICHTHIAS,
CLINOMACHUS,
STILPO.

III. Wer

III.

Wer war der Stiffter der *Secte Megaricæ?*

EUCLIDES, ein gebohrner Megarenser,
den sein Naturel antrieb, sich auf die Philo-
sophie zu legen: Wie er dann deswegen des
Eleatische Philosophi Parmenidis Schrif-
ten fleißig las (b): Als aber Socrates sich
zu Athen hervor that, und sich durch Unter-
weisung der Jugend und seine schöne me-
thode grossen Nahmen machte, so begab er
sich von Megara nach Athen, denselbigen
zu hören; als aber bald darauf die Athenien-
ser mit den Peloponnesern, insonderheit den
Megarensern, in heftige Mißhelligkeiten
geriethen, und deswegen bey Leib- und Lebens-
Strafe verbotten, daß kein Megarenser sich
in Athenienischen sehen lassen sollte (c):
so mußte zwar Euclides sich aus diesem Mu-
sen-Sitz wegpacken, allein die Liebe zu So-
crates war so groß, daß er nicht ohne Lebens-
gefahr sich in Weibs-Kleider versteckte, und
bey Nacht von Megara nach Athen etliche
Meilen weit gieng, um nur seinen lieben
Lehrmeister zu hören, bey anbrechendem Ta-

Z 7

III.
Wer war der Stiffter der *Sectæ Megaricæ?*

Euclides, ein gebohrner Megarenser, den sein Naturel antrieb, sich auf die Philosophie zu legen: Wie er dann deswegen des Eleatischẽ Philosophi Parmenidis Schrifften fleissig las (b): Als aber Socrates sich zu Athen hervor that, und sich durch Unterrichtung der Jugend und seine schöne methode grossen Nahmen machte, so begab er sich von Megara nach Athen, denselbigen zu hören; als aber bald darauf die Athenienser mit den Peloponnesern, insonderheit den Megarensern, in hefftige Mißhelligkeiten geriethen, und deswegen bey Leib- und Lebens-Strafe verbotten, daß kein Megarenser sich im Atheniensischen sehen lassen sollte (c): so mußte zwar Euclides sich aus diesem Musen-Sitz wegpacken, allein die Liebe zu Socrate war so groß, daß er nicht ohne Lebens-Gefahr sich in Weibs-Kleider versteckte, und bey Nacht von Megara nach Athen etliche Meilen weit gieng, um nur seinen lieben Lehrmeister zu hören, bey anbrechendem Tag

aber in eben solcher Kleidung sich wieder nach Hause machte (d). Eben solche Liebe zu Socrate machte auch, daß er ihn in seinen Banden besuchte, und an seinem Tod ihm beystunde (e). Als auch Socratis Schüler, die zu Athen wohnten, sich der über ihren Lehrer erhobenen Verfolgung wegen nicht sicher zu seyn dauchten, retirirten sie sich zu Euclide nach Megara, und wurden von ihm so lange aufs freundlichste bewirthet, biß sich das Wetter, so sich über sie aufgezogen hatte, wiederum verzog (f). Es wird seine ungemeine Sanfftmuth an ihm gelobet, welche die Rache in Liebe und Gütigkeit verwandelte (g). Er war ein grosser Liebhaber einer betrüglichen, und auf mancherley Fallen gestellten Disputir-Kunst, welche er theils von den Eleaticis (h), theils von den Sophisten zu Athen erlernet hatte, welches auch Socrati ungemein mißfallen (i), als welcher, ob er wohl selbst scharf disputirte, doch von allen Wort-Kriegen und leeren Strohdrescheren und Gewäsche ein Feind war. Allein Euclides gefiel sich desto mehr darinnen, wie er dann solche schöne Art zu philosophiren auch unter seinen Schülern fortgepflantzt, und dadurch diese Zanck-Schule

Schule aufgericht hat (k). Man trug sich bey den Alten mit sieben Gesprächen, die er gemacht haben soll, woran aber andere derselbigen gezweifelt (l). Man muß ihn mit andern, die diesen Nahmen getragen (m), sonderlich dem berühmten Mathematico Euclide, der viel jünger ist, nicht verwechseln (n), wie etlichen unter den Alten und Neuen begegnet ist (o).

(b) DIOG. LAERT. *l. II. §.* 106. *seqq.* conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Euclide p.* 1123.

(c) THUCYD. *l. I.* Aus diesem Decret ist der Peloponnesische Krieg entsprungen, indem die Lacedämonier verlangten, die Athenienser solten dieses Verbot wieder aufheben, das sie aber nicht thun wolten.

(d) GELLIUS *Noct. Attic. l. VI. c.* 10.

(e) PLATO *in Phædone T. I. p.* 59. *seqq.*

(f) LAERT. *l. c.* aus Hermodoro.

(g) Vid. PLUTARCH. *de amore fratr.*

(h) CICERONIS Stelle hievon ist *not. a.* angeführt worden, und LAERT. *l. c.* bekräfftiget es, daß Euclides Parmenidis Bücher gelesen, und am ersten die Philosophie daraus erlernet habe.

(i) LAERT. *l. II. §.* 30. BAYLE *l. c.* bemercket an RAPIN. *reflex. sur la Philosophie*, als einen Fehler, daß er vorgegeben, Socrates habe diese Dialecticam mißbilliget, weil, wie er davor hält, des Euclidis Schule erst lange hernach aufgekommen. Allein RAPIN hat in seinem Verstand schon recht:

Dann

Dann erstlich sagt er nicht, daß Socrates Euclidis Dialecticam verworfen, sondern nur, daß er sie an den Sophisten mißbilliget, womit LAERT. *l. c.* übereinstimmt, und so dann ist auch nicht richtig, daß Euclides erst eine Schule zu Megara nach Socratis Tod gestifftet, da er nicht nur schon vorher zu Megara gewesen, und sich deswegen Socratis Freunde zu ihm retirirt, sondern auch Plato ihn gleich nach Socratis Tod im acht und zwantzigsten Jahr seines Alters gehört. Vid. LAERT. *l. III. ſ.* 6. da nothwendig seine Schule schon eine Weile gedaurt haben muß.

(k) Vid. Timon apud LAERT. *l. VI. ſ.* 107. Dialecticam aber hat sie, wegen der Gespräche, so in Frag und Antwort verfasset waren, am ersten Dionysius von Carthago genennet. Vid. LAERT. *l. II. ſ.* 106. conf. BAYLE *l. c. not. D.* und E.

(l) LAERT. *l. c.* SUIDAS in Euclide, *Tom. I. p.* 893. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 79.

(m) Vid. STANLEIUS *p.* 265. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. l. III. c.* 14. *p.* 368. wo zehen Euclides recensiret werden, unter welchen, ausser dem Geometra, ein Athenienſischer Archou zu mercken, von welchem ein Sprichwort entstanden: *Ante Euclidem gestorum meminisse*, das ist, längst abgethane Sachen wider hervor suchen, weil unter diesem Regenten eine general Amnestie eingeführt worden, gleich wie auch unter ihm die Cadmeische Buchstaben abgekommen, und die Grichische eingeführt worden sind, conf. MEURS. *de fort. att. cap.* 8.

(n) Das

(n) Das Vaterland dieses berühmten Geometræ ist nicht eigentlich bekandt, ob ihn gleich einige für einen Alexandriner, andere auch für einen Megarenser halten. Er lebte um die Olymp. CCLXXVII. als Ptolomæus Lagi regierte, und also eine geraume Zeit nach diesem Euclide. Er soll gar ein höflicher und leutseeliger Mann gewesen seyn, und dem Zancken und Disputiren nichts nachgefragt haben, worinnen er von diesem Euclide sehr weit unterschieden gewesen. Sein Haupt-Studium war die Geometrie, wie dann seine Elementa noch heutiges Tages in grossem Ansehen stehen, und für die Anfangs-Gründe billig gehalten werden. Seine Schrifften und Auflagen derselbigen erzählt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 367. seqq.*

(o) Vid. FABRIC. *l. c.*

IV.

Hat man auch einige Nachricht von seinen Lehr-Sätzen?

Gar etwas weniges, er soll nemlich gelehrt haben:

I. Es seye nur ein einiges Gutes, das aber mancherley Nahmen habe, v. g. bald GOtt, bald die Klugheit, bald das Gemüth, &c. genennet werde. Was aber dem guten zuwider seye, das seye nicht einmal (o).

II. Von den Göttern könne er keinen weitern

tern Bericht geben, wer sie seyen, und was ihnen am angenehmsten seye, so viel aber wisse er gewiß, daß ihnen der Fürwitz verhaßt seye (p).

III. Er habe im Disputiren nur Illationes und Schlüsse, das ist, ein Ergo hinter dem andern gebraucht (q).

IV. Das Argumentum à simili & dissimili habe er verworfen (r).

(o) LAERT. *l. II. §.* 112. CICERO *Tusc. Quæst. l. II. c.* 42. trägt diesen Lehr-Satz also vor: Dasjenige könne nur gut geheissen werden, welches einig und dabey immerdar einerley und unveränderlich ist. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Euclide, not.* B. *pag.* 1123. hat sich mit Recht beschwert, daß diese Erzählung mit Laertii Vortrag nicht allzu wohl zusammen hange, und daß überhaupt beyde Nachrichten dunckel und unverständig seyen; doch läßt sich aus Ciceronis Worten so viel schliessen: 1. Es seye nichts in der That recht und vollkommen gut, als das einige unveränderliche vollkommene Wesen, nemlich GOtt; folglich könne 2. nichts böses seyn, verstehe, das ein würckliches Wesen habe, weil sonst zwey höchste Wesen wären, ein gutes und ein böses; 3. Dasjenige, was gut an einer Sache seye, befinde sich in der Vollkommenheit, in dem allerhöchsten und vollkommensten einigen GOtt, und habe von ihm den Ursprung, in so ferne es also gut seye, gehöre es zu dem einigen Gut. Wo diese vermuthliche Erklärung Platz findet, so kan man leicht sehen, in was vor Verstand

sie gesagt haben, daß kein Ubel in der Welt seye, da sie doch Kranckheit, Verdruß, Laster, 2c. 2c. nicht läugnen können. Dann ihr Begriff davon scheinet nur dieser gewesen zu seyn, solche Ubel hätten keine wesentliche Beschaffenheit, ob gleich das, was natürlich darinnen ist (physicum) seine reélle Existenz hat, woraus dasjenige zu beurtheilen, was BAYLE *l. c.* über sie klagt, conf. **Stolle Hist. Heid. Moral.** §. *LVII. p.* 70.

(p) MAXIM. *serm.* 37. bey STANLEI. *P. III. p.* 264. Wann diese Nachricht richtig ist, so ist daraus zu sehen, daß Euclides in den Heidnischen Aberglauben vermuthlich aus Socratis Unterricht eine zimliche Einsicht, zugleich aber auch Fürsichtigkeit gehabt, das Maul nicht, wie Socrates, zu verbrennen.

(q) *Non assumptionibus, sed Conclusionibus*, das heißt so viel: Er habe nicht viel subsumirt, sondern die erste Sätze als richtig angenommen, und aus denselbigen eine Conclusion hinter der andern gemacht, und mit Ergo, Ergo, Ergo auf den Widerpart gedrungen, welches allerdings eine hefftige Art zu disputiren ist, weil sie grosse Aufmercksamkeit erfordert, und wo sie recht eingerichtet wird, gar scharf faßt, wie dann dieser hefftigen Art zu disputiren Timon bey LAERT. *l. c. s.* 107. den Euclidem einer Zanckwuth (contentionis rabies) beschuldiget. Man conferire die Stelle aus GASSENDI *Logic. c.* 3. welche BAYLE *loc. cit. not. C.* anführet.

(r) LAERT. *l. c.*

V. Wer

V.

Wer war *Euclidis* Nachfolger in der *Schola Megarica*?

EUBULIDES, ein gebohrner Milesier, ein Feind Aristotelis (s), und Lehrmeister Demosthenis, des berühmten Redners (t). Er hat die üble Wort-Drescherey seines Lehrmeisters vermehret, und noch schlimmer gemacht, und verschiedene Arten der Sophismatum erfunden (u), aus welchen man sehen kan, was vor elendes Zeug diese Leute vorgebracht, und wie sehr sie die Vernunffts-Lehre verdorben haben.

(s) ATHEN. *l. VIII.* LAERT. *l. II. §.* 109. Er soll deswegen der Lästerer genennet worden seyn, conf. JONSIUS *de Scr. Hist. Phil. p. m.* 350.

(t) Doch gibt es LAERT. *l. c.* für keine Gewißheit aus, APULEIUS gibt es auch vor, dessen Stelle IS. CASAUBON. *ad h. l.* anführt. Das nothwendige von diesem berühmten Redner findet man unter den Alten bey PLUTARCHO *de vita decem Oratorum, c. VIII.* und unter den Neuen in des Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 864. *seqq.* hinlängliche Nachricht.

(u) Sie haben von ihrem Innhalt den Nahmen, und heissen: Mentiens, Occultus, Electra, Velatus, Sorites, Cornutus und Calvus, die Erklärung

rung dieser Sophismatum findet man bey GASSENDO de Log. c. 3. bey STANLEIO p. 266. und bey MENAG. ad Laërt. l. II. ſ. 108. aus welchen man sehen kan, daß es ein recht miserable Wort- und Zungen-Dresцherey gewesen, welche von der Construction der Worte, und deren verschiedenen Lagen Gelegenheit genommen, einen confus zu machen; welches man aber leicht vermeiden kan, wann man auf die ideas des ratiocinii selbst acht gibt, und sich die Worte nicht hindern läßt. Merckwürdig ist, daß von dem Sophismate Mentiens Chrysippus sechs Bücher geschrieben, und Philetas von Cous über dem tiefen Nachsinnen, wie er dasselbige auflösen möchte, die Schwind-Sucht bekommen, und crepiren müssen, wie ATHEN. l. IX. pag. 403. und SVID. in Philetas| T. III. pag. 600. berichten: woraus die Thorheit selbiger Zeiten zu ersehen, conf. SENECA ep. 45. der recht schön über diese Wort moralisirt, und BAYLE l. c. not. D. E. der einige gar nützliche Uberlegungen über diese Sophismata gemachet hat, wo auch not. F. zu mercken, daß durch das Dilemma Rapini, welchen Bayle critisirt, der Syllogismus cornutus verstanden werde, wie aus HIERON. Epist. 83. T. II. Opp. pag. 255. kan ersehen werden, und daß also Rapin nicht unrecht gethan, daß er das Dilemma in gewissem Verstand unter die Sophismata Megaricæ Scholæ gerechnet.

VI. Wer

VI.

Wer hat sich unter EVBVLIDIS Schülern hervor gethan?

ALEXINVS, ein Elienser, (x) ein hochmüthiger, und sehr viel von sich selbst haltender Mann, der sich durch sein zanckſüchtiges Wesen und hefftige Begierde jedermann zu wiedersprechen, den Nahmen Elenxinus zuwegen gebracht, wie er sich dann den fürnehmsten Männern seiner Zeit entgegen gesetzt, und sie herunter gemacht (y). Ein Zeugnis seines Hochmuts ist, daß er sich nach Olympia begeben, und dociren wollen, um der Urheber einer neuen Secte zu werden, die er die Olympische hat nennen wollen, wie wohl des Orts Gelegenheit seinen Schülern nicht angestanden, daß sie ihn allein gelassen haben, wo er dann, als er sich in dem Fluß Alphæo im Schwimmen geübet, an einem Rohr verletzet, und umgekommen. Er soll verschiedene Bücher geschrieben haben (z).

(x) LAERT. *l. II. ſ.* 109.

(y) Zenonem Cittieum, Aristotelem, Menedemum, Stilponem, und andere, vid. LAERT. *l. c.* & *not. ad h. l.* Conf. JONSIVS *de Scriptor. Hist.*

Hist. Philosoph. l. II. c. 2. pag. 121. wider ihn hat Aristo Chius geschrieben, vid. LAERT. *l. VII. ſ.* 163.

(z) LAERT. *l. c.*

VII.

Wer folgte auf *Alexinum?*

EVPHANTVS, ein Olynthier, des Macedonischen Königs Antigoni Lehrmeister, er gehört mit unter die Historicos sui temporis, weil er ein Buch davon geschrieben, ingleichem Tragoedien, und ein Buch de regno (aa).

(aa) LAERT. *l. II. ſ.* 110. conf. VOSSIVS *de Hist. Gr. l. I. c.* 8.

VIII.

Ist noch ein Schüler *Eubulidis* bekandt?

APOLLONIVS, mit dem Beynahmen Cronus, wiewohl einige Cronus für seinen rechten, Apollonius aber für den Nahmen seines Vaterlandes halten, weil er aus der Cyrenaischen Stadt Apollonia entsprossen gewesen seyn soll (bb). Den Nahmen Cronus scheinet er von seiner langweiligen und morosen Gemüths-Art empfangen zu haben.

(bb) LAERT.

(bb) Laert. l. II. ſ. 111. Strabo l. XIV. und l. XVII. conf. Fabric. Biblioth. Gr. Vol. II. p. 530. wo er von ſeinem Vaterland Jaſſius genennet wird: welches aber nicht von Apollonio, ſondern ſeinem Nachfolger Diodoro, welcher auch Cronus genennet worden, zu verſtehen.

IX.

Wer folgte auf *Apollonium Cronum?*

Sein Schüler Diodorus, auch Cronus zugenannt, aus der Stadt Iaſſo, in Carien gelegen, gebürtig (cc): ſein Vater hieß Aminias. Er ſoll ſo wohl Eubulidem, als auch Apollonium gehöret, und von dieſem letztern den Nahmen Cronus geerbet haben (dd). Als er bey dem Egyptiſchen König Ptolomæo Sotere mit Stilpone zu diſputiren kam, und auf der Stelle nicht zu antworten wußte, fiel er nicht nur in des Königs Ungnade, ſondern ſtund auch von der Tafel auf, und nachdem er eine Rede von derſelbigen Materie verfertiget, grämte er ſich über den empfangenen Schimpff zu tode (ee). Er hatte fünf Töchtern, welche ſo wohl wegen ihrer Keuſchheit, als auch wegen ihrer Erfahrenheit in der Diſputir-

Kunſt

Kunst berühmt worden sind (ff). Es giebt viel Diodoros, die von diesem wohl zu unterscheiden sind (gg).

(cc) LAERT. *l. II. §.* 111.

(dd) STRABO *l. c.* Ptolomæus hieß ihn auch, weil er im Disputiren nicht fort konnte, Cronum, einen Zauberer.

(ee) Darauf hat LAERTIUS l. *c. §.* 112. eine Aufschrifft gemacht.

(ff) Es gedencken ihrer CLEMENS *Strom. l. IV.* und HIERONYM. *contra Jovin. l. I.* welcher hinzu thut, daß Philo eine vollkommene Historie von ihnen geschrieben, conf. MENAG. *ad Laërt. l. II. §.* 112. und *Hist. mulier. Philos.* §. 60. wo er aber aus Clemente nur ihrer viere gedenckt, da doch die von ihm *l. c.* angeführte Stelle ausdrücklich fünffe nahmhafft macht.

(gg) Deren der Herr FABRIC. *Bibl Gr. Vol. II. pag.* 775. *seqq.* ein langes Register verfertiget.

X.

Hat man auch einige Anmerckungen von seinen Lehr-Sätzen?

Weil er ein berühmter Dialecticus gewesen, so gieng seine Philosophie meistens auf dieselbige, wie dann noch ein Satz von der Verbindung des antecedentis mit dem consequente, und dessen richtigen Folge

von ihm vorhanden iſt, welcher behauptet, alsdann ſeye die Connexion oder Conſequentia erſt richtig, wann aus einem wahren Vorſatz kein falſcher Nachſatz kommen kan (hh). So ſoll er auch eine beſondere Art von Sophismatibus erfunden haben (ii).

Auch wird ihm der Satz beygelegt: Es gebe keine Bewegung (kk). So ſoll er auch gelehret haben: Die principia aller Dinge ſeyen die allerkleineſte untheilbare Cörper'gen, ſo zwar ihrer Gröſſe nach endlich, ihrer Zahl nach aber unendlich ſind (ll).

(hh) Vid. CICERO, *Acad. Quæſt.* l. IV. c. 47. und SEXTUS *Pyrrhon. hypotyp. pag.* 74. und *adv. Math. pag.* 240. wo er dieſe und ſeines Schülers, des Philonis verſchiedene Meinungen hierüber vorträgt.

(ii) ARRIAN. *l.* II. *ſ.* 19. LAERT. *l.* II. *ſ.* 111.

(kk) Wenigſtens führt SEXTUS *Pyrrh. hypot. l.* III. *c.* 8. *p.* 125. ſeinen Beweiß davon an; es ſcheinet aber, Diodorus habe dieſen Satz mehr dialectice, als phyſice geläugnet, und nur ſeine ſchöne Kunſt wollen ſehen laſſen, das, was augenſcheinlich iſt, abdiſputiren zu können, wenigſtens kan er mit dem darauf folgenden nicht wohl beſtehen.

(ll) IDEM, *l.* III. *c.* 8. *p.* 115.

XI. Sind

XI.

Sind noch mehr *Dialectici* zu mercken?

Unter vielen, die diesen Nahmen tragen(mm) sind sonderlich aus Euclidis Schule ICHTHYAS, CLINOMACHUS (nn) und STILPO berühmt. Clinomachus hat am ersten ein Buch de Axiomatibus, Categorematibus, & Similibus verfertiget, Stilpo aber hat sich ein besonders Ansehen gemacht.

(mm) Deren Verzeichnis in Hn. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 823. zu finden.

(nn) LAERT. *l. II. s.* 112.

XII.

Wer war dann dieser STILPO?

Ein Megarenser von Geburt, der verschiedene geschickte Lehrmeistere, und unter denselbigen den Euclidem selbst, und den Diogenem Cynicum gehört (oo). Die von ihm übrige Nachrichten beschreiben ihn als einen so wohl wegen seines subtilen Verstands, als auch wegen seiner guten Aufführung und tugendhafften Gemüthes berühmten Mann (pp). In der Jugend soll er dem

Trunck und dem Weibs-Volck sehr ergeben
gewesen seyn, beede Laster aber hat er sich so
abgewöhnt, daß ihn niemand mehr trun-
cken, oder in einer unzüchtigen Begebenheit
angetroffen (qq). Daher kein Zweifel ist,
daß die Sage, als wann er eine berühmte
vornehme Maitresse, mit Nahmen Nica-
rete, für sich gehalten, eine Lästerung ist,
welche von seinen Feinden entstanden, die
hm seinen Ruhm mißgönnt, und gesehen,
aß diese Nicarete von Stilpone sich unter-
ichten lassen, wie dergleichen Frauenzim-
ner dazumahl zu thun gewohnt war (rr).
Er hatte eine Tochter, die aus dem Geschirre
chlug, und zimlich frey lebte, welches er sich
ber wenig anfechten ließ, weil er glaubte,
aß er für seine Person keine Schande davon
ätte (ss). So wird auch seine recht Philo-
ophische Großmuth bewundert, welche er
nderlich gegen die Egyptische Könige Pto-
omæum Soterem, und Demetrium Po-
orcetem gewiesen, dann als jener Megara
nahm, bot er Stilponi eine schöne Sum-
e an, und ließ ihn zugleich aller Gnade ver-
ern, wann er mit ihm nach Egypten
en wolte. Er schlug aber beydes, biß an
e kleine Summe, aus, und begab sich
lieber

lieber eine Weile nach Æginam. Dieser
aber, als er ebenfals Megara eingenommen,
und plündern lassen, und in Erfahrung ge-
bracht hatte, daß Stilponi gleichfals das
Seinige genommen worden, befahl, er
solte ein Verzeichnis desjenigen, um was
er gekommen wäre, einliefern, so sollte ihm
alles wieder restituirt werden: Allein Stilpo
antwortete mit einer gantz unerhörten Groß-
muth: Er habe nichts verlohren, das sein
wäre, weil man ihm die Gelehrsamkeit und
Wissenschafft nicht nehmen könne. Wo-
durch er sich, wie durch andere vernünfftige
Lectiones, bey Demetrio in grosses An-
sehen gesetzt hat (tt). Durch seine Geschicklich-
keit und Beredsamkeit setzte er sich in solches
Ansehen, daß, als er einsmals nach Athen
kam, jedermann zulieff ihn zu sehen (uu),
und wenig gefehlt hätte, daß nicht fast gantz
Grichenland sich nach Megara begeben, ihn
zu hören (xx). Weil er in der Dialectica,
die selbiger Zeiten in grossem Ansehen war,
seines gleichen nicht hatte, daher er auch viel
Schüler gezogen, unter welchen auch zwey
Zenones, Crates, und andere berühmte
Männer gewesen seyn sollen (yy). Als er zu
hohem Alter gelanget, soll er so viel Wein

zu

lieber eine Weile nach Æginam. Dieser aber, als er ebenfals Megara eingenommen, und plündern lassen, und in Erfahrung gebracht hatte, daß Stilponi gleichfals das Seinige genommen worden, befahl, er sollte ein Verzeichnis desjenigen, um was er gekommen wäre, einliefern, so sollte ihm alles wieder restituirt werden: Allein Stilpo antwortete mit einer gantz unerhörten Großmuth: Er habe nichts verlohren, das sein wäre, weil man ihm die Gelehrsamkeit und Wissenschafft nicht nehmen könne. Wodurch er sich, wie durch andere vernünfftige Lectiones, bey Demetrio in grosses Ansehen gesetzt hat (tt). Durch seine Geschicklichkeit und Beredsamkeit setzte er sich in solches Ansehen, daß, als er einsmals nach Athen kam, jedermann zulieff ihn zu sehen (uu), und wenig gefehlt hätte, daß nicht fast gantz Grichenland sich nach Megara begeben, ihn zu hören (xx). Weil er in der Dialectica, die selbiger Zeiten in grossem Ansehen war, seines gleichen nicht hatte, daher er auch viel Schüler gezogen, unter welchen auch zwey Zenones, Crates, und andere berühmte Männer gewesen seyn sollen (yy). Als er zu hohem Alter gelanget, soll er so viel Wein

zu sich genommen haben, als er gemeint, daß ihm die Reise in das Reich der Todten befördern könnte, so auch geschehen (zz). Man hat verschiedene Gespräche von ihm gehabt, die aber nicht nach seiner Beredsamkeit geschmeckt haben (aaa). Sein Sohn Dryso, der auch Bryso genennet wird, war ebenfals ein Philosophus.

(oo) LAERT. *l. II. §.* 113. SVIDAS voce *Stilpo, T. III. p.* 376. So hat auch BAYLE *Dict. T. III. pag.* 2656. *seqq.* einen eignen Articul von ihm.

(pp) CICERO *de fato c.* 5. SENECA *ep.* 9.

(qq) IDEM. *l. c.* PLVTARCH. *adv. Coloten. T. V. p. m.* 424.

(rr) Daß Nicarete Stilponis Schülerin gewesen, ist richtig, daß er sie aber als seine Concubine gebraucht, wie Onetor bey LAERT. *l. II. §.* 114. vorgibt, ist eine Unwahrheit, indem nicht nur die Zeugnisse von seinem keuschen, vernünfftigen und mäßigen Lebens-Wandel solches widersprechen, sondern auch ATHENÆVS, der dieser Nicarete *C. XIII. pag.* 496. gedenckt, daß sie sich von Stilpone unterrichten lassen, es nicht würde verschwiegen haben. Conf. MENAG. *Hist. mul. Philos.* §. 62. *p.* 497. und BAYLE *l. c. not.* B.

(ss) PLVTARCH. *de animi tranquill. T. V. p. m.* 254.

(tt) LAERT. *l. II. §.* 115. PLVTARCH. *de educ. liber. & in vita Demetr. T. III. pag. m.* 80. SENECA *de Const. c.* 5. *& Ep.* 9.

(uu) Wie

(uu) Wie er einen dabey wichtig ablauffen lassen, berichtet LAERT. *l. c. §.* 119.

(xx) Sind LAERTII Worte *l. c. §.* 113.

(yy) IDEM *l. c.* Conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 821. *seqq.*

(zz) LAERT. *l. c. §.* 120.

(aaa) IDEM *l. c.* sagt, es seyen neune gewesen, SVIDAS *l. c.* aber erstrecket die Jahr auf zwantzig.

XIII.

Wie war seine Philosophie beschaffen?

Man hat von ihm angemerckt:

I. Daß er vorgegeben: es gebe keine universalia (bbb).

II. Ingleichem: es könne nichts von dem andern prædicirt werden (ccc).

III. Er habe statuirt: ein weiser Mann müsse in Unglück unempfindlich seyn (ddd).

IV. Von den Göttern habe er überhaupt nichts gehalten (eee).

(bbb) LAERT. *l. II. §.* 119. Es hat aber BAYLE *l. c. not. H.* gezeiget, daß sein gantzer Satz auf der zweydeutigen Bedeutung des Grichischen Articuls beruhe. Villeicht hat Stilpo damit eben dieses gewollt, was die Secta Nominalium unter den Scholasticis behauptet, wovon an seinem Ort wird gedacht werden. Man conferire indessen die *Hist. de ideis, sect. II. §. 4. seqq. p. 198. seqq.*

(ccc) Dann er sagte, das Subjectum seye etwas anders, und das Prædicatum etwas anders, folglich könne man ja nicht sagen, es seye eines das andere, v. g. was anders seye ein Pferd, und was anders Lauffen, folglich seye es nicht einerley, man müsse also so sagen: Ein Pferd ist ein Pferd, und Lauffen ist Lauffen. Vid. PLUTARCH. *adv. Coloten, T. VI. pag. m.* 424. Wie ungeschmack und ungereimt dieses seye, kan jedermann mit Händen greiffen, daher Plutarcho wohl zu glauben, daß Stilpo, der übrigens ein vernünfftiger Mann war, das nicht in Ernst also verstanden, ja es ist vermuthlich, daß er sich solcher Grillenfängerey nur bedienet, die Leute mit zu schrauben, wie er es dem Cynischen Philosopho Crateti und andern gemacht hat. Vid. LAERT. *l. c.* Es war also unnöthig, daß ihn Colotes ein Epicurischer Philosophus widerlegt; gleichwie eben so wenig daraus gleich ein Spinozismus zu erzwingen ist, wie BAYLE *l. c.* dafür hält, der sich über dieser Materie weitläufftig aufgehalten hat.

(ddd) SENECA *ep.* 9. Hierinnen trieben es die Megarici noch höher, als die Stoici, wie dann diese ihre Lehre von der ἀπαθείᾳ von ihnen bekommen, indem Zeno den Stilponem gehört. Conf. J. LIPSIUS, *Manud. ad Philos. Stoic. l. III. diss. VII. p.* 291. wo er den Unterschied dieser zwey Secten mit mehrerm zeiget, &c.

(eee) Wie Stilpo über eine Statue der Minerva sich moquirt, darüber vor das Areopagitische Gericht gefordert worden, und sich ausgeredet, berichtet LAERT. *l. II. s.* 116. Ingleichem, daß er dem Crates, als er ihn gefragt: ob die Götter an Gebet und

und Opfer einen Wohlgefallen hätten? geantw[...] Du Narr, frage mich darüber nicht hier ö[...] sondern zu Hause alleine: welches doch [...] Laërtio dem Bione beygelegt worden, wie [...] [...]chen; item wie er über der Matre Deorum [...]spottet, erzählt ATHENÆUS *l. X. p.* 422. [...] macht ihn MENAG. *ad l. c. Laërt.* zu einem [...]; es folgt aber mehr nicht daraus, als da[ß er der] heydnischen Abgötterey gespottet, sich abe[r] [nach] des Exempel Anaxagoræ und Socratis klug g[...] öffentlich nicht bloß geben wollen. Conf. [...] *l. c. not.* D. BUDDEUS *thes. de Ath. c.* I [...] REIMMANN. *Hist. Ath. c. XXV. p.* 179.

Das V. Capitel.

Von der *Schola Eliaca* u[nd] *Eretriaca.*

I.

Von wem kommt die Se[cta] *Eliaca* her?

VOn PHÆDONE, einem Elier[...] gleichfals ein Schüler Socra[tis ...]sen ist. Er war zwar von guter [...] hatte aber das Unglück, daß als sei[n ...] land Elis eingenommen worden, er [...] weggeführet, und einem Huren-[...]

und Opfer einen Wohlgefallen hätten? geantwortet: Du Narr, frage mich darüber nicht hier offentlich, sondern zu Hause alleine: welches doch selbst von Laërtio dem Bione beygelegt worden, wie wir oben gesehen; item wie er über der Matre Deorum gespottet, erzählt ATHENÆUS *l. X. p.* 422. darüber macht ihn MENAG. *ad l. c. Laërt.* zu einem Atheisten; es folgt aber mehr nicht daraus, als daß er der Heidnischen Abgötterey gespottet, sich aber durch das Exempel Anaxagoræ und Socratis klug gemacht, offentlich nicht bloß geben wollen. Conf. BAYLE *l. c. not.* D. BUDDEUS *thes. de Ath. c. I. §.* 17. REIMMANN. *Hist. Ath. c. XXV. p.* 179.

Das V. Capitel.

Von der *Schola Eliaca* und *Eretriaca*.

I.

Von wem kommt die *Schola Eliaca* her?

VOn PHÆDONE, einem Elienser, der gleichfals ein Schüler Socratis gewesen ist. Er war zwar von guten Eltern, hatte aber das Unglück, daß als sein Vaterland Elis eingenommen worden, er gefangen weggeführet, und einem Huren-Wirth ver-

kaufft worden, der ihn zu seiner schändlichen Profession gebraucht hat (a). Als ihn aber einsmals Socrates unter der Thür stehen sahe, und an ihm eine gute Gestalt und ehrliches Gesicht sahe, beredete er einen von seinen Schülern (b), daß er ihn loßkauffte. Phædo bediente sich auch dieser Gelegenheit, und legte sich unter der Anführung Socratis auf die Philosophie mit solchem Fleiß, Begierde und Erfolg, daß er hernach eine eigene Schule aufgerichtet, die von seinem Vaterland den Nahmen Eliaca empfangen hat. Wiewohl man nicht findet, daß er von Socratis Lehren abgegangen, und wie die übrige Schüler Socratis, deren bißher gedacht worden, eigne Gedancken und Meinungen vorgebracht hat (c). Unter denen ihm zugeschriebenen Gesprächen sind die meiste nicht richtig, daß sie von ihm kommen, es ist auch nichts mehr davon vorhanden (d).

(a) LAERT. *l. II. §.* 105. GELLIUS *Noct. Att. l. II. c.* 105. SUIDAS in Phædo, *T. III. p.* 587. *seq.* der es aus HESYCHIO ILLUSTRI entlehnt. ORIG. *contra Cels. l. I.*

(b) LAERT. *l. c.* sagt, es seye Alcibiades oder Crito, SUIDAS, es seye Cebes gewesen. Villeicht haben sie alle drey das ihrige dazu beygetragen, da zumahl die erste zwey in grossen Mitteln stunden. Es gehört

gehört also Phædo unter diejenige, die Knech
sen, und Philosophi worden, dergleichen
jenes Cynicus, Epictetus, und andere an
ren; wie dann der Peripatetische Philosophus
ippus ein Buch geschrieben *de Servis*, q
Biose clari fuerunt, wie SUIDAS T. I
ber meldet, welche Stelle aber MENAG.
Laert. unrecht verstanden, und daher fals
geben, Ister habe dieses Buch geschrieben,
mit unter diese Classe der Knechtischen Phil
rum gehört, aber nichts davon aufgezeic
Conf. JONSIUS *de Script. Hist. Phil. l.*
p. 162. wo dieses in der Philosophischen
seiner dazu gehörigen, obgleich verlohrnen,
ten wegen merckwürdigen Mannes Wercke
lich erzählt werden.

(c) Man kan also hier einen Unterschied
unter Secta und Schola, diese hat Phædo a
aufgerichtet, jene aber nicht, weil er nich
erwählet hat.

(d) Vid. *citt.* und FABRIC. Bibl. G
pag. 792. *seq.* MENAG. *ad l. c.* Laert.

II.

Was für Nachfolgere
Phædo in seiner Schule

Auf ihn folgte Plistanus, vo
aber nichts aufgezeichnet ist, und
num (e) MENEDEMUS, der die
Eliacam in sein Vaterland Eretr

gehört also Phædo unter diejenige, die Knechte gewesen, und Philosophi worden, dergleichen Diogenes Cynicus, Epictetus, und andere auch waren; wie dann der Peripatetische Philosophus HERMIPPUS ein Buch geschrieben *de Servis, qui eruditione clari fuerunt*, wie SUIDAS *T. II. voce Ister* meldet, welche Stelle aber MENAG. *ad l. c Laërt.* unrecht verstanden, und daher falsch vorgegeben, Ister habe dieses Buch geschrieben, der zwar mit unter diese Classe der Knechtischen Philosophorum gehört, aber nichts davon aufgezeichnet hat. Conf. JONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. II. c. 9. p.* 162. wo dieses in der Philosophischen Historie seiner dazu gehörigen, obgleich verlohrnen, Schrifften wegen merckwürdigen Mannes Wercke ausführlich erzählt werden.

(c) Man kan also hier einen Unterschied machen unter Secta und Schola, diese hat Phædo allerdings aufgerichtet, jene aber nicht, weil er nichts eignes erwählet hat.

(d) Vid. *citt.* und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 792. *seq.* MENAG. *ad l. c. Laërt.*

II.

Was für Nachfolgere hatte *Phædo* in seiner Schule?

Auf ihn folgte Plistanus, von welchem aber nichts aufgezeichnet ist, und auf Plistanum (e) MENEDEMUS, der die Scholam Eliacam in sein Vaterland Eretria verlegt,

und ihr daher den Nahmen Eretriaca zuwegen gebracht hat, welchem sein vertrauter Freund Asclepiades gefolgt.

(e) Einige schieben hier den oben unter den Megaricis beschriebenen Stilponem mit ein, weil, wie wir bald hören werden, Menedemus denselbigen gehöret hat, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. l. c.* der sich dieses ebenfals gefallen lassen, wozu LAERTII Worte *l. c.* mögen Gelegenheit gegeben haben. Allein ob gleich Menedemus den Stilpo gehöret, so ist er doch nicht bey seiner Schule geblieben, sondern hat sich zu den Eliacis geschlagen, und ist der dritte Lehrer in derselbigen Schule worden, wie LAERT. *l.c.* selbst zählet, daher man nicht nöthig hat Stilponem unter die Eliacos zu mischen.

III.
Wer war dann dieser MENEDEMUS?

Er war (f) von Eretria, einer Euboeischen Stadt gebürtig, und hatte zwar vornehme, aber zugleich arme Eltern, wie dann sein Vater Clisthenes aus Noth einen Baumeister, oder wie andere wollen, einen Zeltschneider abgab, und in dieser Profession mußte sich auch Menedemus unterrichten lassen, und seinen Eltern helffen das Brod gewinnen, welches ihm hernach zum Vorwurf

wurf gereichet (g). Als er mit andern
Megara zur Besatzung geschickt wor
that er eine Tour in das benachbarte
den damals in grossem Ruf stehenden
tonem zu hören (h). Von dem er
eingenommen worden, daß er den
die Wand hängte, und sich auf die
sophie legte; sein vertrauter Freund u
ter Asclepiades, von seinem
Phliasius benennt, aber zog ihn v
tone ab, und führte ihn zu dem zu
mit grossem Ruhm lehrenden St
auf den er auch seiner Freymündig
ungezwungenen Aufführung wege
von der Pedanterie andrer Phil
rum zimlich entfernet war, (i) am
hielte. Wiewohl er auch von P
Schülern Anchipyllum und
auf einer Reise nach Elis gesprochen
ihnen profitiret hat. Er war zu
fang in zimlicher Verachtung, ab
Hand kam er in seinem Vaterlan
Ansehen, daß man ihm die
des gemeinen Wesens unter ein
chen Besoldung auftrug, ihn i
nen Ambassaden brauchte, und
hohen Häuptern in solchen Credi

wurf gereichet (g). Als er mit andern nach Megara zur Besatzung geschickt worden, that er eine Tour in das benachbarte Athen, den damals in grossem Ruf stehenden Platonem zu hören (h). Von dem er auch so eingenommen worden, daß er den Degen an die Wand hängte, und sich auf die Philosophie legte; sein vertrauter Freund und Vetter Asclepiades, von seinem Vaterland Phliasius benennt, aber zog ihn von Platone ab, und führte ihn zu dem zu Megara mit grossem Ruhm lehrenden Stilpone, auf den er auch seiner Freymündigkeit und ungezwungenen Aufführung wegen, die von der Pedanterie anderer Philosophorum zimlich entfernet war, (i) am meisten hielte. Wiewohl er auch von Phædonis Schülern Anchipyllum und Moschum auf einer Reise nach Elis gesprochen, und von ihnen profitiret hat. Er war zwar im Anfang in zimlicher Verachtung, aber nach der Hand kam er in seinem Vaterland in solches Ansehen, daß man ihm die Verwaltung des gemeinen Wesens unter einer ansehnlichen Besoldung auftrug, ihn in verschiedenen Ambassaden brauchte, und er sich bey hohen Häuptern in solchen Credit setzte, daß

der Macedonische König Antigonus sich seines Unterrichts bediente, und sich nicht scheuete, es offentlich zu bekennen. Er war mit gantz besondern und ausserordentlichen Leibes- und Gemüths-Gaben ausgerüstet, wie er dann zwar von mittelmässiger Statur, aber besetzten Leib, und auch noch im Alter von ungemeinen Kräfften gewesen. Sonderlich rühmt man an ihm seine Ernsthafftigkeit und gesetztes Wesen, so mit seinem Caracter und Würde, die er trug, vollkommen wohl übereinkam; seine Freymündigkeit, die sich so gar Königen die Wahrheit zu sagen, kein Blat für das Maul nahm (*); seine Sittsamkeit und Freundlichkeit, seine Ehrlichkeit, welche auch seinen Feinden Gutes that (k), seine Gastfreyheit, welche machte, daß er gute Freunde gerne bey sich hatte (l), seine Mässigkeit, welche allem Schwelgen bey den Mahlzeiten Feind war (m), und insonderheit seine ungemeine Treue gegen Asclepiadem, mit dem er einiger, liebreicher und vertrauter als ein Bruder gelebt, und recht ausserordentliche Proben seiner Freundschafft gegen ihn, wie jener gegen diesen, bezeuget hat (n). So hatte er auch einen fürtrefflichen Verstand, und

grosse

grosse Beredsamkeit, der nicht leicht ...
mögen können. Hingegen tadelt m...
ihm, daß seine Ernsthafftigkeit zu un...
lich, und mit Hochmuth und Ein...
verknüpfft gewesen (o), wie er da...
hochgehendes Temperament in der ...
schon nicht verbergen können (p); in...
daß er etwas zu aberglaubisch und ...
gewesen, sich auch in Disputiren un...
ten sehr hitzig bezeuget habe. Er ...
grosser Liebhaber der Poeten (q), ...
des Homeri, verdienet aber unter ...
lehrte gezählet zu werden, die auf di...
glücklich worden sind. Dann weil i...
Landsleute der vertraulichen Bekan...
mit dem König Antigono wegen ...
Gutes zutraueten, ja sich dessen g...
lich mercken liessen, so retirirte er ...
Eretria in Boeotien, und als ...
daselbst auch für verdächtig hielte ...
cirte er sich wieder heimlich in s...
land, nahm sein Weib und K...
sich, und begab sich zu Antigon...
der Verdruß gestorben. Andere ...
anderst; er habe nemlich bey An...
die Freyheit seines Vaterlandes i...
beten, weil er aber solches nic...

grosse Beredsamkeit, der nicht leicht jemand entgehen können. Hingegen tadelt man an ihm, daß seine Ernsthafftigkeit zu unfreundlich, und mit Hochmuth und Einbildung verknüpfft gewesen (o), wie er dann sein hochgehendes Temperament in der Jugend schon nicht verbergen können (p); ingleichem daß er etwas zu abergläubisch und furchtsam gewesen, sich auch in Disputiren und Schelten sehr hitzig bezeuget habe. Er war ein grosser Liebhaber der Poeten (q), sonderlich des Homeri, verdienet aber unter die Gelehrte gezählet zu werden, die auf die letze unglücklich worden sind. Dann weil ihm seine Landsleute der vertraulichen Bekandtschafft mit dem König Antigono wegen nicht viel Gutes zutraueten, ja sich dessen gar offentlich mercken liessen, so retirirte er sich von Eretria in Boeotien, und als man ihn daselbst auch für verdächtig hielte, practicirte er sich wieder heimlich in sein Vaterland, nahm sein Weib und Töchtern mit sich, und begab sich zu Antigono, wo er vor Verdruß gestorben. Andere erzählen es anderst; er habe nemlich bey Antigono um die Freyheit seines Vaterlandes inständig gebeten, weil er aber solches nicht erlangen kön-

können, habe er aus Betrübnis sieben Tage keine Speise zu sich genommen, und also sein Leben mit vier und achtzig Jahren (r) beschlossen. Geschrieben hat er nichts. Es gibt noch einen Cynischen Philosophum dieses Nahmens (s), den man mit ihm nicht vermengen muß.

(f) Die Nachrichten von Menedemo haben wir fast alle LAERTIO zu dancken, der selbige *l. II. §. 125. seqq.* ausführlich berührt hat. Es hat zwar ANTIGONUS CARYSTIUS Menedemi Leben, vid. JONS. *de Scr. Hist. Phil. l. II. c. 4. p. 130.* und ein Stoischer Philosophus SPHÆRUS, von seinem Vaterland Bosphoranus zubenamßt, ein Buch geschrieben *de Philosophis Eretriacis*, wie LAERT. *l. VII. §. 178.* bezeuget, ist aber keines von beyden mehr vorhanden, conf. JONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. II. c. 6. p. 143.*

(g) Es hat ihm es Alexinus vorgeworfen, LAERT. *l. c.* welches ohne Zweifel der Alexinus ist, dessen oben unter den Nachfolgern Euclidis in der Secta Megarica ist gedacht worden.

(h) JONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. IV. p. 355.* sucht zweifelhafft zu machen, daß Menedemus den Platonem gehört, welches LAERT. *l. II. §. 126.* und mit ihm andere aus den Alten, welche MENAG. *ad Laërt. l. II. §. 128*, anführt, behaupten. Es scheinet aber Jonsius aus Muthmassungen die Zeit, in welcher Menedemus florirt, ein wenig zuweit hinaus nemlich in die Olymp. CXXX. gesetzt zu haben.

Wer

Wer sich an Chronologischen Schwierigkeiten ergötzt, kan nachsehen, was er *l.c.l.II.c.11.p.170.seq.* davon angeführt.

(i) Das mag wohl der eigentliche Begriff des von Laërtio gebrauchten Wortes seyn.

(*) Welches ihn aber schier einmal in Cypern das Leben gekostet, wie LAERT. *l.II.s.* 129.130. weitläufftig erzählt.

(k) Welches er insonderheit gegen obgedachtem Alexino erwiesen. LAERT. *s.* 136.

(l) Das hatte er einsmals gar artig gewiesen, als er bey einer Mahlzeit, wo überflüssig viel Essen aufgetragen wurde, zwar nichts sagte, aber von nichts aß, als von aufgesetzten Oliven. ID. *s.* 129.

(m) Es hatten nemlich die Grichische Philosophi im Gebrauch Gastereyen zu halten, und bey denselbigen allerhand Philosophische Fragen aufzugeben, dergleichen auch Menedemus gethan, vid. ATHENÆUS in *Dipnosoph. l. IV. p.* 419. conf. JONS. *de Script. Hist. Phil. l. II. c.* 2. *p.* 124.

(n) Dieser Philosophus, der etwas älter als Menedemus war, hernach aber sein Nachfolger in der Schule zu Eretria worden, hatte mit Menedemo, dem er nahe verwandt war, gleiche Schicksaale, indem er eben so arm war, als jener, und dadurch gezwungen wurde, nebst jenem, zu Nacht an der Handmühle zu mahlen, damit er seine Nothdurfft verdienen, und am Tag der Philosophie obliegen möchte, worüber beyde erstlich bey dem Areopagitischen Gericht in Verantwortung geriethen, als aber die Sache offenbahr worden, mit einem Recompens erlassen wurden, wie ATHEN. *l. IV.*

pag.

p. 168. erzählt. Sie sollen mit einander so gut Freund gewesen seyn, daß als ihnen eine schöne Summa zu ihrem Unterhalt angebotten worden, keiner dem andern zuvor greiffen wollen, sondern lieber keiner nichts genommen. LAERT. *l. II. ſ.* 137. So zeigte sich auch ihre Freundschafft darinnen, daß Asclepiades und Menedemus, jener die Tochter, dieser die Mutter, zum Weibe genommen, und da dem erstern seine Frau gestorben, der letztere sein Weib jenem überlassen, beyde aber in einem Hause gewohnet, einerley Haushaltung gehabt, und also Asclepiades bey Menedemo, der indessen eine fürnehme und reiche Heyrath gethan hatte, biß an seinen Tod, der zimlich spat erfolgt, ausgehalten, wie LAERT. *l. c. ſ.* 137. *seqq.* mit mehrerm berichtet. Conf. PLUTARCH. *de discrimine adulat. & amici*, T. IV. *p. m.* 154. ATHEN. *ll. cc.* CICERO *Tusc. Qq. l.* V. und andere.

(o) Worüber ihn Crates und Timon *l. c.* durchgezogen.

(p) LAERT. *l. c. ſ.* 130.

(q) Unter welchen Aratus und Lycophron sonderlich viel bey ihnen gegolten, ingleichem Æschylus und Sophocles, vid. LAERT. *ſ.* 133.

(r) HUMFR. HODY *de LXX Interp.* c. 8. dessen Stelle MENAG. *ad Laërt. l. II. ſ.* 144. anführt, hat gar wohl angemerckt, daß da Menedemus unstreitig Platonem gehört, und doch vor der Olymp. CXXV. nicht hat können gestorben seyn, er nothwendig nicht 84. sondern 94. Jahr alt worden seye. So läßt sich auf Jonsii oben erwähnte Einwürffe am besten antworten. Merckwürdig ist hierbey, daß der vor-

vorgebliche Aristeas, oder der Auctor *Historiæ de LXX. Interp.* berichtet, Menedemus seye bey der Ubersetzung des A. T. in die Grichische Sprache gewesen, welches die Zeit-Rechnung wiederlegt. Daß ihm eine Statue gesetzt worden, stehet *l. II. §.* 133.

(s) Laert. *l. VI. §.* 102. ingleichem einen Medicum, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 792.

IV.

Was hat man von seiner Philosophie vor Nachricht?

Nichts eigentliches, als:

I. Daß er in der Vernunfft-Lehre nach Art der Dialecticorum allerhand Grillenfängereyen gehegt, und mit scharfem Disputiren angesetzt (t).

II. Daß er statuirt, es seye nur ein einiges Gutes, und seyen diejenige thöricht, die mehrere setzen (u).

(t) Laert. *l. c. §.* 135. wo er berichtet, er habe die propositiones affirmativas, und unter solchen allein die simplices und incomplexas passiren lassen.

(u) Idem *§.* 129. Es hielte übrigens Menedemus nicht, wie die andere Philosophi, Schule, daß ordentliche Bäncke um seinen Lehr-Stuhl herumstunden, sondern es hörten ihn seine Zuhörer, wie sie ihn antraffen. *ibid. §.* 120.

Das

Das VI. Capitel.

Von der *Secta Academica*, das iſt, dem *Platone* und ſeinen Nachfolgern.

Erſter Abſchnitt.

Von *Platone* ſelbſt und ſeiner Philoſophie.

I.

Was iſt noch vor ein Schüler *Socratis*, der eine eigne Secte geſtifftet, berühmt?

PLATO, einer der liebſten Schüler dieſes Philoſophi, und der allerberühmteſte unter denjenigen, welche eine eigne Secte geſtifftet haben. Wie er ſich dann in ſolches Anſehen geſetzt, daß man ihn für mehr als einen bloſen Menſchen hat halten wollen, und ſeine Philoſophie in den nachfolgenden Zeiten einen groſſen Einfluß, ſo wohl in die Gelehrſamkeit überhaupt, als auch in die Gottes-Gelahrheit, gehabt hat. Weswegen er

er dann auch verdient, daß eine ausführliche Nachricht von seinem Leben, Schrifften, Schülern, Lehre und Philosophie, und endlich von seinen Nachfolgern auf der Philosophischen Catheder gegeben werde. Damit man aber alles desto leichter möge behalten können, so wird am besten seyn, wann wir

1. Von seiner Ankunfft und Erzihung,
2. Von seinen Lehrmeistern, und wem er in der Philosophie gefolgt,
3. Von seiner Schule,
4. Von seinen Schülern, Freunden, Widersachern und Feinden,
5. Von seinen Leibs- und Gemüths-Eigenschafften.
6. Von seinen Verrichtungen,
7. Von seinem Tod, und was sich bey- und nach demselbigen zugetragen.
8. Von seinen Schrifften,
9. Von seiner Philosophie überhaupt, und ins besondere.
10. Von seinen Nachfolgern auf dem Lehr-Stuhl handeln werden. Dann so kan man alles an seinem gehörigen Ort finden und mercken.

II. Was

II.

Was hatte dann *Plato* vor eine Ankunfft und Erzihung?

Er war (a) ein gebohrner Athenienſer (b), und kam aus einer fürnehmen Familie her, welche Väterlicher Linie von Codro, Mütterlicher Seite aber von Solone, zwey berühmten Athenienſiſchen Regenten, welche alle beyde ihr Geſchlecht von Neptuno her derivirten (c) ſoll hergeſtammet haben; Seine Mutter hieß Perictione, welche ihn mit Ariſtone, einem Sohn Ariſtoclis, ſoll erzeuget, und in der von den Athenienſern eroberten Inſul Aegina gebohren haben. Wiewohl man hat faſt Urſache an dem erſtern zu zweifeln. Dann ſeine Mutter, welche ein ausbündig ſchönes Frauenzimmer war, gab vor, Apollo ſeye ihr erſchienen, und habe dieſes Kind mit ihr erzeugt, Ariſtoni aber im Traum befohlen, ſie nicht zu berühren, biß ſie dieſes Kind würde zur Welt gebracht haben (d). Nun iſt aber aus der alten Hiſtorie vielfältig bekandt, daß das Frauenzimmer dergleichen Erfindungen gebraucht hat, wann ſie die Früchte ihrer Un-

keuſch-

keuschheit beschönigen, und legitimiren wollen (e). So daß wann diese Sag Grund haben sollte, man dem zufolg nicht unrecht thäte, wann man Platonem unter die jenige Gelehrte zählte, welche ausser dem Ehe-Bette erzeuget worden sind (f). Er hatte zu Geschwistern Adiamantum und Glauconem, dessen unter den Schülern Socratis oben gedacht worden, und eine Schwester Potona, welche seines Nachfolgers des Speusippi Mutter gewesen. Seine Geburt fiel in das erste Jahr der Olymp. LXXXVIII. (g). Er soll erstlich den Nahmen seines Gros-Vaters Aristoclis bekommen haben, hernach aber erst Plato genennet worden seyn, wiewohl man über der Ursache der Benennung nicht einig ist, und die gantze Sache scheinet eine Fabel zu seyn (h), weil der Nahme Plato schon vorher bekandt genug war, und nicht ihm zu erst gegeben worden. Unter eben solche Mähr'gen ist auch zu zählen, daß, als ihn seine Eltern mit auf den berühmten Musen-Berg Hymettus mitgenommen, um ein Opfer zu verrichten, und ihn seine Mutter in einem Myrten-Gebüsche niedergelegt, die auf diesem Berge sich häuffig aufhaltende Bienen um

um ihn herum geschwärmet, und das Honig in seinen Mund gelassen haben, zur Anzeige, daß er eine recht Honig-süsse Beredsamkeit erlangen werde (i). In seiner zarten Kindheit soll er schon Proben eines sehr guten Naturels und guten Gemüthes von sich gegeben haben (k), auch von schöner Leibes-Gestalt gewesen seyn, ausser daß er in der Aussprache einen Fehler (l), und eine etwas erhabene Stimme hatte. Von seinen Eltern wurde er bey Zeiten zu denen in Grichenland damals üblichen Studien und Exercitien angehalten, wie er dann von einem Grammatico, Dionysio, in der Grammatica und deren ersten Anfangs-Gründen, von einem Argiver aber, mit Nahmen Aristo, in der Ring- und Fecht-Kunst, so damals ein berühmtes Adeliches Exercitium in Grichenland wegen der Olympischen Spiele war, unterrichtet worden (m). So übte er sich auch im Mahlen, in der Music (n), und in der Poesie, in welcher er es erstlich in Lob-Gedichten, und als ihm selbige nicht wohl gerathen, und er sie deswegen verbrandt hatte, in Tragödien versucht, worinnen es ihm auch so geglückt, daß er viere verfertiget haben soll, die er habe wollen aufführen

lassen,

lassen, die er aber wieder cassirt, nachdem er den Socratem zu hören bekommen, und sich in seine Beredsamkeit verliebt hatte (o). Er soll auch Kriegs-Dienste gethan, und verschiedene Feld-Züge verrichtet haben, daß es aber aus Armuth geschehen, ist ihm vielleicht zur Schmach nachgesagt worden, gleich wie sich auch das erstere mit den Umständen der Zeit nicht wohl reimen will (p). Endlich aber legte er sich mit allem Fleiß einig und allein auf die Philosophie.

(a) Platonis Leben haben aus den alten und neuen Gelehrten verschiedene beschrieben, von den erstern sind Dercellydis, Aristoxeni, Hermodori und anderer Arbeiten nicht mehr vorhanden, von welchen JONSIUS *de Script. Hist. Philos. l. I. c.* 10. *p.m.* 49. und *l. I. c.* 14. *p.* 76. nachzusehen. Hingegen haben wir noch Platonis Leben bey LAERT. *l. III.* mit welchem APULEIUS *de dogmate Platon. l. I.* in den meisten Stücken übereinkommt, daher CASAUBON. *ad Laërt. l. III. §.* 1. nicht uneben geurtheilt, daß sie beyde aus einer Quelle Wasser geschöpfft, und jungen Leuten gar wohl gerathen, beyde miteinander zu vergleichen, so hat auch OLYMPIODORUS Platonis Leben verfertiget, welches MERIC. CASAUBON. erstlich seinem Diogeni Laërtio angehängt, M. MEIBOMIUS aber mit den *notis* JAC. WINDETI dem *Diog. Laërtio p.* 582. suffigirt hat: daß auch THOMAS MAGISTER *vi-*

tam Platonis geschrieben habe, berichtet der Herr **Stolle** in der **Hist. der Gelahrh.** P. *II. c. l.* §. 32. Es gedenckt aber der Herr Fabricius, der dessen Schrifften in der *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 526. *seqq.* fleissig angemerckt, dessen nicht, sondern nur *Vol. X. p.* 547. daß er das Leben Socratis beschrieben habe. Unter den Neuern sind Ficinus, Guarinus, Rapin und Dacier zu mercken; des ersten Leben Platonis ist seiner **Ubersetzung der Wercke** *Platonis* vorgesetzt, wie viel ihm aber zu trauen seye, ist daraus zu sehen, daß er sich selbst in der Dedication an seinen grossen Patronen, Laurentium Medicæum, eine ungeheure, und keine Maß und Weise zu finden wissende Liebe gegen Platonem zuschreibt. Guarini *vita Platonis* stehet in seinen *vitis illustrium Græcorum & Rom. Plutarchi*; Rapin hat in der *comparaison de Platon & d' Aristote* eben solches Leben Platonis in Betrachtung gezogen, und endlich hat Platonis Leben Dacier seiner **Frantzösis. Ubersetzung der fürnehmsten Schrifften** *Platonis* im *Tom. I.* beygefügt, sich aber die Liebe für Platonem gleichfals zu viel einnehmen lassen, conf. **Stolle** *l. c.* und P. *III. c.* 1. §. 30. So hat es auch Stanleius *Hist. Phil.* P. *IV. p.* 279. *seqq.* aus den Alten zusammen getragen.

(b) Die ihn zu einem Thebaner machen, haben keinen Grund, vid. Laert. *l. III. s.* 1. Tzez. *Chil. XI. Hist.* 390.

(c) Vid. Laert. *l. c.* Proclus *ad Tim. Plat.* bey Menag. *ad l. c. Laërt.* J. Meursius *de regno Ath. l. III. c.* 10. Stanlei. *l. c. c. I. p.* 279. Wo auch eine Genealogische Tabelle davon solches deutlicher macht.

(d) Die-

(d) Dieses Mährlein wird bald mit diesen, bald mit jenen besondern Umständen erzählt, welche man bey LAERT. *ſ.* 2. und bey MENAG. *ad h. l.* finden kan, wo die Stellen der Alten davon anzutreffen sind.

(e) Die Exempel von der Martia, Romuli und Remi Mutter, von der Olympia Alexandri Mutter und anderer mehr, deren HVETIVS *Demonſtr. Ev. prop. IX. c. 9. §. 4. pag. m.* 466. gedenckt, sind bekandt.

(f) Vid. *Præf. ad Stanlei. Hiſt. Philoſ.* Hällische Neue *Bibl.* T. *II. p.* 397. *Act. Philoſ. Vol. III. pag.* 674. Wolte man aber ja den ehrwürdigen Platonem nicht gerne mit dieser Schmach belegen lassen, so muß man doch dasjenige zugeben, was ORIG. *adv. Celſ. l. I.* davon geurtheilt hat, daß es eine Fabel seye, die aus der abergläubischen Hochachtung Platonis entstanden. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 3.

(g) Conf. PETAV. *miſcell. exerc. c.* 7. & *ration. temp. l. III. c.* 13. *p. m.* 162. ingleichem was STANLEIVS *p.* 281. *ſeqq.* hievon ausgerechnet hat. Es war aber Platonis Geburts-Tag der siebende Tag des Monats Thargelio. Uber dem Jahr seiner Geburt sind die Meinungen der Alten nicht gleich, welche man nebst verschiedenen merckwürdigen Umständen finden kan bey MENAG. *ad Laërt. l. III. ſ.* 3. wo auch eine Anmerckung Marquardi Gudii zu finden, nach welcher Plato in das zweyte Jahr Olymp. LXXXVII. zu setzen wäre. Daß er aber zur Zeit des Propheten Jeremiä gelebt, wie einige davor halten wollen, ist ein Chronologischer Schnizer von

wenigstens hundert und sechzig Jahren, wie AVGVSTIN. *de civ. Dei l. VIII. c.* 11. selbst wider seine ehemalige Meinung gezeiget hat.

(h) Er soll diesen Nahmen, der einen breiten Menschen anzeiget, von Socrate, oder wie andere wollen, von Aristone bekommen haben, entweder weil er breite Schultern, oder eine breite Brust, oder eine breite Stirne gehabt, oder weil er zimlich besetzten Leibs gewesen, oder weil er breite Worte machen können, von welchen verschiedenen Bedeutungen seines Nahmens die Stellen der Alten der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p. 2. not. a.* angemerckt hat. Conf. MENAG. *ad Laërt. l. III. §. 4.* Allein aus den vielerley Erklärungen hört man gleich, daß es ein Mährlein ist, zumahl der Nahme Plato nicht damals erst aufgekommen, sondern zu unsers Philosophi Zeit, zwey alte Comoedien-Schreiber unter diesem Nahmen schon bekandt gewesen, von welchen FABR. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 745. nachzusehen, und welche Gelegenheit gegeben, daß man ihre Wercke diesem Platoni zugeschrieben hat. Die Bildnisse des Platonis, auch welche bey SPANHEMIO *ad Callimach. p.* 7. bey PATINO in einer eignen diss. **von einer mit** *Augusti* **und** *Platonis* **Bildnis geschlagenen Müntze**, und in MEIBOMII *Laërtio ex gemma* vorkommen, sehen just umgekehrt aus, wiewohl sich OLYMPIODORVS in *vita Plat.* auf die Statuen berufft. Conf. *Acta Philos. Vol. III. p.* 674.

(i) Es berichten uns zwar dieses nicht nur diejenige, so Platonis Leben beschrieben, sondern auch CICERO *de divin. l. I.* AELIAN. *var. Hist. l. X. c.* 21.

c. 21. PLIN. *Hist. nat. l. XI. c.* 9. VALER. MAX. *l. l. c.* 6. Man sihet aber aus der gantzen Beschreibung, daß es ein Poetisches Sinn-Bild seye, womit Platonis Beredsamkeit angedeutet, das aber hernach übel verstanden worden. Conf. FABRIC. *l. c. Act. Philos. Vol. I. p.* 18. Es hätte sich also MENAG. *ad Laërt. l. III. §.* 5. nicht wundern dürfen, daß Laërtius dieses Mähr'gen nicht auch erzählt, vielmehr hätte er daraus Anlaß nehmen sollen, an der Wahrheit der Sache zu zweifeln.

(k) APULEIUS *de Dogm. Plat. l. I. p. m.* 283. der sich auf Platonis Schwester-Sohns und Nachfolgers, des Speusippi, Zeugnis berufft, der es als einer, der in seinem Haus und um ihn gewest, (domesticis instructus documentis) wohl wissen können.

(l) LAERT. *l. III. §.* 5. Ob aber der Fehler darinnen bestanden, daß er gestammelt, oder daß er eine kleine und zarte Aussprache gehabt, das läßt sich nicht eigentlich sagen, weil das von Laërtio gebrauchte Grichische Wort beydes anzeigt. Wann aber sonst Platoni eine sonderbahre Beredsamkeit zugeschrieben wird, wie bey PLUT. *de Plac. Phil. l. I. c.* 7. und andern, welche MENAG. *ad l. c. Laërt.* anführet, so muß man dadurch nicht seine mündliche Fertigkeit und Lieblichkeit zu reden, sondern seine Beredsamkeit in der Feder und Schreib-Art verstehen. Conf. OLEAR. *ad Stanlei. p.* 284.

(m) LAERT. APULEIUS und OLYMPIOD. *ll. cc.* Der erste thut hinzu, einige hätten Nachricht haben wollen, daß er in den ludis Pythiis selbst gerungen habe. Eben dieses gibt auch APULEIUS und

Cyrillus *contra Jul. l. VI.* vor, getrauen sich es aber mit nichts als dem, man sagts, zu beweisen.

(n) Darinnen hatte er einen Athenienser, Draco, und einen von Agrigent, Metellus, zum Anführer. Vid. Plutarch. *de Musica*, *Tom. V. p. m.* 558.

(o) Aelian. *Var. Hist. l. II. c.* 30. Apuleius *l. c.* Laert. *l. III. s.* 56. conf. Stanleius *l. c. p.* 284. und Olear. *ad h. l.*

(p) Aelian. *l. III. s.* 27. Laert. *l. III. s.* 8. der sich auf Aristoxeni Zeugnis berufft, es sind aber die drey Treffen, in welchen Plato soll dabey gewesen seyn, entweder vor seiner Geburt, oder in seiner Kindheit vorgegangen, und muthmasset Stanleius *l. c. p.* 285. gar wohl, daß Socrates und Plato miteinander verwechselt worden.

III.

Was vor Lehrmeistere hat *Plato* gehabt, und wem ist er in der Philosophie gefolgt?

Er gerieth (q) zu dem damals in Athen lehrenden Socrati, dessen Unterricht ihn sein Vater Aristo in dem zwantzigsten Jahr seines Alters anvertraute; Socrates nahm ihn auch um so lieber an, weil er seiner Gewohnheit nach aus der äusserlichen Gestalt, ein rechtschaffenes gutes Gemüth an Platone ver-

vermerckte (r). Bey diesem Lehrer blieb er
acht Jahr lang, und bediente sich seines
Umgangs und Unterrichts, nahm sich auch
seiner vor Gericht an, und wolte zu seiner
Vertheydigung eine Rede halten, mußte
aber, als er kaum angefangen, auf der Rich-
ter Verlangen wieder abtretten, und weil
Socrates Platonis Erbieten, ihn durch ein
Stück Geldes loß zu kaufen, auch nicht an-
nehmen wolte, so mußte er seinen so sehr ge-
liebten Lehrmeister den Gifft-Becher austrin-
ken sehen, nachdem er ihm biß an den Tod
nebst andern getreuen Beystand geleistet,
und sich mit ihm von dem Zustand der See-
len nach diesem Leben unterredet hatte (s).
Er bezeugte auch sein bitteres Betrüben über
die unglückseelige Schicksale Socratis, und
die Ungerechtigkeit der Richter, indem er
wider Socratis Verbot, denjenigen offent-
lich aufs hefftigste betraurte, den man als
einen Atheisten hinrichten lassen (t). Weil
er aber sahe, daß das Wetter auch über ihn
hinaus gehen möchte, so retirirte er sich
nebst andern Schülern des Socratis in dem
acht und zwantzigsten Jahr seines Alters
nach Megara zu dem berühmten Euclide, des-
sen Unterricht und Anführung er sich sonder-

 lich

lich in Erlernung der Dialectica und Disputir-Kunst bediente (u). Hernach gerieth er an Cratylum, einen Heracliteischen Philosophum, dessen Lehr-Sätze er auch in der Natur-Lehre zum Theil angenommen (x), ingleichem an Hermogenem, der des Parmenidis Philosophie fortpflantzte, von welchem er auch verschiedene Grund-Lehren angenommen hat (y). Weil aber damals die Pythagoreische Philosophie, die in dem untern Theil Italiens, und in Sicilien gelehrt wurde, in grossem Ruf war, so begab er sich dahin, und erlernte dieselbige (z), ließ sich aber seinen Eifer noch weiter treiben, und that eine Reise nach Egypten, nachdem er vorhero bey Theodoro zu Cyrene die Geometrie erlernet hatte (aa). Weil er aber sein Absehen nicht gerne wissen lassen wollen, so soll er sich für einen Kauffmann, der mit Oel handelte, ausgegeben haben (bb); da doch seine eigentliche Absicht war, die Egyptische Gelehrsamkeit und geheime Ceremonien auszukundschafften, und zu erlernen. Wie er dann auch dieser Ursache wegen gantz Egypten durchgezogen, und Gelegenheit gefunden, von den Egyptischen Priestern oder Propheten die Astronomie und

und Geometrie zu erlernen, worinnen ihm sonderlich einer, mit Nahmen Sechnuphis, der sich zu Heliopolis aufgehalten, soll an die Hand gegangen seyn (dd). Ob er aber daselbst eine so grosse Weißheit erlanget, in der Lehre von der Beschaffenheit und Natur der Welt und ihres Ursprungs viel gelernet, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen daher gebracht, und sonderlich aus dem Umgang mit denen in Egypten sich befindlichen Jüden vieles profitiret habe, das läßt sich nicht nur allein nicht sagen, noch genugsam beweisen, sondern verräth die Ungründlichkeit selbst, weil es sich auf das falsche Vorurtheil von der Vollkommenheit der Egyptischen Philosophie gründet, dessen Falschheit oben hinlänglich gezeiget worden ist (ee). Es ist auch leicht zu glauben, daß Plato zu den Phöniciern, Persern und Indianern eine Reise würde gethan haben; allein die damalige Kriegs-Troublen, welche Asien gar unsicher machten, hinderten ihn daran (ff); weswegen er wieder aus Egypten nach Italien, zu den Pythagoreern umkehrte, und zu Tarent den Eurytum, und den ältern Archytam hörete, auch mit andern berühmten Schülern des Pythagoræ, son-

derlich dem Timæo zu Locrus bekandt wurde (gg). Als er auch nach der Hand in Sicilien gereiset, wie wir hernach mit mehrerm gedencken werden, bekam er Gelegenheit eines Pythagoreers, Philolai, geheime Bücher theur genug zu erkauffen (hh). Er wußte sich aber dieselbige wohl zu Nutzen zu machen, und die fürnehmste Pythagorische, bißher geheim gehaltene Lehren, mit seinem Systemate zu verbinden, und sich also mit fremden Federn auszuschmücken (ii), welches er auch mit des berühmten Comici, Epicharmi, ja wohl auch mit anderer Arbeit gethan haben soll (kk). Da nun seine Philosophie eigentlich aus drey Haupt-Theilen bestehet, wie wir hernach hören werden, so ist am füglichsten zu sagen, daß er die Dialecticam von Euclide, Parmenide, und Zenone Eleate (ll), die Physicam von den Pythagoreern und Heraclito (mm), die Moral aber von Socrate (nn) gelernet, und aus diesen sein Systema Philosophicum zusammen getragen habe.

(q) RITTERI diss. *de Præceptoribus Platonis* ist zu Greifswalde 1707. heraus gekommen.

(r) Man erzählt dabey diese Historie: Socrati habe die Nacht vorher, ehe man Platonem seinem Unterricht anvertrauet, geträumet, er sehe einen jungen Schwa-

Schwanen aus dem Altar, der in der Academia dem Cupidini gewiedmet gewesen, heraus, und in seinen Schooß fliegen, hernach aber sich gen Himmel schwingen, und mit seinem lieblichen Gesang Götter und Menschen ergötzen. Diesen Traum habe Socrates den andern Tag einigen seiner guten Freunde erzählet, und eben damals seye Aristo mit seinem Sohn, dem Platone, dazu gekommen, worauf Socrates, als er ihn betrachtet, gesagt habe, das seye der Schwan, den er im Traum gesehen habe. Vid. OLYMPIOD. *l. c.* LAERT. *l. III. §. 5.* APVLEIVS *l. c.* PAVSAN. *in Atticis.* Es gehört aber dieses Mährlein mit demjenigen, von den um ihn in seiner Kindheit schwebenden Bienen, in eine Classe, und man kan leicht begreiffen, daß es erst hernach von den Verehrern Platonis erdacht worden, da so gar der Ort, wo Plato nachmals gelehret, schon als etwas bekandtes bestimmet worden, es verräth auch die Unrichtigkeit der Sache selbst das ferunt, dicunt, und dergleichen, so diese Auctores, weil sie selbst sich nicht viel richtiges dabey bewußt gewesen, dazu gesetzt haben; daß aber Socrates aus Platonis Physiognomie viel Gutes geschlossen habe, ist um so eher zu glauben, weil dieses Socratis Gewohnheit war.

(s) Diese Unterredung hat er selbst, in dem Dialogo, *Phædo* genannt, so beweglich beschrieben, daß CICERO *de nat. Deor. l. III. c. 33.* bekannt, so offt er dieselbige lese, pflegen ihm darüber die Augen überzugehen, wie wir oben im Leben Socratis schon erinnert, wo auch das übrige bewiesen worden. Selbiger Zeit aber war er der jüngste Raths-Herr zu Athen.

 (t) PLV-

(t) PLUTARCH. *vit. dec. Rhetor.* it. *de virt. mor. T. V. p. m.* 403.

(u) LAERT. *l. II. f. 6.* welches auch oben in dem Leben Euclid s schon berühret worden.

(x) Nach APULEII Bericht *l. c.* hat Plato, ehe er noch zu Socrate gerathen, schon des Heracliti principia, von welchen an seinem Ort ausführlich wird gehandelt werden, eingesogen, nach LAERT. aber *l. III. f. 6.* hat er erst den Cratylum nach Socratis Tod gehört, welches auch OLYMPIODOR. *p.* 585. behauptet, und auch wahrscheinlicher ist, ob gleich ARISTOT. *Metaphys. l. I. c. 6.* gleichfals berichtet, daß er in der Jugend mit Cratylo umgegangen, als welches auch nach Socratis Tod, der in das acht und zwantzigste Jahr seines Alters eingefallen, seyn können.

(y) IIDEM *ll. cc.* Daher hat er auch einen eignen Dialogum Parmenidem betittult, in welchem er die Lehre des Parmenidis de uno & ideis vorzutragen vorgibt.

(z) Die Zeugnisse CICERONIS *Tusc. Q q. l. I.* und noch vor ihm ARISTOT. *Metaphys. l. I. c. 6.* HIERON. *l. II. ep. I. ad Paulinum*, APULEII und LAERT. *ll. cc.* sind angeführt in der diss. *de conven. numer. Pyth. cum ideis Platonis §. 1. Amœn. liter. T. VII. p.* 187. *seqq.* noch andere allegirt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p. 4. not. k.* welchen man den ANONYM. *apud Phot. cod.* 259. und JAMBLICH. *de vit. Pyth. c. 30. n. 167. p.* 142 hinzu thun kan. Nur bestehet der Unterschied darinnen, daß einige diese Reise Platonis nach Italien vor-, andere nach der Egyptischen Reise setzen, welche man nicht

nicht besser vereinigen kan, als wann man mit APVLEIO *l. c.* statuirt, daß Plato nach vollendeter Orientalischen Reise wieder nach Italien gekommen seye.

(aa) LAERT. und APVL. *ll. cc.* Es ist eben der Theodorus, von welchem auch Socrates die Geometrie erlernet.

(bb) CICERO, LAERT. und APVL. *ll. cc.* Daß die Egyptische Priester aber sehr difficil gewesen, Fremde ihre Künste zu lernen, ist oben in der Historie der Egyptischen Philosophen erinnert worden.

(dd) CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I.*

(ee) Das Vorurtheil von der Gelehrsamkeit der Egypter und ihrer profunden Philosophie, hat diese Stück der Historie des Lebens Platonis zimlich verderbt. Dann weil man geglaubt, alle Weißheit seye unter der verborgenen Hieroglyphischen Lehr-Art versteckt gewesen, und aber Platonem für einen ausgemachten vollkommenen Philosophum gehalten, so hat er grosse Geheimnisse müssen in Egypten gelernet haben. Dann es gibt STEVCHVS *de Per. Philos. l. I. c.* 27. und *l. V. c.* 2. vor, Plato habe aus Hermetis Büchern und Schrifften profitirt, zu welcher Meinung ihn, die von einem Platonischen Halb-Christen zusammen geschmierte unterschobene Bücher des Mercurii Trismegisti mögen verführt haben. Eben auf diesen Schlag gibt JAMBLICHVS *de Myst. Ægypt. l. I. c. 2. p. 3.* vor, Plato habe seine Philosophie aus des Mercurii Säulen genommen, welches ihm HVETIVS *de Demonstr. Evang. Prop. IV. c. 2. §. 15. p. m.* 56. weil es in seinen

Kram taugte, ohne Untersuchung nachgeschrieben, worinnen ihm der Herr D. Gottl. Mich. Hanschius *de enthus. Plat. sect. III. §. 8. p. 37. seqq.* beygefallen. Aus eben dieser Quelle kommt her, daß Plin. *Hist. nat l. XXX. c.* 1. vorgibt, Plato habe diese Reise vorgenommen, die Magie zu erlernen, welches sich abermals Huet. *l. c. c. V.* §. 2. *pag.* 92. gar wohl gefallen lassen. Sonderlich aber haben die gute Patres der ersten Kirche, die eine recht ungereimte Hochachtung für Platonem gehegt, und ihn für weiß nicht was vor ein Miraculum Sapientiæ gehalten, sich einfallen lassen, weil die Jüden zur Zeit Jeremiä sich, so viel ihrer noch übrig gewesen, nach Egypten begeben, auch die Ubersetzung der siebenzig Dollmetscher daselbst verfertiget worden, so habe Plato mit Mosis und der Jüden Kalb gepflüget, und seine beste, und ihrer Meinung nach, mit der Heil. Schrifft so gar wohl übereinkommende Lehrsätze aus der H. Schrifft genommen, so gar, daß Numenius, ein Pythagorischer Philosophus, ihn Mosen Atticissantem genennet, bey Euseb. *Præp. Ev. l. IX. c.* 3. in welcher Meinung ihnen auch viele unter den Neuern gefolgt, unter welchen sonderlich Huetius *l. c.* und *p.* 167. und Dacier. *dans la vie de Platon. p.* 68. nachzusehen. Conf. S. R. Buddeus *Hist. Eccl. Vet. Test. Tom. II. p.* 1066. wo verschiedene der Alten, die dieser Meinung gewesen, genennet werden. add. Hansch. *l. c.* und J. Lenfant. in einer gelehrten diss. von dieser Materie, die er in die *Biblioth. Germanique Tom. II. art. V. pag.* 124. *seqq.* eingerücket, und die meiste Stellen der Alten hievon gesammelt hat. Der gantze

Grund

Grund aber beruhet auf diesen drey Stücken: 1. daß Plato in Egypten gewesen, 2. daselbst mit den Jüden umgegangen, ihre Religion und Lehr-Sätze erfahren, und selbst in der Bibel gelesen, auch daher 3. seine Lehren mit den Lehren Mosis, und seine Gesetze mit dem Decalogo vollkommen übereinkommen. Dem ersten Anblick nach scheinen diese Beweiß-Gründe etwas hinter sich zu haben, wann man sie aber ein wenig beleuchtet, so findet man, daß sie auf einem sandigen Grund beruhen. Dann ob man gleich Platonis Reise nach Egypten nicht wohl mit Grund in Zweifel zihen kan, wie doch einige gethan haben, so ist doch deswegen noch keine Folge, daß er daselbst mit den Jüden umgegangen, ihre Religion gelernet, und die Bibel gelesen, oder wohl gar, wie sich einige träumen lassen, die Hebräische Sprache erlernet, und die H. Schrifft in der Grund-Sprache eingesehen habe, oder sie sich doch durch einen Dollmetscher haben übersetzen lassen. Plato gedenckt der Jüden nirgend mit keinem Wort, da er sich sonst so gerne auf die Ubereinstimmung anderer und älterer Völcker berufft, und keinen ältern Zeugen, als Josephum, kan man nicht aufbringen. Denselbigen aber haben wir schon etlichmal ertappt, daß er aus Jüdischem Hochmuth gerne die Heidnische berühmte Männer zu Schülern der Jüden gemacht hat. Es ist auch keine Folge, Plato hat mit den Jüden umgehen können, derowegen ist er mit ihnen umgegangen. Ja das können selbst ist nicht einmal wahrscheinlich; dann es ist bekandt, wie eigensinnig die Jüden im Umgang mit den Heiden gewesen, und mit was Fleiß sie sich von einer vertrauten Conversation mit ihnen entzogen haben.

haben. Wie dann der bekantere Umgang mit ihnen erst nach Alexanders des Grossen Zug in Persien in Schwang gekommen, die Grichische Ubersetzung der siebenzig Dollmetscher aber ist viel jünger als Plato, und eine ältere ist weder erweißlich, noch auch sonst wahrscheinlich, würde auch von den alten, und in diesem Stück höchst superstitiosen Jüden, nimmermehr zugegeben worden seyn, gleichwie sie auch überhaupt zur selbigen Zeit wenig Figur gemacht, und für nichts wenigers als kluge Leute, von denen man in der Philosophie was grosses lernen könnte, gehalten worden. Die mit Mosis Lehren übereinkommende Lehren des Platonis sind entweder so beschaffen, daß er sie auch aus dem Licht der Vernunfft leicht erlernen können, dergleichen die meiste seiner Gesetze sind, oder sie sind von den alleráltesten Zeiten her unter den Egyptern und Phöniciern durch eine wiewohl verstümmelte und dunckle Tradition bekandt gewesen, ehe die Jüden in folgenden Zeiten wieder dahin gekommen, oder sie sind in der That von Moses und der H. Schrifft weit unterschieden, und im Grund von gantz anderm Verstand, wie solches nur aus Platonis hypothesi de tribus principiis, wann man sie mit der Lehre von der H. Dreyeinigkeit vergleicht, kan ersehen werden. Conf. PAUL. BEN. in *Tim. Plat. l. X. p. 679.* Und dergleichen sind die meiste von denen aus Mose vorgeblich genommenen Lehren Platonis. Daher dann kluge und von dem Vorurtheil des Alterthums nicht eingenommene Gelehrte diese Meinung verworfen, und sie mit den wichtigsten Gründen bestritten haben, aus welchen insonderheit nachzusehen der Herr D. BUDDEUS und der Herr LEN-

Lenfant. *ll. cc.* welcher letztere gar ausführlich ist, ingleichem der Herr Clericus *Epist. Crit. VII. p.* 177. *seqq.* der ebenfals weitläufftig diese Meinung refutirt, add. Menag. ad Laërt. *l. III. s.* 6. Thomas. *de Plag.* §. 523. *p.* 233. *seq.* wie dann auch Hornius, der sonst sich das præjudicium antiquitatis zimlich verführen lassen, diese Meinung mit guten Gründen widerlegt, weswegen er *Act. Phil. Vol. I. p.* 1056. gerühmt wird; add. Gundling. *Hist. Phil. mor. c. I.* §. 1. *not. l. m.* Gleichwie auch Leibniz in der Hanschii *enthusiasmo Platon.* **vorgesetzten Epistel** gestehet, daß er noch keine Ursache gefunden, dieser Meinung beyzupflichten. Man sihet also aus diesem merckwürdigen Exempel, wie weit das præjudicium antiquitatis auch die gelehrteste Leute verleiten könne, so gar, daß nach Menagii Bericht *l. c.* Hieronymus Donzellinus, Philonem Judæum zum Lehrmeister Platonis recht lächerlich gemacht, und sich verschiedene nicht gescheuet haben, vorzugeben, unser Heyland habe Platonem gelesen, und seine Lehre aus ihm genommen, welche Meinung schon Celsus vorgebracht, wie Orig. *l. VI.* anführet. Conf. *Act. Philos. Vol. III. p.* 902. und Menag. *l. c.* Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die gute Patres, die in Platonem ungemein verliebt waren, als ihnen dieser Vorwurf gemacht worden, sich nicht besser zu helffen gewußt haben, als daß sie es umgekehrt und vorgegeben, Plato habe das Seinige von den Hebräern erschnappt, ihnen heimlich entwendet, und für das Seinige ausgegeben, zumahl sie gesehen, daß die Jüden, sonderlich Josephus schon solches vorgegeben.

gegeben. Da auch *Epist. Socrat.* 26. eben diese Meinung vorgegeben wird, so gibt dieses gleichfalls einen Beweiß, daß diese Episteln verdächtig, und für unterschoben zu halten seyn.

(ff) Apvleivs *l. c.* Laert. *l. c.* *ſ.* 7.

(gg) Cicero in *Cat. Maj.* c. 16. *de fin. l. V.* c. 29. Valer. Max. *l. VIII.* c. 7. Apvleivs *l. c.* sonderlich hat er Archytam peroriren hören.

(hh) Gellivs *l. III.* c. 17. Laert. *l. VIII.* *ſ.* 85. Jamblich *de vita Pythag.* c. 31. Conf. Menag. *ad l. c. Laërt. Amœn. liter.* T. *VII.* *pag.* 201. Wann man diese Stellen miteinander vergleicht, so wird sich eine Schwierigkeit finden, wessen Bücher sie gewesen, da dann am richtigsten ist, wann man Philolaum für den Besitzer, nicht aber für den Auctorem nimmt. Was es aber mit den Pythagorischen Büchern für eine Bewandtnis gehabt, wird zu seiner Zeit vorkommen; indessen kan man an angewiesener Stelle der Amœn. liter. davon ausführliche Nachricht finden. Es soll aber Plato für diese Bücher hundert minas, oder wie Gellius vorgibt, 1000. denarios bezahlt haben. Es war aber Plato zimlich arm, und vermochte mehr nicht als ein geringes Land-Güt'gen vor der Stadt; als er aber zu dociren anfieng, und in zimlichen Ruhm kam, wurde er wohl beschenckt, und da er zu Dionysio kam, wußte er sich bey ihm so zu insinuiren, daß er ihm mehr als neunzig Talente nach und nach verehrte, wovon Laert. *l. III.* *ſ.* 9. und Svid. voce *Plato*, T. *III.* *p.* 123. nachzusehen.

(ii) Sonderlich soll er, wie Gellivs *l. c.* behauptet, seinen *Timæum* davon ausgeschrieben haben, wie

wie ihn dann deswegen der Comicus Timon eines Plagii beschuldiget hat.

(kk) LAERT. *l. III. §.* 9. führt eine weitläuffige Stelle Alcimi an, worinnen bewiesen wird, daß Plato den Epicharmum in vielen Stücken ausgeschrieben habe. Es war aber dieser Epicharmus auch ein Pythagoräischer Philosophus in Sicilien, und hatte die Gewohnheit, Philosophische Lehr-Sätze in seinen Comoedien mit einfliessen zu lassen, nachdem er wegen Hieronis Tyranney nicht mehr getraute die Philosophie offentlich zu lehren, wie JAMBLICH. *de vita Pyth. c.* 36. *n.* 266. *p.* 214. berichtet. Einige fragmenta von ihm hat H. STEPHANUS in *Poësi Philosoph. p.* 54. *seq.* gesammlet, die man mit Platonis Lehr-Sätzen vergleichen kan. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 664. Einige machen aus Epicharmo Comico und Physico zwey Personen, vid. ALDOBRAND. *ad l. c. Laërt.* Am deutlichsten hat sich über Platonis Plagium, so er an den Pythagoräern begangen, PORPHYRIUS beschwert, *de vita Pyth. p.* 36. der Röm. edition, und *p.* 49. beklagt er sich, daß er das gute und wichtige für das Seinige ausgegeben, das geringe, gemeine und nichts würdige aber denselben überlassen habe; doch entschuldiget ihn JAC. THOMASIUS *de Plag.* §. 522. *p.* 233. *seq.*

(ll) APUL. *l. c.* ORIG. *Philosophum c.* 19. *p.* 135. AUGUSTIN. *de civ. D. l. VIII. c.* 4.

(mm) Conf. *Hist. de ideis* §. *VIII. p.* 121. und PLATO selbst in *Cratylo Tom. I. p.* 401.

(nn) So soll er auch nach Aristoxeni Bericht bey LAERT. *l. III. §.* 37. aus Protagoræ Anthologicis,

gicis, und einen guten Theil seiner Moral, aus eines Comoedianten Sophronis Bücher genommen haben. IDEM ſ. 18.

IV.
Wie und wo hat *Plato* eine eigne Schule angerichtet?

Als er aus Egypten und Italien wieder heim kam nach Athen, fieng er an, offentlich zu lehren: hierzu nun erwählte er ein in der Vorstadt gelegenes Gymnasium (oo), welches mit Bäumen besetzt, übrigens aber zimlich sumpficht war, welcher Ort von seinem ersten Besitzer, der ihn zum gemeinen Stadt-Gut gemacht, und welcher Hecademus geheissen, Hecademia, und hernach Academia genennet worden (pp). An diesem Ort hatte nun Plato einen Garten, daher er dann auch in diesem Gymnasio zu lehren anfieng. Ob man ihm auch gleich die Ungesundheit des Orts vorstellte, er es auch in der That erfuhr, indem ihn das viertägige Fieber achtzehen Monat lang geplaget, so wolte er doch nicht daraus gehen. Seine mässige Lebens-Art machte, daß er auch an diesem ungesunden Ort ein hohes Alter erreichte. Und von dieser Schule Platonis haben

haben seine Nachfolgere den Nahmen Academici empfangen, dann der Nahme Platonicus ist erst nach Christi Geburt aufgekommen. In dieser Schule nun eröfnete Plato seine Lehr-Sätze, welche er vorgedachter massen von Socrate, den Heracliteis, den Eleaticis und Pythagoræis erlernet hatte, wobey er zwar, sonderlich was den methodum dialogisticam anlangt, das ist, die Art in Gesprächen, die Philosophie der Jugend beyzubringen, das Seinige dazu gethan (pp); auch in der Mathesi verschiedene Erfindungen gemacht hat (qq). Wobey er dann nicht vergessen, die Alte, ungeachtet er ihnen das meiste zu dancken gehabt, manchmal wacker herunter zu machen (rr). Er lehrete auch im Auf- und Abgehen (ss), wie hernachmals sein Schüler Aristoteles auch gethan hat.

(oo) SUIDAS in *Plato T. III. p. 123. seq.* gibt vor, er habe erstlich im Lyceo docirt, und von dar erst sich nach der Academia gewendet, er widerspricht aber so wohl sich selbst, als auch der allgemeinen Ubereinstimmung des Alterthums.

(pp) Es wurde dieser Ort in der Vorstadt von Athen auch Ceramicus genennet, welcher aber mit dem in der Stadt gelegenen Ceramico nicht muß vermenget werden, gleich wie auch Academia nur ein

ein Theil des äussern Ceramici gewesen ist. Man findet von ihm eine zimlich ausführliche Beschreibung bey PAUSANIA in *Atticis*. Es gehörte aber dieser Platz erstlich einer privat Person Hecademo, welcher ihn aber dem publico vermacht hatte, und lag er nicht mehr als sechs Stadia von der Stadt entfernet. Daselbst war ein Gymnasium, in welchem man sich in den damals üblichen exercitiis übte, und wurden daselbst auch Wettläuffe mit den Pferden gehalten. Es befande sich in dieser Academia eine Capelle der Diana, des Bacchi und der Minerva, und verschiedene Altäre der Götter, unter welchen auch einer dem Cupidini gewiedmet war, dessen oben bey dem Traum Socratis von Platone Meldung geschehen ist. Sonderlich waren an diesem Ort die Begräbnissen derjenigen, die im Krieg für das Vaterland umgekommen, ausgenommen diejenige, welche in der Marathonischen Schlacht geblieben waren, denen auch zu Ehren jährlich an diesem Ort von dem Polemarcho oder Kriegs-Herrn zu Athen ein offentliches Kampf-Spiel gehalten worden. Plato hat auch den Musen zu Ehren eine Capelle darinnen aufführen lassen. Er war wegen der grossen und hohen Ahorn-Bäume sehr lustig, aber weil er sumpfig war, zimlich ungesund, Cimon aber hat ihn besser anlegen, liebliche Bäche durchführen, und angenehme Spatziergänge darinnen anlegen lassen; bey den Philosophis wurde dieser Ort so ehrwürdig gehalten, daß niemand sich unterstanden darinnen zu lachen. In dieser Academia hatte nun Plato sein Land-Güt'gen und Garten, wo er wohnte und lehrte, wie er dann auch daselbst begraben worden,

den, wie wir hernach gedencken werden. Eine ausführliche Nachricht davon findet man bey Jo. MEURSIO *de Ceramico gemino*, c. XIX. *seqq.* p. 69. *seqq.* Welcher alles weitläufftig mit Zeugnissen der Alten bewiesen hat. Man kan damit vergleichen des seel. Hn. Abbt SCHMIDII diss. *de Gymnasiis Literariis Atheniensium* p. 6. *seqq.* Es hat also Plato nicht in loco publico gelehrt, sondern in seinem eignen Gut, das aber in loco publico gelegen war, wie schon HERM. CONRING. *in antiqq. Acad. pag.* 222. angemercket hat, welcher auch *pag.* 197. *seqq.* von dieser Academia, und was sie hernach vor Schicksale gehabt, auch wie dieser Nahme den gelehrten Gesellschafften und hohen Schulen spätherer Zeiten gegeben worden, nach seiner Gewohnheit gar gelehrt gehandelt hat. add. JO. POTTERI *Archæol. Gr. l. I. c.* 8. *f.* 34. wo aber die Worte: *Academia Ceramici intra urbem pars fuit*, entweder falsch sind, oder aber die beyde Ceramici für eines überhaupt genommen werden müssen. Daß CICERO ein Land-Gut auch also benennet, ist bekandt.

(pp) Das hat nicht die Meinung, als wann der methodus dialogistica von ihm wäre erfunden worden, wie zwar einige bey LAERT. *l. III. f.* 24. vorgeben wollen, dann das Gegentheil sihet man aus Platonis dialogis selbst, aus welchen erhellet, daß sich Socrates schon dieser methode bedienet. Es hat auch Zeno Eleates vor Platone schon dialogos geschrieben, vid. LAERT. *l. III. f.* 48. und Alexamenus Tejus vor Platone schon dialogos Socraticos edirt, wie ARIST. *de Poët.* bezeuget. Daß aber Plato diese methode in eine geschickte Form

gebracht, und viel höher getrieben, wird wohl niemand läugnen. Man kan mit mehrerem hievon nachsehen CAR. SIGON. *de dialogo*, und GEORG. PASCH. *de variis modis tradendi moralia c. l.* §. 8. *p.* 13. *seqq.* welcher auch §. 9. *p.* 15. *seqq.* die verschiedene Urtheile von Platonis dialogis gesammelt, und in den nachfolgenden paragraphis, was daran zu loben, und auszusetzen, oder sonst zu mercken, angezeigt hat.

(qq) Wohin insonderheit die duplicatio Cubi gezählt wird, wie es damit zugegangen, und was Platoni dazu Gelegenheit gegeben, ist bey PLUTARCHO *de gen. Soc.* T. *VI. p. m.* 487. zu finden, und gehört eigentlich in eine besondere *Historie* der Mathematique. Conf. STANLEIUS *l. c. p.* 294. *seqq.* Andere schreiben diese Erfindung Eratostheni zu, vid. VOSS. *de Scient. Math.* c. III. §. 5. *p.* 15. Anderer Erfindungen gedenckt LAERT. *l. III. s.* 25.

(rr) LAERT. *l. c.* Es gehöret also auch Platoni unter den Machiavellistis literariis eine Stelle.

(ss) Vid. JO. JONSIUS diss. *de Histor. Peripat.* §. 3. welche der Herr ELSWICH. des Lannoji Buch *de fortuna Aristot. in Acad. Paris.* beygefügt, *pag.* 419. *seqq.* wo die Stellen der Alten hievon beysammen zu finden. Conf. FRANC. PATRITIUS *discuss. Perip.* T. I. *l.* 10. *p.* 128.

V.
Was vor Schüler, Freunde und Feinde hatte *Plato?*

Er

Er kam gar bald in grossen Ru
sehen, daher er so wohl viel Sch
auch gute Freunde, ja auch wohl
Mächtigen zu Athen Patronen
Unter den ersten waren Speusipp
crates und Aristoteles, welch
führlich vorkommen werden.
von Syracus auch sein Schü
wird aus nachfolgendem erhelle
gleichen fanden sich noch viel
auch die berühmte Redner
Demosthenes und *Isocrates*
Classe der Schüler und Freund
gehören (ss), wie dann insor
letzte Platonis vertrautester Freu
ist (tt). Weil auch Plato nach
nes Lehrmeisters Socratis ein
daher von wackern wohl gezo
lingen war, so zog er viele an
sehr ergeben waren (uu). Ja e
nicht an Weibs-Personen, w
tonem zu hören, in die Aca
men, wie dann einige gar deswe
Kleider angezogen haben (xx
diesen Schülern ist hernach ein
ge Anhänger der Secte, weld
fangen, entstanden, so daß

Er kam gar bald in grossen Ruf und Ansehen, daher er so wohl viel Schüler, als auch gute Freunde, ja auch wohl unter den Mächtigen zu Athen Patronen gefunden. Unter den ersten waren Speusippus, Xenocrates und Aristoteles, welche unten ausführlich vorkommen werden. Daß Dion von Syracus auch sein Schüler gewesen, wird aus nachfolgendem erhellen; und dergleichen fanden sich noch viele, gleichwie auch die berühmte Redner Hyperides, Demosthenes und Isocrates unter die Classe der Schüler und Freunde Platonis gehören (ss), wie dann insonderheit der letzte Platonis vertrautester Freund gewesen ist (tt). Weil auch Plato nach der Art seines Lehrmeisters Socratis ein grosser Liebhaber von wackern wohl gezogenen Jünglingen war, so zog er viele an sich, die ihm sehr ergeben waren (uu). Ja es fehlte so gar nicht an Weibs-Personen, welche den Platonem zu hören, in die Academie gekommen, wie dann einige gar deswegen Manns-Kleider angezogen haben (xx). Und von diesen Schülern ist hernach eine grosse Menge Anhänger der Secte, welche Plato angefangen, entstanden, so daß wir auch nach

Christi Geburt noch lange dieselbige finden werden (yy). Eben dieser grosse Zulauff und Beyfall aber, den Plato zu Athen erlangt hatte, brachte ihm auch viele Feinde zu wegen, indem so wohl die übrige Schüler des Socratis, und sonderlich Xenophon, Aristippus, Æschines, Phædo und Antisthenes (zz), als auch deren Schüler, unter welchen sich sonderlich Diogenes Cynicus (aaa) darinnen hervor gethan, nebst andern nicht unterlassen haben, den Platonem zu verkleinern, und ihm allerhand nachtheiliges nachzureden; oder doch seine Philosophie und deren Lehr-Art zu verlachen und durchzuzihen, welches auch die Comici selbiger Zeiten auf offentlichem Theatro ihrer Gewohnheit nach zu thun nicht unterlassen (bbb).

(ss) Von diesen und andern Schülern Platonis kan Diog. Laert. *l. III. s.* 46. und was von den Commentatoribus *ad h. l.* angemerckt worden, nachgesehen werden.

(tt) Idem *l. c. s.* 8. welcher berichtet, Isocrates habe sich eine Weile bey Platone aufgehalten, und seye mit ihm in ein Gespräch gerathen von den Poeten, welches hernach schrifftlich verfasset worden.

(uu) Vid. Laert. *l. c. s.* 31. Weil dieses dem Platoni einen grossen Vorwurff gemacht, so wird hernach noch davon zu gedencken seyn.

(xx) Un-

(xx) Unter diesen Zuhörerinnen des Platonis, die sich in Manns-Kleider versteckt, war auch Lasthenia von Mantinea aus Arcadien gebürtig, eine berühmte Hure, welche sonderlich Speusippus gerne gesehen. Vid. ATHEN. *l. VII. p.* 279. & *l. XII. p.* 546. Ingleichem Axiothea Phliasia, vid. LAERT. *l. III. f.* 46. *l. IV. f.* 2. THEMIST. *Or.* XXIII. OLYMPIOD. *p.* 588. Andere Weibs-Personen, welche des Platonis Philosophie nach der Zeit studieret, erzählet der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 69.

(yy) Einen ausführlichen Catalogum Academicorum und Platonicorum hat viel belobter Herr FABRIC. *l. c. p.* 92. *seqq.* inserirt, wozu der Herr HEUMANN. *Act. Philos. Vol. III. pag.* 902. *seqq.* einige Zusätze und Verbesserungen gemacht hat, der auch die Stellen Ger. Langbainii und Leonardi Cozzandi anzeigt, wo solche Catalogi Platonicorum zu finden.

(zz) Wovon oben in ihrem Leben schon Meldung geschehen. Conf. LAERT. *l. III. f.* 33. 35. und ATHEN. *l. XI. p.* 504. *seqq.*

(aaa) Vid. LAERT. *l. VI. f.* 53. conf. *Hist. de Meis sect. l. §.* 10. *p.* 151. *seqq.*

(bbb) Wovon LAERT. *l. III. f.* 26. *seqq.* einige excerpta uns aufbehalten, und auch ATHEN. *l. XI. & XII.* hin und wider bemerckt. Conf. JONS. *Scr. Hist. Phil. l. I. c.* 10. *p.* 46. der auch *pag.* 43. Moili, und *c. XIII. p.* 68. Cephisodori gedenckt, welche wider Platonem geschrieben haben.

VI.

Wie war dann *Plato* seinen Gemüths Eigenschafften nach beschaffen?

Da Plato einen so grossen Beyfall in Griechenland erhalten, so kan man leicht gedencken, daß es je und aller Zeiten an Leuten nicht gefehlet habe, die ihn biß in den Himmel erhoben, und ihn für ein vollkommenes Muster eines in Lehr und Leben ausgemachten Philosophi gehalten haben (ccc). Sonderlich wird an ihm gelobt, daß er im Essen und Trincken ungemein mässig gewesen, wie er dann des Tages nur einmal gespeiset, gute Freunde zwar gerne bey der Mahlzeit bey sich gehabt, aber die Zeit mit ihnen mit erbaulichen Gesprächen zugebracht hat. Daß er von Schwelgen, Schmausen, Vollsauffen, und andern Uppigkeiten ein grosser Feind gewesen, vom Fleiß viel gehalten, und nicht nur die Jugend dazu angeführet, sondern auch ihnen mit gutem Exempel vorgegangen. Daß er sich im Zorn gar vernünfftig zu mässigen gewußt, bey allem erlangten Ruhm und genossener Gnade, auch von Stands-

ja wohl gar Königlichen Personen sich derselbigen doch nicht erhoben, in seinem Unterricht die Jugend zur Erkäntnis der Weißheit mit Ernst und unablässiger Ermahnung aufgemuntert, gegen seine Freunde, eine auch Lebens-Gefahr nicht achtende, und keiner Ohrenbläserey und Verhetzung Platz gebende Treue erwiesen, und in seinem biß an das Ende geführten Ehelosen Stand sich überhaupt, wie einem Philosopho gebührt, aufgeführt habe (ddd). Gleichwie auch seine Gelehrsamkeit über alles erhoben, und, weil er von GOtt und Göttlichen Dingen gantz unvergleichlich gelehrt und philosophirt haben soll, der Beynahme Divinus, das ist der Göttliche, ihm beygelegt worden ist (eee). Hingegen fehlt es auch nicht an Beschuldigungen und Vorwürffen, die ihm nicht nur obgemeldte Comödien-Schreiber, sondern auch andere gemacht haben. Dann man hat ihm Schuld geben wollen, daß er anderst gelebt als gelehrt (fff), eine feindselige Art des Umgangs gehabt (ggg), gegen diejenige, welche ihm im Weg gestanden, sich tückisch und untreu bezeugt (hhh), und sich sonderlich verdächtig gemacht, daß seine Liebe zu schönen jungen Leuten mehr als

ehrbar gewesen seye (iii). Wie man dann überhaupt an ihm einen Mangel des Judicii, eine gar zu fruchtbare und versteigende Einbildungs-Krafft, und ein zum Aberglauben geneigtes Gemüthe ausgesetzet hat (kkk).

(ccc) An solchen Leuten hat es unter Alten und Neuern niemals gemangelt, und die gantze Secta Platonica biß auf unsere Zeit, kan ein Exempel seyn, wie hoch Plato von ihnen erhoben worden, wie dann schon SPEVSIPPVS ein Buch *de laudibus Platonis* geschrieben, von welchem JONSIVS *de Script. Hist. Philos. l. I. c. 10. p. 48. seqq.* nachzusehen. Viele ihm beygelegte recht verschwenderische Lob-Sprüche findet man zusammen gesammelt bey THOM. POPE-BLOVNT in *Cens. celebr. Viror. p. 26. seqq.* und in TOB. MAGIRI *Eponym. Critico, p. 670. seqq.* Man darf nur FICINI, oder auch wohl RAPINI, DACIERII und FLEVRII oben angeführte Schrifften ansehen, so wird man von der grossen Hochachtung gegen Platonem, welche auch noch unserer Zeiten sich gefunden, genugsam überzeugt werden.

(ddd) Die Zeugnisse hievon, nebst verschiedenen artigen und denckwürdigen Sprüchen, welche Plato deswegen gethan, sind bey LAERTIO, PLVTARCHO, STOBÆO, und andern zu finden, deren Stellen STANLEIVS *l. c. p. 309. seqq.* gesammelt hat: das meiste hat auch FICINVS in *vita Plat.* angemerckt.

(eee) AVGVSTIN. *de C. D. l. VIII. c. 12.*

(fff) Daß Platoni dieses vorgeworffen worden, bezeugt

bezeugt SENECA *de vita beata c. XVIII.* der es auch nicht gäntzlich läugnet, aber ihn und alle andere Philosophos, denen man diesen Vorwurf gemacht, damit entschuldiget, daß sie nicht gelehrt, wie sie ihr Leben führen, sondern wie sie es führen sollen. Conf. PLATO *Ep. VII. T. III. opp. p.* 328. Was zwischen Bessarione und Georgio Trapezuntio über den Tugenden und Fehlern Platonis vorgegangen, wird zu seiner Zeit gedacht werden.

(ggg) Es haben seine Verehrer selbst, aber als eine grosse Philosophische Ernsthafftigkeit angegeben, daß er fast niemals gelacht, welches Amphis, ein alter Grichischer Poet, ihm als ein saurtöpfisches Wesen bitter vorgeworfen. Vid. LAERT. *l. III. ſ.* 26. 27.

(hhh) Vid. ATHEN. *l. XI. p.* 505. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 19.

(iii) Das haben Platoni selbst schon seine Widersacher in das Angesicht vorgeworffen, wie dann Antisthenes deswegen einen eignen Dialogum über ihn verfertiget, und ihn mit dem unehrbaren Nahmen Sathon benennet, vid LAERT. *l. III. ſ.* 35. und MENAG. *ad h. l.* Es mag aber hierzu Gelegenheit gegeben haben, daß Plato junge hüpsche Leute gerne um sich gehabt, und ihnen viele Caressen gemacht. LAERT. führt zum Beweiß diejenige Aufschrifften an, welche er auf etliche schöne Knaben, ingleichem auf verschiedenes Frauenzimmer gemacht; Und die Wahrheit zu gestehen, sie lauten zum Theil nicht gar zu ehrbar, und obgleich die Anhänger und Verehrer Platonis darauf geantwortet: Er habe es von der in der Platonischen Philosophie berühmten Liebe des Gemüthes verstanden; so werden sie doch schwerlich

 bey

bey verschiedenen nicht wackern Ausdrückungen damit hinaus langen können, wie ihm dann nach dem Zeugnis CICERONIS *Tusc. Quæst. l. IV.* Dicæarchus deswegen hefftige Vorwürffe gemacht; und PHILO *de vita contempl. p. m.* 615. tadelt dieses an Platonis convivio, daß es voll schändlicher Knaben-Liebe seye, und was ehrbarer laute, nur, daß es nicht so übel klinge, hinzugesetzt worden, worinnen ihm VOSSIUS *de idol. l. 1. c. 4. p. m.* 25. *seq.* beyfällt, und RAPIN. *l. c.* getrauet sich nicht, Platonem gäntzlich davon loßzusprechen, ob er gleich im übrigen ihn ungemein erhebt, anderer von Alten und Neuern zu geschweigen, conf. *Obs. Hal. Lat. P. VI. p.* 238. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 13. *seq.* Was etwa mit raison Platoni zum Vortheil könnte gesagt werden, ist dieses, daß er keuscher gelebt, als geschrieben, wie Ovidius von sich gesprochen, oder daß seine an sich zimlich kühne Ausdrückungen, die villeicht noch über dieses Carmina Juvenilia gewesen, nicht so böse gemeint gewesen, wie v. g. THEOD. BEZAE in seinen *Carminibus juvenilibus* vorkommende Epigrammata nicht weniger unehrbar sind, ob er gleich in diesem Stück nicht verdächtig gewesen. Dann daß Plato diese Verse gemacht, läugnen die Platonici, sonderlich APULEIUS in *Apol.* so gar nicht, daß er vielmehr Platoni eine Ehre daraus macht. Wenigstens läßt sich in dieser Sache kein vollkommener Ausspruch für Platonem machen.

(kkk) Conf. *Act. Philos. Vol. I. pag.* 196. *Amœn. liter. T. VII. §. 9. p.* 513. Es ist aber dieses gar ein schlechter caracter eines Philosophischen inge-

ingenii, wann man aber seine Schrifften, und die darinnen befindliche Philosophie lißt, wird man davon genug überzeugt werden.

VII.

Was hat Plato ausser seiner Philosophischen Catheder verrichtet?

Er hat sich um wenig anderes bekümmert, auch sich im Regiment und gemeinen Geschäfften nicht gebrauchen lassen wollen, weil er die Atheniensische Gesetze für ungerecht hielte, auch ihm die Sitten und Gewohnheiten seiner Lands-Leute nicht anstunden (lll). Hingegen wurde er von den Arcadiern ersucht, der von ihnen neu erbauten Stadt Megalopolis Gesetze und gute Ordnungen vorzuschreiben, welches er doch, weil er hörte, daß sie die Gleichheit in dem gemeinen Wesen nicht leiden konnten, nicht selbst gethan, sondern einen seiner guten Freunden und Schüler Aristonymum geschickt hat, und eben dieses that er auch selbst zu Syracus, in der Insul Creta, und durch seine Freunde bey den Eliensern und Pyrrhäern (mmm). So war er auch bey dem Macedonischen König Archelao (nnn) in

grossen Gnaden, gleichwie er auch Philippum Macedonem dem Perdiccæ recommendirt hat. Das fürnehmste aber, was Plato ausser der Academia verrichtet, ist seine dreymalige Reise nach Sicilien (ooo), auf welcher er gar wunderliche und veränderliche Schicksale gehabt hat. Das erstemahl trat er die Reise nach dieser Insul an im vierzigsten Jahr seines Alters, den Berg Aetna zu besichtigen, und mit denen daselbst sich aufhaltenden Philosophis bekandt zu werden. Damals regierte aber zu Syracus Dionysius der ältere, der sich so wohl durch seine unerhörte Grausamkeit, als die Sicilianer durch ihr üppiges, schwelgerisches, und Tag und Nacht im Luder liegendes Leben beschreyt gemacht hat. Er wurde aber daselbst mit Dione, einem nahen Anverwandten und Minister des Dionysii bekandt, mit dem er nicht nur genaue Freundschafft machte, sondern auch ihn, da er ohnedas herrliche Gaben hatte, zur Philosophie anführte. Durch diesen Dionem bekam er Gelegenheit den Dionysium selbst zu sprechen, dem er auch so offenhertzig die Wahrheit hinsagte, daß der Tyrann ungemein erzürnet wurde, wie dann Plato seine unbedachtsame, und zur unrech-

unrechten Zeit angebrachte Freymündigkeit zimlich herbe büssen müssen, indem er nicht nur schier um den Kopf gekommen wäre, sondern auch auf Anstifften des Tyrannen von dem Lacedämonischen General Pollis, auf dessen Schiff ihn Dio salvirt hatte, in der Insul Aegina ausgesetzt worden, wo man ihn, weil sie damals in Krieg mit den Atheniensern stunden, wie einen Kriegs-Gefangenen tractirt und verkaufft. Zu allem Glück erkauffte ihn ein Cyrenaischer Philosophus, Anniceris (den man aber mit dem im vorigen Capitul berührten Anniceride nicht verwechseln muß,) und schickte ihn frey nach Athen, wolte auch das dafür ausgelegte Geld aus Liebe und Hochachtung für Platonem nicht wieder annehmen. Nach des ältern Dionysii Tod, kam sein Sohn gleiches Nahmens und gleicher Sitten zur Regierung, unter welchem Plato abermals Gelegenheit gehabt, auf dessen Verlangen eine Reise nach Syracus zu thun. Dann es hatte Dio dem Dionysio eine gute Meinung von Platone beygebracht, so daß er Verlangen trug, denselbigen selbst zu sprechen. Zu welchem Ende Plato so wohl von ihm und andern Sicilianischen Freun-

den, als auch von den Pythagoräern, die er in Italien kennen lernen, ja von Dionysio selbst mit allerhand Vorstellungen eingeladen, und endlich auch überredet worden. Als er nach Sicilien kam, wurde er mit allen ersinnlichen Ehren-Bezeugungen nicht nur von seinen Freunden, sondern von dem König selbst empfangen. Es hatte auch das Ansehen, als wann Platonis Gegenwart viel Gutes fruchten wolte, indem es an dem Hoff vernünfftiger und besser herzugehen anfieng, und die Ministres und andere Hof-Leute des Königs sich starck auf die Philosophie legten. Weil es aber das Ansehen hatte, als wann Plato den Dionem zum Nachtheil des Königs gar zu sehr poussirte, so setzte sich die widrige Parthey, deren Haupt Philistus, ein raffinirter Mann, war, dagegen, und brachte es durch Vorstellungen bey Dionysio dahin, daß er Dionem auf ein Schiff bringen, und in Italien aussetzen ließ. Es würde auch ohne Zweifel Platoni nicht besser ergangen seyn, wann Dionysius nicht besorgt hätte, es möchte in Sicilien, wo Plato und Dio einen grossen Anhang hatten, grosse Unruhen deswegen setzen. Daher gab er zwar Platoni die beste Worte,

und ließ ihn wohl halten, beobachtete ihn aber gar genau, und obwohl Plato mit seinen Philosophischen Vorstellungen bey ihm zimlich Gehör fande, so wußte doch die Gegen-Parthey bald es wieder auf andern Fuß bey dem König zu setzen, welcher auch für diesesmal Platonem wider nach Hause entließ, weil er in einen Krieg verwickelt wurde. Als Plato wider nach Hause kam, fand er Dionem zu Athen, der sich auch bey ihm in der Academie aufhielte, und, weil ihm seine Revenüen bißher aus Sicilien geschickt wurden, den Philosophis anderer Grichen tapfer spendirte, welches so wohl ihm als Platoni viel Freunde zuwegen gebracht. Weil aber Dionysius dadurch, daß er Platonem nicht besser gehalten, sich in üblen Ruf gebracht hatte, so suchte er es nicht nur dadurch zu verbessern, daß er viele Gelehrte zu sich kommen, und was er von Platone erlernet hatte, vor ihnen hören ließ, sondern er bekam auch neue Lust, Platonem zu sich kommen zu lassen. Allein der gute Plato hatte keine Lust mehr, so wohl weil er schon anfieng alt zu werden, als auch, weil er Dionysii Gemüths-Art schon kannte, der ihm über das sein Versprechen, den

 Dio-

Dionem wieder nach Sicilien kommen zu lassen, nicht gehalten. Doch als ihm Dionysius zum drittenmal Bottschafft mit einem eignen Schiff schickte, auch Archytas von Tarent ihm Bürge ward, daß ihm nichts geschehen solte, zumal es Dio selbst ihm aufs hefftigste riethe, so machte sich Plato zum drittenmal auf die Reise, wurde auch von Dionysio auf das beste empfangen, und in einem kostbahren Wagen eingehohlt, wo Dionysius selbst kutschierte. Es fande auch Plato abermals so wohl bey den Syracusanern, als bey Dionysio selbst gar viel Gehör und Gunst, wie er ihm dann freye Audienz ließ, und ihm viel Geld schenckte, daß er nach einiger Meinung aber nicht angenommen haben soll; wiewohl dieses nicht in allem wahrscheinlich ist, weil Plato sonst würde schwerlich so viel Geld nur auf die Pythagoreische Bücher wenden können. Man hat auch Platoni vorgeworffen, als wann er einen Schmarozer und Heuchler bey Dionysio agirt hätte; so viel ist gewiß, daß Plato von seiner pedantischen Schulfüchserey auch hier Proben gegeben, und sich in das Hof-Leben nicht zu schicken gewußt, deswegen aber Aristippo und andern, die sich damals

auch

auch zu Syracus aufgehalten, Feind worden. Es daurten aber auch diese gute Aspecten nicht lange; dann Plato begehrte nicht nur von Dionysio, er solte ihm, wie er ihm versprochen, eine Stadt nach der ihm vorgeschlagenen Einrichtung anlegen lassen, woran jener nicht wolte, sondern er verlangte auch, und drang darauf, Dionysius solte Dionem wieder zurück kommen lassen, das aber dieser so gar nicht im Sinn hatte, daß er vielmehr Dioni seine Einkünffte einzihen ließ, und seine Gemahlin an einen andern vermählte. Weil nun Plato sahe, daß es immer schlimmer wurde, und wohl merckte, wo es hinaus wolte, so fieng er zwar auch an sich zu verstellen, und zum Schein zu thun, als wann er ein guter Freund von Dionysio wäre: konnte es aber nicht lange ertragen, und verlangte vom König seine Dimission; der König wolte zwar nicht daran, weil aber Plato darauf trang, so verhieß er ihm, er wolte ihn dimittiren, versprach ihm auch alles zu thun, was er wolte, und hielte ihn damit so lange auf, biß daß Jagd-Schiff, mit welchem Plato fort wolte, abgesegelt war, da hielte er ihm nicht nur kein Wort, sondern zerfiel bald darauf mit ihm gar hefftig

tig wegen eines guten Freundes Platonis, den der König für einen Anstiffter einer erregten Aufruhr hielte, und für welchem Plato starcke Fürbitte einlegte. Und dieses gab Gelegenheit, daß er Platoni den Hof verbotten, da dann Plato über das in der Gefahr stunde, von Dionysii Leib-Wache, die er sich zu Feinden gemacht hatte, Gefahr zu leiden. Weil nun Plato wohl sahe, daß es endlich einen schlimmen Ausgang gewinnen möchte, so ließ er Archytæ und andern guten Freunden in Italien die Gefahr wissen, in der er stunde, welche dann auch den Platonem, für den sie gut gesprochen, auf das sollenneste abfordern liessen, der ihn auch endlich entlassen, nachdem er ihn vorher Königlich tractirt hatte. Und so entwischte endlich Plato dem bevorstehenden Ungewitter, und kam just nach Grichenland, als die Olympische Spiele gehalten wurden; daselbst traf er den Dionem an, der aber, daß man ihm seine Gemahlin genommen, sehr entrüstet war, und sich zu einem Uberfall Siciliens rüstete, welches, wie einige vorgeben, ihm Plato angerathen, wie andere aber wollen, mißrathen, Speusippus aber in Sinn gebracht haben soll, welches auch

auch hernach geschehen, wie dann Dionysius aus Sicilien verjagt worden, wo auch Dio bald glückliche, bald unglückliche Schicksale gehabt, biß er endlich ermordet worden, welches man in der Historia Siciliæ sich besser zeigen lassen muß.

(lll) LAERT. *l. III. §. 23.* Was vor Gesetze aber die Athenienser gehabt, kan aus MEURSII *Themide Attica* ersehen werden.

(mmm) LAERT. *l. c.* PLUTARCH. *adv. Colot. T. VI. p. m. 415. seq.* AELIAN. *V. H. l. II. c. 42.* PLATO *Ep. VII.* l. citando

(nnn) ATHEN. *l. XI.*

(ooo) Ausführlicher kan man dasjenige, was hier von Platonis dreymaliger Reise nach Sicilien erzählt worden, finden zuvorderst bey PLATONE selbst, welcher *Epist. VII. Tom. III. opp. p. 323.* der Stephanischen Edition, weitläufftig seine dreymalige Reise nach Sicilien erzählt: so dann PLUTARCH. welcher in *Dione T. II. p. m. 648. seqq.* vermuthlich guten theils aus Platone, die mit Dione sich zugetragene Händel erzählt, wie dann auch LAERT. *l. III. §. 21. seqq.* von verschiedenen Meldung gethan. Das übrige, was hin und wider bey den Scriptoribus davon Meldung gethan wird, ist bey STANLEIO *l. c. p. 300. seqq.* beysammen zu finden. Es verdienet aber die Historie der Reise Platonis billig in der Historie der Philosophie ihren Platz, weil sie nicht nur Platonis characterem zimlich entdecket, sondern auch viele nützliche Erinnerungen

gen und Regeln daraus können genommen werden, die sonderlich der Jugend unvergleichliche Dienste thun können.

VIII.

Was vor eine Beschaffenheit hat es mit *Platonis* Tod gehabt?

Weil Plato ein sehr mässiges Leben führte, an sich selbst auch von guter Leibs-Beschaffenheit war, so wurde er sehr alt, wie er dann ohne einige Kranckheit, ausser daß er das viertägige Fieber einsmals achtzehen Monat lang gehabt, sein Leben auf ein und achtzig Jahr gebracht, und soll er mit der Feder in der Hand gestorben seyn (ppp); wiewohl andere vorgeben (qqq), er seye bey einem Hochzeitmahl gestorben, ja gar einige behaupten wollen, es habe ihm s.v. die Läuse-Kranckheit den garaus gemacht (rrr). Sein Tod fällt in das erste Jahr Olymp. CVIII. (sss), und war der Tag seiner Geburt auch sein Sterbens-Tag, woraus dann, daß er in dem grossen anno climacterico gestorben, einige was ausserordentliches machen wollen (ttt). Das Testament, so von ihm gemacht seyn soll, scheinet erdichtet zu seyn (uuu). Wiewohl eben so wenig wahr-

wahrscheinlich, daß er in der Armu… len, und so gar wenig hinterlas… soll (xxx). Er wurde unter ein… tung von vielem Volck nicht we… Academie begraben (yyy). N… Tod wurde ihm grosse Ehre bewie… Mithridates setzte ihm zu Ehren… demie eine Statue, Aristotele… seinem Andencken einen Altar… Seine Nachfolger, und die sich… ergeben, begiengen jährlich seine… Tag mit einem Schmause (a), … ten durch Müntzen und sonst ihr… tung gegen ihn (b). Ja es ha… Christen nicht an Leuten gefehlet, … unter den Seeligen und Auser… Himmel einen Platz aus grosser… räumet haben (c), wie er auch… tigen, die seinen Nahmen getra… berühmteste und bekandteste ge…

(ppp) CICERO *de Senect.* c. 5. … *ad Nepot.*

(qqq) Hermippus bey LAERT. … ge haben Platoni vier und achtzig … aber ohne genugsamen Grund, wie … dius bey MENAG. *ad h. l.* diese … dern vorzuziehen bemühet ist, wie … *not. g.* erinnert.

wahrscheinlich, daß er in der Armuth gestorben, und so gar wenig hinterlassen haben soll (xxx). Er wurde unter einer Begleitung von vielem Volck nicht weit von der Academie begraben (yyy). Nach seinem Tod wurde ihm grosse Ehre bewiesen. Dann Mithridates setzte ihm zu Ehren in der Academie eine Statue, Aristoteles richtete zu seinem Andencken einen Altar auf (zzz). Seine Nachfolger, und die sich seiner Secte ergeben, begiengen jährlich seinen Geburts-Tag mit einem Schmause (a), und bezeugten durch Müntzen und sonst ihre Hochachtung gegen ihn (b). Ja es hat unter den Christen nicht an Leuten gefehlet, welche ihm unter den Seeligen und Auserwählten im Himmel einen Platz aus grosser Liebe eingeräumet haben (c), wie er auch unter zwanzigen, die seinen Nahmen getragen (d), der berühmteste und bekandteste gewesen ist.

(ppp) CICERO *de Senect. c.* 5. HIERON. *Ep. ad Nepot.*

(qqq) Hermippus bey LAERT. *l. III. c.* 2. Einige haben Platoni vier und achtzig Jahre beygelegt, aber ohne genugsamen Grund, wiewohl Marq. Gudius bey MENAG. *ad h. l.* diese Meinung der andern vorzuziehen bemühet ist, wie wir oben schon *not. g.* erinnert.

(rrr) Vid.

(rrr) Vid. LAERT. l. III. ſ. 40. und MENAG. ad h. l.

(sss) Welches das 348ſte Jahr vor Chriſti Geburt, und das dreyzehende der Regierung Philippi Macedonis iſt.

(ttt) Es ſollen deswegen einige damals zu Athen ſich befindende Magi ihm einen Gottesdienſt gehalten, und ein Opfer gethan haben, weil ſie daraus geſchloſſen, er müßte mehr als ein Menſch ſeyn, weil er an dieſem anno climacterico, wo ſich neune mit neune multiplicirt, geſtorben, wie SENECA Ep. 58. vorgibt. Was es aber vor eine Beſchaffenheit mit den annis climactericis habe, muß in der Philoſophia Pythagorica, aus welcher ſie herkommen, erkläret werden. Conf. CENSOR. de die nat. c. 15. SAM. TENNVL. ad Jamblich. in Nicomach. arithmet. pag. 129. GER. JO. VOSSIVS de Idol. l. III. c. 20. p. m. 816. ſeqq. CL. SALMASIVS de anno climact. und andere mehr.

(uuu) LAERT. l. c. ſ. 41. Conf. IS. CASAVBONVS ad h. l. doch gedenckt auch ATHEN. l. XII. daß Plato ein Teſtament gemacht habe.

(xxx) Wie APVLEIVS l. c. vorgibt. Dann daß er nicht leer aus Sicilien gekommen, iſt oben ſchon erinnert worden, und da der reiche Dion ſo gar Platonis Zuhörern und Freunden ſpendirt, ſo iſt nicht glaublich, daß Plato ſolte leer geblieben ſeyn, wie dann Plato in ſeinem Nahmen offentliche Spiele zu Athen halten laſſen, wozu Dio die Koſten hergegeben, LAERT. l. III. ſ. 3. PLVT. in Dione, T. II. p. m. 652. folglich muß Plato für einen wohl bemittelten Mann angeſehen worden ſeyn.

(yyy) PAV-

(yyy) PAUSAN. *in Attic.* Wann derohalben bey LAERT. *l. c.* stehet, er seye in der Academia begraben worden, so muß man es de Ceramico verstehen, der nicht nur die eigentlich so genandte Academiam, sondern auch Platonis Land-Gut und andere Plätze in sich begriff. Conf. MEURS. *de Ceram. gem. c. XXIV. p.* 87.

(zzz) Vid. *Otium Vindel. Diatr. III.* §. 7. *p.* 261. *seq.* 269. wo die Stellen der Alten genennet worden.

(a) Vid. JONS. *de Scr. Hist. Phil. l. I. c.* 11. *p.* 58. *seqq.* der von diesen und andern Gedächtnis-Schmäusen der Alten verschiedenes merckwürdiges aus den alten Scriptoribus zusammen getragen hat. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 3. HORN. *Histor. Phil. p.* 192.

(b) CAR. PATIN. hat in einer eignen diss. eine Müntze erklärt, da auf einer Seiten Augustus, auf der andern Plato zu finden.

(c) So weit kan einen das præjudicium antiquitatis verführen, vid. LEO ALLATIUS *de Libr. Eccl. Græc. p.* 259. 274. BARTH. *ad Æn. Gaz. p.* 153. sonderlich hat dieses DOMINICUS SOTO gethan, in seinem Buch *de justit. & jure l. II. q.* 3. *art.* 5. und NICOLAUS SECURUS in einem eignen Buch, so den Titul führet: *Plato beatus, sive de salute Platonis pia contemplatio*, welches *Venet.* 1666. 12. heraus gekommen, und in den *Actis Philos. Vol. III. p.* 243. *seqq.* recensirt worden. Ja es haben die Grichen nicht nur vorgegeben, Plato seye der erste gewesen, der an Christum geglaubt, als er bey der Höllenfahrt den Verdammten geprediget, und

und seye also errettet worden: sondern gar gefabelt, sein Cörper seye zur Zeit Käysers Constantini M. und Irenes gefunden worden, mit einem güldenen Blech auf der Brust, auf welchem gestanden haben soll: Christus ex virgine nascetur, in quem ego credo: at sol tu me iterum adspicies sub Constantini imperio & Irenes, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 40. Risum teneatis amici!

(d) JONSIUS gedenckt sechzehn, *l. c. p.* 12. zu welchen MENAG. *ad Laërt. l. III. §.* 109. noch zwey hinzu thut, und der Herr FABRIC. *l. c. p.* 2. *seq.* nennt sie auch alle mit Nahmen.

IX.

Was hat *Plato* geschrieben?

Daß er in seiner Jugend theils Tragödien, theils andere Gedichte (e) verfertiget, das ist oben schon erwehnt worden, weil er sie auch selbst verbrandt hat (f), und sie also nicht mehr vorhanden sind, so ist ihrer hier nicht weiter zu gedencken. Seine Scripta Philosophica aber sind desto merckwürdiger, als in welchen er eine grosse Gelehrsamkeit gezeiget hat. Er hat ausser seinen Episteln alles in Gespräche verfasset (g), und darinnen nicht nur lebende, sondern auch verstorbene Personen, auch wohl solche eingeführt, die der Zeit nach weit von einander unterschieden

schieden gewesen (h). So hat er auch in solchen Dialogis oder Gesprächen den redenden Personen solche Meinungen und Lehr Sätze in den Mund gelegt, an die sie wohl den wenigsten Theil gedacht haben (i). Daher man sich nicht bereden muß, als wann das alles Socratis, Parmenidis, und anderer reine und ächte Meinungen gewesen wären, was er ihnen in den Mund gelegt hat. Sondern er hat dasjenige, was er, wie wir oben schon angemerckt, von Socrate, den Pythagoræis, Heracliteis, und den Eleaticis erschnappet (k), darinnen nach seiner methode vorgetragen. Seine Schreib-Art ist zwar gar nett und lieblich, so daß man von ihr den Ausspruch gemacht: Wann Jupiter würde Grichisch reden wollen, würde er sich keiner anderer Redens-Art bedienen, als die Plato gehabt (l); wie er dann seiner Beredsamkeit wegen sehr berühmt gewesen, allein es hat seine Schreib-Art diesen Fehler, daß sie manchmal kecke Vergleichungen und verblümte Ausdrückungen hat, auch zimlich weitläufftig ist, so daß sie nahe zu dem Poetischen Stilo kommt (m), wodurch er nothwendig nicht nur dunckel, sondern auch, weil er ein Wort offt in mancher-

lev

ley Bedeutung genommen hat, unverständlich werden müssen (n). Diese Dialogi sind von den Alten auf mancherley Art (o) in Ordnung gestellet worden, wovon wohl diejenige die älteste ist, welche sie in Tetralogien nach Art der alten Tragödien-Schreiber eintheilt, wo jederzeit vier Dialogi zu einer solchen Tetralogia gehören. Diese seine Schrifften hat einer seiner Zuhörer, Hermodorus, am ersten unter die Leute, sonderlich in Sicilien, gebracht, und daselbst verkaufft (p), und da er jederzeit viele Anhänger gehabt, so sind sie biß auf unsere Zeit erhalten, und von MARSILIO FICINO und JO. SERRANO Lateinisch, von ANDR. DACIER aber Frantzösisch übersetzt worden, wovon die erste auch zu Lion 1588. Grichisch und Lateinisch, die andere aber gar schön zu Paris durch Henricum Stephanum in III. Tomis fol. 1578. die dritte, (so doch nicht alle Dialogos Platonis begreifft) zu Paris 1699. 12. und zu Amsterdam 1700. 8. in zwey Tomis heraus gekommen ist (q).

(e) Vid. LAERT. *l. III. §. 5.* AELIAN. *l. II. c. 30.* conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p. 654.* und *Vol. II. p. 30.* und welche er anführt.

(f) LAERT.

(f) LAERT. & AELIAN. *ll. cc.* OLYMPIODOR. *p.* 585. doch sind hin und wieder noch einige Epigrammata von ihm übrig, die STANLEIO *l. c. p.* 324. lateinisch inserirt sind.

(g) Daß Plato seine Schrifften in Dialogos verfasset, dazu mag ihm theils seines Lehrmeisters Socratis und dessen Schüler Exempel, theils aber seine Liebe zur Poesie, die er so gar in seiner Schreib-Art blicken lassen, bewogen haben, indem die Dialogi eine Art der Dramatum sind, und eben deswegen sind Platonis Dialogi in Tetralogias eingetheilt worden, nach Art der Dramatum, weil sie ohne Zweifel von Platone selbst sind dafür gehalten worden, weswegen auch diese Eintheilung für die älteste, und der Absicht Platonis am nächsten beykommende zu achten.

(h) Das hat Platoni ATHENÆUS *l. XI.* längst vorgeworffen, dann Gorgias und Phædo, Socrates, Jon, Parmenides und Timæus, Xantippus und Protagoras, &c. haben nicht zu einer Zeit gelebt, conf. IS. CASAUBON. *ad Athen. f.* 241. 510. MACROB. *Saturn. l. I. c.* 1. conf. JONS. *de Script. Hist. Phil. l. I. c. 6. pag.* 32. *l. II. c.* 13. *p.* 181. Ins besondere hat man viele solche Anachronismos in seinem Symposio schon vor diesem angemerckt, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 12. 13. MENAG. *ad Laërt. l. III. f.* 35.

(i) Das hat Socrates selbst bekennet, als er Platonis Lysidem lesen hören, vid. LAERT. *l. III. f.* 35. ingleichem Gorgias und Phædo, vid. ATHEN. *l. XI.* MENAG. *ad Laërt. l. III. f.* 35. conf. *Amœn. liter. Tom. VIII. p.* 302.

(k) Hieher gehören auch seine Bücher de Republica.

blica, welche er Protagoræ abgeborgt, vid. LAERT. *l. III. ſ.* 37. und MENAG. *ad h. l.*

(l) AMMIAN. *l. XXII. c. ult.* & VALES. *ad h. l.* conf. CICERO *de Orat. c.* 3. Daher kommt es auch, daß ſeine Dialogi groſſen Eindruck bißweilen gehabt, wie dann von Cleombroto Ambraciota erzählt wird, daß er, nachdem er Platonis Phædonem, in welchem er von der Unſterblichkeit der Seelen handelt, geleſen, aus Uberdruß des gegenwärtigen, und Begierde des zukünfftigen Lebens ſich ins Meer geſtürtzt, vid. CICERO *Tuſc. Q q. l. I. c.* 34. und andere mehr; eben ſo hat auch Cato, ehe er ſich ſelbſt umgebracht, dieſen Dialogum geleſen. Vid. FLOR. *l. IV. c.* 2.

(m) Vid. Ariſtot. apud LAERT. *l. III. ſ.* 37.

(n) Davon wird in der folgenden Frag ein mehreres zu gedencken ſeyn.

(o) Vid. LAERT. *l. III. ſ.* 56. *ſeqq.*

(p) CICERO *ad Attic. l. XIII. ep.* 21. Welche Stelle zu verſtehen man SVIDAM voce: λόγοισιν Ἑρμόδωρος, T. *II. p.* 457. zu Rath zihen muß, aus welcher man ſihet, daß dieſes Verfahren Hermodori zum Sprüchwort worden, welches CICERO nur berühret.

(q) Von dieſen und allen übrigen Editionen und Verſionen der Schrifften Platonis, und jeder ins beſondere hat nach ſeiner weitläuffigen und ausbündigen Gelehrſamkeit ausführlich der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 7. *ſeqq.* gehandelt, wo man vollkommene Nachricht findet.

X. Ich

X.

Ich möchte aber a
Platonis Philoſophi
Nachricht habe

Ehe wir ins beſondere von
Sätzen in jedem Theil d
handeln, müſſen wir vorher
andere zum voraus mercken,
I. Daß Plato von der Fluc
loſophirem, welche Socra
... und auf ſeinen
... in die Pythagoreer un
... verliebt, und ſeine P
... geheimen Lehr-Art einge
II. Daß er dieſen Weg e
... damals Pythagoras in
... ſeiner Philoſophie in Ita
... Art die ſicherſte wa
... von der er an Socr
... an Anaxagora ein
... (s); theils w
... dieſe Art der Philoſo
... dienlich wäre,
... (t), und endlich,
... Inclination un
... (u). Hierau

Dd

X.

Ich möchte aber auch von *Platonis* Philosophie eine Nachricht haben.

Ehe wir ins besondere von des Platonis Lehr-Sätzen in jedem Theil der Philosophie handeln, müssen wir vorher eines und das andere zum voraus mercken, nemlich:

I. Daß Plato von der klugen Art zu philosophiren, welche Socrates gebraucht, abgewichen, und auf seinen Reisen sich sonderlich in die Pythagoreer und deren Philosophie verliebt, und seine Philosophie nach ihrer geheimen Lehr-Art eingerichtet habe (r).

II. Daß er diesen Weg erwählt, theils, weil damals Pythagoras in grossem Ruhm mit seiner Philosophie in Italien war, theils, weil diese Art die sicherste war, der Inquisition, von der er an Socrate, und noch vorher an Anaxagora ein Exempel hatte, zu entgehen (s); theils weil er wohl sahe, daß diese Art der Philosophie, und deren Lehr-Art dienlich wäre, sich in Ansehen zu setzen (t), und endlich, weil sie seiner Natürlichen Inclination und Gaben am meisten beykam (u). Hieraus folget nun

III. Daß er nicht deutlich heraus gesagt, was seine Meinung seye, sondern solches für sich und diejenige, denen er sie zu entdecken für rathsam gehalten, zurück behalten (x), und sonderlich durch die weitläufftige Art, alles in Gesprächen, und durch pro und contra disputiren vorzubringen, sich zimlich ins danckle versteckt, und dem Leser gar ungewiß gemacht habe (y).

IV. Daß er auch zu eben diesem Ende die Worte offt in zweydeutigem Verstand genommen (z), sie mit Fleiß danckel erklärt (aa), und nicht selten, wann es ans Haupt-treffen gekommen, seine Meinung heraus zu sagen, sich geweigert (bb).

V. Daß er seine Philosophie, aus Himmel-weit von einander unterschiednen Philosophischen Systematibus, dergleichen v. g. des Pythagoræ und Heracliti war, zusammen gestoppelt, und weil er über das nicht allzu glücklich im Urtheilen und Schliessen war, indem es ihm am judicio mangelte, nothwendig sich offt widersprechen, und vieles schreiben müssen, das sich nicht zusammen reimet, und worüber man vergebliche Arbeit thut, wann man ihn mit sich vergleichen will (cc).

VI. Daß

VI. Daß Plato sich sehr in die Mathematische und Geometrische Abstractiones verliebt, und daher seine gantze Philosophie mit solchen Begriffen angefüllet, welches er von den Pythagoreern erlernet, dadurch aber sich sehr dunckel, und manchmal ungereimt gemacht hat (dd).

VII. Daß er aus eben dieser Ursache manchmal gar zu subtil seye, und offt sich selbst nicht genug zu verstehen scheine (ee).

VIII. Daß er insonderheit zum Enthusiasmo Philosophico geneigt gewesen, und deswegen sein Haupt-Werck, die Lehre von denen Geistern, deren Ursprung, Ausfluß aus GOtt, und Verbindung mit der Materie, und wieder Eingehen in GOtt, rc. seyn lassen (ff).

IX. Daß es daher kein Wunder seye, daß ihn seine eigne Schüler nicht verstanden, und bey Zeiten über seiner ächten Meinung sich gezanckt haben.

X. Daß hierzu noch ein grösseres Ubel gekommen, indem man sich in seine Philosophie gar zu sehr verliebt, indem man in der Meinung gestanden, es könnte nichts fürtrefflichers erdacht werden. Dann daraus ist die unvernünfftige und schädliche Verei-

nigung der Lehre Platonis mit der Christlichen Religion geflossen, welche seinen Lehr-Sätzen nothwendig in vielen Stücken einen fremden Verstand andichten, und sie in eine andere Form giessen müssen, welches seine Philosophie noch ungewisser gemacht hat (gg). Hierzu kam,

XI. Daß als die Strahlen des Evangelii immer mehr den Leuten in die Augen leuchteten, die jüngere Platonici, von Hierocle und Porphyrio an, die Platonische Philosophie der Christlichen Religion entgegen zu setzen gesucht, und damit sie ihrem Wahn nach desto herzlicher heraus käme, sie mit tausenderley fremden Grillen, an welche Plato sein Lebtag nicht gedacht hat, angefüllet und verderbt haben (hh). Welches auch mit der Vereinigung zwischen Platone und Aristotele geschehen (ii).

XII. Daß endlich auch in den Ubersetzungen der Schrifften Platonis wenig Trost anzutreffen, weil ihnen gar offt nicht zu trauen ist, und sie die bißher angeführte Schwierigkeiten nicht haben überwinden können (kk).

Wann man diesen nothwendigen vorläufftigen Erinnerungen nachdenckt, so wird man bald von selbsten einsehen, auf was un-

gewissen Füssen die Historie dieser Philosophie stehe, und daß man überhaupt sich denjenigen Begriff nicht davon zu machen habe, welchen doch die meiste, so sich von der allzu grossen Hochachtung gegen Platonem verleiten lassen, sich davon machen (ll).

(r) Das läugnen die Platonici selbst nicht, sondern machen sich noch eine Ehre daraus: die Zeugnisse Aristotelis, Ciceronis, Porphyrii, Hieronymi und Laërtii sind angeführt in den *Am. liter. Tom. VII. p.* 184. Woselbst auch ein guter Theil der Pythagoreischen und Platonischen Philosophie gegen einander gehalten, und die Ubereinstimmung gezeigt worden ist.

(s) Deswegen wolte er mit der Sprache von GOtt, seinem Wesen und Wercken, nicht offentlich heraus rücken, wie er selbst in *Timæo Opp. T. III. p.* 28. bekennet, conf. *Histor. de ideis sect. I. §. 2. p. 23. seqq.* und deswegen hat NUMENIUS, ein im sec. II. florirender Platonischer Philosophus, ein Buch geschrieben *de Arcanis & non vulgandis Platonis Dogmatibus*, von welchem JO. JONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 10. *pag.* 164. nachzusehen: Es hat zwar OLYMPIOD. in *vita Pl. p.* 589. zum Lob Platonis angeführt, daß er der Pythagoreer: Ipse dixit, und ihre verschlossene Thüren nicht angenommen; Allein ob er es gleich darinnen besser gemacht, oder vielmehr machen müssen, weil er sonst zu Athen nur noch verdächtiger worden wäre, so hat er sich doch durch angeführte Lehr-Art zu helffen

 gesucht,

gesucht, wie er sich dann *Ep. VII. T. III. p.* 341. zimlich deutlich mercken lassen.

(t) Dann es war der methodus arcana in der That ein Griff des Machiavellismi Philosophici und Literarii, dessen sich die Alten überhaupt zu bedienen gewußt haben, conf. MICH. LILIENTHAL *de Machiav. liter.* §. *XVII. p.* 102. und was hievon in dem *Otio Vindel. Mel.* I. §. 9. *p.* 101. *seqq.* erinnert, und weitläufftiger angeführt worden ist.

(u) Dann er war zu ausschweifenden, und die imagination starck bewegenden Gedancken und Vorstellungen sehr geneigt, wie aus seinem gantzen Systemate Philosophico kan ersehen werden.

(x) Die eben angeführte Stelle aus dem Timæo bezeuget dieses klar.

(y) Man darf nur Platonis Dialogos mit Bedacht lesen, und sich hernach prüfen, um wie viel man gewisser worden, als vorher, so wird man bald erfahren, wie gerne er seine Leser bey der Nase herumführe, welches auch ausdrücklich CICERO *Q q. Acad. l. I. c.* 46. von ihm bezeuget; zwey gar merckwürdige Stellen HUETII hievon sind angeführt, eine in der *Hist. de ideis, sect.* I. §. 2. *pag.* 28. die andere in den *Amœnit. liter.* T. *VIII. pag.* 303. *seq.*

(z) Das ist gleichfals *Hist. idear. l. c. pag.* 27. *seq.* bewiesen worden, und das hat den Alten, sonderlich Harpocrationi, und dem jüngern Timæo Gelegenheit gegeben, auf Lexica Platonica zu gedencken, von welchen MENAG. *ad Laërt. l.* III. *s.* 63. nachzusehen.

(aa) Das erhellet aus dem bißher angemerckten von selbsten, und beweisen die Klagen der Alten und Neuen überflüssig. Merckwürdig ist hiebey, was OLYMPIODOR. in *vita Platon. p.* 582. erzählt: Es habe Plato kurtz vor seinem Tod geträumet, er seye in einen Schwanen verwandelt worden, der von einem Baum zum andern geflogen, und dadurch den Vogelfängern, welche ihn fangen wollen, viel vergebliche Mühe gemacht habe. Das habe Simmias, ein Socratischer Philosophus, also hernach ausgelegt, er werde den Auslegern viele vergebliche Mühe machen, weil sie ihn nicht werden recht verstehen und fassen können. Er selbst thut die Ursache hinzu, weil Platonis Schrifften auf mancherley Weise, und in mancherley Verstand könnten ausgelegt werden. Daß er aber dieses für ein Zeichen der Vollkommenheit hält, damit verräth er seinen schlechten Begriff von der wahren Art der Philosophie, und sein grosses Vorurtheil, damit er für Platonem eingenommen ist.

(bb) Daher ist die Controverse in und ausser Platonis Schule entstanden, ob Plato ein Dogmaticus oder Scepticus? Wovon LAERT. selbst *l. III.* . 51. 52. gestehet, es seyen unendlich viele Meinungen hierüber, wie er dann *l. IX. §.* 72. ihn unter die Scepticos zählet; man kan auch SEXTUM EMPIR. *Pyrrh. Hypotyp. l. I. c.* 23. und ALDOBRANDIN. *ad Laërt. l. III. §.* 52. nachsehen. HUETIUS *de la foiblesse de l'Esprit. hum. L. I. c.* 14. §. 16. pag. 107. macht auch kein Bedencken, ihn unter die Haupt-Anführer der Scepticorum zu setzen. Ob nun gleich nicht zu läugnen, daß einige hierinnen zu weit

 gehen,

gehen, indem doch Plato hin und wider seine Meinungen blicken lassen, conf. *Histor. de id. pag.* 30. so ist doch so viel richtig, daß er in wenig Stücken gerade, und wie es einem Philosopho Dogmatico zustehet, heraus gegangen, und das meiste unter seinen Colloquenten versteckt hat.

(cc) Vid. *Hist. de id. l. c. p.* 32. 109. *seq.* Das hat auch von Platone BAYLE *contin. des pensées,* §. 106. *p.* 508. und CLERIC. *in not. ad Petav. Dogm. Theol. T. I. p.* 190. ingleichem *Obs. Hal. T. IX. p.* 195. geurtheilet, CRISPUS aber *de Platone caute legendo* weitläufftig zu zeigen sich bemühet. Es hat zwar AENEAS GAZÆUS in *Theophrasto p.* 16. dessen Worte auch der Herr REINMANN. in *Hist. Atheismi Cap. XXII.* §. 5. *p.* 165. anführet, dieses daher deriviren wollen; Plato habe nicht nur seine, sondern anderer Secten Meinungen, seinen Schülern vorgetragen, und daher komme es ungeschickten Leuten vor, als widerspreche er sich: Allein es bekräfftiget Gazæus damit, was hier angeführt worden: Dann das ist es eben, daß Plato gantz widersprechende Systemata zusammen gestoppelt, und sie dannoch für seine Philosophie ausgegeben, wenigstens sich so ungewiß ausgedrückt hat, daß man vollends gar nicht weiß, was eigentlich seine Meinung ist, wann man ihm keine solche widersprechende Lehr-Sätze beylegen will.

(dd) Das hat von ihm auch BURNET. *Archæol. Philos. l. I. c.* 11. *p.* 429. angemerckt und ausgesetzt, wie er dann auch aus dieser Ursache über sein Auditorium geschrieben haben soll: Nemo Geometriæ ignarus intrato. Und Dionysius hat ihm eben dieses

ses in Hohn und Zorn vorgeworffen, wie ihn dann PROCLUS *l. II. ad Euclid. p.* 19. ausdrücklich unter die berühmte Geometras gezählet hat, welche merckwürdige Stelle der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 385. anführet. Daß aber Plato sich überall Mathematische Begriffe zu machen gesucht, zeigt sich in allen seinen Schrifften. Was dieses aber vor Schaden in der Philosophie schon offt gethan, kan derselben Historie in vielen Exempeln zeigen, und wird sich sonderlich durch die Historie der Pythagoreischen Philosophie legitimiren.

(ee) Das tadelt an ihm auch PERRAULT. *paralleles T. III. p.* 29. 30. Man darf auch nicht einwerffen, er seye nur den unverständigen zu subtil; dann das heißt, Platonem klüger machen, als alle andere vernünfftige Leute. Man sehe auch nur seine Physica placita mit unpartheyischen Augen an, so wird man bald davon überzeugt werden.

(ff) Das hat BURNET. *l. c.* abermals gar wohl angemerckt, und Platonis Haupt-Sätze beweisen es genugsam, conf. CASAUB. *de Enthus. c. I. pag.* 6. *c. III. p.* 38. *Acta Philos. Vol. I. p.* 599. G. M. HANSCH. *de Enthus. Platon.* und *Amœnit. liter. T. VII. p.* 213. wo die hieher gehörige Lehr-Sätze Platonis mit Pythagoræ seinen zu dem Ende verglichen werden.

(gg) Hievon ist schon einiges oben berichtet worden. Es bezeugt aber solches einhellig die Kirchen-Historie, der von so vielen angemerckte Platonismus Patrum, und die von so vielen unternommene Vereinigung Platonis mit der Heil. Schrifft, von welcher noch in dem andern Theil, wann von

dem Syncretismo Philosophico wird zu handeln seyn, gedacht werden soll. Man kan indessen die zwey unvergleichliche Männer, den Herrn FABRIC. der die hieher gehörige Auctores theils in der *Bibl. Gr. Vol. II. p. 39. seq.* theils in dem *Syllab. auctor. de V. R. C. c. 8. p. 303. seqq.* genennet, und den Hn. D. BUDDEUM, welcher in der *Isag. Hist. Theol. l. I. c. IV. p. 224.* gleichfals gar gelehrt hievon gehandelt hat, nachschlagē. Eine Probe von solcher Platomania, wie man es billig nennen möchte, kan seyn, daß man sich nicht gescheuet vorzugeben, Christus habe Platonis Opera selbst gelesen, und daraus profitirt, vid. MENAG. *ad Laërt. l. III. §. 61.* und *Act. Phil. Vol. III. p. 902. seqq.*

(hh) Das kan man am besten aus der Gegeneinanderhaltung der Lehr-Sätze Platonis, und der jüngern Platonicorum sehen, und so wohl Chalcidius als Numenius bey EUSEBIO *de Præp. Ev. l. XV. c. 5.* haben schon eingestanden, daß die jüngere Platonici den Platonem trefflich verderbt und zerzerrt haben, deren Stellen auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p. 31.* anführt.

(ii) Das gehört auch zu dem Theil der Histor. Phil. welcher de Syncretismo Philosophico handelt; man kan indessen die Scriptores davon nachschlagen, welche in FABR. *Bibl. Gr. l. I. p. 37. seqq.* angeführet werden.

(kk) Das ist mit mehrerm von Hn. FABRICIO in der *Bibl. Gr. l. c. p. 34. seqq.* und in der *Histor. de ideis l. c. p. 82. seqq.* ausgeführt worden.

(ll) Das hat sich ausführlich zu erweisen JO. BAPT. CRISPUS Galipolitanus in seinem Buch

de

de Platone caute legendo, so zu Rom 1594. fol. heraus gekommen, und sehr rar ist, angelegen seyn lassen. Das Absehen ist gut, nur wäre zu wünschen, daß er theils deutlicher, theils kürtzer, theils gründlicher wäre, doch thut er gute Dienste wider das præjudicium auctoritatis respectu Platonis. Eine recension von diesem Buch findet sich *Act. Philos. Vol. II. p. 922. seqq.* Mehrere nennet der Hr. FABRIC. in *Syll. Script. de V. R. C. p.* 428.

XI.

Was ist aber von *Platonis* Philosophie ins besondere zu mercken?

Es ist dieselbige zimlich weitläufftig, und gehört daher die ausführliche Beschreibung derselbigen mehr in eine special-Historie der Platonischen Philosophie (mm), als hieher; dannoch aber, wann man die Haupt-Sätze, die sich Plato gefallen lassen, in gehöriger Ordnung zu wissen verlangt, so muß man mercken, daß dieselbige

1. Die Philosophie insgemein,
2. Die Dialectic,
3. Die Disciplinas Theoreticas, das ist, die Theologiam und Physicam,
4. Die Disciplinas practicas, das ist, die Ethicam und Politicam,

angehen. Dann so hat Plato die Philosophie abgetheilt (nn), und darinnen sind ihm seine Schüler gefolgt (oo).

(mm) Gleichwie es Platoni nicht an Commentatoribus gefehlt, deren nach der Erinnerung des Hn. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 31. nur aus den Alten mehr dann hundert und dreyssig zu finden; also haben auch viele der Alten und Neuen sich angelegen seyn lassen, die Lehr-Sätze des Platonis zu erklären, von welchen zum Theil *l. c.* Nachricht gegeben worden. Unter den Alten sind sonderlich ALCINOVS und APVLEIVS zu mercken, deren jener eine *delineationem doctrinæ Platonis*, dieser drey Bücher *de Philosophia sive Dogmate Platonis* hinterlassen: Vieler anderer aus den Alten, sonderlich was bey Laërtio, Galeno, und dem Pseudo-Origine enthalten, zu geschweigen. Unter den Neuern sind Jo. Pici Mirandulæ und Ficini Arbeiten deswegen vor andern berühmt, deren in dem andern Theil an seinem gehörigen Ort soll gedacht werden. So hat auch ausser GALEO *in Histor. Philos. p.* 187. *seqq.* CLAVDE FLEVRY seinem tractat *des études* eine dissertation *de Platone* angehängt, und darinnen so wohl von seinen Lehr-Sätzen als Person gehandelt, welches auch DACIER in seinem der Franz. Ubersetzung der *Dialogorum Platonis* vorgesetzten Leben gethan hat. Verschiedene aber, die diese und jene Lehre Platonis illustrirt, sollen bey denselbigen, wann sie vorkommen, genennet werden. Eine special-Historie der Platonischen Philosophie hat der Herr D. G. M. HANSCHIVS *in præf. ad diss. de Enthusiasmo*

siasmo

siasmo Platonico versprochen, die aber noch nicht an Vorschein gekommen.

(nn) PLATO in *Amat.* T. I. p. 137. *seqq.*

(oo) ALCINOVS l. c. c. 3. APVL. l. c. l. I. & III. p. m. 303. PSEVDO-ORIG. Philos. c. XIIX. p. 108. c. XIX. p. 135.

XII.
Was lehrte dann Plato von der Philosophie überhaupt?

Seine Haupt-Lehr-Sätze (pp) giengen dahin:

I. Die Philosophie seye eine Liebe der Weißheit, da die von dem Leib und dessen Banden sich loßmachende Seele sich zu der ächten Wahrheit, und demjenigen, was würcklich ist, und allein mit dem Verstand begriffen wird, wendet (qq).

II. Zu solcher Wissenschafft müssen andere Künsten und Wissenschafften den Weg bereiten (rr).

III. Ein Philosophus seye derjenige, der das verstehet, und inne hat, nicht was vergänglich, flüchtig, und dahin fliessend ist, sondern, was seinem Wesen nach Göttlich und unveränderlich ist, und allezeit bestehet (ss).

IV. Ein Philosophus zu werden, werde

siasmo Platonico versprochen, die aber noch nicht zum Vorschein gekommen.

(nn) PLATO in *Amat. T. I. p.* 137. *seqq.*

(oo) ALCINOUS *l. c. c.* 3. APUL. *l. c. l. I.* & *III. p. m.* 303. PSEUDO-ORIG. *Philos. c. XIIX. p.* 108. *c. XIX. p.* 135.

XII.

Was lehrte dann *Plato* von der Philosophie überhaupt?

Seine Haupt-Lehr-Sätze (pp) giengen dahin:

I. Die Philosophie seye eine Liebe der Weißheit, da die von dem Leib und dessen Banden sich loßmachende Seele sich zu der ächten Wahrheit, und demjenigen, was würcklich ist, und allein mit dem Verstand begrieffen wird, wendet (qq).

II. Zu solcher Wissenschafft müssen andere Künsten und Wissenschafften den Weg bereiten (rr).

III. Ein Philosophus seye derjenige, der das verstehet, und inne hat, nicht was vergänglich, flüchtig, und dahin fliessend ist, sondern, was seinem Wesen nach Göttlich und unveränderlich ist, und allezeit bestehet (ss).

IV. Ein Philosophus zu werden, werde erfor-

erfordert ein guter natürlicher Verstand und Gedächtnis, eine Begierde nach der Wahrheit, Mässigkeit, Großmuth, Gerechtigkeit, und eine gute Anführung (tt).

V. Die Philosophie gehe entweder mit beschaulichen, oder mit würckenden Dingen um, das ist, sie seye entweder contemplativa oder activa (uu).

VI. Die Philosophia Theoretica gehe mit blossen beschaulichen, und den Verstand für sich angehenden Dingen (intelligibilibus) um: und das komme dem Menschen seines Ursprungs und Wesens wegen am ersten zu, und enthalte den fürnehmsten Theil der Weißheit (xx).

VII. Die Philosophia Theoretica müsse der practicæ die Hand bieten, damit das üble Verhalten, Thun und Lassen der Menschen gebessert werde (yy).

VIII. Das fürnehmste unter solchen seye, Gesetze geben, das gemeine Wesen und Regiment anordnen, die Jugend unterrichten, welches sich ein Philosophus müsse angelegen seyn lassen (zz).

IX. Hierzu komme, daß ein Philosophus auch die Eigenschafft, Natur, Verstand und Fehler der Gedancken und Rede wissen müsse (aaa).

X. Folg-

X. Folglich seye die Philosophia dreyerlo, Dialectica, Theoretica und Practica.

XI. Die Dialectica betrachte die Gedancken und Reden, entweder in so ferne sie auf einen nothwendigen Beweiß und Schluß beruhen, und seye Apodictica; oder so ferne sie auf wahrscheinliche Schlüsse sich gründe, und werde Epichirematica genennet; oder betreffe den Schluß, welcher zum Uberreden gebraucht, und enthymema genennet wird, und seye daher Rhetorica; oder betrachte endlich die falsche Schlüsse oder Sophismata (bbb).

XII. Die Philosophia contemplativa betrachte entweder die Göttliche allezeit bleibende Dinge, das ist, Theologia (ccc); oder die Himmlische und irdische Cörper, das ist Physica; oder die Eigenschafften derselben, und das seye Mathematica (ddd).

XIII. Die Philosophia activa betreffe entweder die Einrichtung und Verbesserung der Sitten, das ist Ethica, oder des gemeinen Wesens, das ist Politica, oder des Privat-Wesens, das ist Oeconomica (eee).

(pp) Plato hat, wie wir schon gedacht haben, seine Lehr-Sätze nicht Systematisch geschrieben, sondern fe sind erst von seinen Schülern und Nachfolgern in

Di

X. Folglich seye die Philosophia dreyerley, Dialectica, Theoretica und Practica.

XI. Die Dialectica betrachte die Gedancken und Reden, entweder in so ferne sie auf einen nothwendigen Beweiß und Schluß beruhen, und seye Apodictica; oder so ferne sie auf wahrscheinliche Schlüsse sich gründe, und werde Epichirematica genennet; oder betreffe den Schluß, welcher zum Uberreden gebraucht, und enthymema genennet wird, und seye daher Rhetorica; oder betrachte endlich die falsche Schlüsse oder Sophismata (bbb).

XII. Die Philosophia contemplativa betrachte entweder die Göttliche allezeit bleibende Dinge, das ist, Theologia (ccc); oder die Himmlische und irrdische Cörper, das ist Physica; oder die Eigenschafften derselben, und das seye Mathematica (ddd).

XIII. Die Philosophia activa betreffe entweder die Einrichtung und Verbesserung der Sitten, das ist Ethica, oder des gemeinen Wesens, das ist Politica, oder des Privat-Wesens, das ist Oeconomica (eee).

(pp) Plato hat, wie wir schon gedacht haben, seine Lehr-Sätze nicht Systematisch geschrieben, sondern sie sind erst von seinen Schülern und Nachfolgern in

Ordnung gebracht worden. Daher wir hier des Alcinoi delineationi, als dem ordentlichsten Compendio zwar, wo es rathsam, folgen, doch aber das nothwendige hinzu thun, und nichts annehmen wollen, als was aus richtigen Stellen Platonis kan erwiesen werden.

(qq) Die Stellen Platonis hievon sind angeführt und erklärt worden in der *Histor. Philos. de ideis, sect. I. §. 6. p. 88. seqq. pag. 92. seqq.*

(rr) In *Amator. T. I. p. 133.* Wo er dieses durch den gantzen Dialogum durchführt, und zeigt, was Philosophia seye.

(ss) *Ibid.* und *de Rep. l. VI. T. II. p. 484.* Man kan hieraus verstehen, warum die Philosophie von Platone und seinen Nachfolgern notitia rerum divinarum genennet wird, weil sie eigentlich mit solchen Dingen umgehet, die aus dem Göttlichen Wesen geflossen, gleich wie res humanæ das Objectum der Philosophiæ activæ sind. Conf. *Histor. de ideis, pag. 92. seq.*

(tt) Conf. Ficin. in *argum. hujus Dial.* der in seiner version der erste ist, ingleichem *Ep. X. T. III. p. 358.* wo er sich gar deutlich erklärt; was die Nothwendigkeit der Erzihung anlangt, vid. *de Rep. l. VI. T. II. p. 495.*

(uu) Conf. in *Men. T. II. p. 71. seqq.* und Ficinus *ad h. l. p. m. 9.*

(xx) Vid. cit. not. qq. & ss. *de Rep. l. VI. T. II. pag. 485.*

(yy) Welche Stelle überhaupt gar ausführlich von den Eigenschafften eines Philosophi und der Philosophie selbst handelt.

(zz) De

(zz) *De Rep. l. VI. T. II. p. 497.*

(aaa) In *Philebo T. II. p. 57. seq.* Man muß aber hierbey mercken, daß Plato durch die Dialecticam nicht überhaupt die gantze Philosophie, sonderlich in so ferne sie seine Theologiam oder Metaphysicam begreifft, bißweilen verstanden habe, vid. *de Rep. l. VII. T. II. p. 531. 534.*

(bbb) In *Sophista T. I. p. 253. seqq.*

(ccc) In *Philebo T. II. p. 63.*

(ddd) Deren Theile er *de rep. l. VII. Tom. II. p. 522. seqq.* weitläufftig erklärt.

(eee) *De Rep. l. VII. Tom. II. pag. 517. seqq.* Alcin. c. II.

XIII.
Was hielte Platonis Dialectica in sich?

Das fürnehmste kam darauf an:

I. Alles Urtheil des Menschen kommt her vom Verstand (fff).

II. Der Verstand des Menschen geht mit zweyerley Dingen um, entweder die er für sich selbst begreifft, oder durch die Sinne (ggg).

III. Aus dem erstern entstehet die Wissenschafft, aus dem letztern die Meinung, weil die Dinge, womit jenes umgehet, beständig, für sich, und ewig, womit aber dieses zu thun hat, veränderlich sind (hhh).

(zz) *De Rep. l. VI. T. II. p.* 497.

(aaa) In *Philebo* T. II. *p.* 57. *seq.* Man muß aber hierbey mercken, daß Plato durch die Dialecticam auch überhaupt die gantze Philosophie, sonderlich in so ferne sie seine Theologiam oder Metaphysicam begreifft, bißweilen verstanden habe, vid. *de Rep. l. VII. T. II. p.* 531. 534.

(bbb) In *Sophista T. I. p.* 253. *seqq.*

(ccc) In *Philebo T. II. p.* 63.

(ddd) Deren Theile er *de rep. l. VII. Tom. II. p.* 522. *seqq.* weitläufftig erklärt.

(eee) *De Rep. l. VII. Tom. II. pag.* 517. *seqq.* Alcin. *c. II.*

XIII.

Was hielte *Platonis Dialectica* in sich?

Das fürnehmste kam darauf an:

I. Alles Urtheil des Menschen kommt her vom Verstand (fff).

II. Der Verstand des Menschen geht mit zweyerley Dingen um, entweder die er für sich selbst begreifft, oder durch die Sinne (ggg).

III. Aus dem erstern entstehet die Wissenschafft, aus dem letztern die Meinung, weil die Dinge, womit jenes umgehet, beständig, für sich, und ewig, womit aber dieses zu thun hat, veränderlich sind (hhh).

IV. Der

IV. Der Sinn ist eine Empfindung der Seele vermittelst des Leibs (iii).

V. Wann die Eindrückungen der Sinnen fest bleiben, daß sie nicht ausgelöschet werden, so wird es das Gedächtnis genennet, welches nebst den Sinnen die Meinung oder Wahrscheinlichkeit hervor bringt (kkk).

VI. Wann das, was wir durch die Sinne begreiffen und erkennen, mit dem, was wir davon im Gedächtnis haben, übereinkommt, so wird daraus eine wahre, wo es aber nicht damit übereinkommt, eine falsche Meinung (lll).

VII. Es ist daher die Seele des Menschen, wie eine wächserne Tafel (mmm).

VIII. Der Gedancke ist eine Rede der Seele, die Rede eine Ausdrückung des Gedanckens durch den Mund (nnn).

IX. Das Verständnis (Intellectio) ist eine Würckung des Verstandes, welche die Sachen, so von ihm allein können gefasset werden, (intelligibilia) begreiffet (ooo).

X. Ehe die Seele in den Leib gekommen, hat sie diese intelligibilia schon gewußt und begriffen (ppp).

XI. Wann sie sich aber in der Seele, welche mit dem Cörper umgeben ist, äusfert,

sert, ist es die Erkänntnis (notitia) (qqq).

XII. Es ist also diese Erkänntnis nichts anders, als eine Wiedererinnerung der Seelen desjenigen, was sie vorher gewußt hat, welche von dem Gedächtnis unterschieden ist (rrr).

XIII. Die Intelligibilia können entweder für sich betrachtet werden, und werden ideæ genennet, oder so ferne sie bey der Materie sind, und ihr das Wesen geben, und dann heissen sie Species (sss).

XIV. Die Sensibilia können entweder für sich betrachtet werden, v. g. die Schwärze, oder in denen den Sinnen exponirten Dingen, v. g. der schwartze Ruß (ttt).

XV. In beschaulichen Dingen urtheilet der Verstand, was wahr oder falsch seye, in den thätlichen, was sich schicke, oder nicht schicke. (quid proprium, quid alienum.) (uuu).

XVI. Hierzu seye der von Natur uns eingepflanzte Begriff desjenigen, was schön und gut ist, die Norm, nach welcher der Verstand in der Beurtheilung solcher Dinge sich richte (xxx).

XVII. Was in Betrachtung gezogen zu

sert, ist es die Erkänntnis (notitia) (qqq).

XII. Es ist also diese Erkänntnis nichts anders, als eine Wiedererinnerung der Seelen desjenigen, was sie vorher gewußt hat, welche von dem Gedächtnis unterschieden ist (rrr).

XIII. Die Intelligibilia können entweder für sich betrachtet werden, und werden ideæ genennet, oder so ferne sie bey der Materie sind, und ihr das Wesen geben, und dann heissen sie Species (sss).

XIV. Die Sensibilia können entweder für sich betrachtet werden, v. g. die Schwärze, oder in denen den Sinnen exponirten Dingen, v. g. der schwartze Ruß (ttt).

XV. In beschaulichen Dingen urtheilet der Verstand, was wahr oder falsch seye, in den thätlichen, was sich schicke, oder nicht schicke. (quid proprium, quid alienum.) (uuu).

XVI. Hierzu seye der von Natur uns eingepflantzte Begriff desjenigen, was schön und gut ist, die Norm, nach welcher der Verstand in der Beurtheilung solcher Dinge sich richte (xxx).

XVII. Was in Betrachtung gezogen zu wer-

werden verdienet, kan entweder nach seinem Wesen, oder nach seinen zufälligen Eigenschafften betrachtet werden.

XVIII. Das erstere geschihet durch die definitionem, divisionem, und resolutionem (yyy), das andere durch die inductionem und ratiocinationem.

XIX. Die Divisio ist, wenn man das genus in seine Species, oder das gantze in seine Theile, oder die accidentia nach ihren Subjectis, und vice versa eintheilet (zzz).

XX. Die Definitio entstehet, wann man zu dem genere dasjenige setzt, was es am nächsten von allen andern unterscheidet, (differentiam proximam) (a).

XXI. Die Resolutio oder Analysis ist, wann man entweder von einem sensibili auf ein intelligibile, oder von schon erwiesenen Sätzen auf noch nicht erwiesene Sätze, oder von etwas, das man voraus setzt, zu dem, was ohne dasselbige ist, (sine Suppositione) schließt (b).

XXII. Es gibt zweyerley Propositiones, affirmativas und negativas. Einige sind universales, einige particulares.

XXIII. Die Propositiones sind entweder unbedingt (Categoricæ), oder bedingt (Hypotheticæ) (c). XXIV.

XXIV. Nach der Beschaffenheit der Pr
positionum werden auch die Syllogis
oder Schluß-Reden, entweder Categor
oder Hypothetici, oder Mixti, d
beyderley Arten bestehen, und alle ihre
Figuren haben.

XXV. Ein Redner muß so wo
mancherley Arten der Leute, als a
Rede und Sprache verstehen, und
guter Gelegenheit zu gebrauchen wisse
ein solcher verstehet Rhetoricam (d).

XXVI. Die falsche Schluß-Red
Sophisten muß man verstehen, daß m
durch nicht verführt werde (e).

XXVII. Die Nahmen der Ding
nach ihrer Beschaffenheit ihnen be
worden, wer derowegen recht reden
müsse solche Worte gebrauchen, die
Sache übereinkommen (f).

XXVIII. Das kan aber allein
lecticus thun, welcher sowohl die
und Worte, als auch die Natur de
versteht (g).

(fff) In Theat. T. I. p. 201. Cice
Qu. l. I. c. 8. Wo man auch ein kurtzes
dium der Lehre Platonis und der alten
findet, das mit diesen Lehr-Sätzen billi
gleichen.

XXIV. Nach der Beschaffenheit der Propositionum werden auch die Syllogismi, oder Schluß-Reden, entweder Categorici, oder Hypothetici, oder Mixti, die aus beyderley Arten bestehen, und alle ihre eigne Figuren haben.

XXV. Ein Redner muß so wohl die mancherley Arten der Leute, als auch die Rede und Sprache verstehen, und sie bey guter Gelegenheit zu gebrauchen wissen, und ein solcher verstehet Rhetoricam (d).

XXVI. Die falsche Schluß-Reden der Sophisten muß man verstehen, daß man dadurch nicht verführt werde (e).

XXVII. Die Nahmen der Dinge sind nach ihrer Beschaffenheit ihnen beygelegt worden, wer derowegen recht reden wolle, müsse solche Worte gebrauchen, die mit der Sache übereinkommen (f).

XXVIII. Das kan aber allein ein Dialecticus thun, welcher so wohl die Sprache und Worte, als auch die Natur der Dinge versteht (g).

(fff) In *Theæt. T. I. p.* 201. CICERO *Acad. Qq. l. I. c.* 8. Wo man auch ein kurtzes compendium der Lehre Platonis und der alten Academie findet, das mit diesen Lehr-Sätzen billig zu vergleichen.

(ggg) In

(ggg) In *Phædone T. I. p.* 74. 75.

(hhh) In *Theæt. T. I. p.* 185. *seq.* Es handelt dieser gantze Dialogus de Scientia, und ist deswegen merckens würdig, weil Plato in demselbigen die Lehre de sensuali cognitione gar weitläufftig ausführt, und die Meinung der fürnehmsten Philosophorum davon berührt und widerleget.

(iii) *Ib. p.* 186. in *Philebo T. II. pag.* 34.

(kkk) *Ibid.*

(lll) In *Philebo T. II. p.* 33. *seq. in Theæt. l. c.* in *Phæd. T. I. p.* 75.

(mmm) In *Theæt. T. I. p.* 191. conf. *Hist. de id. sect. I. §. 6. p.* 109.

(nnn) In *Theæt. T. I. pag.* 202.

(ooo) In *Timæo T. III. p.* 30. das erklärt die nachfolgende Thesis.

(ppp) In *Phæd. T. I. p.* 75.

(qqq) In *Tim. l. c.* in *Phileb. T. II. p.* 34. wo er den Unterschied zwischen der Erinnerung der Seelen (mentis), und der Gedächtnis der Sinne (animæ corpore vestitæ) anzeiget.

(rrr) In *Phæd. T. I. p.* 75. in *Phædro T. III. pag.* 249. Auf was vor Gründen aber diese Wieder-Erinnerung, deren Plato so offt gedenckt, beruhe, ist in der *Hist. de id. sect. I §. 6. pag.* 100. *seqq.* ausführlich gewiesen worden. LEIBNIZIUS läßt sich dieselbige wohl gefallen in *ep. ad Hansch.* so dessen Buch *de Enthus. Plat.* vorgesetzt ist. Conf. *Hist. de ideis, sect. III. §. 3. p.* 272. *seq.*

(sss) In *Tim. T. III. p.* 28. und in *Parmen. T. III. pag.* 135. in welchen zwey Dialogis, sonderlich dem letztern das meiste hievon vorkommt. *de republ. l. VI.*

l. VI. T. II. p. 509. conf. *Hist. de ideis sec*
§. IV. p. 37. seqq.

(ttt) In *Men. T. II. p.* 74. *seq.*

(uuu) De Rep. l. IX. T. II. p. 586. wo ein
würdiges Exempel und Erläuterung zu finden.

(xxx) Davon disputirt er weitläufftig in
T. III. p. 250. seqq.

(yyy) In *Theæt. T. I. p.* 146. in *Polit. T*
pag. 262. in *Phædro T. III. p.* 266.

(zzz) *ll. cc.* Die divisiones Platonis
wie sie Aristoteles ehedessen zusammen getra
LAERT. *l. III. §. 81. seqq.* angeführt.

(a) In *Theæt. T. I. p.* 147. 210.

(b) Diese und die darauf folgende theses
sich auf die von Platone gebrauchte metho
fast in allen Dialogis zu finden. APULEIUS
l. III. p. m. 313. *seqq.* die Betrachtung der
ctionum und syllogismorum noch genau
führt, er hat aber allem Ansehen nach es
ten Peripateticis und Stoicis als Platone
der dergleichen Materien nur hier und
einfliessen lassen.

(c) In *Men. T. II. p.* 86. *seq.*

(d) Das hat er in *Phædro T. I. p.* 257.
läufftig ausgeführt.

(e) Welches er in *Sophista T. I. p.* 216
führlich gezeiget, und ist dieses Gespräch
gen merckwürdig, weil Plato darinnen
ten seiner Zeit Sitten, Art, eitle Gelah
triegerey, rc. mit lebendigen Farben abge

(f) In *Cratylo T. I. pag.* 383. *seqq.* w
Dialogus de recta nominum ratione ha

l. VI. T. II. p. 509. conf. *Hist. de ideis sect. I. §. IV. p.* 37. *seqq.*

(ttt) In *Men. T. II. p.* 74. *seq.*

(uuu) *De Rep. l. IX. T. II. p.* 586. wo ein merckwürdiges Exempel und Erläuterung zu finden.

(xxx) Davon disputirt er weitläufftig in *Phædro T. III. p.* 250. *seqq.*

(yyy) In *Theæt. T. I. p.* 146. in *Polit. Tom. II. pag.* 262. in *Phædro T. III. p.* 266.

(zzz) *ll. cc.* Die divisiones Platonis aber, so wie sie Aristoteles ehedessen zusammen getragen, hat LAERT. *l. III. §.* 81. *seqq.* angeführt.

(a) In *Theæt. T. I. p.* 147. 210.

(b) Diese und die darauf folgende theses gründen sich auf die von Platone gebrauchte methode, die fast in allen Dialogis zu finden. APULEIUS hat zwar *l. III. p. m.* 313. *seqq.* die Betrachtung der propositionum und syllogismorum noch genauer angeführt, er hat aber allem Ansehen nach es mehr von den Peripateticis und Stoicis als Platone entlehnt, der dergleichen Materien nur hier und dar neben einfliessen lassen.

(c) In *Men. T. II. p.* 86. *seq.*

(d) Das hat er in *Phædro T. I. p.* 257. *seqq.* weitläufftig ausgeführt.

(e) Welches er in *Sophista T. I. p.* 216. *seqq.* ausführlich gezeiget, und ist dieses Gespräch um deswegen merckwürdig, weil Plato darinnen der Sophisten seiner Zeit Sitten, Art, eitle Gelahrheit, Betrügerey, ꝛc. mit lebendigen Farben abgemahlt.

(f) In *Cratylo T. I. pag.* 383. *seqq.* welcher gantze Dialogus de recta nominum ratione handelt, conf.

CICERO *l.c.* Er hat aber darinnen gewiesen, daß er in Etymologien nicht glücklich seye, *conf.* MENAG. *ad Laërt. l. III. §. 23.*

(g) In Sophist. *T. I. p. 253.* und sonst hin und wieder. Ubrigens meldet MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I. c. 7. p. 479.* daß LUDOV. MORENVILLER. eine *Dialecticam Platonicam* geschrieben, unter dem Titul: *Examen Philosophiæ Platonicæ.* So hat auch FRANC. PATRICIUS *Discuss. Perip. T. III. l. IV. p. 314. seqq.* weitläufftig von Platonis Dialectica gehandelt, und selbige gegen Aristotelis gehalten, aus welchem auch die angeführte Lehr-Sätze zum Theil mit mehrerm können erläutert werden, wiewohl er bißweilen die Dialecticam überhaupt für Platonis Philosophie genommen, mit der Dialectica, so ferne sie eine besondere Disciplin ausmacht, vermengt, auch seiner hypothesi zu Gefallen, und dem Aristoteli zu Tort verschiedenes anders angesehen hat, als es in der That ist.

XIV.

Was lehrte dann *Plato* von der *Scientia contemplativa?*

Weil er dieselbige in drey Haupt-Theile/ Theologiam, Physicam und Mathematicam eingetheilt/ so müssen wir wohl eine jede besonders betrachten.

In Theologia (i) lehrte er:

I. Aus nichts werde nichts (k).

II. Es seyen von Ewigkeit her zwey unendliche einander entgegen gesetzte Principia, GOtt und die Materie, aus jenem kommen alle geistliche, aus diesem alle materielle Dinge her (l).

III. Die Materie seye von Ewigkeit her unendlich, könne in alle Gestalten, Formen, Arten und Eigenschafften gebildet, getheilet, und also endlich gemacht werden, ob sie gleich keine Gestalt noch Form habe (m).

IV. Die Materie seye das allgemeine Wesen, Mutter und Ursprung aller Dinge.

V. Die Materie habe keine thätliche Krafft, könne aber alles leidend annehmen.

VI. Die Materie seye kein Cörper, könne sich auch selbst nicht bewegen, aber könne bewegt, und zu einem Cörper werden.

VII. Die Materie habe sich nicht lassen vollkommen in Ordnung bringen, daher seye sie der Ursprung des Bösen (n).

VIII. Das andere unendliche Principium und Ursache aller geistlichen, und würcklich sich befindenden Dinge seye GOtt (o).

IX. Von diesem allerhöchsten und vollkommensten Wesen lasse sich nicht recht reden (p).

X. Doch könne man erweisen, daß GOtt ist (q).

II. Es seyen von Ewigkeit her zwey unendliche einander entgegen gesetzte Principia, GOtt und die Materie, aus jenem kommen alle geistliche, aus diesem alle materielle Dinge her (l).

III. Die Materie seye von Ewigkeit her unendlich, könne in alle Gestalten, Formen, Arten und Eigenschafften gebildet, getheilet, und also endlich gemacht werden, ob sie gleich keine Gestalt noch Form habe (m).

IV. Die Materie seye das allgemeine Wesen, Mutter und Ursprung aller Dinge.

V. Die Materie habe keine thätliche Krafft, könne aber alles leidend annehmen.

VI. Die Materie seye kein Cörper, könne sich auch selbst nicht bewegen, aber könne doch bewegt, und zu einem Cörper werden.

VII. Die Materie habe sich nicht lassen vollkommen in Ordnung bringen, daher seye sie der Ursprung des Bösen (n).

VIII. Das andere unendliche Principium und Ursache aller geistlichen, und würcklich sich befindenden Dinge seye GOtt (o).

IX. Von diesem allerhöchsten und vollkommensten Wesen lasse sich nicht recht reden (p).

X. Doch könne man erweisen, daß ein GOtt ist (q).

XI. GOtt seye nicht nur von aller Materie Himmel-weit entfernet, sondern auch derselbigen entgegen gesetzt (r).

XII. Er habe also keine materielle, noch cörperliche Eigenschafften (s).

XIII. Er seye auch freyen und unumschränckten Willens, trage für alles Sorge und Fürsehung (t), und vermöge alles zu thun, was er will, und folglich auch in die Materie zu würcken (u).

XIV. Dannoch aber könne er die wiederspenstige Materie nicht völlig bezwingen, und deswegen seye er keine Ursache des Bösen (x).

XV. Dieses allerhöchste geistliche Wesen habe die ungebildete Materie zu bewegen, zu bilden, in eine Form und Gestalt zu bringen, und also sichtbar zu machen sich entschlossen (y).

XVI. Zu dem Ende habe sie aus sich vermittelst eines Ausflusses ein anderes principium hervor gebracht, welches aus der Materie die Welt auf eine vernünfftige Art hervor brächte und bildete, und das seye mens, ratio oder idea (z).

XVII. In dieser idea seyen die wahre wesentliche entia aller Dinge enthalten, welche

che von derselbigen das Wesen und S
für sich selbst, unveränderlich zu bestehe
zu seyn, empfangen haben (aa).

XVIII. Daher obgleich ein jedes
principiorum sein eignes für sich selb
hendes Wesen habe, so seyen sie doc
sie im Wesen und Seyn von der r
oder dem innerlichen Wort depe
nur eins.

XIX. Was nicht also für sich se
merdar, und ohne Veränderung
das verdiene, ob es gleich ist, nicht de
men eines entis (bb).

XX. Demnach könne von der M
welche beständig in der Veränderung
wegung und Fluß ist, dieses nicht ei
gesagt werden (cc).

XXI. Damit aber die Materi
und also die Welt hervor gebrach
habe GOtt auch das dritte princi
sich, oder aus dem mente hervor
so auch Göttlicher Natur, aber de
mens oder ratio, eines gering
ist (dd).

XXII. Dieses principium h
Materie vorgesetzt, damit es dies
ben möchte, und das seye die
Welt (ee).

che von derselbigen das Wesen und Krafft für sich selbst, unveränderlich zu bestehen, und zu seyn, empfangen haben (aa).

XVIII. Daher obgleich ein jedes solcher principiorum sein eignes für sich selbst bestehendes Wesen habe, so seyen sie doch, weil sie im Wesen und Seyn von der ratione, oder dem innerlichen Wort dependiren, nur eins.

XIX. Was nicht also für sich selbst immerdar, und ohne Veränderung bestehe, das verdiene, ob es gleich ist, nicht den Nahmen eines entis (bb).

XX. Demnach könne von der Materie, welche beständig in der Veränderung, Bewegung und Fluß ist, dieses nicht eigentlich gesagt werden (cc).

XXI. Damit aber die Materie gebildet, und also die Welt hervor gebracht würde, habe GOtt auch das dritte principium aus sich, oder aus dem mente hervor gebracht, so auch Göttlicher Natur, aber doch, gleichwie mens oder ratio, eines geringern Grads ist (dd).

XXII. Dieses principium habe er der Materie vorgesetzt, damit es dieselbige beleben möchte, und das seye die Seele der Welt (ee).

 XXIII.

XXIII. Von dieser Seele der Welt seye auch die menschliche Seele hergekommen (ff).

XXIV. Aus eben dieser Seele der Welt seyen die übrige Gottheiten und dæmones entstanden (gg), welche mit einem subtilen Lufft-Leib umgeben seyen.

In der Physica lehrt er folgende aus den bißher angeführten fliessende Lehr-Sätze:

I. Alle Dinge seyen nach einem gewissen ewigen Urbild, das ist idea, gemacht und gebildet (hh).

II. Solche Bildung seye von GOtt nach seinem freyen Willen geschehen, demnach seye die Welt nicht von Ewigkeit her (ii).

III. Solches habe GOtt also gemachet, daß er die unendliche, unordentliche und ungestalte Materie, so viel sich es thun lassen, in Ordnung gebracht, abgetheilt, und nach gewisser Figur, Zahl und Proportion eingerichtet (kk).

IV. Zu diesem Ende habe er aus der Materie erstlich vier Elemente, Feuer, Lufft, Erde und Wasser hervorgebracht (ll).

V. Aus diesen vier Elementen bestehe die Welt, und weil sonst nichts mehr übrig gewesen, so seye nur eine einige Welt (mm).

VI. Die Welt habe GOtt, als das aller-

schönste

schönste Wesen, so viel es die Materie ...
wollen, vollkommen und schön, und ...
ge auch rund gemacht (nn).

VII. Die vier Elemente haben eine ...
metrische aus Dreyecken bestehende Di...
tion, indem aus der Materie, der ...
eine Pyramidal-Figur von vier Dr...
gegeben, das Feuer entstanden, welch...
wegen alles durchdringen und auflöse...
aus der Materie, so eine Figuram ...
dram bekommen, die Lufft; aus der ...
rie, so wie ein Icosaëdron gebildet w...
das Wasser; und aus der Materie, ...
Gestalt eines cubi erlangt, die Erde e...
den. Und dieses alles seye aus besonder...
deln gemacht und gebildet worden. ...
sammensetzung der gantzen Welt a...
GOtt das Dodecaëdron gebrauch...

VIII. Nachdem die Materie dies...
empfangen, seye sie so lange bewegt ...
biß alles in gehöriger Ordnung und ...
tion gewesen (pp).

IX. Deßwegen seye auch alles i...
in der Bewegung, und drücke ein...
der, und also gebe es auch kein...
Raum (qq).

X. Damit aber die Welt beste...

schönste Wesen, so viel es die Materie leiden wollen, vollkommen und schön, und deswegen auch rund gemacht (nn).

VII. Die vier Elemente haben eine Geometrische aus Dreyecken bestehende Disposition, indem aus der Materie, der GOtt eine Pyramidal-Figur von vier Dreyecken gegeben, das Feuer entstanden, welches deswegen alles durchdringen und auflösen kan; aus der Materie, so eine Figuram octaedram bekommen, die Lufft; aus der Materie, so wie ein Icosaëdron gebildet worden, das Wasser; und aus der Materie, so die Gestalt eines cubi erlangt, die Erde entstanden. Und dieses alles seye aus besondern Winckeln gemacht und gebildet worden. Zur Zusammensetzung der gantzen Welt aber habe GOtt das Dodecaëdron gebraucht (oo).

VIII. Nachdem die Materie diese Gestalt empfangen, seye sie so lange bewegt worden, biß alles in gehöriger Ordnung und Proportion gewesen (pp).

IX. Deßwegen seye auch alles immerdar in der Bewegung, und drücke eines das andere, und also gebe es auch keinen leeren Raum (qq).

X. Damit aber die Welt bestehen, und

belebet werden möge, so durchdringe die Welt-Seele die gantze Welt, ergiesse sich durch sie, und verbinde sich mit ihr, wie die Menschliche Seele mit dem Leib verbunden ist, und denselbigen durchdringet und belebt (rr).

XI. Es seye also kein Theil der Welt, der nicht etwas Göttliches in sich habe (ss).

XII. Die Welt bleibe ewig, weil es GOtt so haben wolle (tt), sie habe aber ihre gewisse revolutiones und periodos, da alles wieder zu seinem vorigen Wesen kommen werde (uu).

XIII. Die Welt seye in sieben Creise abgetheilt, welche zwar überhaupt nur eine alles begreiffende äusserliche Bewegung haben, da hingegen ein jeder seine eigene innerliche Bewegung hat (xx).

XIV. Die äussere Bewegung der Creise gehe zur rechten von Morgen gegen Abend, die innere zur lincken von Abend gegen Morgen.

XV. Die Sterne seyen entweder Fix- oder Irr-Sterne, und dieser sind sieben, unter welchen die Sonne der fürnehmste ist.

XVI. Ein jeder Irr-Stern endige den Lauff

Lauff seines Creises in einer gewissen Z
und seye der Mond der Erde am näch
alsdann die Sonne, Venus, Mercu
Mars, Jupiter, Saturnus aber seye am
testen entfernet (yy).

XVII. In allen Elementen gebe e
ster oder dæmones, so von GOtt ers
worden (yy), sich auch zum Theil
len sehen lassen (zz).

XVIII. Diesen dæmonibus habe
die Verwaltung der Elementen und
der Welt anvertraut (aaa).

XIX. Daher können und dörffen
allerhand Weise verehrt, gefragt, u
söhnt werden (bbb).

XX. Die Erde seye in der Mitt
dieselbige die Dicke, dann die dünn
und dann der Sternen-Himmel (cc

XXI. Die übrige lebendige G
seyen von den jüngern Göttern aus
eine gewisse Zeit lang aus der M
nommenen Zeug gemacht worden,
sterblich (ddd).

XXII. GOtt habe so viel S
Menschen als Sterne auf die
schickt (eee), und ihnen gewisse G
geschrieben, daß, wann sie die aus

Lauff seines Creises in einer gewissen Zeit, und seye der Mond der Erde am nächsten, alsdann die Sonne, Venus, Mercurius, Mars, Jupiter, Saturnus aber seye am weitesten entfernet (yy).

XVII. In allen Elementen gebe es Geister oder dæmones, so von GOtt erschaffen worden (yy), sich auch zum Theil bißweilen sehen lassen (zz).

XVIII. Diesen dæmonibus habe GOtt die Verwaltung der Elementen und Theile der Welt anvertraut (aaa).

XIX. Daher können und dörffen sie auf allerhand Weise verehrt, gefragt, und versöhnt werden (bbb).

XX. Die Erde seye in der Mitte, um dieselbige die Dicke, dann die dünne Lufft, und dann der Sternen-Himmel (ccc).

XXI. Die übrige lebendige Creaturen seyen von den jüngern Göttern aus dem auf eine gewisse Zeit lang aus der Materie genommenen Zeug gemacht worden, und daher sterblich (ddd).

XXII. GOtt habe so viel Seelen der Menschen als Sterne auf die Erde geschickt (eee), und ihnen gewisse Gesetze vorgeschrieben, daß, wann sie die aus der Ver-

einigung mit dem Cörper entstehende böse Begierden überwinden, und nicht Herr seyn lassen würden, sie in ein glückseliges Leben kommen könnten; wo aber nicht, in einen noch geringern und elendern Stand gesetzt, und aus den Leibern der Menschen in die Leiber der Thiere wandern müßten (fff).

XXIII. Die Seele und der Verstand haben den Sitz im Kopf, und die Würckung im Gehirn, die Begierden und deren Bewegungen aber in dem untern Theil des Leibs, nemlich der Zorn im Hertzen, die sinnliche Wollust im Bauch, ꝛc. (ggg).

XXIV. Es habe also die Seele dreyerley Kräfften, nemlich die verständige, die zornige, und die begierige Seele (hhh).

XXV. Die Ober-Kräffte streiten wider die untere, die würckende wider die leidende (iii).

XXVI. Die Seele seye unsterblich, weil sie die Ursache des Lebens ist, aus einem uncörperlichen und unveränderlichen Wesen bestehet, und mit unsterblichen und geistlichen Dingen umgehet, die Krafft der Wieder-Erinnerung hat, und sich sebst bewegt (kkk).

XXVII. Alles seye unter dem Schicksal, aber es wird nicht alles durch das Schicksal bestimmt.

XXVIII.

XXVIII. Die Seele habe die Frey
zu erwählen, dieses oder jenes zu thun, a
was aus dem, was sie erwählt hat, folg
eine Würckung des Schicksals (lll).

In der Mathematica kam es überh
darauf an (mmm):

I. Es müsse durch dieselbige die Se
des Verstands zubereitet, bekräfftigt
nutzbar gemachet werden.

II. Demnach könne niemand die h
Wissenschafften antretten, der sich nich
innen geübet hat.

III. Man müsse von den Zahlen u
nien zu demjenigen sich wenden, und
und nach schreiten, was allezeit ist, un
veränderlich bleibt.

IV. Es seyen die Mathematischen
senschafften, unter welche auch die
zu zählen, eine Vorbereitung zur B
tung der Himmlischen Dinge, ohne
Endzweck seyen sie unvollkommen.

(l) Unter den Alten hat von Platonis Th
Zenodotus, ein Alexandr. Grammaticu
let, welcher ein Buch geschrieben *de Di*
Platonem, wie SUIDAS *voce Zenodotus* T
bezeuget, es ist aber nicht mehr vorhanden
clus *de Theologia Platonis* ist zwar noc
enthält aber mehr seine eigne Einfälle, als

XXVIII. Die Seele habe die Freyheit zu erwählen, dieses oder jenes zu thun, aber was aus dem, was sie erwählt hat, folgt, ist eine Würckung des Schicksals (lll).

In der Mathematica kam es überhaupt darauf an (mmm):

I. Es müsse durch dieselbige die Schärfe des Verstands zubereitet, bekräfftiget, und nutzbar gemachet werden.

II. Demnach könne niemand die höhere Wissenschafften antretten, der sich nicht darinnen geübet hat.

III. Man müsse von den Zahlen und Linien zu demjenigen sich wenden, und nach und nach schreiten, was allezeit ist, und unveränderlich bleibt.

IV. Es seyen die Mathematischen Wissenschafften, unter welche auch die Music zu zählen, eine Vorbereitung zur Betrachtung der Himmlischen Dinge, ohne diesen Endzweck seyen sie unvollkommen.

(i) Unter den Alten hat von Platonis Theologia, Zenodotus, ein Alexandr. Grammaticus gehandelt, welcher ein Buch geschrieben *de Diis contra Platonem*, wie SUIDAS voce *Zenodotus T. II. p.* 8. bezeuget, es ist aber nicht mehr vorhanden. PROCLUS *de Theologia Platonis* ist zwar noch übrig, enthält aber mehr seine eigne Einfälle, als Platonis

Meinungen. Was von Ficini *Theologia Platonica* zu halten, kan man aus dem, was überhaupt von seiner ungereimten Liebe und Vorurtheil für Platonem pflegt erinnert zu werden, erkennen. Es. Pufendorfii diss. *de Theol. Platonis* stehet in seinen zu Halle zusammen gedruckten Opusculis. Pauli Benii *Theol. Platon. & Aristot.* aber allegirt der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 39. conf. Id. *de Script. de V. R. C. c. VIII. pag.* 304. Man kan diesen hinzu thun Mich. Mourges *Plan Theologique du Pythagoreisme.* Treuneri diss. *de Theologia Platonis & Aristotelis comparata. Jen.* 1690. Ingleichem was Fr. Patricius *disc. perip. T. III. l. VI.* für Platonem wider Aristotelem geschrieben, und was über der Theologia Platonis zwischen Herrn Jac. Zimmermann *Amœn. lit. T. IX. pag.* 827. eines und dem Hn. Geheimden Rath N. H. Gundling *Gundlingian. P. XLIII.* und *XLIV.* andern theils mit vieler Hitze disputiret, von ersterm aber *T. XII.* und *XIII. Amœnit.* wieder entgegen gesetzt worden.

(k) In *Timæo T. III. p.* 28. Das war ein Principium, das alle Philosophi annahmen, und die Ubereinstimmung des gantzen Alterthums hatte, vid. *Amœn. liter. T. VIII. p. 304. seqq.* Daher diejenige sich umsonst bemühen, welche die Schöpfung aus nichts, allein durchs Wort in Platone finden, und also seine Theologiam mit Mosis vergleichen wollen, welche Ungereimtheit selbst Huetius *Demonstr. Ev. Pr. IV. c. 2. §. 14. p. m.* 55. erkennen müssen, ungeachtet er glaubt, Mosis und Platonis Physiologie sehen einander so gleich, als ein Ey dem andern.

andern. Plato konnte auch mit andern Philos
nicht anders reden und dencken; denn die Sch
aus nichts ist ein Glaubens-Articul. Ebr. XI.
(l) In *Timæo T. III. p.* 29. Noch deutlicher
ses enthalten in Timaei Locri Buch de
Mundi, T. III. pag. 93. seqq. conf. *Histor.*
sect. 1. §. 4. p. 41. seqq. wo die loca veterum
fährlich angezeigt worden. Dieser Meinung
diejenige entgegen, welche glauben, Plato ha
Materie gleichfals aus GOtt her derivirt, jo
gelehret, sie seye von Ewigkeit her eben so wo
die principia spiritualia und intelligibilia,
mens oder idea, und anima mundi, aus G
zeuget, und durch einen Ausfluß hervor ge
worden. Das haben sich sonderlich die jünger
tonici, Hierocles, Plotinus, Porphyrius,
blichus, Proclus, und andere gefallen lassen,
welche dadurch Platonem von der Absu
welche in dem Systemate duplicis principii
pendentis stecket, befreyen wollen. Unt
Neuern hat Cudworth. in System. inte
c. 4. pag. 217. seqq. diese Parthey ergriffe
derlich aber der Herr Gundling. in den G
gianis II. cc. wo er mit vieler Gelehrsamkeit
stema Platonis per emanationem deriv
sein Grund ist eine Stelle in *Philebo T. II.*
Hingegen ist eine ausgemachte Sache, daß
sie an Platone gewesene Ausleger dem Pla
Systema duplicis principii beygelegt habe
man auch bedenckt, was Plato vor Eige
der Materie beygelegt, die geraden Wegs
tur und Wesen GOttes entgegen stehen,

andern. Plato konnte auch mit andern Philosophis nicht anderst reden und dencken; dann die Schöpfung aus nichts ist ein Glaubens Artickul. *Ebr. XI. 3.*

(l) In *Timæo T. III. p. 29.* Noch deutlicher ist dieses enthalten in TIMAEI LOCRI Buch *de anima Mundi, T. III. pag. 93. seqq.* conf. *Histor. de ideis, sect. I. §. 4. p. 41. seqq.* wo die loca veterum ausführlich angezeigt worden. Dieser Meinung aber sind diejenige entgegen, welche glauben, Plato habe die Materie gleichfals aus GOtt her derivirt, so daß er gelehret, sie seye von Ewigkeit her eben so wohl, als die principia spiritualia und intelligibilia, nemlich mens oder idea, und anima mundi, aus GOtt gezeuget, und durch einen Ausfluß hervor gebracht worden. Das haben sich sonderlich die jüngere Platonici, Hierocles, Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Proclus, und andere gefallen lassen, als welche dadurch Platonem von der Absurdität, welche in dem Systemate duplicis principii independentis stecket, befreyen wollen. Unter den Neuern hat CUDWORTH. in *System. intell. l. I. c. 4. pag. 217. seqq.* diese Parthey ergriffen, sonderlich aber der Herr GUNDLING. in den *Gundlingianis ll. cc.* wo er mit vieler Gelehrsamkeit das Systema Platonis per emanationem derivirt hat: sein Grund ist eine Stelle in *Philebo T. II. pag. 23.* Hingegen ist eine ausgemachte Sache, daß die nächste an Platone gewesene Ausleger dem Platoni das Systema duplicis principii beygelegt haben; wann man auch bedenckt, was Plato vor Eigenschafften der Materie beygelegt, die geraden Wegs der Natur und Wesen GOttes entgegen stehen, so ist nicht

wohl zu begreiffen, daß Plato solte so gar wenig Verstand und Begriff gehabt haben, daß er in dem allerersten Principio, so er angenommen, so augenscheinliche contradictiones, die bald ein Kind greiffen kan, admittirt haben soll. Wie dann PLUTARCHUS *de animæ procreatione ex mente Platonis Tom. VI. opp. p. m.* 78. *seqq.* dieses argumentum ungemein starck getrieben, so gar, daß er behauptet, Plato habe der Materie eine eigene von GOtt nicht dependirende Seele beygelegt. Womit billig zu vergleichen, was er *de Isid. & Osir. T. V. p. m.* 155. angeführt hat. Ob er nun gleich hierinnen in so ferne zu weit gegangen, daß er noch ein principium intelligens der Materie beygelegt, und also in der That drey principia absolute prima gemacht hat, worinnen ihn CUDWORTH. in *Syst. intell. pag.* 217. *seq.* weitläufftig wiederlegt hat; so ist doch aus denen von ihm angeführten Beweiß-Gründen so viel zu ersehen, daß nach Platonis Beschreibung, die er von der Materie gegeben hat, selbige unmöglich von Platone hat können durch eine emanation aus GOtt hergeleitet werden, welches ohne Zweifel den Herrn J. CHR. WOLFIUM, welcher in *not. ad Orig. Philos. p.* 112. vorher der gegenseitigen Meinung beygestimmt, bewogen, seine Meinung zu ändern, und Platonem unter diejenige zu setzen, welche zwey solche principia statuirt haben, in seinem gelehrten tr. *de Manich. ante Manich: §. XXXII. pag.* 124. wo auch Plutarchi Meinung untersucht wird, conf. VOSSIUS *de Idololatr. gent. l. I. p. m.* 36. Hierauß läßt sich nun beurtheilen, ob Plato des Atheismi, sonderlich des Spinozismi, mit Recht könne beschuldiget

diget

diget werden, welches der Herr GUNDLING.
mit grossem Eifer gethan hat, conf. REIM
Histor. Ath. c. XXII. p. 159. *seqq.* S. R. BUD
Hist. Eccl. V. T. Tom. II. p. 1067. *seq.* und
Ath. c. I. §. 13. Cel. WOLF. *de Manich.*
Dann wann richtig ist, daß Plato zwey selbst
bestehende Substanzen statuirt, so kan er unm
den Spinozismum geheget haben, der nu
Substanz annimt, ob gleich dieses doppelte p
pium nicht viel besser ist, worauf BAYLE m
sehen haben, wann er *contin. des pensées p*
ziemlich nachtheilig von Platonis Philosophie u
Dann daß BAYLE ebenfals der Meinung g
seye, Plato habe zwey principia indepen
statuirt, ja gar Plutarchi Erklärung von dre
ständigen sich entgegengesetzten Wesen angeno
habe, erhellet aus seinem Diction. T. IV. *art.* Z
re not. E. *pag.* 2927. *seqq.* wo er nach der
hievon gehandelt hat. Daß aber doch Plat
emanationem Spirituum statuirt, kan ma
läugnen, wiewohl er sich darinnen zu helffen
hat, daß er dannoch einem jeden spiritui eine e
andern abgesonderte Subsistenz zugeschrieb
welches aber in der That etwas Contradict
in sich hat. Doch daß man sich dieses an P
dessen judicium nicht gar zu penetrant
nicht wundern lassen dörffe, ist oben schon
worden. Von diesem ersten principio nun
daß die gantze Erklärung des Platonischen S
ter; wie sich aber dasselbige præsentire,
Materie auch aus GOtt derivirt wird, das
zu ersehen aus den *Gundlingianis ll. cc.*

diget werden, welches der Herr GUNDLING. *ll. cc.* mit grossem Eifer gethan hat, conf. REIMMAN. *Histor. Ath. c. XXII. p.* 159. *seqq.* S. R. BUDDEUS *Hist. Eccl. V. T. Tom. II. p.* 1067. *seq.* und *Thes. de Ath. c. I. §.* 13. Cel. WOLF. *de Manich. l. c.* Dann wann richtig ist, daß Plato zwey selbst für sich bestehende Substanzen statuirt, so kan er unmöglich den Spinozismum geheget haben, der nur eine Substanz annimt, ob gleich dieses doppelte principium nicht viel besser ist, worauf BAYLE mag gesehen haben, wann er *contin. des pensées p.* 351. zimlich nachtheilig von Platonis Philosophie urtheilt. Dann daß BAYLE ebenfals der Meinung gewesen seye, Plato habe zwey principia independentia statuirt, ja gar Plutarchi Erklärung von drey verständigen sich entgegengesetzten Wesen angenommen habe, erhellet aus seinem *Diction. T. IV. art. Zoroastre not. E. pag.* 2927. *seqq.* wo er nach der Länge hievon gehandelt hat. Daß aber doch Plato eine emanationem Spirituum statuirt, kan man nicht läugnen, wiewohl er sich darinnen zu helffen gesucht hat, daß er dannoch einem jeden spiritui eine eigne von andern abgesonderte Subsistenz zugeschrieben hat, welches aber in der That etwas Contradictorisches in sich hat. Doch daß man sich dieses an Platone, dessen judicium nicht gar zu penetrant gewesen, nicht wundern lassen dörffe, ist oben schon erinnert worden. Von diesem ersten principio nun dependirt die gantze Erklärung des Platonischen Systematis; wie sich aber dasselbige præsentire, wann die Materie auch aus GOtt derivirt wird, das kan man am nettesten aus den *Gundlingianis ll. cc.* sehen.

(m) In

(m) In *Tim. Locr. p.* 94. *seqq.* wo diese und die nachfolgende Theses gar deutlich ausgedrucket werden. Conf. CICERO *Qq. Acad. l.* I. *c.* 6.

(n) In *Theæt. T. I. p.* 176.

(o) Hievon sind Platonis Dialogi überall voll, vid. in *Phæd. T. I. p.* 78. wo eine artige definition von GOtt zu finden, sonderlich ist er hievon in *Timæo T. III. p.* 29. *seqq.* nachzusehen.

(p) In *Tim. T. III. p.* 28. *Ep. VII. T. III. p.* 341.

(q) IB. *ll. cc.* conf. *de leg. l. X. T. II. p.* 886.

(r) In *Tim. Locr. T. III. pag.* 93. 94. wo ausdrücklich GOtt und die Materie zwey einander entgegengesetzte principia genennet werden.

(s) Ibid. in *Polit. T. II. p.* 174.

(t) *Ibid.* & *de legib. l. X. T. II. p.* 899. *seqq.* an welchem Ort er insonderheit behauptet, GOtt sorge auch für das geringste, sonderlich für die Menschen, und habe alle Eigenschafften, die zur allgemeinen Providentz erfordert werden.

(u) In *Tim. Loc. T. III. pag.* 94.

(x) In *Tim. T. III. p.* 30. in *Theæt. T. I. p.* 176.

(y) In *Tim. l. c.*

(z) In *Phileb. T. II. p.* 30. *Tim. Locr. l. c.* conf. CLERIC. *Epist. Crit. VII. pag.* 197. *seqq.* wo viele Stellen Platonis hievon angeführt werden.

(aa) Von diesem und dem nachfolgenden Satz handelt Plato in seinem gantzen *Parmenide T. III. pag.* 126. *seqq.* Conf. *Hist. de id. sect.* I. §. 4. *pag.* 37. *seqq.*

(bb) In *Sophist. T. I. p.* 250. wo er zimlich subtil von dem ente discourrirt.

(cc) In *Theæt. T. I. p.* 152. *seqq.*

(dd)

(dd) (ee) Wie hievon Plato weitläufftig philo-
sophire, kan aus dem Timæo T. III. p. 34. seqq. e
sehen werden; auch dieses aber hat er dem Timæ
Locro abgeborgt, vid. T. III. p. 95.

(ff) In Phileb. T. II. pag. 30. conf. Hist. de
sect. I. §. 6. p. 98.

(gg) In Tim. Tom. III. p. 40.

(hh) *Ibid. p.* 28. *seqq.*

(ii) In Protag. T. I. p. 320. und sonst hin
wieder, sonderlich in Tim. l. c. in des PSEU
ORIGEN. *Philosoph. c. XIX. p.* 112. wird
Platoni die gegenseitige Meinung beygelegt, e
aber der Herr WOLF. *in not. ad h. l.* gar
erinnert, daß sich der Auctor hierinnen ge
habe.

(kk) In Tim. T. III. p. 32. seq.

(ll) *Ibid.*

(mm) Ibid.

(nn) In Tim. Locr. T. III. p. 94. seq. in
T. III. p. 33. 36.

(oo) So philosophirt zwar Plato nach
geometrischen Penchant, in Tim. T. I
54. seqq. über welche Physiologie sich TH.
RET. *archæol. philos. l.* I. *c.* 13. *p.* 43
mocquirt.

(pp) *Ibid. p.* 49.

(qq) *Ibid. p.* 52. *seqq.*

(rr) *Ibid. p.* 34. *seqq.* wo er auch die
Weise anzeigt, wie es geschehen, und mit
matischen Exempeln erläutert, oder vieln
tändelt, Conf. SERRAN. *ad h. l.*

(dd) (ee) Wie hievon Plato weitläufftig philosophire, kan aus dem *Timæo T. III. p. 34. seqq.* ersehen werden; auch dieses aber hat er dem Timæo Locro abgeborgt, vid. *T. III. p.* 95.

(ff) In *Phileb. T. II. pag.* 30. conf. *Hist. de id. sect. I. §. 6. p.* 98.

(gg) In *Tim. Tom. III. p.* 40.

(hh) *Ibid. p. 28. seqq.*

(ii) In *Protag. T. I. p.* 320. und sonst hin und wieder, sonderlich in *Tim. l. c.* in des PSEVDO-ORIGEN. *Philosoph. c. XIX. p.* 112. wird zwar Platoni die gegenseitige Meinung beygelegt, es hat aber der Herr WOLF. *in not. ad h. l.* gar wohl erinnert, daß sich der Auctor hierinnen geirret habe.

(kk) In *Tim. T. III. p. 32. seq.*

(ll) *Ibid.*

(mm) *Ibid.*

(nn) In *Tim. Locr. T. III. p. 94. seq.* in *Tim. T. III. p.* 33. 36.

(oo) So philosophirt zwar Plato nach seinem geometrischen Penchant, in *Tim. T. III. p. 54. seqq.* über welche Physiologie sich TH. BURNET. *archæol. philos. l. I. c. 13. p.* 439. billig moquirt.

(pp) *Ibid. p.* 49.

(qq) *Ibid. p. 52. seqq.*

(rr) *Ibid. p. 34. seqq.* wo er auch die Art und Weise anzeigt, wie es geschehen, und mit Mathematischen Exempeln erläutert, oder vielmehr verdunckelt, Conf. SERRAN. *ad h. l.*

(ss) Deswegen wird die Welt ausdrücklich Gott genennet, in *Tim. Locr. T. III. p.* 95.

(tt) *Ibid.* und was nach THOMASIO *l. c.* der gelehrte Herr ZIMMERMANN in den *Amœnit. liter. T. IX. p.* 922. *seqq.* und *T. XII. p.* 460. *seqq.* gar gründlich hievon erinnert hat; man muß aber sich in acht nehmen, daß man Platonis und Zenonis Systemata nicht mit einander verwechselt, wie die neuere Platonici gethan, und ihnen der Herr GUNDLING in seiner gelehrten *Velit. de Ath. Plat. Gundling. P. ult.* gefolgt.

(uu) Die dazu bestimmte Zeit wird annus magnus genennet, wovon die alte überhaupt viel geschrieben, vid. JAC. THOMAS. *de exust. mundi Stoica diss. V. p.* 62. *seqq.* von Platonis Meinung hievon aber ins besondere FICIN. *arg. ad l. X. de Rep. p. m.* 446. vid. *de Rep. l. X. T. II. p.* 615. add. VOSSIUS *de idololatr. l. II. c.* 35. *p.* 496.

(xx) Auch dieser und nachfolgende Lehr-Sätze, sind in *Timæo T. III. p.* 38. *seqq.* enthalten.

(yy) *Ibid. p.* 40.

(zz) *Ibid. p.* 41.

(aaa) *Ibid. p.* 41. SERRANUS *ad h. l.* meint zwar, Plato habe nur aus Furcht, er möchte sonst bey seinen abergläubischen Mitbürgern übel angesehen werden, diese Lehre de dæmonibus astris præsidentibus eingeflickt; allein es ist nicht nöthig, dann der Grund-Satz von der Anima mundi bringt das mit, und er hat auch in der That nichts anders damit anzeigen wollen; und das will er auch sagen, wann er in *Critia T. III p.* 109. sagt: Eine jede Landschafft habe ihre eigene Gottheit: Doch das

des aber nichts neues, indem dergleichen schon bey den Egyptern im Schwang gegangen, und in der Schola Jonica gelehrt worden, wie wir oben g
det haben. Er macht aber einen Unterschied u
er dæmonibus aëreis und æthereis, vid. *Epino*
T. II. p. 985.

(bbb) *Ibid.* Davon hat JAMBLICHUS de my
Ægypt. l. II. ein mehrers ex mente Platonis a
führt: Conf. G. J. VOSSIUS *de idolol. l. I. p.*
155. OWEN. *theologum l. I. c.* 8. §. 52. *p.*
94. *seqq.*

(ccc) In *Tim. l. c.*

(ddd) *Ibid. p.* 38. und sonderlich in *Tim.*
cro p. 99.

(eee) So redet er in *Timæo T. III. p.* 41.
ist zu mercken, daß er vorgibt, GOtt habe in
nen Becher alle Seelen gemischet, aus weld
hernach die Götter die Seele des Menschen
nommen. Durch diesen craterem aber vers
er nichts anders als animam mundi, vid.
ceid. Sect. I. §. 6. p. 103. *seq. Amœn. liter. T.*
p. 310. *seqq.* Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. V*
p. 51. Es ist also die Erklärung des PSEUDO-C
philos. c. XIX. p. 119. hievon nicht richtig
maeus schliessen will, die Seele seye etwas
gesetztes. Demnach ist allerdings nach
is Meinung die Seele etwas von dem gö
Wesen, weswegen er sie auch *l. c.* ausd
nennet, doch mit dem Unterschied,
nicht unmittelbar aus dem göttlichen Wesen,
dern aus der allgemeinen Welt-Seele,
GOtt geflossen, genommen worden, und

das war nichts neues, indem dergleichen schon bey den Egyptern im Schwang gegangen, und in der Schola Jonica gelehrt worden, wie wir oben gehört haben. Er macht aber einen Unterschied unter dæmonibus aëreis und æthereis, vid. *Epinom.* T. II. p. 985.

(bbb) *Ibid.* Davon hat JAMBLICHUS *de myst. Ægypt. l. II.* ein mehrers ex mente Platonis angeführt: Conf. G. J. VOSSIUS *de idolol. l. I. p. m.* 295. OWEN. *theologum l. I. c.* 8. §. 52. *p. m.* 94. *seqq.*

(ccc) In *Tim. l. c.*

(ddd) *Ibid. p.* 38. und sonderlich in *Tim. Locro p.* 99.

(eee) So redet er in *Timæo* T. III. *p.* 41. wo aber zu mercken, daß er vorgibt, GOtt habe in einen Becher alle Seelen gemischet, aus welchem hernach die Götter die Seele des Menschen genammen. Durch diesen craterem aber verstehet er nichts anders als animam mundi, vid. *Hist. de id. Sect.* I. §. 6. *p.* 103. *seq. Amœn. liter. T. VII. p.* 310. *seqq.* Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 51. Es ist also die Erklärung des PSEUDO-ORIG. *philos. c. XIX. p.* 119. hievon nicht richtig, der daraus schliessen will, die Seele seye etwas zusammengesetztes. Demnach ist allerdings nach Platonis Meinung die Seele etwas von dem göttlichen Wesen, weswegen er sie auch *l. c.* ausdrücklich göttlich nennet, doch mit dem Unterschied, daß sie nicht unmittelbar aus dem göttlichen Wesen, sondern aus der allgemeinen Welt-Seele, so aus GOtt geflossen, genommen worden, und deswe-

gen

gen von geringerm Grad ist. Anderst konnte auch Plato von dem Ursprung der Seelen nicht urtheilen, nachdem er einmahl das Principium angenommen, aus nichts wird nichts. Conf. Cel. Wolf. ad *Orig. phil. l. c. p.* 119. und welche er anführt.

(fff) Diese Metempsychosin, oder Seelen-Wanderung, hat Plato auf seinen Reisen in Egypten und Italien aufgeklaubt, und damit sein Systema Philosophicum gar herrlich bereichert, wie er dann in *Timæo T. III. p. 90. seqq.* damit seine Physiologiam beschlossen hat. Es hat aber hierinnen Plato sein schlechtes Judicium verrathen, indem sich diese Hypothesis mit seiner Lehre von den Strafen der Bösen und Belohnung der Frommen in jenem Leben, wovon er *de Legib. l. X.* T. II. *p. 886. seqq.* weitläufftig gehandelt, sich nicht reimen will, welches schon der *Auctor Philosophum. Orig. c. XIX. p.* 121. angemerckt, Jo. Bapt. Crispus aber *de Plat. caute leg. l. II. sect.* 3. mit mehrerm gewiesen hat.

(ggg) In *Tim.* T. *III. p.* 59.

(hhh) (iii) *Ibid.* Ob aber Plato drey Substanzen und Seelen, oder nur drey Kräfften dadurch verstanden, davon sind die Ausleger, weil er sich nicht deutlich erklärt, verschiedener Meinung, welche in den *Obs. Hal. Lat. T. IX. pag.* 180. berühret werden. So viel ist wohl richtig, daß die obere Seele, die aus der Welt-Seele entsprungen, von der untern, die die Materie zum Ursprung hat, nach Platonis Meinung wesentlich unterschieden ist. Wie aber Plato diese dreyerley Seelen verstanden habe, ist *l. c.* ausführlich gewiesen worden.

(kkk) Das

(kkk) Das ist der Innhalt des Dialogi, Ph benahmt, in welchem Socratis letztes Gespräch seinem Ende erzählt wird, T. I. pag. 69. seqq. we Haupt-Wahrheit, die Plato von Pythagora ge et, er auch an vielen Orten seiner Dialogorum fliessen lassen.

(lll) Er nennet das Fatum Adrasteæ legem *Phædr.* T. III. *pag.* 248. und Lachesin Filiam cessitatis de Rep. l. *X, p.* 617. wo er auch d sagten Lehr-Satz vorträgt, conf. Plut. de *T. V. p. m.* 541. *seqq. Ot. Vind. Mel. I. p.* 86 Vossius *de Idololatr. gent. l. II. c.* 46. *p.* 159. *seqq.* der in diesem gantzen Capitul de Platonico gehandelt, in welchen beyden S auch diejenige angeführt sind, welche aus den davon Meldung gethan, und diese Meinung Pl beygelegt haben. Wie es aber Cicero *Acad. l. I. c.* 6. vorträgt, so ist das fatum Platonicum dem Stoico, und einer unvermeidlichen No keit nicht unterschieden; doch haben jene di führte Stelle Platonis für sich. Übrigens sind dancken Platonis de humani corporis fab dem Timæo T. III. *opp. p. 12. seqq.* zu finde welchen sie der Herr Schulz *Hist. Med.* sect. 3. c. *VI.* §. 26. *seqq.* entworffen hat.

(mmm) Das hat er nach der Länge *l. VII.* T. II. *p.* 522. *seqq.* ausgeführt.

XV.

Was war endlich Platonis und Meinung in der Phil sophia Activa?

(kkk) Das ist der Innhalt des Dialogi, *Phædo* betitult, in welchem Socratis letztes Gespräch vor seinem Ende erzählt wird, *T. I. pag. 69. seqq.* welche Haupt-Wahrheit, die Plato von Pythagora gelernet, er auch an vielen Orten seiner Dialogorum einfliessen lassen.

(lll) Er nennet das Fatum Adrasteæ legem, in *Phædr. T. III. pag.* 248. und Lachesin Filiam necessitatis *de Rep. l. X, p.* 617. wo er auch den besagten Lehr-Satz vorträgt, conf. PLVT. *de fato T. V. p. m.* 541. *seqq. Ot. Vind. Mel. I. p.* 86. und VOSSIVS *de Idololatr. gent. l. II. c.* 46. *pag. m.* 559. *seqq.* der in diesem gantzen Capitul de Fato Platonico gehandelt, in welchen beyden Stellen auch diejenige angeführt sind, welche aus den Alten davon Meldung gethan, und diese Meinung Platoni beygelegt haben. Wie es aber CICERO *Acad. Qq. l. I. c. 6.* vorträgt, so ist das fatum Platonicum von dem Stoico, und einer unvermeidlichen Nothwendigkeit nicht unterschieden; doch haben jene die angeführte Stelle Platonis für sich. Ubrigens sind die Gedancken Platonis de humani corporis fabrica in dem *Timæo T. III. opp. p.* 12. *seqq.* zu finden, aus welchen sie der Herr SCHVLZ *Hist. Med.* Per. I. *sect.* 3. *c. VI.* §. 26. *seqq.* entworffen hat.

(mmm) Das hat er nach der Länge *l. VII. de Rep. T. II. p.* 522. *seqq.* ausgeführt.

XV.

Was war endlich *Platonis* Lehre und Meinung in der *Philosophia Activa*?

Seine

Seine Lehr-Sätze betreffen hierinnen entweder die Ethicam oder Politicam.

In der Ethica (nnn) waren dieses die fürnehmste Lehren:

I. Das höchste, schönste und vollkommenste Gut ist nicht leicht zu finden, noch weniger aber jedermann zu offenbaren (ooo).

II. Dieses höchste und vollkommenste Gut ist das allerhöchste und grösseste Wesen, das ist, GOtt (ppp).

III. Was von den Menschen gut genennet wird, ist nur in so fern gut, in so ferne es mit dem ersten vollkommensten Gut eine Gemeinschafft hat (qqq).

IV. In dem allerhöchsten Gut und vollkommensten Schönheit beruhet unsere ewige Glückseeligkeit (rrr).

V. Was sonst gut genennet wird, v. g. Gesundheit, Schönheit, Stärcke, Reichthum ist weiter nicht gut, als nur in so ferne es durch die Tugend recht gebraucht, das ist, das höchste Gut zu erlangen angewendet wird, sonst ist es nicht nur gleichgültig, sondern kan auch durch den Gebrauch böse werden (sss).

VI. Wer durch die Philosophie einmahl zum Genuß des göttlichen und unsterblichen

Guten

Guten gelanget ist, der geniesset nach d Verlust des sterblichen Cörpers himml Lust, und siehet die Wahrheit mit ble Augen an, und verlacht die Thorheit jenigen, die sich an Schatten-Bildern götzen (ttt).

VII. Was gemeiniglich dem Men gut scheinet, ist böß und schädlich (uu

VIII. Alles, was den Nahmen Gu dienen soll, muß eine Honestatem ben (xxx).

IX. Demnach ist die Tugend um selbst willen zu suchen und zu erwählen, aber nicht gelehrt werden, sondern wird GOtt geschenckt (yyy).

X. Ein solcher Mensch ist glücks wann er gleich in Verachtung, Sch Noth und Tod sich befindet (zzz).

XI. Hingegen der glückseeligste M auf der Welt, ist ohne diese Weißhei und unglückseelig.

XII. Der Endzweck dieser Weißh so viel es die Menschliche Beschaffen läßt, GOtt gleich werden (a).

XIII. Diese Gleichheit bestehet da daß wir nach seinem Bild in Weißhe rechtigkeit und Heiligkeit einher geh

Guten gelanget ist, der geniesset nach dem Verlust des sterblichen Cörpers himmlische Lust, und siehet die Wahrheit mit blossen Augen an, und verlacht die Thorheit derjenigen, die sich an Schatten-Bildern ergötzen (ttt).

VII. Was gemeiniglich dem Menschen gut scheinet, ist böß und schädlich (uuu).

VIII. Alles, was den Nahmen Gut verdienen soll, muß eine Honestatem haben (xxx).

IX. Demnach ist die Tugend um ihrer selbst willen zu suchen und zu erwählen, kan aber nicht gelehrt werden, sondern wird von GOtt geschenckt (yyy).

X. Ein solcher Mensch ist glückseelig, wann er gleich in Verachtung, Schmach, Noth und Tod sich befindet (zzz).

XI. Hingegen der glückseeligste Mensch auf der Welt, ist ohne diese Weißheit elend und unglückseelig.

XII. Der Endzweck dieser Weißheit ist, so viel es die Menschliche Beschaffenheit zuläßt, GOtt gleich werden (a).

XIII. Diese Gleichheit bestehet darinnen, daß wir nach seinem Bild in Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit einher gehen (b).

XIV.

Seine Lehr-Sätze betreffen hierinnen entweder die Ethicam oder Politicam.

In der Ethica (nnn) waren dieses die fürnehmste Lehren:

I. Das höchste, schönste und vollkommenste Gut ist nicht leicht zu finden, noch weniger aber jedermann zu offenbaren (ooo).

II. Dieses höchste und vollkommenste Gut ist das allerhöchste und grösseste Wesen, das ist, GOtt (ppp).

III. Was von den Menschen gut genennet wird, ist nur in so fern gut, in so ferne es mit dem ersten vollkommensten Gut eine Gemeinschafft hat (qqq).

IV. In dem allerhöchsten Gut und vollkommensten Schönheit beruhet unsere ewige Glückseeligkeit (rrr).

V. Was sonst gut genennet wird, v. g. Gesundheit, Schönheit, Stärcke, Reichthum ist weiter nicht gut, als nur in so ferne es durch die Tugend recht gebraucht, das ist, das höchste Gut zu erlangen angewendet wird, sonst ist es nicht nur gleichgültig, sondern kan auch durch den Gebrauch böse werden (sss).

VI. Wer durch die Philosophie einmahl zum Genuß des göttlichen und unsterblichen Guten

Guten gelanget ist, der geniesset nach de[...] Verlust des sterblichen Cörpers himmli[...] Lust, und siehet die Wahrheit mit blo[...] Augen an, und verlacht die Thorheit [...]jenigen, die sich an Schatten-Bildern [...]götzen (ttt).

VII. Was gemeiniglich dem Men[...] gut scheinet, ist böß und schädlich (uuu[...]

VIII. Alles, was den Nahmen Gut[...] dienen soll, muß eine Honestatem [...]ben (xxx).

IX. Demnach ist die Tugend um i[...] selbst willen zu suchen und zu erwählen, [...] aber nicht gelehrt werden, sondern wird [...] GOtt geschenckt (yyy).

X. Ein solcher Mensch ist glückse[...] wann er gleich in Verachtung, Schm[...] Noth und Tod sich befindet (zzz).

XI. Hingegen der glückseeligste M[...] auf der Welt, ist ohne diese Weißheit [...] und unglückseelig.

XII. Der Endzweck dieser Weißh[...] so viel es die Menschliche Beschaffen[...] läßt, GOtt gleich werden (a).

XIII. Diese Gleichheit bestehet dar[...] daß wir nach seinem Bild in Weißhe[...] [...]rechtigkeit und Heiligkeit einher gehe[...]

Guten gelanget ist, der geniesset nach dem Verlust des sterblichen Cörpers himmlische Lust, und siehet die Wahrheit mit blossen Augen an, und verlacht die Thorheit derjenigen, die sich an Schatten-Bildern ergötzen (ttt).

VII. Was gemeiniglich dem Menschen gut scheinet, ist böß und schädlich (uuu).

VIII. Alles, was den Nahmen Gut verdienen soll, muß eine Honestatem haben (xxx).

IX. Demnach ist die Tugend um ihrer selbst willen zu suchen und zu erwählen, kan aber nicht gelehrt werden, sondern wird von GOtt geschenckt (yyy).

X. Ein solcher Mensch ist glückseelig, wann er gleich in Verachtung, Schmach, Noth und Tod sich befindet (zzz).

XI. Hingegen der glückseeligste Mensch auf der Welt, ist ohne diese Weißheit elend und unglückseelig.

XII. Der Endzweck dieser Weißheit ist, so viel es die Menschliche Beschaffenheit zuläßt, GOtt gleich werden (a).

XIII. Diese Gleichheit bestehet darinnen, daß wir nach seinem Bild in Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit einher gehen (b).

XIV.

XIV. Das Ende hievon ist eine Gleichförmigkeit GOttes erlangen (c).

XV. Hierzu ist nöthig, erstlich sich und sein Elend erkennen, so dann in sich selbst einkehren, sich von dem Unflath der Materie und des Cörpers, in welchen die Seele durch ihre Schuld gestürtzt und gefangen gesetzt worden, reinigen und loß machen, und also zu GOtt aufsteigen (d).

XVI. Solches wird geschehen, wann wir durch die Anweisung weiser Männer lernen, von allem Cörperlichen und Menschlichen uns reissen, und der Betrachtung derjenigen Dinge, die immerdar und für sich selbst sind, und allein von dem Verstand ergriffen werden können, obligen, wozu die Mathematische Wissenschafften eine Vorbereitung geben (e).

XVII. So dann ist auch ein Mittel hierzu, sich in der Tugend und Unterdrückung des Geitzes, Wollusts, Hochmuths, durch allerhand innerliche und äusserliche Ubungen vest machen (f).

XVIII. Die Tugend ist eine vollkommene Beschaffenheit des Gemüths, so es in dem Guten vest, richtig, und beständig macht (g).

XIX. Weil die Seele dreyerley Kräf-
ten hat, so bestehet die Tugend der ver-
nünfftigen Seele in der Klugheit, der Zo
rigen in der Tapfferkeit oder Gedult,
Begierigen in der Mässigkeit (h).

XX. Die Klugheit ist eine Wissensch
desjenigen, was gut und böß ist: Die Tap
keit ist eine richtige Beobachtung der L
der Weißheit, die Mässigkeit aber eine
herrschung der Begierden, welche sie der V
nunfft unterwirfft.

XXI. Wann diese drey Tugenden
sammen stehen, und die Vernunfft u
die andere herrschet, und macht, daß
jede thut, was sie soll, so entstehet dar
die Gerechtigkeit.

XXII. Wann demnach der Mensch
diget, so geschicht es deswegen, weil er
den Trieb der Begierden, das ist, de
nigen und begierigen Seele, das böse f
ansiehet, und sündiget er also wider
Willen; wann er aber was gutes th
geschicht es durch die Vernunfft, u
aus freyem Willen (i).

XXIII. Es können auch die obben
Tugenden nicht von einander ge
werden (k).

XIX. Weil die Seele dreyerley Kräfften hat, so bestehet die Tugend der vernünfftigen Seele in der Klugheit, der Zornigen in der Tapfferkeit oder Gedult, der Begierigen in der Mässigkeit (h).

XX. Die Klugheit ist eine Wissenschafft desjenigen, was gut und böß ist: Die Tapferkeit ist eine richtige Beobachtung der Lehre der Weißheit, die Mässigkeit aber eine Beherrschung der Begierden, welche sie der Vernunfft unterwirfft.

XXI. Wann diese drey Tugenden beysammen stehen, und die Vernunfft über die andere herrschet, und macht, daß eine jede thut, was sie soll, so entstehet daraus die Gerechtigkeit.

XXII. Wann demnach der Mensch sündiget, so geschicht es deswegen, weil er durch den Trieb der Begierden, das ist, der zornigen und begierigen Seele, das böse für gut ansiehet, und sündiget er also wider seinen Willen; wann er aber was gutes thut, so geschicht es durch die Vernunfft, und also aus freyem Willen (i).

XXIII. Es können auch die obbenandten Tugenden nicht von einander geschieden werden (k).

XXIV. Die ächte Tugend leidet keine Stuffen, weil sie vollkommen ist, aber die Laster können zu- und abnehmen, zwischen welchen die Tugend in der Mitte ist (l).

XXV. Die Tugend hat ihren Sitz in der vernünfftigen Seele, sie macht aber auch die andere Kräffte tugendhafft, wann sie derselbigen gehorchen (m).

XXVI. Die Begierden sind Vernunfftlose Bewegungen des Gemüths, so durch etwas Gutes oder Böses erreget werden: Daher sie auch manchmahl wider unsern Willen entstehen (n).

XXVII. Es sind zwey Haupt-Begierden, aus welchen die übrige entstehen, die Wollust oder Freude, und der Schmertzen oder die Traurigkeit (o).

XXVIII. Einige Begierden sind menschlich, andere unmenschlich (p).

XXIX. Die Wollust ist entweder der Seele oder des Leibs, entweder pur oder vermischt, 2c. (q).

XXX. Die Freundschafft ist eine mutuelle Wohlgewogenheit und Neigung (r).

XXXI. Die Kunst zu lieben ist eine Art der Freundschafft, und ist entweder ehrbar, welche das Gemüth betrifft, oder böß

böß und unehrbar, die allein die Wollust des Leibs zur Absicht hat, oder mittelst zwischen diesen, welche die Schönheit des Leibs und der Seelen zugleich zum Zweck hat (s).

XXXII. Diese Liebe ist ein Geist, d[illegible] zwischen GOtt und Menschen in der Mi[illegible]te ist (t);

In der Politica lehrt Plato hauptsä[illegible]lich:

I. In dem gemeinen Wesen kom[illegible] es auf dreyerley Personen an, die, wel[illegible] es beobachten und bewahren, die, wel[illegible] ihr Beystand leisten, und die, welche i[illegible] mit ihrer Kunst dienen; wann ein jedes se[illegible]ne Pflicht davon thut, so ist es wohl [illegible] stellt (u).

II. Das gemeine Wesen wird nicht [illegible]er verwaltet, als wann die Regenten [illegible] Philosophie obligen, oder die Philoso[illegible] Regenten sind (x).

III. Es gibt fünfferley Arten der R[illegible]rungen, Aristocratiam, wann die fürn[illegible]ste und beste regieren, Timocratiam [illegible] die Stoltzeste herzschen, Democratiam, [illegible] das Regiment beym Volck steht, Ol[illegible]chiam, wann wenige das Regimen[illegible] sich ziehen, und Tyrannidem, wann

böß und unehrbar, die allein die Wollust des Leibs zur Absicht hat, oder mittelst zwischen diesen, welche die Schönheit des Leibs und der Seelen zugleich zum Zweck hat (s).

XXXII. Diese Liebe ist ein Geist, der zwischen GOtt und Menschen in der Mitte ist (t):

In der Politica lehrt Plato hauptsächlich:

I. In dem gemeinen Wesen kömmt es auf dreyerley Personen an, die, welche es beobachten und bewahren, die, welche ihr Beystand leisten, und die, welche ihr mit ihrer Kunst dienen; wann ein jedes seine Pflicht davon thut, so ist es wohl bestellt (u).

II. Das gemeine Wesen wird nicht besser verwaltet, als wann die Regenten der Philosophie obligen, oder die Philosophi Regenten sind (x).

III. Es gibt fünfferley Arten der Regierungen, Aristocratiam, wann die fürnehmste und beste regieren, Timocratiam wann die Stoltzeste herrschen, Democratiam, wañ das Regiment beym Volck steht, Oligarchiam, wann wenige das Regiment an sich ziehen, und Tyrannidem, wann einer

sich des Regiments unrechmässiger Weise anmaßt (y).

IV. Eine jede Republique muß nach ihren besondern Umständen, v. g. nach dem Ort und dessen Gelegenheit, den Personen, dem Verfall, in welchem sie stehet, ꝛc. eingerichtet, und gebessert werden.

V. In einer vollkommenen Republique hat die Gemeinschafft der Weiber platz, in andern aber nicht (z).

(nnn) Platonis Ethica steckt, wie sein übriges Systema, in seinen Dialogis verstreut und verborgen. ALCINOVS hat sie c. 27. seqq. und APVLEIVS l. II. p. m. 295. seqq. unter den Neuern aber CHRYSOST. JAVELLVS unter dem Titul: *Moralis Philosophiæ Platonicæ dispositio, Ven.* 1536. 4. beschrieben, von welchem eine recension in den *Actis Philos. Vol. III. pag.* 210. *seqq.* (dann 310. ist ein Druck-Fehler,) befindlich. Eben das hat auch MAGN. DAN. OMEIS in *Ethica Platonica, Altorf.* 1698. 8. gethan, so gehört auch hieher JO. JOACH. ZENTGRAVII *Specimen doctrinæ juris naturalis, secundum disciplinam Platonicam, exhibens genuinam Platonis Philosophiam de idea boni.* Uberhaupt ist von Platonis Moral zu mercken, daß er nach seinem Metaphysischen Naturel, und angenommenen Pythagoreischen Grillen, das Gute, daß er von Socrate gelernet, zimlich verderbet habe, wie dann die Haupt-Fehler darinnen sind, daß er die Seele zu einem Theil der Welt-Seele, folglich des Göttlichen Wesens,

Wesens, den Leib aber zu einem Kercker macht, und wider Reinigung und Vereinigung mit GOtt solche Sachen vorbringt, die sein zum Enthusiasmo philosophico geneigtes Naturel zimlich verrathen, vid. Cel. HANSCHIVS de Enthus. Platon. sect. I. VI. VII. p. 71. seqq. wie sie sich dann mehr auf Pythagoreische Einfälle, als auf die Erfahrung ... Natur der Seelen gründen, auch bißweilen einander widersprechen. Was Aristoteles wider Platonis Ethicam einzuwerffen Gelegenheit gefunden, ... FR. PATRICIVS *discuss. Perip. Tom. III. l. V.* p. 349. seqq. zu beantworten gesucht.

(ooo) In *Parmen. T. III. p.* 134. *de Rep. l.* ... *T. II. p.* 505. 506.

(ppp) In *Phileb. T. II. p.* 20. welcher Dialog de summo bono tractirt, de *Rep. l. VI. Tom.* ... pag. 505. seqq. wo er auch die Materie de summo bono ausführlich abhandelt.

(qqq) De leg. l. I. T. II. p. 631. in Phil. l. c. p. ... de Rep. l. VI. T. II. pag. 509.

(rrr) In *Euthyd. T. I. pag.* 279. *seqq.*

(sss) In *Protag. T. I. pag.* 351. in *Gorg.* ... p. 467. seqq.

(ttt) Das hat er mit einem artigen Gle... l. VII. de *Rep. T. II. p.* 515. *seqq.* erläutert, ... Hist. de id. sect. I. §. 7. p. 115. seqq.

(uuu) De *Rep. l. VI. Tom. II. pag.* 491 ... seqq.

(xxx) Es ist aber zu mercken, daß Plato ... tum und utile für eins nehme, wie Socr... *Alcibiad. I. T. II. pag.* 116. *seq.* weitläuff... hauptet, aus welchem dann die nachfolgende ... fliessen.

(y

Wesens, den Leib aber zu einem Kercker macht, und von der Reinigung und Vereinigung mit GOtt solche Sachen vorbringt, die sein zum Enthusiasmo Philosophico geneigtes Naturel zimlich verrathen, vid. Cel. HANSCHIUS *de Enthus. Platon. sect. V. VI. VII. p. 71. seqq.* wie sie sich dann mehr auf die Pythagoreische Einfälle, als auf die Erfahrung und Natur der Seelen gründen, auch bißweilen einander widersprechen. Was Aristoteles wider Platonis Ethicam einzuwerffen Gelegenheit gefunden, hat FR. PATRICIUS *discuss. Perip. Tom. III. l. VII. p. 349. seqq.* zu beantworten gesucht.

(ooo) In *Parmen. T. III. p. 134. de Rep. l. VI. T. II. p. 505. 506.*

(ppp) In *Phileb. T. II. p. 20.* welcher Dialogus de summo bono tractirt, *de Rep. l. VI. Tom. II. pag. 505. seqq.* wo er auch die Materie de summo bono ausführlich abhandelt.

(qqq) *De leg. l. I. T. II. p. 631.* in *Phil. l. c. p. 19. de Rep. l. VI. T. II. pag. 509.*

(rrr) In *Euthyd. T. I. pag. 279. seqq.*

(sss) In *Protag. T. I. pag. 351.* in *Gorg. T. I. p. 467. seqq.*

(ttt) Das hat er mit einem artigen Gleichnis *l. VII. de Rep. T. II. p. 515. seqq.* erläutert, conf. *Hist. de id. sect. I. §. 7. p. 115. seqq.*

(uuu) *De Rep. l. VI. Tom. II. pag. 491. 505. seqq.*

(xxx) Es ist aber zu mercken, daß Plato honestum und utile für eins nehme, wie Socrates in *Alcibiad. I. T. II. pag. 116. seq.* weitläufftig behauptet, aus welchem dann die nachfolgende Sätze fliessen.

 (yyy) In

(yyy) In *Men.* T. II. pag. 98. 99.

(zzz) In *Euthydem* T. I. p. 281.

(a) *De legib.* l. IV. T. II. pag. 716. in *Theæt.* T. I. p. 176.

(b) *Ibid.*

(c) Das hat Plato an vielen Orten zum Grund seiner disputation gesetzt, v. g. in Philebo, Phædone, Theæteto, &c. und das hat er auch von den Pythagoreern gelernet, darbey er doch behutsamer war, indem er diese Gleichförmigkeit nur in so weit erstreckt, als sie den Menschen ihrer Natur wegen möglich wäre, vid. Jo. Scheffer *de nat. & const. Philos. Ital.* c. VII. p. 42. *Am. liter.* T. VII. pag. 573. Orig. *Philos.* c. XIX.

(d) Wie Plato dieses verstanden habe, kan aus dem schon angeführten schönen Gleichnis *l. VII. de Rep. T. II. p. 515. seqq.* ersehen werden, wo er zusammen gefaßt, was er an vielen Orten hievon geredet hat, welches auch ausführlich in der *Hist. de id. l. c. pag. 94. seqq.* erklärt worden. Und das ist die berühmte purgatio Pythagorico-Platonica, von welcher der Herr D. Buddeus *Anal. Histor. Phil. pag. 364.* eine gelehrte dissertation geschrieben, conf. D. Jo. Frid. Schneider diss. *de* [illegible] *Philos.* und diejenige, welche von den *originibus Theologiæ mysticæ* gehandelt haben. Diese purgatio Philosophica ist die Ursache, warum die Philosophie meditatio mortis, die Befreyung von dem Cörper aber, mors Philosophica von den Platonicis genennet worden.

(e) Diesen recht überstiegenen Lehr-Satz hat Plato fast überall in seinen Schrifften einfliessen lassen,

sen, und dadurch verrathen, daß seine gantze Philosophie auf einen rechten enthusiasmum hinaus lauft, dann sie beruhet meistens auf der cognitione intuitiva idearum, wie in der Histor. de ideis ausführlich gezeiget worden, vid. de Rep. l. VII. T. II. pag. 517. seqq. welches gantze Buch hievon handel... Ja es hat Plato so gar gemeint, die gantze Glückseligkeit eines Königs oder Regenten lige an diesen Grillen, wie aus seiner Ep. VII. T. III. pag. 34... seqq. mit mehrerm kan ersehen werden.

(f) De legib. l. VII. T. II. p. 804. conf. Ce... Buddeus de [illegible] Philos. Anal. Hist. Phil... pag. 409. seqq. Dann auch dieses hatte Plato von d... Pythagoreern.

(g) In Gorg. T. I. p. 506. wo eine allgemein... definition der Tugend ist.

(h) In Protag. T. I. pag. 329. seqq. wo diese u... die nachfolgende Theses sich befinden, ingleichem ... Rep. l. IV. gleichwie er in Men. T. II. pag. 70. se... von der Tugend meistens remotive handelt, und ... get, was sie nicht seye. Von der Haupt-Abtheil... der Tugenden bey Platone aber wird Obs. ... T. IX. §. 11. seqq. ausführlich gehandelt, un... angeführte Lehr-Sätze weiter erklärt, auch p. ... gezeigt, wie sich Plato hierinnen selbst wiedersprech... habe. Conf. Obs. VII. ib. p. 252. seqq.

(i) In Protagora T. I. pag. 345. doch li... es dieses einiger massen de legib. l. IX. pag. 86...

(k) Davon disputirt Plato weitläufftig in ... T. II. pag. 73. seqq. p. 79. seq. conf. Orig... los. l. c.

sen, und dadurch verrathen, daß seine gantze Philosophie auf einen rechten enthusiasmum hinaus laufft, dann sie beruhet meistens auf der cognitione intuitiva idearum, wie in der *Histor. de ideis* ausführlich gezeiget worden, vid. *de Rep. l. VII. T. II. pag.* 517. *seqq.* welches gantze Buch hievon handelt. Ja es hat Plato so gar gemeint, die gantze Glückseeligkeit eines Königs oder Regenten lige an diesen Grillen, wie aus seiner *Ep. VII. T. III. pag.* 341. *seqq.* mit mehrerm kan ersehen werden.

(f) *De legib. l. VII. T. II. p.* 804. conf. Cel. BUDDEUS *de ἀσκήσει Philos. Anal. Hist. Philos. pag.* 409. *seqq.* Dann auch dieses hatte Plato von den Pythagoreern.

(g) In *Gorg. T. I. p.* 506. wo eine allgemeine definition der Tugend ist.

(h) In *Protag. T. I. pag.* 329. *seqq.* wo diese und die nachfolgende Theses sich befinden, ingleichem *de Rep. l. IV.* gleichwie er *in Men.* T. II. *pag.* 70. *seqq.* von der Tugend meistens remotive handelt, und zeiget, was sie nicht seye. Von der Haupt-Abtheilung der Tugenden bey Platone aber wird *Obs. Hal. T. IX.* §. 11. *seqq.* ausführlich gehandelt, und die angeführte Lehr-Sätze weiter erklärt, auch *p.* 195. gezeigt, wie sich Plato hierinnen selbst wiedersprochen habe. Conf. *Obs. VII. ib. p.* 252. *seqq.*

(i) In *Protagora T. I. pag.* 345. doch limitirt er dieses einiger massen *de legib. l. IX. pag.* 861.

(k) Davon disputirt Plato weitläufftig in *Men. T. II. pag.* 73. *seqq. p.* 79. *seq.* conf. ORIG. *Philos. l. c.*

(yyy) In *Men. T. II. pag.* 98. 99.

(zzz) In *Euthydem T. I. p.* 281.

(a) *De legib. l. IV. T. II. pag.* 716. in *Theat. T. I. p.* 176.

(b) *Ibid.*

(c) Das hat Plato an vielen Orten zum Grund seiner disputation gesetzt, v. g. in Philebo, Phædone, Theæteto, &c. und das hat er auch von den Pythagoreern gelernet, darbey er doch behutsamer war, indem er diese Gleichförmigkeit nur in so weit erstreckt, als sie den Menschen ihrer Natur wegen möglich wäre, vid. Jo. Scheffer *de nat. & const. Philos. Ital. c. VII. p.* 42. *Am. liter. T. VII. pag.* 573. Orig. *Philos. c. XIX.*

(d) Wie Plato dieses verstanden habe, kan aus dem schon angeführten schönen Gleichnis *l. VII. de Rep. T. II. p.* 515. *seqq.* ersehen werden, wo er zusammen gefaßt, was er an vielen Orten hievon geredet hat, welches auch ausführlich in der *Hist. de id. l. c. pag.* 94. *seqq.* erklärt worden. Und das ist die berühmte purgatio Pythagorico-Platonica, von welcher der Herr D. Buddeus *Anal. Histor. Phil. pag.* 364. eine gelehrte dissertation geschrieben, conf. D. Jo. Frid. Schneider diss. *de ἀνόδῳ Philos.* und diejenige, welche von den *originibus Theologiæ mysticæ* gehandelt haben. Diese purgatio Philosophica ist die Ursache, warum die Philosophie meditatio mortis, die Befreyung von dem Cörper aber, mors Philosophica von den Platonicis genennet worden.

(e) Diesen recht überstiegenen Lehr-Satz hat Plato fast überall in seinen Schrifften einfliessen lassen,

sen, und dadurch verrathen, daß seine gantze Philosophie auf einen rechten enthusiasmum hinaus lauft, dann sie beruhet meistens auf der cognitione intuitiva idearum, wie in der Histor. de ideis ausführlich gezeiget worden, vid. de Rep. l. VII. T. II. pag. 517. *seqq.* welches gantze Buch hievon handelt. Ja es hat Plato so gar gemeint, die gantze Glückseligkeit eines Königs oder Regenten lige an diesem Stücken, wie aus seiner *Ep. VII. T. III. pag.* 341. *seqq.* mit mehrerm kan ersehen werden.

(f) De legib. l. *VII. T. II. p.* 804. conf. Cel. Buddeus de ἀνόδῳ Philos. *Anal. Hist. Philos.* pag. 409. *seqq.* Dann auch dieses hatte Plato von den Pythagoreern.

(g) In *Gorg. T. I. p.* 506. wo eine allgemeine definition der Tugend ist.

(h) In Protag. T. I. pag. 329. *seqq.* wo diese und die nachfolgende Theses sich befinden, ingleichem de Rep. l. IV. gleichwie er in *Men.* T. II. pag. 70. *seqq.* von der Tugend meistens remotive handelt, und zeiget, was sie nicht seye. Von der Haupt-Abtheilung der Tugenden bey Platone aber wird Obs. H[illegible] l. IX. §. 11. *seqq.* ausführlich gehandelt, und [illegible] angeführte Lehr-Sätze weiter erklärt, auch p. [illegible] gezeigt, wie sich Plato hierinnen selbst wiedersprochen habe. Conf. *Obs. VII. ib. p.* 252. *seqq.*

(i) In *Protagora T. I. pag.* 345. doch lim[illegible] er dieses einiger massen *de legib. l. IX. pag.* 861.

(k) Davon disputirt Plato weitläufftig in [illegible] T. II. pag. 73. *seqq. p.* 79. *seq.* conf. Orig. [illegible] *Phil.* l. c.

sen, und dadurch verrathen, daß seine gantze Philosophie auf einen rechten enthusiasmum hinaus laufft, dann sie beruhet meistens auf der cognitione intuitiva idearum, wie in der *Histor. de ideis* ausführlich gezeiget worden, vid. *de Rep. l. VII. T. II. pag.* 517. *seqq.* welches gantze Buch hievon handelt. Ja es hat Plato so gar gemeint, die gantze Glückseeligkeit eines Königs oder Regenten lige an diesen Grillen, wie aus seiner *Ep. VII. T. III. pag.* 341. *seqq.* mit mehrerm kan ersehen werden.

(f) *De legib. l. VII. T. II. p.* 804. conf. Cel. BVDDEVS *de* ἀσκήσει *Philos. Anal. Hist. Philos. pag.* 409. *seqq.* Dann auch dieses hatte Plato von den Pythagoreern.

(g) In *Gorg. T. I. p.* 506. wo eine allgemeine definition der Tugend ist.

(h) In *Protag. T. I. pag.* 329. *seqq.* wo diese und die nachfolgende Theses sich befinden, ingleichem *de Rep. l. IV.* gleichwie er *in Men.* T. II. *pag.* 70. *seqq.* von der Tugend meistens remotive handelt, und zeiget, was sie nicht seye. Von der Haupt-Abtheilung der Tugenden bey Platone aber wird *Obs. Hal. T. IX.* §. 11. *seqq.* ausführlich gehandelt, und die angeführte Lehr-Sätze weiter erklärt, auch *p.* 195. gezeigt, wie sich Plato hierinnen selbst wiedersprochen habe. Conf. *Obs. VII. ib. p.* 252. *seqq.*

(i) In *Protagora T. I. pag.* 345. doch limitirt er dieses einiger massen *de legib. l. IX. pag.* 861.

(k) Davon disputirt Plato weitläufftig in *Men. T. II. pag.* 73. *seqq. p.* 79. *seq.* conf. ORIG. *Philos. l. c.*

(l) In *Phædon. T. III. p.* 102. conf. ORIG. *Philos. l. c. p.* 124. Hieraus ist zu erkennen, wie weit Aristoteles mit Platone in der Lehre de virtute übereinkomme.

(m) Vid. *Obs. Hal. l. c.* wo behauptet wird, Plato habe der cupiditati, oder der begierigen Seele, keine besondere Tugend vorgesetzt, weil er sie für allzu rebellisch gehalten, und temperantia bey ihm eben so viel, als justitia, das ist, eine allgemeine Tugend seye. Es ist aber dabey zu mercken, daß Plato durch die Mässigkeit bißweilen eine general Tugend verstanden, und selbige der Gerechtigkeit an die Seite gesetzt, bißweilen aber sie für eine besondere, den bösen Lüsten des Leibs entgegen gesetzte Tugend genommen habe. In dem ersten Verstand handelt er davon in *Charm. T. II. pag.* 161. *seqq. de Rep. l. IV. p.* 430. *&c.* in dem andern Verstand braucht er es *de Rep. l. III. pag.* 403. in *Gorg. T. I. p.* 493. und anderer Orten.

(n) In *Phædr. T. III. p.* 238.

(o) In *Philebo. T. II. p.* 47. 48.

(p) *De Republ. l. IV. T. II. p.* 431.

(q) In *Philebo. T. II. p.* 50. *seqq.*

(r) In *Lys. T. II. p.* 214.

(s) *De legib. l. VIII. T. II. p.* 837. & 841. an welchem letztern Ort Plato zimlich scharff wider alle unkeusche Liebe des Leibs redet. Wiewohl die Platonici überhaupt die Liebe des Leibs für ein Mittel zur Erhebung des Gemüths gehalten haben. Vid. *Obs. Hal. Lat. T. VI. p.* 235.

(t) Diesen fremden Lehr-Satz hat Plato seinem Convivio *T. III. p.* 201. *seqq.* einverleibt; wo er ihn aber

aber hergenommen, wie er ihn falsch verstanden, und wie ihn seine Nachfolger noch mehr verderbt haben, das ist in dem *Otio Vindel. Mel. I. p.* 42. *seqq.* ausführlich gezeigt worden. Weil der wahre Ursprung den jüngern Platonicis nicht bekandt gewesen, so haben sie wunderlich Zeug davon erdacht, wie aus Jo. *Fr. Pici* und *Hier. Benevieni* Schrifften von dieser Materie, welche STANLEIUS seiner *Histor. Phil. p.* 425. *seqq.* einverleibt, zu ersehen.

(u) Diese und noch viele andere politische Regeln hat Plato in seinen Büchern de Republica und de Legibus vorgetragen, wann man aber alles beym Licht besiehet, so wird man finden, daß Platonis Republique eine chimære seye, die in seinem zu abstractionibus geneigten Kopff, und sonst nirgend hätte Platz finden können, vid. MENAG. *ad Laërt. l. III. §.* 21. conf. JO. GEORG. PASCH. diss. de fictis Rebuspubl. Kil. 1704. Ob auch gleich BOECLERUS de Scr. Gr. & Lat. Platonem auch hierinnen vor unvergleichlich hält, und glaubt, er habe nichts übersehen, so hat man doch mehr Ursache, der berühmten Politicorum, Bosii und Conringii Urtheile, welche der Herr STOLLE in der Hist. der Gelahrh. P. III. c. 4. §. 13. anführt, zu unterschreiben, daß er seinen Grillen und Speculationen allzu sehr nachgehangen, das ist, einen bessern Metaphysicum, als Politicum abgegeben; ob er sich gleich eingebildet, wann er eine Stadt nach seiner idée anlegen würde, so würde er aller Welt Verwunderung verdienen, wie er dann deswegen hauptsächlich nach Syracus gereiset, weil ihm Dionysius versprochen, darzu behülfflich zu seyn, der es aber nicht gehalten.

aber hergenommen, wie er ihn falsch verstanden, und wie ihn seine Nachfolger noch mehr verderbt haben, das ist in dem *Otio Vindel. Mel. I. p. 42. seqq.* ausführlich gezeigt worden. Weil der wahre Ursprung den jüngern Platonicis nicht bekandt gewesen, so haben sie wunderlich Zeug davon erdacht, wie aus *Jo. Fr. Pici* und *Hier. Benevieni* Schrifften von dieser Materie, welche STANLEIUS seiner *Histor. Phil. p. 425. seqq.* einverleibt, zu ersehen.

(u) Diese und noch viele andere politische Regeln hat Plato in seinen Büchern de Republica und de Legibus vorgetragen, wann man aber alles beym Licht besihet, so wird man finden, daß Platonis Republique eine chimære seye, die in seinem zu abstractionibus geneigten Kopff, und sonst nirgend hätte Platz finden können, vid. MENAG. *ad Laërt. l. III. §. 21.* conf. JO. GEORG. PASCH. diss. *de fictis Rebuspubl. Kil.* 1704. Ob auch gleich BOECLERUS *de Scr. Gr. & Lat.* Platonem auch hierinnen vor unvergleichlich hält, und glaubt, er habe nichts übersehen, so hat man doch mehr Ursache, der berühmten Politicorum, Bosii und Conringii Urtheile, welche der Herr STOLLE in der Hist. der Gelahrh. P. III. c. 4. §. 13. anführt, zu unterschreiben, daß er seinen Grillen und Speculationen allzu sehr nachgehangen, das ist, einen bessern Metaphysicum, als Politicum abgegeben; ob er sich gleich eingebildet, wann er eine Stadt nach seiner idée anlegen würde, so würde er aller Welt Verwunderung verdienen, wie er dann deswegen hauptsächlich nach Syracus gereiset, weil ihm Dionysius versprochen, darzu verhülflich zu seyn, der es aber nicht gehalten.

(x) *De Rep. l. V. p.* 471.
(y) In *Polit. T. II. pag.* 291.
(z) *De Rep. l. V. T. II. pag.* 457. 461. 466. in *Tim. T. III. pag.* 18. Ob aber Plato es nach dem Buchstaben verstanden, darüber sind seine Commentatores nicht einig, und suchen ihn auf alle Weise zu entschuldigen, vid. Jo. Georg. Pasch. *de var. mod. trad. mor. c. I. §. 18. p. 561. seq.* Da hingegen Crispus *de Plat. caute leg.* deswegen scharff auf Platonem loßzihet.

XVI.

Was hatte *Plato* für Nachfolger in seiner Schule?

Gleichwie die von ihm gestifftete Secta Academica (aa) in grossen Ruf und Ansehen in Grichenland, und nachmahls auch bey den Römern gekommen, also hat sie auch sehr lange gedaurt; dann nach Platone folgten ihm auf der Philosophischen Catheder

Speusippus.
Xenocrates.
Polemon.
Crates und
Crantor.

[U]nd diese machten den ersten Periodum [de]r Platonischen Schule aus, daher man sie

sie zum Unterschied Academiam veterem nennet, weil sie die älteste nach Platone, und genauer bey seinen Lehren geblieben sind. Hierauf folgte in der Schule

Arcesilaus, und diesem
Lacydes, diesem aber
Evander und
Egesinus.

Diese fiengen einige Neuerungen in der Lehre, sonderlich was die Erkänntniß des Menschlichen Verstandes anbelangt, an, daher sie Academia media genennet wird, und auf diese folgten

Carneades.
Clitomachus.

Welche abermahls was neues in der Academie einführten, daher sie Academia nova genennet wird. Einige haben diesen Periodis der Platonischen Schule auch noch den vierdten und fünfften hinzugethan, so daß zu jenem

Philo und
Charmides,

zu diesem

Antiochus

gezählet worden, wiewohl so wohl sie selbst als auch einige der Alten diesem Unterschied wider-

sie zum Unterschied Academiam veterem nennet, weil sie die älteste nach Platone, und genauer bey seinen Lehren geblieben sind. Hierauf folgte in der Schule

ARCESILAUS, und diesem
LACYDES, diesem aber
EVANDER und
EGESINUS.

Diese fiengen einige Neuerungen in der Lehre, sonderlich was die Erkänntniß des Menschlichen Verstandes anbelangt, an, daher sie Academia media genennet wird, und auf diese folgten

CARNEADES.
CLITOMACHUS.

Welche abermahls was neues in der Academie einführten, daher sie Academia nova genennet wird. Einige haben diesen Periodis der Platonischen Schule auch noch den vierdten und fünfften hinzugethan, so daß zu jenem

PHILO und
CHARMIDES,

zu diesem

ANTIOCHUS

gezählet worden, wiewohl so wohl sie selbst als auch einige der Alten diesem Unterschied

widersprochen haben. Wir haben also dermalen noch bey der Historie der Platonischen Philosophie vor Christi Geburt, die

Academiam veterem,
mediam,
novam,
quartam und
quintam,

und in selbigen obgenandte Philosophos zu betrachten; die Fata und Asseclæ der Platonischen Philosophie aber nach Christi Geburt, welche nicht weniger merckwürdig sind, werden im andern Theil ausführlich vorkommen.

(aa) *De Platonis & Academicorum discrepantia* hat NUMENIUS ein eignes Buch geschrieben, und darinnen die Historie dieser Secte ausgeführt, wie EUSEBIUS *de Præp. Ev. l. XIV.* anzeigt; es ist aber dasselbige nicht mehr vorhanden. Conf. JONS. *de Scr. Histor. Philos. l. III. c.* 10. *pag.* 264. Daß aber die erste Academici Dogmatici gewesen, erweiset der Augenschein, indem sie noch positiver heraus gegangen als Plato, wie solches HUETIUS *de la Foiblesse de l' Esprit humain. l. 4. ch.* 14. §. 16. *p.* 108. selbst gestehet.

Der

Der andere Abschnitt.
Von der *Academia Veteri.*

I.
Wer folgte *Platoni* in der Acad[emie] auf dem Lehr-Stuhl?

SEin naher Vetter SPEUSIPPUS, [...]
Athenienser; dessen Vater Eurym[...]
don, die Mutter aber Potona hieß, w[...]
che Platonis Schwester war (a): Di[...]
nahe Verwandschafft mit Platone mach[...]
daß er ihn zu sich nahm, und ihn so wo[...]
durch seinen Unterricht, als auch durch [...]
Exempel und guten Wandel zu einem re[...]
schaffenen Philosopho zu machen suchte[...]
Zu welchem Ende er auch ihm eine [...]
Baasen ehelich anvertraute, damit er [...]
mehr Ursache haben möchte, sich an i[...]
halten: Und ob gleich Plato nicht m[...]
nem Heyrath-Gut heraus rückte, so[...]
sich doch bald ein guter Freund, de[...]
Mägd'gen reichlich bedachte, und [...]
einer wichtigen Summa hinaus [...]
wiewohl Speusippus dieselbige lange

Der andere Abschnitt.
Von der *Academia Veteri.*

I.

Wer folgte *Platoni* in der *Academie* auf dem Lehr-Stuhl?

Sein naher Vetter SPEUSIPPUS, ein Athenienser; dessen Vater Eurymedon, die Mutter aber Potona hieß, welche Platonis Schwester war (a): Diese nahe Verwandschafft mit Platone machte, daß er ihn zu sich nahm, und ihn so wohl durch seinen Unterricht, als auch durch sein Exempel und guten Wandel zu einem rechtschaffenen Philosopho zu machen suchte (b). Zu welchem Ende er auch ihm eine seiner Baasen ehelich anvertraute, damit er desto mehr Ursache haben möchte, sich an ihn zu halten: Und ob gleich Plato nicht mit einem Heyrath-Gut heraus rückte, so fand sich doch bald ein guter Freund, der das Mägd'gen reichlich bedachte, und sie mit einer wichtigen Summa hinaus steurte, wiewohl Speusippus dieselbige lange nicht

annehmen wollen (c). Diese genaue Freund-
schafft Platonis brachte ihm auch noch meh-
rern Vortheil; dann als der Syracusaner
Dio aus Sicilien flüchtig werden mußte, und
sich zum Platone retirirt hatte, gab Plato,
der des Speusippi aufgeräumten und lusti-
gen Humor wohl kannte, demselbigen An-
laß, mit Speusippo genauer bekannt zu wer-
den, (d) wie dann auch solches zu einer inti-
men Freundschafft ausgeschlagen, in welcher
sich sonderlich Dio von Speusippo so regie-
ren lassen, daß er sich durch sein Einrathen
aufbringen lassen, Sicilien mit gewafneter
Hand anzugreiffen: Wie er ihm dann auch,
als er sich wieder nach Sicilien begab, sein
Land-Gut, daß er sich bey Athen gekaufft
hatte, verehrte. Speusippus hat auch Pla-
toni auf seiner letzten Reise nach Sicilien
Gesellschafft geleistet, und ist bey dieser Ge-
legenheit mit Syracusanischen Burgern gar
wohl bekandt worden, und in grosse Hoch-
achtung bey ihnen gekommen (e). Nach-
dem durch Platonis Tod die Stelle auf der
Philosophischen Catheder in der Academie
leer worden, besetzte Speusippus dieselbi-
ge (f), und trug die Lehre seines Vettern
und Lehrmeistern den Liebhabern der Phi-
losophie

[...]sophie acht Jahr lang für, (g) unter
[...]elchen sich auch die obbenannte Schülerin-
[...]n des Platonis, Lasthenia und Axio-
thea befunden (i). Weil er aber von sehr
[...]schwacher Leibs-Beschaffenheit war, so gar,
daß er sich, wann er sich in die academie
begeben wolte, eines Wagens bedienen
mußte, (k) so übergab er den Lehr-Stuhl
dem Xenocrati, nicht ohne grossen Wi-
derwillen Aristotelis und seiner Anhän-
ger (l). Und starb endlich wie einige vor-
geben an der l. v. Läuse-Kranckheit, wie
andere aber wollen grämte er sich selbst zu
[...]od (m). Ungeachtet er von Platone erzo-
gen worden, so war er ihm doch an Sit-
ten gar nicht gleich. Dann er war lustigen
und aufgeräumten Humors, und so wohl
den Wollüsten als auch dem Zorn sehr er-
geben (n). So hat man ihm auch schuld
geben wollen, als wann er geitzig gewesen
wäre, weil er ein Schul-Geld von seinen
Schülern gefordert, und auch sonst keine
Gelegenheit dahinten gelassen, wo er Geld
machen können (o). Man muß ihn mit
einem Alexandrinischen in den Schrifften
der Alten nicht unbekandten Medico glei-
ches Nahmens nicht vermengen (p). Er
hat

losophie acht Jahr lang für, (g) unter welchen sich auch die obbenannte Schülerinnen des Platonis, Lasthenia und Axiothea befunden (i). Weil er aber von sehr schwacher Leibs-Beschaffenheit war, so gar, daß er sich, wann er sich in die Academie begeben wolte, eines Wagens bedienen mußte, (k) so übergab er den Lehr-Stuhl dem Xenocrati, nicht ohne grossen Widerwillen Aristotelis und seiner Anhänger (l). Und starb endlich wie einige vorgeben an der s. v. Läuse-Kranckheit, wie andere aber wollen grämte er sich selbst zu tod (m). Ungeachtet er von Platone erzogen worden, so war er ihm doch an Sitten gar nicht gleich. Dann er war lustigen und aufgeräumten Humors, und so wohl den Wollüsten als auch dem Zorn sehr ergeben (n). So hat man ihm auch schuld geben wollen, als wann er geitzig gewesen wäre, weil er ein Schul-Geld von seinen Schülern gefordert, und auch sonst keine Gelegenheit dahinten gelassen, wo er Geld machen können (o). Man muß ihn mit einem Alexandrinischen in den Schrifften der Alten nicht unbekandten Medico gleiches Nahmens nicht vermengen (p). Er hat

hat viele zur Philosophie und Philosophischen Historie gehörige Bücher geschrieben (q), unter welchen letztern sonderlich ein Werck de Philosophis (r), ingleichem Encomium Platonis zu mercken. Es ist aber nichts mehr von allen vorhanden als Definitiones, welche unter Platonis Operibus zu finden sind (s). So soll er auch Isocratis Arcana zuerst an des Tages Licht gebracht haben (t).

(a) LAERT. *l. IV. §. 1.* SVIDAS *T. III. art. Speusipp. pag.* 362.

(b) APVL. *de dogm. Platon. l. I. p. m.* 283.

(c) CHION. *Ep.* 3.

(d) PLVTARCH. in *Dion. pag. m.* 648. *seqq.*

(e) *Ib.* Es hat ihn auch Plato dem Dionysio recommendirt. Vid. *Ep. I. Opp. T. III. p.* 314.

(f) LAERT. *l. IV. §.* 1. SVIDAS *l. c.*

(g) *Ibid. §.* 3.

(i) *Ibid.* Er bediente sich aber dieses Frauenzimmers auch zur Galanterie, wie ihm solches Dionysius vorgeworffen bey ATHEN. *l. XII.*

(k) Er war nemlich von hefftigen Gicht-Schmertzen gantz gelähmet, LAERT. *l. c. §.* 3. STOB. *serm.* 116. welche berichten: Diogenes seye ihm begegnet, und habe ihm vorgehalten, wie er bey solchen Umständen leben möge? dem er aber geantwortet: er lebe, aber dem Gemüthe und der Seelen nach.

(l) LAERT.

(l) LAERT. *l. c. §.* 3. 14 *l. V. §.* 3.

(m) LAERT. *l. IV. §.* 3. conf. not. *V* *v.* dess. ... *h. l.* TERTVLLIANVS *Apol. c.* 46. gibt vor, er ... auf einem Ehebruch ertappet worden, als er ... [illegible]. Conf. PETAV. *rat. temp. l.* III. c. 13. p. m. 162. Es hat aber keinen Grund, und Speusippi elender Leibs-Zustand widerlegt es von selbsten.

(n) Ibid. *§.* 1. SVIDAS *l. c.* ATHEN. *l. V.*

(o) Ibid. *l. VII.* & *XII.* LAERT. *l. c. §.* 2.

(p) Conf. MENAG. *ad Laërt. l. IV. §.* 5. FABRIC. Bibl. Gr. *Vol. XIII. pag.* 427.

(q) Ein Verzeichnis davon stehet bey LAERT. *l. IV. §.* 5. welches MENAG. *ad h. l.* und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 230. gelehrt erläutern; man kan auch von etlichen JONSIUM *de Script. Hist. Philos. l. I. c.* 10. *pag.* 47. *seqq.* und JO. MEVRSIVM in Bibl. *Attic.* pag. 1610. nachsehen.

(r) Dessen gedenckt LAERT. l. c. nicht unter seinen Büchern, aber wohl anderswo l. IX §. 23. conf. JONS. *l. c.* und MENAG. ad h. l. welcher Jonsium von Wort zu Wort ausgedruckt, ohne ihn zu nennen.

(s) *T. III. pag.* 411. *seqq.* wenigstens werden sie Speusippo von den meisten beygelegt. Conf. FABR. Bibl. Gr. *Vol. II. pag.* 19. 65. Daß aber Aristoteles Speusippi Bücher um drey Talente, das ist 2250. Rthlr. gekaufft habe, berichten LAERT. *l. c.* und A. GELL. N. *Att. l. III. §.* 17. conf. FABR. *l. c.* JONS. *l. c.*

(t) LAERT. *l. c.* Isocrates war ungemein delicat in Setzung der Worte, und dem numero oratorio,

welches

(l) LAERT. *l. c. ſ.* 3. 14. *l. V. ſ.* 3.

(m) LAERT. *l. IV. ſ.* 3. conf. *not. Vir. doct. ad h. l.* TERTULLIANUS *Apol. c.* 46. gibt vor, er ſeye auf einem Ehebruch ertappet worden, als er geſtorben. Conf. PETAV. *rat. temp. l. III. c.* 13. *p. m.* 162. Es hat aber keinen Grund, und Speuſippi elender Leibs-Zuſtand widerlegt es von ſelbſten.

(n) Ibid. *ſ.* 1. SUIDAS *l. c.* ATHEN. *l. V.*

(o) Ibid. *l. VII. & XII.* LAERT. *l. c. ſ* 2.

(p) Conf. MENAG. *ad Laërt. l. IV. ſ.* 5. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. XIII. pag.* 427.

(q) Ein Verzeichnis davon ſtehet bey LAERT. *l. IV. ſ.* 5. welches MENAG. *ad h. l.* und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 230. gelehrt erläutern; man kan auch von etlichen JONSIUM *de Script. Hiſt. Philoſ. l. I. c.* 10. *pag.* 47. *ſeqq.* und JO. MEURSIUM in *Bibl. Attic. pag.* 1610. nachſehen.

(r) Deſſen gedenckt LAERT. *l. c.* nicht unter ſeinen Büchern, aber wohl anderswo *l. IX ſ.* 23. conf. JONS. *l. c.* und MENAG. *ad h. l.* welcher Jonſium von Wort zu Wort ausgedrückt, ohne ihn zu nennen.

(s) T. *III. pag.* 411. *ſeqq.* wenigſtens werden ſie Speuſippo von den meiſten beygelegt. Conf. FABR. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 19. 65. Daß aber Ariſtoteles Speuſippi Bücher um drey Talente, das iſt 2250. Rthlr. gekaufft habe, berichten LAERT. *l. c.* und A. GELL. N. *Att. l. III. ſ.* 17. conf. FABR. *l. c.* JONS. *l. c.*

(t) LAERT. *l. c.* Iſocrates war ungemein delicat in Setzung der Worte, und dem numero oratorio, welches

welches er theils durch seinen recht lächerlichen Fleiß, den er auf eine einige Rede wandte, theils dadurch bewieß, daß er diese Wissenschafft gar geheim hielte. Vid. CICERO in *Orat.* Daher man unter diesen Arcanis Isocratis diese Kunst verstehen will. Vid. M. CASAUB. *ad l. c. Laërt.* Wenigstens ist diese Erklährung wahrscheinlicher, als wann man sonst was darunter sucht. Vid. MENAG. *ad h. l.*

II.

Hat man auch von seiner Philosophie einige Nachricht?

Weil er von Platone erzogen und unterrichtet worden, so ist leicht zu erachten, daß er von Platonis Meinungen nicht werde abgegangen (u) seyn. Was von ihm hierinnen besonders zu mercken ist dieses:

I. Daß er der erste gewesen, der eine General-Abhandlung von den Mathematischen Disciplinen gemacht, und ihre Verbindungen ordentlich gezeiget hat (x).

II. Daß er ein Liebhaber von der Pythagoreischen Philosophie gewesen, und die dunckle Lehre von den Zahlen erläutert hat (y).

III. Daß er mentem von dem bono und uno unterschieden (z).

(u) LAERT.

(u) LAERT. l. IV. §. 1.

(x) Ibid. l. c. conf. CASAUB. ad h. l.

(y) *Theologum Arithmet.* pag. 61. Das darf man sich nicht wundern lassen, weil er es theils von seinem Lehrmeister nicht besser gesehen, theils in Sicilien mit den fürnehmsten Pythagoreern bekannt worden, theils die von Platone erkauffte Bücher des Pythagoreers Philolai in die Hände bekommen.

(z) STOB. *Ecl. Phys.* l. I. 1. Wann es richtig wäre, daß die oben angeführte definitiones von Speusippo wären, so fände man in denselbigen ein kurtzes compendium seiner Philosophie; So schreiben sie aber einige Platoni zu. Doch dem seye wie ihm wolle, so ist doch so viel richtig, daß sie aus Platone genommen sind, wie die Gegeneinander-Haltung zeigen kan, welches sich, wann sie auch von Speusippo sind, nicht zu verwundern ist, weil er Platonis Philosophie genau gefolget ist.

III.

Wer folgte dem Speusippo in der *Academie* als Lehrer?

XENOCRATES, ein berühmter Philosophus und Schüler Platonis. Er war ein Chalcedonier, und hieß sein Vater Agathenor (aa), der ihn vermuthlich Olymp. XCV. gezeuget hat (bb). Er war erstlich Æschinis Schüler (cc), Plato aber zog ihn an sich, und unterrichtete ihn

(u) LAERT. *l. IV. ſ.* 1.

(x) Ibid. *l. c.* conf. CASAUB. *ad h. l.*

(y) *Theologum Arithmet. pag.* 61. Das darff man ſich nicht wundern laſſen, weil er es theils von ſeinem Lehrmeiſter nicht beſſer geſehen, theils in Sicilien mit den fürnehmſten Pythagoreern bekandt worden, theils die von Platone erkauffte Bücher des Pythagoreers Philolai in die Hände bekommen.

(z) STOB. *Ecl. Phyſ. l. I.* 1. Wann es richtig wäre, daß die oben angeführte definitiones von Speuſippo wären, ſo fände man in denſelbigen ein kurtzes compendium ſeiner Philoſophie; So ſchreiben ſie aber einige Platoni zu. Doch dem ſeye wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel richtig, daß ſie aus Platone genommen ſind, wie die Gegeneinander-Haltung zeigen kan, welches ſich, wann ſie auch von Speuſippo ſind, nicht zu verwundern iſt, weil er Platonis Philoſophie genau gefolget iſt.

III.

Wer folgte dem *Speuſippo* in der *Academie* als Lehrer?

XENOCRATES, ein berühmter Philoſophus und Schüler Platonis. Er war ein Chalcedonier, und hieß ſein Vater Agathenor (aa), der ihn vermuthlich Olymp. XCV. gezeuget hat (bb). Er war erſtlich Æſchinis Schüler (cc), Plato aber zog ihn an ſich, und unterrichtete ihn

ihn mit grossem Fleiß (dd). Nun fehlte
es zwar Xenocrati an genugsamen Gaben,
indem er von einem unfreundlichen und lang-
weiligen Humor und sehr langsamen Inge-
nio war, auch sonst nicht viel Höflichkeit
zu speisen wußte (ee), allein sein nach der
Lehre begieriges, arbeitsames und die Anwei-
sung und Verbesserung seines Lehrmeisters,
des Platonis, willig und mit Gedult anneh-
mendes Gemüthe ersetzte alles (ff), und
brachte ihn in den Stand, daß er einer der
berühmtesten Philosophorum in Griechen-
land wurde. Er erkannte auch die Treu sei-
nes Lehrmeisters danckbarlich, wie er ihn
dann nicht nur nach Sicilien begleitete,
sondern auch seinen Kopf für ihn zu geben
daselbst entschlossen war (gg). Nachdem
Speusippus dem Lehr-Amt in der Acade-
mia Leibes-Schwachheit wegen nicht fer-
ner vorstehen konnte, übergab er dasselbige
Xenocrati Olymp. CX. an. 2. nicht ohne
grossen Verdruß Aristotelis, welcher mit
Xenocrate niemahls wohl gestanden (hh),
und stunde auch denselbigen fünf und zwan-
tzig Jahr vor. Wegen seiner Ernsthaff-
tigkeit und durch seine tugendhaffte Auf-
führung erlangten Ruhms wurde er auch
in

zu Gesandschafften von den Atheniensern
gebraucht, ob er wohl selbst kein Atheniensi-
scher Bürger war, in welchen Verrichtun-
gen er sich auch unsträflich und getreu erwie-
sen (ii). Allein es wurde ihm mit grossem
Undanck belohnet: dann weil er in frey-
williger Armuth lebte, wie er dann eins-
mahls eine sehr grosse Summa, so ihm
Alexander M. anbieten lassen, mit mehr
als Königlicher Großmuth ausgeschla-
gen (kk), so konnte er den Tribut, welchen
die Fremde, so sich zu Athen aufhielten
bezahlen mußten, nicht erlegen, da man
dann so streng mit ihm verfuhr, daß er in
die Knechtschafft verkaufft wurde. Doch
es fande sich bald jemand, der einen Mann
von so grossen Verdiensten besser zu achten
wußte. Dann Demetrius Phalereus
kauffte ihn, und bezahlte für ihn den Tribut,
ließ ihn aber alsbald wieder loß, und be-
schämte dadurch die unverständige und un-
danckbare Athenienser (mm). Er stunde
sonderlich wegen seines Exemplarischen Tu-
gend-Wandels, und recht philosophischen
Aufführung in grossem Ansehen bey jeder-
mann (nn). Dann er war ungemein
keusch, so daß auch die Reitzungen der schö-
nen

in Gesandschafften von den Atheniensern gebraucht, ob er wohl selbst kein Atheniensischer Bürger war, in welchen Verrichtungen er sich auch unsträflich und getreu erwiesen (ii). Allein es wurde ihm mit grossem Undanck belohnet: dann weil er in freywilliger Armuth lebte, wie er dann einsmahls eine sehr grosse Summa, so ihm Alexander M. anbieten lassen, mit mehr als Königlicher Großmuth ausgeschlagen (kk), so konnte er den Tribut, welchen die Fremde, so sich zu Athen aufhielten bezahlen mußten, nicht erlegen, da man dann so streng mit ihm verfuhr, daß er in die Knechtschafft verkaufft wurde. Doch es fande sich bald jemand, der einen Mann von so grossen Verdiensten besser zu achten wußte. Dann Demetrius Phalereus kauffte ihn, und bezahlte für ihn den Tribut, ließ ihn aber alsbald wieder loß, und beschämte dadurch die unverständige und undanckbare Athenienser (mm). Er stunde sonderlich wegen seines Exemplarischen Tugend-Wandels, und recht philosophischen Aufführung in grossem Ansehen bey jedermann (nn). Dann er war ungemein keusch, so daß auch die Reitzungen der schö-

nen

nen und berühmten Hure Phryne, die deswegen ein Gewett angestellet, an ihm vergeblich gewesen, und sie von ihm bekennen müssen, er seye eine unbewegliche Statue und kein Mensch (oo). Eben so unbeweglich war er auch, wann man ihn durch Bestechungen und Geschencke zur Untreue verleiten wolte, gleichwie hingegen seine unveränderliche Ernsthafftigkeit auch in den wichtigsten Geschäfften der Sache das Gewicht geben konnte (pp). So ernstlich und sauer er auch aussahe, so hatte er doch ein gütiges und zur Hülffe geneigtes Hertz, so gar gegen unvernünfftige Thiere (qq). Von Stoltz und Hochmuth war er ein grosser Feind, hingegen wartete er seines Amts und Verrichtung mit grossem Fleiß ab (rr). Wie er dann aus eben der Ursache wenig unter die Leute gegangen (ss), einen guten Theil des Tages mit Lehren und Nachdencken zugebracht, und sich wenig Ergötzungs-Stunden gemacht hat. So hielte er auch auf die Verschwiegenheit sehr viel, und brauchte seine Zunge nicht unnützlich (tt). Im Essen und Trincken war er sehr sparsam, so daß offt Speise und Tranck, so er im Vorrath hatte, verdorben und

und weggeworffen werden müssen, weil er gar zu lange daran gezehret hatte (uu). Überhaupt lebte er wie er lehrte, und wieß auch seine Schüler dazu an, welchen er diese Haupt-Lehre gab. Ein Philosophus verdiene nur derjenige genennet zu werden, der dasjenige von freyen Stücken thue, wozu andere die Furcht vor den Gesetzen zwinge (xx). Er hat viele Bücher, Verse und anders geschrieben, so theils die Gelehrsamkeit und deren Verbindung überhaupt, theils die Vernunfft-Lehre und Kunst zu regieren, theils die Natur-Lehre, theils die Sitten-Lehre, theils die Mathematische Wissenschafften betroffen (yy), es ist aber nichts mehr davon verhanden (zz). Er hatte das Unglück, daß er bey Nacht an einen Kessel stieß, und die Stirne also verletzte, daß er sterben mußte (aaa), nachdem er sein Leben auf zwey und achtzig Jahr gebracht hatte, welches doch andere auf eine höhere Zahl erstrecken (bbb). Es gibt bey den Alten noch mehr Xenocrates, welche mit diesem nicht müssen verwechselt werden (ccc).

(uu) LAERT. l. IV. §. 6. SUIDAS in *Xenocrate* T. II. p. 644. Die ihn zu einem Carthaginenser machen

und weggeworffen werden müssen, weil er
gar zu lange daran gezehret hatte (uu).
Überhaupt lebte er wie er lehrte, und wieß
auch seine Schüler dazu an, welchen er die-
e Haupt-Lehre gab. Ein Philosophus ver-
iene nur derjenige genennet zu werden, der
asjenige von freyen Stücken thue, wozu
ndere die Furcht vor den Gesetzen zwin-
e (xx). Er hat viele Bücher, Verse und an-
eres geschrieben, so theils die Gelehrsamkeit
nd deren Verbindung überhaupt, theils die
Vernunfft-Lehre und Kunst zu regieren, theils
e Natur-Lehre, theils die Sitten-Lehre,
eils die Mathematische Wissenschafften
troffen (yy), es ist aber nichts mehr da-
n verhanden (zz). Er hatte das Un-
ück, daß er bey Nacht an einen Kessel
eß, und die Stirne also verletzte, daß
sterben mußte (aaa), nachdem er sein
en auf zwey und achtzig Jahr gebracht
tte, welches doch andere auf eine höhere
hl erstrecken (bbb). Es gibt bey den
ten noch mehr Xenocrates, welche
t diesem nicht müssen verwechselt wer-
n (ccc).

aa) LAERT. *l. IV. s. 6.* SUIDAS in *Xenocrate*
l. p. 644. Die ihn zu einem Carthaginenser ma-
chen

chen, gründen sich auf eine Verderbung des Worts Chalcedon. Vid. MENAG. *ad l.c. Laërt.* CASAUB. *ad h. l.* JONS. *de Scr. Histor. Philos. l. I. c.* 10. *pag.* 50.

(bb) Der Auctor Anonymus Olympiad. setzt ihn in die Olymp. XCI. folglich müßte Xenocrates viel länger gelebt haben, als Laërtius und Lucianus vorgeben; welches auch MEURSIUS *de Archont. Athen. l. III. c.* 9. *l. IV. c.* 12. angenommen; hingegen hält JONSIUS *de Scr. Hist. Phil. l. I. c.* 10. *pag.* 51. es mit den andern, welches auch BAYLE *Dict. T. IV.* wo ein ausführlicher Artickul von Xenocrate handelt, *not. k. p.* 2884. sich gefallen lassen; es kommt auch diese Chronologie mit Xenocratis Leben wahrscheinlicher überein.

(cc) ATHEN. *l. XI.* conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 67.

(dd) AELIAN. *V. H. l. III. c.* 19.

(ee) Plato verglich ihn deswegen mit einem Esel, und Aristotelem mit einem Pferd, weil dieser allzuviel, jener allzuwenig Feuer hätte, und dieser Zaum und Zigel, jener aber Sporn brauchte. Vid. LAERT. *l. c.* Deswegen wurde er auch auf einem Esel reitend abgebildet, dergleichen Bildnis des Xenocratis bey CHIFFLETIO *de gemm. Socratis*, und in dem *thes. Gronov. T. II. tab.* 91. zu finden. Daß aber Plato Xenocratis unfreundlichen Humor getadelt, berichtet LAERT. *l. c.* und AELIAN. *l. XIV. c.* 9. conf. viri docti *ad l. c. Laërt.*

(ff) AELIAN. *l. c.* was VALER. MAX. *l. IV. c.* 1. *n.* 2. von Xenocrate angeführt, das von schlechter Liebe und Gedult gegen Platonem zeugen könnte, ist

nicht wahrscheinlich, conf. BAYLE *l. c. not. A. pag.* 2882. Seine grosse Gedult, die angebohrne Dummheit auszutreiben, stellt auch PLUTARCH. *de audit. T. IV. pag. m.* 144. gar artig jungen Leuten vor.

(gg) Denn als Dionysius Platoni, der ihm etwas zuredete, trohete, er wolte ihm den Kopf vor die Füsse legen lassen, sagte Xenocrates, es werde nicht eher geschehen, biß er vorher seinen Kopf verlohren habe. Vid. LAERT. *l. IV. §.* 11.

(hh) AELIAN. *l. c.* erzählt davon eine besondere Historie, die aber, wie STANLEIUS *Histor. Philos. P. IV. p.* 383. gar wohl geurtheilet hat, mit andern Umständen des Lebens Aristotelis sich nicht wohl will reimen lassen, welches zwar FR. PATRIC. *Discuss. Perip. T. I. l. I. pag.* 4. zu heben sucht, aber nicht gar glücklich.

(ii) Er wurde gebraucht in einer Gesandschafft der Athenienser an Philippum, König in Macedonien, wo seine conduite den Atheniensern erstlich straffwürdig vorkam, hernach aber seine Redlichkeit hervor leuchtete, wie LAERT. *l. V. §.* 8. mit mehrerem erzählet, wie er dann der einige gewesen, der sich nicht bestechen lassen. Wie er sich gegen Antipatrum, Regenten und Vormündern Aridæi in Macedonien bezeuget, erzählet eben derselbige §. 9. *seqq.* und aus ihm BAYLE *l. c. not. L. p.* 2885. conf. PLUTARCH. in *Phoc. T. II. p. m.* 579. Diese Redlichkeit des Xenocratis brachte ihm zu Athen in solches Ansehen, daß sein Wort für eben so gültig angenommen wurde, als wann er es mit einem Eyd bekräfftiget hätte. Wie CICERO *pro Balbo* und *ad Attic.*

ist nicht wahrscheinlich, conf. BAYLE *l. c. not. A.* *pag.* 2882. Seine grosse Gedult, die angebohrne Dummheit auszutreiben, stellt auch PLUTARCH. *de audit. T. IV. pag. m.* 144. gar artig jungen Leuten vor.

(gg) Dann als Dionysius Platoni, der ihm scharf zuredete, trohete, er wolte ihm den Kopf vor die Füsse legen lassen, sagte Xenocrates, es werde nicht eher geschehen, biß er vorher seinen Kopf verlohren habe. Vid. LAERT. *l. IV. s.* 11.

(hh) AELIAN. *l. c.* erzählt davon eine besondere Historie, die aber, wie STANLEIUS *Histor. Philos. P. IV. p.* 383. gar wohl geurtheilet hat, mit andern Umständen des Lebens Aristotelis sich nicht wohl will reimen lassen, welches zwar FR. PATRIC. *Discuss. Perip. T. I. l. I. pag.* 4. zu heben sucht, aber nicht gar glücklich.

(ii) Er wurde gebraucht in einer Gesandschafft der Athenienser an Philippum, König in Macedonien, wo seine conduite den Atheniensern erstlich straffwürdig vorkam, hernach aber seine Redlichkeit hervor leuchtete, wie LAERT. *l. V. s.* 8. mit mehrerem erzählet, wie er dann der einige gewesen, der sich nicht bestechen lassen. Wie er sich gegen Antipatrum, Regenten und Vormündern Aridæi in Macedonien bezeuget, erzählet eben derselbige *s.* 9. *seqq.* und aus ihm BAYLE *l. c. not. L. p.* 2885. conf. PLUTARCH. in *Phoc. T. II. p. m.* 579. Diese Redlichkeit des Xenocratis brachte ihn zu Athen in solches Ansehen, daß sein Wort für eben so gültig angenommen wurde, als wann er es mit einem Eyd bekräfftiget hätte. Wie CICERO *pro Balbo* und *ad*

chen, gründen sich auf eine Verderbung des Worts Chalcedon. Vid. MENAG. *ad l.c. Laërt.* CASAUB. *ad h. l.* JONS. *de Scr. Histor. Philos. l. I. c. 10. pag. 50.*

(bb) Der Auctor Anonymus Olympiad. setzt ihn in die Olymp. XCI. folglich müßte Xenocrates viel länger gelebt haben, als Laërtius und Lucianus vorgeben; welches auch MEURSIUS *de Archont. Athen. l. III. c. 9. l. IV. c. 12.* angenommen; hingegen hält JONSIUS *de Scr. Hist. Phil. l. I. c. 10. pag. 51.* es mit den andern, welches auch BAYLE *Dict. T. IV.* wo ein ausführlicher Artickul von Xenocrate handelt, *not. k. p. 2884.* sich gefallen lassen; es kommt auch diese Chronologie mit Xenocratis Leben wahrscheinlicher überein.

(cc) ATHEN. *l. XI.* conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 67.*

(dd) AELIAN. *V. H. l. III. c. 19.*

(ee) Plato verglich ihn deswegen mit einem Esel, und Aristotelem mit einem Pferd, weil dieser allzu viel, jener allzuwenig Feuer hätte, und dieser Zaum und Zigel, jener aber Sporn brauchte. Vid. LAERT. *l. c.* Deswegen wurde er auch auf einem Esel reitend abgebildet, dergleichen Bildnis des Xenocratis bey CHIFFLETIO *de gemm. Socratis*, und in dem *thes. Gronov. T. II. tab. 91.* zu finden. Daß aber Plato Xenocratis unfreundlichen Humor getadelt, berichtet LAERT. *l. c.* und AELIAN. *l. XIV. c. 9.* conf. viri docti *ad l. c. Laërt.*

(ff) AELIAN. *l. c.* was VALER. MAX. *l. IV. c. 1. n. 2.* von Xenocrate angeführt, das von schlechter Liebe und Gedult gegen Platonem zeugen könnte, ist

...nicht wahrscheinlich, conf. BAYLE *l. c. not. A. pag. 2882.* Seine grosse Gedult, die ungebohrne ...umheit auszutreiben, stellt auch PLUTARCH. *de audit. T. IV. pag. m. 144.* gar artig jungen Leuten vor.

(gg) Dann als Dionysius Platoni, der ihm ...hart zuredete, trohete, er wolte ihm den Kopf vor die Füsse legen lassen, sagte Xenocrates, es werde nicht eher geschehen, biß er vorher seinen Kopf verlohren habe. Vid. LAERT. *l. IV. §. 11.*

(hh) AELIAN. *l. c.* erzählt davon eine besondere Historie, die aber, wie STANLEIUS *Histor. Philos. P. IV. p. 383.* gar wohl geurtheilet hat, mit andern Umständen des Lebens Aristotelis sich nicht wohl will reimen lassen, welches zwar FR. PATRIC. *Discuss. Perip. T. I. l. I. pag. 4.* zu heben sucht, aber nicht gar glücklich.

(ii) Er wurde gebraucht in einer Gesandschafft der Athenienser an Philippum, König in Macedonien, wo seine conduite den Atheniensern erstlich ...ächerwürdig vorkam, hernach aber seine Redlichkeit hervor leuchtete, wie LAERT. *l. V. §. 8.* mit mehrerem erzählet, wie er dann der einige gewesen, der sich nicht bestechen lassen. Wie er sich gegen Antipatrum, Regenten und Vormündern Aridæi in Macedonien bezeuget, erzählet eben derselbige §. 9. *seqq.* und aus ihm BAYLE *l. c. not. L. p. 2885.* conf. PLUTARCH. in *Phoc. T. II. p. m. 579.* Diese Redlichkeit des Xenocratis brachte ihn zu Athen in solches Ansehen, daß sein Wort für eben so gültig angenommen wurde, als wann er es mit einem Eyd bekräfftiget hätte. Wie CICERO *pro Balbo* und *ad Attic.*

...g. 2882. Seine grosse Gedult, die angebohrne Dummheit auszutreiben, stellt auch PLVTARCH. de audit. T. IV. pag. m. 144. gar artig jungen Leuten vor.

(gg) Dann als Dionysius Platoni, der ihm scharf zuredete, trohete, er wolte ihm den Kopf vor die Füsse legen lassen, sagte Xenocrates, es werde nicht eher geschehen, biß er vorher seinen Kopf verlohren habe. Vid. LAERT. *l. IV. f.* 11.

(hh) AELIAN. *l. c.* erzählt davon eine besondere Historie, die aber, wie STANLEIVS *Histor. Philos.* P. *IV. p.* 383. gar wohl geurtheilet hat, mit andern Umständen des Lebens Aristotelis sich nicht wohl will reimen lassen, welches zwar FR. PATRIC. *Discuss. Perip.* T. *I. l. I. pag.* 4. zu heben sucht, aber nicht gar glücklich.

(ii) Er wurde gebraucht in einer Gesandschafft der Athenienser an Philippum, König in Macedonien, wo seine conduite den Atheniensern erstlich straffwürdig vorkam, hernach aber seine Redlichkeit hervor leuchtete, wie LAERT. *l. V. f.* 8. mit mehrerem erzählet, wie er dann der einige gewesen, der sich nicht bestechen lassen. Wie er sich gegen Antipatrum, Regenten und Vormündern Aridæi in Macedonien bezeuget, erzählet eben derselbige *f.* 9. *seqq.* und aus ihm BAYLE *l. c. not. L. p.* 2885. conf. PLVTARCH. in *Phoc.* T. *II. p. m.* 579. Diese Redlichkeit des Xenocratis brachte ihn zu Athen in solches Ansehen, daß sein Wort für eben so gültig angenommen wurde, als wann er es mit einem Eyd bekräfftiget hätte. Wie CICERO *pro Balbo* und *ad*

Attic. l. I. ep. 15. Val. Max. *l. II. c.* 10. und Laert. *l. IV. s.* 7. berichten.

(ll) Cicero *Tusc. Q q. l. V. c.* 22. Laert. *l. V.* 11. Plutarch. in *Alex. T. II. p. m.* 451. Suidas *l. c.* Val. Max. *l. IV. c.* 3.

(mm) Laert. *l. IV. s.* 14. Plutarch. in *Flamin. T. I. pag. m.* 680. erzählt es anderst, und Bayle *l. c. not. H.* hält es für zwey verschiedene Historien; wann aber Plutarchi Erzählung Grund hat, so ist Laërtii verdächtig, weil die Athenienser werden gethan haben, was sie doch schwerlich selbst mißbilliget. Daß aber Xenocrates das Burger-Recht zu Athen nicht annehmen wollen, das ihm doch Phocion angeboten, hat keine andere Ursache gehabt, als seine Begierde, als ein Fremdling den Atheniensern desto bessere Dienste leisten zu können, welches man aus Plutarch. *Phocion. T. II. pag.* 579. *seqq.* erläutern kan. Was es aber mit diesem Zoll vor eine Beschaffenheit gehabt, ist bey Meursio *ad Hesych. Mil.* und aus diesem bey Menag. *ad l. c.* zu ersehen.

(nn) Cicero *de offic. l. I. c.* 30.

(oo) Laert. *l. IV. s.* 7. Val. Max. *l. IV. c.* 3. *n.* 3. Andere geben vor, Lais, eine nicht minder berühmte Hur, seye es gewesen, man variirt auch in den Umständen, wie es gemeiniglich mit solchen Histör'gen zu gehen pflegt, welche einer so, der andere anders erzählt. vid. Bayle. *Dict. T. II. art. Lais, not. R. pag.* 1642. *T. IV. art. Xenocr. not. B. pag.* 2882.

(pp) Das ist durch das Exempel bey Philippo und Antipatro oben schon erläutert worden, vid. Laert. *l. IV. s.* 9.

(qq)

(qq) Aelian. *l. XIII. c.* 31. der einen artigen [illegible] hievon erzählt.

(rr) Laert. *l. IV. s.* 13.

(ss) *Ibid. s.* 6. 14. Er wohnte nemlich in der Academie, wo er seine Zeit mit meditiren und lehren zubrachte. Laërtii Worte sind hier ziemlich dunckel, der beste Verstand scheint dieser zu seyn: Xenocrates habe den gantzen Tag mit Lehren und öffentlichem Unterricht zugebracht, eine Stunde aber sich vorbehalten, wo er nicht gelehrt, sondern entweder geruhet, oder sonst sich erhohlt, und seiner Sache nachgedacht. Einen etwas andern Verstand davon kan man bey Bayle *l. c. not. G. p.* 2884. sehen. Merckwürdig ist, daß wann Xenocrates etwa in die Stadt gekommen, liederliche Pursche vor ihm gewichen, und aus Scheu ihm aus dem Weg gegangen sind, woraus man urtheilen kan, wie venerable dieser Philosophus müsse zu Athen gewesen seyn.

(tt) Valer. Max. *l. VII. c.* 2. *n.* 6.

(uu) Das ist zum Sprichwort worden. Stob. *de cont. & sobr. serm.* 15. Zwar berichten Athen. *l. X.* Aelian. *l. II. c.* 41. Laert. *l. IV. s.* 8. Dionysius habe einsmals an dem Becher- oder Cannen-Fest eine güldene Crone zum Preiß für denjenigen ausgesetzt, der am meisten würde trincken können, und die habe Xenocrates erhalten, aber nicht behalten, sondern der vor dem Hause stehenden Mercurial-Säule wieder aufgesetzt. Nun lautet das zwar von einem so mäßigen Philosopho nicht gar zu fein. Allein es ist erstlich zu wissen, daß die certamina potatoria bey den Grichischen Philosophis gar viel im Gebrauch gewesen, und nicht für unanständig gehalten

(qq) AELIAN. *l. XIII. c.* 31. der einen artigen ll hievon erzählt.

(rr) LAERT. *l. IV. §.* 13.

(ss) *Ibid. §.* 6. 14. Er wohnte nemlich in der ademie, wo er seine Zeit mit meditiren und ren zubrachte. Laërtii Worte sind hier zimlich ckel, der beste Verstand scheint dieser zu seyn: nocrates habe den gantzen Tag mit Lehren und ntlichem Unterricht zugebracht, eine Stunde aber vorbehalten, wo er nicht gelehrt, sondern ent· er geruhet, oder sonst sich erhohlt, und seiner che nachgedacht. Einen etwas andern Verstand on kan man bey BAYLE *l. c. not. G. p.* 2884. n. Merckwürdig ist, daß wann Xenocrates etwa ie Stadt gekommen, liederliche Pursche vor ihm hen, und aus Scheu ihm aus dem Weg gegan· ind, woraus man urtheilen kan, wie venerable r Philosophus müsse zu Athen gewesen seyn.

tt) VALER. MAX. *l. VII. c.* 2. *n.* 6.

uu) Das ist zum Sprichwort worden. STOB. *nt. & sobr. serm.* 15. Zwar berichten ATHEN. . AELIAN. *l. II. c.* 41. LAERT. *l. IV. §.* 8. nysius habe einsmals an dem Becher· oder ·Fest eine güldene Crone zum Preiß für denjeni· ufgesetzt, der am meisten würde trincken können, ie habe Xenocrates erhalten, aber nicht behal· sondern der vor dem Hause stehenden Mercu- Säule wieder aufgesetzt. Nun lautet das zwar inem so mässigen Philosopho nicht gar zu fein. es ist erstlich zu wissen, daß die certamina po- ia bey den Grichischen Philosophis gar viel im auch gewesen, und nicht für unanständig gehal·

Attic. l. I. ep. 15. VAL. MAX. *l. II. c.* 10. und LAERT. *l. IV. §.* 7. berichten.

(ll) CICERO *Tusc. Q q. l. V. c.* 22. LAERT. *l. V.* 11. PLUTARCH. in *Alex. T. II. p. m.* 451. SVIDAS *l. c.* VAL. MAX. *l. IV. c.* 3.

(mm) LAERT. *l. IV. §.* 14. PLUTARCH. in *Flamin. T. I. pag. m.* 680. erzählt es anderst, und BAYLE *l. c. not. H.* hält es für zwey verschiedene Historien; wann aber Plutarchi Erzählung Grund hat, so ist Laërtii verdächtig, weil die Athenienser schwerlich werden gethan haben, was sie doch selbst mißbilliget. Daß aber Xenocrates das Burger-Recht zu Athen nicht annehmen wollen, das ihm doch Phocion angeboten, hat keine andere Ursache gehabt, als seine Begierde, als ein Fremdling den Atheniensern desto bessere Dienste leisten zu können, welches man aus PLUTARCH. *Phocion. T. II. pag.* 579. *seqq.* erläutern kan. Was es aber mit diesem Zoll vor eine Beschaffenheit gehabt, ist bey MEURSIO *ad Hesych. Mil.* und aus diesem bey MENAG. *ad l. c.* zu ersehen.

(nn) CICERO *de offic. l. I. c.* 30.

(oo) LAERT. *l. IV. §.* 7. VAL. MAX. *l. IV. c.* 3. *n.* 3. Andere geben vor, Lais, eine nicht minder berühmte Hur, seye es gewesen, man variirt auch in den Umständen, wie es gemeiniglich mit solchen Histör'gen zu gehen pflegt, welche einer so, der ander anders erzählt. vid. BAYLE. *Dict. T. II.* art. *Lais, not. R. pag.* 1642. *T. IV. art. Xenocr. not. B. pag.* 2882.

(pp) Das ist durch das Exempel bey Philippo und Antipatro oben schon erläutert worden, vid. LAERT. *l. IV. §.* 9.

(qq)

(qq) AELIAN. *l. XIII. c.* 31. der einen ... Zoll hievon erzählt.

(rr) LAERT. *l. IV. §.* 13.

(ss) *Ibid. §.* 6. 14. Er wohnte nemlich ... Academie, wo er seine Zeit mit medit... lehren zubrachte. Laërtii Worte sind hier ... dunckel, der beste Verstand scheint dieser ... Xenocrates habe den gantzen Tag mit Leh... öffentlichen Unterricht zugebracht, eine Stu... sich vorbehalten, wo er nicht gelehrt, sond... weder geruhet, oder sonst sich erhohlt, un... Sache nachgedacht. Einen etwas andern ... davon kan man bey BAYLE *l. c. not. G.* ... sehen. Merckwürdig ist, daß wann Xenocrat... in die Stadt gekommen, liederliche Pursche ... gegangen, und aus Scheu ihm aus dem Weg... gegangen, woraus man urtheilen kan, wie ver... dieser Philosophus müsse zu Athen gewesen ...

(tt) VALER. MAX. *l. VII. c.* 2. *n.* 6.

(uu) Das ist zum Sprichwort worden. ... *de cont. & sobr. serm.* 15. Zwar berichten ... *l. X.* AELIAN. *l. II. c.* 41. LAERT. *l.* ... Dionysius habe einsmals an dem Bed... Kann-Fest eine güldene Crone zum Preiß ... gesetzt, der am meisten würde trinck... und die habe Xenocrates erhalten, aber n... ten, sondern der vor dem Hause stehend... nial-Säule wieder aufgesetzt. Nun lautet ... von einem so mäßigen Philosopho nicht ... Allein es ist erstlich zu wissen, daß die certa... tatoria bey den Grichischen Philosophis ... Gebrauch gewesen, und nicht für unanstän...

(qq) Aelian. *l. XIII. c.* 31. der einen artigen Fall hievon erzählt.

(rr) Laert. *l. IV. §.* 13.

(ss) *Ibid. §.* 6. 14. Er wohnte nemlich in der Academie, wo er seine Zeit mit meditiren und Lehren zubrachte. Laërtii Worte sind hier zimlich dunckel, der beste Verstand scheint dieser zu seyn: Xenocrates habe den gantzen Tag mit Lehren und offentlichem Unterricht zugebracht, eine Stunde aber sich vorbehalten, wo er nicht gelehrt, sondern entweder geruhet, oder sonst sich erhohlt, und seiner Sache nachgedacht. Einen etwas andern Verstand davon kan man bey Bayle *l. c. not. G. p.* 2884. sehen. Merckwürdig ist, daß wann Xenocrates etwa in die Stadt gekommen, liederliche Pursche vor ihm geflohen, und aus Scheu ihm aus dem Weg gegangen sind, woraus man urtheilen kan, wie venerable dieser Philosophus müsse zu Athen gewesen seyn.

(tt) Valer. Max. *l. VII. c.* 2. *n.* 6.

(uu) Das ist zum Sprichwort worden. Stob. *de cont. & sobr. serm.* 15. Zwar berichten Athen. *l. X.* Aelian. *l. II. c.* 41. Laert. *l. IV. §.* 8. Dionysius habe einsmals an dem Becher- oder Sauf-Fest eine güldene Crone zum Preiß für denjenigen ausgesetzt, der am meisten würde trincken können, und die habe Xenocrates erhalten, aber nicht behalten, sondern der vor dem Hause stehenden Mercurial-Säule wieder aufgesetzt. Nun lautet das zwar von einem so mässigen Philosopho nicht gar zu fein. Allein es ist erstlich zu wissen, daß die certamina potatoria bey den Grichischen Philosophis gar viel im Gebrauch gewesen, und nicht für unanständig gehalten

ten worden, conf. POTTER. *Archaeol. Gr. l. IV.*
c. 20. p. 770. wie dann so wohl Socrates selbst einen
lustig herum getruncken, als auch in der Academie
eine eigne von Xenocrate aufgesetzte Tranck-Ord-
nung gewesen, und galt dieses sonderlich an diesem
Fest; hernach so ist auch vermuthlich, daß Xenocra-
tes einen zimlichen Trunck ertragen können, ohne den
Verstand zu verliehren, auf welche Art ihn BAYLE
l. c. not. C. entschuldiget. Ob es aber zu Syracus
oder zu Athen geschehen, wie letzteres KUHNIUS
ad l. c. Laërt. behauptet, läßt sich eigentlich nicht sa-
gen, doch hat letzteres eine besondere Wahrschein-
lichkeit vor sich. Was aber das Festum Chorum vor
ein Fest gewesen, kan man bey MEURSIO in *Graecia
Feriata* finden.

(xx) PLUTARCH. *de virt. mor. T. V. pag. m.* 399.

(yy) Das Verzeichnis davon ist bey LAERT. *pag. 386.* §. 11. und aus selbigem bey STANLEIO zu finden, zu welchem der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 68.* verschiedene Zusätze gemacht hat. Conf. JONS. *l. c. p. 51.*

(zz) Es hat zwar FICINUS dafür gehalten, der Xenocrati zugeschriebene Dialogus *de morte* seye derjenige, welcher unter Platonis Dialogis unter dem Nahmen Axiochus zu finden; man kan aber hie von keinen tüchtigen Beweiß bringen. Conf. MENAG. *ad Laërt. l. c.* und FABRIC. *l. c.*

(aaa) LAERT. *l. IV. §. 15.* Bey STANLEIO *pag. 386.* wird es also erzählt, als wann er darein gefallen, und ersoffen wäre; es ist aber dieses wider Laërtii Meinung, dessen Aufschrifft auf Xeno-
cratem

cratem es eben so erklärt, wie wir oben in der Satz.

(bbb) Das traff vermuthlich in das erste Jahr Olymp. CXVI. Dann in diesem Jahr folgte ihm Polemo auf der Catheder. Daß aber einige seine Lebens-Jahr höher rechnen, macht die ungewisse Zeit seiner Geburt. LAERT. *l. c.* macht ihn 82. LUCIAN. *de vita long. Tom. II. p. m.* 829. 84. MEURSIUS *l. c.* 102. biß 103. Jahr alt, welches aber in der That zu viel ist.

(ccc) LAERT. *l. c. §. 15.* nennet fünffe, und der Herr FABRIC. *l. c.* achte.

IV.
Ist auch etwas besonders von *Xenocratis* Philosophie zu mercken?

Xenocrates machte es wie die erste und genuine Schüler des Platonis alle, daß er bey der Lehre seines Lehrmeisters blieb. Weil er aber selbst mit in Sicilien und Italien gewesen, und daselbst Gelegenheit gehabt mit Archyta von Tarent, Philolao und andern Pythagoreern bekandt zu werden, so darf man sich nicht wundern, daß er nach dem Exempel des Platonis sich viele Lehr-Sätze derselbigen gefallen lassen. Dann man findet von ihm aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Es

cratem es eben so erklärt, wie wir oben in der Frage.

(bbb) Das traff vermuthlich in das erste Jahr Olymp. CXVI. Dann in diesem Jahr folgte ihm Polemo auf der Catheder. Daß aber einige seine Lebens-Jahr höher rechnen, macht die ungewisse Zeit seiner Geburt. LAERT. *l. c.* macht ihn 82. LUCIAN. *de vitæ long. Tom. II. p. m.* 829., 84. MEURSIUS *l. c.* 102. biß 103. Jahr alt, welches aber in der That zu viel ist.

(ccc) LAERT. *l. c. f.* 15. nennet fünffe, und der Herr FABRIC. *l. c.* achte.

IV.

Ist auch etwas besonders von *Xenocratis* Philosophie zu mercken?

Xenocrates machte es wie die erste und genuine Schüler des Platonis alle, daß er bey der Lehre seines Lehrmeisters blieb. Weil er aber selbst mit in Sicilien und Italien gewesen, und daselbst Gelegenheit gehabt mit Archyta von Tarent, Philolao und andern Pythagoreern bekandt zu werden, so darf man sich nicht wundern, daß er nach dem Exempel des Platonis sich viele Lehr-Sätze derselbigen gefallen lassen. Dann man findet von ihm aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Es seyen zwey Götter, die Einheit und die Zweyheit (Monas & Dyas); der erste seye Männlichen Geschlechts und der Urheber aller Dinge, der andere aber Weiblichen Geschlechts; durch diese seyen alle Dinge hervor gebracht worden (ddd).

II. Der Himmel, die Sterne, sonderlich die Planeten und die Elemente seyen Götter; v. g. Juno, Neptunus, Ceres, &c. (eee).

III. Diese Gottheiten oder Dæmones, seyen entweder gut oder böse, und letztere haben ihre Freude an allerhand Mühseligkeit und Unglück des Menschlichen Lebens (fff).

IV. Die Seele seye eine sich selbst bewegende Zahl (ggg).

V. Ohne Vorbereitung der Matheseos lasse sich in der Philosophie nichts rechtes thun (hhh).

VI. In der Dialectica seye der Anfang zu machen von der Lehre de voce ejusque consideratione (iii).

VII. Die Tugend seye andern Dingen weit vorzuzihen.

VIII. Man solle den Knaben am meisten die Ohren verwahren, damit selbige nicht durch böse Reden verderbt werden (kkk).

(ddd) Sto-

(ddd) Stobæus Ecl. Phys. l. 3. Das muß man aber nicht also verstehen, als wann Xenocrates, und mit ihm die Pythagoreer, und andere Philosophi, so einfältig gewesen wären, daß sie geglaubt, es gäbe würckliche Götter männlichen und weiblichen Geschlechts, sondern es war dieses eine verblümte und geheime Vorstellung ihrer Theologiæ, und der in derselbigen erklärten principiorum divinorum; was es aber bedeute, das ist oben schon bey Erklärung der nuptiarum sacrarum des Orphei berühret, *Amoen. liter.* T. *VII. pag.* 232. *seqq.* aber ausführlicher gezeigt, und T. *VIII. p.* 326. *seqq.* diejenige angeführt worden, die auf solche Weise sexum in divinis angenommen haben.

(eee) Cicero *de nat. Deor. l. I.* Es ist aber dieses die ächte Meinung Platonis, vid. Plutarch. de Isid. T. *V.* p. m. 157. welche aber nicht also zu verstehen, als wann sie die Cörperliche Creaturen für Götter gehalten hätten: sondern sie statuirten eine alle Welt-Theile durchziehende und durchgehende Welt-Seele, die aus dem Göttlichen Wesen geflossen; dieselbe theilten sie in viel dæmones ab, das ist, in viele particulas animæ mundanæ; je grösser, wichtiger und einfacher nun eine Creatur ist, v. g. die Elementen, je ein grösserer Theil der Welt-Seele, das ist, je ein grösserer dæmon, ist nach ihrer Meinung darinnen. Und auf diesem schönen Grund beruhet die gantze Heidnische Abgötterey, in so ferne sie von den Philosophis angenommen, und vertheydiget worden. Dann Sonne, Mond und Sterne selbst für Götter zu halten, waren sie nicht nur zu klug, sondern konnten auch nicht, weil sie

von

(ddd) STOBÆUS *Ecl. Phys. l.* 3. Das muß man aber nicht also verstehen, als wann Xenocrates, und mit ihm die Pythagoreer, und andere Philosophi, so einfältig gewesen wären, daß sie geglaubt, es gäbe würckliche Götter männlichen und weiblichen Geschlechts, sondern es war dieses eine verblümte und geheime Vorstellung ihrer Theologiæ, und der in derselbigen erklärten principiorum divinorum; was es aber bedeute, das ist oben schon bey Erklärung der nuptiarum sacrarum des Orphei berührt, *Amæn. liter. T. VII. pag. 232. seqq.* aber ausführlicher gezeigt, und *T. VIII. p. 326. seqq.* diejenige angeführt worden, die auf solche Weise sexum in divinis angenommen haben.

(eee) CICERO *de nat. Deor. l. I.* Es ist aber dieses die ächte Meinung Platonis, vid. PLUTARCH. *de Isid. T. V. p. m.* 157. welche aber nicht also zu verstehen, als wann sie die Cörperliche Creaturen für Götter gehalten hätten: sondern sie statuirten eine alle Welt-Theile durchzihende und durchgehende Welt-Seele, die aus dem Göttlichen Wesen geflossen; dieselbe theilten sie in viel dæmones ab, das ist, in viele particulas animæ mundanæ; je grösser, wichtiger und einfacher nun eine Creatur ist, v. g. die Elementen, je ein grösserer Theil der Welt-Seele, das ist, je ein grösserer dæmon, ist nach ihrer Meinung darinnen. Und auf diesem schönen Grund beruhet die gantze Heidnische Abgötterey, in so ferne sie von den Philosophis angenommen, und vertheydiget worden. Dann Sonne, Mond und Sterne selbst für Götter zu halten, waren sie nicht nur zu klug, sondern konnten auch nicht, weil sie

von der Materie gar nachtheilige Begriffe hatten. Nun steckt zwar in diesem Urtheil manche Ungereimtheit, zumal sie geglaubt, es lasse sich die Welt-Seele theilen; doch kan man ihnen es auch nicht so hoch aufmuzen, als BAYLE *l. c. art. J. pag.* 2284. gethan. Zumal in der angeführten Stelle Cicero Platonis und Xenocratis Meinung nicht gar eigentlich vorgetragen hat. Dann es beruhet hier alles auf der angenommenen Welt-Seele.

(fff) PLUTARCHUS *l. c.* conf. BAYLE *l. c.* Die Ursache solches abgeschmackten Urtheils und Lehre mag seyn, weil sie geglaubt, einige dæmones hätten eine so genaue Verbindung mit der an sich zum Bösen geschickten Materie, daß sie nicht anderst als böse seyn, und Böses würcken können.

(ggg) PLUTARCH. de *Procreat. an. T. VI. p. m.* 75. welcher diese definition des Xenocratis zu erläutern sucht. Wie es die Pythagoreer, von welchen dieser Satz entlehnet ist, verstehen, ist *Amœn. liter. T. VII. pag.* 244. *seq.* angezeigt; man mag ihn aber erklären, wie man will, so ist er absurd, wie BAYLE *l. c.* gar wohl geurtheilt hat.

(hhh) Er nennte deswegen die Mathesin ansas Philosophiæ, und nahm keinen an, der nicht darinnen unterrichtet war; weil er die erste Schale nicht gerne brechen, und das rauheste von der Wolle erst butzen, und heraus hecheln wolle. Vid. LAERT. *l. IV. s.* 10.

(iii) PORPHYR. *ad Mus. Ptolom. p.* 193.

(kkk) PLUTARCH. *de audit. T. IV. pag. m.* 130. conf. BAYLE *l. c. not. M. p.* 2886. STOLLE **Hist. der Heidn. Moral.** *p.* 78.

V. Wer

V.

Wer war nach Xenocrate da[s] Haupt der Academie?

POLEMO, sein Schüler, ein Athen-ser, dessen Vater Philostratus hieß in zimlichem Ansehen zu Athen war Dieser Polemo war Anfangs ein ertz-liederlicher Pursch, der sich aller Ar Schwelgerey, der Unkeuschheit, und zucht ergab, wie er dann hin und n den Strassen und andern Orten versteckte, damit, wann ihm eine legenheit zur Unzucht aufstösse, ihm daran nicht mangeln möchte: dann auch dieses ausgelassene Leben zu bösen Ehe Gelegenheit gegeben, und Nahmen bey jedermann stinckend g hat. Als er nun einsmahls biß lichten Morgen geludert hatte, und ner Sauff-Compagnie nach Hau traff ihn der Weg bey der Academ bey: Weil er nun Xenocratis T sahe, gieng er so, wie er zum S nach der Athenienser Weise mit Salben und anderer Uppigkeit ge

V.

Wer war nach *Xenocrate* das Haupt der *Academie*?

POLEMO, sein Schüler, ein Atheniens-ser, dessen Vater Philostratus hieß, und in zimlichem Ansehen zu Athen war (III). Dieser Polemo war Anfangs ein ertz-liederlicher Pursch, der sich aller Art der Schwelgerey, der Unkeuschheit, und Unzucht ergab, wie er dann hin und wieder in den Strassen und andern Orten Geld versteckte, damit, wann ihm eine Gelegenheit zur Unzucht aufstösse, es ihm daran nicht mangeln möchte: Wie dann auch dieses ausgelassene Leben zu einer bösen Ehe Gelegenheit gegeben, und seinen Nahmen bey jedermann stinckend gemacht hat. Als er nun einsmahls biß an den lichten Morgen geludert hatte, und mit seiner Sauff-Compagnie nach Hause gieng, traff ihn der Weg bey der Academie vorbey: Weil er nun Xenocratis Thür offen sahe, gieng er so, wie er zum Schmause nach der Athenienser Weise mit Cräntzen, Salben und anderer Uppigkeit geputzt war,

 hinein.

hinein, nicht in der Absicht etwas zu lernen, sondern vielmehr den ehrwürdigen Xenocratem zu verspotten. Das machte nun zwar unter Xenocratis Schülern ein grosses Aufsehen und Bewegung; Xenocrates aber ließ sich dieses nicht anfechten, veränderte auch seine Gestalt nicht, sondern fieng nur an von der Mässigkeit und Bescheidenheit, eine gar ernstliche und nachdrückliche Lection zu halten. Polemo, welcher sich nichts wenigers vermuthet hatte, als dieses, wurde dadurch also getroffen, daß er sich erstlich zu schämen anfieng, bald darauf den Crantz vom Haupt hinweg warff, seine Kleider ehrbarer zusammen zog, eine ernstliche Mine machte, und endlich sein wildes Leben, das er bißher geführt, zu ändern entschloß (mmm). Worauf er dann sich unter Anführung des Xenocratis mit allem Fleiß auf die Philosophie gelegt, eine gantz verwunderliche Ernsthafftigkeit und Beständigkeit des Gesichts angenommen, und sich so zu reden gantz unempfindlich, und also seinem Lehrmeister gleich gemacht hat. Dessen ungeachtet wußte er zwischen einer allzugrossen Ernsthafftigkeit, und sauertöpffischem Wesen, und zwischen

zwischen einer prahlerischen und großthu
schen Aufführung einen vernünfftigen Un
terschied zu machen, und sich höflich u
freundlich zu bezeugen. Er liebte, wie
Lehrmeister die Einsamkeit, wie er sich d
meistens in seinem Garten aufgehalten,
welchen herum seine Schüler Hütten
gerichtet, um nahe bey ihm seyn zu kön
Er beflisse sich auch nach seiner Gemü
Veränderung so sehr der Nüchterkeit
Mässigkeit, daß er biß ans Ende sein
bens nichts als Wasser tranck (n
Durch diese philosophische und tugend
te Bezeugung machte er sich nicht nu
Xenocrate, sondern auch bey allen
Mitbürgern beliebt, wie er dann w
geachtet wurde, die Stelle des Xen
tes nach dessen Tod vor andern zu
ben, welches in dem zweyten J
Olymp. CXVI. geschehen. Er
schiedenes geschrieben, wovon m
nicht einmahl die Titul und den
weiß (ooo), und ist endlich an der
sucht in ziemlich hohem Alter gestorbe
Es sind noch mehr Polemo
kommt, welche von diesem zu u
den (qqq).

zwischen einer prahlerischen und großthuischen Aufführung einen vernünfftigen Unterschied zu machen, und sich höflich und freundlich zu bezeugen. Er liebte, wie sein Lehrmeister die Einsamkeit, wie er sich dann meistens in seinem Garten aufgehalten, um welchen herum seine Schüler Hütten aufgerichtet, um nahe bey ihm seyn zu können. Er beflieſſe sich auch nach seiner Gemüths-Veränderung so sehr der Nüchterkeit und Mässigkeit, daß er biß ans Ende seines Lebens nichts als Wasser tranck (nnn). Durch diese philosophische und tugendhaffte Bezeugung machte er sich nicht nur bey Xenocrate, sondern auch bey allen seinen Mitbürgern beliebt, wie er dann würdig geachtet wurde, die Stelle des Xenocrates nach dessen Tod vor andern zu bekleiden, welches in dem zweyten Jahr der Olymp. CXVI. geschehen. Er hat verschiedenes geschrieben, wovon man aber nicht einmahl die Titul und den Innhalt weiß (ooo), und ist endlich an der Schwindsucht in ziemlich hohem Alter gestorben (ppp). Es sind noch mehr Polemones bekannt, welche von diesem zu unterscheiden (qqq).

(lll) Diog. Laert. *l. IV. §. 16. seqq.* dem wir die meiste Nachricht von ihm zu dancken haben, Suidas in *Polemo T. II. pag. 139.*

(mmm) Diese merckwürdige Gemüths-Veränderung ist von vielen der Alten berührt worden, deren Stellen von Menag. *ad l. c. Laërt.* und Fabricio *Bibl. Gr. Vol. II. p. 64.* angezeigt worden.

(nnn) Athen. *l. II.* Lucian. in *Bis. accus. T. II. p. m. 677.* wo diese Geschichte artig erzählt wird.

(ooo) Suidas *l. c.* Fabric. *l. c.*

(ppp) Laert. *l. c.*

(qqq) Nemlich Polemo ein Stoicus, Historicus und Geographus, vid. Suidas *T. III. pag. 139.* Voss. de *Hist.* Gr. & Casaub. ad *Ath. l. IV.* Jons. de *Script. Histor. Phil. l. II. c. 13. pag. 178. seq.* Polemo, welcher nach Strabonis Bericht *l. XII. & XIV.* von Augusto und Antonio seines guten Lebens-Wandels wegen zum Regenten gemacht worden. Polemo ein Laodicenischer Rhetor und Sophista, der sich selbst lebendig begraben, vid. Suidas *l. c.* conf. Jons. de *Scr. Histor. Phil. l. III. c. 2. pag. 219. 240.* ein jüngerer Polemo, so zu Commodi Zeiten gelebt, dessen auch Suidas *l. c. p. 140.* gedenckt: und endlich Polemo ein Schüler Plotini, dessen Porphyr. in *vita Plotini* gedenckt; Laërtius, der die Homonymos sonst fleissig anmerckt, hat deren nicht, aucht nicht Menagius, noch der Herr Fabricius eigentlich gedacht, weswegen sie hieher gesetzt worden.

VI. Was

VI.

Was weiß man von seiner Philosophie?

Wenig besonders, dann er blieb [...] bey Platonis und Xenocratis Lehren [...] Meinungen; doch hat man von ihm [...] ders aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Man habe genug an reelen [...] plinen zu lernen, und seye also [...] sich mit unnützen Wort-Grillen, [...] chen bey den Dialecticis vorkommen, [...] zuhalten (rrr).

II. Das höchste Gut seye nach der [...] tur Leben (sss).

III. Die Welt seye ein GOtt (tt[...]

(rrr) Laert. *l. IV. §. 18.*

(sss) Cicero *de fin. l. IV. c. 6.*

(ttt) Stobæus *Eccl. Phys. l. 3.* [...] dieses die eigne Lehre des Platonis und Xe[...] Und da Zeno sein Schüler gewesen, [...] zu erachten, wie dieser, und der vorh[...] Lehr-Satz, doch in einem noch schlimmern [...] unter die Stoicos gerathen seye.

VII.

Wer folgte auf Polemo

VI.

Was weiß man von seiner Philosophie?

Wenig besonders, dann er blieb genau bey Platonis und Xenocratis Lehren und Meinungen; doch hat man von ihm besonders aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Man habe genug an reëlen Disciplinen zu lernen, und seye also unnöthig sich mit unnützen Wort-Grillen, dergleichen bey den Dialecticis vorkommen, aufzuhalten (rrr).

II. Das höchste Gut seye nach der Natur Leben (sss).

III. Die Welt seye ein GOtt (ttt).

(rrr) LAERT. *l. IV. §.* 18.

(sss) CICERO *de fin. l. IV. c.* 6.

(ttt) STOBÆUS *Eccl. Phys. l.* 3. Es ist aber dieses die eigne Lehre des Platonis und Xenocratis. Und da Zeno sein Schüler gewesen, so ist leicht zu erachten, wie dieser, und der vorhergehende Lehr-Satz, doch in einem noch schlimmern Verstand, unter die Stoicos gerathen seye.

VII.

Wer folgte auf *Polemonem*?

CRATES, sein vertrautester und so gar im Tod nicht von ihm geschiedener Freund. Er ward zu Athen von Antigene erzeugt (uuu), und genoß des Polemonis Unterricht, hatte aber dabey das Glück, mit ihm so vertraut bekannt zu werden, daß er sein getreuester und vertrautester Freund biß an den Tod verblieb; wie dann Crates auch solcher Freundschafft wegen verordnet, ihn in seines Lehrmeisters und liebsten Freundes Grab zu legen, welches auch geschehen; wodurch sie die Bewunderung der Nachwelt verdienet haben. Er war ein geschickter Mann, der aber seine Kunst nicht gemein machte, sondern sich in Hochachtung zu erhalten wußte. Er hat verschiedene Bücher hinterlassen, die theils die Philosophie angegangen, theils von der Comödie gehandelt, theils die Staats-Lehre betroffen haben. Unter seinen Schülern war auch Bion, von dem oben unter den Theodoriis ausführlich gehandelt worden. Es gibt noch mehr Cratetes bey den Alten, unter welchen sonderlich ein Cynischer, ein Stoischer, und ein Peripatetischer mit diesem Academico nicht müssen verwechselt werden (xxx).

(uuu)

(uuu) LAERT. l. IV. §. 21. seqq.

(xxx) LAERT. l. c. §. 23. wo er noch einen A:
dem cum von Tarsus gebürtig, mit Nahmen Cra:
Rühmhafft macht.

VIII.

Ist sonst noch jemand aus *Academia Veteri* berühmt?

Ja CRANTOR, von Solis g
ig (yyy), wo er in grossem Ansehen
de. Er verließ aber nichts destoweniger
Vaterland, und begab sich nach At
den damahls in grossem Ruff stehenden
nocratem in der Academie zu hören
selbst traf er Polemonem an, mit wel
er, gleich wie auch mit Arcesilao, ein
naue Freundschafft aufrichtete, welch
so groß war, daß, als Polemo nac
nocratis Tod in der Academie zu
anfieng, sich Crantor nicht scheuete
ehemaligen Mit-Schülers, Sch
werden; ja als sich viele junge Leu
mahls in dem Tempel Æsculapii,
er sich seiner Gesundheit wegen bege
te, bey ihm einfanden, in der Mei
wolle eine eigne Schule anfangen

(uuu) LAERT. *l. IV. §. 21. seqq.*
(xxx) LAERT. *l. c. §. 23.* wo er noch einen Academicum von Tarsus gebürtig, mit Nahmen Crates, Nahmhafft macht.

VIII.

Ist sonst noch jemand aus der *Academia Veteri* berühmt?

Ja CRANTOR, von Solis gebürtig (yyy), wo er in grossem Ansehen stunde. Er verließ aber nichts destoweniger sein Vaterland, und begab sich nach Athen, den damahls in grossem Ruff stehenden Xenocratem in der Academie zu hören; daselbst traf er Polemonem an, mit welchem er, gleich wie auch mit Arcesilao, eine genaue Freundschafft aufrichtete, welche auch so groß war, daß, als Polemo nach Xenocratis Tod in der Academie zu lehren anfieng, sich Crantor nicht scheuete, seines ehemaligen Mit-Schülers, Schüler zu werden; ja als sich viele junge Leute einsmahls in dem Tempel Æsculapii, wohin er sich seiner Gesundheit wegen begeben hatte, bey ihm einfanden, in der Meynung er wolle eine eigne Schule anfangen, unter wel-

welchen auch Arcesilaus war, der eine Recommendation an Polemonem von ihm verlangt (*), so wiß er sie dem Polemoni zu, den er nach erlangter Gesundheit selbst fleissig frequentirte. Daher wurde er sehr berühmt, und jederzeit für einen von den fürnehmsten Academicis gehalten (zzz), und das zwar um so mehr, weil er der Erste gewesen, welcher über den Platonem Commentarios geschrieben (a), welche aber eben so wohl verlohren gegangen, als sein Buch de Consolatione oder de Luctu, welches von den Alten für ein güldnes Buch gehalten worden (b), und in welcher er sich wider die Unempfindlichkeit unter andern erklärt hat (c). So war er auch ein guter Poet, und Liebhaber der Poeten, sonderlich des Homeri und Euripidis. Er starb an der Wassersucht in seinen besten Jahren; nachdem er Arcesilaum zum Erben seines aus zwölff Talenten bestehenden Vermögens eingesetzt hatte, noch bey Lebzeiten Polemonis und Cratetis; daher er nicht ihr Nachfolger auf der Catheder kan gewesen seyn, welche Stelle einige Zeit einer mit Nahmen Socratides, soll verwaltet haben, biß sie Arcesilaus bekommen,

der

der hernach die Academiam mediam g[...] stifftet hat.

(yyy) Laert. l. IV. §. 24. seqq.

(*) Conf. Bayle Dict. Tom. I. art. Arc[...] not. B.

(zzz) Horat. l. I. ep. 2.

(a) Proclus in Timaeum l. I. conf. M[...] ad Laert. l. IV. §. 27. Fabric. Bibl. Gr. [...] pag. 56. welcher auch von seinen Schrifften [...] schen.

(b) Die Stellen der Alten führt Bay[...] Dict. T. I. art. Crantor. not. D. pag. 9[...] Cicero hat sich dieses Buchs mit Nutzen b[...] als er die consolationem ad filiam schrieb.

(c) Plutarch. de consolat. T. IV. p. [...] Cicero Tusc. Q. q. l. III. Ersterer führt [...] starcke Stelle daraus an, p. 224. aus welche[...] let, daß Crantor die Ursachen der Unglück[...] des Menschlichen Lebens in einer Nothw[...] unserer Leibs-Beschaffenheit und Natur gesu[...] welches auf gut Platonisch heißt, die M[...] den Cörper als eine Ursache des mali Phys[...] gen. Daher meldet Plut. l. c. p. 239. [...] habe dieses für den grösten Trost-Grund [...] nicht selbst Ursache seyn an dem Unglück. [...] schreibung von der Natur der Seele, die [...] geben, führt er auch de gener. anima[...] p. m. 75. seqq. an, aus welcher erhellet, [...] Pythagoreischen Meinungen zimlich ges[...] bey aber eben so dunckel gewesen seye[...] conf. pag. 90. wo die herrliche defin[...]

der hernach die Academiam mediam gestifftet hat.

(yyy) LAERT. *l. IV. §. 24. seqq.*

(*) Conf. BAYLE *Dict. Tom. I. art. Arcesilas not.* B.

(zzz) HORAT. *l. I. ep.* 2.

(a) PROCLVS in *Timæum l. I.* conf. MENAG. *ad Laërt. l. IV. §. 27.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 56. welcher auch von seinen Schrifften nachzusehen.

(b) Die Stellen der Alten führt BAYLE an, *Dict. T. I. art. Crantor. not. D. pag.* 928. *seq.* Cicero hat sich dieses Buchs mit Nutzen bedienet, als er die consolationem ad filiam schrieb.

(c) PLVTARCH. *de consolat. T. IV. p. m.* 222. CICERO *Tusc. Q q. l. III.* Ersterer führt auch eine starcke Stelle daraus an, *p.* 224. aus welcher erhellet, daß Crantor die Ursachen der Unglücks-Fälle des Menschlichen Lebens in einer Nothwendigkeit unserer Leibs-Beschaffenheit und Natur gesucht habe, welches auf gut Platonisch heißt, die Materie und den Cörper als eine Ursache des mali Physici anklagen. Daher meldet PLVT. *l. c. p.* 239. Crantor habe dieses für den grösten Trost-Grund gehalten, nicht selbst Ursache seyn an dem Unglück. Eine Beschreibung von der Natur der Seele, die Crantor gegeben, führt er auch *de gener. animæ Tom. VI. p. m.* 75. *seqq.* an, aus welcher erhellet, daß er den Pythagoreischen Meinungen zimlich gefolgt, dabey aber eben so danckel gewesen seye, als sie; conf. *pag.* 90. wo die herrliche definition mit

Mathe-

ematischen Exempeln erläutert, oder vielmehr
nckelt wird, conf. BAYLE *l. c.*
) LAERT. *l. IV. f.* 32.

Dritter Abschnitt.
Von der *Academia Media.*

I.

er war der Urheber der *Academiæ Mediæ?*

RCESILAVS, oder wie ihn Cicero
nennt, Arcesilas (a), einer von den
nehmsten und berühmtesten Philosophis
richenlands. Er war von Pitane, einer
tadt in Aeolien gelegen, gebürtig, und
ß sein Vater Scuthus oder Scythus (b),
ihn in dem ersten Jahr Olymp. CXVI.
euget hatte. Er lernete zu Hause die
athesin von Autolyco, mit dem er
ch eine Reise nach Sardes that; darauf
eng er nach Athen, und bediente sich des
nterrichts Xanthi, eines Musici, und
ipponici eines Geometræ; legte sich
ch auf die Oratorie und Poësie. Weil
aber eine sonderbare Neigung zu der
Philo-

Philosophie hatte, so
Theophrasti, welcher A
folger im Lyceo war, S
mit Crantore bekannt w
von diesem nicht ohne
Theophrasti in die Ac
zu Polemonem lehre
von Cratete, und Cran
dem, welcher hernach d
gestiftet hat, zum Mit-
Einige halten dafür, er
diese Zeit lebenden Pyrrh
an seinem Ort hören
zum Scepticam gestift
daher zu der Veränderu
Platonis Gelegenheit
Nach Cratetis Tod üb
oder von Socratide (
die bisher in der Acade
Lehr-Art (f). Von den
Homero und Pindaro
Liebhaber, deren Schrif
er aus denselbigen au
Fälle Verse anzubri
bey vielen Gunst
gebracht (g).
von guten K

Philosophie hatte, so wurde er erstlich Theophrasti, welcher Aristotelis Nachfolger im Lyceo war, Schüler, als er aber mit Crantore bekannt worden, wurde er von diesem nicht ohne Widerwillen des Theophrasti in die Academie geführet, wo er Polemonem lehren hörte, und neben Cratete, und Crantore auch Zenonem, welcher hernach die Stoische Secte gestifftet hat, zum Mit-Schüler hatte (c). Einige halten dafür, er habe den um eben diese Zeit lebenden Pyrrhonem, der, wie wir an seinem Ort hören werden, die Sectam Scepticam gestifftet, gehöret, und daher zu der Veränderung in der Schule Platonis Gelegenheit genommen (d). Nach Cratetis Tod übernahm er die Catheder von Socratide (e), und veränderte die bißher in der Academie üblich gewesene Lehr-Art (f). Von den Poeten, sonderlich von Homero und Pindaro, war er ein grosser Liebhaber, deren Schrifften er fleissig laß, daher er aus denselbigen auf der Stelle auf allerley Fälle Verse anzubringen wußte, welches ihm bey vielen Gunst und Hochachtung zuwegen gebracht (g). Wie er dann überhaupt von guten Künsten und Wissen-

schaff-

schafften ein Liebhaber war, und sich erzürnen konnte, wann man nicht bey Zeiten dazu that, sie zu lernen (h). Er brachte seine Zeit meistens in der Academie zu, ausser daß er bißweilen an den Feyer- und Fest-Tagen den Commendanten des Piræei, Hieroclem, besuchte. Dahingegen er nicht konnte bewogen werden, Antigono, dem jedermann zu Athen cour machte, die Aufwartung zu machen (i). Er hatte eine tapffere mit vielen Sententzen ausgezierte Beredsamkeit, welche ungemein in die Gemüther eindrang, weil er sich nach den Umständen der Sache und der Personen gar wohl schicken konnte, welches er auch mit Disputiren gar meisterlich zu beobachten wußte (k). Dadurch zog er viele Schüler an sich, ob er gleich ihnen bißweilen die Wahrheit ungemein derb in das Angesicht sagte, auch überhaupt so gar wenig darnach fragte, ob er viel oder wenig Zuhörer hatte, daß er denselbigen offt gerathen, anderer Philosophorum Auditoria zu besuchen, ja gar einsmahls einen bey der Hand genommen, und zu einem andern geführt, einen andern Schüler aber, welcher einen der Nachfolger seines Widersachers

sachers des Zenonis beleidiget, aus seiner Schule fortgeschafft hat (l). Ein einigsmahl ließ er sich in einer Gesandschafft an Antigonum gebrauchen, in welcher er aber wenig ausrichtete, weil er nicht wie andere den Fuchsschwantz brauchen wolte (m). Das Lobwürdigste an ihm ist, die Eigenschafft seines guten Gemüthes. Dann ausser seinem aufgeweckten Verstand und lebhafften Wesen, so seinen Vortrag und Umgang ungemein angenehm machte, ausser der Geschicklichkeit, die er durch Fleiß, Lesen, und Unterricht der besten Lehrmeister erlangt hatte, ausser seiner lieblichen Gestalt und Holdseeligkeit (n), war er ungemein gutthätig und freygebig, so daß er auch denjenigen, welche etwas von ihm zu begehren sich scheueten, es heimlich zu practicirte (o): Welches er um so ehender thun konnte, weil ihm sein Ruhm, Geschicklichkeit und artige Aufführung viele, auch selbst Königliche Gutthäter zuwegen gebracht hatten (p); deren er aber sich nur bediente, andern damit zu helffen. Er war ein Feind von allem Stoltz und Hochmuth, machte nichts aus sich selbst, war auch so gar gegen seine Feinde nicht neidisch, er prahlte auch mit seiner

ner Wissenschafft nicht sondern negirte
auch von sich selbst und schrieb das, was
wußte, andern zu, bey welchen er es ge-
n hatte (q). Leute die ein liederlich Maul
tten, konnte er nicht leiden (r). In sei-
r Lebens-Art, Tisch und Kleidern war er
ar sehr prächtig und hielt öffters Gaste-
ben (s), aber er war darbey gütig, und
eilte gerne mit, war auch bey hefftigen
Schmertzen des Podagra so gelassen, daß
nur einen Schertz daraus machte (t).
urtz, so sehr seine in die Academie neu
ngeführte Lehre alle Tugend und Ehr-
rkeit über einen Hauffen zu werffen schien,
sehr war sein Leben anderst als seine Leh-
, welches man ihm zum Lob, wie andern
r Schmach vorgeworffen (u). Doch hat-
er ein Haupt-Laster an sich, das alles
orige gute Lob wieder verderbte, nemlich
ß er der Trunckenheit (x), sonderlich
er der Unzucht sehr ergeben war, wie er
nn an zwey öffentlichen Metzen Theo-
ota und Phileta ohne Scheu gehangen,
so gar die Natur durch abscheuliche Kna-
n-Liebe beleidiget hat (y), ob er gleich
s an den Tod unverheyrathet geblieben.
r starb an einem Dilirio, als er sich in
starckem

ckem Wein überladen
des seines Alters, welch
ymp. CXXXIV. war
en Tod, seinen letzten
gesetzt haben (aa).
rieben oder nicht, da
nicht einig, indem einige
das erstere behaupten, w
den vorgeben, er habe
gesetzt; aber hernach w
worffen (bb). Es sind no
gen Poeten, und ein
Schrifften der Alten beka

(q) Acad. Q. q. l. IV. und
(r) LAERT. l. IV. §. 28. se
daß man mit Pitane einer La
vermengen.
(s) LAERT. l. c. §. 22. 2
(t) Acad. l. I. AUGUS
l. c. 6. l. III. c. 17.
(u) Numenius bey EUS
c. 5. seqq. wo eine zimlich
von Arcesilao zu finden; LA
. einige halten dafür, e
gemacht, welches auch S
l. I. c. 33. behauptet.
ohnedeß auch den Eretriac
LAERT. l. c. und üb
nachgefolgt. Es beruhet

starckem Wein überladen hatte, in dem 75. Jahr seines Alters, welches das vierdte der Olymp. CXXXIV. war, und soll vor seinem Tod, seinen letzten Willen schrifftlich aufgesetzt haben (aa). Ob er etwas geschrieben oder nicht, davon sind die Alte nicht einig, indem einige das letztere, andere das erstere behaupten, wiewohl einige von ihm vorgeben, er habe zwar verschiedenes aufgesetzt, aber hernach wieder ins Feuer geworfen (bb). Es sind noch drey Arcesilai, zwey Poeten, und ein Bildhauer in den Schrifften der Alten bekannt (cc).

(a) Acad. *Qq. l. IV.* und sonst hin und wider.

(b) LAERT. *l. IV. §. 28. seqq.* Pitane in Aeolien muß man mit Pitane einer Laconischen Stadt nicht vermengen.

(c) LAERT. *l. c. §. 22. 28.* CICERO *de Orat.* & *Qq. Acad. l. I.* AUGUSTIN. *contr. Academ.* *l. II. c. 6. l. III. c. 17.*

(d) Numenius bey EUSEB. *Præp. Ev. l. XIV.* *c. 5. seqq.* wo eine zimlich ausführliche Nachricht von Arcesilao zu finden; LAERT. *l. IV. §. 33.* sagt nur, einige halten dafür, er habe es Pyrrhoni nachgemacht, welches auch SEXT. EMPIR. *Pyrrh. Hyp. l. I. c. 33.* behauptet. Einige haben vorgegeben, er habe es auch den Eretriacis nachzumachen gesucht, vid. LAERT. *l. c.* und überhaupt den Dialecticis nachgefolgt. Es beruhet aber dieses nur auf einer

Aehn-

r Wissenschafft nicht, sondern negirte
uch von sich selbst, und schrieb das, was
ußte, andern zu, bey welchen er es ge-
hätte (q). Leute die ein liederlich Maul
en, konnte er nicht leiden (r). In sei-
Lebens-Art, Tisch und Kleidern war er
r sehr prächtig und hielt öffters Gaste-
n (s), aber er war darbey gütig, und
lte gerne mit, war auch bey hefftigen
hmertzen des Podagra so gelassen, daß
nur einen Schertz daraus machte (t).
rtz, so sehr seine in die Academie neu
geführte Lehre alle Tugend und Ehr-
keit über einen Hauffen zu werffen schien,
ehr war sein Leben anderst als seine Leh-
welches man ihm zum Lob, wie andern
Schmach, vorgeworffen (u). Doch hat-
er ein Haupt-Laster an sich, das alles
rige gute Lob wieder verderbte, nemlich
s er der Trunckenheit (x), sonderlich
er der Unzucht sehr ergeben war, wie er
nn an zwey öffentlichen Metzen Theo-
ta und Phileta ohne Scheu gehangen,
so gar die Natur durch abscheuliche Kna-
n-Liebe beleidiget hat (y), ob er gleich
s an den Tod unverheyrathet geblieben.
starb an einem Dilirio, als er sich in
starckem

starckem Wein überladen h
Jahr seines Alters, welche
Olymp. CXXXIV. war
den Tod, seinen letzten
zugesetzt haben (aa).
schrieben oder nicht, da
nicht einig, indem einige d
das erstere behaupten, wi
ihm vorgeben, er habe
aufgesetzt, aber hernach wi
werffen (bb). Es sind noc
ein Poeten, und ein
Schrifften der Alten beka

(a) Acad. Q. l. IV. und
(b) Laert. l. IV. §. 28.
..., man mit Pitane einer La
...
(c) Laert. l. c. §. 22. 28
& Q. Acad. l. I. Augus
l. II. c. 6. l. III. c. 17.
(d) Numenius bey Euse
... seqq. wo eine zimlich
von Arcesilao zu finden; La
..., einige halten dafür, er
..., welches auch S
... l. I. c. 33. behauptet.
... es auch den Eretriaci
vid. Laert. l. c. und übe
... gefolgt. Es beruhet

starckem Wein überladen hatte, in dem 75. Jahr seines Alters, welches das vierdte der Olymp. CXXXIV. war, und soll vor seinem Tod, seinen letzten Willen schrifftlich aufgesetzt haben (aa). Ob er etwas geschrieben oder nicht, davon sind die Alte nicht einig, indem einige das letztere, andere das erstere behaupten, wiewohl einige von ihm vorgeben, er habe zwar verschiedenes aufgesetzt, aber hernach wieder ins Feuer geworfen (bb). Es sind noch drey Arcesilai, zwey Poeten, und ein Bildhauer in den Schrifften der Alten bekannt (cc).

(a) Acad. *Qq. l. IV.* und sonst hin und wider.

(b) LAERT. *l. IV. ſ. 28. seqq.* Pitane in Aeolien muß man mit Pitane einer Laconischen Stadt nicht vermengen.

(c) LAERT. *l. c. ſ. 22. 28.* CICERO *de Orat.* & *Qq. Acad. l. I.* AUGUSTIN. *contr. Academ. l. II. c. 6. l. III. c. 17.*

(d) Numenius bey EUSEB. *Præp. Ev. l. XIV. c. 5. seqq.* wo eine zimlich ausführliche Nachricht von Arcesilao zu finden; LAERT. *l. IV. ſ. 33.* sagt nur, einige halten dafür, er habe es Pyrrhoni nachgemacht, welches auch SEXT. EMPIR. *Pyrrh. Hyp. l. I. c. 33.* behauptet. Einige haben vorgegeben, er habe es auch den Eretriacis nachzumachen gesucht, id. LAERT. *l. c.* und überhaupt den Dialecticis nachgefolgt. Es beruhet aber dieses nur auf einer

Aehn-

nlichkeit seines methodi mit benannten Secten.
nn daß er von den Dialecticis nicht viel gehalten,
us dem zu sehen, weil er davor sehr gewarnet
, bey Stob. S. LXXXI. conf Laert. l. c.
I.

(e) Laert. l. c. §. 32. conf. Bayle Dict. T. I.
. Arcesilas not. D. p. 284.

(f) Cicero Acad. Qq. l. I. c. 8. seqq. wo er
ses ausführlich erzählt.

(g) Davon kan man bey Laërtio verschiedene
empel finden. Conf. Fabric. Bibl. Gr. Vol. I.
g. 354.

(h) Ibid. §. 36.

(i) Ibid. §. 39.

(k) Ibid. §. 37.

(l) Ibid. §. 42. Plutarch. de discrim. adul.
am. T. IV. pag. 157.

(m) Ibid. §. 39.

(n) Alle diese schöne Eigenschafften lobt an ihm
umenius bey Eusebio l. c. daher war er so be-
hmt, daß ihm Epicurus neidisch darüber wurde,
ach dem Zeugnis Plut. adv. Colot. T. I.

(o) Laert. l. c. und Plutarch. l. c. erzäh-
n etliche gar merckwürdige Historien hievon. Wann
an aber bey Laertio §. 34. lißt, daß er sich gar
fft bey den Wechsel-Bäncken eingefunden habe, so
uß man daraus nicht schliessen, als wann er auf den
Bucher erpicht gewesen wäre, dann an solchen Orten
anden sich selbiger Zeit die Philosophi nur deswegen
n, daß sie Gelegenheit haben möchten, mit den
euten zu sprechen, und sich hören zu lassen.

(p) Unter

(p) Unter welchen sonderlich Eumenes, König n Pergamo, war, Laert. *l. c. s.* 38. wiewohl er uch gute Einkünffte von Hauß hatte. *Ibid.*

(q) Plvtarch. *l. c.*

(r) Laert. *l. c. s.* 34. 35.

(s) Ibid. *s.* 40.

(t) Cicero *de finib. l. V.* am Ende.

(u) Laert. *l. VII. s.* 171. conf. Bayle *l. c.* ot. *K. pag.* 286. Ob aber die von Bayle angeführte aison Grund habe, ist erst noch zu untersuchen.

(x) Athen. *l. VII.*

(y) Laert. *l. c. s.* 40.

(z) Ibid. *s.* 45.

(aa) *Ibid.*

(bb) *Ibid.* Bayle *l. c. p.* 284. welcher aber uf die bejahende Seite inclinirt, weil Laert. *l. c.* 38. berichtet, er habe Eumeni Bücher dedicirt: s hat aber der Herr Fabric. *Biblioth. Gr. Vol. II.* . 53. gar wohl angemerckt, daß es von dem Lateischen Ubersetzer unrecht verstanden worden, und aërtius nicht mehr sagen wolle, als er habe mit sonst inem als Eumene sich in Discourse eingelassen.

(cc) *Laërt. l. c. s.* 45.

II.

Vorinnen bestunde dann die Veränderung der Lehre, welche *Arcesilaus* in der *Academie* gemacht hat?

Wann wir die Veränderung, welche rcesilaus in den Platonischen Lehren der

cademie gemacht hat, recht verstehen
ollen, so müssen wir mercken:

I. Daß Socrates in Betrachtung theils
er Unvollkommenheit und Schwachheit
er menschlichen Seele, theils der unge-
issen Meinungen, welche die Philosophi
iner Zeit von der Natur und deren Ei-
enschafften und Würckung geheget, gesagt
abe: Er wisse nichts als dieses, daß er
ichts wisse, wie oben erinnert worden (dd).

II. Daß Plato diesen Lehr-Satz in so
eit gemässiget, daß er zwar aus der Py-
hagoreischen Philosophie die Entia In-
elligibilia angenommen und gelehrt, sie
önnen durch den für sich selbst würcken-
en Verstand begriffen, und also die We-
en der Dinge eingesehen werden, daß er
ber zugleich aus der Heracliteischen Secte
ie Thesin beybehalten: Alles was cörper-
ich und materiel ist, seye ungewiß und
lüssig, daher dann die Erkänntnis der
innlichen Dinge unbeständig und ungewiß
eye, und sich nur auf Meinungen und
Wahrscheinlichkeiten gründe, wie solches
gleichfalls oben ausführlich gezeiget worden;
und bey dieser Meinung blieb die Academia
vetus, welche den Sinnen zwar eine Er-
kännt-

känntnis, die aber nicht unfehlbar gewiß, sondern wahrscheinlich ist, beylegte (ee).

III. Als nun Arcesilaus diese Lehre Platonis hörte, begriff er die Schwachheit der Chimærischen Lehre von den Intelligibilibus und Ideis gar wohl, da hingegen die Meinung von der Schwachheit der menschlichen Seele, sonderlich der Sinne, und der daher entstehenden Ungewißheit der sinnlichen Erkänntnis ihm gar wohl einleuchtete (ff).

IV. Er sahe ferner, daß nicht nur Socrates, sondern auch andere Philosophi, ihre Lehr-Art also eingerichtet hatten, daß sie mehr anderer Meinung bestritten, als die ihrige vorgebracht, auch sich über derselbigen nicht leicht heraus gelassen, welches ihnen Plato selbst nachgemacht (gg).

V. Hierzu kam, daß Zeno, welcher mit Arcesilao den Polemonem frequentirte, und die Academische Philosophie lehrte, anfieng von Platonis Lehr-Sätzen abzugehen, eine eigne Philosophie anzufangen, die wir an seinem Ort unter dem Nahmen der Sectæ Stoicæ werden kennen lernen, und sonderlich den Sinnen und deren Erkänntnis in gewisser Masse eine Wissen-

 schafft

schafft zuzuschreiben, von der Weißheit und Tugend aber alle Unwissenheit und Irrthum zu removiren (hh).

VI. Weil nun Arcesilaus Zenonem hierüber mit ernstlichen Augen ansahe, und forchte, es möchte die Platonische Philosophie gar zu Grunde gehen, so hielte er derselbigen Grund-Sätze gantz heimlich, und bemühete sich nur Zenonis Meinungen zu bestreiten, wozu ihm dann die Ungewißheit der menschlichen Erkänntnis, die er theils in der Erfahrung, theils in der Lehre der ältesten und berühmtesten Philosophorum gegründet fande, unvergleichlich zu taugen schien (ii).

VII. Hierzu kamen noch zwey Vortheile, die Arcesilao aus dieser Hypothesi zu erwachsen schienen: Eines, daß er dadurch seine Schüler von dem Præjudicio Auctoritatis loß machen, und auf die Probe stellen konnte, ob sie zur Philosophie geschickt wären (kk)? und dann, daß er von dem Ruhm und Ansehen, so die damahls unter Pyrrhonis Anführung entstehende Secta Sceptica, ingleichem die über alles pro und contra disputirende Dialectic erhalten, ein zimliches erhaschen konnte

ohn

ohne von denselbigen, wie sie den meisten Philosophis Dogmaticis durch ihre spöttische und empfindliche Einwürffe gethan, prostituiret zu werden, und vielmehr sich ihnen förchtlich zu machen (ll).

VIII. Demnach veränderte Arcesilaus die Lehre der Academie, wenigstens ihrer äusserlichen Gestalt, nach folgender Massen, daß er lehrte:

1. Man könne nichts gewisses wissen, auch dieses nicht einmahl, daß man nichts wisse (mm).

2. Die Ursache hievon seye, weil alles unsern Augen nach seiner eigenen und wahrhafftigen Beschaffenheit verborgen seye (nn).

3. Demnach stehe einem klugen Mann und vernünfftigen Philosopho zu, nichts für gewiß zu behaupten, zu bejahen, oder zu verneinen, sondern vielmehr seinen Beyfall wohlbedächtlich zurück zu halten.

4. Dem zu folge könne und dörfe man von allen Dingen pro und contra Disputiren, zumahl man nur anderer Secten Meinung bestreiten dörffte, wann man in dieser Meinung den Grund sehen wolle (oo).

5. Weder die menschliche Sinnen, noch der durch die Sinne würckende Verstand, verdiene einen Beyfall und Glauben (pp).

6. Doch habe sich ein Philosophus in Sachen das menschliche Leben betreffend, nach der einmahl unter den Menschen angenommenen Meinung, oder nach der Wahrscheinlichkeit zu achten (qq).

Und hierinnen bestunde die eigentliche Lehre der Academiæ Mediæ, die in der That so wohl von der Veteri (rr), als auch von den Scepticis unterschieden ist (ss).

(dd) Daß Arcesilao diese Meinung Socratis, die aber auch Democritus, Anaxagoras, Empedocles, und fast alle Alte gehegt, Gelegenheit zur Veränderung der Lehr-Sätze Platonis gegeben habe, bezeugt CICERO *Acad. Q q. l. I. c.* 12. und HUETIUS *de la Foiblesse de l'Esprit humain* hat sich in dem gantzen **vierzehenden Cap.** des ersten Buchs *pag.* 95. *seqq.* bemühet zu zeigen, daß fast alle grosse Philosophi diesen Lehr-Satz angenommen haben: Wie weit er aber recht habe, muß in einer special Historie der Philosophiæ Scepticæ untersucht werden; indessen verdienet des Abts FOUCHER *Histoire des Academiciens* damit verglichen zu werden, welche in den MENAGIAN. *T. II. pag.* 387. sehr gelobt diese zwey Männer aber *pag.* 389. für die beste Leut unter den Frantzosen in der Philosophischen Histori gehalten werden.

(ee) CIC

(ee) CICERO *l. c. c.* 8. *seqq.*

(ff) *Ibid. c.* 12.

(gg) *Ibid.* Das muß aber wohl gemerckt werden, daß deswegen diese alte Philosophi nicht alsobald zu Scepticis zu machen, weil sie sich nicht heraus gelassen, sondern nur anderer Meinungen bestritten, und zu dem Ende eine Unbegreifflichkeit der Wahrheit, (Acatalepsian) vorgegeben haben. Dann nach ihrem methodo arcana eröffneten sie zu Hause ihren vertrauten Schülern schon ehender ihre Meinungen und Gedancken, wie wir selbst von Platone oben angemerckt haben.

(hh) Daß Zeno mit seiner neuen der Academiæ entgegen gesetzten Philosophie zu denen hernach behaupteten Lehr-Sätzen hauptsächlich Gelegenheit gegeben, bezeuget CICERO *l. c.* gar weitläufftig; ob aber eine ernstliche Begierde nach der Wahrheit Arcesilao dazu Anlaß gegeben, wie CICERO *l. c.* will, oder ob er es bloß Zenonem zu vexiren, und ihn nicht auffkommen zu lassen, gethan, wie er an einem andern Ort gedenckt, das läßt sich so eigentlich nicht sagen, doch gibt Arcesilai ehrliches und gar nicht neidisches Gemüthe dem erstern das Gewichte.

(ii) Das hat schon AUGUSTIN. *l. III. adv. Academ. c.* 17. angemerckt, und SEXTUS EMPIR. *Pyrrh. hypoth. l. I. c.* 33. gleichfals davor gehalten, welchem von den neuern TH. ALDOBRANDIN. *ad Laërt. l. IV. s.* 28. beygefallen. Wer auch die Umstände alle recht erwegt, dem wird dieses gar wahrscheinlich vorkommen. BAYLE *l. c. not. H. pag.* 285. will sich weder dafür, noch dawider erklä-

ren, und verweißt seinen Leser auf FOUCHER *Hist. des Acad. l. I. p. 32. l. III. p. 154.*

(kk) SEXTUS *ibid.*

(ll) Daß Diocles Cnidius dieses behauptet, berichtet Numenius bey EUSEB. *l. c. c. 6.* der es zwar nicht glauben will, allein wann man bedenckt, wie abscheulich die Eretriaci, Theodorus, Bion und andere die Philosophos prostituirt, und wie sie sonderlich der Academie ihres grossen Flors wegen auffsätzig gewesen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Arcesilaus diesen Endzweck darneben gehabt habe. Es folgt auch nicht, was BAYLE *l. c. p.* 284. *not. E.* einwirfft, daß er sich dem Gespötte der Eretriacorum durch die angenommene Unbegreifflichkeit eben so wohl exponirt habe. Dann weil in der That ihr gantzes Fundament, womit sie manchen Philosophum confus machten, auf liederlichem Wort-Spielen, und der verkehrten Art zu reden, bestunde, so konnte ihnen nicht besser begegnet werden, als wann man durch diese hypothesin des Arcesilai ihnen die definitiones nominum läugnete, und sie also, ehe sie mit einem Argument auffkommen konnten, zum Gelächter machte. Doch mag dieses der Haupt-Zweck Arcesilai nicht gewesen seyn, und es scheinet am besten gethan zu seyn, wann man eines mit dem andern verbindet. Dann wann man den damaligen Zustand der Philosophorum zu Athen ansiht, so können sie wohl neben einander stehen.

(mm) CICERO *l. c.*

(nn) Es suchte also Arcesilaus die Ursache der Ungewißheit der Menschlichen Erkänntnis eigentlich nicht in der Sache selbst, sondern in so ferne sie in dem

dem Menschlichen Verstand und Sinnen sind; ob er gleich anderst redete, und Carneades darinnen von ihm abgieng, wiewohl ohne Ursach, wie HUET. *l. c. p.* 133. gar wohl bemerckt hat. Conf. BAYLE *Dict. T. I. art. Carneade, not. B. p.* 769. welcher eben dieser Meinung ist.

(oo) CICERO *de Orat.* EUSEB. *l. c.* LACTANT. *l. III. c.* 4. welche Stelle BAYLE *l. c. not. F. pag.* 284. *seq.* weitläufftig untersucht hat.

(pp) Deswegen führte er den Methodum disputandi Socraticam nicht nur wieder ein, sondern trieb ihn noch höher, als Socrates und Plato. CICERO *de fin. l. II. c.* 1.

(qq) Das hatte Arcesilaus mit den Pyrrhoniis und allen, so vom Scepticismo profession machten, gemein; dann sonst würde der Scepticismus mehr als lächerlich, conf. HUET. *l. c. pag.* 110. BAYLE *l. c. not. R. p.* 286. VOSSIUS *de Philos. sect. p.* 76. gibt zwar vor, Arcesilaus habe auch die probabilia geläugnet, es will sich aber dieses mit den übrigen Umständen der Philosophie desselbigen nicht wohl reimen, ob sie aber gleich probabilitatem pro norma actionum civilium gehalten, so werden sie doch deswegen unter die Zahl der Atheisten gezählt. Vid. Cel. BUDDEUS *Thes. de Ath. c. I. §.* 14. J. FR. REIMMAN. *Hist. Ath. c. XXIII. p.* 168. *seqq.* Dahingegen AUGUSTIN. *a lv. Acad. l. III.* sie aus der Ursache entschuldiget, weil sie die acatalepsian nur pro forma wider die Stoicos angenommen haben.

(rr) CICERO *l. c.* ist zwar anderer Meinung, man kan auch nicht läugnen, daß Plato selbst auf diese

Art disputirt und geschrieben. Indessen ist doch auch gewiß, daß Plato mehr positiv heraus gegangen, wie in dem ersten Abschnitt erinnert worden, Arcesilaus aber gar keine Gewißheit annehmen wollen, zu geschweigen, daß die Haupt-Lehre Platonis von den ideis und intelligibilibus durch Arcesilai hypothesin ruinirt worden.

(ss) Das wird sich mit mehrerm zeigen, wann wir die hypotheses der Pyrrhoniorum oder Scepticorum an seinem Ort zu Gesicht kriegen werden. Nur so viel ist hier zu mercken, daß die Academici doch zugaben: 1. Es seye in den Sachen selbsten ein Unterschied des wahren und falschen, welches aber unser Verstand nicht erreichen könne. 2. Einige Sachen seyen unwahrscheinlich, einige hätten mehr, einige weniger Wahrscheinlichkeit, so daß man doch sich darnach richten könne: welches beydes die Sceptici läugneten, und eine völlige Gleichgültigkeit auch in der Sache selbst, folglich eine völlige Unbegreifflichkeit der Dinge so gar der Unbegreifflichkeit selbst behaupteten. Ein mehrers hievon kan man bey CICERONE in den *Qq. Acad.* bey SEXTO EMPIR. *Pyrrh. hypotyp. l. I. c.* 33. finden, und mit ihnen VOSSIUS *de Sect. Phil. c. XX.* und sonderlich HUETIUS *l. c. pag.* 441. *seqq.* conferiren, wo er sich bemühet die Academicos und Scepticos mit einander zu vergleichen, gleichwie der Auctor der *Philosophum. Orig. c. XXIII. pag.* 154. die Academicos und Pyrrhonios oder Scepticos für eines genommen, oder vielmehr vermenget hat, conf. BUDD. *Thes. de Ath. c. I.* §. 14.

III. Wer

III.

Wer folgte auf *Arcesilaum* in der *Academie*?

LACYDES von Cyrene gebürtig (tt). Er hatte zwar einen armen Vater mit Nahmen Alexander, allein die Armuth hinderte ihn nicht, sich von Jugend auf auf gute Künsten und Wissenschafften zu legen, welches seine artige und höfliche Manier überaus wohl heraus zu bringen wußte. Er übernahm die Verwaltung der Schule in der Academie nach Arcesilai Tod, in dem vierdten Jahr der Olymp. CXXXIV. nachdem er vorher durch einen lächerlichen Zufall auf des Arcesilai Meinung gerathen, und derselbigen beyzufallen verleitet worden (uu.) Er lehrte in denen in der Academie liegenden Attalischen Gärten, (weil er bey dem König Attalo sehr viel gegolten,) die hernach von ihm genennet worden, und lernte erst noch im Alter die Geometrie (xx). Er war sonderlich als ein außerordentlicher Held im Becher ausleeren berühmt, wie er dann manchen zu Boden gesoffen (yy), das ruinirte ihn aber also, daß er

III.

Wer folgte auf *Arcesilaum* in der *Academie*?

Lacydes von Cyrene gebürtig (tt). Er hatte zwar einen armen Vater mit Nahmen Alexander, allein die Armuth hinderte ihn nicht, sich von Jugend auf auf gute Künsten und Wissenschafften zu legen, welches seine artige und höfliche Manier überaus wohl heraus zu bringen wußte. Er übernahm die Verwaltung der Schule in der Academie nach Arcesilai Tod, in dem vierdten Jahr der Olymp. CXXXIV. nachdem er vorher durch einen lächerlichen Fall auf des Arcesilai Meinung gerathen, und derselbigen beyzufallen verleitet worden (uu.) Er lehrte in denen in der Academie liegenden Attalischen Gärten, (weil er bey dem König Attalo sehr viel gegolten,) die hernach von ihm genennet worden, und lernte erst noch im Alter die Geometrie (xx). Er war sonderlich als ein ausserordentlicher Held im Becher ausleeren berühmt, wie er dann manchen zu Boden gesoffen (yy), das ruinirte ihn aber also, daß

 er

er gantz contract wurde, woran er auch im dem zweyten Jahr Olymp. CXLI. gestorben. Er solle etliche Philosophische Bücher geschrieben haben, von denen nichts mehr vorhanden ist (zz).

(tt) LAERT. *l. IV. §. 59.* SVIDAS voce *Lacydes T. II. p.* 111. Numen. apud EVSEB. *Prep. l. XIV. c. 7.*

(uu) Er war nemlich sehr geitzig, weil er nun forchte, es mögte zuviel aufgehen, so pflegte er, wann er ausgieng, die Speise-Kammer mit seinem Siegel zu versieglen, und das Siegel so dann durch ein Loch in die Speise-Kammer zu stecken, in der Meinung, nun könnte niemand ohne Verletzung des Siegels hineinkommen. Seine Knechte aber paßten ihm die Gelegenheit ab, langten das Siegel heraus, eröffneten die Speise-Kammer, und frassen und soffen auf Conto ihres einfältigen Herrn, siegelten sie so dann wiederum, und liessen sich nichts mercken. Als nun Lacydes wider nach Hause gekommen, fande er zwar die Speise-Kammer besigelt, und das Sigill an seinem Ort, aber die Vögel ausgeflogen. Weil er nun nicht begreiffen konnte, wie es zugieng, so fiel der alberne Mann auf die Gedancken, Arcesilai Meinung hätte nur allzu gewissen Grund; dann seine eigne Augen hätten ihn betrogen, daß er gewiß gemeint, er habe diesen und jenen Vorrath, da er ihn doch nicht gefunden. Die Historie erzählen LAERT. und NVMENIVS *ll. cc.*

(xx) *Ibid.*

(xx) *Ibid.* PLINIVS l. X. c. 22. berichten von ihm, er habe eine Gans gehabt, die ihm überall nachgegangen, und nirgend von ihm gewichen.

(yy) ATHEN. *l. X.* AELIAN. *Var. Hist. l. II. c. 41.*

(zz) LAERT. *l. c.* EVSEB. *l. c.* daß ihn dieser, und SVIDAS *l. c.* zum Urheber der Academiæ novæ gemacht, ist ein Fehler. Vid. CICERO *l. c.* conf. BAYLE *Dict. T. I. art. Carneade*, not. *A.* pag. 768.

IV.

Wer lehrte nach *Lacyde* in der *Academie?*

Weil Lacydes sahe, daß er seiner elenden Leibs-Beschaffenheit wegen dem Lehr-Amt nicht mehr vorstehen konnte, so übergab er es, nachdem er es sechs und zwantzig Jahr verwaltet hatte, seinen Schülern Telecli und Evandro, dieser letztere überließ das Amt seinem Schüler Egesino, oder Hegesilao, einem Pergameuser, und dieser dem Carneadi, welcher die neue Academie gestifftet; und also einen neuen Periodum der Scholæ Academicæ angefangen hat (a).

(a) LAERT. *l. IV. §. 60.*

Vierd.

(xx) *Ibid.* PLINIUS *l. X. c.* 22. berichtet von ihm, er habe eine Gans gehabt, die ihm überall nachgegangen, und nirgend von ihm geblieben.

(yy) ATHEN. *l. X.* AELIAN. *Var. Hist. l. II. c.* 41.

(zz) LAERT. *l. c.* EUSEB. *l. c.* daß ihn dieser, und SUIDAS *l. c.* zum Urheber der Academiæ novæ gemacht, ist ein Fehler. Vid. CICERO *l. c.* conf. BAYLE *Dict. T. I. art. Carneade, not. A.* pag. 768.

IV.

Wer lehrte nach *Lacyde* in der *Academie?*

Weil Lacydes sahe, daß er seiner elenden Leibs-Beschaffenheit wegen dem Lehr-Amt nicht mehr vorstehen konnte, so übergab er es, nachdem er es sechs und zwanzig Jahr verwaltet hatte, seinen Schülern Telecli und Evandro, dieser letztere überließ das Amt seinem Schüler Egesino, oder Hegesilao, einem Pergamenser, und dieser dem Carneadi, welcher die neue Academie gestifftet; und also einen neuen Periodum der Scholæ Academicæ angefangen hat (a).

(a) LAERT. *l. IV. s.* 60.

Vierdter Abschnitt.

Von der *Academia Nova, Quarta* und *Quinta*.

I.

Was hat die *Academia* nach *Arcesilao* und seinen ächten Nachfolgern noch vor Veränderungen ausgestanden?

ARcesilai Haupt-Lehren wurden ungemein von den Dogmaticis, sonderlich aber von den Stoicis angefochten und beschreyt gemacht, weil es das Ansehen gegeben, als wann sie gar alle Vernunfft und deren Gebrauch, und damit allen Gottesdienst, Gesetze und Ehrbarkeit über einen Hauffen würffen. Als nun Carneades ein sehr kluger und durchtriebner Kopf zum Catheder in der Academie kam, so suchte er sich auf eine bequemere Art heraus zu wickeln, und veränderte die von Arcesilao und seinen Nachfolgern behauptete Unbegreifflichkeit auf eine solche Art, daß sie nicht so grell in die Ohren fiel, ob es gleich in der That einerley war mit den bißher in der Acade-

Academie behaupteten Lehren, wie wir bald mit mehrerm hören werden, und dadurch bekam die Academie einen neuen Periodum, von welchem man sie Academiam Novam zu nennen pflegt. Und als Philo dazu kam, wolte er es noch besser machen, und gab noch in einigen nach, daher man diese Zeit, in der er lehrte, die Academiam Quartam nennet; endlich gerieth Antiochus von den Lehren Arcesilai und Carneadis wieder auf die Lehre der Academiæ Veteris, oder vielmehr auf die aus derselbigen entstandene Stoische Lehr-Sätze, die er aber für Platonisch ausgegeben, daher man auch die Academiam Quintam genennet findet. Und in dieser Beschaffenheit ist Platonis Schule biß auf Christi Geburt geblieben.

II.

Wer war dann CARNEADES?

Ein Africaner aus der Stadt Cyrene, sein Vater hieß Epicomus, oder Philocomus (2). Von der Zeit, wann er gelebt, sind die Meinungen der Chronologorum gar verschieden und ungewiß, indem einige seine Geburt in die Olymp. CLXII. ann. 2. andere aber seinen Tod in dieses Jahr se-

tzen

Academie behaupteten Lehren, wie wir bald mit mehrerm hören werden, und dadurch bekam die Academie einen neuen Periodum, von welchem man sie Academiam Novam zu nennen pflegt. Und als Philo dazu kam, wolte er es noch besser machen, und gab noch in einigen nach, daher man diese Zeit, in der er lehrte, die Academiam Quartam nennet; endlich gerieth Antiochus von den Lehren Arcesilai und Carneadis wieder auf die Lehre der Academiæ Veteris, oder vielmehr auf die aus derselbigen entstandene Stoische Lehr-Sätze, die er aber für Platonisch ausgegeben, daher man auch die Academiam Quintam genennet findet. Und in dieser Beschaffenheit ist Platonis Schule biß auf Christi Geburt geblieben.

II.

Wer war dann Carneades?

Ein Africaner aus der Stadt Cyrene, sein Vater hieß Epicomus, oder Philocomus (a). Von der Zeit, wann er gelebt, sind die Meinungen der Chronologorum gar verschieden und ungewiß, indem einige seine Geburt in die Olymp. CLXII. ann. 2. andere aber seinen Tod in dieses Jahr setzen

tzen (b); überdas auch die eigentliche Jahre seines Alters und Lebens nicht ausgemacht sind (c). Er war Egesini Schüler, von welchem er die Lehre der Academie so, wie sie Arcesilaus eingerichtet hatte, gar gründlich lernete: Die Dialectic aber hatte er von einem Stoico, Diogene, gelernet (d). Er folgte seinem Lehrmeister Egesino auf der Catheder, und stifftete durch Veränderung der bißher üblich gewesenen Lehre, die Academiam Novam. Ausser derselbigen wurde er auch von den Atheniensern in einer Gesandschafft gebraucht (e). Dann als selbige den Römern wegen Verheerung der Stadt Oropus in eine Strafe von fünff hundert Talent gefallen waren, welche Summa sie nicht aufzubringen getrauten, so schickten sie eine Gesandschafft nach Rom, um Milderung dieser schweren Geld-Straffe, zumahl man sie nicht gehört hätte, zu bitten: Die Gesandte waren drey Philosophi, Critolaus ein Peripateticus, Diogenes ein Stoicus und Carneades ein Academicus, alle drey waren ungemein geschickte Männer, welche in der Beredsamkeit unvergleichlich glücklich und berühmt waren, und bewunderte man an

Dioge-

Diogene die Artigkeit und Bescheidenheit, an Critolao die Geschicklichkeit und das fliessende Wesen, an Carneade aber die Nachdrücklichkeit und hefftig eindringende Krafft des Vortrags (f). Als sie nun nach Rom kamen, und nicht alsbald Audienz bey dem Rath haben konnten, liessen sie sich hin und wieder in den Versammlungen der geschicktesten Männer von verschiedenen Materien hören, und zogen dadurch eine grosse Menge junger Leute an sich, welche bald Essen und Trincken, Lustbarkeit und alle andere Verrichtungen vergassen, und ihnen nachliessen. Insonderheit aber setzte Carneades jedermann in Verwunderung, theils weil er vorher schon bekannt und berühmt war, theils weil seine Beredsamkeit so nachdrücklich war, daß ihr nicht leicht jemand wiederstehen konnte. Er ließ aber dieselbige auf eine solche Art hören, wie es einem Academico zustunde; dann als er einen Tag die Gerechtigkeit mit einer nachdrücklichen Lob-Rede unvergleichlich herausgestrichen hatte, verwarff er dieselbige des andern Tages hernach abermahls in einer offentlichẽ Rede, mit eben so viel Nachdruck (g); das hatte bey den meisten einen solchen

Ein-

Eindruck, daß sie weiß nicht was von Carneade hielten, und sich gratulirten, daß die in Grichenland florirende galante Studien auch in Rom einen Fuß gewonnen. Cato Censorius aber, ein an sich ernstlicher und damahls schon stein-alter Mann, war damit übel zu frieden, dann er forchte, wann diese Grichische Beredsamkeit zu Rom aufkäme, so möchten sich die junge Leute daran hängen, dem Volck so dann weiß nicht was weiß machen, auch dadurch von ihren gewöhnlichen Kriegs-Ubungen, strengen Wesen und andern der Einrichtung des gemeinen Wesens zu Rom nothwendigen Dingen ablassen, und also die Stadt nur Schaden davon haben. Deswegen machte er in dem Rath ernstliche Vorstellungen, verwiß ihnen, daß sie zu allerhand übeln Folgen durch langes Aufhalten dieser Grichischen Philosophorum Gelegenheit gegeben, und drang darauf, daß sie, so bald möglich, mit einem vergnüglichen Schluß nach ihren Schulen wieder umzukehren abgefertiget würden, welches auch geschehen. Es war aber Carneades so wohl seiner Verstand- als Gemüths-Gaben wegen in grossem Ansehen. Dann er hatte einen durch-

dringenden Verstand, eine ungemeine lebhaffte Einbildungs-Krafft, eine sehr fertige Zunge (h), fruchtbare und reiche Einfälle, und dabey eine starcke und laute Stimme und Aussprache (i); daher wurde seine Beredsamkeit sehr bewundert, und weil er in der Dialectic ungemein bewandert war, so disputirte er auch mit solchem Nachdruck, daß ihm nicht nur niemand nichts anhaben, sondern auch niemand vor ihm aufkommen konnte (k). Daher kam es, daß er in solchen Ruhm kam, daß viele Lehrer ihre Schule stehen lassen, und in die Academie kamen ihn zu hören (l). Dabey war er gantz verwunderlich fleissig, indem er nicht nur zu keiner Gasterey, nach der auch bey den Philosophis zu Athen üblichen Gewohnheit, gieng, um sich an seinem Studiren nicht zu hindern, sondern auch das Haar zu kämmen und die Nägel abzuschneiden, ja wohl gar des Essens und Trinckens vergaß; wie dann von ihm erzählet wird, daß er manchmal in den Gedancken vergaß, die Hand aus der Schüssel zurück zu ziehen, und den Bissen in den Mund zu stecken, wie dann deswegen sein Kebs-Weib, Melissa, jederzeit neben ihm gesessen,

durchdringen Verstand, eine ungemeine lebhaffte Einbildungs-Krafft, eine sehr fertige Zunge (h), fruchtbare und reiche Einfälle, und dabey eine starcke und laute Stimme und Aussprache (i); daher wurde seine Beredsamkeit sehr bewundert, und weil er in der Dialectic ungemein bewandert war, so disputirte er auch mit solchem Nachdruck, daß ihm nicht nur niemand nichts anhaben, sondern auch niemand vor ihm aufkommen konnte (k). Daher kam es, daß er in solchen Ruhm kam, daß viele Lehrer ihre Schule stehen lassen, und in die Academie kamen ihn zu hören (l). Dabey war er gantz verwunderlich fleissig, indem er nicht nur zu keiner Gasterey, nach der auch bey den Philosophis zu Athen üblichen Gewohnheit, gieng, um sich an seinem Studiren nicht zu hindern, sondern auch das Haar zu kämmen und die Nägel abzuschneiden, ja wohl gar des Essens und Trinckens vergaß; wie dann von ihm erzählt wird, daß er manchmal in den Gedancken vergaß, die Hand aus der Schüssel zurück zu zihen, und den Bissen in den Mund zu stecken, wie dann deswegen sein Kebs-Weib, Melissa, jederzeit neben ihm gesessen,

sen, und wann er seiner also vergessen, ihm
die Hand regiert haben soll (m). Mit den
Stoicis hatte er viele Streitigkeiten (n),
wie er dann mit zimlicher Hitze mit ihnen
disputirte, und wann er dieses im Sinn
hatte, vorher eine Prise Nieß-Wurtz
nahm, um sich dadurch munterer zu ma-
chen. Er litte im Alter sehr am Gesicht, und
war dabey sehr ungedultig, als er merckte, daß
er bald die Schuld der Natur würde bezahlen
müssen (o), welches endlich in dem 85sten
oder wie andere vorgeben, im 90sten Jahr
seines Alters erfolget ist (*). Er hat eigentlich
keine Bücher geschrieben (p), gleich wie er
auch niemals seine eigne Meinung ent-
deckt, sondern nur alles angefochten und
wiederlegt hat (q). Man muß ihn mit ei-
nem andern Carneade, so ein Schüler
Anaxagoræ gewesen, und mit einem Cy-
nico, und noch einem andern gleiches Nah-
mens nicht verwechseln (r).

(a) CICERO *Tusc. Qq. l. IV.* LAERT. *l. IV. s. 62.* SVID. *T. II.* voce *Carnead. p. 246.* Einige der Alten nennen ihn einen Athenienser, weil er lange zu Athen gewohnt und gelehrt, vid. JONSIVS *de Script. Histor. Philos. l. II. c. 14. p. 154.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p. 55.* Sein Bildnis kommt so wohl in der Wetsteinischen edition des Diog. Laërtii,

ii, als auch in GRONOV. *Thes. antiq. Græc. T. IV.* l. c. vor.

(b) Die wahre Zeit des Carneadis ist eine der zweifelhafftesten Umständen in der Historie der Academischen Philosophie, dann Apollodorus bey LAERTIO *l. IV. s. 65.* setzt ihn ausdrücklich in das vierdte Jahr Olymp. CLXII. worinnen ihm der Auctor *de Script. Olymp.* ad Ol. CLXII. 3. beystimmt, andere hingegen setzen ihn um ein gutes weiter hinauf, und halten dafür, der Text bey Laërtio seye verderbt, meinen auch, Carneades habe zu Epicuri Zeiten gelebt; andere hingegen setzen ihn noch weiter herunter, und behaupten, daß er Olymp. CLXX. noch gelebt habe, welche sich auf CICERONIS Zeugnis *de Orat.* beruffen; die erstere Meinung hat sonderlich JONSIVS l. c. c. *XIV. p. 187.* ausführlich behauptet, und beyde obige Zeugnisse, welchen auch SVIDAS gefolgt, des Ciceronis entgegen gesetzt, und dafür gehalten, Cicero habe sich geirret; welchem auch zwey grosse Critici, BAYLE in *Dict. T. I. art. Carneade, p. 773.* und *775. not. P.* und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 55.* gefolget: die andere Meinung hat der Abt FOUCHER in seiner *Histoire des Academiciens* angenommen, und hernach in einer memoire zu beweisen sich bemühet, so sich in dem *Journal des Savans 1691. M. Aout* befindet. Es hat aber der gelehrte Parlaments-Rath zu Dijon, wo Foucher Canonicus war, LANTIN, diese Meinung wiederlegt, in dem *Journal des Savans 1692. p. 206. seqq.* worauf der Foucher *l. c. p. 704. seqq.* noch einige instanz gemacht hat, auf welche BAYLE *l. c. not. N. p. 773. seqq.*

tii, als auch in GRONOV. *Thes. antiq. Græc. T. IV. l. c.* vor.

(b) Die wahre Zeit des Carneadis ist eine der zweifelhafftesten Umständen in der Historie der Academischen Philosophie, dann Apollodorus bey LAERTIO *l. IV. §. 65.* setzt ihn ausdrücklich in das vierdte Jahr Olymp. CLXII. worinnen ihm der Auctor *de Script. Olymp.* ad Ol. CLXII. 3. beystimmt, andere hingegen setzen ihn um ein gutes weiter hinauf, und halten dafür, der Text bey Laërtio seye verderbt, meinen auch, Carneades habe zu Epicuri Zeiten gelebt; andere hingegen setzen ihn noch weiter herunter, und behaupten, daß er Olymp. CLXX. noch gelebt habe, welche sich auf CICERONIS Zeugnis *de Orat.* beruffen; die erstere Meinung hat sonderlich JONSIVS *l. c. c. XIV. p.* 187. ausführlich behauptet, und beyde obige Zeugnisse, welchen auch SVIDAS gefolgt, des Ciceronis entgegen gesetzt, und dafür gehalten, Cicero habe sich geirret; welchem auch zwey grosse Critici, BAYLE in *Dict. T. I. art. Carneade, p.* 773. und 775. *not.* P. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 55. gefolget: die andere Meinung hat der Abt FOVCHER. in seiner *Histoire des Academiciens* angenommen, und hernach in einer memoire zu beweisen sich bemühet, so sich in dem *Journal des Savans* 1691. *M. Aout* befindet. Es hat aber der gelehrte Parlaments-Rath zu Dijon, wo Foucher Canonicus war, LANTIN, diese Meinung wiederlegt, in dem *Journal des Savans* 1692. *p.* 206. *seqq.* worauf aber Foucher *l. c. p.* 704. *seqq.* noch einige instanz gemacht hat, auf welche BAYLE *l. c. not. N. p.* 773. *seqq.*

seqq. weitläufftig geantwortet hat. Es hat diese difficultät, die ohne Zweifel aus Vermischung der gleichlautenden Nahmen herkommt, schon GASSENDUS *de vita Epic. l. IV. c. 8. p. m.* 127. *seq.* gesehen, und dieselbige zu heben gesucht. Die dritte Meinung hat PETAVIUS in seinen *exercit. miscell. in Opp. Jul. Apost. c.* 8. zu beweisen sich angelegen seyn lassen, und sie in *rat. temp. l. II. p. m.* 265. widerholt, welcher auch STANLEIUS *Histor. Philos. P. IV. pag.* 399. 406. beygefallen. Doch ist wohl die erste Meinung die beste; dann daß Ciceronis Stellen von Carneade, so wie wir sie heute zu Tag haben, verdächtig und verderbt, oder doch ungewiß zu seyn scheinen, läßt sich zimlich erweisen, wie dann JONSIUS *l. c.* angemerckt, daß ihm in der Philosophischen Historie nicht allemal zu trauen seye.

(c) Dann LAERT. *l. c.* setzt ihm 85. Jahr, CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 6. 90. Jahr seines Lebens bey.

(d) CICERO *l. c. c.* 6. 30.

(e) Die Historie dieser Gesandschafft stehet bey PLUTARCHO in *vita Cat. Tom. I. pag. m.* 631. MACROB. *Saturn. l. I. c.* 5. A. GELLIO *noct. Att. l. VII. c.* 14. AELIANO *Var. Histor. l. III. c.* 17. conf. BAYLE *l. c. not. F. p.* 770. *seq.* Von der Zeit, wann diese Gesandschafft eingefallen, ist abermals grosser Streit, wovon die oben angeführte Auctores nachzusehen.

(f) GELLIUS *l. c.* MACROB. *l. c.*

(g) LACTANT. *l. V. c.* 14. QUINTIL. *Instit. Orat. l. XII. c.* 1. Was vor eine grosse idée sich CICERO von seinen Beweiß-Gründen gemacht, ist *de*

de legib. l. I. zu sehen. Conf. BAYLE *l. c. not. G.* & *H. p.* 771.

(h) CICERO *de Orat. l. II.* Numenius bey EUSEB. *de Præp. Ev. l. IV. c.* 8.

(i) LAERT. *l. IV. §.* 62.

(k) *Ibid. §.* 63. Numen. *l. c.* conf. BAYLE *l. c. not. F. p.* 770.

(l) LAERT. *l. c. §.* 62.

(m) *Ibid.* VAL. MAX. *l. VIII. c.* 7. Conf. BAYLE *l. c. not. D. p.* 769. Was ihm einer seiner Schüler Mentor mit dieser seiner Concubine vor einen Possen gespielt, und wie er ihn deswegen aus seiner Schule geschafft, erzählt LAERT. *l. c. §.* 62. BAYLE *l. c. not. M.* hat seiner Gewohnheit nach seine Gedancken über diesen Zufall.

(o) Sonderlich soll er Chrysippi, eines der fürnehmsten Stoicorum, Bücher fleissig gelesen, und so [illegible] widerlegt haben, wiewohl mit aller Bescheidenheit, weil er in solchen Büchern viel Gutes und ihm dienliches gefunden, wie er dann zu sagen pflegte: Si Chrysippus fuisset, non essem ego. Wiewohl [illegible] Worte auch den Verstand haben können, wann er sich nicht einen so scharffen Antagonisten [illegible] hätte, so wäre er auf die Einfälle und Gedancken nicht gekommen, und der Mann nicht worden. Conf. LAERT. *l. c.* HUETIUS *l. cit.* BAYLE *l. c. not. E. pag.* 770. Daß er aber Niese-Wurtze [illegible] geschnupfft, bezeugt VALER. MAX. *l. VIII. c.* 7. Andere geben vor, er habe wider Zenonem disputirt, den darzu einige für den Zenonem Tarsensem, Chrysippi Nachfolger, halten. Vid. JONS. *l. c. l. II. c.* 1. *pag.* 117. Andere legen dieses remedium

le legib. l. I. zu sehen. Conf. BAYLE *l. c. not. G.* *& H. p.* 771.

(h) CICERO *de Orat. l. II.* Numenius bey EVSEB. *de Præp. Ev. l. IV. c.* 8.

(i) LAERT. *l. IV. ſ.* 62.

(k) *Ibid. ſ.* 63. Numen. *l. c.* conf. BAYLE *l. c.* *not. F. p.* 770.

(l) LAERT. *l. c. ſ.* 62.

(m) *Ibid.* VAL. MAX. *l. VIII. c.* 7. Conf. BAYLE *l. c. not. D. p.* 769. Was ihm einer seiner Schüler Mentor mit dieser seiner Concubine vor einen Possen gespielt, und wie er ihn deswegen aus seiner Schule geschafft, erzählt LAERT. *l. c. ſ.* 62. BAYLE *l. c. not. M.* hat seiner Gewohnheit nach seine Gedancken über diesen Zufall.

(n) Sonderlich soll er Chrysippi, eines der fürnehmsten Stoicorum, Bücher fleissig gelesen, und solche widerlegt haben, wiewohl mit aller Bescheidenheit, weil er in solchen Büchern viel Gutes und dienliches gefunden, wie er dann zu sagen pflegte: Nisi Chrysippus fuisset, non essem ego. Wiewohl diese Worte auch den Verstand haben können, wann er sich nicht einen so scharffen Antagonisten ausersehen hätte, so wäre er auf die Einfälle und Gedancken nicht gekommen, und der Mann nicht worden. Conf. LAERT. *l. c.* HVETIVS *l. cit.* BAYLE *l. c. not. E. pag.* 770. Daß er aber Niese-Wurtzel öfter geschnupfft, bezeugt VALER. MAX. *l. VIII.* c. 7. Andere geben vor, er habe wider Zenonem disputirt, den darzu einige für den Zenonem Tarsensem, Chrysippi Nachfolger, halten. Vid. JONS. *l. II. c. 1. pag.* 117. Andere legen dieses remedium

dium dem Chrysippo bey, welche Bayle l. c. und Menag. ad l. c. Laërt. anführt, dessen Fehl-Tritte aber in seinen Anti-Baillet. hievon T. I. p. 420. Bayle l. c. gezeiget hat.

(o) Laert. l. IV. §. 66.

(*) Daß damals, als er gestorben, eine Mond- oder wie andere wollen, eine Sonnen-Finsterniß sich zugetragen, berichtet Laert. l. c. §. 64. Hesych. Miles. und Suidas, conf. Men. ad l. c. Laërt.

(p) Ibid. §. 63. Plutarch. de fort. Alex. T. V. p. m. 347. conf. Bayle l. c. not. I. p. 772. Fabric. l. c. Stanleius l. c. p. 407. gedenckt zwar aus Ciceron. Qq. Acad. l. IV. c. 31. seines Buchs de sustinendis assensionibus, er hat aber hier Carneadem mit Clitomacho vermischt, und die Stelle unrecht verstanden, wie er auch anderswo gethan hat, dann es hat Laert. l. c. angemerckt, daß seine Schüler in seinem Nahmen Schrifften verfertiget haben.

(q) Wie dann Clitomachus selbst, der doch so viele Jahr aufs vertrauteste mit ihm umgegangen, seine eigne Meinungen nicht erfahren können. Cicero Acad. Qq. l. IV. c. 45.

(r) Conf. Fabric. l. c. Bayle l. c. p. 774. Jons. l. c. Die Confusion dieser Carneadum hat die Historie dieses Academici zimlich verwirrt gemacht.

III.

Was hat aber Carneades neues in der Academie gelehrt?

Wann

Wann man die Sache beym Licht besiehet, so wird man finden, daß er in der That wenig oder gar nichts von Arcesilao und seinem Haupt-Grund, die Unbegreifflichkeit anlangend, abgegangen: Dann das war ebenfalls sein Haupt-Wesen, es könnte nichts begriffen werden, und seye alles ungewiß. Weil aber diese Lehre viele Einwürffe leiden mußte, und man sie als eine gar das Wesen aller Dinge über einen Hauffen werffende, und daher höchst ungereimte Lehre ansahe, so veränderte er des Arcesilai Lehr-Sätze, um den Stoicis und andern Dogmaticis einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, folgender Gestalt (s):

I. In so ferne eine Sache an sich selbst betrachtet wird, befinde sich eine Wahrheit in derselbigen, welche an sich bejahet oder verneinet werden kan (t).

II. Die Idéen oder Bilder aber, die wir von den Dingen haben, betriegen uns, und geben das Falsche an statt des Wahren vor (u).

III. Es gebe zwar etwas Wahres, dasselbige seye aber mit dem Falschen also vermischet, und sehe eines dem andern so gleich, daß

Wann man die Sache beym Licht be-
ieht, so wird man finden, daß er in der
Chat wenig oder gar nichts von Arcesilao
ind seinem Haupt-Grund, die Unbegreiff-
ichkeit anlangend, abgegangen: Dann das
par ebenfalls sein Haupt-Wesen, es könne
ichts begriffen werden, und seye alles un-
ewiß. Weil aber diese Lehre viele Ein-
würffe leiden mußte, und man sie als eine
ar das Wesen aller Dinge über einen
hauffen werffende, und daher höchst unge-
imte Lehre ansahe, so veränderte er des
rcesilai Lehr-Sätze, um den Stoicis
nd andern Dogmaticis einen blauen
Dunst vor die Augen zu machen, folgender
Gestalt (s):

I. In so ferne eine Sache an sich selbst
trachtet wird, befinde sich eine Wahr-
it in derselbigen, welche an sich bejahet
der verneinet werden kan (t).

II. Die Idéen oder Bilder aber, die wir
n den Dingen haben, betriegen uns, und
ben das Falsche an statt des Wahren
r (u).

III. Es gebe zwar etwas Wahres, das-
bige seye aber mit dem Falschen also ver-
ischet, und sehe eines dem andern so gleich,

daß man unmöglich davon urtheilen, eines von dem andern unterscheiden, und hinter die Wahrheit kommen könne (x).

IV. Daraus folge, daß man nichts gewiß wissen könne, auch nicht einmahl dieses, daß man nichts begreiffen könne.

V. Folglich stehe einem klugen Mann zu, seinen Beyfall in allen Stücken zurücke zu halten, und nichts zu bejahen, oder zu verneinen (y).

VI. Es gebe kein gewisses Kennzeichen der Wahrheit, indem weder die Augenscheinlichkeit der Sinnen, noch die klare Einsicht des Verstandes sicher und ohne Betrug seyen (z).

VII. Doch gebe es eine Wahrscheinlichkeit, welche aus vielen mit einander übereinkommenden Idéen, das ist, aus vielen aneinander hangenden Umständen entstehe.

VIII. Je mehr solcher Umstände mit sich, mit der Zeit, Ort, 2c. überein kommen, je grösser seye die Wahrscheinlichkeit (aa).

IX. Nach dieser Wahrscheinlichkeit richte sich ein weiser Mann in dem Menschlichen Leben, hüte sich aber dabey, daß er nichts einen Beyfall gebe, das ist, für gewiß und unbetrüglich halte (bb).

X. Das

X. Das höchste Gut des Menschen ...se, des Triebs der Natur geniessen können (cc).

Was in diesen Lehr-Sätzen Carneades behauptet, das hat er auch in der That gegen diesen, indem er nicht nur von allen Dingen auf das heftigste pro und contra disputirt (dd), sondern auch seine Unbegreifflichkeit, wenigstens offentlich und vor den Leuten (ee), so weit getrieben hat, daß er das ...ntze Gebäude der Heydnischen Religion, ...sammt ihren Gottheiten, über einen Haufen geworffen (ff), und GOtt die Einsicht und Wissenschafft der zukünfftigen Dinge, welche sich zufälliger Weise zutragen, abgesprochen (gg), überhaupt aber das Schicksal verworffen hat. Daher man sich nicht verwundern lassen darf, daß er in die Classe der Atheisten von einigen gezählet worden ... (hh).

(s) CICERO de nat. Deor. l. I. & IV. c. 6. seq. conf. BAYLE l. c. not. B. p. 768. seqq. und was ... bey Arcesilao angemerckt worden.

(t) Numen. bey EUSEB. Præp. Evang. l. XIV. c. 8.

(u) Ibid. CICERO l. c. Das trieb er auch so ..., daß er so gar die Regul, auf welche alle Vernunfft-Schlüsse sich gründen, in Zweifel zog; quæ

X. Das höchste Gut des Menschen
:ye, des Triebs der Natur geniessen kön-
en (cc).

Was in diesen Lehr-Sätzen Carneades
:hauptet, das hat er auch in der That ge-
:iesen, indem er nicht nur von allen Din-
:n auf das heffigste pro und contra dispu-
rt (dd), sondern auch seine Unbegreifflich-
it, wenigstens offentlich und vor den Leu-
n (ee), so weit getrieben hat, daß er das
intze Gebäude der Heydnischen Religion,
sammt ihren Gottheiten, über einen Hauf-
1 geworffen (ff), und GOtt die Einsicht
d Wissenschafft der zukünfftigen Dinge,
lche sich zufälliger Weise zutragen, ab-
prochen (gg), überhaupt aber das Schick-
verworffen hat. Daher man sich nicht
ndern lassen darf, daß er in die Classe der
heisten von einigen gezählet worden
(hh).

s) CICERO *de nat. Deor. l. I. & IV. c. 6. seq.*
f. BAYLE *l. c. not. B. p. 768. seqq.* und was
1 bey Arcesilao angemerckt worden.

t) Numen. bey EVSEB. *Præp. Evang. l. XIV.*

1) *Ibid.* CICERO *l. c.* Das trieb er auch so
, daß er so gar die Regul, auf welche alle Ver-
ft-Schlüsse sich gründen, in Zweifel zog; quæ-

 cur

cunque conveniunt in uno tertio, conveniunt
etiam inter se. Wie GALENVS *de optimo docendi*
genere angemerckt, dessen Stelle BAYLE *l. c. not. C.*
p. 769. anführt.

(x) CICERO *l. c.* conf. BAYLE *l. c. not. B.*

(y) *Ibid.* conf. HVET. *l. c. p.* 112. *seqq.*

(z) Das hat SEXTUS EMPIRIC. *adv. Ma-*
them. p. 167. weitläufftig aus-, und aus ihm STAN-
LEI *Hist. Phil. P. IV. p.* 400. angeführt; das nahm
er aber bloß an, den Einwürffen der Stoicorum,
welche tausenderley ungereimte Folgen im Mensch-
lichen Leben aus seinen Sätzen heraus brachten, zu
entgehen.

(aa) *Ibid.*

(bb) *Ibid.* CICERO *Ac. Qq. l. IV. c.* 18.
24. 48.

(cc) CICERO *de finib. l. II. c.* 11. 13. drückt
es also aus: Ultimum finem hominis esse, frui
principiis naturalibus; conf. *Acad. Qq. l. IV.*
c. 42. LAERT. *l. IV. §.* 62. das ist an sich etwas
undeutliches. FOVCHER. *Diss. Acad. pag.* 158.
erklärt es also, daß es heisse: Alle Kräfften des
Verstandes und des Willens nach ihrem gehörigen
Endzweck anwenden, ohne daran durch etwas äus-
serliches, oder durch die Unwissenheit gehindert zu
werden. Es setzte aber, wie CICERO *l. c.* an-
merckt, Carneades den Stoicis diesen Satz entge-
gen, und begriff unter dem summo bono nur die
bona naturalia, nicht die moralia, wodurch er
dann so wohl den Stoicis, als auch den Peripateti-
cis einen zimlichen Streich versetzte, als welche sich
nicht vergleichen konnten, was das höchste Gut wäre,
wie

wie aus LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. II. diss.* 14.
p. 176. *seqq.* zu ersehen, und CICERO *l. c.* an-
merckt. Uberhaupt siehet man, daß Carneades mit
diesem Satz sich nur moquirt habe, conf. BAYLE
l. c. not. K. p. 772. Daß Carneades gelehret, wann
man seinen Feind in Todes-Gefahr sehe, so ge man
verbunden ihn zu erretten, berichtet CICERO *l. c.*
gleichfals. Conf. FOVCHER. *l. c. l. III. ch.* 1.
p. 158. BAYLE *l. c.*

(dd) Davon ist oben schon der Beweiß angeführt
worden.

(ee) Dann Numenius *l. c.* gibt vor, er habe die-
ses alles nur vor den Leuten also vorgegeben, zu Hause
aber bey seinen vertrauten Freunden und Zuhörern
habe er eben das gelehrt, was andere. Doch will sich
das mit Clitomachi, des vertrautesten viel jährigen
Freundes und Schülers des Carneadis, Aussage
nicht reimen, er habe niemals erfahren können, was
seine eigentliche Meinung gewesen seye, wie CIC.
Acad. Q q. l. IV. c. 45. berichtet.

(ff) Es giengen zwar seine Einwürffe, die sich bey
CICER. *de leg. l. I.* und III. finden, nur wider die
Stoicos, wie Cicero selbst angemerckt hat; allein
es hat BAYLE *l. c. not. I. pag.* 772. gar wohl erin-
nert, daß er durch eben solche Antwort die gantze
heidnische Religion entkräfftet habe, worinnen ihn
doch FOVCHER. *l. c. l. III. pag.* 159. zu entschul-
digen sucht.

(gg) Er läugnete nemlich, daß die Orackel et-
was zukünfftiges, das keine nothwendige Verbin-
dung der Ursachen mit den Würckungen hat, vorher
sagen können, vid. CICERO *de fato*, BAYLE *l. c.*
not. L.

ie aus LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. II. diss.* 14.
. *m.* 176. *seqq.* zu ersehen, und CICERO *l. c.* an-
erckt. Uberhaupt sihet man, daß Carneades mit
esem Satz sich nur moquirt habe, conf. BAYLE
c. not. K. p. 772. Daß Carneades gelehret, wann
an seinen Feind in Todes-Gefahr sehe, seye man
rbunden ihn zu erretten, berichtet CICERO *l. c.*
eichfals. Conf. FOUCHER. *l. c. l. III. ch.* 8.
158. BAYLE *l. c.*

(dd) Davon ist oben schon der Beweiß angeführt
orden.

(ee) Dann Numenius *l. c.* gibt vor, er habe die-
s alles nur vor den Leuten also vorgegeben, zu Hause
er bey seinen vertrauten Freunden und Zuhörern
be er eben das gelehrt, was andere. Doch will sich
s mit Clitomachi, des vertrautesten viel jährigen
reundes und Schülers des Carneadis, Aussage
ht reimen, er habe niemals erfahren können, was
ne eigentliche Meinung gewesen seye, wie CIC.
ad. Q q. l. IV. c. 45. berichtet.

(ff) Es giengen zwar seine Einwürffe, die sich bey
CER. *de leg. l. I.* und *III.* finden, nur wider die
oicos, wie Cicero selbst angemerckt hat; allein
hat BAYLE *l. c. not. I. pag.* 772. gar wohl erin-
t, daß er durch eben solche Antwort die gantze
idnische Religion entkräfftet habe, worinnen ihn
h FOUCHER. *l. c. l. III. pag.* 159. zu entschul-
en sucht.

(gg) Er läugnete nemlich, daß die Orackel et-
s zukünfftiges, das keine nothwendige Verbin-
ig der Ursachen mit den Würckungen hat, vorher
en können, vid. CICERO *de fato*, BAYLE *l. c.*

 not. L.

not. L. und weil er actiones liberas behauptete, welche nicht von einer vorhergehenden Ursache nothwendig erregt werden, so mußte er auch die Nothwendigkeit des Schicksals läugnen: wobey aber zu mercken, daß dieses alles Carneades nur ad hominem wider die Stoicos disputirt, dann sonst blieb er bey dem allgemeinen principio der Academie von der Ungewißheit der Dinge, und der daher entstehenden Unbegreifflichkeit in dem Menschlichen Verstand.

(hh) Dahin rechnet ihn der Herr D. BUDDEUS *Thes. de Ath. c. I. §. 14.* in so weit, daß sein principium gar leicht dazu führet, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag. 775.* Das hat er aber mit den übrigen Academicis gemein, von welchen oben schon das nothwendige hievon gedacht worden.

IV.

Wer folgte auf *Carneadem*?

Sein Schüler CLITOMACHUS, ein Carthaginenser, der in der Punischen Sprache Asdrubal hieß; sein Vater war Diognetus, oder wie er in seiner Sprache hieß Maharbal (ii). Er soll sich schon zu Hause auf die Philosophie gelegt, und in seiner Mutter-Sprache dieselbige getrieben haben (kk), in dem viertzigsten Jahr seines Alters (ll), aber begab er sich nach Athen, und hörte Carneadem; der ihn auch, als er

er seinen Fleiß und Begierde nach der Philosophie merckte, darinnen unterrichtet hatte (mm), so daß Clitomachus nicht nur die Academische, sondern auch die Peripatetische und Stoische Lehr-Sätze aus dem Grund lernete (nn). Dadurch machte er sich bey Carneade so beliebt, daß er sein vertrautester Schüler wurde (**), wie er dann biß an seinen Tod bey ihm blieb, und auch demselbigen die Verwaltung der Schule über sich nahm, welche er auch in die dreyssig Jahr führte (oo), und in solcher Zeit sich bemühete, die Lehre seines Lehrmeisters mündlich und schrifftlich vorzutragen (pp), worinnen er dann, als ein Mann von einem guten und durchdringenden Verstand und schönen Gaben, nicht wenig Ruhm erlangt hat (qq). Er soll mehr als vierhundert Bücher geschrieben, und darinnen die Placita Academiæ ausführlich gezeigt haben (rr), worunter sonderlich viere de Assensionibus gewesen, aus welchen CICERO eine zimliche Stelle uns erhalten hat (ss). Er soll sich selbst, als er einsmals in eine schwere Kranckheit gefallen, vom Brodt geholffen haben, Olymp. CLXX. (tt).

r seinen Fleiß und Begierde nach der Phi-
osophie merckte, darinnen unterrichtet hat-
t (mm), so daß Clitomachus nicht nur
ie Academische, sondern auch die Peri-
atetische und Stoische Lehr-Sätze aus
em Grund lernete (nn). Dadurch machte
sich bey Carneade so beliebt, daß er sein
ertrautester Schüler wurde (**), wie er
ann biß an seinen Tod bey ihm blieb, und
ach demselbigen die Verwaltung der Schu-
über sich nahm, welche er auch in die
eyssig Jahr führte (oo), und in solcher
eit sich bemühete, die Lehre seines Lehr-
eisters mündlich und schrifftlich vorzutra-
n (pp), worinnen er dann, als ein Mann
n einem guten und durchdringenden Ver-
nd und schönen Gaben, nicht wenig
uhm erlangt hat (qq). Er soll mehr als
rhundert Bücher geschrieben, und darin-
n die Placita Academiæ ausführlich ge-
gt haben (rr), worunter sonderlich viere
Assensionibus gewesen, aus welchen
CERO eine zimliche Stelle uns erhal-
hat (ss). Er soll sich selbst, als er
smals in eine schwere Kranckheit ge-
len, vom Brodt geholffen haben, Olymp.
.XX. (tt).

 (ii) LA-

(ii) LAERT. *l. IV. §. 67.* PLUTARCH. *de fort. Alex. or. T. V. p. m.* 347. conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* und sonderlich SAM. BOCHART. *Geogr. S. l. II c. 12. p. m.* 824. *seqq.* wo man von diesem Carthaginensischen Nahmen gelehrte Anmerckungen finden kan.

(kk) Dann das heißt hier das von Laërtio gebrauchte Wort φιλοσοφεῖν, nicht aber die Philosophie lehren, wie es der Ubersetzer des Laërtii gegeben, und auch STANLEI. *P. IV. p.* 406. angenommen hat. Hingegen STEPHANUS in Καρχηδών gibt vor, er habe nicht einmal die erste Anfangs Gründe gewußt, als er nach Athen gekommen, von Carneade die Philosophie zu lernen: welchem nun zu glauben, läßt sich eigentlich nicht sagen.

(ll) LAERT. *l. c.* Hingegen STEPHANUS *l. c.* und aus ihm EUSTACHIUS ad *Dionys.* περιηγ. *v.* 196. setzen es in das acht und zwantzigste Jahr seines Alters, welches auch JONS. *de Script. Hist. Philos. l. II. c.* 14. *p.* 184. jenem vorziht. Wann aber CICERONIS Aussage *Acad. Q q. l. IV. c.* 31. richtig ist, daß Clitomachus bey Carneade biß ins hohe Alter geblieben, so verdienet Laërtius mehr Glauben, wiewohl, wann Carneadis Tod nach Apollodori Bericht, wie wir oben angemerckt haben, in die Olymp. CLXII. gesetzt wird, Ciceronis Worte unmöglich statt finden können, zumal er selbst in *Lucullo* vorgibt, Clitomachus habe lange nach Carneade der Schule vorgestanden.

(mm) Nachdem er ihn vorher die Grichische Sprache lernen lassen. LAERT. *l. c.*

(nn) LAERT. *l. c.*

(**) Er

(**) Er hatte aber zu Mit-Schülern Æschinem, der auch den Melanthium Rhodium gehöret hatte, ingleichem Charmidem, der hernach auch sein Schüler worden. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52.

(oo) Wann man nemlich obgedachter massen Carneadis Tod in die Olymp. CLXII. setzt, conf. JONS. *l. c.*

(pp) CICERO *l. c. c.* 6.

(qq) *In. ib.* und *c.* 31. wo er ihm als einem Pœno einen subtilen Verstand beylegt.

(rr) So viel nennt LAERT. *l. c.* CICERO hingegen *l. c.* nennt nur überhaupt eine Menge Bücher, unter welchen auch eines *de sectis* gewesen. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 56. JONS. *l. c. pag.* 185. *seqq.*

(ss) *L. c. c.* 32.

(tt) STOB. *Ecl. Eth. p.* 160.

V.

Was war seine Meinung in der Philosophie?

Nichts anders, als was sein Lehrmeister Carneades gelehrt hatte, dann aus der noch von ihm übrigen Stelle (uu), ersiehet man, daß er keine neue Meinung vorzutragen verlangt, sondern sich begnügen lassen, seine Lehre für Academisch auszugeben. Dann es gieng seine Meinung dahin:

I. Eini-

(**) Er hatte aber zu Mit-Schülern Æschinem, der auch den Melanthium Rhodium gehört hatte, ingleichem Charmidem, der hernach auch sein Schüler worden. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52.

(oo) Wann man nemlich obgedachter massen Carneadis Tod in die Olymp. CLXII. setzt, conf. Jons. *l. c.*

(pp) Cicero *l. c. c.* 6.

(qq) Id. *ib.* und *c.* 31. wo er ihm als einem Pœnonen subtilen Verstand beylegt.

(rr) So viel nennt Laert. *l. c.* Cicero hingegen *l. c.* nennt nur überhaupt eine Menge Bücher, unter welchen auch eines de sectis gewesen. Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 56. Jons. *l. c. pag.* 185. *seqq.*

(ss) *L. c. c.* 32.

(tt) Stob. *Ecl. Eth. p.* 160.

V.

Was war seine Meinung in der Philosophie?

Nichts anders, als was sein Lehrmeister Carneades gelehrt hatte, dann aus der noch von ihm übrigen Stelle (uu), ersiehet man, daß er keine neue Meinung vorzutragen verlangt, sondern sich begnügen lassen, seine Lehre für Academisch auszugeben. Dann gieng seine Meinung dahin:

(ii) LAERT. *l. IV. §. 67.* PLUTARCH. *de fort. Alex. or. T. V. p. m.* 347. conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* und sonderlich SAM. BOCHART. *Geogr. S. l. II c. 12. p. m. 824. seqq.* wo man von diesem Carthaginensischen Nahmen gelehrte Anmerckungen finden kan.

(kk) Dann das heißt hier das von Laërtio gebrauchte Wort φιλοσοφεῖν, nicht aber die Philosophie lehren, wie es der Ubersetzer des Laërtii gegeben, und auch STANLEI. *P. IV. p.* 406. angenommen hat. Hingegen STEPHANUS in Καρχηδών gibt vor, er habe nicht einmal die erste Anfangs-Gründe gewußt, als er nach Athen gekommen, von Carneade die Philosophie zu lernen: welchem nun zu glauben, läßt sich eigentlich nicht sagen.

(ll) LAERT. *l. c.* Hingegen STEPHANUS *l. c.* und aus ihm EUSTACHIUS ad *Dionys.* περιηγ. *v.* 196. setzen es in das acht und zwantzigste Jahr seines Alters, welches auch JONS. *de Script. Hist. Philos. l. II. c. 14. p.* 184. jenem vorziht. Wann aber CICERONIS Aussage *Acad. Q q. l. IV. c.* 31. richtig ist, daß Clitomachus bey Carneade biß ins hohe Alter geblieben, so verdienet Laërtius mehr Glauben, wiewohl, wann Carneadis Tod nach Apollodori Bericht, wie wir oben angemerckt haben, in die Olymp. CLXII. gesetzt wird, Ciceronis Worte unmöglich statt finden können, zumal er selbst in *Lucullo* vorgibt, Clitomachus habe lange nach Carneade der Schule vorgestanden.

(mm) Nachdem er ihn vorher die Grichische Sprache lernen lassen. LAERT. *l. c.*

(nn) LAERT. *l. c.*

(**) Er

(**) Er hatte aber zu Mit-Schüler[n] ..., der auch den Melanthium Rhod[ium] ... hatte, ingleichem Charmidem, der ... sein Schüler worden. Conf. FABRIC. ... *Vol. II. p.* 52.

(oo) Wann man nemlich obgedachte[r] ... Carneadis Tod in die Olymp. CLXII ... JONS. *l. c.*

(pp) CICERO *l. c. c.* 6.

(qq) Id. *ib.* und c. 31. wo er ihm als ... einen subtilen Verstand beylegt.

(rr) So viel nennt LAERT. *l.* ... hingegen *l. c.* nennt nur überhaupt eine ... ber, unter welchen auch eines de se... Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* ... *l. c. pag.* 185. *seqq.*

(ss) *L. c. c.* 32.

(tt) STOB. *Ecl. Eth. p.* 160.

V.

Was war seine Mein[ung in] der Philosophie ...

Nichts anders, als was sein ... Carneades gelehrt hatte, dann ... von ihm übrigen Stelle (u... man, daß er keine neue Meinu[ng] ... zu verlangt, sondern sich begnüg[t] ... Lehre für Academisch aus[zu]g... es gieng seine Meinung dahin ...

(**) Er hatte aber zu Mit-Schülern Æschinem, der auch den Melanthium Rhodium gehört hatte, ingleichem Charmidem, der hernach auch sein Schüler worden. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52.

(oo) Wann man nemlich obgedachter massen Carneadis Tod in die Olymp. CLXII. setzt, conf. JONS. *l. c.*

(pp) CICERO *l. c. c.* 6.

(qq) ID. *ib.* und *c.* 31. wo er ihm als einem Pœno einen subtilen Verstand beylegt.

(rr) So viel nennt LAERT. *l. c.* CICERO hingegen *l. c.* nennt nur überhaupt eine Menge Bücher, unter welchen auch eines de sectis gewesen. Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 56. JONS. *l. c. pag.* 185. *seqq.*

(ss) *L. c. c.* 32.

(tt) STOB. *Ecl. Eth. p.* 160.

V.

Was war seine Meinung in der Philosophie?

Nichts anders, als was sein Lehrmeister Carneades gelehrt hatte, dann aus der noch von ihm übrigen Stelle (uu), ersiehet man, daß er keine neue Meinung vorzutragen verlangt, sondern sich begnügen lassen, seine Lehre für Academisch auszugeben. Dann es gieng seine Meinung dahin:

 I. Eini-

I. Einige Sachen seyen wahrscheinlich, andere aber nicht.

II. Das seye aber nicht genug, daß man sie begreiffen könne, weil viele wahrscheinliche Dinge falsch sind, das Falsche aber nicht begrieffen heissen kan.

III. Man thue der Academie unrecht, daß man vorgebe, sie läugne die Sinnen und deren Empfindung, indem nur die Red davon seye, daß in denselbigen kein unbetrügliches Kennzeichen der Wahrheit und Gewißheit zu finden seye.

IV. Es seye demnach billig seinen Beyfall völlig zurück zu halten, und zwar im Menschlichen Leben nach dem, was wahrscheinlich ist, sich zu richten, aber es deswegen nicht für unbetrüglich zu halten, und demselben beyzufallen, folglich nichts für gewiß zu bejahen oder zu verneinen.

V. Tugend und Wollust, oder Ehrbarkeit und Vergnügen müsse beysammen stehen, wann es ein wahres Gut dem Menschen seyn soll (xx).

VI. Die Rhetorica seye zu verwerffen (yy).

(uu) Cicero *Ac. Qq. l. IV. c. 32.* Conf. Huet. *de la foiblesse de l'Esprit hum. l. I. ch. 14. §. 21. p. 116. 117.*

(xx) Ci-

(xx) Cicero *Tusc. Qq. l. V. c. 30.* ... ge editionen aber stehet Dinomachus.

(yy) Sextus Empir. *adv. Rhet.* ... hat man Clitomachum wegen einer von ihm ... Munde seines Lehrmeisters vorgetragenen Rede wider die Götter zu einem Atheiste... wollen, welches sonderlich Theophil. ad ... *l. III. p. 131.* gethan, conf. Th. Reini... *Var. Lect. c. 6. p. 445.* Allein es hat ... machus nichts anders, als seines Lehrme... nung und Beweiß vorgetragen, wovon obe... etwas gedacht worden, und so dann wa... ur von den Academicis vorgebracht, di... wacker zu tummeln, und in die Enge zu jagen ... Academici und Stoici waren wie die Fed... und Katz-Brüder wider einander, conf. ... mann. *Hist. Atheism. c. XXIII. §. 5.* seqq.

VI.
Von wem wird die Ac... *Quarta* hergeleitet?

Von Philone, aus der ... rissa gebürtig, welcher lange Z... machum gehört hatte (zz). Er ... nach seines Lehrmeisters Tod b... Olymp. CLXX. (aaa), und w... seiner unvergleichlichen Gaben, ... artigen Aufführung und fürtreff... samkeit vor andern Schüler...

(xx) CICERO *Tusc. Qq. l. V. c.* 30. In einigen editionen aber stehet Dinomachus.

(yy) SEXTUS EMPIR. *adv. Rhet.* Übrigens hat man Clitomachum wegen einer von ihm aus dem Munde seines Lehrmeisters vorgetragenen Schluß-Rede wider die Götter zu einem Atheisten machen wollen, welches sonderlich THEOPHIL. ad Autolyc. *l. III. p.* 121. gethan, conf. TH. REINES. *l. III. Var. Lect. c. 6. p.* 445. Allein es hat erstlich Clitomachus nichts anders, als seines Lehrmeisters Meinung und Beweiß vorgetragen, wovon oben not. (ff) etwas gedacht worden, und so dann war das alles nur von den Academicis vorgebracht, die Stoicos wacker zu tummeln, und in die Enge zu jagen: dann die Academici und Stoici waren wie die Feder-Fechter und Marx-Brüder wider einander, conf. REIMMANN. *Hist. Atheism. c. XXIII.* §. 5. *pag.* 172. *seqq.*

VI.

Von wem wird die *Academia Quarta* hergeleitet?

Von PHILONE, aus der Stadt Larissa gebürtig, welcher lange Zeit Clitomachum gehört hatte (zz). Er übernahm nach seines Lehrmeisters Tod die Schule Olymp. CLXX. (aaa), und wurde wegen seiner unvergleichlichen Gaben, guten und artigen Aufführung und fürtrefflichen Beredsamkeit vor andern Schülern Clito-

machi bewundert und hochgeachtet (bbb). Als er seiner Schule zwölff Jahr vorgestanden, mußte er in dem Mithridatischen Krieg, sich von Athen retiriren, weswegen er sich nach Rom begab, wo Cicero in seinem neunzehenden Jahr ihn zu hören Gelegenheit hatte (ccc). Der Unterschied zwischen seinen Vorfahren und ihm ist dieser (ddd): Daß er zwar zugegeben, die Dinge können zwar an und vor sich selbst wohl begriffen werden; allein die Phantasie oder die Krafft des Verstandes, so uns die Idéen der Dinge vorstellt, seye nicht richtig, folglich seye nichts begreifflich. Doch hat er selbst gestanden (eee), diejenige irren sich, welche meinen, seine Meinung seye von seinen Vorfahren unterschieden, und daher von ihm einen neuen Periodum der Lehre der Academie zählen (fff). Wiewohl er dannoch angefangen haben soll von der Schärffe seiner Vorfahren nach und nach etwas nachzugeben, und der ersten Academie des Platonis näher zu kommen (ggg). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechseln (hhh). CHARMIDAS sein Mit-Schüler bey Clitomacho, der aber auch Carneadem selbst gehört

gehört hat, wird ihm in der Acad... Quarta an die Seite gesetzt (iii).

(zz) CICERO *de Orat.* l. III. c. 16. ... L IV. c. 6. Numen. bey EUSEB. l. c. c. 9.

(aaa) Vid. JONS. *l. c. p.* 185.

(bbb) PLUTARCH. *in vit. Cicer.* T. III

(ccc) PLUT. *l. c.* CICERO ad Fami... ep. 1. weswegen er in den Qq. Acad. Phil... hoch gehalten, *ibd. l.* IX. *ep.* 8.

(ddd) SEXT. EMPIR. *Pyrrh. hyp.* l...

(eee) CICERO *Acad.* Qq. l. I. c. ... HUET. *l. c. pag.* 117.

(fff) SEXTUS *l. c.*

(ggg) Das gibt AUGUSTIN. *adv.* ... l. III. c. 18. vor; eine schöne Stelle, in ... die Philosophie mit der Artzney-Kunst v... und den heutigen Tags in der Moral belieb... ter methodum medicam schön angezeig... bey STOBÆO Ecl. Eth. p. 160. und a... bey STANLEIO *l. c. pag.* 408. *seq.* ...

(hhh) Welche MENAG. *ad Laert.* ... und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol.* ... genennet haben.

(iii) Conf. JONS. *l. c. p.* 185. ... den Stellen Ciceronis ist Charmidas ... de aus Versehen der Copisten verwechse...

VII.

Wer war endlich der ... der fünfften *Academi*...

gehört hat, wird ihm in der Academia Quarta an die Seite gesetzt (iii).

(zz) CICERO *de Orat. l. III. c.* 16. *Ac. Qq. l. IV. c.* 6. Numen. bey EUSEB. *l. c. c.* 9.

(aaa) Vid. JONS. *l. c. p.* 185.

(bbb) PLUTARCH. *in vit. Cicer. T. III. p. m.* 18.

(ccc) PLUT. *l. c.* CICERO ad *Famil. l. XIII. ep.* 1. weswegen er in den Qq. Acad. Philonis Parthey gehalten, *ibd. l. IX. ep.* 8.

(ddd) SEXT. EMPIR. *Pyrrh. hyp. l. I. c.* 31.

(eee) CICERO *Acad. Qq. l. I. c.* 4. conf. HUET. *l. c. pag.* 117.

(fff) SEXTUS *l. c.*

(ggg) Das gibt AUGUSTIN. *adv. Academ. l. III. c.* 18. vor; eine schöne Stelle, in welcher er die Philosophie mit der Artzney-Kunst vergleicht, und den heutigen Tags in der Moral beliebt gewordenen methodum medicam schön angezeigt hat, ist bey STOBÆO *Ecl. Eth. p.* 160. und aus selbigem bey STANLEIO *l. c. pag.* 408. *seq.* zu finden.

(hhh) Welche MENAG. *ad Laërt. l. III. c.* 4. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 118. genennet haben.

(iii) Conf. JONS. *l. c. p.* 185. 191. In etlichen Stellen Ciceronis ist Charmidas mit Carneade aus Versehen der Copisten verwechselt worden.

VII.

Wer war endlich der Stiffter der fünfften *Academie*?

Antiochus, ein Ascaloniter, und Schüler Philonis (kkk), dessen Meinung er aber nicht nur verlassen, sondern auch gar in Büchern bestritten (lll). Er hatte aber auch Mnesarchum, einen Stoicum, gehört, und von demselbigen die Lehre der Stoicorum so eingesogen (mmm), daß er endlich ein Philosophischer Syncretist worden (nnn), und die Academicos und Stoicos, die bißher todfeinde gegen einander gewesen waren, mit einander zu vereinigen gesucht, ja in der That der Stoicorum Lehre angenommen und behauptet hat, ihre Philosophie seye Platonis und der Academiæ Veteris Lehr-Sätzen gemäß (ooo). Er behauptete auch, die Academici Veteres und die Peripatetici seyen einerley Meinung, und nur in den Worten von einander unterschieden (ppp). Cicero hörte ihn eine Weile, als er zu Athen studirte (qqq), weil er sich in seine Beredsamkeit verliebt hatte, wie er ihn dann den scharffsinnigsten und nettesten Philosophum seiner Zeit nennet (rrr). Er war bey Lucullo wohl gelitten, als er in Asien Quæstor und hernach Imperator war, auch mit Attico wohl bekannt

kannt (sss), und florirte um die Ol
CLXXV.

(kkk) Plutarch. *l. c.*
(lll) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c*
(mmm) Numen. bey Euseb. *l. c.*
stin. *adv. Acad. l. III. c.* 18.
(nnn) Plutarch. *l. c.* Sext. Em
Ob ihn aber die Augenscheinlichkeit der Si
die Begierde sich von Clitomacho zu di
angetrieben, die Parthey der Academi
verlassen, das läßt sich so eigentlich nicht s
auch wohl beydes zugleich die Ursache gewe
(ooo) Cicero *Acad. Qq. l. IV. c.*
tus Emp. *l. c.*
(ppp) Cicero *l. c. c.* 45.
(qqq) Plutarch. *l. c.*
(rrr) *Acad. Qq. l. IV. c.* 35.
(sss) Ibid. l. II. c. 2. de leg. l. I. c.

VIII.

Hat es sonst keine *Aca*
mehr gegeben?

Weil damals in Grichenland
losophie anfieng auf die Neige
so gieng bey den damaligen
ruhen, ein Philosophus da,
dort hinaus. Hingegen fieng
nehme Römer an, dieselbige ei

kannt (sss), und florirte um die Olymp. CLXXV.

(kkk) PLVTARCH. *l. c.*
(lll) CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 4.
(mmm) Numen. bey EVSEB. *l. c.* AVGVSTIN. *adv. Acad. l. III. c.* 18.
(nnn) PLVTARCH. *l. c.* SEXT. EMPIR. *l. c.* Ob ihn aber die Augenscheinlichkeit der Sinnen, oder die Begierde sich von Clitomacho zu distinguiren angetrieben, die Parthey der Academicorum zu verlassen, das läßt sich so eigentlich nicht sagen, kan auch wohl beydes zugleich die Ursache gewesen seyn.
(ooo) CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 43. SEXTVS EMP. *l. c.*
(ppp) CICERO *l. c. c.* 45.
(qqq) PLVTARCH. *l. c.*
(rrr) *Acad. Qq. l. IV. c.* 35.
(sss) *Ibid. l. II. c.* 2. *de leg. l. I. c.* 2.

VIII.
Hat es sonst keine *Academicos* mehr gegeben?

Weil damals in Grichenland die Philosophie anfieng auf die Neige zu gehen, so gieng bey den damaligen Kriegs-Unruhen, ein Philosophus da, der andere dort hinaus. Hingegen fiengen die fürnehme Römer an, dieselbige einzuführen, da

da dann sonderlich Cicero, Varro, Piso, Lucullus, Brutus und andere die Academische Principia sich gefallen lassen, weil aber dieses zur Historie der Philosophie bey den Römern, um die Zeit der Geburt Christi gehört, so muß solches an seinem Ort gesucht werden, und ist also hier von der Philosophia Platonica nichts mehr zu sagen übrig.

Das VII. Capitel.

Von *Aristotele* und der *Secta Peripatetica.*

Erster Abschnitt.

Von *Aristotele* selbst, seinem Leben und Lehre.

I.

Sind die bißher angeführte die Schüler *Platonis* alle?

Nein, es ist noch einer übrig, welcher die andere alle, an Ruhm übertroffen, und in der gelehrten Welt sich einen ewigen

wigen Nahmen gemacht hat, weil er aber an seinem Lehrmeister in vielen Stücken abgegangen, ein gantz neues Systema Philosophicum verfasset, und viele Anhänger bekommen hat, welche eine eigene von den eigentlichen Schülern Platonis unterschiedene Secte ausgemacht haben, so muß er auch ins besondere betrachtet werden. Und das ist der Welt-beruffene ARISTOTELES, und die von ihm herkommende Secta Peripatetica. Weil er nun so vieles Aufsehen, Redens und Disputirens, sonderlich neuerer Zeiten erweckt, und man gemeiniglich der Sache zu wenig oder zu viel gethan hat, so ist nöthig, daß man mit Ablegung so wohl einer besondern und unvernünftigen Liebe und Verehrung, als auch eines geschwohrnen und vorsetzlichen Hasses, die Umstände seines Lebens und seiner Philosophie umständlich einsehe. Weswegen wir um alles desto leichter fassen zu können ins besondere

1. Von seinem Herkommen, Eltern, Erziehung und Studiren.
2. Von seinem Aufenthalt und Verrichtungen bey seinen Patronen und Freunden.

3. Von

ewigen Nahmen gemacht hat, weil er aber von seinem Lehrmeister in vielen Stücken abgegangen, ein gantz neues Systema Philosophicum verfasset, und viele Anhänger bekommen hat, welche eine eigene von den eigentlichen Schülern Platonis unterschiedene Secte ausgemacht haben, so muß er auch ins besondere betrachtet werden. Und das ist der Welt-beruffene ARISTOTELES, und die von ihm herkommende Secta Peripatetica. Weil er nun so vieles Auffsehen, Redens und Disputirens, sonderlich neuerer Zeiten erweckt, und man gemeiniglich der Sache zu wenig oder zu viel gethan hat, so ist nöthig, daß man mit Ablegung so wohl einer besondern und unvernünfftigen Liebe und Verehrung, als auch eines geschwohrnen und vorsetzlichen Hasses, die Umstände seines Lebens und seiner Philosophie umständlich einsehe. Weswegen wir um alles desto leichter fassen zu können ins besondere

1. Von seinem Herkommen, Eltern, Erzihung und Studiren.

2. Von seinem Aufenthalt und Verrichtungen bey seinen Patronen und Freunden.

3. Von

3. Von seinem offentlichen Lehr-Amt, Lehr-Art und Schülern.

4. Von seiner Entweichung von Athen nach Chalcis.

5. Von seinem Ehestand und Kindern.

6. Von seinen Leibs- und Gemüths-Eigenschafften Tugenden und Lastern.

7. Von seinen Feinden und Freunden und deren Hochachtung gegen ihn.

8. Von seinen Schrifften, deren Schicksal und Auslegern.

9. Von seinem Tod, und was bey und nach demselbigen mit ihm geschehen.

10. Von seiner Philosophie überhaupt und ins besondere handeln wollen.

II.

Was hatte *Aristoteles* vor Eltern und Erzihung?

Aristoteles (a), der unter vielen, so diesen Nahmen getragen (b), der berühmteste ist, hat seinen Ursprung zu dancken der Stadt Stagira, welche ehedessen zu Thracien gehöret, lange aber vor seiner Geburt von den Macedoniern eingenommen, und mit Grichischen Einwohnern besetzt worden

den (c). Sein Vater hieß Nicoma
der aus einer berühmten Mediciner-
herstammte, und eben deswegen
dem Studio Medico ergeben war,
dann bey Amynta, Alexandri M
Vater, Leib-Medicus war, und
ihm galt (d). Seine Mutter hi
stis, welche ebenfalls von dem Æ
ihr Geschlecht hergeleitet haben soll
diesen Eltern ist Aristoteles
XCIX. ann. 1. gebohren word
Seine Eltern starben ihm zeitlich,
sich aber seiner ein Atarnenser m
men Proxenus an, der ihn bey
guten Künsten und Wissenschaffte
der Grichen damaligen Gewohn
hielt (f), und an ihm Vaters-
wieß, welches hernach Aristotel
barlich erkannt hat (g). Wie ab
teles, als er besser zu Jahren g
seine Jugend angelegt, davon
gar widersprechende Berichte be
ten. Dann einige geben vor (h
bey Zeiten auf die schlimme Seit
und habe das Väterliche Erb-
Schmausen und Wohlleben, zei
die Gurgel gejagt; als ihm he

den (c). Sein Vater hieß Nicomachus, der aus einer berühmten Mediciner-Familie herstammte, und eben deswegen auch dem Studio Medico ergeben war, wie er dann bey Amynta, Alexandri M. Groß-Vater, Leib-Medicus war, und viel bey ihm galt (d). Seine Mutter hieß Phæstis, welche ebenfalls von dem Æsculapio ihr Geschlecht hergeleitet haben soll. Von diesen Eltern ist Aristoteles Olymp. XCIX. ann. 1. gebohren worden (e). Seine Eltern starben ihm zeitlich, es nahm sich aber seiner ein Atarnenser mit Nahmen Proxenus an, der ihn bey Zeiten zu guten Künsten und Wissenschafften, nach der Grichen damaligen Gewohnheit anhielt (f), und an ihm Vaters-Treue erwieß, welches hernach Aristoteles danckbarlich erkannt hat (g). Wie aber Aristoteles, als er besser zu Jahren gekommen, seine Jugend angelegt, davon finden sich gar widersprechende Berichte bey den Alten. Dann einige geben vor (h), er seye bey Zeiten auf die schlimme Seite gerathen, und habe das Väterliche Erb-Gütlein mit Schmausen und Wohlleben, zeitlich durch die Gurgel gejagt; als ihm hernach das

Wasser

Wasser an das Maul gegangen, seye er ein Soldat worden, und als es ihm da auch nicht nach Wunsch und Willen gehen wollen, habe er einen Quacksalber agirt, und was er vor Künste aus seines Vaters hinterlassenen Nachrichten gelernet, hin und wieder verkaufft (i); ungefähr aber seye er in Platonis Schule gekommen, und als er denselbigen lesen hören, auf den Entschluß gerathen, ihn zu hören. Hingegen andere läugnen dieses alles, und glauben, es habe das angeführte Zeugnis des Epicuri, als eines Æmuli des Aristotelis keinen genugsamen Grund (k). So viel ist gewiß, daß er in dem siebenzehenden Jahr seines Alters, Olymp. CIII. an. 1. sich nach Athen begeben, den Platonem zu hören (l), ob es wohl eine von seinen Verehrern erdichtete Fabel seyn mag, daß ihn das Orakel auf sein Befragen, was vor eine Lebens-Art er ergreiffen solte, darzu ermuntert habe (l): Sein munteres Ingenium, ungemeiner Fleiß und Application auf die Philosophie brachte ihm auch bald bey Platone eine sonderbare Gunst zuwegen, wie er ihn dann nur die Seele seiner Schule und den Philosophum Veritatis zu nennen pflegte

te (m). Weil er auch nicht nur fleissig hörte, was Plato zu lehren pflegte, sondern auch in den Schrifften der Alten mit unermüdeter Emsigkeit Tag und Nacht laß, so pflegte Plato des Aristotelis Studier-Stube nur die Wohnung des Lesers zu nennen (n). Er blieb auch gantzer zwantzig Jahr bey Platone, biß dieser endlich den Geist aufgab, da Aristoteles im 37sten Jahr war (o). Die Liebe zu seinem Lehrmeister war auch so groß bey ihm, daß er ihm zu Ehren nach seinem Tod einen Altar aufrichtete, eine Lob-Rede auf ihn verfertigte, mit Versen beehrte, und sonst mit aller Ehrerbietigkeit von ihm redete (p). Zwar wollen einige der Alten (q) hierinnen etwas anders wissen. Dann sie berichten Aristoteles habe sich in Kleidern und anderm Aufzug gar prächtig aufgeführt, eine spöttische Mine angenommen, auch sich angewöhnet mit grosser Hefftigkeit zu widersprechen, und niemand nachzugeben. Das habe dem ehrwürdigen, und auf die Ehrbarkeit ungemein haltenden Platoni gar übel gefallen, so daß er Speusippum, Xenocratem, und andere seine Schüler dem Aristoteli vorgezogen, und ihnen allein seine Ge-

te (m). Weil er auch nicht nur fleissig hörte, was Plato zu lehren pflegte, sondern auch in den Schrifften der Alten mit unermüdeter Emsigkeit Tag und Nacht laß, so pflegte Plato des Aristotelis Studier-Stube nur die Wohnung des Lesers zu nennen (n). Er blieb auch gantzer zwantzig Jahr bey Platone, biß dieser endlich den Geist aufgab, da Aristoteles im 37sten Jahr war (o). Die Liebe zu seinem Lehrmeister war auch so groß bey ihm, daß er ihm zu Ehren nach seinem Tod einen Altar aufrichtete, eine Lob-Rede auf ihn verfertigte, mit Versen beehrte, und sonst mit aller Ehrerbietigkeit von ihm redete (p). Zwar wollen einige der Alten (q) hierinnen etwas anders wissen. Dann sie berichten Aristoteles habe sich in Kleidern und anderm Aufzug gar prächtig aufgeführt, eine spöttische Mine angenommen, auch sich angewöhnet mit grosser Hefftigkeit zu widersprechen, und niemand nachzugeben. Das habe dem ehrwürdigen, und auf die Ehrbarkeit ungemein haltenden Platoni gar übel gefallen, so daß er Speusippum, Xenocratem, und andere seine Schüler dem Aristoteli vorgezogen, und ihnen allein seine Ge-

Geheimnisse anvertraut habe. Das habe Aristotelem ungemein verdrossen, weswegen er dann in dem Lyceo dem Platoni zu Tort eine eigene Schule angelegt habe, nicht ohne grossen Verdruß des Platonis, der ihn mit einem undanckbaren, seine Mutter mit den Füssen schlagenden jungen Füllen deswegen verglichen. Sie setzen hinzu: Als Xenocrates sich wieder nach Hause begeben, Speusippus aber Unpäßlichkeit wegen sich in der Academie nicht einfinden können, habe Aristoteles die Gelegenheit abgepaßt, und seye mit etlichen seiner Schüler in die Academie gekommen, habe angefangen mit Platone zu disputiren, und habe ihn so eingetrieben, daß Plato aus Scham nicht mehr offentlich, sondern zu Hause gelehrt, und die Catheder Aristoteli überlassen habe, welche er auch so lange behauptet, biß er, als Xenocrates wieder nach Athen gekommen, wieder davon getrieben worden seye. Es will sich aber diese Erzehlung mit dem vorhergehenden nicht reimen, ist auch schwerlich zu begreiffen, daß es bey damaligen Umständen hätte seyn können, und der Urheber dieses Vorgebens ist offentlicher Partheylichkeit wegen gar verdächtig

tig (r); ob es übrigens gleich seyn
daß, da Aristoteles von Platonis
nung in vielen Stücken abgegangen,
es übel empfunden, und für eine Un
barkeit ausgelegt.

(r) *Aristotelis* Leben haben verschieden
ben; dann Hermippi und anderer nicht zu
welche verlohren gegangen, so ist aus den
DIONYSIO HALICARNASSEO dassel
verfasset worden in einer Epistel, welch
CASAUB. seiner edition der *Operum* A
vorgesetzt hat. Weitläufftiger ist gewesen
ein Grichischer Auctor, den einige für
IUM, andere für PHILOPONUM halt
wohl beydes ungewiß ist, welche Lebens
hung dem *Commentario in Categorias*,
den *Operibus Aristotelis* gemeiniglich vor
Diese Biographiam Aristotelis hat ein A
ins Lateinische übersetzt, zugleich aber der
ihm Grichischen Text dermalen nicht zu fi
gegeben, welche Lateinische Ubersetzung
schen Lateinischen Ubersetzung der
totelis von 1496. vorgesetzt, von
NUNNESIO aber mit gelehrten Not
worden, und nebst seiner *Institutione*
Peripatetica, und *oratione de causis*
Aristotelis ejusque remediis erstlich
HOLSTENIUM zu Leiden 1621. 8. u
Helmstädt 1667. 4. heraus gekommen
sen findet sich noch ein Anonymus,

tig (r); ob es übrigens gleich seyn kan, daß, da Aristoteles von Platonis Meinung in vielen Stücken abgegangen, dieser es übel empfunden, und für eine Undanckbarkeit ausgelegt.

(a) Aristotelis Leben haben verschiedene beschrieben; dann Hermippi und anderer nicht zu gedencken, welche verlohren gegangen, so ist aus den Alten von DIONYSIO HALICARNASSEO dasselbige kurtz verfasset worden in einer Epistel, welche ISAAC CASAUB. seiner edition der *Operum Aristotelis* vorgesetzt hat. Weitläufftiger ist gewesen ein ungewisser Grichischer Auctor, den einige für AMMONIUM, andere für PHILOPONUM halten, wiewohl beydes ungewiß ist, welche Lebens-Beschreibung dem *Commentario in Categorias*, und auch den *Operibus Aristotelis* gemeiniglich vorgesetzt ist. Diese Biographiam Aristotelis hat ein Anonymus ins Lateinische übersetzt, zugleich aber verschiedenes, so im Grichischen Text dermalen nicht zu finden, hinzugethan, welche Lateinische Ubersetzung der Venetianischen Lateinischen Ubersetzung der Wercke Aristotelis von 1496. vorgesetzt, von PETR. JO. NUNNESIO aber mit gelehrten Noten erläutert worden, und nebst seiner *Institutione Philosophiæ Peripateticæ*, und *oratione de causis obscuritatis Aristotelis ejusque remediis* erstlich durch LUC. HOLSTENIUM zu Leiden 1621. 8. und dann zu Helmstädt 1667. 4. heraus gekommen ist. Ausser diesen findet sich noch ein Anonymus, welcher in Grichi-

Grichischer Sprache das Leben Aristotelis entwor-
fen hat, welchen AEGID. MENAGIUS seinem
Comment. in Diog. Laërt. p. 201. seq. ed. Wetst.
einverleibt hat. So hat auch so wohl HESYCHIUS
ILLUSTRIS, als auch SUIDAS *Tom. I. pag.* 327.
einen Artikul von Aristotele, welcher letztere es aus
dem von Menagio edirten Anonymo ausgeschrie-
ben hat. LAERTIUS hat gleichfals *L. V.* ausführlich
Aristotelis Leben abgehandelt, und selbiges CA-
SAUBONUS seiner edition mit seiner eignen Uber-
setzung vorgesetzt. Unter den Neuern haben sich zwar
verschiedene eine hinlängliche Lebens-Beschreibung
Aristotelis zu geben bemühet, als HIERON.
GEMUSÆUS *de vita Aristotelis, ejusque operum
censura*, GUARINUS und PETR. ARETINUS
de vita Aristotelis. JO. JAC. BEURERUS *de
vita Arist. Bas.* 1587. 8. Am meisten aber haben sich
darum verdient gemacht ANDREAS SCHOTTUS
und FRANCISCUS PATRICIUS, von welchen
jener *vitas comparatas Aristotelis ac Demosthenis
Olympiadibus ac præturis Atheniensium digestas,
Aug. Vind.* 1603. 4. heraus gegeben, und dieser
zwey berühmten Männer Geschichte nach der Ord-
nung der Zeit-Rechnung von Jahren zu Jahren,
nebst dem Parallelismo der Atheniensischen, und
überhaupt der Grichischen Historie gar ausführlich
ausgearbeitet hat; dieser aber in seiner zu Basel
1581. fol. heraus gekommenen *discussionibus Peri-
pateticis* alles, was er von Aristotele zu sagen ge-
wußt, weitläufftig ausgeführt, und *Tom. I.* ins be-
sondere *de Aristotelis vita, moribus, libris, audi-
toribus, sectatoribus, expositoribus, interpreti-
bus,*

bus, sectis, philosophandi ratione in vie
Büchern ausführlich gehandelt, auch sich d
ungeachtet er ein Feind der Aristotelischen P
phie war, nach dem Urtheil HERM. CONR
in Ep. ad Rachel um die Historie der Aristo
Philosophie ungemein verdient gemacht ha
Mehr würden wir JO. JONSIO zu dancke
haben, wann seine *dissertationes de Histori
tetica* zu Stande gekommen wären: S
mehr nicht, als die erste zu Hamburg
zum Vorschein gekommen, welche weil s
war, der Herr JO. HERM. AB ELSW
von ihm besorgten neuen edition des Launo
de varia fortuna Aristotelis in Academia
beygefügt hat. REN. RAPIN. hat auc
comparaison de Platon & d' Aristote T. I
seqq. dieses Philosophi Leben weitläufftig
aus welchem MORERI in seinem Grand D
das Seinige genommen, BAYLE aber
Diction. *Hist. critique*, wo er T. I. pag.
einen eignen Artickul von Aristotele hat,
Schnitzer angemerckt hat. Man hat auch
INGIO zwey Orationes de *Aristo
Philosophia, Helmst.* 1633. 4. und ei
über dieser Materie, so von JO. BA
MEIER eben daselbst 1703. heraus geg
Ein altes Lesens- und Lachens-würdiges
de vita & morte Aristotelis hat endlich
HEUMANN den *Actis Philos. Vol. III.*
einverleibt. Der Herr THOMASIUS
in Monatlichen Gesprächen A
ben, in einen sinnreichen doppelten R

bus, *sectis*, *philosophandi ratione* in dreyzehen Büchern ausführlich gehandelt, auch sich dadurch, ungeachtet er ein Feind der Aristotelischen Philosophie war, nach dem Urtheil HERM. CONRINGII in *Ep. ad Rachel* um die Historie der Aristotelischen Philosophie ungemein verdient gemacht hat. Noch mehr würden wir JO. JONSIO zu dancken gehabt haben, wann seine *dissertationes de Historia Peripatetica* zu Stande gekommen wären: So ist aber mehr nicht, als die erste zu Hamburg 1652. 4. zum Vorschein gekommen, welche weil sie sehr rar war, der Herr JO. HERM. AB ELSWICH der von ihm besorgten neuen *edition* des *Launoji* Buchs *de varia fortuna Aristotelis in Academia Parisiensi* beygefügt hat. REN. RAPIN. hat auch in der *comparaison de Platon & d' Aristote T. I. p. 280. seqq.* dieses Philosophi Leben weitläufftig erwogen, aus welchem MORERI in seinem *Grand Dictionaire* das Seinige genommen, BAYLE aber in seinem *Diction. Hist. critique*, wo er *T. I. pag. 326. seqq.* einen eignen Artickul von Aristotele hat, verschiedene Schnitzer angemerckt hat. Man hat auch von CONRINGIO zwey Orationes *de Aristotele ejusque Philosophia*, *Helmst.* 1633. 4. und eine diss. von eben dieser Materie, so von JO. BARTH. NIEMEIER eben daselbst 1703. heraus gegeben worden. Ein altes Lesens- und Lachens-würdiges rares Carmen *de vita & morte Aristotelis* hat endlich der Herr D. HEUMANN den *Actis Philos. Vol. III. p. 345 seqq.* einverleibt. Der Herr THOMASIUS hat zwar seinen Monatlichen Gesprächen Aristotelis Leben, in einen sinnreichen doppelten Roman verklei-

det, auch inserirt, allein seine Absicht war nicht so wohl eine Critische Historie von Aristotelis Leben zu schreiben, als vielmehr seine damalige Feinde, so grosse Verehrer des Aristotelis waren, zu vexiren.

(b) LAERT. *l. V. s.* 35. hat ihrer achte, JONS. aber in der angeführten diss. *de Histor. Perip. s.* 1. *pag.* 402. *seqq.* ein und zwantzig nahmhafft gemacht, und de *Script. Histor. Philos. l.* 1. *c.* 12. *pag.* 60. *seq.* noch eilf hinzu gethan, aus welchem sie hernach MENAG. *l. c.* angeführt hat.

(c) Es lag dieses Städtlein an dem Fluß Strymo, welcher Macedonien und Thracien von einander scheidet; Philippus aber Alexandri Vater erweiterte die Gränzen von Macedonien sehr, wie aus JUSTIN. *l. VIII. c.* 3. zu ersehen, und schickte Grichische Colonien in die conquetirte Plätze: Es war also Stagira ein Grichischer Ort, zu der Zeit, da Aristoteles gebohren worden, und thun diejenige unrecht, die ihn zu einem Thracier machen, wie STANLEIUS *Hist. Phil. P. V. p.* 420. geneigt ist, vid. NUNNES *l. c.* VOSSIUS *de Sect. Phil. c. XV. p. m.* 84.

(d) AMMONIUS in *vit. Arist.* LAERT. *l. V. s.* 1. und MENAG. *ad h. l.* SUIDAS *l. c.* Er kam nemlich von Nicomacho her, der Machaonis Sohn und Aesculapii Enckel war, dennach war er aus einer berühmten Mediciner Familie, wie dann bey den Grichen gewöhnlich war, daß das Studium Medicum von den Vor-Eltern auf Kinder und Kinds-Kinder, ja offt biß auf spathe Nachkommen in einer Familie fort gepflantzt wurde. Von diesem Nicomacho kan auch SUIDAS *T. II. art. Nicoma-*

chus

che p. 624. nachgesehen werden, ingleichem STANLEIUS l. c. aus SCHOTTI cit. comp. & Demosth. pag. 4. angeführt hat. Con[f.] SCHULZ. Hist. Med. Per. I. sect. 3. c. 6 pag. 313.

(e) Citati; conf. DION. HALICA[RN.] loc. cit. SCHOTTUS l. c.

(f) AMMON. l. c. und aus diesem SC[HOTT.] l. c. p. 20. 21. welche auch Aristotelis … Poetica in das vierzehende Jahr seines Al[ters] … eine frühzeitige Frucht seiner Jugend setzen, … genugsamen Grund. Conf. NUNNES l. c.

(g) Davon darf man nur Aristotelis … wann es unfehlbar richtig ist, bey LAER[T.] … s. 12. seqq. nachsehen.

(h) ATHEN. l. VIII. AELIAN. Var. H[ist.] … c. 9. aus welchen es PATRICIUS l. c. … beyden Händen ohne weitere Untersuchun[g] … nen.

(i) Ja er soll einen solchen Quacksalb[er] … so gar noch zu Athen gehabt haben, so la[nge er] … Platonem gehört hat, und davon gelebt hab[e] … geführte Auctores berichten, welche al[le] … cles bey EUSEBIO Prap. Ev. l. XIII. … legt. Wie viel übrigens Aristoteles in … gethan habe, hat obbelobter Herr SC[HULZ] … pag. 354. seqq. ausführlich und gelehrt …

(k) Dann auf diß beruffen sie sich einig… … es ist aber leicht zu ermessen, wir habe[n] … schon unter den Schülern Socratis Er… … gesehen, daß zwey Männer, welche … Häuptern von eignen Secten, und einen

chus p. 624. nachgesehen werden, ingleichem was STANLEIVS *l. c.* aus SCHOTTI *vit. comp. Arist. & Demosth. pag.* 4. angeführt hat. Conf. Cel. SCHVLZ. *Hist. Med. Per. I. sect.* 3. *c.* 6. §. 19. *pag.* 313.

(e) *Citati*; conf. DION. HALICARNASS. *loc. cit.* SCHOTTVS *l. c.*

(f) AMMON. *l. c.* und aus diesem SCHOTTVS *l. c. p.* 20. 21. welche auch Aristotelis Bücher *de Poëtica* in das vierzehende Jahr seines Alters, als eine frühzeitige Frucht seiner Jugend setzen, aber ohne genugsamen Grund. Conf. NVNNES *l. c.*

(g) Davon darf man nur Aristotelis Testament, wann es unfehlbar richtig ist, bey LAERT. *l. V. s.* 12. *seqq.* nachsehen.

(h) ATHEN. *l. VIII.* AELIAN. *Var. Hist. l. V. c.* 9. aus welchen es PATRICIVS *l. c. p.* 2. mit beyden Händen ohne weitere Untersuchung genommen.

(i) Ja er soll einen solchen Quacksalbers-Kram so gar noch zu Athen gehabt haben, so lange er Platonem gehört hat, und davon gelebt haben, wie angeführte Auctores berichten, welche aber Aristocles bey EVSEBIO *Præp. Ev. l. XIII. c.* 2. widerlegt. Wie viel übrigens Aristoteles in der Medicin gethan habe, hat obbelobter Herr SCHVLZ *l. c. pag.* 354. *seqq.* ausführlich und gelehrt gewiesen.

(k) Dann auf diß beruffen sie sich einig und allein; nun ist aber leicht zu ermessen, wir haben auch oben schon unter den Schülern Socratis Exempel davon gesehen, daß zwey Männer, welche beyde sich zu Häuptern von eignen Secten, und einen Anhang zu

 machen

machen gesucht, nicht gut werden von einander gesprochen haben, wie es Aristoteles selbst nicht besser gemacht, wie wir hernach hören werden. Es ist also Epicurus kein hinlänglicher Zeuge, wann er auch noch so ein grosser Liebhaber der Wahrheit gewesen wäre, da sein Vortheil so sehr bey dieser Erzählung mit verknüpfft ist. Wenigstens hat man Ursache anzustehen, ob es wahr ist, da nicht mehr als ein einziger Zeuge vorhanden, wie auch BAYLE *l. c. not. A. pag.* 321. gethan.

(k) AMMON. DIONYS. LAERT. *ll. cc.* Der mittlere setzt zwar das achtzehende Jahr seines Alters, es kommt aber mit der Zeit-Rechnung nicht überein, der erstere gibt auch vor, er habe noch drey Jahre den Socratem gehört, das ist aber um nicht mehr als zwey und dreyssig Jahr in der Zeit-Rechnung gestolpert; dann Socrates ist Olymp. XCV. an. 1. hingerichtet worden, wie wir oben gehört haben, und Aristoteles wird Olymp. XCIX. an. 1. gebohren, und kommt Olymp. CI. 1. zu Platone, folglich war Socrates schon lange tod, daher man sich wundern muß, daß PATRICIUS *l. c.* diese Fabel zu verwerffen sich noch besinnen mögen: conf. VOSSIUS *de sect. c. XVII. p. m.* 85. NUNNES. *l. c.* SCHOTTUS *l. c. p.* 28. *seq.* der es weitläufftig untersucht. Add. BAYLE *l. c. not. D. p.* 328.

(l) Dann daß man die Oracula gerne mit eingemischet, um den Philosophis dadurch ein Ansehen zu machen, als wann sie von den Göttern zu so grossen Welt-Lichtern bestimmt worden wären, davon haben wir schon in Socratis Leben ein Exempel gefunden.

(m) Phi-

(m) PHILOPON. *de mundi etern.* und der latei[illegible] des Nunnes. *pag.* 12.

(n) AMMON. *p.* 4. Es bezeugen auch dieses seine Schrifften selbst, in welchen man eine ungemeine grosse Lectur antrifft, so daß man seine Schrifften in der Philosophischen Historie fürtrefflich brauchen kan, conf. LAERT. *l. X. §.* 27. Eben diese Liebe zum lesen hat ihn auch bewogen, einige wenige Bücher Speusippi um drey Talente zu bezahlen, wie A. GELLIUS *l. III. c.* 17. berichtet, wann auch STRABONIS Zeugnis *l. XIII.* zu trauen, so ist er der erste gewesen, der eine Bibliotheque angeleget hat, von deren Schicksalen unten ausführlich gehandelt werden solle.

(o) Der Lateinische Übersetzer des Lebens Aristotelis bey NUNNES *pag.* 21. berufft sich hierinnen auf einen Brieff des Aristotelis an Philippum. Conf. Apollodorus bey LAERT. *l. V. §.* 9.

(p) AMMON. *p.* 5. OLYMPIOD. *Comm. in Plat. Gorg.* conf. SCHOTTUS *p.* 79. *seq.*

(q) LAERT. *l. V. §.* 2. AELIAN. *Var. Hist. l. III. c.* 19. *l. IV. c.* 9.

(r) Der Urheber von diesem Vorgeben soll nach EUSEBII Anmerckung *de præp. l. XV. c.* 2. Aristoxenus, ein Schüler Aristotelis, gewesen seyn, von welchem unten bey Pythagora noch wird zu gedencken seyn. Von demselbigen aber berichtet SUIDAS T. I. *voce Aristox. p.* 327. er habe nach Aristotelis Tod denselbigen schimpfflich nachgeredet, daß er Theophrastum, und nicht ihn zum Nachfolger im Lyceo erwählt habe, da er doch sich unter seinen Schülern in Gelehrsamkeit und Schrifften vor andern hervor gethan.

(m) PHILOPON. *de mundi ætern.* und der Interpres des Nunnes. *pag.* 12.

(n) AMMON. *p.* 4. Es bezeugen auch dieses seine Schrifften selbst, in welchen man eine ungemein grosse Lectur antrifft, so daß man seine Schrifften in der Philosophischen Historie fürtrefflich brauchen kan, conf. LAERT. *l. X. ∫.* 27. Eben diese Liebe zum lesen hat ihn auch bewogen, einige wenige Bücher Speusippi um drey Talente zu bezahlen, wie A. GELLIUS *l. III. c.* 17. berichtet, wann auch STRABONIS Zeugnis *l. XIII.* zu trauen, so ist er der erste gewesen, der eine Bibliotheque angeleget hat, von deren Schicksalen unten ausführlich gehandelt werden solle.

(o) Der Lateinische Ubersetzer des Lebens Aristotelis bey NUNNES *pag.* 21. berufft sich hierinnen auf einen Brieff des Aristotelis an Philippum. Conf. Apollodorus bey LAERT. *l. V. ∫.* 9.

(p) AMMON. *p.* 5. OLYMPIOD. *Comm. in Plat. Gorg.* conf. SCHOTTUS *p.* 79. *seq.*

(q) LAERT. *l. V. ∫.* 2. AELIAN. *Var. Hist. l. III. c.* 19. *l. IV. c.* 9.

(r) Der Urheber von diesem Vorgeben soll nach EUSEBII Anmerckung *de præp. l. XV. c.* 2. Aristoxenus, ein Schüler Aristotelis, gewesen seyn, von welchem unten bey Pythagora noch wird zu gedencken seyn. Von demselbigen aber berichtet SUIDAS *T. I. voce Aristox. p.* 327. er habe nach Aristotelis Tod demselbigen schimpfflich nachgeredet, daß er Theophrastum, und nicht ihn zum Nachfolger im Lyceo erwählt habe, da er doch sich unter seinen Schülern in Gelehrsamkeit und Schrifften vor andern hervor

 gethan.

gethan. Bey diesem Umstand hat man abermal Ursache aufzusehen, ob dieser vorgebliche Zerfall Platonis und Aristotelis für wahr zu halten, oder nicht; Hierzu kommt nun die Anmerckung des Ammonii *l. c. p.* 4. daß Plato dazumal sehr mächtige Freunde zu Athen gehabt an Chabria und Timotheo, die ihm mit Geblüte und Gemüthe zugethan gewesen, welche sonder Zweifel eine solche entsetzliche Beschimpfung nicht würden so haben geschehen lassen: zumahl Plato in einer beständigen Hochachtung geblieben, welche auch Aristoteles in seinen Schrifften jederzeit gegen ihn auch nach seinem Tod bezeuget. Es ist auch wahrscheinlich, daß das, was nach Laertii Zeugnis *l. V. §.* 3. mit Xenocrate, oder wie Cicero *de Orat. l. III.* will, mit Isocrate vorgegangen, deren applausum Aristotelem bewogen haben soll, eine eigene Schule aufzurichten, und sich ihnen entgegen zu setzen, (conf. Menag. *ad Laërt. l. V. §.* 2. wo von diesem studio obtrectandi Isocrati und Xenocrati das mehrere zu finden,) zu diesem Vorgeben Gelegenheit gegeben, zumahl man gesehen, daß Aristoteles in vielen Stücken von Platone, und den Platonicis abgegangen. Und das mag auch endlich wohl geschehen seyn, daß Aristoteles noch bey Leb-Zeiten seines Lehrmeisters bißweilen seinen dissensum bezeugt, wie man sich auch von einem so aufgeweckten, und zu bündigen Schlüssen geschickten Kopff, bey einem so miserablen raisonniren, als bey Platone zu finden, leicht vermuthend seyn kan: und das kan wohl Platonem bewogen haben, sich zu beschweren, daß er ein undanckbares Füllen seye, das nach seiner Mutter schlage,

schlage, dann dergleichen Leute, die von Platonis Temperament sind, können nichts weniger leiden, als wann man ihnen nicht in allen Stücken recht giebt: wie dann Aristocles bey Eusebio *l. c.* dieses letztere nicht allerdings zu läugnen getrauet. Conf. Schottus *l. c. p.* 74. *seq.* Daß aber Aristoteles mit Platone öffentlich so hefftig zerfallen seye, wie Aelianus berichtet, das hat wohl wenig Wahrscheinlichkeit vor sich, ungeachtet es Patricius *l. c. pag.* 3. *seq.* wie ein Evangelium erzählt, und pag. 132. 313. wiederholt, und in den *Obs. Hal. T. VIII. obs.* 10. *pag.* 230. für unbetrüglich gewiß dem Patricio nachgeschrieben worden. Gantz anderer und unserer Meinung ist Bayle *l. c. not. E. pag.* 322.

III.

Wo hat sich Aristoteles nach Platonis Tod aufgehalten?

Als Plato starb, welches in dem ersten Jahr der Olymp. CVIII. geschehen, und Speusippus seinem Vetter auf der Philosophischen Catheder folgte, verdroß es denselbigen dergestalten, daß er sich entschloß, von Athen hinweg, und zu Hermia, seinem ehemaligen Mit-Schüler bey Platone, welcher Herr, oder wie man es damalen nennete, Tyrann zu Atarnien (r), einer in Mysia gelegnen Stadt war, zu begeben.

Her-

schlage, dann dergleichen Leute, die von Platonis Temperament sind, können nichts wenigers leiden, als wann man ihnen nicht in allen Stücken recht gibt: wie dann Aristocles bey EUSEBIO *l. c.* dieses letztere nicht allerdings zu läugnen getrauet. Conf. SCHOTTUS *l. c. p. 74. seq.* Daß aber Aristoteles mit Platone offentlich so hefftig zerfallen seye, wie AELIANUS berichtet, das hat wohl wenig Wahrscheinlichkeit vor sich, ungeachtet es PATRICIUS *l. c. pag. 3. seq.* wie ein Evangelium erzählt, und *pag.* 132. 313. wiederholt, und in den *Obs. Hal. T. VIII. obs.* 10. *pag.* 230. für unbetrüglich gewiß dem Patricio nachgeschrieben worden. Gantz anderer und unserer Meinung ist BAYLE *l. c. not. E. pag.* 322.

III.

Wo hat sich *Aristoteles* nach *Platonis* Tod aufgehalten?

Als Plato starb, welches in dem ersten Jahr der Olymp. CVIII. geschehen, und Speusippus seinem Vetter auf der Philosophischen Catheder folgte, verdroß es denselbigen dergestalten, daß er sich entschloß, von Athen hinweg, und zu Hermia, seinem ehemaligen Mit-Schüler bey Platone, welcher Herr, oder wie man es damalen nennete, Tyrann zu Atarnien (r), einer in Mysia gelegnen Stadt war, zu begeben.

Hermias nahm ihn auch mit aller ersinnlichen Ehren- und Liebes-Bezeugung auf, gleichwie hingegen Aristoteles Hermiam nicht nur in der Philosophie unterrichtete, sondern auch eine sehr vertraute Freundschafft mit ihm aufrichtete, die er auch nach dessen unglückseeligen Tod zu bezeugen nicht unterlassen. Dann als drey Jahre darauf, nach dem Aristoteles zu Hermia gekommen, derselbige von Memnone einem Persischen Amtmann zu Rhodus überwunden, und an den Persischen König Artaxerxem gefänglich ausgeliefert worden, mußte er es mit dem Kopff bezahlen (s); das gieng Aristoteli, der sich bey diesem Unfall nach Mitylene retirirt, sehr zu Hertzen, wie er dann seine Betrübnis und Hochachtung für Hermiam zu bezeugen, ihm zu Ehren in dem Tempel zu Delph eine Statue setzen, und selbige mit einer Aufschrifft verewigen lassen (t), auch einen Hymnum auf ihn verfertiget hat, worinnen er ihn seines tugendhafften Wandels, getreuen Freundschafft und Gast-Freyheit wegen ungemein lobt (u). Ja er ließ seine Danckbarkeit so weit gehen, daß er auch dessen Schwester (x), oder wie andere

dere wollen, angenommene Tochter Pythiam (y), welche Hermias, weil er keine Kinder hatte, zum Erben eingesetzt hatte, und welche durch Hermiæ unglückseeliges Schicksal in grosse Noth gerathen war, aus Liebe zu seinem Freunde, und Erbarmen gegen diese unglückliche Weibs-Person, die übrigens bey ihm ihrer guten Aufführung wegen, in gutem Credit stunde, zur Ehe genommen (z). Allein auch hierinnen funden seine Feinde genugsame Materie übel von ihm zu reden. Dann man gab vor, die Freundschafft mit Hermia habe eine unkeusche Ursache gehabt (aa), er habe diesen seinen Freund durch das auf ihn gemachte Lob-Lied wie einen GOtt verehret, Pythias seye Hermiæ Kebs-Weib gewesen (bb), deren sich aber Aristoteles selbst bedienet, und welche er auf die Art, wie zu Athen der Ceres zu geschehen pflegte, Göttlich verehret habe (cc). Man kan aber aus der blossen Erzählung schon mercken, daß es unverschämte Verläumdungen seyen, dann das erste hebt sich von selbst auf, weil Hermias ein verschnittner war. Das auf denselbigen gemachte Lob-Lied ist noch unserer Zeit vorhanden, und enthält so gar

nichts

dere wollen, angenommene Tochter Pythiam (y), welche Hermias, weil er keine Kinder hatte, zum Erben eingesetzt hatte, und welche durch Hermiæ unglückseeliges Schicksal in grosse Noth gerathen war, aus Liebe zu seinem Freunde, und Erbarmen gegen diese unglückliche Weibs-Person, die übrigens bey ihm ihrer guten Aufführung wegen, in gutem Credit stunde, zur Ehe genommen (z). Allein auch hierinnen fanden seine Feinde genugsame Materie übel von ihm zu reden. Dann man gab vor, die Freundschafft mit Hermia habe eine unkeusche Ursache gehabt (aa), er habe diesen seinen Freund durch das auf ihn gemachte Lob-Lied wie einen GOtt verehret, Pythias seye Hermiæ Kebs-Weib gewesen (bb), deren sich aber Aristoteles selbst bedienet, und welche er auf die Art, wie zu Athen der Ceres zu geschehen pflegte, Göttlich verehret habe (cc). Man kan aber aus der blossen Erzählung schon mercken, daß es unverschämte Verläumdungen seyen, dann das erste hebt sich von selbst auf, weil Hermias ein verschnittner war. Das auf denselbigen gemachte Lob-Lied ist noch unserer Zeit vorhanden, und enthält so gar

nichts unbilliges, daß man daraus vielmehr die unverschämte Freyheit zu lügen an den Feinden Aristotelis sehen kan; wegen der Pythias aber hat sich Aristoteles selbst gerechtfertiget, und gezeiget, daß er dieses Frauenzimmer erst nach Hermiæ Tod aus Erbarmen genommen, und der vorgebliche Gottesdienst hat gar nicht die geringste Wahrscheinlichkeit (dd). In diesen Umständen nun befande sich Aristoteles als der Macedonische König Philippus sich um einen Hofmeister für seinen Printzen Alexandrum, an welchem sich sehr grosse Gaben und ein gantz ausserordentlicher Geist zeigten, umsahe, der ihn nach den Umständen seines Standes unterrichten möchte. Und da fiel dann die Wahl auf Aristotelem, welchen Philippus in einem gar höflichen Schreiben darzu berieff (ee), der auch solchen Beruff annahm, und sich Olymp. CIX. an. 2. nach Macedonien begab (ff), und da wußte sich Aristoteles, der einen vollkommenen galanten Hofmann und Politicum zu agiren verstunde, also in Gnade zu setzen, daß er so wohl bey Philippo selbst, als auch bey seiner Gemahlin Olympias, des Alexan-

ders Mutter, alles in allem gegolten (gg), wie sie ihn dann auf alle ersinnliche Weise zu Ehren gesucht, ihm zu Ehren eine Statue setzen, sein Vatterland Stagira wieder aufbauen und erneuern, und eine eigene Schule ihm zu dienst und zu gefallen aufrichten lassen (hh). Ja es war die Liebe Philippi, Olympiadis, und Alexandri so groß gegen Aristotelem, daß sie gar verdächtig worden (ii), wenigstens hat ihn Alexander selbst seinem Vater in der Liebe und Hochachtung vorgezogen (kk). Aristoteles aber spahrte auch weder Fleiß noch Treue, diesen grossen Printzen wohl zu erzihen, wie er ihn dann zu vorderst in der Staats- und Sitten-Lehre unterrichtet, und also in ihm den Grund gelegt, auf welchen hernach Alexander in kurtzer Zeit die Universal-Monarchie mit Erstaunung der gantzen Welt gebauet hat (ll). Er verhielt ihm auch seine besondere und geheime Lehre, die er nur seine vertraute Schüler wissen ließ, nicht; ja er soll ihm gar in der Artzney-Kunst gute Gründe beygebracht, und sonderlich eine grosse Hochachtung für Homerum in ihm erweckt haben, weil er dafür gehalten, daß ein solcher Herr, wie

ders Mutter, alles in allem gegolten (gg), wie sie ihn dann auf alle ersinnliche Weise zu Ehren gesucht, ihm zu Ehren eine Statue setzen, sein Vaterland Stagira wieder aufbauen und erneuern, und eine eigene Schule ihm zu dienst und zu gefallen aufrichten lassen (hh). Ja es war die Liebe Philippi, Olympiadis, und Alexandri so groß gegen Aristotelem, daß sie gar verdächtig worden (ii), wenigstens hat ihn Alexander selbst seinem Vater in der Liebe und Hochachtung vorgezogen (kk). Aristoteles aber spahrte auch weder Fleiß noch Treue, diesen grossen Printzen wohl zu erzihen, wie er ihn dann zu vorderst in der Staats- und Sitten-Lehre unterrichtet, und also in ihm den Grund gelegt, auf welchen hernach Alexander in kurtzer Zeit die Universal-Monarchie mit Erstaunung der gantzen Welt gebauet hat (ll). Er verhielt ihm auch seine besondere und geheime Lehre, die er nur seine vertraute Schüler wissen ließ, nicht; ja er soll ihm gar in der Artzney-Kunst gute Gründe beygebracht, und sonderlich eine grosse Hochachtung für Homerum in ihm erweckt haben, weil er dafür gehalten, daß ein solcher Herr, wie

Alexander war, darinnen gar viel Materie finde, sein Gemüthe zu grossen und wichtigen Verrichtungen zu bilden (mm). Nachdem aber Philippus in dem ersten Jahr Olymp. CXI. starb, und Alexander sich entschloß den von seinem Vater schon vorgenommenen Einfall in Persien auszuführen, so machte sich Aristoteles, dem die Kriegs-Unruhe nicht anstunde, und ein stilles Leben lieber war, vom Hofe loß, nachdem er acht Jahre sich daselbst aufgehalten (nn), und begab sich wieder nach dem berühmten Musen-Sitz Athen, hinterließ aber an seiner statt seinen Vetter Calisthenem bey Alexander, der ihn auch in Asien begleitete, unter währender solcher Zeit unterhielt Alexander einen vertrauten Brief-Wechsel mit Aristotele (oo), bezeugte auch seine fortwährende Hochachtung gegen ihn theils darinnen, daß er ihm eine sehr grosse Summa Gelds schiessen, und von allen Ländern Beytrag thun ließ, seine Historie der Thiere ausarbeiten zu können (pp), theils auch durch Verbesserung des Vaterlands Aristotelis (qq), und Verschonung der Stadt Eressus, welche dessen Schülers des Theophrasti Vaterland

land war; wen auch Aristoteles dem Alexander recommendirte, der hatte einen gewissen Fuß bey diesem Monarchen. Endlich aber mußte Aristoteles auch das Hof-Glücke erfahren: Dann als sein Vetter Callisthenes, da er das Maul zu weit aufgethan, (wovon ihn doch Aristoteles getreulich gewarnet hatte (rr),) in grosse Ungnade bey Alexandern fiel (ss), mußte Aristoteles es auch empfinden, als welchem er allerhand Tort zu thun nicht ermangelte (tt). Und das ist auch die Ursache, warum einige auf die Gedancken gefallen (uu), Aristoteles habe zu Alexandri Tod geholffen, und Cassandro durch Antipatrum das vergifftete Wasser überschickt. Es ist dieses aber nur eine leere Muthmassung, welche um so ungewisser ist, weil die Geschicht-Schreiber über der Art des Todes Alexandri M. selbst nicht einig sind.

(r) LAERT. *l. V. §. 4.*

(s) STRABO *l. XIII.*

(t) Sie ist zu finden bey LAERT. *l. c. §. 6.*

(u) *Ibid. §. 7.* wo er gantz eingerückt ist.

(x) So nennt sie Aristoteles selbst bey EUSEB. *Præp. l. XV. c. 2.*

(y) Dann so müssen DIOG. LAERT. *l. V. §. 4.* der

der Anonym. Menag. und SVIDAS *ll. cc.* verstanden werden, wann sie vorgeben, sie seye Hermiæ Tochter gewesen; dann daß sie sagen, er habe sie erzeuget, ist entweder sehr uneigentlich geredet, oder nicht wahr: dann Hermias war ein Eunuchus, wie sie dann SVIDAS an einem andern Ort voce *Hermias T. I. p.* 859. seine angenommene Tochter nennt, wiewohl er sich gleich darauf widerspricht, weil er aus dem Anon. Menagii eine andere Nachricht unbedachtsam daran schmiert. Einige machen ein Enckel, einige eine Base Hermiæ, andere gar seine Concubine aus ihr. conf. SCHOTTVS *l. c. pag.* 80.

(z) Das gibt Aristoteles in einer Epistel an Antipatrum vor, auf welche sich Aristocles bey EVSEB. *l. c.* berufft.

(aa) LAERT. *l. c.*

(bb) *Ibid.* aus Aristippi Erzählung.

(cc) Einige haben vorgegeben, es seye bey Leb-Zeiten der Pythias geschehen, andere erst nach ihrem Tod, vid. Aristocles apud EVSEB. *l. c.* Kurtz, es hängt die gantze Erzählung elend zusammen.

(dd) BAYLE *l. c.* hat gar wohl erinnert, daß, wann nur der wenigere Theil des jenigen wahr gewesen wäre, was man Aristoteli Schuld gegeben, er gewiß den Händen der Richter nicht entwischt wäre, und man ihn gewiß nicht so lange würde haben passiren lassen, welches von diesem vorgeblichen Gottesdienst der Ceres um so nothwendiger hätte fliessen müssen, weil zu Athen kein grösserer und heiligerer Gottesdienst gewesen, als die Sacra Eleusinia Cereris. Es hat aber diese üble Nachreden

so von Lycone und Aristippo, zwey geschwornen Feinden Aristotelis, herkommen, Apellicon Tejus in einer eignen Schrifft *de Aristotelis & Hermiæ Familiaritate*, nach Aristoclis Bericht *l. c.* gründlich widerlegt. Conf. JONSIUS *de Script. Histor. Philos. l. II. c. 15. pag.* 195. zum Theil auch ATHENÆUS *l. XV.* verworffen; PATRICIUS aber *l. c. p.* 3. 4. mit grossem Vergnügen nachgeschrieben, welchem deswegen IS. CASAUBON. *ad Laërt. l. c.* eine nachdrückliche Lection gelesen, gleichwie eben diese Histör'gen auch als eine ausgemachte Wahrheit in den *Obs. Hal. T. III. obs.* 10. *pag.* 230. vorgetragen, und darüber der gute Aristoteles zu einem Atheo practico gemacht worden.

(ee) Den Brieff Philippi führt GELLIUS *l. IX. c.* 3. an.

(ff) Apollod. bey LAERT. *l. IV. s.* 10. Es irrt sich demnach STANLEIUS, wann er *Histor. Philos. P. V. p.* 410. die Reise Aristotelis nach Macedonien in das vierte Jahr der Olymp. CVIII. setzet: welcher Irthum daher kommt, weil er die Zeit, welche Aristoteles zu Mitylene zugebracht, nicht beobachtet, ohne welche doch sonst Aristotelis Zeit-Rechnung nicht heraus kommt. Conf. SCHOTTUS *l. c. p.* 86. PATRICIUS *l. c. p.* 7. hat diesen Auffenthalt Aristotelis zu Mitylene auch vergessen.

(gg) AMMON. *l. c. p.* 7. und der Interpres vetus. *pag.* 13.

(hh) Einige schreiben die Erneuerung der Stadt Stagira dem Alexandro M. PLUTARCHUS aber in *vit. Alex. T. V. p. m.* 346. dem Philippo zu: welcher auch von dem Unterricht Aristotelis

an

an dem Macedonischen Hoff das mehrere nachzu sehen.

(ii) Theocritus Chius hat es Aristoteli vorgeworffen, vid. PLUTARCH. *de Exilio Tom. V. pag. m.* 524.

(kk) Es ist nemlich aus PLUTARCH. in *vit. Alex. l. c.* bekannt, daß er gesagt, er habe seinem Vater das Leben, Aristoteli aber wohl und glückseelig zu leben, zu dancken.

(*) Vid. SCHULZ *Hist. Med. Per. II. c. II.* §. 6. *p.* 357.

(ll) Wie dann, wer ein lebendiges Exempel von Aristotelis ethica, oder wie wir hernach zeigen werden, vielmehr Politica in der Ausübung sehen will, nur Alexandrum M. ansehen darf, wie in den *Meditationibus Philosophicis de falsa virtute exemplo Alexandri M. illustrata*, ausführlich gezeigt worden.

(mm) PLUTARCH. *l. c.* wie hoch aber Alexander den Homerum gehalten, wie er ihn täglich gelesen, in einem köstlichen Schatz-Käst'gen verwahrt, unter seinem Kopff liegen gehabt, und ihn über alles geschätzt, wird von den Scriptoribus Historiæ Alexandri M. weitläufftig erzählt, conf. GISB. CUPER. *Apotheos. Homeri p.* 5.

(nn) JUSTIN. *l. XII. c.* 16. setzt nur fünf Jahr, es ist aber falsch, wie aus angeführtem erhellet, conf. SCHOTTUS *l. c. pag.* 111. welcher auch *ad h. a. pag.* 106. *seqq.* die damals in und ausser Grichenland durch Alexandern verursachte grosse Veränderungen vorgestellt. Wann aber der Lat. Interpres Ammon. *pag.* 13. vorgibt, Aristoteles habe den

Zu

Zug mit Alexandern nach Indien gethan, und daselbst die Brachmanen gesprochen, so hat er das Zeugnis des gantzen Alterthums wider sich. Conf. SCHOTTUS *l. c.*

(oo) PLUTARCH. *l. c.*

(pp) PLINIUS *Histor. nat. l. VIII. c.* 17. ATHEN. *l. IX.* welcher die Summa des aufgewandten Gelds auf achthundert Talente benennet, so nach BUDAEI Ausrechnung *de asse l. II. c.* 19. 840000. Thaler ausmacht. AELIANUS *l. IV. c.* 19. schreibt diese Freygebigkeit Philippo zu, aber ohne Wahrscheinlichkeit. SCHOTTUS setzt dieses in das zweyte Jahr Olymp. CXI. *l. c. p.* 110. aber ohne Grund, dann nach PLINII Bericht *l. c.* hat Alexander nicht nur in Grichenland, sondern auch in Asien jedermann aufbieten lassen, Aristoteli hierinnen an die Hand zu gehen, so vor den Asiatischen Feldzügen nicht hat seyn können. Uberhaupt ist die gantze Sache nicht gar richtig, und schmeckt nach einer Erfindung der Verehrer Aristotelis, wiewohl es daher nicht verworffen werden kan, weil dieses erst nach Uberwindung Asiens müßte geschehen seyn, indem vorher Alexander keine so reiche Cassa gehabt, damals aber seye er schon Aristoteli ungnädig gewesen, wie der Herr SCHULZIUS *Hist. Medic. l. c. p.* 358. muthmasset. Dann Aristoteles fiel erst in Ungnade, nachdem sein unvorsichtiger Vetter Callisthenes das Maul verbrandt hatte, vorher war Aristoteles noch in grossen Gnaden bey Alexandro, dem der Persische Schaz Geld genug in die Hände gelieffert hatte.

(qq) LAERT. *l. V. §.* 4. AMMON. *pag.* 6. AELIAN. *l. III. §.* 17. VALER. MAX. *l. V. c.* 6.

Es

Es kan aber so wohl Philippus, als Alexander M. zur Verbesserung und Aufnahm des Vaterlandes Aristotelis das ihrige beygetragen haben, so daß Plutarchus doch auch recht behält.

(rr) LAERT. *l. V. §. 5.*

(ss) Wovon CURTIUS *l. VIII. c. 6.* ausführlich nachzusehen.

(tt) LAERT. *l. V. §. 10.* PLUTARCH. *l. c.*

(uu) PLUT. *l. c.* ARRIAN. *l. VII.* Wie so gar verschieden aber Alexandri M. Tod vorgetragen werde, und wie fast kein Auctor mit dem andern übereinkomme, kan aus SCHOTTO *l. c. p. 128. seqq.* der alles ausführlich zusammen getragen, ersehen werden, aus welchem auch STANLEIUS *l. c. pag. 422.* das Seinige genommen. Es ist bey diesen Umständen leicht zu glauben, daß da einer da, der andere dort auf eine Ursache des Todes Alexandri gefallen, Aristoteles auch mit ins Gelag gemußt, weil er auf die letzt nicht wohl mit Alexandro gestanden: Zumahl bey denjenigen, welche dafür gehalten, daß ihm mit Gifft, so nur in einer Scytischen Esels- oder Pferd-Klauen hätte können aufbehalten werden, vergeben worden. Weil dieses aber noch ungewiß ist, ja nicht einmal genugsame Wahrscheinlichkeit hat, so bleibt Aristoteles billig auch in so lange von allem Verdacht hierinnen verschont, biß mehrerer Beweiß hievon angeführt wird: ohne welchen PATRICIUS *l. c. p. 7.* die Sache für gantz richtig fürstellet, um Aristotelem desto verhaßter zu machen. Conf. SCHULZ. *l. c. pag. 363. seq.* Nicht zu vergessen ist hiebey, daß der Käyser Caracalla dieser Ursache wegen, weil er Aristotelem für verdächtig

dächtig hielte, befohlen, seine Schrifften zu verbrennen. XIPHILIN. *p.* 329. *seq.*

IV.

Was that *Aristoteles* nach seinem Abschied von *Alexandro M?*

Nachdem Aristoteles biß in das achte Jahr sich bey Alexandro aufgehalten, ihm aber die unruhige Beschaffenheit des Macedonischen Hofs, zumahl bey innstehendem Persischen Krieg nicht anstunde, so machte er sich, wie gedacht worden, wieder nach Athen, so geschehen Olymp. CXI. an. 2. da nicht nur Speusippus schon Platonis Stelle in der Academie vertretten, sondern sie auch schon etliche Jahre vorher dem Xenocrati resignirt hatte (uu). Weil nun die Academia schon besetzt war, Aristoteles aber sich es für eine Schande hielte, stille zu sitzen, wann andere, die in seinen Augen, zumahl nach dem er in Macedonien in so grossem Credit gestanden, nur kleine Lichter waren, offentlich lehrten (xx), so fieng er selbst eine neue Schule an, und lehrte darinnen seine von Platonis Lehr-Sätzen gäntzlich abgehende Philosophie. Hierzu erwählte er sich nun das

Lyceum,

Lyceum, welches ein offentlicher, mit vielen Spatzier-Gängen versehener Ort zu Athen war (yy). Daselbst pflegte er nun, wann wenig Zuhörer da waren, nach Gewohnheit seines Lehrmeisters (zz), im Auf- und Abgehen, wann aber ihrer viele waren, auch sitzend zu lehren, oder wie man es nach dem eignen Wort nennen möchte, zu discouriren, und sonderlich mit seinen Schülern Philosophische Conversationes und Disputationes zu halten, daher dann ihnen und der gantzen Secte der Nahme Peripatetica, das ist, nach unserer Zeiten Arten zu reden die Discurirende gebliben ist (aaa). In der Lehr-Art folgte er in so weit nicht nur seinem Lehrmeister dem Platoni, sondern auch denen noch ältern Philosophis, daß er seine Philosophie, und nach derselbigen auch seine Schüler und Zuhörer in zwey Classen eintheilte, dann die Morgenstunde wiedmete er denjenigen, welchen er seine geheime, besondere und eigentliche Philosophie erklärte, welches eigentlich seine Physicam, Analyticam und Metaphysicam betraff, diese hat er Acroamaticam, und die Zuhörer Acroamaticos genennet: Und unter diese Zahl nahm er nicht

nicht einen jeden auf, sondern nur diejenige, von welchen er genugsame Proben gemacht hatte, daß sie einen aufgeweckten Verstand, gute Urtheils-Krafft und genugsamen Fleiß hatten: Hergegen in den Nachmittag-Stunden lehrte er jedermann, wer zuhören wollte, diejenige Wissenschafften, die er gemein werden lassen wolte, dergleichen seine Politica, Rhetorica, &c. waren, und dieser Theil der Philosophie wurde von ihm exoterica, und die Zuhörer exoterici genennet (bbb). An denselbigen mangelte es auch nicht, dann er bekam solchen Zulauff, daß er bewogen wurde besondere Ordnungen und Statuta in seiner Schule zu machen, damit nicht eine Unordnung überhand nehmen möchte (ccc), und auf solche Art lehrte er biß ins dreyzehende Jahr (ddd) zu Athen, ohne daß ihm jemand etwas in den Weg gelegt hätte, weil sich jedermann vor dem Alexandro, bey dem er sehr viel galt, forchte.

(uu) Dann Speusippus kam an Platonis Stelle Olymp. CVIII. 1. und überließ sie Xenocrati Olymp. CX. an. 2. da war Aristoteles bey Alexandro. Es ist also Hermippi anderst lautende Erzählung bey Laert. *l. V. f.* 2. falsch, gleichwie auch

nicht einen jeden auf, sondern nur diejenige, von welchen er genugsame Proben gemacht hatte, daß sie einen aufgeweckten Verstand, gute Urtheils-Krafft und genugsamen Fleiß hatten: Hergegen in den Nachmittag-Stunden lehrte er jedermann, wer zuhören wollte, diejenige Wissenschafften, die er gemein werden lassen wolte, dergleichen seine Politica, Rhetorica, &c. waren, und dieser Theil der Philosophie wurde von ihm exoterica, und die Zuhörer exoterici genennet (bbb). An denselbigen mangelte es auch nicht, dann er bekam solchen Zulauff, daß er bewogen wurde besondere Ordnungen und Statuta in seiner Schule zu machen, damit nicht eine Unordnung überhand nehmen möchte (ccc), und auf solche Art lehrte er biß ins dreyzehende Jahr (ddd) zu Athen, ohne daß ihm jemand etwas in den Weg gelegt hätte, weil sich jedermann vor dem Alexandro, bey dem er sehr viel galt, forchte.

(uu) Dann Speusippus kam an Platonis Stelle Olymp. CVIII. 1. und überließ sie Xenocrati Olymp. CX. an. 2. da war Aristoteles bey Alexandro. Es ist also Hermippi anderst lautende Erzählung bey Laert. *l. V. §.* 2. falsch, gleichwie auch

auch AMMONII Bericht ungegründet ist, daß nach Speusippi Tod die Athenienser den Aristotelem beruffen, und ihm das Lyceum eingegeben haben, vid. PATRIC. *Disc. Per. T. I. l. 1. p. 6.*

(xx) LAERT. *l. V. §. 3.* conf. MENAG. *ad h. l.*

(yy) Lyceum war ein Gymnasium zu Athen, vor der Stadt Mauren, bey oder in welchem ein Tempel des Apollo stunde, welcher Lycius genennet worden, und welches Pisistratus anzulegen angefangen, Pericles aber vollendet hat. Es war auch mit Bäumen besetzt, und hatte anmuthige Quellen, und lustige Spatzier-Gänge; dieses Gymnasium war eigentlich darzu gewidmet, daß die neue Soldaten von den Polemarchis daselbst exercirt werden könten, wiewohl auch andere Solennitäten bißweilen darinnen gehalten worden; und an diesem Ort legte Aristoteles seine Schule an. Man kan das mehrere hievon bey SVIDA *T. II.* voce *Lyceum pag. 467.* noch ausführlicher aber in der gelehrten diss. des Hn. Abbts SCHMIDII *de Gymnasiis literariis Atheniensium pag. 36. seqq.* nachsehen, wo man das meiste, was bey den Alten davon zu finden, beysammen antrifft. Conf. JO. POTTERI *Archaeol. Graec. l. I. c. 8. pag. 33.*

(zz) Daß Plato im Auf- und Abgehen docirt, berichtet AELIAN. *V. H. l. I. c. 19.* und LAERT. *l. III. §. 17.* conf. JONS. *diss. I. de Histor. Perip. pag. 419.*

(aaa) Woher der Nahme Peripateticus entstanden, davon sind die Auctores nicht einig: LAERTII erste Erzählung hievon ist dunckel, und hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. *l. V. §. 2.* Die andere ist die

[...]e gemeinste, es seye Aristoteles und seine Schüler [...]wegen also genannt worden, weil er im Auf- und [...]spatzieren gelehret; es ist aber kurtz vorher erinnert [...]orden, daß es auch Plato gethan, der doch kein [...]eripateticus ist, ob sich gleich AMMON. *Comm. in Procem. Porphyr. sub fin.* von Peripateticis Academ[...]cis träumen lassen. CICERO *Acad. Q. q. l. I. c. 4.* [...]ält dafür, der Nahme komme her, weil Aristotele[...]s Schüler in dem Lyceo unter dem Spatzieren [...]eben mit einander disputirt haben. Allein das thaten auch andere Secten, wie von Platone schon erinnert worden. JONSIVS *l. c.* behauptet, der Nahme [...]se hergekommen von dem Ort, wo Aristoteles [...]gelehret, nemlich von einem Peripato oder Galerie, [...]der im Lyceo war, gleichwie die Academici von der Academia, die Stoici von der Stoa, die Cynici [...]von Cynosarge, den Nahmen bekommen; diese Meinung hat auch MENAG. *ad Laert. l. V. §. 2.* [...]ehst andern angenommen. Man setzt aber auch dieser Meinung entgegen, daß auch Plato in einer solchen Galerie oder Peripato gelehret, vid. Cel. FEVRLIN. *Misc. Lips. T. III. p. 38. seqq.* und daß [...]e nicht so wohl Peripatetici, als vielmehr Peripa[...]tici hätten müssen genennet werden, zumahl LAERT. [...]n *Procem. §. 17.* ausdrücklich sagt, die Aristotelici [...]hätten den Nahmen Peripatetici nicht vom Ort, [...]sondern von einer Sache; da nun der Herr HEV[...]MANN *Act. Philos. Vol. II. pag. 276. seqq.* alle un[...]tersucht, und verworffen, hat er endlich angemerckt, [...]daß die Schüler des Aristotelis nicht nur des Orts [...]wegen, aus dem Peripato genennt worden, son[...]dern daß so wohl Aristoteles, als auch seine Schüler den

die gemeinste, es seye Aristoteles und seine Schüler deswegen also genannt worden, weil er im Auf- und Abspatzieren gelehrt; es ist aber kurtz vorher erinnert worden, daß es auch Plato gethan, der doch kein Peripateticus ist, ob sich gleich AMMON. *Comm. in Procem. Porphyr. sub fin.* von Peripateticis Academiæ träumen lassen. CICERO *Acad. Q q. l. I. c.* 4. hält dafür, der Nahme komme her, weil Aristotelis Schüler in dem Lyceo unter dem Spatzieren-gehen mit einander disputirt haben. Allein das thaten auch andere Secten, wie von Platone schon erinnert worden. JONSIUS *l. c.* behauptet, der Nahme seye hergekommen von dem Ort, wo Aristoteles gelehret, nemlich von einem Peripato oder Galerie, der im Lyceo war, gleichwie die Academici von der Academia, die Stoici von der Stoa, die Cynici von Cynosarge, den Nahmen bekommen; diese Meinung hat auch MENAG. *ad Laërt. l. V. §.* 2. nebst andern angenommen. Man setzt aber auch dieser Meinung entgegen, daß auch Plato in einer solchen Galerie oder Peripato gelehrt, vid. Cel. FEURLIN. *Misc. Lips. T. III. p.* 38. *seqq.* und daß sie nicht so wohl Peripatetici, als vielmehr Peripatici hätten müssen genennet werden, zumahl LAERT. in *Procem. §.* 17. ausdrücklich sagt, die Aristotelici hätten den Nahmen Peripatetici nicht vom Ort, sondern von einer Sache; da nun der Herr HEUMANN *Act. Philos. Vol. II. pag.* 276. *seqq.* alle untersucht, und verworffen, hat er endlich angemerckt, daß die Schüler des Aristotelis nicht nur des Orts wegen, aus dem Peripato genennt worden, sondern daß so wohl Aristoteles, als auch seine Schüler

den

den Nahmen Peripatetici davon getragen, weil sie fleissiger disputirt, als andere Philosophi: solches Disputiren aber in dem Peripato geschehen, ob sie gleich nicht allemal dazu auf- und abgegangen; so wie man heutiges Tages in eben dem Verstand zu sagen pflegt, dieser und jener discourriren mit einander, ob sie gleich nicht eben mit einander auf- und abgehen, ob gleich dieses Frantzösische Wort, eben wie das Grichische daher seine Bedeutung bekommen, weil man an bequemen Orten im Auf- und Abgehen von allerhand Sachen zu reden, und zu disputiren pflegt. Aristoteles nennte auch selbst seine Früh- und Abend-Lectiones, Deambulationes (id est, Discursus, peripatos,) vespertinas & matutinas, nach Gellii Bericht *l. XX. c. 5.*

(bbb) Die distinction findet man bey Aristotele selbst, *Eth. l. I. c. 7.* die beste Nachricht aber davon gibt Gellius *l. c.* es beweißt auch der dunckle Vortrag des Aristotelis diese Absicht genugsam. Mehrere Auctores von alten und neuern, die von diesem Unterschied der Schrifften Aristotelis, und folglich auch seiner Schüler gehandelt, nennet der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 176. welchen man hinzu thun kan aus den Alten, Clem. Alex. *l. V. Stromat.* und Ammon. in *Categor.* Lucian. in *vit. Auct.* T. III. pag. 103. von den Neuern Patricium *l. c. pag.* 68. 128. 152. Menag. *ad Laërt. l. V. §.* 27. Vossium de *sectis, c. XVII. §.* 9. 10. *pag. m.* 87. *seqq.* Paschium *de var. mod. trad. Mor. c. VI. §.* 9. 10. *p.* 488. *seqq.*

(ccc) Von

(ccc) Von Aristotelis Schülern hat Neander [illegible] Alexandria ein eignes Buch geschrieben, nach [illegible] Bericht Suidæ Tom. I. voce [illegible] pag. 663. conf. Jons. de Script. Histor. Philos. *l. IV. pag.* 339. wo er auch eine Anzahl der Schüler Aristotelis mit Nahmen nennt. So hat auch Patricius *l. c. T. I. l. X. pag.* 128. *seqq.* ausführlich von Aristotelis Schülern gehandelt, welchem Stanleius *l. c. c. XIV. pag.* 429. [illegible] Menag. *ad Laërt. l. V. §.* 35. hat auch der [illegible]nehmsten Erwehnung gethan, ingleichem Schot[illegible]tus *l. c. pag.* 151. Das ausführlichste Verzeichniß aber von Aristotelis Schülern und Anhängern hat der Herr Fabricius in der *Bibl. Gr. Vol. II.* c. 11. *pag.* 271. *seqq.* gegeben, wo man sich Raths erholen kan. Nunnesii und Jonsii Arbeit hievon ist nicht zum Vorschein kommen. Seine Nachfolger in dem Lyceo werden in dem andern Abschnitt vorkommen.

(ddd) Laert. *l. V. §.* 5. welcher dreyzehen Jahr benennet, hingegen gibt Dionys. Halicarnass. *l. c.* nur zwölffe an, welche man aber, wie in dem Text geschehen, am leichtesten vergleichen kan, und auch muß, wann man mit der Zeitrechnung hinaus kommen will.

V.

Wie ist es aber *Aristoteli* endlich in seinem Alter ergangen?

So lang Alexander M. lebte, wagte sich

(ccc) Von Aristotelis Schülern hat Nicander von Alexandria ein eignes Buch geschrieben, nach dem Bericht SVIDÆ *Tom. I. voce Æschrion, pag.* 663. conf. JONS. *de Script. Histor. Philos. l. IV. pag.* 339. wo er auch eine Anzahl der Schüler Aristotelis mit Nahmen nennt. So hat auch PATRICIVS *l. c. T. I. l. X. pag.* 128. *seqq.* ausführlich von Aristotelis Schülern gehandelt, welchem STANLEIVS *l. c. c. XIV. pag.* 429. gefolgt. MENAG. *ad Laërt. l. V. §.* 35. hat auch der fürnehmsten Erwehnung gethan, ingleichem SCHOTTVS *l. c. pag.* 151. Das ausführlichste Verzeichnis aber von Aristotelis Schülern und Anhängern hat der Herr FABRICIVS in der *Bibl. Gr. Vol. II. c.* 11. *pag.* 271. *seqq.* gegeben, wo man sich Raths erholen kan. Nunnesii und Jonsii Arbeit hievon ist nicht zum Vorschein kommen. Seine Nachfolger in dem Lyceo werden in dem andern Abschnitt vorkommen.

(ddd) LAERT. *l. V. §.* 5. welcher dreyzehen Jahr benennet, hingegen gibt DIONYS. HALICARNASS. *l. c.* nur zwölffe an, welche man aber, wie in dem Text geschehen, am leichtesten vergleichen kan, und auch muß, wann man mit der Zeit-Rechnung hinaus kommen will.

V.

Wie ist es aber *Aristoteli* endlich in seinem Alter ergangen?

So lang Alexander M. lebte, wagte

sich niemand an ihn, als aber derselbige
dem ersten Jahr Olymp. CXIV. welche
das ein und sechzigste des Alters Aristote-
lis war, unvermuthet dahin gerissen wur-
de, mußte Aristoteles den Haß, den man
überhaupt gegen Alexandrum, und alle die
seine Parthey hielten, hegte, empfinden,
und die Würckung des Neids an seiner
Person ins besondere erfahren, indem man
ihm hier und dar nachstellte. Solches
auszuführen, mußte Aristotelis Gottes-
Vergessenheit und Verletzung der Religion
den Stoff hergeben, welchen Eurymedon
ein Atheniensischer Priester zurichtete, und
Demophilus, ein vermuthlich angese-
hener Mann zu Athen, in Ordnung brach-
te (eee). Dann man warff ihm vor: Er
habe durch die oben gedachte zu Delph
dem Hermiæ zu Ehren gesetzte Statue und
deren Aufschrifft, durch das auf ihn ge-
machte Gesang, und die Verehrung der
Pythias die Religion entheiliget, und ver-
schiedene Meinungen vorgebracht, die der
Ehrerbietigkeit und Hochachtung, welche
man den Göttern schuldig seye, geraden
Wegs entgegen lieffen (fff). Nun ist zwar
das Erste, so viel man heutiges Tages da-
von

von weiß, eine pure Verläumdung (ggg),
was aber das Letztere anlangt, so ist nicht
zu läugnen, daß Aristoteles solche Lehr-
Sätze geführet, welche der Athenienser
Gottesdienst, ja wohl gar alle Religion
über einen Hauffen geworffen haben (hhh).
Weil er sich nun leicht die Rechnung machen
konnte, daß es nicht gut ablauffen würde,
weil ihm das Exempel Anaxagoræ und
sonderlich Socratis noch vor Augen schweb-
te (iii), er auch seiner Landsleute Art und
Neigung wohl kannte (kkk), so retirirte
er sich, weil das Wetter noch gut war,
nach Chalcis, ein an dem Euripo ge-
legenes Stättlein (lll), wo er sich auch die
wenige Zeit seines Lebens vollends aufge-
halten hat.

(eee) LAERT. l. V. §. 5. wo die verschiedene Erzählungen des Laërtii und Phavorini sich auf diese Art am besten und wahrscheinlichsten vergleichen lassen, wie auch ATHEN. l. XV. gethan.

(fff) LAERT. l. c. ATHEN. l. c.

(ggg) Wie solches in der dritten Frage schon erwiesen worden, man darf auch nur den Hymnum, und die Aufschrifft bey LAERT. l. c. selbst lesen. Es ist aber gar wahrscheinlich, daß Aristoteles sich über den Atheniensischen Gottesdienst, oder doch über die Priester, und deren Betrügereyen moquirt, und dadurch in ein Wespen-Nest gestochen habe, da

dann

von weiß, eine pure Verläumdung (ggg), was aber das Letztere anlangt, so ist nicht zu läugnen, daß Aristoteles solche Lehr-Sätze geführet, welche der Athenienser Gottesdienst, ja wohl gar alle Religion über einen Hauffen geworffen haben (hhh). Weil er sich nun leicht die Rechnung machen konnte, daß es nicht gut ablauffen würde, weil ihm das Exempel Anaxagoræ und sonderlich Socratis noch vor Augen schwebte (iii), er auch seiner Landsleute Art und Neigung wohl kannte (kkk), so retirirte er sich, weil das Wetter noch gut war, nach Chalcis, ein an dem Euripo gelegnes Stättlein (lll), wo er sich auch die wenige Zeit seines Lebens vollends aufgehalten hat.

(eee) LAERT. *l. V. §. 5.* wo die verschiedene Erzählungen des Laërtii und Phavorini sich auf diese Art am besten und wahrscheinlichsten vergleichen lassen, wie auch ATHEN. *l. XV.* gethan.

(fff) LAERT. *l. c.* ATHEN. *l. c.*

(ggg) Wie solches in der dritten Frage schon erwiesen worden, man darf auch nur den Hymnum, und die Aufschrifft bey LAERT. *l. c.* selbst lesen. Es ist aber gar wahrscheinlich, daß Aristoteles sich über den Athenienfischen Gottesdienst, oder doch über die Priester, und deren Betrügereyen moquirt, und dadurch in ein Weßpen-Nest gestochen habe, da

dann seine Feinde Wasser auf ihre Mühle bekommen, Aristotelem in das Gedränge zu bringen.

(hhh) ORIG. *contra Cels. l. II.* hält dafür, der Grund der Anklage Aristotelis seye gewesen, daß er gelehret, das Gebet und Opfer zu den Göttern seye nichts nütze. Es ist auch dieses den principiis des Aristotelis gantz gemäß; dann er lehrte nicht nur, wie wir hernach hören werden, daß das allerhöchste Wesen ohne dem schon wisse, was es zu thun habe, und daß seine Schlüsse und Würckungen sich seiner Unveränderlichkeit wegen nicht unterbrechen lassen, sondern er behauptete auch, GOtt bekümmere sich um die Sachen, so unter dem Mond und auf Erden vorgehen, nicht; woraus nothwendig folgen müßte, daß der Gottesdienst, und damit auch Tempel, Priester, Opfer, Feste, und was dazu gehöret, umsonst seye, und nur auf das Interesse und Einkommen derjenigen, so davon leben, sich gründe; welches nothwendig zu Athen, sonderlich bey den Priestern einen grossen Lermen hat machen müssen. conf. BAYLE *l. c. not. G. p. 323.*

(iii) Derowegen pflegte er zu sagen, wann man ihn fragte, warum er sich von Athen retirirt habe! er habe nicht Gelegenheit geben wollen, daß die Athenienser zweymal sich an der Philosophie versündigten; womit er nach AELIANI Erklärung *l. III. c. 36.* auf Socratis Schicksal gezielet, conf. AMMON. *l. c.*

(kkk) Wie er dann durch einen Vers aus Homero auf die Sycophantas, oder heimliche Aufsteckere offtmals stichelte. Einige geben vor, er habe eine Apologie für sich aufgesetzt, LAERT. *l. c. §. 9.* woran

woran aber ATHENAEUS l. c. zweifelt. Daß er sich vor dem Areopagitischen Gerichte verantwortet, so aber zwar bey AELIAN. l. III. c. 36. ist aber nicht zu glauben.

(lll) Olymp. CXIV. an. 2. wie DIONYS. HALICARNASS. hat. Apollodorus bey LAERT. l. c. setzt das dritte Jahr, es kan aber nicht seyn, wann Aristoteles nur drey und sechzig Jahr gelebt haben soll; dann nach Apollodori und Dionysii Hal. Rechnung

wird er gebohren Olymp. XCIX. an. 1.		
kommt zu Platone - -	CIII. an. 1.	
das ist, da er alt gewesen war und ins 17. gieng. - -		16. Jahr,
kommt zu Hermia - -	CVIII. an. 1.	
blieb bey Platone - - -		20.
von Hermias nach Mitylene	CVIII. an. 4.	
war also bey Hermia - - -		3.
kommt zu Alexandro -	CIX. an. 2.	
ist also zu Mitylene - - -		2.
von Alexandro nach Athen -	CXI. an. 2.	
ist also bey Alexandro - - -		8.
von Athen nach Chalcis -	CXIV. an. 2.	
lehrt also zu Athen - - -		12.
stirbt - - -	CXIV. an. 3.	
ist also zu Chalcis biß ins - -		2.
		63. Jahr.

Conf. SCHOTTUS *l. c.* welcher die Retirade nach Chalcis in das Sterbens Jahr Aristotelis nach Apollodori Rechnung bey LAERT. *l. c. §. 10.* setzt. Wann man auch dreyzehen völlige Jahre seines Aufent-

woran aber ATHENÆUS *l. c.* zweifelt. Daß er sich vor dem Areopagitischen Gerichte verantwortet, stehet zwar bey AELIAN. *l. III. c.* 36. ist aber nicht zu glauben.

(III) Olymp. CXIV. an. 2. wie DIONYS. HALICARNASS. hat. Apollodorus bey LAERT. *l. c.* setzt das dritte Jahr, es kan aber nicht seyn, wann Aristoteles nur drey und sechzig Jahr gelebt haben soll; dann nach Apollodori und Dionysii Hal. Rechnung

wird er gebohren Olymp.	XCIX. an. 1.	
kommt zu Platone - - -	CIII. an. 1.	
das ist, da er alt gewesen war - - und ins 17. gieng.		16. Jahr,
kommt zu Hermia - -	CVIII. an. 1.	
blieb bey Platone - - - -		20.
von Hermias nach Mitylene	CVIII. an. 4.	
war also bey Hermia - - -		3.
kommt zu Alexandro -	CIX. an. 2.	
ist also zu Mitylene - - -		2.
von Alexandro nach Athen -	CXI. an. 2.	
ist also bey Alexandro - - -		8.
von Athen nach Chalcis -	CXIV. an. 2.	
lehrt also zu Athen - - -		12.
stirbt - - -	CXIV. an. 3.	
ist also zu Chalcis biß ins - -		2.
		63. Jahr.

Conf. SCHOTTUS *l. c.* welcher die Retirade nach Chalcis in das Sterbens Jahr Aristotelis nach Apollodori Rechnung bey LAERT. *l. c. §.* 10. setzt. Wann man auch dreyzehen völlige Jahre seines

Aufenthalts zu Athen rechnet, so muß er in eben dem Jahr, in welchem er sich nach Chalcis begeben, gestorben seyn. STANLEIUS *l. c. p.* 426. hat den Aufenthalt zu Mitylene vergessen, hingegen die Zeit, da er sich zu Platone nach Athen begeben, zu hoch angesetzt, damit die Zahl der Lebens-Jahre Aristotelis heraus käme.

VI.

Hat *Aristoteles* auch Weib und Kind gehabt?

Allerdings. Dann wir haben oben schon erwähnt, das er nach Hermiæ Tod die Pythias geheyrathet; mit derselbigen hat er eine Tochter erzeuget, die gleichen Nahmen mit ihrer Mutter getragen, und drey Männer nach einander gehabt, Nicanorem (mmm), einen Landsmann und bekannten Freund des Aristotelis; Proclum, dem sie zwey Söhne gebohren, Proclum und Demaratum, welche hernach bey Theophrasto die Philosophie studirt; und endlich Metrodorum, dem sie einen Sohn, so den Nahmen seines Gros-Vaters getragen, zur Welt gebracht hat (nnn). Nach Pythias Tod, welchen er ungemein betrauret, nahm er die Herpylidem, eine

Lands-

Landsmännin von ihm, zur Ehe (ooo), wiewol einige sie nur für sein Kebs-Weib ausgeben wollen (ppp), so viel ist richtig, daß er biß an seinen Tod mit ihr gelebt, und er ihre Liebe und Treue sonderlich gerühmet, sie auch deswegen in seinem letzten Willen wohl bedacht hat (qqq). Mit derselbigen hat er einen Sohn gezeugt, dem er seines Vaters Nahmen Nicomachus gegeben; und welchen Theophrastus erzogen hat (rrr). Und dieses Nicomachi Nahmen tragen die unter Aristotelis Schrifften befindliche Magna Moralia, entweder, weil sie sein Vater ihm zugeschrieben, wie die Meiste dafür halten, oder weil er selbst, wie einige wollen (sss), der Verfasser derselbigen ist. Dann er soll in der Philosophie ungemein sich hervor gethan, und auch andere Philosophische Bücher geschrieben haben.

(mmm) SEXT. EMPIR. *adv. Math.* c. 12.

(nnn) LAERT. *l. V.* §. 53. Anonym. MENAGII *ad Laërt. l. IV.* §. 35. welchen SUIDAS gefolgt.

(ooo) ATHEN. *l.* XIII. EUSEB. Præp. Ev. *l. XV.* c. 2. conf. SCHOTTUS *l. c. p.* 149. aus welchem STANLEIUS *pag.* 429. das Seinige genommen.

(ppp) Ti-

Landsmännin von ihm, zur Ehe (ooo), wiewohl einige sie nur für sein Kebs-Weib ausgeben wollen (ppp), so viel ist richtig, daß er biß an seinen Tod mit ihr gelebt, und er ihre Liebe und Treue sonderlich gerühmet, sie auch deswegen in seinem letzten Willen wohl bedacht hat (qqq). Mit derselbigen hat er einen Sohn gezeugt, dem er seines Vaters Nahmen Nicomachus gegeben; und welchen Theophrastus erzogen hat (rrr). Und dieses Nicomachi Nahmen tragen die unter Aristotelis Schrifften befindliche Magna Moralia, entweder weil sie sein Vater ihm zugeschrieben, wie die Meiste dafür halten, oder weil er selbst, wie einige wollen (sss), der Verfasser derselbigen ist. Dann er soll in der Philosophie ungemein sich hervor gethan, und auch andere Philosophische Bücher geschrieben haben.

(mmm) SEXT. EMPIR. *adv. Math. c.* 12.

(nnn) LAERT. *l. V. §.* 53. Anonym. MENAGII *ad Laërt. l. IV. §.* 35. welchen SUIDAS gefolgt.

(ooo) ATHEN. *l. XIII.* EUSEB. *Præp. Ev. l. XV. c.* 2. conf. SCHOTTUS *l. c. p.* 149. aus welchem STANLEIUS *pag.* 429. das Seinige genommen.

 (ppp) Ti-

(ppp) Timæus bey Athen. l. c. und der Anonym. Menag. l. c.

(qqq) Bey Laert. l. V. §. 13.

(rrr) Laert. l. V. §. 53.

(sss) Cicero de fin. l. V. c. 5. Laert. l. VIII. §. 88. und Aldobrand. ad h. l. Suidas T. II. voce Nicomachus, p. 625. der ihm sechs (nicht, wie bey Stanl. p. 429. stehet, vier,) Moralische Bücher, und auch Physicalische über seines Vaters Lectiones zuschreibt, conf. Vossius de sect. l. c. pag. 85. Patric. l. c. p. 47. auf dessen Einwürffe aber Sam. Rachelius in Intr. in Phil. mor. Ar. c. 9. geantwortet hat.

VII.

Wie waren *Aristotelis* Leibs- und Gemüths-Gaben beschaffen?

Er war, was die Leibs-Gaben anlangt, von Natur von schlechtem Ansehen; dann er hatte kleine Augen, eine Habichts-Nase, kurtze und schmale Beine, eine leise Stimme, und stieß, sonderlich in der Jugend, mit der Zunge an (ttt). Er wußte aber dem natürlichen Ubelstand, durch die Nettigkeit abzuhelffen, indem er sich wider die damalige Gewohnheit der Philosophorum rasirte, das Haar hübsch aufputzte, und sich

sich in Kleidern und anderm Schmuck sehr prächtig hielte (uuu). Dabey hatte er einen sehr schwachen Magen, aus welchem mancherley Unpäßlichkeiten herkamen, denen er aber durch eine ungemein vorsichtige Mäßigkeit zu begegnen wußte, daß er dennoch alt worden: Und mag sein gar zu vieles Studiren, und der Mangel der Ruhe, zu jenem vieles beygetragen haben. Was aber seine Gemüths-Gaben anlangt, so sind die Nachrichten und Meinungen bey Alten und Neuen so verschiedentlich, daß man ehender Tag und Nacht, als dieselbige mit einander vergleichen kan; nachdem man nemlich viel oder wenig von ihm gehalten, ihn über alles erhoben, oder herunter gemacht hat. Wann man aber alles beym Licht besiht, so hat man auf beyden Seiten der Sache zu viel gethan. Dann von den unsinnigen und recht närrischen Lob-Sprüchen, die man ihm gegeben, und deren wir bald mit mehrerm gedencken werden, zu geschweigen, so hat man ihn für einen frommen und rechtschaffen gottsfürchtigen Mann ausgegeben (xxx); dafür gehalten, er habe von den Jüden den wahren Gottesdienst und Lehre von GOtt

geler-

sich in Kleidern und anderm Schmuck sehr prächtig hielte (uuu). Dabey hatte er einen sehr schwachen Magen, aus welchem mancherley Unpäßlichkeiten herkamen, denen er aber durch eine ungemein vorsichtige Mässigkeit zu begegnen wußte, daß er dennoch alt worden: Und mag sein gar zu vieles Studiren, und der Mangel der Ruhe, zu jenem vieles beygetragen haben. Was aber seine Gemüths-Gaben anlangt, so sind die Nachrichten und Meinungen bey Alten und Neuen so verschiedentlich, daß man ehender Tag und Nacht, als dieselbige mit einander vergleichen kan; nachdem man nemlich viel oder wenig von ihm gehalten, ihn über alles erhoben, oder herunter gemacht hat. Wann man aber alles beym Licht besiht, so hat man auf beyden Seiten der Sache zu viel gethan. Dann von den unsinnigen und recht närrischen Lob-Sprüchen, die man ihm gegeben, und deren wir bald mit mehrerm gedencken werden, zu geschweigen, so hat man ihn für einen frommen und rechtschaffen gottsfürchtigen Mann ausgegeben (xxx); dafür gehalten, er habe von den Jüden den wahren Gottesdienst und Lehre von GOtt geler-

gelernet (yyy), um derselbigen willen das Exilium erlitten, und seye unter Anruffung der Göttlichen Barmhertzigkeit, und vermuthlichem Vertrauen auf den im Fleisch zu offenbahrenden Sohn GOttes gestorben (zzz). Daher einige so weit gegangen, daß sie kein Bedencken getragen, ihn seelig zu sprechen, ja wohl gar für einen Vorläuffer Christi auszugeben (a). Ferner rühmet man seine ungemeine Danckbarkeit gegen seinen Lehrmeister, Patronen und guten Freunde (b), seine Bescheidenheit, und Liebe zur Wahrheit (c), seine Mässigkeit und erstaunlichen Fleiß (d), &c. Eben so sehr aber machen ihn diejenige herunter, die ihm nicht gut sind (e); dann sie scheuen sich nicht ihn unter die Spötter der Religion und profane Gemüther zu zählen, ja ihm gar unter den Atheisten und denjenigen, die sich Spinozæ gottlose Sätze gefallen lassen einen Platz anzuweisen (f). Sie mutzen ihm auf, daß er in sich und seine Kunst ungemein verliebt gewesen, und daher alle Philosophos vor ihm verachtet und herunter gemacht, und doch sie heimlich geritten, ja wohl gar ihre Bücher aufgekaufft, und wann er sie ausgeschrie-

geschrieben, verbrannt; auch aus eben dieser Ursache seinem Lehrmeister, dem Platoni, dem er so viel zu dancken gehabt, bittere Seufftzer in seinem Alter durch seine Undanckbarkeit ausgepreßt habe: Daß er einen grossen Hochmuth von sich spüren lassen, dem Geitz, dem Pracht, der Schwelgerey und Trunckenheit ergeben gewesen, und sich wider das sechste Gebot auf das abscheulichste mit Manns- und Weibs-Personen versündiget habe; daß er sich darauf gelegt, durch eine schändliche Schmeicheley bey dem Grossen zu insinuiren, und zu dem Ende zu allen ihren Bosheiten, sonderlich bey Alexandro, geholffen, dannoch aber sich kein Gewissen gemacht habe, diesen Letztern, dem er so viele Gutthaten zu dancken gehabt, vom Brod zu helffen. Kurtz, es ist kein Laster, dessen sich Aristoteles nicht hat müssen beschuldigen lassen. Es ist auch schwer hierinnen das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, weil beyde Partheyen nicht nur neuerer Zeiten, sondern auch bey den Alten gar viel Affecten mit unterlauffen lassen, doch ist so viel richtig, daß es mit der vorgeblichen Gottesfurcht Aristotelis keine so unfehlbare Richtigkeit habe, als sich die Anbe-

geschrieben, verbrannt; auch aus eben dieser Ursache seinem Lehrmeister, dem Platoni, dem er so viel zu dancken gehabt, bittere Seufftzer in seinem Alter durch seine Undanckbarkeit ausgepreßt habe: Daß er einen grossen Hochmuth von sich spüren lassen, dem Geitz, dem Pracht, der Schwelgerey und Trunckenheit ergeben gewesen, und sich wider das sechste Gebot auf das abscheulichste mit Mann- und Weibs-Personen versündiget habe; daß er sich darauf gelegt, durch eine schändliche Schmeicheley bey den Grossen zu insinuiren, und zu dem Ende zu allen ihren Bosheiten, sonderlich bey Alexandro, geholffen, dannoch aber sich kein Gewissen gemacht habe, diesen Letztern, dem er so viele Gutthaten zu dancken gehabt, vom Brod zu helffen. Kurtz, es ist kein Laster, dessen sich Aristoteles nicht hat müssen beschuldigen lassen. Es ist auch schwer hierinnen das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, weil beyde Partheyen nicht nur neuerer Zeiten, sondern auch bey den Alten gar viel Affecten mit unterlauffen lassen, doch ist so viel richtig, daß es mit der vorgeblichen Gottesfurcht Aristotelis keine so unfehlbare Richtigkeit habe, als sich die

Anbeter desselbigen einbilden; dann wir ha-
ben oben schon angemerckt, daß er solche
Lehr-Sätze angenommen, welche unmög-
lich mit dem wahren Gottesdienst bestehen
können, und die, wo nicht gar die Athei-
sterey in sich fassen, doch den nächsten Weg
dazu führen (g); wie wir dann auch bald
hören werden, daß das erbauliche Ende
Aristotelis eine Fabel seye. Daß er un-
gemein fleissig gewesen, kan man ihm nicht
absprechen, so gar, daß er vielmehr der
Sache zu viel gethan; aber auch das ist
aus seinen Schrifften zimlich klar, daß er
gerne mit fremdem Kalbe gepflüget, und
dannoch nicht dafür habe wollen angesehen
seyn; auch grosse und verdiente Männer
zu verächtlich tractirt habe (i). Da hin-
gegen die Beschuldigung der Undanckbarkeit
gegen seinen Lehrmeister auf schlechten und
unerheblichen Gründen beruhet. Was die
übrige Laster des Geitzes, Schwelgerey, rc.
anbelangt, so sind dieselbige so beschaffen,
daß sie zum Theil sich selbst widerlegen; also
kan v. g. die ihm beygemessene Unmässig-
keit im Essen und Trincken mit seinem so
schwachen Magen und Gesundheit, und
dannoch biß auf drey und sechtzig Jahre ge-
brach-

brachten Alter nicht bestehen: theils grün-
den sich auf die blosse Aussage seiner Fein-
de, welche die grosse Figur, welche er ge-
macht mit neidischen Augen angesehen, und
daher Partheyisch sind, und leicht widerlegt
werden können, wie wir bey denen ihm mit
Hermia, Pythia und Alexandri Tod ge-
machten Beschuldigungen angemerckt ha-
ben. Ob er aber nicht Alexandrum zu
derjenigen Aufführung verleitet, welche die-
ser Monarch hernach gewiesen, das läßt
sich zwar so gar gewiß nicht sagen, aber
doch wahrscheinlich muthmassen, weil seine
Sitten-Lehre damit vollkommen überein
kommt. Kurtz, es war Aristoteles ei-
nes von den grösten Ingeniis seiner Zeit,
welcher seine Person auf dem Schau-Platz
dieser Welt ungemein wohl zu spielen wuß-
te, und mit gantz ausserordentlichen Ga-
ben ausgerüstet war (k), bey dem aber der
Mangel einer gründlichen Erkänntnis
GOttes, das gewohnte Hof-Leben, und
die Umstände Grichenlands selbiger Zeit zu
mancherley Austritten, Fehlern und Män-
geln Gelegenheit gegeben, die man ihm
zum Theil endlich zu Gute halten, aber
doch nicht recht sprechen, und ihn für

ein

brachten Alter nicht bestehen: theils grün-
den sich auf die blosse Aussage seiner Fein-
de, welche die grosse Figur, welche er ge-
macht mit neidischen Augen angesehen, und
daher Partheyisch sind, und leicht wiederlegt
werden können, wie wir bey denen ihm mit
Hermia, Pythia und Alexandri Tod ge-
machten Beschuldigungen angemerckt ha-
ben. Ob er aber nicht Alexandrum zu
derjenigen Aufführung verleitet, welche die-
ser Monarch hernach gewiesen, das läßt
sich zwar so gar gewiß nicht sagen, aber
doch wahrscheinlich muthmassen, weil seine
Sitten-Lehre damit vollkommen überein-
kommt Kurtz, es war Aristoteles ei-
nes von den grösten Ingeniis seiner Zeit,
welcher seine Person auf dem Schau-Platz
dieser Welt ungemein wohl zu spielen wuß-
te, und mit gantz ausserordentlichen Ga-
ben ausgerüstet war (k), bey dem aber der
Mangel einer gründlichen Erkänntnis
GOttes, das gewohnte Hof-Leben, und
die Umstände Grichenlands selbiger Zeit zu
mancherley Austritten, Fehlern und Män-
geln Gelegenheit gegeben, die man ihm
zum Theil endlich zu Gute halten, aber
doch nicht recht sprechen, und ihn für

ein vollkommenes Muster der Tugend preisen kan.

(ttt) LAERT. *l. V. §.* 1. PLUTARCH. *quomodo pueris poetæ legendi, Tom. IV. pag. m.* 37. AELIAN. *loc. cit.* Unter denen von FULVIO URSINO heraus gegebenen imaginibus ex marmoribus findet sich auch so ein Marmor mit Aristotelis Bildnis, welches an dem Fuß des Collis Quirinalis zu Rom ausgegraben worden, woraus Ursinus gemuthmasset, daß es dasjenige Bildnis des Aristotelis seye, dessen CICERO *ad Attic. l. IV. ep.* 9. gedencket, daß es in Attici Studier-Stube gewesen; dann Atticus hatte an diesem Ort sein Haus. Ursinus hat es *l. c.* ausführlich beschrieben, und zugleich von Aristotelis Leibs-Gestalt gehandelt, welches hernach SCHOTTUS seiner *comp. Aristot. & Demosth. pag.* 158. *seqq.* einverleibt hat. So ist auch eben dieses Bildnis in die Wetsteinische edition des *Laërtii pag.* 268. gebracht worden. Ausser diesen findet man auch verschiedene Bildnisse Aristotelis in JAC. GRONOVII *Thesauro Antiq. Græc. Tom. II. Tab. XC.* bey LAMBECIO *de Bibl. Vind. T. VII. pag.* 77. und sonst hin und wider; deren JO. GEORG. PASCH. *Introd. in rem lit. mor. vet. c. II.* ad calc. *tr. de var. trad. mor. mod. pag.* 571. gedencket; es haben aber die wenigste eine Gleichheit, wie Ursinus selbst erinnert. Ein artiges Epigramma CONRINGII auf ein solches übel gerathenes Portrait Aristotelis ist zu finden in TOB. MAGIRI *Eponymol. Crit. pag.* 75. Das Hospital dem Aristoteli vollkommen gleich gesehen habe, haben viele behauptet,

vid.

vid. BAYLE dict. Tom. II. art. Hospital. rem. N. Wann er aber auch dem Catoni gleich gesehen, wie daselbst angemercket wird, so hat er wohl wenig Gleichheit mit Aristotele gehabt, und Menage, die es dafür gehalten, die falsche Bildnisse des Aristotelis verführt; woraus als in einem Exempel zu sehen, wie wenig den Statuen und Bildern der Alten zu trauen seye, wo die Phantasie der Mahler und Bildhauer mehr gethan, als die Wahrheit.

(uuu) LAERT. *l. V. §.* 16. CENSORIN. de die nat. AELIAN. l. III. c. 19.

(xxx) Wie dann FORTUNIUS LICETUS ein eignes Buch edirt, *de pietate Aristotelis erga Deum & homines, & de animarum rationalium immortalitate secundum opinionem Aristotelis,* Patav. 1629. fol. So hat auch JONS. de Script. Histor. Phil. l. I. c. 2. pag. 7. 8. die fürnehmste Beweiß-Gründe, welche man pro religione Aristotelis anzuführen pflegt, zusammen gesammelt, mehrere Scriptores hievon citirt der Herr FABRIC. in der *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 176. *seqq.*

(yyy) Die gantze Fabel kommt von einer Nachricht eines Clearchi, den man für Clearchum einen Peripatetischen Philosophum ausgibt, her, welcher bey JOSEPH. *contra Appion.* l. I. CLEM. ALEXAND. *l. I.* und EUSEB. *de Præp. Evang.* l. IX. c. 5. vorgegeben, Aristoteles habe in Asien Gelegenheit gehabt, mit einem Juden bekannt zu werden. Nun ist zwar die gantze Nachricht nichts nütze, wie JONSIUS *de Script. Hist. Philos. l. I,* c. 18. *pag.* 98. *seqq.* erwiesen, dessen Gründen auch

BAYLE

vid. BAYLE dict. *Tom. II.* art. *Hospital. not.* N. Wann er aber auch dem Catoni gleich gesehen, wie daselbst angemerckt wird, so hat er wohl wenig Gleichheit mit Aristotele gehabt, und diejenige, die es dafür gehalten, die falsche Bildnisse des Aristotelis verführt; woraus als in einem Exempel zu sehen, wie wenig den Statuen und Bildern der Alten zu trauen seye, wo die Phantasie der Mahler und Bildhauer mehr gethan, als die Wahrheit.

(uuu) LAERT. *l. V. s.* 16. CENSORIN. *de die nat.* AELIAN. *l. III. c.* 19.

(xxx) Wie dann FORTVNIVS LICETVS ein eignes Buch edirt, *de pietate Aristotelis erga Deum & homines, & de animarum rationalium immortalitate secundum opinionem Aristotelis*, *Patav.* 1629. *fol.* So hat auch JONS. *de Script. Histor. Phil. l.* 1. *c.* 2. *pag.* 7. 8. die fürnehmste Beweiß-Gründe, welche man pro religione Aristotelis anzuführen pflegt, zusammen gesammelt, mehrere Scriptores hievon citirt der Herr FABRIC. in der *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 176. *seqq.*

(yyy) Die gantze Fabel kommt von einer Nachricht eines Clearchi, den man für Clearchum einen Peripatetischen Philosophum ausgibt, her, welcher bey JOSEPH. *contra Appion. l. I.* CLEM. ALEXAND. *l. I.* und EVSEB. *de Præp. Evang. l. IX. c.* 5. vorgegeben, Aristoteles habe in Asien Gelegenheit gehabt, mit einem Juden bekannt zu werden. Nun ist zwar die gantze Nachricht nichts nütze, wie JONSIVS *de Script. Hist. Philos. l.* 1. *c.* 18. *pag.* 98. *seqq.* erwiesen, dessen Gründen auch

Bayle Dict. T. I. pag. 322. not. B. beygefallen: indessen hat sie doch zu mancherley Irrthümern Gelegenheit gegeben. Dann man hat nicht nur gedichtet, Aristoteles habe seine Philosophie aus Salomonis Büchern genommen, welche er zu sehen bekommen, als ihn Alexander M. zum Ober-Bibliothecario in Jerusalem gemacht, wie solches nach Bartoloccio Bibl. Rabb. T. I. p. 471. der zu eben dieser Zeit, da dieses geschrieben wird, zu höchstem Leidwesen der Kirche, und gelehrten Welt uns durch den Tod entrissene Herr D. Buddeus in der Hist. Phil. Ebr. §. XXXII. pag. 165. seqq. und nebst ihm noch andere angemerckt, welche der Herr Fabric. Bibl. Gr. Vol. II. pag. 162. anführet: sondern die Jüden sind auch auf solche Thorheiten verfallen, daß sie vorgegeben, er habe sich am Ende seines Lebens zum Jüdischen Glauben bekehrt, und solches an Alexandrum in einer Epistel berichtet, welche bey Bartoloccio l. c. zu finden. Ja einige haben gar einen gebohrnen Jüden aus ihm gemacht, vid. Budd. l. c. pag. 164. und aus eben diesem Fundament kommen auch einige Aristoteli zugeschriebene Bücher her, von welchen der Herr Fabric. l. c. nachzusehen. Man kan hinzu thun Seldenum de J. N. & G. l. I. c. 14. seq. den Herrn D. Walch. in Parerg. Academ. pag. 202. seq. Otium Vindel. I. §. IV. pag. 20. und andere mehr. Wie ungereimt aber die gantze Fabel seye, kan auch ein Kind begreiffen, und braucht keiner Widerlegung; so weit kan einen das Vorurtheil einer blinden Hochachtung gegen die Alte verleiten.

(zzz) Da-

(zzz) Davon wird bey seinem Ende noch etwas zu ...cken seyn.

(a) Hieher gehört das von einem Cölner, Lam...berto de Monte, an. 1487. heraus gegebene ...Buch: Quæstio magistralis, ostendens per autori...tates Scripturæ divinæ, quid juxta sanctorum Do...ctorum sententiam probabilius dici possit de Salva...tione Aristotelis Stagiritæ, von welchem Bayle l. c. not. R. pag. 326. und der Herr Heumann. de anon. pag. 103. ingleichem Buddeus Hist. Eccles. V. T. T. II. pag. 1973. nachzusehen; ob...ster Herr D. Heumann. hat auch Act. Philos. Vol. III. p. 345. seqq. ein altes Lateinisches Carmen Leoninum inserirt, de vita & morte Aristotelis, welches gleichen Innhalt hat, und von der Barbarie ...hi temporis ein deutliches Zeugnis ablegt.

(b) Vid. Aristocl. apud Euseb. l. c. und an...dere bey Stanleio l. c. p. 428.

(c) Interp. Lat. Ammonii p. 50.

(d) Wovon dieses eine besondere Probe ist, daß er, wann er geschlaffen, eine Kugel in der Hand ge...halten, und selbige zum Bett heraus gestreckt, damit ...se, wann er dichte einschlaffen solte, und er die Ku...gel fallen liesse, sie in ein darunter gestelltes ehrnes Becken fiele, und ihn also der Klang aufwecken solte, vid. Laert. l. V. §. 16. Ammian. Marcel...lin. l. XVI. schreibt dieses Alexandro M. zu, ...vielleicht ist beydes nicht wahr, dann Laërtius hat es ...nur vom hören sagen, gibt es auch nur für eine tra...dition aus.

(e) Unter welchen den Reyhen führt Fr. Patri...tius in discuss. T. I. welcher alles zusammen ge...sucht,

(zzz) Davon wird bey seinem Ende noch etwas zu gedencken seyn.

(a) Hieher gehört das von einem Cölner, LAMBERTO DE MONTE, an. 1487. herauß gegebene Buch: *Quæstio magistralis, ostendens per auctoritates Scripturæ divinæ, quid juxta saniorum Doctorum sententiam probabilius dici possit de Salvatione Aristotelis Stagiritæ*, von welchem BAYLE *l.c. not. R. pag.* 326. und der Herr HEUMANN. *de anon. pag.* 103. ingleichem BUDDEUS *Hist. Eccles. V. T. T. II. pag.* 1973. nachzusehen; obbelobter Herr D. HEUMANN. hat auch *Act. Philos. Vol. III. p.* 345. *seqq.* ein altes Lateinisches Carmen Leoninum inserirt, *de vita & morte Aristotelis*, welches gleichen Innhalt hat, und von der Barbarie sui temporis ein deutliches Zeugnis ablegt.

(b) Vid. Aristocl. apud EUSEB. *l. c.* und andere bey STANLEIO *l. c. p.* 428.

(c) *Interp. Lat. Ammonii p.* 50.

(d) Wovon dieses eine besondere Probe ist, daß er, wann er geschlaffen, eine Kugel in der Hand gehalten, und selbige zum Bett heraus gestreckt, damit sie, wann er dichte einschlaffen solte, und er die Kugel fallen liesse, sie in ein darunter gestelltes eh'rnes Becken fiele, und ihn also der Klang aufwecken solte, vid. LAERT. *l. V. s.* 16. AMMIAN. MARCELLIN. *l. XVI.* schreibt dieses Alexandro M. zu, vielleicht ist beydes nicht wahr, dann Laërtius hat es nur vom hören sagen, gibt es auch nur für eine tradition aus.

(e) Unter welchen den Reyhen führt FR. PATRICIUS in *discuss. T. I.* welcher alles zusammen gesucht,

sucht, was nur nachtheiliges von den Alten von Aristotele gesagt worden; also behauptet er: Er seye ein Fresser und Wagehals gewesen, p. 11. geitzig, ibid. ein Heuchler, ibid. hochmüthig, p. 69. 121, 227. ein Trunckenbold, p. 11. ein Huren-Hengst, p. 11. ein Schwätzer, ibid. ein Fuchsschwän-tzer, p. 3. ein sich allein liebender, und andere verach-tender undanckbarer Guckuck, p. 198. 338. 391. und was sonst seine Lehre und Philosophie unrichtiges begreiffen mag. Und dieses Werck PATRICII, welches mit erstaunlichem Fleiß ausgearbeitet ist, hat vielen nach ihm den Stoff hergeben müssen, über Aristotelem loßzuziehen. Unter den Alten aber hat einer mit Nahmen Timæus das meiste zu solchem übeln Ruf des Aristotelis beygetragen, wovon uns einen kurtzen Innhalt Polybius bey CONSTANTINO in Collectaneis, welche Valesius heraus gegeben, p. 46. und aus selbigem SVIDAS T. I. voce Aristoteles, p. 328. hinterlassen; von Lycone, Aristippo, Timone, Theocrito, und andern, deren bald soll gedacht werden, anjetzo zu geschweigen, gleichwie hergegen Aristocles bey EVSEBIO l. c. ihn wider dieser Leute Anklage vertheidiget hat.

(f) *De Atheismo Aristotelis* hat VALERIANVS MAGNVS ein eignes Buch geschrieben, welches Liceti Buch entgegen gesetzt ist, und welchem andere, sonderlich PARCKERVS *Disp. I. de Deo & prov. Div. pag. 65.* und die *Obs. Hallens. Tom. VIII. obs. 10. p. 229. seqq.* ingleichem der Herr D. BVDDEVS in *diss. de Spinoz. ante Spin. §. 15.* und *Thes. de Atheism. c. I. §. 15.* und der Herr WOLF. de

de Manich. §. 35. p. 148. nebst andern gefolget, welche BAYLE l. c. pag. 325. der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 177.* und der Herr REIMMANN. *Histor. Atheismi c. XXVII. p. 182. seqq.* anzeigen, denselbigen kan man hinzu thun den Herrn D. WALCH. welcher in einer eignen exerc. *de Atheismo Aristotelis* gehandelt, so zu finden in *parerg. Acad. pag. 198. seqq.*

(g) Dieses läugnen verschiedene, wie dann der Herr FABRICIVS, und der Herr REIMMAN. ll. cc. glauben, aus Aristotelis Schrifften könne man den Atheismum nicht erweisen. Nun ist zwar so viel wahr, daß eben directe und platter dings Aristotelis systema nicht Atheistisch seye; allein es ist auch so viel richtig, wann man die Sache unpartheyisch betrachten will, daß aus seinen Lehr-Sätzen nicht viel bessers fliesse. Dann nicht zu gedencken, daß seine allererste principia physica, forma, privatio & materia in der That etwas schlimmes hinter sich haben, und, obgleich Aristoteles nicht deutlich mit der Sprache heraus gewolt, dannoch, wo nicht gar den Spinozismum zum Grund haben, wenigstens doch gar wohl mit demselbigen bestehen können; zumal er nothwendig denselbigen motum æternum, eumque necessarium an die Seite setzen müssen, Phys. l. VIII. c. 7. Woraus nothwendig die Ewigkeit der Welt fließt, welche zwar von dem primo ente herkommt, aber nicht aus nichts gemacht worden, sondern aus der Materie, die ihrer Eigenschafft wegen aus denselbigen hat durch die ewige Bewegung fliessen müssen: So ist der primus motor an die oberste Sphäre gleichsam angefesselt, und bewegt

de Manich. §. 35. p. 148. nebst andern gefolgt, welche Bayle l. c. pag. 325. der Herr Fabric. Bibl. Gr. Vol. II. pag. 177. und der Herr Reimann. Histor. Atheismi c. XXVII. p. 182. seqq. anzeigen, denselbigen kan man hinzu thun den Herrn D. Walch. welcher in einer eignen exerc. de Atheismo Aristotelis gehandelt, so zu finden in parerg. Acad. pag. 198. seqq.

(g) Dieses läugnen verschiedene, wie dann der Herr Fabricius, und der Herr Reimman. ll. cc. glauben, aus Aristotelis Schrifften könne man den Atheismum nicht erweisen. Nun ist zwar so viel wahr, daß eben directe und platter dings Aristotelis systema nicht Atheistisch seye; allein es ist auch so viel richtig, wann man die Sache unpartheyisch betrachten will, daß aus seinen Lehr-Sätzen nicht viel bessers fliesse. Dann nicht zu gedencken, daß seine allererste principia physica, forma, privatio & materia in der That etwas schlimmes hinter sich haben, und, obgleich Aristoteles nicht deutlich mit der Sprache heraus gewolt, dannoch, wo nicht gar den Spinozismum zum Grund haben, wenigstens doch gar wohl mit demselbigen bestehen können; zumal er nothwendig denselbigen motum æternum, eumque necessarium an die Seite setzen müssen, Phys. l. VIII. c. 7. Woraus nothwendig die Ewigkeit der Welt fließt, welche zwar von dem primo ente herkommt, aber nicht aus nichts gemacht worden, sondern aus der Materie, die ihrer Eigenschafft wegen aus denselbigen hat durch die ewige Bewegung fliessen müssen: So ist der primus motor an die oberste Sphäre gleichsam angefesselt, und bewegt

wegt die übrige intelligentias, so den übrig[en] Craisen vorgesetzt sind, nur in so ferne, in so ferne [sie] mit ihnen nothwendig verbunden, daß sie auch [so-] dann ihre Sphæras bewegen können, so wie in einer Uhr die Feder die übrige mit ihr verbundene Räder drückt, daß sie alle ihre Bewegung haben; da nun der primus motor intellectu necessario, der nur ein einiger ist, ob gleich alle daran Theil nehmen, solche Bewegung verrichtet, so ist daraus abermals klar, daß solches alles durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit einer einigen Substantz herkommen müsse. Vid. *Meteor. l. II. c. 2.* Weswegen er auch die providentiam Dei in sublunaria geläugnet, gleichwie seine providentia primi motoris in intelligentias motrices eben deswegen nichts heist, und verdächtig ist, quia primus motor necessario providet; ob auch gleich Aristoteles necessarium nicht libero, sondern accidenti entgegen setzet, wie der Herr Reimmann. *l. c. pag.* 185. einwirfft, so ist doch in der That diese distinction nichts, weil das accidens bey dem primo ente keinen Platz findet; folglich auch libertas, so ein accidens ist, sich nicht bey demselbigen finden kan. Daß man aber allerhand Entschuldigungen für Aristotelem vorbringt, das macht, weil er sich nicht deutlich genug erklärt, und sich mit Fleiß dunckler Begriffe bedienet hat, die ein jeglicher nach seinem Gefallen ausleget. Doch das muß an einem andern Ort ausführlicher untersucht werden. Conf. *Ot. Vind. mel. II. pag.* 175. *seqq.*

(i) Wie er dann meistentheils die Alten nennet, sie zu refutiren, hingegen wo er was aus ihnen genommen, solches richtig verschweigt, wie man in seinen

seinen Schrifften vielfältig finden. Conf. Horn. *Hist. Philos. pag.* 197. Pagan. Gaudentius in diss. exoterica de *Aristotelis veterum contemtu*. Pis. 1640. 4. Voss. *de sect. c. XVII. p.* 86. und die bey Pope-Blount. *l. c. pag.* 32. daraus angeführte.

(k) Das können auch seine Feinde nicht läugnen, vid. Patric. *l. c. pag.* 252. conf. Bayle *l. c.* Heumann. *Act. Phil. Vol. I. p.* 496. Grotius in *praef. ad J. N. & Gent.* Pufendorf. und andere, welche bey Magiro *Eponym. crit. pag.* 51. und Pope-Blount. *pag.* 33. zu finden, und welche seine Anbeter des Aristotelis gewesen sind.

VIII.

Auf diese Weise wird es Aristoteli weder an Feinden noch an Freunden gemangelt haben?

Das ist leicht zu erachten, weil obgedachte Beschuldigungen guten theils von seinen Feinden hergekommen, wenigstens unter die Leute gebracht worden; die unzeitigen Lob-Sprüche aber genugsam anzeigen, wie sehr man sich in ihn verliebt habe. Unter seinen Feinden werden sonderlich (m) Epicurus (n), Timæus, Tauromenites, Alexinus, Eubulides, Demochares, Cephiso

seinen Schrifften vielfältig findet. Conf. HORN. *Histor. Philos. pag.* 197. PAGAN. GAUDENTIUS in diss. exoterica *de Aristotelis veterum contemtu. Pis.* 1640. 4. VOSS. *de sect. c. XVII. p.* 86. und die bey POPE-BLOUNT. *l. c. pag.* 32. davon angeführte.

(k) Das können auch seine Feinde nicht läugnen, vid. PATRIC. *l. c. pag.* 252. conf. BAYLE *l. c.* HEUMANN. *Act. Phil. Vol. I. p.* 496. GROTIUS *in præf. ad J. N. & Gent.* PUFENDORF. und andere, welche bey MAGIRO *Eponym. crit. pag.* 51. und POPE-BLOUNT. *pag.* 33. zu finden, und welche keine Anbeter des Aristotelis gewesen sind.

VIII.

Auf diese Weise wird es *Aristoteli* weder an Feinden noch an Freunden gemangelt haben?

Das ist leicht zu erachten, weil obgedachte Beschuldigungen guten theils von seinen Feinden hergekommen, wenigstens unter die Leute gebracht worden; die unzeitigen Lob-Sprüche aber genugsam anzeigen, wie sehr man sich in ihn verliebt habe. Unter seinen Feinden werden sonderlich (m) Epicurus (n), Timæus, Tauromenites, Alexinus, Eubulides, Demochares, Cephiso-

phisodorus und Lyco genennet, welch
da sie mit Aristotele zu einer Zeit gelebet,
und von der Philosophie Profession ge-
macht haben, freylich sein grosses Ansehen
und Glück mit neidischen Augen haben an-
sehen, und suchen müssen, so viel als mög-
lich ihn zu verkleinern, und von diesen mögen
es zum Theil die Patres Ecclesiæ entlehnt
haben (*). Allein eben so arg, ja noch ar-
ger, haben es die unzeitige Verehrer des
Aristotelis gemacht (o), wann sie ihn
über alles erhoben, ihm etwas Göttliches
beygelegt, die gröste Vollkommenheit ihm
zugeschrieben, und mit einem Wort einen
Philosophischen Heiligen in Lehre und Le-
ben aus ihm gemacht; da doch in beyden
noch manches auszusetzen ist.

(m) So erzählt sie Aristocles bey EUSEBIO Præp. Evang. l. XV. c. 2. der sie auch wieder-legt hat. Man darff sichs auch nicht wunder neh-men lassen, dann zu Athen gieng es unter den Phi-losophis wie es noch heutiges Tags zu gehen pflegt, daß das Handwerck einander hasset, sonderlich wann sich einer vor den andern hervor thut. conf. ATHEN. l. VIII.

(n) Vid. LAERT. l. X. §. 8. wo er erzählt, daß Epicurus auch über Platonem, Protagoram, Heraclitum, Democritum, Pyrrhonem und viele ando-

dere, das ist, über die gantze Welt sich moquirt hat: wiewohl er es nicht glauben will, weil vor-geht, er seye viel zu raisonnable dazu gewesen. Vorzüglich ist das von Epicuro angeführte Zeugniß von keiner Erheblichkeit, conf. MENAG. ad h. l. und GASSEND. de vita & morib. Epicuri l. V. c. 3. p. m. 136. der ihn aber nicht keck genug zu vertheidigen getraut c. V. p. m. 144. seq. conf. JONSIUS de Script. Hist. Phil. l. I. c. 20. p. 108. wo er von diesen und andern Widersachern Aristotelis handelt, und in seiner Historia Peripate-tica das mehrere zu gedencken verspricht, so aber unterblieben: von Cephisodoro hat er ins beson-dere gehandelt l. I. c. 13. p. 68. Uber welchen man sich nicht wundern darff, dann er war ein Schüler Isocratis. Nun haben wir oben ange-merckt, daß Aristoteles und Isocrates einander æmulirt haben; daher kam es dann daß Cephiso-dorus wider Aristotelem zu schreiben, und seines Lehrmeisters sich anzunehmen, entschlossen.

(*) Deren nachtheilige Urtheile von Aristotele bey POPE-BLOUNT l. c. p. 33. und LAUNOIO de var. fort. Arist. in Acad. Paris. c. II. p. 131. seqq. zu finden.

(o) Die entsetzliche und recht thörichte Lob-Sprüche, so man Aristoteli gegeben, kan man ohne Eckel aber auch ohne Entsetzen und Bewunderung nicht lesen; man sehe nur des Averrois Elogium Aristotelis an, so wird man bald genung haben, wie ihn denn deswegen J. LIPSIUS Man. ad Phil. Stoic. l. I. diss. IV. p. m. 17. und nach ihm MALEBRANCHE de la rech. de la verité. l. II. ch. 7. p. m.

andere, das ist, über die gantze Welt sich moquirt habe: wiewohl er es nicht glauben will, und vorgibt, er seye viel zu raisonnable dazu gewesen. Folglich ist das von Epicuro angeführte Zeugniß von keiner Erheblichkeit, conf. MENAG. *ad h. l.* und GASSEND. *de vita & morib. Epicuri l. V. c. 3. p. m. 136.* der ihn aber nicht keck genug zu vertheidigen getraut *c. V. p. m. 144. seq.* conf. JONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. I. c. 20. p. 108.* Wo er von diesen und andern Widersachern Aristotelis handelt, und in seiner Historia Peripatetica das mehrere zu gedencken verspricht, so aber unterblieben: von Cephisodoro hat er ins besondere gehandelt *l. I. c. 13. p. 68.* Uber welchen man sich nicht wundern darff, dann er war ein Schüler Isocratis. Nun haben wir oben angemerckt, daß Aristoteles und Isocrates einander æmulirt haben; daher kam es dann daß Cephisodorus wider Aristatelem zu schreiben, und seines Lehrmeisters sich anzunehmen, entschlossen.

(*) Deren nachtheilige Urtheile von Aristotele bey POPE-BLOUNT *l. c. p. 33.* und LAUNOIO *de var. fort. Arist. in Acad. Paris. c. II. p. 131. seqq.* zu finden.

(o) Die entsetzliche und recht thörichte Lob-Sprüche, so man Aristoteli gegeben, kan man ohne Eckel aber auch ohne Entsetzen und Bewunderung nicht lesen; man sehe nur des Averrois Elogium Aristotelis an, so wird man bald genug haben, wie ihn denn deswegen J. LIPSIUS *Man. ad Phil. Stoic. l. I. diss. IV. p. m. 17.* und nach ihm MALEBRANCHE *de la rech. de la verité. l. II. ch. 7.*

p. m.

p. m. 215. seq. gestriegelt haben. Wer sich eine Freude daraus macht, solche Proben der unsinnigen Verehrung des Aristotelis zu lesen, kan sie bey HORNIO Hist. Phil. p. 194. seq. THOM. POPE-BLOUNT. Cens. cel. Aut. p. 32. TOB. MAGIRO Eponymol. crit. p. 82. seqq. G. PASCHIO de invent. nov-antiquis c. II. §. 17. p. 60. LAUNOIO de varia fort. Arist. in Acad. Paris. TRIBECHOVIO de Doct. Scholast. pag. 218. seqq. LIPSIO l. c. VOSSIO de Sect. Phil. c. XVII. p. m. 85. seqq. und bey andern mehr finden; wie dann die Hochachtung gegen Aristotelem so weit gegangen, daß man ihn gar in Predigten erklärt. vid. MELANCH. in Apol. Aug. Conf. p. 62. Doch muß man diese Raserey Aristoteli nicht selbst Schuld geben, und deswegen auf die andere Seite fallen, und gar alles verwerffen, was er gethan und geschrieben hat, wie BAYLE l. c. not. H. p. 324. gar wohl erinnert hat.

IX.

Hat Aristoteles auch Bücher geschrieben?

Ja freylich, und zwar mehr als alle andere Philosophi, so daß er billig unter die Polygraphos gerechnet zu werden verdient. Zu bedauren aber ist, daß der mehrere Theil nicht auf uns gekommen, sondern verlohren gegangen (p). Hingegen sich verschiedene

der eingeschlichen, die nicht seiner Geburt sind, ob sie gleich seinen Nahmen tragen, daraus eine zimliche Ungewißheit entstanden, welche unter den Schrifften, die wir von Aristotele haben, die ächte seyen oder nicht? Es betreffen aber die noch heutiges Tages unter Aristotelis Nahmen übrige Schrifften entweder die Logicam, als da sind; de prædicamentis, de interpretatione, analytica priora & posteriora, Topica, de elenchis Sophisticis, welche Schrifften zusammen das Organum genennet werden, und wovon die beste Edition ist, welche JULIUS PACIUS Griechisch und Lateinisch Franckf. 1598. 8. heraus gegeben: oder die Physicam, nemlich phys. acroases, de meteoris, de anima, parva naturalia, historia animalium, de generatione animalium, de plantis, de coloribus, adversus dogmata physica Xenophanis, Zenonis & Gorgiæ, ventorum nomina, und ein Buch de physiognomia, ingleichem problemata: oder sie betreffen die Metaphysicam, welches seine libri XIV. Metaphysicorum sind: oder sie handeln von der Ethica, nemlich seine libri ethicorum ad Nico-

dene eingeschlichen, die nicht seiner Geburt sind, ob sie gleich seinen Nahmen tragen, woraus eine zimliche Ungewißheit entstanden, welche unter den Schrifften, die wir von Aristotele haben, die ächte seyen oder nicht? Es betreffen aber die noch heutiges Tages unter Aristotelis Nahmen übrige Schrifften entweder die Logicam, als da sind; de prædicamentis, de interpretatione, analytica priora & posteriora, Topica, de elenchis Sophisticis, welche Schrifften zusammen das Organum genennet werden, und wovon die beste Edition ist, welche JULIUS PACIUS, Grichisch und Lateinisch Franckf. 1598. 8. heraus gegeben: oder die Physicam, nemlich phys. acroases, de meteoris, de anima, parva naturalia, historia animalium, de generatione animalium, de plantis, de coloribus, adversus dogmata physica Xenophanis, Zenonis & Gorgiæ, ventorum nomina, und ein Buch de physiognomia, ingleichem problemata: oder sie betreffen die Metaphysicam, welches seine libri XIV. Metaphysicorum sind: oder sie handeln von der Ethica, nemlich seine libri ethicorum ad

Nicomachum, die magna moralia, di
moralia ad Eudemum de virtutibus &
vitiis: oder sie sind politisch und Oeco-
nomisch, nemlich de republica, und de
Oeconomia. Hierzu kommen die Ma-
thematische Schrifften, nemlich Quæstio-
nes Mechanicæ, und de lineis insecabi-
libus, ingleichem seine Rhetorica und
Poëtica (q). Ausser diesen Schrifften sind
noch sehr viele, deren die Alten gedencken,
und aber nicht mehr vorhanden sind, wie
sich dann auch Leute gefunden, welche dem
Aristoteli fast alle diese noch vorhandene
Schrifften abgesprochen haben (r). Die
Ursache hievon sind die wunderliche Schick
sale der Schrifften Aristotelis (s). Dann
er vermachte sie nebst seiner übrigen Biblio-
thec dem Theophrasto, und Theophra-
stus einem Scepsier mit Nahmen Neleus,
welcher sie in sein Vaterland bringen ließ.
Daselbst kamen sie nun nach seinem Tod
ungelehrten Leuten unter die Hände, welche
nicht viel darauf acht gaben; als sie aber
gehöret, daß ihre Regenten, die Attalische
Könige zu Pergamus, eine Bibliotheque
aufrichten wolten, und zu dem Ende überall
die Bücher zusammen suchten, forchten sie,
sie

[s]ie möchten sie hergeben müssen, verbargen
[s]ie also in eine Höle, wo sie hundert und
[d]reyssig Jahre bleiben mußten. In was
[f]ür einen Stand sie indessen gerathen, ist
leicht zu ermessen, weil die Würmer sich
darauf zu Gast geladen, und sie halb ver-
schimmelt und halb verfault hervor gebracht
worden. Darauf wurden dieselbige an ei-
nen reichen Atheniensischen Bürger, mit
Nahmen Apellico Tejus verkaufft, welcher
viele Bücher auffkauffte, und ein Liebhaber
der Peripatetischen Schrifften war. Die-
ser Apellico ließ die verdorbne Lücken, so
gut möglich ergäntzen, so daß leicht zu ge-
dencken, wie viel fremdes müsse dazu gekom-
men seyn. Da unterdessen die Nachfolgere
Aristotelis sich mit seinen Exoterischen
Büchern behelffen mußten. Als hernach
gleich nach Apelliconis Tod Sylla die
Stadt Athen einnahm, und abscheulich
darinnen haußte, mußte die Bibliotheque
mit nach Rom wandern; und da kamen
sie einem Grammatico, mit Nahmen Ty-
rannio, unter die Hände, der sie durch Leu-
te, die nicht viel verstanden, abschreiben las-
sen, und sie nicht einmahl mit dem Original
collationirt hat. Von Tyrannione be-

sie möchten sie hergeben müssen, verbargen sie also in eine Höle, wo sie hundert und dreyssig Jahre bleiben mußten. In was vor einen Stand sie indessen gerathen, ist leicht zu ermessen, weil die Würmer sich darauf zu Gast geladen, und sie halb verschimmelt und halb verfault hervor gebracht worden. Darauf wurden dieselbige an einen reichen Atheniensischen Bürger, mit Nahmen Apellico Tejus verkaufft, welcher viele Bücher auffkauffte, und ein Liebhaber der Peripatetischen Schrifften war. Dieser Apellico ließ die verdorbne Lücken, so gut möglich ergäntzen, so daß leicht zu gedencken, wie viel fremdes müsse dazu gekommen seyn. Da unterdessen die Nachfolgere Aristotelis sich mit seinen Exoterischen Büchern behelffen mußten. Als hernach gleich nach Apelliconis Tod Sylla die Stadt Athen einnahm, und abscheulich darinnen haußte, mußte die Bibliotheque mit nach Rom wandern; und da kamen sie einem Grammatico, mit Nahmen Tyrannio, unter die Hände, der sie durch Leute, die nicht viel verstanden, abschreiben lassen, und sie nicht einmahl mit dem Original collationirt hat. Von Tyrannione be-

Nicomachum, die magna moralia, die moralia ad Eudemum de virtutibus & vitiis: oder sie sind politisch und Oeconomisch, nemlich de republica, und de Oeconomia. Hierzu kommen die Mathematische Schrifften, nemlich Quæstiones Mechanicæ, und de lineis insecabilibus, ingleichem seine Rhetorica und Poëtica (q). Ausser diesen Schrifften sind noch sehr viele, deren die Alten gedencken, und aber nicht mehr vorhanden sind, wie sich dann auch Leute gefunden, welche dem Aristoteli fast alle diese noch vorhandene Schrifften abgesprochen haben (r). Die Ursache hievon sind die wunderliche Schicksale der Schrifften Aristotelis (s). Dann er vermachte sie nebst seiner übrigen Bibliothec dem Theophrasto, und Theophrastus einem Scepsier mit Nahmen Neleus, welcher sie in sein Vaterland bringen ließ. Daselbst kamen sie nun nach seinem Tod ungelehrten Leuten unter die Hände, welche nicht viel darauf acht gaben; als sie aber gehöret, daß ihre Regenten, die Attalische Könige zu Pergamus, eine Bibliotheque aufrichten wolten, und zu dem Ende überall die Bücher zusammen suchten, forchten sie,

sie

sie möchten sie hergeben müssen, verbargen sie also in eine Höle, wo sie hundert und zwantzig Jahre bleiben mußten. In was vor einen Stand sie indessen gerathen, ist leicht zu ermessen, weil die Würmer sich darauf zu Gast geladen, und sie halb verstümmelt und halb verfault hervor gebracht worden. Darauf wurden dieselbige an einen reichen Atheniensischen Bürger, mit Nahmen Apellico Tejus verkaufft, welcher viele Bücher auffkauffte, und ein Liebhaber der Peripatetischen Schrifften war. Dieser Apellico ließ die verdorbne Lücken, so gut möglich ergäntzen, so daß leicht zu gedencken, wie viel frembdes müsse dazu gekommen seyn. Da unterdessen die Nachfolgere Aristotelis sich mit seinen Exoterischen Büchern behelffen mußten. Als hernach gleich nach Apelliconis Tod Sylla die Stadt Athen einnahm, und abscheulich darinnen haußte, mußte die Bibliotheque mit nach Rom wandern; und da kamen sie einem Grammatico, mit Nahmen Tyrannio, unter die Hände, der sie durch Leute, die nicht viel verstanden, abschreiben lassen, und sie nicht einmahl mit dem Original collationirt hat. Von Tyrannione be-

kam

sie möchten sie hergeben müssen, verbargen sie also in eine Höle, wo sie hundert und dreyssig Jahre bleiben mußten. In was vor einen Stand sie indessen gerathen, ist leicht zu ermessen, weil die Würmer sich darauf zu Gast geladen, und sie halb verschimmelt und halb verfault hervor gebracht worden. Darauf wurden dieselbige an einen reichen Atheniensischen Bürger, mit Nahmen Apellico Tejus verkaufft, welcher viele Bücher auffkauffte, und ein Liebhaber der Peripatetischen Schrifften war. Dieser Apellico ließ die verdorbne Lücken, so gut möglich ergäntzen, so daß leicht zu gedencken, wie viel fremdes müsse dazu gekommen seyn. Da unterdessen die Nachfolgere Aristotelis sich mit seinen Exoterischen Büchern behelffen mußten. Als hernach gleich nach Apelliconis Tod Sylla die Stadt Athen einnahm, und abscheulich darinnen haußte, mußte die Bibliotheque mit nach Rom wandern; und da kamen sie einem Grammatico, mit Nahmen Tyrannio, unter die Hände, der sie durch Leute, die nicht viel verstanden, abschreiben lassen, und sie nicht einmahl mit dem Original collationirt hat. Von Tyrannione be-

kam sie Andronicus ein Rhodiser, der sie am ersten heraus gab und gemein machte. Ein anderes Exemplar soll in die Alexandrinische Bibliothec gekommen, und mit derselbigen verbrannt seyn. Man kan aus dieser Erzählung leicht schliessen, daß man wenig Staat auf Aristotelis Schrifften zu machen habe, wann man seine eigne Ge- dancken wissen will. Dann die fast unzähliche Ausleger (t), haben ihn nur nach ihren Muthmassungen erklärt.

(p) Sie werden ausführlich erzählt von dem Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 185. *seqq.* LAERT. hat *l.c. §.* 22. auch ein Verzeichnis, welches PATRICIVS *l.c.* in Ordnung gebracht hat; die wenigste davon hat Aristoteles bey Lebzeiten heraus gegeben. Conf. PATRIC. *l.c. pag.* 71. Die Schreib-Art ist etwas dunckel und kurtz, aber sehr eigentlich.

(q) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 109. *seqq.* Die beste edition ist GVIL. DV VALLII *Paris* 1639. *IV. Volum. fol.*

(r) Sonderlich PATRIC. *T. I. p.* 21. welches aber andere läugnen. Vid. VOSSIVS *de sect. c. XVII. p.m.* 89.

(s) Es berichten uns dieselbige ATHEN. *l. I. & VI.* PLVTARCH. in *vita Syllæ, Tom. II. p.m.* 143. STRABO *l. XII.* AMMON. *l. c.* welche Stellen BAYLE *Diction. T. IV.* art. *Tyrannion. not. D. parg.* 2752. ein Licht angezündet hat. Conf. PATRIC.

[Pa]tric. *T. I. pag.* 31. *seqq.* GASSEND. Exerc. [parad.] adv. *Arist. exerc. IV. pag. m.* 41. *Otium Vind.* ... *l.* §. 6. *pag.* 80. *seqq.*

(t) Welche nach SCHOTTO *l.c.* und andern am [we]itläufftigsten der Herr FABRIC. *l.c.* ange[füh]ret hat, welcher auch vollkommene Nachricht er[t]heilen wird. PATRICII Urtheil ist *pag.* 37. 38. zu lesen. LABBEI *brevis conspectus Aristotelis & Platonis Graecorum Interpretum typis editorum,* Paris 1657. erzählt auch die gedruckte Commentatores, und bey CASAVBONI edition ist auch ein Verzeichnis derjenigen zu finden, welche Aristotelis Schrifften erklärt haben. Andere zur Erklärung Aristotelis gehörige Schrifften hat der Herr FABRIC. *l.c. pag.* 183. angeführt, welcher auch samt denen, welche er anzeigt *p.* 132. von der nach dem Alphabet ehedessen eingerichteten Ordnung der Bücher Aristotelis nachzusehen.

XI.

Was hat es endlich mit Aristotelis Tod vor eine Bewandnis gehabt?

Es stund nicht lange an, nachdem er sich von Athen nach Chalcis retirirt hatte, so nahete das Ende seines Lebens heran (u). Daß er es vorher gemerckt, ist daraus zu ersehen, weil er ein ausführliches Testament gemacht (x), und Theophrastum zu seinem

Nach-

PATRIC. *T. I. pag. 31. seqq.* GASSEND. *Exerc. Parad. adv. Arist. exerc. IV. pag. m. 41. Otium Vind. mel. I. §. 6. pag. 80. seqq.*

(t) Welche nach SCHOTTO *l. c.* und andern am allerweitläufftigsten der Herr FABRIC. *l. c.* angeführet hat, welcher auch vollkommene Nachricht ertheilen wird. PATRICII Urtheil ist *pag. 37. 38.* zu lesen. LABBEI *brevis conspectus Aristotelis & Platonis Græcorum Interpretum typis editorum*, *Paris* 1657. erzählt auch die gedruckte Commentatores, und bey CASAUBONI edition ist auch ein Verzeichnis derjenigen zu finden, welche Aristotelis Schrifften erklärt haben. Andere zur Erklärung Aristotelis gehörige Schrifften hat der Herr FABRIC. *l. c. pag.* 183. angeführt, welcher auch samt denen, welche er anzeigt *p.* 132. von der nach dem Alphabet ehedessen eingerichteten Ordnung der Bücher Aristotelis nachzusehen.

XI.

Was hat es endlich mit *Aristotelis* Tod vor eine Bewandnis gehabt?

Es stund nicht lange an, nachdem er sich von Athen nach Chalcis retirirt hatte, so nahete das Ende seines Lebens heran (u). Daß er es vorher gemerckt, ist daraus zu ersehen, weil er ein ausführliches Testament gemacht (x), und Theophrastum zu seinem

Nachfolger bestimmt hat (y). Mit was-
Umständen aber solcher Tod geschehen seye,
davon lauten die Erzählungen gar verschie-
dentlich (z). Einige geben vor, es seye
ihm aufgegeben worden, die Ursache des
in vier und zwantzig Stunden sieben mahl
sich eräugnenden Ab- und Auflauffs des
Euripi, an welchem Chalcis lag, zu ent-
decken; weil er aber dieselbige nicht aus-
finden können, so habe er sich zu Tode ge-
grämt (aa), ja wie einige gar hinzugethan,
sich in den Euripum gestürtzet und gesagt:
Quia Aristoteles Euripum capere non
potuit, Aristotelem Euripus capiat: Es
hat aber diese Erzählung wenig Wahr-
scheinlichkeit und das Letztere ist gar mit all
eine Fabel. Andere wollen wissen, er habe
Gifft zu sich genommen, entweder weil ihn
die Athenienser dazu verdammt, oder weil
er es doch wenigstens besorgt. Allein auch
diesen fehlt es an genugsamen Grün-
den (bb). Die beste Nachricht ist die-
se (cc), daß sein elender Magen und da-
her entstandene beständige Unpäßlichkeit ihn
endlich aufgerieben, und sein allzugrosser
Fleiß im Studiren, sonderlich in der Nacht,
ihn im 63. Jahr seines Alters, so sein
Stuf-

ffen-Jahr war (dd), hinweggenom-
n habe, welches in das dritte Jahr
ymp. CXIV. fällt. Daß er aber dabey
e Barmhertzigkeit GOttes angeflehet, sei-
e Hoffnung auf einen unter den Menschen
rschienenen GOtt gestellet, ist ein Grichi-
sches Mährlein (ee). Nach seinem To
wurde ihm von seinen Landsleuten, die ihn
o viel zu dancken hatten, alle ersinnlich
Ehre angethan; sie liessen seinen versto
benen Leichnam von Chalcis nach Stagi
bringen, richteten ihm ein Ehren-Mahl, u
über solchem seinem Grab einen Altar u
Capelle auf, welche sie Aristoteleum nen
en (ff). Der Monat aber, worinn
dieses geschehen, wurde nach der Sto
zum Andencken, der durch Aristotel
wegen gebrachten Freyheit genennet.
Es sollen so gar gewisse alte Kätzer, C
pocratiani genannt, Aristotelem fü
en GOtt verehrt haben (gg).

(w) Welche am längsten rechnen, setzen
Jahr.

(x) Welches bey LAERT. l. V. §. 11. se
finden.

(y) Daß ihn hierzu seine hinbrechende Ges
veranlasset habe, bezeuget GELLIUS l. XII.
Das Histör'gen aber, das er dabey anführ

Stuffen-Jahr war (dd), hinweggenommen habe, welches in das dritte Jahr Olymp. CXIV. fällt. Daß er aber dabey die Barmhertzigkeit GOttes angeflehet, seine Hoffnung auf einen unter den Menschen erschienenen GOtt gestellet, ist ein Grichisches Mährlein (ee). Nach seinem Tod wurde ihm von seinen Landsleuten, die ihm so viel zu dancken hatten, alle ersinnliche Ehre angethan; sie liessen seinen verstorbenen Leichnam von Chalcis nach Stagira bringen, richteten ihm ein Ehren-Mahl, und über solchem seinem Grab einen Altar und Capelle auf, welche sie Aristoteleum nennten (ff). Der Monat aber, worinnen dieses geschehen, wurde nach der Stadt zum Andencken, der durch Aristotelem zuwegen gebrachten Freyheit genennet. Ja es sollen so gar gewisse alte Kätzer, Carpocratiani genannt, Aristotelem für einen GOtt verehrt haben (gg).

(u) Welche am längsten rechnen, setzen zwey Jahr.

(x) Welches bey LAERT. *l. V. §. 11. seqq.* zu finden.

(y) Daß ihn hierzu seine hinbrechende Gesundheit veranlasset habe, bezeuget GELLIUS *l. XIII. c. 5.* Das Histör'gen aber, das er dabey anführt, wie

Aristo-

Aristoteles habe zu erkennen gegeben, daß er lieber Theophrastum, der ein Lesbier war, als Menedemum, der ein Rhodiser gewesen, darzu wolle, ist eine Fabel, die man, so bald man sie list, mit Händen greiffen kan. vid. *Act. Philos. Vol. II. p. 676. seqq.*

(z) Antipater ein Schüler Aristotelis hat zwar eine Epistel *de morte Aristotelis* geschrieben, woraus man die zuverlässigste Nachricht nehmen könnte, vid. JONS. *de Script. Histor. Philos. l. I. c. 13. pag. 71.* Sie ist aber nicht mehr vorhanden.

(aa) So erzählt es JUSTINUS MARTYR in *cohort. ad Græc. pag. 34.* GREGOR. NAZIANZ. *Orat. III. p. 79.* und aus ihnen andere; wie leichtgläubig aber die gute Patres in solchen Fällen gewesen, ist bekannt. Conf. BAYLE *l. c. not. Z. p. 327. seqq.* PATRIC. *l. c. p. 11.* und andere mehr; doch ist diese Erzählung *Obs. Hal. T. VIII. obs. 10. p. 250.* für wahr angenommen worden.

(bb) Das ist STRABONIS *l. IV.* HESYCHII in *Arist.* und SUIDÆ *l. c.* Bericht, welcher es aus dem von MENAGIO edirten Anonymo de *vita Arist.* genommen, welcher aber zweiffelhafft davon redet, die aber keine ältere Zeugnisse vor sich haben; conf. MICH. LILIENTHAL. diss. *Arist. non autocheir. Sel. liter. T. I. pag. 113. seqq.*

(cc) Dann sie hat Apollodorum bey LAERT. *l. V. §. 9. 16.* DION. HALICARN. *l. c.* CENSORIN. *de die nat. c. XIV.* zu Zeugen, und die meiste Wahrscheinlichkeit vor sich. Conf. BAYLE *l. c. not. E. p. 326.*

(dd) CENSORIN. *l. c.*

(ee) Er

(ee) Er soll nemlich in der letzten Todes-Stunde ausgeruffen haben: causa causarum miserere mei; es zu seinen Schülern gesagt haben: Homerus habe nicht ohne Ursache gesprochen: Die Götter seyen auf Erden zu den Menschen gekommen, ihnen zu helffen. Diese und noch andere dergleichen Mährlein erzählt der AUCTOR des Buchs de Pomo, in welchem erdichtet wird, Aristoteles habe in seiner Kranckheit einen Apfel in der Hand gehalten, nur an dessen Geruch sich zu erquicken, und dabey seine Schüler von der Unsterblichkeit der Seelen unterrichtet. Es ist aber so grob darinnen verfahren, daß so gar Abrahams und Noe gedacht wird, daher man es für eine unglückliche Geburt eines müssigen Christlichen Grillenfängers hält, wie nach PATRICIO der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag. 166.* angemerckt.

(ff) AUCTOR vet. vitæ *Arist.* daß aber dieser Nahme eine Capelle bedeute, hat der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. I. pag. 257.* und vielen Exempeln bewiesen, conf. Otium *Vind. vol. III. pag. 270.*

(gg) Conf. BAYLE *l. c. not. T. pag. 326.*

XII.

Wie stehets nun endlich um *Aristotelis* Philosophie?

Ehe wir einen besondern Begriff von seinen Haupt-Lehren geben, müssen wir von denselbigen einige vorläuffige und nothwendige

(ee) Er soll nemlich in der letzten Todes-Stunde ausgeruffen haben: causa causarum miserere mei; auch zu seinen Schülern gesagt haben: Homerus habe nicht ohne Ursache gesprochen: Die Götter seyen auf Erden zu den Menschen gekommen, ihnen zu helffen. Diese und noch andere dergleichen Mährlein erzählt der AUCTOR des Buchs *de Pomo*, in welchem erdichtet wird, Aristoteles habe in seiner Kranckheit einen Apfel in der Hand gehalten, nur an dessen Geruch sich zu erquicken, und dabey seine Schüler von der Unsterblichkeit der Seelen unterrichtet. Es ist aber so grob darinnen verfahren, daß so gar Abrahams und Noe gedacht wird, daher man es für eine unglückliche Geburt eines müssigen Christlichen Grillenfängers hält, wie nach PATRICIO der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 166. angemerckt.

(ff) AUCTOR *vet. vitæ Arist.* daß aber dieser Nahme eine Capelle bedeute, hat der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 257. aus vielen Exempeln bewiesen, conf. *Otium Vind. mel. III. pag.* 270.

(gg) Conf. BAYLE *l. c. not. T. pag.* 326.

XII.

Wie stehets nun endlich um *Aristotelis* Philosophie?

Ehe wir einen besondern Begriff von seinen Haupt-Lehren geben, müssen wir von derselbigen einige vorläuffige und nothwen-

dige Anmerckungen machen, ohne welche wir von seinem gantzen Systemate Philosophico nicht wohl werden urtheilen können: Es ist nemlich zu mercken:

I. Daß Aristoteles sich mit gutem Vorsatz die Dunckelheit belieben lassen, welche so dann durch viele Zufälle und Umstände vermehret worden ist, daß man eben nicht zu viel sagt, wann man behauptet, es seye sehr schwer, wo nicht unmöglich die wahre Meinung Aristotelis zu errathen (hh).

II. Daß er sich vorgenommen, nicht nur von seinem Lehrmeister, sondern auch von dem gantzen Alterthum abzugehen, und durchaus ein neues Systema einzuführen, wodurch es ihm nothwendig in vielen Stücken fehlen müssen (ii).

III. Daß er die gute Methode seiner Vorfahren, die auf die Particul der Materie acht gegeben, und daraus die Veränderungen der Natur hergeleitet, deswegen verlassen, und weil er doch mit dem Irrthum der wesentlichen Urbilder von Platone angesteckt gewesen, und doch von ihm abgehen wollen, auf eben so unrichtige wesentliche Gestalten in der Materie verfallen, überhaupt aber ihm und andern

dern unbekannte Principia eingeführet hat (kk).

IV. Daß er nach der Gewohnheit seiner Zeiten sich sehr starck an die Mathematic gehalten, und dadurch zwar verschiedenes Gutes ausgerichtet, verschiedenes aber auch verdunckelt und verderbt hat (ll).

V. Daß man sich also weder wundern noch verdriessen lassen dörffe, wann neuerer Zeiten geschickte und aufgeweckte Leute nicht nur die Fehler des Aristotelischen Systematis eingesehen, sondern auch dieselbige offenbahrt, und einen bessern, der Natur gemässern, folglich auch deutlichern Weg gezeiget haben (mm).

VI. Daß endlich nicht alles in Aristotelis Systemate zu verwerffen seye, sondern sich noch manches finde (nn), welches von seinem grossen Verstand ein unverwerfflicher Zeuge ist (oo).

(hh) Hievon hat PETR. JO. NVNNESIVS eine lesenswürdige oration geschrieben, welche seinen *Institutionibus Peripateticis* beygefüget ist, unter dem Titul: *de caussis obscuritatis Aristotelis earumque remediis.* Die von ihm angeführte Ursachen der Dunckelheit des Aristotelis sind, weil 1. die Schrifften Aristotelis an vielen Orten verderbt sind, 2. er mancherley Nahmen und verschiedene Wörter

in

dern unbekannte Principia eingeführt hat (kk).

IV. Daß er nach der Gewohnheit seiner Zeiten sich sehr starck an die Mathematic gehalten, und dadurch zwar verschiedenes Gutes ausgerichtet, verschiedenes aber auch verdunckelt und verderbt hat (ll).

V. Daß man sich also weder wundern noch verdriessen lassen dörffe, wann neuerer Zeiten geschickte und aufgeweckte Leute nicht nur die Fehler des Aristotelischen Systematis eingesehen, sondern auch dieselbige offenbahrt, und einen bessern, der Natur gemässern, folglich auch deutlichern Weg gezeiget haben (mm).

VI. Daß endlich nicht alles in Aristotelis Systemate zu verwerffen seye, sondern sich noch manches finde (nn), welches von seinem grossen Verstand ein unverwerfflicher Zeuge ist (oo).

(hh) Hievon hat PETR. JO. NUNNESIUS eine Lesenswürdige oration geschrieben, welche seinen *Institutionibus Peripateticis* beygefüget ist, unter dem Titul: *de causis obscuritatis Aristotelis earumque remediis.* Die von ihm angeführte Ursachen der Dunckelheit des Aristotelis sind, weil 1. die Schrifften Aristotelis an vielen Orten verderbt sind, 2. er mancherley Nahmen und verschiedene Wörter

 in

in einerley Verstand nimmt, oder auch einerley Worte in verschiedenem Verstand braucht. 3. in den Ubersetzungen unendlich viele Fehler eingeschlichen, und Aristoteles unrecht verstanden worden. 4. die constructiones in seinen Schrifften offt schwer und dunckel sind. 5. Weil er öffters pro & contra disputirt. 6. die Sache selbst manchmal dunckel ist. 7. er in seinen Beweisen manchmal etwas als bekannt voraus setzt, und aussen läßt. 8. die methode und Ordnung offt zu mangelhafft, offt überflüssig, in den meisten Büchern heutiges Tages aber umgekehrt ist. 9. verschiedenes nicht wohl von einander unterschieden. 10. von einer Sache vielerley Meinungen angeführet werden. 11. die Auctores unbekannt sind, aus welchen Aristoteles das Seinige genommen. 12. vieles für Aristotelis Meinung angenommen worden, welches von andern Secten herkommt. 13. gantze Bücher ihm untergeschoben worden. 14. Aristoteles bißweilen mit Fleiß sich widersprechende Dinge einmischt, wenigstens in einem Buch so, in dem andern anderst von einer Sache redet. 15. seine angeführte Exempel manchmal unverständig und dunckel sind. Daß ein guter Theil dieser Ursachen der Dunckelheit der Schrifften Aristotelis von ihm selbst herkommen, und er sie mit Vorsatz einfliessen lassen, ist daher zu erachten, weil er selbst, wie oben gedacht worden, eine geheime Lehr-Art gehabt, und deswegen so eingerichtet, daß wer ihn nicht selbsten gehört, sie nicht leicht verstehen können, wie er selbst davon an Alexandrum M. geschrieben hat. Man kan obigen Ursachen noch hinzu thun, daß Aristoteles eine kurtze Redens-Art beliebt, und manch-

manchmal selbst keine deutliche Begriffe gehabt, und über sich auch nicht deutlich ausdrucken können. Conf. Otium Vindel. mel. 1. §. IX. pag. 105. seq. PATRICIUS l. c. pag. 37.

(ii) Dann dadurch hat er theils auf ungewisse Gedancken gerathen müssen, weil er unmöglich in allen Stücken etwas neues und besseres finden können, theils ihre Meinungen verdrehen, oder sonst dunckel vortragen müssen, daß es nicht das Ansehen haben möchte, als hätte er etwas aus ihnen genommen. Conf. LUD. VIVES de caussis corrupt. Art. l. I. LAUR. VALLA Praef. in Dialect. AGRIP. de van. scient. c. 54. Aus eben dieser Ursache kommt es auch, daß er sich manchmal bey Kleinigkeiten auf- und an dieselbige gehalten. BACO DE VERULAMIO hat hievon de augm. scient. l. III. c. 4. gar artig geredet: Aristoteles habe es gemacht, wie die Ottomannische Regenten, welche dafür halten, ihre Regierung seye nicht sicher, wann sie nicht alle ihre Brüder umbringen.

(kk) Man kan hievon nachsehen, was BAYLE l. c. not. B. pag. 325. gar gründlich urtheilt.

(ll) Diesen abzuhelffen hat JOSEPHUS BLANCANUS ein Buch de locis in Aristotele Mathematicis heraus gegeben, Bonon. 1615. 4. Conf. ERASMUS bey BLOUNT. l. c. p. 34.

(mm) Das mehrere wird sich in dem andern Theil zeigen. Hier bemercken wir nur, daß ausser Patricio sonderlich GASSENDUS in seinen Exercitationibus paradoxis adversus Aristoteleos sich angelegen seyn lassen, die Fehler der Aristotelischen Philosophie aufzudecken, welches er auch mit grosser Geschicklich-

manchmal selbst keine deutliche Begriffe gehabt, und daher sich auch nicht deutlich ausdrücken können. Conf. *Otium Vindel. mel. I. §. IX. pag. 105. seq.* PATRICIUS *l. c. pag. 37.*

(ii) Dann dadurch hat er theils auf ungewisse Gedancken gerathen müssen, weil er unmöglich in allen Stücken etwas neues und besseres finden können, theils ihre Meinungen verdrehen, oder sonst dunckel vortragen müssen, daß es nicht das Ansehen haben möchte, als hätte er etwas aus ihnen genommen. Conf. LUD. VIVES *de causis corrupt. Art. l. I.* LAUR. VALLA *Præf. in Dialect.* AGRIP. *de van. scient. c. 54.* Aus eben dieser Ursache kommt es auch, daß er sich manchmal bey Kleinigkeiten auf- und an dieselbige gehalten. BACO DE VERULAMIO hat hievon *de augm. scient. l. III. c. 4.* gar artig geredet: Aristoteles habe es gemacht, wie die Ottomannische Regenten, welche dafür halten, ihre Regierung seye nicht sicher, wann sie nicht alle ihre Brüder umbringen.

(kk) Man kan hievon nachsehen, was BAYLE *l. c. not. B. pag. 325.* gar gründlich urtheilt.

(ll) Diesen abzuhelffen hat JOSEPHUS BLANCANUS ein Buch *de locis in Aristotele Mathematicis* heraus gegeben, *Bonon.* 1615. 4. Conf. ERASMUS bey BLOUNT. *l. c. p. 34.*

(mm) Das mehrere wird sich in dem andern Theil zeigen. Hier bemercken wir nur, daß ausser Patricio sonderlich GASSENDUS in seinen *Exercitationibus paradoxis adversus Aristoteleos* sich angelegen seyn lassen, die Fehler der Aristotelischen Philosophie aufzudecken, welches er auch mit grosser Ge-

schicklichkeit gethan hat; nur ist zu bedauren, daß er sich die ihm daher erwachsene Feindschafft abschrecken lassen, das gantze Werck auszuführen, vid. Bayle l.c. not. M. p. 324. Act. Phil. Vol. III. p. 23. seq. wo eine recension davon zu finden. Wer in einer artigen Satyre die Klagen der neuen, sonderlich der Physicorum, über Aristotelis Systema vorgetragen, lesen, und zugleich was selbige gewürckt, wissen will, kan die Menagiana Tom. II. p. 9. und die denselbigen vorgesetzte Requête lesen, welche auch Act. Phil. Vol. III. pag. 1. seqq. einverleibt, und mit gründlichen Gedancken und Uberlegungen begleitet worden. Ein einiges ist hiebey zu erinnern, daß man nicht alles Aristoteli beymessen müsse, was seine Ausleger, sonderlich die Scholastici, vor Aristotelisch vorgetragen haben.

(nn) Dergleichen seine Logicalische und Physicalische Schrifften sind, dahingegen man die ungleich bessere de Rhetorica & Poëtica wenig geachtet hat. Conf. Bayle l. c.

(oo) Idem l. c. Also ist er z.E. zu loben, daß er die Lehre vom Syllogismo & methodo demonstrandi aus der Mathesi in die Logicam gebracht, auch dieser zu erst eine Kunstmässige Gestalt gegeben, ob er es gleich nicht allemal getroffen. So ist er auch ein besserer Methodicus, als Plato und seine Vorfahren, er würde auch ungleich weiter gekommen seyn, wann die bißher angeführte Ursachen ihm nicht im Weg gestanden wären, conf. Vossius de sect. c. XVII. p. m. 80. So aber taugt das Haupt-Werck nichts. Was aber ins besondere an einem jeden Lehr-Satz seiner Philosophie ausgesetzt worden, das

les muß in einer Special Historie der Philosophiæ Peripateticæ abgehandelt werden.

XIII.

Ich möchte aber doch auch einen kurtzen Entwurff von Aristotelis Lehren haben.

Es ist zwar dieses Philosophi Systema überall mehr bekannt und üblich gewesen, als es nützlich war, weil es gleichsam ein Joch gewesen, welches Väter und Kinder haben müssen tragen, wie wir zu seiner Zeit ausführlich hören werden: Doch damit man auch hier keine leere Lücke finde, so bemercken wir

Von der Philosophie überhaupt, daß Aristoteles dieselbe eigentlich in zwey Theile eingetheilet habe, in Theoreticam & Practicam; zur letztern rechnet er Ethicam, Politicam & Oeconomicam; zur erstern Physicam & Metaphysicam, welchen er als ein nothwendiges Instrument die Logicam beygefügt. Was nun anlangt

I. Die Logicam, so theilte er sie in zwey Haupt-Theile; einer hat mit der gewissen Wahrheit, die sich beweisen und aus ihren

das muß in einer Special Historie der Philosophiæ Peripateticæ abgehandelt werden.

XIII.

Ich möchte aber doch auch einen kurtzen Entwurff von *Aristotelis* Lehren haben.

Es ist zwar dieses Philosophi Systema überall mehr bekannt und üblich gewesen, als es nützlich war, weil es gleichsam ein Joch gewesen, welches Väter und Kinder haben müssen tragen, wie wir zu seiner Zeit ausführlich hören werden: Doch damit man auch hier keine leere Lücke finde, so bemercken wir

Von der Philosophie überhaupt, daß Aristoteles dieselbe eigentlich in zwey Theile eingetheilet habe, in Theoreticam & Practicam; zur letztern rechnet er Ethicam, Politicam & Oeconomicam; zur erstern Physicam & Metaphysicam, welchen er als ein nothwendiges Instrument die Logicam beygefügt. Was nun anlangt

I. Die Logicam, so theilte er sie in zwey Haupt-Theile; einer hat mit der gewissen Wahrheit, die sich beweisen und aus ihren

ihren unbetrüglichen Gründen herleiten läßt, zu thun; der andere aber mit der wahrscheinlichen Wahrheit; jener hieß Analytica, dieser Topica, oder auch Dialectica ins besondere (pp).

II. Es betrifft aber alles entweder terminum simplicem, oder propositionem, oder Syllogismum, der abermals entweder demonstrativus und analyticus, oder topicus & dialecticus, oder falsus & sophisticus ist.

III. Der Terminus ist entweder Homonymus, wann ein Wort zweyerley Sachen andeutet, oder Synonymus, wann Nahme und Sache einerley ist, oder Paronymus, wann eine Sache von der andern den Nahmen bekommt (qq).

IV. Die termini Synonymi können unter zehen Classen gebracht werden, und werden Categoriæ oder prædicamenta genennet (rr).

V. Diese zehen Classen treffen entweder die Substantiam, das ist, das wesentliche eines Dings, oder das Accidens, das ist, was zufälliger Weise bey demselbigen ist.

VI. Dieses Accidens ist neunerley: Quantitas, relatio, qualitas, actio, passio,

passio, ubi, quando, situs, habitus (tt).

VII. Eine Substantia oder selbständiges Wesen ist, das nicht in einem andern ist, sondern für sich selbst bestehet; diese Substantiæ sind entweder primæ, oder secundæ; diese letztere sind die genera & species, das ist, die Geschlechte und Arten der Substantzen.

VIII. Die Quantitas ist zweyerley, continua, die aneinander hängt, und discreta, welche abgesonderte Theile hat.

IX. Relatio ist, wann sich etwas auf was anders beziht.

X. Qualitas ist, was eine Beschaffenheit andeutet, dergleichen sind eine natürliche Geschicklichkeit, eine durch Ubung erworbene Geschicklichkeit, (naturalis dispositio & habitus,) natürliches Vermögen und Unvermögen, etwas leiden können oder leiden, (passio & passibilis qualitas,) und endlich Form und Figur, oder die innerliche und äusserliche Gestalt einer Sache.

XI. Actio ist ein Thun, und Passio ein würckliches leiden.

XII. Quando zeigt die Zeit, Vbi den Ort, Situs die Postur, und Habitus die Kleidung an.

XIII.

passio, ubi, quando, situs, habitus (tt).

VII. Eine Substantia oder selbständiges Wesen ist, das nicht in einem andern ist, sondern für sich selbst bestehet; diese Substantiæ sind entweder primæ, oder secundæ; diese letztere sind die genera & species, das ist, die Geschlechte und Arten der Substantzen.

VIII. Die Quantitas ist zweyerley, continua, die aneinander hängt, und discreta, welche abgesonderte Theile hat.

IX. Relatio ist, wann sich etwas auf was anders bezihet.

X. Qualitas ist, was eine Beschaffenheit andeutet, dergleichen sind eine natürliche Geschicklichkeit, eine durch Ubung erworbene Geschicklichkeit, (naturalis dispositio & habitus,) natürliches Vermögen und Unvermögen, etwas leiden können oder leiden, (passio & passibilis qualitas,) und endlich Form und Figur, oder die innerliche und äusserliche Gestalt einer Sache.

XI. Actio ist ein Thun, und Passio ein würckliches leiden.

XII. Quando zeigt die Zeit, Vbi den Ort, Situs die Postur, und Habitus die Kleidung an. XIII.

XIII. Ausser diesen Terminis gibt es noch einige, die zu den Prædicamentis nicht wohl zu bringen sind, und deren sind fünffe: Opposita, prius, simul, motus, habere, und werden postprædicamenta genennet.

XIV. Ein Terminus wird dem andern auf viererley Art entgegen gesetzt, entweder daß sich eins auf das andere bezihet, relative; oder daß sie einander gerade entgegen gesetzt sind, contrarie; oder daß die Geschicklichkeit und dessen Beraubung einander entgegen gesetzt wird, privative; oder daß endlich eines dem andern widerspricht, contradictorie (uu).

XV. Die Lehre de propositione gehört eigentlich zur doctrina de interpretatione, und ist also ein Theil der Hermeneutic (xx).

XVI. Ein Nomen ist ein Wort, das etwas zu bedeuten und anzuzeigen einer Sache beygelegt ist (yy).

XVII. Ein Verbum ist ein Wort, das zugleich die Zeit anzeiget, wann es geschihet, für sich selbst aber nichts anzeigen kan.

XVIII. Eine Oratio oder Rede ist, wann etliche Worte, deren jedes was insbesondere bedeutet, bey einander stehen.

XIX. Es gibt aber mancherley Orationes, wovon die allein in die Logicam gehört, welche etwas anzeigt, und ausspricht, (enunciativa).

XX. Die Propositiones oder enunciationes sind entweder simplices oder complexæ, das ist, einfache oder die noch etwas bey sich begreiffen; affirmantes oder negantes, die etwas bejahen oder verneinen; universales, die allgemein sind, und alle subjecta angehen, particulares, die nur etliche Subjecta betreffen, indefinitæ, die kein gewisses Subjectum anzeigen, und singulares, die nur auf etwas einzeles gehen.

XXI. Diese Propositiones können entweder einander entgegen gesetzt, oder durch andere gleichgültige (æquivalentes) ausgedruckt, oder umgekehrt und doch in gleichgültige verwandelt werden.

XXII. Ein Syllogismus oder eine Schluß-Rede ist eine Rede, wo aus gewissen Sätzen ein anderer nothwendig folgt (zz).

XXIII. Ein Syllogismus ist entweder voll-

besondere bedeutet, bey einander stehen.

XIX. Es gibt aber mancherley Orationes, wovon die allein in die Logicam gehört, welche etwas anzeigt, und ausspricht, (enunciativa).

XX. Die Propositiones oder enunciationes sind entweder simplices oder complexæ, das ist, einfache oder die noch etwas bey sich begreiffen; affirmantes oder negantes, die etwas bejahen oder verneinen; universales, die allgemein sind, und alle subjecta angehen, particulares, die nur etliche Subjecta betreffen, indefinitæ, die kein gewisses Subjectum anzeigen, und singulares, die nur auf etwas einzeles gehen.

XXI. Diese Propositiones können entweder einander entgegen gesetzt, oder durch andere gleichgültige (æquivalentes) ausgedrückt, oder umgekehrt und doch in gleichgültige verwandelt werden.

XXII. Ein Syllogismus oder eine Schluß-Rede ist eine Rede, wo aus gewissen Sätzen ein anderer nothwendig folgt (zz).

XXIII. Ein Syllogismus ist entweder voll-

vollkommen / wann er an sich klar und deutlich ist / oder unvollkommen / wann man ihn in einen andern Model giessen muß / so er deutlich werden soll.

XXIV. Der Syllogismus bestehet aus terminis, deren in jedem Syllogismo drey sind / major, minor & medius, und wann sie in gehöriger Ordnung stehen / daß sie nothwendig schliessen / so heißt es Forma Syllogismi.

XXV. Wann diese drey Termini ihre gewisse und ordentliche Stellung haben / daß der Schluß daraus folgen kan / so heißt es figura, und solcher Arten und Gestalten der Schlüsse sind drey / nachdem der Medius Terminus das Subjectum oder Prædicatum in den beyden vorhergehenden Vorträgen / (præmissis) ausmacht.

XXVI. Jede Figur der Syllogismorum hat ihre besondere Veränderungen oder Arten / (modos) nachdem die Propositiones bejahen oder verneinen / wenige oder viele angehen.

XXVII. Diese Syllogismi können auf mancherley Weise umgekehret werden / gleichwie es auch noch andere Arten der Schlüsse gibt / die aber alle auf dem Syllogismo

[gismo] beruhen / v. g. Inductio, exem[plum], enthymema, &c. (aaa).

XXVIII. Der Syllogismus Apodicti[c]us hat zum Endzweck / daß man eine Sache gewiß wisse (bbb).

XXIX. Wissen heißt verstehen / was ei[ne] Sache ist / und warum sie so und nicht anderst beschaffen ist. Der Syllogismus aber / der uns dieses weiset / heißt demonstrativus oder apodicticus.

XXX. Eine Demonstration / Wissenschafft / muß aus den ersten eigentlichsten und wesentlichsten Grund-Sätzen (principiis) hergenommen werden.

XXXI. Man kan also keine rechte gründliche und erweißliche Wissenschafft haben / wo nicht solche Dinge sind / die nothwendig sind / das ist / eine nothwendige Verbindung haben (ccc).

XXXII. Wann man aus vielen Wahrheiten / die von Natur / das ist ewig / wahr sind / einen Schluß nothwendig herleitet / so wird ein Erweiß (demonstratio) daraus / woraus fliest / daß von Sachen die flüchtig und flüssig sind / keine Demonstratio könne gegeben werden / und man sie also auch nicht gewiß wissen könne.

XXXIII.

logismo beruhen, v. g. Inductio, exemplum, enthymema, &c. (aaa).

XXVIII. Der Syllogismus Apodicticus hat zum Endzweck, daß man eine Sache gewiß wisse (bbb).

XXIX. Wissen heißt verstehen, was eine Sache ist, und warum sie so und nicht anderst beschaffen ist. Der Syllogismus aber, der uns dieses weiset, heißt demonstrativus oder apodicticus.

XXX. Eine Demonstration, Wissenschafft, muß aus den ersten eigentlichsten und wesentlichsten Grund-Sätzen (principiis) hergenommen werden.

XXXI. Man kan also keine rechte gründliche und erweißliche Wissenschafft haben, wo nicht solche Dinge sind, die nothwendig sind, das ist, eine nothwendige Verbindung haben (ccc).

XXXII. Wann man aus vielen Wahrheiten, die von Natur, das ist ewig, wahr sind, einen Schluß nothwendig herleitet, so wird ein Erweiß (demonstratio) daraus, woraus fließt, daß von Sachen die flüchtig und flüssig sind, keine Demonstratio könne gegeben werden, und man sie also auch nicht gewiß wissen könne.

XXXIII. Daher müssen in natürlichen Dingen gewisse, ewige Wahrheiten und wesentliche Formen seyn, welche in der Materie verborgen liegen; ob gleich Platonis Idéen hierzu als eine Grillen-Fängerey nicht nöthig sind (ddd).

XXXIV. Die Demonstratio ist zweyerley, entweder daß eine Sache also und nicht anderst ist, und dann, warum sie so und nicht anderst ist.

XXXV. Die der Wissenschafft entgegen gesetzte Unwissenheit ist zweyerley, puræ negationis, wann man eine Sache simpliciter nicht weiß, und pravæ dispositionis, wann man sich eine Sache falsch beredet.

XXXVI. Die Inductio ist, wann man durch Erzählung und Anführung der einzeln Sachen einen allgemeinen Schluß macht. Dahingegen eine demonstratio ist, wann man etwas aus allgemeinen, zu aller Zeit, auf einerley Art und in einerley Verstand geltenden Grund-Sätzen schliesset.

XXXVII. Ein Syllogismus Topicus oder Dialecticus ist, der aus wahrscheinlichen Gründen schliesset (eee).

XXXVIII. Die Dialectica ist eine Kunst wahrscheinlich zu schliessen und zu muthmassen.

XXXIX.

XXXIX. Wann man eine Sache pro & contra disputiren kan, ist es ein Problema, wann man aber eine Sache gewiß beschreiben kan, heißt es definitio.

XL. Zu einer definition wird erfordert, daß so wohl das, was es mit andern gemein hat (genus) als das, was es von allen andern Arten der Dingen unterscheidet, (Differentia specifica) angeführt werde (fff).

XLI. Die Argumenta Dialectica beruhen entweder auf einer Induction, oder auf einem Syllogismo; jenes kan man bey Ungelehrten, dieses bey Gelehrten brauchen (ggg).

XLII. Wann man einen Syllogismum einer von einem andern behaupteten Thesi entgegen setzt, so heißt es Elenchus, und wann selbiger falsch ist, Elenchus Sophisticus (hhh).

XLIII. Die Sophismata aber stecken entweder in den Worten, (in dictione) oder ausser den Worten, und in der Sache, (extra dictionem) jener gibt es sechs, dieser sieben Arten der betrüglichen Schlüssen (iii).

Die fürnehmste Lehr-Sätze in der Physica sind (kkk) diese, so wie sie heutiges Tages

in

XXXIX. Wann man eine Sache pro & contra disputiren kan, ist es ein Problema, wann man aber eine Sache gewiß beschreiben kan, heißt es definitio.

XL. Zu einer definition wird erfordert, daß so wohl das, was es mit andern gemein hat, (genus) als das, was es von allen andern Arten der Dingen unterscheidet, (Differentia specifica) angeführt werde (fff).

XLI. Die Argumenta Dialectica beruhen entweder auf einer Induction, oder auf einem Syllogismo; jenes kan man bey Ungelehrten, dieses bey Gelehrten brauchen (ggg).

XLII. Wann man einen Syllogismum einer von einem andern behaupteten Thesi entgegen setzt, so heißt es Elenchus, und wann selbiger falsch ist, Elenchus Sophisticus (hhh).

XLIII. Die Sophismata aber stecken entweder in den Worten, (in dictione) oder ausser den Worten, und in der Sache, (extra dictionem) jener gibt es sechs, dieser sieben Arten der betrüglichen Schlüssen (iii).

Die fürnehmste Lehr-Sätze in der *Physica* sind (kkk) diese, so wie sie heutiges Tages in

in seinen Physicalischen Büchern auf einander folgen.

I. Das erste principium, woraus alle Dinge entstanden, ist nicht nur eins, auch nicht das, was die alte Physici angenommen haben (lll);

II. Sondern es sind einander entgegen gesetzte principia, die nicht von einander herkommen, und von denen doch alles kommt.

III. Weil sie einander zuwider sind, so müssen sie nothwendig mehr als eines seyn, ob es gleich nicht unendlich viele, noch auch nur zwey sind, aus welchen nichts entstehen könnte, weil sie einander zuwider sind.

IV. Es sind nemlich drey principia: Privatio, Forma und Materia, wovon beyde letzte eigentlich zum Wesen der Dinge gehören.

V. Alle Dinge entstehen aus dem, woraus etwas werden kan, Potentia, und nicht aus dem, was entweder schon ist, oder gar nicht ist, und das ist materia prima.

VI. Die Materie kan weder erzeuget und gemacht, noch zernichtet werden, sondern aus ihr wird alles gemacht, und die Form gibt ihr das Wesen.

VII. Die

VII. Die Natur, die in den wesentlichen Dingen sich befindet, bestehet aus der Materie und Form (mmm).

VIII. Es sind viererley Ursachen: die wesentliche (formalis,) durch welche eine Sache das Wesen hat, und ist, was sie ist; die materielle (materialis,) woraus eine Sache gemacht ist die würckende; (efficiens,) welche eine Sache verfertiget, machet, und in den Stand setzet; und die End-Ursache (finalis,) warum man etwas thut, oder zu was Ende etwas gemacht wird.

IX. Viele natürliche Ursachen kommen vom Glück und Zufall her, welche den vorgesetzten bedächtlichen Rath zufälliger Weise verändern.

X. Die Natur thut an sich selbst nichts ohne Endzweck und zufälliger Weise allein, wird aber durch den Zufall offt an ihrem Zweck gehindert.

XI. Die Bewegung ist die Ausführung und Verrichtung desjenigen, was seyn kan, indem es würcklich geschiht (nnn).

XII. Das unendliche ist, was keinen Ausgang und Ende hat; ein solcher Actus infinitus ist in der Natur nicht, aber es

VII. Die Natur, die in den wesentlichen Dingen sich befindet, bestehet aus der Materie und Form (mmm).

VIII. Es sind viererley Ursachen: die wesentliche (formalis,) durch welche eine Sache das Wesen hat, und ist, was sie ist; die materielle (materialis,) woraus eine Sache gemacht ist die würckende; (efficiens,) welche eine Sache verfertiget, machet, und in den Stand setzet; und die End-Ursache (finalis,) warum man etwas thut, oder zu was Ende etwas gemacht wird.

IX. Viele natürliche Ursachen kommen vom Glück und Zufall her, welche den vorgesetzten bedächtlichen Rath zufälliger Weise verändern.

X. Die Natur thut an sich selbst nichts ohne Endzweck und zufälliger Weise allein, wird aber durch den Zufall offt an ihrem Zweck gehindert.

XI. Die Bewegung ist die Ausführung und Verrichtung desjenigen, was seyn kan, indem es würcklich geschiht (nnn).

XII. Das unendliche ist, was keinen Ausgang und Ende hat; ein solcher Actus infinitus ist in der Natur nicht, aber es

gibt doch entia, die dem Vermögen nach (potentia) unendlich sind.

XIII. Der Ort ist dasjenige, in welchem sich eine Sache befindet, und von ihr abgesondert werden kan, nemlich die unmittelbar oberste unbewegliche Fläche eines Cörpers.

XIV. Ein jeder natürlicher Cörper bewegt sich nach seinem Ort, und ruhet in demselbigen.

XV. Das leere (Vacuum) ist ein Ort, in dem kein Cörper ist, dergleichen gibt es in der Natur nicht, weil sonst keine Bewegung seyn könnte.

XVI. Die Zeit ist eine Abzählung der Bewegung nach dem, was vorher gegangen, und was folgen soll, welches durch das gegenwärtige verbunden wird.

XVII. Alle Bewegung und Veränderung muß in der Zeit geschehen, daher ist Himmel und Erden in der Zeit, weil sie bewegt werden.

XVIII. Die Ruhe ist eine Abwesenheit (Privatio) der Bewegung des Cörpers, welcher bewegt werden kan (ooo).

XIX. Keine Bewegung geschihet in einem Augenblick (ppp).

XX. Alle

XX. Alle Bewegung ist endlich, weil sie in der Zeit geschihet, welche endlich ist.

XXI. Was bewegt wird, muß von einem andern bewegt werden.

XXII. Das kan aber ohne Ungereimtheit nicht also unendlich hinaus gehen, daher ist nöthig, daß man bey etwas stehen bleibe, das alles bewegt, und doch von nichts bewegt wird (qqq).

XXIII. Diese Quelle aller Bewegung (primus Motor) ist unbeweglich, ein einiges, ewiges, untheilbares, und von aller Quantität entferntes Wesen.

XXIV. Der Himmel ist vollkommen, weil er aus vollkommenen Cörpern bestehet (rrr).

XXV. Einige Cörper sind einfach, einige zusammen gesetzt, welche beyde ihre Bewegung haben.

XXVI. Die einfache Cörper haben eine einfache Bewegung, entweder in einem Circul, oder in einer geraden Linie, welche entweder von dem Mittel-Punct abweicht, oder sich zu demselbigen nahet; deswegen müssen vier und nicht mehr Elemente seyn.

XXVII. Der Himmel ist weder schwer noch leicht, weil er sich in einem Circul um

seinen

XX. Alle Bewegung ist endlich, weil sie in der Zeit geschihet, welche endlich ist.

XXI. Was bewegt wird, muß von einem andern bewegt werden.

XXII. Das kan aber ohne Ungereimtheit nicht also unendlich hinaus gehen, daher ist nöthig, daß man bey etwas stehen bleibe, das alles bewegt, und doch von nichts bewegt wird (qqq).

XXIII. Diese Quelle aller Bewegung (primus Motor) ist unbeweglich, ein einiges, ewiges, untheilbares, und von aller Quantität entferntes Wesen.

XXIV. Der Himmel ist vollkommen, weil er aus vollkommenen Cörpern besteht (rrr).

XXV. Einige Cörper sind einfach, einige zusammen gesetzt, welche beyde ihre Bewegung haben.

XXVI. Die einfache Cörper haben eine einfache Bewegung, entweder in einem Circkul, oder in einer geraden Linie, welche entweder von dem Mittel-Punct abweicht, oder sich zu demselbigen nahet; deswegen müssen vier und nicht mehr Elemente seyn.

XXVII. Der Himmel ist weder schwer noch leicht, weil er sich in einem Circkul um

 seinen

seinen Mittel-Punct bewegt, er kan auch weder generirt, noch corrumpirt werden.

XXVIII. Kein Cörper ist unendlich, und also ist die Welt auch nicht unendlich.

XXIX. Es ist nur eine Welt, dann wann mehr wären, würden sie einander verdrängen.

XXX. Die Welt ist ewig, daher sie nicht nur nicht aufgelößt, sondern auch nicht erzeugt, oder hervorgebracht werden (generari) kan (sss).

XXXI. Der Himmel hat eine Sphärische Figur (ttt).

XXXII. Die Bewegung des primi mobilis hat weder Anfang, Mittel noch Ende.

XXXIII. Die Sterne werden bewegt durch die Bewegung ihrer Craise.

XXXIV. Je näher ein Planeten-Crais bey dem primo mobili ist, je eine schnellere Bewegung hat er.

XXXV. Die Erde ist der Mittel-Punct des Himmels, und ist rund und unbeweglich, stehet in der Mitte, und macht mit dem Wasser den Erd-Crais aus.

XXXVI. Die Elemente sind einfache Cörper, in welche andere zusammen gesetzte Cörper können aufgelößt werden (uuu).

XXXVII.

XXXVII. Die Elemente haben zwey Eigenschafften, die leichte und schwere, wovon jenes über sich, dieses unter sich sich bewegt.

XXXVIII. Es sind zwey einander zuwidere Elemente, deren eines unter sich druckt, seiner Schwere wegen, nemlich die Erde, und das andere über sich steigt, seiner Leichtigkeit wegen, nemlich das Feuer, zwischen welchen zwey in der Mitte sind, nemlich Wasser und Lufft.

XXXIX. Werden und Untergehen folgt immer aufeinander, und hört nicht auf; die Ursache ist hievon die beständige Bewegung des primi Motoris, und die Beschaffenheit der materiæ primæ, aus der alles werden kan (xxx).

XL. Es kan eine Sache wohl verändert werden (alterari,) deswegen wird nicht gleich etwas neues (generari).

XLI. Wann die Quantität verändert wird, heißt es eine Vermehrung oder Verminderung (augmentatio & deminutio).

XLII. Die fürnehmste Eigenschafften der Cörper und deren Vereinigung sind viererley. Wärme und Tröckne, daraus entstehet Feuer; Wärme und Feuchte, daraus entstehet

XXXVII. Die Elemente haben zwey Eigenschafften, die leichte und schwere, wovon jenes über sich, dieses unter sich sich bewegt.

XXXVIII. Es sind zwey einander zuwidere Elemente, deren eines unter sich drückt, seiner Schwere wegen, nemlich die Erde, und das andere über sich steigt, seiner Leichtigkeit wegen, nemlich das Feuer, zwischen welchen zwey in der Mitte sind, nemlich Wasser und Lufft.

XXXIX. Werden und Untergehen folgt immer aufeinander, und hört nicht auf; die Ursache ist hievon die beständige Bewegung des primi Motoris, und die Beschaffenheit der materiæ primæ, aus der alles werden kan (xxx).

XL. Es kan eine Sache wohl verändert werden (alterari,) deswegen wird nicht gleich etwas neues (generari).

XLI. Wann die Quantität verändert wird, heißt es eine Vermehrung oder Verminderung (augmentatio & deminutio).

XLII. Die fürnehmste Eigenschafften der Cörper und deren Vereinigung sind viererley. Wärme und Tröckne, daraus entstehet Feuer; Wärme und Feuchte, daraus ent-

stehet Lufft; Feuchte und Kälte, daraus entstehet Wasser; und endlich Kälte und Trockne, daraus entstehet Erde (yyy).

XLIII. Die vermischte Cörper sind aus allen vier Elementen zusammen gesetzt.

XLIV. Unvollkommen vermischte Cörper sind die meteora, v. g. Wolcken, Donner, Hagel, Winde, Erdbeben, Cometen, etc. (zzz).

XLV. Wann die natürliche Wärme zu Grund gehet, so entstehet die Fäulung, und aus dieser der Untergang eines Cörpers daraus (a).

XLVI. Die Seele ist eine Entelechia prima, welche einen natürlichen organischen Cörper hat; oder das, wodurch wir leben, empfinden und verstehen (b).

XLVII. Es sind drey Kräfften der Seelen; die nährende, empfindende und vernünfftige oder urtheilende.

XLVIII. Die nährende Krafft der Seelen macht, daß der Mensch zu seiner gehörigen Grösse wächßt.

XLIX. Die Sinnen sind entweder äusserliche oder innerliche.

L. Der äusserlichen Sinne sind fünffe, das Gesicht, das Gehör, das Gefühl, der Geschmack, der Geruch (c).

LI. Der Sensus communis ist ein einiger Sinn oder sinnliche Krafft, welche von sinnlichen Sachen urtheilt.

LII. Der Sinn und die Phantasie oder die Einbildungs-Krafft, und die Gedancken sind von einander unterschieden.

LIII. Zu der Phantasie gehöret das Gedächtnis, welches aus der Eindrückung eines Bildes in der Seele, und das Gehirn durch einen Sinn entstehet (d).

LIV. Hievon ist die Wieder-Erinnerung unterschieden, welche durch Fleiß und Kunst zuwegen gebracht wird.

LV. Zu den Sinnen gehören auch Schlaffen und Wachen (e).

LVI. Der Verstand der Seele ist zweyerley ein würckender oder leidender, agens & patiens (f).

LVII. Der Intellectus agens ist ewig, unsterblich, ohne Leiden, allezeit thätig, und hat mit dem Cörperlichen keine Gemeinschafft.

LVIII. Er ist ferner nach Beschaffenheit der Dinge welche ihm vorkommen, entweder theoreticus oder practicus.

LIX. Die Krafft sich von einem Ort zum andern zu bewegen, kommt her vom intel-

LI. Der Sensus communis ist ein einiger Sinn oder sinnliche Krafft, welche von sinnlichen Sachen urtheilt.

LII. Der Sinn und die Phantasie oder die Einbildungs-Krafft, und die Gedancken sind von einander unterschieden.

LIII. Zu der Phantasie gehöret das Gedächtnis, welches aus der Eindrückung eines Bildes in der Seele, und das Gehirn durch einen Sinn entstehet (d).

LIV. Hievon ist die Wieder-Erinnerung unterschieden, welche durch Fleiß und Kunst zuwegen gebracht wird.

LV. Zu den Sinnen gehören auch Schlaffen und Wachen (e).

LVI. Der Verstand der Seele ist zweyerley ein würckender oder leidender, agens & patiens (f).

LVII. Der Intellectus agens ist ewig, unsterblich, ohne Leiden, allezeit thätig, und hat mit dem Cörperlichen keine Gemeinschafft.

LVIII. Er ist ferner nach Beschaffenheit der Dinge welche ihm vorkommen, entweder theoreticus oder practicus.

LIX. Die Krafft sich von einem Ort zum andern zu bewegen, kommt her vom intel-

intellectu practico und appetitu, das ist dem Verlangen oder Fliehen einer Sache.

LX. In den Menschen ist ein doppelter Appetit, der Wille, und die sinnliche Begierde, (appetitus sensitivus.)

LXI. Der Tod ist eine Austilgung der natürlichen Wärme (g).

LXII. Die Ursache eines langen Lebens oder Daur ist die Beschaffenheit und Menge des Humidi vitalis, die dazu kommende Wärme, und beyder gehöriges Temperament (h).

In der Ethica waren die fürnehmste Lehren diese:

I. Die Moralische Glückseeligkeit bestehet nicht in der Wollust des Leibs, noch in der Ehre, noch in einem beständig würckenden Tugend-Wesen, noch im Reichthum, auch nicht in der Beschaulichkeit und Betrachtung der wesentlichen Dinge (i):

II. Sondern die sittliche Glückseeligkeit, das ist, das höchste Gut bestehet in einem nach der Tugend und deren Vollkommenheit beständig eingerichteten Leben und Verrichtung des Gemüths.

III. Mit

III. Mit diesem höchsten Gut ist die ehrbare Wollust für sich selbst verknüpfft.

IV. Es wird also das höchste Gut durch die Tugend erlangt.

V. Es gibt zweyerley Tugenden, einige die im Dencken, und einige die im Nachthun bestehen, (theoreticas & practicas) (k).

VI. Es ist aber die Tugend nicht von Natur, sondern wird durch die Ubung und Erfahrung erlangt.

VII. Folglich ist die Tugend ein habitus, oder Geschicklichkeit des Gemüths, sich nach der Vernunfft in Erwählung der Mittel-Strasse zu richten.

VIII. Es tritt also die Tugend weder auf dieser noch jener Seite aus, und thut der Sache weder zu wenig noch zu viel.

IX. Es muß aber die Tugend mit Wissen und Willen geschehen, folglich stehet sie in unserer Gewalt (l).

X. Die Tugend welche die Mittel-Strasse zu treffen weiß zwischen der Furcht oder Zaghafftigkeit, und der Vermessenheit, heißt die Tapferkeit.

XI. Die Mässigkeit ist, wann das Gemüthe in Wollüsten oder Ergötzungen des

Leibs

III. Mit diesem höchsten Gut ist die ehrliche Wollust für sich selbst verknüpfft.

IV. Es wird also das höchste Gut durch die Tugend erlangt.

V. Es gibt zweyerley Tugenden, einige die im Dencken, und einige die im Nachthun bestehen, (theoreticas & practicas) (k).

VI. Es ist aber die Tugend nicht von Natur, sondern wird durch die Ubung und Erfahrung erlangt.

VII. Folglich ist die Tugend ein habitus, oder Geschicklichkeit des Gemüths, sich nach der Vernunfft in Erwählung der Mittel-Strasse zu richten.

VIII. Es tritt also die Tugend weder auf dieser noch jener Seite aus, und thut der Sache weder zu wenig noch zu viel.

IX. Es muß aber die Tugend mit Wissen und Willen geschehen, folglich stehet sie in unserer Gewalt (l).

X. Die Tugend welche die Mittel-Strasse zu treffen weiß zwischen der Furcht oder Zaghafftigkeit, und der Vermessenheit, heißt die Tapferkeit.

XI. Die Mässigkeit ist, wann das Gemüthe in Wollüsten oder Ergötzungen des

 Leibs

Leibs weder unempfindlich, noch ausgelassen, noch unmässig ist.

XII. Die Freygebigkeit hält die Mittel-Strasse in Besitzung Geld und Guts, und vermeidet die Filtzerey und die Verschwendung (m).

XIII. Die Großthätigkeit (magnificentia) weiß in Aufwendung grosser Unkosten Masse zu halten, und sie an gehörigem Ort, ohne Prahlerey und Knickerey anzubringen.

XIV. Die Großmuth mässiget sich in Verlangen und Streben nach grossen Dingen, Ehre und Stand, den sie verdienet hat, und vermeidet den Stoltz und die Niederträchtigkeit.

XV. Die Bescheidenheit gehet mit mittlerer Ehre um, und ist weder Ehrgeitzig, noch ohne Ehr-Begierde.

XVI. Die Sanfftmuth gehet mit dem Zorn um und weiß denselbigen im Zaum zu halten ohne unempfindlich oder hefftig zu seyn.

XVII. Die Freundlichkeit weiß auf eine vernünfftige Art sich beliebt zu machen, ohne nach niemand nichts zu fragen, oder gar zu thun, was ein jeder will.

XVIII.

XVIII. Die Aufrichtigkeit oder wahrhafftige Redlichkeit ist weder aufschneiderisch noch verstellt.

XIX. Die Manierlichkeit hält in Schertzreden die Mittel-Strasse zwischen Zoten und Possen, und der Plumpheit und grobianischen Wesen.

XX. Die Schamhafftigkeit ist mehr ein Schein der Tugend, und eine Gemüths-Bewegung, als eine Tugend selbst, und ist eine Furcht vor der Schande, die weder unverschämt ist, noch eine dumme Schamhafftigkeit hat.

XXI. Die Gerechtigkeit ist zweyerley, eine allgemeine und eine besondere.

XXII. Die allgemeine Gerechtigkeit ist der Gehorsam gegen die Gesetze zur Erhaltung der Menschlichen Gesellschafft (n).

XXIII. Die besondere Gerechtigkeit ist, welche einem jeden das seinige zueignet, und weder zu wenig noch zu viel, sondern das thut, was recht ist.

XXIV. Sie ist zweyerley eine eintheilende und eine vertauschende, (distributiva & commutativa.)

XXV. Die eintheilende Gerechtigkeit ist, welche den Mit-Bürgern nach Proportion

tion

XVIII. Die Aufrichtigkeit oder wahrhafftige Redlichkeit ist weder aufschneiderisch noch verstellt.

XIX. Die Manierlichkeit hält in Schertz-Reden die Mittel-Strasse zwischen Zotten und Possen, und der Plumpheit und grobianischen Wesen.

XX. Die Schamhafftigkeit ist mehr ein Schein der Tugend, und eine Gemüths-Bewegung, als eine Tugend selbst, und ist eine Furcht vor der Schande, die weder unverschämt ist, noch eine dumme Schamhafftigkeit hat.

XXI. Die Gerechtigkeit ist zweyerley, eine allgemeine und eine besondere.

XXII. Die allgemeine Gerechtigkeit ist der Gehorsam gegen die Gesetze zur Erhaltung der Menschlichen Gesellschafft (n).

XXIII. Die besondere Gerechtigkeit ist, welche einem jeden das seinige zueignet, und weder zu wenig noch zu viel, sondern das thut, was recht ist.

XXIV. Sie ist zweyerley eine eintheilende und eine vertauschende, (distributiva & commutativa.)

XXV. Die eintheilende Gerechtigkeit ist, welche den Mit-Bürgern nach Propor-

tion ihrer Verdienste zueignet, was ihnen gebühret, sie hat aber eine Geometrische Proportion zum Grund.

XXVI. Die vertauschende Gerechtigkeit ist, welche in Handel und Wandel einem jeden gibt, was ihm gehöret, ohne einen zu übernehmen, oder Schaden dabey zu leiden.

XXVII. Der im Dencken bestehenden Tugenden, (virtutum theoreticarum) welche mit der Betrachtung und Beurtheilung der Wahrheit umgehen, sind fünffe; zwey die zufälliger Weise zeigen, nemlich die Kunst, und die Klugheit; und dreye, die eine nothwendige Verbindung haben, nemlich der Verstand (Mens sive intelligentia), die Wissenschafft und die Weißheit (o).

XXVIII. Die Freundschafft ist eine bey der Tugend sich befindende Neben-Sache, und bestehet in einem wechsels-weise einander erwiesenen und beyden bekannten Wohlwollen (p).

XXIX. Sie ist aber entweder unvollkommen, wann sie nur wegen der Belustigung oder des Nutzens geschihet, oder vollkommen, wann sie sich auf die Tugend gründet.

XXX.

XXX. Die Freundschaffts-Dienste, welche man den Freunden erweißt, gründen sich auf die Liebe seiner selbst (q).

XXXI. Die Eigenschafften der Freundschafft sind Wohlwollen, Einigkeit, 2c.

XXXII. Die wahre und ehrliche Wollust ist die vergnügte Empfindung, welche aus der tugendhafften Ausübung der Pflichten entsteht (r).

XXXIII. Die wahre Glückseeligkeit ist zweyerley, eine die im Dencken und Beschauen, und die andere, die im Thun zu suche.

XXXIV. Die äusserliche Glückseeligkeit bestehet darinnen, wann man die äusserliche Glücks-Güter hat, welche Werckzeuge zur Glückseeligkeit sind (s).

In der Metaphysica beruhet das Fürnehmste darauf:

I. Die Metaphysica, so auch prima Philosophia und Theologia heißt, handelt von dem ente (t).

II. Ens wird entweder eigentlich genommen, und deutet eine Substanz an, oder uneigentlich, und wird von den Accidentibus gebraucht, in so ferne sie Eigenschafften eines selbständigen Wesens sind.

III. Dieses Ens zu erkennen ist ein einiges

XXX. Die Freundschaffts-Dienste, welche man den Freunden erweißt, gründen sich auf die Liebe seiner selbst (q).

XXXI. Die Eigenschafften der Freundschafft sind Wohlwollen, Einigkeit, 2c.

XXXII. Die wahre und ehrliche Wollust ist die vergnügte Empfindung, welche aus der tugendhafften Ausübung der Pflichten entsteht (r).

XXXIII. Die wahre Glückseeligkeit ist zweyerley, eine die im Dencken und Beschauen, und die andere, die im Thun zu suchē.

XXXIV. Die äusserliche Glückseeligkeit bestehet darinnen, wann man die äusserliche Glücks-Güter hat, welche Werckzeuge zur Glückseeligkeit sind (s).

In der Metaphysica beruhet das Fürnehmste darauf:

I. Die Metaphysica, so auch prima Philosophia und Theologia heißt, handelt von dem ente (t).

II. Ens wird entweder eigentlich genommen, und deutet eine Substanz an, oder uneigentlich, und wird von den Accidentibus gebraucht, in so ferne sie Eigenschafften eines selbständigen Wesens sind.

III. Dieses Ens zu erkennen ist ein eini-

ges allgemeines Principium, welches man nicht höher treiben kan, nemlich: Es ist unmöglich, daß eine Sache zugleich seyn und nicht seyn kan (u).

IV. Das Ens überhaupt wird auf dreyerley Art eingetheilt, es ist nemlich entweder per se, oder per accidens, entweder potentia, oder actu, entweder intentione oder reapse (x).

V. Alle Substantzen bestehen aus drey Stücken, materia, forma, und das aus diesen zweyen zusammen gesetzte: Letztere beyde heissen in ausnehmenden Verstand entia (y).

VI. Die materia prima, aus welcher alles gemacht wird, ist zwar eine Substanz, aber keine völlige (completa).

VII. Die Forma ist, welche das gantze Wesen und Seyn eines Dings begreifft.

VIII. Die Substantiæ compositæ, so in die Sinne fallen, können eigentlich beschrieben, und ihr Wesen angezeigt werden. Die entia per accidens aber nicht, ob sie gleich bedeutet werden können.

IX. Materia und Forma kan man eigentlich nicht sagen, daß sie generirt werden, sondern das kommt eigentlich demjenigen

Dinge

Dinge zu, welches aus diesen zweyen zusammen gesetzt ist.

X. Das Vermögen (potentia) ist zweyerley, ein leidendes oder ein würckendes (patiens & agens) (z).

XI. Einige potentiæ sind sine ratione, einige cum ratione (aa).

XII. Die Potentia ist dannoch, wann sie gleich nicht in der That sich zeigt.

XIII. Wo eine Potentia ist, da muß sie auch in den Stand würcklich kommen können; wo das nicht ist, da ist die Unmöglichkeit.

XIV. Die Potentiæ sind dreyerley: einige sind natürlich, einige kommen von der Ubung, und einige von der Unterweisung her.

XV. Ein Actus ist, wann eine Sache anderst ist, als sie vorher in potentia gewesen.

XVI. Der Actus ist vor der potentia.

XVII. Das Ens ist in Ansehung der Proposition entweder wahr oder falsch; jenes, wann das Urtheil des Verstandes mit der Sache übereinkommt; und dieses, wann es nicht damit übereinkommt (bb).

XVIII. In unveränderlichen Dingen kan

man

man nicht betrogen werden, wann man einmal recht geurtheilt hat, aber in veränderlichen und zufälligen Dingen wohl.

XIX. Die Einheit (unum) ist keine Substanz, sondern eine Eigenschafft der Substanz (cc).

XX. Eines ist, was nicht viel ist, oder welchem das viele entgegen gesetzt wird.

XXI. Was Eines ist, ist auch einerley, (idem).

XXII. Das verschiedene (Diversum) ist entweder diversi generis, wo eine verschiedene Materie ist, oder diversæ speciei, die einerley genus haben.

XXIII. Es gibt dreyerley Substantzen; einige, die zu Grunde gehen können, dergleichen die Thiere sind; einige, die ewig bleiben, dergleichen der Himmel ist; und einige, die gar unbeweglich sind (dd).

XXIV. Weil es eine ewige Bewegung gibt, so müssen auch ewige Substantzen seyn, die nichts Materielles haben, und von Ewigkeit her niemals nur dem Vermögen nach, sondern allezeit in der That bewegen. Weil keine potentia seyn kan, die nicht von etwas, das würcklich und in der That ist, herkommt.

XXV.

XXV. Es kommt also die ewige Bewegung, die der Himmel hat, von einem ersten Beweger her, welcher bewegt, ohne bewegt zu werden.

XXVI. Es bestehet aber diese Bewegung darinnen, daß er den übrigen Intelligentien seinen Einfluß mittheilt, damit auch sie ihre Creise bewegen können.

XXVII. Die erste bewegende Ursache ist auch keiner Veränderung unterworffen, sondern ist das alleroberste, nothwendig seyn müssende Wesen (ens absolute atque simpliciter necessarium) folglich der Ursprung aller Ding.

XXVIII. Dieses Wesen ist GOtt.

XXIX. Dieser GOtt genießt eines ewigen und vollkommenen seeligen Lebens, welches er in der vollkommensten Betrachtung und Beschauung seiner selbst hat.

XXX. Es ist also GOtt ein ewiges, unbewegliches, von allen sinnlichen Eigenschafften abgesondertes und untheilbares Wesen, von unendlicher Krafft.

XXXI. Unter dieser allerersten Substanz, so den ersten Himmel bewegt, müssen noch andere seyn, welche die untere Sphären bewegen, und dieses sind die Götter, wie die

die Lehren der Alten in sich halten, welche man sich nicht wie der Pöbel in Menschen oder anderer Creaturen Gestalt einbilden muß.

(pp) LAERT. *l. V. §.* 28. und ALDOBRAND. *ad h. l.* Die distinction gründet sich auf den von Aristotele beliebten methodum arcanam.

(qq) *De categor. c. I. T. I. Opp. pag. 8. seq.* der von Isaaco Casaubono besorgten, und zu Lion 1591. *in fol.* heraus gekommenen Edition. Es werden diesen noch der Terminus Analogus gemeiniglich hinzugethan, und das heißt man *Antepraedicamenta*, welchen auch die von Aristotele ausführlich nicht fürgetragene, sondern nur hin und wider, sonderlich in den *libris Analyt. & Metaphys.* berührte Lehre von den fünf *Praedicabilibus*, nemlich genus, species, differentia, proprium und accidens, aus PORPHYRII Einleitung pflegt vorgesetzt zu werden.

(rr) Diese so berühmte Leiter der entium, womit sich die Aristotelici so viel wissen, soll nicht von Aristotele herkommen, wann man PATRICIO *Discuss. Peripat. T. II. l. I. pag.* 182. *seqq.* will Gehör geben, sondern er soll sie Archytae von Tarent, und zwar einem jüngern, welcher, wie wir in Platonis Leben gehört haben, dessen bekannter Freund in Italien gewesen, weggefischt, und aus dessen Buch *de omni re* oder *de universo* ausgeschrieben haben, worinnen sich Patricius auf Simplicium und Jamblichum berufft. Ja es hat eben dieser PATRICIUS *l. c. p.* 21. und noch andere nach ihm gar dafür halten wollen, als wann das Buch *de*

Cate-

Categoriis nicht von Aristotele wäre, conf. JONS. *de Script. Histor. Philos. l.* I. *c.* 2. *p.* 4. man widerspricht aber ohne Ursache den Zeugnissen der Alten. Vid. VOSSIUS *de natura Log. c.* X. Man kan auch des seeligen Herrn D. JO. ANDR. SCHMIDII diss. de *Archyta Tarentino* P. II. §. 2. nachsehen.

(tt) *l. c. c.* 5. *seqq. p.* 9. *seqq.*

(uu) Von den Postprædicamentis handelt er c. *X. T. I. pag.* 17. *seqq.*

(xx) Dann er handelt davon in dem Buch *de interpretatione T. I. p.* 11. *seqq.* und hat RAPIN. *reflex. sur la Logique p.* 735. recht geurtheilt, wann er es Grammaticam Philosophicam genennet. Die besondere gantz widerwärtige und auf beyden Seiten zu hoch getriebene Urtheile von diesem Buch, und der darinnen enthaltenen Lehre sind zu finden bey FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 112.

(yy) Diese und nachfolgende Theses stehen *l. c.*

(zz) Hievon handelt er *Analyt. prior. l. I. c.* 1. *seqq. p.* 30. *seqq.* wo dieser und nachfolgende Lehr-Sätze enthalten, dann vor diesem hiessen diese Bücher de Syllogismo. Einigen ist er in dieser Materie zu deutlich, andern zu dunckel. Vid. FABRIC. *l. c. pag.* 113.

(aaa) *Analyt. prior. l. II. c.* 23. *seqq. pag.* 73. *seqq.*

(bbb) Diese und nachfolgende Theses sind der Innhalt *libri I. Analyt. poster. p.* 76. *seqq.*

(ccc) Daher handelt er zu dessen Verständnis von dem dicto de omni, dicto per se, und universali primo *c. IV. pag.* 78. *seqq.*

(ddd) Dann diese macht er bey aller Gelegenheit herun-

herunter. Was in dieser Materie seine Meinung ge-
wesen seye, ist in der *Histor. de ideis sect. I. §. 8. seq.*
pag. 130. *seqq.* ausführlich gezeigt worden.

(eee) Das ist der Innhalt der *Topicorum l. I. c. I.*
seqq. p. 110. *seqq.* wo die nachfolgende Sätze zu
finden.

(fff) *Ibid. pag.* 112. *seq.*

(ggg) *C. X. seq. p.* 113. *seq. L. II. Top. p.* 119.
hat er neunzehn locos, oder gleichsam Fächer eröff-
net, in welche einer, der geschickt ex tempore pro-
blematice disputiren oder peroriren will, hinein
greiffen, und einen Vorrath heraus nehmen kan,
welche er in den folgenden Büchern weitläufftig er-
klärt.

(hhh) Hievon handelt er in den *libris Elench.*
Sophist. T. I. pag. 173. *seqq.*

(iii) Das ist ein kurtzer Entwurff der Aristoteli-
schen Logica, mit welcher Aristoteles in so weit Lob
verdient, daß er sie am ersten in eine Kunstförmige
Gestalt gebracht, vid. PSEVDO-ORIG. *Philoso-*
phum, pag. 4. & WOLF. *ad h. l.* Dahingegen so viele
theils nicht darein gehörige, theils mehr aus den da-
mals üblichen Redens-Arten und Sprach-Gewohn-
heit, als der Natur der idéen hergenommene, theils
ausgelassene Dinge sie in der That zu einem elenden
Philosophischen Gerippe gemacht haben, wie neuerer
Zeiten sehr viele, sonderlich aber der AVCTOR der
Art de penser, und der Herr THOMASIVS in der *In-*
trod. in Philos. aul. gethan. Das fürnehmste hat vor
ihnen PATRICIVS *l. c.* viel gründlicher aber GAS-
SENDVS *Exerc. Parad. adv. Arist. exerc. V. p.* 100.
seqq. berührt. Man kan es kurtz beysammen finden
in

n des Hn. D. WALCHII *Historia Logices l. II.* *c. I. sect. I.* §. 8. *p.* 529. *seq.* BAYLE *l. c.* hält es für sein schlechtestes Werck, ich weis aber nicht, ob die Libri Physici viel besser sind.

(kkk) So wie sie in den *Libris Physicis* Aristotelis T. I. *pag.* 196. *seqq.* enthalten. PATRICIVS will aber dieselbige nicht für genuin gelten lassen, *T. I. pag.* 39. worinnen er aber wenig Beyfall gefunden. Conf. FABRIC. *l. c. p.* 124.

(lll) Diese Principia Physica der Alten erzählt er in diesem ersten Capitul ausführlich, und hinterläßt uns dadurch ein gutes Stück in seinen Schrifften zur Philosophischen Historie, wozu sie überhaupt von einem vorsichtigen und verständigen Mann unvergleichlich gebraucht werden können; worüber man in SCIPIONIS AQVILIANI Buch *de decretis Philosophorum ante Aristotelem*, so zu **Mayland** 1621. in 4. heraus gekommen, und sehr rar ist, einen dienlichen Commentarium antrifft. In dem fünfften und nachfolgenden aber vertheidigt er die hier angeführte Meinung von drey principiis.

(mmm) Dieses und folgendes ist der Innhalt *l. II.* *c.* 1. *seqq.* *T. I. p.* 204. *seqq.*

(nnn) *Libr. III. IV. c.* 1. *seqq. T. I. pag.* 211. *seqq.* Hat aber Aristoteles an einem andern Ort verrathen, daß er dunckle und undeutliche Begriffe gehabt, und selbst nicht recht gewußt, was er geschrieben, so ist es in dieser Materie.

(ooo) *Lib. V. c.* 1. 2. *T. I. p.* 232. *seqq.*

(ppp) *Lib. VI. c.* 3. *T. I. pag.* 239. *seqq.*

(qqq) *L. VII. c. I. seqq. T. I. pag.* 246. *seqq.* Das ist der fürnehmste Grund der gantzen Aristotelischen

schen Natur-Lehre, der aber, wann man ihn ohne Vorurtheil ansiht, vielleicht mehr seltnes hinter sich hält, als man meint, ob er gleich gut lautet.

(rrr) *De Cælo l. I. T. I. p. 266. seqq.*

(sss) *Ib. c. 12.* und anderer Orten mehr; was aber diese æternitas mundi bedeute, und was vor ein schlimmes Gifft darunter verborgen seye, hat JAC. THOMASIUS *de exust. mundi Stoica diss. IV. p. 58. seqq.* ausführlich dargethan.

(ttt) *L. II. c. 4. seqq. T. I. p. 281. seqq.*

(uuu) *L. III. c. 3. seqq. T. I. p. 294. seqq.*

(xxx) *De gener. & corr. l. I. c. 3. seq. Tom. I. p. 307. seqq.*

(yyy) *Ibid. l. II. c. 3. seqq. T. I. pag. 218. seqq.*

(zzz) *Meteor. l. I. c. 1. seqq. T. I. p. 325. seqq.* In den folgenden Büchern erklärt er die Meteora nach der Länge.

(a) *Ib. l. IV. T. I. p. 351. seqq.*

(b) *De anima l. I. c. 1. pag. 379. seqq.* Hier stehet das Buch *de mundo* darzwischen, es sind aber die darinnen befindliche principia denen bißher angeführten gantz zuwider, und lauten anderst, daher man es Aristoteli abzusprechen pflegt. Vid. *Ot. Vind. pag.* 120. 174. Was entelechia seye, darüber können sich die Ausleger nicht vergleichen, und es scheint, er habe selbst nicht recht gewußt, was er damit habe sagen wollen, dann die voces nihili sind bey Aristotele nichts neues. Ob Aristoteles die Unsterblichkeit der Seelen geläugnet habe oder nicht, oder selbige doch aus seinen principiis nicht fliesse, darüber haben sich die Commentatores gleichfals nicht

nicht vergleichen können, wie dann Pomponatius und Augustinus Niphus darüber in hefftigen Streit gerathen, davon an seinem Ort.

(c) *Ibid. l. III. c. 1. seqq. T. I. p. 398. seqq.*

(d) *De memor. & reminisc. c. 1. seqq. Tom. I. p. 417. seqq.*

(e) *De somn. & vig. T. I. p. 423. seqq.*

(f) *De anim. l. III. c. 4. seqq. T. I. pag. 401. seqq.*

(g) *De vit. & mort. c. 4. seqq. Tom. I. p. 444. seqq.*

(h) *De longæv. c. 3. seqq. T. I. p. 441. seqq.* Das sind die Haupt-Theses in der Physica, der man neuerer Zeiten, da man angefangen auf deutliche principia zu dringen, scharffe Lauge ausgegossen hat. Wer mit wenigem vieles beysammen wissen will, darf nur TH. BURNET. *Archæol. Philosoph. l. c. pag. 441. seqq.* nachschlagen.

(i) *Ad Nicomach. l. I. c. 3. seqq. T. II. pag. 3. seqq.*

(k) *Ibid. l. II. c. 1. seqq. T. II. pag. 9. seqq.* Eben das widerholt er in den *magnis Moralibus* und *Eudem.* deren parallel- Stellen in der Casaubonianischen Edition angezeigt sind. Daher wir sie hier nicht weiter bemercken.

(l) *Ibid. l. III. c. 3. seqq. T. II. p. 16. seqq.*

(m) *Ibid. l. IV. c. 1. T. II. p. 24. seqq.*

(n) *Ibid. l. V. c. 1. seqq. T. II. p. 34. seqq.*

(o) *Ibid. l. VI. c. 1. seqq. T. II p. 42. seqq.*

(p) *Ibid. l. VIII. c. 2. seqq. T. II. p. 58. seqq.*

(q) *Ibid. l. IX. c. 4. seqq. T. II. p. 69. seqq.* Von der Anzahl der Tugenden, und in wie weit er von

von Platone und den Alten mit Grund abgegangen, das ist weitläufftig und gelehrt *Obs. Hal. Tom. IX. obs. 7. pag.* 200. *seqq.* ausgeführt worden.

(r) *Ibid. l. X. c. 5. seqq. pag.* 79. *seqq.* conf. LAERT. *l. V. §.* 30. *seqq.* ORIG. *Philos. pag.* 139. *seqq.*

(s) Aus den Umständen der gantzen Moral des Aristotelis ersihet man genugsam, daß er mehr civilem elegantiam morum, als ethicam gesucht, folglich nicht so wohl eine Moral als Politic geschrieben, und gezeigt habe, wie man leben müsse, wann man in der Welt zu einer grossen Glückseeligkeit kommen wolle. Das hat BOECLER *Instit. polit. l. I. c. 6. p.* 82. und BOSIUS *de compar. prud. civ. n.* 15. schon angemerckt, nach ihnen aber noch mehrere, und letzthin noch der Herr D. BUDDEUS *Isag. Hist. Theol. l. I. c. 4. §. XXXI. pag.* 296. Was man aber an Aristotelis Moral ausgesetzt, hat der Herr STOLLE **Hist. der Heidn. Moral.** *§. LXVIII. pag.* 89. *seqq.* kurtz vorgestellet. Es solte zwar hier auch ein Auszug aus Aristotelis Politica und Oeconomica erscheinen, weil aber selbige gäntzlich auf den Grichischen Fuß gestellet, und nach derselbigen Art, Inclination, Sitten, Vortheilen, &c. eingerichtet sind, folglich sie uns wenig nutzen, ob sie gleich in ihrer Art viel Gutes in sich halten, so haben wir sie mit gutem Bedacht vorbey gelassen. Eben der Meinung ist der Herr D. BUDDEUS *l. c. p.* 321.

(t) *Metaphys. l. III. c.* 1. *T. II p.* 501. *seq.*

(u) *Ib. l. III. c.* 4 *seq.* T. *II p.* 504. *seqq.*

(x) *Ib. l. IV. c.* 7. T. *II. p.* 513. *seqq.*

(y) *Ib. l. VII. c.* 3. *seqq.* T. *II. pag.* 536. *seqq.*

(z) *Ib.*

(z) *Ib. l. IV. c.* 12. *T. II. p.* 515.
(aa) *Ib. l. IX. c.* 2. *seqq. p.* 539. *seqq.*
(bb) *Ib. l. VI. c.* 2. *l. IX. c.* 10. *T. II. p.* 543.
(cc) *Ib. l. III. c.* 3. *T. II. p.* 503. *l. IV. c.* 6. *seqq. T. II. p.* 512. *seqq.*
(dd) *Ib. l. XI. c.* 1. *seqq. T. II. p.* 559. *seqq.* wo die doctrin de Deo, primo motore, motu ejus æterno, motoribusque intermediis vorgetragen wird, und aus welchen Stellen eigentlich von Aristotelis Theologia muß geurtheilt werden. Man wird aber, wann man den daselbst angeführten principiis ohne Vorurtheil nachdenckt, finden, daß Aristoteles GOtt zum intellectu universali mache, demselbigen die Bewegung, aber nothwendiger Weise, zuschreibe, den mittlern Intelligentien das Regiment über die Welt lasse, einen ewigen Zusammenhang der causarum supponire, folglich keine Providentz GOttes admittiren könne. Was hieraus vor ein Concept von Aristotelis Theologie fliesse, ist leicht zu erachten, ob er gleich an andern Stellen etwas bessers geredet hat. Man kan aber davon TREUNERI diss. *Theologia Platonis & Aristot. comparata*, 1690. 4. MICH. PICCART. *de Theologia Platon. & Aristot.* JO. FAUSTI *examen Theologiæ Aristotelis Arg.* 1662. 4. BUDD. *Histor. Eccl. V. T. T. II. p.* 1070. *seqq.* VOSS. *de idololatr. l. II. c.* 40. *pag.* 530. *Obs. Hal. Tom. VIII. obs.* 10. *p.* 232. PARCKER. *de Deo & Prov. Div. Disp. IV. sect.* 4. *seqq. pag.* 369. *seqq.* und andere mehr nachsehen, doch so, daß man sich hüte von keiner Parthey sich einnehmen zu lassen, sondern selbst unpartheyisch alles untersuche, welches um so schwe-

rer ist, um so undeutlicher sich Aristoteles erklärt hat. Und so viel von Aristotele selbst.

Zweyter Abschnitt.

Von *Aristotelis* Nachfolgern.

I.

Wie stund es um die *Sectam Peripateticam* nach *Aristotelis* Tode?

Als Aristoteles sich nach Chalcis retirirte, überließ er seine Schule in dem Peripato dem Theophrasto, einem geschickten und aufgeweckten Kopff, der ihr auch eine geraume Zeit vorstunde. Von ihm kam sie auf Stratonem, von Stratone auf Lyconem, von diesem auf Aristonem aus der Insul Ceos, welchem Critolaus, und diesem Diodorus folgte; und so weit gehet die richtige Folge der Lehrer in der Peripatetischen Schule, biß auf die Zeiten Augusti und der Geburt Christi (a); wiewohl nicht nur ausser diesen sich auch noch andere Peripatetici bekannt gemacht, sondern auch nach Theophrasto die Lehrer des Peripati von Aristotelis Philosophie in ver-

verschiedenen abgewichen, und seine eigene Meinungen nicht genugsam vorgetragen haben, weil sie ihnen meistentheils selbst unbekannt gewesen, wie wir hernach hören werden (b). Es kommen also hier folgende Philosophi zu betrachten vor:

THEOPHRASTVS.
STRATO.
LYCO.
ARISTO CEIVS.
CRITOLAVS.
DIODORVS.

(a) So recensiret auch PLVTARCH. *de exil. T. V. p. m.* 527. die Successionem Peripateticorum, ingleichem CLEM. ALEXANDRIN. *Strom. l. I.* welcher aber Aristonem aussen gelassen, conf. PATRIC. *Disc. Perip. T. I. l. X. p.* 133. JONSIVS *de Script. Hist. Philos. l. I. c. II. p.* 59. *seq.* Der Anonym. MENAGII macht zwar die Succession in dem Lyceo weitläufftiger, und setzt die Lehrer darinnen also: Theophrastus, Strato, Praxiteles, Lyco, Aristo, Lyciscus, Praxiphanes, Hieronymus, Pritanes, Phormio, Critolaus. Es läßt es aber erstlich die Zeit-Rechnung nicht zu, und hernach siehet man auch wohl, daß er nicht so wohl von den eigentlichen Successoribus, sondern überhaupt von denjenigen, so sich ex secta Peripatetica docendo hervor gethan, rede.

(b) Die Ursache hievon ist, weil Aristotelis Bücher von Theophrasto an Neleum von Scepsis

Testaments-weise gekommen, da dann die nachfolgende Peripatetici in den disciplinen, welche Aristoteles acroamatisch abgehandelt, und nicht jedermann bekannt gemacht hatte, nothwendig von ihm abgehen mußten, weil sie seine Meinung nicht selbst aus seinen Schrifften hatten, sondern nur ein und das andere davon vom hören sagen erschnappet hatten. Es verdienet hievon gelesen zu werden, was PATRIC. *l. c. p.* 157. wiewohl in einer andern Absicht vorgetragen.

II.

Was hat man von *Theophrasto* vor Nachricht?

THEOPHRASTVS war eines Walckers oder Kleider-Bereiters Sohn (c), aus der auf der Insul Lesbus gelegenen Stadt Eresus (d). Daher er den Beynahmen Eresius davon getragen; und hieß sein Vater Melantes, oder, wie ihn andere nennen, Leo (*), welcher ihn gleich in seiner Jugend zum Studiren anhielte, und ihn des Leucippi, oder vielmehr Alcippi, eines Eresischen Philosophi, Unterricht untergab (e). Damit er aber seine Studien besser fortsetzen möchte, so schickte ihn sein Vater nach Athen, wo er erstlich nach einiger Vorgeben den Platonem soll gehört haben

haben (f), hernach kam er zu Aristotele, welcher diesen jungen Eresier ungemein lieb gewann, weil er an ihm ein ungemein aufgewecktes Naturel und ein zur Philosophie sehr geschicktes Genie wahrnahm, welches auch Theophrastus in der That erfüllete; dann er hatte nicht nur eine grosse Scharffsinnigkeit, sondern auch einen solchen Eifer und Begierde zum Studiren, daß Aristoteles dafür hielte, er wäre mehr zurück zu halten, als anzutreiben (g). So hatte ihm auch die Natur eine besondere Gabe zur Beredsamkeit gegeben, und da er an Aristotele einen geschickten Lehrmeister angetroffen, so brachte er es hierinnen ungemein hoch (h), wie dann viele der Alten der Meinung gewesen sind (i), sein ehemaliger ihm beygelegter Nahme Tyrtamus seye von Aristotele in den Nahmen Theophrastus seiner Beredsamkeit wegen verwandelt worden, ob es gleich keinen Grund hat. Aristoteles hielte auch so viel von ihm, daß er ihn, als er aus Athen flüchten mußte, zum Lehrer und Nachfolger in dem Peripato seinen Schülern hinterließ (k). In diesem seinem Lehr-Amt nun bekam er einen sehr grossen Beyfall und ausserordentlich

viele

viele Schüler: Wie man dann vorgibt, er
habe biß 2000. Schüler gehabt (l). Ja
er kam gar bey den Königen Cassandro
und Ptolomæo in grosse Gnade (m), bey
seinen Landsleuten aber stund er in einer
besondern Hochachtung. Hingegen hatte
er das Unglück, daß er nebst andern Phi-
losophis auf eine Weile die Stadt räu-
men mußte, weil eine gewisse Regiments-
Person, mit Nahmen Sophocles, eine Ver-
ordnung gemacht, daß niemand zu Athen,
bey Leibs- und Lebens-Straffe, sich unter-
stehen solte, ohne besondere Erlaubnis des
Raths und des Volcks offentlich zu leh-
ren. Als aber die Athenienser die Thor-
heit dieser Verordnung das andere Jahr
darauf einsahen, strafften sie dessen Ver-
fasser nicht nur um fünff Talente, son-
dern hoben auch dieselbige wieder auf, und
so kam Theophrastus nebst andern Phi-
losophis wieder nach Athen, und setzte sei-
ne Lectiones philosophicas fort (n).
Man lobt ihn nicht nur allein wegen seiner
grossen Geschicklichkeit, Gelehrsamkeit und
Gabe eine Sache unvergleichlich wohl vor-
zustellen und auszudrücken, wodurch er sehr
deutlich worden, und angenehm zu hören
gewe-

wesen (o); sondern auch wegen seines
ungemeinen Fleisses, den er biß in sein ho-
hes Alter und an seinen Tod beybehal-
ten (p). So war er auch von Natur gut-
thätig (q), freundlich, und gesprächig, in
seiner Aufführung und Kleidung aber nett
und prächtig (r); und wird ihm zu beson-
dern Ruhm nachgeschrieben, daß er sein
Vaterland zweymal von der Unterdrückung
der Tyrannen befreyet habe (s). Ja es ist
ihm auch dieses zum Ruhm nicht zu ver-
schweigen, daß, ungeachtet er Aristotelis
Schüler und Nachfolger gewesen, er sich
dannoch eine geziemende Freyheit genom-
men, hier und dar von ihm abzugehen, und
seine eigene Gedancken an deren statt vor-
zutragen (t). Er war fünff und achtzig
Jahr alt, als er die Schuld der Natur
bezahlte (u), so daß er sich Alters und
Schwachheit wegen in einer Sänffte muß-
te tragen lassen (x). Und dannoch beklagte
er sich über die Natur, daß sie den Hirschen
und Krähen ein höheres Alter gegeben, als
den Menschen, da doch jene keinen, diese
aber einen grossen Nutzen davon hätten:
Dann so würden sie im Stand seyn, die
Künsten und Wissenschafften vollkomme-

ner

wesen (o); sondern auch wegen seines
gemeinen Fleisses, den er biß in sein ho-
s Alter und an seinen Tod beybehal-
n (p). So war er auch von Natur gut-
ätig (q), freundlich, und gesprächig, in
ner Aufführung und Kleidung aber nett
d prächtig (r); und wird ihm zu beson-
rm Ruhm nachgeschrieben, daß er sein
aterland zweymal von der Unterdrückung
r Tyrannen befreyet habe (s). Ja es ist
m auch dieses zum Ruhm nicht zu ver-
weigen, daß, ungeachtet er Aristotelis
chüler und Nachfolger gewesen, er sich
nnoch eine geziemende Freyheit genom-
en, hier und dar von ihm abzugehen, und
ne eigene Gedancken an deren statt vor-
tragen (t). Er war fünff und achtzig
ahr alt, als er die Schuld der Natur
zahlte (u), so daß er sich Alters und
chwachheit wegen in einer Sänffte muß-
tragen lassen (x). Und dannoch beklagte
sich über die Natur, daß sie den Hirschen
d Krähen ein höheres Alter gegeben, als
n Menschen, da doch jene keinen, diese
er einen grossen Nutzen davon hätten:
ann so würden sie im Stand seyn, die
ünsten und Wissenschafften vollkomme-

ner zu begreiffen; da sie hergegen bey der- maligen Umständen davon müßten, wann sie kaum die Süssigkeit derselbigen zu schme- cken angefangen hätten. Er bedaurte also, daß er so frühzeitig dieses Leben quittiren müßte, und um einer Hand voll eiteln und nichtswürdigen Ruhms alle Vergnüglich- keiten dieses Lebens hindangesetzt hätte; er ermahnte auch seine Schüler, sie solten aus dieser Ursache entweder das Studiren gar unterwegen lassen, oder ja bey Zeiten dazu thun, damit sie etwas rechts præstiren, und es zu etwas grosses bringen könnten (y). Er soll vor seinem Tod, der in die Olymp. CXXIII. an. 3. eingefallen, ein Testament gemacht (z), und, als er gestorben, soll ihn bey seinem Leich-Begängnis die gantze Stadt Athen zu seinem Grabe begleitet haben. Er hat nach dem Exempel seines Lehrmei- sters ungemein viele Bücher von allerhand nicht nur Philosophischen, sondern auch andern Materien geschrieben, so daß man sich über seine weitläufftige Gelehrsamkeit billig zu verwundern hat, wiewohl zu be- dauren, daß der mehrere Theil zu Grund gegangen (aa). Unter denen noch vorhan- denen haben sich seine Characteres oder Abschil-

Schilderungen verschiedener Sitten der Menschen am meisten Ehre und Beyfall er- worben, ob sie gleich kein Philosophisches, sondern zur Beredsamkeit gehöriges Werck sind, so nach den damaligen Zeiten, und verschiedenen Theophrasto bekannt gewor- denen Privat-Exempeln eingerichtet wor- den (bb). Unter seinen Feinden findet auch Epicurus, und die demselbigen ergebene Hure Leontium eine Stelle, welche wider Theophrastum gar ein Buch geschrieben, und ihn vermuthlich schimpflich genug dar- innen durchgezogen hat (cc).

(c) Sein Leben hat LAERT. *l. V. §. 36. seqq.* beschrieben, aus welchem und denen von MENAG. *ad h. l.* angeführten Nachrichten der Alten es ausge- fertiget und beurtheilet hat der Herr HEUMANN. *Act. Philos. Vol. III. p. 661. seqq.* conf. PATRIC. *l. c. pag. 132. seqq.*

(d) Sie war des fürtrefflichen Getreids wegen, so daselbst wuchs, berühmt, conf. STRABO *l. XIII.* BAYLE *Dict. T. II. art. Erese, p. 1101.* Man muß diese Stadt mit Eressus in Boeotien nicht verwechseln, wie ALDOBRANDIN. *ad l. c. Laërt.* gethan.

(*) SUIDAS in *Theophrastus T. II. p. 179.*

(e) Man muß diesen Leucippum, (für welchen Nahmen in einigen Msc. Alicippus stehet, wie MENAG. *ad h. l.* erinnert) mit dem Eleatischen Philo-

Abschilderungen verschiedener Sitten der Menschen am meisten Ehre und Beyfall erworben, ob sie gleich kein Philosophisches, sondern zur Beredsamkeit gehöriges Werck sind, so nach den damaligen Zeiten, und verschiedenen Theophrasto bekannt gewesenen Privat-Exempeln eingerichtet worden (bb). Unter seinen Feinden findet auch Epicurus, und die demselbigen ergebene Hure Leontium eine Stelle, welche wider Theophrastum gar ein Buch geschrieben, und ihn vermuthlich schimpflich genug darinnen durchgezogen hat (cc).

(c) Sein Leben hat LAERT. *l. V. §. 36. seqq.* beschrieben, aus welchem und denen von MENAG. *ad h. l.* angeführten Nachrichten der Alten es ausgefertiget und beurtheilet hat der Herr HEUMANN. *Act. Philos. Vol. III. p. 661. seqq.* conf. PATRIC. *l. c. pag. 132. seqq.*

(d) Sie war des fürtrefflichen Getreids wegen, so daselbst wuchs, berühmt, conf. STRABO *l. XIII.* BAYLE *Dict. T. II.* art. *Erese, p.* 1101. Man muß diese Stadt mit Eressus in Boeotien nicht verwechseln, wie ALDOBRANDIN. *ad l. c. Laërt.* gethan.

(*) SUIDAS in *Theophrastus T. II. p.* 179.

(e) Man muß diesen Leucippum, (für welchen Nahmen in einigen Msc. Alicippus stehet, wie MENAG. *ad h. l.* erinnert) mit dem Eleatischen

Philosopho Leucippo nicht confundiren, denn derselbige war kein Eresier.

(f) LAERT. *l. c. §.* 30. Es müßte aber Theophrastus sehr jung nach Athen gekommen seyn, wann er Platonem noch gehört hätte, dann als Plato starb, war Theophrastus erst drey biß vier und zwanzig Jahr alt.

(g) LAERT. *l. c. §.* 39. STRABO *l. c.* Ein Zeichen der sonderbaren Hochachtung des Aristotelis gegen Theophrastum ist auch, daß er ihm die Erziehung seines Sohns des Nicomachi anbefohlen, welche sich dieser auch bestens angelegen seyn lassen, obwohl nicht wahrscheinlich, was Aristippus bey LAERT. *l. c.* vorgegeben, daß Theophrastus mit Nicomacho gar zu vertraulich gelebt. Dann daß Aristippus allen Philosophis, sonderlich Aristoteli und den Seinigen, gerne eine Klette angehängt, ist schon etlichmal erinnert worden.

(h) ATHEN. *l. I.* CICERO *Offic. l. I. c.* I.

(i) CICERO in *Orat. c.* 19. 24. PLIN. *praef. l. I.* LAERT. *l. V. c.* 38. SVIDAS *l. c.* und andere mehr, welche der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 235. benennet, welche vorgeben, Aristoteles habe ihn erstlich Euphrastus, hernach Theophrastus genennet. Es ist aber in den *Act. Philos. l. c. p.* 671. *seqq.* gar wohl erinnert worden, daß es eine Fabel seye, und erstlich auf seinen Nahmen und Beredsamkeit eine allusion gemacht worden, die hernach für eine Historie passiren müssen. Dann Theophrastus heißt nicht ein Mann von Göttlicher Beredsamkeit, sondern einer, der von GOtt ausgesprochen ist. Man muß übrigens diese Veränderung des Nah-

...mens Tyrtamus in Theophrastus mit einer an-...n, da der wegen seiner Bibliotheque bekannte ...ranio vorher Theophrastus geheissen, und ...Svidas hac voce T. III. p. 517. nachzu-...en, nicht verwechseln, wie solches in FABRI ...esauro voce *Theophrastus* geschehen.

(k) Daß es aber ein Mährlein seye, was GEL-...us *l. XIII. c.* 5. von den darbey vorkommenden ...ständen berichtet, das ist oben in Aristotelis Leben ...erinnert worden. Conf. *Act. Philos. Vol.* III. pag. 675.

(l) LAERT. *l. V. §.* 37. In etlichen editionen ...s SVIDÆ ist die Zahl gar auf 4000. extendirt ...orden, welches aber KVSTERVS als einen offen-...baren Schreib-Fehler corrigirt hat.

(m) LAERT. *l. V. §.* 36.

(n) ATHEN. *l.* XIII. LAERT. *l. c. §.* 38. & MENAG. ad h. l.

(o) ATHEN. l. I.

(p) LAERT. l. c. §. 40. Was SVIDAS bey ...em üblen Verstand dieser Worte vor einen Schnitzer ...gemacht, ist in den *Act. Phil. Vol.* III. p. 677. 678. ...angezeigt worden.

(q) Wozu nach ATHENÆI Bericht *l. V.* gehört, ...daß er eine gewisse Summa Gelds legirt, daß davon ...die Philosophi einen Schmauß halten, und dabey ...von Philosophischen Materien sich unterreden könn-...ten.

(r) ATHEN. *l. I.*

(s) PLVTARCH. *adv. Colot. T. VI. p. m.* 435.

(t) Das hat PATRIC. *T. I. l. XII. p.* 154. *seqq.* ausführlich erwiesen. Die Haupt-Meinungen,

worin.

hmens Tyrtamus in Theophrastus mit einer an-
ı, da der wegen seiner Bibliotheque bekannte
'annio vorher Theophrastus geheissen, und
on Svidas hac voce *T. III. p.* 517. nachzu-
n, nicht verwechseln, wie solches in Fabri
auro voce *Theophrastus* geschehen.

k) Daß es aber ein Mährlein seye, was Gel-
s *l. XIII. c.* 5. von den darbey vorkommenden
tänden berichtet, das ist oben in Aristotelis Leben
n erinnert worden. Conf. *Act. Philos. Vol. III.*
. 675.

l) Laert. *l. V. §.* 37. In etlichen editionen
Svidæ ist die Zahl gar auf 4000. extendirt
den, welches aber Kvstervs als einen offen-
ten Schreib-Fehler corrigirt hat.

m) Laert. *l. V. §.* 36.

n) Athen. *l. XIII.* Laert. *l. c. §.* 38. &
nag. *ad h. l.*

o) Athen. *l. l.*

p) Laert. *l. c. §.* 40. Was Svidas bey
üblen Verstand dieser Worte vor einen Schnitzer
acht, ist in den *Act. Phil. Vol. III. p.* 677. 678.
zeigt worden.

q) Wozu nach Athenæi Bericht *l. V.* gehört,
er eine gewisse Summa Gelds legirt, daß davon
Philosophi einen Schmauß halten, und dabey
Philosophischen Materien sich unterreden könn-

r) Athen. *l. l.*

s) Plvtarch. *adv. Colot. T. VI. p. m.* 435.

t) Das hat Patric. *T. I. l. XII. p.* 154. *seqq.*
führlich erwiesen. Die Haupt-Meinungen,

worinnen Theophrastus von Aristotele abgegangen, sind diese: 1. Daß motus nicht nur in den substantiis, sondern auch in andern Dingen, welche zufällig sind, und in den übrigen neun prædicamentis betrachtet werden, zu finden seye. 2. Locus seye nicht das, was Aristoteles haben wolle, sondern die gehörige Ordnung und Stellung, die ein jeder Cörper seiner Natur nach habe. 3. Die Begierden und Verlangen der Seelen gehören auch unter die Bewegungen. 4. Nicht alles entstehe aus widrigen principiis, sondern auch verschiedenes aus gleichen. 5. In dem Leben des Menschen komme es mehr auf das Glück, als auf die Weißheit an. 6. Der Leib müsse mehr von der Seele leiden, als die Seele vom Leib, der für die Bewohnung, die er der Seele leistet, schlechten Danck bekomme.

(u) LAERT. *l. c. §.* 40. Hiebey findet sich aber ein Scrupel, indem in der Vorrede zu seinen characteribus ethicis gedacht wird, daß er dieses Buch in dem neun und neuntzigsten Jahr geschrieben habe. Ja man führt gar ein Zeugnis HIERONYMI an, daß er hundert und siebenzehen Jahr alt worden, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 243. Es ist aber in *Act. Phil. l. c. p.* 678. *seqq.* wohl bemerckt worden, daß sich in diese letztere Stelle ein glossema oder Anmerckung eines Lesers vom Rand in den Text eingeschlichen habe, welche sich durch den Mangel der connexion verräth, Hieronymi Stelle aber verderbt, und an Statt Themistocles, Theophrastus gesetzt worden seye.

(x) LAERTIUS *l. c. §.* 41.

(y) CICERO *Tusc. Qq. l. III. c.* 28. Doch legt dieses

hoc SENECA *de brev. vitæ c.* 1. dem Aristoteli bey, aber ohne Grund, vid. MENAG. *ad Laert. l. V. §.* 41. der diese letzte Reden Theophrasti ziemlich dunckel und unverständig ausgezeichnet. Doch scheinet dieses der Verstand zu seyn. Conf. *Act. Philos. l. c. pag.* 667. wo die letzte Worte für völlig unverständlich ausgegeben werden.

(z) Das hat LAERT. *l. c. §.* 61. gantz einverleibt. Ob es aber mit diesen und andern letzten Willens Formuln, welche er anführt, so gar seine Richtigkeit habe, als Laërtius dafür will angesehen seyn, das stehet dahin.

(aa) Theophrasti Schrifften haben in Ordnung zu bringen, und selbige zu erhalten gesucht Andronicus und Hermippus Smyrneus: dessen ungeachtet ist doch der mehrere Theil derselbigen verlohren gegangen, wie aus dem von LAERT. *l. c. §.* 42. *seqq.* angeführten ausführlichen Verzeichnis zu ersehen. Unter den neuern hat JO. MEURSIUS ausführlich von Theophrasti Schrifften gehandelt, in einem eignen Buch, welches zu Leyden 1638. 12. zu erst heraus gekommen, und dem Tom. X. *thes. antiqu. Gr. p.* 640. *seqq.* einverleibt worden, aus selbigem hat das fürnehmste MENAGIUS ad l. c. Laërtii angeführt, gleichwie auch eben dieser MEURSIUS in *not. ad Apollon. Dyscol.* und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. l. III. c. 9. tot. pag.* 234. *seqq.* nachzusehen, wo man eine ausführliche Nachricht der Schrifften und Editionen Theophrasti findet, bey welchem man die übrige entbehren kan.

(bb) Vid. *Act. Phil. l. c. p.* 681. *seqq.* conf. FABRIC. *l. c. p.* 239. *seqq.* Die beste Edition davon ist,

dieses SENECA *de brev. vitæ c.* 1. dem Aristoteli bey, aber ohne Grund, vid. MENAG. *ad Laërt. l. V. §.* 41. der diese letzte Reden Theophrasti zimlich dunckel und unverständig aufgezeichnet. Doch scheinet dieses der Verstand zu seyn. Conf. *Act. Philos. l. c. pag.* 667. wo die letzte Worte für völlig unverständlich ausgegeben werden.

(z) Das hat LAERT. *l. c. §.* 61. gantz eingerückt. Ob es aber mit diesen und andern Letzten Willens Formuln, welche er anführt, so gar seine Richtigkeit habe, als Laërtius dafür will angesehen seyn, das stehet dahin.

(aa) Theophrasti Schrifften haben in Ordnung zu bringen, und selbige zu erhalten gesucht Andronicus und Hermippus Smyrneus: dessen ungeachtet ist doch der mehrere Theil derselbigen verlohren gegangen, wie aus dem von LAERT. *l. c. §.* 42. *seqq.* angeführten ausführlichen Verzeichnis zu ersehen. Unter den neuern hat JO. MEURSIUS ausführlich von Theophrasti Schrifften gehandelt, in einem eignen Buch, welches zu Leyden 1638. 12. zu erst heraus gekommen, und dem *Tom. X. thes. antiqu. Gr. p.* 640. *seqq.* einverleibt worden, aus selbigem hat das fürnehmste MENAGIUS *ad l. c. Laërtii* angeführt, gleichwie auch eben dieser MEURSIUS in *not. ad Apollon. Dyscol.* und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. l. III. c. 9. tot. pag* 234. *seqq.* nachzusehen, wo man eine ausführliche Nachricht der Schrifften und Editionen Theophrasti findet, bey welchem man die übrige entbehren kan.

(bb) Vid. *Act. Phil. l. c. p.* 681. *seqq.* conf. FABRIC. *l. c. p.* 239. *seqq.* Die beste Edition davon

worinnen Theophrastus von Aristotele abgegangen
sind diese: 1. Daß motus nicht nur in den substan-
tiis, sondern auch in andern Dingen, welche zufäl-
lig sind, und in den übrigen neun prædicamentis
betrachtet werden, zu finden seye. 2. Locus seye nicht
das, was Aristoteles haben wolle, sondern die gehö-
rige Ordnung und Stellung, die ein jeder Cörper
seiner Natur nach habe. 3. Die Begierden und Ver-
langen der Seelen gehören auch unter die Bewegun-
gen. 4. Nicht alles entstehe aus widrigen principiis,
sondern auch verschiedenes aus gleichen. 5. In dem
Leben des Menschen komme es mehr auf das Glück,
als auf die Weißheit an. 6. Der Leib müsse mehr von
der Seele leiden, als die Seele vom Leib, der für
die Bewohnung, die er der Seele leistet, schlechten
Danck bekomme.

(u) LAERT. l. c. §. 40. Hiebey findet sich aber
ein Scrupel, indem in der Vorrede zu seinen cha-
racteribus ethicis gedacht wird, daß er dieses Buch
in dem neun und neuntzigsten Jahr geschrieben habe.
Ja man führt gar ein Zeugnis HIERONYMI an,
daß er hundert und siebenzehen Jahr alt worden,
conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 243. Es ist
aber in *Act. Phil. l. c. p. 678. seqq.* wohl bemerckt
worden, daß sich in diese letztere Stelle ein glossema
oder Anmerckung eines Lesers vom Rand in den Text
eingeschlichen habe, welche sich durch den Mangel
der connexion verräth, Hieronymi Stelle aber
verderbt, und an Statt Themistocles, Theophra-
stus gesetzt worden seye.

(x) LAERTIUS *l. c. §.* 41.

(y) CICERO *Tusc. Qq. l. III. c.* 28. Doch legt
dieses

dieses SENECA *de brev. vitæ c.* 1. dem Aristoteli
bey, aber ohne Grund, vid. MENAG. ad Laert.
l. V. §. 41. der diese letzte Reden Theophrasti ziemlich
dunckel und unverständig ausgezeichnet. Doch scheinet
dieses der Verstand zu seyn. Conf. *Act. Philos.*
l. c. pag. 667. wo die letzte Worte für völlig unver-
ständlich ausgegeben werden.

(z) Das hat LAERT. *l. c. §.* 61. gantz einrückt.
Ob es aber mit diesen und andern Letzten Willens
Formuln, welche er anführt, so gar seine Richtig-
keit habe, als Laërtius dafür will angesehen seyn,
das stehet dahin.

(aa) Theophrasti Schrifften haben in Ordnung
zu bringen, und selbige zu erhalten gesucht Androni-
cus und Hermippus Smyrneus: dessen ungeachtet
ist doch der mehrere Theil derselbigen verlohren ge-
gangen, wie aus dem von LAERT. *l. c. §. 42. seqq.*
angeführten ausführlichen Verzeichnis zu ersehen.
Unter den neuern hat JO. MEURSIUS ausführlich
von Theophrasti Schrifften gehandelt, in einem
eignen Buch, welches zu Leyden 1638. 12. zu erst
heraus gekommen, und dem Tom. X. *thes. antiqu.*
Gr. p. 640. *seqq.* einverleibt worden, aus selbigem
hat das fürnehmste MENAGIUS ad l. c. Laërtii an-
geführt, gleichwie auch eben dieser MEURSIUS in
not. ad Apollon. Dyscol. und der Herr FABRIC. *Bibl.*
Gr. Vol. II. l. III. c. 9. tot. pag 234. *seqq.* nachzu-
sehen, wo man eine ausführliche Nachricht der
Schrifften und Editionen Theophrasti findet, bey
welchem man die übrige entbehren kan.

(bb) Vid. *Act. Phil. l. c. p. 681. seqq.* conf.
FABRIC. *l. c. p. 239. seqq.* Die beste Edition davon

dieses SENECA *de brev. vitæ* c. 1. dem Aristoteli bey, aber ohne Grund, vid. MENAG. *ad Laërt. l. V. §. 41.* der diese letzte Reden Theophrasti zimlich dunckel und unverständig aufgezeichnet. Doch scheinet dieses der Verstand zu seyn. Conf. *Act. Philos. l. c. pag. 667.* wo die letzte Worte für völlig unverständlich ausgegeben werden.

(z) Das hat LAERT. *l. c. §. 61.* gantz eingerückt. Ob es aber mit diesen und andern Letzten Willens Formuln, welche er anführt, so gar seine Richtigkeit habe, als Laërtius dafür will angesehen seyn, das stehet dahin.

(aa) Theophrasti Schrifften haben in Ordnung zu bringen, und selbige zu erhalten gesucht Andronicus und Hermippus Smyrneus: dessen ungeachtet ist doch der mehrere Theil derselbigen verlohren gegangen, wie aus dem von LAERT. *l. c. §. 42. seqq.* angeführten ausführlichen Verzeichnis zu ersehen. Unter den neuern hat JO. MEURSIUS ausführlich von Theophrasti Schrifften gehandelt, in einem eignen Buch, welches zu Leyden 1638. 12. zu erst heraus gekommen, und dem *Tom. X. thes. antiqu. Gr. p. 640. seqq.* einverleibt worden, aus selbigem hat das fürnehmste MENAGIUS *ad l. c. Laërtii* angeführt, gleichwie auch eben dieser MEURSIUS in *not. ad Apollon. Dyscol.* und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. l. III c. 9. tot. pag 234. seqq.* nachzusehen, wo man eine ausführliche Nachricht der Schrifften und Editionen Theophrasti findet, bey welchem man die übrige entbehren kan.

(bb) Vid. *Act. Phil. l. c. p. 681. seqq.* conf. FABRIC. *l. c. p. 239. seqq.* Die beste Edition davon

ist, welche PETRUS NEEDHAM. mit Is. CASAUBONI, und Jo. DUPORTI Commentario zu *Cambrigde A.* 1712. heraus gegeben hat. Mit der recension in den *Act. Phil.* kan man conferiren, was GEORG. PASCHIUS *de var. modis tradendi moralia c. IV. §. 2. seqq. pag. 363. seqq.* von diesem Buch angeführet. Frantzösisch hat dieses Buch übersetzt DE LA BRUYERE, 1688. 12. welcher auch das Leben Theophrasti in dem vorher gesetzten Bericht erzählet, und auf den Schlag, wie Theophrastus, selbst characteres geschrieben hat, vid. ECKARD. Monatl. Auszüge 1700. p. 434. demselbigen sind so dann viele andere gefolget, welche zusammen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 241. genennet hat, conf. PASCH. *l. c. p.* 361. *seqq.*

(cc) CICERO *de nat. Deor. l. I.* PLINIUS in *Præf.* berichtet, es seye daher ein Sprichwort entstanden: geh hin, und erhänge dich lieber, weil sich ein Weib unterstanden, wider einen so angesehenen Philosophum zu schreiben. Eine Nachricht von dieser Philosophischen Hure findet sich bey BAYLE *Dict. Tom. II.* voce *Leontium*, *pag.* 1693. *seq.* noch viel ausführlicher aber bey PETR. GASSENDO *de vita Epicuri l. VII. c. 1. seqq. p. m.* 168. *seqq.* wo auch *pag.* 179. dieser Schrifft der Leontium wider Theophrastum gedacht wird, welcher Anmerckungen Gassendi sich doch Bayle, dessen sich zu verwundern, nicht bedienet hat.

III. Wer

III.
Wer folgte auf Theophrastum in der Peripatetischen Schule?

STRATO von Lampsacus gebürtig, dessen Vater Arcesilaus oder Arcesius hieß (dd). Er succedirte Theophrasto auf der Philosophischen Catheder Olymp. CXXIII. und stunde seiner Gelehrsamkeit wegen in grossem Ansehen, wozu seine ungemeine Beredsamkeit vieles beygetragen haben mag (ee). Er legte sich sonderlich auf die Natur-Lehre, weswegen er auch Physicus genennet worden (ff), wie er dann diese Wissenschafft ausführlich, die Sitten-Lehre aber nur mit wenigem berühret hat. Er stunde dem offentlichen Lehr-Amt im Peripato achtzehen Jahr lang vor (gg), hatte aber auch dabey das Glück, den König Ptolomæum Philadelphum in der Philosophie zu unterrichten, von welchem er auch mit einem Königlichen Geschencke von achtzig Talenten begabet worden seyn soll (hh). Er hat ebenfalls vieles geschrieben, welches meistentheils die Natur-Lehre, einiges die Sitten-Lehre, und etwas weniges die Vernunfft-Lehre betrifft,

III.

Wer folgte auf *Theophrastum* in der *Peripatetis*chen Schule?

STRATO von Lampsacus gebürtig, dessen Vater Arcesilaus oder Arcesius hieß (dd). Er succedirte Theophrasto auf der Philosophischen Catheder Olymp. CXXIII. und stunde seiner Gelehrsamkeit wegen in grossem Ansehen, wozu seine ungemeine Beredsamkeit vieles beygetragen haben mag (ee). Er legte sich sonderlich auf die Natur-Lehre, weswegen er auch Physicus genennet worden (ff), wie er dann diese Wissenschafft ausführlich, die Sitten-Lehre aber nur mit wenigem berühret hat. Er stunde dem offentlichen Lehr-Amt im Peripato achtzehen Jahr lang vor (gg), hatte aber auch dabey das Glück, den König Ptolomæum Philadelphum in der Philosophie zu unterrichten, von welchem er auch mit einem Königlichen Geschencke von achtzig Talenten begabet worden seyn soll (hh). Er hat ebenfalls vieles geschrieben, welches meistentheils die Natur-Lehre, einiges die Sitten-Lehre, und etwas weniges die Vernunfft-Lehre betrifft,

betrifft, es ist aber nichts mehr davon vorhanden (ii). Er soll von ungemein magerer Leibs-Disposition gewesen, und endlich fast unvermerckt in die andere Welt gegangen seyn, nachdem er vorher über sein Vermögen disponirt hatte (kk). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens, sonderlich mit einem ebenfalls Peripatetischen Philosopho von Alexandrien gebürtig, nicht verwechseln (ll).

(dd) LAERT. *l. V. §. 58. seqq.* SVIDAS *T. III.* voce *Strato p.* 382.

(ee) LAERT. *ib.* & *§. 64.*

(ff) *Ib.* SVID. *l. c.*

(gg) *Ibid.* Deswegen wird er unter die fürnehmste Lehrer der Peripatetischen Schule gezählet von PLVTARCH. *adv. Colot. T. III. p. m.* 418. SIMPLICIO *Phys. l. VI. c.* 23. Seine Schüler stehen beysammen bey PATRIC *p.* 133.

(hh) LAERT. *l. c.*

(ii) Sie sind von LAERT. *l. c.* aufgezeichnet worden, PATRIC. *l. c. pag.* 44. hält zwar dafür, das unter Aristotelis operibus befindliche Buch de *Coloribus* seye von Stratone, er hat aber keinen erheblichen Beweiß-Grund, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 136. Ob ihm gleich CONRING. in *Ep. ad Rachelium* gefolgt.

(kk) *Ibid.*

(ll) LAERT. *l. c. §.* 6. macht achte nahmhafft.

IV. Ist

IV.

Ist auch von STRATONIS Philosophie etwas besonders zu mercken?

Wann man seine Schrifften noch bey Handen hätte, so würde man ohne Zweifel ein merckwürdiges Systema Philosophicum aus denselbigen zusammen tragen können. Dann ihm wird das einhellige Zeugnis beygelegt, daß er sonderlich in der Physica unvergleichlich erfahren gewesen, und deswegen in grossem Ruhm gestanden seye. Weil er auch ausdrücklich von Aristotele abgegangen (mm), und sich ein eignes Systema darüber formirt hat, so wäre es der Mühe um so mehr werth, wann man seine eigentliche Meinungen wissen könnte. So wissen wir aber weiter nichts von ihm, als was uns einige der Alten von ihm hinterlassen, und nur Stückweise aufgezeichnet haben, so daß man nicht gar zu wohl davon urtheilen kan, weil man die Verbindung und Folge seiner Lehr-Sätzen nicht weiß. Es kommt aber, so viel man weiß, darauf an:

I. Zur

IV.

Ist auch von STRATONIS Philosophie etwas besonders zu mercken?

Wann man seine Schrifften noch bey Handen hätte, so würde man ohne Zweifel ein merckwürdiges Systema Philosophicum aus denselbigen zusammen tragen können. Dann ihm wird das einhellige Zeugnis beygelegt, daß er sonderlich in der Physica unvergleichlich erfahren gewesen, und deswegen in grossem Ruhm gestanden seye. Weil er auch ausdrücklich von Aristotele abgegangen (mm), und sich ein eignes Systema darüber formirt hat, so wäre es der Mühe um so mehr werth, wann man seine eigentliche Meinungen wissen könnte. So wissen wir aber weiter nichts von ihm, als was uns einige der Alten von ihm hinterlassen, und nur Stückweise aufgezeichnet haben, so daß man nicht gar zu wohl davon urtheilen kan, weil man die Verbindung und Folge seiner Lehr-Sätzen nicht weiß. Es kommt aber, so viel man weiß, darauf an:

I. Zur

I. Zur Hervorbringung der Welt seye nicht nöthig gewesen, daß sich GOtt deswegen Mühe gemacht, sondern die Natur habe durch die in ihr befindliche Bildungs-Krafft alles nach gewisser Maß, Ziel und Ordnung selbst gebildet (nn).

II. Diese Göttliche Krafft der Natur stecke in der Materie.

III. Ein Wesen fliesse aus dem andern, und bestehe auf und in dem andern (oo).

IV. Kein Sinn seye ohne Verstand (pp).

V. Die Zeit seye eine Bewegung aller Bewegung und Aufenthalts, das ist, alles was bewegt wird, werde in der Zeit bewegt, und ruhe in der Zeit.

VI. Alle Cörper haben ihre Schwere und Drücken nach dem Mittel-Punct.

VII. Was ausser dem Himmel ist, seye von so unermeßlicher Weite, daß es alles begreiffe, das seye das Vacuum; welches aber mit Cörpern stets erfüllet seye, und nur in den Gedancken für sich allein könne betrachtet werden (ss).

VIII. Die Seele werde so wohl bewegt als der Leib (tt).

(mm) PLUTARCH. adv. Colot. T. VI. p. m. 418. conf. PATRIC. l. c. pag. 154. seq.

(nn) CICE-

(nn) CICERO Acad. Qq. l. II. PLUTARCH. ... Dieser und der nachfolgenden Thesis wegen, ...che ihm CICERO de nat. Deor. l. I. beylegt, ...d Strato unter die Atheisten gezählet, theils weil ...ne blinde und unvermeidliche Nothwendigkeit der ...atur behauptet, vid. LEIBNIZ. Theodicée, ...p. m. 428. theils weil er der Materie eine obgleich ...vernünfftige Seele, das ist, eine würckende und ...ldende Natur und Krafft (naturam plasticam) ...eylegt, von CUDWORTH. Syst. intell. p. 107. conf. CLERIC. Bibl. Chois. T. II. art. I. §. 7. p. 29. theils weil er die Natur für GOtt gehalten, von BAYLE Dict. T. III. art. Spinoza, not. A. p. 253. und BUDDEO de Spin. ante Spinosam §. 6. Anal. ...st. Phil. p. 316. seq. und thes. de Atheismo c. I. §. 16. Es sind auch in der That diese Lehr-Sätze so beschaffen, daß sie einen vollkommenen Atheismum in sich halten; doch muß man auch das nicht bergen, daß ihnen ein besserer und gesunderer Verstand kan beygeleget werden: GOtt habe erstlich der Natur diese vim plasticam gegeben, und sie so dann nach den legibus motus würcken, und alles hervor bringen lassen, so daß alles nach dieser eingepflantzten Krafft hervor gekommen: wann man diese von vielen neuern Gelehrten beliebte Meinung Stratoni beylegt, wie es die Zeugnisse Ciceronis, auf die das meiste ankommt, gar wohl leiden, so ist er vom Atheismo befreyet; da man aber seine eigene Schrifften nicht hat, und die eigentliche Connexion seiner Lehr-Sätze nicht weiß, so ist am besten gethan, wann man ...nnen den Ausspruch zurück hält, wie der Herr REIMMANN. in Historia univers. Atheismi c. XXVII.

(nn) CICERO *Acad. Qq. l. II.* PLUTARCH. *l. c.* Dieser und der nachfolgenden Thesis wegen, welche ihm CICERO *de nat. Deor. l. I.* beylegt, wird Strato unter die Atheisten gezählet, theils weil er eine blinde und unvermeidliche Nothwendigkeit der Natur behauptet, vid. LEIBNIZ. *Theodicée, p. m.* 428. theils weil er der Materie eine obgleich unvernünfftige Seele, das ist, eine würckende und bildende Natur und Krafft (naturam plasticam) beylegt, von CUDWORTH. *Syst. intell. p.* 107. conf. CLERIC. *Bibl. Chois. T. II. art. I. §. 7. p.* 29. theils weil er die Natur für GOtt gehalten, von BAYLE *Dict. T. III.* art. *Spinoza, not. A. p.* 253. und BUDDEO *de Spin. ante Spinosam §. 6. Anal. Hist. Phil. p.* 316. *seq.* und *thes. de Atheismo c. I.* §. 16. Es sind auch in der That diese Lehr-Sätze so beschaffen, daß sie einen vollkommenen Atheismum in sich halten; doch muß man auch das nicht bergen, daß ihnen ein besserer und gesunderer Verstand kan beygeleget werden: GOtt habe erstlich der Natur diese vim plasticam gegeben, und sie so dann nach den legibus motus würcken, und alles hervor bringen lassen, so daß alles nach dieser eingepflantzten Krafft hervor gekommen: wann man diese von vielen neuern Gelehrten beliebte Meinung Stratoni beylegt, wie es die Zeugnisse Ciceronis, auf die das meiste ankommt, gar wohl leiden, so ist er vom Atheismo salvirt; da man aber seine eigene Schrifften nicht hat, und die eigentliche Connexion seiner Lehr-Sätze nicht weiß, so ist am besten gethan, wann man hierinnen den Ausspruch zurück hält, wie der Herr REIMMANN. in *Historia univers. Atheismi c. XXVII.*

c. *XXVII.* §. 3. *pag.* 186. *seqq.* gar vorsichtig ge-than hat.

(oo) So verstehe ich die dunckele Beschreibung des entis, welche ihm PROCLUS in *Tim. l. IV. p.* 242. *seq.* beylegt, daß es seye permanentia entium; es kan auch aus der natura materiæ plasticæ nicht wohl anderst folgen, weil die Wesen der Cörper aus lauter formirten Eigenschafften, Grössen und Veränderungen der Materie bestehen. Conf. CUDWORTH. *l. c.*

(pp) PLUTARCH. *de solert. anim. Tom. VI. p. m.* 40. welcher anmerckt, daß Strato eine eigene Schrifft davon verfertiget. Conf. PORPHYR. *de abstin. l. III.* SEXT. EMP. *de Phil. l. I.* bey PATRIC. *l. c. p.* 156.

(qq) *Ibid.*

(rr) SIMPL. *Phys. Com. l. I. c.* 86.

(ss) *Ib. l. IV. c.* 53.

(tt) *Ib. l. V. c.* 23. Einige andere Physicalische Meinungen des Stratonis hat PLUTARCH. *de Placitis Philos.* und sonst hin und wieder berühret, welche bey demselbigen können nachgeschlagen werden.

V.

Wen verordnete *Strato* zu seinem Nachfolger?

Den LYCONEM, einen Troadenser, dessen Vater Astyanax geheissen (uu). Er war so wohl wegen seiner Beredsamkeit, als

[...]s auch wegen seiner unvergleichlichen Gabe [...]d Geschicklichkeit die Jugend zu unter-[...]chten, in grossem Ansehen und sehr beliebt. [E]r succedirte Stratoni auf der Catheder Olymp. CXXVII. und stunde der Peripa-[tet]ischen Schule mit sonderbarem Lob vor, [in]dem er die Jugend durch einen Lobwür-[di]gen Trieb und Schamhafftigkeit zur Ge-[le]hrsamkeit zu leiten sich bemühete (xx). So brachte ihm auch seine unvergleichliche Beredsamkeit viele Gunst zuwegen (yy), welche er aber im Schreiben nicht besaß. Daß er ein vernünfftiger Mann und von grossem Ansehen müsse gewesen seyn, erhellet daraus, weil er von den Atheniensern in bedencklichen und wichtigen Fällen, das ge-[m]eine Wesen betreffend, vielmals nicht ohne [m]ercklichen Nutzen zu rath gezogen worden (zz). Und das mag auch die Ursache seyn, warum er bey Eumene und Attalo, zwey Gebrüdern und Asiatischen Königen zu Pergamo, so viel gegolten, und so manches Königliches Præsent davon getragen hat (aaa). Weil er von starckem besetzten Leib war, so war er ein Liebhaber von Übungen des Leibs in Fechten, Ringen und andern Exercitiis: Welchen er gar fleissig oblag

als auch wegen seiner unvergleichlichen Gabe und Geschicklichkeit die Jugend zu unterrichten, in grossem Ansehen und sehr beliebt. Er succedirte Stratoni auf der Catheder Olymp. CXXVII. und stunde der Peripatetischen Schule mit sonderbarem Lob vor, indem er die Jugend durch einen Lobwürdigen Trieb und Schamhafftigkeit zur Gelehrsamkeit zu leiten sich bemühete (xx). So brachte ihm auch seine unvergleichliche Beredsamkeit viele Gunst zuwegen (yy), welche er aber im Schreiben nicht besaß. Daß er ein vernünfftiger Mann und von grossem Ansehen müsse gewesen seyn, erhellet daraus, weil er von den Atheniensern in bedencklichen und wichtigen Fällen, das gemeine Wesen betreffend, vielmals nicht ohne mercklichen Nutzen zu rath gezogen worden (zz). Und das mag auch die Ursache seyn, warum er bey Eumene und Attalo, zwey Gebrüdern und Asiatischen Königen zu Pergamo, so viel gegolten, und so manches Königliches Præsent davon getragen hat (aaa). Weil er von starckem besetzten Leib war, so war er ein Liebhaber von Ubungen des Leibs in Fechten, Ringen und andern Exercitiis: Welchen er gar fleissig oblag

oblag (bbb). Dabey hielt er sich ungemein nett in Kleidern, welches ihm aber einige übel ausgelegt, und so wohl daraus, als auch daß er an dem fürnehmsten Ort der Stadt gewohnt, einen hochmüthigen Geist schliessen wollen (ccc). Er stunde dem Lehr-Amt in dem Peripato viertzig gantzer Jahre vor (ddd). Ob er aber Bücher geschrieben, und was seine eigentliche Meinungen in der Philosophie gewesen, das ist aus Mangel der Nachrichten unbekannt (eee). Er litte auf die letzt am Podagra, woran er auch im 80sten Jahr seines Alters starb, nachdem er seinen letzten Willen schrifftlich verfasset hatte (fff). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechseln (ggg).

(uu) LAERT. *l. V. §. 65. seqq.*

(xx) *Ibid.*

(yy) Weswegen man ihn auch Glyconem genennet, das ist den Süssen, wie er auch von HORATIO, PLUTARCHO und andern genennet wird; wiewohl dahin stehet, ob eben deswegen ihm dieser sonst nicht unbekannte Nahme gegeben worden, und ob es nicht vielmehr eine blosse allusion der nachfolgenden Zeiten ist. Dann daß der Buchstabe g vielen Nahmen und Wörtern vor diesem zufälliger Weise vorgesetzt worden, ist bekannt. CICERO *de fin. l. V. c. 5.* aber

merckt

merckt an, daß mehr Worte als Sachen in seiner Beredsamkeit gewesen.

(zz) *Ibid. §. 67.*

(aaa) *Ibid.*

(bbb) *Ibid.* Hierauf hat HORATIUS *epist.* I. gezielet. Vid. HEINSIUS *ad h. l.*

(ccc) LAERT. *l. c.* ATHEN. *l. XII.*

(ddd) *Ibid. § 68.*

(eee) Dis einige hat CLEM. ALEXANDRIN. *Strom. l. II. p.* 416 von ihm aufgezeichnet, er habe gelehret, der wahre Endzweck des Menschen seye die Freude der Seelen. PLUTARCH. *de aud. juv. Poët. T. IV.* berichtet zwar, es habe Lyconis Schüler Aristo ein Buch unter Lyconis Nahmen heraus gegeben, und darinnen die Lehre von den Seelen in Fabeln verkleidet vorgestellt, es ist aber weiter nichts davon bekannt. Conf. PATRIC. *l. c. p.* 156.

(fff) Welchen LAERT. *l. c. §. 69. seqq.* anführt.

(ggg) Sie werden von LAERT. *l. c.* genennet.

VI.

Wer war nach *Lycone* Lehrer im *Lyceo*?

ARISTO von seinem Vaterland Cejus zu benahmßt. Dann er war aus der Insul Ceos gebürtig, gleichwie er von seiner Vater-Stadt Julis auch Julietes genennet wird (hhh). Er war Lyconis Schüler, und

und wurde nach seinem Tod Olymp. CXXXVIII. sein Nachfolger, hatte sich aber auch Bionem, dessen oben gedacht worden, zum Muster der Nachfolge ausersehen (iii). Man gibt ihm das Lob, daß er nett und artig, auch vieles, aber nicht mit gnugsamen Nachdruck und Ansehen geschrieben (kkk). Was er geschrieben, ist ungewiß, weil er mit einem Stoischen Philosopho gleichen Nahmens, Aristone Chio, gar vielfältig verwechselt worden (lll), gleichwie noch ein älterer Aristo in der Aristotelischen Historie vorkommt.

(hhh) LAERT. *l. VII. §.* 164.

(iii) STRABO *l. X.*

(kkk) CICERO *de fin. l. V. c.* 5. Das mag darauf sonderlich zielen, daß Aristo verschiedene einem Philosopho nicht anständige Materien auf eine nicht gar gravitætische Weise ausgeführt. Wie wir dann in der vorhergehenden Frage schon angemerckt, daß er die Lehre von den Seelen in viele Fabeln eingehüllet, wie er dann nach ATHENÆI Bericht auch *amatorias similitudines* geschrieben. Conf. PATRIC. *p.* 156.

(lll) Man kan hievon bey LAERT. *l. VII. §.* 163. Nachricht finden, und mit ihm BAYLE *Dict. T. I,* art. *Aristo, not. G. p.* 320. conferiren.

VII.

VII.

Wer kam auf *Aristonem* ?

CRITOLAUS aus der Lycischen Stadt
haselis gebürtig (mmm), welcher ihn
um Lehrmeister gehabt hatte. Daß er nebst
Carneade und Diogene nach Rom in ei-
er Gesandschafft von den Atheniensern ab-
eschickt, und wegen seiner Beredsamkeit
u Rom hoch gehalten worden, das ist
ben in dem Leben Carneadis hinlänglich
erühret worden. Er war ein grosser Feind
on den Rednern, wider welche er hefftig
oßgezogen (nnn). Er soll biß über 82.
Jahr alt worden seyn (ooo). Es gibt
ioch mehr Critolaos (ppp).

(mmm) PLUT. *de exil. T. V. p. m.* 527. CICE-
O *de fin. l. V. c.* 5.

(nnn) SEXT. EMPIR. *l. II.* CLEM. ALEX
Strom. l. II.

(ooo) LUCIAN. in *Macrob. T. II p. m.* 829.

(ppp) Vid. VOSSIUS de *Hist. Græc. l. III.*
ag. 348. *seq.*

VIII.

Ist von seinen Philosophischen Meinungen auch nichts bekannt?

Etwas gar weniges, neinlich:

I. Die Welt seye von Ewigkeit her.

II. Sie seye von sich selbst, das ist, sie habe ihr Wesen von ihr selbst.

III. Der Welt fehle nichts, und was sie vonnöthen habe zu ihrer Erhaltung, das habe sie in sich selbst (qqq).

IV. Das Menschliche Geschlecht seye von Ewigkeit her.

V. Das allerhöchste Gut bestehe darinnen, wann das Menschliche Leben vollkommen so beschaffen ist, wie es dessen Natur erfordert (rrr).

VI. Die Güter des Gemüths überwegen aller Welt Schätze, Geld und Gut (sss).

(qqq) Dieser Lehr-Sätze, die einen Peripateticum verrathen, weitläufftigen Beweiß nach Critolai Meinung findet man bey PHILONE *de incorruptibil. mundi*, *p.* 647. *seqq.* edit. Morell.

(rrr) QVINTILIAN. *Inst. Or. l. II. c.* 17.

(sss) CICERO trägt es gar artig vor *Tusc. Qq. l. V.* c. 17.

IX.

Was sind noch vor Lehrer im *Peripato* zu mercken?

Critolao folgte sein Schüler DIODORUS;

RVS;

RVS; es ist aber weiter nichts von ihm bekannt, als daß er gelehrt, der Endzweck des Menschen seye tugendhafft und ohne Verdruß zu leben (ttt). Wie lang er aber gelehrt (uuu), und was vor einen Nachfolger er gehabt hat, das ist unbekannnt; dann mit Diodoro hört die Succession der Peripatetischen Lehrer auf, ob gleich einige vermuthen, daß Erymneus demselbigen gefolget seye (xxx). Es fehlen also hier noch dreye biß auf Andronicum Rhodium, der der eilffte nach Aristotele gewesen, und von welchem im zweyten Theil Nachricht folgen soll.

(ttt) CLEM. ALEX. *Strom. l. I.* CICERO *de fin. l. V. c. 5.*

(uuu) JONSIVS *de Scr. Hist. Phil. l. I. c.* 11. *p.* 59. setzt seinen Tod in die Olymp. CLX.

(xxx) Ist PATRICII *p.* 114. und FABRICII *p.* 300. der angeführten Bücher, Vermuthung: Seiner gedenckt ATHENÆVS *l. V.*

X.

Sind ausser diesen bißhero angeführten *Successoribus Aristotelis* sonst keine *Philosophi* in der *Schola Peripatetica* bekannt gewesen?

Es finden sich allerdings noch verschiedene, welche sich einen Nahmen gemacht (yyy), und von welchen man wenigstens etwas wissen muß, wann man in der Philosophischen Historie nicht anstossen will. Es sind aber die Wichtigste folgende: Agatarchides (zzz), Demetrius Phalereus (a), Dicæarchus (b), Erasistratus (c), Eudemus (d), Heraclides Ponticus, oder Heracleotes (e), Hieronymus Rhodius (f) und Phanias (g), andere zu geschweigen.

(yyy) Man findet von diesen und andern Peripatetischen Philosophis ziemliche Nachricht bey PATRICIO *disc. perip. T. I. l. X. p.* 127. welches Buch Aristotelis auditores, sectatores & expositores begreifft, und *l. XII. pag.* 152. *seqq.* welches Buch Aristotelicæ Sectæ per varias ætates varias philosophandi rationes enthält: So hat auch der Herr FABRIC. nach seiner gewöhnlichen Gelehrsamkeit in der *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 272. *seqq.* ein Verzeichnis der Peripateticorum gegeben, und viele besondere Nachrichten eingemenget: Gleichwie auch JONSIUS *de Script. Histor. Philos.* und VOSSIUS *de Histor. Gr. l. I. c.* 9. *p.* 40. *seqq.* verschiedener gedacht haben, anderer zu geschweigen. Zum Nachschlagen wollen wir die Stellen, wo das mehrere von ihnen zu finden ist, hersetzen.

(zzz) Mit dem Zunahmen Cnidius, er lebte unter Ptolomæo Philometore, und hat ausser der Philo-

Philosophie auch die Historie excolirt. Man kan von ihm nachsehen PATRIC. *p.* 134. VOSSIUM *de Histor. Gr. l. I. c.* 20. *pag.* 129. JONSIUM *l. II. c.* 12. *pag.* 173. *seqq.* FABRIC. *Vol. II. p.* 207. *seq.*

(a) Dieser berühmte Philosophus stunde nicht nur in grossem Ansehen wegen seiner Gelehrsamkeit, sondern auch wegen seines Regiments, das er auf Verordnung des Macedonischen Königs Cassandri zehen Jahre lang zu Athen geführt hatte, nemlich von der Olymp. CXV. biß auf das zweyte Jahr Olymp. CXVIII. Dann es setzte ihm das Athenienfische Volck zu Ehren dreyhundert und sechzig Statuen. Er stammte aus der berühmten Familie des Cononis her. Ungeachtet er aber zu Athen in so grosser Gunst stunde, so mußte er doch die Unbeständigkeit des Volcks erfahren, dann er wurde abwesend zum Tod verdammt, und weil man seiner Person nicht habhafft werden können, indem er sich in Zeiten zu dem Egyptischen König Ptolomæo Sotere nach Alexandrien geflüchtet hatte, so liessen sie den Mut an den ihm zu Ehren gesetzten Statuen aus, mit welchen sie abscheulich umgegangen. Es gieng ihm aber auch am Egyptischen Hofe nicht nach Wunsch, weil der nachfolgende König Ptolomæus Philadelphus ihm nicht günstig war, und ihn relegirte, weil er die Succession gerne des Ptolomæi Stief-Bruder zugeschantzt hätte; es würde ihm auch übel gegangen seyn, wann er nicht an einem Stich, den ihm eine Schlange im Schlaff versetzet hatte, gestorben wäre. Die Philosophie hatte er von Theophrasto gelernet, in welcher er sich auch, als irgend einer seiner Zeit,

nach den Placitis Sectæ Peripateticæ hervor gethan hat, wie er dann auch viele Bücher geschrieben, welche theils die Philosophie, theils die Rhetoric, und Poëtic, theils die Historie und Politic betroffen haben. Aus denen von ihm aufgezeichneten Denckspruchen läßt sich schliessen, daß er ein vernünfftiger und rechtschaffener Mann gewesen seye. Sein Leben hat uns LAERT. *l.V. ʃ.75. ſeqq.* hinterlassen, welcher hievon nebst den Comment. *ad h. l.* nachzusehen: add. PATRIC. *pag.* 136. 156. VOSSIUS *de Hiſt. Gr. l.* I. *c.* 12. *p.* 73. *ſeqq.* JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l.* I. *c.* 12. *p.* 100. *ſeqq.* FABRIC. *Vol. II. p.* 395. Man trägt sich noch mit einem Buch unter seinem Nahmen *de Interpretatione*, das aber nicht von ihm ist, ob es gleich PATRIC. *l. c.* für genuin hält. Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. pag.* 423. *ſeq.* Nicht zu vergessen ist auch, daß einige der Alten dafür gehalten haben, Demetrius seye zu Alexandrien Philadelphi Ober-Bibliothecarius gewesen, und seye auf sein Angeben die Ubersetzung der Hebräischen Bibel in die Grichische Sprache vorgenommen worden. Man kan aber aus dem von Demetrio erst angeführten genugsam sehen, daß es keinen Grund hat, ob sich gleich VOSSIUS *l. c.* Mühe gegeben, die Sache aus einander zu wickeln, und zu vereinigen, welcher nebst JONSIO *l. c.* hievon mit mehrerm kan nachgesehen werden. LAERT. *l. c. ʃ.* 83. gedencket zwantzig Demetriorum, die wohl von einander zu unterscheiden sind, und unter welchen auch noch ein Peripatetischer Philosophus dieses Nahmens von Alexandrien gebürtig, dessen auch ATHEN. *l. X.* & *XII.* gedenckt, zu mercken,

conf.

conf. MENAG. *ad h. l.* welcher noch viele Demetrios dieser Zahl hinzu gethan hat.

(b) Er war ein Sicilianer, aus der Stadt Messena gebürtig, und ein Schüler Aristotelis, er ist aber mehr seiner Historischen als Philosophischen Schrifften wegen berühmt, vid. CICERO *ad Attic. l. VI. ep.* 2. der ihn aber doch *de offic. l. II. c.* 5. als einen grossen und wohlgelehrten Peripateticum rühmet. Von seinen Meinungen hat man so viel Nachricht, daß er dafür gehalten: 1. Die Seele des Menschen seye nichts, als ein leerer Nahme, CIC. *Tusc. Qq. l. I.* TERTULL. *de anima c.* 15. LACTANT. *epit. c.* 10. 2. Die mancherley Arten der Wahrsagereyen heissen nichts, ausser was in Träumen geschiht, CIC. *de div. l. I. c.* 3. 3. Das menschliche Geschlecht seye immerdar gewesen, CENSOR. *Qq. l. I. c.* 31. EUSEB. *Præp. Evang. l. XV. c.* 9. Man kan ausser JONSIO *l. I. c. 16. p.* 85. *seq.* und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 295. insonderheit HENR. DODWELLI diss. *de Dicæarcho* zu Rathe zihen, welche dem Tomo II. *Geographorum Græcorum*, welche JO. HUDSON. *Oxon.* 1703. 8. heraus gegeben hat, beygefügt ist, gleich wie auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Dicearque p.* 995. *seqq.* einen gantzen Artickul von ihm hat.

(c) Er war Aristonis Landsmann, aus der Stadt Julis, in der Insul Ceios, und Theophrasti Schüler; er hat sich unter den Medicis einen grossen Nahmen erworben, in deren Historie das mehrere von ihm zu suchen. Conf. DAN. LE CLERC *Histoire de la Medic.* P. *II. l. I. c.* 3. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 151.

(d) Er war ein Rhodiser, und Aristotelis Schüler, welcher verschiedenes zu Aristotelis Philosophie hinzu gethan hat. Man bedaurt sonderlich unter seinen verlohrnen Schrifften eine *Historiam Geometricam & Astrologicam*. Conf. PATRIC. *l. c. p.* 49. 75. 153. FABRIC. *l. c. Vol.* II. *p.* 300. *seq.* JONSIUS *l. I. c.* 15. *pag.* 79. *seq.* welcher anmerckt, daß von ihm die ethica Aristotelis Eudemia genennet worden, weil er sie entweder selbst gemacht, oder doch Aristoteles sie ihm dedicirt. Conf. FABRIC. *l. c. pag.* 156. Man kan diesen hinzu thun JO. MEURSIUM in *Descript. Rhodi, l. II. c.* 9.

(e) Er war aus der Pontischen Stadt Heraclea, ein Mann von schönem Vermögen, begab sich aber nach Athen, und hörte daselbst Speusippum, und ergab sich Anfangs der Platonischen und Pythagoreischen Philosophie; wie auch SUIDAS in *Heraclid. T. II.* vorgibt, soll ihn Plato zum Vicario in der Academie verordnet haben, als er nach Sicilien gereiset; endlich gerieth er zu Aristotele. Er war ein geschickter und beredter Mann, dessen Schrifften vielen Beyfall gefunden: Wegen seiner ungeheuren Dicke soll er an statt Ponticus nur Pompicus genennet worden seyn. Von seinem Tod wird eine wunderliche Fabel erzählt, welche sich theils durch den Innhalt selbst, theils durch die sich widersprechende Erzählung der Alten verräth; man kan sie nebst andern Umständen seines Lebens finden bey LAERT *l. V. s.* 89. *seqq.* welcher auch ein Verzeichnis seiner Schrifften verfertiget. Die von ihm handlende Stellen der Alten aber stehen in dem *Comment.*

ad

h. l. Man findet auch von ihm mehrere Nach-
ht bey JONSIO *l. I. c.* 17. *pag.* 91. *seqq.* bey
OSSIO *de Histor. Gr. l. I. c.* 9. *p.* 45. *seqq.* bey
ABRIC. *l. c. Vol. II. p.* 302.

(f) Auch dieser war ein berühmter Peripateti-
ier Philosophus nach dem Zeugnis CICER.
Orat. c. 41. und LAERT. *l. IV. s.* 41. 42.
l. s. 68. Man kan von ihm nachsehen MEVR.
VM in *Descript. Rhodi l. II. c.* 10. FABRIC.
c. pag. 303. JONS. *l. II. c.* 3. *p.* 129. VOSSIVM
c. pag. 48. der ihn aber älter macht, als er war,
nn er lebte neben Lycone und Arcesilao, das
, zwischen Olymp. CXX. und CXXVII. wie aus
nen eben angeführten Stellen Laërtii zu ersehen,
d wann ihn ATHEN. *l. X.* Aristotelis Schü-
: nennet, so heißt das nicht mehr, als Peripa-
ticus.

(g) Auch dieser war ein Schüler Aristotelis,
id Landsmann des Theophrasti. Man muß ihn
it einem jüngern Phania, einem Stoico, nicht
onfundiren, wie VOSSIO *l. c. pag.* 49. begeg-
net, und JONSIVS *l. I. c.* 15. *p.* 84.
angemerckt. Conf. FABRIC.
l. c. pag. 308.

Das VIII. Capitel.

Von der *Secta Cynica*.

I.

Sind die bißher angeführte die Schüler *Socratis* alle, welche eine eigene Secte angefangen haben?

NEin, sondern es ist noch einer übrig, der zu einer eignen Secte Anlaß gegeben, nemlich ANTISTHENES. Weil nun derselbige in einem offentlichen Gymnasio zu Athen, Cynosarge genannt, gelehret, seine Nachfolger aber sich einer zimlich freyen Lebens-Art und Aufführung bedienet haben, so sind dieselbige Cynici, das ist, die Hündische Philosophi genennet worden (a). Es ist aber die Folge der Cynischen Lehrer in der Schule zu Athen diese:

ANTISTHENES.
DIOGENES SINOPENSIS.
MONIMUS.
ONESICRITUS.
CRATES.
METROCLES.

Zu welchen endlich nebst einigen unbekannten
HIPPARCHIA
MENIPPUS und endlich
MENEDEMUS.
gekommen.

(a) Woher der Nahme Cynicus, das ist, der Hündische entstanden, davon sind die Meinungen zweyerley. Einige der Alten und Neuern halten dafür, es habe diese Secte den Nahmen von dem Ort, wo Antisthenes offentlich gelehret, welcher Cynosarge geheissen. Diese Meinung hegen einige bey LAERT. *l.VI. §.* 13. HESYCH. ILLUSTR. *de vit. Philosoph.* gleich im Anfang, SUIDA in *Antisthen. Tom. I. pag.* 230. unter den Neuern MEURSIUS ad *Hesych. p.* 115. und *Athen. Attic. l. II. c.* 2. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 36. Es war aber Cynosarges ein offentlicher Ort zu Athen, wo ein Tempel des Herculis, und bey demselbigen ein Gymnasium, um ihn herum aber ein Lust-Wäldlein gelegen war. Den Nahmen hat er, nach SUIDÆ Bericht *T. II.* voce *Cynosarge*, *p.* 398. und HESYCH. *Gramm. p.* 572. daher: Ein gewisser Mann, mit Nahmen Diomo, oder Diotymus, opfferte dem Herculi, mittelst unter dem Opffer aber erwischte ein weisser Hund ein Stück vom Opffer, und lieff damit davon; als man ihm nun nachsetzte, ließ der Hund das Stück Fleisch daselbst fallen, daher man daselbst auf Befehl des Oraculs dem Herculi einen Tempel gebauet, und dem Ort den Nahmen beygelegt hat, conf. MENAG. *ad Laërt. l. c.* und der seel. Abt SCHMID. in diss. *de Gymnas. liter.*

 Athen.

Athen. pag. 25. 26. bey welchen beyden noch andere Stellen der Alten hievon zu finden. Es war aber dieser Ort zwar vor der Stadt, aber doch nicht weit von den Thoren, an einem Hügel gelegen, und begriff gemeldter Massen ein Gymnasium in sich, in welchem diejenige, welche weder vom Vater, noch von der Mutter Athenienser waren, und zum Schimpf nur Huren-Kinder genennet wurden, pflegten exercirt zu werden, wiewohl es einige von eigentlichen unehlichen Kindern verstehen: so gehörten auch die Freygelassene an diesen Ort, wo man untersuchte, ob es mit ihrer Freyheit seine Richtigkeit hätte. Weil aber Themistocles den Unterschied unter den nothis & ingenuis endlich aufgehoben, so giengen auch ehrliche Leute nach der Hand hinein, und daher bediente sich auch Antisthenes dieses Orts, nach der damaligen Gewohnheit der Philosophorum, conf. SCHMID. *l. c.* wo alles mit Zeugnissen der Alten bewähret worden. Von diesem Ort nun leiten obgemeldete Auctores den Nahmen Cynici her, wie Academici von Academia, Peripatetici von Peripato, Stoici von Stoa, &c. Conf. JONS. *de Script. Histor. Philos. l. I. c.* 8. *p.* 39. und *diss. Perip. I. p.* 422. VOSS. *de sect. c. XVII.* §. 3. *p. m.* 396. Andere hingegen behaupten, sie hätten den Nahmen davon bekommen, weil sie sich auf eine Hündische Art aufgeführt, jedermann angebillt, und mit Worten angegriffen, auch auf eine Hündische Art alle Ehrbarkeit aus den Augen gesetzet haben, welcher Meinung LAERT. *l. III. c.* 15. AVGVSTIN. *de Civ. Dei l. XIV. c.* 20. PLAVTVS in *Pers. Act. I. sc.* 3. *v.* 43. APVLEIVS *florid. XIV.*

p. m.

p. m. 355. *seq.* conf. VOSSIUS *l. c.* LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diss.* 13. *p. m.* 78. STOLLE **Hist. der Heidn. Moral** *p.* 97. und viele andere unter den Alten und Neuen sind. Beyde Meinungen haben ihre Wahrscheinlichkeit. Das richtigste aber hiebey ist, daß man beyde mit einander verknüpfft; wie es dann gar probable ist, daß im Anfang Antisthenis Secte von dem Ort Cynosarge genennet worden, weil man solches von der Academia, Peripato, &c. schon gewohnt war. Als sich aber die Cynici durch ihre Freymündigkeit und Tadel-Sucht bey jedermann verhaßt machten, eine besondere Aufführung affectirten, und ihnen daher das schändlichste nachgeredet worden, so nahm man die schon gewohnte Benennung in einem andern, Gleichniß-Weise genommenen Verstand, (welcher auch sonst von neidischen, feindseligen und bissigen Leuten nicht ungewohnt gewesen, wie man dann Aristippum und andere deswegen canes genennet, conf. *Act. Philos. Vol. II. pag.* 902. 918.) und hieß sie Hündische Philosophos, welche Benennung auch Diogenes zu Behauptung seiner Freyheit sich zu Nutze, und aus dem Schmäh-Nahmen eine Tugend-Benennung gemacht hat, welche auch SEXT. EMPIR. *Pyrrhon. Hyp. l. I. c.* 14. angenommen, und vertheidiget hat. Dann daß man die Nachfolger Antisthenis nicht allein des Orts wegen, wo er gelehrt, also genennet, erhellet daraus, weil seine Nachfolger sich dieses Orts nicht, wie er, bedienet, sondern sich bald da, bald dorten eingefunden haben. So ist auch schon Antisthenes simplex canis genennet worden, nach LAERTII Anmerckung *l.* 6. Daß

man Antisthenis Nachfolger im Anfang Antisthenios genennet, gibt ARISTOT. *l. VIII.* c. 3. zu verstehen. Es wolten aber die Cynici selbst den Nahmen nicht haben, daß sie sich von einem Philosopho hernennten oder einem nachfolgten, sondern sie wolten Nachfolger des Herculis seyn, welchem obgemeldeter massen das Gymnasium Cynosarge gewidmet gewesen. Dann gleichwie Hercules die Monstra bezwungen, und die Länder davon gereiniget, also wolten sie die Menschen von den ungeheuren Abentheuren der schädlichen Begierden und übeln Gewohnheiten befreyen, wie LUCIAN. in *Vitar. auct. T. III p. m.* 107. *seq.* und APULEIUS *l. c.* angemercket, JULIANUS aber, oder vielmehr Oenomaus bey demselbigen *Orat. VI. pag.* 187. mit mehrerm behauptet, und auch AUSON. *Epigr.* 27. darauf gezihlet hat, conf. MENAG. *ad Laërt. l. VI. s.* 2. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 361.

II.

Wer war dann dieser Urheber der Cynischen Secte?

Er war ein Athenienser vom Vater her, welcher ebenfalls Antisthenes geheissen, seine Mutter aber war eine Phrygierin (b). In seiner Jugend hörte er den berühmten Atheniensischen Redner Gorgiam, brachte es auch unter dessen Anführung so weit, daß er nicht nur den Muth hatte sich vorzunehmen,

men, in einer offentlichen Versammlung Grichenlands sich hören zu lassen, sondern daß er auch andere in dieser Kunst unterrichten konnte (c). Als aber Socrates um selbige Zeit wegen seiner vernünfftigen Unterweisung der Jugend in grosses Ansehen, und seine Lehr-Sätze in vielen Credit kamen, so begab er sich zu ihm, ließ sich auch seine Art zu philosophiren so wohl gefallen, daß er nicht nur Gorgiam und dessen Kunst verließ, sondern auch andere seine Mit-Schüler aufmunterte, daß sie die leere Zungendrescherey fahren lassen, und etwas reelles und kernhafftes bey Socrate lernen solten (d). Er hatte auch eine so grosse Liebe zu demselbigen, daß ihn der weite Weg den er täglich machen mußte, Socratem zu hören, nicht abschröckte (e). Und da Socrates sonderlich auf die Bezwingung der Begierden, auf die Ausübung der Tugend und ein daher entstehendes zufriedenes, mässiges, von aller Unordnung entferntes und mit wenigem vergnügtes Leben drang, auch mit einer erstaunlichen Gedult selbst in vielen widrigen Fällen es ausübte, so wurde Antisthenes dadurch so eingenommen, daß er sich entschloß seinem Mei-

Meister hierinnen nachzufolgen, und auch andere die seiner Unterweisung sich bedienen würden, dazu anzuhalten, daß sie nicht nur in Worten, sondern auch im Leben und in der That auf eine solche Socratische Weise philosophiren möchten (f). Zu dem Ende erwählte er das Atheniensische Gymnasium Cynosarge, um daselbsten seinen Lehrstuhl aufzuschlagen, und damit er auch zeigen möchte, daß That und Worte mit einander überein kämen, so erwählte er eine gantz besondere harte und rauhe Lebens-Art. Dann er ließ sich den Bart wachsen (g), bediente sich eines alten abgetragenen groben Mantels, den er über das doppelt, wider die Gewohnheit der übrigen Philosophorum trug (h), und unter demselbigen keinen Rock, sondern nur ein Hembde. Dabey hatte er einen Stecken in der Hand, und eine Tasche oder Schnapsack an, die ihm verehrte Speisen darein zu thun (i). Dann er erwählte sich eine freywillige Armuth, und lebte vom Allmosen, daher seine Lebens-Mittel gering und schlecht waren, womit er sich auch vergnügte (k). So ist er auch allem Ansehen nach unverheyrathet geblieben, als welcher Stand

sich

sich für sein Absehen viel bequemer schickte. Er hatte, wie wir oben schon erinnert haben, eine durchdringende Beredsamkeit, die er auch zu Bestraffung der Laster auf eine gar freymündige Art anwendete (l), ob gleich die Stimme darzu nicht gar zum besten war (m). Er schonte auch niemand, sondern sagte jedermann die Wahrheit derb unter die Augen, wie er dann so gar Platonem nicht verschonet hat, der damals schon in grossem Ansehen zu Athen stunde, und welchem er bey aller Gelegenheit eines anzuhencken, und ihn zu prostituiren gesucht hat (n). Hierzu diente seine Scharffsinnigkeit unvergleichlich, als welcher es ein leichtes war, ein geschicktes Wort, guten Einfall, oder auch wohl stachelichten Schertz auf der Stelle hören zu lassen (o). Bey diesen Umständen kan man sich leicht einbilden, daß Antisthenes eben so wenig Freunde als Schüler bekommen habe, ob er gleich kein Didactrum forderte (p), welches letztere dann ihn auf den Entschluß gebracht, gar keinen Schüler mehr anzunehmen (q), wiewohl ihn dannoch Diogenes endlich überwunden, daß er ihn in seinen Unterricht angenommen, wie wir hernach mit

mit mehrerm hören werden. Er hat viele Bücher geschrieben, welche in zehen Theile eingetheilet und verfasset gewesen, von welchen aber, ausser ein paar geringen Stücken, nichts mehr vorhanden ist (r). Er war von Natur ein Feind der Wollust und des Frauenzimmers (s). Dabey ungemein fleissig und auf sein Vorhaben erpicht, hergegen aber leuchtet auch aus seiner Aufführung ein zimlicher Hochmuth und Eigensinn heraus, welches freylich die schwereste Neigung gewesen, die die Heydnische Philosophi niemahlen gantz überwinden können (t). Von Socrate hatte er auch gelernet, sich über die Abgötterey der Griechen zu moquiren, welches ihm von vielen übel ausgelegt worden (u). Endlich starb er an einer Kranckheit, die ihm zimlich schmertzlich gefallen (x), wiewohl er sich dannoch nicht entschliessen können, durch einen freywilligen Tod daran ein Ende zu machen. Die eigentliche Zeit seiner Geburt und seines Todes ist unbekannt, so viel aber aus angeführten Umständen zu schliessen, daß er zu Gorgiæ und Socratis Zeiten schon gelebt habe, noch vor Diogene aber gestorben seye. Es gibt

noch

noch mehr Antisthenes, die man leicht vermengen kan, wann man nicht wohl aufmerckt (y).

(b) LAERT. *l. c.* macht sie zu einer Thracierin, PLVTARCH. *de exil. T. V. p. m.* 530. aber zu einer Phrygierin; dann er erzählt, als man ihm dieses vorgeworffen habe, habe er geantwortet: Seye doch die Mater Deorum auch aus Phrygien gebürtig gewesen. Diese Ankunfft von Mütterlicher Seiten aber machte, daß Antisthenes für keinen genuinen Atheniensischen Bürger passirte, wie dann auch daraus erhellet, daß sein Vater das Burger-Recht nicht müsse gehabt haben, weil er sonst keine Fremde hätte heyrathen dörffen. Und das mag auch die Ursache gewesen seyn, warum sich Antisthenes das Gymnasium Cynosarge, wohin solche Leute versammelt wurden, zu seinem Musen-Sitz erwählet hat. Conf. STOLLE diss. *de Antisthenis vita & Philosophia §. 2. seq. p. 4. seqq.*

(c) LAERT. *l. c.* Hieraus läßt sich ungefähr Antisthenis Zeit, wann er gelebet, errathen. Dann Gorgias war schon Olymp. LXXX. berühmt, vid. SVID. in *Gorgias T. I. p.* 491. und lebte biß über die Olymp. C. indem er gar alt worden. Folglich hat Antisthenes in dieser Zeit gelebt, da er auch Socratem erst nach Gorgia gehört: jener aber Olymp. XCV. gestorben, so muß er um Olymp. XC. herum gebohren worden seyn, conf. JONSIVS *de Script. Histor. Philos. l. I. c. 8. p.* 40. STOLLE *l. c. §. 4. pag. 6.* Daß übrigens Antisthenes auch Kriegs-Dienste vorher gethan, berichtet LAERT. *l. c.* gleichfals. (d) LAERT.

(d) LAERT. *l. c.*

(e) Dann er hatte eine solche Begierde Socratem zu hören, daß er alle Tage 40. Stadien, aus dem See-Hafen Pireæo, wo er gewohnt, biß zu Socrate gegangen, einen Weg, der bey dritthalb Stunden ausmacht. LAERT. *l. c.*

(f) *Ibid.* Wiewohl Antisthenes und seine Nachfolger mehr den Nahmen haben wollen, daß sie dieses von Hercule abgesehen und gelernet hätten, wie wir oben not. (a) erinnert haben.

(g) SVIDAS in *κᾳδῖναι. T. II. p.* 221. und LAERT. *l. VI. §.* 13. in dem der Wetsteinischen Edition des Laërtii aus einem Edelstein einverleibten Portrait des Antisthenis aber ist er ohne Bart gebildet, woraus man sehen kan, wie viel sich auf solche Abbildungen der Alten zu verlassen seye.

(h) Die Philosophi trugen alle Mäntel, die Cynici aber hatten auch darinnen etwas besonders; indem sie den Mantel auf der lincken Achsel doppelt über einander schlugen, daß die rechte Achsel bloß blieb; auch unter dem Mantel keinen Rock, sondern nur das blosse Hembde trugen, wie SALMAS. *ad Tertull. de pallio. p.* 13. 361. *seqq.* erklärt. Daß aber dieser Mantel von elender und lumpigter Beschaffenheit gewesen, ersiehet man daraus, weil er den zerrissenen Theil desselbigen heraus gekehret, und dadurch Socrati Gelegenheit gegeben, ihm seinen heimlichen Hochmuth zu verweisen. vid. LAERT. *l. VI. §.* 8. AELIAN. *V. H. l. IX. c.* 35.

(i) LAERT. *l. VI. §.* 13.

(k) *Ib. §.* 9.

(l) Da

(l) Davon zeugen die von Laert. *l. c. f.* 3. *seqq.* angeführte Denck-Sprüche, welche manche bittere Wahrheit in sich halten.

(m) Welches Diogenes an ihm auszusetzen pflegte Dio *Orat. VII.*

(n) Wovon Laert. *l. c.* verschiedene artige Begebenheiten angemerckt, welche bey ihm mit mehrerm können nachgelesen werden, wie wir dann oben in Platonis Leben schon erinnert, daß er so gar ein Buch wider Platonem geschrieben, und es mit dem garstigen und recht cynischen Nahmen Sathon beleget habe, conf. Jons. *l. c. p.* 39. Stolle *l. c. p.* 24.

(o) Das war gleichsam die Seele der Cynischen Philosophie, wie so wohl Antisthenis als Diogenis Exempel beweisen, conf. Stolle **Hist. der Heidn. Moral.** §. *LXXVI. pag.* 100. *seqq.*

(p) Vid. Laert. *l. VI.* 4. & Is. Casavbon. *ad h. l.*

(q) Aelian. *l. X. c.* 116.

(r) Man kan von denselbigen den Herrn Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 786. Menag. *ad Laërt. l. VI. f.* 14. *seqq.* Jons. *l. c. c.* 8. *p.* 39. *seqq.* den Herrn Stolle diss. *de Antisthene Cynico pag.* 9. *seqq.* nachsehen. Laert. *l. VI. f.* 18. merckt dabey an, daß Timon daran ausgesetzt, daß mehr Invention und Ingenium, als Gründlichkeit und Verstand dabey gewesen seye.

(s) Laert. *l. VI. f.* 3. Sext. Empir. *l. X. adv. Math.* Theodoret. *l. XII.* conf. Stolle *l. c.* §. *III. p.* 22.

(t) Wie

(t) Wie ihm dann dieses Socrates schon verwiesen, wie not. (h) schon erinnert worden, conf. STOLLE *l.c.c. II.* §. 3. *p.* 21. *seq.*

(u) CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 13. conf. REIMMANN. *Histor. Atheismi c. XXVI.* §. 2. *pag.* 181.

(x) LAERT. *l. VI. s.* 18.

(y) Conf. JONS. *l. c.* sonderlich ist ein Peripateticus offtmals mit dem Cynico verwechselt worden, vid. IDEM. *l. IV.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 786.

III.

Worinnen bestunde aber *Antisthenis* Philosophie?

Ehe wir von denen Antistheni ins besondere beygelegten Lehr-Sätzen handeln, müssen wir von der Cynischen Philosophie überhaupt ein und die andere nothwendige Anmerckung machen, nemlich:

I. Daß das Haupt-Werck der Cynischen Philosophie nicht so wohl auf ein theoretisches Systema, als vielmehr auf ein gesetztes tugendhafftes und von der Herrschafft der Begierden gereinigtes Gemüthe gegangen, und ihre Absicht gewesen seye, die Tugend auszuüben, und das Laster zu fliehen (z).

II. Daß

II. Daß daher ihre Haupt-Lehre gewesen: Der Endzweck eines Menschen seye, nach der Tugend zu leben; ingleichem: Daß, was zwischen Tugend und Laster zu finden, weder gut noch böß seye (aa).

III. Daß sie zu diesem Ende auf diejenige Wissenschafften, welche zur Gemüths-Ruhe und Verbesserung des Hertzens, zu Befriedigung des Gewissens und Erbauung des Nächstens, zumahl nach der damahligen Zeiten Einrichtung in Grichenland, wenig oder gar nichts beytragen, auch nicht viel gehalten haben (bb).

IV. Daß zu diesem Ende die erste Cynici eine rauhe, harte und ungewohnte Lebens-Art erwählet, eine freywillige Armuth ergriffen, sich desjenigen, was zu Reitzung der Begierden leicht Gelegenheit geben kan entschlagen, und durch solche Härtigkeit und strenges Wesen, so wohl den Affecten ein Gebiß ins Maul zu legen, als auch andere zur Auffsicht zu bewegen, gesucht haben (cc).

V. Daß es einige unter ihnen mit gutem Vorsatz hierinnen zu hoch getrieben haben, damit, wann man ihnen nur einen Theil nachmachte, doch die Ausübung eines

nes strengen tugendhafften Wandels, in den damahls in den Grund verderbten Zeiten zimlich befördert werden möchte (dd).

VI. Daß sich freylich dabey, zumahl bey unerleuchteten Heyden, gar leicht eine hochmüthige Einbildung finden können, welche die gute Leute überredet, daß sie viel weiter gekommen als andere, weil sie sich wider die Natur und damahlige Gewohnheit des wollüstigen Grichenlands so wehe gethan (ee).

VII. Daß es auch diesen Leuten hin und wieder an dem Judicio Practico gefehlet, wodurch sie an dem decoro sich bißweilen verstossen, oder sonst eine Unvorsichtigkeit begangen haben (ff).

VIII. Daß sich diese Classe von Philosophis durch ihr freyes Maul und ungescheute Bestraffung der Laster, an Hohen und Niedrigen ungemein viele Feinde gemacht habe, so daß man leicht glauben kan, daß sie ihnen nicht viel Gutes werden nachgeredet haben (gg).

IX. Daß auch die Schüler der Redne[r] sich offt unter dem Nahmen der Cynico[rum] geübet, und dieses hernach zu eine[r] Quelle worden, ihnen vieles aufzu[-]

bürde[n]

bürden, an welches sie nie gedacht haben (hh).

X. Endlich daß diese Secte, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, ungemein mißbraucht worden, und sich unverschämte und unhöfliche Gesellen unter dem armseeligen Kleid der Cynicorum verborgen, und nur das von dieser Secte angenommen haben, was ihren Bauch und unverschamtes Wesen zu vergnügen ihnen getaugt hat (ii). Wodurch dann die gantze Cynische Secte in Mis-Credit und Abnahm gekommen, in so grossem Credit sie sonst bey vernünfftigen und mit widrigen Vorurtheilen nicht eingenommenen Leuten gestanden war (kk).

(z) Da man unter Alten und Neuen recht abscheuliche Dinge, garstige Unfläthereyen, thörichte Einfälle, und tausenderley wunderliche Albertäten den Cynicis nachgesagt, und nachgeschrieben, so hat man sich in der Historie derselbigen wohl vorzusehen, daß man nicht gar zu leichtgläubig seye, und alles vor wahr halte, was man von ihnen sagt; oder aber auf der andern Seite gar alles mit einander hinweg läugne. Man thut also am besten, wann man diejenige Zeugnisse der Alten erwägt, die am unverdächtigsten, und am meisten unpartheyisch scheinen. Selbige sind nun, nachdem OENOMAI Buch, so eine *Historiam Philosophiæ Cynicæ*, wiewohl allem Ansehen nach zimlich partheyisch, beschrieben, verlohren gegan-

gen, vid. SUID. T. II. voce *Oenomaus*, p. 667. JONS. *de Script. Histor. Phil.* l. III. c. 7. p. 246. *Act. Phil. Vol.* II. p. 901. fürnemlich EPICTETUS, der bey ARRIANO in *diss. Epict.* l. III. *diss.* 22. ausführlich von der Cynischen Secte gehandelt hat, MAXIMUS TYRIUS, welcher *diss.* XXI. auch *de vita Cynica* weitläufftig redet, und endlich der Kayser JULIANUS, welcher davon zwey Orationes hinterlassen, so in seinen operibus die sechste und siebende sind. So findet man auch bey LUCIANO in *vitar. Auctione*, und in einem eigenen Dialogo, *Cynicus* betitult, vieles von ihnen. Diese Auctores verdienen um so mehr Credit, weil sie selbst der Cynischen Secte nicht, sondern andern beygethan gewesen, der erste und andere ernstliche Liebhaber von einer scharffen Moral, und darauf gegründeten Aufführung, der dritte und vierte aber scharffe Censores aller unrichtigen Aufführung der Alten, alle aber überhaupt Leute von grossem Verstand und tieffer Einsicht gewesen sind. Wann man aber diejenige Nachrichten, so sie uns von dieser Secte hinterlassen haben, ein wenig genau einsiht, und gegen einander vergleicht, so wird man den Beweiß von demjenigen, was in den gemachten Anmerckungen angeführt worden, vollkommen finden, und sonderlich überzeugt seyn, daß die Absicht des Cynicismi eigentlich auf einen strengen Tugend-Wandel gegangen seye. Dann Epictetus erfordert zu einem Cynico, daß er einen innerlichen Trieb und Beruf zu dieser besondern Lebens-Art haben müsse, daß man ihn nicht in einer frechen und äusserlichen Singularität, sondern darinnen suchen müßte, daß man von aller Begierde

Herrschafft sich frey mache, eine tugendhaffte Schamhafftigkeit im Hertzen habe, nichts thue, das man nicht offentlich thun dürffe, seiner Seele recht gebrauche, sich für einen Boten GOttes halte, der die Menschen lehren solle, was gut oder böß ist, sich um zeitliche Güter, Haus, Hof, Kleidung, rc. nicht bekümmere, und bey aller Armuth ein ruhiges, freudiges, und zufriedenes Gemüthe habe, Böses mit Gutem vergelte, alle Schmach gedultig vertrage, und seine Bestraffung so einrichte, daß dadurch der Nechste gebessert werde, auch solches auf eine vernünfftige, sinnreiche und geschickte Art einzurichten wisse: Mit welcher Beschreibung auch die andere, sonderlich MAX. TYRIUS, *p.m.* 152 gar wohl übereinkommt. Nun halte man diese Abbildung eines Cynici gegen die gemeine Sage von diesen Philosophis, so wird man finden, wie übel man mit ihnen verfahren seye, da in der That ihre Absicht nichts anders, als eine von allen Affecten befreyte Lebens-Art gewesen ist. Und das ist auch die Ursache, warum die Stoici so viel auf die Cynicos gehalten, wie dann in der That zwischen der Cynicorum und Stoicorum Sitten-Lehre ein geringer Unterschied ist, nur daß die Cynici es dahin zu bringen gesucht haben, wozu es die Stoici zu bringen sich nicht getraut, wie schon LAERT. *l. VI. §.* 104. bemercket, und JUVENAL. *Sat. XIII. v.* 121. erinnert, daß die Cynische von den Stoischen Philosophis nur um den Rock oder Mantel unterschieden seyen, nachdem Zeno selbst aus der Schola Cynica hergekommen, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* LIPS. *Manud. ad Philos. Stoic. l. I. diss. XIII.*

p. m. 75. seqq. FABRICIUS Bibl. Gr. Vol. II.
p. 366. Daher sie auch von einigen der Neuern mit
bessern Augen angesehen worden, vid. VOSS. de
sect. c. XVII. §. 9. p. m. 97. HORN. Hist. Philos.
p. 207. und andere. Wann man dieses zum voraus
merckt, und das übrige zu Hülffe nimmt, was in
nur gesetzten Anmerckungen beygebracht worden, so
wird man in den Schrifften derjenigen, welche von
den Cynicis geschrieben, und welche Act. Philos.
Vol. II. pag. 899. seqq. fleissig erzählet sind, nicht
leicht anstossen, auch im Stand seyn, manche Fabel
aus der Philosophischen Historie auszumertzen.

(aa) LAERT. l. VI. s. 104. Das hatten sie mit
den Stoicis gemein.

(bb) v. g. Die Music, die Dialectic, die Mathe-
sin, und andere sonderlich dazumal übliche freye
Künste, von welchen wir oben schon angemerckt ha-
ben, daß sie damals in Grichenland fast zum Haupt-
Werck gemacht worden, und deswegen Socrates
selbst nicht gar viel darauf gehalten habe, welches
dann Antisthenes von ihm gelernet, und auf seine
Nachfolger fortgepflantzt hat, vid. LAERT. l. c.
daher kam es, daß man sie für ungeschickte Esel
hielte, vid. APULEI. Apol.

(cc) Dann sie trugen nichts, als ein Hemde un-
ter einem groben abgeschabenen Mantel, eine Tasche,
ihr weniges Proviant darinnen aufzuheben, sie trugen
einen Stock, giengen Barfus, liessen den Bart
wachsen, bey welchem sie die muthwillige Jungen
offt raufften, sie wohnten in keinem eignen Haus,
sondern hielten sich an offentlichen Orten auf, wo sie
konnten, und ruheten auf dem harten Boden, ihre
Speise

Speise war sehr gering, ihr Tranck Wasser, ihr Haus-Geräthe wenig und elend; sie ernährten sich mit Betteln, und achteten es nicht, wann ihnen die muthwillige Canaille grob und empfindlich begegnete, wie sonderlich LUCIANUS *ll. cc.* sie also abmahlet, und man aus Diogenis und Cratetis Leben hernach mit mehrerm ersehen wird; deswegen vergleicht sie LIPSIUS *l. c.* nicht uneben den Capucinern.

(dd) So läßt uns nicht nur Diogenis und Cratetis Aufführung urtheilen, welche doch gescheide und unpartheyische Männer für grosse und wichtige Leute gehalten haben, sondern es hat es auch ersterer selbst eingestanden, bey LAERT. *l. VI. §.* 35. und SENECA *de brev. vit. c.* 14. angemerckt.

(ee) Daher hat Socrates dem Antistheni, Plato dem Diogeni den Hochmuth vorgeworffen, aus welcher Ursache auch ESPRIT. *de la fausseté des vertus hum.* P. II. *ch.* 21. *pag.* 192. *seqq.* sie gar scharff censirt, worinnen ihm andere, sonderlich der Herr STOLLE **Hist. der Heidn. Moral.** §. *LXXXIII. pag.* 120. beygefallen. Es ist auch nicht ohne, daß aus dem, was von ihnen insgemein erzählt wird, ein ungemeiner Hochmuth hervorleuchte. Indessen stehet doch erstlich dahin, ob alles wahr ist, was man von ihnen vorgibt, und so dann muß man von Heidnischen Philosophis nicht viel besseres fordern, zumal nach Platonis artiger Erinnerung der Hochmuth das letzte Kleid ist, das die Seele auszieht und fahren läßt: Zu einem Beweiß, daß die wahre Verläugnung seiner selbst, und die

Creutzigung des Fleisches eine Würckung einer übernatürlichen Gnade seyen.

(ff) Das läßt sich aus ihrer Aufführung schliessen, welche sonderlich wider das decorum angestossen, wann anderst die Historien davon richtig sind. So ist auch ihre übrige Lebens-Art, ihre Wohnung, Speise, rc. eine Probe, daß es mit einer richtigen Urtheils-Krafft nicht allzu wohl bey ihnen bestellt gewesen; ob sie gleich eine grosse Einsicht in viele Dinge gehabt; dann das præjudicium electi vitæ generis kan gar viel in Hinderung der Einsicht der Wahrheit.

(gg) LUCIAN. in *vitar. Auct. T. III. p m.* 106. HOR. *l. I. ep.* 17. deswegen wurden sie bissige Hunde genennet. LACT. *l. VI. c.* 18.

(hh) QUINTILIAN. bey HORNIO *Histor. Phil. l. III. c.* 18. *p.* 207.

(ii) Das erinnert EPICT. *l. c.* selbst, inglelchem AUGUSTIN. *contra Acad. l. III. c.* 18. und sonderlich JULIANUS, dessen *Or. VII.* wider die Pseudo Cynicos gerichtet ist.

(kk) Conf. LIPS. *l. c.* Das wäre aber nicht geschehen, wann die Cynische Secte an und vor sich selbst so gar verwerfflich sich bezeuget hätte, wie sich auch grosse Leute, v. g. Cicero und andere, durch den gemeinen Wahn bereden lassen. Obiter ist hierbey noch zu mercken, daß die Cynici den Ehestand für unbequem zu ihrer Absicht gehalten haben, wovon bey ARRIAN. *l. c.* ein weitläufftiger Beweiß zu finden.

IV. Ich

IV.

Ich möchte aber doch einige Nachricht von *Antisthenis* Meinungen ins besondere haben?

Daß sich Antisthenes nicht so wohl angelegen seyn lassen, ein besonders Systema Philosophorum zu formiren, als vielmehr eine strenge Sitten-Lehre einzuführen, das ist schon erinnert worden; daher man auch sich keiner weitläufftigen Philosophie hier zu versehen hat. Doch findet man von ihm aufgezeichnet, daß er gelehret:

I. Zu einem glückseeligen Leben seye einem, der ein Gemüthe, wie Socrates hat, die Tugend hinlänglich genug (ll).

II. Die Tugend habe weder Worte noch anderer Gelehrsamkeit nöthig, dann sie bestehe nicht im Wissen, sondern im Thun.

III. Ein weiser Mann hält für seine Richt-Schnur, nicht die Gesetze, sondern die Tugend.

IV. Zu der Tugend könne das männliche und weibliche Geschlecht gelangen.

V. Die Tugend könne gelernet werden.

VI. Ein Tugendhaffter und ein Edler heisse eines was das andere.

VII. Ein weiser Mann seye mit sich selbst vergnügt, dann alles gehöre sein, was andern ist.

VIII. Die Beraubung und Verlust der Ehre seye etwas gutes.

IX. Ein weiser Mann könne sich in alles finden.

X. Auf die Feinde habe man wohl acht zu geben, dann sie mercken die Fehler am ersten.

XI. Was gut ist, seye schön, was böß ist, schändlich.

XII. Die Klugheit seye die beste Schutz-Mauer, die man im Hertzen aufbauen müsse.

XIII. Ein weiser Mann nehme aus keiner andern Ursache ein Weib, als daß er Kinder mit ihr zeugen möge.

(II) So erzählt sie LAERT. *l. VI. §. 11. seqq.* Man kan auch einige Denckspruche hinzu thun, welche Herr STOLLE Hist. der Heidn. Moral §. *LXXVI. p.* 100. zusammen gesammelt hat.

V. Wen

V.

Wen hatte *Antisthenes* zum Schüler?

Den berühmten DIOGENEM, von seiner Geburts-Stadt Sinopensem zubenahmßt, der wegen seiner besondern Aufführung nicht nur zu seiner, sondern auch zu unsern Zeiten, grosses Aufsehen gemacht hat. Sein Vaterland hieß Sinope, so in der Landschafft Pontus gelegen war, und war sein Vater Hicesius oder Icetas, ein Wechsler (mm), der ihn ann. 3. Olymp. XCI. erzeuget hatte (nn). Bey seinen Eltern brachte er seine Jugend nicht zum besten zu; dann ob gleich die Erzählungen der Alten in den Umständen ziemlich variiren, so kommen sie doch alle darinnen überein, daß er die Müntze verfälschet, und deswegen aus seinem Vaterland flüchtig werden müssen (oo). Auf dieser Flucht nun geriethe er nach Athen, und als damahls Antisthenes offentlich zu lehren angefangen, bekam er grosse Lust, sich ihm in die Disciplin zu übergeben; weil aber Antisthenes, wie in seinem Leben gedacht

worden, aus Unwillen, weil er wenig Schüler bekommen, sich entschlossen, wann auch einer mehr kommen werde, ihn nicht anzunehmen, so fuhr er auch Diogenem mit harten Worten an, und befahl ihm, sich bey Zeiten wegzupacken. Allein Diogenes ließ sich dieses nicht abschröcken, und als endlich Antisthenes ihm mit seinem Stecken eines auf den Kopff versetzte, und fortjagen wolte, so wurde Diogenes dadurch nur desto fester in seinem Vorsatz, so daß er ihm selbst das Haupt darbot, und hinzu setzte: Schlage wie du wilt, du wirst doch keinen Stecken finden, der so hart ist, daß du mich dadurch wegjagen kanst, ehe du mich unterrichtet hast. Diese Beständigkeit überwand endlich Antisthenem, daß er ihn nicht nur zu seinem Schüler annahm, sondern ihn auch ungemein werth hielte (pp). Dann er nahm die Principia und den daraus fliessenden Lebens-Wandel und Aufführung seines Lehrmeisters nicht nur an, sondern brachte sie auch in eine noch grössere Vollkommenheit. Dann er verließ alles, und erwählte eine freywillige Armuth, so daß er vom Allmosen lebte. So hatte er auch keine eigene Bewohnung

nung (qq), sondern hielte sich bald in den öffentlichen Gebäuden, bald auf der freyen Strasse, bald in einem Keller, bald bey guten Freunden, oder sonst am nächsten besten Ort auf (rr). Die gemeine Tradition ist auch, daß als er einem guten Freund eine kleine Wohnung für ihn zu bestellen befohlen, und selbige nicht alsbald fertig worden, er angefangen habe in einem Faß, das in einem Tempel der Deæ Phrygiæ, Metroon genannt, gestanden, zu wohnen, selbige Gewohnheit auch, nicht nur zu Athen, sondern auch zu Corinth beybehalten habe. Wann man aber diese Sage gehöriger Weise auf die Waage legt, so fehlt es ihr an genugsamem Grund, und man hat Ursache, wo nicht gar dieselbige zu verwerffen, wenigstens doch daran zu zweiffeln (ss). Ungeachtet aber seine Aufführung gar besonder war, und er bey seiner Bettel-Philosophie ein zimlich freyes und scharffes Maul hatte (tt), so war er doch bey den Atheniensern in zimlicher Hochachtung, er würde auch ohne Zweiffel diesen berühmten Musen-Sitz nicht verlassen haben, wann ihn nicht ein besonderer Zufall Athen entrissen hätte. Er that nemlich in

seinem Alter eine Reise nach der Insul Ægina, hatte aber das Unglück, daß er von den Capers aufgefangen, und nach Creta gebracht wurde, daselbst als ein Sclav verkaufft zu werden (uu). Doch sein aufgeweckter und sinnreicher Verstand wußte sich auch darinnen zu helffen: Dann als ihn derjenige, so die Sclaven offentlich feil bote, fragte, was er vor eine Kunst verstünde, gab er zur Antwort: Die Kunst die Menschen zu regieren; wann er also jemand wüßte, der einen Herrn brauchte, so solte er ihn demselbigen zu kauffen geben. Als er nun einen Corinthier mit Nahmen Xeniades vorbey gehen sahe, welcher propre gekleidet gieng, sagte er: Diesem solte man ihn zu kauffen geben, dann der habe einen Herrn vonnöthen; und als ihn derselbige gekaufft hatte, erinnerte er ihn alsobald, ob er gleich ein Knecht wäre, so müßte er ihm doch gehorchen, gleichwie man einem Medico gehorche, wann er gleich ein Knecht ist; aus diesen Worten merckte Xeniades wohl, daß was besonders hinter ihm seyn müßte. Er brachte ihn also nach Corinth, und als er ihm auf sein Befragen, wozu man ihn brauche könnte, zur Antwort gab;

Er

Er verstehe freye Leute zu regieren, so gab er ihm die Freyheit, und machte ihn nicht nur zum Hofmeister über seine Kinder, sondern auch über sein gantzes Haus, welchem Amt auch Diogenes mit solcher Treue vorstunde, daß Xeniades nicht nur vollkommen wohl zu frieden war, sondern auch diejenige Stunde glücklich preißte, in welcher Diogenes in sein Haus gekommen war (yy). Er führte auch die ihm untergebene Jugend, fürtrefflich wohl an, in Leibs-Exercitiis ließ er sie nicht mehr unterrichten, als ihre Gesundheit erforderte; hergegen ließ er sie allerhand kluge und sinnreiche Sprüche auswendig lernen, als worinnen er selbst überaus geübet war, wiederholte fleissig mit ihnen, was sie gelernet hatten, und verfaßte es ihnen in kurtze, deutliche und aneinander hangende Begriffe und Vorstellungen. Er gewöhnte sie zur Demuth, zur Mässigkeit, zum Stillschweigen, zur Vergnügsamkeit, und andern der Jugend anständigen Tugenden; ließ ihnen aber doch auch eine Freude, die er ihnen sonderlich im Jagen erlaubte: Und das wußte er auf eine solche Art mit ihnen zu treiben, daß ihn diese junge Leute hertzlich

lieb gewannen, und ihren Eltern auf das nachdrücklichste recommendirten (zz). In dieser berühmten und so wohl wegen der Handelschafft als auch wegen der Ludorum Isthmicorum sehr Volckreichen Stadt nun hatte Diogenes Gelegenheit den Endzweck seiner Philosophie zu suchen, welcher war die Menschen vor der Herrschafft der Begierden und dem daraus fliessenden Unverstand und bestialischen Wesen zurecht, und zu einer andern Lebens-Art zu bringen. Dann er begab sich zu dem Ende so wohl in das vor der Stadt an dem Stegreif Hafen gelegene Gymnasium, Craneum genannt (aaa), als auch an den Isthmum, wann die solenne Spiele daselbst gehalten wurden (bbb), und da wußte er auf die nachdrücklichste Art den Leuten ihre Thorheit vorzuhalten, wobey man dann so wohl seine unvergleichlich eindringende Krafft und Nachdrücklichkeit, als auch seine aus dem Stegreif sich zu helffen wissende Scharffsinnigkeit (ccc), am meisten aber seine großmüthige Freymündigkeit zu bewundern hatte, welche auch einst selbst Alexander der Grosse bewundert haben soll (ddd). Einige halten hiebey davor, daß Diogenes sich

ich nach Antisthenis Tod nach Corinth
egeben, und im Sommer daselbst, im
Winter aber zu Athen aufgehalten ha-
e (eee); bey welchem Aufenthalt man dann
ine Menge seltzamer Historien von ihm er-
ählet, womit er als ein anderer Scaramutza
ich unter den Leuten lächerlich gemachet ha-
en soll (fff). Wann man aber alles ge-
au gegen einander hält, und die Gründe
nd Beweise erwägt, worauf dergleichen
Historien beruhen, so wird ein an ein ver-
ünfftiges Urtheil und gehörige Grade des
Fidei historicæ angewöhntes Gemüthe
venig Satisfaction finden. Dann es ist
ngezweiffelt richtig, daß man alle Streiche,
Schwäncke und Possen, die bey den Alten
rzählet worden, diesem guten Diogeni,
veil er einen seltzamen Aufzug, harte Le-
ens-Art, und freyen Mund gehabt, bey-
elegt, und nicht anderst, als wie bey uns
em Eulenspiegel, oder reputirlicher zu re-
en, dem Taubmann, zugeschrieben ha-
e (ggg). Daher man es niemand ver-
encken kan, wann man sich nicht alles auf
en Ermel binden läßt, was von Diogene
rzählet wird. Er hatte einen unvergleich-
chen Verstand, sinnreiche Einfälle und
gute

gute Gelehrsamkeit, und eine tieffe Einsicht in die Neigungen und Begierden des Menschen, dabey war er sehr hart an sich selbst (hhh), wußte sich in die schwereste Fälle mit sonderbarer Standhafftigkeit und Gedult zu schicken (iii), war mit wenigem vergnügt (kkk), im Gemüthe stets ruhig (lll), und hatte dabey eine grosse Begierde, die thörichte Sitten seiner Zeit, die freylich nicht wohl schlimmer seyn können, zu verbessern (mmm). Das that er aber mit einer gantz ungewöhnlichen Freymündigkeit, die theils mit bitterm Schertz, theils mit scharffen Verweisen gewürtzet war, wobey er dann keines Menschen, ja selbst der Götter nicht schonte (nnn); weil er glaubte, das seye der einige Weg, die verderbte Zeiten zu curiren, wann man so scharffe Lauge aufgiesse (ooo), worüber aber freylich manchmahl die Ehrerbietigkeit gegen grosse Leute Noth gelitten (ppp), und ihm manche üble Nachreden erregt haben mag. Und das mag auch wohl die Ursache seyn, daß man ihm manches übles nachgeschrieben, wie er dann nicht nur als ein unverschämter Bettelhund (qqq), als ein ungescheuter und wütiger Possenreisser (rrr), und

und als ein recht Hündischer Philosophus beschrieben, sondern ihm auch verschiedene abscheuliche Unfläthereyn und Unehrbarkeit nachgesagt, und schuld gegeben wird, daß er alle ehrbare Wohlanständigkeit, Zucht und Sittsamkeit auf die Seite gesetzt, und sich vor jedermanns Augen recht abscheulich prostituirt (sss), und so gar bey der berühmten Hure Lais addresse gefunden habe (ttt). Ob aber dieses alles seine ungezweiffelte Richtigkeit habe, ist eine andere Frage, da so wohl die ernstlichste Männer des Alterthums Diogenem für einen nicht nur unsträfflichen, sondern gar Göttlichen Mann gehalten haben (uuu), als auch die Erzählungen viel wiedersprechende Umstände in sich haben, und an den Zeugen vieles noch auszusetzen ist (xxx). Das, was man ihm wohl am richtigsten vorwerffen könnte, ist, daß er einen besondern Hochmuth gehabt, und in der von ihm erwählten Singularität einen grossen Vorzug der Weißheit vor andern gesucht, und gefunden zu haben vermeint (yyy). Man hat ihm verschiedene Schrifften bey den Alten beygelegt, von welchen aber andere behauptet, daß sie ihm unterschoben worden

den (zzz). Von seinem Tod sind die Erzählungen, gleich wie von seinem gantzen Leben, gar verschieden und wiedersprechend. Er soll neimlich zu Corinth in dem 90sten Jahr seines Alters an eben dem Tag gestorben seyn, da Alexander zu Babylon den Geist aufgegeben, welches das erste Jahr Olymp. CXIV. gewesen ist, wiewohl sich auch dieses Vorgeben mit andern Erzählungen nicht reimen will (a). Noch ungewisser aber ist die Art seines Todes. Dann einige geben vor, er seye in seines Herrn des Xeniadis Hause biß an den Tag seines Todes geblieben, und von seinen Untergebenen begraben worden; andere haben wissen wollen, er habe verlangt, entweder unbegraben zu bleiben, oder doch so begraben zu werden, daß seine Brüder, verstehe die Hunde, seines Cörpers geniessen könnten; man greifft aber mit Händen, daß dieses ein Gespött seiner Feinde gewesen. Noch andere behaupten, er habe sich, als er von einer tödtlichen Kranckheit befallen worden, von einer Brücke ins Wasser gestürtzt; noch andere, er seye an einem wütigen Hunds-Biß; und wieder andere, an einem rohen Ochsen-Fuß, den er gege

sen, gestorben. Wieder andere haben erzählt, er habe sich in seinem hohen Alter nochmahls nach den Olympischen Spielen begeben wollen, seye aber unterwegs mit einem Fieber befallen worden, und habe sich auf dem Weg niedergelegt, auch sich nicht aufheben lassen wollen, und seye endlich also gestorben. Die es am besten wissen wollen, haben berichtet, man habe ihn in dem Craneo in seinem Mantel eingewickelt tod gefunden, müsse er also sich selbst erstickt haben (b). Nach seinem Tod konnten sich seine Freunde nicht vergleichen, wie er solte begraben werden, so daß sich endlich gar die Obrigkeit darein legen müssen: Worauf er endlich bey dem Thor, das nach der Meer-Enge gegangen, begraben, und auf sein Grab eine Marmorsteinerne Säule, auf dieselbige aber ein Hund gesetzt, und sein Andencken durch verschiedene eherne Bild-Säulen und Aufschrifften von seinen Landsleuten verewiget worden (c). Unter verschiedenen, die seinen Nahmen geführet (d), und mit ihm nicht müssen verwechselt werden, ist er der berühmteste.

(mm) La-

(mm) LAERT. *l. VI. s.* 20. SUID. in *Diog. T. I. p.* 592. welcher auch berichtet, daß Diogenes auch Cleon geheissen, wofür MENAG. *ad l. c. Laërt.* lieber lesen wolte, Cyon, das ist, der Hund, nicht aber Clyon, wie KUSTER. *ad h. l.* vorgibt. Verschiedene Bildnisse des Diogenis findet man bey GRONOV. *T. IV. Thes. Antiq. Græc.* eines auch in Wetsteins Laërtio, und eines in des Herrn FABRICII *Sexto Empir. p.* 39.

(nn) In so ferne nemlich richtig ist, daß er 90. Jahr alt worden, und an eben dem Tag gestorben, da Alexander Magnus sein Leben geendet. Was aber vor Schwierigkeiten sich bey dieser Zahl finden, soll unten berühret werden.

(oo) LAERT. *l. c.* erzählt verschiedene Nachrichten davon; Nemlich einige geben vor, er seye ein falscher Müntzer gewesen, wie sein Vater, und haben deswegen beyde aus ihrem Vaterland flüchtig werden müssen, wie er es dann selbst gestanden haben soll. Andere erzählen, er seye zu dem Orackul gekommen, und habe es gefragt, ob er das, was er im Sinn hätte, ausführen solte, nemlich die Müntze zu verfälschen: das habe das Orackul bejahet, weil in der Grichischen Redens-Art eine Zweydeutigkeit steckt, und sie auch heissen kan, seine Sitten, Leben und Art ändern; worauf er es unrecht verstanden, und sich aufs falsche Müntzen gelegt, und darüber verjagt worden, oder doch durchgegangen. Es schmäckt aber diese Erzählung gar sehr nach einer ausgesuchten Erfindung, dem Diogeni mit Ehren durchzuhelffen. Andere erzählen es noch anders; es ist aber überhaupt so viel richtig, daß er in seine

Juge

Jugend nicht viel nütze gewesen, und davon lauffen müssen, diese Flucht aber ihm Gelegenheit gegeben habe, auf einmal ein gantz anders Leben anzufangen; wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, daß man von einem extremo auf das andere fällt. Ubrigens wie er einen, der ihm diesen Schand-Flecken vorgeworffen, ablauffen lassen, erzählt LAERT. *l. VI. §. 55.* conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.*

(pp) AELIAN. *Var. Hist. l. X. c.* 16. LAERT. *l. c. §.* 21.

(qq) LAERT. *l. VI. §.* 22. Merckwürdig ist hiebey, was AELIAN. *l. XIII. c.* 26. erzählt, Diogenes seye zu Athen von jederman verlassen gewesen, weil er selbst nichts gehabt, hingegen ihn auch seines freyen und bösen Mauls und widerwärtigen Aufführung wegen, niemand geacht, so daß er nicht einmal eine Herberge finden können, und sich gezwungen gefunden, mit den zarten Spitzen der Blätter an den Bäumen seinen Hunger zu stillen. Das habe ihn fast desperat gemacht, in der grösten Betrübnis aber habe er eine Maus erblickt, welche mit etlichen Brosamen den Hunger stillte: da habe er angefangen zu lächeln, und mit ruhigem Gemüthe zu sagen: Diese Maus braucht den kostbaren Tisch der Athenienser nicht, was ligt dann dir daran, wann du nicht auf Atheniensisch Mahlzeit halten kanst? und von der Zeit an habe er freywillig solche harte und arme Lebens-Art beliebet. Wann diese Erzählung richtig ist, wie sie auch Laërtius bezeuget, so hat bey Diogene das Sprichwort schier eingetroffen: Desperatio facit aut militem, aut monachum.

(rr) LAERT.

(rr) Laert. *l. c.* Max. Tyr. *diss. XX. p. m* 118.

(ss) Die älteste Zeugen, welche dieses Fasses ge-
dencken, sind Jvvenal. *Satyr. XIV. v.* 308. *seqq.*
Lvcianvs, *quomodo conscrib. Historia, T. II.*
pag. m. 364. *seqq.* und Laert. *l. VI. s.* 23. 43.
ältere findet man nicht, ob gleich viele von Diogenis
Wohnung und Aufenthalt etwas gemeldet haben.
Aber eben dieses macht diese Zeugnisse verdächtig,
weil keiner von den übrigen noch ältern Auctoribus
dessen gedacht, die es doch ehender wissen können,
und erzählen sollen. Zu dem, so erzählen sie es
verschiedentlich, und was Juvenalis gedenckt, das
berichten andere also, daß sie von keinem Faß wissen
wollen, vid. Menag. *ad Laërt. l. VI. s.* 38.
Luciani Zeugnis ist um so weniger zu achten, um so
mehr er gerne allerhand Histör'gen aufgeklaubt, wann
er den Philosophis eines anhängen können. Und
Laërtius verräth sich selbst, daß er es aus einer trü-
ben Quelle geschöpfft, indem er sagt: Diogenes
habe dessen in seinen Episteln Meldung gethan; dann
daß dergleichen Episteln von den Grichischen Rednern
oder Sophisten exercitii gratia verfertiget, und
viele Umstände mit Vorsatz erdichtet worden, haben
wir schon öffters erinnert, zumal die Alte schon Dio-
geni diese Episteln abgesprochen haben. Die hieher
gehörige Epistel stehet bey Is. Casavb. *ad Laërt.*
l. VI. s. 23. Es ist auch dieses wider die aus Laërtio
selbst in dem Text hier gemachte Anmerckung daß
Diogenes gar kein Haus gehabt, gleichwie es auch
wider die Erzählung derjenigen streitet, welche vorge-
ben: Er habe sich biß an seinen Tod in des Xeniadis
Hau-

auſe als ſein Haus- und Hof-Meiſter aufgehalten, ie dann auch Max. Tyr. *diſſ. XX. pag.* 117. *qq.* Ed. Steph. Diogenis Aufenthalt zwar anfüh- et, aber keines Faſſes gedenckt, auch ſelbſt Laert. 61. 65. gedenckt, daß er auf dem freyen Marckt, nd in einem Tempel, nicht aber in einem Faß Mahl- eit gehalten habe. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß ieſe Fabel von Sophiſten erdacht worden, die Hiſto- ie Diogenis deſto artiger heraus zu bringen, und aß ſie hernach von obgedachten, und nach ihnen von ndern jüngern Scriptoribus für wahr gehalten orden. Dann daß die Philoſophiſche Hiſtorie auf ieſe Weiſe ſehr verderbt worden, und dieſes zu man- her Fabel Gelegenheit gegeben, davon haben wir chon verſchiedene Exempel gehabt, wie wir dann uch bey der dritten Frage ſchon angemerckt, daß die- es inſonderheit in der Hiſtoria Sectæ Cynicæ ge- chehen ſey. Fällt aber das Faß weg, ſo mag es auch nit ſeinem übrigen Hausrath nicht ſo gar richtig ſte- en, als welcher allem Anſehen nach, nach der Be- chaffenheit dieſes höltzernen Hauſes des Diogenis ingerichtet worden. Wer eine weitläufftigere Aus- ührung der angezeigten Gründen leſen will, kan ſie n den *Act. Philoſ. Vol. II. pag.* 58. *ſeqq.* ausführ- ich finden; ob aber Herr Jac. Hasæi diſſ. *de loliari Cynici Diogenis habitatione* heraus gekom- nen, und darinnen die gemeine tradition bekräffti- et worden, iſt mir unbekannt.

(tt) Das gibt man ihm einhellig Schuld, daß er eine Perſon, Stand, Reichthum oder Ehren- Stelle angeſehen, ſondern jedermann die Wahrheit uf eine derbe Art unter die Augen geſagt, und die Leute

Leute mit grosser Hefftigkeit bestrafft habe. Man kan das mehrere davon in DION. *Orat. IX. pag.* 138. *seqq.* nachsehen, als welcher gar viele merckwürdige Reden und Thaten Diogenis aufgezeichnet hat, wiewohl noch dahin stehet, wie viel daran in der That richtig ist, oder nicht; diese Freyheit jederman die Lection zu lesen, tadelt an Diogene und den Cynicis überhaupt SENECA *ep.* 29. mit Recht. Conf. LAERT. *l. VI. §.* 24. der auch *§.* 75. seine nachdrückliche Beredsamkeit rühmet.

(uu) *Ibid. §.* 29.

(xx) LAERT. *l. c. §.* 29. 36. 74. welcher auch *§.* 75. berichtet, seine Freunde haben ihn loßmachen wollen, er habe aber nicht gewolt.

(yy) GELLIUS *l. II. c.* 19. LAERT. *l. VI. §.* 74.

(zz) Das erzählt aus Eubulo, oder villeicht besser Eubulide, LAERT. *l. c. §.* 30. Wann dem so ist, so kan man nicht wohl begreiffen, wie die Diogeni Schuld gegebene närrische Aufführung dabey bestehen könne.

(aaa) Es war ein Cypressen-Wald, der vor der Stadt stunde, und in welchem ein Gymnasium erbauet war. Vid. PAUSAN. *l. I.*

(bbb) DIO *Orat. VIII. IX. X. p.* 131. *seqq.*

(ccc) Das kan man aus den Apophthegmatibus sehen, welche LAERTIUS und andere weitläufftig aufgezeichnet haben, und welche meistens bey STANLEIO P. *VI. c.* 5. *p.* 520. *seqq.* beysammen stehen, conf. STOLLE Hist. der Heidn. Moral. *§. LXXIIX. p.* 107. *seqq.*

(ddd) Wi

(ddd) Wir wollen erstlich erzählen, was man von dieser Unterredung Alexandri M. und Diogenis vorgibt, und hernach untersuchen, wie weit man Ursache habe, dieselbige für wahr zu halten. Es erzählt nemlich PLVTARCH. in *vit. Alex. Tom. II. pag. m.* 455. und *de fort. Alex. T. V. p.* 352. *seqq.* DIO *Orat. VIII. p.* 131. LAERT. *l. VI. f.* 38. 60. 69. ARRIAN. *diss. Epictet. l. III. c.* 22. SENECA *de Benef. l. V. c.* 4. ARRIAN. *l. VII. c.* 1. und nach ihnen andere mehr, als Alexander sich zu Corinth aufgehalten, und von Grichenland zum General in den Krieg wider die Perser erklärt worden, hätten alle fürnehme und angesehene Personen ihre Aufwartung bey dem jungen König gemacht, als nun Diogenes dieses unterlassen, habe Alexander sich entschlossen, selbst zu ihm hin in das Craneum zu gehen, und diesen wunderlichen Kautzen zu sehen, den er auch also angetroffen, wie er eben vor seinem Faß an der Sonne gelegen, und sich gewärmet; als Diogenes denselbigen erblicket, habe er sich ein klein wenig aufgerichtet, und als ihm Alexander seine Gnade angebotten, wann er etwas nöthig hätte, habe er geantwortet: er verlange nichts, als daß er ihm aus der Sonne gehe, und als Alexander gesagt: Ich bin der grosse Alexander; habe er versetzt, und ich Diogenes der Hund: als er ihn gefragt: ob er sich dann nicht vor ihm förchte? habe er geantwortet: Warum? ob er ihn als einen gnädigen oder bösen Herrn fürchten solte? und als Alexander versetzt; als einen gnädigen; habe er darauf gesagt: wie er dann einen gnädigen Herrn fürchten könne? Diese und noch einige andere Antworten, nebst

der Betrachtung seiner zwar armseeligen aber doch vergnügten Lebens-Art, hätten Alexandrum bewogen auszuruffen: Ich wünschte Diogenes zu seyn, wann ich nicht Alexander wäre. Diese Erzählung nun wird ohne ferneres Bedencken von den meisten angenommen, und HEINSIUS hat sie *Orat. XVII. p. m. 284. seqq.* gar nett paraphrasirt, es finden sich aber doch verschiedene wichtige Zweiffels-Knoten dabey. Dann erstlich wird darinnen zum voraus gesetzt, daß Diogenes zu Corinth in dem Craneo in einem Faß gewohnt habe, als Alexander M. zu ihm gekommen; wir haben aber schon vernommen, daß Laërtius sich auf einen andern alten Auctorem beruffen, welcher versichert, daß er seine übrige Lebens-Zeit zu Corinth in dem Hause des Xeniadæ zugebracht habe: So gehet auch die Erzählung von seiner Wohnung im Faß eigentlich dahin, daß er nicht in einem, sondern in dem, das ist in einem gewissen Faß, das in dem Metroo gestanden, sich aufgehalten habe, und dieses zwar zu Athen, nicht aber zu Corinth. Ferner berichtet DIO *Orat. VI. p. 86.* und mit ihm andere, er habe sich im Sommer zu Corinth, im Winter aber zu Athen aufgehalten: Nun ist aber Philippus in dem Anfang der Olymp. XCI. das ist, bald nach dem Olympischen Spielen, welche in dem Sommerlichen Solstitio gehalten worden, von Pausania ermordet worden. Damals war Alexander nicht zu Hause, er mußte erst hergehohlt, die verschiedene in Macedonien sich ereignende Unruhen unterdrückt, die Mörder seines Vaters gerichtlich verfolgt, und hingerichtet werden; darauf rückte er mit einer Armee in Thessalien, und

von

von dar kam er erst nach Grichenland, und schrieb, nachdem er die Widerspenstigen zu Paaren getrieben, einen Convent nach Corinth aus; folglich kan er vor dem Winter nicht dahin gekommen seyn: Damals aber war ja Diogenes, wie man vorgibt, in dem Winter-Quartier zu Athen, und nicht zu Corinth, muß also eines davon nicht wahr seyn. Noch irriger aber ist, daß Alexander zu ihm solle gesagt haben: Ich bin der grosse Alexander, wie LAERTIUS l. *VI.* *§.* 60. unbedachtsam hingeschrieben hat. Dann damals als Alexander nach Corinth kam, war er erst zwantzig Jahr alt, und hatte die Regierung kaum angetretten, konnte also der grosse nicht heissen, welchen Nahmen er erst nach den Persischen und Indischen Feldzügen erhalten hat. Nach denselbigen aber ist er nicht wieder in Grichenland gekommen, sondern hat das Ende seines Lebens zu Babylon auf der Rückreise nach Grichenland gefunden, folglich hat er nach derselbigen nicht erst mit Diogene zu Corinth sprechen können, wie es scheinet, daß diese Auctores dafür gehalten haben. Es finden sich also auch in dieser Erzählung grosse Zweiffels-Knoten, welche vorher aufgelößt werden müssen, ehe man über die Conduite des Diogenis Uberlegung macht, und sie lobt, wie BAYLE *Dict.* *T. II.* art. *Diogene not. D. p.* 1001. *seqq.* oder schilt, wie der Herr Stolle in der Hist. der Heidn. Moral. §. *LXXVII.* *p.* 106. gethan hat. Wenigstens sind viele Umstände darunter erdichtet, ob gleich das Gespräch Diogenis mit Alexandro an sich wahr seyn mag.

(eee) DIO *l.c.* MAX. TYR. *Diss. XX. p.m.* 118. Man kan auch nicht wohl anderst statuiren, wann

man viele von Diogene erzählte Historien für wahr halten will, als welche bald zu Athen, bald zu Corinth geschehen seyn sollen. Ob aber diese Abwechselung seines Aufenthalts nicht eben deswegen erdacht worden, die Fabeln, womit man sich von ihm bey den Alten getragen, zu beschönigen, ist eine andere Frage, welche um so mehr Gewicht bekommt, wann man, wie man nicht anderst Ursache hat, seinen beständigen Aufenthalt in dem Hause Xeniadis zu Corinth für wahr annimt.

(fff) Wer sich auf denen, zum Theil recht lächerlichen, zum Theil abgeschmacken Streichen, die man ihm beygemessen, divertiren will, kan sie bey LAERT. und aus demselbigen und andern bey STANLEIO *l. c.* finden.

(ggg) Also finden sich unter denen ihm zugeschriebenen Schwäncken und Possen verschiedene, welche Laërtius an einem andern Ort dem Aristippo beylegt, ingleichem einige, so sonst Platoni, Aristoteli, Theodoro, Theophrasto, Anaxagoræ, Crateti und andern zugeschrieben werden, wie aus der Gegeneinanderhaltung beyderley Denckspruchen, welche STANLEIUS meistens verzeichnet, augenscheinlich könnte erwiesen werden, wann unsere Absicht es litte. Es ist nemlich Diogenis Leben nichts anders als der Alten Taubmanniana.

(hhh) Er gieng auch im härtesten Winter barfuß; dann er sagte, es seye billig, daß man die Füsse nicht zärtlicher gewöhne, als das Gesicht, DIO *Orat. VI. p.* 80. *seqq.* Und eben diesen Beweiß brauchte er auch, daß es um die Empfindlichkeit des Frosts, etc. nur eine Zärtlichkeit seye, weil ihn der zärteste Theil

des

des Leibs ausstehen könnte, ohne ihn zu decken, weil man es von Jugend auf gewohne, und fehle es also nur daran, daß man sich beständig, wie die Kinder in Windeln einwickele. *ib. p.* 90. Er berief sich auch auf das Exempel der Frösche und anderer Thiere; soll auch im Winter die mit Schnee und Eis bedeckte eherne Statuen mit blossen Armen umfangen haben, sich eine solche Härtigkeit anzugewöhnen.

(iii) Wovon seine Gefangenschafft ein unverwerflicher Zeuge ist.

(kkk) LAERT. *l. VI. s.* 34. und fast alle, die etwas von ihm aufgezeichnet haben.

(lll) STOB. *s.* 106. seine gantze Aufführung bezeugt es auch genugsam.

(mmm) Davon verdient EPICTET. bey ARRIAN. *diss. Epict. l. III. c.* 21. sonderlich aber DIO. *Orat. VIII. & IX.* nachgelesen zu werden.

(nnn) LAERT. *l. VI. s.* 37. 39. Daß er aber deswegen solte zu einem Atheisten können gemachet werden, folgt noch lange nicht. Es verdienet hievon erwogen zu werden, was BAYLE *l. c. pag.* 1004. *not.* N. weitläufftig urtheilt, conf. REIMMANN. *Histor. Ath. c. XXVI.* §. 2. *pag.* 181. *seqq.* BUDDEUS *Thes. de Ath. c. I.* §. 18.

(ooo) Hieher gehört, daß er am Mittag mit angezündeter Laterne Menschen gesucht, dann das heißt so viel, als die gantze Stadt für Narren halten.

(ppp) Hievon kan man Exempel bey PLUT. *de exil.* und LAERT. *l. VI. s.* 45. finden.

(qqq) LUCIAN in *vit. Auct. T. III. p.* 108. Wiewohl sich Diogenes selbst eine Ehre daraus gemacht, vid. AELIAN. *l. III. c.* 29. conf. LAERT. *l. c.*

(rrr) Man sehe hievon nur Laert. *l. c. §.* 39. 40. 52. 58. 61. und sonst hin und wider.

(sss) Der Unfläthereyen, die er begangen, erwähnet Laert. *§.* 46. 49. 69. Dio *Orat. VI. pag* 90. Plutarch. *de rep. Stoic. T. VI. p.* 13. Athenæus *l. IV. c.* 15. *pag.* 158. und nach ihnen aus den Patribus und den jüngern noch andere, welche Bayle *l. c. not. L. pag.* 1004. genennet hat.

(ttt) Athenæus *l. XIII. p.* 588. Und zwar soll sie ihn umsonst zugelassen haben, das mehrere ist davon in Aristippi Leben schon gedacht worden.

(uuu) Kaysers Juliani nicht zu gedencken, welcher Diogenem Himmel hoch erhebt, *Orat. VI.* so weiß Max. Tyr. *l. c. p. m.* 117. *seqq.* Diogenem als einen solchen Mann nicht genug zu preisen, den GOtt aus der Sclaverey der Affecten heraus gerissen, der nicht so wohl mit Worten, als mit einem guten Exempel erbauet, und mit einem Wort den Titul eines weisen Mannes besser als irgend ein Philosophus verdient habe. Epictetus nennt ihn in dem *Enchir. c.* 21. einen Göttlichen Mann, womit dasjenige übereinstimmt, was Arrianus von ihm *l. c.* aus Epicteti Mund hat. Senecæ *de vit. beat. c.* 8. und *ep.* 91. und verschiedener Patrum Ecclesiæ, sonderlich Basilii M. *de legendis gentilium libris* zu geschweigen, ob sie gleich Levayer *de virt. gent. T. V. opp. p.* 134. von grossem Gewicht hält. Wie könnten aber diese Zeugnisse Platz finden, wann die Historien wahr wären, die man von Diogene erzählt? fragt billich der Herr Heumann *Act. Phil. Vol. II. p.* 151. 152.

(xxx)

(xxx) Augustinus hat schon an der Wahr[heit] dieser Beschuldigung gezweiffelt, *de Civ. DEI l. XIV. c.* 20. wiewohl er auf eine unwahrschein[lic]he Erklärung gefallen, weil er sich nicht getrauet, [de]r gemeinen Sage zu widersprechen, da man es [do]ch wohl thun kan, wann man erwägt, daß über[hau]pt Diogenes von allen Wollüsten ein geschworner [Fe]ind gewesen, und also auch der Venerischen Wol[lus]t nichts nachgefragt haben könne; wie dann hie[vo]n Laert. *l. VI §.* 71. selbst ein Zeugnis ablegt. [W]ann auch das Sprichwort wahr ist: Sine Cerere [et] Baccho friget Venus, so kan man leicht geden[ck]en, daß ihm bey seinem harten Brod, bey seinem [har]ten Lager, bey seinem elenden Aufenthalt die Lust [wo]hl vergangen seye. So war er auch mehr ein [Fe]ind als Freund des Frauenzimmers, wozu ihn [ohn]e Zweiffel die üble Aufführung derselbigen zu seiner [Ze]it bewogen, wie er dann, als er etliche Weiber [a]n einem Oel-Baum hangen gesehen, gewünscht ha[b]en soll, daß alle Oel-Bäume solche Früchte trü[g]en; vid. Laert. *l. VI §.* 52. der noch mehr der[g]leichen erzählt; was solte dann diesen so strengen [M]ann, der über das der gantzen Welt die Lection [la]s, bewogen haben, mit sich selbst Unzucht zu trei[b]en, oder sich an eine Hure zu addressiren? Und [da] diese berühmte Hure sich ihre Liebe so theur bezah[l]en lassen, so kan keine Ursache gegeben werden, warum sie den stinckenden, kothigten und ver[ach]teten Diogenem umsonst solte caressirt haben? Die gantze Erzählung auch von Aristippo und Diogene, welche einander bey ihrer Maitresse ange[tr]offen, schmeckt nach einer Grichischen Erfindung,

und

(xxx) AUGUSTINUS hat schon an der Wahrheit dieser Beschuldigung gezweiffelt, *de Civ. DEI L. XIV. c.* 20. wiewohl er auf eine unwahrscheinliche Erklärung gefallen, weil er sich nicht getrauet, der gemeinen Sage zu widersprechen, da man es doch wohl thun kan, wann man erwägt, daß überhaupt Diogenes von allen Wollüsten ein geschworner Feind gewesen, und also auch der Venerischen Wollust nichts nachgefragt haben könne; wie dann hievon LAERT. *l. VI §.* 71. selbst ein Zeugnis ablegt. Wann auch das Sprichwort wahr ist: Sine Cerere & Baccho friget Venus, so kan man leicht gedencken, daß ihm bey seinem harten Brod, bey seinem harten Lager, bey seinem elenden Aufenthalt die Lust zimlich vergangen seye. So war er auch mehr ein Feind als Freund des Frauenzimmers, wozu ihn ohne Zweiffel die üble Aufführung derselbigen zu seiner Zeit bewogen, wie er dann, als er etliche Weiber an einem Oel-Baum hangen gesehen, gewünscht haben soll, daß alle Oel-Bäume solche Früchte trügen; vid. LAERT. *l. VI. §.* 52. der noch mehr dergleichen erzählt; was solte dann diesen so strengen Mann, der über das der gantzen Welt die Lection laß, bewogen haben, mit sich selbst Unzucht zu treiben, oder sich an eine Hure zu addressiren? Und da diese berühmte Hure sich ihre Liebe so theur bezahlen lassen, so kan keine Ursache gegeben werden, warum sie den stinckenden, kothigten und verlumpten Diogenem umsonst solte caressirt haben? die gantze Erzählung auch von Aristippo und Diogene, welche einander bey ihrer Maitresse angetroffen, schmeckt nach einer Grichischen Erfindung,

und da ATHENÆUS der Urheber davon ist, so ist dieses um so mehr wahrscheinlich, da bekannt ist, daß derselbige viele Umstände aus Satyrischer Absicht erdichtet habe: wie dann auch Plutarchus seine Erzählung aus eben der Quelle genommen haben mag, conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Lais. not. F. G. pag. 1639.* wie er auch sonst sich nicht selten ein Grichisches Mährlein auf den Ermel binden lassen. Wann auch Diogenes erst in seinem Alter nach Corinth gekommen, und sich damals daselbst aufgehalten hat, als Alexander zum General von Grichenland wider die Perser zu Corinth erklärt worden, welches Olymp. CXI. an. I. geschehen, so kan er unmöglich mit der Lais bekannt gewesen seyn, dann Lais ist nach Corinth aus Sicilien gekommen, als Nicias die Atheniensische Armee daselbst commandirte, welches das zweyte Jahr Olymp. XCI. gewesen, als sie nach Grichenland gebracht worden: Gesetzt nun, daß Lais damals erst sieben Jahr alt gewesen, als man sie nach Grichenland gebracht hat. Wie der SCHOLIAST. *ad Aristoph. Plut.* vorgibt, so müßte sie doch damals, als sie mit Diogene bekannt gewesen seyn soll, schon über achtzig Jahr alt gewesen seyn, welches unmöglich ist, weil sie damals im grösten Flor gewesen seyn soll: Wie dann überhaupt alles Vorgeben von dieser Lais unauflößliche Schwierigkeit hat, wie BAYLE *l. c. not.* N. zeigt. Der auch mit mehrerm beweißt, daß durch die Corinthische Lais, keine andere als die Sicilianische könne verstanden werden, welches um so mehr bekräfftiget, daß man Diogeni unrecht thue, weil man nicht sagen kan, daß eine andere Lais müßte

verstan-

verstanden werden. Es läßt sich aber schier erra- then, woher dergleichen Bezüchtigungen kommen. Es mag nemlich Diogenes und die übrige Cynici gelehrt haben: Naturalia non esse turpia, um dadurch einen Unterschied unter dem was sittlicher Weise schändlich, und nach dem Wohlstand unehrbar ist, zu unterscheiden, wie sie dann deswegen behaupteten, man dörffte wohl auf offnem Marckt essen. Weil man nun diesen Leuten ihres bösen Mauls und hefftiger reprimanden wegen ungemein gram war, so scheute man sich nicht, von dieser Lehre Gelegenheit zu nehmen, ihnen aller- allerhand Unfläthereyen schuld zu geben, von welchen nicht einmahl zu glauben ist, daß, wann sie auch wären unternommen worden, die Obrigkeit sie hätte zum offentlichen Aergernis geschehen lassen.

(yyy) Das hat schon AELIAN. *l. III. c. 29.* an ihm angemerckt, und ihm Plato selbst einmahl zu verstehen gegeben. vid. LAERT. *l. VI. §. 26. 41.* es leuchtet auch aus vielen seinen Verrichtungen heraus, conf. FONTANELLE. *dialog. des morts p. 175.* FRID. MENZ. diss. *de fastu philosophorum virtutis colore infucato, in imagine Diogenis Cynici*, Lips. 1712. ingleichem den Hern **Stolle** in der **Hist. der Heidn. Moral**. §. *LXXVI. p. 103.* Wo aber die aus Diogenis Briefen angeführte Beweise nicht hinlänglich sind, wie vorher schon von denselbigen erinnert worden, und bald mit mehrerm zu gedencken seyn wird.

(zzz) Sie sollen aus Dialogis, Episteln und Tragœdien bestanden seyn, die aber verschiedene

der Alten ihm abläugnen, und zwar nicht ohne
Grund. vid. LAERT. *l. VI.* § 80. Die noch heu-
tiges Tages vorhandene Episteln des Diogenis
sind unterschoben, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.*
Die Editiones davon nennt der Herr FABRIC.
Bibl. Gr. Vol. I. p. 418. der auch *p.* 643. etwas
von seinen Tragœdien gedenckt. Vielleicht hat
man unsern Diogenem mit einem andern Dioge-
ne Oenomao, der gegen das Ende der Olymp.
XCIV. Tragœdien zu Athen verfertiget, vermi-
schet, wenigstens ist dieses von MENAGIO *l. c.*
geschehen, dann die von ihm angeführte Worte
Plutarchi gehen auf jenen, wie der Herr FABRIC.
l. c. gar wohl erinnert hat.

(a) Diese Zeit seines Todes bestimmen LAERT.
l. VI. f. 79. PLUT. in *Symposiacis l. VIII. q. I.*
T. VI. p. m. 272. SUIDAS in *Diog. T. I. p.* 592. Es
war aber dieselbige das erste Jahr Olymp. CXIV.
dabey aber macht LAERT. *l. VI. f.* 57. einen
Zweiffel, wann er erzählt, Craterus habe Dioge-
nem ersucht, er möchte zu ihm kommen, dieser aber
habe ihm geantwortet, er wolle lieber zu Athen
Saltz lecken, das ist, mit der geringsten Mahlzeit
vorlieb nehmen, als bey Cratero an einer König-
lichen Tafel sitzen: Craterus aber war bey Alexan-
dern biß an seinen Tod, und müßte dieses erst nach
demselbigen geschehen seyn, da doch Diogenes mit
demselbigen gestorben seyn soll. Doch es gehört
auch dieses unter die viele sich wiedersprechende Er-
zählungen von Diogene, welche Laërtius ohne Un-
terscheidung nach seiner Gewohnheit zusammen ge-
schmiert hat. conf. BAYLE *l. c. not. H. p.* 1003.

(b) So

(b) So erzählt die verschiedene Berichte von Diogenis Tod LAERT. *l. VI. ſ.* 30. 76. 77. AELIAN. *l. VIII. c.* 14. und HIERON. *l. II. adv. Jovinian.* conf. BAYLE *l. c.* Bey welchem noch eine wiedersprechende Erzählnng oder vielmehr Mährlein von Diogenis Tod angemerckt zu fin-den.

(c) LAERT. *l. VI. ſ.* 78. PAUSANIAS ge-denckt dieses Grabs *l. II. p.* 45. conf. *Otium Vind. Mel. III.* §. 7. *p.* 262.

(d) Von welchen wir Diogenem Apolloniatem in dem ersten Capitul dieses Buches besehen: Die übrige sind genennet von LAERT. *l. c. ſ.* 81. und von MENAGIO *ad h. l.* der noch mehrere an-geführet hat. Zu welchen man noch einen jüngern Diogenem, der auch ein Cynicus gewesen, und seines bösen Mauls wegen offentlich auf Vespasiani Befehl gepeitscht worden, bey XIPHILIN. *p.* 322. hinzuthun kan.

VI.

Hat man auch von *Diogenis* Lehr-Sätzen etwas besonders zu mercken?

Nicht gar viel, denn wir haben schon gehört, daß seine Philosophie nicht so wohl auf besondere Speculationes, als vielmehr auf eine besondere Aufführung, Wandel und Lebens-Art gegangen, und er mehr auf eine thätige Verbesserung des Gemüths ge-drungen habe. Doch sind etliche Lehren

von ihm aufgezeichnet worden, welche gleich wie sie aus diesen seinen Absichten fliessen, also verdienen angemerckt zu werden. Er behauptete nemlich (e):

I. Die Ubung seye zweyerley, eine Leibs- und eine Gemüths-Ubung, beyde müssen beysammen stehen, und eine helffe der andern.

II. Die Tugend könne durch die Ubung leicht erlanget werden.

III. Durch die Ubung könne alles möglich gemachet werden, wann man nur dieselbige an statt der unnützen Grillen und Dinge auf etwas nützliches wende.

IV. Die Natur müsse und könne mehr würcken, als die Gesetze.

V. Alles gehöre einem Weisen.

VI. Ohne Gesetze könne keine Republic in Ordnung gebracht, und darinnen erhalten werden.

VII. Adel und Rang seye nur ein Deckmantel der Boßheit, und seye diejenige Regiments-Form glückseelig, wo derselbige nichts zu sagen hat.

VIII. Music, Astronomie, Geometrie und andere dergleichen Wissenschafften seyen zur Erlangung der Tugend nichts nütze.

IX. Der

IX. Der Endzweck der Philosophie seye, die Begierden bändigen (f).

X. Diejenige seyen zu schelten, die sich zwar bekümmerten zu wissen was recht ist, aber es nicht thäten (g).

(e) Sie werden von LAERT. *l. VI. §. 71. seqq.* angeführt, der auch seine Beweiß-Gründe davon berührt hat. Er hat zwar noch einige andere angeführt, welche Diogenis gewesen seyn sollen, und sonderlich, daß er gelehrt, Weiber und Kinder sollen gemein seyn; ingleichem, es seye alles in allem, und gehe eines aus dem andern in das andere, v. g. Brodt und Wein transpiriren aus dem Menschen durch das Fleisch, und insinuiren sich in andere Cörper; allein das erste setzt die oben schon zweiffelhafft gemachte Meinung von Diogenis Unehrbarkeit zum Grund, und das andere ist aus einer Tragödie genommen, die nicht von Diogene ist.

(f) DIO *Orat. IX. p.* 141. *seqq.*

(g) LAERT. *ib. §.* 28. 62. Mehrere Lehr-Sätze liessen sich aus seinen Denck-Sprüchen zihen, wann es nur mit ihnen richtig wäre, welche eigentlich von ihm herkommen; die Fürnehmste hat der Herr Stolle in der **Hist. der Heidn. Moral.** §. *LXXIX. p.* 109. *seqq.* berührt.

VII.

Was hatte *Diogenes* vor Schüler?

So hart auch Diogenis Lebens-Art, und so

so wunderlich und fremde seine Philosophie heraus kam, so hatte doch seine nachdrückliche Beredsamkeit und Beständigkeit in derselbigen so vielen Nachdruck, daß sich sonderlich MONIMUS, ONESICRITUS und CRATES in dieselbige verliebten, und seine Schüler wurden, von denen dann noch etwas zu gedencken ist: Wiewohl ihn auch der berühmte Phocio, ingleichem der unter den Cyrenaischen Philosophis oben berührte Stilpo, nebst andern braven und angesehenen Männern gehört haben sollen (h).

(h) LAERT. *l. VI. s. 76.*

VIII.

Wie kam *Monimus* zu *Diogene?*

Er war ein Syracusaner, und im Anfang ein Bedienter bey einem Corinthischen Wechsler (i). Weil nun Xeniades, welcher wie wir vernommen haben, den Diogenem erkaufft, und zu seinem Haus- und Hofmeister über seine Kinder gemacht hatte, offt zu seinem Herrn kam, und viel Rühmens von Diogenis tugendhaffter Aufführung, Beredsamkeit und klugen Unterweisung seiner Kinder machte, so verliebte sich Monimus so sehr in Diogenem, daß er sich entschlos-

entschlossen sein Schüler zu werden. Weil aber sein Knechts-Stand ihm in dem Weg stunde, so stellte er sich, als wann er rasend wäre, schmiß den Wechsels-Tisch mit allem Geld, so darauf lag, über einen Hauffen, und stellte allerhand Thorheit an. Dadurch wurde sein Herr bewogen, ihn loß zu geben, weil er ihm doch nichts nützen könnte. Nachdem er sich also in Freyheit befunden, hängte er sich an Diogenem, und vermuthlich auf dessen Einrathen auch an andere Cynicos, sonderlich Cratetem, welche seinen Herrn in der Meinung, daß er unsinnig wäre, bekräfftigten. Man rühmt an ihm (k), daß er ein geschickter und beredter Mann gewesen seye, der zwar gar nichts aus sich gemacht, oder einige Ehre gesucht habe, dabey aber in strenger Ausübung der Cynischen Philosophie gestanden seye. Er hat verschiedenes geschrieben, so zwar das Ansehen gehabt haben soll, als wann es nur Schwäncke wären, hinter welchem aber vieles gesteckt (l), es ist aber nichts mehr davon vorhanden, und also auch von seinen Philosophischen Meinungen keine weitere Nachricht übrig, als daß er behauptet haben soll (m): Alle Erkänntnis

entschlossen sein Schüler zu werden. Weil aber sein Knechts-Stand ihm in dem Weg stunde, so stellte er sich, als wann er rasend wäre, schmiß den Wechsels-Tisch mit allem Geld, so darauf lag, über einen Hauffen, und stellte allerhand Thorheit an. Dadurch wurde sein Herr bewogen, ihn loß zu geben, weil er ihm doch nichts nützen könnte. Nachdem er sich also in Freyheit befunden, hängte er sich an Diogenem, und vermuthlich auf dessen Einrathen auch an andere Cynicos, sonderlich Cratetem, welche seinen Herzn in der Meinung, das er unsinnig wäre, bekräfftigten. Man rühmt an ihm (k), daß er ein geschickter und beredter Mann gewesen seye, der zwar gar nichts aus sich gemacht, oder einige Ehre gesucht habe, dabey aber in strenger Ausübung der Cynischen Philosophie gestanden seye. Er hat verschiedenes geschrieben, so zwar das Ansehen gehabt haben soll, als wann es nur Schwäncke wären, hinter welchem aber vieles gesteckt (l), es ist aber nichts mehr davon vorhanden, und also auch von seinen Philosophischen Meinungen keine weitere Nachricht übrig, als daß er behauptet haben soll (m): Alle Erkänntnis

nis der Menschen bestehe nur in der Ein-
bildung und einem Wahn, und könnt man
von nichts gewiß urtheilen, es seye auch
alles, was wir sehen, nur Bildern und
Gemählden zu vergleichen, welche keine
Realität haben. Es gibt noch mehrere sei-
nes Nahmens (n).

(i) Laert. *l. VI. §. 82.*

(k) Menandri Verse führt hievon Laert. *l. c.* an, mit welchem insonderheit Menagius *ad h. l.* zu vergleichen.

(l) Daß dieses die Manier der Cynicorum gewesen seye, bemerckt der Auctor des Buchs *de interpret.* bey Menag. *l. c.*

(m) Das berichtet von ihm Sextus Empiric. *adv. Math. l. VII. p. 146. 221.* und Marc. Antonin. *de seipso l. II. §. 15.* zu welcher Stelle Th. Gataker *ad h. l. p. 73.* verdient nachgeschlagen zu werden. Es findet also Monimus auch unter den Scepticis und Academicis einen Platz, wiewohl er überhaupt, diesen Lehr-Satz von Diogene, dieser von Antisthene, und solcher von Socrate empfangen, oder doch von den Academicis selbiger Zeit angenommen haben mag. Es stehet auch noch dahin, ob er es physice oder moraliter genommen, das ist, ob er es so verstanden habe: Der Menschliche Verstand habe keine Krafft und Vermögen das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, wie es Sextus verstanden; oder: Der Mensch seye von Hochmuth, Einbildung und Vorurtheilen so eingenommen, daß er die Wahrheit nicht

nicht erkennen könne, sondern sein Wissen alles auf Einbildungen beruhe, in welchem letztern Verstand es Antoninus *l. c.* angesehen hat, der auch in der That besser mit der Cynischen Philosophie und deren Grund-Sätzen übereinkommt.

(n) Vid. Menag. *ad Laert. l. c.* Bart. Feind eröffnete Schau-Bühne der fürnehmsten Welt-Weisen, *§. LV. p. 167.*

IX.
Wer war Onesicritus?

Er war aus der Insul Ægina (o), oder wie andere wollen (p), aus der Insul und Stadt Astypalea gebürtig, und hat sich sonderlich in dem Feld-Zug Alexandri M. einen Nahmen gemacht, indem er auf dessen Flotte eines der Haupt-Schiffe commandirt (q): Wie er dann auch Alexanders Leben und Thaten beschrieben hat (r). Dieser Onesicritus hatte zwey Söhne, wovon er einen nach Athen schickte, der daselbst Gelegenheit hatte, den Diogenem zu hören (s). Weil nun Diogenis unvergleichlich eindringende Beredsamkeit diesen jungen Menschen sehr eingenommen hatte, so wolte er nicht von ihm weichen. Als dieses Onesicritus vernahm, schickte er dessen grössern Bruder Philiscum, daß er den Jüngern abholen solte, aber es gieng ihm wie

nicht erkennen könne, sondern sein Wissen alles auf Einbildungen beruhe, in welchem letztern Verstand es ANTONINUS *l. c.* angesehen hat, der auch in der That besser mit der Cynischen Philosophie und deren Grund-Sätzen übereinkommt.

(n) Vid. MENAG. *ad Laërt. l. c.* BART. FEIND **eröffnete Schau-Bühne der fürnehmsten Welt-Weisen**, §. *LV. p.* 167.

IX.

Wer war ONESICRITUS?

Er war aus der Insul Ægina (o), oder wie andere wollen (p), aus der Insul und Stadt Astypalea gebürtig, und hat sich sonderlich in dem Feld-Zug Alexandri M. einen Nahmen gemacht, indem er auf dessen Flotte eines der Haupt-Schiffe commandirt (q): Wie er dann auch Alexanders Leben und Thaten beschrieben hat (r). Dieser Onesicritus hatte zwey Söhne, wovon er einen nach Athen schickte, der daselbst Gelegenheit hatte, den Diogenem zu hören (s). Weil nun Diogenis unvergleichlich eindringende Beredsamkeit diesen jungen Menschen sehr eingenommen hatte, so wolte er nicht von ihm weichen. Als dieses Onesicritus vernahm, schickte er dessen grössern Bruder Philiscum, daß er den Jüngern abholen solte, aber es gieng ihm

wie

wie demselbigen; als beyde ausblieben, kam der Vater auch selbst, seine Söhne abzuholen; allein Diogenis Beredsamkeit vermochte so viel, daß er ihn auch zu seinem Schüler machte, ja Onesicritus einer der fürnehmsten Anhänger des Diogenis wurde. Welches aber nicht also zu verstehen, als wann er auch Diogenis Lebens-Art nachgeahmt hätte, dann dieses würde sich mit einem fürnehmen Officier zur See nicht reimen. Er soll den Indianischen Philosophum Calanum zu Alexandro M. gebracht haben (t). Daß er aber, als sich derselbige selbst verbrannt, mit ins Feuer gesprungen, ist eine Fabel (u).

(o) Laert. *l. VI. s.* 85.

(p) Aelian. *l. XVI. de animal. c.* 39. Pallad. *de Brachm. p.* 39. Plutarch. *in Alex. T. II. p.* 495.

(q) Arrian. *de exp. Al. l. VII. p.* 149. bey Plutarcho. *l. c. p. m.* 496. wird er gar zum Admiral von Alexandri Flotte gemacht, aber nicht mit Grund, dann Alexandri Admiral war Nearchus.

(r) Vid. Vossius *de Hist. Gr. l. I. c.* 10. *p.* 60. welcher auch *c.* 12. *p.* 76. aus Strabonis *L. I. l. c.* eine Stelle anführt, wo ihm in seiner Erzählung von Indien die Glaubwürdigkeit abgesprochen wird, conf. cel. Fabric. *Bib. Gr. Vol. II. p.* 223. *seq.*

(s) Laert. *l. VI. s.* 26.

(t) Was vor Audienz er bey Calano, Dandamin, und andern Gymnosophisten gehabt, beschreibet Plutarch. *l. c.* wir haben aber bereits erinnert, daß den Alten schon seine Indianische Historien verdächtig gewesen, es stehet also dahin, ob die Erzählung richtig.

(u) Welche von Luciano *in vita Peregr. T. V. p. m.* 289. berühret wird, conf. Fabric. *l. c.*

X.

Hat sich Crates unter den Cynicis auch berühmt gemacht?

Ja freylich, und zwar so, daß er nach Diogene wohl der merckwürdigste unter denen gewesen; er war ein Thebaner (o), und hieß sein Vater Ascondus, der ihm nebst einem fürnehmen Adel und Geschlecht ein wichtiges Vermögen hinterlassen (p). Doch er achtete dasselbige nicht, sondern als ihn die Betrachtung, daß es viel ein glückseeligers Leben seye, wann man wenig habe, und doch damit vergnügt seye, als wann man grossen Reichthum besässe, und dessen Sclav seyn müsse, bewogen sich davon loß zu machen, so verließ er sein so grosses Vermögen (q), und nahm den armen Bettel-Orden der Cynicorum unter

(s) Laert. *l. VI. ſ.* 26.

(t) Was vor Audienz er bey Calano, Dandamin, und andern Gymnoſophiſten gehabt, berichtet Plvtarch. *l. c.* wir haben aber bereits erinnert, daß den Alten ſchon ſeine Indianiſche Hiſtorien verdächtig geweſen, es ſtehet alſo dahin, ob die Erzählung richtig.

(u) Welche von Lvciano *in vita Peregr. T. IV. p. m.* 289. berühret wird, conf. Fabric. *l. c.*

X.

Hat ſich Crates unter den *Cynicis* auch berühmt gemacht?

Ja freylich, und zwar ſo, daß er nach Diogene wohl der merckwürdigſte unter ihnen geweſen; er war ein Thebaner (o), und hieß ſein Vater Aſcondus, der ihm nebſt einem fürnehmen Adel und Geſchlecht ein wichtiges Vermögen hinterlaſſen (p). Doch er achtete daſſelbige nicht, ſondern als ihn die Betrachtung, daß es viel ein glückſeeligers Leben ſeye, wann man wenig habe, und doch damit vergnügt ſeye, als wann man groſſen Reichthum beſäſſe, und deſſen Sclav ſeyn müſſe, bewogen ſich davon loß zu machen, ſo verließ er ſein ſo groſſes Vermögen (q), und nahm den armen Bettel-Orden der Cynicorum unter

ter Anführung des Diogenis an (r), und ließ sich auch weder mit guten noch bösen Worten davon abbringen (s). Er war von Angesicht heßlich, hatte einen hohen Rücken, und wenig äusserliches Ansehen, dann er gieng vor Alter gantz krumm (t), es galt ihm auch gleich, ob er nett oder armselig gekleidet gieng (u), weil er sich nach Art der Cynicorum wenig um das Decorum des üppigen und wollüstigen Athens bekümmerte; und war sein gantzes Vermögen, eine Tasche, ein Stecken und ein Trinck-Geschirr (x), worauf er sich aber mehr einbildete, als vorher auf sein Vermögen (y). Dabey war er von einem aufgeräumten Gemüthe, das immer schertzte und lachte (z), welches ihn auch beliebter machte als Diogenem, wie er dann bey jedermann freyen Zutritt hatte, und überall höflich empfangen wurde (aa); so war er auch zimlich unempfindlich, und achtete es nicht, wann gleich seine natürliche ungestallte Beschaffenheit, welche die erwählte Lebens-Art noch mehr vermehrte, von muthwilligen Leuten verlachet wurde (bb). Von unzüchtigen Weibs-Personen war er ein grosser Feind (cc), hergegen ein grosser Freund von

von einem stillen ruhigen und vergnügten Leben, welches er mit aller Welt Gut nicht vertauschte (dd). So wußte er auch nach der Cynicorum Art mit sinn- und lehrreichen Sprüchen und Erinnerungen, den Leuten die Wahrheit zu sagen (ee). Seine Ehefrau war Hipparchia, von welcher wir, wie sie zu ihm gekommen, bald ein mehrers hören werden. Er florirte um die Olymp. CXIII. und starb in hohem Alter in Beotien (ff). Er soll so wohl Briefe als Tragödien und sonst einiges verfertiget haben, von welchen aber nichts mehr vorhanden ist (gg). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechseln (hh).

(o) Cratetis Leben hat nach Lampriae Verzeichnis Plutarchus geschrieben, so aber nicht mehr übrig ist, conf. Laert. l. VI. §. 85. seqq. und Suidas in *Crates* T. II. p. 370.

(p) Laert. l. c. §. 87. erstreckt sein Väterliches Vermögen auf zweyhundert Talente, Plutarchus aber *de vit. ær. alien.* T. V. p. m. 477. nennet nur achte.

(q) Wie dieses geschehen, wird verschieden erzehlt. Einige geben vor, er habe in einer Tragödie einen armen, aber vergnügten Bettler vorstellen sehen, dadurch seye er bewogen worden, die Cynische Lebens-Art anzunehmen, weswegen er dann

von einem stillen ruhigen und vergnügten Leben, welches er mit aller Welt Gut nicht vertauschte (dd). So wußte er auch nach der Cynicorum Art mit sinn- und lehrreichen Sprüchen und Erinnerungen, den Leuten die Wahrheit zu sagen (ee). Seine Ehefrau war Hipparchia, von welcher wir, wie sie zu ihm gekommen, bald ein mehrers hören werden. Er florrite um die Olymp. CXIII. und starb in hohem Alter in Boeotien (ff). Er soll so wohl Briefe als Tragödien und sonst einiges verfertiget haben, von welchen aber nichts mehr vorhanden ist (gg). Man muß ihn mit andern gleiches Nahmens nicht verwechseln (hh).

(o) Cratetis Leben hat nach LAMPRIAE Verzeichnis Plutarchus geschrieben, so aber nicht mehr übrig ist, conf. LAERT. *l. VI. §. 85. seqq.* und SVIDAS *in Crates T. II. p. 370.*

(p) LAERT. *l. c. §. 87.* erstreckt sein Väterliches Vermögen auf zweyhundert Talente, PLVTARCHVS aber *de vit. ær. alien. T. V. p. m.* 477. nennet nur achte.

(q) Wie dieses geschehen, wird verschieden erzählt. Einige geben vor, er habe in einer Tragödie einen armen, aber vergnügten Bettler vorstellen sehen, dadurch seye er bewogen worden, die Cynische Lebens-Art anzunehmen, weswegen er

dann

dann sein Vermögen seinen Mit-Bürgern aus-
getheilt, und eine freywillige Armuth erwählt habe; andere geben vor, Diogenis Vorstellungen hätten bey ihm so viel Nachdruck gehabt, daß er sich entschlossen, seine Land-Güter öde, und zu einer Vieh-Weide offen stehen zu lassen, sein Geld aber ins Meer zu werffen. Noch andere wollen wissen, er habe sein Geld bey einem Wechsler gelegt, und ihm befohlen, wann er würde Kinder hinterlassen, und sie würden seine Lebens-Art nicht annehmen, so solte er es ihnen zustellen, würden sie aber ihm hierinnen nachfolgen, so solten sie das Geld unter das Volck austheilen. vid. Laert. *l. c.* Apuleius. *Apolog. p. m.* 202. *Flor. p.* 355. Plut. *l. c.* Orig. *contra Cels. l. II.* Philostrat. *vita Apoll. l. I. c.* 10. Simplic *in Enchir. Epict. c.* 10. welche letztere Stellen auch bey Menag. *ad l. c. Laërt.* zu finden.

(r) Er soll auch einen Achæischen Philosophum Brysonem gehört haben, vid. Laert. & Suid. *ll. cc.* welchen deswegen der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 361. unter die Cynicos zählt, wiewohl noch ungewiß ist, ob er ein Cynicus gewesen, indem ihn Crates gehört haben kan, ehe er den Cynicismum ergriffen: Conf. Jons. *de Script. Hist. Phil. l. II. p.* 118.

(s) Wie er dann einige seiner Freunde, die ihn ein anderes bereden wollen, mit Schlägen von sich gejagt haben soll.

(t) Laert. *l. VI. §.* 91. 93. Apulei *florid. XIV. p. m.* 355.

(u) Daß

(u) Daß er zu Athen einmahl von der Obrig-
... angezogen worden, daß er sich der köstlichen ...and, Sindon genannt, bedient, berichtet, Laert. *§.* 90. conf. Menag. *ad h. l.* Der aber ...führet, daß er sich kein Bedencken gemacht, ...en Schaaf-Peltz an seinen Mantel anheften zu ...en, ob es gleich nicht wohl gestanden.

(x) Apuleius. *l. c.*

(y) Das kan man aus der Antwort sehen, wel...e er Alexandro M. gegeben, als er ihn fragte: ...b er verlange, daß sein Vaterland wieder aufge... werden solte? dann er versetzte: Er wüßte ...cht warum, als daß wieder ein Alexander kom..., und es verheeren könnte: Sein Vaterland ... Verachtung der Ehre und die Armuth, wel...es das Unglück nicht verstöhren könne, rc. Laert. *... VI. §.* 93. Welches recht Cynisch, das ist, unter ...m Schein der Tugend hochmüthig geantwortet ...ißt.

(z) Plutarch. *de tranquill. animi T. V. p. m.* ...72.

(aa) Wie er dann davon einen eignen Nahmen ...kommen, daß er der Thür Eröffner genennet ...rden, Plut. *Sympos. II. T. VI. p. m.* 150. ...puleius, der dieses *l. c.* auch erzählt, thut ...zu, daß man ihn überall gebraucht, wann man ...ndel oder Unruhe schlichten und beylegen, oder ...mand, der auf unrechten Wegen war, zu rechte ...sen wollen, und daß er auf diese Art als ein ...derer Thebanischer Hercules die wildesten Ge...ther gebändiget, und deswegen von jedermann geliebet

(u) Daß er zu Athen einmahl von der Obrigkeit angezogen worden, daß er sich der köstlichen Leinwand, Sindon genannt, bedient, berichtet, Laert. *ſ.* 90. conf. Menag. *ad h. l.* Der aber auch anführt, daß er sich kein Bedencken gemacht, einen Schaaf-Peltz an seinen Mantel anhefften zu lassen, ob es gleich nicht wohl gestanden.

(x) Apvleivs. *l. c.*

(y) Das kan man aus der Antwort sehen, welche er Alexandro M. gegeben, als er ihn fragte: Ob er verlange, daß sein Vaterland wieder aufgebauet werden solte? dann er versetzte: Er wüßte nicht warum, als daß wieder ein Alexander kommen, und es verheeren könnte: Sein Vaterland seye Verachtung der Ehre und die Armuth, welches das Unglück nicht verstöhren könne, ꝛc. Laert. *l. VI. ſ.* 93. Welches recht Cynisch, das ist, unter dem Schein der Tugend hochmüthig geantwortet heißt.

(z) Plvtarch. *de tranquill. animi T. V. p. m.* 252.

(aa) Wie er dann davon einen eignen Nahmen bekommen, daß er der Thür Eröffner genennet worden, Plvt. *Sympoſ. II. T. VI. p. m.* 150. Apvleivs, der dieses *l. c.* auch erzählt, thut hinzu, daß man ihn überall gebraucht, wann man Händel oder Unruhe schlichten und beylegen, oder jemand, der auf unrechten Wegen war, zu rechte weisen wollen, und daß er auf diese Art als ein anderer Thebanischer Hercules die wildesten Gemüther gebändiget, und deswegen von jedermann geliebet

geliebet und geehret worden seye, conf. Laert. l. VI. §. 88. & Menag. ad h. l.

(bb) Laert. L. VI. §. 90.

(cc) *Ibid.* Bey diesen Umständen allen, die nichts als von Reputation für Cratetem zeugen, ist fast nicht möglich, daß er so gar säuisch gewesen seye, und seine Beylage mit der Hipparchia vor aller Welt Augen vollzogen haben soll, wie wir hernach noch untersuchen werden.

(dd) *Ib.* §. 85.

(ee) Die von Laertio *l. c.* von ihm verzeichnete sind merckwürdig und lehrreich. Unter denjenigen, welche andere Scriptores von ihm angemerckt, verdienet sonderlich dieser Satz wohl erwogen zu werden, welchen Plut. *de educ. lib. T. V. p. m.* 6. anführt, wann es sich thun liesse, so wolte er auf den höchsten Ort der Stadt steigen, und herunter ruffen: Wo eilt ihr hin, ihr Menschen, die ihr euch so viel zu schaffen macht, daß ihr etwas gewinnen, und euren Kindern hinterlassen möget, und für dieselbige sonst wenig sorget.

(ff) Laert. *l. c.*

(gg) *Ibid.* §. 98. Es sind zwar noch heutiges Tages unter Cratetis Nahmen Briefe vorhanden, es hat aber schon Menag. *ad h. l.* geurtheilt, daß sie unterschoben: Dann daß von allen diesen noch übrigen Briefen der Philosophorum nichts zu halten seye, und sie von den Sophisten erdacht worden, haben wir schon verschieden mahl erinnert. Es ist auch bald wahrzunehmen, daß diejenige, deren Laërtius gedenckt, von denen noch vorhandenen unterschieden gewesen, wie auch der Herr Fabric.

Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 419. bemercket. Sie
... heraus mit Heracliti und Diogenis Briefen,
... und lat. Basel 1601. 8. Wann demnach der
... Stolle in der Hist. der Heidn. Moral
... LXXXI. *p.* 115. auf dieselbige den Entwurf der
... Moral-Philosophie des Cratetis gründet, so thut er
... Genüge, weil diese Briefe nicht mehr Glauben
... als die übrige. Von seinen Tragödien
... der Herr Fabricius *l. c. p.* 642. nachgesehen
... wiewohl dahin stehet, ob die Alte ihn nicht
... andern Comödien-Schreibern dieses Nahmens
... wechselt haben.

(hh) Daß es mehrere Crates gebe, ist schon
... bey Cratete Academico erinnert worden.

XI.

Hatte Crates auch einen Schüler?

Ja den Metroclem, seinen Schwa-
..., nemlich der Hipparchiæ Bruder (ii),
... erstlich bey den Peripateticis, sonders
... Theophrasto, und den Academi-
... unter Xenocrate frequentirt hat-
... (kk). Er war anfangs ungemein ver-
... und kleinmüthig, so daß er immer
... Hunger sterben wollen, ungeachtet er sein
... liches Auskommen hatte; als ihm auch
... eines mahls unter dem recitiren etwas ent-
... wischet, wolte er sich darüber zu tode grä-
men,

abric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 419. bemercket. Sie
nd heraus mit Heracliti und Diogenis Briefen,
Gr. und Lat. Basel 1601. 8. Wann demnach der
err **Stolle** in der **Hist. der Heidn. Moral.**
. *LXXXI. p.* 115. auf dieselbige den Entwurf der
Moral-Philosophie des Cratetis gründet, so thut er
in Genüge, weil diese Briefe nicht mehr Glauben
rdienen, als die übrige. Von seinen Tragödien
n der Herr Fabricius *l. c. p.* 642. nachgesehen
erden, wiewohl dahin stehet, ob die Alte ihn nicht
it andern Comödien-Schreibern dieses Nahmens
rwechselt haben.

(hh) Daß es mehrere Crates gebe, ist schon
en bey Cratete Academico erinnert worden.

XI.

Hatte *Crates* auch einen Schüler?

Ja den Metroclem, seinen Schwa-
r, nemlich der Hipparchiæ Bruder (ii),
r erstlich bey den Peripateticis, sonder-
h Theophrasto, und den Academi-
s unter Xenocrate frequentirt hat.
(kk). Er war anfangs ungemein ver-
gt und kleinmüthig, so daß er immer
unger sterben wollen, ungeachtet er sein
chliches Auskommen hatte; als ihm auch
nsmahls unter dem recitiren etwas ent-
ischet, wolte er sich darüber zu tode grä-

men, würde sich auch durch Hunger ge-
tödtet haben, wann ihm nicht Crates zu-
gesprochen, und endlich durch sein Exempel
gezeiget hätte, daß es nichts zu bedeuten
hätte (ll). Darauf wurde er Cratetis
Schüler, und machte sich durch seinen Fleiß
in der Philosophie berühmt (mm). Ein
Zeichen seines verzagten Temperaments ist,
daß er seine eigene Bücher nebst Theo-
phrasti dictatis verbrannt, und sich selbst
endlich erstickt hat. Er hatte zu Schülern
Theombrotum und Cleomenem; jener
zog Demetrium von Alexandrien in der
Cynischen Philosophie auf; dieser Timar-
chum auch von Alexandrien, und Eche-
clem von Ephesus. Denselbigen hörte
Menedemus und Menippus, und von die-
sen zwey letztern müssen wir unter den Cy-
nicis noch etwas gedencken, wann wir
vorher Cratetis Ehefrau und Metroclis
Schwester, die Hipparchiam betrachtet
haben.

(ii) Laert. *l. VI. §. 94.*
(kk) Stobævs aus Telete *serm. XCV.*
(ll) Laert. *l. c.* Von gantzen Nationen, wel-
che mit dem Cratete dieses für eine natürliche und
erlaubte Freyheit gehalten, kan Menag. *ad h. l.*
nachgesehen werden.

(mm) Wie

(mm) Wie er dann auf Cynische Façon im Winter in einem Schaffstall, im Sommer in den Vor-Pforten der Tempel schlief. PLUTARCH. *an vitios. ad infel. sufficiat. T. V. p. m.* 121.

XII.

Wer war dann diese HIPPARCHIA?

Sie war vorgemeldeten Metroclis Schwester, aus der Thracischen Stadt Marona gebürtig. Ihre Vermählung mit Cratete ist besonders merckwürdig (nn). Weil sie ein artiges Frauenzimmer war, so fanden sich viele reiche und ansehnliche Personen, die ihre Aufwartung bey ihr zu machen, und sie wegzufischen sich bemüheten; allein es war alle ihre Bemühung vergeblich, dann sie hatte sich in den wilden, runtzlichten, höckerichten Cratetem verliebet, und wolte ihn durchaus zum Mann haben, und trohete, wann man ihn ihr nicht liesse, so wolte sie sich selbst umbringen. Die Eltern waren darüber in grosser Sorge; weil sie sich nun selbst nicht zu helffen wußten, so giengen sie selbst zu Cratete, und baten ihn, er solte doch ihre Tochter auf andere Gedancken bringen. Crates versprach es auch, und versuchte sein äusserstes,

dieses Frauenzimmer ein anders zu bereden; als aber alles nichts helffen wolte, so legte er seinen Stab, Mantel und Tasche vor ihr nieder, zeigte ihr seinen hohen Rücken, und sprach: Dieses seye sein Reichthum, und so sehe der Bräutigam aus, welcher kein Weib nehmen würde, das sich nicht zu gleicher Lebens-Art bequemen dürffte, es werde ihr also ja der Lust vergehen. Allein sie resolvirte sich dannoch, lieber in den Bettel-Orden mit ihm zu tretten, als ihn zu verlassen. Sie nahm also einen Cynischen doppelten Mantel um, und folgte Cratei überall nach, lebte auch nach seiner Art, und zeugte Kinder mit ihm (oo). Einige geben vor, Crates habe sie alsbald mit sich nach der schönen gemahlten Halle zu Athen genommen, und in aller Gegenwart die Hochzeit daselbst mit ihr gehalten, würde sich auch vor keinem Menschen gescheuet haben, wann nicht sein Schüler Zeno ihn und seine Braut mit einem Mantel bedecket hätte. So sollen auch Hipparchia und Crates sich nicht gescheuet haben, auf offner Strasse die Eheliche Pflicht einander zu leisten; man zweiffelt aber billig an solchen Erzählungen, ob sie gleich als eine ausge-

ausgemachte Wahrheit angenommen werden (pp). Ehender ist zu glauben, daß sie zu Mahlzeiten mit ihm gegangen, ungeachtet es wider die Gewohnheit der Grichen war (qq), und mit Theodoro Atheo einen Satz gehabt habe (rr). Ob sie etwas geschrieben ist ungewiß (ss).

(nn) LAERT. *l. VI. §. 96.* APVLEIVS *florid. XIV. p. m.* 355.

(oo) LAERT. *ib. §.* 88.

(pp) Die Zeugen, auf deren Treue diese Sau-Historien beruhen, sind SEXTVS EMPIRIC. *Pyrrh. Hypotyp. l. I. c.* 14. *l. III. c.* 24. DIOG. LAERT. *l. V. §.* 96. APVLEI. *l. c.* aus den Kirchen-Lehrern THEODORIT. *serm. XII.* CLEM. ALEX. *Strom. l. IV.* LACTANT. *l. III. c.* 15. Nun könnte man überhaupt mit Fug und Recht wider dieselbige excipiren, daß ihr Zeugnis ungültig seye, weil sie keinen weitern Beweiß davon bringen, sondern die Sache als eine blosse Sage erzählen, sie selbst aber viel zu weit von den Zeiten Cratetis und der Hipparchia entfernet sind, als daß sie für hinlängliche Zeugen in einer solchen Ehre und Reputation betreffenden Sache solten seyn können. Allein es finden sich noch mehrere Gründe, welche ein vorsichtiges an sich halten einrathen. Dann wir haben oben gehöret, daß Crates ein tugendhaffter Mann gewesen, bey jedermann in gutem Credit und Hochachtung, ja gar in sonderbarer Authorität und Veneration gestanden; daß er von aller Boßheit, Un-

zucht und Geilheit ein Feind gewesen; wozu wir dasjenige billig setzen, was STOBÆUS *Serm. LXXII.* angemerckt, daß er dafür gehalten, der wahre Schmuck eines Frauenzimmers seye nicht Gold, Purpur und Edelgesteine, sondern Ehrbarkeit, eingezogenes Wesen, Schamhafftigkeit und Bescheidenheit. Wann nun dem also ist, wie ist wohl möglich, daß Crates auf eine so abscheuliche und Hundsmässige Art Hochzeit gehalten? zumal es wider die Natur- und Art des Frauenzimmers ist, welches sich ehender zu weis nicht was, als zur Verletzung der äusserlichen Schamhafftigkeit bereden läßt, wie selbst MENAG. in *Hist. Mulier. Philos.* §. 63. pag. 497. bemerckt hat. Doch das ist noch nicht alles; EPICTETUS gedenckt bey ARRIANO *Diss. Epict. l. III. c.* 24. ausdrücklich der Hochzeit und des Ehestands des Cratetis, und zwar als eines Einwurfs wider das Cynische Leben, und als eines aus ganz besonderer Liebe entstandenen Falls; aber er gedenckt doch dieser Unfläthereÿ mit keinem einigen Wort; welches er nicht würde unterlassen haben, wo die Sache seine Richtigkeit gehabt hätte: Wenigstens würde er an einem Ort, wo er die Cynische Lebens-Art als göttlich, erbaulich und fürtrefflich heraus streicht, sich auf diese mit solchen Hündischen, das ist Viehischen Umständen besudelte Ehe nicht beruffen haben. So gedenckt auch weder LUCIANUS noch ATHENÆUS dieser saubern Historie, da sie doch beyde, gleich wie über Philosophos überhaupt, also über die Cynicos ins besondere sich zu moquiren beflissen haben, beyde auch Cratetis mehr als einmal gedacht, nirgend aber diese Historie angeführt haben,

die

die sie doch den Philosophis vorzuwerffen nicht würden ermangelt haben, wann sie die Sache in Richtigkeit gefunden hätten. Gleichwie auch die Stoici nicht nur allein diese Sache nicht verschwiegen, sondern auch die Cynische Secte nicht für die vollkommenste und tugendhaffteste gehalten hätten, wann ihr Patriarch Zeno selbst Zeuge dieser Hündischen Unehrbarkeit gewesen wäre. So gedenckt auch das in der *Antholog. l. III.* befindliche Epigramma zwar ihres Cynischen Lebens-Wandels, aber nicht dieser Unehrbarkeit. Es gehöret also diese Historie in die Classe dererjenigen, in welche Diogenis angebliche aber nicht erweißliche Unflätereyen gehören, und mag man dieses den Cynicis zum Tort mit tausenderley andern närrischen Streichen nachgesagt haben, wie es jederzeit in der Welt gegangen, und noch gehet. Es hätte demnach BAYLE *Dict. Histor. Crit. T.II.* art. *Hipparchia p.* 1472. die Note (c) und (d) wohl erspahren, und seinen Leser mit schlüpferigen Anmerckungen verschonen können. Auf diese Philosophische Hunds-Hochzeit haben PETR. PETITUS und CASP. BARLÆUS besondere Carmina verfertiget.

(qq) LAERT. *§.* 97. Daß es wider die Gewohnheit der Grichen gewesen, hat CORN. NEPOS. in *præf.* schon erinnert.

(rr) Die Sache ist schon in Theodori Leben berührt worden, wo wir auch angemerckt, daß die bey Laërtio vorkommende Redens-Art nicht nothwendig heissen müsse, er habe sie unzüchtig entblößt, sondern nur, er habe ihr den Philosophischen Mantel (von den Schultern) abgezogen.

(ss) Svidas *l. c.* gibt es wohl vor, es scheint aber, er habe, wie er öffters gethan, Laërtium nicht genug verstanden, und nach seiner eignen Einsicht auch hierinnen trefflich vermehrt und verbessert, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p. 363.* Bayle *l. c. not. F.* der übrigens Laur. Crassum ohne Ursache censirt, daß er vorgegeben, Hipparchia habe sich in Manns-Kleider verkleidet, um dem Crateti überall folgen zu können, dann daß sie einen Cynischen Männer-Mantel getragen, erhellet so wohl aus der Historie mit Theodoro, als auch dem alten Griechischen Epigrammate der Anthologie.

XIII.

Was ist vom Menippo zu mercken?

Er war von Voreltern ein Phönicier, von Geburt ein Gadarenser, von Stand aber ein Knecht eines Pontischen Herrn, mit Nahmen Bato. Weil er ein Vermögen zusammen gebracht hatte, und Lust hatte noch reicher zu werden, so begab er sich nach Theben, machte sich daselbst frey, und legte sein Geld an Zinse, war aber unglücklich, daß er um alles das Seinige betrogen wurde, welches er sich so zu Gemüthe gezogen, daß er den Strick ergriffen und sich erhenckt hat. Er war also

nicht Antisthenis, Diogenis und Cratetis Gedancken, welche eine freywillige Armuth erwählet, und alles das Ihrige im Stich gelassen haben; er verdiente auch nicht unter die Cynicos gezählt zu werden (tt), wann er nicht durch seine satyrische und spöttische Art zu schreiben, und die Laster durch die Hechel zu zihen sich bekannt gemacht hätte (uu); wiewohl einige wissen wollen, die ihm zugelegte Bücher seyen von andern verfertiget, und ihm diese Eyer auszubrüten überlassen worden (xx). Es sind noch mehrere seines Nahmens bey den Alten bekannt

(tt) LAERT. *l. VI. §.* 99.

(uu) Nach LUCIANI Bericht in Dial. *Diog. & Polluc. T. I. p. m.* 240. hat er sich entweder zu Corinth im Craneo, oder zu Athen im Lyceo aufgehalten, und sich über die übrige Philosophos moquirt. Wie er dann auch in eben diesem *Tomo I. in Icaromenippo p.m.*674. ihn in solchem Character aufführt, wie er über die gantze Welt, sonderlich über die Philosophos spottet, welches er auch in Dial. *Charontis & Menippi T. III. p. m.* 81. und *Menippi & Philonidæ, pag.* 97. gethan. Conf. *T. IV. p. m.* 40. *seqq.* Von diesem Menippo hat VARRO seine Satyren Menippeas betitult, welches hernach unter den Neuern J. LIPSIUS und PETR. CUNÆUS gethan haben.

 (xx) Eini-

(xx) Einige geben sie vor Zopyri und Dionysii, zweyer Colophonier, Arbeit aus; andere für seines Landsmanns Meleagri, eines Gadarensers, vid. LAERT. *l. c.* & MENAG. *ad h. l.* JONSIUS *l. IV. p.* 338. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 364. Dann es wird dieser Meleager ebenfals unter die Cynische Spottvögel gezählet.

XIV.

Wer war endlich MENEDEMUS?

Ein rasender Cynicus, welcher Colotem von Lampsacus ebenfalls einen Cynicum zum Lehrmeister gehabt. Weil er geglaubt, er habe einen Göttlichen Beruff, die Menschen zu bekehren, so zog er ein schwartzes Kleid an, so er mit einer rothen Gürtel zuschnierte, setzte einen grossen Hut auf, auf welchem die zwölff himmlische Zeichen gezeichnet waren, trug hohe Comödianten-Schuhe, einen sehr grossen Bart und einen Stecken in der Hand, und so lief er zu den Leuten, gab sich für eine Furie aus, und gab vor, er seye von den Elisäischen Feldern auf die Erde geschickt worden, ihres bösen Wandels sich zu erkundigen, und es in der andern Welt so dann wieder zu berichten (yy).

(yy) LAERT.

(yy) LAERT. *l. VI. §.* 102. Er hatte einen nahen Vetter und Schüler Ctesibium von Chalcis, welcher einen aufgeräumten Humor hatte, der artige und sinnreiche Schertze zu machen wußte, weswegen man ihn überall zu Gast lud. Man fragte ihn einsmals: was er vor einen Vortheil von der Cynischen Philosophie hätte, worauf er antwortete: daß er umsonst zu essen habe: womit er andeuten wollen, daß die raillerie und Kunst im Schertz die Wahrheit zu sagen, welches der Cynicorum Haupt-Werck war, ihm freye Tafel zuwegen gebracht habe, wie ATHEN. *l. IV. p. m.* 162. *seq.* erzählt. Man kan diesen Ctesibium den übrigen Cynicis hinzu thun, welche der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 360. *seqq.* anführt, und zu selbiger Verzeichnis die *Act. Phil. Vol. II. p.* 912. *seqq.* befindliche Zusätze und Verbesserungen mitnehmen. Ubrigens muß man diesen Cynischen Menedemum mit dem Eretrischen Philosopho Menedemo, dessen oben Meldung geschehen, nicht verwechseln.

Das IX. Capitel.

Von der *Secta Stoica.*

I.

Von wem kommt die *Secta Stoica* her?

Von Zenone Cittieo, weil nun derselbige zwar fast von allen Secten, die zu

seiner Zeit in Grichenland florirten, profitirt hatte, dannoch aber auf die letzte den Cynicis allein angehangen ist, und ihre Sitten-Lehre angenommen, so pfleget seine Secte für einen abstammenden Ast von den Cynicis angesehen zu werden, und deswegen findet die Historie derselbigen auch hier ihre Stelle (a). Es folgten aber die Stoische Philosophi in dem offentlichen Lehr-Amt also (b):

ZENO Cittieus.
CLEANTHES.
CHRYSIPPUS.
ZENO Tarsensis.
DIOGENES Babylonius.
ANTIPATER.
PANAETIUS.
POSIDONIUS.

Es hatten aber diese Lehrer meistens auch wiederum andere Schüler, welche sich in der Stoischen Secte einen Nahmen gemacht haben, und deren deswegen nicht zu vergessen ist.

(a) Um die Historie der Stoischen Philosophie und deren Lehrer hat sich sonderlich unter den Alten APOLLONIUS TYRIUS verdient gemacht, als welcher nach dem Zeugnis STRABONIS l. XVI. einen

einen Indicem oder Tabelle der Stoischen Philosophorum und ihrer Schrifften verfertiget hat. JONSIUS, welcher *de Script. Histor. Phil. l. II. c.* 18. *pag.* 208. das mehrere hievon gedencket, vermuthet, daß sich diese Historia Philosophiæ Stoicæ noch in msc. zu Paris und Oxfort befinde, worinnen ihm auch BURNET. *Archæol. Philos. l. I. c.* 13. *p.* 438. gefolgt ist. Es hat aber der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 389. angemerckt, daß Jonsius den Stoischen Philosophum Apollonium Tyrium mit einem andern Tyrischen Apollonio vermenget habe, als von welchem letztern ein Liebes-Geschichte von dem Augspurgischen Stadtpfleger M. WELSERO edirt worden, die sich in den Bibliothecken hin und wieder befindet. Und ist sich um so mehr darüber zu verwundern, da Jonsius aus der von ihm selbst angeführten Stelle VOSSII *de Histor. Lat. l. III. pag.* 729. diesen Unterschied hätte ersehen können, welches uns ein merckwürdiges Exempel gibt, wie sich durch die Homonymiam auch die gelehrteste Männer verstossen können. Die neuere Scriptores aber von der Stoischen Philosophie sind in den *Actis Philos. Vol. I. pag.* 741. *seqq. Vol. II. p.* 168. *seqq.* ausführlich erzählt worden, welchen man hinzu setzen kan, daß JONSIUS *l. c.* erinnert, daß er eine Historie der Stoischen Philosophorum beschreiben wollen, ingleichem daß das Buch DAN. HEINSII *de Phil. Stoica*, dessen MORHOF. *Polyhist. lit. T. II. l. II. P. I. c.* 8. *p.* 191. aus CRASSI *Elogiis T. II. p.* 219. gedenckt, nichts anders seye, als Heinsii Oration *de Philosophia Stoica*, so unter seinen Orationibus die vier und zwantzigste ist, und

in welcher er Lipsii Manuductionem in einem ... Auszug vorgetragen. So kan auch der von Herrn ... Sev. Lintrupio daselbst eingerückte Beytrag ... meistens Dänischer Scribenten zu der Historia Philosophiæ Stoicæ vermehrt werden, aus Alb. Thura *Idea Historiæ Literariæ Danorum*, ... P. II. c. 5. §. 7. etliche Scriptores *de Seneca*, §. ... *pag.* 330. *de Epicteto* zu finden sind.

(b) Vid. Laert. *l. VII.* Jons. *l. II. c.* ... *pag.* 115. Lips. *Man. ad* Philos. Stoic. *l. I. diss.* ... *p. m.* 52.

II.

Was hat man von Zenone vor Nachricht?

Er war (c) aus der in der Insul Cy- pern gelegenen Stadt Cittium gebürtig (d), daher er auch den Beynahmen ... zum Unterschied anderer Zenonum bekommen hat (e). Sein Vater Mnaseus, oder, wie ihn einige nennen, Demeus, war ein reicher Kauffmann, der ihn nicht nur zum Studieren fleissig anhielt, und von Athen bey seiner jederweiligen Zuruckkunfft ihm gute Bücher, sonderlich von Socratis Schülern mitbrachte (f), sondern auch endlich selbst nach Athen schickte, nicht nur die Kauffmannschafft zu treiben, sondern auch

auch im Studieren sich weiter umzusehen. Wie er aber auf ein Philosophisches Leben gekommen, davon lauten die Erzählungen verschiedentlich. Einige wollen wissen, es habe ihn die Lust zur Philosophie bewogen, seine Kauffmanns-Waaren, so aus Purpur bestanden, zu verkauffen, und das daraus gelößte grosse Capital (g) auf Interesse zu geben, damit er dem Studio Philosophico desto ehender obliegen könnte. Andere hingegen berichten (h), er seye im Schiffbruch um alle das Seinige gekommen, und seye dadurch bewogen worden, sich auf die Philosophie zu legen, wovon aber doch die Erzählungen in den Umständen wiederum variiren. Er gerieth aber zu dem Cynischen Philosopho Crate, dessen Ernsthafftigkeit und Verläugnung der zeitlichen Bequemlichkeiten und Vortheilen dieses Lebens ihm vermuthlich bey seinem Unglück zimlich wohl angestanden; wiewohl er nicht vertragen konnte, daß dieser Cynicus mit seinen Cameraden den Wohlstand so gar nicht achtete, und alles that, was ihm einfiel, ohne darnach zu fragen, was man dazu sagen würde; welches ihm aber einmahl Crates auf eine

uch im Studieren sich weiter umzusehen. Wie er aber auf ein Philosophisches Leben ekommen, davon lauten die Erzählungen erschiedentlich. Einige wollen wissen, es abe ihn die Lust zur Philosophie bewogen, eine Kauffmanns-Waaren, so aus Purur bestanden, zu verkauffen, und das darus gelößte grosse Capital (g) auf Intereße zu geben, damit er dem Studio Philosophico desto ehender obliegen önnte. Andere hingegen berichten (h), r seye im Schiffbruch um alle das Seinige gekommen, und seye dadurch bewogen worden, sich auf die Philosophie zu legen, wovon aber doch die Erzählungen in den Umständen wiederum variiren. Er gerieth aber zu dem Cynischen Philosopho Cratete, dessen Ernsthafftigkeit und Verläugnung der zeitlichen Bequemlichkeiten und Vortheilen dieses Lebens ihm vermuthlich bey seinem Unglück zimlich wohl angestanden; wiewohl er nicht vertragen konnte, daß dieser Cynicus mit seinen Cameraden den Wohlstand so gar nicht achtete, und alles that, was ihm einfiel, ohne darnach zu fragen, was man dazu sagen würde; welches ihm aber einmahl Crates auf eine

eine lächerliche Art vertrieben hat. Bey diesem Lehrmeister nun hielte sich Zeno eine geraume Zeit auf, weil aber die Cynici, wie wir oben angemerckt haben, von den übrigen Wissenschafften ausser der Moral nichts machten, sein guter Verstand aber sich auch in andern Disciplinen vollkommen zu machen suchte, so verließ er auf die letzt Cratetem, nicht ohne dessen Verdruß (k), und hörte Stilponem eine geraume Zeit, darneben frequentirte er auch Xenocratis Lectiones, wendete sich auch auf die letzt zu Diodoro Crono, die Dialectic von ihm zu lernen, die er sich auch ein ehrliches kosten ließ, und endlich hörte er auch noch Polemonem (l). Nachdem er sich nun genugsam umgesehen, und aus den vielerley Secten der damahls blühenden Philosophorum, ein eignes Systema zusammen getragen hatte (m), fieng er an offentlich zu lehren, und erwählte dazu die offentliche gewölbte Galerie oder Halle, welche von den vielen darinnen angemahlten Gemählden Stoa variegata genennet worden (n). Er bekam auch bald einen grossen Zulauff von Schülern und Zuhörern, die man anfänglich nach seinem Nah- men

man Zenonios nennte (o), welcher Nahme aber bald in den noch dermahlen übli- chen Nahmen der Stoicorum verwandelt worden, weil er damals anders woher schon bekannt und üblich war (p). Zu diesem grossen Applausu mag nun theils seine Geschicklichkeit im Disputiren (q), von wel- cher man selbiger Zeit das gröste Werck machte, theils seine gute Aufführung und eingezogenes Philosophisches Leben vieles beygetragen haben. Ja er wurde nicht nur von seinen Zuhörern und Schülern hoch geachtet, sondern es hielten auch die Grosse viel auf ihn. Wie dann der Macedoni- sche König Antigonus Gonates ungemein viel Wercks von ihm gemacht, und so offt er sich zu Athen aufgehalten, ihn gehört, auch ihn zu sich begehrt haben soll, welches aber Zeno, seines Alters wegen, abgeschla- gen (r). So war er auch bey den Athe- nensern in solchem Credit, daß sie ihm die Schlüssel zu den Pforten des Schlosses zu verwahren gegeben (s), gleichwie auch seine Landsleute sich vieles mit ihm gewußt haben (t). Er war von Leib etwas hager, schwartz von Haut, mittelmässiger Statur, verdrüßlichem Gesichte, und schwächlicher Leibs-

men Zenonios nennte (o), welcher Nahme aber bald in den noch dermahlen üblichen Nahmen der Stoicorum verwandelt worden, weil er damals anders woher schon bekannt und üblich war (p). Zu diesem grossen Applausu mag nun theils seine Geschicklichkeit im Disputiren (q), von welcher man selbiger Zeit das gröste Werck machte, theils seine gute Aufführung und eingezogenes Philosophisches Leben vieles beygetragen haben. Ja er wurde nicht nur von seinen Zuhörern und Schülern hoch geachtet, sondern es hielten auch die Grosse viel auf ihn. Wie dann der Macedonische König Antigonus Gonates ungemein viel Wercks von ihm gemacht, und so offt er sich zu Athen aufgehalten, ihn gehört, auch ihn zu sich begehrt haben soll, welches aber Zeno, seines Alters wegen, abgeschlagen (r). So war er auch bey den Atheniensern in solchem Credit, daß sie ihm die Schlüssel zu den Pforten des Schlosses zu verwahren gegeben (s), gleichwie auch seine Landsleute sich vieles mit ihm gewußt haben (t). Er war von Leib etwas hager, schwartz von Haut, mittelmässiger Statur, ernstlichem Gesichte, und schwächlicher

Leibs-

Leibs-Beschaffenheit, welcher er durch eine recht Philosophische Mässigkeit im Essen und Trincken zu begegnen wußte (*). Seine Mässigkeit war so groß, daß sie zum Sprichwort worden (u); ob er gleich ernstlich war (x), war er doch freundlich dabey, und schlug eine ehrliche Gesellschafft nicht aus. War aber ein Feind vom Hochmuth, und suchte selbst weder Rang noch Ansehen (y), war aber doch nicht gerne unter zu viel Leuten, und gieng am liebsten mit zwey oder drey guten Freunden spatzieren. Seine Mässigkeit erwuchs zu einer Spahrsamkeit, die er schier zu hoch getrieben hat (z), ob wohl der Geitz daran nicht Ursache gewesen, indem er die Gunst der Grossen, wobey er vieles hätte profitiren können, und die ihm über das noch angeboten worden, großmüthig ausgeschlagen, und sich darinnen als einen Schüler der Cynischen Philosophie erwiesen hat (aa). Weil er auch einen scharffsinnigen Verstand hatte, so wußte er mit wenigen, aber viel zu bedeuten habenden Worten einem gar manierlich die Wahrheit zu sagen (bb). Das Lobwürdigste an ihm ist, daß er in der Lehre der Weißheit auf die Ausübung gedrungen, und

nd die Verbesserung des Gemüths als das Haupt-Werck getrieben hat (cc). In r Kleidung hielte er sich gantz schlecht (dd), rinnen er abermals seinem Cynischen hrmeister nachgefolget, wiewohl die Kleing seiner Schüler von den Cynicis in was unterschieden gewesen ist (ee). Doch hlte es ihm auch an Feinden und Tadenicht; Unter die erstern gehören insonderEpicurus (ff), Arcesilas und Carneas (gg), wider welche er, und sie wider n hefftig disputirt haben. Zu dem anrn aber ist zu rechnen, daß ihm vorgeworfn worden, es habe ihn nur der Neid d die Ruhm-Begierde angetrieben, eine e Secte aufzubringen, deswegen habe er n andern abgezwackt, die Sache mit neuen hmen benennet, und also etwas neues gebracht, auch sich nicht gescheuet, ohne und und wider die Wahrheit seinem Widerpart verhaßte Lehren aufzubürden, m sie dadurch um ihren Credit zu brinn (rr); wie man ihn dann auch besonder, wunderlicher und ungereimter Lehrsätzen beschuldigen wollen (ss). Er hat eles geschrieben (tt), es ist aber nichts dan mehr übrig. Er lebte zimlich lange, und stunde

und die Verbesserung des Gemüths als das Haupt-Werck getrieben hat (cc). In der Kleidung hielte er sich gantz schlecht (dd), worinnen er abermals seinem Cynischen Lehrmeister nachgefolget, wiewohl die Kleidung seiner Schüler von den Cynicis in etwas unterschieden gewesen ist (ee). Doch fehlte es ihm auch an Feinden und Tadeslern nicht; Unter die erstern gehören insonderheit Epicurus (ff), Arcesilas und Carneades (gg), wider welche er, und sie wider ihn hefftig disputirt haben. Zu dem andern aber ist zu rechnen, daß ihm vorgeworffen worden, es habe ihn nur der Neid und die Ruhm-Begierde angetrieben, eine neue Secte aufzubringen, deswegen habe er es andern abgezwackt, die Sache mit neuen Nahmen benennet, und also etwas neues aufgebracht, auch sich nicht gescheuet, ohne Grund und wider die Wahrheit seinem Widerpart verhaßte Lehren aufzubürden, um sie dadurch um ihren Credit zu bringen (rr); wie man ihn dann auch besonderer, wunderlicher und ungereimter Lehr-Sätzen beschuldigen wollen (ss). Er hat vieles geschrieben (tt), es ist aber nichts davon mehr übrig. Er lebte zimlich lange, und stunde

stunde seiner Schule acht und fünfftzig Jahre vor; doch ist die eigentliche Zeit seines Alters ungewiß, indem ihn einige nur 72. andere 98. machen (uu). Diese gantze Lebens-Zeit soll er ohne Kranckheit zugebracht haben (xx). Als er aber einsmals aus seinem Auditorio gieng, und das Unglück hatte zu fallen, und einen Finger abzubrechen, soll ihn das bewogen haben, sich entweder durch einen freywilligen Hunger, oder durch den Strick das Leben zu nehmen (yy). Nach seinem Tod wurde er von den Atheniensern und seinen Landsleuten mit Statuen beehret, und im äussern Ceramico begraben (zz). Man muß ihn mit vielen andern dieses Nahmens, sonderlich mit Zenone Eleate, der unten noch vorkommen wird, nicht vermengen (aaa).

(c) Zenonis Leben hat obgemeldter Apollonius von Tyrus auch beschrieben, auf welches sich LAERT. etlichmal berufft, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 389. wann anderst dieses Leben Zenonis nicht ein Stück seiner Historiæ Zenoniorum gewesen ist, welches man nicht eigentlich wissen kan, weil nichts mehr davon vorhanden ist. Unter den Neuern hat HEMMINGUS FORELLUS eine diss. *de Zenone* heraus gegeben.

(d) Cy-

(d) Cuiacius *Obs. l. III. c.* 38. macht dieses Cittium zu einer Macedonischen Stadt, aber ohne Grund, wie Jonsius *de Scr. Histor. Phil. l. II. c.* 1. *p.* 114. erinnert hat, conf. Meursius *de Cypro l. I. c.* 10. *pag.* 30. *seqq.* wo das mehrere von dieser Stadt zu finden. Es hatten aber die Phönicier diese Stadt erbauet, wie Laert. *l. VII. §.* 1. Cicero *de fin. l. IV.* und andere berichten, daher wird auch Zeno ein Phönicier genennt bey Laert. *§.* 3. Cicerone *l. c.* Suida voce *Zeno T. II. pag.* 8. Es sind aber aus dieser Stadt noch mehrere Gelehrte gekommen, v. g. Apollodorus und Apollonius, zwey Medici, vid. Meursius *l. c. l. II. c.* 29. *p.* 161. Persæus, von welchem wir bald ein mehrers gedencken werden, und andere.

(e) Daß er selbst verlangt, also genennet zu werden, hat Laert. *l. VII. §.* 12. angemerckt.

(f) Laert. *l. VII. §.* 31. welcher auch *§.* 2. erzählet, er habe das Orackul gefragt: wie er sein Leben am besten führen könte, wann er glückseelig werden wolte? und darauf zur Antwort bekommen: Wann er eine Todten-Farbe bekommen würde, welches er dahin ausgelegt, daß er fleissig dem Studiren abwarten solte.

(g) Laert. *l. VII. §.* 13. berichtet, einige haben vorgegeben, er habe biß tausend Talent nach Grichenland gebracht, aus welchen Stanleius, ohne seinen Grund anzuzeigen, hundert macht, *Hist. Philos. P. VII. c. I. p.* 542.

(h) Laert. *l. c. §.* 2. Dabey soll er gesagt haben: Das Unglück meint es gut mit mir, es will mich zu der Philosophie nur desto hefftiger antreiben.

Vid.

Vid. SENECA *de tranqu. an. c.* 14. PLUTARCH *de cap. ex hostibus util. T. IV. p. m.* 200. Hingegen geben andere vor, er seye nach Athen gekommen, und habe sich bey einem Buchführer nider gesetzt, und in einem Buch des Xenophontis gelesen, als es ihm nun wohl gefallen, so habe er den Buchhändler gefragt: Wo solche Leute anzutreffen wären? der habe ihm den eben vorbey gehenden Cratetem gezeigt, und ihm gerathen, sich zu ihm zu halten, welches er auch gethan, LAERT. *l. V. s.* 2. welches letztere sich mit beyden Erzählungen vergleichen läßt. Er soll aber 22. oder wie andere wollen, 30. Jahr damals alt gewesen seyn. LAERT. *l. c. & s.* 28.

(i) LAERT. *l. VII. s.* 3.

(k) *Ib. s.* 2. 24.

(l) *Ib. s.* 25. 35. Hieraus kan ersehen werden, wie weit die Stoische Philosophie ein Ast von der Socratischen könne genennet werden, wie einige behauptet haben, vid. MORHOF. *Polyb. T. II. p.* 22. VOSSIUS *de sect. c. XIX. §.* 4. *p. m.* 101. Dann es findet dieses nicht weiter Platz, als in so ferne Xenocrates Platonis und Crates Antisthenis, diese zwey aber Socratis Schüler gewesen, es kan auch nur in der Sitten-Lehre eine Vergleichung gemacht werden, dann daß Socrates aus den übrigen Wissenschafften wenig Staats gemacht habe, ist oben schon erinnert worden.

(m) Davon werden wir bald ein mehrers vernehmen.

(n) Diese Halle war auf dem Marckt zu Athen, mittelst in der Stadt, und hieß erstlich Porticus Pisianectea, sie wurde aber hernach von verschiedenen

en Künstlern gemahlet, unter welchen Polygnoti Arbeit die merckwürdigste war, vid. PLIN. *H. N. XXXV. c.* 9. und andere mehr, sonderlich LAERT. *VII. §.* 5. und MENAG. *ad h. l.* SVIDAS voce *Polygnot. T. III. p.* 143. wie dann PAVSAN. in *Atticis p.* 27. den Innhalt der darinnen enthaltenen Gemählde erzählet, und daher trug sie auch den Nahmen Pœcile, vid. SVID. h. v. *T. II. p.* 228. Es waren auch verschiedene Statuen daselbst, vid. PAVS. *l. c. p.* 13. 78. Wie aber Athen in der Römer Hand kam, wurden diese Mahlereyen hinweg gethan, vid. SYNES. *ep.* 54. und 135. Und diese Halle war die fürnehmste zu Athen, daher sie nur überhaupt und in ausnehmendem Verstand Stoa genannt worden, conf. B. J. A. SCHMID diss. *de Gymnas. liter. Athen. p.* 49. *seqq.*

(o) LAERT. *l. VII. §.* 6.

(p) LAERT. *l. c.* erzählt, daß sonst die Poeten ihre Ubungen darinnen gehabt, und deswegen Stoici genennet worden seyen. Daß sich auch Grammatici daselbst aufgehalten, welche Stoici daher genennet worden, meldet HESYCHIVS Grammat. conf. SCHMID. *l. c. p.* 51. wann anderst Laërtii Poeten und Hesychii Grammatici nicht einerley Personen sind.

(q) LAERT. *l. VII. §.* 16. Er hatte sich nemlich auf das Studium Dialecticum mit solchem Eifer applicirt, daß er Diodoro Crono zweyhundert drachmas bezahlt für eine einige Art eines Arguments, oder vielmehr Sophismatis, LAERT. *l. VII. §.* 25. & MENAG. *ad h. l.*

(r) *Ibid.*

(r) *Ibid.* §. 6. 7. wo auch die Briefe Antigoni und Zenonis zu finden, welche Apollonius Tyrius erhalten haben soll. Nur ist noch die Frage, ob diese Briefe genuin sind, oder nicht. Das erstere nimmt LIPSIUS *Man. ad Philos. Stoic. l. I. diss.* 10. *p. m.* 55. GASSEND. in *vit. Epic. l. III. c.* 1. *pag. m.* 80. STANLEIUS *l. c. pag.* 545. an; hingegen zweifelt ausser ALDOBRANDIN. *ad Laert. l. VII* §. 28. an ihrer Richtigkeit der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 414. und zwar nicht ohne Ursache, die wir bey der Erörterung des Alters Zenonis unten finden werden. Hier ist nur so viel zu mercken, daß überhaupt beyde Episteln gar starck nach der Schule der Sophisten riechen, die in dergleichen Materien sich und ihre Schüler geübet haben: anderer Ursachen zu geschweigen. Sonst hat Antigoni Gonatæ Hochachtung vor Zenonem wohl seine Richtigkeit, wovon auch ARRIAN. *diss. Epict. l. II. diss.* 13. *p. m.* 96. und SIMPLIC. *ad Enchirid. Epict. c.* 51. berichten, was vor eine grosse Idée Antigonus von Zenone gehabt, als er denselbigen besucht hatte.

(s) LAERT. §. 6. der auch hinzu thut, daß sie ihm eine güldene Crone verehrt haben. MENAGII Anmerckung *ad h. l.* von der Gewohnheit die Schlüssel der Stadt gewissenhafften Leuten, sonderlich Lehrern, verwahrlich aufzubehalten zu geben, ist lesenswürdig.

(t) *Ibid.* Wann aber auch der Sidonier unter denen gedacht wird, so Zenonem so hoch gehalten, so ist zu wissen, daß die Cittiei eine Colonie der Si-

donie-

donier gewesen sind. Vid. MEURS. in *Cypro l. I.* c. 10. *p.* 31.

(*) LAERT. *l. VII. §.* 1.

(u) *Ibid. §.* 27. SUIDAS *l. c.*

(x) LAERT. *§.* 17. Daher wurde er auch als ein Saurtopf abgemahlt, wovon die Stelle APOLLIN. SIDONII *l. IX. ep.* 9. bey MENAG. *ad h. l.* nachzusehen.

(y) LAERT. *l. c. §.* 14. wo er anmerckt, daß er bey Mahlzeiten gemeiniglich den untersten Platz eingenommen.

(z) *Ibid. §.* 16. wie er dann entweder nur einen, oder gar keinen Knecht hatte, vid. SEN. *consl. ad Helv. c.* 12.

(aa) *Ibid. §.* 14.

(bb) *Ibid. §.* 16. Hievon können die von Laërtio und andern von ihm aufgezeichnete schöne Denck-sprüche eine Probe seyn, welche bey STANLEIO *l. c. c.* 5. *p.* 545. *seqq.* beysammen zu finden.

(cc) LAERT. *l. c. §.* 22.

(dd) *Ibid. §.* 27.

(ee) Es trugen nemlich die Stoici einen Rock unter dem Mantel, die Cynici aber nicht, beyde aber bedienten sich des doppelt umgeschlagenen Mantels, daher JUVENAL. *sat.* 13. sagt, sie seyen nur im Rock von einander unterschieden, weil sie in der Sitten-Lehre einerley Meinung hatten. So rasirten sich auch die Stoici, und sahen eben so ernstlich und saur aus, als ihr Lehrmeister.

(ff) Zeno und Epicurus lebten zu einerley Zeit, dann Zeno florirte nach SUIDÆ Zeugnis *l. c.* um die Olymp. CXX. oder wie es GELLIUS aus-

druckt N. *A. l. XVII. c.* 21. A. V. C. CDLXX. um welche Zeit auch Epicurus sich bekannt machte, wiewohl Epicurus etwas jünger war als Zeno, da aber dannoch erst nach Epicuro gestorben. Gleichwie nun die Systemata dieser zwey Philosophorum einander sehr entgegen waren, also konnte es nicht fehlen, sie mußten in Person einander zuwider seyn, wie dann Zeno dem Epicuro vorgeworffen, daß er durch seine nur nach des Pöbels Gedancken und Wunsch eingerichtete Lehre von der Wollust alle Philosophie verderbe; hingegen Epicurus an dem Zenone ausgesetzt, daß seine Philosophie eine blosse Prahlerey seye, die in Worten und Kleidung bestehe, und hinter welcher sonst nichts seye, indem unter dem Stoischen Mantel ebenfals ein mit Affecten angefüllter Mensch verborgen liege, wie bey der Historie des Epicuri mit mehrerm wird erinnert werden. Man kan indessen nicht ohne Vergnügen hievon nachlesen, was GASSENDUS in *vita Epicuri l. III. c.* 1. *p. m.* 79. *seqq.* hievon gar artig beygebracht hat.

(gg) Davon ist oben bey der Academia media C. V. sect. II. §. 2. not. (hh) und (ii) das mehrere gesagt worden, und es also hier zu widerholen nicht nöthig. Daß Carneades gar Nieß-Pulver zu sich genommen, wann er wider Zenonem disputiren wollen, ist auch schon erinnert worden.

(rr) Das ist wohl der Haupt-Vorwurf, welcher Zenoni gemacht worden ist, und welchen er auch an Epicuro in der That gewiesen, indem er dessen Lehr-Sätze, als die allergottlosesten Huren-Lehren durchgezogen hat, woran er ihm aber zu viel gethan hat, wie wir seiner Zeit hören werden, conf. GAS-

SENDI

SEND. *l. c. p.* 85. Daß er aber mehr in Worten, als in der That von seinem Lehrmeister abgegangen seye, hat schon CICERO *de fin. l. III.* angemerckt, und LIPSIUS *Manud. ad Philosoph. Stoic. l. I. diss.* 14. *pag. m.* 83. angeführt; ob er nun gleich *diss.* 15. *pag.* 85. *seqq.* die Sache zu defendiren sucht, so wird doch ein unpartheyischer Leser bald sehen, daß Lipsius alles bey den Haaren herzu gezogen, und derb geläugnet hat, was doch, wann man Zenonis Lehr-Sätze mit den Platonischen, Cynischen, und Eretrischen vergleicht, zimlich deutlich erhellet, wie wir hernach noch hören werden.

(ss) Was man ihm vorgeworffen, kan man bey LAERT. *l. VII. s.* 32. beysammen finden, und damit vergleichen, was MENAG. *ad h. l.* aus den übrigen Scriptoribus angeführt hat. Sonderlich gehört hieher, daß SEXTUS EMPIR. *Pyrrh. hypotyp. l. III. c.* 24. und andere mehr ihm Schuld gegeben, er habe die abscheulichste Sodomiterey, Blutschande und Unreinigkeit für erlaubt gehalten. Es gehört aber dieses allem Ansehen nach zu den falschen Anklagen, womit die Stoici, welchen alle übrige Secten aufsätzig waren, verhaßt gemacht worden. Dann es reimt sich dieses Vorgeben, weder mit Zenonis zum Sprichwort gewordene Keuschheit und Enthaltung, noch mit seiner Beschreibung eines weisen Mannes, noch mit dem Vorgeben, als wann ihn der Cynicorum unverschämte Aufführung angetrieben, ihre Parthey zu verlassen, noch mit seinem Eifer wider Epicurum, unter dem Vorwand, daß er ein wollüstiges Leben unter dem Volck einführe. Es scheinen aber zu dieser Verläumdung Anlaß

laß gegeben zu haben, theils einige von den Cynicis angenommene Lehr-Sätze, v. g. daß das, was natürlich, an sich selbst nicht schändlich seye, daß die Schändlichkeit nicht in den Worten, sondern in der Sache stecke, theils, daß Zeno bey Cratete lange sich aufgehalten, und daher auch die selbigem angeschmitzte Mackel tragen müssen, theils, daß Zeno unter dem Decoro und Justo einen damals unbekannten Unterschied gemacht hat, ꝛc.

(tt) Die wichtigste Schrifft, die er verfertiget, als er sich noch bey Cratete aufgehalten, war sein Werck *de Republica*, womit er viel Ehre aufgehoben. Er soll aber darinnen eine besondere Art der Republique, die gemeinschafftlich wäre, vorgestellet haben, vid. PLUTARCH. *de fort. Alex. Or. I. T. V. p. m.* 348. und war seine Absicht darbey, Platonem zu refutiren, worinnen er sich aber zimlich partheyisch aufgeführt haben soll. Von den übrigen Schrifften kan MEURSIUS in *Cypro l. II. c.* 31. *pag.* 168. *seqq.* MENAG. *ad Laërt. l. VIII. ſ.* 4. und sonderlich der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 414. *seqq.* nachgesehen werden.

(uu) LAERT. *l. VII. ſ.* 28. Es fällt aber das Jahr seines Todes in die Olymp. CXXIX. an. I. nach HIERONYMI und EUSEBII Zeugnis in *Chronicis*, wiewohl LAERT. vorgibt, daß er nach Olymp. CXXX. wiewohl in hohem Alter gelebet: Weil aber die Zeit seiner Geburt ungewiß ist, so kan es auch nicht fehlen, es müssen verschiedene Nachrichten von den Jahren seines Lebens zu finden seyn. Einige haben sich auf seines Schülers, des Persæi, Bericht bezogen, der ihm nicht mehr als 72. Jahr

eylegt. Allein diesem pflegt man schon die oben beführte und von Laert. angeführte Epistel des Zenonis entgegen zu setzen, in welcher Zeno sich für achtzig Jahr alt ausgibt. Vid. Stanlei. P. VII. pag. 548. Gassend. *vita Epic. l. III. c. 1. p. m. 28.* Es ist ber oben schon erinnert worden, daß diese Epistel erdächtig ist. Dessen ungeachtet aber findet sich ein nderer Beweiß, welcher Persæi Vorgeben unrichig macht. Dann er ist im zwey und zwantzigsten Jahr seines Alters nach Athen gekommen, wie Laert. *l. c.* aus Persæo selbst erzählt; da er nun nach Apollonii Bericht daselbst acht und fünfftzig Jahr der Schule vorgestanden, und sich eine geraume Zeit vorhero bey den Philosophis, sonderlich bey Stilpone zehen Jahr lang aufgehalten, wie abermals Laertius *f. 2.* vorgibt, so muß er freylich nahe gegen hundert Jahr hin alt worden seyn, wie hm dann auch so wohl Laert. als auch Lucian. *de longæv. T. II. p. m.* 828. acht und neunzig Jahre beylegen.

(xx) Laert. *l. c.* Suidas *l. c.* der es allem Ansehen nach aus Laërtio genommen: Es widerspricht sich aber Laërtius selbst, wann er in Aristonis Leben *l. VII. f. 162.* aus Diocle erzählt, daß Zeno einsmals lange kranck gewesen seye, und dadurch Gelegenheit gegeben habe, daß sich Aristo von ihm zu Polemone gewendet habe, welches noch mehr bekräfftiget wird, wann Plinii Bericht *Histor. nat. l. VII. c. 40.* Statt findet, daß man nicht mehr, als ein einiges Exempel eines Musici Xenophili finde, welcher ohne einige Kranckheit zu einem Alter eines Seculi gelanget, da gewiß

Plinius Zenonem nicht würde vorbey gelassen haben, wann es, wie man vorgibt, in allem seine Richtigkeit hätte.

(yy) LAERT. *§.* 28. LUCIAN. *l. c.* SUIDAS *l. c.* Wie sehr Antigonus seinen Tod bedaurt, erzählt LAERT. *l. c. §.* 15.

(zz) *Ibid. §.* 10. Wo das Athenienſische Decret hievon angeführet worden, wiewohl das einseitige Zeugnis Laërtii, der nicht einmal seinen Mann nennet, von welchem er es hat, einiger massen einen Verdacht macht, ob es nicht ein Werck eines Grichischen Redners, dann daß selbige viele Decreta und Leges des Athenienſischen Volcks exercitii gratia fingirt, ist bekannt, und hat sich hierinnen der in den Grichischen Alterthümern so wohl erfahrne MEURSIUS verstossen, der verschiedene solche von den Sophisten oder Rednern fingirte Decreta und Ordnungen für richtig angesehen, und sie als ächte Athenienſische Gesetze seiner *Themidi Atticae* einverleibt hat, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. pag.* 526. schon angemerckt hat; übrigens kan von denen Zenoni erwiesenen Ehren-Bezeugungen auch das *Otium Vindel. Mel. III. pag.* 266. *seq.* und von seiner Begräbnis MEURSIUS *de Ceramico gemino c. VIII. p.* 24. nachgesehen werden.

(aaa) Sie werden von LAERT. *l. VII. §.* 14. und MENAG. *ad h. l.* ingleichem von JONSIO *l. II. c.* 1. *pag.* 116. *seq.* angeführt, unter welchen auch einer ein Sidonier ist, welchen SUID. voce *Zeno, Musaei F. Sidonius*, *T. II. pag.* 8. für einen Stoischen Philosophum, und zugleich für einen Lehrmeister des Zenonis Cittiei ausgibt, das kan nun unmög-

nmöglich beyeinander stehen, weil letzterer die Sectam Stoicam erst angefangen, und gestifftet hat. Weswegen sich die neuere Gelehrte viele Mühe gegeben, zu errathen, wer dieser Zeno Sidonius gewesen, zumal die meiste dafür halten, er seye derjenige jüngere Zeno, dessen LAERT. *l. VII. §.* 16. gedenckt; man kan hievon JONSIUM *l.c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. pag.* 415. und sonderlich MENAG. *ad Laërt. l. VII. §.* 35. nachsehen, als an welchem Ort Laërtius zwar auch eines Zenonis Sidonii, aber eines Epicurischen Philosophi gedencket. So viel ist richtig, daß entweder bey SUIDA das Wort Stoicus in Eristicus, oder das Wort Doctor in Discipulus verwandelt werden muß, wiewohl das erstere viel wahrscheinlicher ist, und aus Ἐριστικὸς leicht Στωικὸς hat gemacht werden können. Wann aber diesem also ist, so gehört er gar nicht in den Catalogum der Stoicorum, und muß bey dem Herrn FABRIC. *l. c.* ausgestrichen werden.

II.

Was enthielte *Zenonis* Philosophie?

Wann wir hievon eine gründliche Nachricht haben wollen, so müssen wir 1. von der Stoischen Philosophie etliche nothwendige allgemeine Anmerckungen, so dann 2. von der gantzen Stoischen Philosophie einen Begriff in einem ordentlichen Zusam-

menhang uns machen, und dann 3. anmercken, wann einer oder der andere von den Meinungen, die dieser Secte gemein gewesen, abgegangen ist.

III.

Was ist dann von der Stoischen Philosophie überhaupt zu mercken?

Wann wir der Stoischen Philosophie recht in das Hertz hinein sehen wollen, so müssen wir ein wenig zurück auf ihren Urheber, den Zenonem, sehen, dessen Historie uns ein grosses Licht geben wird. Dann wir finden,

I. Daß Zeno sein Philosophisches Systema von der Academia prima, oder den ächten Schülern des Platonis, von den Cynicis, sonderlich Cratete, und den Dialecticis, sonderlich von Diodoro Crono genommen habe: Da dann die Stoische Dialectica von dem letztern, die Moral von den mittlern, und die Physiologia von den erstern von Zenone entlehnt worden (bbb).

II. Daß

II. Daß aber, da die Platonische Physica zimlich zum enthusiasmo geneigt ist, die Cynische Sitten-Lehre in der That eine Moral Outrée und übertriebenes Wesen ist, und die Dialectici die absurdeste Wort-Gefechte und Spinnenweben gleiche Spitzfindigkeit excolirt haben, wie in der Historie dieser Secten hinlänglich erwiesen worden, die Stoische Philosophie eben diesen Fehler an sich genommen habe, und daher in ihre Logic sich ein unnützes Wort-Gewäsche (ccc), in ihre Moral ein hochtrabendes übertriebenes Wesen (ddd), und in ihre Physic ein gefährlicher Enthusiasmus sich eingeschlichen habe (eee).

III. Daß, da Zeno dannoch ein von seinen Lehrmeistern abgehendes Systema erfinden, und eine neue Philosophie aufbringen wollen, er nothwendig theils in Worten und Terminis vieles ändern, theils auch in den Lehren selbst etwas neues suchen, und ihnen eine andere Gestalt geben müssen, wodurch er aber die Meinungen seiner Lehrmeister nur verschlimmert hat, welches sonderlich in der Dialectica und Physiologia geschehen (fff).

IV. Daß Zeno einen Theil seiner Lehr-Sätze theils der Philosophiæ Epicureæ, theils der Academiæ Mediæ, welche beyde er hefftig angefochten, entgegen gesetzt, und daher auch manche Lehr-Sätze ihre Erläuterung bekommen müssen (ggg).

V. Daß, da Zeno die Philosophie, sonderlich die Moral, in solche Gestalt gebracht, wozu ihn theils die angeführte Ursachen, theils sein austeres und verdrießliches Temperament geleitet (hhh), er und seine Nachfolger nothwendig auch in Kleidern, Lebens-Art, Worten, und Aufführung also thun müssen, als ob sie das, was sie lehrten, zu erfüllen suchten, ob es ihnen gleich, zumahl aus eigenen Kräfften, unmöglich gewesen, und sie deswegen als Ertz-Heuchler beschreyet worden (iii).

VI. Daß man überhaupt die Stoische Philosophie nicht nach ihren Worten ausser dem Context, als welche meistens unvergleichlich wohl klingen, sondern nach dem Zusammenhang der Principiorum und Conclusionum, welcher den Worten offt einen gantz andern Verstand gibt, beurtheilen müsse (kkk), und daß also,

VII. Wann

VII. Wann man die Stoische Philosophie beym Licht einsiehet, sie so nahe nicht dem Christlichen Glauben beykomme, als sich viele so wohl Alte als Neuere beredet haben (lll).

(bbb) Das bekräfftigen nicht nur die oben angeführte Zeugnisse, sondern auch die Gegeneinanderhaltung der Lehren dieser Secten mit der Stoischen: Wie dann diß merckwürdige Zeugnis CICERONIS hievon in dem Leben Arcesilai, und der Historie der Academiæ mediæ *l. c.* schon angeführt worden. So ist auch der Ausspruch JUVENALIS *Sat. XIII.* unter der Historie der Cynischen Philosophie schon angeführt und gezeigt worden, daß die Stoici von den Cynicis nur durch die Kleidung und Rock unterschieden gewesen, und das, was die Cynici über die Maße getrieben, die Stoici beym Wünschen und darnach streben gelassen, wie SENECA *de brev. vit. c.* 14. davon redet, womit man ARRIAN. *Epict. dissert. l. III. diss.* 22. vergleichen kan. Und das ist auch die Ursache, warum LAERT. *l. VI. §.* 104. eine genaue Gemeinschafft zwischen den Stoicis und Cynicis statuirt. Conf. LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diss.* 13. *p.* 75. *seqq.* VOSSIUS *de sect. c. XIX. §. 3. p. m.* 101. Was aber die Dialecticos anlanget, so werden wir mit mehrerm hernach vernehmen, daß Zeno und seine Schüler nur gar zu viel von ihnen angenommen, und damit viele Zeit verderbet haben, welches man dem damals verdorbenen Geschmack in Grichenland, welcher aus solchen Lapalien weis nicht was machte, zu zuschreiben hat.

Es haben auch einige eine Ubereinstimmung unter den Stoicis und Peripateticis suchen wollen, wie wir oben aus Cicerone *de nat. Deor. l. I.* von Antiocho, dem Urheber der fünfften Academiæ, angemerckt haben; es haben aber, wann man die Lehr-Sätze gegen einander hält, selbige keinen Grund.

(ccc) Hierinnen ist der Stoicorum Dialectic bey Alten und Neuern sehr beschreyt gewesen, wie ihnen dann schon Cicero *l. IV. Tusc. Qq.* vorgeworffen, daß sie an den Beinen, so zu reden, nagten, und Dornen ausreuteten, das ist, gezwungene und ungeschmackte argumenta vorbrächten, welches auch Seneca selbst nicht läugnen und billigen können, vid. *ep.* 48. 82. 113. Und das war eben ein Stein des Anstossens zwischen Epicuro und Zenone, daß der erstere samt seinen Anhängern sich über die ungereimte Sophistereyen der Stoicorum moquirte, und seine Canonicam ihr entgegen setzte, wie Sext. Empir. *adv. Log. l. I.* und aus selbigem Gassendus in *vita Epic. l. III. c. 4. p. m.* 90. gar wohl angemercket hat. Insonderheit mischeten sie unter ihre Sophistische Syllogismos viele Wörter, die entweder gar keine, oder doch keine gewisse und eigentliche Bedeutung hatten, und welche in der Arte critica voces nihili heissen; weil man nun dieselbige zu keiner gewissen idée bringen konnte, so waren freylich ihre argumenta insolubilia, das ist, sie hiessen in der That nichts, wie hievon S. Parcker. *de Deo disp. VI. sect. 9. pag. 519. seqq.* gar füglich erinnert hat. Doch diese Anmerckung gehört überhaupt zu den Dialecticis, die wir theils unter den Eretriacis und Megaricis schon gefunden, theils unter

unter den Eleaticis noch finden werden. Ein mehreres sihe bey GASSENDO in *Log. c. VI.* und *l. c.* bey BAYLE *Dict. T. I.* art. *Eubulide*, FABRIC. *diss. de cavillationibus Stoicorum*, und andern mehr, ingleichem was oben von der Secta Megarica und Eretriaca gesagt worden. Indessen hatten doch die Stoici die Ehre davon, daß sie damaliger Zeiten, da der falsche Geschmack von der Gelahrheit vollkommen Herr war, für Dialecticos in ausnehmendem Grad, das ist, für die subtileste Philosophos gehalten worden sind, vid. MENAG. *ad Laërt. l. VII. s.* 122. und *Amœn. Jur. civ. c. I.* JO. CHR. WOLFIUS *ad Philos. Orig. pag.* 142. und welche er anführt.

(ddd) Auch dieses wird den Stoicis mit Recht vorgeworffen, daß ihre Moral aus vielen meteoris, das ist, hochtrabenden, etwas groß aussehenden und prächtig lautenden Reden und Wörtern, oder auch wohl Lehr-Sätzen bestehe, welche doch nichts hinter sich haben, und dasjenige noch lange nicht sagen, was sie zu sagen scheinen. Man darf nur einen Blick nicht nur in Senecæ Schrifften, der seines Spanischen Naturels wegen ohne dem dazu gebohren war, sondern auch in Arriani Epictetische Dissertationes, und in Antonini Bücher de se ipso, als die noch übrige ächte Stoische Schrifften thun, und von der Glückseeligkeit eines weisen Mannes, von seinem in Noth und Tod unüberwindlichen Gemüthe, rc. eine Stelle aufsuchen, so wird man bald hievon überzeugt seyn, conf. SAM. WERENFELS *de meteor. Orat. Opp. p.* 613. Daß man sich schon bey den Alten darüber moquirt, ist aus ATHENÆO *l. III.* und *l. XIII.*

l. XIII. zu ersehen. Doch ist das mehr von den Stoicis nach, als denen vor Christi Geburt zu verstehen, als welchen QVINTILIAN. *l. X.* das Zeugnis gegeben, daß sie mehr in den Sachen, als Worten hochtrabend (magnifici) gewesen sind. Ob aber gleich LIPSIUS *l. c. diss.* 15. *p.* 89. hierinnen ein grosses für die Stoicos gefunden zu haben vermeint, so ist doch daraus klar abzunehmen, daß der ältern Stoicorum Prahlerey mehr in hohen und überstiegenen Gedancken und Lehren, der jüngern in Worten bestanden seye.

(eee) Das wird sich aus dem Entwurf der Stoischen Philosophie zeigen, als deren Fundamental-Articul dieser ist: Alles kommt aus GOtt, und gehet wieder in GOtt; Man kan indessen nachsehen, was in dem *Ot. Vindel. Mel. II.* §. 4. 5. *p.* 138. ausführlich hievon gehandelt worden ist.

(fff) Von dem erstern ist schon ein und das andere bey Arcesilao und Carneade, welchen Zeno seine Gedancken von den notionibus und facultatibus intellectus & criterio veritatis entgegen gesetzt, gedacht worden, und wird aus dem, was noch angeführt werden soll, mit mehrerm erhellen. Was aber das andere anlangt, so zeigt sich solches gar artig, wann man die Physiologiam Platonis und Zenonis gegen einander hält. Plato statuirte zwey einander entgegen gesetzte principia, GOtt und die Materie, welche er aber in so weit mit einander verknüpffte, daß eine von GOtt aus seinem Wesen hervorgebrachte allgemeine Seele die Materie belebte, durchdränge, und bildete, ob sie gleich beyde keine wesentliche, sondern nur zufällige, und von aussen herkommende

Ver-

Verbindung mit einander haben, wie wir in der Vorstellung des Platonischen Systematis Physici hinlänglich erwiesen haben. Zeno wußte nun, als ein Heide, dem die Schöpfung aus nichts so unbegreifflich und unmöglich, als dem Platoni vorkam, nichts bessers vorzutragen, er nahm also diese principia an; damit er aber eine neue, von der Academia Veteri abgehende Physiologie haben möchte, so abandonirte er das duplex & independens principium des Platonis, und nahm nur ein einiges an, nemlich das Chaos, damit er aber doch damit hinaus kommen, und von den Phænomenis naturæ Ursache geben könnte, so theilte er dasselbe in die schwere, grobe und ungeschickte Materie, und in das allersubtileste Lufft-Feur ein, nennte jenes die Materie, dieses GOtt, jenes ein principium passivum, dieses ein activum; weil aber alle beyde zusammen nur ein einiges totum ausmachten, so verbande er diesen Welt-Geist, das ist Gott, mit der Materie auf das allergenaueste durch eine wesentliche innerliche Verbindung, wodurch er dann von der Physiologia Platonica zwar abgegangen, aber dieselbige recht leichtfertig verschlimmert hat. Ich weis wohl, daß die jüngere Platonici und etliche der Neuern, und unter selbigen auch der kurtz, ehe wir dieses schreiben, zum grossen Leidwesen der gelahrten Welt derselbigen entzogene Herr geheimde Rath GUNDLING. in den *Gundling*. P. *XLII.* und *XLIII.* eben diese Lehre des Zenonis auch Platoni beygelegt hat; ich glaube aber, daß, wer Platonem unpartheyisch ansiht, und das principium duplex coæternum an ihm wahrnimmt, ihn von Zenone nichts

nichts destoweniger auf die Art, wie eben gewiesen worden, unterscheiden wird.

(ggg) Die Beweise davon stehen in der ersten Frage; was aber Zeno sonderlich in der Moral den Academicis entgegen gesetzt, und worinnen er von Platonis Nachfolgern abgegangen, das hat Cicero *Acad. Qq. l. I. c. 10. seqq.* ausführlich gezeigt, wo man einen kurtzen Begriff der Stoischen Lehr-Sätze und Veränderung findet, welcher in der Historie der Stoischen Philosophie wohl zu mercken ist, weil er gute Dienste thut. An Epicuro aber wolte Zeno nicht leiden, daß er die Wollust zum höchsten Gut und Endzweck des Menschlichen Lebens machte, daher er hauptsächlich seine Sitten-Lehre demselbigen entgegen setzte, und da Epicurus sich nach der Menschlichen Natur-Möglichkeit schickte und richtete, übertrieb es Zeno, so daß wir hier Exempel der neuern Zeit so vieles Reden verursachenden Moral outrée und relachée schon unter den Alten finden. Conf. Gassend. *l. c. c.* [illegible] *p. m. 83. seqq.*

(hhh) Daß Zeno ein verdrießliches sauertöpfisches Temperamentum melancholicum gehabt habe, berichtet Laert. *l. VII. §. 26.* welches sein Umgang mit Cratete und dessen Lebens-Art um ein grosses vermehrt hat; daß aber die Hypotheses der Häupter der Secten sich gemeiniglich nach ihrem Temperament richten, wird in der Sitten-Lehre mit mehrerm gezeigt, und haben wir oben an Platone schon ein merckwürdiges Exempel gesehen.

(iii) Sie

(m) Sie hielten sich nemlich gantz besonder, [gi]ngen ebenfalls schlecht gekleidet, wie die Cynici, [n]ahmen eine ernstliche Stirne und sauersehendes Ge[s]icht an, trugen einen grossen Bart, den sie nicht [be]schnitten, hergegen schoren sie sich übrigens bis [au]f die Haut, vid. Pers. *Satyr. III.* conf. Horn. *Hist. Phil. l. VII. c. 13. p. 378.* Es war [ab]er gemeiniglich nicht viel darhinter, wie sie dann [d]er Ertz-Heuchler Lucian. in *Hermot. T. II.* [p]. m. 287. *seqq.* und in *Mycillo ib. p. 622. seqq.* [re]cht lebhafft abgeschildert hat; welches ihnen eben[fa]lls Juven. *Sat. II.* Quintilianus und son[der]lich Horat. *l. II. Sat. 2.* (zu welcher Stelle Rappold. *Comm. ad l. II. Serm. c. 9. p. 310.* [se]q. nachzusehen,) und Plutarch. *de Stoic. re-* [pu]gnantiis gethan hat. Mehrere Stellen der Alten [ha]t der fleissige Gataker in dem *Praloquio zu* [An]tonino *p. 14.* gesammelt, welcher aber diese [Sch]ande von den Stoicis abzuwischen sucht, wann er [erinn]ert, daß man nicht nach den Personen von ei[ne]r Lehre urtheilen müsse, und es unter den Chri[ste]n leider nur gar zu viel gebe, die anderst leben [a]ls sie glauben und lehren. Nun hat dieses zwar [se]ine Richtigkeit. Es muß aber ein Unterschied ge[m]acht werden unter solchen Principiis, welche eine [S]ache zu hoch treiben, und sonst keine richtige [Si]tten-Lehre in die Ausübung kommen lassen kön[ne]n: Und unter Principiis, die das Gemüthe nicht [nu]r selbst verbessern, sondern auch tüchtige und der [N]atur der Menschlichen Seele conforme Mittel [a]n die Hand geben. Das letztere thut die Christ[lic]he Religion, welche hierinnen einen Vorzug vor

allen

(iii) Sie hielten sich nemlich gantz besonder, giengen ebenfalls schlecht gekleidet, wie die Cynici, nahmen eine ernstliche Stirne und sauersehendes Gesicht an, trugen einen grossen Bart, den sie nicht abschnitten, hergegen schoren sie sich übrigens biß auf die Haut, vid. PERS. *Sartyr. III.* conf. HORN. *Hist. Phil. l. VII. c.* 13. *p.* 378. Es war aber gemeiniglich nicht viel darhinter, wie sie dann als Ertz-Heuchler LUCIAN. in *Hermot. T. II. p. m.* 287. *seqq.* und in *Mycillo ib. p.* 622. *seqq.* recht lebhafft abgeschildert hat; welches ihnen ebenfalls JUVEN. *Sat. II.* QUINTILIANUS und sonderlich HORAT. *l. II. Sat.* 2. (zu welcher Stelle RAPPOLD. *Comm. ad l. II. Serm. c.* 9. *p.* 310. *seq.* nachzusehen,) und PLUTARCH. *de Stoic. repugnantiis* gethan hat. Mehrere Stellen der Alten hat der fleissige GATAKER in dem *Præloquio* zu *Antonino p.* 14. gesammelt, welcher aber diese Blâme von den Stoicis abzuwischen sucht, wann er erinnert, daß man nicht nach den Personen von einer Lehre urtheilen müsse, und es unter den Christen leider nur gar zu viel gebe, die anderst leben als sie glauben und lehren. Nun hat dieses zwar seine Richtigkeit. Es muß aber ein Unterschied gemacht werden unter solchen Principiis, welche eine Sache zu hoch treiben, und sonst keine richtige Sitten-Lehre in die Ausübung kommen lassen können: Und unter Principiis, die das Gemüthe nicht nur selbst verbessern, sondern auch tüchtige und der Creatur der Menschlichen Seele conforme Mittel an die Hand geben. Das letztere thut die Christliche Religion, welche hierinnen einen Vorzug vor

allen

allen Secten, und einen unbetrüglichen Beweiß Grund ihrer Göttlichkeit hat, und ist also die Schuld nur der Menschen, welche die Anwendung und Ausübung verhindern. Hergegen bey der Stoischen Philosophie war es nicht möglich dahin zu gelangen, was man vorgab, weil sich der Mensch darüber hätte so zu reden, entmenschen und seine Natur ablegen müssen, daher nothwendig ihre Philosophie Heuchler machen müssen. Doch ist nicht zu läugnen, daß etliche Stoici, und unter denselbigen Epictetus und Antoninus, es zimlich weit gebracht, und so viel man von Heyden fordern kan, ein tugendhafftes Leben geführt haben. Es hat aber Vossius *de Idol. l. II. c. 49. p. m.* 580. gar wohl erinnert, daß sie es nicht durch ihre Principia, als vielmehr durch einen natürlichen Trieb gethan haben. Und wann man auch zugeben will, daß einige durch diese Principia es dahin gebracht haben; daß sie sich von dem schnöden Bezeugen der meisten Menschen, so den Affecten dienen, loß gerissen, so ist doch richtig, daß es aus einem bösen Principio geflossen, weil sie geglaubet, ihre Seele seye ein Theil GOttes, fliesse wieder in das Wesen GOttes, rc. Woraus nothwendig nichts als schändliche Atheisterey bey der grösten Ehrbarkeit entstehen können. Und hieraus ist nun zu beurtheilen, was Lipsius zum Vortheil der Stoicorum und ihrer Philosophie *diss.* 16. 17. *p. m.* 94. *seqq.* vorgebracht hat, welcher alles bey den Haaren herbey gezogen hat, was ihnen nur zum Vortheil und Ehre gereichen konnte.

(kkk) Es ist dieses zwar eine solche Hermeneuti-

[...]nische Regul, die einem die gesunde Vernunfft [...] sagt, aber man peccirt um so mehr darwi[...]r, um so mehr die Stoische decreta, sententiæ [...] præcepta, einen sonderbahren Schein einer [...] Ernsthafftigkeit und Richtigkeit haben, der [...] ungemein betrügt, conf. Cleric. *art. Crit.* [...] *II. Sect. I. c.* 15. *p.* 305. *Ot. Vindel. Mel. I.* [...]7. *p.* 85. *seqq.*

(lll) Es ist unserer Absicht nach zu weitläufftig, [...] diejenige anzuführen, welche zwischen den [S]toicis und dem Christlichen Glauben eine grosse [Ä]hnlichkeit gefunden zu haben meinen. Unter den [...]ten gehört hieher Hieronymus in *Es. c.* 10. [...] ausdrücklich vorgibt, die Stoici kommen in [...] meisten mit dem Christlichen Glauben überein, [...]tiani, Clementis Alexandrini, Origenis [...] anderer zu geschweigen. Unter den neuern ist [son]derlich Lipsius l. c. Gataker l. c. Hue[ti]us *Qq. Alnet. l. I. c.* 3. *p. m.* 95. und nach [...] grossen Männern, noch viele von der an[...] Grösse zu mercken die man zum Theil aus [...] Catalogis Scriptorum de Philosophia Stoi[ca], die in den *Actis Phil. ll. cc.* stehen, ersehen [...]. Wann man aber die Sache beym Licht be[...], so kommt alles darauf hinaus: Daß alles [...] ein einiges Wesen seye, dessen geistiger [...] feuriger Theil die Gottheit ausmache, wo[...] auch unsere Seele ein Theil ist, daß in diesem [...] alles nach einer unwidertreiblichen nothwen[...] Ordnung geschehe, entstehe, vergehe, und [...] entstehe, auch alles wieder zu einer Massa [...] werde, wie es im Anfang gewesen, daß man

neutische Regul, die einem die gesunde Vernunfft selbst sagt, aber man peccirt um so mehr darwider, um so mehr die Stoische decreta, sententiæ und præcepta, einen sonderbahren Schein einer grossen Ernsthafftigkeit und Richtigkeit haben, der aber ungemein betrügt, conf. CLERIC. *art. Crit. P. II. Sect. I. c.* 15. *p.* 305. *Ot. Vindel. Mel. I.* §. 7. *p.* 85. *seqq.*

(III) Es ist unserer Absicht nach zu weitläufftig, alle diejenige anzuführen, welche zwischen den Stoicis und dem Christlichen Glauben eine grosse Aehnlichkeit gefunden zu haben meinen. Unter den Alten gehört hieher HIERONYMUS in *Es. c.* 10. der ausdrücklich vorgibt, die Stoici kommen in den meisten mit dem Christlichen Glauben überein, Pantæni, Clementis Alexandrini, Origenis und anderer zu geschweigen. Unter den neuern ist sonderlich LIPSIUS *l. c.* GATAKER *l. c.* HUETIUS *Qq. Alnet. l. I. c.* 3. *p. m.* 95. und nach diesen grossen Männern, noch viele von der andern Grösse zu mercken die man zum Theil aus den Catalogis Scriptorum de Philosophia Stoica, die in den *Actis Phil. ll. cc.* stehen, ersehen kan. Wann man aber die Sache beym Licht besihet, so kommt alles darauf hinaus: Daß alles nur ein einiges Wesen seye, dessen geistiger und feuriger Theil die Gottheit ausmache, wovon auch unsere Seele ein Theil ist, daß in diesem toto alles nach einer unwidertreiblichen nothwendigen Ordnung geschehe, entstehe, vergehe, und wieder entstehe, auch alles wieder zu einer Massa werden werde, wie es im Anfang gewesen, daß man

man sich also nach dieser Ordnung, das ist, wie sie reden, nach dem Willen GOttes schicken, ihm allein gehorchen, deswegen ein großmüthiges Hertz haben, und sich als ein Theil der Gottheit bezeugen müsse, wie wir hernach erweisen wollen. Wie schön aber dieses laute, kan ein jeglicher sehen, der weiß, was weis oder schwartz ist. Ein mehrers kan man finden in des seel. Herrn D. BUDDEI *Anal. Hr. Phil. de Erroribus Stoicorum p.* 116. *seqq.* bey JAC. THOMASIO *de exust. Mundi Stoica* und in dem *Otio Vindel.* hin und wieder, sonderlich *p.* 98. 135. *seqq.* 146. 164. 166. *seqq.*

IV.

Was waren aber der *Stoicorum* ihre Haupt-Lehren?

Es betreffen der Stoicorum fürnehmste Lehr-Sätze entweder die Philosophie überhaupt, oder die Natur, oder die Sitten-Lehre. Von der Philosophie überhaupt lehrten sie (mmm):

I. Die Weißheit seye eine Wissenschafft Göttlicher und Menschlicher Dinge (nnn).

II. Die Philosophie seye eine Ubung der Kunst, die sich zur Weißheit schickt (ooo).

III. Es schicke sich aber nichts für die Weißheit als allein die Tugend.

IV. Es

IV. Es seye die Tugend dreyerley, eine die Natur, eine die Sitten, und eine den Verstand angehende Tugend (naturalis, moralis, logica) (ppp).

V. Daher bekommt die Philosophie drey Theile, einer gehet mit dem Verstand um, und bereitet denselbigen die Wissenschafft von der Tugend gebührend zu fassen, und das ist Dialectica oder Logica, der andere betrachtet die Welt, und woraus dieselbige bestehet, und das ist Physica, und der dritte, bringt die Sitten zum Behuff des Menschlichen Lebens in Ordnung, und das ist Ethica.

(mmm) Ein völliges Systema Philosophiæ Stoicæ hat biß dato noch niemand verfertiget, ausser daß LIPSIUS in der *Manud. & Physiol.* Stoica das meiste von der Philosophie überhaupt der Moral- und der Natur-Lehre berühret, STANLEIUS aber *l. c. P. VII. p. 554. seqq.* ein zimlich feines Compendium aus den Schrifften der Alten zusammen getragen hat. Zu bedauren ist, daß ausser Epicteti oder vielmehr Arriani Anmerckungen aus Epicteti Mund und dem Enchiridio Epicteti, Antonini Buch de se ipso, und Senecæ Schrifften, keine andere Bücher mehr von den ächten Stoicis übrig sind, und sich die übrige Nachrichten auf die Zeugnisse anderer Scribenten ausser der Secte sich gründen. Ob nun gleich obengedachte drey Stoici, in

in den andern Haupt-Theil unserer Abhandlung gehören, weil sie alle dreye nach Christi Geburt gelebt haben, so können wir doch nicht besser thun, als wann wir aus diesen Quellen dermalen, da wir einen kurtzen Entwurff der Stoischen Philosophie zu machen haben, schöpffen, und das merckwürdigste bey andern Scribenten, sonderlich bey CICERONE, PLVTARCHO, DIOGENE LAERTIO, SEXTO EMPIRICO, und SIMPLICIO, dazu nehmen, wozu man dann bey STANLEIO und LIPSIO fernere Anleitung finden kan.

(nnn) PLVTARCH. *de Plac. Phil. l. I. c. I. T. V. p. m.* 3. Es hat aber Zeno diese Definition der Weißheit von Platone entlehnet. vid. *Histor. de ideis Sect. I. §. 6. p. 92. seqq.* wiewohl sie Plato in einem etwas andern Verstand genommen hat. Im Vorbeygehen ist zu mercken, daß die Stoici davor gehalten, den eigentlichen Gipfel der Weißheit könne kein Mensch erlangen, daher sie auch einen Unterschied gemacht, inter sapientem perfectum & proficientem, wovon LIPSIVS *l. c. p.* 144. *seq.* 153. *seq.* nachzusehen; es kommt aber auch dieses aus der Schule Platonis, der es von Pythagora entlehnt. vid. *Hist. de ideis Sect. I. §. 6. p. 95. seqq.*

(ooo) Weißheit und Tugend sind bey den Stoicis gar offt Synonyma, welches Zeno ohne Zweiffel von den Cynicis, wie diese von Socrate, gelernet hat: Hingegen extendirten sie den Begriff weiter als Socrates und die Cynici, die von der Moral, und der Kunst zu reden, das ist der Dia-

ialectica, nicht viel hielten. Sonst gaben die
toici verschiedene andere Definitiones der Phi-
sophie, wie hievon SENECA *Ep.* 89. nachzuse-
:n, welche Epistel meistentheil die general tracta-
on de philosophia abhandelt, conf. LIPS.
Aanud. l. II. diss. 2. *p. m.* 120. und *l. c. Se-
eca.* Ein gleiches findet man bey ANTONIN.
VIII. §. 3. *l. X.* §. 9.

(ppp) LAERT. *VII. f.* 39. SENECA *l. c.*
NTON. *l. c.* PLVTARCH. *l. c.* was vor Gleich-
sse die Stoici hierüber geben, ist bey LAERT.
c. zu ersehen, zu welcher Stelle MENAGIVS die
oca SEXTI EMPIR. angeführt hat; welcher
heil aber vor oder nachgehe, darüber haben sich
e Stoici selbst nicht vergleichen können, wie aus
:mjenigen zu ersehen, was STANLEIVS *l. c. p.*
55. aus Sexto Emp. Plutarcho, Cicerone
id Laërtio zusammen getragen hat; weil aber
e Ethica sich bey den Stoicis durchaus auf die
undamenta Physica gründet, wie ANTONIN.
c. selbst erinnert hat, so ist billig, daß man sie
)r jener setze, wann man in Stand gesetzt werden
ill, davon urtheilen zu können.

V.

Ich möchte aber auch von der *Dialectica* der *Stoicorum* einen kurtzen Entwurff haben?

Das fürnehmste kam darauf an (qqq):
I. Die Logica hat zwey Theile: Rhe-
toricam

toricam und Dialecticam, jenes ist eine Kunst geschickt zu reden, dieses eine Kunst geschickt zu disputiren (rrr).

II. Die Rhetorica ist dreyerley Art, deliberativa, judicialis, demonstrativa; eine jede hat vier Theil: Inventionem, elocutionem, dispositionem, pronuntiationem; gleichwie eine jede Rede ihren Eingang, Vortrag, Wiederlegung des Gegentheils und Schluß-Rede haben muß (sss).

III. Die Dialectica ist dazu nothwendig, daß man nicht anstosse, sondern fürsichtiglich wisse, etwas als wahr anzunehmen, oder als falsch zu verwerffen, und den Einwürffen der Gegner zu begegnen (ttt).

IV. Der Grund der Erkänntnis der Wahrheit sind die Sinne und die Phantasie (uuu).

V. Es kommt aber dieselbige von aussen her, von denjenigen Dingen, welche sie den Sinnen darstellen, und dieselbige bewegen (xxx).

VI. Diese Bilder und Phantasie nimmt die Seele an, und begreifft sie, wann sie nun einen genugsamen Grund davon

von hat, so entstehet daraus die Wissen-
afft.

VII. Das Judicium ist eine Krafft eine
iache zu beurtheilen, und von andern zu
iterscheiden.

VIII. Das Criterium oder das Kenn-
chen ist dasjenige, durch welches wir eine
jache erkennen, ob sie also ist, oder nicht,
ıd folglich ob wir sie erwählen oder ver-
erffen sollen, jenes gehört in die Scientias
eculativas, dieses in die activas & mo-
les.

IX. Das Criterium veritatis ist die
greiffende Phantasie, das ist, der Be-
iff, der von einer Sache im Verstand
tstehet, welchen die Seele überhaupt [illegible]
ın gefaßt hat, ehe sie eine Sache beson-
rs ansiht (yyy).

X. Die Sinnlichkeit ist eine Würckung
r Seelen, durch die Organa der Sin-
n des Leibs.

XI. Nichts ist in der Seele und deren
Verstand, das nicht vorher durch die Sin-
gegangen (zzz).

XII. Nichts ist deutlicher und klarer,
ls die sinnliche Begriffe, welche die Na-

tur zur Richt-Schnur aller Menschlichen Wissenschafft gemacht hat.

XIII. Ein visum, ist ein Eindruck, oder vielmehr eine alteration in der Seele, von einer Sache, die ihr durch die Sinne dargestellt wird, oder wie es andere ausdrücken, eine deutliche Empfindung (perceptio) der Seelen (a).

XIV. Die visa, das ist, die Begriffe des Gemüths, sind entweder sinnlich, und entstehen durch die Sinne von Sachen, die ausser dem Verstand sind, oder doch sich vorgestellt werden, als wann sie ausser der Seele sich würcklich befänden, oder sie sind nicht sinnlich, nemlich von solchen Sachen, welche keine Cörper haben, und von dem Verstand allein begriffen werden.

XV. Solche Begriffe sind entweder bey vernünfftigen, oder bey unvernünfftigen Creaturen, bey jenen heissen sie notiones.

XVI. Einige Begriffe sind wahrscheinlich, das ist so beschaffen, daß man mit raison nicht daran zu zweiffeln hat, einige unwahrscheinlich, denen man nicht leicht und ohne Untersuchung beyzufallen hat

Einig

:inige sind wahr, die sich von andern
rædiciren lassen, einige falsch, einige
)eder wahr noch falsch.

XVII. Daß ein solcher Begriff der
Seele in der That begreifflich werde, wer-
en drey Stücke erfordert, 1. daß er von
was entstehe, das würcklich ausser der
Seele ist, 2. daß er mit diesem Objecto
bereinkomme, 3. daß die Seele durch kei-
en äusserlichen Umstand gehindert werde,
)n für wahr anzunehmen.

XVIII. Die Phantasie oder Einbil-
ıngs-Krafft der sinnlichen Begriffen
ıuß man mit den leeren und ungegründe-
n Einbildungen (phantasmatibus) nicht
rmengen.

XIX. Das Wahre ist, was in der That
: , und in Gegenhalt eines andern gesetzt
ird: Die Wahrscheinlichkeit aber ist die
Wissenschafft vieler wahren Dinge (b).

XX. Die Begreiffung (comprehensio)
: eine gewisse und wahre Erkänntnis eines
)inges (c).

XXI. Alles was wir gewiß erkennen
ıd begreiffen, geschihet entweder weil es
ıs das Objectum durch die Sinne also
)rstellt, (per incursionem sui) oder wird

von einer durch die Sinne vorgestellten Sache vernünfftiger Weise geschlossen, (collectio per demonstrationem) und das geschihet entweder durch eine Zusammensetzung, (compositio) oder durch eine Aehnlichkeit, (analogia) wiewohl auch eine Versetzung der Theile eines Begriffs (transpositio) der Gegensatz, (contrarium) &c. hierzu Anlaß geben (d).

XXII. Wann die Seele durch die Phantasie bewegt wird, und sie erwegt sie, nimmt sie an, so entstehet daraus der Beyfall, (assensio) (e).

XXIII. Wann der Mensch auf die Welt kommt, so ist seine Seele wie ein leeres Blat, auf welches erst durch die Sinne die notiones der Dinge müssen geschrieben werden (f).

XXIV. Wann man viele Begriffe von den Sachen hat, die man einmahl durch die Sinne erkennt hat, so entstehet daraus die Erfahrung.

XXV. Einige notiones haben wir von Natur, das ist, sie entstehen natürlicher Weise durch die Sinne; andere hingegen werden durch Fleiß und Nachsinnen sich gemacht, und heissen anticipationes.

XXVI.

XXVI. Die Bilder der Dinge, (visa) wann sie bey vernünfftigen Menschen sich befinden, heissen Begriffe der Seelen (νοήματα).

XXVII. Es gibt notiones, welche allen Menschen gemein sind, daher können selbige einander nicht entgegen gesetzt werden, obgleich die Menschen in der Application gar sehr von einander manchmahl differiren (g).

XXVIII. Wann man eine Sache so richtig und fest begreifft, und weiß, daß man es mit Grund nicht umstossen kan, so heißt es die Wissenschafft; wann man aber nicht fest und gewiß ist, eine Meinung; jene haben gescheute Leute, diese die Thoren (h).

XXIX. Eine Sache ist entweder an sich, oder sie ist in dem Begriff der Seelen, oder sie wird durch Worte ausgedrückt; mit beyden letzten hat die Dialectica zu thun, welche daher ihre gewisse Capitul hernimmt, gleichwie hier ein grosser Theil der Grammatic zugleich mit Platz findet (i).

XXX. Es sind fünff partes orationis, nomen, (proprium) appellatio, (appellativum) verbum, conjunctio, articulus.

XXXI. Die Wörter sind nicht von ungefähr entstanden, sondern haben ihren, in den Dingen gegründeten Ursprung, daher entstehet Etymologia (k).

XXXII. Wann man recht reden will, muß solches 1. eigentlich, 2. deutlich, 3. kürtzlich, 4. geschickt und gereimt, 5. zierlich geschehen.

XXXIII. Eine definition ist eine Erklärung und Auswickelung einer Sache, auf eine geschehene Frage (l).

XXXIV. Zu einer definition gehöret, daß so wohl dasjenige angezeigt werde, was ein Ding mit andern gemein hat, als auch was es eigen hat, und wodurch es von andern Dingen unterschieden wird (m).

XXXV. Man kan aber nicht nur definiren, was würcklich ausser und in rerum natura ist, sondern auch was man allein in dem Verstand faßt, und entia rationis sind.

XXXVI. Wann man eine Sache in ihre Species und Classen eintheilt, ist es divisio (n).

XXXVII. Der Begriff, welcher viele notiones zugleich unter sich begreifft, heißt genus, und was darunter begriffen wird species (o).

XXXVIII.

XXXVIII. Aus den Begriffen und
Worten lernet man die Sache selbst ver-
:hen. Alle Dinge aber können in vier
lassen, oder prædicamenta eingetheilt
erden, in substantias, qualitates, quo-
ammodo, absolute & relative se ha-
:ntia (p).

XXXIX. Ein Categorema ist, was
on etwas anders ausgesprochen wird (q).

XL. Es sind viererley Categoremata:
ecta, supina, activa, passiva, reci-
·oca, gleich wie auch der Nominativus
nd Vocativus den Nahmen eines casus
:cti, die übrige Casus, der obliquorum
kommen.

XLI. Ein Axioma ist ein Satz, der
was bejahet oder verneinet (r).

XLII. Die Axiomata sind entweder
nfach, die nur aus einem Satz bestehen,
er nicht einfach, welche aus zwey oder
ehrern Sätzen, so durch eine Conjun-
ion verknüpfft sind, bestehen. Einige
nd negativa, einige privativa, einige
dicativa, &c. nachdem eine Particula,
er Pronomen dabey stehet.

XLIII. Die nicht einfache axiomata
nd entweder connexa, wann die Folge

der Sätze durch das Bedingungs-Wörtlein Si zusammmen hängt: oder adnexa; wann eine Conjunctio causalis die Verbindung der axiomatum macht: oder conjuncta, wann eine Conjunctio copulativa dieselbige zusammen hält: oder disjuncta, wann sie durch eine particulam disjunctivam von einander geschieden werden: und causalia, wann ein axioma des andern Folge ist.

XLIV. So gibt es auch axiomata opposita, die wieder einander streiten, possibilia & impossibilia necessario & non necessario, probabilia, paradoxa, rationabilia, und reciproca, welche aus den Nahmen selbst können verstanden werden.

XLV. Ein Argument ist, wann man etwas annimmt, und daraus schließt oder folgert (s).

XLVI. Ein schliessendes Argument ist, wann die Folge nothwendig aus dem vorher angenommenen Satz fließt.

XLVII. Diese Beweise schliessen entweder durch einen förmlichen Syllogismum, oder nicht (t).

XLVIII.

XLVIII. Die Syllogismi sind entweder connexi, oder disjuncti, oder conjuncti; welche wiederum ihre gewisse Modos haben, welche theils so klar sind, daß sie keinen Beweiß vonnöthen haben, theils können und müssen bewiesen werden.

XLIX. Ausser diesen gibt es Argumenta, welche weder die Figur, noch die Art (modos) der Syllogismorum haben, und doch schliessen (u).

L. Hingegen gibt es auch einige, die nicht schliessen, weil entweder zu wenig oder zu viel termini darinnen enthalten sind (x).

LI. Die bey den Stoicis berühmten Sophismata sind: Sorites, Mentiens, Inexplicabile, Ignavum, Dominans, Velatum, Electra, Cornutum, Crocodilites, reciprocum, deficiens, Messor, calvus, occultus, inficians, welche meistens von der Materie und Innhalt den Nahmen haben (y).

LII. Der methodus zu disputiren ist zweyerley, ein gelehrter, der nach den Kunst-Regeln der Logicæ eingerichtet ist, und ein ungelehrter, der in discourriren, oder in Frag und Antwort bestehet, wel-

ches letztere seine besondere Vortheile hat (z).

(qqq) Die hieher gehörige Scripta sind *Actor. Philos. Vol. I. p.* 746. angezeigt, unter welchen ADAMI BURSII *Dialectica Ciceronis ex Stoicorum maxime Sententia, Zamoscii* 1604. 4. das merckwürdigste ist, dessen sich auch STANLEIUS bedienet, welcher einen zimlich weitläufftigen Entwurff der Stoischen Dialectic aus Cicerone, Laërtio, Sexto Empirico, Plutarcho und Simplicio, &c. gemacht hat.

(rrr) LAERT. *l. VII. §* 41. wo er zugleich die verschiedene Eintheilungen der Stoicorum berühret.

(sss) *Ibid. §.* 42. SEXT. EMP. *adv. Math. l. II.*

(ttt) Ibid. SEXT. *l. c.* SUIDAS voce *Dialectica T. I. p.* 559. welcher es aus Laërtio genommen, conf. voce *διαλεκτ.* *l. c. pag.* 577. wo er eben dieses aus ALEXANDR. APHROD. in *l. I. Top. Arist. p.* 5. angemerckt.

(uuu) LAERT. *l. c.*

(xxx) CICERO *Acad. Qq. l. I. c.* 11. welche Stelle Ciceronis eine andere bey BOETHIO *de consol. Philos. l. V. p. m.* 233. *seqq. metr.* 3. gar deutlich erläutert. Conf. *Amœn. literar.* T. VIII. *pag* 319. *seq.* Es ist demnach Phantasia nichts anders bey den Stoicis, als der bey den neuern Logicis bekannte intellectus impurus, oder die mit sinnlichen Bildern angefüllte Einbildungs-Krafft, conf. LAERT. *l. c. §.* 45. & MENAG. *ad h. l.* SEXT. EMPIR. *l. VII. adv. Matth.*

(yyy) SEXT.

(yyy) Sext. l. c. p. 144. Stanlei. l. c. p. 557. aert. l. VII. ſ. 47.

(zzz) Orig. adv. Celſ. l. VII.

(a) Dieſe Fundamental-Lehre der Stoiſchen Loc de viſis trägt Plutarch. de Plac. Philoſ. IV. c. 12. T. V. p. m. 39. Sext. adv. Mathem. ıg. 182. Laert. l. VII. ſ. 50. Suidas voce hantaſia T. III. Nemesius de nat. hom. l. 6. ır, wo man ſich das mehrere zu erſehen.

(b) Augustin. contr. Acad. l. II. T. I. opp. 426. Sext. l. c. pag. 475.

(c) Cicero Acad. Qq. l. IV. c. 47. wo auch ıs Gleichnis von der Hand, den ausgeſtreckten, ᷊iſum) gebognen Fingern, (aſſenſus) und der auſt, (comprehenſio) zu finden iſt. Es iſt aber eſe Begreiflichkeit der Academiſchen Unbegreiflich-it und Ungewißheit gerade entgegen geſetzt.

(d) Sextus l. c. p. 372. Laert. ſ. 52. und enag. ad h. l.

(e) Cic. Acad. Qq. l. IV. c. 12. de fato c. 19. ellius Noct. Att. l. XIX. c. 1.

(f) Plutarch de Placit. Phil. l. IV. c. 11. ſtor. de ideis ſect. I §. 10. pag. 154. ſeqq. Was er inſonderheit die anticipationes anlangt, das iſt, ejenige general idéen, welche die Menſchliche eele von den Dingen hat, ſo ſucht zwar Lipsius Manud. ad Philoſ. Stoic. l. II. diſſ. 11. p. m. 161. e notitiam animæ innatam von den Stoicis zu haupten, nach welcher die Seele die allgemeine egriffe und vorher bekannte idéen ſchon aus ihrem eſen her hätte, als welches ein Theil des Göttli-en Weſens oder Geiſts wäre, deſſen Funcken in

solchen von Natur eingeprägten Bildern und Begriffen sich zeigten. Wann dem also wäre, so wäre nicht nur PLUTARCHI Bericht *l. c.* falsch, und die Seele gar nicht mit einem unbeschriebenen und reinen Papier zu vergleichen, sondern es würde auch hierinnen Zeno Platonis Meinung guten theils angenommen haben. Allein die angeführte Stellen Ciceronis beweisen mehr nicht, als so viel: 1. Daß nach der Lehre der Stoicorum die Seele eine natürliche, allerdings aus dem allgemeinen Welt-Geist herkommende Krafft habe, die objecta zu betrachten, zu begreiffen, die daher formirte idéen, als general Regeln, wornach sie sich ins künfftige richten soll, im Gedächtnis zu behalten, und nach diesen anticipirten notionibus so dann ihr Urtheil einzurichten, welches, gleichwie es die Erfahrung zum Grund hat, also ist es der von Lipsio vorgetragenen Meinung gerade entgegen; dann es werden auch diese anticipatæ notiones erst der Seele per externa objecta eingedrücket, ob sie gleich hernach in derselbigen so zu reden verwahrt und aufgehoben werden, daß sie, wann der Verstand etwas ansehen, erkennen und beurtheilen soll, zur Norm dienen, wornach er sich richten kan, da hingegen nach jener Meinung die Seele die idéen selbst actu schon in sich hat, welches mit den übrigen Stoischen Grund-Sätzen nicht bestehen kan, wie schon in den *Amœn. liter.* T. *VIII.* *p.* 318. *seq.* erinnert worden ist.

(g) ARRIAN. *Diss. Epict. l. 1. diss.* 22. *p.m.* 58. *seqq.* welches gantze Capitel de anticipationibus handelt.

(h) CICERO *Acad. Qq. l. 1. c.* 11.

(i) LAERT.

(i) LAERT. *ſ.* 55. & MENAG. *ad h. l.* conf. STANLEIVS *l. c. p.* 566. *ſeqq.*

(k) In dieſem Studio trieben es die Stoici ſehr hoch, und zwar offt zum Auslachen; Exempel davon kan man finden bey LAERT. *l. VII. ſ.* 147. und MENAG. *ad h. l.*

(l) LAERT. *l. VII. ſ.* 60. SVIDAS voce ὅρος, *T. II. pag.* 726. der es Laërtio abgeborgt; daß aber die Stoici ſonderlich auf definitiones viel gehalten, hat der AVCTOR der *Philoſophum. Orig. c. XXI. pag.* 142. angemerckt.

(m) CICERO *Topic. c.* 5. 6. das hatten ſie mit Ariſtotele gemein.

(n) LAERT. *l. VII. ſ.* 6.

(o) *Ibid. ſ.* 60. 61.

(p) SIMPLIC. *in Categor.*

(q) LAERT. *l. VII. ſ.* 64. SVIDAS voce *Categorema. T. II. p.* 278. SEXT. *adv. Math. l. II. p.* 232. conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* und welche er anführt.

(r) *Ibid. ſ.* 65. *ſeqq.* da dann MENAGII Anmerckungen hierzu ein gutes Licht geben.

(s) ALEX. APHROD. in *analyt. prior.* bey STANLEIO *l. c. p.* 583.

(t) LAERT. *l. VII. ſ.* 77. SEXT. EMPIR. *adv. Math. p.* 296. *ſeqq.*

(u) LAERT. *ſ.* 68.

(x) *Ibid. ſ.* 77.

(y) Einen Theil derſelbigen haben wir oben bey der Secta Megarica und Eretriaca ſchon betrachtet, und die übrige ſind von gleichem Gelichter, wie aus denen von STANLEIO *l. c. p.* 558. *ſeq.* angeführ-

ten Exempeln erhellet. Es bestunde nemlich die Haupt-Kunst in der Verwirrung der terminorum, die entweder mit einer gewissen modalen Ausdrückung vorgetragen wurden, oder wo die Bejahung und Verneinung auf zweydeutigem Grund beruhete, oder die Haupt-Idéen dunckel waren, ja gar nichts hiessen. Artig hat die Natur dieser Sophistereyen aufgedeckt SAM. PARCKER. diss. VI. *de Deo* §. 9. *p.* 519. 520.

(z) CICERO *de off. l. II. c.* 10. *de fin. l. I. c.* 7. *l. II. c.* 6. *l. III. c.* 1. SENECA *ep.* 14. 90.

VI.

Was lehrten die *Stoici* in der *Physica?*

Ihre Physiologia (aa), das ist, ihre Lehre von den principiis rerum und der daraus entstehenden Natur und deren Theilen begreifft fürnehmlich folgende Lehren in sich, welche sie zwar in gewisse Classen und locos eingetheilt (bb), die man aber am besten so aufeinander ordnet, wie sie aus einander natürlich fliessen:

I. Ehe etwas war, war das Chaos, oder die ungeordnete und ungebildete Massa, welche aller Dinge Art, Eigenschafft, und Saamen in sich hält (cc). Nachdem dasselbige

ige eine richtige Gestalt bekommen, heißt es
ie Natur oder die Welt (dd).

II. Die Natur oder die Welt, das ist,
as Totum (ee), woraus alles bestehet,
und das nur eines ist, und dessen alle Dinge
Theile und Glieder sind (ff), theilt sich in
wey Haupt-Principia, ein würckendes und
in leidendes, welche alle beyde unvergäng-
ich sind (gg).

III. Das würckende principium oder
Wesen ist das allerreineste, subtileste, und
eichteste Lufft-Feuer, so den obersten Raum
er Welt einnimmt (hh), folglich ist es in
er That einer cörperlichen Natur (kk).

IV. Das leidende Wesen ist die gröbere,
ich selbst zu bewegen ungeschickte Massa, und
ieselbige heißt materia (ll).

V. In so ferne nun das würckende We-
en dieser groben und zur Bewegung unge-
schickten Materie entgegen gesetzt wird, so ist
und heißt es immateriel und uncörperlich.

VI. Weil es sich auch und die Materie
ewegt, und dem groben und schweren We-
en der Materie entgegen gesetzt ist, so ist es
in Geist (mm).

VII. Dieses principium activum ist
erner unendlich, vollkommen (nn), wür-
ckend

ckend und thätig, und zur Erhaltung des totius, dessen es ein Theil ist, geschickt und nothwendig geneigt, und das heißt die Vorsehung (oo).

VIII. Dieses principium activum heißt auch ins besondere, und als der edlere Theil des universi, die Welt, die Natur, und mit seinem eignen Nahmen GOtt (pp).

IX. Weil dieses principium activum, das ist, dieser Geist, mit dem principio passivo, das ist, der Materie ein einiges gantzes ausmacht, so muß er nothwendig, und kan nicht anderst als die Materie auch in ihren subtilesten Theilen durchdringen, beleben, und zu dem Endzweck treiben, den die Art und Beschaffenheit des gantzen (totius) erfordert.

X. Folglich ist kein Theil'gen der Materie, in welchem nicht dieser alles durchdringende Welt-Geist zu finden ist, und sich regt (qq).

XI. Es ist also auch dieser Geist allgegenwärtig, allwissend und allmächtig (rr).

XII. Durch diese Bewegung und Belebung dieses Geistes ist die unordentliche Materie in eine Ordnung gebracht worden, daß die Saamen aller Dinge haben hervor kommen

en können, und ist er demnach der Schöpf-
r der Welt, und weil er sie beständig be-
)t und durchdringt, ist er auch ihr Er-
ılter (ss).

XIII. Weil aber dieses principium acti-
ım und passivum nur eines zusammen
ısgemacht haben, und jenes in diesem ver-
)lossen und eingehüllt gewesen, wie das
ielbe im Ey in dem Weissen, biß es hervor
:brochen, und dadurch die Welt entstan-
:n, so kan es auch nicht anderst würcken,
s wie es die Natur, Beschaffenheit, Ei-
:nschafft, und Nothwendigkeit des Totius
fordert.

XIV. Diese unveränderliche, aus der Na-
ır des Totius fliessende nothwendige Ord-
ung ist das Schicksal.

XV. Diesem nothwendigen Schicksal ist
lles, und also auch GOtt unterworffen,
ls welcher nicht anderst thun kan, als wie
ieser unauflößliche Schicksals-Knoten und
Verbindung der Ursachen mit ihren Wür-
:ungen erfordert (tt).

XVI. Weil aber dieser Geist, das ist,
GOtt ein Theil des Totius ist, so hat er
einen andern Willen, als das zu thun,
das die nothwendige Natur desjenigen, wo-
von

von der fürnehmere Theil ist, erfordert; daher kommt diese Nothwendigkeit aus ihm selbst, und ist sein Wille, und derselbige kan auch deswegen dannoch frey genennet werden (uu).

XVII. Die Ausflüsse dieses allgemeinen Welt-Geistes, das ist, GOttes, so die Theile der Materie beseelen, sind die dæmones.

XVIII. Es entstehen also die Dæmones oder Genii aus dem Lufft-Feuer, aus welchem das Wesen GOttes selbst bestehet (xx).

XIX. Von diesen Geniis hat ein jeder Mensch einen eignen Aufseher (yy), gleichwie auch gantze Städte und Länder, und deren Schicksale ihre besondere Genios haben (zz), welche durch allerhand Opffer und Gottesdienste müssen versöhnt werden, und von welchen man zukünfftige Dinge erfahren kan (aaa).

XX. Weil diese Gottheiten allen, und also auch den fürnehmsten, Theilen der Welt vorstehen, das ist, weil sich GOtt in alle Theile der Welt ergießt, und sie durchdringt, so bekommen sie mancherley Nahmen, v. g. die Lufft heißt Juno, das Feuer Vulcanus, das

das Wasser Neptunus, die Erde Ceres, &c. (bbb).

XXI. Weil aber diese Theile der Welt destruirt werden können, und auch endlich einmal aufgelößt werden, so fließt daraus, daß diese Gottheiten sterblich seyen, obgleich der Theil der Gottheit, der in ihnen ist, nicht zu Grunde gehet, sondern wieder in GOtt kommt, dessen Theil er ist (ccc).

XXII. Ob gleich GOtt für alle Creaturen, sonderlich für die Menschen sorge, indem er sie als die Seele belebt, treibt und regiert, wie es die Natur des gantzen Welt-Wesens (Totius) erfordert, so hat doch müssen Böses und Gutes mit einander vermischt seyn, weil GOtt das ungeschickte und untaugliche in der Materie nicht ändern können, und daher kommt das Böse in der Natur.

XXIII. Ob gleich alles dem Schicksal unvermeidlicher Weise unterworffen ist, so richtet sich doch dasselbige nach der Beschaffenheit unsers ingenii, nachdem dasselbige gut oder bös, geschickt oder ungeschickt ist, daher darf man das moralische Böse nicht dem Schicksal, sondern sich selbst zuschreiben (ddd).

XXIV. Das

XXIV. Das Wesen, woraus alle Dinge gemacht worden, heißt die Materie.

XXV. Diese Materie ist, wie GOtt, von Ewigkeit her, und nimmt an sich weder zu noch ab, aber in dieser oder jener Creatur kan die Materie ab- und zunehmen (eee).

XXVI. Diese Materie ist in steter Bewegung, und in einem beständigen Fluß, so daß immer etwas anders aus ihr wird, und nichts heute ist, was gestern gewesen ist (fff), doch ist sie nicht unendlich (ggg).

XXVII. Aus der Materie, und was daraus gemacht ist, und aus GOtt bestehet die Welt; wiewohl dieses Wort auch bisweilen GOtt, bisweilen nur den Sternen-Himmel andeutet (hhh).

XXVIII. Die Welt und der leere Raum machen das Universum aus, jene ist endlich, dieser unendlich, jene schwebt in diesem, und ihr Mittel-Punct ist die Erde (iii).

XXIX. Die Welt aber ist also entstanden: GOtt war als ein subtilestes Feuer mittelst in der Materie, als er aber sie bewegte, so drang das Feuer erstlich aus dem gröbsten der Erden in das leichteste, das ist, in die Lufft, und so dann in das Wasser, das gröbere aber setzte sich, und wurde die Erde

und

d daher sind die vier Elemente entstan-
n (kkk).

XXX. Die Welt ist ein beseelter Cörper
nimal), weil GOtt dessen Seele ist, daher
auch einen Verstand hat, das ist, es gehet
rinnen alles nach einer gewissen, vernünff-
en Ordnung zu (lll).

XXXI. Die Elemente werden eingetheilt
leichte und schwere: jene sind das Feuer und
Lufft, diese das Wasser und die
de (mmm).

XXXII. Die Elemente würcken in einan-
, und verwandelt sich eines in das andere.
d aus dieser Vermischung und Verwand-
ng entstehen die Erzeugungen und Auflösun-
n der Creaturen (nnn).

XXXIII. Das Feuer hat seinen Sitz in der
nen obern Lufft (æther), das ist in dem
immel.

XXXIV. Dieses alles umgebende, durch-
ingende, allerreineste, und daher kräfftig
ürckende Lufft-Feuer, welches seinen eignen
itz in dem obersten Welt-Kreis hat, ist
Ott, demnach hat GOtt seinen eigentli-
en Sitz im Himmel, ob er gleich nach dem
ittel-Punct der Welt sich bewegt, und da-
r alles durchdringt (ooo).

XXXV.

XXXV. Das Feuer ist entweder ein künst-
liches oder unkünstliches Feuer. Dieses ist
das Elementische Feuer, das weiter nichts
kan, als seine Nahrung verzehren, jenes ist
das Natur-Feuer, das auf eine künstliche
Art alle Ding erwärmet und belebt.

XXXVI. Die Sonne ist das allerreineste
Lufft-Feuer, welche alles erleuchtet und er-
wärmet; sie ist grösser als die Erde, und von
runder Figur.

XXXVII. Daraus fließt, daß die Son-
ne die gröste und fürnehmste Gottheit
seye (ppp).

XXXVIII. Der Mond ist ein trübes und
unreines, von einem irrdischen Wesen ver-
dunckeltes Feuer, weil er der Erde am näch-
sten ist, und hat eine doppelte Bewegung,
eine von Morgen gegen Abend, und die an-
dere durch die Zeichen des Thier-Creis-
ses (qqq).

XXXIX. Die Sterne sind glänzende
und leuchtende runde Lufft-Feuer, folglich
göttlicher Natur, und sind aus der reinesten
Lufft entstanden.

XL. Diese Sterne haben eine Empfin-
dung, Sinn und Verstand, der grösser ist,
als derjenigen, welche mit einem irrdischen
schwe-

[...]eren Cörper umgeben; und deswegen sind
[...]e billig für Gottheiten zu halten, und das
[...]hellet auch aus ihrer beständigen Ord-
[...]ng (rrr).

XLI. Diese Lufft-Feuer oder Sterne wer-
[...] durch die Ausdünstungen des Meers und
[...] Flüsse und anderer Feuchtigkeiten unter-
[...]ten (sss).

XLII. Weil die Sterne einen Göttlichen
Verstand haben, so können sie auch etwas
[...]künfftiges andeuten, und daher hat die
[...]ologie ihren Grund (ttt).

XLIII. Die Irrsterne folgen in ihren
[...]reisen also auf einander: Saturnus, Ju-
[...]er, Mars, Mercurius, Venus, Son-
[...] und Mond, welcher der Erde am näch-
[...] ist, und am meisten Einfluß in diesel-
[...] hat.

XLIV. Nach den Sternen-Creisen
[...]mmt der Lufft-Creis, welcher zwischen
[...]immel und Erden ist, und den Nahmen
[...]r Juno trägt.

XLV. Die Lufft wird in drey Theile ab-
[...]theilt, in die oberste, subtileste und tro-
[...]nste; die mittlere und temperirte; und
[...] unterste, dicke, finstere und feuchte;
[...]her ist in der Lufft der Anfang der Käl-
[...] (uuu).

XLVI.

schweren Cörper umgeben; und deswegen sind sie billig für Gottheiten zu halten, und das erhellet auch aus ihrer beständigen Ordnung (rrr).

XLI. Diese Lufft-Feuer oder Sterne werden durch die Ausdünstungen des Meers und der Flüsse und anderer Feuchtigkeiten unterhalten (sss).

XLII. Weil die Sterne einen Göttlichen Verstand haben, so können sie auch etwas zukünfftiges andeuten, und daher hat die Astrologie ihren Grund (ttt).

XLIII. Die Irrsterne folgen in ihren Creisen also auf einander: Saturnus, Jupiter, Mars, Mercurius, Venus, Sonne und Mond, welcher der Erde am nächsten ist, und am meisten Einfluß in dieselbige hat.

XLIV. Nach den Sternen-Creisen kommt der Lufft-Creis, welcher zwischen Himmel und Erden ist, und den Nahmen der Juno trägt.

XLV. Die Lufft wird in drey Theile abgetheilt, in die oberste, subtilcste und trockenste; die mittlere und temperirte; und die unterste, dicke, finstere und feuchte; daher ist in der Lufft der Anfang der Kälte (uuu).

XLVI.

XLVI. Der Wind ist eine fliessende Bewegung der Lufft (xxx).

XLVII. Wann die Feuchtigkeiten aus der Erden und Wasser von der Sonne über sich gezogen werden, und nicht völlig können verdünnt werden, entstehen Wolcken daraus, welche endlich wieder zu Wasser werden, welches man den Regen nennt.

XLVIII. Wasser und Erde sind mit einander vermischt. Die Erde ist in der Mitte, und wird vom Welt-Meer umgeben, ist rund, wie das Wasser, weil beyde einerley Mittel-Punct haben (yyy).

XLIX. Das Meer durchdringt die Erde, wodurch das bittere Meer-Wasser zu einem süssen Quellen-Wasser wird.

L. Die Erde bleibt vest, weil sie gegen ihren Mittel-Punct beständig drückt (zzz).

LI. Es ist nur eine einige Welt (a).

LII. Diese Welt ist ewig, in so ferne dadurch die gantze Natur, welche GOtt und die Materie in sich begreifft, verstanden wird.

LIII. Verstehet man aber durch die Welt das, was wir sehen, und was einmahl entstanden, und zu dieser Gestalt gekommen ist, so

wird die Welt auch einmahl zu Grunde gehen (b).

LIV. Diese Welt wird ein doppeltes Ende nehmen, einmahl durchs Wasser, durch eine allgemeine Uberschwemmung (c), und das andere mahl durchs Feuer.

LV. Diese Verbrennung der Welt wird nach einem gewissen Umlauff der Zeiten und Jahren geschehen, da alles wieder in sein voriges Wesen zusammen schmeltzen, und GOtt und die Materie wiederum eine Massa werden wird.

LVI. Alsdann werden auch die Götter alle zusammen wieder in das Göttliche Wesen zurück gezogen werden und aufhören, und GOtt wird sich wieder in die Materie einschliessen, die den Saamen aller Dinge alsdann in sich hat (d).

LVII. Aus dieser allgemeinen Massa wird so dann nach der Verbrennung die Welt wiederum entstehen, und so wird es in Ewigkeit in gewissen Umläuffen der Zeit geschehen, daß die Welt entstehet, vergehet, und wieder entstehet (e).

LVIII. Es werden demnach alle Dinge wieder kommen, und auch die Menschen zu seiner Zeit wieder hergestellt werden (f).

so wird die Welt auch einmahl zu Grunde gehen (b).

LIV. Diese Welt wird ein doppeltes Ende nehmen, einmahl durchs Wasser, durch eine allgemeine Uberschwemmung (c), und das andere mahl durchs Feuer.

LV. Diese Verbrennung der Welt wird nach einem gewissen Umlauff der Zeiten und Jahren geschehen, da alles wieder in sein voriges Wesen zusammen schmeltzen, und GOtt und die Materie wiederum eine Massa werden wird.

LVI. Alsdann werden auch die Gottheiten alle zusammen wieder in das Göttliche Wesen zurück gezogen werden und aufhören, und GOtt wird sich wieder in die Materie einschliessen, die den Saamen aller Dinge alsdann in sich hat (d).

LVII. Aus dieser allgemeinen Massa wird so dann nach der Verbrennung die Welt wiederum entstehen, und so wird es in Ewigkeit in gewissen Umläuffen der Zeit geschehen, daß die Welt entstehet, vergehet, und wieder entstehet (e).

LVIII. Es werden demnach alle Dinge wieder kommen, und auch die Menschen seiner Zeit wieder hergestellt werden (f).

LIX. Die Zeit ist eine Abmessung der Bewegung der Welt, welche zwar das vergangene und zukünfftige begreifft, aber nicht das gegenwärtige (g).

LX. Der Mensch ist die kleine Welt, dann es verhält sich in ihm, wie in der grossen Welt, indem er auch aus zwey Stücken, dem Geist, oder der Seele, und dem Cörper bestehet, welcher von jener belebt wird (h).

LXI. Die erste Menschen sind mit der Welt durch die Bewegung des Göttlichen Feurs entstanden, und hervor gekommen, weil die Saamen aller Dinge, und also auch die Menschen in der Natur, das ist, in der ersten allgemeinen Welt-Massa verborgen gelegen (i).

LXII. Die Menschen werden natürlicher Weise von einander gezeugt, aber das gehet nur den Cörper an (k).

LXIII. Die Seele aber kommt in der Geburt, wann das Kind an die Lufft kommt, erst in denselbigen (l).

LXIV. Die Seele kommt aus dem Himmel, oder dem Lufft-Feuer, und himmlischen Geist, das ist, aus dem Göttlichen Wesen.

LXV. Es ist also die Seele ein Theil'gen des Göttlichen Wesens, welches von demselbigen abgerissen ist; und die Welt-Seele ist die Quelle aller Seelen.

LXVI. Demnach ist die Seele des Menschen ein Geist, das ist ein feuriges, thätiges Lufft-Wesen (n).

LXVII. Hieraus fließt weiter, daß die Seelen theils sterblich, theils unsterblich sind: Das ist, sie dauren auch nach dem Tod, biß auf die allgemeine Verbrennung der Welt, da alles in sein voriges Wesen, und also auch die Seelen wieder in GOtt fliessen werden (o).

LXVIII. Die Seelen-Wanderung findet keine statt, als in so weit, daß nach der grossen Verbrennung der Welt, die Seelen wieder, wie vorher, in die Cörper oder Materie kommen werden, und das in seinen gewissen Periodis in Ewigkeit (p).

LXIX. Weil die Seele aus dem Lufft-Feuer bestehet, so ist sie auch ein Leib, aber ein so subtiler Leib, der mit Augen nicht kan gesehen werden (q).

LXX. Die Seele hat acht Theile oder Kräfften, die fünff Sinne, die Erzeugungs-

Krafft, und deren Empfindung, das Vermögen zu reden, und die Vernunfft, welche der Haupt-Theil ist (r).

LXXI. Der Haupt-Sitz der Seelen ist im Hertzen.

LXXII. Nach dem Tod hält sich die Seele beym Gestirn auf, das ist, sie hat ihren Sitz bey den Göttern, und kan sich des vorhergehenden erinnern, welche Erinnerung aber in dem Verbrennen aufhören wird (s).

(aa) Ausser denjenigen, welche die Physiologiam Stoicam von weitem oder nur kürtzlich berühret, sind sonderlich zwey Haupt-Bücher zu mercken, welche hieher gehören, und die Physiologiam Stoicam ausführlich erläutern. Das erste ist JVSTI LIPSII *Physiologiæ Stoicæ libri tres, dissertationes, sive Physiologiæ Stoicæ libri tres*, welche vielfältig mit seinen übrigen operibus, und auch einzeln, und unter andern auch *Lugd. Batav.* 1644. 12. heraus gekommen, in welchem Buche Lipsius, wie nicht zu läugnen, eine grosse Belesenheit und Einsicht in die Philosophische Historie nicht nur der Stoicorum, sondern auch anderer Secten, die er darneben erläutert, blicken lassen: Nur ist zu bedauren, daß der vorgefaßte Wahn, als seye die Stoische Philosophie die beste, ihn verleitet, manchen grossen Irrthum derselben entweder zu verhälen, oder doch zu bemänteln, und zu entschuldigen, *vid. Act. Phil. Vol. I. pag.* 747. und die daselbst angeführte Urtheile.

[...]Das andere ist: JACOBI THOMASII [...]ercitatio de exustione mundi Stoica, cum dissert. [...]II. ad Histor. Phil. Stoicæ facientibus, Lips. [...]. 4. welcher in der Philosophischen Historie [...] erfahrne Mann der Stoischen Philoso[...] recht in das Hertz geschauet, und ihre Art ent[...], daher man dieses Buch mit Lipsii Arbeit un[...]lich wohl brauchen kan, wann man sie gegen[...]ander hält. Was STANLEIVS p. 622. seqq. von [...] Physica Stoicorum angeführet, ist meistens aus [...] zusammen getragen, aber mit den Worten der [...] selbst ausgedrücket, gleich wie auch MORHOF. [...] Polyhist. T. II. l. II. P. I. c. 8. Lipsio in Abschil[...]rung der Physiologiæ Stoicæ gefolgt ist. Einige [...]merckungen und Gedancken über dieselbige hat [...] BVRNET. in *Archæol. Philos. l. I. c.* 12. [...] 433. *seqq.* wiewohl er mit Behutsamkeit zu le[...], weil ihm die Physiologia Stoicorum gar wohl [...] seinen Kram, und zu seiner besondern Theoria [...]aris & systematis mundi getaugt hat.

(bb) Die Stoische Eintheilung der Physica führt DIOG. LAERT. *l. VII. §.* 135. an, sie ist aber ei[...]ger massen verworren, wenigstens kan man die [...]lge der Sätze aus einander nicht so deutlich erken[...]en; und das ist auch die Ursache, warum wir die Physicam vor der Ethica, wider der Stoicorum [M]ethode, setzen, weil diese auf jene sich gründet, und [o]hne dieselbe nicht kan recht verstanden werden.

(cc) Das supponirt sich zwar von selbsten aus [de]nen hernach folgenden, und fast mit den eignen [W]orten der Stoicorum ausgedruckten Lehr-Sätzen, [w]ie JAC. THOMAS. *l. c. diss.* 8. p. 77. erwiesen,

des

Urtheile. Das andere ist: JACOBI THOMASII exercitatio *de exustione mundi Stoica, cum dissert. XXI. ad Histor. Phil. Stoicæ facientibus*, Lips. 1676. 4. welcher in der Philosophischen Historie ungemein erfahrne Mann der Stoischen Philosophie recht in das Hertz geschauet, und ihre Art entdecket, daher man dieses Buch mit Lipsii Arbeit unvergleichlich wohl brauchen kan, wann man sie gegeneinander hält. Was STANLEIVS *p. 622. seqq.* von der Physica Stoicorum angeführet, ist meistens aus Lipsio zusammen getragen, aber mit den Worten der Alten selbst ausgedrücket, gleich wie auch MORHOF. in *Polyhist. T. II. l. II. P. I. c.* 8. Lipsio in Abschilderung der Physiologiæ Stoicæ gefolgt ist. Einige Anmerckungen und Gedancken über dieselbige hat auch BVRNET. in *Archæol. Philos. l. I. c.* 12. *pag.* 433. *seqq.* wiewohl er mit Behutsamkeit zu lesen, weil ihm die Physiologia Stoicorum gar wohl in seinen Kram, und zu seiner besondern Theoria telluris & systematis mundi getaugt hat.

(bb) Die Stoische Eintheilung der Physica führt DIOG. LAERT. *l. VII. f.* 135. an, sie ist aber einiger massen verworren, wenigstens kan man die Folge der Sätze aus einander nicht so deutlich erkennen; und das ist auch die Ursache, warum wir die Physicam vor der Ethica, wider der Stoicorum methode, setzen, weil diese auf jene sich gründet, und ohne dieselbe nicht kan recht verstanden werden.

(cc) Das supponirt sich zwar von selbsten aus denen hernach folgenden, und fast mit den eignen Worten der Stoicorum ausgedruckten Lehr-Sätzen, wie JAC. THOMAS. *l. c. diss.* 8. *p.* 77. erwiesen,

es kan aber auch aus dem Zustand der Welt, der nach
der Verbrennung derselbigen seyn wird, ersehen wer-
den, indem alsdann das alte Chaos, das ist, die
alte Vermengung und Finsternis, die im Anfang ge-
wesen, wie es SENECA in *Consol. ad Polyb. c.* 20.
ausdrücklich nennet, wiederum seyn wird, conf.
Ot. Vind. diss. II. pag. 148. *seq.*

(dd) CICERO *de nat. Deor. l. II.* LACTANT.
Instit. l. VII. c. 3. SENECA *consol. ad Helv. c.* 8.
conf. *Ot. Vind. l. c. p.* 146. *seq.* LIPS. *l. I. diss.* 4.
p. m. 23. *seq.*

(ee) Unter dem toto und universo machten die
Stoici nach PLUTARCHI Bericht *de Plac. Philos.*
l. II. c. 1. diesen Unterschied, daß durch das totum
GOtt und die Materie, das ist, die einige gantze
Welt, durch das universum aber die Welt nebst dem
vacuo, in welchem dieselbige gleichsam schwebt oder
schwimmt, verstanden werde, welchen Unterschied
dieser Worte, wir auch hier beobachtet haben, conf.
LAERT. *l. VII. §.* 143. CYRILL. *contr. Jul. l. II.*

(ff) SENECA *ep.* 97. ANTONIN. *l. IV. §.* 40.
zu welcher Stelle GATAKERUS *p. m.* 164. verdie-
net nachgelesen zu werden.

(gg) LAERT. *l. VII. §.* 134. 156. SENECA
ep. 65. CICERO *Acad. Qq. l. IV. c.* 16. LA-
CTANT. *l. VII. c.* 3. conf. LIPSIUS *l. c. diss.* 4.
p. 19. *seqq. Ot. Vindel. l. c. p.* 140. *seq.* GATA-
KER *ad Anton. l. II. §.* 2. *l. IV. §.* 21. *l. V. §.* 13.
l. VI. §. 32. S. Rev. JO. CHRIST. WOLF. *de*
Manich. §. 36. *pag.* 151. *seq.* BURNET. *l. c.*
p. 436. und andere mehr. Das haben nun zwar die
Stoici mit den übrigen Secten, welche zwey princi-
pia

...angenommen, gemein, doch muß man den noth-
...igen Unterschied dabey mercken; Pythagoras,
...o, Aristoteles, und vor ihnen die Philosophi
...barici, setzten zwey absolute prima principia,
...ich ein thätiges und ein leidendes, GOtt und
...Materie, diese zwey setzten sie einander entgegen,
...machten sie beyde von einander independent.
...eno, der dieses in der Academia erschnappet hatte,
...nichts bessers aufzubringen wußte, und doch der
...surdität zweyer unendlicher, einander entgegen
...setzter principiorum entgehen wolte, verfiel vom
...egen in den Bach, formirte beyde principia aus
...em Stoffe, nemlich dem Chao, und verband
...e durch eine innerliche Nothwendigkeit auf das ge-
...naueste, so daß er zwar nun sagen konnte, diese zwey
principia seyen eins, und damit die Ungereimtheit
...es doppelten principii vermied, aber zugleich mach-
...e, daß gar GOtt und die Materie, ungeachtet al-
...es angeblichen Unterschieds mit einander vermischet,
...und also die Physiologia veterum gar herrlich! ver-
...ändert und verbessert worden, wie aus dem gleich fol-
...genden erhellen wird.

(hh) LAERT. *l. VII. §.* 138. PLUTARCH. *de*
Plac. Phil. l. I. c. 7. conf. LIPS. *l. c. diss.* 6. *p.* 26.
GATAKER. *ad Ant. IV.* 23. *Ot. Vind. l. c.*
pag. 138. *seq.*

(kk) SENECA *ep.* 89. & *Ot. Vindel. l. c. p.* 142.
ORIG. *Philosophum. c. XXI. pag.* 143. & WOLF.
... *l. c.* von welchem Begriff von GOtt BURNET.
l. c. wohl urtheilt, daß er zwar leicht zu fassen, aber
...ziemlich grob und ungereimt seye. Das ist aber das
Haupt-Principium der Stoischen Philosophie, aus

wel-

pia angenommen, gemein, doch muß man den nothwendigen Unterschied dabey mercken; Pythagoras, Plato, Aristoteles, und vor ihnen die Philosophi Barbarici, setzten zwey absolute prima principia, nemlich ein thätiges und ein leidendes, GOtt und die Materie, diese zwey setzten sie einander entgegen, und machten sie beyde von einander independent. Zeno, der dieses in der Academia erschnappet hatte, und nichts bessers aufzubringen wußte, und doch der Absurdität zweyer unendlicher, einander entgegen gesetzter principiorum entgehen wolte, verfiel vom Regen in den Bach, formirte beyde principia aus einem Stoffe, nemlich dem Chao, und verband sie durch eine innerliche Nothwendigkeit auf das genaueste, so daß er zwar nun sagen konnte, diese zwey principia seyen eins, und damit die Ungereimtheit des doppelten principii vermied, aber zugleich machte, daß gar GOtt und die Materie, ungeachtet alles angeblichen Unterschieds mit einander vermischet, und also die Physiologia veterum gar herrlich! vermehrt und verbessert worden, wie aus dem gleich folgenden erhellen wird.

(hh) LAERT. *l. VII. §.* 138. PLUTARCH. *de Plac. Phil. l. I. c.* 7. conf. LIPS. *l. c. diss. 6. p.* 26. GATAKER. *ad Ant. IV.* 23. *Ot. Vind. l. c. pag.* 138. *seq.*

(kk) SENECA *ep.* 89. & *Ot. Vindel. l. c. p.* 142. ORIG. *Philosophum. c. XXI. pag.* 143. & WOLF. *ad h. l.* von welchem Begriff von GOtt BURNET. *l. c.* wohl urtheilt, daß er zwar leicht zu fassen, aber zimlich grob und ungereimt seye. Das ist aber das Haupt-Principium der Stoischen Philosophie, aus wel-

welchem die andere ihr Licht bekommen. Es nennten zwar die Stoische Philosophi GOtt auch incorporalem, vid. SENEC. *Consol. ad Helv. c. 8.* allein das geschahe nur, in so ferne durch corpus eine gröbere Materie verstanden wird, als æther ist, conf. LAERT. *l. VII. §. 134.* und MENAG. *ad h. l.* LIPS. *l. c. l. II. diss. 4. p. 144. seqq.* wo er erwiesen, daß die Stoici alles, was ist, corpora genennet haben, und *diss. 5. p. 150.* daß GOtt und die Materie Cörper seyen.

(ll) SENECA *ep. 65.* LAERT. *l. VII. §. 150.* & MENAG. *ad h. l.* STOB. *Ecl. Phys. c. 14.* PLUT. *de Pl. Phil. l. I. c. 3.*

(mm) LAERT. *l. VII. §. 147.* PLUT. *l. c. l. I. c. 6.* Das muß man nun wohl mercken, daß man sich die Stoische Wörter incorporeus, spiritus &c. nicht verführen lasse, sie in einem solchen Verstand zu nehmen, wie wir sie sano & justo sensu zu nehmen pflegen, an welchem Stein sich so viele gestossen haben.

(nn) SENECA *de Benef. l. IV. c. 7.* sonderlich sind Cleanthis Verse hievon merckwürdig, wie solche CLEMENS ALEXANDRINUS, und aus ihm LIPSIUS *l. c. diss. 10. p. 47. seqq.* anführet, welcher von diesen Eigenschafften GOttes mit mehrerm nachzusehen.

(oo) Weil Epicurus die Vorsehung GOttes läugnete, so setzte ihm Zeno und seine Nachfolger diesen Satz entgegen, daß GOtt für alle Creaturen, auch die geringste, Sorge trage, alles in seinem Wesen erhalte, bey allem seinen Einfluß habe, und dadurch mache, daß alles nach seinem Willen gehe, als wovon sie grosses Aufheben gemacht, und Epicurum ver-

ächtig zu machen gesucht haben, wie aus PLU-TARCHO *de Rep. Stoic.* gar wohl GASSEND. in ta *Epic. l. III. c. 4. p. m. 91. seq.* angemerckt, und diesem Streit zwischen Epicuro und Zenone und ren Sectatoribus das mehrere angeführt hat. Es auch LIPSIUS *l. c. diss. 11. p. 51. seqq.* die len der Stoicorum weitläufftig angeführt, worinnen sie GOtt eine Fürsehung beylegen, und dadurch bemühet der Stoischen Philosophie ein Färblein anzustreichen. Wie dann auch dieser einige Satz viele Gelehrte verleitet, daß sie sich von den Stoicis einen bessern Begriff gemacht, und ihre Theologie für besser als andere gehalten haben; wie dann auch GATAKER in *praeloq. ad Antonin. p. m. 11.* die Zeugnisse derselbigen ausdrücklich anzeiget. Wann man aber die eigentliche Meinung der Stoicorum recht einsehen, und sich von denen wohl und gesund lautenden Worten nicht verführen lassen will, so muß man acht haben, was sie eigentlich mit dieser Vorsehung gemeynet, und wie sie aus ihrem gantzen Systemate [...]. Dann es ist zum Theil schon erwiesen worden, daß die Stoici gelehrt haben: 1. GOtt und die Materie seyen zusammen ein einiges gantzes, und machen das alles aus. 2. Folglich habe GOtt, welcher selbst in der That etwas materielles, nemlich das allersubtileste Lufft-Feuer ist, keinen andern Willen, als wie es die Natur des Totius, welches er belebt, durchdringet, und sich darinnen, als die Seel, im Leib befindet, erfordert. 3. Dieser Wille GOttes aber gehe nach gewisser Maas, Regeln, Umständen, u. s. f., nach dem Endzweck, welchen das Totum und dessen Theile erfordern. 4. Diese Verbindung der

verdächtig zu machen gesucht haben, wie aus PLUTARCHO *de Rep. Stoic.* gar wohl GASSEND. in *vita Epic. l. III. c. 4. p. m. 91. seq.* angemerckt, und von diesem Streit zwischen Epicuro und Zenone und ihren Sectatoribus das mehrere angeführt hat. Es hat auch LIPSIUS *l. c. diss. II. p. 51. seqq.* die Stellen der Stoicorum weitläufftig angeführt, worinnen sie GOtt eine Fürsehung beylegen, und dadurch sich bemühet der Stoischen Philosophie ein Färblein anzustreichen. Wie dann auch dieser einige Satz viele Gelehrte verleitet, daß sie sich von den Stoicis einen bessern Begriff gemacht, und ihre Theologie für reiner als andere gehalten haben; wie dann auch GATAKER in *præloq. ad Antonin. p. m. II.* die Zeugnisse derselbigen ausdrücklich anzeiget. Wann man aber die eigentliche Meinung der Stoicorum recht einsehen, und sich von denen wohl und gesund lautenden Worten nicht verführen lassen will, so muß man acht haben, was sie eigentlich mit dieser Vorsehung meinen, und wie sie aus ihrem gantzen Systemate fließt. Dann es ist zum Theil schon erwiesen worden, daß die Stoici gelehrt haben: 1. GOtt und die Materie seyen zusammen ein einiges gantzes, und machen das alles aus. 2. Folglich habe GOtt, welcher selbst in der That etwas materielles, nemlich das allersubtileste Lufft-Feuer ist, keinen andern Willen, als wie ihn die Natur des Totius, welches er belebt, durchwandert, und sich darinnen, als die Seel, im Leib befindet, erfordert. 3. Dieser Wille GOttes aber gehe nach gewisser Maas, Regeln, Umständen, &c. das ist, nach dem Endzweck, welchen das Totum und dessen Theile erfordern. 4. Diese Verbindung

der Ursachen und deren Erfolg seye eben deswegen un-
vermeidlich, weil sie aus der Natur und Wesen
GOttes, das ist, des Totius herkomme, wovon
GOtt der vornehmste Theil ist, so daß nichts ge-
schehen kan, was nicht also und nicht anderst gesche-
hen müssen. 5. Dieser fatalen und nothwendigen Ver-
bindung der Ursachen seye GOtt, in so ferne er ein
Theil ist des Totius, selbst unterworffen, weil die
Theile nothwendig der Natur des Gantzen nachfolgen
müssen. Weil aber 6. GOtt, als das reineste Feuer,
das principium activum ist, welches die Materie,
das ist, das gröbere, und die an sich zur Bewegung un-
geschickte Massam, bewegt, und die aus der Natur des
Gantzen nothwendig fliessende unvermeidliche Folge
der Ursachen würcket, so wird von ihm gesagt, daß
er für alles, sonderlich für die Menschen sorge, das ist,
dasjenige an ihnen würcke, was ihnen begegnet, daß
er es gut mit ihnen meine, wie ein Vater auf sie
sehe, rc. Wo man sich ja keinen Concept von solcher
Vorsorge aus der Schule der Christen machen muß.
Dann wir behaupten eine ungezwungene, wahre und
an nichts gebundene Freyheit in dem Göttlichen Wil-
len, welche GOtt nach seiner Gütigkeit anwendet,
für die Creaturen Sorge zu tragen, da hingegen die
Stoische Providentz mit dem nothwendigen Schick-
sal auf das allergenaueste verbunden ist, und in nichts
anders, als in einer zur Erhaltung des gantzen, das
ist, der Welt, und deren auch geringsten Theilen be-
stehenden nothwendigen Bewegung der Ursachen, und
dem daraus von selbst fliessenden Erfolge bestehet.
Man besehe hievon eine merckwürdige Stelle ANTO-
NINI *l. II. §. 3.* wo das bißher berührte beysammen

...nden, und wo die Stoische Fürsehung ihren Un-
... und böse Absicht selbst verrath. Und das war
... die Haupt-Ursache, warum sich Epicurus und
... Anhänger über diese vorgebliche Providentz mo-
...n, weil sie in der That nichts heißt, und mit einer
... abgebrochen wird, was man mit der andern
...hat, wie GASSENDUS in *vita Epic. l. III.*
...p. m. 92. gar wohl erinnert hat. Man darf sich
... die splendida effata der Stoicorum de provi-
...tia divina nicht verführen lassen, dann wir haben
... angemerckt, daß sie mit prächtigen Worten sehr
..., und offt mehr gesagt, als sie gethan haben;
...es auch nichts neues, daß sie conclusiones ge-
..., die aus ihren principiis nicht fliessen, wie
... PLUTARCHUS *de repugnant. Stoic. T. VI.*
... 3. seqq. erwiesen hat. Wiewohl in der That
... allen ihren Ausdrückungen von der Providentz
... nichts ist, das sich nicht aus ihren principiis
... lassen ließe, wie dann auch so gar die von ihnen
...gegebene Freyheit Gottes damit übereinkommt,
...sie in einer aus dem Wesen Gottes, das ist, der
... fliessenden nothwendigen Folge bestehet, weil
... jenen frey heisset, was nicht von einem äusserli-
... principio gezwungen wird, sondern die Ursache,
...um es etwas thut, in sich hat, wie ihr Gott, der
... in der That die Welt selbst ist: Ein artiges
...niß hat der AUCTOR der *Philosophum.*
... c. XXI. pag. 144. seq. angeführt, welches
... Stoici selbst gegeben. Sie stelleten nemlich einen
... vor, der an einen Wagen gebunden ist, der
... mit, wohin der Wagen ihn ziht, und thut das,
... er an sich zwar freywillig thun kan, wann er aber

zu finden, und wo die Stoische Fürsehung ihren Ungrund und böse Absicht selbst verräth. Und das war eben die Haupt-Ursache, warum sich Epicurus und seine Anhänger über diese vorgebliche Providentz moquirt, weil sie in der That nichts heißt, und mit einer Hand abgebrochen wird, was man mit der andern gebauet hat, wie GASSENDUS in *vita Epic. l. III. c. 4. p. m. 92.* gar wohl erinnert hat. Man darf sich auch die splendida effata der Stoicorum de providentia divina nicht verführen lassen, dann wir haben schon angemerckt, daß sie mit prächtigen Worten sehr geprahlt, und offt mehr gesagt, als sie gethan haben; so ist es auch nichts neues, daß sie conclusiones gemacht, die aus ihren principiis nicht fliessen, wie schon PLUTARCHUS *de repugnant. Stoic. T. VI. p. m. 3. seqq.* erwiesen hat. Wiewohl in der That in allen ihren Ausdrückungen von der Providentz Gottes nichts ist, das sich nicht aus ihren principiis erklären liesse, wie dann auch so gar die von ihnen vorgegebene Freyheit Gottes damit übereinkommt, daß sie in einer aus dem Wesen Gottes, das ist, der Welt fliessenden nothwendigen Folge bestehet, weil bey ihnen frey heisset, was nicht von einem äusserlichen principio gezwungen wird, sondern die Ursache, warum es etwas thut, in sich hat, wie ihr Gott, der aber in der That die Welt selbst ist: Ein artiges Gleichnis hat der AUCTOR der *Philosophum. Orig. c. XXI. pag. 144. seq.* angeführt, welches die Stoici selbst gegeben. Sie stelleten nemlich einen Hund vor, der an einen Wagen gebunden ist, der laufft mit, wohin der Wagen ihn zieht, und thut das, was er an sich zwar freywillig thun kan, wann er aber

nicht will, doch thun muß, und nicht anderst thun kan. Welches Cleanthes in Versen gar artig aus gedrücket, welche EPICTETI *Enchirid. c.* 51. Grichisch, und SENECÆ *ep.* 107. Lateinisch einverleibt sind, in welcher letztern Stelle man auch mit mehrerm diese Lehre erläutert finden kan. Und so ist auch SENECÆ Buch *de providentia* zu verstehen, wo man *c.* 5. *p. m.* 713. den Schlüssel zu dieser schönen Providentz finden kan. Demnach thut man ihnen nicht unrecht, wann man sie in dieser Lehre für verdächtig hält, und sie unter diejenige rechnet, welche vor Spinoza schon solche gottlose Lehren gehegt haben, wie solches wider Lipsium J. THOMAS. *l. c. p.* 166. *seqq.* BVDDEVS *Anal. Hist. Philos. p.* 147. G. Jo. VOSSIVS *de idololatr. l. II. p. m.* 578. erwiesen; man kan hinzu thun, was hievon in dem *Ot. Vindel. Mel. II.* §. 10. *pag.* 165. *seqq.* und in den *Amœnit. liter. Tom. VIII. p.* 443. bey Gelegenheit einer gar deutlichen Stelle ANTONINI *l. VII.* §. 9. gesaget worden.

(pp) SENECA *de Benef. l. IV. c.* 7. *Quæst. nat. c.* 45. LACTANT. *l. II. c.* 9. conf. LIPS. *l. c. diss.* 5. *pag.* 22. *seqq.*

(qq) SENECA *Quæst. nat. præf.* PLIN. *H. N. l. II. c.* 6. ORIG. *Philos. c.* 21. *p.* 143. ANTONIN. *IV.* 40. *VI.* 14. *V.* 30. *VII.* 75. conf. GATAKER. *ad IV.* 21. 29. LIPS. *diss.* 8. *p.* 36. *seqq.* Es muß aber auch diese anima mundi wohl verstanden, und aus den bisher angeführten Stoischen Lehr-Sätzen erklärt werden. Weil nemlich GOtt und die Materie eines ausmachen, und GOtt in der Materie ist, so muß er nothwendig nicht nur alle Theile der Materie durch-

durchzihen, und sich in dieselbige ergiessen, sondern er ist auch mit der Materie durch eine unauflößliche, aus seinem eignen Wesen herkommende Nothwendigkeit (weil er nemlich mit der Materie ein Totum ausmacht) verbunden, ist niemals ohne dieselbige gewesen, und kan nicht ohne dieselbige seyn. Und das hat THOMASIUS *diss. XIV. de Exust. mundi Stoica p.* 177. unwidertreiblich erwiesen, und es durch die Metaphysische distinction inter formam informantem & assistentem erklärt, welches so viel sagen will: GOtt ist in der Welt, wie das Gelbe im Ey, nicht, wie der Fuhrmann auf, oder der Mensch im Wagen, oder, GOtt hilfft nicht von aussen der Welt, sondern macht selbst das Wesen der Welt aus. Es hat also der Herr REIMMANN nicht Ursache gehabt, sich über diese distinction zu beschweren, in der *Hist. Atheismi c. XXVII. p.* 185. weil die Sache in der Philosophia Stoica gegründet ist. Und hierinnen war auch Plato und Zeno von einander unterschieden. Plato setzte auch eine allgemeine Welt-Seele, welche alles durchzihet, sich in alle Creaturen ergießt, und die Welt belebt, aber er derivirte sie erstlich aus GOtt, dem ersten principio, machte sie von geringerer Würde, und wolte auch haben, daß sie von GOtt unterschieden seye; hernach so verknüpffte er sie zwar auch mit der Materie, aber so, daß sie GOtt aus freyem Willen in dieselbige gethan, und die Materie einmal ohne diese Welt-Seele gewesen, so wie v. g. die Seele des Menschen ohne den Leib seyn kan, oder der Mensch ein Kleid an hat, das er aber auszihen kan; dahingegen Zeno GOtt selbst zur Welt-Seele machte, die mit der Materie

eines ausmacht, ja in der That eines ist, und unmöglich von ihr abgesondert werden kan. Woraus man ersihet, daß Zeno Platonis und der ersten Academicorum principia verschlimmert habe, wie oben schon erinnert und gezeiget worden.

(rr) Arrian. *diss. Epict. l. I. c.* 14. Antonin. *l. III.* §. 16. Seneca *ep.* 41. conf. Gatakerus *ad l. c. Anton.* Weil aber die Stoici GOtt mit der Materie also verknüpfften, daß er nicht mehr thun kan, als was die Natur des Totius erfordert, und ihm von den unvermeidlich nothwendigen Gesetzen des Schicksals die Hände gebunden sind, so ist leicht zu erachten, daß diese vorgebliche Allmacht zu einer Ohnmacht werden müsse: gleichwie auch die Allgegenwart nichts anders als die Durchfliessung des Lufft-Feuers durch alle Theile der Materie, folglich von der wahren Allgegenwart Gottes wie Himmel und Erden unterschieden ist, vid. *Ot. Vind. Mel. II.* §. 10. *p.* 165. *seqq.*

(ss) Vid. Lips. *l. c. diss.* 11. *p.* 51.

(tt) So lauten der Stoicorum ihre ausdrückliche Lehr-Sätze, die aus den vorher gehenden, zumal aus dem Haupt-Satz nicht nur fliessen, sondern auch von ihnen überall zum Grund gelegt werden; dann sie stellen das Schicksal als eine an einander hangende Kette vor, die von Ewigkeit her gedaurt, weder Anfang noch Ende hat, sondern sich in sich selbst verschließt, so daß von Ewigkeit her eines aus dem andern nothwendig herkommen müssen. Chrysippi Worte hievon stehen bey Gellio *l. VI. c.* 2. Senecæ *de provid. c.* 5. Antonini *de se ipso l. IV.* §. 10. 24. 34. &c. Woraus nothwendig folgen muß, daß auch GOtt selbst

[illegible] dem Schicksal unterworffen seye, weil er als ein [illegible]eil des gantzen, der nothwendigen revolution [illegible] Folge desselbigen auch nachgehen muß. Daher [illegible] sich nicht gescheut, GOtt selbst dem Schicksal zu unterwerffen, vid. Seneca *l. c.* Selbst Lipsius [illegible] *l. diss.* 12. *p.* 62. diese gottlose Lehre nicht bil[illegible], meint aber, sie haben es besser verstanden, [illegible] ausgesprochen; allein die Verbindung dieses [illegible] mit den übrigen zeigt deutlich genug, daß es [illegible] Ernst gewesen, vielmehr ist dieses nur eine [illegible], wann sie vorgeben, Gott habe das Schicksal selbst also geordnet, und daher könne er es [illegible] unwandelbaren Unveränderlichkeit wegen nicht [illegible]: Dann wir haben schon erinnert, daß das [illegible] von dem Willen Gottes in ihrem systemate [illegible], und darunter eine æquivocatio verborgen [illegible], weil sie durch das Wörtlein GOtt bald das [illegible], bald nur den subtilern Theil desselbigen, [illegible] ist, das Lufft-Feur oder GOtt verstehen; in [illegible] Verstand kommt das Schicksal von GOtt, aber [illegible] eine aus seinem Wesen entstehende Nothwen[illegible], in diesem Verstand aber ist er selbst als ein [illegible] des gantzen dem Schicksal unterworffen. Ein [illegible] kan hievon bey Thomas. *l. c.* bey Vossio *[illegible] Idolatr. l. II. p. m.* 578. in D. Buddei *[illegible] Hist. Phil. p.* 147. und in dem *Otio Vindel. [illegible] II. p.* 166. *seqq.* ersehen werden.

(uu) Hieher gehören die den Worten nach schön [illegible] Verse Cleanthis, welche Lipsius *l. c.* [illegible] §. 10. *p.* 47. *seqq.* anführt, in welchen das höchste [illegible] unter anderm auch sein selbst mächtig, das ist [illegible] genennet wird; dieser Misbrauch des Worts

Liber-

selbst dem Schicksal unterworffen seye, weil er als ein Theil des gantzen, der nothwendigen revolution und Folge desselbigen auch nachgehen muß. Daher sie sich nicht gescheut, GOtt selbst dem Schicksal zu unterwerffen, vid. SENECA *l. c.* Selbst LIPSIUS kan *l. I. diss.* 12. *p.* 62. diese gottlose Lehre nicht billigen, meint aber, sie haben es besser verstanden, als ausgesprochen; allein die Verbindung dieses Satzes mit den übrigen zeigt deutlich genug, daß es ihnen Ernst gewesen, vielmehr ist dieses nur eine Schmincke, wann sie vorgeben, Gott habe das Schicksal selbst also geordnet, und daher könne er es seiner unwandelbaren Unveränderlichkeit wegen nicht ändern: Dann wir haben schon erinnert, daß das fatum vor dem Willen Gottes in ihrem systemate gehe, und darunter eine æquivocatio verborgen liege, weil sie durch das Wörtlein GOtt bald das Totum, bald nur den subtilern Theil desselbigen, das ist, das Lufft-Feur oder GOtt verstehen; in dem Verstand kommt das Schicksal von GOtt, aber durch eine aus seinem Wesen entstehende Nothwendigkeit, in diesem Verstand aber ist er selbst als ein Theil des gantzen dem Schicksal unterworffen. Ein mehrers kan hievon bey THOMAS. *l. c.* bey VOSSIO *de Idololatr. l. II. p. m.* 578. in D. BUDDEI *Anal. Hist. Phil. p.* 147. und in dem *Otio Vindel. Mel. II. p.* 166. *seqq.* ersehen werden.

(uu) Hieher gehören die den Worten nach schön lautende Verse Cleanthis, welche LIPSIUS *l. c. diss.* 10. *p.* 47. *seqq.* anführt, in welchen das höchste Gut unter anderm auch sein selbst mächtig, das ist frey genennet wird; dieser Misbrauch des Worts

Liber-

Libertas zeigt sich hin und wider in den Stoischen Schrifften, wie sie dann auch dieses die rechte Freyheit des Menschen nennen, wann derselbige der unvermeidlichen Ordnung des Schicksals mit gelassenem Hertzen, wie der am Wagen angebundene Hund dem Wagen folgt, alles gehen läßt, wie es geht, und weder GOtt, noch Menschen fürchtet, wie Seneca *ep.* 75. diese schöne Moral vorgetragen hat.

(xx) Vid. Lips. *l. c. diss.* 20. *p.* 113. *seqq.* welcher diese üble Lehren der Stoicorum recht elend dadurch zu entschuldigen, oder wohl gar zu rechtfertigen meint, weil sich die böse Geister mit den Menschen vermischen können, und wann sie von den Hexen berühret werden, kalt anzugreiffen sind. Man könnte auch aus dieser einigen Stelle bald schliessen, auf was vor einer Academie dieses geschrieben worden, wann er gleich nicht selbst Löven hingesetzt hätte. Es hat aber diese hypothesin Zeno, wie mehrere, von dem Platone, wie dieser von den ältern Philosophis entlehnt, als welche die Dæmones zu theilen des Göttlichen Wesens, oder doch der allgemeinen Welt-Seele gemachet haben, wie von den Chaldäern, Egyptern, Thalete, &c. ist erwiesen worden, und auch bey der Pythagorischen Philosophie noch vorkommen wird.

(yy) Seneca *Ep.* 41. 111. Antonin. *l. II.* §. 13. *l. III.* §. 3. 16. *l. V.* §. 27. Arrian. *Diss. Epict. l. I. c.* 14. Laert. *l. VII. §.* 151. und Menag. *ad h. l.* Es ist aber dieser Dæmon oder Genius nichts anders als die Seele des Menschen,

schen, welche ein Theil des Lufft-Feuers oder ætheris, das ist, des Göttlichen Wesens ist, und folglich auch unter die Dæmones gehört, conf. LIPS. *ad l. c. Sen.* & *Manud. l. II. diss.* 19. *p.* 200. *seqq.* ingleichem GATAKER *ad ll. cc. Antonini*, der auch verschiedne Stellen Epicteti hievon anzeigt.

(zz) Vid. LACTANT. *l. I. c.* 4. conf. LIPS. *diss.* 19. *p.* 99.

(aaa) Darauf gründet sich die gantze Wahrsager-Zeichen- und Vogel-Deuter-Kunst, welche die Stoici approbirt haben, wie CICERO *de divin.* PLUTARCH. *de Plac. Philos. l. V. c. I.* LAERT. *l. VII. s.* 149. berichten, wie dann Chrysippus zwey Bücher nach CIC. *l. c.* Bericht davon geschrieben hat.

(bbb) LAERT. *l. VII. s.* 147. & MENAG. *ad h. l.* wo man zugleich die elende etymologien der Stoicorum mit Augen sehen und belachen kan. So suchten die elende Leute den Heidnischen Aberglauben und die Atheisterey oder vielmehr den Hylozoismum mit einander zu vergleichen, damit sie das gemeine volck nicht aufbringen möchten; wie dann auch die Stoici von GOtt mit der Sprache nicht gerne heraus gewollt, vid. SENECA *Ep.* 31. und *Qu. nat. l. VII. c.* 31.

(ccc) PLUTARCH. *de repugn. Stoic. T. VI. p. m.* 29. SENECA *Ep.* 9. *consol. ad Marc. c. ult.* conf. LIPS. *l. II. diss. XXII. p.* 255. THOMASIUS *diss.* 7. *p.* 75. *seqq.* Doch haben einige v. g. Antipater Tarsensis, sich ein anderes gefallen lassen, wie PLUTARCH. *l. c.* bezeuget, conf. NEMESIUS *de nat. hom. c.* 38.

(ddd) Diese

(ddd) Diese zwey theses de origine mali physici & moralis haben den Stoicis viel zu schaffen gemacht, weil sie ihren GOtt nicht wohl haben damit reimen können, und wohl gesehen, daß so was ungereimtes aus ihren Principiis fliesse; wie sie sich hierinnen zu helffen gesucht, und wie eine Schlange gewunden haben, ist aus CICER. *de fato c.* 17. und GELLIO *l. VI. c.* 12. PLUTARCHO *comp. contra Stoic. T. V. p. m.* 70. *seqq.* zu ersehen. Daß aber die Materie von GOtt nicht in allem habe können gezwungen werden, behauptet SENECA *de prov. c.* 5. conf. LIPS. *l. I. diss.* 14. *p.* 69. *seqq.* THOMAS. *diss. XII. p.* 162. *Ven.* JO. CER. WOLFIUS *de Manich. ante Manich.* §. 36. *seq. p.* 149. Es stecken aber auch hierinnen verschiedene wiedersprechende Dinge. Dann es wollen die Stoici den Ursprung des Bösen von GOtt nicht herleiten, reden auch von der Materie also, daß man es ihr nicht zumessen konnte, und doch klagen sie diese an, und schieben damit die Ursache des natürlichen Bösen auf das Totum, das doch GOtt und die Materie zugleich in sich begreifft, und bey ihnen ebenfalls GOtt heißt, gleich wie auch das malum morale aus eben der Quelle, wegen des unvermeidlichen Schicksals, so der Menschlichen Seele alle Freyheit benimmt, herkommen muß. Doch was wir oben schon erinnert, gilt hier auch, daß die Stoici bißweilen sich selbst wiedersprechen, und etwas gesagt, das mit ihren Principiis nicht zusammen gehangen; conf. BUDDEUS *Anal. Hist. Phil. p.* 322. WOLF. *l. c. p.* 157. welcher letztere auch §. 38. *p.* 158. von den Nahmen des Principii boni & mali

mali bey den Stoicis gar gelehrt und ausführ-
gehandelt hat. Aus dem bißher angeführten,
eigentlich die Theologiam Stoicam ent-
, ist man leicht zu erachten, in wie weit die
ci des Atheismi mit recht beschuldiget werden
nen. Die Auctores von beyden Theilen hat
Hr. REIMMANN in der *Hist. Ath. c.* 28. *p.*
seqq. angeführt. Wann man nemlich der Stoi-
Ausdrückungen von GOtt ausser der Ver-
ihres Systematis ansihet, so muß man ge-
, daß keine Secte unter den Grichen so wohl
GOtt geredet und geschrieben, als sie; wann
aber die Principia erwegt, wie eines aus dem
fliest, wie wir es bißher gethan haben, so
man sich unmöglich einen guten Concept von
Stoischen Theologia machen, und muß sie un-
diejenige rechnen, aus deren Principiis ein
theismus indirectus natürlicher Weise folget.
kan sich also jetzt zum Voraus einbilden, was
eine schöne Sitten-Lehre auf diese Gründe von
Stoicis gebauet worden, davon unten ein meh-

(eee) LAERT. *l. VII. s.* 150. Es konnten
die Stoici nicht anderst, als die Materie ewig
, weil sie mit andern Philosophis glaubten
nichts werde nichts, wie ANTONIN. *l. IV.*
und SENECA *Ep.* 36. ausdrücklich behau-
; conf. *Amæn. liter. Tom. VIII. p.* 306.
LIPSIUS *l. II. Diss.* 2. *p. m.* 132. *seqq.*

(fff) SENECA *ep.* 58. ANTONIN. *l. II.* §.
l. V. §. 35. conf. *Hist. de ideis Sect. I.* §. 8.
p. 127.

& mali bey den Stoicis gar gelehrt und ausführlich gehandelt hat. Aus dem bißher angeführten, welches eigentlich die Theologiam Stoicam enthält, ist nun leicht zu erachten, in wie weit die Stoici des Atheismi mit recht beschuldiget werden können. Die Auctores von beyden Theilen hat der Herr REIMMANN in der *Hist. Ath. c.* 28. *p.* 190. *seqq.* angeführt. Wann man nemlich der Stoicorum Ausdrückungen von GOtt ausser der Verbindung ihres Systematis ansihet, so muß man gestehen, daß keine Secte unter den Grichen so wohl von GOtt geredet und geschrieben, als sie; wann man aber die Principia erwegt, wie eines aus dem andern fließt, wie wir es bißher gethan haben, so kan man sich unmöglich einen guten Concept von der Stoischen Theologia machen, und muß sie unter diejenige rechnen, aus deren Principiis ein Atheismus indirectus natürlicher Weise folget. Man kan sich also jetzt zum Voraus einbilden, was vor eine schöne Sitten-Lehre auf diese Gründe von den Stoicis gebauet worden, davon unten ein mehrers.

(eee) LAERT. *l. VII. s.* 150. Es konnten auch die Stoici nicht anderst, als die Materie ewig machen, weil sie mit andern Philosophis glaubten aus nichts werde nichts, wie ANTONIN. *l. IV.* §. 4. und SENECA *Ep.* 36. ausdrücklich behaupten, conf. *Amœn. liter. Tom. VIII. p.* 306. conf. LIPSIUS *l. II. Diss.* 2. *p. m.* 132. *seqq.*

(fff) SENECA *ep.* 58. ANTONIN. *l. II.* §. 17. *l. V.* §. 35. conf. *Hist. de ideis Sect. I.* §. 8. *p.* 127

p. 127. *seqq. Amœn. lit. l. c. p.* 314. Gataker. *ad Anton. l.* II. §. 17. *p. m.* 76.

(ggg) Laert. *Ibid.* Es folgt auch nothwendig aus ihren Sätzen, weil die Materie in der Welt eingeschlossen, und von dem Vacuo geendigt ist, conf. Lips. *l. c. p.* 137.

(hhh) Laert. *l. c. ſ.* 138. und was sonst vor Stellen von Lipsio *l. I. diſſ.* 5. *p.* 25. *l.* II. *diſſ.* 6. *p.* 154. und in dem *Otio Vindelico Mel.* II. §. 5. *p.* 145. *seqq.* ausführlich hievon angeführet worden.

(iii) Plutarch. *de Plac. Philoſ. l.* II. *c.* I. Es gaben also die Stoici zwar ein Vacuum zu, doch so, daß es nicht in der Welt, sondern ausser der Welt zu finden, es würde auch die Welt nach ihrer Meinung nicht verbrennen und aufs neu gebildet werden können, wann kein Vacuum wäre, conf. Lips. *l.* II. *diſſ.* 6. *p.* 158.

(kkk) Laert. *l.* VII. *ſ.* 142. Lipsius *l.* II. *diſſ.* 8. *p.* 164. *seqq.* welcher aber mit Behutsamkeit zu lesen, weil er sich durch die wohlklingende Redens-Arten verführen lassen, für Christlich anzusehen, was es doch in der That nicht ist.

(lll) So muß man es verstehen, wann die Stoici die Welt Animal nennen, vid. Laert. *l.* VII. *ſ.* 142. 143. wie sie dann deswegen die gantze Welt mit einem Menschen und dessen Gliedern vergleichen, conf. Lips. *l. c. diſſ.* 10. *p.* 177. Menag. *ad l. c. Laërt.* und die von beyden angeführte Zeugnisse.

(omni-

ımmm) STOB. *Eclog. phyſ.* c. 17. LAERT.
6. conf. LIPS. *l. c. diſſ.* 11. *p.* 186. BVR-
. *Archæol. Philoſ. l. I. p.* 437. *ſeq.*
ınn) SENECA *Quæſt. nat. l. III.* c. 10. LV-
T. *l. I. v.* 781. der es als eine Stoiſche Lehre
irfft: conf. LIPS. *l. c. p.* 188.
ooo) Das iſt der Haupt-Satz der Stoiſchen
ſiologie, aus welchem alle andere erklärt wer-
müſſen, das iſt, welchen die übrige zum Grund
a, und welcher aus LAERT. *l. c. ſ.* 138.
TARCH. *de Plac. Phil. l. I. c.* 7. CICERONE
at. Deor. l. I. und andern Stellen deutlich kan
ieſen werden. Das mehrere iſt bey LIPSIO
diſſ. 12. *p.* 190. THOMASIO *l. c. diſſ. VIII.*
.in dem *Otio Vind. Mel. II.* §. 4. *p.* 143. *ſeqq* zu
jen. Daß aber durch das Feuer hier nicht das
inſtliche oder Küchen-Feuer, ſondern das alles
ckende und verfertigende künſtliche Natur-Feuer
tanden werde, iſt in der gleichfolgenden Theſi
nert worden, und iſt bey THOMASIO *l. c. p.*
das mehrere zu finden.
ppp) LAERT. *ſ.* 144. conf. LIPSIVS *diſſ.*
p. 195.
qqq) PLVT. *de Plac. Phil. l. II. c.* 25. & *de*
ie in Orbe lunæ T. *VI. p. m.* 353. conf.
RNET. *l. c.*
(rrr) CICERO *Acad. Qq. l. II. c.* 15. 16.
PS. *diſſ.* 14. *p.* 201. *ſeqq.*
(sss) LAERT. *l. VII. ſ.* 145. ALDOBRAND.
MENAG. *ad h. l.* SENECA *Qq. Nat. l. II.*
5. PLIN. *l. II. c.* 9. 68. CICERO *de N. D.*
II. c. 15. 46. LIPS. *l. c. p.* 204. *ſeqq.* Von
dieſem

diesem Alimento siderum kommt die Conflagratio Mundi Stoica her, dann sie glaubten, wann einmahl diese Nahrung würde aufhören, und verzehrt seyn, so würde die Welt von dem Feuer untergehen. Man kan hiemit THOMAS. *l. c. diss.* 6. *p.* 72. *seqq.* conferiren.

(ttt) SENECA *Qq. nat. l. II. c.* 32. *ep.* 80. Es hat dieses auch seine Verbindung mit den übrigen Lehr-Sätzen der Stoicorum. Dann weil der allgemeine Welt-Geist alles durchzihet und belebt, und also auch die Gestirne als die gröste Welt-Cörper einen grossen Theil desselbigen ausmachen: dieser Welt-Geist aber seine aus dem Wesen und Natur der gantzen Welt entspringende nothwendige Verbindung der Ursachen, und deren Folgen hat, das ist, mit dem Schicksal unauflößlich zusammen hängt, und alles nothwendig nach dem Lauff, Folge und Art desselbigen gehen muß, so müssen auch die Gestirne das Zukünfftige anzeigen; es hat also MANILIVS aus den Stoischen Principiis nicht unrecht gesagt, daß die Gestirne nicht nur um das Schicksal wüßten, sondern auch in die Fälle der Menschen einen sie veränderenden Einfluß hätten, indem allerdings alle Dinge zusammen an einer in einander verknüpfften Schicksals-Ketten hangen, und die kleinere den grössern nachfolgen müssen. Es hat also LIPS. *l. c. diss.* 14. *p.* 210. nicht Ursache gehabt, deswegen Manilium zu notiren, damit ja die Stoische Philosophie nicht gar unchristlich heraus käme.

(uuu) LAERT. *l. VII. §.* 155. 147. MENAG. *ad h. l.* CICERO *de Nat. Deor. l. II. c.* 26.

SENECA

ECA *Qq. nat. l. II. c.* 10. LIPS. *diss.* 15.
1. *seqq.*

xx) PLVTARCH. *de Plac. Phil. l. III. c.* 7.

yy) STOBAEVS *p.* 48. Die Meinung der
corum von der Erde, deren Abtheilung und
Welt-Meer hat LIPS. *diss.* 16. *seqq. pag.*
seqq. zimlich ausführlich berührt, welcher das
ere hievon nachzusehen.

zz) Eine schöne Stelle SENECAE findet man
in *Qq. nat. l. VII. c.* 2. conf. LIPS. *diss.*
p. 233. welcher wegen der gegenseitigen Mei-
Galilæo unverdienter Weise den Text liesst.

a) LAERT. *l. VII. s.* 140. Das konnte auch
den Principiis Stoicis nicht anderst fliessen:
in nach ihrer Meinung begreifft die Welt alles,
GOtt und die Materie ist, und ist ausser der-
gen bloß das leere nichts oder der Raum; es
uch dieser Satz den unendlich vielen Welten der
ureer entgegen gesetzt.

b) So lassen sich der Stoicorum verschiedene
drücke von der Welt-Dauer vereinigen, vid.
s. *diss.* 20. *p.* 240. THOMAS. *l. c. p.* 62.

c) Weitläufftig philosophirt hierüber SENECA
nat. l. III. c. 29. als wann er selbst dabey ge-
n wäre. Weil die allgemeine Sündfluth fast
r allen Völckern Spuren hinterlassen, so schei-
Zeno und seine Nachfolger haben das, was sie
on gehört, in ihr Systema auf diese Art ge-
ht. Es ist aber ein grosser Unterschied unter der
icorum und der Heil. Schrifft vorgeben, dann
hielten die Verschwemmung für eine nothwen-
und öffters wiederkommende Revolutionem,
wie

wie der Winter alle Jahr kommt, daher Lipsius l. c. p. 247. eben nicht so gar damit prangen dörffen, als wann es mit der Heil. Schrifft wohl überein käme.

(d) Diese Verbrennung der Welt, das ist, des Welt-Gebäudes, (dann das Totum, GOtt und die Materie bleibt ewig, und kan nicht verbrennen,) ist eine der fürnehmsten Lehren, welche die Stoici behauptet haben. Dann sie setzten zum voraus, es habe alles seine nothwendige Verbindung und Folge, nach welcher alles in der Welt geschehen müsse: Und diese Schicksals-Folge habe ihre gewisse periodos, in welchen wie in einer Kette alles zum Ende, und vom Ende wieder zu seinem Ursprung und Anfang kommen müsse, wie Aristocles bey Eusebio und Ovid. *Metam. l. I. v.* 256. aus der Stoicorum Lehr-Satz behaupten. Dieser fatale periodus ist nun das grosse Welt-Jahr, von welchem aus den Alten Plutarch. *de Pl. Phil. l. II. c. ult.* und Censorin. *de die nat. c.* 18. aus den Neuern aber Jac. Thomas. *l. c. diss.* 5. *pag.* 62. *seqq.* nachzusehen, wiewohl sie sich über der Zahl der Jahre dieses grossen Welt-Jahrs nicht vergleichen konnten. Nach dieses grossen Welt-Jahrs Umlauf nun, statuirten sie, werde die Welt sich selbst unter einander anzünden, und von selbsten entbrennen, weil sie zu ihrem nothwendigen Ende eilt, und da werde so dann alles in das vorige Chaos verwandelt, GOtt wieder in den Mittel-Punct der Materie zurück gezogen, und die Saamen aller Dinge in ihren vorigen Ursprung gebracht, folglich auch alle Gottheiten, oder die Welt-Seele, widerum in das

entrum des göttlichen in der Materie so dann
ngeschlossenen, und gleichsam ruhenden Wesens,
er das subtileste Lufft-Feur reducirt werden:
id wann dann das Chaos also ausgeruhet, werde
e Welt aufs neue wie vorher entstehen. Die Zeug-
isse, womit dieses alles bewiesen wird, sind fast
berall in der Stoicorum, sonderlich SENECÆ
id ANTONINI Schrifften zu finden, vid. SEN.
onsol. ad Marc. c. ult. Qq. natur. l. III. c. 27.
p. 9. 71. ANTONIN. *l. V. §.* 21. conf. LIPS.
c. diss. 22. *p.* 248. *seqq.* GATAKER. *ad l. c. An-*
min. JAC. WINDET. *de vita functor. statu,*
ect. III. p. m. 64. *seq.*

(e) Das fließt aus dem vorigen, und eben dadurch
wird der Unterschied unter der Verbrennung der
Welt, wie sie die H. Schrifft lehret, und wie sie
ie Stoici statuiren, angezeiget, wie schon von
TATIANO *adv. gentes c.* 9. und aus selbigem in
em *Ot. Vind. Mel. I. p.* 39. *seq.* angemercket wor-
den, auch JAC. THOMASIUS *l. c. diss.* 10. *p.* 156.
weitläufftig erwiesen hat, daher BURNET. *Arch.*
Phil. l. I. c. 7. *p.* 374. gar wohl diese Lehre für eine
hypothesin crassam ausgegeben. Mehrere Scri-
ptores hat der Herr J. C. WOLF. *ad Orig. Phil.*
c. XXI. p. 146. genennt. Von dieser Meinung der
Stoicorum aber gieng Panætius ab. Vid. CICERO
de N. D. l. II. LAERT. *l. VII. §.* 142. und MENAG.
ad h. l.

(f) SENECA *ep.* 36. Chrysippus bey LAC-
TANT. *l. VII. c.* 23. ANTONIN. *V.* 13. *X.* 7.
XI. 1. und GATAKER. *ad h. l.* ORIG. *Philoso-*
phum l. c. p. 147. Es gibt also auch eine Auferste-

hung bey den Stoicis, die aber gar anderst ist, als diejenige, welche die Christliche Religion lehret, woran sich aus den Alten verschiedene, aus den Neuern aber HUETIUS *Qq. Alnet. l. II. c.* 23. gestossen, conf. BURNET. *Theor. tellur. l. IV. c.* 5. *p.* 278. *seq. Otium Vindel. l. c. p.* 37. *seq.* Ubrigens hat hiebey JAC. THOMASIUS angemercket, daß nicht alle Stoici geglaubt, daß eben diese Menschen und Dinge wiederkommen werden, sondern nur eben dergleichen. *l. c. diss.* 10. *p.* 156. *seqq.*

(g) So philosophirte sonderlich Chrysippus davon, dessen Gedancken LIPSIUS *l. c. diss.* 24. *pag.* 265. *seqq.* mit mehrerm erläutert.

(h) MANIL. *l. IV.*

(i) CENSORIN. *de die nat.* CICERO *de legib. l. I.* SEN. *ep.* 90. conf. LIPSIUS *l. III. diss.* 3. *p.* 282. *seqq.*

(k) LAERT. *l. VII. s.* 158. über welche Worte LIPS. *l. c. diss.* 6. *p.* 296. *seqq.* eine Auslegung macht, conf. SENECA *nat. Qq. l. II c.* 6. Wann aber LAERT. *l. c.* von Chrysippo berichtet, daß er statuirt, der Saame seye ein Geist, so muß das Wort Geist sensu Stoico verstanden werden, für etwas, das von subtilerer Natur ist, dann die Stoici leiteten nur den Leib daher, conf. LIPS. *l. c. diss.* 7. *pag.* 301. *seq.*

(l) TERTULL. *de anim. c.* 25. LACTANT. *l. III. c.* 10. das war abermals dem Epicuro entgegen gesetzt, vid. LAERT. *l. III.* andere ungereimte Meinungen der Stoicorum von dieser Materie sind zu finden bey LIPS. *l. c. p.* 303. *seqq.*

(n) Diese drey aus einander fliessende Sätze haben

ihren Grund in dem Haupt-Satz: Daß alles,
s lebt, und sich bewegt, von einer allgemeinen
lt-Seele belebt, durchwandert, und bewegt
de: Gleichwie nun diese Welt-Seele das aller-
tileste Lufft-Feuer ist, welches sich sonderlich in
n obersten reinesten Lufft-Himmel nach ihrer
einung aufhält, und von welchem die Gestirne
meisten Theil haben; gleichwie auch die Stoici
keinem andern GOtt nichts wissen, als von
em reinesten, alles belebenden und durchdringen-
Natur-Feur, wie wir oben erwiesen haben,
fließt von selbsten daraus, daß die Seele aus
n Göttlichen Wesen entsprossen, und ein Theil
ttes seye, daß ihre Natur feurig seye, daß sie ein
sfluß der Gestirne seye, &c. wovon LIPSIUS
. *diss* 8. *p*. 307. *seqq*. die Zeugnisse zusammen
mmelt, welchen man ANTONIN. *l. IX* §. 8.
I. §. 4. *l. IV*. §. 4. ARRIAN. *diss. Epictet*.
II. c. 24. unter den Neuern aber GATAKER.
ll. cc. & *IV*. 21. *Antonini*, BUDDEUM *Anal.
tor. Phil. pag*. 90. *seq*. und sonderlich J. THO-
SIUM *l. c. p*. 249. *seqq*. hinzu thun kan, wo mit
hrerm von der Seelen-Quelle gehandelt wird.
s hat aber Zeno abermals von Platone erschnap-
, wie dieser von Pythagora; indem Plato die
elt-Seele auch zur Quelle unserer Seelen macht,
in der *Histor. de ideis*, *sect. I*. §. 6 *pag*. 94 *seqq*.
iesen worden. Ob aber gleich die Stoici behaup-
n, die Seele seye ein feuriges Wesen, wie GA-
KER. *ad Antonin. l. IV*. §. 21. mit vielen Zeug-
en erwiesen hat, so gaben sie doch vor, das Theil-
der feurigen Gottheit, woraus die Seele wird,

 werde

werde durch die kühle Lufft gleichsam gebildet, und in die Seele gebracht, wie PLUTARCH. *de Stoic. repugn. c.* 38. *T. VI. p. m.* 31. und ORIG. *Philosophum. c. XXI. p.* 146. erinnern. Aus eben dem principio kommt auch die närrische hypothesis, daß theils Stoici geglaubt, die Seele könne durch das Wasser ausgelöscht werden, daher sie sich vor dem Tod im Wasser ungemein geforchten haben, wie LIPSIUS *l. c. diss.* 10. *p.* 323. GATAKER. *ad Antonin. l. IV.* §. 21. anmercken; wiewohl JAC. THOMASIUS in der gelehrten diss. *de morte in undis gentilibus invisa*, so den *Observ. Hal. Lat. T. VII. obs.* 9. *p.* 127. einverleibet ist, darwider viele wichtige exceptiones macht, doch aber endlich zu zugeben scheint, daß einige auf solche Gedancken möchten gerathen seyn.

(o) Ob die Seelen ewig dauren werden, darinnen waren die Stoici mit sich selbst uneinig, wie aus SENECÆ *ep.* 63. zu schliessen, und bey MENAG. *ad Laërt. l. VII. s.* 157. das mehrere zu ersehen; doch können ihre Meinungen am besten mit einander vereiniget werden, wann man merckt, daß sie behauptet, die Seelen bleiben nur biß auf die allgemeine Verbrennung der Welt, wo sie wieder in das Göttliche Wesen fliessen werden, vid. SENECA *Consol. ad Marc. c. ult.* ARRIAN. *diss. Epict. l. III. c.* 13. Hierinnen gehet ANTONIN. *l. IV. §.* 21. von den Stoicis ab, welcher meint, die Seelen kommen alsobald nach dem Tod in die allgemeine Welt-Seele, und von derselbigen so dann wieder in andere Leiber, conf. GATAKER. *ad h. l.* wiewohl auch in diesem Verstand die Seelen ewig genennt werden können,

ıen, weil aus der Welt-Seele wieder andere
elen entstehen, wie alles in der Welt, was zu
ınde gehet, in die allgemeine Welt-Massa sich
öst, und aus derselbigen wiederum etwas anders
d. Vid. *l. VIII.* §. 18. 50.

p) Das fließt auch aus dem vorigen, wiewohl
innen einige einen Unterschied machten, indem sie
gaben, es kommen nicht eben diese, sondern nur
gleichen Seelen in der grossen revolutione Mun-
post conflagrationem wieder, wie JAC. THO-
S. *l. c. p.* 156. erwiesen, und auch in *Otio Vin-*
. *Mel. I. p.* 38. erinnert worden. Man muß also
se Metempsychosin Stoicam mit der Pythago-
ı & Platonica wohl unterscheiden, wie hievon in
n *Otio Vindel. l. c. p. 26. seqq.* das mehrere aus-
ırlich gezeigt worden ist.

(q) Dann wir haben oben schon gehört, daß die
oici in der That nichts angenommen haben, was
ht ein würcklicher Cörper ist, ob sie gleich das sub-
este einen Geist genennet haben; wie dann LAERT.
c. ausdrücklich anführt, die Stoici nennen die
eele einen Geist, darum seye sie auch ein Leib.
onf. PLVTARCH. *de Pl. Phil. l. IV. c.* 2. 3. und
IPSIVS *l. c. diss.* 13. *p.* 327.

(r) LAERT. *l. VII. s.* 157. PLVTARCH. *de*
lac. Phil. l. IV. c. 21. die besondere Stellen von
der Krafft oder Theil der Seelen, stehen beysam-
ıen bey STANLEIO. P. *VII. p. 634. seq.*

(s) SENECA *Consol. ad Marc. c.* 25. CICERO
'usc. Q q. l. I. conf. LIPSIVS *l. c. diss.* 14. *p.* 328.
Doch muß man mercken, daß dieses nicht von allen,
ondern nur von den edeln Seelen gelte, dann die

liederliche Seelen vergehen, nach ihrer Meinung bald nach ihrem Tod. Doch waren sie hierinnen sehr ungewiß. Vid. SENECA *Cons. ad Polyb. c.* 28. Aus diesen thesibus fließt nun auch, daß die Seelen der Gottlosen keine andere Straffe nach dem Tod haben, als die Zerflatterung, und müssen unten in dem groben Wesen der dicken Lufft bleiben, in welchem Verstand Zeno die Hölle zugelassen zu haben scheint, bey LACTANT. *l. VII. c.* 7. dahingegen SENECA *ad Marc. ep.* 19. und ARRIAN. *diss. Ep. l. III. c.* 13. sich darüber moquirt, ersterer auch *ep.* 117. es nur für einen gemeinen Glauben hält.

(s) LAERT. *l. c.* PLUTARCH. *l. c. l. IV. c.* 4. und LIPSIUS *diss.* 18. *pag.* 346.

VII.

Welches sind die fürnehmste Lehr-Sätze der *Stoicorum* in der Sitten-Lehre?

Sie haben selbige ebenfalls in ihre gewisse Classen eingetheilt (t), man wird aber am besten thun, wann man sie so auf einander ordnet, wie sie aus einander fliessen, und einer den andern erklärt; da dann folgende Sätze zu mercken:

I. In dem Menschlichen Leben muß man vor allen Dingen auf den Endzweck sehen, auf welchen all unser Thun und Lassen gehen muß (u).

II. Der wahre Endzweck aber ist dasjenige, um welches willen alles geschihet, das aber um nichts anders willen geschihet, das ist, das allerletzte unsers Wunsches und Verlangens (x).

III. Der letzte Enzweck des Menschlichen Lebens ist, also leben, wie es die Natur oder die Vernunfft erfordert.

IV. Die Natur aber ist nichts anders, als die Beschaffenheit, Einrichtung und Trieb des allgemeinen Wesens aller Dinge, und deß in demselbigen würckenden Welt-Geistes, das ist GOttes: Folglich heißt der Natur gemäß leben, sein Leben also einrichten, wie es die Beschaffenheit, Natur und Eigenschafft des ganzen, dessen ein Theil der Mensch ist, erfordert (y).

V. Daher heißt es in der That einerley: Nach der Natur leben, sich nach GOtt und dessen Art und Trieb richten, dem Trieb seiner vernünfftigen Seelen folgen, und dasjenige verrichten, was mit unsern und dem allgemeinen Verstand der Welt-Seele, übereinkommt.

hen, auf welchen all unser Thun und
issen gehen muß (u).

II. Der wahre Endzweck aber ist das-
nige, um welches willen alles geschihet,
is aber um nichts anders willen geschihet,
is ist, das allerletzte unsers Wunsches und
Verlangens (x).

III. Der letzte Enzweck des Menschlichen
bens ist, also leben, wie es die Natur oder
e Vernunfft erfordert.

IV. Die Natur aber ist nichts anders,
s die Beschaffenheit, Einrichtung und
rieb des allgemeinen Wesens aller Din-
, und deß in demselbigen würckenden
Welt-Geistes, das ist GOttes: Folglich
ißt der Natur gemäß leben, sein Le-
n also einrichten, wie es die Beschaffen-
it, Natur und Eigenschafft des gan-
n, dessen ein Theil der Mensch ist, erfor-
rt (y).

V. Daher heißt es in der That einerley:
ach der Natur leben, sich nach GOtt und
sen Art und Trieb richten, dem Trieb
ner vernünfftigen Seelen folgen, und
sjenige verrichten, was mit unsern und
n allgemeinen Verstand der Welt-Seele,
ereinkommt.

VI. Wer diesen Endzweck suchet, und darnach trachtet, der lebt nach der Tugend (z).

VII. Weil die Menschliche Seele ein Theil der allgemeinen Welt-Seele ist, so hat sie den Saamen und Trieb in sich, nach der Natur und dem Göttlichen Willen, das ist, tugendhafft zu leben (aa).

VIII. Wann man diesen Trieb der Natur, und diesen Willen GOttes versteht, und erkennet, und erwählt, was mit der allgemeinen Natur der Welt übereinkommt, hingegen verwirfft, was derselbigen zuwider ist, und also der natürlichen Neigung der Seelen folgt, so erlangt man dadurch das höchste Gut (bb).

IX. Es hat also ein jeder Mensch seinen GOtt, seinen Himmel, seine höchste Glückseeligkeit in sich selbst, der er nur nachgehen darff, wann er verlangt glückseelig zu werden (cc).

X. Demnach wird zur wahren Glückseeligkeit und dem Besitz des höchsten Guts nichts mehr erfordert, als die Tugend (dd).

XI. Daraus fließt ferner, daß äusserliche und zufällige Dinge nichts zur Glückseelig-

keit

it beytragen können, und daß nur gut ist, s tugendhafft (honestum) ist (ee).

XII. Es verdienen also alle äusserliche d nicht von uns und unserer Seele de-irende Glücks-Güter, die nicht in unse-Gewalt stehen, den Nahmen des Guten n der That nicht, und können also von em weisen Manne wohl hindangesetzt erden (ff).

XIII. Die höchste Weißheit ist, das ute von dem Bösen zu unterschei-n (gg).

XIV. Alles ist entweder gut, oder böß, er gleichgültig (hh).

XV. Gut ist, was in der That zu des Menschen wahren Glückseeligkeit dienet und t, und ihn in den Stand setzt, nach er Art und Trieb der Natur zu han-n (ii).

XVI. Folglich ist was gut ist, auch lich, tugendhafft oder die Tugend selbst, nd dasjenige, wozu der Trieb der Natur reitzet und locket; dann alles heißt in r That einerley (kk).

XVII. Das Vergnügen und Freude, so s dem Besitz des Guten kommt, ist eine olge desselben (ll).

keit beytragen können, und daß nur gut ist, was tugendhafft (honestum) ist (ee).

XII. Es verdienen also alle äusserliche und nicht von uns und unserer Seele dependirende Glücks-Güter, die nicht in unserer Gewalt stehen, den Nahmen des Guten in der That nicht, und können also von einem weisen Manne wohl hindangesetzt werden (ff).

XIII. Die höchste Weißheit ist, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden (gg).

XIV. Alles ist entweder gut, oder böß, oder gleichgültig (hh).

XV. Gut ist, was in der That zu des Menschen wahren Glückseeligkeit dienet und führet, und ihn in den Stand setzt, nach der Art und Trieb der Natur zu handeln (ii).

XVI. Folglich ist was gut ist, auch nützlich, tugendhafft oder die Tugend selbst, und dasjenige, wozu der Trieb der Natur uns reitzet und locket; dann alles heißt in der That einerley (kk).

XVII. Das Vergnügen und Freude, so aus dem Besitz des Guten kommt, ist eine Folge desselben (ll).

XVIII. Böß ist hingegen, was dem Guten gerad entgegen stehet, und Jammer, Betrübnis und Verzweifflung verursachet (mm).

XIX. Das Gute enthält entweder Tugenden oder Gemüths-Bewegungen, ist entweder gegenwärtig oder zukünfftig, immerdar, oder nur unterweilen zugegen; entweder was an sich nützlich ist, oder zu dem was nützlich ist verhilfft, oder wodurch das nützliche zuwegen gebracht wird; und befindet sich entweder in oder ausser dem Menschen, 2c. (nn).

XX. So ist auch gut, nicht nur was man an sich sucht und begehrt, sondern auch was dazu verhilfft.

XXI. Was gut ist, das ist auch nützlich, vortheilhafft, zu recommendiren, schön, angenehm, zu erwählen, und billig oder gerecht.

XXII. Die Schönheit bestehet aus der Gerechtigkeit, Tapfferkeit, Mässigkeit und Klugheit, welche Eigenschafften sich bey einer jeden tugendhafften Verrichtung befinden müssen (oo).

XXIII. Allein was gut ist, ist auch ehrbar oder tugendhafft;

XXIV.

XXIV. Alles was gut ist, ist dem andern gleich, weil es weder ab noch zunehmen kan (pp).

XXV. Was zur Tugend und der damit verknüpfften Glückseeligkeit nichts beyträgt, das ist gleichgültig, das ist, weder gut noch böß, nemlich Reichthum, Ehre, Gesundheit, 2c. ingleichem, was das Gemüthe weder zu diesem noch zu jenem mehr bewegen kan; es mag nun in dem Gemüthe, in dem Leib, oder ausser uns sich befinden.

XXVI. Doch können diese gleichgültige Dinge geachtet, oder nicht geachtet werden, in jenem Fall heissen sie producta oder præposita, in diesem rejecta (qq).

XXVII. Hieraus können nun die so genannte paradoxa, oder wunderlich lautende Aussprüche von einem wahrhafftig weisen und tugendhafften Mann verstanden und beurtheilt werden (rr).

XXVIII. Die Seele hat ihr Licht und ihren Verstand aus dem Licht des allgemeinen Welt- oder Natur-Feuers, das ist, aus GOtt, von welchem ein jeder Mensch ein Theilgen in sich hat (ss): Und dieser Verstand muß mit der Viehischen Seele, die

im Menschen ist, und die keinen Verstand hat, nicht vermenget werden (tt).

XXIX. Der Wille hat eine Freyheit zu thun was er will in so ferne dasjenige, so ausser ihm ist, betrachtet wird, als welches ihm nicht befehlen kan: Daher alle Krafft Gutes zu thun von ihm selbst ist (uu).

XXX. Hingegen in so ferne die Seele ein Theil des allgemeinen Welt-Geistes, das ist GOttes, ist, so kan selbige nicht anderst handeln und thun, als wie es die ewige Verbindung der Natur ihrer Ursachen und Folgen, das ist, das Schicksal mit sich bringt, welches aber eine Freyheit ist, die mit der Vorsehung GOttes übereinkommt (xx).

XXXI. Der Wille und dessen Begierde nach etwas wird durch die Verstellung der Sinne bewegt (yy).

XXXII. Der erste appetit und Sehnsucht einer lebendigen Creatur ist, sich in seinem Stand, in welchen ihn die Natur gesetzt hat, zu erhalten, wann solches erhalten wird, folget daraus die Wollust oder das Vergnügen (zz).

XXXIII.

XXXIII. Auf diesen folget die Begierde dasjenige zu erlangen, was wir erkannt haben, daß es zu der Natur und deren Erhaltung gehöre.

XXXIV. Wann man etwas mit Vernunfft suchet, und begehret, heißt es der Wille, oder eigentlich die Sehnsucht, wann es aber ohne Vernunfft geschihet, die ungereimte Begierde (libido). Jngleichem wann man sich mit Vernunfft vor dem Bösen hütet und verwahret, ist es eine Vorsichtigkeit (cautio), wo es aber ohne Vernunfft geschihet, eine ungeziemende Furcht. Wann in der Seele eine gleiche und stille Bewegung über etwas Guten vorgehet, heißt es die Freude, und diese drey Stücke machen die vernünfftige Begierde aus (aaa).

XXXV. Hingegen wann das Gemüthe durch ein falsches Urtheil von dem guten beunruhiget wird, so entstehen daraus ausserordentliche und unvernünfftige Bewegungen und Beunruhigungen der Seelen, und deren sind viere: Der Kummer, die hefftige Freude oder Wollust, die Furcht, und die unvernünfftige Begierde (libido), welche wieder ihre besondere Arten haben (bbb).

XXXVI. In allen diesen Begierden ist eine ungewisse und ungegründete Meinung die Haupt-Quelle, und der Ober-Herr, welcher der Vernunfft nicht unterthan ist (ccc).

XXXVII. Alle unordentliche Begierden entstehen aus der unmässigen Bewegung des Willens; wodurch die Seele in eine Kranckheit verfällt (ddd).

XXXVIII. Wann hingegen die Seele auf eine ihrer Natur, Wesen und Vollkommenheit zukommenden Art in ihrem gantzen Leben bleibt, so entstehet daraus die Tugend (eee).

XXXIX. Der Tugend ist das Laster entgegen gesetzt, und bestehet entweder aus einem Mangel dessen, was zur Tugend gehört, oder aus demjenigen, was der Tugend gerad entgegen stehet (fff).

XL. Einige Tugenden gehören zum Verstand, einige zum Willen (ggg).

XLI. Der Haupt-Tugenden sind viere: Klugheit, Mässigkeit, Tapfferkeit und Gerechtigkeit, welche wieder ihre besondere Arten haben (hhh).

XLII. Diese Tugenden haben alle einerley Endzweck, und einerley Regeln und Lehr-Sätze

Sätze (præcepta), derowegen können sie ch nicht von einander geschieden werden, ndern wer eine hat, hat alle (iii).

XLIII. Bey der Tugend stehet nicht wissen, sondern auch thun (kkk).

XLIV. Zwischen Tugend und Laster kein Mittel-Weg, wie zwischen d und krumm nichts in der Mitte (lll).

XLV. Die Tugend kan gelehret, und n Böser fromm gemacht werden (mmm).

XLVI. Die Tugend ist um ihrer selbst llen, dann sie begreifft die Glückseelig-keit in sich (nnn).

XLVII. Wann ein weiser Mann seine Begierden vernünfftig gebraucht, so ent-hen daraus diejenige Handlungen, we-e man officia nennet (ooo).

XLVIII. Dieselbige sind zweyerley Art, tweder sie sind vollkommen, der Ver-nunfft gemäß, und unverwerfflich billig, ch ohne Fehler, oder sie sind so beschaf-n, daß man eine vernünfftige Ursache avon geben kan, warum man es thue. Jenes heissen κατορθώματα, dieses κα-θήκοντα, jene können von niemand als n einem vollkommenen weisen Mann aus-

Sätze (præcepta), derowegen können sie auch nicht von einander geschieden werden, sondern wer eine hat, hat alle (iii).

XLIII. Bey der Tugend stehet nicht nur wissen, sondern auch thun (kkk).

XLIV. Zwischen Tugend und Laster ist kein Mittel-Weg, wie zwischen grad und krumm nichts in der Mitte ist (lll).

XLV. Die Tugend kan gelehret, und ein Böser fromm gemacht werden (mmm).

XLVI. Die Tugend ist um ihrer selbst willen, dann sie begreifft die Glückseeligkeit in sich (nnn).

XLVII. Wann ein weiser Mann seine Begierden vernünfftig gebraucht, so entstehen daraus diejenige Handlungen, welche man officia nennet (ooo).

XLVIII. Dieselbige sind zweyerley Art, entweder sie sind vollkommen, der Vernunfft gemäß, und unverwerfflich billig, auch ohne Fehler, oder sie sind so beschaffen, daß man eine vernünfftige Ursache davon geben kan, warum man es thue. Jenes heissen κατορθώματα, dieses καθήκοντα, jene können von niemand als von einem vollkommenen weisen Mann aus-

ausgeübt werden, diese gehen alle Menschen an (ppp).

XLIX. Die Pflichten der Menschen gehen entweder auf GOtt, oder auf sich selbst, oder auf den Neben-Menschen (qqq).

L. Die Pflichten gegen GOtt beruhen auf zwey Haupt-Stücken: Die rechte Erkänntnis GOttes, und den rechten Gottesdienst (rrr).

LI. Es ist nur ein einiger, allmächtiger, allgegenwärtiger GOtt, der für alles sorgt, alles regiert und erhält (sss).

LII. Daher muß man ihm vor allen dienen, ihn in allem anruffen, überall an ihn gedencken, ihn in allen Dingen suchen und erkennen, über alles loben und preisen; ihm ohne Widerrede gehorchen, mit Gelassenheit alles von ihm annehmen, und dasjenige gerne und mit grösten Vergnügen thun, was er will und verlangt (ttt).

LIII. Ein Mensch muß sich dahin bestreben, daß er von allen Affecten völlig loß werde; Und wer das erlangt hat, der ist ein weiser Mann (uuu).

LIV. Ein weiser Mann kan nicht nur sich das Leben nehmen, sondern es ist auch bis-

weilen seiner Pflicht gemäß, wann es nämlich seine Beschaffenheit und Natur erfodert (xxx).

LV. Bey sich selbst im verborgnen wohnen, auf sich selbst acht geben, und täglich sein Gewissen prüffen, ist auch eine Pflicht eines weisen Mannes (yyy).

LVI. Nichts ist köstlichers, lobwürdigers und edlers als die Verbesserung des Gemüths (zzz).

LVII. Von demjenigen, was ein weiser Mann seine Schuldigkeit zu seyn überzeugt ist, läßt er sich weder Furcht noch Hoffnung, ja gar den Tod nicht abbringen (a).

LVIII. Die Haupt-Pflicht gegen den Neben-Menschen bestehet in der Liebe (b), auch der Feinde (c).

LIX. Demnach thut ein weiser Mann seinem Nächsten kein Leid, sondern alles Gutes, ist nicht um sein selbst, sondern auch um seines Nächstens willen auf der Welt; dem, und dem gemeinen Wesen zum besten, thut er Gutes, und suchet keine andere Belohnung, als sein freudiges Gewissen; wird auch in Erweisung der Pflichten seines Nächsten nicht müde, son-

bißweilen seiner Pflicht gemäß, wann es nemlich seine Beschaffenheit und Natur erfordert (xxx).

LV. Bey sich selbst im verborgnen wohnen, auf sich selbst acht geben, und täglich sein Gewissen prüffen, ist auch eine Pflicht eines weisen Mannes (yyy).

LVI. Nichts ist köstlichers, lobwürdigers und edlers als die Verbesserung des Gemüths (zzz).

LVII. Von demjenigen, was ein weiser Mann seine Schuldigkeit zu seyn überzeugt ist, läßt er sich weder Furcht noch Hoffnung, ja gar den Tod nicht abbringen (a).

LVIII. Die Haupt-Pflicht gegen den Neben-Menschen bestehet in der Liebe (b), auch der Feinde (c).

LIX. Demnach thut ein weiser Mann seinem Nächsten kein Leid, sondern alles Gutes, ist nicht um sein selbst, sondern auch um seines Nächstens willen auf der Welt; dem, und dem gemeinen Wesen zum besten, thut er Gutes, und suchet keine andere Belohnung, als sein freudiges Gewissen; wird auch in Erweisung der Pflichten seines Nächsten nicht müde,

son-

sondern läßt sein gantzes Leben eine Ausübung der Liebes-Dienste seyn (d).

LX. Alle Sünden und Ubertrettungen sind einander gleich (e).

LXI. Ein weiser Mann kan einem, der (muthwillig) sündiget, nicht verzeihen.

LXII. Man muß aber zwischen Sünden und Versehen einen Unterschied machen, weil jene aus Vorsatz, diese aus Ubereilung und Unwissenheit geschehen.

LXIII. Doch ist ein anders verzeihen, ein anders verschonen und bessern; dieses hat wohl statt, jenes aber nicht (f).

(f) Dann nach LAERTII Bericht *l. VII. s.* 84. theilten Chrysippus und nach ihm andere die Moral in diese locos oder Capitel ein: de appetitu, de bono & malo, de passionibus animi, de virtute, de fine, de prima æstimatione, de actionibus, de officiis, exhortationes & dehortationes, worinnen aber Zeno und Cleanthes nicht so scrupulös gewesen sind. Weil aber die Eintheilungen der Stoicorum nach ihrer ungereimten und in ungegründeten Kleinigkeiten sich aufhaltenden Dialectica eingerichtet sind, so ist es am besten, wann man die theses so ordnet, wie sie natürlich aus einander fliessen, welches CICERO *de finib. l. V.* an den Stoicis sonst rühmet. Die zu diesem Theil der Historie der Stoischen Philosophie gehörige Schrifften sind

sind angezeigt *Act. Phil. Vol. I. pag.* 747. II. 163. 445.

(u) Seneca *ep.* 95. conf. Lips. *Manud. ad Philos. Stoic. l. II. diss.* 13. *p. m.* 173. *seqq.*

(x) Seneca *ibid.* Stob. *Ecl. Eth. c.* 3. 4.

(y) Daß dieses der eigentliche Zweck der Stoischen Moral seye, ist aus demjenigen, was oben unter den Physicalischen Lehr-Sätzen hievon gesagt worden, klar, und folget von selbsten daraus: es ist auch dieses der Schlüssel, durch welchen man den eigentlichen Verstand der nachfolgenden Sätze eigentlich aufschliessen, und einsehen kan, was die Stoici damit haben wollen. Dann ob sie sich gleich auf verschiedene Weise darüber erklärt, was der letzte Endzweck des Menschen seye, wie dann Zenonis, Cleanthis, Archidemi, Panætii und Posidonii Meinungen hievon bey Laert. *l. VII. §.* 87. Stobæo *l. c. pag.* 171. Clem. Alexandr. *l. II.* und aus diesen bey Lipsio *l. c. diss.* 14. *p. m.* 179. *seqq.* bey Menagio *ad l. c. Laërt.* und bey Stanleio *l. c. p.* 608. zu finden, so kommen sie doch alle in dem Verstand derselbigen zusammen, daß der Mensch, als ein Theil der gantzen Welt, sich nach der Natur, Ordnung, Trieb und Beschaffenheit desjenigen, dessen er ein Theil ist, richte, wie Lipsius *l. c. diss.* 4. *seqq.* gelehrt gezeiget hat, auch der Augenschein deutlich ausweiset. Und aus diesem Satz nimmt auch die bekannte Beschreibung des Rechts der Natur ihr Licht, daß es das seye, was die Natur alle lebendige Creaturen gelehret hat, dann das ist nichts anders, als der allgemeine Trieb und

und nothwendige Folge der Verbindung der causarum naturalium.

(z) LAERT. *l. c.*

(aa) Das behaupten die Stoici mit grossem Gepränge, und vielen breiten Worten, vid. SENECA *ep.* 41. ANTONIN. *l. V.* §. 14. *l. VI.* §. 15. conf. HORAT. *l. I. ep.* 18. Das hat sich nun LIPSIUS *l. c. diss.* 18. *p. m.* 198. gar wohl gefallen lassen, und mit etlichen Zeugnissen Hieronymi, ja gar Augustini es zu beschönen gesucht. Da er sich doch aus demjenigen, was er selbst angeführt hatte, erinnern sollen, daß unter der Vernunfft, wie sie von den Stoicis, und wie sie von den Patribus genommen wird, ein Unterschied ist, als welche erstere dadurch in der That nichts anders, als das Theilgen des Göttlichen Wesens wollen verstanden haben, daher sie auch den Kräfften der Seele so viel zuschreiben müssen, conf. BUDDEUS *Anal. Hist. Philos. pag.* 145. 146. GATAKER. *ad Anton. l. II* §. 11. wo viele Zeugnisse beysammen zu finden. Und das ist überhaupt von der gantzen Moral der Stoicorum zu mercken, daher man sich wohl vorsehen muß, sie nicht anders zu erklären, als wie es die Haupt- und Grund-Sätze erfordern, und sie ja nicht mit der Christlichen Sitten-Lehre zu vermengen, wie es gar leicht geschehen kan, wann man die Moralische Sätze der Stoicorum ausser ihrer Verbindung ansieht, wie dieses, ausser Lipsio, auch Gatakero und Huetio vielfältig begegnet ist. Conf. *Otium Vindel. l. c.*

(bb) CICERO *de fin. l. II. c.* 11. conf. LIPS. *l. c. diss.* 19. *p. m.* 200. *seqq.* Man kan hinzu thun

ARRI-

ARRIAN. *l. I. c.* 20. ANTON. *l. VII.* §. 67. *l. X.* §. 11. *l. XII.* §. 27. 31. SENEC. *de vita beat.* c. 15. conf. GATAKER. *ad Ant. VII* 31.

(cc) Das folgt aus dem erstern Satz von selbst, und ist unter den thesibus physiologicis schon berühret worden: mehrere Zeugnisse stehen bey LIPSIO und GATAKERO *ll. cc.*

(dd) SENECA *ep.* 71. 74. 76. EPICTET. *Enchir. c.* 1. 2.

(ee) *Ibid.* Sonderlich hat dieses Epictetus getrieben, wie aus seinem Enchiridio, und ARRIANI Bericht fast in allen Capiteln erhellet, sonderlich *l. I. c.* 1. *l. III. c.* 24. Und auf diesem Grund beruhet meistens die Stoische Unempfindlichkeit, welche sie so sehr affectirt haben. Conf. PASCH. *Intr. in Phil. mor. vet. c. VI. p.* 614. HEINS. *Or. p. m.* 278.

(ff) SENECA *ep.* 118. 120. ANTONIN. *l. II.* §. 1. & GATAK. *ad h. l.* CICERO *ad Attic. l. X. ep.* 4.

(gg) SENECA *ep.* 71.

(hh) LAERT. *l. VII. ſ.* 102.

(ii) Es finden sich verschiedene Beschreibungen des Guten bey den Stoicis, die aber in der Sache selbst einerley Verstand haben, wie CICERO *de fin. l. III. c.* 10. und SENECA *ep.* 118. bezeuget, und alle da hinaus lauffen: daß der Mensch dadurch in den Stand gesetzt werde, vollkommen in die Ordnung, Willen, Trieb und Schicksal der Natur sich zu schicken, wie aus denen von LAERT. *l. VII ſ.* 88. angeführten definitionibus Stoicorum boni zu sehen, und aus ANTONINO *l. II.* §. 3. gar deutlich

zu

zu lernen ist. Conf. *l. X.* §. *6.* Weil nun in dem Toto ein Stück, Erfolg, und Zufall aus dem andern, als aus seiner Ursache herkommt, so bedienten sich die Stoici des Worts fliessen, daß das gut ist, wann alles also fließt, oder (wie wir zu reden pflegen,) geht, wie es gehen soll. Vid. EPICTET. *Enchirid. c.* 12. SEXT. EMPIR. *adv. Math. l. X.* ANTONIN. *L. X.* §. 6. SENECA *ep.* 120. & LIPS *ad h. l.* Auf diese εὔροιαν oder gutes Wohlergehen, und rechte Folge des unvermeidlichen Schicksals tringt sonderlich ANTONINUS an vielen Orten, wovon die erste Sätze seines zehenden Buchs das mehrere lehren können.

(kk) SEXT. EMPIR. *Pyrrh. Hypotyp. l. III. c.* 20. *seq.* LIPS. *l. c. p.* 219. MENAG. *ad Laërt. l. VII.* §. 94.

(ll) LAERT. *l. c.*

(mm) *Ibid.* §. 95.

(nn) Diese und folgende Eintheilungen des Guten führen LAERT. und SEXTUS *ll. cc.* ingleichem STOBÆUS *l. c.* an, und LIPSIUS *l. c. p.* 221. *seqq.* erklärt sie; sie mögen ein Exempel der Stoischen Dialectica de divisione abgeben.

(oo) LAERT. *l. c.* §. 100. CIC. *de fin. l. III. c.* 8. 14.

(pp) LAERT. §. 101. CICERO *l. c. c.* 12. wo er den Streit der Stoicorum mit den Peripateticis in diesem Stück berühret und anzeigt. Ob er nun gleich meint, es seye in der That ein reeller Unterschied zwischen den Meinungen beyder Secten, so muß man doch, wann man die Sache genauer erwegt, ehender Carneadi recht geben, der es für eine

ine Logomachie hält, weil die Stoici das bonum
inderst definirten, als die Peripatetici, wie man
us der Gegeneinanderhaltung der Lehren beyder
Secten de bono sehen kan, welche ausführlich bey
GATAKERO *Præloq. ad Antonin. p.* 3. zu finden
st. Zumal die Ethica Peripateticorum den Statum
civilem, die Ethica Stoicorum aber den statum
naturalem vor Augen, ja wohl gar zum Grund hat.
Ein mehrers von dieser Controversie kan in
GEORG. PAVLI ROETENBECCII diss. *de Stoicorum & Aristotelicorum circa gradum necessitatis
bonorum externorum ad summam beatitatem disceptatione*, gefunden, auch das mehrere aus den
folgenden thesibus verstanden werden.

(qq) LAERT. *l. c. s.* 102. SEXTVS *l. c. c.* 22.
STOBÆVS *l. c. c.* 4. *pag.* 172. und sonderlich
LIPSIVS *l. c. diss.* 23. *pag.* 226. *seqq.* Es hat aber
die Stoische Spitzfündigkeit auch in dieser Lehre ein
wichtiges Hirn-Gespinste hervor gebracht, Lipsius
mag sie entschuldigen, wie er will.

(rr) Es haben die Paradoxa Stoica, oder seltsam lautende, aber doch wahre Lehr-Sätze der Stoicorum schon bey den Alten viel Aufsehens gemacht,
und viel Redens, auch wohl widersprechens verursachet, dann sie sind in Worten so verfasset, daß sie
was besonders und unglaubliches anzuzeigen scheinen,
wann man sie aber erklärt, so sind es gemeine Wahrheiten, wie SENECA selbst *de constant. Sap. c.* 3.
erinnert, und CICERO *de finib. l. IV.* schon ihnen
vorgeworffen hat. So verstehen auch die Stoici
durch ihren Sapientem einen Mann, der es in der
Weißheit zu einer göttlichen Vollkommenheit gebracht
hat,

hat, und dergleichen man in der Welt nirgend findet. Wann man dieses merckt, und hinzu thut, worinnen diese höchste göttliche Weißheit und Vollkommenheit bestehe, wie wir sie bißher aus den Schrifften der Stoicorum entworffen haben, so wird man diese paradoxa ohne grosse Mühe verstehen können. Man kan sie ausführlich erkläret finden bey LIPSIO *l. c. l. III. diss. 3. seqq. p. 251. seqq.* und SCIOPPIO in *Elem. Phil. Stoic. c. 125. seqq.* bey STANLEIO p. 617. und anderer Orten, conf. PASCH. *Intr. in rem liter. mor. vet. p. 615.* Die Haupt-Ursache dieser Paradoxorum war der Stoicorum Prahlerey, welche sie verleitet, mit vielen grossen und schwülstigen Wörtern wenig zu sagen, und daher hunderterley Logomachien zu machen, wie PLUTARCHUS schon *de repugnant. Stoicor. Tom. V. p. m. 11.* angemerckt, ausführlich aber der berühmte Herr SAM. WERENFELS *de Logomach. erudit. c. 2. Opp. p. 461. seqq.* gezeiget, womit seine fürtreffliche diss. *de meteoris Orationis* kan verglichen werden. Dann in dieser schönen Redners-Tugend waren die Stoici Meister. Weil es aber wohl in die Ohren fällt, so haben es verschiedene nachgeahmet, und sonderlich aus der Christlichen Moral dergleichen paradoxa formirt, wovon PASCHIUS *l. c. c. III.* §. 11. nachzusehen. Wann man über das diese paradoxa alle beym Licht besihet, so halten sie nicht alle den Strich auf dem Logicalischen Probier-Stein, wie der Herr D. BUDDEUS *Anal. Hist. Philos. pag. 133. seqq.* erwiesen hat.

(55) ANTON. *l. XI. §. 12.* vergleicht die Seele ausdrücklich des Verstandes wegen einem Feuer, das die

… Natur aller Dinge und seiner selbst erkennt. Woher dieses Feur der Seele komme, ist aus den …rus physicis klar, indem unsere Seele ein Theil … allgemeinen Welt- und Natur-Feurs ist, daher … die Vernunfft kommt. Das hat Zeno abermals … abgeschmackt, als welcher dafür hält, die Seele habe ihre Wissenschafft aus der Welt-Seele, … Theil sie ist, nur daß Platonis und Zenonis … Seele von einander noch unterschieden ist, wie … schon angemerckt haben. Wann nun Dumm- … Unverstand den Verstand gleichsam ungleich … höckericht macht, so kan die Sonne des göttlichen Lichtes denselbigen nicht gantz erleuchten, vid. …CERIUS *ad h. l. p. m. 68.* und GATAKER. *ad* … *l. XII. §. 3.*

(56) ANTONIN. *l. II. §. 2. l. III. §. 16.* welche … gar merckwürdig und deutlich ist, die Meinung der Stoicorum von dem Unterschied des Ge… und der Seele einzusehen, conf. *l. VI. §. 32.* … *XII. §. 3.* Man muß aber diese Eintheilung mit … nicht vermengen, welche Paulus *I. Thess.* … 23. gemacht, wie GATAKERUS *ad l. c.* An… gehen. Dann der Geist bey Paulo ist gantz was …s, als bey Antonino. Diese obere und göttli… Krafft der Seelen hiessen sie den Führer und … des Menschen, *ibid.* Was er vor eine Ver…schafft mit dem intellectu universali der Pe… Stoicorum hat, zeiget der Herr BUDD. *Anal.* … *Phil. pag. 142. seq.*

(57) Es schrieben also die Stoici der Seele eine …heit zu, welche aber in eben dem Verstand muß …men werden, wie sie GOtt die Freyheit zugeschrie-

die Natur aller Dinge und seiner selbst erkennt. Woher aber dieses Feur der Seele komme, ist aus den thesibus physicis klar, indem unsere Seele ein Theil des allgemeinen Welt- und Natur-Feurs ist, daher auch die Vernunfft kommt. Das hat Zeno abermals Platoni abgezwackt, als welcher dafür hält, die Seele habe ihre Wissenschafft aus der Welt-Seele, deren Theil sie ist, nur daß Platonis und Zenonis Welt-Seele von einander noch unterschieden ist, wie wir oben schon angemerckt haben. Wann nun Dummheit und Unverstand den Verstand gleichsam ungleich und höckericht macht, so kan die Sonne des göttlichen Lichts denselbigen nicht gantz erleuchten, vid. DACERIUS *ad h. l. p. m.* 68. und GATAKER. *ad Anton. l. XII.* §. 3.

(tt) ANTONIN. *l. II.* §. 2. *l. III.* §. 16. welche Stelle gar merckwürdig und deutlich ist, die Meinung der Stoicorum von dem Unterschied des Gemüthes und der Seele einzusehen, conf. *l. VI.* §. 32. *l. XII.* §. 3. Man muß aber diese Eintheilung mit derjenigen nicht vermengen, welche Paulus *I. Theß. V.* 23. gemacht, wie GATAKERUS *ad l. c. Anton.* gethan. Dann der Geist bey Paulo ist gantz was anders, als bey Antonino. Diese obere und göttliche Krafft der Seelen hiessen sie den Führer und Regenten des Menschen, *ibid.* Was er vor eine Verwandschafft mit dem intellectu universali der Peripateticorum hat, zeiget der Herr BUDD. *Anal. Hist. Phil. pag.* 142. *seq.*

(uu) Es schrieben also die Stoici der Seele eine Freyheit zu, welche aber in eben dem Verstand muß genommen werden, wie sie GOtt die Freyheit zuge-

schrieben haben. Dann weil die Seele ein Theil GOttes ist, so muß sie nothwendig frey seyn; allein diese Freyheit bestehet nur darinnen, daß die Seele äusserlich nichts zwingen kan; dahingegen dieselbige nothwendig so handeln, thun und würcken muß, wie es ihre Natur, das ist, die Verbindung mit der gantzen Natur, dessen Theil sie ist, erfordert. Es kan also diese Freyheit mit dem unvermeidlichen Schicksal zwar wohl bestehen, weil nach der Stoicorum Meinung dieses die gröste Freyheit der Seelen ist, dem Trieb der Natur, das ist, der Welt und ihrer unveränderlichen nothwendigen Ordnung folgen. Es wird aber dadurch aller richtige Begriff der Freyheit des Willens aufgehoben, und folglich auch alle Moralität in der That über einen Hauffen geworffen, weil die Stoische Freyheit des Willens zwar ein schön glänzendes und lautendes, aber nichts heissendes Wort ist. Die Stellen ANTONINI *l. VII.* §. 31. *l. VIII.* §. 41. *l. X.* §. 32. machen die Sache deutlich, conf. SENECA *ep.* 41. ANTONIN. *l. IV.* §. 32. *l. V.* §. 3. wo er die Natur des Menschen und die gemeinschafftliche Natur der gantzen Welt deutlich mit einander verbindet. Man siehet aus diesem merckwürdigen Exempel, wie zwey einander gerade entgegen stehende Lehren dem Schein nach neben einander stehen können, wann man die definitiones rerum & nominum ändert. Wem die neueste Philosophische Historie bekannt ist, wird von eben dieser Materie Parallel-Exempel geben können.

(xx) Wer hieran zweifelt, lese ANTON. *l. II.* §. 3. wo er die saubere Philosophie bey einander finden, und sehen wird, daß libertas, fortuna, providen-

tia, necessitas, alles einerley heißt, nemlich effectus connexionis & implexus totius mundi, ... pars homo est, und daß dasjenige gut heisse, ... universi fert natura, conf. *l. VI.* §. 38. *l. VII.* §. 9. und was von dieser letztern Stelle ... *Amœnit. liter. T. VIII. p.* 446. *seqq.* ge... worden ist, conf. BUDD. *Anal. Hist. Phil.* p. 141. *seq.*

(yy) STOBÆUS *Ecl. Eth. p.* 175. LAERT. ... SUID. voce [illegible] T. II. *p.* 714.

(zz) CICERO *de fin. l. IV. c.* 5. *l. V. c.* 9. *l. III.* ... ALDOBR. ad *l. c. Laërt.*

(aa) CICERO *Tusc. Qq. l. IV. c.* 6. Man ... das Stoische Wort ..., das CICERO ... voluntas übersetzt hat, am eigentlichsten im ...chen durch das Wort **Belieben** ausdrücken.

(bb) LAERT. *l. VII. §.* 110.

(cc) Ibid. §. 111. CICERO *l. c. c.* 7. STOBÆUS *l. c.* ANTONIN. *l. IX.* §. 6. SENECA ... 76. 78. conf. BUDD. *l. c. p.* 188.

(dd) Hierüber macht CICERO *l. c. c.* 9. *seqq.* ...en weitläufftigen Commentarium, conf. LAERT. ... STOB. *l. c.* Daß Chrysippus diese Materie ... weitläufftig tractirt, und die unordentliche ...liche Begierden den Kranckheiten des Leibs ...lich, aber auch gar subtil verglichen, erinnert CICERO *l. c.* ebenfalls.

(ee) LAERT. *l. VII. §.* 89. welches aus der ... 10. 11. erläutert wird.

(ff) Ibid. Das gilt durchaus von allen Eigenschafften der Tugend und des Lasters, welche leichtlich ... zu ziehen.

videntia, necessitas, alles einerley heißt, nemlich necessitas connexionis & implexus totius mundi, cujus pars homo est, und daß dasjenige gut heisse, quod universi fert natura, conf. *l. VI.* §. 38. 44. *l. VII.* §. 9. und was von dieser letztern Stelle in den *Amœnit. liter.* T. *VIII. p.* 446. *seqq.* gedacht worden ist, conf. BUDD. *Anal. Hist. Phil. pag.* 148. *seq.*

(yy) STOBÆUS *Ecl. Eth. p.* 175. LAERT. *ſ.* 85. SUID. voce ὁρμὴ T. II. p. 714.

(zz) CICERO *de fin. l. IV. c.* 5. *l. V. c.* 9. *l. III. c.* 5. ALDOBR. *ad l. c. Laërt.*

(aaa) CICERO *Tusc. Qq. l. IV. c.* 6. Man könnte das Stoische Wort βούλησις, das CICERO durch voluntas übersetzt hat, am eigentlichsten im Teutschen durch das Wort **Belieben** ausdrücken.

(bbb) LAERT. *l. VII. ſ.* 110.

(ccc) *Ibid. ſ.* 111. CICERO *l. c. c.* 7. STOBÆUS *l. c.* ANTONIN. *l. IX.* §. 6. SENECA *ep.* 16. 78. conf. BUDD. *l. c. p.* 188.

(ddd) Hierüber macht CICERO *l. c. c.* 9. *seqq.* einen weitläufftigen Comentarium, conf. LAERT. *ſ.* 115. STOB. *l. c.* Daß Chrysippus diese Materie gar weitläufftig tractirt, und die unordentliche menschliche Begierden den Kranckheiten des Leibs ausführlich, aber auch gar subtil verglichen, erinnert CICERO *l. c.* ebenfalls.

(eee) LAERT. *l. VII. ſ.* 89. welches aus der *ſ.* 9. 10. 11. erläutert wird.

(fff) *Ibid.* Das gilt durchaus von allen Eigenschafften der Tugend und des Lasters, welche leichtlich hieraus zu zihen.

(ggg) Das

(ggg) Das ist Panætii distinction bey Laert. §. 92.

(hhh) Laert. l.c. Stob. l.c. p. 167. seqq.

(iii) Laert. l.c. §. 125. Stob. l.c. Plut. de Stoic. rep. T. V. p. m. 10.

(kkk) Laert. §. 126. Ob aber gleich die Tugend an ihr selbst nur einerley ist, so ist sie doch in Ansehung der Objectorum mancherley Art, wie h. l. zu sehen.

(lll) Ibid. Nicht als wann kein Mittel-Ding zwischen Tugend und Laster wäre, dann solche media & indifferentia statuirten die Stoici allerdings: sondern es ist diese thesis den Peripateticis entgegen gesetzt, welche in vitiis & virtutibus excessum & defectum anmerckten, v. g. ein Freygebiger kan die Sache höher treiben, und aus der liberalitate eine magnificentiam machen, wie Laert. selbst h. l. und Aldobrand. ad h. l. bemercken, conf. Cicero l. c. Plutarch. de commun. notion. T. VI. p. m. 441.

(mmm) Laert. l. VII. §. 91.

(nnn) Ibid. §. 89. Antonin. l. I. §. 16. & Gataker. ad h. l.

(ooo) Laert. §. 108. Cicero de fin. l. III. c. 17. Stob. l. c. Suidas voce καθῆκον Tom. II. pag. 222. Das ist an den Stoicis zu loben, daß sie die in der Moral gantz negligirte Lehre von den Pflichten der Menschen getrieben, und die Regeln des natürlichen Rechts untersucht haben, wovon Zeno ein gantzes Buch zu erst geschrieben haben soll. Laert. l. c. §. 25. 107. Suid. l. c.

(ppp) Von dem erstern findet man eine definition

der Tu=
sondern
So hat
d soll er
C. 702.
). Man

tion des A...
de offic. l. I...
ret wird.

(qqq) ...
tu relationibus ...
Enchir. c. ...
weitläufftiger ...
chir. zu ...
des GOtt, ...
Mensch seyen ...
l. 27. l. IX. § ...
deutlich angezeiget.

(rrr) ...

(sss) Davon ...
Physica ...
hat es ...
c. 12. ...
xix. l. II. § ...

(ttt) Die ...
in Praxi ...
...
nird. ...
seqq.

(uuu) ...
und A ...

(ggg) Das ist Panætii distinction bey Laert. §. 92.

(hhh) Laert. l. c. Stob. l. c. p. 167. seqq.

(iii) Laert. l. c. §. 125. Stob. l. c. Plut. de Stoic. rep. T. V. p. m. 10.

(kkk) Laert. §. 126. Ob aber gleich die Tugend an ihr selbst nur einerley ist, so ist sie doch in Ansehung der Objectorum mancherley Art, wie b. l. zu sehen.

(lll) Ibid. Nicht als wann kein Mittel-Ding zwischen Tugend und Laster wäre, dann solche media & indifferentia statuirten die Stoici allerdings: sondern es ist diese thesis den Peripateticis entgegen gesetzt, welche in vitiis & virtutibus excessum & defectum anmerckten, v. g. ein Freygebiger kan die Sache höher treiben, und aus der liberalitate eine magnificentiam machen, wie Laert. selbst h. l. und Aldobrand. ad h. l. bemercken, conf. Cicero l. c. Plutarch. de commun. notion. T. VI. p. m. 441.

(mmm) Laert. l. VII. §. 91.

(nnn) Ibid. §. 89. Antonin. l. I. §. 16. & Gataker. ad h. l.

(ooo) Laert. §. 108. Cicero de fin. l. III. c. 17. Stob. l. c. Suidas voce καθῆκον Tom. II. pag. 222. Das ist an den Stoicis zu loben, daß sie die in der Moral gantz negligirte Lehre von den Pflichten der Menschen getrieben, und die Regeln des natürlichen Rechts untersucht haben, wovon Zeno ein gantzes Buch zu erst geschrieben haben soll. Laert. l. c. §. 25. 107. Suid. l. c.

(ppp) Von dem erstern findet man eine definition

bey Antonino l. V. §. 14. conf. Cicero de fin. l. I. c. 3. wo dieser Satz mit mehrerm erkläret.

(qqq) Sie theilten die Officia nach den besondern relationibus ad objecta ein, wie aus Epictet. Enchir. c. 37. und diss. l. II. c. 14. l. III. c. 2. ausführlicher aber aus Simplicii Comm. ad Enchir. zu ersehen. Daß aber die drey Haupt-Relationes GOtt, der Mensch selbst, und sein Neben-Mensch seyen, hat Antonin. l. I. §. 12. l. VIII. §. [illegible] l. IX. §. 22. coll. Dacier. ad h. l. gar [illegible] angezeigt.

(rrr) Epictet. Enchir. c. 38.

(sss) Davon stehen die Beweise oben unter den physicalischen Lehr-Sätzen, und Epictet. l. c. hat sie mit wenig Worten zusammen gefaßt, und l. I. [illegible] 12. 14. 16. weiter ausgeführt, conf. Antonin. l. II. §. 11. l. VI. §. 43.

(ttt) Die Zeugnisse hievon hat Gatakerus in Præloq. ad Anton. pag. 11. seq. gar weitläufftig angeführt, welcher das mehrere davon nachzusehen. Man muß sich aber hüten, daß man sich die [illegible] lautende Worte nicht verführen lasse, wie Gataker[o] geschehen, sondern jederzeit zurück dencken, was die Stoici durch GOtt verstehen, und aus was vor einem principio ihre Officia fliessen, da man [illegible] andere Gedancken von ihren Lehren bekommen [illegible]. Conf. Budd. Anal. Hist. Philos. pag. 164.

(uuu) Hievon sind Senecæ, Epicteti, und Antonini Schrifften voll; man muß aber [zwey] Anmerckungen hiebey machen: Eine, daß sie

eine

tion bey ANTONINO *l. V.* §. 14. conf. CICERO *de offic. l. I. c.* 3. wo dieser Satz mit mehrerm erkläret wird.

(qqq) Sie theilten die Officia nach den besonderen relationibus ad objecta ein, wie aus EPICTET. *Enchir. c.* 37. und *diss. l. II, c.* 14. *l. III c.* 2. weitläufftiger aber aus SIMPLICII *Comm. ad Enchir.* zu ersehen. Daß aber die drey Haupt-Relationes GOtt, der Mensch selbst, und sein Neben-Mensch seyen, hat ANTONIN. *l. I.* §. 12. *l. VIII.* §. 27. *l. IX.* §. 22. coll. DACIER. *ad h. l.* gar deutlich angezeigt.

(rrr) EPICTET. *Enchir. c.* 38.

(sss) Davon stehen die Beweise oben unter den Physicalischen Lehr-Sätzen, und EPICTET. *l. c.* hat es mit wenig Worten zusammen gefaßt, und *l. I. c.* 12. 14. 16. weiter ausgeführt, conf. ANTONIN. *l. II.* §. 11. *l. VI.* §. 43.

(ttt) Die Zeugnisse hievon hat GATAKERUS in *Præloq. ad Anton. pag.* 11. *seq.* gar weitläufftig angeführt, welcher das mehrere davon nachzusehen. Man muß sich aber hüten, daß man sich die schön lautende Worte nicht verführen lasse, wie Gatakero geschehen, sondern jederzeit zurück dencken, was die Stoici durch GOtt verstehen, und aus was vor einem principio ihre Officia fliessen, da man gantz andere Gedancken von ihren Lehren bekommen wird. Conf. BUDD. *Anal. Hist. Philos. pag.* 164. *seqq.*

(uuu) Hievon sind SENECÆ, EPICTETI, und ANTONINI Schrifften voll; man muß aber zwey Anmerckungen hiebey machen: Eine, daß sie

eine solche völlige Befreyung von allen Affecten, oder, wie sie es nennen, Einbildungen und Meinungen, nur ihrem vollkommenen weisen Mann zugeschrieben haben, der in der That nur ein non-ens ist, hingegen den mässigen Gebrauch derselbigen einem klugen Menschen zugelassen haben, wie aus EPICTETI diss. 2. l. III. zu ersehen. Zum andern, daß sie dreyerley gradus affectuum angenommen haben. Die erste Bewegung des Willens, die Einwilligung der Seelen, und der hefftige Wuth und Bewegung derselbigen; vid. SENECA de ira l. II. c. 3. Den ersten Grad hielten sie nicht vor einen affectum, wie andere Philosophi thaten, die keinen so genauen Unterschied machten, sondern nur die zwey letztere; daher lehrten sie, die Affecten stehen in des Menschen Willen, sie seyen böse, man könne und müsse sie überwinden und austreuten, welches, wann man es von dem ersten Grad annimmt, weder möglich noch vernünfftig ist; woraus man urtheilen kan, was von der ἀπάθεια Stoica zu halten, und wie weit sie mit der μετριοπάθεια Peripatetica übereinkomme? conf. BUDDEUS Anal. Hist. Phil. p. 190. seqq. PASCHIUS l. c. p. 617. seqq.

(xxx) So ferne er nemlich auf der Welt zu Erhaltung und Nutzen des Totius, dessen Theil er ist, nichts mehr beytragen kan, CICERO de fin. l. III. c. 17. ANTONIN. l. III. §. 1. LAERT. loc. cit. SENECA ep. 70. 17. 58. conf. LIPSIUS Manud. l. III. diss. 22. p. 305. seqq. und GATAKER ad Antonin. l. c. wo mehreres hievon zu finden. Ein artiges Gleichnis hievon ist bey EPICTETO dissert. l. I. c. 25. zu lesen, womit ANTONIN. l. V.

. §. 31. zu vergleichen. Conf. BUDDEUS l. c. p. 192. seqq.

(yyy) Hievon weißt sonderlich SENECA breite ... zu machen, vid. ep. 55. 60. 68. 77. und ... hin und wieder.

(zzz) ANTON. l. V. §. 21. l. VI. §. 16.

(a) IDEM l. VII. §. 44.

(b) IDEM l. VII. §. 12. 29. l. IX. §. 28.

(c) IDEM l. IV. §. 37. l. VII. §. 26. l. XI. §. 13. Das lautet nun ungemein wohl, wann ... aber das schöne Fundament erwegt, das ANTONINUS l. XI. § 8. zum Grund der Liebe gelegt ..., so wird man andere Gedancken bekommen. Conf. BUDD. Anal. Hist. Phil. p. 201.

(d) ANTONIN. l. VII. §. 55. l. IX. §. 6. und ... hin und wieder.

(e) Weil sie alle Tugenden gleich machten, so floß ... ihrer Meinung auch der Gegensatz daraus, ... sie aber von der Sünde selbst, nicht aber von der ... derselbigen, (formaliter, nicht materialiter, ... man in Schulen zu sagen pflegt,) verstanden, ... wohl hierinnen einige der Stoicorum abgegan..., wie LAERT. l. VII. §. 121. anmerckt, conf. ...arpp. ad h. l. Wie dann die Stoici deswegen vie... Widerspruch schon von den Alten leiden müssen, ... aus HORATIO l. I. sat. 3. PLUTARCHO de ...repugn. Stoic. & de comm. notion. adv. Stoicos, zu ...chen, conf. BUDD. l. c. pag. 150. seq. & ANTONIN. l. II. §. 10. LIPSIUS l. c. l. III. diss. 21. p. 360. seqq.

(f) SENECA de Clement. l. II. c. 6. 7. Es ist ... eine blosse Logomachia, wie das andere paradoxon

l.V. §. 31. zu vergleichen. Conf. BUDDEUS l. c. pag. 192. seqq.

(yyy) Hievon weißt sonderlich SENECA breite Worte zu machen, vid. ep. 55. 60. 68. 77. und sonst hin und wieder.

(zzz) ANTON. l. V. §. 21. l. VI. §. 16.

(a) IDEM l. VII. §. 44.

(b) IDEM l. VII. §. 12. 29. l. IX. §. 28.

(c) IDEM l. IV. §. 37. l. VII. §. 26. l. XI. §. 9. 13. Das lautet nun ungemein wohl, wann man aber das schöne Fundament erwegt, das ANTONINUS l. XI. §. 8. zum Grund der Liebe gelegt hat, so wird man andere Gedancken bekommen. Conf. BUDD. Anal. Hist. Phil. p. 201.

(d) ANTONIN. l. VII. §. 55. l. IX. §. 6. und sonst hin und wieder.

(e) Weil sie alle Tugenden gleich machten, so floß nach ihrer Meinung auch der Gegensatz daraus, den sie aber von der Sünde selbst, nicht aber von der Art derselbigen, (formaliter, nicht materialiter, wie man in Schulen zu sagen pflegt,) verstanden, wiewohl hierinnen einige der Stoicorum abgegangen, wie LAERT. l. VII. f. 121. anmerckt, conf. Interpp. ad h. l. Wie dann die Stoici deswegen vielen Widerspruch schon von den Alten leiden müssen, wie aus HORATIO l. I. sat. 3. PLUTARCHO de repugn. Stoic. & de comm. notion. adv. Stoicos, zu ersehen, conf. BUDD. l. c. pag. 150. seq. & ANTONIN. l. II. §. 10. LIPSIUS l. c. l. III. diss. 21. pag. 360. seqq.

(f) SENECA de Clement. l. II. c. 6. 7. Es ist aber eine blosse Logomachia, wie das andere paradoxon:

doxon: Ein weiser Mann erbarme sich nicht, seye aber gnädig, indem diese Worte in gantz anderm Verstand genommen werden, als sie üblich sind, wie Lipsius l. c. diss. 19. p. 349. seq. selbst nicht läugnen können.

VIII.

Hat Zeno auch Schüler gehabt, welche sich um die Stoische Philosophie verdient, und in derselbigen bekannt gemacht haben?

Allerdings. Es sind sonderlich unter denselbigen, ausser denen, von welchen noch gedacht werden soll, zu mercken: Persæus (g) Aristo Chius (h), Herillus (i), Dionysius Heracleotes (k), sonst auch Metathemenus genannt, weil er umgesattelt, und sich zu den Cyrenaicis oder Epicureis begeben, Sphærus (l) und Athenodorus (m), von welchen ein und die andere Nachricht übrig ist.

(g) Er war ein Landes-Mann Zenonis, und soll ihn der Macedonische König Antigonus ihm zu einem Knecht verehrt haben, damit er jemand hätte, der ihm seine Schrifften abschriebe, und sonst an die Hand gienge, wie aus Laert. l. VII. §. 36. Athe-

[...]enæo l. IV. pag. 162. Gellio l. II. c. 18. [...] Suida T. III. voce Persæus, p. 100. zu er[...]en, welcher letztere auch gedencket, daß er auch [...]æus geheissen habe, conf. Menag. ad [...] Laert. Er florirte um die Olymp. CXXX. [...] der Epistel des Zenonis an Antigonum [...] zu trauen wäre, so hätte ihn Zeno an [...] zu diesem König geschickt; ihn an statt [...] in der Philosophie zu unterrichten, allein wir [...] oben schon gehört, daß sie verdächtig seye. [...] ist richtig, und bezeuget es Pausan. in [...] c. 8. und in Achaicis c. 8. daß er viel bey [...] gegolten; Aelianus l. III. c. 17. [...] auch hinzu, daß er Antigonum unterrichtet [...] ersterer meldet, er habe so viel auf ihn gehal[ten] [...] daß er ihn zum Commendanten über das [...] Acro-Corinthus, das einer der wichtigsten [...] war, gemacht habe: weil aber Persæus [...] zu einem Philosopho, als zu einem Soldaten [...], so hatte er das Unglück, daß dieser impor[tante] Posto von einem Spionier, mit Nahmen [...], mit List erobert worden, als eben Persæus [...] einem Schmause war, wie Athen. l. c. mel[det] [...], da er dann nach Pausaniæ Bericht von Arato [...] gebracht worden, wie aber Plutarch. in Orat. [...] III. p. m. 296. gedenckt, ist er davon gekommen. [...] ist zu lesen, wie so wohl er selbst, als andere [...] seinem Unglücks-Fall sich über der Stoischen [...] moquirt, conf. Lipsius l. c. l. I. diss. 12. [...] 67. seqq. Der Eretriensische Philosophus Me[ne]demus war sein Tod-Feind, weil ihm Persæus [...] Weg gestanden, Gnade für sein Vaterland zu erhal-

ATHENÆO *l. IV. pag.* 162. GELLIO *l. II. c.* 18. und SVIDA *T. III.* voce *Persæus*, *p.* 100. zu ersehen, welcher letztere auch gedencket, daß er auch Dorotheus geheissen habe, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* Er florirte um die Olymp. CXXX. Wann der Epistel des Zenonis an Antigonum Gonatam zu trauen wäre, so hätte ihn Zeno an statt seiner zu diesem König geschickt; ihn an statt seiner in der Philosophie zu unterrichten, allein wir haben oben schon gehört, daß sie verdächtig seye. So viel ist richtig, und bezeuget es PAVSAN. in *Corinth. c.* 8. und in *Achaicis c.* 8. daß er viel bey Antigono gegolten; AELIANVS *l. III. c.* 17. thut auch hinzu, daß er Antigonum unterrichtet habe; ersterer meldet, er habe so viel auf ihn gehalten, daß er ihn zum Commendanten über das Schloß Acro-Corinthus, das einer der wichtigsten Posten war, gemacht habe: weil aber Persæus besser zu einem Philosopho, als zu einem Soldaten taugte, so hatte er das Unglück, daß dieser importante Posto von einem Sycionier, mit Nahmen Aratus, mit List erobert worden, als eben Persæus bey einem Schmause war, wie ATHEN. *l. c.* meldet, da er dann nach Pausaniæ Bericht von Arato umgebracht worden, wie aber PLVTARCH. in *Orat. T. III. p. m.* 296. gedenckt, ist er davon gekommen. Artig ist zu lesen, wie so wohl er selbst, als andere bey seinem Unglücks-Fall sich über der Stoischen Weise moquirt, conf. LIPSIVS *l. c. l. I. diss.* 12. *pag.* 67. *seqq.* Der Eretriensische Philosophus Menedemus war sein Tod-Feind, weil ihm Persæus im Weg gestanden, Gnade für sein Vaterland zu erhal-

erhalten; vid. LAERT. l. II. §. 143. Von seinen Schrifften ist eben derselbige l. VII. §. 36. MEURSIUS in *Cypro l. II. c.* 31. *pag.* 167. und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II, pag.* 408. nachzusehen. Er soll gelehrt haben, diejenige seyen für Götter gehalten worden, von welchen etwas Haupt-Nützliches zum Menschlichen Leben erfunden worden, vid. CICERO *de nat. Deor. l. I. c.* 15. Er hatte zum Schüler Hermagoram von Amphipolis, vid. SUID. T. I. voce *Hermagoras*, *p.* 857.

(h) Aristo, aus der Insul Chius gebürtig, den man, wie vielfältig geschehen, mit dem oben beschriebenen Aristone, aus der Insul Ceos gebürtig, der ein Peripatetischer Philosophus gewesen, nicht verwechseln muß, war ein Sohn Miltiadis, und hieß auch Siren, vermuthlich wegen seiner Beredsamkeit, vid. LAERT. *l. VII. §.* 160. *seq.* wo er sein Leben beschrieben hat, wie er dann einen Musicanten, Satyrum, mit seinen angenehmen Vorstellungen so eingenommen haben soll, daß er seine Flöte ins Feur geworffen, und sich auf die Philosophie gelegt, wie AELIAN. *l. III. c.* 23. berichtet. Er war ein guter Freund des Persæi, weil derselbige viel bey Antigono galt, welches man ihm für eine Fuchsschwäntzerey ausgelegt hat, vid. ATHEN. *l. VI. p.* 251. welcher auch *l. VII. p.* 281. berichtet, daß er zimlich wollüstig gewesen seye. Er starb von der Sonnen-Hitze, welche ihn auf seine Glatze hefftig brannte, LAERT. *l. c. §.* 164. und muß mit noch andern gleiches Nahmens nicht vermenget werden, wie wir bey Aristone Ceo schon erinnert haben; wie dann auch ungewiß ist, was er oder was dieser Peri-

ipatetische Philosophus von denjenigen Schrifften verfertiget, deren LAERT. *l. c.* und MENAG. ad h. l. gedencken. Er war ein hefftiger Widersacher des Arcesilai, und überhaupt der Scepticschen Academischen Philosophie, wie LAERT. *l. c.* l. IV. §. 40. berichtet. Soll aber doch, als er lange kranck gelegen, von ihm zu Polemone sich gewendet haben, LAERT. *ib.* weil zwischen der ersten und zweyten Academie ein grosser Unterschied war, und vielleicht Zeno ihm selbst einen guten Credit für Polemonem, den er selbst gehöret hatte, zuwegebracht hat. Er ist deswegen in der Historie der Stoischen Philosophie merckwürdig, weil er in einem und dem andern von den gemeinen Sätzen der Stoicorum abgegangen, dann er lehrte:

I. Der Endzweck des Menschen bestehe darinnen, daß ihm alles gleich seye, und es ihm einerley gelte, ob er einen garstigen oder schönen Menschen vorstelle, kranck oder gesund seye, es seye also alles indifferent, nur Tugend und Laster nicht, vid. LAERT. l. c. §. 160. & MENAG. *ad h. l.* CICERO *Acad.* l. IV. c. 13. *de fin.* l. III. c. 15. *l. IV.* c. 17. V. c. 25.

II. Um die Physicam und Logicam habe man sich nicht zu bekümmern, jene seye über unsern Horizont, und diese ein Spinnen-Geweb, LAERT. *l. c.* SEXTUS EMP. *adv. Math.* l. VII. STOB. *serm.* 80. SENECA *ep.* 89. welcher auch *ep.* 94. erinnert, daß Aristo die besondere Pflichten in der Moral, eines Vaters, Haus-Vaters, Bürgers, rc. rc. nicht viel geachtet, sondern nur auf die allgemeine

...derselbiger, deren LAERT. l. c. und MENAG. ad h. l. gedencken. Er war ein hefftiger Widersacher des Arcesilai, und überhaupt der Sceptischen und Academischen Philosophie, wie LAERT. l. c. und l. IV. §. 40. berichtet. Soll aber doch, als Zeno lange kranck gelegen, von ihm zu Polemone sich gewendet haben, LAERT. ib. weil zwischen der ersten und zweyten Academie ein grosser Unterschied war, und vielleicht Zeno ihm selbst einen guten Credit für Polemonem, den er selbst gehöret hatte, beygebracht hat. Er ist deswegen in der Historie der Stoischen Philosophie merckwürdig, weil er in einem und dem andern von den gemeinen Sätzen der Stoicorum abgegangen, dann er lehrte:

I. Der Endzweck des Menschen bestehe darinnen, daß ihm alles gleich seye, und es ihm einerley gelte, ob er einen garstigen oder schönen Menschen vorstelle, kranck oder gesund seye, es seye also alles indifferent, nur Tugend und Laster nicht, vid. LAERT. l. c. §. 160. & MENAG. *ad h. l.* CICERO *Acad. Qq. l. IV. c. 13. de fin. l. III. c. 15. l. IV. c. 17. l. V. c. 25.*

II. Um die Physicam und Logicam habe man sich nicht zu bekümmern, jene seye über unsern Horizont, und diese ein Spinnen-Geweb, LAERT. l. c. SEXTUS EMP. *adv. Math. l. VII.* STOB. *serm.* 80. SENECA *ep.* 89. welcher auch *ep.* 94. erinnert, daß Aristo die besondere Pflichten in der Moral, z. E. eines Vaters, Haus-Vaters, Bürgers, &c. &c. nicht viel geachtet, sondern nur auf die allgemeine

Regeln der Sitten-Lehre getrungen habe, worinnen ihn Seneca widerlegt.

III. Es seye nicht nur eine Tugend, auch nicht viele, sondern sie haben eine Verwandschafft unter einander, *ib.*

IV. Die Menschen werden darzu gebohren, daß sie tugendhafft leben sollen. Lactant. *Instit. l. VII. c. 7.*

Diese Lehr-Sätze trug er in Cynosarge vor, und gab dadurch Gelegenheit, daß seine Schüler, Miltiades, Eratosthenes, Aphanes, Apollophanes, Diphillus und Satyrus, als eine besondere Secte angesehen, und Aristonii genennet wurden, wie Laert. *l. VII. s.* 161. berichtet. Sie gieng aber gleich wieder zu Grund. Cic. *de leg. l. 1. c.* 13. conf. Lips. *l. c. pag.* 69. Man zählt ihn mit unter die Atheisten, weil er das alte Sprichwort: Quæ supra nos, nihil ad nos, behauptet, welches er aber nicht so wohl von GOtt, als von der Betrachtung der Himmlischen Cörper und der Natur-Lehre verstanden hat; daß er aber nach Ciceronis Bericht *de nat. Deor. l. I. c.* 12. statuiret: Man könne von der Gestalt GOttes nichts wissen; es seye auch bey den Göttern keine Empfindung, so daß dahin stehe, ob GOtt ein lebendiges Wesen seye, oder nicht, das läßt sich mit Zenonis und der übrigen Stoicorum Meinungen von GOtt wohl vergleichen; indem er allem Ansehen nach durch GOtt ebenfalls nichts anders, als das subtile Natur-Feuer verstanden, aber wohl eingesehen, daß bey dieser Beschaffenheit des göttlichen Wesens die prædicata, welche die Stoici GOtt beygelegt, nur zum Schein

Schein gegeben worden, und nicht eigentlich von ihm gesagt werden könnten. Es hat demnach Aristo unter den Atheisten keinen andern Platz, als die Stoici überhaupt, nur daß er deutlicher herausgesagen; und hieraus läßt sich beurtheilen, was L'Escalopier *ad Cic. de nat. Deor. l. I. p.* 60. Bayle in Dict. und der Herr Reimmann. in *Hist. Atheism. c.* 28. §. 4. *pag.* 194. *seq.* von Aristonis Meinung von GOtt vorgebracht haben. Unter seinen Schülern ist sonderlich Eratosthenes, ein Cyrenäer, bekannt worden, welcher ann. 1. Olymp. CXXVI. gebohren worden, vid. Suid. *in Eratosthen.* T. I. *pag.* 850. und Lucian. *de Macrob. Tom. II. pag.* 833. Er hatte ausser Aristone auch Lysaniam, einen Grammaticum, und Callimachum, einen in allen Wissenschafften geübten Mann, zu Lehrmeistern: unter welchen er es so weit gebracht, daß er sich in der Poesie, Grammatic, Philosophie, und sonderlich in der Mathesi, einen grossen Nahmen gemacht, wie aus Strabo *l. c.* und Plinio *l. II. c.* 108. zu sehen, welche er dann auch Beta eruditorum genennet worden, weil man ihn unter die gelehrte und berühmte Männer, wo nicht der ersten Grösse, doch der andern gerechnet. Er ist auch der erste, der den Nahmen Philologus getragen, wie Sueton. *de ill. Gramm. c.* 10. berichtet. Er war unter Ptolomæo Philopatore, und Ptolomæo Epiphane, Bibliothecarius zu Alexandria; Ein mehrers muß man von ihm unter den Grammaticis suchen. Conf. Fabric. *Biblioth. Græc. Volum. II. pag.* 471. *seq.*

 (i) Heril

Schein gegeben worden, und nicht eigentlich von ihm gesagt werden könnten. Es hat demnach Aristo unter den Atheisten keinen andern Platz, als die Stoici überhaupt, nur daß er deutlicher herausgegangen; und hieraus läßt sich beurtheilen, was LESCALOPIER *ad Cic. de nat. Deor. l. I. p.* 60. BAYLE *in Dict.* und der Herr REIMMANN. in *Histor. Atheism. c.* 28. §. 4. *pag.* 194. *seq.* von Aristonis Meinung von GOtt vorgebracht haben. Unter seinen Schülern ist sonderlich Eratosthenes, ein Cyrenäer, bekannt worden, welcher ann. 1. Olymp. CXXVI. gebohren worden, vid. SUID. in *Eratosthen.* T. I. *pag.* 850. und LUCIAN. *de longæv. Tom. II. pag.* 833. Er hatte ausser Aristone auch Lysaniam, einen Grammaticum, und Callimachum, einen in allen Wissenschafften geübten Mann, zu Lehrmeistern: unter welchen er es so weit gebracht, daß er sich in der Poesie, Grammatic, Philosophie, und sonderlich in der Mathesi, einen grossen Nahmen gemacht, wie aus LUCIANO *l. c.* und PLINIO *l. II. c.* 108. zu sehen, wie er dann auch Beta eruditorum genennet worden, weil man ihn unter die gelehrte und berühmte Männer, wo nicht der ersten Grösse, doch der andern gerechnet. Er ist auch der erste, der den Nahmen Philologus getragen, wie SUETON. *de Gramm. c.* 10. berichtet. Er war unter Ptolomæo Philopatore, und Ptolomæo Epiphane, Bibliothecarius zu Alexandria; Ein mehrers muß man von ihm unter den Grammaticis suchen. Conf. FABRIC. *Biblioth. Græc. Volum. II. pag.* 471. *seq.*

(i) Herillus oder Erillus war ein Carthaginenser, und mag seine Jugend nicht allzu keusch angewendet haben: Wovon ihn aber Zeno abgezogen, der ihm die Haare abschneiden, und den Kopff scheeren lassen, daß sich niemand mehr in ihn verlieben möchte, wie LAERT. l. VII. ſ. 166. erzählt. Er gieng in verschiedenen Stücken von Zenone ab, dann er statuirte:

I. Der letzte Endzweck des Menschlichen Lebens seye die Wissenschafft, LAERT. l. c. ſ. 165. CLEM. ALEX. Strom. l. II. CICERO de fin. l. II. Acad. Qq. l. IV. V. Wann man LAERTIUM und SUIDAM T. III. voce [illegible] p. 444. nachschlägt, so wird man finden, daß dieses Herillus nicht vom blossen Wissen, sondern auch vom Thun, das sein Leben nach der erkannten Wahrheit anstellt, geredet habe. Demnach hat er Ciceronis Verweiß l. c. nicht verdienet. conf. STOLLE Hist. der Heidn. Moral. §. 87. p. 131.

II. Bißweilen seye gar kein gewisser Endzweck, verstehe, der einerley bleibt, sondern er verändere sich nach den Umständen. ib.

III. Der letzte und der Mittel-Endzweck seyen unterschieden, jenen suche nur ein weiser Mann, diesen auch ein Thor.

IV. Was zwischen Tugend und Laster seye, seye gleichgültig. ib.

Seine Bücher werden von Laërtio als kurtz und gut gelobt, conf. FABRIC. Bibl. Gr. Vol. II. p. 404. Cleanthes hat nach LAERT. Bericht l. VII. ſ. 174. wider ihn, vermuthlich für Zenonem geschrieben. Seine Anhänger hiessen Herillii, sie funden

[illegible]den aber auch bald wieder ihren Abschied, conf. [illegible] de Orat. l. III. c. 17.

(k) Seiner ist schon oben bey den Cyrenaicis [illegible] Ende des vierdten Capitels gedacht worden. [illegible] war von Heraclea gebürtig, und hat sich in al[illegible] Studien hervor gethan, auch endlich die [S]toicos verlassen, und wie einige wollen, die Cy[r]enaische, wie andere aber mit besserm Recht be[h]aupten, die Epicurische Secte erwählt, vid. LAERT. [l.] VII. ſ. 166. seq. Daher hielte er die Wollust für [de]n letzten Endzweck, conf. MENAG. ad l. c. [L]aert. ATHENAEUS l. VII. p. 28. seine Bücher [füh]rt LAERT. ſ. 167. ebenfalls an.

(l) Sphærus war ein Bosphoraner, das ist, [aus] der an dem Borysthene gelegenen Landschafft [ge]bürtig. Er hörte erstlich Zenonem, her[na]ch Cleanthem, und docirte zu Lacedæmon, [wo] er Cleomenem unterrichtet, wie PLUTAR[CHUS] in dessen Leben bezeuget. Er verfügte sich [na]ch zu Ptolomæo Philopatore nach Alexandrien, [wo] ihn derselbige über dem Stoischen Satz: Sa[piens] non opinatur, gefangen, und wie er sich mit [eine]r kahlen Logomachie recht Stoice hinaus ge[holff]en, erzählt ATHEN. l. VIII. pag. 354. und [L]AERT. l. VII. ſ. 177. wie er sich heraus gehalff[en], als er gesagt: Ptolomäus seye nicht König, [w]elches man als Proben der Stoischen Wort[kr]äuscherey mercken kan. CICERO lobt ihn, daß [er] gut definiren können, Tusc. Qq. l. IV. und [L]AERT. l. c. erzählt seine Schrifften, unter wel[che]n auch eines ist de minimis, das ist von den al[ler]kleinsten Principiis, aus welchen die Elemente ent[st]anden,

(k) Seiner ist schon oben bey den Cyrenaicis am Ende des vierdten Capitels gedacht worden. Er war von Heraclea gebürtig, und hat sich in allerhand Studien hervor gethan, auch endlich die Stoicos verlassen, und wie einige wollen, die Cyrenaische, wie andere aber mit besserm Recht behaupten, die Epicurische Secte erwählt, vid. LAERT. *l. VII. §. 166. seq.* Daher hielte er die Wollust für den letzten Endzweck, conf. MENAG. *ad l. c. Laërt.* ATHENAEVS *l. VII. p.* 28. seine Bücher zeigt LAERT. *§.* 167. ebenfalls an.

(l) Sphærus war ein Bosphoraner, das ist, von der an dem Borysthene gelegenen Landschafft gebürtig. Er hörte erstlich Zenonem, hernach Cleanthem, und docirte zu Lacedæmon, wo er Cleomenem unterrichtet, wie PLVTARCHVS in dessen Leben bezeuget. Er verfügte sich auch zu Ptolomæo Philopatore nach Alexandrien, wie ihn derselbige über dem Stoischen Satz: Sapiens non opinatur, gefangen, und wie er sich mit einer kahlen Logomachie recht Stoice hinaus geholffen, erzählt ATHEN. *l. VIII. pag.* 354. und LAERT. *l. VII. §.* 177. wie er sich heraus gehalffter, als er gesagt: Ptolomäus seye nicht König, welches man als Proben der Stoischen Wort-Drescherey mercken kan. CICERO lobt ihn, daß er gut definiren können, *Tusc. Qq. l. IV.* und LAERT. *l. c.* erzählt seine Schrifften, unter welchen auch eines ist *de minimis*, das ist von den allerersten Principiis, aus welchen die Elemente entstanden,

standen, wie sie Empedocles genennet hat. vid. PLUTARCH. de Plac. Philos. l. I. c. 13. 17. conf. FABRIC. Bibl. Gr. Vol. II. p. 412.

(m) Er war ein Solenser, und ist deswegen zu mercken, weil er wider die gemeine hypothesin Stoicam läugnete, daß alle Sünden einander gleich seyen, vid. LAERT. l. VII. §. 171. Man muß ihn mit zwey andern Stoischen Philosophis gleichen Nahmens, welche beyde aus der Cilicischen Stadt Tarsus gebürtig gewesen, nicht verwechseln, von welchen LIPSIUS l. l. diss. 12. p. 70. und der Herr FABRIC. Bibl. Gr. Vol. II. p. 391. nachzuschlagen. Der erste lebte zu Pergamo mit Catone Uticensi, der andere war Kaysers Augusti Lehrmeister. Der übrigen Schüler Zenonis gedenckt LAERT. l. c. §. 38.

IX.

Wer folgte Zenoni in der Schule?

CLEANTHES, aus Assus einer Lycischen Stadt (n) gebürtig, ein Sohn Phaniæ; wie er nach Athen kam, als ein Fechter, hatte er nicht mehr als vier Drachmas in seinem Vermögen: Das mag ihm Anlaß gegeben haben, sich zu Cratete zu begeben, von welchem er sich vermuthlich der allzuhochgetriebenen Cynischen Gleichgültig-

[...]tigkeit wegen zu Zenone gewendet hat, [...] welchem er beständig geblieben, und [...] ächter Schüler worden ist. Weil er [...] seiner Armuth wegen nichts hatte, [...] er leben konnte, so verdingte er sich [...] Gärtnern, denen er bey Nacht Was[...] schöpffte, that auch sonst allerhand [...]-Dienste, bey Tag aber lag er der Philosophie ob. Weil er nun dabey ge[...] und starck war, so wurde jedermann [...] Verwunderung gesetzt, wie das zugehen [...], so daß man endlich gerichtliche Un[...]suchung deswegen vornahm; als es aber [...]aus kam, setzte er sich dadurch in solche Verwunderung, daß man ihm zehen Mi[...] aus gemeiner Cassa anbot, welche ihn [...] sein Lehrmeister Zeno nicht annehmen [...]. Eben so geschahe auch, daß man ihm [...] gemeinschafftliche Unkosten ein Unter[...] schaffte, als man merckte, daß er aus [...]muth nichts unter dem Mantel anhat[...] (o). Zenoni gefiel diese Arbeitsamkeit [...] Liebe zur Philosophie so wohl, daß er [...]selbige vor allen seinen Zuhörern lob[...] (p), und deswegen wurde Cleanthes [...] der andere Hercules genennet. Weil [...] auch kein Vermögen hatte, sich Papier

gültigkeit wegen zu Zenone gewendet hat, bey welchem er beständig geblieben, und sein ächter Schüler worden ist. Weil er aber seiner Armuth wegen nichts hatte, wovon er leben konnte, so verdingte er sich den Gärtnern, denen er bey Nacht Wasser schöpffte, that auch sonst allerhand Knecht-Dienste, bey Tag aber lag er der Philosophie ob. Weil er nun dabey gesund und starck war, so wurde jedermann in Verwunderung gesetzt, wie das zugehen könnte, so daß man endlich gerichtliche Untersuchung deswegen vornahm; als es aber heraus kam, setzte er sich dadurch in solche Verwunderung, daß man ihm zehen Minas aus gemeiner Cassa anbot, welche ihn aber sein Lehrmeister Zeno nicht annehmen ließ. Eben so geschahe auch, daß man ihm auf gemeinschafftliche Unkosten ein Unterkleid schaffte, als man merckte, daß er aus Armuth nichts unter dem Mantel anhatte (o). Zenoni gefiel diese Arbeitsamkeit und Liebe zur Philosophie so wohl, daß er dieselbige vor allen seinen Zuhörern lobte (p), und deswegen wurde Cleanthes auch der andere Hercules genennet. Weil er auch kein Vermögen hatte, sich Papier

zu

zu kauffen, so schrieb er die Dictata seines Lehrmeisters auf Scherben und Ochsen-Beine (q), brachte es auch durch seinen Fleiß in 19. Jahren, da er Zenonem gehört hatte, dahin, daß er, ungeachtet er keiner von den hurtigsten Köpffen war (r), dannoch in grosses Ansehen bey allem Volck kam (s), und sein Nachfolger in der Schule wurde (t), auch viel andere Schüler zoge, daher man ihn den Vater der Stoicorum zu nennen pflegte (u). Antigonus, König in Macedonien, hielt sehr viel auf ihn, beschenckte ihn reichlich, und bediente sich seiner Unterweisung. Er war von gedultigem, arbeitsamen, und vergnügtem Gemüthe, achtete den Spott seiner Neben-Schüler, und anderer muthwilligen Mäuler wenig (x), hielte dabey mehr auf eine Philosophie, die in der That, als die in Worten bestehet (y). Er tödtete sich selbst durch Enthaltung von der Speise, als er im Mund ein Geschwür bekommen, und ihm die Aertzte gerathen, sich der Speise zu enthalten (z), und brachte sein Leben auf achtzig (aa), oder wie andere wollen, auf neun und neuntzig Jahr (bb). Er hat vieles geschrieben, wovon

[wov]on aber nichts mehr als ein Lobgesang [an] dem Jupiter übrig ist (cc). Er wurde [nach] seinem Tod von seinen Landsleuten zu [Ass]us mit einer Statue beehret (dd).

(p) LAERT. l. VII. §. 168. STRABO l. XIII. [...]o. STEPHAN. de *urbibus* voce *Assus*; man [...] sie mit einem andern Assus in Æolien gelegen [...] vermengen, wie STANLEIO in der Engli[schen] Edition geschehen, und der seel. Herr OLEA[RI]us ad h. l. p. 643. angemerckt, indessen hat [...] das Æolische Assus der Herr FABRICIUS [...] Bibl. Gr. Vol. II. p. 394.

(o) Alles dieses berichtet LAERT. l. c. und aus [...] SUIDAS in *Cleanthes* T. II. p. 322. conf. VALER. MAX. l. VIII. c. 7. SENECA ep. 44. [...] andere mehr, dann diese Arbeitsamkeit und [...] ist zum Sprichwort worden.

(p) PLUTARCH. de vit. ær. alien. T. V. p. m. [...]

(q) LAERT. l. VII. §. 174.

(r) LAERT. l. c. §. 170. nennt ihn deswegen [...], der kein gutes Naturell hat, conf. BARTH. [...] Claud. p. 101. seq.

(s) LAERT. l. c. §. 169. & MENAG. ad h. l.

(t) LAERT. l. c. §. 174. STRABO l. c. CLEM. [AL]EX. Strom. l. I.

(u) So nennt ihn CICERO de nat. Deor. l. [...] und Acad. Qq. l. IV. einen der fürnehmsten [St]oicorum. Unter seinen Schülern ist Chrysip[pus] wohl der berühmteste, welchen VALER. MAX. l. c.

wovon aber nichts mehr als ein Lobgesang auf den Jupiter übrig ist (cc). Er wurde nach seinem Tod von seinen Landsleuten zu Assus mit einer Statue beehret (dd).

(n) LAERT. *l. VII. §.* 168. STRABO *l. XIII. p.* 670. STEPHAN. *de urbibus* voce *Assus*; man muß sie mit einem andern Assus in Æolien gelegen nicht vermengen, wie STANLEIO in der Englischen Edition geschehen, und der seel. Herr OLEARIUS *ad h. l. p.* 643. angemerckt, indessen hat auch das Æolische Assus der Herr FABRICIUS angenommen *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 394.

(o) Alles dieses berichtet LAERT. *l. c.* und aus ihm SUIDAS in *Cleanthes T. II. p.* 322. conf. VALER. MAX. *l. VIII. c.* 7. SENECA *ep.* 44. und andere mehr, dann diese Arbeitsamkeit und Emsigkeit ist zum Sprichwort worden.

(p) PLUTARCH. *de vit. ær. alien. T. V. p. m.* 475.

(q) LAERT. *l. VII. §.* 174.

(r) LAERT. *l. c. §.* 170. nennt ihn deswegen ἀφυὴς, der kein gutes Naturell hat, conf. BARTH. *ad Claud. p.* 101. *seq.*

(s) LAERT. *l. c. §.* 169. & MENAG. *ad h. l.*

(t) LAERT. *l. c. §.* 174. STRABO *l. c.* CLEM. ALEX. *Strom. l.* I.

(u) So nennt ihn CICERO *de nat. Deor. l. III.* und *Acad. Qq. l. IV.* einen der fürnehmsten Stoicorum. Unter seinen Schülern ist Chrysippus wohl der berühmteste, welchen VALER. MAX. *l. c.*

l. c. ungeschickt zu seinem Lehrmeister gemacht hat.

(x) LAERT. *l. c. §.* 171. *sq.*

(y) STOBAEVS *serm.* 80. *p.* 473. wie er dann deswegen Arcesilaum lobte, daß er anderst lebte, als er nach seiner Unbegreifflichkeit lehrte. LAERT. *loc. cit.*

(z) LAERT. *l. c.* und STOB. *serm.* 70. *p.* 90.

(aa) LAERT. *§.* 176.

(bb) LVCIAN. *in Longæv.* T. II. *p. m.* 828. VAL. MAX. *l. c.*

(cc) LAERT. *l. c.* und sonderlich der Herr FABRIC. *l. c. p.* 395. den Hymnum hat CVDWORTH. seinem *Syst. intell. pag.* 432. einverleibt.

(dd) SIMPLIC. *ad Epict. c. ult. p.* 329. Ein paar anderer Cleanthum, gedenckt MENAG. *ad Laërt. l. VII. §.* 176.

X.

Wer lehrte nach *Cleanthe* in der *Stoischen* Schule?

CHRYSIPPVS, einer der berühmtesten Stoischen Lehrer (ee). Er war aus der Cilicischen Stadt Solos gebürtig (ff), welche nach der Zeit Pompejopolis genennet worden, und hieß sein Vater Apollonius, von Tarsus gebürtig; daher einige Chrysippum zu einem Tarsenser machen (gg). Er begab sich aber nach Athen, um sich auf die Philosophie zu legen (hh), und erwählte die Stoische Schule, in welcher er den Cleanthem zum Lehrmeister bekam (ii), von welchem er aber noch bey seinen Lebzeiten abzugehen sich kein Bedencken machte (kk). Er war von einem ungemein scharffen und spitzfindigen Verstand (ll), ungemeinem Fleiß (mm), grosser Kühnheit, sehr fertigem Maul (nn), und insonderheit ein grosser Liebhaber vom Disputiren (oo). Hingegen war er auch gewohnt eine grosse Meinung und Einbildung von sich zu haben (pp), welche auch machte, daß er keine Ehre vor Menschen suchte (qq). In seinem Wandel war er ziemlich Stoisch, mässig und keusch (rr), zog sich aber dannoch durch seine Grillen-Fängereyen, damit er jedermann anfiel, viele Feinde auf den Hals. Sonderlich lebte er mit den Academicis in einem beständigen Wort-Krieg, wovon er aber nicht zu viel Ehre, auch bey den folgenden Stoicis nicht gar zu viel Danck verdienet hat: Dann seine allzu hoch getriebene Spitzfindigkeit hatte selten einen genugsamen Grund, daher er offt die Stoische

Chrysippum zu einem Tarsenser machen (gg). Er begab sich aber nach Athen, um sich auf die Philosophie zu legen (hh), und erwählte die Stoische Schule, in welcher er den Cleanthem zum Lehrmeister bekam (ii), von welchem er aber noch bey seinen Lebzeiten abzugehen sich kein Bedencken machte (kk). Er war von einem ungemein scharffen und spitzfindigen Verstand (ll), ungemeinem Fleiß (mm), grosser Kühnheit, sehr fertigem Maul (nn), und insonderheit ein grosser Liebhaber vom Disputiren (oo). Hingegen war er auch gewohnt eine grosse Meinung und Einbildung von sich zu haben (pp), welche auch machte, daß er keine Ehre vor Menschen suchte (qq). In seinem Wandel war er zimlich Stoisch, mässig und keusch (rr), zog sich aber dannoch durch seine Grillen-Fängereyen, womit er jedermann anfiel, viele Feinde auf den Hals. Sonderlich lebte er mit den Academicis in einem beständigen Wort-Krieg, wovon er aber nicht zu viel Ehre, und bey den folgenden Stoicis nicht gar zu viel Danck verdienet hat: Dann seine allzu übertriebene Spitzfindigkeit hatte selten genugsamen Grund, daher er offt die Stoi-

sche

sche Lehr-Sätze nicht allzugründlich ver-
theydiget, und die Waffen den Feinden
selbst in die Hände gegeben hat (ss). So
gieng es ihm auch, wie es allen zanck- und
streitsüchtigen Gelehrten gehet, daß er sich
offt selbst widersprach, welches man viel-
fältig in seinen Schrifften angemerckt (tt),
und so dann den Stoicis überhaupt zuge-
schrieben hat (uu). Er hatte eine grosse
Gelehrsamkeit (*), und weitläufftige Be-
lesenheit in den Schrifften der Alten, weil
er aber die Gewohnheit hatte, gantze Stü-
cke derselbigen seinen Wercken einzuverlei-
ben, so gab er dadurch Gelegenheit, daß
man ihm die gelehrte Dieberey vorgeworf-
fen (xx). So wurde er auch beschuldiget,
daß er, wann er mit seinen Gegnern di-
sputirt, nicht allzuehrlich darein gegangen,
und sonderlich Epicurum verhaßt zu ma-
chen gesucht habe (yy). Sein Haupt-
Werck war die Dialectic (zz), es gieng
ihm aber darinnen, wie den allzuscharff
geschliffnen Messern, und zu sehr gespitzten
Nadeln, welche sich am ersten umlegen:
Dann seine Erfindungen und davon abge-
handelte Schrifften waren voller Grillen-
Fängereyen (*), welche vernünfftige Män-
ner

ner unter den Stoicis selbst nicht gebilliget haben, weil dadurch die Ernsthafftigkeit und das Männliche Ansehen der Stoischen Secte und ihrer Sitten-Lehre einen grossen Stoß litte (aaa). In der Moral will man auch nicht viel von ihm machen (bbb), weil er Atheistische Gedancken von GOtt und seinem Wesen geheget (ccc), auch sonst nicht gar zu ehrbar und keusch von ihnen geredet haben soll (ddd). Allein er hat das erstere mit den Stoicis gemein, wie man klar sehen kan, wann man ihre Lehr-Sätze gegen einander hält. Er findet unter den Polygraphis billig Platz, indem er 705. Bücher geschrieben haben soll, wovon man auch noch die Verzeichnis findet (eee), von den Schrifften selbst aber ist nichts mehr vorhanden (fff). Aus der grossen Zahl ist leicht zu beurtheilen, daß er manchmahl in verschiedenen Büchern einerley Materie müsse abgehandelt, und die Alte wacker ausgeschrieben, auch manchmahl an genugsamer Gründlichkeit und fleissigen Ausarbeitung gefehlet haben: dann diese Fehler finden sich gemeiniglich bey Leuten, die gar zu viel schreiben, und sind auch an Chrysippo von den Alten schon getadelt

worden

worden (ggg). Er starb Olymp. CXLIII. in dem drey und siebentzigsten, oder wie andere vorgeben, in dem drey und achtzigsten Jahr (hhh) seines Alters, wie einige wollen, nachdem er bey einem Festin süssen Wein getruncken, und darüber den Schwindel bekommen, wie andere aber vorgeben, so hat er sich zu tode gelachet, als er einen Esel sehen Feigen essen, und seiner alten Magd, die er zu seiner Aufwartung hielte, befohlen, sie solte ihm auch einen guten Trunck dazu reichen (iii). Es wurde ihm zu Ehren eine Statue in dem Ceramico gesetzt (kkk). Man muß ihn mit andern Chrysippis nicht verwechseln (lll).

(ee) Sein Leben berührt LAERT. *l. VII. §. 179. seqq.* und aus selbigem SVIDAS *T. III.* art. *Chrysippus p. 691. seq.* und andere, sonderlich hat BAYLE *Dict. Tom. I.* art. *Chrysippe*, weitläufftig von ihm gehandelt, add. LIPS. *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. p. 56.*

(ff) LAERT. *l. c.* STRABO *l. XIV. p. 462.* SOLIN. *c.* 41. ORIG. *contra Cels. l. IV.*

(gg) Apud LAERT. & SVID. *ll. cc.* conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p. 392.*

(hh) Er soll vorher sein Geld auf Wucher gelegt, aber das Unglück gehabt haben, daß ihm sein Vermögen confiscirt worden; das letztere be-

richtet

richtet LAERT. *l. c. §.* 181. das erstere LUCIANUS in *vitar. auct. Tom. III. p. m.* 123. welcher hinzu thut, daß er Zinse von Zinsen genommen, welches wohl zur Confiscation seines Vermögens Gelegenheit gegeben haben kan, wie MENAG. *ad l. c. Laërt.* muthmasset. Nur ist zu erwegen, daß der gantze Dialogus Luciani eine blosse beissende Satyre über die Philosophos ist, welche man eben so sicher nicht zum Grund Historischer Umständen und Wahrheiten legen kan. Doch lautet dieses wahrscheinlicher, als wie sonst diese Stelle Laërtii erklärt wird, daß er sein Väterliches Vermögen zu Königlichen Diensten verwandt, und darüber in Armuth gekommen seye.

(ii) Einige machen ihn zu einem Schüler Zenonis, vid. LAERT. *l. c. §.* 179. welches aber weiter nicht, als von Zenonis Schrifften und Lehre muß verstanden werden.

(kk) *Ibid. §.* 179. Wie dann sein Landsmann Antipater, ebenfals ein Stoischer Philosophus, ein Buch geschrieben *de discordia Cleanthis & Chrysippi*, dessen PLUTARCH. *de repugn. Stoic. T. VI. pag. m.* 4. gedencket, conf. FABRIC. *l. c. p.* 388. Man darf sich aber dieses nicht wundern lassen: dann obgleich in Grichenland die Philosophia Sectaria ungemein im Schwang gieng, so hatten doch grosse Ingenia keine satisfaction dabey, und suchten daher immer etwas neues, ohne sich an ihrer Lehrmeister Sätze zu binden; doch soll es ihn gereuet haben, daß er jemals mit Cleanthe angebunden, conf. LAERT. *loc. c.*

(ll) Das bewundern die Alten einhellig an ihm, vid. CICERO *de nat. Deor. l. II.* SENECA *de Benef.*

Benef. l. I. c. 3. 4. welche Stellen auch Bayle *l. c. not. A.* anführt und beurtheilt, conf. Menag. *ad l. c. Laërt.*

(mm) Das bezeugen die viele Schrifften, wie dann seine Magd ausgesagt, er habe alle Tage fünffhundert Zeilen geschrieben, Laert. *l. VII. ſ.* 180.

(nn) Das sihet man aus der Begierde, die er gehabt, jedermann, ja wohl sich selbst zu widersprechen, conf. Bayle *l. c. p.* 884.

(oo) Davon wird unten in der not. (zz) das mehrere zu sagen seyn.

(pp) Eine Probe hievon kan dieses seyn; Als einsmals ihn jemand fragte: Wem er seinen Sohn anbefehlen solte? antwortete er: Mir; dann wann ich jemand bessern wüßte, als mich selbst, würde ich selbst die Philosophie noch bey ihm hören. Wie dann diese seine Einbildung zu einem Sprichwort worden, vid. Laert. *l. c. ſ.* 183.

(qq) Er dedicirte deswegen seine Bücher niemand, weil er glaubte, er seye sich selbst Ehre genug; er verachtete also die Ehre aus Hochmuth, und so muß die Stelle Laert. *ſ.* 185. verstanden werden.

(rr) Welches aus Laert. *l. c. ſ.* 185. und Athenæo *l. VIII. p.* 335. Bayle *l. c. not.* N. nicht unwahrscheinlich schließt.

(ss) Die Stellen Ciceronis *Acad. Q. q. l. II.* und Plutarch. *de repugn. Stoic. T. VI. pag. m. 7. seqq.* sind hievon merckwürdig, welche Bayle *l. c. not. F.* in ein noch grösser Licht gesetzet hat.

(tt) Das hat sich sonderlich Plutarchus zu erweisen angelegen seyn lassen, vid. *de commun. notion.*

notion. adv. Stoicos, *T. VI. p. m.* 437. add. Bayle *l. c. not. L.* welcher gar wohl anmerckt, daß Chrysippus in der That durch seinen spiritum contradictorium den Pyrrhonismum Philosophicum befestiget, und der Philosophie selbst grossen Schaden zugefügt habe. Doch so gehet es allen denjenigen, die alles gerne widersprechen.

(uu) Hievon kan man eine Probe in Plutarchi Buch *de Stoicorum repugnantiis* sehen, welches meistentheils aus Chrysippi Schrifften genommen ist. Deswegen ist Scioppius in *Elem. Philos. Stoic. Moral. f.* 165. *seq.* übel auf ihn zu sprechen, dessen Urtheil auch Bayle *l. c. not. E.* billiget.

(*) Daher wird er für einen von den fürnehmsten Stoischen Lehrern gehalten, wovon man die Zeugnisse der Alten bey Menag. *ad Laërt. l. VII. f.* 183. beysammen finden kan, conf. Lips. *l. c. pag.* 60.

(xx) Hievon bringt Laert. *l. VII. f.* 181. 182. verschiedene Beweise bey, woraus Zwingerus in *theatro vitæ hum. Vol. XIX. f.* 3560. ein plagium machen wollen. Doch hat ihn Jac. Thomasius *de plagio liter.* §. 388. *p.* 169. *seqq.* davon loß gesprochen, weil er nicht so wohl etwas ausgeschrieben, und für das seine ausgegeben, als vielmehr mit Anführung der Auctorum seine Schrifften zu erweitern gesucht hat.

(yy) Das wirfft ihm Oenomaus bey Eusebio *l. VI. de Præp. c.* 6. vor, und soll er insonderheit von ihm gesagt haben: Er habe den berühmten Freß-Künstler Archestratum zum Lehrmeister gehabt, welches auch bey Athenæo *l. III. pag.* 101. aber

ohne Chrysippi Meldung zu thun, vorkommt. Conf.
Gassend. de vita Epic. l. III. c. 2. p. m. 86.

(zz) Daher berichtet Laert. l. c. §. 180. et seqq. so berühmt in der Dialectica gewesen, daß einige gesprochen: Wann die Götter sich dieser Kunst bedienen solten, würden sie allein Chrysippi Dialecticam gebrauchen. Wie er sich hefftig bemühet, das Megarische Sophisma, Sorites genannt, zu widerlegen, das hat Casaubon. *ad Pers. Sat. ult. in fin.* und aus selbigem Bayle *l. c. not.* Q. weitläufftig ausgeführt, und gezeigt, warum Persius den Chrysippum finitorem acervi nennet: Es gehöret aber dieses in die besondere Historie der Logic.

(*) Cicero und Sext. Empir. moquiren sich an verschiedenen Orten darüber, Plutarchi und Luciani, als geschworner Feinde der Stoicorum, nicht zu gedencken. Conf. J. Andr. Schmid. diss. *de Chrysippea Brutorum Logica.*

(aaa) Seneca *de Benef.* l. I. c. 4. Arrian. *Differt. Epict.* l. I. c. 17. l. II. c. 16. Aus den neuern Verehrern der Stoischen Philosophie Gataker. *Præloq. ad Antonin.* p. m. 18. Lipsius *de constant.* l. I. c. 10. *Manud.* l. c. p. 58. wo er ihn doch zu entschuldigen suchet.

(bbb) Er soll nemlich wunderliche Sätze darinnen behauptet haben: v. g. eine Mutter könne mit ihrem Sohn Kinder zeugen; und aus Senecæ Bericht hin und wider kan man sehen, daß er mit kahlen distinctiunculis seine libros moralium angefüllet, conf. Pasch. *Introd. in rem lit. Mor. vet.* l. III. §. 4. *pag.* 611. und Georg. Alb. Hagendornii diss. *de moralibus Chrysippeis.*

(ccc) Das

(ccc) Das wirfft ihm sonderlich Bayle *l. c.* n. l. vor, indem er aus Plutarcho *de comm. notion. adv. Stoic. T. VI. pag. m.* 459. eine Stelle anführt, worinnen Plutarchus an ihm aussetzt, daß er und Cleanthes die Götter einer Veränderung unterworffen, und Himmel, Erde, Meer, Lufft, rc. zu Göttern gemacht, selbigen aber allen zuletzt eine Veränderung und Untergang zugeschrieben, den einigen Jupiter ausgenommen; allein obgleich dieses allerdings die richtige Meinung Chrysippi gewesen, so hat er doch hierinnen nichts besonders von andern Stoicis, als welche alle, so gar Antoninus und Epictetus, dafür gehalten, GOtt oder Jupiter seye die allgemeine Welt-Seele, in welchem Theil der Welt sich nun dieselbige befinde, so habe derselbige daher eine Gottheit; daher statuirten sie zwar in der That nur einen GOtt, nenneten aber die von der Welt-Seele belebte Theile der Welt auch Götter, v. g. Neptunum, Cererem, &c. um das Kalb bey dem Volck nicht ins Aug zu schlagen, worinnen ihm auch die übrige Philosophi, welche eine Welt-Seele statuirt haben, gefolgt, wie aus Phurnuti Buch *de natura Deor.* so Gale seinen *Script. Mythol. pag.* 231. *seq.* einverleibt, und mehrern kan ersehen werden. Weil sie nun eine allgemeine Verbrennung der Welt behaupteten, da die Materie in einen Klumpen zusammen fliessen, die Welt-Seele aber wieder in GOtt zusammen gezogen werden solte, so mußten freylich diese zum Schein angenommene Gottheiten aufhören; doch folg daraus gar nicht, was Plutarchus, und mit ih Bayle ziemlich populariter schliessen, daß nach

(ccc) Das wirfft ihm sonderlich BAYLE *l. c. not. I.* vor, indem er aus PLVTARCHO *de comm. notion. adv. Stoic. T. VI. pag. m.* 459. eine Stelle anführt, worinnen Plutarchus an ihm aussetzt, daß er und Cleanthes die Götter einer Veränderung unterworffen, und Himmel, Erde, Meer, Lufft, &c. zu Göttern gemacht, selbigen aber allen zuletzt eine Veränderung und Untergang zugeschrieben, den einigen Jupiter ausgenommen; allein obgleich dieses allerdings die richtige Meinung Chrysippi gewesen, so hat er doch hierinnen nichts besonders von andern Stoicis, als welche alle, so gar Antoninus und Epictetus, dafür gehalten, GOtt oder Jupiter seye die allgemeine Welt-Seele, in welchem Theil der Welt sich nun dieselbige befinde, so habe derselbige daher eine Gottheit; daher statuirten sie zwar in der That nur einen GOtt, nenneten aber die von der Welt-Seele belebte Theile der Welt auch Götter, v. g. Neptunum, Cererem, &c. um das Kalb bey dem Volck nicht ins Aug zu schlagen, worinnen ihm auch die übrige Philosophi, welche eine Welt-Seele statuirt haben, gefolgt, wie aus PHVRNVTI Buch *de natura Deor.* so GALE seinen *Script. Mythol. pag.* 231. *seq.* einverleibt, mit mehrerm kan ersehen werden. Weil sie nun eine allgemeine Verbrennung der Welt behaupteten, da die Materie in einen Klumpen zusammen fliessen, die Welt-Seele aber wieder in GOtt zusammen gezogen werden solte, so mußten freylich diese zum Schein angenommene Gottheiten aufhören; doch folgte daraus gar nicht, was Plutarchus, und mit ihm Bayle zimlich populariter schliessen, daß nach der Stoi-

Stoicorum Meinung das göttliche Wesen vergäng-
lich seye, sondern es ruinirte diese Meinung nur die
besondere Gottheiten des Heidenthums, welche die
Stoici nur dicis gratia angenommen hatten. Die
Sache selbst ist oben in dem Entwurff der Stoischen
Physiologie hinlänglich bewiesen worden; man kan
auch sich Raths erhohlen bey THOMASIO *de exust.
mundi Stoica, pag. 75. seq.* Es fallen also die Un-
gereimtheiten und Widersprüche, deren Bayle Chry-
sippum beschuldiget, in so weit dahin, weil alles
mit dem Systemate Stoico übereinkommt. Ob
gleich freylich diese Stoische Lehre nicht die beste,
jedoch eben so gut ist, als die incorruptibilitas Deo-
rum, welche Plutarchus nach Heidnischem Ver-
stand behauptet, weil er communem notionem,
das ist den Begriff, den sich der gemeine Mann von
den Göttern gemacht, zum Grund seiner Widerle-
gung legt.

(ddd) LAERT. *l. VII. s.* 187.

(eee) LAERT. hat davon ein Verzeichnis ver-
fertiget, *l. c. s.* 189. 202. es fehlt aber etwas daran,
welches JO. MEURSIUS *ad Chalcid. pag.* 31. und
in der *Bibl. Gr.* JONS. *l. II. c.* 8. und sonderlich
STANLEIUS *Histor. Philos. P. VII. pag.* 652. *seqq.*
zu ergäntzen sich bemühet haben. Unter denselbigen
sollen allein 311. zur Logic gehört haben; eine
dunckle Stelle VALERII MAXIM. *l. VIII. c.* 10.
so hieher gehörig, sucht BAYLE *l. c. not. B.* zu er-
läutern.

(fff) Doch findet man im Plutarcho, Seneca,
Gellio, und andern viele excerpta davon, aus wel-
chen man auch seine Meinungen heraus zu suchen be-
mühet

mühet gewesen. Sonderlich hat man viel Wesens gemacht, daß er de fato so hart, als kein Stoicus, geschrieben, und doch ein gantzes Buch von der Göttlichen Vorsehung verfertiget, welches von den Alten hin und wieder gelobt wird. Man darf sich aber das nicht wundern lassen, wann man das erwegt, was oben von dieser Sache erinnert worden, daß die Stoici mit dem Wort Providentia gespielt, und es in einem andern Verstand genommen haben. Ubrigens war auch sein Stylus nicht der beste, vid. BAYLE *not. M.*

(ggg) Wovon die Zeugnisse *not. (tt. uu. xx.)* berührt worden sind.

(hhh) Das erstere gibt LAERT. *l. c. §.* 184. und aus ihm SUIDAS *l. c.* vor, das andere LUCIAN. in *Macrob. T. II. p. m.* 829. welchem auch angezogene Stelle VALERII MAX. zu statten kommet.

(iii) LAERT. *l. VII. §.* 184. Einen Schreib-Fehler hat hier VOSSIUS *de Histor. Gr. l. I. c.* 17. *pag.* 113. am ersten angemerckt.

(kkk) LAERT. *l. c.* Weil aber nach CICERONIS Bericht *l. I. de fin. c.* 11. er sitzend gebildet worden, wie er nemlich lehrte, so ist kein Wunder, daß ihn die nächst stehende Statue, so einen zu Pferd vorstellte, verdeckt, und hat also Carneades daher keinen Beweiß nehmen können, daß er von so gar kleiner Statur gewesen. Eben diese Postur Chrysippi findet man auf einer Müntze in VALENTIS *Cilicia nummis illustrata*, gleichwie GRONOVIUS *thes. antiq. Gr. Tom. III. lit. S.* drey Bildnisse Chrysippi abstechen lassen. Ubrigens muß man hier durch

durch Ceramicum den innerhalb der Stadt Athen gelegenen Platz, Ceramicus genennet, verstehen, vid. Jo. Mevrs. *de Ceramico gemino*, c. 15. p. 46. nemlich in dem Gymnasio Ptolomæo, wie Pavsan. in *Attic.* c. 17. berichtet.

(lll) Von welchen Jonsivs *de Scr. Histor Phil.* l. II. c. 8. *pag.* 154. *seqq.* Mevrs. l. c. Menag. *ad Laërt.* l. VII. *s.* 186. nachzusehen.

XI.

Wer folgte auf *Chrysippum*?

Sein Schüler und Landsmann Zeno, welcher nach einiger Meinung von Tarsus, wie aber andere vorgeben von Sidon gebürtig gewesen (mmm), und dessen Vater Dioscorides ebenfalls ein Liebhaber der Stoischen Philosophie gewesen ist (nnn). Man hat keine weitere Nachricht von ihm, als daß er viele Schüler gehabt, wenig aber geschrieben (ooo), und in der Haupt-Lehre von Verbrennung der Welt sich nicht heraus gelassen, sondern seinen Beyfall zurück gehalten habe (ppp).

(mmm) Laert. l. VII. s. 38. Svid. T. II. voce *Zenon*. p. 9.

(nnn) Dann Chrysippus hat an ihn Bücher geschrieben. Laert. l. c.

(ooo) Laert. l. c. conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 415. *seq.*

(ppp)

(ppp) EUSEB. *de præp. l. XV. c.* 13. Daß ihn einige für denjenigen halten, wider welchen Carneades zu disputiren sich mit einer Prise Schnupf Toback gerichtet, ist in Carneadis Leben schon erinnert worden, conf. JONS. *de Script. Hist. Phil. l. II. c.* 1. *pag.* 116. *seq.*

XII.

Wer folgte von seinen Schülern auf ihn?

DIOGENES aus der Stadt Seleucia; weil nun dieselbige nahe bey Babylon gelegen war, so wird er nur Babylonius genennet (qqq). Er war Chrysippi (rrr), und Zenonis Schüler, und passirte für einen fürnehmen Lehrer unter den Stoicis (sss), der die Herrschafft über das Gemüth nicht nur lehrte, sondern auch selbst ausübte (ttt). Er war mit Critolao und Carneade nach Rom gesandt worden, wovon in Carneadis Leben das mehrere gedacht worden (uuu). Er hat auch etwas geschrieben das aber nicht mehr vorhanden (xxx), und soll er acht und achtzig Jahr alt worden seyn (yyy).

(qqq) LAERT. *l. VI. s.* 81. LUCIAN. *in Long. T. II. p. m.* 829. STRABO *l. XVI.*

 (rrr) PLU-

(rrr) PLUTARCH. *de vit. Alex. or. I. T. V. p. m.* 347. nach dessen Bericht Zeno den Diogenem zur Philosophie beredet hat.

(sss) CICERO *Tusc. Qq. l. III. c.* 12.

(ttt) Wovon SENECA *de ira l. III. c.* 38. eine Historie von ihm anführt.

(uuu) Wo auch von seiner Beredsamkeit aus GELLIO Nachricht ertheilt worden.

(xxx) LAERT. *l. VII. §.* 55. 57. 71. CICERO *de Div. l. I. c.* 3. *de nat. Deor. l. I. c.* 15. *conf.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 403.

(yyy) CICERO *de Senect. c.* 7. gedenckt nur, daß er lange gelebt, LUCIANUS aber *l. c.* meldet ausdrücklich diese Zahl.

XIII.

Wer war ANTIPATER?

Auch ein Tarsenser (zzz), Diogenis Schüler und Nachfolger in der Stoischen Schule: Ein Mann von gutem Verstand, und grossem Ansehen unter seiner Secte, sonderlich wegen der Dialectic (a). Er war ein grosser Widersacher der Academicorum, unterstunde sich aber doch nicht mündlich mit Carneade zu disputiren, sondern verrichtete es nur durch die Feder (b). Er hat verschiedenes geschrieben, dessen Meldung bey den Alten geschihet (c).

(zzz) Einige machen ihn zu einem Sidonier, indem sie Antipatrum Tarsensem und Sidonium für

für eine Person halten, wie VOSSIVS *de nat. Log. c.* 8. §. 18. und *de Phil. Sect. c. XIX.* §. 12. STANLEIVS P. *VII. p.* 655. LIPSIVS *Manud. l. I. diss.* 11. *pag.* 61. und JONSIVS *l. II. c.* 1. *p.* 114. wiewohl der erstere *de Hist. Gr. l. III. p.* 324. und der letztere *l. I. c.* 13. *p.* 71. dannoch sie von einander scheiden, welches auch in der That besser gethan ist. Von dem Sidonier gedenckt LAERT. *l. VII. s.* 29. CICERO *de fato c.* 3. *de Orat. l. III. c.* 50. wo er ihn rühmt, daß er ex tempore Verse machen können, wie dann auch noch verschiedene in der Anthologia von ihm vorhanden sind.

(a) CICERO *de Offic. l. III. c.* 12. SEN. *ep.* 92. ARRIAN. *diss. Epict. l. III. c.* 21.

(b) PLVTARCH. *de Garrul. T. V. p. m.* 319. welcher berichtet er seye deswegen der Feder-Schreyer genennet worden, weil er in Schrifften sich sehr aufgethan.

(c) Vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 388. Man muß diesen Antipatrum auch mit einem andern Stoico gleiches Nahmens von Tyrus gebürtig, der zu Ciceronis Zeiten gestorben, wie er *de offic. l. II. c.* 24. gedencket, nicht vermischen, wie STANLEIVS *l. c.* gethan; dann dieser hat zu Carneadis Zeiten gelebt, und ist demnach viel älter: Gleichwie auch einige diesen Antipatrum Tyrium von einem andern gleiches Nahmens und Vaterlandes, dessen Cato Vticensis sich bedienet, nicht ohne Grund unterscheiden, vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II.* 388. dahingegen OLEAR. *ad l. c. Stanleji*, einerley Person aus beyden machet.

XIV.

Wer succedirte *Antipatro*?

PANAETIVS, aus der Insul Rhodus gebürtig, der von einem ältern gleiches Nahmens zu unterscheiden ist (d), ein wichtiger und merckwürdiger Mann unter den Stoicis (e). Seine Voreltern hatten sich im Krieg hervor gethan (f), er aber legte sich auf die Philosophie, in welcher er auf eine recht vernünfftige Weise sich bezeuget hat. Dann er hieng zwar der Stoischen Secte an, billigte aber weder ihre Schul-Füchsereyen und pedantische Wort-Fechtereyen und Grillen-Fängereyen, noch ihre übertriebene Sitten-Lehre (g), hielte auch von Platone, Aristotele, Xenocrate, Theophrasto und Dicæarcho viel (h). Er behauptete, die Seelen seyen sterblich (i), verwarff wieder der Stoicorum Meinung die Stern-Deuterey (k), und excolirte die Lehre von den Pflichten des Menschen (l) gar fleissig. Daher fand er grossen Beyfall, wie dann die berühmte Römische Kriegs-Helden, Scipio und Lælius, ihn ihrer vertrautesten Freundschafft würdigten (m), wozu nebst seiner gros-

rossen Gelehrsamkeit und Ruhm auch sei-
e Ehrlichkeit und ernsthaffte Aufführung
ieles beygetragen haben mag (n). Er starb
u Athen (o).

(d) Vid. SVIDAS *T. III.* voc. *Panætius se-*
ior p. 18. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 406.
MEVRS. *de Rhodo l. II. c.* 10. *p.* 101.

(e) CICERO *Qq. Acad. l. IV. c.* 33. *de fin. l.*
. *c.* 2. *de Off. l. II. c.* 14.

(f) STRABO *l. IV.* Sein Vater hieß Nicago-
as, SVID. *l. c.*

(g) GELLIVS *l. XII. c.* 5. CICERO *de fin.*
. *IV. c. ult.*

(h) IDEM, *l. c. Tusc. Qq. l. I. c.* 32.

(i) *Ibid.*

(k) IDEM *de div. l. I. c.* 3. 7. *l. II. c.* 42.

(l) CICERO *de Officiis l. III. c.* 2. lobt sie gar
sehr; seiner übrigen Schrifften gedenckt Cicero
und aus selbigem und andern STANLEIVS *l. c. p.*
656. MEVRSIVS *l. c.* FABRIC. *l. c. pag.* 406.
ONSIVS *l. II. c.* 13. *p.* 179.

(m) CICERO *de fin. l. IV. c.* 9. confer.
LIPSIVS *l. c. p.* 63. Er hatte auch Mnesarchum,
und Posidonium, Fannum Hecatonem, Apol-
lonium Nysæum und Polybium zu Schülern,
conf. CICERO *de div. l. I. c.* 3. *de Offic. l. III.*
in Bruto, &c. und war einer der ersten, die zu
Rom die Philosophie lehrten.

(n) CIC. *de fin. l. c.*

(o) SVID. *l. c.* Er lebte noch dreyssig Jahr,
nachdem er seine Bücher von den Pflichten der

Menschen geschrieben hatte, wie CICERO *de Off. l. III. c.* 2. berichtet; er muß also zimlich alt worden seyn, oder zimlich jung angefangen haben zu philosophiren, wovon das erstere LIPSIUS *l. c.* schließt, das letztere aber sich ehender aus dem beweisen läßt, was JONS. *de Script. Hist. Phil. l. II. c.* 13. *p.* 178. anführt, der seine Geburts-Zeit in die Olymp. CLII. und sein Sterbens-Jahr Olymp. CLXX. setzet, welcher auch für wahrscheinlicher hält, daß er zu Rhodus, als zu Athen gelebt, wiewohl der Beweiß nicht so gar richtig ist, weil sein Nachfolger Posidonius auch zu Rhodus docirt hat, wiewohl er *pag. seq.* selbst das Gegentheil eingestehet.

XV.

Wer ist der letzte merckwürdige Lehrer in der *Stoischen* Schule?

POSIDONIUS, von Geburt ein Syrer aus der Stadt Apamea (p), hielte sich aber zu Rhodus auf, wo er zugleich im Regiment war, und offentlich docirte (q). Dann zu Athen lehrte in der Stoischen Schule Mnesarchus offentlich (r). Er war ebenfalls in sehr grossem Ansehen bey den Römern, wie dann Pompejus M. ihn selbst besucht, und ihm sehr gnädig begegnet hat (s), gegen welchen er auch mittelst unter hefftigen Glieder-Schmertzen und

und Podagra eine Lection von der Tugend nicht nur mit dem Mund, sondern auch mit der That gehalten hat. So hat ihn auch Cicero gehört (t), und soll er auch durch M. Marcellum A. V. C. 702. nach Rom gebracht worden seyn (u). Man lobt an ihm seine Bescheidenheit und Liebe zur Wahrheit (x), und ist er so wohl seiner, ob gleich nicht mehr vorhandenen, Schrifften wegen (y), als auch der Sphære wegen berühmt, die er zugerichtet, daß sie den Lauff der Gestirne, wie am Himmel, vorgestellt (z). Es gibt mehrere seines Nahmens (aa).

(p) STRABO *l. VII. XIV.*

(q) *Ibid.* conf. MEURS. *de Rhodo l. II. c.* 12.

(r) CICERO *Acad. Qq. l. IV.* conf. JONS. *l. II. c.* 13. *p.* 180.

(s) CICERO *Tusc. Qq. l. II. c.* 25. PLIN. *l. VII. c.* 30. conf. LIPS. *Man. l. I. diss. XI. p.* 64. MENAG. *ad Laërt l. VII. §.* 39.

(t) ID. *de nat. Deor. l. I. c.* 3. So war auch Phanias sein Schüler, vid LAERT. *l. VII. §.* 38.

(u) SUIDAS *in Posid. T. III. p.* 159.

(x) GALENUS bey LIPS. *l. c. p.* 65.

(y) Von welchen MEURSIUS *l. c.* und FABRIC. *l. c. p.* 409. nachzusehen.

(z) CICERO *de nat. Deor. l. II. c.* 34.

(aa) Vid. FABRIC. *l. c.*

XVI. Sind

XVI.

Sind dieses die Stoici alle?

Es gibt allerdings deren noch mehrere (bb), allein sie sind entweder nicht von solcher Consideration, wie die berührte, oder haben sich nach Christi Geburt, sonderlich bey den Römern bekannt gemacht, und gehören also in den andern Theil; Jasonis (cc) gedenckt man noch in der Successione Doctorum Scholæ Stoicæ. Es fehlte auch dieser Secte nicht an Frauenzimmer, welche diese Art zu philosophiren sich belieben lassen (dd).

(bb) Wie der Catalogus Stoicorum des Herrn Faricii *l. c.* ausweißt.

(cc) Er war ein Enckel des Posidonii, und folgte ihm in der Schule zu Rhodus; sein Vater hieß Menecrates, welcher Posidonii Tochter zur Ehe hatte, Svid. *T. II.* voce *Jason. p.* 91. Von seinen Schrifften handelt Jonsivs *l. III. c.* 2. *p.* 218.

(dd) Vid. Menag. *Hist. Mul. Philos. p.* 74. wiewohl die vier angeführte Frauenzimmer nicht so wohl von der Stoischen Philosophie Profession gemacht, als vielmehr Liebhaberinnen der Stoischen Großmuth gewesen, und selbige ausgeübt haben, wie ihre Geschichten und Thaten klar bezeugen. Helviam Senecæ Mutter thut aus dessen *Consol. c.* 16. hinzu der Herr Fabric. *l. c. p.* 416.

Ende des Ersten Theils.

I. Register

Der Personen und Nahmen.

A.

C. Cad

C.

D.

Eury-

Pericles

Z. Zaleu-

II. Register Der fürnehmsten Materien.

A.

Aberglaub.

Dessen Stöhrung bringt Gefahr 396. aus Atheisterey 537.

Academia.

Woher sie den Nahmen empfangen 596. welcher Ort also genennet worden 597. media 714. nova, quarta und quinta 371. ihre Lehre 445.

Academici.

Woher sie den Nahmen haben 597. wie sie abgetheilt werden 682. worinnen die Neuere von den Alten abgegangen 721. wie sie sich von den Scepticis unterschieden 730.

Acroamatici.

Welche Schüler bey Aristotele also geheissen 789.

Chymia.

D.

Erzeu-

Frey-

Geogra-

Glück=

Gricchen.

Hiero-

Ideæ.

Licht

Mei-

N.

O.

Oppo-

nach

R.

Schick-

gemei-

Testa-

Ver-

Unwis-

End-

E N D E.

ENDE.